Deutsche

National-Litteratur

Deutsche

National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. G. Balke, Prof. Dr. A. Bartsch, Prof. Dr. O. Behaghel, Prof. Dr. Birlinger, Prof. Dr. H. Blumner, Dr. F. Bobertag Dr. A. Borinski, Dr. A. Borberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Cruger, Prof. Dr. H. Duntzer, Prof. Dr. A. Fren, Dr. A. Froning, K. Fulda, Dr. A. Gamel, Dr. Ad. Hauffen, Dr. E. Henrici, Dr. M. Koch, Dr. E. Kuhnemann, Prof. Dr. H. Lambel, Dr. A. Frhr. v. Liliencron, Dr. M. Mendheim, Dr. Alfr. Meyer, Dr. Heinr. Meyer, Prof. Dr. J. Minor, Dr. F. Muncker, Dr. P. Nerrlich, Dr. H. Oesterley, Prof. Dr. H. Palm, Prof. Dr. P. Piper, Dr. O. Prohle, Dr. A. Sauer, Prof. Dr. A. J. Schroer, A. Steiner, Prof. Dr. A. Stern, Prof. Dr. F. Vetter, Dr. G. Witkowski, Dr. Eug. Wolff, Dr. Th. Zolling

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

4. Band

Dritte Abteilung

Höfische Epik III

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

PG65h

Dritter Teil

Nachahmer Wolframs und Gotfrids. Kleinere Epen und Chroniken

Bearbeitet

von

Prof. Dr. **Paul Piper**

Stuttgart
Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Alle Rechte vorbehalten

Druck von B. G. Teubner in Leipzig

IV. Die Nachahmer Wolframs.

1. Berthold von Holle.

Der Dichter Berthold von Holle begegnet in Urkunden[1]) von 1251 und 1270 und scheint der Sohn des Dietrich von Holle gewesen zu sein, der 1212—1251 in Hildesheimer Urkunden erwähnt wird, und Neffe des (1219—1277 in Urkunden erscheinenden und 1228—1297 als dapifer [Truchseß] und miles erwähnten) Bertoldus von Holle, den Bartsch[2]) für den Dichter gehalten hatte. Indessen hatte auch der Truchseß einen Sohn, dessen Vorname nicht genannt ist und welcher auch der Dichter gewesen sein könnte[3]), zumal da er Ministerial des Herzogs Otto von Braunschweig war und der Dichter den Stoff des Krane nach seiner eigenen Angabe[4]) von Ottos Sohn, Herzog Johann von Braunschweig, erhielt. Die Sprache[5]) des Dichters war die niederdeutsche seiner Heimat.[6]) Der Annahme, daß Berthold, um seinen Leserkreis zu vergrößern, seiner Sprache eine hochdeutsche Färbung gegeben habe, wie Bartsch und noch eben wieder Vogt behaupten, vermag ich mich nicht anzuschließen. Die Metrik des Dichters ist noch nicht eingehend behandelt. Die Reime haben Bartsch und Leitzmann a. a. O. untersucht. Von seinen drei Gedichten mag der Krane zwischen 1250 und 1260 abgefaßt sein[7]), da Herzog Johann von Braunschweig darin als jung bezeichnet wird. Der Demantin ist, da er im Krane[8]) erwähnt wird, früher als dieser abgefaßt, wie

[1]) C. L. Grotefend, Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen 1865, S. 171 ff. — [2]) K. Bartsch, Berthold von Holle, Nürnb. 1858, S. XI. XII. — [3]) Grotefend a. a. O. und A. Leitzmann, B. XVI, 2. — [4]) Krane 27. — [5]) Vgl. über diese Bartsch, Berthold von Holle S. XL—LXXVII. Demantin von Berthold von Holle (Bibl. des litterar. Vereins in Stuttgart CXXIII), Tüb. 1875, S. 368. C. Steinmeyer, AA. I. 256—60. A. Leitzmann, Untersuchungen über Berthold von Holle, B. XVI, 1—48. K. Bartsch, die Sprache Bertholds von Holle. G. XXIII, 507. Fr. Vogt, zu Berthold von Holle. B. XVI, 452—464. — [6]) Bartsch, G. XXIII, 507, und ihm folgend Vogt (Pauls Grundriß II, 1, 302) und Jellinghaus (ebenda S. 420), hatten gemeint, Berthold habe sich bemüht, seiner Sprache eine hochdeutsche Färbung zu geben, sein heimischer Dialekt blicke nur in zahlreichen Reimen durch; über die hier wieder auftretende Idee einer mittelhochdeutschen Schriftsprache vgl. Socin, Schriftsprache und Dialekte. Lübben, Niederd. Jahrb. I. 6. Lichtenstein, Eilhart S. LIV. Seelmann, Gerhard von Minden S. XI. Fischer, das Hohelied des Brun von Schönebeck S. 17. Behaghel, Pauls Grundriß I. 541. — [7]) W. Müller, A. I, 58 f. Dieser hatte den Dichter für einen Lüneburger gehalten, und Wackernagel setzt die Abfassung des Krane zwischen 1252 und 1277 (Litg.[4], S. 184); vgl. Grimm, Rudolf[2], S. 47. Martin, Wackernagel[2], S. 236. Gervinus II[5], 60. Goedeke II[2], 132. Vogt, in Pauls Grundriß II, 1, 302. Khull S. 307. — [8]) V. 2138.

der Tarifant wohl später, da er nicht auch bei jener Gelegenheit erwähnt ist.[1]) Der Dichter erwähnt nirgends schriftliche Quellen, doch ist es möglich, daß sein Gewährsmann sich auf solche stützt, wie denn die zahlreichen französischen Eigennamen[2]) auf solche Quellen zu deuten scheinen. Deutsch sind die Namen der drei Fürstensöhne Krane, Stare und Valke, ebenso die Namen Bergtal und Gervalch.

Der Demantin ist in folgenden Handschriften enthalten:

1. a. Dessau.[3]). Pap. saec. XV. Quart. 259 Bll. zweispalt., ist aus A abgeschrieben.[4])

2. A. α. Magdeburg.[5]) 2 Bll. Perg. kl. Fol. zweispalt. zu 24 Z. saec. XIV. β Rostock[6]) Marienkirchenbibl. Nr. 60. 2 Bll. Perg. kl. Fol. zweispalt. zu 25 Z. saec. XIV.

2. B. Kiel.[7]) Perg. saec. XIV.

Herausgegeben ist das ganze Gedicht in 11761 Versen von K. Bartsch.[8]) Eine Inhaltsanalyse ist von eben demselben[9]) gemacht. Vielleicht finden sich noch Spuren von dem Nachleben der Dichtung in einem Lübecker Fastnachtspiel[10]) v. J. 1444.

Der Krane liegt in folgenden Handschriften vor:

1. C. Pommersfelde.[11]) Pap. kl. Quart v. J. 1470. 85 Bll.

2. A. Minden[12]) Perg. 2 Bll. saec. XIV., enth. V. 1825 —2073. 2386—2536.

3. B. Göttingen.[13]) Perg. 4 Bll. saec. XIV, dreispalt. zu 45—46 Z.

4. D. Wolfenbüttel.[14]) Perg. 2 Bll., zweispalt. saec. XIV.

Herausgegeben ist das Gedicht in 4919 Versen von K. Bartsch[15]), der auch eine Inhaltsanalyse[16]) giebt. Über die Rechtsaltertümer in dem Gedichte handelt K. Schröder.[17])

[1]) W. Müller, A. II, 187. Bartsch, Berthold S. XIII. E. Steinmeyer (A. I, 260) legt ihn zwischen Demantin und Krane. — [2]) Bartsch, Berthold S. XXXVIII—XL. — [3]) K. Bartsch, Demantin von Berthold von Holle, Tüb. 1875, S. 359 ff. Homeyer, Richtsteig Landrechts, Berlin 1857, S. 253—256. — [4]) Bartsch zu Demantin 6387. 10580. — [5]) H. F. Maßmann, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur aus Handschriften des 8. bis 11. Jahrhunderts, München 1828, S. 75—79. J. Grimm, Mythol. S. 206. K. Bartsch, Berthold von Holle S. XIII—XIV. 3—9. Demantin S. 362—66. W. Müller, A. II, 176—86. — [6]) Bartsch, Mecklenburgische Jahrbücher VII. 127—30. Bartsch, Berthold S. XIV. — [7]) C. Steffenhagen, Kieler Bruchstück aus Demantin. G. XXVII (1882), S. 406—10. — [8]) Demantin von Berthold von Holle (Bibl. des litter. Vereins CXXIII), Tüb. 1875; vgl. E. Steinmeyer, AA. I, 276—60. K. Bartsch, XXIII, 507 ff. — [9]) a. a. O. S. 369—80. — [10]) F. Walther, Niederdeutsches Jahrbuch VI, 29. — [11]) Bethmann, A. V, 368. Bartsch, Berthold S. XIX—XXII. — [12]) W. Grimm, Bruchstücke aus einem Gedichte von Apollonius, Lemgo 1829. K. Bartsch, Berthold S. XVII. — [13]) W. Müller, Vaterländ. Archiv des histor. Vereins f. Niedersachsen 1841 S. 57 ff. 430—60. Bruchstücke von Krane: 1842 S. 217 ff. A. I, 57—95. Bartsch, Berthold S. XVII—XIX. — [14]) O. v. Heinemann, Aus verschnittenen Wolfenbüttler Handschriften. A. XXXII. 102—6. — [15]) Berthold von Holle, Nürnb. 1858, S. 17—188. — [16]) a. a. O. S. XXII—XXVIII. — [17]) A. XIII. 153.

Über die Beziehungen des Gedichtes zum Grafen Rudolf ist schon früher[1]) gesprochen. Grimm vermutet, Halaps Tochter habe im alten Gedichte Acheloyde geheißen und erst nach der Taufe den Namen Irmengart erhalten. Auch eine Strophe Heinrichs von Morungen geht nach Haupts[2]) Vermutung auf diese Acheloyde, woraus zu entnehmen ist, daß der Stoff im XII. und XIII. Jahrhundert in Mittel- und Niederdeutschland bekannt war. Th. Walther[3]) weist das Fortleben des Stoffes in einem Lübecker Fastnachtsspiele vom Jahre 1430 nach.

Der Darifant ist ein nur in Nyerups[4]) Abdruck aus einer Kopenhagener Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts bekanntes Bruchstück. Bearbeitet ist der Text von W. Müller[5]) und K. Bartsch.[6]) Es umfaßt 265 Verse. Eine Inhaltsanalyse findet man auch bei K. Bartsch.[7])

Von den drei Gedichten ist Demantin das schwächste. Der in der Einleitung angekündigte Grundgedanke von des gütes mannes werdikeit ist nicht durchgeführt.[8]) Der Grundgedanke des Krane hingegen von der Treue findet sich konsequent festgehalten. Auch sonst ist mancher Fortschritt im Stil des Krane zu bemerken.

Von durchgreifendem Einflusse auf die Diktion und Komposition Bertholds sind Wolframs Dichtungen geworden.[9]) Auch Namen entlehnt er denselben.

Der Inhalt der drei Gedichte ist folgender. Der Demantin beginnt:

Bertolt von Holle ich bin genant:
den güten tede ich wol bekant
gütes mannes werdikeit.
daz ist den ungezogenen leit,
di haben mich lange dar getrebin. 5
ors hazzes wil ich mich begebin
dorch eine rede, di ich habe gedacht:
di hete ich gerne vollenbracht

[1]) P. Piper, Spielmannsdichtung II. 293, 20. — [2]) Minnes. Frühl. S. 284. — [3]) Niederdeutsches Jahrbuch VI, 29. — [4]) P. F. Suhm, Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem ex codicibus manu exaratis qui Havniae asservantur, Havniae 1787. Sp. 83—91 und Einl. S. XVIII. — [5]) A. II, 179—86 und Gött. Gel. Anz. (1859) S. 1156. — [6]) Berthold S. XXVIII und S. 180—200. — [7]) a. a. O. S. XXVIII—XXX. — [8]) E. Steinmeyer, AA. I. 256 f. — [9]) K. Bartsch, Berthold S. VI. Demantin S. 580. (Dagegen E. Steinmeyer, AA. I, 257. Allgemeine deutsche Biographie XII, 756.) A. Leitzmann, B. XVI, 349—60.

den vromede rîchen zu êren.
di sulen ez gar vorkêren,
or selbes laster mêren.
. . . . . .
von bôsen, sô men saget gût.
vor wâr, der is noch nummer tût.
si haben doch prîs erworbin.
bi den aldin ist gestorbin
zucht unde werdikeit.
ich mûz clagen, wen mir is leit,
daz di gevôge ist hen getrebin
und unzucht is sô weldig blebin.
hete ich gewest bî den tagen,
dô men singen unde sagen
gerne hôrte und vornam,
swâr di gezogene zu gûten quam,
dô hete ich wol gesprochen daz.
daz mir di gûten duste baz
irkenten, swenn si ez hôrten.
daz aber si vorstôrten
di bôsen, daz wêr di wille mîn.
si suln ummer wederredin sîn,
daz men eime spreche gût.
di selbe velsliche tût.
daz was bî der aldin zît,
daz di valschen hôrten nit
von den gûten zu allen stunden.
daz haben si nu vorwunden
und sîn sô hôch wordin wert,
daz men der gevôgen nicht negert.
des stên di lant unrechte.
ritter unde knechte
de ne achten ûf di frouwen nicht.
zu dem roube haben si gephlicht.
si alle nicht, doch ist or vil.
des ne vint men nergen ritterspil,
sô men tede bi aldin zîten
dô rittere kunden rîten
nâch âbentûre dorch di wîp.

daz lobetę or minniclîge lîp.
do ne wart ni koninc sô hô genant.
doch her hède sceptrum, crônę und lant,
her ne rite wol dorch wonheit,
dâ her menliche streit,
dorch wîbe lob an fromde lant.
des wart or werdikeit bekant.
noch so gebin frouwen hôhen mût,
swer on mit willen dînest tût.
des blicken an di frouwen.
daz tût dâr helme houwen.
darzû di ritter vallen.
turnêren unde scallen
daz kumet al von wîben.
si konnen leit vortrîben,
or rôsenlechten munde.
wer sich baz frouwen kunde,
des wustę ich gerne mêre.
manheit sêldę und êre
daz geben dorch minne di wîp.
sô wen or flôrêrede lîp
nicht getrôsten enkan.
der ist ein ungetröstet man
ummer went an sînen tôt:
her mûz von sorgin lîden nôt.
Der mêre mich ein herre iach,
wî eime rittere gesach,
di was ein helt des mûtes
und unvorzaget des gûtes:
her was ein forste geboren
und het der herren rât gesworen.
des ran sîn lop dorch manig lant.
swâr herren togent wart genant,
sô mir di mêre wîset,
dâr wart sîn lop geprîset.
he trûg dorch minne hôhen mût,
sô noch di êren gernde tût.
des irwarp he êrę unde prîs.
sîn mût di stunt so aller wîs

nâch êren und nâch werdikeit:
daz brachte on dicke an arbeit
. . . . . .
. . . . . .
mit süzekeit irwendin
und ungemach blendin.
sus hât her sinen mût gewant.
des wart he witen bekant.
Nu wil ich dâr di rede lân
und sprechin, als ich vornumen hân,
wi dem rittere sint geschach,
daz he eine maget sach,
ein kint von zwelf iâren,
bi frouwen, dar si wâren
dorch korzewile gegân.

Als der Ritter diese schöne Jungfrau gesehen hatte, gefiel sie ihm so sehr, daß er sich sogleich nach ihren Verwandten erkundigte und erklärte, kein ander Weib könne ihn von seinem Kummer heilen. Er ritt zu ihrem Vater, einem Fürsten, der ihn willkommen hieß und die Jungfrau bei Tische neben ihn setzte. Nach dem Mahle hielt er um die Tochter an, doch der Wirt versagte sie ihm, da sie noch ein Kind sei. Da nahm er schweren Herzens Urlaub. Auch das Mägdelein war traurig, da ihr Herz dem jungen Ritter gehörte. Der Vater gab sie einem Alten, doch erlöste sie Gott von diesem (186). Der junge Ritter hieß Demantin von Antrium, und sein Name war durch seine Heldenthaten bereits von dem Meere bis an den Rhein bekannt. Nun war einst zu Pfingsten ein Turnier zu Erramon gesprochen, zu welchem die Königin von England die Jungfrau Beamunt mit einem Sperber als Preis für den Sieger hingesandt hatte. Wer den ersten Ritter vom Rosse stäche, dem sollte sie einen Kuß und einen Rosenkranz geben. Demantin beschloß zu Ehren seiner Herrin auch dahin zu gehn. Er rüstete sich herrlich und hielt auf einem Plan mit einem Brunnen und einer Linde vor Erramon. Ein Garzun meldet ihm, es seien sehr viele Ritter daselbst, dem Könige von England wolle der von Frankreich mit den rheinischen Rittern entgegentreten; auch Willoys von Holland stehe auf des letzteren Seite, während der König von Spanien zu den Engländern halte,

Viele müßten auf dem Felde herbergen. Beamunt sei die Herzogin von Brabant und Erbin von England, die Schwestertochter des Königs. Um diese habe der Fürst Firganant nach ihres Vaters Tode geworben. Mit diesem sei über sechs Wochen ein Tag zu Arifelt angesagt, und Beamunt müsse bis dahin einen Kämpfer finden, sonst müsse sie Firganants Gattin werden. Inzwischen kam Demantins Bote herbei und meldete, daß keine Herberge mehr zu haben sei. Da ließ Demantin auf den Straßen ausrufen, in welcher Verlegenheit er sich befinde. Da hörte das auch der König von England, der den Helden vor Kandernoys kennen gelernt hatte, und hocherfreut über seine Ankunft bot er ihm die eigene Herberge an. Nun zog Demantin in die Stadt, zwei Tamboure gingen vor ihm her, und die schönen Frauen sahen voll Sehnsucht nach ihm hin; er aber dachte nur an Sirgamot. Der König von England empfing ihn selbst in der Herberge und versprach, daß es ihm an nichts mangeln sollte (468). Als nun Demantin von Beamunts Nahen erfuhr, rüstete er sich und ritt ihr entgegen. Vor ihr her ritten vierzig Jungfrauen, jede mit einem Ritter. Sie selbst war köstlich geschmückt und trug Sperber und Kränz. Zur einen Seite ritt ein Bischof, zur anderen ein Laienfürst. Nach ihr folgten vierzig Frauen mit ihren Rittern (520). Nun hatte auch Watier von Frankreich sich gerüstet, den aber warf Demantin vom Rosse und errang so Kuß und Kranz. Neben der Jungfrau ritt jetzt Demantin in Erramon ein. Mit seinen dreihundert Genossen labte er sich jetzt in der Herberge. Nach der Mahlzeit ritt er noch zu den übrigen Rittern. Am nächsten Morgen rüstete er sich und zog unter Posaunenschall hinaus. Für Beamunt und ihre Frauen und Ritter war ein hölzerner Palas erbaut. Der König von Spanien kam mit fünfhundert, der von England mit tausend Rittern, kostbar gerüstet Nun rüstete sich auch der König von Frankreich mit vielen fremden Rittern (712). Demantin stach zuerst einen Ritter, den er vor den Feinden halten sah, vom Rosse, ein gleiches Schicksal bereitete er auch dem Herzoge von Lothringen, der gegen ihn anritt, den Markgrafen Boniant und Andian. Beamunt wird auf Demantin aufmerksam und erfährt seinen Namen. Dieser besiegte nun auch den Walen Bamunder, der bisher zahllose Ritter geworfen hatte, und nun ritt der Pariser König zornig gegen den von England ins Feld. Demantin stach nun den Grafen Farmion

vom Rosse (830), besiegte den Grafen von Holland und den Grafen Formiant. Watser suchte den Kampf zum Stehen zu bringen, aber viele Franzosen stürzten, von Demantins Speer getroffen, in den Sand, und endlich lenkte er sein Roß auf den französischen König und zwang ihn zur Ergebung. Die Franzosen entwichen nun, aber gar mancher wurde gefangen (914). Unter allgemeiner Zustimmung überbrachte Beamunt den Sperber dem Demantin als dem Sieger im Turniere und bat ihn zugleich, ihr Kämpfer zu sein. Darein willigte Demantin und entließ sein Gefolge. Sperber und Kranz sandte er nach England an seine Geliebte, die ihn oft an ihren Mund drückte, so daß ihre Mutter bereits den Vater tadelte, daß er Demantin abgewiesen hatte. Demantin gab unterdessen die Gefangenen frei und fuhr nach England, trefflich unterhalten von Beamunt und ihren Frauen (1000). Als sie landeten, kam die Königin ihnen entgegen, er dachte aber immer nur an Sirgamot. Als der Tag kam, rüstete man ihn köstlich. Der König, die Königin und Beamunt befanden sich mit zweitausend Frauen auf einer Wurmlage auf dem Felde unter einem köstlichen Zelte, wohin auch Demantin geführt ward (1096). Firganant kam von der andern Seite mit gleicher Tracht. Beide wappneten sich. Demantin ritt zur Wurmlage und Beamunt hielt bei ihm und band ihm den Helm. Der Kampf begann. Demantins Roß wurde verwundet, und Demantin fiel mit ihm zur Erde. Schon glaubte Firganant gesiegt zu haben, aber der junge Fürst erklärte weiter kämpfen zu wollen. Da stieg auch Firganant ab, und nun erhob sich ein Streit, wie der des Anschewin gegen Perzeval. Der Gedanke an Sirgamot gab Demantin Kraft, so daß er Firganant zum Weichen zwang. Er forderte ihn auf von der Jungfrau zu lassen, er wolle mit ihm teilen, was er habe. Firganant aber wollte lieber sterben. Nun sagte ihm Demantin, der ihn gerne retten wollte, in Erinnerung an seine erste Liebe:

di vrouwen habin sulchen môt,
daz si unbetwungen dôt
1205 dorch libe mêr denn dorch gebot.

Nun erklärte sich Firganant für besiegt, und in Gegenwart von König und Königin und der Beamunt erklärt er seinen Verzicht auf die letztere. Nun überwies der König dem Demantin seine

Ruhme Beamunt als Siegespreis mit deren Zustimmung, und der überwies sie dem Firganant, zur allgemeinen Befriedigung, und sogleich ward eine vier Wochen dauernde Hochzeit begonnen. Demantin wußte alles angemessen zu ordnen. Am Morgen nach dem Beilager erklärten König und Königin von England, zu Gunsten des Firganant und der Beamunt auf die Krone verzichten zu wollen, und letztere teilten nun Güter und Lehen aus (1620). Demantin aber that man alles zu Liebe. Nun kam eine edle Frau an den Hof, welche klagte, daß ein Ritter ihren Gatten Phorian erschlagen und ihre Tochter Phorasie geraubt habe. Auf des Königs Frage erklärte sich Pharion bereit, den Kampf zu übernehmen, doch wurde dieser von dem Ungenannten vom Rosse geworfen. Als der König das hörte, sandte er Blanzamant, darnach Fortasin, Onyphant, Dulzamis, aber alle hatten das gleiche Schicksal, und nun wollte keiner mehr das Spiel wagen, so daß der König selbst den Kampf übernehmen wollte. Doch hielt man ihn zurück, und Demantin rüstete sich an dessen Stelle. Die Königin selbst schnallte ihm die Rüstung an, und die Edelfrau verhieß ihm Phorasie zum Lohne. Beim Zusammenstoßen fielen beide Gegner vom Rosse. Der Gegner weigerte sich seinen Namen zu nennen. Demantin kam nun in große Not vor dem gewaltigen Feinde, endlich aber gab ihm der Gedanke an Sirgamot Kraft, und er gewann den Sieg. Nun bekannte der andere, daß er selbst Graf Phorian sei, und die Frau sagte weinend, aus Lust zu Abenteuern habe ihr Herr, der bisher noch nicht besiegt sei, die Kämpfe angestiftet; beide sprachen ihm die Phorasie als Preis zu. Demantin schickte Phorian gefangen zur Königin Beamunt. Diese wies ihn an den König Firganant, der ihn ledig ließ und ihn nebst Frau und Tochter ehrenvoll empfing (2000). Pharion erklärte nun, wie er von Liebe zu Phorasie ergriffen sei. Da das Demantin hörte, machte er das durch seinen Sieg gewonnene Recht geltend und gab sie mit Phorians Zustimmung dem Pharion. So ging das große Fest mit einer zweiten Hochzeit herrlich zu Ende. Der frühere König von England erklärte nun aus dem Lande ziehen zu wollen. Mit der Königin, seiner Gemahlin, und vielen Rittern und Frauen zog er übers Meer gegen den Sultan, wo er Sieg und Ehre gewann und einen schönen Tod fand (2154). Nun nahm auch Demantin Urlaub trotz der Bitten des Firganant und

der Beamunt, welch letztere bekannte, daß Firganant ihr der liebste Gatte sei, nur hätte sie ihn nicht unfreiwillig nehmen wollen. Nachdem man ihn kostbar gerüstet hatte, ritt Demantin fort, begleitet von den Segenswünschen Firganants und Pharions, während Firganant mit Beamunt und den Seinen nach England zog. Demantin ritt bis in die vierte Woche, dann kam er in das Land des Grafen Kandimant, der sich ihm entgegenstellte aber geworfen wurde und ihn alsbald zu sich lud (2334). In der Burg wurde er wohl empfangen von Tochter und Weib des Wirtes. Neben jener, die Phandimoie hieß, saß er bei Tische und bemerkte, wie sie seufzte und die Hände rang. Nach Tische fragte er sie in einem Fenster der Mauer nach dem Grunde und erfuhr, wie sie vor fünf Jahren einem Ritter Arisaim vermählt gewesen sei. Mit dem sei sie in den Wald geritten. Auf einer Heide sei aus einem Wasser ein Ritter Kanphyant, der Mann einer Meerminne, gekommen mit zwei Sternen auf dem Helme, deren einer einen Stein enthielt, der ihn sicher machte vor Wasser, Schwert und Mann, der habe ihren Gatten überwunden und mit sich in das Wasser genommen. Gar mancher Ritter habe seitdem ein gleiches Schicksal gehabt. Demantin erbot sich, mit ihr dahin zu reiten, Kandimant aber tadelte die Tochter, da noch niemand da entkommen sei. Als er Demantin aber fest entschlossen sah, mahnte er ihn, auf den Stern zur Rechten zu zielen, da der ihm große Stärke verleihe (2486). Am nächsten Morgen nach der Messe wappnete er sich und ritt mit der Jungfrau nach dem Walde. Gegen Abend kamen sie zu einem nur mäßig großen Hause, wo man ihnen die Pferde abnahm. Eine alte Frau, die fünfzig Jahr dort gelebt hatte, mahnte ihn ab vom Kampfe, Demantin aber blieb unerschütterlich, und am nächsten Morgen kam er mit seiner Begleiterin zur Heide Pheamant und dem Wasser, dem sogleich der Ritter entstieg. Demantin stach ihm beim Zusammenstoß den einen Stern vom Helme, und nun kämpften sie zu Fuße weiter. Nun erhob sich ein gewaltiger Streit, in dem Demantin fast erlegen wäre. Da rief ihm die alte Frau zu, an seine Geliebte zu denken und den andern Stern herabzuschlagen. Das glückte ihm, und nun war es gleiches Spiel. Demantin brachte den Gegner in Not und erschlug ihn schließlich. Da kam das starke Meerweib mit einer Stange auf ihn zu. Demantin schonte sie zuerst. Als sie aber allzu ernst

auf ihn eindrang, hieb er ihr die Hand mit der Stange ab, und nun floh sie mit dem Toten in das Wasser, welches sofort verschwand. Man sah nun in ein Land mit hundert Rittern, unter ihnen Arisaim. Letzter beklagte nur, daß Phandimoie einen andern Ritter genommen habe, Demantin klärte ihn auf, und voll Freude zogen nun alle auf Phandimoiens Einladung zu Kandimant, der ihnen auf die Kunde fröhlich entgegenritt. Demantin wurde von allen gefeiert, und ihm zu Ehren wurde ein herrlicher Tanz von den Frauen veranstaltet. Acht Tage blieb er daselbst mit den fremden Rittern, dann nahm er Urlaub trotz der Bitten des Grafen, der ihm die Hälfte seiner Habe geben wollte (2882). Sein Sinn aber stand nur auf Abenteuer. So kam er nach dem vierten Tage auf eine Heide. Dort fand er ein Roß an einem Brunnen, dessen Zaum ein im Blute liegender Ritter hielt. Dieser erzählte ihm, daß er die furchtbare Wunde von einem Ritter empfangen habe. Er komme von Griechenland, wo er vor dem Könige einen Ritter Arundis niedergestochen habe. Doch habe man die schöne Sirgamot gegen ihren Willen zu dem König von Antioch entführt. Diese habe einen Sperber auf der Hand getragen, den sie hoch hielt als Andenken an einen Ritter. Er sei ihr gefolgt, sie zu suchen, und sei am zehnten Tage in das Land der Feen gekommen, wo Pheradzoye herrsche. Dort am Thore halte ein Ritter mit einem Speere. Jeder, den er bezwinge, müsse sechs Wochen dort halten, bis er einen andern erlegt habe (3008). Den Sieger empfingen aber zwei Feen aufs glänzendste, am nächsten Morgen aber warte sein am Thore ein Ritter, der da schon sechzehn Jahre stehe; wer den besiege, müsse ein Jahr lang des Abenteuers warten und werde aufs beste behandelt; wer besiegt werde, dem gehe es wie ihm, dem Erzähler; darum rate er ihm ernstlich ab, sich darauf einzulassen; eine Fähre führe über das Wasser dorthin. Demantin aber ward von Sehnsucht nach Sirgamot getrieben. Als er an die Fähre kam, fragte ihn der Ferge, ob er von Gandaris komme und Vandulet besiegt habe, dann sei er Herr dieses Landes. Demantin klagte ihm sein Leid, brach Steine aus seinem Schilde und schenkte ihm die als Fährlohn. Da setzte ihn der Ferge über. Nun ritt er auf unwegsamen Wegen. Da hörte er viele Hunde bellen; denen wich er aus, um nicht von seinem Ziele abgelenkt zu werden. Da erscholl hinter ihm ein Horn, das eine Jungfrau blies. Diese

kam köstlich gekleidet gegen ihn daher geritten, ihr Hund sprang auf Demantin los, und die Herrin beklagte sich, daß er ihren Hund von der Fährte abgelenkt habe. Sie höhnte ihn, er habe kein ritterliches Aussehen und habe seine Waffen wohl durch Beraubung eines Gefallenen erhalten, zu Gandaris habe er auch nicht gefochten. Demantin teilt ihr nun mit, was ihn zur Eile bewegt, doch sie verhöhnte ihn und ritt davon. Demantin aber ritt nun eilig zurück zu den Waffen, und da er niemanden sah, sprang er in den Strom. Dort wäre er umgekommen, wenn ihm der Ferge nicht zu Hülfe gekommen wäre. Dieser führte ihn über, nachdem er den Grund seiner Rückkehr vernommen. Nun zog er vorbei an der Stelle, wo der verwundete Ritter gelegen hatte, nach Gandaris. Da stieß er mit einem Ritter zusammen, den er vom Rosse stach. Am Morgen rüsteten ihn vier schöne Jungfrauen, und er ritt zum Thore, wo er Vandulet traf (3320). Den stach er hinter das Roß und nahm ihm das Leben. Aber Demantin empfand mehr Verlegenheit als Freude bei seinem Siege, denn er mußte nun ein Jahr hier bleiben. Pheradzoye klagte bitter über den Tod Vandulets, den sie selbst herbeigeführt hatte, indem sie Demantin reizte. Am nächsten Morgen ward Vandulet begraben. Als Demantin sechs Tage in der Burg gewesen war, riet Andolya, eine der Frauen, ihrer Herrin Pheradzoye, ihn zum Gemahl zu nehmen. Nach deren Einwilligung vermittelte sie auch die Sache bei Demantin, der sich dessen nicht weigern konnte (3448). So blieb er ein halb Jahr da, ohne indessen die Ehe zu vollziehen. Da riet Andolya, welcher die Königin ihr Leid klagte, sie solle einen andern nehmen und Demantin entlassen. So geschah es auch, als Fandalis des Weges kam, bei dessen Kampfe mit Demantin Pheradzoye dazwischen trat (3568). Fandalis blieb nun da, und Demantin zog mit Urlaub weiter (3588). Ihn trieb es zu Sirgamot hin nach Antioch. So kam er auch nach vier Wochen in einen großen Wald, wo ein Einsiedler ihm Brot und Wein gab, und am dritten Tage auf eine Heide, wo er beim Mondschein einen Ritter warf. Dessen Roß band er an einen Baum. Auf einem Rain zog er weiter, und als es Morgen ward, sah er auf einem schönen Anger ein weißes Zelt. Als er in die Nähe kam, sah er zunächst niemanden; dann aber erblickte er in dem Zelte eine schöne Jungfrau, und eine Dienerin, Telya, meldete dieser des

Ritters Kommen. Sie trat hinaus und hieß ihn willkommen; ihr Herr sei mit seinen Rittern auf der Hirschjagd. Demantin sagte, er habe sie für eine Jungfrau gehalten, und sie erwiderte, sie sei es auch, doch nach drei Tagen sei die ihr gewährte Frist von einem Jahr abgelaufen, dann werde die Hochzeit sein. Sie stamme aus Griechenland. Demantin, der nun in ihr Sirgamot erkannte, bat sie um den Sperber, den sie auf der Hand trug, und als sie sich weigerte, ihn zu geben, fragte er sie nach dem Namen des Ritters, der ihn ihr geschenkt hätte. Als sie darauf nicht antworten wollte, fragte er, ob er vielleicht Demantin hieße, und bald sagte er auch, daß er es selbst sei. Sirgamot begrüßte ihn nun hocherfreut, doch fürchtete sie, er könne lebendig nicht von hier entkommen. Delya erinnerte sie daran, daß sie sich lieber habe das Leben nehmen wollen, ehe sie den König von Antioch heirate. So riet sie denn dem Ritter, die Geliebte zu entführen; freilich werde ihn das manche Tjost kosten. Demantin war sogleich bereit, und Delya führte Pferde herbei. Aber ein Ritter, der Schenke, welcher die Wache hielt mit einem Fuder Speere, kam den Dahinreitenden entgegen mit seiner Dame. Während Delya ihn mahnte, Sirgamot ziehen zu lassen, forderte ihn seine Gattin auf, sich um den König verdient zu machen, indem er die Fliehenden aufhalte. Der Schenke rüstete sich zum Streit, ward aber von Demantin getötet, der auch das Fuder Speere mit sich nahm. Die Schenkin eilte klagend sogleich zum Könige und berichtete, was geschehen war (4030). Niemand wußte, wer es sei, der die Königin entführte. Eliden aber, den er bei Mondschein geworfen hatte, erzählte sein nächtliches Abenteuer. Der König ward sehr traurig und versprach dem die Hälfte seines Reiches, der ihn rächte. Da ritt Graphant hin, ward aber vom Rosse gestochen. Andyalt, der es nach ihm versuchte, hatte kein besseres Schicksal. Nun ritten fünfzig Ritter unter Führung des Thebrant ihm nach. Letzterer rannte auf ihn los, ward aber vom Rosse geworfen und zu Tode gestochen. Tephan von Kalie, der in einer Frau Dienste ritt, erlitt auch den Tod. Da das der König sah, ward er sehr traurig. Da riet ihm der falsche Kaman, vierzig Ritter auf einmal gegen ihn zu senden. Gander der Alte aber verschmähte solche Hinterlist und riet vielmehr, Demantin mit Heeresmacht zu überfallen, und der König stimmte ihm bei. Gander aber erklärte, obgleich er seit zwanzig Jahren

kein Schwert mehr geführt habe, wolle er doch den Kampf aufnehmen (4308). Der König gab ihm dazu das gute Roß Cyllaran, dessen Herrn Molin von Kyna vor Falerne erstochen hatte, als er im Dienste der Königin von Pullebin ritt. Gander ritt nun ab, trotz der Thränen seiner alten Frau. Am zehnten Tage sah er vor sich einen Ritter mit einem Habicht und fragte ihn, ob er einen Ritter und eine Jungfrau mit einem Sperber gesehen habe. Da entgegnete der Ritter, es sei Demantin von Antrium, der habe seinen Sohn Dythalt erlegt, der ausgezogen sei mit dem Schwur, nicht wieder zu kehren, ehe er zehn Ritter erlegt habe (4422). Er erbot sich, Gander zu begleiten. Bald holten sie die Flüchtlinge ein. Gander ermahnte den Demantin, auf sein Heil zu denken und die Jungfrau herauszugeben. Er sei ein Freund von seinem Vater, den Antis von Pulle erlegt habe. Demantin aber, ebenso wenig wie die Jungfrau, an die Gander nun seine Ermahnungen richtete, wollten etwas von Rückkehr hören und erklärten, nicht von einander lassen zu wollen. Da ging es zum Streit (4528). Als die Speere verstochen waren, griffen sie zu den Schwertern. Der Kampf war hart, und Demantin geriet in Not. Gander schlug ihm den Schild von der Hand, so daß er zurückwich. Als Sirgamot nun laut klagte, fühlte er sich zu neuem Mute entflammt, und er drang auf Gander ein, dem er das Schwert aus der Hand schlug. Er hieß es ihn aufheben, einstweilen wolle er im Kampfe innehalten; aber Gander erklärte sich für besiegt. Zugleich aber klagte er über seinen Sohn, der zu Pheamant den Tod gefunden habe. Da sagte ihm Demantin, sein Sohn sei mit hundert andern gerettet, und nun war Gander hocherfreut, diese Kunde der Dame seines Sohnes bringen zu können. Er wies Demantin den Weg nach seinem Lande Antrium, und die beiden schieden als Freunde (4744). Demantin mit der Junfrau zog nach seiner Heimat. Dort begegnete ihnen ein Bote, der lange nach ihm gesucht hatte. Der ritt nun zurück, und auf seine Kunde rüstete sich alles zum Empfange. Ortan der Schenke gab ihm reiches Botenbrot, und reich und arm ritten Demantin entgegen, welcher seine Ritter besandte und Hochzeit feierte. Sirgamots Schönheit ward allgemein bewundert:

lebete di von Eschenebach,
4835 di mochte si wol prisen.

Gander war unterdessen doch bei aller Freude betrübt über seines Herrn Schmerz. Als er so dahin ritt an den Hof, begegnete er an einem Bache einem Ritter, mit dem er zusammenrannte. Als die Speere verstochen waren, erkannte er beim Schwerterkampf an dem Schlachtrufe Alie den lange verlornen Sohn Gerants, dem er tröstliche Kunde gab von Weib und Mutter und dem er erklärte, wie er des Weges komme. Nun ritten sie zusammen zu König Eghart von Antioch. Da sprach Gander für Demantin, aber der König wollte nicht von seinem Zorne lassen, und ein alter Ritter riet ihm den König von Griechenland von dem Geschehenen zu benachrichtigen (5002). Fandrat übernahm die Botschaft, traf aber den König von Griechenland schon unterwegs, da er der Hochzeit der Tochter beiwohnen wollte. Als Fandrat seine Botschaft ausgerichtet hatte, ward der König von Griechenland sehr zornig und sandte sogleich Boten in sein Land, die seine Ritter ihm folgen hießen, um Demantin mit Krieg zu überziehen. Da nun auch König Eghart sich rüstete und Demantin davon vernahm, ließ auch er seine Ritter kommen. Es waren ihrer achthundert, während seine Gegner fünftausend aufgebracht hatten. Demantin zog hinaus und warf zuerst Dolyfan von Griechenland, den Sohn des Grafen Anthart, und auch seine Gefährten fällten gar manchen. Den jungen Candimon, der sich zu weit vor gewagt hatte, rettete Demantin. Auf dem Rückritt erschlug er den Anfusin. In der Stadt rief er die Seinen zur Beratung. Ortan, der Schenke, mahnte zu entschlossenem Widerstande, und ihm stimmte Graf Edbart bei, sowie alle anderen. Sirgamot weinte bittre Thränen darüber, daß ihr Vater so feindliche Gesinnung hege (5366). Der Kampf begann von neuem. Dopant von Assia tötete einen der belagernden Ritter, Demantin warf den Grafen Dean. Diesen wollte Andifor rächen, und unter Anrufung seiner geliebten Delasie begann er den Kampf, der sehr erbittert war, aber endlich zu Demantins Gunsten ausfiel. Andifor mußte sich als Gefangener zu Sirgamots Mutter, der Königin Modassine, begeben. Diese sah sich durch diese Aufmerksamkeit bewogen, ein Wort beim Könige für Demantin einzulegen, der aber war nicht zu bewegen, von seinem Zorne abzulassen (5542). Die belagernden Könige nahmen in ihren Sold jeden, der streiten wollte. So kam auch Ortannin von Langbartenland zu ihnen. Er stieß sogleich mit dem Schenken Ortan

zusammen, den er auf den Sand warf. Da das Demantin sah, drang er auf ihn ein und zwang ihn durch seine Schläge zum Weichen. Als er in das Lager zurückkam, rühmte er seinen tapfren Gegner. Da nun die Belagerung der Stadt eine sehr enge war, so fing es an, an Schilden, Speeren und Rossen zu gebrechen, und das Tjostieren mußte unterbleiben. Das war den Belagerern auch leid, da sie, um Ehre zu gewinnen, gekommen waren, und auf Tervagamis' Verwendung erlaubte der König, daß man den Kriegsbedarf einführe. Nun begann das Ritterspiel von neuem. Der Burggraf Dessan wurde von Demantin erlegt, auch Esterhem, der ihn rächen wollte, wurde hinter das Roß gesetzt. Der Wald Bolian konnte nicht Speere genug liefern für die Kämpfe. Vergebens suchte die Königin aufs neue zu vermitteln, ja der König von Griechenland rüstete sich selbst zum Kampfe. Er warf den Ritter Hael vom Rosse. Da kam Demantin aus einer Pforte auf ihn zu. Beide rannten sich die Speere durch die Schilde, und der König fiel vom Rosse. Er bekannte, daß Demantin ein ausgezeichneter Ritter sei, aber erklärte zugleich, daß seine Ehre ihm gebiete sein Feind zu bleiben. Demantin, zu stolz, um zu begütigen, riet ihm vielmehr sein Wort zu halten, doch erklärte er, mit Sirgamot im Leben wie im Tode vereint zu bleiben. Nun begann der Kampf von neuem, und endlich mußte sich im Schwerterkampf der König von Griechenland für besiegt bekennen. Demantin schickte ihn als Gefangenen zur Königin Modassine. Die mahnte ihn, an Demantins Edelmut zu denken und sich mit ihm zu versöhnen. Er aber erklärte, er müsse Demantins Feind bleiben (6084). Eines Tages kam nun Candimon aus der Stadt geritten, und ihm stellte sich Tervagamis entgegen. Der erstere unterlag und büßte sein Leben ein (6134). Nun kam zu der Königin Beamunt von England, als sie an einem Pfingsttage auf einem Plan kurzweilte, eine schöne Frau geritten, di gût umm ére nam, und erzählte, wie Demantin von Antrium von den beiden Königen von Griechenland und Antioch hart bedrängt werde. Die Königin teilte das sogleich ihrem Gatten Firganant mit, und der bereitete sich sogleich zur Hülfe, indem er der Königin befahl, mit einem Heere zu folgen. Alles Bitten der Beamunt konnte ihn nicht zurückhalten (6390). Selbsechster ritt er dahin und fragte nach Demantins Land Antrium. Ein Wilderer riet ihm den Markgrafen

zu fragen, der werde ihn hingeleiten lassen, in zehn Tagen könne er dahin gelangen. Zu dieser Zeit sah er einen Knecht die Straße daher kommen, der ihn fragte, ob er, um Gut zu gewinnen, ausgezogen sei, und als er das bejahte, ihm riet, in Demantins Land zu ziehen. Er werde zunächst auf der Straße rechter Hand zu einer Burg kommen, die dem Markgrafen Fandorich gehöre, dem habe ein über die Maßen starker Ritter mit einem Aar im Schilde das Land genommen. Diesem Ritter müsse jeder Durchziehende Sold geben, wolle er nicht das Leben verlieren (6530). Als Firganant zu der Stadt kam, empfing der Pförtner ihn freundlich, doch mahnte er ihn umzukehren, damit er den Kampf vermeide. Der König aber begehrte Einlaß und suchte Herberge, wo man ihn aufmerksam bewirtete. Des Wirtes Tochter saß neben ihm und ehrte ihn hoch. Am Morgen, nachdem er auf trefflichem Lager geruht, hörte er die Messe und wollte dann bezahlen, was er gebraucht hatte. Allein die Annahme jedes Entgelts ward verweigert. Der Wirt erklärte sich sogar bereit, Silber und Gold herzugeben, um seinen Gast von dem Zolle zu befreien. Der aber lehnte dies ab. Nun wappnete er sich und zog durch das Thor. Auf dem Felde wartete seiner schon der Vogt, der von seinem Kommen gehört hatte, und forderte den Zoll. Den weigerte Firganant

wî stunde des rîches strâze dat, 6700
di Karl gaf alle zolen vrî?

Nun begann der Kampf. Des Vogtes Kriegsruf war Alophie, während Firganant Beamunt rief. Firganant war der Sohn des Königs Assuntin von Portigal und der Tochter des Königs von Spanien, einer Französin. Jetzt erwies er sich wert seiner edlen Abkunft, im Schwerterkampfe tötete er den Gegner. Das sah ein Mann auf der Zinne und erhob laute Wehklage. Da jagten dem Firganant vierhundert Ritter nach, von denen er Andrion, Morachin und andre erlegte. Als er sich dann in den Wald geflüchtet hatte, erlegte er noch Lopidant von Anie, sodann auch den Bergtal. Den andern entkam er (6906) und ritt Nacht und Tag. Der Hunger quälte ihn gar sehr. Am vierten Tage traf er endlich einen Zwerg, Chomandion. Als der hörte, daß ihn hungerte, stieß er in sein Horn. Da ward ihm ein schneeweißes Pferdlein herbeigeführt, das köstlich geschirrt war. Darauf

ritt er mit Firganant zu seiner Burg Taiphan, woselbst er von des Zwerges Riesen und seiner Frau als König von England begrüßt wurde. Frauen bedienten ihn bei der Mahlzeit. Dann führte er ihn in den Saal und sagte ihm, daß ihm hundert Könige unterworfen seien. An den Wänden waren die edelsten und treuesten Ritter gemalt, als erster von ihnen Demantin, der, wie ihm sein Gott Ophantus geweissagt habe, seiner jetzigen Bedrängnis noch werde erledigt werden; ihm zunächst folgte Firganant selber. Daneben standen auch ebenso viele falsche und ungetreue Ritter, aber umgekehrt gemalt, mit den Füßen nach oben. Daran knüpfte der Zwergenkönig allerlei gute Lehren. Am Abend ward der Gast wohl gebettet, und so blieb er acht Tage daselbst. Da drang er aber ihn zu entlassen, und am nächsten Morgen geleiteten ihn der Zwerg und seine Gattin mit großem Gefolge. Firganant ritt auf des Zwerges Aufforderung ungewappnet. Unter mancherlei Unterhaltung, in der auch die Macht des Zwergenkönigs gebührend gewürdigt ward, kamen sie am Abend zu einer Anhöhe, von wo sie ein zwei Meilen langes Feld mit Zelten bedeckt sahen. Chomandion hatte daselbst dem Gaste zu Ehren ein Turnier veranstaltet, das er selbst eröffnete, indem er den Markgrafen von Cananias vom Rosse stach (7570). In einem kostbaren Zelte wurde dann ein Tanz veranstaltet, bei welchem Firganant die Königin zum Reigen führte. Schätze bot Chomandion dem Gaste vergebens an. Am nächsten Morgen nahm Firganant von den Frauen Urlaub, und nur der Zwergenkönig geleitete ihn durch den Wald. Da sahen sie das Land des Herzogs Florandamis vor sich, dessen Tüchtigkeit der Zwerg rühmte, indem er Firganant ermahnte, sich mit ihm gut zu stellen, wenn er weiter kommen wolle. Mit dieser Warnung verabschiedete er sich (7728). Firganant kam nun zu einer Burg und einer Stadt, wo der Herzog wohnte. Auf einem großen Anger, der mit schönen Rosen geschmückt war, sah er eine schöne Frau, welche weinte und die Hände rang. Sie klagte ihm, daß ihr Herr aus Liebe zu ihr sich mit Florandamis in einen Kampf eingelassen habe und schwer verwundet worden sei. Er sei noch nicht verbunden, und sterbe er, so sei das auch ihr Tod. Firganant versprach ein Wort für sie einzulegen, obwohl bereits Florandamis' eigne Frau Firamie vergeblich Fürbitte gethan hatte. So ritten beide den Fluß entlang zum Herzoge. Der bot ihm sogleich Herberge, aber Firganant

richtete zunächst seine Bitte aus. Doch die wurde rundweg abgeschlagen. Da erklärte sich Firganant zum Ritter der Frau. Der Herzog war sogleich zum Streit bereit. Im Zusammenstoß zersplitterten die Speere, und die Rosse blieben tot. Beim Kampf mit den Schwertern erfolgte lange keine Entscheidung, ja einmal mußte Firganant sogar zurückweichen; allein der Gedanke an Beamunt verlieh ihm Kraft, so daß er endlich den Herzog besiegte. Dafür forderte Firganant die Rettung des verwundeten Ritters. Für den wurde nun sogleich gesorgt. Sie gingen zusammen nach der Burg Otiaze, wo Firganant mit Ehren empfangen ward. Der verwundete Ritter, welcher Deyrant hieß, dankte seinem Retter (8186). Beim Herzoge, der ihn hoch ehrte, blieb er bis zum vierten Tage. Dann fragte er ihn nach Demantin, und der Herzog gab ihm einen Boten, der ihn in drei Tagen dahin bringen sollte. Nachdem er Urlaub genommen, band ihm die Herzogin selbst die Wappenriemen, und er ritt mit seinem Geleitsmann von dannen. Der Knecht erzählte ihm unterwegs von Demantins Bedrängnis. Am ersten Abend blieben sie bei dem Wirte eines kleinen Dörfleins, am nächsten an einem hellen Wasser im Walde, und der Knecht sorgte für die Mahlzeit. Firganant, dem dessen Wohlgezogenheit gefiel, lud ihn zu sich nach England. Am dritten Tage kamen sie aus dem Walde in Demantins Land, und der Knecht sagte ihm, die nächste Burg gehöre einem Grafen, der sich untreu gegen Demantin gezeigt habe, obgleich dieser sein Wohlthäter war. Da kam auch schon der Graf von Ampfolteit daher und ward von Firganant vom Rosse gestochen. Der Knappe frohlockte und empfing das Roß des Geworfenen. Nun zog Firganant weiter längs eines Baches nach der Stadt. Ein Ritter kam ihm entgegen und bot ihm höflich Gastfreundschaft, der Knecht aber kehrte jetzt zurück In der Burg wurde Firganant wohl bewirtet, und sein Wirt mahnte ihn, seinem Herrn Demantin beizustehen. Es sei noch eine Tagereise bis zu ihm. Zur Zeit der None am andern Tage machte er sich auf den Weg, in Begleitung seines Wirtes, der nicht eher von ihm ging, als bis er ihn auf die sichre Straße gebracht hatte. Firganant erfuhr, daß er nun noch drei Meilen zu machen habe, und beschloß, die Nacht hindurch zu reiten. An einem Wasser ritt er entlang, das ihn zu der Stadt führte. Am Morgen sah er einen Ritter halten, und Firganant, der ihn für

einen der feindlichen Wartmänner hielt, begann den Kampf, der sehr erbittert war. Firganant, der zu unterliegen fürchtete, klagte laut um Beamunt. Da wurde der andere aufmerksam und gab sich als Demantin zu erkennen, und beide freuten sich des Wiedersehens. Firganant erfuhr nun, daß Demantin auf Tervagamis von Yberne hier harre, der ihm den Candimon erstochen habe Firganant beanspruchte sogleich den Kampf für sich, und Demantin erzählte weiter, wie er auch Ortanmin von Langbartenland auflaure, und erfuhr von Firganant, wie dieser auf Beamunts Veranlassung hergekommen sei. Nebeneinander herreitend, erzählten sie sich ihre Kämpfe. Als sie dem Thore nahten, fanden sie den Burggrafen mit seinen Leuten auf der Warte, diesen nebst zwei Rittern erschlugen sie; drei andre entkamen. Vergebens suchten die beiden belagernden Könige zu erraten, wer der Ritter sei, der Demantin beistand. In Antrium wurde Firganant von Sirgamot minniglich empfangen. Da verkündete er, daß Beamunt mit Heeresmacht ihnen zu Hülfe kommen werde. Sirgamot bat ihn noch bei ihnen zu bleiben, er aber ging, von Demantin geleitet, zur Herberge (8851). Nun stellten sich aber die Belagerer vor der Stadt wieder zum Kampfe. Firganant wappnete sich sogleich und ritt heraus. Er traf mit Tervagamis von Yberne zusammen, den er an dem Löwen auf seinem Schilde erkannte und sogleich hinter das Roß stach. Doch kamen diesem sehr viele Ritter zu Hülfe, und mehr als zwanzig stellten sich gegen Firganant. Da das Demantin sah, kam er dem Freunde zu Hülfe, und beide räumten nun unter den Gegnern auf. Dann ritten sie wieder zur Stadt. Der König von Antioch war in großer Sorge wegen des Ritters mit dem Drachen, der ihm so viel Schaden that. Er beriet sich mit dem von Griechenland. Tervagamis riet mit Demantin sich zu verständigen, aber der von Antioch erklärte, selber in den Kampf reiten zu wollen, und ihm stimmte der König Egkart von Griechenland bei. Ortanmin von Langbarten, den das Versprechen reicher Geschenke von den Königen nicht reizen konnte, versprach um der Ehre willen auch mitzukämpfen (9065). Auch Firganant und Demantin berieten sich. Der erstere sagte, er wolle mit hundert Rittern zum Kampfe hinausreiten; werde er umringt, so solle Demantin ihm andere hundert zu Hülfe schicken. Darein willigte dieser. Am nächsten Morgen ritt Firganant hinaus und traf auf Ertger von Dassilan, der

im Dienste der schönen Andifoie ausgeritten war. Auch Firganant nannte seinen Namen, und nach hartnäckigem Kampfe bezwang er den Gegner, den er als Gefangenen an Sirgamot sandte. Auf dem Rückwege zur Stadt begegneten ihnen Sundifar und Keman mit zwei Rittern, die sich freuten, den Burggrafen an Firganant rächen zu können. Aber Keman wurde von Firganants Speer durchbohrt und Sundifar vom Rosse geworfen. Die andern beiden flohen. Nun kam Demantin heraus. Ihm teilte Ertger mit, daß er seit zwölf Tagen auf Abenteuer ausreite und gar nicht zu den Belagerern gehöre. Er bot ihnen seine Hülfe an. (9328). Als Kemans Tod im Heere der Belagerer bekannt ward, rüsteten sich die beide Könige. Der Kampf begann. Der Schenk Ortan stach den Voigt von Dalaffie nieder, Ertger den Marschall von Antioch. Doch war die Überzahl der Feinde zu groß. Demantin stach den Ortan nieder, der sich ihm entgegenstellte. Als der König von Antioch in den Buhurt ritt, stach Demantin ihn vom Rosse, doch mußte er weichen, da viele Ritter den Gefallenen schützten Dann warf er sich auf den Voigt von Grafian. Als er dann selbst in Bedrängnis kam, eilte ihm Firganant mit dem Schlachtrufe Beamunt zu Hülfe. Aber König Melian von Griechenland kam immer mit neuen Scharen. Demantin und Firganant fochten stets Seite an Seite und stachen viele Ritter vom Rosse. Endlich mußten sie aber vor der Übermacht nach der Stadt zurückweichen. Mancher Gefangene und Verwundete war auf beiden Seiten, doch die meisten hatten die Belagerer. Vergebens versuchte die Königin von Griechenland abermals zu vermitteln, indem sie böse Ahnungen von einer bevorstehenden Niederlage äußerte. Ihr Gatte wies sie zurück.

waz dâr durch minne wart gestreten 9565
unde sper unzwei gereten,
dorch der minne hôen prîs!
ich enbin der sinne nicht sô wîs,
daz ich ez tôde halb bekant.
Bertolt von Holle ich bin genant, 9570
ich bin ein leie, deis mir leit.
mir is von siner werdikeit
ein teil gesaget, des vorsten wîs.
sîn werdikeit und sîn prîs

des wert geseit von mir ein teil.
di schemelôsen mannes heil
mit ungemache hôret.
ab si ez nicht verstôret,
daz is ors herzin senende leit.
ein gût des gûten werdikeit
mêret, ab he sie hôret sagen.
owê daz an korzin tagen
di werlt sich sô vorkêret hât,
daz man di schemelôsen lât
bi den vorsten hoven geweldig sîn:
daz schât mir an den frouden mîn.
Daz ich tête vel bekant,
waz dâr sper wart vorswant,
dâr bî rittere nedir geretin
und mit swertin gestretin.
von der rede wil ich lân.
is wart dâr alsô vel getân,
daz iz wite wart bekant.

Beamunt hatte unterdeſſen ihre Ritter beſandt. Sie berief ihren Rat, und Demarton von Schotzenland riet einen Tag zu ſprechen. Das geſchah. Viele Fürſten und Ritter kamen dazu, und auf Demartons Vorſchlag ward der Krieg beſchloſſen. Anfiſſan von Ephaſe, Berichel von Triſfatilan, Trebaſſin und Faliſſan ſtanden ihm bei Beamunt verſprach allen ihre Schätze. Ethardet vermutete, ihr Heer werde zu groß ſein, da ſogar König Derafeit aus dem Heidenland hergekommen ſei. Man beſchloß ſich zu beſchränken in der Auswahl. Auf Demartons Rat ſollte die Königin zwanzig Fürſten auswählen, deren jeder ſolle zehn Herren, jeder Herr zwanzig Ritter mit ſich nehmen. Je fünf Fürſten ſollten eine Schar bilden. Zur erſten ſolle Leifdet von Iſpanienland, Marcholer von Portigal, Unfaſſon von Arragun, Sodian von Averne, Oſilart van Caſtila gehören, zur zweiten Pacion von Lotringe, Watſer von Frankreich, Otter von Brabant, Alcian der Franzoſe, Erifan von Denemark, zur dritten Dulzaſin von Maſſidon, Achilant von England, Derafeit, den die Königin Odaſſie entſandte, Berichel von Marroch und Faliſſan von Barbarie, zur vierten Fanifor von Britannien, Bonifant,

Sembrant, Trebaſin und Demantin ſelber. Alle dieſe Fürſten waren gern bereit mitzuziehen, wollten aber kein Geſchenk von der Königin dafür annehmen. So ſammelten ſich zweihundert Herren und viertauſend Ritter. Den Zurückbleibenden hieß ſie Roſſe und Gewänder geben und Gold und Silber ungewogen. Durch ihren Kämmerer Gervalch ließ ſie die Fürſten mit koſtlichen Kleidern ausſtatten. Auch hundert Frauen und fünfzig Jungfrauen wurden koſtbar gekleidet. Ihr Marſchall Eraſot, ihr Schenke Oder, der Marſchall Dobatin und ihr Kämmerer Gervalch warteten ihres Amtes, und ſtattlich ausgerüſtet machte ſich eines Morgens die Königin auf den Weg (10200). Unter dem Schalle der Poſaunen zogen ſie daher. Nachdem ſie auf Schiffen das Meer überſchritten, zogen ſie zu Lande weiter. Was ſie brauchten, wurde ihnen reichlich gebracht, da ſie alles gut bezahlten. Am Abend kamen ſie zu einem Waſſer, wo die Zelte aufgeſchlagen wurden. Berichel ritt aus dem Lager und ſtach den Ritter Teſilant, der die Wache hielt, vom Roſſe. Der ſagte ihm, er ſtehe im Dienſte des Markgrafen Fandorich. Berichel ließ ihn frei, nachdem er ihm Sicherheit gegeben, und Teſilant meldete nun ſeinem Markgrafen, daß die Königin von England gekommen ſei. Das hörte der Markgraf gern, da er ſich erinnerte, daß Firganant den Vogt erſchlagen hatte (10340). Sie ritten in der Nacht zu dem Lager, und der Markgraf begrüßte die Königin und teilte ihr mit, was er von ihrem Gemahle wußte. Zum Dank zog dieſe nach der Meſſe vor die Stadt, welche der Vogt ungetreuer Weiſe dem Markgrafen entriſſen hatte und die Voites owe hieß. Dort begann ſogleich der Kampf. Waſer von Frankreich zeichnete ſich beſonders aus, doch geriet er ſelbſt in Gefahr. Ihn zu retten, machte ſich das Heer auf. Das Thor ward aufgehauen, und was da fliehen wollte, ward niedergemacht. Hundert Ritter wurden der Königin als Gefangene geſandt. Die Stadt ergab ſich ihr. Der Markgraf verzieh den ungetreuen Städten auf Fürſprache der Königin und Anfiſſan das Schotten, obgleich ungern, und eine allgemeine Sühne erging. Der Markgraf ritt aus Dankbarkeit mit der Königin nach Antrium, das er gut kannte. Er verſprach von Demantin alles zu Lehen zu nehmen, was er beſitze. Seguſar, deſſen Gaſt Firnagant war, als er den Vogt erſchlug, brachte ihr edles Geſtein und Ringe. Mit allen fuhr nun Beamunt in Demantins Land (10690). Als die

Könige von Antioch und Griechenland von ihrer Ankunft erfuhren, vermehrten auch sie ihre Streitkräfte und brachten sie auf zehntausend Mann. Fanissor und Demantin zogen voraus auf die Warte. Als Beamunt nun so nahe war, daß sie die Stadt sehen konnte, begannen die Kämpfe. Marachin und Antefal gerieten mit Ergon und Ortanmin zusammen. Antefal ward schwer verwundet von Ortanmin. Der Königin ward gemeldet, daß die Feinde vorrückten. Sie sah Tervagamis von Yberne und den Grafen Anthart von Pociant. Da ritten Leistet von Ispanienland und Marcholer von Portigal zuerst ihnen entgegen nebst Unfassion von Arragun, Sodian von Averne und Osilart von Castila. Auch Demantin war zum Kampfe herausgezogen. Tervagamis und Anthart mußten fliehen. Demantin, Firganant und Ertger thaten Wunder der Tapferkeit. Ortanmin von Langbarten und Dolifan von Griechenland rückten vor mit den Ihren, zu gleicher Zeit aber auch die zweite Schar der Engländer unter Pacion von Lotringe, Watier von Frankreich, der von Florefadene ausgesandt war, Otzer von Brabant, dem Franzois Alzian und Erifan von Denemark. Tervagamis ward von Watier zu weichen gezwungen. Da zog auch der König von Antioch in den Streit. Firganant warf ihn vom Rosse, und um ihn erhob sich der mächtigste Kampf. Als Demantin dazu kam, und die dritte Schar unter Dulzafin, Achiland, Derafeit, Berichel, Falissan sich rüstete, mußte der von Antioch weichen. Jetzt griff auch der Griechenkönig in den Streit ein und auf der andern Seite die letzte Schar der Engländer unter Famissor, Bonifant, Sembrant, Trebassin, Demantin, dem sich Markgraf Fandorich anschloß. Demantin erlegte Ortanmin von Langbartenland (11092), ihm ergab sich endlich auch der König von Antioch nebst fünfhundert Rittern. Als dies geschehen, eilte Demantin dem Firganant zu Hülfe, der gegen den König von Griechenland stritt. Vor letzteren stellte sich Tervagamis, mußte sich aber Demantin ergeben. Nun ward auch der Griechenkönig zur Ergebung an Firganant gezwungen. Viele Ritter wurden getötet und tausend gefangen. Als die Königin von Griechenland sah, daß die Gegner siegten, geriet sie in Unruhe, als sie aber hörte, daß ihr Gemahl gefangen war, erklärte sie, daß es ganz nach ihrem Wunsche geschehen sei (11236). Der Streit hatte bis an den Abend gedauert. Der König von Griechenland, der traurig zu seiner

Gemahlin zurückkehrte, ward von dieser getröstet. Beamunt dankte am Morgen ihren Fürsten und schlug vor in die Stadt zu ziehen. Dort fand ein freudiges Wiedersehen statt, und dort lernte sie auch die schöne Sirgamot kennen. Auf Beamunts Einladung kamen alle auf den Plan vor ihr Zelt, ebenso die gefangenen Könige von Antioch und von Griechenland und die Königin Modaſſine. Es war eine stattliche Versammlung. Beamunt erklärte nun, sie wolle den König von Antioch mit den Seinen freigeben, wenn er auf Sirgamot verzichte. Der sagte, um seiner selbst willen würde er es nicht thun, aber um seiner gefangenen Ritter willen wolle er verzichten; er machte aber Sirgamot bittre Vorwürfe, welche diese unter Hinweis auf ihre Liebe zu Demantin zurückwies. Auch der König von Griechenland verzieh nun der Tochter auf abermalige Fürsprache der Modaſſine, und Beamunt gab alle ihre Gefangenen ledig. In allgemeiner Versöhnung endete der Streit. Der König und Königin von Griechenland verzichteten auf die Krone zu gunsten des Demantin und der Sirgamot, und Demantin blieb noch lange Jahre das Muster eines tugendhaften Königs:

lebete der von Eschebach, 11670
daz he vollensagete,
Dêmantîn di unvorzagete
der wêre de aller tûrste man,
des hoibet krônen î gewan
sunder alle missewende. 11675
Nu wil ich gebin ein ende
der rede, daz dunkt mich selber gût.
swer gerne hobelîchen tût,
di hôret gerne, daz man seit
gûtes mannes werdikeit. 11680
vil nôte he si vorkêret.
io vorbaz he si mêret:
daz tût he dorch sîn selves prîs.
swer sô is der sinne wîs,
der sprichet nôde bôsheit 11685
ûf einen man, dâr von om leit
edir ungemach entstunde.
vor wâr di grôste sunde,

di kein man tûn mag.
daz ist di êwigliche slag.
des eteliche denket
ûf vrowen, dâ mete si krenket
or êre dorch or valsche rede.
êr ir etliche vormede,
ab men ein vrowen êrete,
daz he nicht vorkêrete,
he sprêche êr ûf si etewaz
nicht wen dorch den valschen haz,
daz he der êre or vorban.
wê dem ungezogenen man.
wi om der tûfel geldin wil.
swenn in der helle he sîn spil
mit om wil dorch sîn arge hân:
sô mûz he lestirliche stân,
swenn die gûte vrôlich stât
de nêmanne arg gesprochin hât
und haben gelebit mit sûzikeit:
den wert daz himelrîche bereit.
Waz wil men an vrowen rechen?
on sal niman obele sprechen.
der froude sloz hân reine wib.
si libet libeme manne lib,
daz êrlichin wert begân
und alle unzucht von om lân.
si hôgit herze unde sin.
aller froude gewin
daz lit an reinen wiben.
si konnen leit vortriben
und swachen ungemûte.
von rênes wibes gûte
wert manig man von sorgen vrî
und swêre, di om wonet bi.
swen icht an vrowedin erret
und nicht weiz, waz om werret,
ab se froude vorlorn hân.
di soln vor schône vrowin gân
und sûche si an orn ougen clâr.

he vindet snellichin dâr
vroude, sal sîn werdin rât.
al abir er ungetrôstet gât
mit sînen aldin sorgin dan,
he wert nummer sêlig man.
Swer ummer frowin sprichet wol
und si von rechtę êren sol
(wi alle von frouwen komen sîn),
nu wunschet on di zunge mîn.
daz got sį allę êre.
di achterrede vorkêre.
di on di bôsin valschin tût.
nummer vroude, nummer gût
mûzę on in der werlt geschên.
swer valscheit ûf di vrowen wil jên.
unheil sal on sîn gebeten,
di mit oren valschen seten
vrouwin lob vorkêret.
swer gerne frouwin êret,
di mûze êrlich sterben
und gotęs huldę irwerben,
di allir dinge hât gewalt.
dorch sîne gûte manigvalt,
di he in der werlt hât begân.
ein donerslag mûze sį irslân,
di velschlichen wenken
und mit bôsheit darûf denken.
daz men gûtes mannes werdikeit
in der werlde mache breit:
vor wâr daz wêr wol lobelich.
Bertolt von Hollę alsô heiz ich.
Disse rede ich gemachet hân.
dorch di gûten habe ich iz getân,
di hôren gûtis mannes heil .....

Der Inhalt des Krane ist folgender. Der Dichter beginnt:

Swâr trûwe sich behûset hât,
hât de tuht dan bî der tât:
diemût unde barmicheit

helpet den milden tragen ir cleit,
ich meine an menschen live,
it si an mannen oder an wive:
dat ist ein minniclîche wât,
dar mite se êre besloten hât.
ir ist aver vil cleine.
de de tugenden reine
al gemeine an sich tragen.
ich môt al geliche clagen,
dat tuht ist hin gedrungen
von den alden und von den iungen.
untuht ist, der man nu gert:
untrûwe vaste mit ir vert
und prediget an dem riche.
ich saget iu wêrliche;
se hânt sich harte vil vorkart,
de ir lêre hânt gelart.
ir hât alle wol gehort
hônlich lachen und bôse wort:
dat ist nu ein meine site,
da erwervet se de helle mite.
Nu wil ich iu tôn bekant.
wû ein getrûwe trûwe vant,
sô mir de wârheit hât geseit
ein vorste iunc und gemeit,
von Brûnswich herzoge Jôhan[1]),
ûf den ich wol gezêhen kan,
want sîn munt vil nôte spreke,
dat her it mit willen breke:
des môte der lîp wol gevarn
und de sêle dort got bewarn.
her iach mir der wâren mêre,
wê geseten wêre
ên vorstę an der Unger lant,
an dem was werdicheit bekant

[Dieser Fürst von Ungarn hieß Taissir. Er hatte einen Sohn Gayol. Ein Marschalk Assundin waltete über seine Habe in

[1]) † 1277.

voller Freiheit. Bei einem Turnier verwundete dieser aus Versehen das Kind Gayol, doch sah Dafür dieses als ein gutes Vorzeichen an. Als Gayol zwölf Jahre alt war, entfernte er sich mit einem Gefährten seines Alters heimlich. Dafür starb vor Kummer, und Affundin übernahm die Regierung. Gayol schloß mit Agorlin von Österreich und Agorlot von Baiern Freundschaft und kam an den Hof des Kaisers. Ein Wirt, bei dem sie einkehrten, wies sie an den Ritter Gottfrid, den alten Ratgeber des Kaisers.] Der hieß sie zur Vesper kommen, dann könnten sie den Kaiser sprechen, da er allein im Kirchstuhle sitze. Da empfahl er sie dem Kaiser, da er ihre Verwandten kannte, und dieser überwies sie dem Kämmerer. Den gewannen sie sogleich durch köstliche Geschenke. Am Hof wurden sie bald allgemein beliebt und gewannen auch die Gunst der Frauen. Nun hatte der Kaiser eine schöne Tochter, namens Acheloyde. Gayol gewann diese lieb und erzählte ihr von seiner Herkunft. In einem Gespräch mit ihrer Freundin Achute gab sie zu erkennen, daß auch ihr Gayol nicht gleichgiltig ist. Die drei wählten nun Versecknamen: Gayol hieß Krane (Kranich), Agorlin und Agorlot hießen Valke und Stare. Acheloyde begehrte eine Zusammenkunft mit Krane. Als der Kaiser zu Felde zog, begleiteten ihn die drei. Unterwegs erfuhr er, daß seine Tochter einen der drei liebte. Um zu erfahren, welchen, sandte er die falsche Kunde heim, die drei seien gefallen. Als Acheloyde von Stares Sterben hörte, war es ihr leid, doch machte sie sich nicht viel daraus. Auch für Valke hat sie nur ein Wort des Bedauerns; als sie aber die Kunde von Kranes Tode empfing, verriet sie ihre Gefühle in unvorsichtigem Ausruf des Schreckens, doch wendete sie es, als beklagte sie das Hermelin, dessen Fell sie jetzt als Schmuck trug, das sie selbst aber oft gekost hatte. Sie eilte zu Achuten und klagte der ihr Leid. Darnach ward sie krank vor Kummer. Das meldete die Kaiserin ihrem Gemahl, welcher nun bereute, dem Grafen (?) Unrecht gethan zu haben, und ihn um Verzeihung bat. Als er zurückkehrte, schickte er sogleich den Arzt von seiner Tochter weg. Als nun Valke von dem Kaiser einen Trank brachte, merkte die Tochter, daß der alte Bote sie belogen hatte. Nach dem Trank ging es ihr merkwürdig besser. Am nächsten Morgen brachte Stare den Trank. Da ward Acheloyde noch wohlgemuter. Tags darauf mußte Krane den Trank bringen. Da ward Acheloyde

völlig gesund und bat ihren Vater, Krane dafür zu belohnen. Nun teilte sie auch ihrer Freundin Achute mit, wie ihr geschehen. Der Kaiser dachte daran, dem Krane die Hand seiner Tochter zu geben. In seinem Rate aber schlug Godefrit von Svavenland vor, ein Turnier anzusagen und dem Sieger, wenn er von edler Herkunft sei, Acheloydens Hand zu geben. Sei es kein Edelgeborner, so solle ihr die Wahl überlassen bleiben. Das dünkte den Kaiser gut, und das Turnier wurde sechs Wochen über das Jahr angesagt. Krane, der trotz der Hut zu Acheloyden gedrungen war, nahm Urlaub von ihr, ebenso Agorlin=Stare und Agorlot=Valke, um sich zum Turniere zu rüsten (666). [Auf seinem Heimwege nach Ungarn ward ihm sein Gefährte, ein kleiner Knappe, erschlagen. Er begrub ihn in einem Kloster und stiftete zum Andenken sein Pferd. Zu Fuße zog er weiter und übernachtete bei einem Wirte.] Der sagte ihm, der Herr des Landes sei auf der Jagd, und gab einem Knechte den Auftrag, ihn zu ihm zu geleiten. Assundin nahm ihn als Knecht an und rüstete ihn sogleich aus. Der König gewann ihn bald sehr lieb. Nach einem halben Jahre geschah es, daß der König sich auf einer Jagd selbsechster verirrte. Man machte ein Feuer an, und Krane sorgte nach besten Kräften für Sitze und Speise. Von dem Feuerschein geführt, kam ein Knecht herzu, der den König gesucht hatte, mit köstlicher Speise. Krane bediente ihn allein, während die andern für die Pferde sorgten. Da merkte er, wie der milde Assundin tief aufseufzte, und sprach seine Verwunderung darüber aus. Da erzählte ihm Assundin von seiner Vergangenheit, dann auch von Gayol, den er vergebens habe suchen lassen und dem die Herrschaft zurückzugeben er für seine Pflicht hielt. Da machte sich Gayol ihm als Sohn Dassirs bekannt und bat ihn, ihn für das Turnier zu rüsten. Assundin war hoch erfreut. Er erkannte ihn an der Narbe, die sein Speer ihm einst verursacht hatte. Gayol berichtete ihm ausführlich seine Erlebnisse, und Assundin versprach ihn köstlich auszurüsten (1008). Gayol versprach dafür auf die Krone zu verzichten. Am Morgen kamen sie zu den Ihrigen zurück, und die Königin und die Ritter erfuhren die frohe Kunde. Die Königin setzte die Krone auf sein Haupt. Assundin gebot den Seinen, nicht weiter zu sagen, daß Gayol heimgekehrt sei. Mit fünfhundert der Besten stattete er ihn herrlich für das Turnier aus und gab ihnen Schwerter und

Rüstungen. Ein Kranich zierte als Wappen all ihr Gerät und ihre Kleider (1148). Auf dem Feld zu Arrigan waren Sitze für das Turnier hergestellt für Acheloyde und ihre Jungfrauen. Der von Bayern war mit zweihundert Rittern dahin gekommen, ebenso Falke, Herzog von Österreich, mit dreihundert. Da vernahm man andern Tages ein Geschrei, der König von Ungarn sei gekommen. Der Kaiser ritt ihm entgegen Assundin hatte seine Schar aufs köstlichste gerüstet. An einem Wasser lagerte er und schlug seine Zelte auf. Nun kam auch Acheloyde daher. Krane that sich vor allen durch Reichtum hervor und empfing erfreut seine Freunde Agorlin und Agorlot. Acheloyde erkannte Krane alsbald, doch war es ihr leid, daß er als Marschalk bei dem Könige ritt. Sie klagte Achuten ihren Kummer, doch die tröstete sie, wenn sie auch nicht Königin werde, so werde doch ein werter Ritter sie gewinnen (1400). Am Morgen kamen nun alle zum Turnier: die Könige von Frankreich, England und Lamperten und viele andre, so auch der von Spanien. Auf der anderen Seite stand der Herzog von Brabant, Agorlin von Österreich, der von Bayern und der König von Ungarn. Assundin legte selbst Kranes Wappenkleid an Ein Roß, das er einst von König Vandachin gewonnen hatte, übergab er dem jungen Fürsten. Da meinten alle, es sei Assundin. Er warf den König von England vom Rosse. Der Herzog von Brabant nahm nun auch am Kampfe teil. Krane setzte Ortamin von Lamperten ab, und viele andre Ritter. Nächst Gayol zeichneten sich Stare und Valke am meisten aus. Gayol warf auch den spanischen König aus dem Sattel. Acheloyde sah es mit Schmerz, da sie meinte, es sei Assundin und Gayol der Marschalk. Nach dem Turnier legte Gayol heimlich seine frühere Kleidung wieder an, und die Herolde riefen, daß der König von Ungarn den Preis gewonnen hätte. Ihn erkannte auch der Kaiser als Sieger an, und Acheloyde ritt zu ihm, ihm das zu sagen, wobei sie den vermeintlichen Marschalk Krane seines Stabes wallten sah (1668). Darnach ritt sie zurück und sprach Achuten gegenüber ihr Bedauern aus, daß sie nicht vorher mit Krane entflohen sei. Achute mahnte sie ihm treu zu bleiben und sich nicht einem andern überweisen zu lassen. Am Morgen sollte Acheloyde öffentlich ihre Wahl treffen. Als alle versammelt waren, richtete der Kaiser an Assundin das Wort und sagte ihm, er hätte seine Tochter gewonnen, wenn er

ohne Weib wäre, jetzt solle er aber bestimmen, wen sie nehmen wolle. Assundin entschied, sie solle selbst wählen, und nachdem der Kaiser ihr feierlich Freiheit der Wahl zugelobt hatte, da wollte sie von allen Fürsten nichts wissen, sondern ging auf Krane zu, den sie erwählte. Dem Kaiser war diese Entscheidung der Tochter sehr schmerzlich, und er tadelte dieselbe, sie aber blieb bei ihrer Wahl und wollte lieber auf ihr Erbreil verzichten. Da verwies sie der Kaiser aus seinen Augen. Assundin aber trat für sie ein, da sie freie Wahl haben sollte. Als der Kaiser dabei blieb, er müsse das Recht behalten, ihre Thorheit zu beklagen, da nahm Assundin die Krone von seinem Haupte und setzte sie Gayol auf. Er erzählte, wie er damit nur seine Pflicht erfülle und wie Gayol selbst auf Pandochins Rosse Tags zuvor alle die tapferen Thaten verrichtet hatte. Er krönte auch Acheloyden als Ungarkönigin. Hocherfreut setzte der Kaiser die Hochzeit auf denselben Tag. Ein fröhlicher Tanz und ein köstliches Mahl erfreuten die Herzen. Bei letzterem saß jeder Ritter bei seiner Dame, auf Rat des Assundin, und die Truchsessen und Schenken hatten viel zu thun (2066). Da ritt eine Jungfrau und ein Knäblein vor den Kaiser; diesem klagte der Knappe, daß ihm und seiner Schwester ein Fürst ihr Erbteil vorenthalte, der seiner Schwester Mann sei.

se hât ênen man genomen.
de sper dorch minne swenden kan.
2090 her ist sô vullenkomen ein man,
dat her mit tioste rêret
de iene, de gegen im kêret:
dem gevet her âventûre wer.

Gegen den baten sie den Kaiser um Hülfe. Dieser erklärte seine Bereitwilligkeit, und nun baten sie einen wählen zu dürfen, der den Kampf übernähme. Der Kaiser bewilligte, daß es am Ende des Festes geschehe. Da nahm Assundin die Jungfrau vom Pferde und führte sie zu den andern Jungfrauen. Auch für den Knappen ward Sorge getragen.

sold ich iz hân geredet al
dat hoveren ind den schal,
den men an manegen vorsten sach,
de valschen spotter sprêchen „ach.

wê mohte ummer al dat geschên!“
dorch dat se nûwe rede vên.
sô môt min kunst gedeilet sîn.
dô ich sprach, wê Dêmantîn
mit swerden prîs erworven hât,
se twanc ins valschen herzen rât.
dat se der tuht vorgâzen
ind mine rede mâzen:
dorch dat inwerde ichn nummer holt.
van Holle heize ich Bertolt.
ich môt aver de valschen clagen,
de mannes dogende wedersagen,
de ûp ir lîp ind ûp ir gût
êrliche werke dicke dût.
de spotter dulden godes hat.
nu wil ich reden vorbat;
des sal men mir de volge lân.

Auf den Tag folgte ein Essen, und darnach gingen Acheloyde und ihr Gatte Gayol in ihr Zelt. Am folgenden Tage gab es wieder Ritterspiel, und Acheloyde kam mit ihren Frauen auf das Feld geritten, und Gayol mit seinen Rittern, beide in prächtigem Aufzuge. Assundin begnügte sich wieder mit der Stellung eines Marschalks. Der Kaiser aber sprach, er teile mit seinem Schwiegersohn seine Herrschaft. Agorlin und Agorlot nahmen von Herzen teil an der allgemeinen Freude und bezeugten das durch reiche Geschenke (2296). Nun kam die Zeit, wo die fremde Jungfrau sich ihren Ritter erwählen sollte. Ihre Wahl fiel auf Gayol, der sogleich seine Zustimmung gab, obschon der Kaiser zürnte. Gayol befahl sogleich dem getreuen Assundin Reich und Gattin, und ohne den Seinen noch einen Blick zu gönnen, hieß er sich rüsten. Acheloyden tröstete er mit der Hoffnung auf baldige Wiederkehr. Dann nahm er auch Urlaub von Valke und Stare und sprang in den Sattel. Acheloyde bewilligte ihm ein halbes Jahr Urlaub, kehre er dann nicht wieder, so werde sie glauben, er sei tot. Nun ritt er mit den beiden Fürstenkindern davon, und die Hochzeit nahm ein Ende. Die Fürsten nahmen Urlaub, auch Assundin mit der jungen Königin. Der Kaiser aber wollte so seine Tochter nicht ziehen lassen, sondern er wollte ihr ein ehrenvolles Geleit

von hunderttausend Rossen geben; allein Assundin sagte, sie sei so reich, daß sie keiner Aussteuer bedürfe, und verabschiedete sich mit ihr. Er widmete sich ganz ihrem Dienst und lehnte auch die ehrenvolle Aufforderung ab, öfter an des Kaisers Hof zu kommen. Valke und Stare zogen nun auch von dannen und gaben Achelonden das Geleit. Assundin ließ sie vor den Rittern sogleich von seinem Herold als Königin ausrufen, und alle erkannten sie freudig an. Auf ihrem Wege ward ihnen an Speise zugeführt, was sie bedurften. Am Abend kam ein Ritter vor die Königin mit blutigem Kleide und zerhauenem Schilde, der sich ihr als Gefangener bot und sagte, ein junger Held Krane habe ihn gesandt. Sie gab ihm sogleich frei. Valke ward von Sehnsucht nach dem Freunde erfüllt und beschloß ihm nachzureiten. Er nahm Urlaub und gelobte Stare von Bayerland treuen Beistand in der Not, der ihm ebenfalls Treue versprach. Stare zog nach seinem Lande, Valke in die Fremde. Assundin kam mit der Königin nach Ungarn, woselbst sie von der alten Königin festlich empfangen wurden (2691). Krane begegnete einem Ritter, der einen goldenen Arm in seinem Schilde führte und auch sonst köstlich gerüstet war. Er ritt im Dienste einer Frau auf Abenteuer. Als sie auf einander rannten, blieb Kranes Roß tot, und er griff zum Schwerte Pandachins, das ihm Assundin gegeben hatte. Der Heide rief seine Geliebte Bonafeide an, aber Krane ward durch die Erinnerung an Achelonde gestärkt, daß er ihn endlich zur Ergebung zwang. Nun nannte er seinen Namen Harturam und sagte, Pandachin sei sein Bruder. Krane nahm ihm nur das Roß und den Schild. Der Besiegte bestieg das Roß des kleinen Knappen, welcher sich hinter die Jungfrau auf deren Tier setzte. Dem Mangel ward schnell abgeholfen, denn Krane fällte gleich darauf einen starken Ritter, der sich ihm entgegen stellte, und nahm ihm sein gutes Roß, das er dem Heiden gab. Jetzt fragte Krane erst die Kinder, wie ihr Land heiße, wo er ihnen helfen solle. Die Jungfrau entgegnete, ihr Vater sei ein Markgraf gewesen. In Waldhütten suchten sie Nachts Unterkunft. Am nächsten Tage fanden sie einen zerbrochenen Speer und ein totes Roß. Da sah er einen Ritter vor sich und beschloß ihn zu fragen, wem diese Sachen gehörten. Der entgegnete, er selbst sei hier geworfen worden von einem überstarken Manne, dem er habe Sicherheit geben müssen. Sein Schild habe oben und unten

rote Streifen, in der Mitte Hermelin gehabt. Krane war sogleich entschlossen mit ihm zu streiten, obgleich der andre ihm abriet. Nun zeigte ihm dieser den Weg. Gegen Abend holte er ihn ein. Ohne viel Worte zu machen, rannten sie aufeinander zu, daß die Speere zersplitterten. Nun rissen sie die Schwerter aus der Scheide und schlugen zu, daß die Funken stoben. Krane warf den Gegner auf das Feld, aber da er sich nicht ergeben wollte, stieg auch er vom Rosse. Unter dem Rufe Achelonde wollte nun Krane den Kampf neu beginnen, da erkannte ihn aber der andere und gab sich als sein Freund Valke zu erkennen. Krane beklagte es sehr, mit ihm gestritten zu haben, und erkundigte sich nach der Königin. Valke erbot sich jetzt ihn zu begleiten, und die Jungfrau und der Knappe hießen ihn erfreut willkommen. Da kam ein Knecht daher mit so vielen Speeren, daß er sie kaum tragen konnte; der sagte ihnen, daß seine Herren auf Abenteuer auszögen und niemand ihnen widerstehen könne. Carifegis mit drei Rittern sei es, der in der Nähe seine Burg habe. Vor der stehe eine Säule mit kostbaren Käfigen, in denen Sittiche wären. Wer die berühre, müsse mit dem Ritter kämpfen und, wenn er unterliege, sein Gefangener bleiben, und seine Herrin müsse ihm folgen, da nur ein Kuß von ihr ihn wieder lösen könne. Wenn aber der andre siege, so dürfe seine Herrin den Sittich als Preis davonführen. Krane und Valke machten sich sogleich nach der Burg auf, und Valke freute sich sehr in der Aussicht auf den interessanten Kampf, in dem Krane ja jedenfalls im Falle der Niederlage durch Achelonde mit Assundins Bewilligung gelöst werde; was ihn selbst angehe, so stehe da die Sache ja trauriger (3305). Da erbot sich die fremde Jungfrau für ihn die Bürgschaft zu leisten. Valke stellte sich hocherfreut in ihren Dienst. Als sie bei der Burg anlangten, verlangte Agorlin der erste zu sein und griff nach dem Sittich. Auf des Pförtners Meldung kam ein Ritter sogleich herbei mit vielen Rittern. Beider Speere zerbrachen, und sie strauchelten. Dann griffen sie zum Schwerte, und der von der Burg mußte sich ergeben, und seine Frau brachte der Jungfrau den Sittich als Siegespreis 3437). Krane rührte nun auch einen Sittich an, und ein Ritter kam zum Kampfe. Auch er gewann den Sieg und sandte den Sittich an die Ungarnkönigin. Zuerst aber berührte er noch den Käfig des Wirtes selber. Carifegis ritt ihm köstlich gerüstet entgegen, und

beim Zusammenstoße blieb sein Roß tot. Dann zückten sie, nachdem auch Krane abgesprungen, die Schwerter. Der Wirt rief Todermunt an, Krane aber Acheloyden. Endlich ergab sich Carifegis, und Krane legte ihm die Verpflichtung auf, daß seine Geliebte den Sittich zur Ungarnkönigin trüge. Ihn selbst lud Carifegis ein, die Nacht bei ihm zu bleiben, und nun fand freundlicher Empfang statt. Dann zogen sie weiter, die Wirtin aber zog nach Ungarnland, wie sie versprochen hatte. Sie fand Acheloyden an einem Quell bei einer Jagd und übergab ihr den Sittich mit rühmenden Worten für Kranes Tapferkeit. Die junge Königin, hocherfreut über dies Lebenszeichen ihres Gemahles, behandelte die Frau ehrenvoll. Valke bat unterdessen Krane den Schoufer bestehen zu dürfen; aber Krane schlug es ihm ab. So kamen sie nach Stire. An einem Wasser sah er eines Morgens einen Ritter kommen, dem stellte sich Valke entgegen und warf ihn. Krane fragte nun nach dem Schoufer und dem Lande des Markgrafen. Da sagte jener, der Markgraf sei ein gewaltiger Held, dem niemand widerstehen könne. Es sei verwegen von ihm, ihm entgegen treten zu wollen. Krane aber gab ihn frei und gebot ihm zu bestellen, daß er das Erbe in Stire beanspruche. Als sie weiter zogen, sagte das Mägdlein Sekurie, dies sei ihr Land, und Krane müßte sie vertreten. Das versprach dieser auch. Als Acurteis aber hörte, daß Sekurie Ritter als Kämpfer gefunden hatte, erklärte er, als Bedingung für den Kampf müsse er festhalten, daß er mit beiden zugleich kämpfe, sonst sei es nicht der Mühe wert. Sekurie aber sagte, einer schon werde ihm genug zu schaffen machen. Nun rüstete sich Acurteis, unterstützt von der schönen Planfoleide. Beim Zusammenstoße stieß ihn Krane durch Harnisch und Leib, und Planfoleide brach in Jammer und Klagen aus. Im Sarge wurde Acurteis in sein Land Schoufe gebracht. Valke bewarb sich nun vor den versammelten Edeln um Sekuriens Hand, und sie willigte fröhlich ein. Nun wollte man die Hälfte des Landes der Jungfrau geben, Valke aber erklärte, das Ganze solle ihnen Beiden gehören, er wolle die Jungfrau mit sich nach Osterland nehmen. Da huldigte man dem jungen Stirer. Krane und Valke mit der Jungfrau zogen davon. An einem Bache trafen sie einen Ritter auf der Jagd, der sich freute Agorlin wiederzusehen, sein Vater habe sehnlich nach ihm verlangt. Valke schickte ihn nun ab, für ehrenvollen Empfang zu sorgen, da

König Gayol und seine eigne Braut mit ihm reite. Als sie an dem Wasser hernieder ritten, fanden sie den alten Herzog mit vielen Rittern und Frauen. Der Ritter hatte schon vorher gemeldet, wer da nahe; und nun gab es fröhlichen Empfang durch Herzog und Herzogin. Letztere übernahm die Sorge für die Jungfrau. Krane ritt nun allein weiter, Agorlin begleitete ihn nur eine kurze Strecke. Einen riesenhaften Ritter, der sich ihm entgegenstellte, warf er vom Rosse und erfuhr durch ihn, daß er schon in seinem Lande sei. Der Ritter erbot sich zum Führer (4215). Nach einem Ritte von vier Meilen sahen sie viele Zelte auf einem Anger. Alles strömte herbei, den König zu sehen; Assundin brachte ihn zu Acheloyde. Auch die alte Königin empfing ihn erfreut. Da kam der Ritter Satri von Angorant herbeigeritten, um sein Lehen zu empfangen, das er verloren habe. Durch Kampf wollte er es wieder gewinnen, nämlich die schönste Jungfrau von des Königs Hofe. So habe auch sein Vater seine Mutter gewonnen. Der Burggraf von Angerver, der im Dienste der Odefie kämpfte, ward ihm gegenüber gestellt. Das Ergebnis des hartnäckigen Kampfes war, daß der Burggraf dem Satri Sicherheit bieten mußte. Nun übte der sein Siegerrecht, die Jungfrauen zu beschauen, und er wählte Achuten. Die ward ihm gegeben, da er ein mächtiger und edler Fürst war, und die Hochzeit sogleich gefeiert (4479). Am Morgen kamen König und Königin, die junge Braut zu begrüßen. Nun wurde ein fröhliches Fest gefeiert:

var ime was gedranges vil:
tambûren schal ind seiten spil.
dâr was sagen ind singen,
darzô van mêstern springen
sach men kunstlichen vil.
swat men vroweden prîsen wil,
die man van sagene hât vernomen,
die vant men vur dem koninc vromen.

Satri von Angorant gab Achuten Teil an Krone und Erbteil. Als nun auch die Jungfrau den Sittich für Acheloyden brachte, gab diese ihrem Danke gegen Gayol zärtlichen Ausdruck. Als die Hochzeit zu Ende ging, wurden von Gayol und Acheloyde noch reiche Geschenke verteilt. Auch Assundin war unermüdlich

im Geben. Alle Lehen wurden erneuert, und die Gäste zogen befriedigt von dannen, indem der von Angorant das Beispiel gab. Achute schied unter Thränen von den Freunden. Assundin mit dem Könige zog nach einer mächtigen Stadt mit starken Türmen und überantwortete ihm daselbst einen großen Schatz, den er ihm aufgespart hatte. Gayol versprach ihn in fürstlicher Freigebigkeit zu verwenden. Er zeichnete sich in allen fürstlichen Tugenden aus und hielt den treuen Assundin stets hoch und verlieh ihm große Macht.

van der rede môz ich lân,
want ich sagen úch sunder wân:
hie besat so êrlîche
sîn erbe indę sîn rîche.
Crane, als ich hôre sagen,
dat nein konec nâch sînen dagen
so êrlîcher sede plach
went an sînes endes dach:
des wart ime die werlt holt.
van Holle heizę ich Bertolt:
ich hân geret diz mêre.
swer alsô gesinnet wère,
daz her kunde mich berihten baz.
daz woldę ich lâzen sunder haz.
Nu rådę ich den frúnden mîn,
dat se bi den trúwen sîn.
die trúwe lônet manegen man,
die trúwe dat irwerken kan,
dat der sèle heil geschiht.
die trúwę inwil gestaden niht
dem libe lesterlîche sede.
der trúwe wonet al salde mede,
die trúwę ist der saldę ein hart.
die trúwę instadet nummer wart
út trúwes mannes munde gân,
darvan her schaden moge intfân.
die trúwę ist dat beste cleit
dat ummer mannes lîf gedreit.
nu helfę uns got der rîche,

daz wir getrûweliche
hîr an deser werlde leben,
dat uns durch trûwe werde gegeben
dart dat hemelrîche,
dat wir getrûweliche
mit den trûwen hinnen varn.
vor dem falle môzę uns got bewarn,
die men dâr verwîset,
dâr man die trûwen prîset.
men mach sę ummer prîsen wol,
Assundîn inde Gayol:
den was die trûwe gar bekant.
her gaf so êrlîchen sîn lant
durch rehte trûwe Cranen weder:
dat besat her trûwelîchen seder
mit ime bit an sîn ende,
sunder alle missewende.
nu biddę ich alle geliche,
die sîn arm oder rîche.
daz se Cranen herzę an sich tragen.
di insoln nummer dat verdragen.
si inwunschen Valken gliche dar,
uf se niht duren offenbar
mine rede verstören,
swâr se si sagen hôren:
den orlof wil ich in geben.
die van herzen sorchlich leben,
ich węnę, ir lîp zobreche.
êr munt niht arc inspreche:
des môzę ir lîf schaden intphân
ind got unmêr die sêle hân. Amen.

Das Bruchstück des Tarifant (265 Verse) schildert die Vermählung der schönen Lecedia mit Valifeit im Lande Torkis, dessen König Valifeit wird. Nach großen Festlichkeiten bleibt er im Lande. Bei der Hochzeit war auch sein Freund Tarifant zugegen, dem er, um ihn zu halten, die Hälfte des Reiches Pülle abtreten will. Der aber reitet in Begleitung einer Fee von dannen. Bald darauf besteht er den Kampf mit dem jungen

Fürsten Offiart, der in Begleitung der Königin Fiacrode reitet. Im Kampfe ruft Darifant die Fiolede an, doch die Gegenwart der Geliebten stärkt jenen so, daß Darifant weichen muß. Da erinnert ihn die Fee, daß er, sie und die schöne Effadie verloren seien, wenn er unterliege, und nun dringt er mit neuem Mute vor und hätte Offiart erschlagen, hätte die Fee es nicht gehindert. Offiart giebt ihm Sicherheit und lädt ihn ein, nach des Landes Sitte bei ihm zu übernachten. In Begleitung des Offiart, seiner Schwester Modiane und der Königin Fedakine reitet er zu einem schönen Zelte

2. Ulrich von Eschenbach.

Ulrich von Eschenbach[1]) lebte in Salzburg und Böhmen. Ob er mit Wolfram von Eschenbach, den er in Ausdruck und tiefsinniger Beredsamkeit nachzuahmen sucht und dem er sogar einzelne Scenen entnimmt,[2]) verwandt war, ist nicht festzustellen. Die Zeit, in der er lebte, und einzelne nähere Umstände seiner Lebensgeschichte ergeben sich aus seinen Werken. Er lebte an dem Hofe Friedrichs II. von Walchen,[3]) Erzbischofs von Salzburg 1270—84, und Wenzels II. von Böhmen.

Die Alexandreis ist uns in folgenden Handschriften erhalten:

1. a. Klein Heubach[4]), Bibliothek des Fürsten von Löwenstein-Rosenberg, Pap. Fol. saec XV. 228 Bll., zweispalt. zu 28—30 Z.

2. i. Innsbruck[5]), Doppelbl. Perg. saec. XIII., zweisp. zu 46—48 V.

3. w. Würzburg[6]), Perg.-Streifen Fol., dreisp. zu 62 V. saec. XIII., enth. 21035—21044. 21122—21131. 21183—21192. 21244—31253. 21305—21314. 21366—21375 22174—23183. 22234—22243. 22361—22368. 22721—22429. 22482—22491.

[1]) San Marte in Erich und Grubers Allgemeiner Encyklopädie der Wissenschaften und Künste I. S. XXXVII. S. 44—47. W. Toischer, über die Alexandreis Ulrichs von Eschenbach, Wiener Sitzungsber. XCVII. S. 811—498 S.-A. Wien 1881) (vgl. O. Zingerle, AA. VII. 331), sowie dessen Einleitungen zu den Ausgaben Wilhelms von Wenden und der Alexandreis. — [2]) Toischer a. a. O. S. 55.—60 (43—52). — [3]) P. B. Gams, series episc porum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo. Ratisbonae 1874. S. 307. — [4]) Toischer, Ausg. S. V—VI. Aufseß, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit I. 212. — [5]) Toischer, Ausg. S. VI f. — [6]) K. Roth, deutsche Predigten des XII und XIII. Jahrhunderts, Quedlinb. 1839, S 7. Denkmaler der deutschen Sprache vom VIII. bis XIV. Jahrhundert, München 1840, S 105—7. S. XVI. Toischer, Ausg. S VII f.

4. H. Heidelberg[1]), Cod. pal. germ. 333, Perg, Fol., saec. XIV, 160 Bll. zweispalt. zu 44 Z. es fehlen V. 17357—17438.

5. n. Nürnberg[2]), Germ. Mus. 1 Bl. Perg. Fol. saec. XIV, dreispalt. zu 61 Z.

6. v. Warthausen[3]), zwei Doppelbll. Perg. Fol. zweispalt. zu 46 Z., enth. V. 25019—25386. 26127—26496.

7. S. Stuttgart[4]), poet. et philol. 34, Fol, Perg. 181 Bll. zweisp. zu 41 Z. saec. XIV.

8. m. Melk[5]), Perg. 1 Bl. Fol. zweisp. zu 46 Z. saec XIV, enth. V. 11847—11938.

9. l. London[6]), british museum. add. 17084. Perg. Fol. zweispalt. zu 37—38 und zu 44 Z. enth. S. 1r—93v, Sp. 2 V. 7498—20 942. saec. XV.

10. b. Basel[7]) E II 2. Perg. Fol. 93 Bll. zweisp. zu 40—42 Z v. J 1322; eine Abschrift derselben von Schmeller[8]) liegt in München als Cg. 918 Fol.

11. W. Wolfenbüttel[9]) Cod. Aug. 211. Fol. Perg. 204 Bll zweisp. zu 40 Z. saec. XIV.

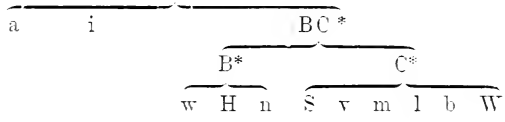
12. A. Admont[10]), Fol. saec. XIV. Perg. zweisp. zu 36 Z., enth. V. 3869—4012.

13. M. München[11]) 5249. saec XIV.

Auch in Wittenberg[12]) war früher eine Handschrift des Gedichtes. Außerdem findet es sich noch in Heinz Sentlingers

[1]) Adelung, Nachrichten von altdeutschen Handschriften I. 24. II. 47 ff. Docen, Misc. II, 131. Wilken, Gesch. der Heidelb. Bücherssammlung S. 413. F. H. v. d. Hagen, Grundriß S. 221. Franz Pfeiffer, Serapeum (1848) Nr. 22. K. Bartsch, die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Nr. 162, S. 7 f. K. Roth, Predigten S. 7, Anm. Toischer, Ausg. S. VIII f. — [2]) K. Bartsch, Anz. f. Kunde d. d. Vorz. V (1858), S. 176. Pertz, Archiv IX, 550. Toischer, Ausg. S. IX. — [3]) Ad. v. Keller, alts. Höff. 115 (1870). Toischer, Ausg. S. X. — [4]) Ferd. Wackerlin, Beiträge zur Geschichte altdeutscher Sprache und Dichtkunst, Stuttgart 1811, S. 1—32. Graff, Diut. II, 76. Frz. Pfeiffer, Serapeum 1848, Nr. 22. K. Bartsch, Albrecht von Halberstadt S. CCXLVIII—CCLVI. Toischer, Ausg. S. XI. — [5]) J. Diemer, Bruchstück eines unbekannten Gedichtes aus dem XIII. Jahrh G. III, 353. Toischer, Ausg. S. XI. — [6]) E. Henrici, A. XXIV. 369—72. E. A. T. Ward, Catalogue of romances in the department of manuscripts in the british museum, Lond. 1883, I, 141—43. Toischer, Ausg. S. XI. — [7]) F. J. Mone, Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache I, Aachen und Leipzig 1830, S. 176. W. Wackernagel, die alts. Höff. der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 27—30. K. Roth, Denkmäler S. XVI. Toischer, Ausg. S. XI f. — [8]) K. Roth, Denkmäler S. XVI. — [9]) W. Toischer, Aristotilis heimelichkeit. Wiener Neustadt 1882. Ausg. S. XIII f. Tenzel, nützliche Sammlungen zu einer historischen Handbibliothek von Sachsen, Leipzig 1728, 7. theil, 3. pensum, S. 769—70. Koch, Kompendium der deutschen Litteraturgeschichte, Berlin 1795, S. 104. F. H. v. d. Hagen, Grundriß S. 221. T. G. Th. Gräße, Lehrb. einer allg. Litteraturgesch. II, 3, 1, S. 453. — [10]) A. E. Schönbach, ein Bruchstück aus d. Alex. des Ulrich von Eschenbach. A. XXXV, 415—17. — [11]) K. Roth, Denkmäler 1840, S. 105 ff. Keinz, Altdeutsches S. 4 f. — [12]) K. Bartsch, Serapeum XXI (1860), S. 290 ff. G. XXIV, 16.

Weltchronik[1]) aufgenommen, deren Handschrift sich im Besitze von Vintler in Bruneck befindet, in der die Alexandreis auf Blatt 167r bis 200v steht. Das Handschriftenverhältnis stellt sich in folgenden Bilde dar:



B* war von einem Schwaben des XIII. Jahrhunderts aus der Gegend von Wimpfen oder Heilbronn geschrieben, und dieser hatte alle Stellen, die auf Ulrich als Verfasser deuteten, ausgelassen oder in Wolfrat von Eschenbach geändert. Auch sonst hat er manches ausgelassen und geändert. C* war von einem Baiern Fridereich für Herrn Ulrich II. von Neuhaus[2]) (im südlichen Böhmen) geschrieben.

Das ganze Gedicht ist in elf Bücher zu 30 100 Versen geteilt. Das später gedichtete Buch XI ist nur in den Handschriften S, W und H erhalten. Die Dichtung ist in dem mitteldeutschen Heimatsdialekte[3]) des Dichters abgefaßt.

Eine Ausgabe veranstaltete W. Toischer[4]), kritische Bemerkungen giebt M. H. Jellinek[5]).

Die ersten zehn Bücher (28 000 Verse) der Alexandreis waren vor 1284 begonnen, denn Friedrich II. von Salzburg († 1284) wird als Veranlasser der Dichtung genannt, und nach 1284 beendet, denn im zehnten Buche[6]) gilt er als gestorben. Ulrich erhielt die Quellenschrift (Walther von Chatillon) vom Erzbischof durch Vermittlung der Ritter Kuno von Gutrat (der urkundlich als zweiter Sohn des Karolus von Gutrat nachgewiesen ist[7]) und Ekkehart von Dobringen, der 1270 und 1276 in Urkunden begegnet.[8]) Die Alexandreis war zuerst im Dienste Ottokars und zu dessen Preise verfaßt. Er feiert ihn als

[1]) J. V. Zingerle, G. XVII. 306 ff. XVIII. 220 ff. Eine Geographie des XIII. Jahrhunderts, Wien 1865. Toischer, Ausg. S. XV. — [2]) Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen XXVI. 26 ff. — [3]) G. Neugebauer, über die Sprache Ulrichs von Eschenbach, Prag-Neustadt 1888. — [4]) Wendelin Toischer, Alexander und Ulrich von Eschenbach (Bibl. des litterar. Vereins in Stuttgart CLXXXIII), Tüb. 1888. — [5]) Zu Ulrichs von Eschenbach Alexandreis. B. XV, 432—55. — [6]) V. 27600 ff. — [7]) W. Toischer, über die Alexandreis S. 404 f. (96 f. — [8]) Ebenda S. 405 (97).

Alexander. Die fünf ersten Bücher fallen vor die Schlacht auf dem Marchfelde, zwischen 1270 und 1278, Buch VI und VII zwischen 1278 und 1283, dem Jahre des Regierungsantrites Wenzels II., das VIII.—X. Buch zwischen 1283 und 1287, dem Jahre der Ankunft der Gutta (der Gemahlin Wenzels und Tochter Rudolfs von Habsburg) in Böhmen, die er nie erwähnt. Die Fortsetzung, das XI. Buch, ist Borse II. von Rixenburg gewidmet. Da die erste Urkunde unter dessen Namen vom Jahre 1295 ist, so kann das Buch erst in den letzten Jahren des Jahrhunderts gedichtet sein.

Ulrich folgt in der Alexandreis dem Walther von Chatillon[1]) und zwar fast ausschließlich im II.—IX. Buche, teilweise auch im I. und X. Buche, doch die Gleichnisse und Sentenzen seiner Vorlage läßt er meist fort. Den mythologischen Apparat behält er bei, doch unter Einsetzung prosaischer Bezeichnungen für die Göttternamen. Mißverständnisse begegnen ihm öfter. Er erweitert seine Vorlage durch Zusätze und benützt auch die Glossen derselben als Quellen. Dabei läßt er auch eigne Anschauungen und Erlebnisse ergänzend mit zur Geltung kommen. Im ersten Buche sowie im Anfange des zehnten hält sich Ulrich an die Historia de preliis und zwar in der Recension D. Ulrich beruft sich ferner[2]) auf Petrus Alphonsi, hat aber dessen Disciplina clericalis[3]) selbst nicht vor sich gehabt. Auch das Iter ad paradisum[4]) benützt er. Manches erfuhr er auch durch mündliche Überlieferung. Er erwähnt ferner unter seinen Quellen Albertus Magnus[5]), und zwar dessen de mineralibus libri quinque[6]); Lucanus[7]) Pharsalia mit Unrecht; Herzogen Ernstes buoch[8]), Valerius[9]), Oratius[10]), Seneca[11]), Lucidarius[12]). Er benützt aber auch die Bibel, die er oft erwähnt.

Es giebt auch altčechische Alexanderfragmente, und diese sind nach der Ansicht von K. W. Tiz[13]) nach Walther von Chatillon und Ulrich von Eschenbach gedichtet.

Die Metrik Ulrichs zeigt Entartung. Die Senkungen können sowohl ganz fehlen als sich häufen. Mehrsilbiger Auftakt ist

[1]) Piper, Spielmannsdichtung II. 119, 25. 121, 14. — [2]) V. 27283. — [3]) Herausgegeben von Fr. W. Val. Schmidt, Berlin 1827. — [4]) Piper a. a. O. S. 119, 7. — [5]) V. 24275. 26159. — [6]) Herausgegeben Augustae Vindelicorum 1519. — [7]) V. 23097. 27223. — [8]) V. 25102. — [9]) V. 23715. 23731. 23960. 24599. 24027. — [10]) V. 24424. — [11]) V. 24344. — [12]) V. 19366. — [13]) Ulrich von Eschenbach und der Alexander boemicalis. Jahresbericht der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag 1880/81 S. 12—24 (vgl. AA. VII. 334 f.).

häufig. In Bezug auf seine Quellen strebt Ulrich nach Vollständigkeit und prunkt gern mit Gelehrsamkeit.

Der Wilhelm von Wenden ist nur in einer Handschrift überliefert. Dieselbe befindet sich in Hannover[1]) (IV, 488), Pap. Fol. 225 Bl. saec. XV. mit Bildern. Dieselbe ist aber nicht ohne Lücken und vielfach verderbt. W. Toischer[2]) hat nach ihr das Gedicht herausgegeben in 7940 Versen. Kritische Beiträge liefert R. Köhler.[3])

Ulrich dichtete sein Werk nach einer französischen Quelle, nämlich nach dem Guillaume d'Engleterre des Chrestien von Troies[4]), doch so, daß er nur den rohen Stoff übernahm, im übrigen nach seinen Zwecken umänderte. Er fügte viele historische Momente[5]) ein von dem Hofe Wenzels II. von Böhmen. So ist der Eingang schon nichts als ein Stück böhmischer Geschichte.[6]) Ottokar II. war 1278 gefallen und sein Sohn Wenzel damals sieben Jahre alt. 1276 wurde er mit Gutta, der Tochter Rudolfs von Habsburg, verlobt, und 1278 wurde in Iglau die Hochzeit gefeiert. 1283, zwölf Jahre alt, entzog er sich seinem Vormunde Otto von Brandenburg und zog unter großem Jubel in die Hauptstadt. 1285 zog er mit seiner Mutter nach Eger, um seine Verlobte zu sehen. Aber erst 1287 kam Gutta endgültig nach Prag. Das entspricht alles dem Eingang Wilhelms von Wenden, der auch so genannt ist (statt des Guillaume d'Engleterre), um dem Slavenherrscher damit zu gefallen. Aus Chrestiens Königin Gratiana ist Frau Bene bei Ulrich geworden, die dem Wortsinne und deren Charakter nach der eben erwähnten Gutta von Habsburg entspricht. Die Söhne Lovel und Marin heißen bei Ulrich aus ähnlichen Rücksichten Danus und Boizlabe (d. i. Václav oder Wenceslaus). Demgemäß kann das Gedicht nicht vor 1287, wo Gutta nach Böhmen kam, und nicht nach 1297 verfaßt sein, wo

[1]) Toischer, Ausg. S. I f. Ed. Bodemann, die Hdss. der kgl. öffentl. Bibl. zu Hannover, Hann. 1867, S. 83. Oberlin in Scherzii glossarium germ. medii aevi. v. d. Hagen, Grundriß S. 180. Pfeiffer in Aufseß' Anz. (1854) Sv. 82. — [2]) Wilhelm von Wenden, ein Gedicht Ulrichs von Eschenbach. (In E. Martins Bibliothek der mittelhochdeutschen Litteratur in Böhmen.) Prag 1876 (vgl. K. Kinzel, P. VIII, 349—52). — [3]) Zu einer Stelle in Wilhelm von Wenden. G. XXIII, 24—27. — [4]) Übersetzt von A. Keller, altfranzösische Sagen I, Tüb. 1839, S. 185 ff.; vgl. W. Holland, Chrestien von Troies, Tüb. 1854, S. 64—74. Toischer, Ausg. S. XIV ff. K. Müller, Untersuchungen über den Verfasser der altfranzösischen Dichtung Wilhelm von England, Bonn 1891. — [5]) Toischer, Ausg. S. XXIII ff. J. Loserth, die geschichtlichen Momente in Ulrichs von Eschenbach Wilhelm von Wenden. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen XXI, 26—42. — [6]) Vgl. Palacky II. 1, S. 314 ff. Schlesinger S. 126 ff.

sie starb. Da nun von Wilhelm gesagt ist[1]), er sei achtzehn Jahre alt gewesen, und Wenzel, dem er entspricht, 1271 geboren ist, so kämen wir auf 1289 als Abfassungsjahr. Auf dieses führt auch der Umstand, daß von einer Begegnung Wilhelms mit seinem Schwiegervater am Schlusse des Gedichtes erzählt wird; und eine Begegnung Wenzels mit Rudolf hatte 1289 in Eger und 1290 in Erfurt mit großem Gepränge statt. Auch ist auf Rudolfs Tod (1291), im Gedichte keine Beziehung vorhanden. Auch die Beziehungen auf den heiligen Bernhard lassen es als wahrscheinlich erscheinen[2]), daß es nach 1288 gedichtet ist, wo die Cistercienser an Wenzels Hofe Aufnahme fanden.

Die Sage[3]) zeigt Berührungen mit der Geschichte von der Guten Frau[4]), mit dem englischen Gedichte von syr Ysambrace[5]), sowie mit dem Meistergesang vom Grafen von Savoien[6]), und mit der Sage vom Kaiser Oktavianus. Holland[7]) erinnert auch noch an den Guten Gerhard des Rudolf von Ems, die Legende vom heiligen Eustachius, an die Geschichte von der schönen Magelone und den büsant.[8])

Folgendes ist der Inhalt des Gedichtes:

Im Wendenlande starb ein Fürst, der allgemein gelobt wurde Sein Sohn Willehalm war bei seinem Tode erst zwölf Jahre alt. Für ihn hatte der Vater noch bei Lebzeiten um eine Jungfrau gleiches Alters geworben. Nach seinem Tode hingen seine Ratgeber, die auch bei dem jungen Fürsten bleiben wollten, diesem in Treue an. Als Willehalm sie fragte, wie er seine junge Braut in sein Land bringen könne, rieten sie ihm, er möge seinem Schwiegervater Botschaft senden. Da hieß er freundliche Briefe schreiben und besandte die Seinen. Sein Schwiegervater brachte denn auch seine Tochter in köstlichem Aufzuge in das Land auf ein Feld, auf dem reiche Zelte aufgeschlagen waren. Daselbst wurden sie herrlich empfangen. Die Ritter trieben Ritterspiele, Willehalm hatte kostbare Sitze bereiten lassen. Ein köstliches Mahl aus goldnen und silbernen Gefäßen schloß sich daran. Buhurt und Tanz und der Schall von Tamburen und Posaunen sowie

[1]) V. 546. — [2]) Toischer, Ausg. S. XXX ff. — [3]) Vgl. W. L. Holland, Chrestien von Troies S. 64 ff. — [4]) E. Sommer, A. II, 389, 392; einen Auszug giebt Holland a. a. O. S. 77 ff. — [5]) Herausgegeben von Halliwell, The Thornton romances S. 88—120; Inhaltsangabe bei Holland a. a. O. S. 81—86. — [6]) v. d. Hagen, Minnes. IV, 639. Inhalt: Holland S. 88—90. — [7]) a. a. O. S. 92 ff. — [8]) v. d. Hagen, Gesamtabent. I, 352.

allerlei Saitenspiel war überall. Willehalm erfreute sich seiner schönen Braut. Über der Freude vergaß er nicht seine fürstlichen Pflichten. Er bat seinen Schwiegervater, ihn in den Regeln guter Regierung zu unterweisen, und der berechnete die Landeserträge und setzte die Ausgaben fest, und wies den jungen Fürsten an, wie er für gutes Gericht zu sorgen habe. Willehalm folgte dem Rate seines Schwähers, und er ließ seine Tochter bei ihm (249). Diese war ihres Gemahls Freude und Glück. Ihr Land gedieh im Frieden. Da gebot Willehalm einen Hof, zu dem alles herbeiströmte. Pilgrime, die er vorbeiziehen sah, ließ er durch Ritter zu sich laden und pflegte ihrer. Von ihnen erfuhr er zuerst etwas von Christus, und der süße Name fand sogleich Eingang in sein Herz, und wie der kleinen Vöglein Gesang tönte er in seinen Ohren. Er nahm sich vor, um Christi willen auf die Pilgerschaft zu gehen, um in Länder zu kommen, wo er ihn kennen lernen könnte (431). Er vertraut sich einem Kämmerer, dem er bei Leib und Leben Schweigen gebietet, und dieser muß ihm Pilgerkleider besorgen. Da er nun heimlich hinweg zu ziehen gedachte, ließ er sein Hofgesinde kommen und bedachte sie reichlich mit Lehen und Gütern. Seine Pilgerkleidung hatte er versteckt, doch verstohlen legte er sie täglich an sich zur Lust. Das fiel der Herzogin auf. Mit einer Frau ging sie in das Gemach und fand da die Kleider, was ihr großen Schrecken verursachte. Doch war sie in ihrer Art ebenso tugendhaft und edel, als ihr Gatte. Eines Nachts fragte sie ihn nach dem Zwecke der Kleider. Er suchte sie mit Ausflüchten zu beruhigen, doch gelang es ihm nicht, sie zu täuschen. In einer der folgenden Nächte stand er heimlich auf und that die Pilgerkleidung an. Schon wollte er zur Thür hinaus gehen, da sprang die Herzogin unbekleidet vom Bette und bewog ihn, ihr die Wahrheit zu sagen, daß ihn nämlich die Sehnsucht nach Christus forttreibe. (973) Er wollte Leute und Land der Gattin überweisen. Sie suchte ihn von seinem Vorhaben abzubringen, indem sie ihm vorstellte, wie gering ihr Ansehen sein werde, wenn ihr Gatte nicht da sei, und indem sie ihn der Frucht gemahnt, die sie von ihm unter dem Herzen trage; allein er blieb unerschütterlich. Da erklärte sie mit ihm ziehen zu wollen. Willehalm meinte, sie sei zu schwach dazu, doch nun blieb auch sie bei ihrem Vorhaben. Nun befahl er ihr, es jedermann zu verhehlen. Sie riet ihm, ein großes Fest seiner Fürsten und ihrer Frauen

zu versammeln, damit sie ihrer gedächten (1227). Der Rat gefiel ihm, und er that darnach. Das Fest wurde nach allen Regeln höfischer Sitte und mit großer Pracht begangen. Marschalle und Amtleute, Truchsessen und Speisemeister, Kämmerer und Schenken und Köche hatten alle Hände voll zu thun. Tapfere Ritter und schöne Frauen versammelten sich in großer Zahl. Fiedler, Flötenbläser und Rotter übten ihre Kunst. Die Mahlzeit nach dem Empfang und die Begrüßung waren köstlich, und es fehlte nicht an Speise und Getränk. Darnach begann der Tanz. An Wilhelms Hand ging Frau Guote. Dann folgte ein Buhurt. Als alle ihm dankbar waren für das schöne Fest, veranlaßte er sie zu dem Gelübde, treulich zu einander zu halten (1699). Einer seiner Getreuen riet, allenthalben nach dem Fürsten und der Fürstin suchen zu lassen, inzwischen aber ihrem Befehl zu gehorchen und einen Landfrieden zu schwören, während dessen alle Geschäfte ihren regelmäßigen Verlauf nähmen und die Zölle beigetrieben würden. Alles solle man bewahren bis zur Heimkehr des Fürstenpaares. Man wählte den Getreuen zum Reichsverweser und verpflichtete sich ihm durch einen Eid (1998). Acht Tage lang zogen Willehalm und die Herzogin durch einen dichten Wald, am neunten kamen sie auf eine Aue, wo sie eine Burg und eine Stadt sahen. Da gebar die Herzogin zwei Knaben. In zwei Lappen von des Fürsten Gewand wurden dieselben gewickelt. Der getreue Kämmerer, der sie begleitete, hatte Wein und Speise in der Stadt geholt. Die Herzogin nahm nur wenig Speise zu sich. Da Willehalm fürchtete, er werde die Gattin verlieren, wenn sie die Kinder noch nähren müßte, so schickte er den Kämmerer nach der Stadt, er solle die Knäblein zu verkaufen suchen. Der brachte zwei christliche Kaufleute von verschiednen Schiffen mit sich, die ihm eine kleine Summe dafür gaben. Die Herzogin hatte unterdessen geschlafen und geträumt, daß ihr die Kinder entrissen würden. Willehalm sagte ihr beim Erwachen, sie seien Ammen übergeben worden. Durch den Kämmerer ließ Willehalm nun in der Stadt Wohnung bestellen. Der fand eine solche bei einer Witwe, die der dreie gut pflegte. Die Herzogin Guote wurde sogleich zu Bett gebracht. Die Wirtin leistete ihr Gesellschaft nebst ihrer Schwiegertochter, während ihr Eidam und ihr Sohn für Willehalm sorgten. Gegen Morgen weckte Willehalm den Kämmerer und hieß ihn ein Schiff suchen, das bereit wäre ins Meer zu gehen.

Den dritten Teil seines Goldes wog er der Herzogin ab und gab es der Wirtin. Am vierzehnten Tage war ein Schiffer bereit in See zu gehen, und Willehalm, dem die Sehnsucht nach Christus keine Ruhe ließ, eilte ins Schiff, als die Herzogin noch schlief, deren Pflege er der Wirtin anempfohlen hatte. Als die Wirtin Willehalms Weggang bemerkte, suchte sie es zuerst klüglich der Fürstin zu verbergen. Aber lange konnte es nicht verhohlen bleiben. Frau Guote fiel in Ohnmacht, und als sie wieder erwachte, ließ sie sich nur schwer von der guten Wirtin trösten (2564). Sie hieß noch andere Frauen kommen, um zu trösten, doch als ihr die Wirtin von dem Golde erzählte, merkte die Fürstin daran, daß ihr Gatte weit hinweg gezogen sei. Endlich aber drang die Wirtin mit ihrem Troste durch. Willehalm indessen kam nach Jerusalem, wo ihm der Kämmerer Wohnung bei einem Christen schaffte. Willehalm war damals noch nicht zwanzig Jahre alt. Der Wirt empfing ihn höflich, er fragte ihn nach seiner Herkunft. Willehalm, der nicht lügen mochte, sagte, er sei ein Herzog und sei gekommen, um von Christus zu hören. Darum habe er auch Kinder und Weib verlassen. Der Wirt weinte vor Rührung, denn er verstand alles, was Willehalm sagte, da er heidenisch und wendisch verstand und selbst ein Franzose war. Er riet ihm, sich taufen zu lassen, wenn er glaube. Er belehrte ihn über die unbefleckte Empfängnis, über Evas Sündenfall, Gabriels Sendung zu Maria aus Davids Hause nach Nazaret, welches Blume bedeutet, wie St. Bernhard sagt. Dann erzählte er von des Herrn Geburt und von den Weissagungen über ihn, sowie von Elisabeth. Auch die Schöpfungsgeschichte teilte er ihm mit und den Sündenfall Adams und wie durch die Höllenfahrt und Auferstehung des Herrn die Erlösung vollzogen ward (3083). Willehalm hieß sogleich Rosse bringen: er wolle eilen, die Taufe zu empfangen. Der Wirt stattete sogleich reichlich aus mit Rossen und Kleidern, doch hieß Willehalm ihm seinen grauen Rock aufbewahren. Der Wirt ritt mit ihm zum güldenen Thor hinaus. Willehalm wurde wegen seiner stattlichen Gestalt und seiner ritterlichen Haltung allgemein bewundert. So ritten sie zum Patriarchen. Dem verdolmetschte der Wirt Willehalms Wunsch und erzählte von seiner Herkunft, und nun dankte der Prälat Gott für dieses Wunder (3315). Damals lagen der Sultan von Babilon, der Vogt von Baldac und der von Halap gegen die Christen zu Felde.

Am nächsten Tag kam Willehalm an den Hof, wo er viel Bischöfe und Fürsten sah und mit großer Aufmerksamkeit bewundert ward. Am Sonntag darauf fand die Taufe statt unter Assistenz des Bischofs von Bethlehem und anderer. Als der Waffenstillstand mit den Heiden aufhörte, erbot sich Willehalm sogleich zum Kampfe für das Christentum. Am heiligen Grabe nahmen er und seine Begleiter das Kreuz (3521). Der Patriarch meldete an die Brüder von unsrer Frauen Spital, an die vom Spital St. Johannes und an die Templer, sowie an den König von Ubiane, daß der Krieg wieder beginnen sollte. Nun strömten von allen Seiten Streiter nach Jerusalem. Willehalm nahm sein weißes Taufgewand als Wappenrock. Die Fürsten von Babilon, Damasco, Hallap zogen nun heran, und Willehalm tötete viele Heiden; der Gedanke an Frau Bene gab ihm Kraft (3728). Diese ward unterdessen von der Wirtin wohl gepflegt. Der Ruf ihrer Schönheit verbreitete sich weit, sie aber schlug alle Bewerbungen aus. Nun starb der alte Herzog des Landes Die Herren stritten fünf Jahre mit einander um die Nachfolge. Endlich traten sie zur Wahl zusammen. Aus achtundzwanzig Männern wurden vier genommen, und diese mit den übrigen vierundzwanzig sollten sich um einen Herrscher bemühen. Einer von den vieren lenkte nun die Aufmerksamkeit auf Frau Bene, und diese wurde zur Herzogin des Landes erkoren. Sie wollte es erst nicht glauben, die Edlen aber führten sie sogleich in die Fürstenburg, und dort ward ihr gehuldigt. Sie ordnete sogleich weislich die Verwaltung. Immer aber gedachte sie an Willehalm, so wie dieser ihrer gedachte. Auch ihrer Kindlein gedachte sie, und die gute heidnische Wirtin teilte ihren Schmerz.

frouwe Bêne was in senender nôt, 4315
dâbî doch schœne durchliuhtec rôt,
als da ein viur wære enzunt,
ir minneclîch wol stênder munt
stunt ir lechelîchen gar.
si was ouch wünneclîch gevar. 4320
ir namen wil bediuten ich.
„bene“ daz saget behegelich.
behegelich gevellet wol.
diu zwei man mac unde sol,

swer si zesamene rehte tuot,
an einem worte nennen guot.
die süezen reine gemuoten
nenn ich si dan frouwe Guoten,
sô habe ich sô rehte si genant.
frœut iuch, Merher. Bêheimlant!
ir habt der guoten eine,
der ich dise rede meine,
diu iu ze vrouwen ist gegeben.
durch ir hôher wirde leben
undę ir wiplich güete
frœut sich sîn gemüete
rehter liebe meisterschaft
und vester herzen stætiu kraft
si beide sô vereinet hât
und lûterlicher minne rât.
alein siht man si an zwein,
man sol si nennen doch vür ein.
mit triuwen si gesament sint.
Wenzelabe, des hœrsten küneges kint,
der under krônę ie wart bekant
von Bêheim. Otacker. genant
daz beste glit der kristenheit.
sines sunes wirdę dez wort noch treit
und vert in riches lobes maht.
sines riches name zesamenę ist brâht:
alsô daz vant der wise list,
von latîn undę von diutsch er ist.
Bêheim ich bescheidę alsus:
„bê" daz diutet bêatus.
„heim" domus oder mansiô.
daz sprichet ouch ze diute sô:
ein eigen hûs und stætiu wonunge.
eia. süezer fürste iunge.
ich schribe dich in mîn herze sus:
künec Wenzelabe vom sælegen hûs
oder vom sælegen lande.
alsô dîn wirdę erkande
ich Uolrich von Eschenbach.

her Wolfram von Eschenbach
wær der bi iuwern ziten,
gehœhen und gewiten
iuwer wirde konder baz,
als er ze hôhem fluge maz
den lantgrâven von Dürngen Herman.
doch wol ich in des selben gan.
iuwer wirde sol des glouben mir,
mir geviel nie fürste baz dan ir.

Nach Jahresfrist war die Zeit der Prüfung für sie um. Alle erklärten, sie gefiele ihnen stets besser als ihre Fürstin, und wünschten nur, sie möchte sich einen Gemahl nehmen. Als ihr dies hinterbracht wurde, hieß sie dem Treue schwören, den ihr Herz erwählt hätte, doch nannte sie ihn nicht. Als sie im fünften Jahre Herzogin war, kamen Pilger in einem Schiffe übers Meer. Sie erzählten ihr, daß sie aus Dänemark stammten und nach dem heiligen Grabe gewallfahrtet hätten. Die belehrten sie über Christus und erzählten ihr von den Kämpfen um das heilige Grab, in denen sich besonders ein Herr mit goldnem Kreuz auf weißem Schilde auszeichnete. Dieser, Willehalm geheißen, habe auch den tapfersten Heiden, einen Verwandten des Sultans, bestanden und gezwungen, Christ zu werden (4701). Die beiden Knaben wurden unterdessen im Christentume erzogen, doch zu niedrigem Dienste verwendet. Das thaten sie alles willig. Doch die Frauen der Kaufleute waren ärgerlich, daß sie so viel schöner waren, als ihre eigenen Kinder. Als der rechte Sohn den einen schlug, und dieser sich wehrte, verriet die Frau im Zorn, daß es nicht ihr eigener Sohn sei, sondern gekauft. Sie warf ihm den Zeugfetzen zu, in den er gewickelt war, und er zog mit diesem von dannen, voll Sehnsucht, zu erfahren, woher er stamme (4838). Seinem Bruder ging es ähnlich. Traurig zogen sie ihre Straße und bettelten um ihre Speise. Vor der Stadt Lunden erkannten sie sich an ihrer windischen Sprache als Landsleute und gewannen sich lieb. Bei einem Wirte fanden sie Herberge, dem ihre Ähnlichkeit auffiel und der sie gut verpflegte. Er hielt sie für Brüder, doch sie stellten das in Abrede. Der Wirt beschloß mit seiner Frau, die beiden als Söhne anzunehmen, und da hatten sie es nun sehr gut. Nun war der Wirt auch bei dem

Könige Honestus beliebt. Als er zu dem eines Tages mit den schönen Knaben kam, erkundigte er sich nach ihnen und forderte sie als Gesinde. Er stattete sie mit Rossen und Gewändern reich aus und nahm sie als Schenken und Truchseß. Ihre Rockzipfel verwahrten sie sorgfältig, auch als es ihnen so gut erging, und verbargen sie vor allen. Beide sehnten sich zu erfahren, woher sie stammten, und beschlossen ihren Herrn um Urlaub zu bitten. Der bewilligte ihn ungern, und nur auf ein Jahr, und stattete sie wohl aus. Überall fanden sie freundliche Aufnahme, und wo ein Turnier war, gewannen sie den Preis. Dabei vergaßen sie ihre Frist inne zu halten, und da sie nun zu Honestus nicht zurückkehren konnten, gingen sie über See und kamen in das Reich ihrer Mutter. Da begann ihnen das Geld zu mangeln. Sie beschlossen in den Wald zu gehen und Räuber zu werden, indem sie das den Heiden gegenüber nicht für ein Unrecht ansahen. Ihre Knechte erklärten sich auch bereit dazu. Sie fielen zunächst sechs Kaufleute an, die aus ihrem Lande waren, und nahmen ihnen Pferde und Habe. Die Kaufleute klagten bei der Herzogin. Diese war unwillig darüber, zumal die Schar der beiden sich mehrte. In ihrem eigenen und ihrer Mutter Lande raubten sie so ein halbes Jahr (5535). Eines Morgens stieß ein Schiff ans Gestade, aus dem ein Pilger trat, nämlich Herzog Willehalm. Der Patriarch hatte ihn mit vielen Fürsten ehrenvoll und dankerfüllt bis zur nächsten Insel geleitet, als er nach Hause anlangte. Als die Herzogin den Pilger sah, ließ sie ihn zu sich berufen, ohne ihn zu erkennen, da sein Haar ergraut war. Doch ahnte sie etwas, denn seine Züge fielen ihr auf. Nach der Mahlzeit ließ sie ihm Herberge bereiten. Am Abend war er wieder bei ihr und ging dann wieder zur Herberge. Vergebens hatte er nach der Wirtin gesucht, bei der er seine Frau gelassen. Einst saß er wieder bei der Herzogin und erzählte dieser von Christus. Da fragte sie ihn nach dem tapferen Willehalm, von dem sie gehört hatte. Er erschrak, doch war ihm das ein Anlaß zu weiterer Belehrung (5871). Nun kam wieder Nachricht, daß die Räuber manches Gut genommen hatten, und die Fürstin ward sehr zornig. Willehalm erfuhr davon und riet, die beiden Führer in den Dienst zu nehmen, wenn sie von ihrem Leben lassen wollten. Er selbst erbot sich zu Gesandten. Die Söhne hatten sich fest verschanzt. Als Willehalm zu ihnen kam, sprangen

sie auf, ihn zu ehren, von einem natürlichen Gefühle getrieben. Er verwunderte sich über ihre Ähnlichkeit und bot ihnen an, in den Dienst der Herzogin zu treten. Nun erzählte ihm der eine seine Geschichte und sagte, er heiße Boizlabe. Auch zeigte er ihm den Fetzen vom Kleid, den er sich aber nicht nehmen lassen wollte. Auch der andere erzählte seine Schicksale und zeigte seinen Zeuglappen. Am nächsten Morgen ritten sie mit Willehalm zur Herzogin, welche gern die Jünglinge in ihren Dienst nahm, da ihr Herz sie zu ihnen trieb. Willehalm wollte nun scheiden, doch die Herzogin hielt ihn und richtete ihm christlichen Gottesdienst ein, dem sie selbst gern beiwohnte. Sie hatte schon immer unbestimmten Argwohn gehegt. Eines Tages, da sie ihn traurig sah, fragte sie ihn nach dem Grunde, und er erzählte ihr seine Geschichte und wie er seine Söhne nach vierundzwanzigjähriger Trennung wiedergefunden hatte. Zum Beweis zeigte er die Zeuglappen. Zugleich sprach er von seiner unüberwindlichen Sehnsucht nach seiner Gattin, von der er durch die Wirtin zu erfahren hoffte. Der Fürstin war das liebe Märe, da sie Gatten und Söhne erkannte, sie ließ sich aber nichts merken. Am Morgen berief sie ihren Rat und erzählte ihnen ihre Geschichte, indem sie erklärte, nun wegziehen zu müssen nach ihrem Lande. Sie aber erklärten auch ihn zum Herrn nehmen und um ihretwillen auch Christen werden zu wollen (6958). Nun wurden die Fürsten des Landes zu einem Feste berufen nach derselben Stelle, wo ihre Söhne geboren waren. Auch der Herzogin Vater und Mutter kamen dahin, von Frau Bene herzlich empfangen. Beim Turnier zeichnete sich Willehalm und seine Söhne vor allen aus, doch entließ er alle seine Gefangenen. Nach dem köstlichen Mahle that Frau Bene allen kund, wie sie Gatten und Söhne wiedergefunden hatte. Willehalm aber erklärte, ihr fern bleiben zu müssen, da sie Heidin sei. Nun erklärte sie, sie wolle sich taufen lassen, und nun war der Freude kein Ende, an der auch ihre Söhne Danus und Boizlaube teilnahmen. Die Herren des Landes erklärten ihrem Versprechen gemäß Willehalm unterthänig sein und sich taufen lassen zu wollen. Sogleich wurden die Götzen zerbrochen und die Taufe vollzogen. Nun war auch die Kunde von seiner Rückkehr nach seinem eigenen Lande gekommen, und die Herren kamen ihm aufs neue zu huldigen und brachten ihm den Hort, den sie gesammelt hatten. Auch sie ließen sich taufen, sowie

auch seine Schwiegereltern. Der heilige Albanus von Norwegen ward herbeigeholt, und der vollzog an allen die Taufe. Boizlabe und Danus wurden zu Rittern gemacht. Münster wurden allenthalben gestiftet, und Papst Cornelius (der bei dem Kaiser Alexander war, der in Mainz erschlagen ward) hörte auch davon. Willehalm beherrschte nun mit starker Hand die Lande bis nach Dänemark, Walben und Yberne. Als er sechzig Jahre alt war, ging er mit seiner Gattin ins Kloster und setzte die Söhne zu Herren des Landes ein. Als er starb, erwarb er das Himmelreich.

ich sprich dir, des himels künigîn,
du aller vrouwen êre,
von wem seit man daz mære,
daz er helflich wære,
ê sîn muoter in gebære?
an nieman ich daz vinde,
wan an dir und dinem kinde.
nu bite ich, werde muoter, dich,
daz du, vrouwe, erhœrest mich
an dem künege wol gemuoten
Wenzelabe und an der guoten,
an der küniginne clâr.
gip in sældenrichiu iâr,
vrouwe, aller tugent ein übertugent.
ir clâre geburt, ir blüende jugent
hœhe in wirdigem alter.
von dir in dem salter
spriht der hêrre Dâvit
in dem psalmen eructavit
„ez stunt ein küniginne wert,
als si uns allen helfe gert
in hôhem schouwe wünneclich.
got hêrre, ob allen künegen rich,
ûf geriht ze diner rehten hant."
von liehtem goldę was ir gewant.
manger varwe glanzer schîn
het umringet di künegin,
die der hœster keiser triutet.
waz ir stên bediutet.

waz meinet ir goltvarwez cleit, 7905
der liehten varwę underscheit,
da hæt ich von ze sprechen vil.
daz ich hie lâzen wil.
doch mac der rede werden mêre.
ob allem werde du wurde hêre. 7910
swâ ich nâch trôste sene mich,
sô wîsen alle rætę an dich.
erwirp uns ein guot ende
frœlich ûz disem ellende.
dîn sun dir nimmer niht verseit. 7915
ô muoter aller sælecheit,
du bist diu edel gerte.
diu Dâvit in nôt ernerte.
dâvon der hêrre sprach alsus
„virga tua et baculus tuus 7920
ipsa me consolata sunt."
hôhen trôst und sælden vunt
in minen nœten, hêrre. gap
mir dîn süeze gerte, dîn edel stap.
diu sî mangen wilden wort 7925
durch unser heil der sêlen hort.
disiu rede ist alliu dir ze lobe.
dîn schœndę lac aller clârheit obe,
die wîlę du wærę ûf ertrîche.
dîn antliz was sô minneclîche, 7930
er wære diser oder der,
guot mensch oder sündær,
swer dich mit ougen ie gesach,
dîn guotheit süezę im sorge brach,
sô daz er dîn getrœstet wart. 7935
sô schrîbet uns sant Bernhart.
diu welt des noch urkunde hât:
swelcher ruofer für dîn bilde gât,
siht er daz minneclîchę an.
er muoz al sîn trûren lân. 7940

3. Lohengrin und der Wartburgkrieg.

Die Fragen, welche sich an diese beiden Dichtungen knüpfen, sind höchst verwickelter Art. Betrachten wir daher zunächst die Überlieferung, dann die einzelnen Teile und die Ansichten über Entstehung der Gedichte.[1])

Folgendes sind die in Betracht kommenden Handschriften:

1. C. (Simrock M) Paris[2]). Bibl. Nat. 32. Fol. 219—226. jetzt in Heidelberg.
2. J. Jenaer[3]) Liederhandschrift. Bl. 123^b—166^b.
3. Ba. Baseler[4]) Bruchstücke.
4. L. Die Lohengrinhandschriften.
   a. Heidelberg.[5]) Cod. pal. g. 364, Bl. 113—151. Perg. Fol. saec. XIV.
   b. Heidelberg.[6]) Cod. pal. g. 345 Pap. saec. XIV.
   c. Coblenz[7]), Bruchstücke Perg., enth V. 4541—4694. 4848—5157.
   d. München.[8]) Cg. 4871 v. J. 1461. Pap. Quart.
   e. Wien.[9]) Piaristenkollegium. Bl. 486 - 505

[1]) Über diese Fragen vgl. v. d. Hagen, Jenaische Litt.-Ztg. 1809, Nr. 173. A. Zeune, der Wartburgkrieg, Berlin 1818 (vgl. Mone, Heidelb. Jahrb. 1818, Heft 11. Lachmann, Jenaische Litt.-Ztg. 1820, Mai, Nr. 96. 97; kl. Schr. I. 140—56. C. Schreiber, der Freimütige 1804, April; kl. Schr. Berlin 1806. B. J. Docen, Aurora 1804, Nr. 99. A. Koberstein, über das wahrscheinliche Alter und die Bedeutung des Gedichtes vom Wartburger Kriege. (Mitteilungen aus dem Gebiet histor. antiquarischer Forschungen, herausgeg. von dem thüring.-sächsischen Verein zur Erforschung des vaterländischen Altertums, 2. Heft), Naumburg 1823. J. Grimm, über den altdeutschen Meistergesang S. 77 ff. u. S. 111. B. J. Docen, Altd. Museum I. 471—81. K. Lachmann, Jenaische Allg. Litt.-Ztg. 1823, Okt., Nr. 194. 195 (kl. Schr. I. 313—24) Ludw. Ettmüller, der singerkriec uf Wartburc. Gedicht aus dem XIII Jahrh., Ilmenau 1830. Lucas, über den Wartburgkrieg (Abhandlungen der deutschen Gesellschaft, Königsberg 1838. K. Simrock, der Wartburgkrieg, Stuttg. u. Augsb. 1858. H. Rückert, Lohengrin, zum erstenmale kritisch herausgegeben und mit Anmerkungen versehen (Bibliothek der gesamten deutschen National-Litteratur XXXVI), Quedlinb. u. Leipzig 1858. W. Wilmanns, das Fürstenlob des Wartburgkrieges. A. XXVIII. 206—27. R. Schneider, der zweite Teil des Wartburgkrieges und dessen Verhältnis zum Lohengrin, Mühlberg 1875. A. Strack, zur Geschichte des Gedichtes vom Wartburgkriege, Berlin 1888 (vgl. J. Strobl, Deutsche Litt.-Ztg. 1884, Nr. 4. W. Wilmanns, AA. X. 326—31. J. Görres, Lohengrin, ein altdeutsches Gedicht nach der Abschrift des Vatikanischen Manuskriptes von Ferdinand Glökle, Heidelberg 1813 Ernst Elster, Beiträge zur Kritik des Lohengrin. B. X. 81—194. E. Winkler, über den Sängerkrieg auf Wartburg, Spremberg 1877. O. Richter, der Sängerkrieg auf Wartburg (Neues Lausitzisches Magazin XLVI: 1869). Einiges Andre s. Piper, Wolfram von Eschenbach I, 116, 18 ff. — [2]) Bodmer, Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitraume II. Zürich 1759, S. 1—16. Strack a. a. O. S. 2. v. d. Hagen, Minnes. II, 9—19. Schneider S. 18. Faksimile in Könnekes Bilderatlas S. 47. — [3]) Abgedr. in Ettmüllers Ausg.; vgl. noch Strack S. 2. Schneider S. 18. Simrock S. 237. Docen, Miscell. I. 113—37. v. d. Hagen, Minnes. III, 673 ff. — [4]) K. Meyer, Bruchstücke mhd. Dichtungen aus der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. G. XVIII. 80—96. — [5]) Piper, Wolfram I. 33, 1 f. Faksimile bei Könnecke S. 47. — [6]) Rückert, Ausg. S. 205. Mones Anz. III, 157. — [7]) Rückert ebenda. Görres, Ausg. S. XCV—CVI. G. X. 116. — [8]) Strack S. 2 f. Elster, B. X. 84 ff. Goedeke, Grundriß I², S. 215. — [9]) Stark, Dietrichs Ausfahrt S. XVI. Scherer, A. XV. 144 f. E. Steinmeyer, A. XV, 180. 244. XVII, 389.

5. W. Wien[1]) 2675. Perg. saec. XIII/XIV; die Titurelhandschrift.

6. B. Büdingen[2]), Bruchstücke.

7. Wb. München[3]), Bruchstücke aus Würzburg. 1 Bl. Perg. saec. XIII. Quart.

8. K. München.[4]) Cg. 4997. Kolmarer Handschrift Bl. 670—705. 756—774.

9. Kb. Königsberg.[5]), Perg. Bruchstück v. ca. 1300. enth. 115—131 und 5 Plusstrophen.

10. M. München.[6]) saec. XIV. 1 Bl. Perg. enth. Str. 36—38. 41—43.

Folgende Teile[7]) unterscheiden wir im Gedichte vom Wartburgkriege.

I. Str. 1—24. Das Fürstenlob (im Thüringer Herren Ton). Es handelt sich darum, wer der beste Fürst sei. Heinrich von Ofterdingen preist auf Gefahr seines Kopfes den Herzog von Österreich als solchen, ihm aber stellt der Schreiber den Landgrafen Hermann von Thüringen entgegen, und Biterolf stimmt diesem bei, indem er den von Henneberg in zweiter Reihe rühmt. Ofterdingen aber meint, beide, wenn auch noch der Brandenburger hinzukäme, kämen dem Österreicher nicht gleich. Aber auch Reinmar und Wolfram treten für den Thüringer ein. Walther von der Vogelweide weiß den Ofterdinger in scharfer Rede zu fangen. Vergebens klagt dieser über falsches Spiel. Er beruft sich auf Klingsor. So wurde dem Scharfrichter Stempfel noch gewehrt, an Ofterdingen seines Amtes zu walten, und bei der Markgräfin beantragen die Kieler Reinmar und Wolfram die Herbeiholung Klingsors.

II. Str. 25—114. Das Rätselspiel (im schwarzen Ton). Klingsor giebt Rätsel auf, die Wolfram löst. Als nun letzterer die Rätselfrage von Artus in dem Berge, von Felicia, Sibyllen Kind, von Juno und Abt St. Brandan vorlegte, berief der Landgraf Hermann auch die Landgräfin mit ihren vierzig Frauen herzu, unter denen die acht Hochgräfinnen von Abenberg hervor-

[1]) S. oben II, 458, 1 und Haupt, Tabulae II, 114. v. d. Hagen, Museum f. deutsche Litteratur und Kunst I, 642—48. Strack S. 3. — [2]) W. Crecelius, Büdinger Bruchstücke des Wartburgkrieges. A. X, 282 ff. — [3]) Schneider S. 19. Strack S. 3. Serapeum I, 325. M. Haupt, Neidhart von Reuenthal, Leipzig 1858, S. VI. Simrock, Ausg. S. 238. — [4]) v. d. Hagen, Museum II. Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Hds. S. 70 f. 77. Strack S. 3. — [5]) J. Zacher, A. XII, 513—23. — [6]) Reinz, Altdeutsches S. 5. — [7]) Nach Simrock S. 244 ff.

ragten. Schon hält sich Heinrich von Ofterdingen aufs neue für verloren, da beantwortet Klingsor im Vertrauen auf Besiant von Kunstenopel und auf seine in Paris, Konstantinopel, Baldac und Babilone gewonnenen Kenntnisse Wolframs Frage vom Jäger, und dieser löst wieder Klingsors Rätsel vom Quater und der Dreie. Als dann der Teufel Nasion ihn mit hohen astronomischen Fragen versucht, weiß diese Wolfram zwar nicht zu beantworten und muß sich einen „leigen snippensnap" nennen lassen, aber er bannt ihn mit dem Zeichen des Kreuzes.

III. Str. 115—131. Aurons Pfennig (im schwarzen Ton). Ein aus dem Himmel ausgestoßener Geist, der jedoch nicht der Hölle angehört, wirft dem Klingsor einen chaldäisch geschriebenen Brief zu, in welchem gegen die Gier der Geistlichen geeifert wird. Da ist als erster der Pfarrer von Aschaffenburg genannt, dem Auron und Radimank solche Gesinnung eingaben, ferner Konrad von Kastel, der oberste Rat des Bischofs von Mainz, Hartman von Ingelnheim, Ludwig von Speier, Kerzendacht von Bonn, endlich der Bischof von Mainz und noch zwei andere Pfaffen, welche die „predigære", d. i. die Predigermönche, und ihren Gardian zu gleichem Unwesen auf einem Konzile zu verleiten suchen. (Es ist das Mainzer Provinzialkonzil 1233 gemeint, auf welchem Erzbischof Siegfried III., ebenso wie 1244, zur Abtragung der schuldigen Summen in Rom einen beträchtlichen Teil der Einkünfte seines Klerus verlangte, so daß dieser wieder, um den Schaden auszugleichen, zu einer Erhöhung der Stolgebüren schritt. Letzteres aber konnte nur mit Einwilligung der Bettelmönche geschehen, welche die Sakramente unentgeltlich spendeten.) Das Gleichnis von der vom Adler erfaßten Dohle, die erst den Schafhirt Rudolf Vege um Beistand bittet und dann, als dieser erst Zoll verlangte, von der Gottesmutter auf ihr Gebet auf den Turmknopf zurückgesetzt wurde, soll dies erläutern. Der Geist berichtet, wie er selbst, weil er ähnliche Sünde begangen, nur des Samstags in den Himmel schauen dürfte, und mahnt die Pfaffen, nicht Aurons Pfennig für den Chrysam zu nehmen, denn es genüge nicht, seine Hände in Unschuld zu waschen wie Pilatus; Gott werde nie in eine Lüge willigen.

IV. Str. 132. 133. An Zeitgenossen (im schwarzen Ton). Die eine Strophe geht an den Bischof Siegfried von Köln, der

auf dem Würzburger (National-) Konzil (1287) gegen die ungerechten Geldeintreibungen (des Kardinallegaten) mannhaft auftrat, die zweite an den Ritter Johann von Zernin.

V. Str. 134—150. Totenfeier des Landgrafen von Thüringen und des Grafen von Henneberg (im schwarzen Ton). Biterolf und die Schreiber feiern die genannten Fürsten. Biterolf nennt das Dörflein „Stilla" seine houbetstat, und beide Dichter erinnern sich mit Freuden an das Fest zu Masfelde, wo Wolfram Ritter ward. Des Grafen von Henneberg Rat ist der getreue von Ostheim. Der Schreiber erzählt einen Traum, den er in Reinhartsbrunn hatte. Sechs schöne Frauen erschienen ihm, die Zucht, die Keusche, die Treue, die Scham, die Milde, die Ehre, geführt von einer Jungfrau, der Barmherzigkeit, in herrlichem Mantel, einem phesiân von Kliterion, auf welchem die Steine lagen, die das Monoceros in Klansion unter seinem Horne birgt, und mit einer Krone, die einst für Lucifer gemacht ward und aus der ein Stein Titurel und später Parzivaln zu teil ward. Alle preisen die heimgegangenen Fürsten.

VI. Str. 151—173. Zabulons Buch (im Thüringer Herren Ton). Wolfram und Klingsor singen abwechselnd, indem sich letzterer auf das Buch Zabulons von Babylon beruft. Dieses war gedichtet von Zabulon, dem Sohne einer Jüdin und eines Heiden, der noch das Kalb anbetete, zwölfhundert Jahre vor Christus, um durch dasselbe die Sendung Christi, von der er aus den Sternen erfahren, zu vereiteln. Auch Virgilius hatte dieses Buch benutzt zu Zaubereien und es einem Geist auf dem agetsteine anvertraut, wo ein ehernes Bild es hütete, dem das Buch in die Nase geschoben ward. Dann wird erzählt, wie Aristoteles seinen teuflischen Gesellen Klestronis, um ihn vor der Hölle zu bewahren, als Fliege in den Rubin eines Ringes bannt, aus dem er später dem Könige Tirol von Schotten mit seinem Rate beim Schachspiele beistand; ferner vom Lebermeer, dem agetstein (Magnetberg) mit den Syrenen, Krokodilen und Greifen und dem Hauptmann Fabian, der die Schätze dort mit Hülfe des Zauberers Virgilius gewinnen wollte; dann vom Zwergkönige Sinnels von Palafers, dem sein Bruder Laurin von Tirol zwei Greifeneier gewann.

VII. Str. 174. 175. Sprechen ohne Meinen im Thüringer Herren Ton. An der Fabel, wie ein Rabe allein

einen gefallenen Auer verzehren wollte und gerade dadurch viel andre Tiere herbeilockte, die alle vom wildenaere, dem Vogelsteller, gefangen wurden, ist gezeigt, wie sprechen âne meinen der Seele Schaden bringt.

Eine Analyse der Strophen giebt Ettmüller[1]), eine Inhaltserläuterung Simrock[2]).

Der schwarze Ton[3]), in zehn Versen, (der Name ist mit Beziehung auf den Schwarzkünstler Klingsor gewählt) ist zuerst in einem Rätselliede[4]) benutzt, das man Frauenlob zuschrieb. Den späteren Meistern galt die Strophe für elfzeilig, weil der Einschnitt in der siebenten Langzeile gereimt wurde, und sie hieß Frauenlobs Spiegelton. In diesem Tone dichtete Meister Boppe. Die Reimfolge ist aabccbdeed.

Der Thüringer Herren Ton, wie er in der ersten Strophe des Fürstenlobes genannt wird, ist nach Simrocks Meinung[5]) von Walther erfunden worden. Er besteht aus sechszehn Versen. Die Reimfolge ist ababcdcdefefghgh. Bei Frauenlob heißt er Kaufton.

Auf Grund des Gedichtes erzählen auch die Chroniken[6]) vom Sängerkrieg auf der Wartburg, und zwar schon vor 1289[7]), so die vita Ludovici[8]) Bertholds, welche den Annales Reinhardbrunnenses[9]) einverleibt wurde, und die vita S. Elisabethae[10]) des Dietrich von Apolda, aus der wieder das Gedicht vom Leben der heiligen Elisabeth[11]) hervorging.[12]) Auch Johannes Rothe[13]) (1434), der einen Ritterspiegel[14]) von des Rates zucht[15]), von der Keuschheit[16]), eine Passion[17]), ein Gedicht von Pilatus[18]) und besonders ein Leben der heiligen Elisabeth[19]) und eine

[1]) Ausg. S. XVI—LI. — [2]) Ausg. S. 243—307. — [3]) v. d. Hagen, MS. IV. 751. II. 385. Simrock, Ausg. S. 302. — [4]) v. d. Hagen, Minnes. III. 431. Ettmüller S. XXVII. — [5]) Ausg. S. 306 f. — [6]) Rodenstein a. a. O. S. 6—68. — [7]) Schneider S. 12[5]. — [8]) H. Rückert, das Leben des h. Ludwig, Landgrafen in Thüringen, Gemahls der h. Elisabeth, Leipzig 1851, S. VII ff. — [9]) F. Wegele, Annales Reinhardbrunnenses, Jenae 1854, S. XVII ff. W. Wattenbach, Geschichtsquellen II[2], 284. — [10]) Herausgeg. von Canisius V. 145 Basnage IV. 113; vgl. Wattenbach a. a. O. S. 282 f. — [11]) P. Piper, geistliche Dichtung II. 61, 20 ff. — [12]) Schneider a. a. O. S. 13 f. — [13]) F. Bech, G. VI. 45—80. — [14]) K. Bartsch, mitteldeutsche Gedichte S. 98—211. — [15]) A. Fr. Chr. Vilmar, von der stete ampten und von der fursten ratgeben, ein deutsches Lehr- und Spruchgedicht des XV. Jahrh., Marburg 1835. — [16]) Kinderling, Archivs Magazin II, 4, 108 ff. K. Bartsch, Heidelb. Jahrbücher 1872, S. 10 ff. F. Bech, G. VII, 366 ff. — [17]) F. Bech, G. IX. 172. — [18]) Herichel, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1864, Sp. 384 ff. — [19]) Kinderling, Bragur VI, 2, 137 ff. Menken, scriptores rerum germanicarum II. 2033 ff. Aug. Witzschel, über das Leben der h. Elisabeth von J. Rothe. Zeitschr. f. thüring. Geschichte VII, 359—412, Jena 1869. Nachtrag über das Leben der h. Elisabeth von Rothe, ebenda VII, 493—95. v. d. Hagen, Grundriß S. 300 f. Ettmüller, Wartburgkrieg S. 178—93.

Düringische Chronik[1]) verfaßte, hat in diesen letzten zwei Gedichten Bezug genommen auf die Sage. Unterschiede und Weiterbildungen der Sage liegen jedoch in diesen Denkmälern vor.[2]) Auch die Meistersinger bemächtigten sich des Stoffes, so ist er besonders eigenartig behandelt in der stubenkrieg und der son rat.[3]) Die Chroniken setzen den Krieg in das Jahr 1206 oder 1207.

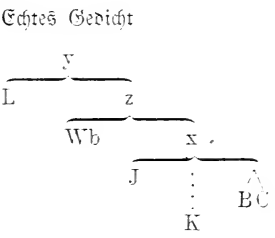
Die gelehrte Beschäftigung[4]) mit dem Gedichte begann früh. Koberstein erwähnt drei lateinische Programme Grabeners über den Gegenstand Wiedeburg[5]) gab Proben desselben, Bodmer und Breitinger[6]) verkündeten das Vorhandensein des Gedichtes. Darnach — wenn wir von den bereits oben erwähnten Veröffentlichungen absehen — äußerten sich J. Grimm[7]) und A. W. v. Schlegel[8]) über das Gedicht, und v. d. Hagen[9]) und Görres[10]) sprachen sich über das Verhältnis des Gedichtes zum Lohengrin aus. Grimm hatte gemeint, die Lieder stammten wirklich von den sieben Meistern her, denen sie zugeschrieben werden. B. T. Docen[11]) glaubte dagegen, sie gehörten einem thüringischen oder hennebergischen Poeten, dann aber[12]) hatte er sie für ein Produkt Wolframs von Eschenbach erklärt, und v. d. Hagen[13]) stimmte ihm zu. Zeune[14]) nimmt an, daß Krieg und Gedicht zwei verschiedenen Zeiten angehören und daß verschiedene Bearbeitungen des Stoffes vorliegen, eine von der österreichischen Partei durch Heinrich von Ofterdingen oder Klingsor, eine andere von einem Dichter der thüringischen Partei, Wolfram. A. W. v. Schlegel[15]) war der Ansicht, daß die Strophen von Dichtern vom Schlusse des dreizehnten Jahrhunders herrührten, die sie im Sinne und nach den Lebensverhältnissen jener alten Sänger entworfen

[1]) R. v. Liliencron, düringische Chronik des Johannes Rothe (Bd. III der thüring. Geschichtsquellen), Jena 1859. A. Witzschel, die erste Bearbeitung der düringischen Chronik von Joh. Rothe. G. XVII, 129—69 (vgl. Zschr. f. thür. Gesch. VII, 483—535). Zu Johannes Rothes thür. Chronik. Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1874, Sp. 251—54. Beiträge zur Textkritik der düringischen Chronik des Johannes Rothe, Eisenach 1875. R. Bechstein, zu der thüringischen Chronik des Johannes Rothe. G. IV, 472—82. — [2]) Simrock a. a. O. S. 310 ff. — [3]) Simrock, Ausg. S. 318—22. — [4]) Vgl. Koberstein a. a. O. S. 1—6. Simrock a. a. O. S. 241—48. — [5]) Ch. Bh. Wiedeburg, ausführliche Nachricht von einigen alten teutschen poetischen MS, welche in der Jenaischen akad. Bibl. aufbehalten werden, Jena 1754. — [6]) Proben der alten schwäbischen Poesie des 13. Jahrh. Aus der Manes. Sammlung, Zürich 1748. — [7]) Über den altdeutschen Meistergesang, Gött. 1811, S. 77 ff. u. 111. Altd. Museum I, 471. — [8]) Deutsches Museum II (1812), S. 20. — [9]) Grundriß S. 110—18. — [10]) Ausg. des Lohengrin S. LXXXIV ff. — [11]) Altd. Mus. I, 180. — [12]) Altd. Mus. I, 475. — [13]) Jenaische Allg. Litt.-Ztg. 1809, Nr. 173. Altd. Mus. II, 158. Grundriß S. 521. — [14]) Ausg. S. XIII. — [15]) Deutsches Museum II, 20.

hätten. Lachmann[1]) leugnet Klingsors wirkliches Vorkommen, meint, daß das Gedicht nach schnell verbreiteten Sagen zur Verherrlichung des ersten Meisters, besonders Wolframs von Eschenbach, entstanden, und daß es ein meistersängerisches Volkslied ist, er leugnet aber jeden Anteil Wolframs an der Verfasserschaft, zu dem Reime und Sprachgebrauch nicht stimmen. Nicht einmal demselben Dichter gehörten die sämtlichen Strophen, wie das aus den Verschiedenheiten in Sprach- und Reimgebrauch, sowie in der Strophenform hervorgehe. Die 24 ersten Strophen im Thüringer Herren Ton und ein großer Teil der Strophen im schwarzen Ton gehörten demselben Dichter an. Mone[2]) führt die Geschichten auf verborgene Priesterweisheit und uralte Mysterien zurück. A. Koberstein[3]) führt den Nachweis, daß das Gedicht, namentlich dessen erster Teil, lange nach der Zeit entstanden sein müsse, in welche die Chroniken den Wartburgkrieg setzen oder die berühmtesten der beteiligten Sänger am thüringischen Hofe zusammentrafen. Das Fürstenlob sei um 1280 entstanden. Zugleich werden viele historische Einzelheiten beleuchtet, auch kommt er[4]) zu Unterscheidungen echter und unechter Strophenweisen, handelt über die Sage von Klingsor[5]) (den er nicht für eine historische Person hält, sondern aus Wolfram stammend betrachtet), sowie über Heinrich von Ofterdingen[6]), und sucht endlich das ursprüngliche Rätselspiel herauszuschälen, das er in den Strophen 25—27 findet. Die ersten achtzehn Strophen des Lohengrin bilden ein selbständiges Gedicht. Lachmann[7]) dagegen suchte Klingsor als historische Persönlichkeit zu erweisen und sah in dem Wartburgkriege ein Zeugnis für eine schon im dreizehnten Jahrhundert bestehende Singerschule. Ettmüller[8]) schreibt das Gedicht den zweien Sängern zu, die J als Verfasser bezeichnet, doch an anderer Stelle[9]) legt er es später einem einzelnen bei. Lucas[10]) versuchte die Lücken des Gedichtes mittels der Chroniken auszufüllen und stellte Heinrich von Ofterdingen mit dem Tanhäuser ohne Grund zusammen, und v. Plötz[11]) sucht wieder den Wartburgkrieg als geschichtliche Thatsache zu verfechten,

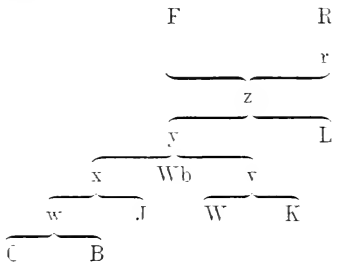
[1]) In der oben erwähnten Recension von Jeunes Ausgabe. — [2]) In der oben angeführten Recension. — [3]) In der oben angeführten Abhandlung S. 6—64. — [4]) S. 34 f. — [5]) S. 35 ff. — [6]) S. 49 ff.; vgl. H. J. Hermes, die Neuenburg an der Wied, Neuwied 1879. — [7]) In seiner Recension von Kobersteins Schrift. — [8]) Ausg. S. XIII. — [9]) Frauenlob S. XXVII. — [10]) Über den Krieg von Wartburg, Königsberg 1833. — [11]) Herm. v. Plötz, über den Sängerkrieg auf Wartburg, nebst einem Beitrag zur Litteratur des Rätsels, Weimar 1851.

indem er sich auf die Chroniken stützt, die doch aus dem Gedichte geschöpft haben. v. d. Hagen[1]) fördert die Fragen nur wenig. J. C. S. Rinne[2]) und W. Wackernagel[3]) erkennen den dichterischen Wert des Werkes und seine Bedeutung als Streitgedicht. K. Simrock[4]) giebt eine Gruppierung der Strophen, doch ist seine Kritik grundsatzlos. Er sucht ebenfalls Unechtes auszuscheiden und gelangt zu ebendemselben Kerne des Rätselspieles wie Koberstein; an diesen haben sich das Fürstenlob und die andern Strophen des Rätselspieles angegliedert. Das Rätsel vom Lohengrin gehöre dem Lohengrindichter und sei aus dessen Gedichte erst in den Wartburgkrieg gekommen; Str. 99 sei die echte Anfangsstrophe. Rückert[5]) nimmt an, daß das Lohengrinrätsel schon im Wartburgkriege gestanden habe und daß der Lohengrindichter durch dieses veranlaßt worden sei, an das Rätselspiel anzuknüpfen. Die Teufelserscheinung sei als Glanzpunkt des Wartburgkrieges vom Lohengrindichter übernommen worden. Schneider[6]) widerlegt Kobersteins Annahme, daß das Fürstenlob später entstanden sei, als das Rätselgedicht, und setzt beide um 1260. Die Verwechselung Reinmars des Alten und Reinmars von Zweter sucht er in ihrer Bedeutsamkeit zu entkräften, indem er nachzuweisen sich bemüht, daß letzterer früher gestorben sei, als man gewöhnlich annehme. Er kommt auf Grund einer Musterung der Überlieferung zu dem Ergebnisse, die gemeinsame Quelle (y) aller vorhandenen Überlieferungen seien die siebenundzwanzig Strophen, die der Lohengrindichter dem Wartburgkriege entlehnte, allein auch diese böten ein verderbtes Abbild des ursprünglichen Gedichtes. Die Handschriften gruppiert er, wie folgt:



[1]) Über den Wartburgkrieg. Minnes. IV, 745. — [2]) J. C. S. Rinne, Es hat keinen Sangerkrieg zu Wartburg gegeben, Zeitz 1842. — [3]) Litg. I[2], S. 388 f. — [4]) Ausg. S. 244 f. — [5]) Ausg. des Lohengrin. — [6]) Der zweite Teil des Wartburgkrieges S. 10 ff.

Gleichzeitig behandelten Strack[1]) und W. Wilmanns das Gedicht. Ersterer sucht vor allem durch sorgfältige Neuvergleichung der Handschriften festen Boden zu gewinnen und kommt zu dem Ergebnisse, daß die auf Grund des dem Fürstenlobe zu Grunde liegenden Gedichtes (F) und des alten Rätselspiels (R) vermittels des durch eine erste Fortsetzung und die Lohengringeschichte erweiterten letzteren (r) entstandene Dichtung (z) sich in folgender Weise verzweigt habe:



Der Verfasser nimmt also einen doppelten Kern an, das alte Rätselspiel zwischen Klingsor und Wolfram im schwarzen Ton, und das Fürstenlob im Thüringer Herren Ton. Ersteres sei um 1230 entstanden und habe ursprünglich die Rätsel vom schlafenden Kinde, von dem Quater und der Drei, und die Versuchung Wolframs durch Nasyon (Str. 25. 26. 29—31. 27. 32. 34—36. 28. 105—114) umfaßt; am besten erhalten sei es in der Einleitung zum Lohengrin. Eine jüngere Fortsetzung habe die Frage nach der Schöpfung des Teufels und dem Reiche des Königs Artus hinzugebracht, die in einer kurzen Erzählung der Lohengrinsage ihre Lösung fand; auch diese Fortsetzung sei am besten im Lohengrin erhalten; dort seien echt Str. 19. 27^a. 24—26. 27^b. 29—32. Str. 24—26 sei von Klingsor gesprochen. Das ältere Fürstenlob sei um 1230 oder früher entstanden; Reinmar von Zweter und die Berufung auf Klingsor sei erst durch den Überarbeiter hinein gekommen, der auch die Verbindung von Fürstenlob und Rätselstreit herstellte. Auf Grund dieser Kontamination sei sowohl der Wartburgkrieg als der Lohengrin

[1]) Ad. Strack, zur Geschichte des Gedichtes vom Wartburgkriege, Berlin 1883, S. 4—57.

entstanden. Aurons Pfennig[1]) sei gedichtet infolge des Mainzer Konzils vom 13. März 1233, dessen Statuten von Mone[2]) veröffentlicht sind. W. Wilmanns[3]) findet, daß es in dem ältesten Rätselspiele, das Strack gewann, an Zusammenhang fehle, während zu den aufgegebenen Strophen Beziehungen vorlägen, die er nicht aufgeben möchte. Auch hält er die Annahme für unnötig, daß die Erzählung von Lohengrin ursprünglich als Fortsetzung des Rätselspiels entstanden sei. Auch er ist aber der Ansicht, daß in unserm Lohengrin eine ältere Dichtung derselben Strophenform enthalten sei. Er kommt[4]) für das Fürstenlob zu anderen Ergebnissen. Er sieht in diesem eine Tendenzdichtung, eine Aufforderung zur milte an Heinrich den Erlauchten[5]) von Meißen, Landgrafen von Thüringen, und Hermann I. von Henneberg[6]) († 1290), die beide Stiefbrüder und Enkel Hermanns von Thüringen waren. Heinrich werde auch vom Tannhäuser gelobt, der Henneberger von diesem und dem Marner. Mit dem Brandenburger sei der Markgraf Otto der Lange gemeint, der 1268 eine Tochter Hermanns von Henneberg heiratete und der von Goldener und Meißner wegen seiner milte gepriesen wurde. E. Winkler[7]) sucht aus inneren Gründen das Fürstenlob und das Rätselspiel als den ursprünglichen Kern des Gedichtes zu erweisen. Wilmanns[8]) setzt den Wartburgkrieg zwischen 1262, wo Eisenach erobert ward, und 1265, wo die Verhandlungen über die Doppelwahl von 1257 vor Urban IV. und die Übergabe der Landgrafschaft an Albrecht, Heinrichs Sohn, stattfanden, auf welche Ereignisse das Interesse an Wahlangelegenheiten in Str. 6 zu deuten scheine. Er meint, daß Walthers Schicksale, der dem österreichischen Hof zürnend den Rücken kehrte und Hermann von Thüringen pries, die Anregung zur Einkleidung des Lobgedichtes gegeben hätten, und einem Mißverständnisse eines Spruches Walthers sei vielleicht auch die Hereinbringung des französischen Königs zuzuschreiben. So sei auch Reinmar als Zeitgenosse Walthers aufgenommen worden, den der Verfasser von Zweter nannte, da er von beiden Reinmars gleich wenig wußte. Das ganze Gedicht sei wirklich

[1]) S. 58—60. — [2]) Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins III (1852), S. 135; vgl. Kaltner, Konrad von Marburg, Prag 1882, S. 146 ff. — [3]) AA. X, 329 f. — [4]) Das Fürstenlob des Wartburgkrieges. A. XXIV, 206—27. — [5]) Titzmann, Geschichte Heinrichs des Erlauchten, Dresden u. Leipzig 1845, II. 228—39. — [6]) Schultes, diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg I. 72. 74. — [7]) Progr. Sternberg 1874, S. 8 ff. — [8]) S. 211.

dramatisch aufgeführt worden, daher komme es, daß Walther zuerst nur, um sich vorzustellen, eingeführt sei, und erst später wirklichen Anteil am Kampfe nehme. Die letzte Strophe sei von Biterolf gesprochen, und dieser sei der Verfasser der ganzen Dichtung[1]) und das Dörfchen Stilla zwischen Henneberg und Eisennach sei seine Heimat. Die Angabe, daß Wolfram zu Maßfeld (oberhalb Meiningens an der Werra) von dem Henneberger zum Ritter gemacht wurde, beruhe auf Verwechslung mit einem andern Geschlecht von Eschenbach, die urkundlich als Dienstmannen der Henneberger nachgewiesen werden. Der getreue Rat von Ostheim entstamme einem alten hennebergischen Dienstmanngeschlecht (Ostheim liegt eine Meile von Henneberg), das besonders in der Gunst Bertholds V. (1262 ff) stand. Die beiden Strophen 134 und 135 bildeten den Epilog, Strophe 25 den Prolog des Gedichtes und seien von dem Verfasser Biterolf gesprochen worden. Das andere Preislied auf die Henneberger und Thüringer Fürsten (Str. 134—150), die Totenklage, sei älter als das Fürstenlob[2]), und deren nichtbezeichnete Strophen seien von Wolfram gesprochen zu denken. Str. 134 und 135 seien dem Wartburgkriege zuzuweisen. Schließlich wird noch der Vermutung Ausdruck gegeben, der Lohengrin sei aus Anlaß der Vermählung Boppos XIV. von Henneberg mit Sophie, der Tochter Herzog Heinrichs von Bayern, 1277 entstanden. G. Röthe[3]) ist der Ansicht, Reinmar von Zweter sei nicht durch eine Verwechselung herein gekommen, sondern durch einen Interpolator hineingebracht und sei erst gegen Ende des Jahrhunderts auf Grund seiner meistersingerischen und lokalen Berühmtheit in den Kreis der Wartburgkämpfer eingetreten. E. Elster[4]) warnt vor voreiliger Annahme von Interpolationen und statuiert eine gleiche Verfasserschaft für den ersten Abschnitt des Lohengrin und den Wartburgkrieg.

Wenden wir uns nun zum Lohengrin. Derselbe enthält 707 Strophen zu je zehn Versen. In der Münchener Handschrift ist uns noch eine Strophe mehr nach 523,3 erhalten. Lachmann[5]) hatte bereits die Meinung geäußert, daß die Partie von Vers 1

[1]) Strmüller hatte Frauenlob S. 366) den Frauenlob als Dichter des Lohengrin und des Gedichtes vom Wartburgkrieg aufstellen wollen. — [2]) Simrock S. 296 f. meinte aber, sie sei später hinzugefügt. — [3]) Gust. Röthe, die Gedichte Reinmars von Zweter. Mit einer Notenbeilage. Leipzig 1887, S. 79—83; vgl. Strack a. a. O. S. 55. — [4]) Zur Kritik des Lohengrin. B. X, 189—94. — [5]) Kl. Schr. I. 149 f. 311; vgl. E. Elster a. a. O. S. 82 f.

bis etwa 640 einem andern Dichter zuzuschreiben sei, als der größere Schlußabschnitt. Dagegen wendet sich Rückert[1]). Das Gedicht ist in enger Nachahmung Wolframs[2]) gefertigt. Lachmann hatte das verschiedene Maß der Korrektheit der Reime in beiden Teilen als Kriterium benutzt. Rückert meint, man könne ebenso gut zur Stütze dieser Ansicht die Verschiedenheit der Namen (Lohengrin — Loherangrin; Elsam, Elsani, Else, Elsa, Elizani, Elizabet[3]) anführen, doch seien beide Merkmale nicht untrüglich. Görres[4]) hatte Chroniken für die Quelle des Gedichtes gehalten und in letzter Reihe den Provenzalen Kyot. Rückert dagegen unterscheidet folgende Teile des Gedichtes.

1) V. 1—300. 1058—1090. 2274—2300. 6660—6673., von denen sich das Meiste in den Redaktionen des Wartburgkrieges findet (nur nicht Str. 4. 26. 29. 106—109. 228—230. 667—668, welche, mit Ausnahme der drei erstgenannten, dazu dienen, die gelehrte Einkleidung des Gedichtes ins Gedächtnis zurückzurufen. Strophe 4, 26 u. 29 seien Einschiebungen, die sich in Ausdruck und Gedankeninhalt aus den Nachbarstrophen gebildet haben. Die Anordnung der Strophen sei in Lohengrin besser, als im Wartburgkriege. Im Texte stehen sie der Jenaer Handschrift nahe[5]).

2) V. 31—2520, Lohengrins Sendung zu Elsa von Brabant, ist nach Rückerts Ansicht einer prosaischen deutschen Chronik entlehnt.

3) V. 2524—2910, der Ungarnkrieg des Kaisers Heinrich, sei der Repkauischen Chronik entlehnt, wie schon Görres[6]) angedeutet und Maßmann[7]) nachgewiesen hatte.

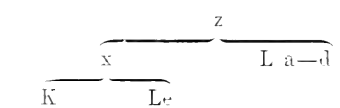
4) V. 3503—6693, die Sarazenenkämpfe, von dem vorigen Abschnitt durch die Darstellung einer bunten Reihe von Vorgängen aus der Geschichte Heinrichs I. getrennt. Dieser Abschnitt sei ebenfalls prosaischen Chroniken entlehnt.[8]) Die Namen habe zum großen Teile der Dichter erfunden, soweit sie nicht den Gedichten Wolframs entlehnt sind.

[1]) Ausg. S. 261—63. — [2]) Vgl. Rückert S. 225. Joh. Traunwieser, die mittelhochdeutsche Dichtung Lohengrin eine Mosaik aus Wolfram Eschenbach. (Wissenschaftliche Abhandlungen XCVII.) Wien 1884. — [3]) Die ursprüngliche Namensform ist Elsa, vgl. v. d. Hagen, über die Schwansage, Berl. (Abh. d. Ak.) 1846, S. 502. Strackerjan S. 20. Rückert S. 245. 262. Elster S. 18 f. Lohengrin ist eine Entstellung aus Loherain, der Lothringer. — [4]) Ausg. S. V. — [5]) Ausg. S. LXXIX. — [6]) Kaiserchronik III, 605 — [7]) Vgl. H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 106—67.

5) Der Schluß V. 7301—7610 enthält die Geschichte der sächsischen Kaiser. Zwischen V. 6694 und 7300 fällt die Katastrophe, die Lohengrin zur Rückkehr zwingt, und die sei auch einer prosaischen Chronik entlehnt. Für den Schluß ist wieder die Repkauische Chronik die Quelle.[1])

Nach Rückerts Untersuchung[2]) ist das ganze Gedicht nach 1275, wo die Kurstimme Bayerns auf dem Reichstage zu Augsburg anerkannt wurde, und vor 1290 abgefaßt, wo Rudolf I. zu Nürnberg bekundete, daß der König von Böhmen des Reiches Schenke und Kurfürst sei (wegen V. 1960—1980). Es sei in Bayern verfaßt, wahrscheinlich sei es zur Verherrlichung Herzog Heinrichs von Niederbayern (1253—1290) gedichtet. Daß der Verfasser ein Sachse gewesen sei, wie Mone[3]) will, sei unmöglich, auch Frauenlob könne es nicht gewesen sein, wie Ettmüller[4]) zu beweisen sucht.

Nun machte Steinmeyer auf das Meistergedicht Lorengel[5]), von 2070 Versen aufmerksam. Er fand[6]), daß der Kolmarer Text[7]) mit Lohengrin bis Str. 66 stimme, von da abweiche. Es folge im Lorengel ein Stück, dessen Kern die Erzählung von den elftausend Jungfrauen bildet, und eine Fortsetzung des Lohengrin, die sonst nicht mehr vorhanden ist. E. Elster[8]) knüpfte an Lachmanns und Steinmeyers Beobachtungen an und unterschied zwei Hauptmassen im Gedichte Str. 31—67,2 und 67,3—767, für die er aus sachlichen Widersprüchen und aus der Betrachtung des Stiles zwei verschiedene Dichter zu erweisen unternahm. Elster[9]) findet, daß der Verfasser des zweiten Teiles ein Bayer gewesen sei, darum sei auch mit König Heinrich II. geschlossen, der Herzog von Bayern war. Auch die Mundart sei dem entsprechend. Der erste Teil sei von einem Thüringer gedichtet. Indem nun Elster folgendes Schema erweist:



sucht er, indem er x rekonstruiert, den Unterschied von L festzustellen, die Änderungen von W I gegen x zu konstruieren und die Frage zu

[1]) Maßmann a. a. O. III. 204f. — [2]) S. 257f. — [3]) Anz. III. 158. — [4]) Frauenlob S. 886. — [5]) A. XV. 181—244. XVII. 389. — [6]) S. 256. — [7]) Über den Namen, der aus Loherangrin entstellt ist, s. A. XV. 244. XVII. 389. — [8]) B. X, 82ff. — [9]) S. 115f.

entscheiden, ob L I eine weitere Fortsetzung gehabt habe, die in Le II benutzt sei. Er kommt zu dem Ergebnisse, daß dem Bearbeiter des Lorengel die Fortsetzung des Lohengrin von dem zweiten Dichter (L II) nicht vorgelegen hat. Die meisten Strophen von Le II seien von dem Bearbeiter verfaßt, als echten Kern scheidet er Str. 59, 1—6. 60. [67.] 70. 72, 1—6. 74—86. 115, 7—10. 116. 117. 120, 7—10. 127 130. 178, 1—6. 180, 7—10. 182 aus dem Lorengel aus.

Aufgenommen ist die Dichtung auch in Ulrichs Füetrers Buche der Abenteuer[1]), und erwähnt ist sie in Püterichs Ehrenbriefe.[2]) Über den Versbau und den Reimgebrauch handelt H. Rückert.[3]) Eine Übersetzung giebt H. A. Junghaus.[4])

Was die in dem Gedichte behandelte Schwanensage[5]) und das Geschichtliche[6]) betrifft, so sei Folgendes erwähnt. Über die erstere war bereits zu Wolfram[7]) gehandelt, und es sollen hier nur einige Zusätze gegeben werden. Die erste Erwähnung der Sage geschieht bei Wilhelm von Tyrus (um 1180). Darnach erzählt Helinandus[8]) um 1220, wie in einem Schlosse am Rhein, das juvamen genannt ward, ein Kriegsmann in einem von einem Schwane gezogenen Schifflein angekommen sei, wonach der Schwan verschwunden sei. Er habe geheiratet und Kinder gewonnen, als aber einst das Schwanenschifflein wiedergekommen sei, sei er hineingesprungen und verschwunden. Seine Nachkommen sollen noch leben und in Cleve der Schwanenturm nach ihm genannt sein. Hiernach erzählt Gerhard von der Schuiren die Geschichte: bei ihm heißt die Jungfrau Beatrix und war Herrin von Cleve, der Ritter aber hieß Helias. In dem dänischen Volksbuche vom Kaiser Carl Magnus wird dann erzählt, wie ein

[1]) Görres S. LVIII. Goedeke, Littg. I², S. 334. — [2]) Rückert S. 234. Goedeke a. a. O. S. 333. — [3]) Rückert S. 263—73. — [4]) Lohengrin der Ritter mit dem Schwan. Leipzig (Reclam). — [5]) J. Grimm, Mythologie (1. Aufl.) S. 215. 241. Anh. S. XVIII. (2. Aufl.) S. 343. (4. Aufl.) S. 306. v. d. Hagen, die Schwanensage, Berlin (Abh. der Ak.) 1848. F. Liebrecht, Gervasius von Tilbury, Otia imperialia. Hannover 1886, S. 66, Anm und S. 153. W. Müller, die Sage vom Schwanritter. G. I, 418—40. A. Holtzmann, G. I, 490. Görres, Ausg. des Lohengrin S. LXVI ff. K. Simrock, Parzivalübersetzung S. 790 f. H. Leo, Einleitung zum Beowulf. P. Piper, Wolfram von Eschenbach I, 116, 18 ff. Mone, Anz. f. K. d. d. Altert. 1834, S. 149 ff. Altdeutsche Blätter I, 128 ff. Grimm, deutsche Sagen II, 286 ff. San Marte, Lieder, Wilhelm von Orange und Titurel, Magdeb. 1841, S. 446—53. H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 191—215. P. Cassel, der Schwan in Sage und Leben, Berlin 1863, S. 16 f. Reiffenberg, le chevalier au cygne. Bruxelles 1846. Wolf, niederländische Sagen S. 173. — [6]) Kunisch, über das Geschichtliche in unsrer altd. Dichtung vom Lohengrin. Büschings Wöchentliche Nachrichten III, 353—61. H. Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzuges, Düsseldorf 1841, S. 263—65. — [7]) I, 116, 18 ff. — [8]) Bei Vincent. Bellovacensis spec. naturale II, 627. Liebrecht a. a. O. S. 66, Anm. 4. Görres S. LXXI. Cassel S. XIII, Anm. 67.

Schwan mit einem Ritter zu Reinsberg ankam und von Ravilon zum Kaiser geleitet ward. Er konnte nicht sprechen, ein Brief um seinen Hals enthielt aber seinen Namen Gerard Swan. Roland fragte den Kaiser vergebens nach seiner Herkunft. Gerard eher heiratete des Kaisers Schwester Elisa und ward Herzog von Ardena. Im roman du cheval er au cygne und im holländischen Volksbuche de Ridder met de Zwaan ist erzählt, wie Oriants Gemahlin Bietris 7 Kinder zur Welt bringt, jedes mit einem Goldring um den Hals, welche die böse Stiefmutter Matabrune auszusetzen befiehlt. Sie werden vom Diener geschont. Als sie das nach sieben Jahren erfährt, schickt sie wieder einen Diener ab, der ihr die Goldringe zum Zeichen der Tötung bringen soll. Der Diener schont ihr Leben, nimmt ihnen aber die Goldringe, worauf sie zu Schwänen werden, mit Ausnahme des Helias, der ausgegangen war. Die Alte befiehlt nun, die Ringe in einen Klumpen zu schmieden, allein dem Goldschmied wächst das Schwanengold unter der Hand, so daß schon ein Ring zu einer großen Stange wird. Die übrigen fünf verbirgt er. Als nun der jungen Königin Unschuld offenbar wird, liefert der Schmied die fünf Ringe aus, und die Schwäne werden wieder zu Menschen, bis auf einen, dessen Gold die Stiefmutter hat. Er kommt einst mit einem schönen Schiffe geschwommen, führt seinen Bruder Helias mit sich nach Nimaye, wo Kaiser Otto Hof hält, und dort kämpft Helias für Clarisse, die Tochter der Herzogin von Burgund, gegen den Grafen von Franquebourg und heiratete sie. Sie gebiert ihm in der Hauptstadt Bouillon im Ardennerland eine Tochter Ydain (Ida), als sie ihn aber nach dem Namen fragt, muß er scheiden. Ida findet ihn wieder, der Schwan wird zum Menschen und heißt Emery, und Helias und Idas Sohn wird Gottfried von Bouillon. Über die Bearbeitungen der Gottfriedsage bei Franzosen, Isländern, Engländern, Italienern vergl. Görres.[1]) Bis auf Julius Cäsar wird die Sage in einer Version des 16. Jahrhunderts zurückgeführt.[2]). Menapius war König der Cimbern, Belgier und Tungern, Sohn des Königs Magnis, erbaute das Schloß Megne zwischen Rhein und Maas. Er ließ seine Söhne Leon, Gotfried, Teuthon und Cloadik zu Löwen schwören, Roms Verderben zu wirken. Aber Marius

[1]) a. a. O. S. LXXVI, Anm. — [2]) Cassel S. XIV, Anm. cp. Görres S. LXVIff.

ſchlug die Cimbern und Teutonen, Teuthon fiel, Cloadik wurde gefangen, den Leon tötete der Sachſenkönig Anſenarix, und Gotfrid allein herrſchte zu Megne, wo man ihn Karl oder den Wilden nannte. Sein Sohn Karl Ynach floh vor dem Vater zu Cloadik nach Rom, wo er unter dem Prokonſul Lucius Julius in Arkadien diente. Deſſen Kinder waren Julius Cäſar und Julia und von einer zweiten Gemahlin die Germana, die Karl Ynach entführte. Über Schloß Sesnes bei Cambray kamen ſie nach Valenciennes, wo Germana einen verfolgten Schwan rettete und fortan Swan genannt ward. Das Thal nannte man Schwanenthal. Zu Schloß Kaltenberg erhielten ſie die Nachricht von Gotfrieds Tode, und Karl Ynach regierte nun in Tongern mit ſeiner Gattin, die ihm den Octavius und die Swan gebar. Als nun Cäſar gegen Arioviſt zog, ward Karl Ynach, der zu den Deutſchen hielt, bei Beſançon erſchlagen. Swan zog aus Furcht vor Cäſar nach Schloß Megne, wo ſie ihren Schwan aufs Waſſer ſetzte. Als nun Cäſar nach Cleve kam, ſah einer ſeiner beſten Ritter, Salvius Brabon, aus fränkiſch-trojaniſchem Geſchlechte, den Schwan mit einem Schiffchen. Er ſtellte ſich in dieſes und kam ſo nach Megne. Hier verlobte er ſich mit der jüngeren Swan und verſöhnte Cäſars Schweſter mit dieſem. Er ſelbſt ward Herzog von Brabant. Octavius erhielt das Land um Köln nebſt Tongern unter dem Namen Octavia. Ein zweiter Bruder, Lother, erhielt die Moſellana, die nun Lotharene hieß. Die Sage lebte auch in einzelnen zerſtreuten Zügen und Benennungen fort [1], beſonders am Niederrhein. Von dem Schwanritter Konrads von Würzburg wird unten die Rede ſein [2]. Eine Überſetzung des Lohengrin lieferte H. A. Junghans [3]. Über die gerichtlichen Altertümer in dem Gedichte handelte R. Schröder [4].

Der Gang der Erzählung im Lohengrin [5] und im Lorengel [6] iſt folgender:

Im Lohengrin Str. 1—30 haben wir zunächſt das Rätſelſpiel. Von da ab erzählt Wolfram von Eſchenbach, wie Elſam von Prabant, nach Prandans Bericht, nach der Mutter Tode einen Grafen, der um ſie warb, zurückwies. Nun behauptet Graf

[1] Ph. Genelin, unſere höfiſchen Epen und ihre Quellen, Innsbruck 1891, S. 88 ff. — [2] a. a. O. S. LXXVI ff. — [3] Lohengrin, der Ritter mit dem Schwan. Ernent. Leipzig 1879. — [4] A. XIII. 1 0—61. — [5] Görres S. LXXIX ff. — [6] Steinmeyer a. a. O. S. XV.

Friedrich von Telramunt, dem der Herzog von Brabant die Tochter auf dem Totenbette empfohlen hatte, diese habe ihm die Ehe versprochen, und klagte bei dem Reiche und Kaiser. Elsams Kapellan Albian mahnte sie zu Gott zu beten. Niemand in deutschen Landen mochte gegen Graf Telramunt, der in Stockholm einen Drachen erschlagen hatte, den Kampf aufnehmen. Der Glockenschall von Elsams Gottesdienst, der ohne menschliche Hülfe ertönte, drang bis zu Artus, und er wollte vor den Gral treten, in Begleitung des Ezidemon und der Sibine. Kei sagte, es sei von Clyze, Parzivals Kind, denn Penylle, Lanzilets Tochter, und Sigelint, Tochter Gawans, könnten nicht in Betracht kommen. Er erinnerte an den Vlesiant, den Judas aus dem Pelibronne brachte, und nun wurden die Kinder reich gekleidet. Felicie gab ihnen die Gürtel. Mit Falken auf der Hand, traten sie vor den Gral und ließen dieselben fliegen. Dann sagte ihnen die Schrift auf dem Gral, wie die Fürstin von Brabant in Bedrängnis sei. Artus solle ihr einen Kämpfer senden; dann erst würden die Glocken aufhören zu klingen. Artus selbst wünschte den Kampf zu übernehmen. Auch Parzival und Gawein meldeten sich. Walwan richtete zuerst die Gedanken auf Lohengrin, dessen Tüchtigkeit er rühmt. Lanzilet konnte kaum von Clyze von eigenmächtiger Übernahme des Kampfes abgehalten werden. So drangen alle herbei, und Zorant besonders deuchte sich ein Dietrich von Bern. Auch Lohengrin trat herzu, und den erklärte seine Schwester unter Thränen als den Kämpfer des Grales. Seine Mutter entließ ihn mit Thränen, und Parzival selbst rüstete ihn. Der Knappe Kvir aus Kummerland brachte ihm Helm und Schild, ein anderer das Roß. Schon wollte er, nachdem er Abschied genommen, in den Sattel springen. Da kam ein Schwan geschwommen, der ein Schiff zog. In dieses stieg er. Auf dem Meere erlitt er viel Not. Auch Hunger quälte ihn. Der Schwan fing sich ein Fischlein, Lohengrin bat ihn, auch für ihn zu sorgen, da zog er aus dem See eine kleine Oblate, die Lohengrin unter sie beide teilte, so daß sie köstlich gespeiset wurden. Der Schwan sang nun ein Lied (67,2=662). Der Kapellan der Herzogin unterdessen hatte beobachtet, daß die Glocken zu klingen aufgehört hatten, und verhieß ihr Gottes Hülfe. Sie berief ihre Dienstmannen aus Limburg und Brabant nach Antwerpen, wo die Entscheidung getroffen werden sollte. Dahin kam auch der Schwan,

als der Ritter im Schifflein auf seinem Schilde schlief. Der Kaplan sah es zuerst und berichtete der Fürstin. Von dem Lärmen erwachte Lohengrin. Ihrer Mutter Schwestersohn von Lothringen hätte gern den Kampf für sie übernommen, doch war er noch zu jung. Auch der Bischof stand auf ihrer Seite. Auch ihr Ahne, der König von England, hatte einen gefürsteten Abt zu ihrer Unterstützung gesandt. Auf dessen Rat zog man mit Glockengeläute dem Lohengrin entgegen, denn seiner Heiligkeit erschien der Schwan als Engel. Abt und Bischof konnten ihn nicht aufrichten, erst als Elsany ihm die Hand reichte, stieg er aus. Helm und Schild wurden ihm von Kämmerer nachgetragen, der Schwan aber fuhr wieder von dannen. Er selbst folgte dem Bischof und Abt Gundemar nach dem Münster, wo vor ihm und Elsany eine Messe gesungen ward. Darnach erklärte er, der Fürstin Kämpfer sein zu wollen, obgleich man ihm von Telramunts Tapferkeit und seinem Ansehen bei dem Kaiser erzählte. Nun erst ließ sich Lohengrin der Rüstung entledigen und that schöne Kleider an. Da mochten ihn alle Frauen und Jungfrauen gerne sehen, und Elsany besonders that ihm alles zu liebe. Beim Mahl saß er neben ihr, während bei dem Lothringer die Gräfin von Mümpelgart saß. Als die Tafel aufgehoben worden war, wurde mancherlei Spiel getrieben. Die Fürstin tanzte mit dem Gaste. Darnach wurde ein fröhliches Trinkgelage gehalten. Am nächsten Morgen nach der Messe wurde der Zug zum Kaiser beraten (106, 7 = 1057. Nach einem kurzen Gespräch mit Klingsor und dem Thüringerfürsten (109, 10 = 1090) fährt Wolfram fort: Am nächsten Morgen vor der Messe besandte Elsany Mage und Mannen, damit sie sich zur Fahrt zum Kaiser rüsteten. Während der Messe berieten sich die Landherren, und Ritter und Bürger wetteiferten, den Zug möglichst glänzend auszustatten. Nach dem agnus dei und dem Gebet kamen die Fürsten und begrüßten den Gast. Dann teilten sie Elsany mit, welchen Beschluß sie gefaßt hätten, und diese dankte ihnen allen für ihre Treue. Darnach fand wieder ein Essen und nach dem Essen ein Tanz statt. Der von Lothringen und Elsany waren Lohengrins Gesellschaft. Nach dem Vorgange von Elsanys Paten, des Bischofs von Lüttich, rüsteten sich nun der junge Graf von dem Berge, der von Bar, von Lützelburg, von Flandern, von Lothringen, König Gotehart und viele andre. Lohengrin unterdessen war gefeiert überall im Lande,

und Elsany und er hatten sich lieb gewonnen. Während nun die Boten auszogen, ritten der Lothringer und der Gast auf die Jagd. Als Friedrich von Telramunt von dem Kämpfer hörte, war ihm nicht wohl bei der Kunde, doch ließ er sich es nicht merken. Auch er beschloß seine Anhänger zusammen zu rufen. Auf Elsanys Botschaft meldete nun Abt Gundemar von Clarebrunn, daß der junge König Gotehart, der nach dem Vater hieß, selber kommen würde, und sie empfing ihn und Gundemar froh in Antwerpen nebst dem von Lothringen. Nach fünf Tagen zog er weiter gen Dient. Auch der von Limburg und Brabant kamen, der von Lüttich hatte seinen Sammelplatz zu Hoye, der Fleminge zu Brücke, der Lothringer zu Metz. Auch die von Lützelbnrg und Bar kamen. Der gemeinsame Versammlungsort war zu Saarbrücken. Dort trafen die Verwandten fröhlich zusammen. Da Lohengrin bei der Jagd nach einem Reiher in die Saar gefallen war und andre Kleider anlegte, so zogen Elsany und die Fürsten von Lothringen ihm entgegen nach seiner Herberge, dem Zelte des Lothringers, das er von seiner Mutter erhalten hatte, als er im Dienste Frankreichs gegen Spanien ritt. Alle bewunderten des Helden Schönheit, und er stellte sich ganz in Elsanys Dienst. Am dritten Morgen brach man auf und lagerte zwischen Oppenheim und Mainz, wo auch der Leininger, der von Berg, von Niederland und andere mit ihnen lagerten (189=1890). Der Kaiser in Frankfurt vernahm von ihrem Nahen. Auch der von Telramunt war dahin gekommen. Der Kaiser ritt Elsany entgegen und ließ sich ihren Ritter zeigen. Als der Kaiserin Nahen gemeldet ward, ging ihr Elsany entgegen, und sie wurde an ihre Seite gesetzt. Der Kaiser hatte unterdessen mit großer Sorge gehört, daß die Ungarn in das Land gefallen seien. Es war ein Pfingsttag, wo die Reichsfürsten sich versammelt hatten. Die Kurfürsten waren da: der von Mainz als deutscher Kanzler, der von Köln als Kanzler von Lamparten, der von Trier als Kanzler von Walhenland, der Pfalzgraf bei Rhein als Truchseß, der von Brandenburg als Kämmerer, der von Bayerland als Schenke, der von Sachsen als Marschalk, wie sie Kaiser Karl eingesetzt hatte. Am nächsten Morgen sollte der Kampf stattfinden. Das Gestühle war errichtet. Vor Lohengrin sang Abt Gundemar, vor Friedrich von Telramunt der Bischof Wipprecht eine Messe. Letzterer hoffte zuversichtlich die Jungfrau zu ge-

winnen, und der Kaiser wünschte ihm Gelingen. Aber auch den Walays suchte er auf und bezeugte ihm seinen Anteil. Beide kamen köstlich gerüstet in die fürstliche Versammlung. Beim Speerzusammenstoß zerschmetterten beider Waffen, und die Pferde sanken in die Kniee. Nun griffen sie zu den Schwertern. Es war ein gewaltiger Kampf, in dem die Pferde ermüdeten. So fochten sie zu Fuße weiter. Lohengrin erhielt einen Schlag, daß er strauchelte, und Elsany rang verzweifelt die Hände. Als er das sah, gewann er neue Kraft. Bald schwand dem Grafen von Telramunt das Gesicht, und er bat um Frieden, um sich zu erholen. Dann begann der Kampf von neuem. Da unterlief der Walays des Gegners Schwert und drückte ihn so gewaltig, daß ihm das Blut vom Munde brast. Endlich mußte dieser sich ergeben und bekennen, er habe gelogen. Der Walays trat nun vor den Kaiser mit Johann von Lützelburg als Fürsprech, und die Jungfrau ward nun freigesprochen. Sie beanspruchte den von Anschouwe als den Ihren, er aber erklärte ihr, nicht verpflichtet zu sein. Er forderte zuerst, mit ihr im Geheimen zu sprechen (228, 3 = 2273). Nachdem Klingsor verzichtet hat, das Weitere zu erzählen, fährt Wolfram fort: Lohengrin forderte nicht zu fragen, was er ihr nicht erlaube. Sie willigte ein, und nun verlobte sie der Kaiser. Die Hochzeit fand statt, und der Fürst von Prabant erhielt nun vom Kaiser sein Lehen. Über Köln und Aachen zogen sie gen Prabant. In Antwerpen fand die Hochzeit statt. Beide hatten einander sehr lieb. Gräfinnen und Kämmerer kamen am Morgen und brachten ihnen Kleider. Kaiser und Kaiserin empfingen sie, und das Bräutelhuhn ward verzehrt. Ein Bischof sang die Messe. Darnach wurden der König von Engelland und der Herzog von Lothringen zu Rittern geschlagen durch den Herzog von Prabant, und ein fröhlicher Buhurt folgte darauf, bei dem mancher Ritter in den Staub sank; so warf den von Cleve und den Brandenburger ein Ritter, der sich später als der Herzog von Prabant erwies. Ebenso warf er den von Raipenberg und noch einen Ritter. Am Abend fand Tanz und Reigen statt. Am Morgen nach der Messe forderte der Kaiser alle auf, den Glauben gegen die Ungarn zu retten. Vor neun Jahren habe er sie bei Merseburg besiegt, nun belagerten sie den Bischof Ulrich zu Augsburg. Der Frieden, den man damals auf neun Jahre machte, nachdem man ihnen einen Grafen abgefangen,

sei nun zu Ende. Inzwischen seien die Marken zu Brandenburg, die von Wenzela zu Beheimland und die zu Meran bezwungen worden. Jetzt sende der Hunnenkönig wieder nach dem Zinse und wolle eine Heerfahrt nach Deutschland wagen. Der Fürst von Prabant versprach seine Hülfe, mit ihm Herzog Gyselbrecht von Lothringen, dem der Kaiser seine Tochter verlobt. Ein Bote meldete nun, die Ungarn lägen schon auf dem Felde bei Ems und seien durch Bayern, Franken und Thüringen gezogen mit mehr als hunderttausend Mann. Sie hätten Jethelburg belagert, und die Hälfte sei nach Sachsen bis an die Elbe gezogen. Der Kaiser sammelte schnell ein Heer und beschloß, nach Jethelburg zu ziehen. Alle waren voll Mut, für den Christenglauben und für die deutsche Sache zu kämpfen. In der Nacht wurden die Feinde durch ein Unwetter in Bestürzung gesetzt, und am Morgen überfiel sie der Kaiser. Der Herzog von Prabant gewann den Sieg über den König der Reußen. Aber ein ungarischer Herzog, Ludewin mit Namen, zeigte sich so tapfer, daß viele der Christen fielen, da erschlug ihn auch der von Prabant. Ebenso besiegte er den Herzog Gelpher Überwalt, während der Kaiser den Herzog Pompzla von Polan besiegte. Viele Hunnen wurden da erschlagen und die Vorhut nach Jethelburg getrieben, wo der König Pelan von Ungarland selbst lag. Auch er vermochte die Fliehenden nicht zu halten. Auch das Landvolk erhob sich nun gegen die Feinde. Hielten sie einmal stand, so waren sogleich wieder Deutsche da, sie anzugreifen. Flüchtig kamen sie nach der Donau. Der Kaiser sandte ihnen die Seinen nach nach Passau am Inn. Dann zog er nach Regensburg. Der Bayernherzog Arnolt hatte ritterlich das Seine gethan. Der Fürst von Prabant nahm nun Urlaub nach Köln, wo seiner die Herzogin bei der Kaiserin wartete. Mit Arnolt zog er nach Würzburg in Franken, der Kaiser zog nach Frankfurt und Mainz und von da nach Köln. Elsany und die Kaiserin Mehthilt hatten unterdessen von dem herrlichen Siege gehört. Sie empfingen die heimkehrenden Sieger hocherfreut. Der Kaiser Heinrich führte selbst den Herzog von Prabant an der Hand. Man dankte Gott im Münster, dann ging man, in Genter Tuch gekleidet, zu Tische. Die Kölner schenkten ihnen kostbares Geschmeide aus Dankbarkeit. Am nächsten Morgen nach der Messe beschloß man dem Kaiser den kaiserlichen Titel zu geben, wennschon er in Rom nicht geweiht sei. Dann wollten die

Fürsten von dannen reiten. Der Kaiser rühmte zuvor des Herzogs Tapferkeit. Ein köstliches Mahl ward gehalten, und allerlei Kurzweil erfreute sie. Da starb der Bischof von Köln, und Bischof Wipprecht von Lüttich sang ihm die Seelenmesse, und der Kaiser wollte das Bistum seinem Sohne Prun geben. Das Kapitel wählte nach seinem Wunsche, und unter Glockengeläut wurde er eingesetzt. Dann sandte der Kaiser zum Papst, er solle ihn und seinen Sohn weihen. — Die Fürsten zogen in ihr Land. Das Fürstenpaar von Prabant wurde noch drei Tage gehalten, und der Kaiser setzte den Herzog zum Reichsverweser während seiner Abwesenheit und gebot ihm, ihm zu folgen, wenn er Botschaft sende. Der Kaiser zog nach Elsaß und gebot den Landfrieden. Viele Juden wurden bekehrt, als sie Blut und Wasser aus einem Crucifixus rinnen sahen. Das Bild ist noch im Kloster Ouwe bei Ravensburg, nicht weit vom Bodensee, aufbewahrt. Nun ließ der Papst dem Kaiser sagen, er solle nur mit seinem Sohne Prun zur Weihung kommen. In Mainz trennte er sich von seinen Fürsten. Der Herzog von Prabant zog mit dem Kaiser zu lustiger Reiherjagd. Darnach empfing der Kaiser den Lothringer, der ihm Botschaft brachte vom Franzosenkönig. Am nächsten Morgen nach der Messe in feierlicher Reichsversammlung ward die Walhenfahrt aufgehoben, damit erst der Streit mit Frankreich entschieden werde, doch der Lothringer stellte gütliche Vermittlung in Aussicht. Auf einen Tag zu Bonn kam König Karl von Frankreich mit dem jungen König von Arl, und es wurde bestimmt, daß Lothringen für ewige Zeiten zum Reiche gehören sollte. Das vermittelte der Antschouwin. Nun sandte Papst Johann Nachricht, daß die Sarazenen von Afrika ihm viel Leid thäten. Der Kaiser solle sie bekriegen; Gibel und Welfe würden ihm beistehen, wenn er kommen wollte. Doch solle er den von Prabant mitbringen. Auf Galaber und Pülle, sowie auf Cecilli hätten es die Feinde abgesehen, den Berg Galerjanus bei Rom hätten sie besetzt. Da hielt der Kaiser am nächsten Morgen nach der Messe Rat mit den Fürsten. Unterdessen zogen die Boten schon zu dem von Prabant und bestellten des Papstes Aufträge und Grüße. Er erklärte sich bereit, wenn der Kaiser es bestimme; allen Lohn schlug er aus. Am Morgen empfingen der König von Arl und der Herzog von Lothringen ihr Lehen vom Reiche. Auch auf den König von Frankreich harrte in Paris

eine Botschaft des apostolischen Stuhles. Der Kaiser wollte nun den Prabanter als Reichsverweser daheim lassen, der aber erklärte, mit ihm in den Krieg ziehen zu wollen. Auch der Kaiserin schlug er die Bitte ab. Da gab der Kaiser seine Zustimmung, und nun waren des Papstes Boten froh. Auch der von Lothringen, Arl und Frankreich erklärten, mitgehen zu wollen. Alle nahmen nun Urlaub. Der Kaiser ließ seinen Sohn Otto im Lande als Reichsverweser. Die Fürsten sammelten sich nun mit ihren Heeren. Der von Prabant ernannte Wipprecht von Lüttich zu seinem Vertreter, nachdem er ihm ein Söhnlein auf den Namen Johann nach dem Priester Johann getauft hatte.

384 nu ist genuogen liuten kunt,
daz diu nazzen ougen halent süezen munt.

Das erfuhr auch der Herzog von Eliany beim Abschiede. Sie stattete ihren Gemahl sorgfältig und reichlich aus. In Basel traf er mit König Rulf von Burgunden zusammen, von dem er die Lanze des Longinus erworben hatte. Auch der Kaiser war dort und empfing ihn erfreut. Bischof Willekin von Mainz forderte die Fürsten auf, daß sie dem Kaiser hülfen. Er zog selber mit. So zogen sie über das Gebirge nach Lamparten in die Stadt Meilan. Auch der von Arl stieß dort zu ihnen. Des Prabanters Namen gab ihnen alle Siegeszuversicht. Endlich kam auch der Franzosenkönig. Als sie beim Mahle saßen, kam Botschaft, daß die Affrikaner sich zu Felde legten und die Griechen und der Papst entwichen. Auch dem Prabanter wurde ein Brief und eine Botschaft gesandt, den anderen aber ward es verheimlicht; erst nach Tische erfuhren sie es, und es ward sogleich beschlossen, zu Hülfe zu ziehn. Den Vorstreit hatten die Schwaben, Bayern und Franken verstärkten sie, alle die oberhalb Bingen saßen, unter Herzog Eberhard von Schwaben, denn der Bayernherzog Arnolt mußte zu Hause die Mark gegen die Ungarn schützen. König Rulf führte die Burgunder, Elsässer, Wasiter, die aus dem Speiergau. König Gervrit von Arl und Gyselbrecht von Lothringen führten die dritte Schar mit Bischof Albrecht von Metz und denen von Sarbrücken. Die vierte hatte der König von Frankreich, die fünfte der Kaiser, bei dem Bischof Prun war, sowie der von Prabant, Markgraf Friedrich von Meißen, Landgraf von Thüringen und alle, die unterhalb Bingen waren. Als

die Affrikaner hörten, daß der Prabanter mitkäme, hofften sie besonderen Ruhm durch seine Besiegung zu gewinnen. Ihr König war Gerfridolt, sein Tochtermann war Sultan Waridach, sein Schwäher der Atmerat, sein Bruder der Baruch. Den Vorstreit hatte der König Avarez von Centrun, dann kam der von Amatist, der von Crastegentesin, der von Persya, Cholon von Latriset nebst dem von Assim und dem König Gesparis von Jericho. Die sechste Schar führte Gerfridolt selbst, und dieser hatte bei sich den König von Scandinavia, den von Ynguli und Hachaberc von Gamas. Die siebente Schar führte Prohterewiz von Rabs nebst den Königen von Pelpiunt und Salani; die achte Schar der König von Babylon. Der Kaiser dagegen hatte die Mannen des Papstes Johann und die des Königs von Lamparten zu einer Schar vereinigt. Der von Frankreich wurde nur mit Mühe beschwichtigt, daß er nicht die vierte, sondern erst die fünfte Schar haben sollte. Nun begann der Kampf, in dem viele der heidnischen Heerführer fielen. Besonders drangen einige Ritter vor, an der Spitze der Herzog von Prabant, und töteten manchen der feindlichen Könige, der von Ynguli, von Latriset und Amatist mit besonderer Tapferkeit. Der Kaiser, der Papst und der Griechenkaiser, die erst spät von seinem tollkühnen Unternehmen hörten, kamen selbst zu ihm und wünschten ihm Glück. Er aber lehnte bescheiden alles Lob ab. Als der Baruch und sein Bruder Gerfridolt von den Thaten des Ritters ohne Zeichen hörten, klagten sie laut, und es wurde vermutet, es sei der von Prabant. Nun kam der Atmerat Ancharbassin von Paldach mit den Königen von Falturnie, Sarmogone, Lanzisardin, Akarin von Maroch, dem von Ascalone. Ihnen entgegen zog Jordanich von Griechenland. Der Streit blieb lange unentschieden. Der Baruch selbst kam dazu. Der von Falsund führte die Sturmfahne, und es folgten Gaffirdir von Agrippe, der von Lesmangrunst und der von Pozzidant, ferner die Könige von Barbary, Griffange, Durkany und Todjerne. Vor der Sturmfahne zog ein carroccio. So kam die Hauptmacht in den Streit. Unter Trommel-, Posaunen-, und Glockenschlag zog der Kriegswagen in den Streit Die Christen aber wurden durch solche Macht nur zu doppelter Tapferkeit angespornt. Bischof Prun, der die Weihe und den Ring empfangen sollte, nachdem der Kaiser gekrönt worden war, mußte die Fahne hüten. Graf Ruopreht von Nassau zog vor der Sturmfahne her. Die Herren

von Westfalen, Niederland, Sachsen, Meißen, Hessen, Thüringen, Brabant, Graf Heilman von Holland, der von Diez, von Spanheim, von Kücke zogen in des Kaisers Schar daher. Der Kriegsruf war Rom. Grimmig war der Streit. Der von Brabant führte einen weißen Schwan in rotem Felde. Er erlegte Prohterewiz von Rabs und den Perserkönig. Auch die anderen christlichen Fürsten fochten tapfer. So schlug der Kaiser den von Samorgone. Der junge Sultan Waridach und Exzerias von Falturnie fochten Seite an Seite. Jener wurde vom Brabanter erlegt, der sich besonders bei der Sturmfahne gehalten hatte. Endlich mußten die Heiden nach den Schiffen fliehen. Die Könige von Agrippe, Pozzidant, Prient und Griffang mußten sich dem Anschouwin ergeben. Dann wurden die Toten begraben und die Verwundeten verbunden. Am nächsten Morgen las der Papst selbst die Messe. Alles war voll von den Thaten des Brabanters. Der aber gab den Dienern der toten Könige gutes Tuch, worein sie von den Ihren gehüllt wurden. Der Galerianus fiel in der Christen Hände. Die gefangenen Könige mußten dem Papste und dem Voigte der Griechen, Andreas, Urfehde schwören und wurden dann entlassen. Auf Schiffen zogen sie heim, die Tyfer hinab nach dem Meere. Bei dem folgenden Feste verlangten die Römerinnen alle nur den Brabanter zu sehn. Der Kaiser, der Papst und der Griechenkaiser vereinigten sich nun mit dem Brabanter, der Kaiserin entgegen zu ziehn. Der Anschouwin wurde dabei hochgeehrt. Die Königin Anna von Lamparten, die Tochter des griechischen Kaisers, saß neben ihm bei Tische und dankte ihm wegen seiner Hülfe, und der Griechenkaiser stimmte ihr bei. Der Papst dankte feierlich Gott für die Hulfe und ließ seine Worte den andern verdolmetschen. Am nächsten Tage zog man in Rom ein. Der Papst empfing den Kaiser am Sankt Peters Thor und erteilte ihm den kaiserlichen Segen. Die Krönung selbst wurde auf den Pfingsttag verlegt. Die Römer schenkten dem Kaiser tausend Pfund güldener Pfennige, nächst ihm ward der von Prabant reich beschenkt und dann auch die andern Ritter. Der Kaiser selbst gab ihm kostbare Kleiderstoffe. Am Pfingsttage nun fand die Krönung statt an Kaiser und Kaiserin, um sie saßen unter Kronen die übrigen Fürsten. Darnach beurlaubten sich alle, die Griechen nach Pülle, Franzosen, die von Arle und die Lamparten nach ihrer Heimat. Mit den letzteren zog der Kaiser. Ungern

schied die Königin der Lamparten von dem stattlichen Antschouwin (666,10 = 6660). Klingsor verzichtet wieder auf das Weitererzählen, und Wolfram fährt fort: In Meilan wurde der Kaiser prächtig empfangen. Dann zog er durch Kostenz, Basel und Straßburg. Der Prabanter wollte Urlaub nehmen, aber Kaiser und Kaiserin geleiteten ihn, zumal sie auch Bruns erste Messe hören wollten. So zogen sie nach Speier, Wurmz, Menze und Pingen, wo der junge König Otto seinem Vater entgegen kam. Auch die Fürstin von Prabant kam ihrem Gatten entgegen. Zu Köln wurde dem Lothringer Kaiser Heinrichs Tochter vermählt. Reiche Geschenke wurden allseitig dem Münster gegeben, so von Lohengrin ein Ringlein des Königs von Agrippe. Beim Turnier zeichnete sich zuerst wieder der Prabanter aus, aber der Kaiser bewog ihn abzulassen, da er im Ernst und Streit sich schon so hervorgethan hatte. Die Gräfin von Cleve aber verdächtigte den Helden, er möge wohl unedler Herkunft sein, da er seinen Namen nicht nenne. Die Kaiserin ward nachdenklich, und auch der Herzogin ging das Wort zu Herzen. Sie ward sehr traurig. Des Nachts erzählte sie ihrem Gatten die Rede der Gräfin von Cleve, und in der dritten Nacht fragte sie ihn geradezu. Da lud der Herzog am nächsten Tage Kaiser und Kaiserin mit sich nach Prabant mitsamt den Fürsten. Am Morgen zogen sie über Aachen nach Antwerpen, wo reiche Festlichkeiten ihrer warteten. Am dritten Tage trat er mit der Herzogin vor den Kaiser, berichtete, wie sie ihr Gelübde gebrochen hatte, nicht zu fragen, woher er käme und wer er sei. Jetzt müsse er auf immer von ihr scheiden. Er sagte, von Gandin stammte Gahmuret, von dem und Herzeloyde Parzival, und dessen und der Königin von Pelrapier Sohn sei er. Sein Verwandter sei Artus, sein Bruder Gahardyz, er selbst heiße Lohengarin. Wie sein Vater durch die unterlassene Frage das Gralkönigtum fast verloren hätte, so sei es jedem Gralritter verhängt, wieder heimkehren zu müssen, wenn man ihn nach seiner Herkunft frage. In Indie liege ein Haus, schöner als das zu Montsalvätsch, dorthin sei die Kunde von der Bedrängnis der Herzogin gedrungen, und so sei er von seinem Vater hergesandt worden. Er empfahl sein Weib dem Kaiser und seinen Verwandten. Dann nahm er Abschied von seinen beiden Knaben, denen er Horn und Schwert vom Grale hinterließ, der Gattin ließ er das Ringlein von seiner Mutter. Da kam

das Schifflein mit dem Schwan, und trotz der Klagen der Gattin fuhr er davon. Aller Klagen ertönten jetzt. Der Bischof von Lüttich nannte jetzt den jüngeren Sohn Lohengarin, und der ward ein Trost der Mutter. Der Kaiser nahm sich vor, den jungen Lohengarin besonders zu fördern. Als er achtzehn Jahre regiert hatte, starb er in Rom an einer Seuche, und ihm folgte sein Sohn Otto. Sein dritter Sohn Heinrich ward Herzog in Bayerland. Der Kaiser liegt in Quittelburg begraben. Er hatte Wenthusen, die Kaiserin Mehthild hatte Northusen und die Abtei zu Polet gestiftet. Otto besiegte die Ungarn endgültig bei Augsburg, bei welchem Streit auch Bischof Ulrich von Augsburg war,

als ichz an der korônic las.

Auch gewann er Lamparten von dem König Peringer, Pülle und Galaber von dem Griechenkaiser. Sein Sohn Ludolf empörte sich wider ihn. Zu Aachen ließ er seinen jungen Sohn weihen; der andere, Willehalm, war Bischof zu Menze. Sein Bruder Heinrich von Bayern und Brun von Köln halfen ihm. Er hatte selbst vier Kurwürden. Seinen Sohn verheiratete er mit einer Tochter des Griechenkaisers. Er stiftete das Bistum zu Magdeburg, das Kloster St. Pantaleon zu Köln und taufte Normannen und Dänen. Sein Sohn war der rote Kaiser Otto, der gegen die Affrikaner kämpfte. Dessen Sohn Otto war noch jung, als er zu Aachen gekrönt ward. Bischof Brun waltete des Reiches. In Mainz wurde er, als er dem Oheim einst entflohen war, dem Fürsten überantwortet, der ihn seines Vaters Bruder, Bischof Willikis von Mainz, anvertraute. Als ein Streit wegen der Besetzung des päpstlichen Stuhles entbrannt war, wurde Bischof Brun Papst unter dem Namen Gregorius, der Otto zum Kaiser weihte. Als der Kaiser wegzog, machte Crescentius eine Verschwörung und setzte Bischof Johann von Plesenze als Papst ein. Otto hieß in Aachen Kaiser Karls Grab eröffnen und unternahm dann eine Fahrt nach Rom, wobei Crescentius gefangen und gehängt, der falsche Papst geblendet wurde. Das Weib des Crescentius ward dem Kaiser lieb, doch ließ er von ihr auf Vermahnung der Fürsten. Da tötete sie ihn durch zwei Handschuhe und ein Ringlein. Zu Aachen ward er begraben. Ihm folgte Heinrich von Bayern, der Rote genannt; seine Gattin war die fromme Kunigunde, seine Schwester, Gysel, heiratete den König

von Ungarn, Steffan, und deſſen Schweſterſohn war der König von Polen, der zum Chriſtentum bekehrt ward. Heinrich ſtiftete das Bistum Pabenberg. Papſt Benedictus weihte ihn zum Kaiſer, nebſt Kunigunden. Er liegt in Pabenberg begraben, nachdem er dreiundzwanzig Jahre regiert hatte.

766 Nu ist diu rede ze ende gesagt,
himelische vrouwe, muoter unde magt.
nu bin ich armer sünder an dich gernde.
du süeze zuckers trâmes wirz
(in dînes reinen magetuomes garten pirtz, 7655
daz uns dort scheit von êwic vluoche wernde)
gein dem, der dich, vrouwe, geschuof, swie du in doch gebære,
daz er uns scheide von helle hir,
von ir sûren tampfes smackes prademes gîr.
des bit din kint daz der trœne was wurkære, 7660
767 Sint ez mîn sündec munt beschrît
gein dir, magt, wan sich diu starc gotheit gedrît
ze dir verbarc in dines suns persône.
swie klærlich sich sîn zartheit zwît,
er wart doch geborn von dir. dâ von gelît 7665
mîn sündec galm gein dir in siuftens dône,
daz du mir die sinne erwerbezt, daz ich mîn sünde beweine
und everunge werde gevrît,
sô wirt diu sêl niht gein val mit swære geblît.
des hilf mir barmherzic muoter reine. Amen. 7670

Nach den von Elſter ausgeſchiedenen echten Teilen des Lorengel würde der alte Lohengrin nach Strophe 67, 2 weitergegangen ſein, wie folgt:

Nach Antwerpen ward der Ritter auf dem Schwanenſchiff geführt. Ein Bürger Falebrant hieß ihn dort willkommen. Der ging zu den Fürſten und erzählte, wie er ihn gefunden. Waldemar mit ſeinen Rittern eilte dem Schwanenritter nun entgegen, und Lorengel fragte ihn, ob er König Parzeval kenne. Nach der Landung erzählte die Herzogin, daß nur zwei Dienſtmannen ihr treu geblieben ſeien und der Graf ihr Land und Leute genommen habe. Lorengel verſprach ihr Hülfe. Das Roß zum Kampf ward gewählt und das alte Wundertier geſendet.

4. Bruchstücke.

Auch der Dichter der Bruchstücke des Edolanz ahmt Wolfram nach. Herausgegeben sind dieselben von H. Hoffmann[1]) nach einer Handschrift (saec. XIII zu 32 Z.) vom Kloster Seitenstetten und von A. Schönbach[2]) nach einer aus Straßburg in Kärnthen stammenden Handschrift (B) (ein Doppelblatt, Perg. Fol. des Anf. XIV. Jahrh. zweispaltig zu 32 Z.). Im ganzen sind 380 Verse erhalten. Der Dichter ahmt außer Wolfram auch die Krone nach. Die Erzählung ist lebhaft und bilderreich und klingt an volkstümliche Art an. Der Inhalt[3]) der Bruchstücke ist folgender:

A. Edolanz kämpft mit einem Riesen, der eine Königin geraubt und Gawan besiegt hatte. Er tötet ihn und befreit die Gefangnen. Die Königin kehrt zu ihrem Gemahl Leturs zurück, und Gawan reitet mit Edolanz drei Tage zusammen, dann trennen sie sich. Edolanz reitet in den Zauberwald des Lürteuns. Ein blaugekleideter Zwerg auf weißem Rehbock warnt ihn. Zwar enthalte der Forst viel Kostbarkeiten, aber der Herr desselben zwinge den Besuchern ein Spiel auf, bei dem der Kopf zum Pfande steht.

B. Eine Stadt wird durch den Pontschur belagert. Edolanz steht ihr bei und bringt vornehme Gefangene ein. Eine Sühne wird eingeleitet, und nun reitet Edolanz fort trotz aller Bitten. In einem Walde hört er ein lediges Roß wiehern und findet ein gestricktes Netz. — — Der Pontschur und Edolanz kämpfen um den Sperber der Frau Grysalet. Artus sieht zu. Edolanz siegt. Artus rettet durch sein Dazwischentreten dem Pontschur das Leben. Ein Freudenfest wird gefeiert, und die Jungfrau erhält ihren Sperber zurück.

Die ostfränkischen Bruchstücke eines Blanschandin, die C. Haupt[4]) in 384 Versen und Versresten herausgegeben hat, sind aus dem französischen Blancandin et Orgueillouse d'amour[5]) übersetzt. Über den Dialekt vgl. G. Rosenhagen.[6]) Von Haupt und Hoffmann[7]) sind auch Bruchstücke eines mitteldeutschen Segremors herausgegeben.

[1]) Altd. Blätter II. 148 ff. — [2]) A. XXV. 271—87. — [3]) Nach Schönbach a. a. O. S. 284 f. — [4]) G. XIV. 65 ff. — [5]) Herausgegeben von H. Michelant, Paris 1867. — [6]) Daniel vom blühenden Thal S. 44. — [7]) Altd. Blätter II. 152. A. XI, 490—500. G. V, 461. Suchier, G. XVIII. 115.

Nach dem Cligés Chrestiens von Troies[1]) wurde, wo sie Rudolf von Ems im Alexander und im Wilhelm berichtet[2]), von Konrad Flecke ein Clies begonnen und von Ulrich von Türheim fortgeführt.[3]) Verschiedene Anspielungen auf den Stoff finden sich in der französischen sowie in der provenzalischen Dichtung.[4]) Auch in der deutschen Dichtung wird der Name öfter erwähnt.[5])

Antiloie und Alexander hebt ein Stück der Alexandersage heraus. Das Ganze ist von J. W. Zingerle[6]) herausgegeben; Stücke schon früher.[7]) Die Geschichte vom Zwerg Antiloie ist scherzhaft gewendet.

So ist auch in Friedrich von Schwaben[8]) die Wielandsage in Nachahmung Wolframs und Hartmans einer historischen Person angepaßt, wohl aber erst im Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts.[9]) Das Gedicht ist in zahlreichen Handschriften[10]) erhalten, so in Heidelberg[11]), Wolfenbüttel[12]), Altorf[13]), München[14]), Stuttgart, Donaueschingen.[15]) Auszüge geben v. d. Hagen[16]), Uhland[17]) und Goedeke[18]).

---

[1]) Herausgegeben von W. Förster, Halle 1884; vgl. Holland, Chrestien von Troies S. 29 ff. 43 ff. P. Paris, les manuscrits de la bibl. du Roi. Par. III, 218. Hist. litér. de la France XXV, 209—21. — [2]) Docen, Misc. II, 304. v. d. Hagen, Minnes. II, 867. Grätze S. 251. Goedeke, Mittelalter S. 880 u. S. 864. Litg. I², S. 118. — [3]) Vgl. K. Lachmann in Sommers Ausg. von Flore und Blanscheflur (Quedlinburg u. Leipzig 1846) S. XXXIV. K. Bartsch, Parzival I. 357 zu VI. 1631. Frz. Pfeiffer, zur deutschen Litteraturgesch. S. 29 ff. 35. Steinmeyer, A. XXI. 319. — [4]) Holland, Chrestien S. 50—57. — [5]) Sommer, Flore S. XXXIV. F. Wolf, über die Lais S. 411 ff. Docen, Misc. II, 296. Rückert, welsche Gast S. 29. 530, ferner Holland a. a. O. S. 60 ff. — [6]) G. XVIII, 220—33 in 438 Versen. — [7]) A. V, 424. Altd. Blätter I, 250. Götze, Merkwürdigkeiten der Dresdener Bibliothek II, 293. Goedeke, Mittelalter S. 880. Canzler, für ältere Litteratur I. 92—183. IV, 128—46. — [8]) v. d. Hagen, Germania VII, 96. K. Meyer, G. XIV, 285 ff. — [9]) Docen in Aretins Beitr. 1807, Sp. 1199. W. Grimm, Heldens. S. 402. Hoffmann, Verzeichnis der Wiener Hdss. S. 174, Nr. LXXXIX. — [10]) Eccard, Francia orientalis I, 859. v. d. Hagen, Grundriß S. 188—90. Anz. f. Kunde der deutschen Vorzeit 1854, Sp. 212. G. XIV, 285 ff. — [11]) v. d. Hagen, Grundriß S. 188 f. Mus. I, 578. Adelung, Nachrichten I, 25, Nr. 345. II, Nr. 13, S. 109—16. Wilken S. 430. — [12]) Tenzel, Monatl. Unterredungen, 1691, S. 923. Langer und Kinderling in Bragur IV. 1, 166 f. VI. 1, 181—89. 2, 190—205. VII. 1, 209—35. — [13]) Adelung, Nachr. II, S. XII f. v. d. Hagen, Grundriß S. 189 f. Hirsching, Beschreibung sehensw. Bibl. III, 2, 617. — [14]) Cgm. 5257; vgl. G. XV, 356. — [15]) Nr. 109 v. J. 1532. — [16]) Germania VII. 95—115. — [17]) Schriften I. 451—93. — [18]) Mittelalter S. 865.

V. Die Nachahmer Gotfrids.

1. Der Stricker.

Über den Dichter ist an andrer Stelle[1]) gesprochen worden. Hier seien nur einige Bemerkungen über neuere Forschungen nachgetragen. Den Namen weist Pfeiffer[2]) als Geschlechtsnamen nach und neue Beiträge giebt Jensen.[3])

Für die Entwicklung der Karlssage im zwölften Jahrhundert (Spielmannsd. II. 14, 26) ist sehr lehrreich die aus der Pseudo-Turpinischen Chronik schöpfende vita Karoli Magni, welche unmittelbar nach Karls des Großen Kanonisation 1166 verfaßt und von P. St. Känzeler[4]), besser von Gerhard Rauschen[5]), von letzterem nach vierzehn Handschriften, herausgegeben wurde.

Über die Reise nach Jerusalem und Konstantinopel (Spielmannsd II 15, 6) handelt die um 1070 entstandene descriptio qualiter Karolus Magnus clavum et coronam domini a Constantinopoli Aquisgrani detulerit qualiterque Karolus Calvus hec ad sanctum Dyonisium retulerit, welche zwar vielfach behandelt[6]) aber erst neuerdings von Gerhard Rauschen[7]) nach zwei Handschriften herausgegeben ist.

Zu des Strickers Karl (Spielmannsd. II, 145, 2) sind noch folgende Bruchstücke gefunden worden:

[1]) P. Piper, Spielmannsdichtung II, 113, 29 ff. — [2]) G. II, 498. — [3]) Der Stricker als Spruchdichter S. 22 f. — [4]) Publications de la société historique et archéologique dans le duché de Limbourg, Roermond. XI (1874), 1—113. — [5]) Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert. Mit einem Anhang über Urkunden Karls d. Gr. und Friedrichs I. für Aachen von Hugo Löpsch. (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde VII.) Leipzig 1890, S. 17—93. — [6]) So von Lambecius, Comm. bibl. Caes. Vind. II. 362—64. Korollarius I. 543 ff. Pertz, Archiv III, 582 f. Lebeuf, histoire de l'académie des inscriptions et belles lettres XXI (1754), 136. G. Paris, histoire poétique de Charlemagne S. 55 ff. Poésie du moyen âge (1887) 12, 145. Lair, bibliothèque de l'école des chartes XXXV (1874). 545. Léon Gautier, les épopées françaises II. 280—89. J. Hansen, Beiträge zur Geschichte von Aachen I. 2—4. — [7]) a. a. O. S. 103—25.

15. Innsbruck[1]), 2 Streifen Perg. von ca. 1300, zweispalt. zu 32 Z.

16. W. v. Ketrzyński's Bruchstücke[2]), 2 Streifen Perg. saec. XIV, zweisp. zu 38 Versen.

17. Pariser Bruchstücke.[3])

18. Münchener Bruchstücke[4]) Cg. 5249.

Über das Verhältnis von des Strickers Karl zum Rolandsliede (Spielmannsd. II, 115, 7) handelt weiter Joh. Ammann.[5]) Ein Faksimile der Vatikanischen Hdſ. (Christ. 1208) findet sich in Könnekes Bilderatlas S. 44.

Zu Daniel vom blühenden Thal (II, 113, 32) liegen nunmehr die Untersuchungen von Gust. Rosenhagen[6]) vor, in denen zunächst der Titel des Werkes richtig gestellt und dann die vier vorhandenen Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts untersucht werden.

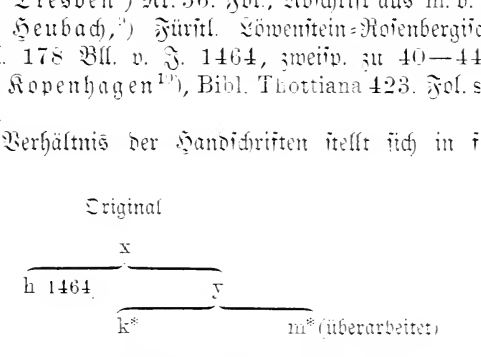
1. m. München[7]) Cg 429. Quarto von ca. 1450, Bl. 1—144, alemannisch.

2. d. Dresden[8]) Nr. 56. Fol., Abschrift aus m. v. J. 1489.

3. h. Heubach,[9]) Fürstl. Löwenstein-Rosenbergische Bibl. Nr. 1. Fol. 178 Bll. v. J. 1464, zweisp. zu 40—44. V.

4. k. Kopenhagen[10]), Bibl. Thottiana 423. Fol. saec. XV. alemannisch.

Das Verhältnis der Handschriften stellt sich in folgendem Bilde dar:



[1]) A. Schönbach, A. XXXIII, 379—80. — [2]) R. M. Werner, A. XXXIV, 242—46. — [3]) K. Bartsch, G. XXXII, 488 ff. — [4]) F. Keinz, Münchener Sitzungsber. 1869 II, 317. Altdeutsches S. 4. — [5]) Das Verhältnis des Strickers Karl zum Rolandsliede des Pfaffen Konrad, mit Berücksichtigung der Chanson de Roland. Fortsetzung. Kruman (Staatsgymn.) 1889, 36 S. — [6]) Untersuchungen über Daniel vom blühenden Thal vom Stricker, Kiel 1890; vgl. John Meier, Literaturblatt XI, I (1892) Nr. 7, Sp. 217—220. — [7]) Philipp, zum Rosengarten, Halle 1879, S. XXXIX ff. — [8]) v. d. Hagen u. Büsching, Grundriß S. 144 ff. Philipp a. a. O. S. XLI. — [9]) Reuß, A. III, 432 f. — [10]) v. d. Hagen u. Büsching, Grundriß S. 149. Nyerup, symbolae p. XXXVI ff. Goedeke, Grundriß I², 353. J. Bächtold, Gesch. d. d. Litt. in der Schweiz S. 249 ff., Anm. 56. E. Martin, H. v. Sachsenheims Mörin (Stuttg. Litt. Verein CXXXVII) S. 5 f.

Über die Verskunst[1]) ist Folgendes nachzutragen: Die Reime sind rein, die Bindungen des rührenden, gleichen, doppelten Reims nicht selten; ohne daß der Dichter jedoch zu den künstlichen Reimspielen Hartmans und Gotfrids griffe. Vier Hebungen bei klingendem Ausgang sind häufig, ebenso mehrsilbiger Auftakt.

Daß der Dichter sich lange in Österreich aufgehalten hat, ist unzweifelhaft, weniger sicher aber erscheint es, ob er selbst ein Österreicher war. J. Grimm[2]), K. Bartsch[3]), Fr. Pfeiffer[4]), L. Jensen[5]), Ferd. Khull[6]) erklären ihn als solchen, vorsichtiger äußert sich K. Goedeke[7]) und H. Lambel,[8]) aber die Handschriften geben keine Auskunft, denn es giebt deren österreichische[9]), bayrische, alemannische[10]). Rosenhagen[11]) kommt auf Grund einer Untersuchung der Sprache zu dem Ergebnisse, daß die Heimat des Strickers im östlichen Franken lag; er habe aber nicht in dieser gedichtet, sondern als Fahrender an süddeutschen Höfen.

Was seine Quelle angeht, so giebt er selbst den Alberich von Besançon an, aber in Nachahmung des Eingangs von Lamprechts Alexander[12]). Das ist also erfunden. Bartsch[13]) suchte ein provenzalisches Original nachzuweisen, und ihm folgte G. Paris[14]); aber allgemein sieht man den Daniel jetzt als selbständige Komposition des Strickers an,[15]) wie solche auch bei Heinrich von dem Türlin und Konrad von Stoffel nachgewiesen ist. Der Stricker schöpfte dabei aus deutschen epischen Gedichten, dem Alexanderlied, Rolandslied, aus Rothe, Hartman, Lanzelet, Wigalois, sowie aus mündlichen Berichten.[16]) Die Zusammenstellung ist kunstvoll und planmäßig durchgeführt.

Hinsichtlich der Abfassungszeit kommt Rosenhagen[17]) zu dem Ergebnisse (vgl. Spielmannsd. II, 113, 32), daß der Karl älter ist als der Daniel und letzterer jünger als die Krone Heinrichs von dem Türlin. Der Daniel fällt etwa in die Jahre 1210—1215.

Angeführt ist der Daniel in der litterarhistorischen Stelle Rudolfs von Ems, und ausgenützt in des Pleiers Garel.[18])

[1]) Hahn, kleinere Gedichte S. IX ff. K. Bartsch, Karl S. LI—LXXXIX. Rosenhagen a. a. O. S. 24—33. — [2]) Reinhart S. CLXXXI. — [3]) Karl S. I. — [4]) G. II, 499. — [5]) a. a. O. S. 10. — [6]) Gesch. d. altd. Dichtung S. 313. — [7]) Grundriß I², S. 105. — [8]) Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 3. — [9]) Benecke, Beitr. II, 298. — [10]) Bartsch, Karl S. XLIII. v. Zeklin, G. XXII, 131. — [11]) a. a. O. S. 47. — [12]) Holtzmann, G. II, 29. Rosenhagen S. 48. — [13]) G. II, 443—53. Grundriß der Geschichte der provenzalischen Litt. S. 18. Koberstein, Grundriß I⁵, S. 173. — [14]) Hist. litt. de la France XXX (1888), S. 136—41. — [15]) E. H. Meyer, A. XII, 481. F. Khull a. a. O. S. 314. Rosenhagen S. 49. — [16]) Rosenhagen S. 84 f. — [17]) S. 110 ff. — [18]) S. oben 303, 28.

Kenntnis des Gedichtes zeigt auch der Gauriel von Muntabel[1]) und das Gedicht vom Spiegel des Meister Altswert.[2])

Der Inhalt des Daniels[3]) ist folgender:

König Artus hatte den Brauch, nicht zu speisen, ehe er von neuer aventiure gehört hatte. Seine Ritter durften nicht erzählen, was sie Tüchtiges geleistet, wohl aber mußten sie berichten, wenn ihnen ein Schimpf zugefügt war. Der nach aventiure Ausreitende bekam einen neuen Schild, den er verhauen wiederbringen mußte. So ritt Kei eines Tages aus, wurde aber von Daniel vom blühenden Thale, dem Sohne des Königs Madagran, aus dem Sattel gestochen. Als die Tafelrunder sein Geschick erfuhren, ritten nach einander Twimant von Gereit, Gresemant, Gamor, Lival, Aloim, Sartis, Pribandron, Belamis, schließlich auch Gawein, Iwein und Parzival aus, die alle besiegt wurden. Daniel wird nun ehrenvoll von Artus empfangen und unter die Tafelrunder aufgenommen. Eines Tages vor dem Essen kommt ein Riese mit der Aufforderung des Königs Matur von Kluse an König Artus, sich ihm zu ergeben. Maturs Land sei durch ein Thor verschlossen, und nur die Vögel könnten hereinkommen. Im Lande seien die schönsten Frauen und die seltensten Vögel, so namentlich der Vogel Babian, der den Frauen als Spiegel und als Wetterschutz dient. Besonders sei der König mächtig durch seine Elefanten mit ihren Türmen. Sein Heer sei in sieben Scharen geteilt, deren jede an einem Tage der Woche turniere. Am Eingange des Landes stehe ein goldnes Tier mit einem Panier im Maule, und durch dasselbe fließe ein Wasser. Ziehe man das Panier heraus, so erhebe es so lautes Gebrüll, daß alles zur Erde fällt. Artus hält jetzt Rat. Die jungen Ritter wollen den Riesen töten, aber Gawan erinnert an des Riesen Unverwundbarkeit, rät ihn zu blenden und hinter ihm her in das Land zu dringen. Unter dem Vorwande, daß Artus seine Fürsten beiandt habe, damit sie Matur huldigen, wird der Riese eine Woche in Karidol festgehalten Unterdessen sammelt Artus ein Heer; Lanzelet und Erec fehlten, da sie Aventiure suchten. Daniel schlich sich fort, folgte den Spuren des Riesen und kam zu einem Berge, wo ein Riese Wache hielt.

[1]) Rosenhagen S. 119. — [2]) Herausgegeben von Holland u. Keller Stuttg. litt. Verein XXI); vgl. E. Martin, Mörin S. 7. — [3]) Vgl. Barrich, Strickers Karl S. VIII—XXXIV. Rosenhagen a. a. O. S. 47 ff.

Nach einigem Zögern beschließt er den Kampf zu wagen. Doch da kam eine Frau im höchsten Schmerze auf ihn zu und erzählte ihm, sie sei die Tochter des Herzogs vom Trüben Berge. Der Zwerg Iran begehre sie zum Weibe und habe auf ihres Vaters Weigerung diesen erschlagen, und ihre Mutter sei infolgedessen vor Leid gestorben. Alle Ritter, die für die Jungfrau fechten, werden vom Zwerge mit einem Zauberschwerte getötet. Er wollte die Jungfrau jetzt nur zum Weibe gewinnen, um sie nachher, gräßlich verstümmelt, von sich zu stoßen. Daniel reitet hülfsbereit mit der Jungfrau nach dem Schlosse, wo er von sechzig Jungfrauen empfangen wurde. Man rät der Jungfrau Daniel sogleich zu heiraten; sie aber fürchtet, er werde nicht einwilligen. Daniel läßt nach dem Zwerge senden. Am nächsten Morgen nach der Messe sehen sie von den Zinnen aus, wie er daher kommt. Daniel sagt ihm, die Jungfrau wolle ihm angehören, wenn er Proben seiner Tapferkeit gebe, indem er ohne sein Schwert den schwächsten Mann besiege. Darauf geht dieser ein, und Daniel besiegt nun den Zwerg, dem er mit seinem eignen Schwerte den Kopf abschlägt. Er reitet nun sogleich weiter, doch da begegnen ihm vierzig Jungfrauen, deren Herrin, die Gräfin zum Lichten Brunnen, ihn um Hülfe bittet, da ein bauchloses Ungeheuer, das als Waffe ein durch den Anblick tötendes Haupt führe, ihre Kinder getötet, ihr Land verwüstet, ihren Mann gefangen habe. Daniel folgt ihr nach ihrem Schlosse, wo er sich einen Spiegel geben läßt. Trotzig beantwortet er die Frage nach seiner Herkunft vor dem Schlosse des Zwerges. Als er dort den Zwerg mit dem Haupte kommen sieht, stellt er sich rückwärts auf, und durch das Spiegelbild geleitet, schlägt er mit dem Zauberschwerte dem Zwerge die Hand ab und tötet ihn dann durch Vorhalten des Hauptes. Letzteres schleudert er in einen tiefen See. Nun löst er den Grafen aus dem Turme. Dann reitet er weiter, in Begleitung des letzteren. Am Morgen kommen sie vor den Berg, wo der Riese wacht. Daniel bindet sein Roß an eine Linde. In einem Zelte findet er eine reichbesetzte Tafel, doch will er sich nicht versäumen. Da reitet ein Ritter vorüber mit einem Gefangenen quer vor sich auf dem Rosse, der des Grafen Gruß nicht erwidert. Da folgt ihm der Graf, auch Daniel reitet hinter ihm her. Als er aber zu dem Berge kommt, wird das steinerne Thor niedergelassen, und er ist von dem Grafen getrennt. Zugleich zwingt

ihn ein gewaltiger Strom nach dem Zelte zurückzukehren. Dort sieht er neue Speise von vier Jünglingen auftragen. Sie sagen, dieselbe sei für ihren Herrn: wer den sehe, der müsse sterben. Daniel harrt nun bis zu dem Tage, wo der König nach Cluse ziehen will, indem er hofft den Grafen erlösen zu können. Dann macht er sich aber auf den Weg. Als der Riese hört, daß er nach Cluse will, entsteht ein Kampf, und Daniel schlägt dem Riesen die Hand ab. Der Riese antwortet mit einem Felswurf, aber Daniel verwundet ihn noch mehrfach und tötet ihn endlich. Da kommt Artus mit seinem Heer. Iwein, Gawein, Parzival vermögen nichts mit ihren Schwertern an dem Leichnam des Riesen. Nun ziehen sie das Panier aus dem Munde des Tieres, doch stürzen sie bei dessen Gebrüll besinnungslos nieder. Auch Artus mit dem Riesen ist nachgekommen. Als dieser seinen Bruder erschlagen sieht, will er alle töten. Auch König Matur eilt herbei. Alle wollen mit diesem streiten, doch Artus will sich den Kampf nicht nehmen lassen und tötet endlich den Gegner. Nun kommen die zweitausend Ritter, die des Tages turnieren sollten. Ein heftiger Kampf entsteht, und Daniel zeichnet sich besonders aus. Dem Riesen werden die Augen mit Pfeilen ausgeschossen, trotzdem jagt er alle in die Flucht. Den Kei, der gegen ihn anreitet, will er als Waffe gegen die andern benützen, doch entfällt er zum Glück seiner Hand und stürzt in eine Linde. Der Riese erschlägt viele mit der Faust. Um ihn zu täuschen, laufen die Ritter hinter Maturs Heer und sagen, sie gehörten zu diesem. Daniel kämpft besonders tapfer, und Artus eilt ihm zu Hülfe. Als Artus ihm klagt, wieviel Unheil der Riese anrichte, eilt Daniel auf diesen zu und tötet ihn. Nun ergiebt sich das feindliche Heer. Auf Daniels Rat ruht man die Nacht über aus. Er aber reitet heimlich weiter nach seinem verlornen Gefährten. Das Bergthor ist durch einen Stein verschlossen, doch haut er ein Loch in denselben und zieht sein Pferd hindurch. Da trifft er den Ritter, welchem der Graf nachgeritten war. Derselbe trug die Haut eines Meerweibes, die ihn unverwundbar machte. Daniel besiegt ihn endlich und fragt nach seinem Gefährten. Da er keine Antwort erhält, reitet er weiter und kommt zu einem Thore, das mit einem unsichtbaren Netze verschlossen ist. In dieses fällt er. Da kommt die Jungfrau heran, die es gestellt hatte, und ihr verspricht er alles zu thun, was sie befehle, wenn sie ihn loslasse. Da führt

sie ihn in eine Höhle mit guter Speise. Er aber denkt immer an den Gefährten. Die Jungfrau erzählt ihm, der Ritter, welcher das Zelt im Walde mit Speise versehen lasse, sei ihr Vater. Ein Meerweib habe ihm einen Hut geschenkt, den keine Waffe durchschneide, das unsichtbare Netz, und eine Salbe, die, auf die Augen gestrichen, alle Geheimnisse erkennen lasse. Da sei ein Mann ins Land zur Grünen Aue gekommen, dessen Krankheit nur durch Bäder in Menschenblut geheilt werden könne. Er banne alle zu unbedingtem Gehorsam, und vor seinen Worten sei sie allein entflohen. Ihr Vater müsse alle besiegten Ritter dem Kranken abliefern. Auch der Graf sei in ihrem Netze gefangen worden und solle heut nebst vier Brüdern der Jungfrau geschlachtet werden. Sie trägt ihm auf den Siechen zu töten, oder selbst zu sterben, oder sie ums Leben zu bringen. Daniel entschließt sich zu dem gefährlichen Kampfe, obgleich er hört, daß, wenn er sich auch die Ohren verstopfe, der Sieche ihn in einen Stein oder ein Tier verwandle. Die Jungfrau will nun mit ihm sterben, doch bewegt er sie im Versteck zu bleiben. In dem Baumgarten findet Daniel unter den übrigen Schlachtopfern den Grafen, doch ist er besinnungslos. Er ahmt ihr Treiben nach, und als der Sieche naht und den ersten Ritter tötet, erschlägt er ihn mit dem Zauberschwerte. Die Befreiten danken ihm und versprechen alle Gefahren mit ihm zu teilen. Die Jungfrau fragt nun nach ihrem Vater und hört, daß er vor dem Berge geblieben sei. Dort finden sie den Herrn vom Grünen Berge, der Daniel für seine That dankt. Alle reiten nun nach Cluse, wo sie eintreffen, als die zweite Turnierschar zum Kampfe anreitet. Artus wundert sich Daniel kommen zu sehen, doch gleich beginnt der Kampf, in dem wieder Daniel das Beste thut und die Feinde zur Ergebung zwingt. Nach dem Kampfe berichtet der Graf, was Daniel inzwischen gethan hat. Am andern Morgen wird auch die dritte Schar zur Ergebung gezwungen. Am vierten kommen vereint die übrigen vier Haufen, und ein gewaltiger Kampf entsteht, in dem den Pferden das Blut bis an die Kniee geht. Die Nacht trennt die Kämpfenden. Da rät Daniel allen sich die Ohren zu verstopfen und dem Tiere das Panier aus dem Maule zu ziehen. Bei dessen Gebrüll fallen die von Cluse sogleich besinnungslos nieder und müssen sich ergeben. Matur wird nun begraben, und Artus denkt an eine Versöhnung mit der Königin von Cluse.

Die Ritter versprechen das zu vermitteln und reiten zur Königin, die sie in großem Leid finden. Man erzählt ihr von Artus' Milde, der ihnen ihre Lehen wiedergegeben hat, und als nun Artus selbst kommt, tröstet er sie und hält Rat, wer der Königin Gemahl werden solle. Alle raten auf Daniel. Nach kurzem Zögern willigt die Königin ein, und Daniel beschließt ein großes Fest zu geben und besendet alle seine Freunde. Unterdessen erzählen die Grafen vom Lichten Brunnen und von der Grünen Aue der Königin von Daniels Thaten. An einem Pfingsttage ist die Hochzeit, wo Daniel mit der Königin gekrönt wird. Nach dem Morgenimbiß ist Turnier, in welchem Daniel den Preis erringt. Nachher wählen vierhundert Jungfrauen sich Ritter zu Männern, so die Herzogin vom Trüben Berge den Herzog Belamis. Daniel macht sechshundert Knappen zu Rittern. Da kommt mitten in die Festfreude zum Schrecken der Königin der Vater der Riesen, der mit einem Stabe alles bei Seite schlägt und nach dem Edelsten fragt. Als ihm Artus genannt wird, nimmt er diesen und trägt ihn fort. Daniel, Gawein, Parzival, Iwein folgen, der Riese trägt aber den König auf einen hohen Berg an eine gefährliche Stelle. Man wagt nicht nach ihm zu schießen, um nicht Artus zu treffen. Der Riese erklärt, einen nach dem andern dort hinauf tragen zu wollen, damit er dort Hungers sterbe. Er fordert den Besten auf, zu ersuchen, ob er ihn hinauf oder jener ihn herunter ziehe. Parzival, der es wagt, ward von dem Riesen auf den Berg gehoben und hart an einen Felsen gestoßen. Nun reitet Daniel zu der Jungfrau mit dem Zauberneтz, die sogleich mit ihm kommt und das Netz aufstellt. Nun erbietet sich Daniel dem alten Riesen zum Kampfe, und dieser fällt in das Netz; in welches er sich verwickelt. Die Königin Danise dankt der Jungfrau für die Rettung, der gefangene Riese aber droht alle zu erschlagen, wenn er frei werde. Auf Daniels Zurede kommt endlich heraus, daß der Riese der Meinung ist, Artus habe den Matur durch Übermut herausgefordert. Als er von dem Gegenteil überzeugt wurde, schwindet sein Haß, und er wird freigelassen. Gegen das Geschenk des Netzes und der Salbe holt er die beiden Gefangenen vom Berge. Daniel reitet nun nach Britannia, um auch die Königin zu seinem Feste zu holen. Dort findet er auch Erec und Lanzelet heimgekehrt, sowie einen Ritter Beladigant, Herzog in Zone, der an Artus' Hof gekommen ist. Alle ziehen zu Artus, der den

Beladigant zum Ritter schlägt. Unter allerlei Unterhaltung wird nun das Fest begangen. Beladigant zeichnet sich im Turnier besonders aus und wird mit Santinose, der Jungfrau von der Grünen Aue, vermählt. Dem alten Riesen läßt Artus seine Lehen und erläßt ihm alle Dienste und Abgaben. Vier Wochen dauerte das herrliche Fest Alle Gäste werden zum Abschiede reich beschenkt. —

Die kleinen Gedichte des Strickers (Spielmannsb. II, 114, 1) sind in folgenden Handschriften[1]) erhalten:

1. M. Melk[2]), Perg. 8°. Abschriften aus dieser sind:
   a. Berlin[3]) codex Birkenstock. 4°. 326 S. zu 24 Z. Mg. 875.
   b. Berlin[4]) Ms. g. 27, Fol. aus dem 16. Jahrh.
2. V[1] Rom[5]), Vatikan. Perg. Nr. 1423 v. J. 1347. 128 Bll.
3. K[1] Karlsruhe[6]) 86, Pap. saec. XVI aus St. Georgen 4°.
4. B. Wien[7]) 2884. Pap. saec. XIV. 162 Spalten Fol.
5. W[1] Wien[8]) 2705. Perg. saec. XIII/XIV.
6. E. Wien[9]) 2885. Pap. Fol. v. J. 1393. 213 Bll.
7. J. Innsbruck[10]), Abschrift von E. aus d. J. 1456.
8. W[2] Wien[11]) 2677. Perg. saec. XIV. 119 Sp. Fol.
9. W[3] Wien[12]) 2779. Perg. saec. XIV. 170 Bll. dreispalt.
10. D. Dresden[13]) 68. Perg. Fol.
11. M. München[14]), Perg., v. J. 1284.

[1]) Vgl. v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 752—90. Jensen S. 3—19. — [2]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 387. 413. 770. Jensen S. 3f. Graff, Diut. III, 275. Hahn, kl. Ged. 36. 39. 41. 79. Hoffmann, altd. Bll. I (1836), S. 49. II (1840), S. 47. Weinhold, mhd. Lebb., 3. Aufl. Wien 1875, S. 141. Docen, Misc. II. 220. 225. M. Haupt, A. II, 208. Fr. Pfeiffer, altd. Übungsbuch S. 27. Müllenhoff, Sprachproben 3. Aufl. S. 123. Laßberg, Liedersaal I. 253. 357. 503. II. 349. 487. III. 63. 213. F. Ficker, Spiegel deutscher Leute, Innsbruck 1859, S. 49. 79ff. J. Zacher, P. IV. 316. v. d. Hagen, Grundriß S. 325. 334. 363. 397. 401. Hätzlerin S. 274ff. Pfeiffer, Marienleg. S. 211ff. 69. — [3]) Hahn, kl. Denkm. S. XVIII — [4]) v. d. Hagen S. 770. Jensen S. 5f. — [5]) Greith, Spicilegium S. 61. v. d. Hagen III. 773. Mone, Anz. 1838, S. 285. Jensen S. 11. — [6]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 773, Nr. 14. Mone, Anz. III (1834) S. 181—183. Jensen, S. 11—14. — [7]) Hoffmann, Verzeichnis der altd. Hdss., Leipzig 1841, S. 87. Graff, Diut. III. 251. 352. Tabula codicum II. Vindob. 1868, unter „Stricker". Jensen S. 14f. — [8]) v. d. Hagen III. 773. Graff, Diut. III. 160. v. d. Hagen, Grundriß S. 383. G. VIII. 284. Hahn, kl. Ged. S. 136. 139. 147. 170. 173f. 188f. 71f. 117. J. Grimm, altd. Wälder III. 169—238 u. S. 13—34. M. Haupt, altd. Bll. I, 14. Pfeiffer, A. VII. 313—22. — [9]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III, 761. Hoffmann, Verzeichnis S. 93. — [10]) A. Emmert in Mones Anz. 1836, S. 336. v. d. Hagen, Gesamtabent. III, 762 — [11]) Denis II, 704. Hoffmann, Verz. S. 81. v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 760. Graff, Diut. III, 188. — [12]) Hoffmann, Verz. S. 13. Graff, Diut. III, 369. — [13]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 763. Grundriß S. 325—38. — [14]) v. d. Hagen, Grundriß S. 282. 283. Gesamtabent. III, 772. Docen, Misc. I, 50.

12. V^2 Rom[1]), Vatikan 341.

13. H. Heidelberg[2]), saec. XIII XIV. Perg.

14. K^2 Kalocza[3]), Abschrift der Heidelberger.

15. Wb. Würzburg[4]), Perg. Fol. saec. XIV. 286 Bll.

16. L. Laßbergs[5]) Liedersaal.

17. G. Gotha[6]), A. 216. Pap. saec. XV.

Man hat sich nun die Aufgabe gestellt[7]), die echten Gedichte des Strickers festzustellen und zu ordnen. Gewöhnlich wird ihm eine zu große Anzahl beigelegt.

1. Ez was hie vor ein gebüre (HW^{1}EJK^{2}Wb).[8]) (Daz bloch.)

2. Hœret waz einem manne geschach (HW^1).[9]) (Der kündige knecht, der geäffte Pfaffe.)

3. Ein man sprach ze sînem wibe: nu wis nâch mînem lîbe (HW^{1}EJDWbK^2).[10])

4. Ein man sprach ze sînem wibe: wænstu daz ich bi dir belîbe (HW^{1}K^2).[11])

5. Ein man sprach ze sînem wibe: an unser zweier lîbe (HW^{1}EWbK^2).[12])

6. Ein man sprach wider sîn wîp: du bist mir liep alsô der lîp (HW^{1}K^2).[13])

7. Ein wîp sprach zuo ir man: daz ich dîn kunde ie gewan.[14])

8. Ez was ein luoderære (HW^{1}Wb).[15]) (Der Luoderære, der Weltheilige.)

9. Ein riter quam an einer vart (HW^{1}EJK^{2}Wb).[16]) (Der bloßgestellte Ritter.)

[1]) v. d. Hagen, Grundriß S. 338. — [2]) v. d. Hagen, G. II, 81 f. 90 f. Gesamtabent. I oft. III, 152. 755. Wackernagel, Lesebuch S. 614. 621. 626. Pfeiffer, Marienleg., Stuttg. 1846, Nr. 27. Hahn, kl. Ged. E. Sommer, de Theophili cum diabolo foedere. Berol. 1844. — [3]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III, 456. Mailath und Köffinger, Kaloczaer Codex altdeutscher Gedichte, Pest 1817. — [4]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 766. Grimm, altd. Wälder II. Pfeiffer, A. VII. Grimm, Reinhart S. 322. 343. 383 f. — [5]) Laßberg, Liedersaal. Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedruckten Quellen, St Gallen u. Konstanz 1846, I—III. — [6]) Jacobs, Beiträge II. 294. Regel, P. IV, 316. Grimm, altd. Wälder II, 95. — [7]) K. Bartsch, Karl der Große von dem Stricker. Quedlinb. u. Leipzig 1857. L. Jensen, über den Stricker als Bispeldichter, Marb. 1886. Ich folge hier dem letzteren, obwohl ich mich erinnere, eine ungünstige Recension gelesen zu haben. Aber die Frage ist noch nicht zum Abschlusse gelangt. In Klammern füge ich die Handschriften bei, in denen sie stehn. — [8]) v. d. Hagen III. 175. Lambel S. 99. — [9]) v. d. Hagen III. 137, Nr. 61. Hahn S. 9, Nr. 4. — [10]) v. d. Hagen II. 197. — [11]) v. d. Hagen II, 209. — [12]) v. d. Hagen II, 253. Wackernagel, altd. Lesebuch, Basel 1861, S. 633. Kohlrausch u. Schädel, mhd. Elementarbuch, Hann. 1866, S. 227. — [13]) v. d. Hagen II, 361. — [14]) v. d. Hagen III, 373. — [15]) v. d. Hagen III, 5, Nr. 52. — [16]) v. d. Hagen III, 129, Nr. 59.

10. Ez geschach hie vor sô man seit (HW¹EJK²Wb).[1] (Der nackte Bote.)

11. Zwên künige wâren zeiner zît (W¹HK²).[2] (Daz Spiegelbild.)

12. Ez wären zwêne zimberman (W¹HK²).[3]

13. Ez was ein rîcher bûman (HW¹EJK²L).[4] (St. Martinsnacht.)

14. Ein man in einem dorfe was darinne er manege zît genas.[5]

15. Swaz ich unz her getihtet hân.[6] (Die Klage, 708 V.)

16. Ein wolf ze sînem sune sprach: ich hân sô grôzen ungemach (HEJK²L).[7] (Der Wolf und sein Sohn, 1008 V.)

17. Einen wolf iagete ein wilder man (HW¹K²L).[8] (Der Wolf und der Bauer, 68 V.)

18. Hie vor was ein winter kalt.[9]

19. Swelh boum des bluotes wunder birt (W¹HK²).[10]

20. Ein hunt in einem hove lac (WG).[11] (Der Wolf und der Hund, 104 V.)

21. Ein rabe kom an ein gras (HMKV¹W¹BK²).[12]

22. Swes herze noch ie besezzen wart (W¹).[13]

23. Hie vor quâmen zwelf man (W¹HK²Wb).[14] (Von elf und dem zwölften, 88 V.)

24. Ez was hie vor ein rîchiu stat (W¹HK²Wb).[15]

25. Eines nahtes dô daz liut slief (HMKV¹W¹BK²)[16] (Der Wolf und das Weib, 62 V.)

26. Ez was hie vor ein rîcher wirt (W¹EJHK²).[17]

27. Ez iach ein triegære (W¹H).[18]

28. Ein fliege einen chalwen nam[19]

29. Daz ist ieslîcher katzen muot.[20]

30. Ein kevere der was goltvar.[21]

[1] v. d. Hagen III. 137. — [2] Hahn S. 2, Nr. III. — [3] Hahn S. 20. — [4] Hahn S. 20, Nr. V. Laßberg II. 667. v. d. Hagen II. 108. Koblrausch u. Schädel S. 261. — [5] A. VII. 102. — [6] Hahn S. 52. v. d. Hagen, Germ. VIII, 286. — [7] Grimm, Reinhart S. 321—28. Koblrausch S. 91. — [8] Grimm, Reinhart S. 328—30. Laßberg III. 611. Weinhold, mhd. Leseb., Wien 1875, S. 2. — [9] Wackernagel, Leseb. S. 626. — [10] Hahn S. 2. — [11] Grimm, Reinhart S. 341—44. — [12] A. VII, 385. — [13] Grimm, altd. Wälder III. 195. Wackernagel, Leseb. S. 619. — [14] Grimm, altd. Wälder III. 178. Wackernagel S. 619. Goedeke, Mittelalter S. 635. — [15] Lachmann, Auswahl S. 235. Grimm, altd. Wälder II. 4. — [16] Müllenhoff, Sprachproben, 3. Aufl. Berl. 1878. S. 125. Grimm, Reinhart Fuchs S. 330ff. Goedeke, Mittelalter S. 646. — [17] A. VII, 345. — [18] Hahn S. 33. — [19] Grimm, altd. Wälder III. 227. — [20] Hahn S. 1. — [21] Lachmann, Auswahl S. 237. Grimm, altd. Wälder III, 219.

31. Ich merke an edelen steinen wol.[1])
32. Ein vrâz der was sô gar ein vrâz.[2]) (Von den Herren von Österreich, 202 B.)
33. Hie vor dô man die huote schalt.[3])
34. Ez was hie vor ein burcstat.[4])
35. Ez was hie vor ein arm man.[5])
36. Ditz ist ein grôziu ungefuoge.[6])
37. Dâ schuof got sîne riter zuo.[7])
38. Ein künic het einen râtgeben.[8])
39. Ein künic wart mit êren alt.[9])
40. Ez was ein alsô rîch man.[10])
41. Ein riter was sô volle komen.[11])
42. Ein tier ist salamander genant.[12])
43. Ein iæger fuor in einen walt.[13])
44. Ûf einem grüenen rise (W[1]HWb).[14])
45. Ein hêrre wolt ze hove varn (MKV[1]W[1]BHK[2]).
46. Ein künic mahte irdîne vaz (MKV[1]W[1]BHK[2]).
47. Ein rehter man guoter (MKV[1]W[1]BWbHK[2]).
48. Ein wirt herbergte geste (MKVW[1]BH).
49. Sich bekêrte ein sundære (MKV[1]W[1]BDHK[2]).
50. Ein loter wart ellende (MKV[1]W[1]BDHK[2])[15])
51. Ein künic het zwei riche (MKV[1]W[1]BHK[2]).
52. Ein hêrre wolde hôchzît hân (MKV[1]W[1]BDHK[2]).
53. Ein künic was so ernsthaft (MKV[1]W[1]BEDHK[2]).
54. Ein hêrre des geruochte (MKV[1]W[1]BHK[2]).
55. Eines hêrren sun der misseriet (MKV[1]W[1]BHK[2]).
56. Ein wirt der veile spîse hât (MKV[1]W[1]BH).
(Ich wil iu sagen waz ich sach (MV[1]).
57. Ein hunt der müet einen man (MKV[1]W[1]BMüHK[2]).[16])
Der bellende Hund, 82 B.)
58. In swi maneger wise der man (MV[1]MüHK[2]).[17])
59. Diu tumben liute sprechent daz (MV[1]W[1]BHK[2]).
60. Got hât den leien gegeben (MV[1]W[1]BHK[2]).[18])
61. Der tiufel hât in alle lant (MKV[1]W[1]BW[2]HK[2]).

[1]) Hahn S. 44. — [2]) Wackernagel S. 627. v. d. Hagen, Germ. II, 82—85. Lambel, Schwänke S. 3. — [3]) v. d. Hagen, Germ. VIII, 295. — [4]) G. VI, 461 — [5]) Pfeiffer, Übungsbuch S. 29. — [6]) v. d. Hagen, Germ. VIII, 288. — [7]) v. d. Hagen, Germ. VIII, 292. — [8]) Pfeiffer, Übungsbuch S. 32. — [9]) Kohlrausch S. 222. — [10]) Pfeiffer, Übungsbuch S. 30. — [11]) Pfeiffer, Übungsbuch S. 36. — [12]) Hahn S. 79. — [13]) Hahn S. 39. — [14]) A. VII, 33. — [15]) Hahn S. 97. — [16]) Docen, Misc. I, 49. — [17]) Docen, Misc. II, 220. — [18]) Pfeiffer, Übungsbuch S. 27.

62. Uns tuot sante Lûcas bekant (MKV¹W¹BHK²).
63. Swer tage hât und sinne (MKV¹W¹BHK²).
64. Got teilte Salomôn für (MKV¹W¹BHK²).
65. Swer ein tuoch sô wîs und sô klâr (MKV¹BHK²).
66. Ein tumbe sêle, ein tumber lîp (MKB).
67. Driu dinc sint got unmære (MKV¹W¹BMüHK²).[1]) (Drei Dinge, 68 V.)
68. Die wîle die milich warme ist (MKV¹W¹BHK²).
69. Slangen sint, die lânt ir nit (MKV¹W¹BHK²).
70. Uns hât des tiufels gewalt (MV¹).
71. Swelich gotes hûs gemachet stêt (MV¹W¹HK²).
72. Ein dinc ist, daz dicke geschicht (MKV¹W¹BHK²).
73. Ein man roubte unde stal (MKV¹W¹BMü).[2])

Bartsch erkennt die mit kursiver Nummer gedruckten als echt an, ferner noch folgende:

74. Zeiner vohe sprâchen daffen.[3]) (Fohe und Affen, 12 V.)
75. Ein blinder man wart gevangen.[4]) (Der Gefangene.)
76. Sich vervlouc ein valke ûf einen sê (H).
77. Einem manne brast ein akestiel.[5])
78. Daz alter letzet den lîp.[6]) (Das Alter, 88 V.)
79. Ez het ein koufman ein wîp.[7]) (Das Schneekind.)
80. Ez was ein esel zeiner zît.[8])
81. Ich merke an edelen steinen wol.[9]) (Die Edelsteine, 220 V.)
82. Ein wolf der klagete grôze nôt.[10]) (Der Wolf und die Gänse, 824 V.)
83 Ein krâ die durste übele.[11])
84. Ez was ein ritter hôchgemuot.[12]) (Die Beizer, 322 V.)

Zu beachten ist, daß manche Stücke noch gar nicht bekannt sind, zumal aus der Wiener und Heidelberger Handschrift. Die Frauenehre oder Frauenlob ist in der Wiener Handschrift 2705, der Heidelberger 341 und deren Kaloczaer Abschrift und in dem Ambraser Heldenbuche enthalten und daraus von Frz. Pfeiffer[13]) und K. F. Kummer[14]) veröffentlicht. Das Märe von den Gau-

[1]) Hahn S. 41. Docen, Misc. II. 225. — [2]) Docen, Misc. II. 211. — [3]) A. VII, 352. Goedeke, Mittelalter S. 641. — [4]) Hahn Nr. 5. — [5]) Wackernagel, Lesseb. S. 566. — [6]) Docen, Misc. I. 54. — [7]) v. d. Hagen, Gesamtabent Nr. 47. — [8]) Grimm, altd. Wälder III. 187. — [9]) Hahn S. 44 ff., Nr. XI. — [10]) Grimm, Reinhart S. 315—21. — [11]) Lachmann, Auswahl S. 240. — [12]) v. d. Hagen, Germania II, 85—90. — [13]) Frauenlob. A. VII, 106—8. 478—521. — [14]) Strickers Frauenlob. A. XXV, 290—301.

hühnern ist von Frz. Pfeiffer[1]) herausgegeben. Die Fabeln von des Fuchses und des Krebes Wettlauf[2]) (Ein krebez gie ûz einem bache) und der Wolf in der Schule[3]) (oder: der Wolf und sein Weib [Ein wolf zuo siner wülpen sprach]) gelten als zweifelhaft.

Wenden wir uns nun zu dem Gedichte, welches am meisten zum Ruhme des Strickers beigetragen hat, dem Pfaffen Amis. Das Gedicht ist uns aus folgenden Handschriften und alten Drucken bekannt:

1. R. Riedegg[4]), Fol. Perg. saec. XIII/XIV.

2. G. Gotha[5]), saec. XV. Pap.

3. K. Kalocza[6]), A. I. XI. Perg., zweispalt. zu 40 V. saec. XV.

4. H. Heidelberg[7]) 341 (aus derselben Vorlage geflossen wie K). Perg. saec. XIV. Fol.

5. A. Ambras[8]).

6. S. Straßburg[9]), saec. XV. Pap. 4to.

7. M. München[10]) Cg. 711. Pap.

8. Arnstadt[11]), Perg., ndd. mit vielen Änderungen, namentlich dreifachen Reimen in den Pausen, enth. ca. 900 Verse zwischen 1—2237.

9. alter Druck[12]).

Zur Kritik steuern bei M. Haupt[13]) und E. Sprenger[14]). Ausgaben sind veranstaltet von G. F. Benecke[15]), Mailáth und Köffinger[16]) und H. Lambel[17]). Von Übersetzungen sind zu nennen die von A. Thorn[18]), S. Berlit[19]), Karl Pannier[20]).

Die Schelmenstreiche des Pfaffen Amis sind Vorläufer zu den Thaten Eulenspiegels, und mehrere derselben sind in den

[1]) Das Märe von den Gauhühnern. Ein Beispiel des Strickers. Wien 1859. — [2]) A. I, 393 f. Goedeke, Mittelalter S. 637. v. d. Hagen, Minnes. II, 206 b. Waldis, Esopus III, 78. Eyering III, 154. — [3]) Grimm, Reinhart S. 333—41. Wackernagel, A. VI, 285 ff. — [4]) G. F. Benecke, Beiträge zur Kenntnis der altd. Sprache u. Litt. II, Gött. 1832, S. 297 ff. M. Haupt, Neidhart von Reuenthal, Leipzig 1858, S. VII und oben zu Iwein; eine Abschrift Beneckes liegt in Göttingen. Faksimile in Könnekes Bilderatlas S. 44. — [5]) Jacobs und Ukert S. 102. Bragur I. Nr. 4. II, 447—48. v. d. Hagen, Grundriß S. 350—53. — [6]) J. N. Mailath und J. V. Köffinger, Kolocsaer Codex altdeutscher Gedichte, Pest 1817, S. 289—356. — [7]) Wilken a. a. O. S. 417 ff. Adelung, Fortgesetzte Nachrichten II, 266 ff. — [8]) Vgl. Lambel, Ausg. S. 17. — [9]) Schilter, Thesaurus III, p. XXXIX. v. d. Hagen, Grundriß S. 358. — [10]) Ist eine eklektische Bearbeitung des Gedichtes durch Panzer auf Grund der ihm bekannten Handschriften; vgl. Lambel, Ausg. S. 17. — [11]) G. Ehrismann, G XXXIII, 46 ff. XXXIV, 251—52. — [12]) Vgl. Fr. Zarncke, G. IX, 399 ff. E. Steinmeyer, A. XXX. 376 f. B. J. Docen, Misc. I, 76 f. — [13]) A. XV, 256. — [14]) G. XXVIII, 190. P. VIII, 214 f. — [15]) a. a. O. S. 499—608. — [16]) a. a. O. S. 293—355. — [17]) a. a. O. S. 18—98. — [18]) Leipzig 1883. — [19]) S. Berlit, die Schelmenstreiche des Pfaffen Ameis, Leipzig 1851. — [20]) Der Stricker, die Streiche des Pfaffen Ameis. Leipzig. (Reclam 658).

Eulenspiegel aufgenommen[1]). Auch Hans Sachs hat die Kirchweihpredigt in Verse gebracht.

Die Rätselfragen und Schwänke, welche das Gedicht enthält, sind nicht vom Stricker erfunden, sondern sind uraltes Eigentum des Volkes, und so finden wir denn ähnliche Geschichten sowohl in Chaucers Canterbury tales und in den Gesta Romanorum, als im deutschen Rätselbuche und in Poggios Facetien. Vieles haben Kemble[2]) und F. Liebrecht[3]) litterarisch verfolgt; gute Zusammenstellungen findet man auch bei H. Lambel[4]). Anspielungen auf den Pfaffen Amis finden sich bei Ottokar von Steier[5]) und in einer kleineren Tiergeschichte[6]). Der Text lautet:

Hievor was vröudę und êre
geminnet alsô sêre,
swa ein höfsch man ze hove quam,
daz man gérne von im vernam
seitspil, singen oder sagen.
daz was genæmę in den tagen.
daz ist ab nuo so unwert.
daz es der sehste nine gert,
ern kunde dannę ein mære,
daz guot den liuten wære
vür sorgen undę vür ármuot:
anders dúnket ez vil selten guot,
swaz er mit worten künste kan.
wie sol dann ein gevüege man
ze hove nuo gebâren?
des enkan ich niht gevâren.
ich kan gevüeger worte vil,
daz beziug ich, swer si hœren wil;
swa man dér ze hove nine gert,
dâ bin ich eines tôren wert.
nuo hœret, waz hie vor geschach.
dô vröude vür die sorge brach,
do man êre vür die schandę enphie,
unt milte vür di erge gie,

[1]) Lappenberg, Ausg. Leipzig 1854, S. 354. — [2]) The dialogue of Salomon and Saturnus with an historical introduction (Printed for the Aelfric Society). London 1848, S. 302—22. — [3]) Anmerkungen zu Dunlops Geschichte der Prosadichtung — [4]) a. a. O. S. 13 ff. — [5]) Kap. 541. — [6]) Grimm, Reinhart Fuchs S. 335.

unt triuwe vür untriuwe schreit,
unt vrümekeit vor der bôsheit
âne kumber wol genas,
unt wârheit vor der lüge was:
dô was diu zuht genæme
und unzuht wider zæme,
und besáz diu tugent elliu lant,
daz mán untúgent ninder vant.
vür übele gienc diu güete,
vür trûren hôchgemüete.
der múot wás des vrides kneht,
und gie daz reht vürz unreht.
daz was in den stunden,
ê triegen wurde vunden.
Nu saget uns der Strickære,
wer der êrste man wære
der liegen und triegen ane vienc,
und wie sîn wille vür sich gienc,
daz er niht widersatzes vant.
er het hûs in Engellant
in einer stat ze Trânîs
und hiez der phaffe Âmîs
er was der buochę ein wîse man
und vergáp sô gar, swaz er gewan,
beidiù durch ĕrę úndę durch got,
daz er der milte gebot
ze keiner zît übergie.
er lie die gestę undę enphie
baz, denn ieman tæte,
wand er es state hæte.
sîn miltekeit was alsô grôz,
daz es den bischof verdrôz.
dem er was gehôrsam.
daz er dés sô vil von im vernam,
daz liez er niht âne nît.
er kom zem phaffen zeiner zît
zuo dém sprách der bischof
„hêrrę, ir habet grœzern hof
zallen zîten, dennę ich.

dáz ist hártę unbillích.
ir habet überigez guot,
daz ir mit hövescheit vertuot,
des sult ir mir ein teil geben.
ir endürfet dâ niht wider streben;
ich enwils von iu niht enbern.
ze wârę, ir müezet michs gewern."
dô sprach der phaffę Âmîs
„mîn muot der stêt ze solher wis,
dáz ich mîn guot vil wol verzere
unt mich des vil gar gewere,
des mir über werden sol.
wærs mêrę, ich bedörftes wol.
ich engibe iu anders niht:
geruoht ir mîner spîse iht,
sô rîtet in daz hûs mîn
und lât mich iuwern wirt sîn,
swie dickę ez iuwer wille sî,
und lât mich dirre gâbe vrî
ich engibe iu umbe disiu dinc
nimmer einen phenninc."
daz wart dem bischove zorn.
„sô ist diu kirche verlorn",
sprach er „die ir von mir hât,
umbę di selben missetât."
er sprach „des sorgę ich kleine.
âne diz dinc alters eine
ich was iu gehôrsam ie:
dâran versûmet ich mich nie.
ouch heizet mich versuochen
mit wortęn und an den buochen.
kunn ich mîn amt alsô wol,
sô ich ze rehte kunnen sol,
des lât ouch geniezen mich."
der bischof sprach „daz tuon ich.
sît ich iuch versuochen sol,
sô kan ich iuch versuochen wol
mit kurzen worten hie zehant;
ir habet den habech angerant.

saget mir, wie vil des meres sî,
der rede enlâze ich iuch niht vrî.
und bedénket iuch vil ebne ê
saget ir mir minner oder mê,
ich tuon iu solhen zorn schîn,
daz diu kirche muoz verloren sîn."
„des ist ein vuoder" sprach er.
der bischof sprach „nu saget, wer
gestêt iu des? den zeiget mir."
der phaffe sprach „daz müezet ir,
ich enliuge iu niht als umbe ein hâr.
endunket ez iuch niht vil wâr,
sô machet ir mir stille stên
diu wazzer, diu darîn gên,
sô mizze ichz unde lâze iuch sehen,
daz ir mir nâch müezet jehen."
der bischof sprach zem phaffen
„sît irz alsô wellet schaffen,
sô lât diu wazzer vür sich gân,
ich wil iuchs mezzens erlân,
sît ichs niht verenden mac.
nu saget mir, wie manec tac
ist von Adam unze her?"
„der sint siben" sprach er.
„als di ende hânt genomen,
sô siht man aber siben komen.
swie lange disiu werlt stê,
ir enwirt doch minner noch mê."
daz was dem bischove ungemach.
zorneclîche er zuo dem phaffen sprach
„nu saget mir aber dâ bî,
welhez rehte enmitten sî
ûf disem ertrîche.
teilt irz niht vil gelîche,
ir wert der kirchen âne.
des sagt mir niht nâch wâne."
der phaffe sprach „daz sî getân.
diu kirche, die ich von iu hân,
diu stêt enmitten rehte.

daz heizet iuwer knehte
mezzen mit einem seile.
reich ez an deheinem teile
eines halmes breit vürbaz,
sô nemt die kirchen umbe daz."
der bischof sprach „ir lieget.
swie harte ir mich betrieget,
sô muoz ich iu gelouben ê,
dann ich daz mezzen ane gê.
nu saget mir, wie verre
(ir sît ein wîser herre)
von der erde unz an den himel sî."
der phaffe sprach „ob ez sô bî,
dâr rûofet samfte ein man.
herre, zwîvelt ir iht dran,
sô stîgt hin ûf: sô ruofe ich,
und hœrter niht vil gereite mich,
sô stigt vil balde her nider
und habet iu die kirchen wider."
daz was dem bischove leit.
er sprach „iuwer wisheit
diu müet mich sô sêre.
nuo saget mir aber mêre,
wie breit der himel müge sîn.
oder diu kirche ist min."
dô sprach der phaffe Âmîs
„des mach ich iuch vil schiere wîs.
als mir min kunst hât geseit,
sô ist er tûsent klafter breit
und darzuo tûsent ellen.
welt ir si rehte zellen
(des wil ich iu wol gunnen),
sô sult ir die sunnen
und ouch den mânen nemen abe
und swaz der himel sterren habe,
und rücket in dann über al
zesamen: er wirt alsô smal,
swenne ir in gemezzen hât,
daz ir mir mîne kirchen lât."

der bischof sprach „ir kunnet vil.
dâvon ich niht enberen wil,
ir müezet mich dâmite êren
und éinen ésel diu buoch lêren.
sît ir den himel gemezzen hât,
und den wéc, der hin unz dar gât,
und darzuo mer und erden,
nu wil ich innen werden,
ob iu iht kunne widerstân.
habt ir diz allez getân,
daz ir mir hie vore zelt,
sô tuot ir ouch wol, swaz ir welt.
nu wil ich schouwen hie bî,
ob daz ánder allez wâr sî.
gelêrt ir nu den esel wol,
sô nime ich allez daz vür vol,
daz ir mir habt gesagt,
und weiz wol, daz ir rehte iagt."
„nuo gebt mir einen esel her,
den wil ich lêren" sprach er.
dô wart in kurzen stunden
ein iunger esel vunden,
den brâhte man dem phaffen dar.
der bischof sprach „nu nemet war,
unz wenne ir in gelêret hât,
daz ir mích die zit wizzen lât."
der phaffe sprach „ir wizzet wol,
swer ein kint lêren sol,
unz man im wîsheit müeze iehen,
daz enmac nimmer ê gescheher,
er müeze lêren zweinzec iâr:
dâvon weiz ich vüre wâr,
gelêre ich einen esel wol
in drîzec iâren, als ich sol,
sît er sprechen nine kan,
dâ muoz es iu genüegen an."
der bischof sprach „nu lât sehen.
deiswâr, und mages niht geschehen,
ich gemáche iuch harte unvrô."

nuo dâhte der phaffe dô
„wir engelêben nimmer drîzec iâr
alle drî, daz ist wâr,
der esel sterbe oder ich,
oder der bischof. swaz er sich
vermizzet ûf mînen schaden,
des mac mich wol der tôt entladen."
dô der bischof danne quam,
der phaffe einen esel nam,
dem hiez er machen einen stal,
dâ er die kunst wol verhal.
wie er in lêren wolde.
ein bœse buoch er holde,
daz leite er rehte vür in
und schuttę im haberen darin
zwischen ieslîchez blat
und liez in nie werden sat.
diz tet der phaffe umbe daz,
daz er die bleter deste baz
gelernde werfen umbe.
als danne der tumbe
zwischen einem blate nine vant,
sô warf er umbe zehant
ein anderz unde suochte dâ
und suochte aber anderswâ
als dâ niht mêr inne was,
sô stuont der esel unde las
in dem buoche unz an die stunt,
daz im die liste wurden kunt,
wie er den haberen ûz gewan.
daz treib er allen zîten an
beidiu vruo und spâte,
unz er wól gelernet hâte
daz selbe blatwerfen gar.
nu quam der bischof dar
und sprach, er wolde wizzen,
wie sich hete gevlizzen
sîn esel zuo den buochen.
nu begunde der phaffe suochen

ein buoch niuwę unde vrisch
daz leit er vür sich úf den tisch
unde sprach den bischof an
hêrrę, ich sage iu, waz er kan,
er kan blatwerfen wol."
„daz selbe næmę ich vür vol"
sprach der bischof zehant.
„sît er sich es underwant.
des ist sô lanc niht gewesen.
er gelernę ouch wol lesen.
nuo lât michz blatwerfen sehen."
der phaffe sprach „daz sol geschehen."
als er daz buoch úf getete
nâch des bischoves bete,
vuortę er den esel dar.
dô ęr des buoches wart gewar,
dô greif er sâ durch gewin
nâch dem haberen dârin.
swaz er gezzen het unz dar,
daz was úz einem buoche gar.
nu ęnwas dâ niht inne.
dô warf er nâch gewinne
her umbę ein anderez blat
und vant ouch niht an der stat.
dô warf er aber anderswar,
und ersuochtez buoch alsó gar.
wærę ein korn dârinnę gewesen,
daz het er ouch úz gelesen.
dô ęr ninder niht envant,
do bęgúnder lüejen zehant
so ęr ímmer lûtist kunde.
als er des begunde,
dô sprach der bischof „waz ist daz?"
„des wil ich iuch bescheiden baz"
begúnde der phaffe iehen.
„er hât die buochstabe ersehen.
ich lêrę in daz â bê cê;
des enhât er niht mê
noch gelernet wan daz â.

der hât er vil gesehen dâ.
dô sprach erz dickę umbe daz,
daz erz bedæhte deste baz.
er lernet ûz der mâze wol,
ich lêrę in, swaz ich sol.“
des was der bischof harte vrô.
alsus schieden si sich dô
harte minnecliche.
nu lôste got der rîche
den phaffen von der selben nôt,
wan der bischof der lac tôt
dâ nâch in einer kurzen zît.
nu ęnlêrtę er niht den esel sît.
nuo dûhtę der phaffę Âmîs
diu liutę allę alsô wîs,
daz si gewis wolten wesen,
wær der bischof genesen,
er hete den esel gelêret.
des wart der phaffe gêret
und harte witen erkant.
swer daz mære bevant,
der reit dar, oder er gienc.
wand er die liute wol enphienc.
des mërtęn sich sine geste,
unz sin kumber wart sô veste,
dèr niht mêr vergelten kunde,
undę dar nâch an die stunde
daz niht mohte geborgen.
do begúndę er vaste sorgen.
do gedâht er in sînem muote,
swaz ich ie tete ze guote,
daz verliusę ich ganzliche.
ob ich dem hûsę entwîche:
ich wærę so gerne drinne.
swie ich daz guot gewinne,
alsô gewinnę ich ez ê,
dannę ich dem hûse alę gê.
ich wil nâch guote werben.
mîn hûs sol niht verderben.“

Nu bereite der phaffe sich
und sehs knappen herlich,
die machet er geriten wol.
swaz ein phaffe haben sol
an lîbe unde an muote,
der predegen wil nâch guote.
daz vuorte der phaffe Âmîs.
er was mit worten sô wîs,
daz man in ninder verwarf.
swes ein mâler bedarf,
des vuorte er michel rât,
und darzuo, swes ein arzât
ze sîner arzenîe gert,
des was er alles gewert.
hie mite vuor er in ein lant,
dâ er ein kirchwîhe vant,
und bat den phaffen, der dâ was,
do erz êwangelium gelas,
daz er in dâ predegen liez,
wand er imz halbez gehiez.
swaz er dâ gewünne:
dâ was manc edel künne
von gebûren unde von vrouwen,
der mahte man dâ schouwen
wol zweinzec hundert ode mê.
nu sagete er von der niuwen è
und zôch di alten darin
und redete harte starken sin.
dânâch sprach er alsô
„ir muget wol immer wesen vrô,
daz mich got hât her gesant
ich hân iu brâht in ditze lant
ein heilictuom alsô guot,
daz alle tage zeichen tuot.
iu sol genâde hie geschehen.
ich lâze iuch zeichen hiute sehen,
daz ir mir wol geloubet.
sant Brandânes houbet
daz schouwet hie, daz hân ich.

ez hât gesprochen wider mich,
ich sülm ein münster machen
mit alsô reinen sachen,
daz gote von himel wol gezeme;
und deich des ophers nine neme,
daz gebiutet ez mir an den lîp,
daz mir gebe dehein wîp,
diu zuo ir êlîchen man
ie deheinen man gewan.
die sô getâne man hân,
den gebiute ich, daz si stille stân,
wande gæben si mir iht,
ze wâre, des ennæme ich niht.
daz lâze ich iuch wol schouwen."
do begúnden die vrouwen,
als er begunde singen,
mit opher zuo dringen.
die da tougen heten man,
die erbalten dâran
und wurden di aller êrsten dar;
der opher nam er allez gar.
als si dô gesâhen.
dêr begunde enphâhen.
swaz im ze nemenne geschach,
und niemens opher versprach.
dô drungen di vrouwen alle
darnâch wol mit schalle.
diu da gestanden wære,
diu hete ein bœsez mære
iesâ gemachet daran:
man zige si tougenlicher man.
des kunden si sich wol verstân
und begúnden alle zuo gân.
diu niht phenninges hâte,
diu entlêhent in vil drâte
odir ophertę ein vingerîn
guldîn oder silberîn.
si gâhten dar sô sêre,
als ob si allę ir êre

dâmite solten lœsen.
die biderben undę di bœsen
die huoben sich gelîche dar.
si nâmen vlîzeclîche war,
swelch man niht ophern sæhe,
daz man ir immer iæhe,
ir triuwe wære kopher.
dâ was daz rîchist opher,
dâz man ê oder sît
ze sô getâner hôhzît
deheinem phaffen ie gegap.
dâ wær einiu in daz grap
mit êren gerner geleit,
danne si die valscheit
ir selber hæte getân,
daz si niht zuo wærę gegân.
diu tougen man hete genomen
und von dem worte wolde komen,
diu ophert wol drî stunt,
daz den liuten würde kunt,
daz sį âne valsch wære,
beidiu reinę und êrbære.
do sį alle gophert hâten
und daz vil gerne tâten,
dô sprach der phaffę Âmîs
„got hât in gotlîcher wîs
sîn zeichen hiute hie getân,
daz wir sus mange vrouwen hân,
di sich álsô wol bewart hânt,
daz si válscher minnę âne stânt
und tougenlîcher manne.
nu gębiutę ich bî dem banne,
diu hiute hie gewesen sî,
daz man si valsches wizze vrî.
daz sint si sicherlîche.
swi edel ode swie rîche
dęhein vróuwę in der werlde sî
und swie gewaltic dâbî,
phliget si solher minnę iht,

ich nim ir opheres niht.
der opher ich genomen hân,
daz sult ir wizzen âne wân,
die sint sô reine unde so guot,
daz si sich vor valsche hânt behuot."
sus wart der phaffe rîche
und gelobet vil grôzlîche
von vrouwen unde von wîben.
die rede begunder trîben,
ze swelher kirchen er quam.
swâ man sîn predigen vernam,
dâ wâren die vrouwen vrô
unde wurden ouch alsô
unschúldic valscher minnen.
mit den selben sinnen
gewan er guotes zehant,
daz er erlôste sîniu phant
und solhes rîchtuomes wielt.
daz er sîn hûs wol behielt,
wand er die vrouwen êrte.
swâ er hin kêrte,
da enphiengen si in als einen got
und gâben sich in sîn gebot
und sprâchen, sît er wære
ein heilic predigære,
daz er in dem lande umbe rite
und eine kirchen niht vermite,
er enpredeget: umbe daz
daz man die vrouwen deste baz
valscher minne weste vri.
im was zallen ziten bî
manger edeln vrouwen bote,
die in sêre bâten bî gote,
daz er zuo ir kirchen quæme,
daz man in ouch dâ vernæme.
des gewan er guotes solhe craft,
daz er wart gar unnôthaft.
Dô der phaffe rîche wart,
do gewan er solhe hôhvart,

daz er mit sînem sinne
nâch grœzerm gewinne
iesâ begunde ringen.
er reit ze Kerlingen.
in die stat ze Pâris
quam der phaffe Amîs,
dâ er des landes künec vant,
zuo dem sprach er zehant
„bedörftet ir iht, des ich kan.
sô dûhte ich mich ein sælec man."
der künec sprach „nu saget mir.
meister, waz künste kunnet ir?"
„dâ kan ich mâlen alsô wol,
daz ez ál diu werlt loben sol.
ich kan ze mâlen einen list,
der allen liuten vremde ist,
die nu lebent unze an mich.
herre, den list den vant ich."
ich mâle iu wol über al
ein hûs oder einen sal,
und mâle dran diu bilde.
bêdiu zam und wilde.
diu ieman lebendic hât gesehen
sô daz allez ist geschehen,
sô lâz ich darin gên schouwen
beidiu ritter unde vrouwen,
und alle die dâbî sint,
si sîn alt oder kint,
sô ist dâ nieman sô guot,
sô wîse noch sô wolgemuot.
die daz gemælde kunnen sehen,
wan den sô wol ist geschehen,
daz si rehtiu êkint
von vater unde von muoter sint,
die sehent ez unt niemen mê.
die niht sint komen von der ê,
die sehent es einen stich niht.
geruochet ir des werkes iht,
ich zeige iu gerne mînen sin,

daz ich der kunst ein meister bin."
der künic sprach „vil gerne, iâ."
er vuortę den meister iesâ
in einen schœnen palas,
der hôch unde wît was,
und hiez in umbe sich sehen.
darnâch bat er in veriehen,
waz er im geben solde,
daz er im mâlen woldę.
dô sprach der phaffę Âmîs
„man lobt sô sêrę in allen wîs
beidę iuwer lîp und iuwer leben,
daz ir mir lîhte müget gegeben.
gebt mir driu hundert marke,
die kostę ich alsô starke,
daz ęz sô gar darzuo gêt.
daz mir niht überic bestêt."
der künic sprach „welt ir mê,
entriwen, ich gibe ez iu ê,
dannę wir uns scheiden nu zehant."
sît et vil vaste gemant,
daz ir ez schiere getuot.
ich ęngap nie gerner kein guot."
der phaffe sprach aber dô
„ich mâle disen sal alsô,
die wilę ich mâlende bin,
daz ir noch nieman darin
under des komen sol.
daz gętrou ouch ich enden wol
in sehs wochen oder ê.
daz di wîle niemen drin gê,
daz gebiutet über al,
sô wil ich mâlen einen sal."
der künec sprach „des sît gewert,
und dâzuo alles, des ir gert.
besliuzet vaste die tür.
ich schaffe zwêne dâvür,
die niemen lâzent darin,
unzę ich der êrste bin.

ich wil die sehs wochen ûze sîn
unde wil die ritter mîn
alle bringen mit mir.
des selben tages sult ouch ir
ein solhe lêhen von mir hân:
swelch ritter wellẹ darin gân,
der muoz uns eine miete geben.
sol ich unz dar gesunt geleben,
swaz ịch ritter gẹwaltec bin,
die müezen alle darin,
daz man wol schouwe dâ bî,
wer âne valsch gewerket sî.
swer ein êkint niht enist,
dem nim ich diu lêhen, wizze Krist."
duo reit der künec dannen
iesâ mit sînen mannen,
und sagtẹ daz mærẹ über al.
dô gie der phaffẹ in den sal
mit sînen knappen zehant.
des mâlens er sich underwant
und sage iu, wie ẹrz ane vienc.
swaz venster in den sal gienc,
diu bẹslôz er harte sêre
unde lie dâ nieman mêre,
wan sîne knappen inne sîn.
vleisch, vische, mel unde wîn
und swarzuo in sîn wille truoc,
des gap man im darin genuoc;
und sage iu, wes er danne phlac.
bêdẹ er saz unde lac
und mâlte niht über al.
alsus bûet er den sal,
unz diu zît ende nam,
daz ouch der künec widerquam.
dô brâht er ritter ein her.
sinẹ beschirmte des kein wer,
die ẹr in den sehs wochen
het gesehen ode gesprochen,
er brâhtes mit im alle.

sus quam der künec mit schalle.
der meister vür den sal gienc,
den künec er minneclîchę enphienc
und sprach „ir sult herin gân
und sult die ritter dûze lân,
unz ich verneme, wiez iu behage
und die mâterję iu sage."
nu wart des künges vröude grôz.
er gie darin undę beslôz
die tür nâch im. dô daz geschach,
vrœlichę er an die wende sach.
dô sach er niht wan als ę.
dâ was ouch niht gemâlet mę,
des ęnsach er ouch niht mêre.
do ęrschractę er alsô sêre,
daz er vil nâch was gevallen.
er bęsach den sal allen
und gęwan vil grôze swære.
daz er gemâlet wære,
des hætę der künc gesworn.
„ich hân zwô ęre verlorn"
gedâht er in dem muote sîn
beidiu mîner muoter unde mîn.
sprich ich, ich ęnmüge sîn niht gesehen,
so bęginnent aber di ander iehen,
die ęz wol gesehen kunnen,
ich sî mit valschę gewunnen.
ich sihe nu wol, ich bin sô blint,
daz ich niht bin ein ękint.
mir ist doch bezzer, daz ich iehe,
daz ichz bescheidenliche sehe:
sô vristę ich dannoch mîn ęre.
mich müeget harte sêre,
daz ęz ritter unde vrouwen
undę ouch knehte sülen schouwen
und daz ichs niht gesehen mac,
daz ist mir rehtę ein tôtslac.
er sprach „meistęr, nuo saget mir,
von waz mâterje habet ir

hie gemâlet alsô schône?“
er sprach „deist von Salomône
und von sînem vater Dâvîte
unde von dem grôzen strîte,
den Absolôn mit ime streit,
dô er im iagende nâch reit
unde daz daz hâr im swancte
umb einen ast, daz er sich hancte.
sô ist aber diz ander
von dem küngę Alexander,
wie er Tárjüsen überwant
und Pôrum von Mórlant.
und allez, daz er ie begie.
herre, sô stât aber hie,
swaz die künege getâten
die gewalt vor Rôme hâten.
sô mac man aber hie sehen,
swaz ze Bâbilonję ist geschehen,
unz ez diu gotes râche
geschiet von maneger spràche.
daz ich oben gemâlet hân,
daz hân ich gar von iu getân:
ich hân gemâlet disen sal,
wi iuwer ritter überal
mit iu darîn gênt
und bî iu schouwende stênt.
swerz gemældę niht sehen mac,
wie er im selben einen slac
vor leidę an sîn herze tuot.
und wi réhte si sint gemuot,
den ez ze sagen ist geschehen.“
„nu hân ichz allez wol gesehen,“
sprach der künec, swie er lüge,
„swer ez niht gesehen müge,
den lâze wir im haben daz.
ich gesach nie hûs gemâlet baz.“
der meister sprach „nu gêt hin
und lât die ritter herin
unde saget ouch in dâbî,

waz mîn lêhen hiute sî.
duo slôz der künec ûf die tür
und sprach zen rittern hinvür
„swelch ritter dâ herin gêt,
die wîle unz dirre tac stêt,
der miete den meister mîn,
ode er sol da ûze sîn:
daz lêhen hân ich im verlân.“
do begunden di ritter zuo gân.
sümelich gâben im ir gewant,
sümelich phénninge zehant,
sümelich phært oder swert:
sus wart er rîche unde wert.
alsô drungen di ritter alle
hin in den sal mit schalle.
nu enwas dâ nieman sô swach,
sô erz gemælde niht ensach,
ern erschráchte alsô sêre,
und sprach doch durch sîn êre.
er sæhe ez wol, ez wære guot
si heten alle swæren muot
und wurden alle riuwevar.
si vorhten, würde man gewar,
daz siz gemælde niht enkürn,
daz si ir lêhen verlürn
unde müesen dan verderben.
si wânden vor leide sterben,
daz sis niht mohten gesehen.
dô si den künec hôrten iehen,
daz stüende dâ, ditz stüende hie
(als in der meister wizzen lie),
si sprâchen alle „ez ist alsô“
und wâren doch vil unvrô,
daz si ir selbes laster korn.
ir ieslich hæte wol gesworn,
si sæhenz alle unz an in,
des iach er allez nâch in hin,
er sæhe ez ûz der mâze wol.
dô was maneger zornes vol

gegen sîner muoter umbe daz,
daz si sich niht behuote baz.
dô siz alle wol gesâhen
unt des offenliche iâhen,
diu arbeit wære wol bewant,
do begunde der meister zehant
ze dem künege urloubes gern
und bat sich sînes lônes wern.
der was im sâ bêreit.
dô nam er urloup unde reit.
sîn sælde diu was dâ sô starc,
daz er wol zwei hundert marc
da ze hove erworben hâte.
die sante er heim vil drâte
und hiez der geste wol phlegen,
die wîle er wære under wegen.
dô die ritter über al
vil wol beschouweten den sal,
des andern tages gie drin schouwen
diu künegin mit ir vrouwen.
di erschracten vil sêre
sam di ritter ode mêre,
daz siz niht mohten gesehen,
und begunden als die ritter iehen,
si sæhenz alle rehte.
nu giengen ouch die knehte
dô durch schouwen darin.
durch sînen schämelichen sin
sprach dâ manec edel kneht,
ez wære guot unde reht,
er engesæhe nie sô schœnes niht.
„entriuwen, sæhestuo da iht"
sprach ein tumber, der dâbî was,
„mîn ougen sint niht ein glas,
ich sæhe ez alsô wol benamen."
dô spràchen, die sich wolten schamen
„wir hœren wol, du bist sô blint,
daz du niht bist ein êkint."
sus sprach ein tumber dâbî

„ich enweiz, waz kindes ich sî:
ob ich ioch vater nie gewan,
hie ist niht gemâlet an.
ez gesiht hie niemen baz, dan ich.
swer des widertrîbet mich,
der gewinnet hiute dâran
den strît, den ich geleisten kan."
sus heten die knehte einen strît
mit ein ander unz an die zît,
daz ir mê wart, die begunden iehen,
da enkunde niemen niht gesehen,
und swer ouch des iæhe,
daz er dâ gemâlet sæhe.
der tæte einem gouche gelîch.
do bedâhten ouch die wîsen sich,
do si dâ niht ensâhen,
daz si nâch den tumben iâhen,
und iâhen dô die knehte
nâch einander rehte.
do di ritter daz vernâmen
und zuo den knehten quâmen,
dô zweiten ouch si sich zehant:
iedoch ze iungist überwant
diu wârheit die lügene,
daz si iâhen, ez wære trügene,
alle samt gemeine,
unz an den künec eine.
der sweic, unz er vil wol vernam,
waz im ze redene gezâm.
do si sprâchen alle gelîche,
beidiu arme und rîche,
daz si dâ niht ensâhen,
dô iach er, des si iâhen,
er ensæhe ouch dâ niht, weiz got.
dô wart ein michel spot
da ze hove unde ein grôzer schal.
ze iungest sprâchen si überal
„dirre phaffe ist ein karc man,
der sus guot beiagen kan."

Dô der phaffe Âmis
an guotę erwarp sô grôzen prîs
in dem hove ze Kérlingen,
dô reit er ze Lutringen
und quam mit vrâge zehant,
dâ ęr den herzogen vant.
dem saget er ein mære,
dâz ănę got niemen wære
bezzer arzât, dannę er.
„sô hât iuch got gesendet her,"
sprach der herzoge dâ
„sô bin ich iuwer künfte vrô.
ich hân hie mâgę unde man,
den ich ir leides übele gan,
der lît hie siech ein michel teil.
gît iu got ein solch heil,
daz ir die machet gesunt,
ir werdet richę in kurzer stunt."
dô sprach der phaffę Âmis
„ich bin ein arzât alsô wîs,
di der miselsühtę âne stânt
undę ouch niht wunden hânt,
den ist anders nie sô wę,
wærę ir tûsent ode mę,
ich mache si gesunt ę
dan dirre tac hiutę ergę,
oder ir nemet mir min leben.
ich ęnbit iuch mir dârumbe geben
weder minne noch reht,
ę daz ir hœret unde seht,
daz si iehent, daz si gesunt sîn;
sô tuot mir iuwer gnâde schîn."
des was der herzoge vrô.
„ir redet wol" sprach er dô.
sînę siechen wurden besant.
der kômen zweinzec zehant.
die vuortę der phaffę in ein gaden.
„ich hân iuch kurzlichę entladen"
sprach er „iuwer siecheit,

welt ir mir sweren einen eit,
daz ir die rede gar verdagt
eine wochen, ê dàz ir si sagt.
wan daz hœret zuo der buoze."
mit der êrsten unmuoze
liezen si in dâr ane gesigen;
si swuoren im, daz siz verswigen.
dô sprach er die siechen an
„nuo gêt âne mich hin dan
und besprechet iuch dâbî,
welher der siechist sî
under iu, den tuot mir kunt,
sô sît ir iesâ gesunt.
den selben wil ich tœten
und hilfiu von iuwern nœten
mit sinem bluote hie zehant:
des sî min lîp iuwer phant."
do erschrahten die siechen.
der küme mohte kriechen
von sines siechtuomes nôt,
der vorhte nu, ez wære sin tôt
würde man siner nôt geware,
und gi âne stap dare,
da si ditze gespræche hâten.
nu hœret, wie si tâten.
dâ gedâhte ein ieslich man
„swie kleine ich nuo gesagen kan,
daz mines siechtuomes sî,
sô sprichet einer hie bî,
der sîne sî noch kleiner;
sô sprichet aber einer,
der sin sî zwir als kleine.
sô sprechent si alle gemeine,
ich sî der siechest hie,
sô tœtet er mich und nert sie.
sô wil ich mich behüeten ê
und sprechen, mir ensî niht wê."
des gedâhte der eine,
des gedâhtens alle gemeine

und begunden alle iehen,
in wærę genâde geschehen,
si wæren alle wol gesunt:
dez tâtens ouch ir meister kunt.
er sprách „ir tríeget mich.“
dô swuor ieglicher vür sich
bî siner triuwę, ez wære wâr,
in ęnwürre niht, umbę ein hâr.
des wart der meister harte vrô.
„nuo gêt dan“ sprach er dô
„und saget ez ouch dem herzogen.“
diz wart niht lenger vür gezogen:
si giengen unde iâhen.
dô sį ir herren sâhen,
ez wærę in ein sælic komen.
in wærę ir siechtuom benomen.
des nam in michel wunder,
und vrâgte sį alle besunder,
ob ez wærę ein wârheit.
dô betwanc si der eit,
den si dem phaffen tâten,
daz si keine rede enhâten,
wan daz si wæren wol gesunt.
dô hiez er silbers dâ zestunt
dem phaffen hundert marc geben.
dâ wart dehein widerstreben,
ez wart im iesâ gewegen.
er ęnphie den urloubes segen
und kêrte danne zehant
und santę ez gegen Engellant
und hiez ez geben den gesten,
den bœsten undę den besten.
dô ęr den urloup enphie,
und ein woche dânâch ûz gie,
dô was den siechen alsô wê,
als ouch dâvor oder mê.
nuo sagten si dem herzogen,
wie si hæte betrogen
der arzât, der si solte nern,

wi si im den eit müesen swern,
daz siz verholne trüegen
sehs tage, ê sis gewüegen.
dô er hæte vernomen,
wie er von danne was komen,
er sagtz den sînen überal.
dô wart es ein grôz schal
in dem hove ze Luteringen,
als dâ ze Kerlingen:
si sprâchen alle, Âmîs
der wære der liste harte wîs.
Do der phaffe von Lütringen quam,
swâ er kirchwihe vernam,
dâ predeget er als ê.
darzuo tet er ouch mê.
er vuorte ein schœne bâren,
da sîn kefsen inne wâren
und sîn heiltuom, des er phlac.
ouch liez er nie deheinen tac,
er ensante einen kneht vür,
daz er spehete unde erkür,
wa ein gebiurin wære,
bêdiu rîche und alwære.
der enbôt er daz gebet sîn,
er wolte di naht mit ir sîn;
durch sîn grôze heilikeit
des was si danne vil gemeit,
daz si in solte sehen.
sô hiez er ouch den kneht spehen,
wi ir han getân wære.
als er vernam daz mære,
sô hiez er balde loufen
und einen hanen koufen,
daz si beide gelîche wâren:
den verbarc er in der bâren.
dô er ze herbergen quam
und an der vrouwen vernam,
daz er si dühte ein heilic man
und daz se bereiten began

ein wirtschaft durch den willen sîn.
sô sprach er „liebiu swester mîn,
du hâst ein opher, daz gip mir.
deiswâr, enphâhę ich daz von dir,
ez giltęt dir got vor hankrât:
daz ist dîn hane, der dort stât,
den heiz mir machen ze naht,
durch got, sô du beste maht."
der hane wart vil schiere tôt;
si beit kûmę. unz er gesôt.
den az er dannę alters eine
und bęhielt daz gebeine.
do daz liut allez slâfen quam.
sînen hanen er herûz nam,
den er in die bâren het gesat,
und truogen an die selben stat,
da ener hane wart genomen.
sô dan diu zît was komen.
daz krægen solte der han,
sô huop er vrœlîchę an.
als er danne kråte,
sô hiez der phaffe dråte
sînęn kneht ein lieht zünden
und bęgan der vrouwen künden,
ir hane wære wider komen.
si sprach „ich hân ez wol vernomen.
hie ist ein zeichen geschehen."
„alsô soltu dich versehen,
daz geloube gote unde mir,
swaz ich enphâhe von dir."
sprach der phaffę Âmîs
„daz giltet dir got zwein wîs:
daz er dir hie gît alsô vil
und dir doch sîn rîchę geben wil."
einen tisch hiez er dâ suochen.
mit sînen guoten altertuochen
wart er bedecket wol,
sam ein alter beste sol.
darûf sazt er sîn kefsen gar.

die wâren schône goltvar.
dâ stuonden inne steine,
daz wâren allę gemeine
kristallen lûter als ein îs.
sô saztę der phaffę Àmîs
wol drîzec lieht umbe sich
und machtę ein amt hêrlîch.
sîn mettîne sang er vruo
und ein messe darzuo
und tet der vrouwen danne
ir mâgen undę ir manne
alsô grôzen antlâz,
der gotes riches wærę ein vrâz,
ez müesę in genüeget hân.
swaz sị übels heten getân
unde noch tuon solten,
swie vil si sünden wolten
immer allez ir leben,
daz wart in allez vergeben.
dâmite gewan er in an,
ê ęr schiede von dan,
einer marc wert ode mê.
tét ezęn mannę ein teil wê,
sô bat inz wîp unz an die stunde,
daz er ir vil wól gúnde,
swaz si dem herren wolte geben
umbez ẽwige leben.
mit dem selben beiage
huop er sich dannę ê tage.
Im wart erspeht eins ritters wîp,
diu het ein alwæren lîp,
und was der ritter ûz geriten.
die hiez er herberge biten;
diu was im ie sâ bereit.
dô si sîner heilikeit
an ir hanen wart gewar,
dô gap sị im ein tuoch dar,
daz was kleinę unde blanc
und wol hundert ellen lanc.

hie mite rûmet ez er dâ.
nu quam der ritter iesâ.
do begunde im diu vrouwe iehen,
dâ wære ein zeichen geschehen
von einem heiligen man.
„waz gewan er dir an?“
sprach der ritter zehant.
si sprach „ez wære wol bewant,
het ich im gegeben iht.
leider, dâ enhet ich niht,
wan kleines tuoches hundert ellen.“
„der ein gouchîn solte wellen,
die möhte er nemen“ sprach er.
„weiz got, er gît daz tuoch her.“
er was zornic unde karc.
sîn ros was snel unde starc,
darûf wart im vile gâch,
und rante dem phaffen nâch.
nu was der phaffe Âmîs
mit kargen listen alsô wîs,
daz er sich vil wol versach
des selben, daz ouch dâ geschach,
so der ritter wider quæme
und umbez tuoch vernæme,
daz er im nâch geriete iagen
da enkegen heter ein viwer geslagen,
und sagiu, wâvon daz geschach.
als er den ritter komen sach,
dô het erz in kurzen stunden
enmitten in daz tuoch gebunden.
der ritter kom vil zornvar
und sprach ouch zornicliche dar
„westet ir, triegære,
wie gerne ich des enbære,
daz ir mîr mîn wîp habt betrogen,
ir hetet anderswâ gelogen.
sît ir mir mîn guot enphüeret hât,
sô wil ich des niht haben rât,
nu ichz bî iu vunden hân,

ir müezet mir ze buoze stân."
dô sprach der phaffe Âmîs
„herre, ir müget deheinen prîs
an einem phaffen begân.
ich wil ez an die vrouwen lân,
daz ich ir tuoch vil gar versprach,
und âne mînen danc geschach,
daz si mirz selbe ûf bant.
ir müget uns nemen hie zehant
den lîp und allez, daz wir hân;
ir enwellet ez dan selbe lân
durch iuwer êre unde durch got,
und durch iuwer tugende gebot,
ir habet unser wol gewalt."
swie grôz unde swi manecvalt
des ritters zorn doch wære,
dô dirre triegære
sô vlêheliche rede bôt,
dô liez ern rîten âne nôt,
wan daz erz tuoch wider nam.
dô er verre von im quam,
do begundez tuoch brinnen.
des wart der ritter innen.
als er ez ûf gewant,
dô was ez inne gar verbrant
und bran ouch ie genôte
dô wart er als ein tôte
vor dem leide getân.
er wolte vil gewis hân,
ez wære von den sünden komen,
daz erz dem manne hete genomen,
dem ez durch got was gegeben.
er vorhte, ez gienge im an daz leben,
ob erz niht widertæte,
daz er gote geroubet hæte.
er warf daz tuoch ûf daz gras
und liez brinnen, swaz sîn was,
und rante im an der stunde nâch.
im wart nu zwir als gâch

nâch dem phaffen, als ê.
im tet diu sünde harte wê,
daz erz tuoch wider nam.
do er aber zuo dem phaffen quam,
dô bat er in vil sêre
durch des grœzen gotes êre
und durch die kristen triuwe,
daz er sînes herzen riuwe
nœme unde sîne buoze.
darnâch viel er im ze vuoze
und suochte sîne hulde.
daz er im sîne schulde
vergæbe, des begunde er biten
mit vil diemüetigen siten.
der phaffe sprach „daz tuon ich.
ir sît unschuldic wider mich.
sît ir schuldic wider got
ode wider sîn gebot,
daz vergeber iu durch sîne kraft.
saget mir durch iuwer ritterschaft,
wârumbe habet ir ditz getân?
ich het ez âne zorn lân,
daz ir nâmet iuwer tuoch.
ich getet iu nimmer keinen vluoch.“
dô sagte der ritter mære,
dêz von sînen sünden wære
vil nâch gar verbrunnen.
er sprach „ir sult mir gunnen,
daz ichz iu gelte zwivalt.“
nu het er den gewalt,
daz er mit im dannen reit,
ez wære im liep ode leit.
dô der ritter heim quam
unde diu vrouwe vernam,
wie dem tuoche was geschehen,
si sprach „nu hâstu wol gesehen,
daz du wider got strebest
und niht kristenliche lebest.“
„vrouwe, hilf mir dâzuo

durch got, daz ich widertuo."
sprach der ritter zehant.
do versazte si allez ir gewant
und gewán dem phaffen zehen phunt
darzuo tet der ritter kunt
sînen nâchgebûren dise geschiht.
di enliezen ouch des niht,
si enkouften sich in sîn gebet,
daz ez dem phaffen sanfte tet.
Als er dâ michel guot gewan,
dô schiet er vrœlîche dan
unt warp aber nâch beiage.
er vant an einem vrîtage
ein gebûr, der het michel guot
unt het alwæren muot.
in des hove ein brunne vlôz.
nu het der phaffe vische grôz
also lebentige dar brâht
und het ez alsô bedâht,
daz si lebende kômen drin.
daz tet er aber durch gewin.
dô man enbîzen solde
und den tisch rihten wolde,
dô sprach der phaffe Amîs
„ir sult den êwigen prîs
mit disem inbîze beiagen,
des sult ir an mir niht verzagen.
ir sult mir in der minne geben
grôze vische, die noch leben.
ich enbîze niht anders hie."
der wirt sprach „wâ næme ich die?
si sint uns gar ze verre.
daz wizze unser herre,
wæren si hie veile,
ir würde iu gnuoc ze teile."
der phaffe sprach „ich sage iu, wie:
sô gêt enwec und vâhet si
hin, dâ daz wazzer sî."
„dar sint langer mile drî,"

begunde im der wirt veriehen
des enmac ez leider niht geschehen."
der phaffe sprach „wie mac daz komen?
wâ habt ir wazzer denne genomen,
daz ir unz her getrunken hât?"
er sprach „des hân ich guoten rât.
herre, woltet ir des iht?
sâhet ir mînen brunnen niht?
der ist kalt unde clâr
und ist der beste durch daz iâr
und vliuzet harte schône.
„her wirt, daz iu got lône,
sô suochet uns ein sip her
und gê wir vischen" sprach er
„in den selben brunnen.
wil uns got vische gunnen,
wir vâhen ir dârinne genuoc."
der wirt ein sip dar truoc.
duo daz sip was gwunnen,
si giengen zuo dem brunnen.
als er den brunnen gesach,
der phaffe einen segen sprach
als der segen was getân,
er hiez den wirt dar gân
und hiez in vische vâhen.
dô er begunde nâhen,
nuo was der brunne vische vol,
die lebten alle harte wol:
die wâren grôz unde guot.
nuo hete der wirt den muot,
die vische kœmen von gote,
diz wære ein rehter gotes bote
unde wære ein heilic man.
nu er die vische ûz gewan,
dô liez er si ouch sîn wîp sehen.
nu begunde si vür wâr iehen,
swáz si álléz ir leben
durch gotes êre wolten geben,
daz solten si nu senden gote;

daz wære sîn gewisser bote.
dô si enbizzen hâten,
si heten sich beråten,
daz si im gæben zehen phunt.
dâ wider tet er in kunt,
swaz si übels ie getæten,
daz si des antlâz hæten.
Nu reit er aber vürbaz.
swa er nahtes bî dem wirte saz,
sô het er einen kneht ie,
der in ein ander hûs gie
und vrâgte dâ der mære,
wie manec iâr des wære,
daz der wirt die hûsvrouwen nam.
und wi dicke er hin ze Rôme quam
sante Pêter ze lobe
unt ze sancte Jâcobe,
und wie ir beider veter hiezen,
und wenne si daz leben liezen,
unde ir muoter alsam.
sô im iegeliches nam
bescheidenliche wart gesaget,
so in wart niht mit vrâge verdaget,
unz er ervuor diu mære,
wie vil ir kinde wære
und wie diu wæren genant.
sô er die namen gar bevant
der iungen unde der alten,
(daz der got müese walten!)
er schreip si alle an ein wahs.
er was kündic als ein tahs
und ervuor vil ebene,
wie vil ir von dem lebene
der tôt gescheiden hâte,
und mit wélhem bûrâte
der lebenden iegelich genas.
so der pháffe disen brief gelas,
sô nante er in vil rehte
ir kint und ir geslehte

der vrouwen undę dem wirte,
unz er si gar verirte
der sinne, die si solden hân,
daz si geloubten âne wân.
swaz er spræchę, ez wære wâr,
und ahten denne niht ein hâr
ûf ir guot und ûf ir leben,
und bęgundęn im alsô vil geben,
daz er in schatte zehen iâr.
dâ wider seitę er in vür wâr,
si würden alt und rîche,
und vüeren denne gęlîche
ze himelrîchę an eime tage.
daz wærę ein heilic wârsage,
des gęloubten si vil sêre,
do bęleip er dâ niht mêre.
Hôrt er von einer stat sagen,
dar er nâch vierzehen tagen
wolte rîten durch gewin.
dâ santę er zwêne knappen hin,
die dâ betelen giengen
und ir dinc so ane viengen,
als si wæren blint oder lam.
so der pháffe denne hin quam
und sagte sô grôzen ruom,
welch zeichen sîn heilictuom
alle tage tæte,
der ez genâden bæte,
er würdé helfe wol gewar,
sô giengen dise zwêne dar,
díe ęr vůr héte gesant.
die wurden ie sâ zehant
von sînem heilictuom gesunt.
daz wart vil kurzlîche kunt.
in der stat überal
wart ein harte michel schal.
si lûten unde sungen
die liute zuo drungen
mit opher vlîzeclîche,

beidę arm und rîche.
die liutę in der stat gar
brâhten allę ir opher dar.
als er daz enphangen hâte,
dô kêrtę er danne drâte.
Nu hœret, waz im dô geschach.
er kom dâ ęr einen prôbest sach,
alwærę und einvaltic,
und was iedoch gewaltic
über ein vil michel guot.
dô riet dem phaffen sîn muot,
möhtę er den betriegen,
daz wærę ein nützez liegen:
ez gültę im solhe miete,
daz er sîn hûs beriete
zeinem halben iâre.
an kleidern undę an hâre
schuof sich der trügenære,
als er ein gebûr wære.
. . . . . .
. . . . . .
dâ ęr den selben prôbest vant.
der begundę in vrâgen zehant,
war stüende sîn gemuot.
„ich bin ein man âne guot"
sprach der phaffę Âmîs:
„ouch stêt mîn muot ze solher wîs,
daz ich niht wil nâch guote streben,
wand ich wil âne sünde leben,
und wil unz an mîn ende
mîn herzę und mîne hende
gegen gote bieten, swennę ich mac,
daz mir der ängestliche tac
ze sælden müezę erschînen,
sô got mit den sînen
die sündærę verteilet
die ęr nimmer mêr geheilet."
nu sprach der phaffę Âmîs
sô wîse wort in leien wîs,

daz der prôbest selbe sprach
„swaz ich leien ie gesach,
so vernám ich nie sô wîsen niht.
kunnet ir der buochę iht?“
„nein ich. herre,“ sprach er. 1355
„sît gote willekomen her“
sprach der prôbest aber dô.
„triuwen, ich bin iuwer vrô.
sît ir sô wîse rede gebet
und darzuo âne sünde lebet, 1360
sô sult ir tuon, des ich iuch bite:
dâ wirt diz arme klôster mite
gebezzert ein michel teil,
und wirt ouch iuwer sêle heil,
daz ir hie bi uns belîbet 1365
und iuwer tage vertrîbet,
di ir noch ze lebenne hât.
ich hœre wol, daz iuwer rât
diz klôster helfen sol:
ir habet sô wîser sinne zol.“ 1370
dô sprach der phaffę Àmis
„ich bin leider niht sô wîs,
als von rehtę ein klôsterman,
wan ich der phrüende niht enkan
sô wol gedienen, als ich sol.“ 1375
„ir dienets ûzer maze wol“
sprach der alwære.
„sît unsef schaffære;
da ęnscheidę ich niht abe,
über állez, daz diz klôster habe 1380
da ûzę oder da inne
oder immer mê gewinne
daz gîbich iu vür iuwer sünde
und wil iuwer urkünde
an dęm iungesten tage sîn. 1385
dâzuo besliuzet unsern schrîn,
da unser silber inne lit.“
dâwider het er dęheinen strît;
er enphie daz amt iesâ.

sus was der phaffe Âmîs dâ
wol vier wochen ode mê,
daz des amtes sît noch ê
nie sô wol gephlegen wart.
ez was sô rehte wol bewart,
daz guot, dâmite er umbe gie,
daz des iâhen alle die,
die daz klôster hâte,
an bû únde an râte
kunde er nimmer wîser wesen,
im möhte diu sêle wol genesen,
dô si gesâhen, wes er phlac:
sîn vaste diu was allen tac,
und az et wazzer unde brôt.
darzuo leit er grôze nôt
von wachen unde von gebete.
nuo hœret, waz er tete.
er vuorte den prôbest sunder.
„ich wil iu sagen ein wunder:“
sprach der phaffe Âmîs
„ir sît sô getriu unde so wîs,
daz ichz iu wol tuon kunt.
der engel ist nu drî stunt
zuo mir komen, dâ ich lac
unde got ze vlêhen phlac.
der sprichet zallen zîten,
ich süle niht langer bîten,
ich süle die messe singen.
mir süle sô wol gelingen,
als ich daz messegewant
an mich gelege, daz ich zehant
der buoche ein wîse meister sî.
nu râtet mir, durch die namen drî,
waz iuch dârumbe dunket guot.
ich sag iu rehte mînen muot:
ich versuochte ez gerne, mehte ez sîn,
sô niuwan iuwer unde mîn
in dem münster wære.
wil unser schephære,

dâz ich diu buoch kunnen sol,
daz kunnet ir vernemen wol.
ist daz ab ich betrogen bin,
sô habet ir sô getriuwen sin,
daz ir mirz helfet verdagen.
diz sult ir nieman sagen
únd sult swigen, durch got;
ich würdę anders gar ein spot,
vernæme man daz mære,
daz ich betrogen wære."
der prôbest sprach „des sît gewert.
ich tuon vil gerne, swes ir gert.
entriuwęn, wir sülnz versuochen.
wir lesen an den buochen
von mangem, der ze schuole nie
weder hálben tac noch ganzen gie,
wan daz in got erkande
und im ze meister sande
sînęn geist, der im in kurzer stunt
alle wîsheit machte kunt:
wil got, daz mac ouch hie geschehen.-
ist ez, als ir mir habt veriehen,
sŏ ist iu nützę unde guot,
daz ir vil willecliche tuot,
swaz der engel gebôt."
nu was dem prôbest harte nôt,
daz er in bereite dâzuo.
des anderen morgens vruo
vuortę ern in daz münster hin
undę beslôz die tür nâch in.
darnâch machtę er in bereit:
er het im schierę anegeleit
daz beste messegewant.
dô huop der phaffę Âmis zehant
von dęm heilgen geistę unde sanc
ein messe schœnę unde lanc.
dô der prôbest daz vernam,
sîn herzę in den geloûben quam,
swaz er læsę od sunge,

daz ez mit alle erklunge
úz des héilgen geistes munde.
wande er niht enkunde,
sô het er gesworen wol,
er wære des heilgen geistes vol.
dô er gesánc úndę gelas,
unz der messę ein ende was,
dô vrâget er der mære,
ob diu mésse rehte wære.
der prôbest sprach „si ist sô guot,
daz sich vröuwet min muot,
deich kündę iuwer ie gewan.
ir sit ein heilic man.
got hât grôz dinc durch mich getân,
nu sult ir mich, durch got, lân
in iuwerm gebete sin.“
„ich tuon,“ sprach er „herre min.“
der prôbest niht verdagte,
er ęnbôt unde sagte
diz mære, swem er kunde.
in einer kurzen stunde
kom wunder phaffen dâhin.
durch ir kärclîchen sin
wolten si in versuochen.
si begunden in von den buochen
starker mære vrâgen.
des beschiet er si âne bâgen,
únz si alle begúnden iehen,
si ęnheten gehört noch gesehen
deheinen man sô wisen,
sô meister Amîsen.
sus machtę er mangen affen.
nuo seiten die phaffen
daz mærę iesâ zehant
allenthalben in diu lant,
daz Amis der schaffære
ein heiliger phaffe wære:
wan von gotes lêre,
würde nie kein man sô sêre

mit dem héilgen geiste bevangen.
geriten unde gegangen
kômen di lantliute gelîche,
béidiu árm únde rîche,
und brâhten alle ir opher dar.
daz werte vier wochen gar,
daz er niuwan opher enphienc,
unde daz liute zuo gienc
beidiu naht unde tac.
dô diu zuovart gelac,
nu wârn im tougenlîche bî
sîner knáppen zwêne oder drî
die hiez er, daz si gâhten
und im diu ros brâhten.
dés würden si gemeit
und wâren der künfte gereit.
si kômen an der selben naht.
nu het er trunken gemaht
beidiu brúoder unde knehte.
daz si lâgen rehte,
als ob si wæren erslagen.
dô hiez der phaffe úz tragen
sílber und golt dräte,
swaz man im gophert hâte,
daz des niht vergezzen wart.
sus brâhte er mit im an die vart
wol zwei hundert marke.
dô gâhte er harte starke,
daz er âne schaden hin quam.
dô man daz mære vernam,
dô wart der prôbest überladen
mit grôzem zorne unde schaden;
darzuo leit er grôzen spot.
die tumben liute lobten got,
daz im sô leide was geschehen,
durch daz wan si in hôrten iehen,
daz sîn schaffære
ein heilic phaffe wære.
swaz dâ rede wart vernomen,

doch was er wol hin komen.
wolt ich die trügenę alle sagen,
die ęr begienc bî sînen tagen,
der würde mêr dan ze vil;
durch daz ich michs mâzen wil.
er was der êrste man,
der solhes amtes ie began.
Dŏ ęr von Kérlingen
unz her ze Luteringen
und alsô wider zę Engellant
mit sînen listen überwant
beidiu arm und rîche,
únt sị alle gelîche
mit sînem triegen verlôs,
nu vand er aber unde kôs
einęn list, dâmite er mêre gęwan.
er dâhtę „ich wil ein koufman
werden nâch gewinne
und wil mit mînem sinne
michel guot erwerben
oder benamen sterben.
was hilfet min ringen
nâch alsô kleinen dingen?
biz mir ein wênic widervert,
daz ist in minem hûsę verzert.
ich muoz sus immer arm sîn.
ich wil nu daz hûs mîn
betalle zêren machen
oder gar verswachen.
ich wil guote lâgen
undę den lîp sô wâgen,
daz man wunder drabe saget,
oder gůot wirt von mir beiaget."
sus vienc er sîn dinc an.
er bereitę sich als ein koufman,
der vil rîche solde sîn.
er gęwan diu besten soumschrîn,
diu ęr vinden kunde,
und gap zwei hundert phunde

umbe guote soumære,
er machte diu schrîn swære,
er leite drin, er ęnruochte, waz.
diz tete der phaffę umbe daz,
daz man dârane sæhe.
wes im sîn state iæhe.
er gęwan gevüege knehte,
die im darzuo kômen rehte,
si müesęn den lîp wâgen,
und im der soumære phlâgen.
sus vuor der phaffę Âmîs
in eines koufmannes wîs
unz hin gein Kriechen in daz lant,
dêr nindert einen kouf envant,
er ęndühtę in gar ze kleine.
„nu saget diu werlt gemeine"
dâht er in sînem muote
„von dem grôzen guote
daz ze Kunstenôpel sî.
dâ wirdę ich lihte sorgen vrî."
er vuor vrœlich in die stat.
den er sich herbergen bat,
der was der rede harte vrô.
ein geverte was alsô,
daz sîn ein wirt vil wol genôz,
dâvon in lützel verdrôz.
er schüefę im harte guot gemach.
dô ęr vil müezeclichę besach
die stat und daz vil grôze guot,
dô trôstę in sêre sîn muot,
er würde sîner swærę entladen.
nu kom er in ein koufgaden,
dô sach er phelle mê,
dannę er ir sît oder ê
ie gesæhé bî sînen tagen.
daz begündę im harte wol behagen.
si wârn sô manger slahte
unt sô höher ahte,
daz sîn herze veriach

den besten, den er ie gesach
in den landen anderswâ,
sô wære der bœste tiurer dâ.
als er die phelle gesach,
er gie hin, daz er niht ensprach,
als er si koufen wolde.
wie ers erwerben solde,
des was er dannoch unwîs.
nu gesach der phaffe Âmîs
einen kalwen mûrære.
den vrâget er der mære.
er sprach „ich bin ein Vranke.
ez ist mir wol ze danke,
daz ich iuwer sprâche hân vernomen.
daz ich in diz lant bin komen,
daz geschuof ein wunderlich geschiht.
nu verstên ich dirre sprâche niht,
daz müet mich harte sêre."
„welt ir nu immer mêre
rehte in herren wîse leben,
den rât wil ich iu geben,"
sprach der phaffe Âmîs
„disen sælecliehen prîs
kan ich iu wol gevüegen zuo.
mir starp am mæntage vruo
ein bischof, der herre mîn.
nu sult ir mich ergetzen sîn.
ich was sîn lieber kappelân:
nu ist diu wal an mich verlân,
swen ich ze bischove neme,
daz uns der allen wol gezeme.
dâ sult ir bischof werden.
über al kriechisch erden
ist kein sô rîche bistuom.
ir mügt den werltlichen ruom
und gotes hulde wol beiagen."
„den spot möhtet ir wol verdagen."
sprach der kalwe gebûr
„mir wirdet mîn spîse sûr,

des mac ich keinen rât hân."
„ich wil iuch des geniezen lân,
lieber lantman," sprach er
„daz iuch got sô rehte her
ze disen sælden hât gesant.
ir sît mir liep durch daz lant,
dan wir beide sin geboren.
ir sît ze bischove erkorn,
daz muoz alsô stæte sîn."
er sprach „wes spottet ir mîn?
wie möhte ich bischof wesen,
ich enkunde singen ode lesen,
óder kunde der buoche iht?"
„ir dürfet anders kunnen niht,"
sprach der phaffe Âmîs
„wan daz ir tuot einen wîs
sprechet ein wort, als ich iu sage.
swaz man dise zwêne tage
mit iu rede oder tuo,
dâne tuot anders niht zuo,
wan daz ir sprechet „ez ist wâr."
lebet ir danne tûsent iâr,
diu sult ir elliu bischof wesen.
irn dürfet singen noch lesen,
daz kan ich wol geschaffen.
dise kriechische phaffen
verstênt unser buoche niht.
swennę iu ze singen geschiht,
sô singet ir ein tiutschez liet,
(ez ist ein kriechische diet)
sô sage ich, deiz diu messe sî:
dâ wirt uns zwein vil sanfte bî."
nu was so alwære
der kalwe mûrære,
daz er sich überreden lie
und in dem namen hin gie,
daz er bischof werden solde
und ein herre wesen wolde
und ouch leben in herren wîs.

daz beschuof der phaffe Âmîs.
er kleitte den mûrære,
als er ein bischof wære,
und truoc im einen stuol mite
nâch der bischove site.
der phaffe sprach „nu nemet war,
daz iu ein wort niht enphar,
wan daz ir sprechet „ez ist wâr".
sprechet ir iht anders umbe ein hâr,
sô sît ir zeinem gouche erkorn
und habt daz bistuom verlorn
durch daz ir mir sô liep sît,
sô wil ich iuch ze dirre zît
vil gerne behüeten vor schaden."
nu giengens aber in daz gaden,
dâ die phelle lâgen.
den wirt begunde er vrâgen,
Âmîs, der triegære.
wie vil der phelle wære,
die er geleisten möhte.
„wiste ich, waz daz töhte,
möhtez iu niht ze staten stân,
ez würde iu schiere kunt getân"
sprach der wirt, der was wis.
dô sprach der phaffe Âmîs
„deiswâr, ez vrumt uns beiden,
è daz wir hie scheiden."
der wirt sprach „ir ist sô vil,
daz ich des gelouben wil,
gæb ichs ze halbem werde,
daz alliu tiutschiu erde
deheinen man sô richen hæte,
der mich ir âne tæte.
seht, wâ mir der quæme.
ders nâch ir wirde næme."
der phaffe sprach „nu nemet war,
wie ir si gebt: wir nemen si gar,
welt ir vuoge dran begân
mîn herre, den ir seht hie stân,

der ist ein bischof rîche,
und wil vil hêrliche
dise hôhzît leben
und wil sô vil rittern geben
ros, kleider unde swert. 1745
ist daz ir in gar gewert
der phelle, die er koufen wil,
ir dunkt iuch selben nie sô vil,
ir enwirt uns über niht ein hâr."
dô sprach der bischof „deiswâr". 1750
des was der wirt harte vrô.
„triuwen, herre," sprach er dô
„sît ir ir aller gert,
der bœste ist zehen marc wert,
alsô wil ich den besten geben: 1755
dâ sult ir niht widerstreben."
dô sprach der phaffe Âmîs
„ich bin ze koufe wol sô wîs,
daz ich daz widerrâte.
dâvon sprechet drâte, 1760
daz doch ze iungist muoz sîn,
und lât mich unde den herren mîn
vil rehte hœren die geschiht,
wie irs uns gebet und anders niht."
der wirt sprach „daz tuon ich. 1765
ir koufet keinen wider mich,
ir enmüezet mir geben aht marc.
dunket iuch der schade alsô starc,
so gewehent der rede nimmer mê.
ich behieltes zehen iâr ê, 1770
ob ich sô lange solte leben,
dann ich si nâher wolte geben."
„nuo slahets uns vrœliche her,
wir suln si koufen" sprach er.
sus wurden si im dar geslagen. 1775
der phaffe hiez si hin tragen
der wirt sprach „nu geltets ê".
ir endürfet anders niht mê,"
sprach der phaffe Âmîs

„wan daz ir tuot in einen wîs.
unser herberge ist hie nâhen bî.
zelt si ot, wie vil ir sî,
daz ez mîn herre sehe,
daz uns beiden reht geschehe:
der sol hie bî iu sitzen.
wir suln mit guoten witzen
iu gelten unde bereiten.
ir endürft niht langer beiten,
wan unz wir si hin getragen.
daz ir uns künnet gesagen,
waz iu mîn herre gelten sol.
daz mag er iu geleisten wol:
daz ist mir aller beste kunt.
ich hân hie wol driu tûsent phunt
sîns silbers geslozzen.
ir habet sîn genozzen,
ê ir von uns scheidet,
daz ez iu niht leidet.
deiswâr, er git iu sîn guot
an dem koufe, den ir hie tuot,
ez hilfet iuch ein halbez iâr."
dô sprach der bischof „deiswâr",
daz begunde dem wirte wol behagen.
„nu heizets balde hin tragen"
sprach er zuo dem phaffen.
do begunde er balde schaffen,
daz sîne knehte quâmen
unde di phelle nâmen
und si in ein schif truogen
und im des niht gewuogen,
dem si dâ gelten solten.
dô si si gar geholten,
dô sprach der phaffe Âmîs
„wir suln iu gelten in der wîs,
daz wir iht dürfen bâge.
erwerbet uns ein wâge.
ich wil daz silber bringen
beidiu an pheningen

undę ouch harte wis gebrant.
sô nemt die wâgę an die hant
unde weget unz an die zît.
daz ir wol gewert sît.
mîn herre koufet âne vâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
hin gie der phaffe drâte.
sîn knehtę und swaz er hâte
daz was in ein schif komen.
si heten wol von im vernomen,
er woltę entrinnen ûf den sê.
dâ wart niht gebeitet mê,
er stiez sîn schif vil baldę an.
sus kom der phaffe von dan.
nuo sul wir des gedenken:
der wirt hiez wunder schenken
durch des bischoves êre.
vil spîsę und dannoch mêre
bereitę er durch den einen man.
ein silberwâgę er gewan
und ein gelœtę alsô starc,
daz ęz wol die zwelfen marc
in di einlefften wac.
nuo wartę er allen den tac,
daz er sîn silber næme,
wennę der phaffe quæme.
daz wertę unz an die stunde,
daz ęz âbenden begunde.
do im nieman niht brâhte
noch ze bringen gedâhte,
daz wart im harte swære,
„wi ist iuwer kamerære
alsus lange?" sprach er.
„er wil lihtez silber her
bringen morgen ame tage.
er vürhtet lihte, daz ich sage,
ez dûhte mich niht volle clâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
die naht was er vil êrhaft

und gap im grôze wirtschaft
und hiez im betten alsô wol,
als man einem herren sol.
des morgens wart dô spîse
bereitet wol nâch prîse.
ûf des bischoves schaden
der wirt begunde dar laden
sîn vriunt, der er schône phlac.
nuo wartę er allen den tac
nâch sînem silber als ê.
nu kom im aber niht mê,
dannę als an dem vordern tage.
in einer vriuntlîchen clage
sprach er dem bischove zuo
‚diz silber wære hiute vruo.
deiswâr, vil billîche komen.
swaz im die state hât benomen,
ich wænę, im etwaz werre.
ir herbergę ist lihte verre,
ode si habent den slüzzel vlorn.
mir ist an den kamerære zorn,
daz er sîn reht sô zebrâch,
daz er iuch hiute nie gesach.
ich wænę, der tac bedunkę mich swâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
des zorns er dô niht mê gewuoc
und gap im aber wol genuoc
und leitę in sanfte darzuo.
dô si des dritten morgens vruo
enbizzen wâren harte wol,
„ich enweiz, wie ich gebâren sol
vor dem leide," sprach der wirt
„daz mir mîn silber niht enwirt.
ich wænę, iuwęr kamerære
umbę ein kleine guot verbære,
daz er iuch mite ein halbez iâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
do erschrac der wirt vil sêre.
„iuwęr wirt hie niht mêre

sô wol gepflegen," sprach er
„ir enschaffet mir min silber her.
mir ist mîn muot sô swære.
ich wæne, iuwer kamerære
mich alsô welle bereiten,
daz ich im muoz beiten
langer dann über zweinzec iâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
des wortes wart der wirt ergremt.
er sprach „sô werdet ir gelemt
an beinen unde an armen.
ez ensol mich niht erbarmen,
swaz ich iu getuon mac.
ich lâze iu nimmer einen tac
hinnen vür noch langer leben.
habt ir mir alsô vergeben,
sô müezet ir den tôt hân:
ir und iuwer kappelân
niht baz gedienet umbe ein hâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
der wirt sprach „diu wârheit
wirt iu noch ein herzenleit."
mit grimmen muote er dar gie.
bî dem hâre er in gevie
und warf in zornicliche nider.
da ensprách er anders niht wider,
wan daz er sprach „deiswâr".
ob er im hût oder hâr
abe sluoc unde brach.
dô rief er allez unde sprach
„ez ist wâr, ez ist wâr".
ob er in slüege ein halbez iâr,
er rief niwan den selben schrei.
er het im vil nâch enzwei
beidiu hóubet unde bein geslagen.
die diz mære hôrten sagen,
die kômen dar geloufen gar.
nu kom der burger ouch dar,
dem er gemûret hâte,

und vrâgte den wirt vil dråte,
waz er wizze disem man.
er sprach „swaz ich ie gewan,
daz hât er alsô gar hin,
daz ich dâvon verdorben bin.
er ist ein bischof, ichn weiz wâ,
si gesehent in aber nimmer dâ.
er muoz mir lâzen daz leben
ode muoz mir mîn silber geben:
vür daz lît er gisel hie.
ich gesach sô mortliche nie
einem man verråten sîn guot.
ist daz erz niht widertuot,
ich tuon im solhe swære,
daz nie kein marterære
sô grôz marter erleit.
er giht mir doch der wârheit,
sîn lôn sî von rehte swâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
dô sprach der burgære
„triuwen, mir ist swære,
daz ir in sô geslagen hât.
swi ungern ir in leben lât,
ir müezet in lân genesen.
er ist mîn mûræræ gewesen
mêr denn anderhalp iâr."
dô sprach der bischof „deiswâr".
daz wart dem wirte swære.
„er ist niht ein mûræræ
sam mir der lîp mîn,
er muoz mîn bischof sîn,
unz er mir gît, daz er mir sol.
darnâch gan ich im harte wol.
daz er ein mûræræ wese,
oder daz er singe oder lese."
er greif im aber in daz hâr.
„ez ist wâr, ez ist wâr"
sprach der bischof aber dô.
„meister mîn, wie tuot ir sô?"

sprach der burgære
„sagt mir diu rehten mære,
sô hilfe ich iu von dirre nôt,
oderz ist benamen iuwer tôt,
ir enredet anders etewaz.
wârumbe sprechet ir daz
„ez ist wâr, ez ist wâr"?
ir sît doch nu wol zwei iâr
harte sinnic gewesen.
welt ir gerne genesen,
sô sagt mir, waz der rede sî:
ich mache iuch ledic unde vrî."
„lieber herre," sprach er
„dâ kom ein kappelân her,
der was ein Vranke als ich.
der erkôs unde erwelte mich
zeinem bischof umbe daz,
er gunde mir der êren baz,
dann einem kriechischen man,
swie ich der buoche niht enkan.
der enbôt mir vil sêre
an lip unde an êre,
ich solte in disen drin tagen
niht anders sprechen noch sagen,
wan „ez ist wâr": daz tet ich ouch.
man hete mich vür einen gouch,
spræche ich anders, wan alsô.
ich was des bistuomes vrô
und sprach, als er mich lêrte.
wan er mich also êrte
und mich ze herren hete genomen,
des wândę ich sîn ze êren komen.
swaz mir dâ êren von geschach,
daz er mîn ze herren iach,
des wirdę ich nimmer vrô.
ich hân sîn enkolten sô,
daz mich riuwet diu vart,
daz ich sîn bischof ie wart.
sît er mich verstên liez.

daz er mir sô wol gehiez,
dâmite benam er mir den sin.
ich weiz nu rehte, wer ich bin.
ich bin ein tôre, als got wol weiz,
daz ich mir durch ein geheiz
sô grôzen schaden hân getân.
ich wolte ez âne klage lân,
daz mir daz bistuom niene wirt,
wan daz mir der rücke swirt."
swer daz vernam, der lachte
unz an den wirt; dem krachte
vor zorne herze unde muot,
er sprach „ir geltet mir mîn guot
entriuwen, daz geloubet ir."
er sprach „dô seite man mir,
ich wære ein rîcher bischof
und solte vil grôzen hof
dise hôhzît hân
unde solte dâ begân
beidiu êre unde ruom.
nu zeiget mir mîn bistuom.
ich swer iu des einen eit,
daz ich iu geltes bin bereit.
hât mir der kappelân gelogen,
weiz gôt, sô sît ouch ir betrogen."
swie zorn dem wirte wære,
doch half der burgære
dem armen man, daz er genas,
der ê sô nâch erslagen was.
Dô der phaffe dâ entran
von Kriechen unde dâ gewan
an sînem koufe solch heil,
nu kom er vrô unde geil
hin wider heim ze Engellant.
nu dâhte er iesâ zehant
„weiz got, ich muoz aber dar.
ich bin worden wol gewar,
swer michel guot erwerben kan,
der wirt ouch schiere ein rîcher man.

ich wil der sælden schiben
vil willecliche triben,
sît si mir sô gerne gât."
beidiu an hâre unde an wât
schuof er sich als ein koufman.
er gâhte sêre, unz er gewan,
des er bedorfte zuo der vart.
diu wart niht langer dô gespart.
einem leien vuor er nu gelîch.
dâmite enphremdete er sich,
daz er ninder wart erkant,
unz er hin ze Kriechenlant
in die selben stat quam
unde ein herberge nam.
dâ liez er niemen inne sîn
wan sich und sîn gesindelîn:
und sagiu, wâvon daz geschach.
er tet ez durch ir gemach,
daz si sich selben deste baz
bewarten unde allez daz,
daz si dar heten brâht.
er het ouch liste gedâht,
der ich iu schiere wil veriehen.
er gie in die stat spehen,
ob er den kouf dâ vunde,
des er hundert phunde
möhte geniezen ode mè.
núo vând er aber als ê
einen man, der rîches koufes phlac,
und sach ouch, wâ ver im lac
sô vil edeler steine,
er enkoufes denne aleine,
dáz ez nieman entöhte,
der si vergelten möhte.
als er die steine ersach,
zuo dem koufman er dô sprach
„wie gebet ir die steine?"
er sprach „dâ lît der eine,
der ist wol zehen marc wert.

sagt ir mir, welher ir gert,
die gibich iu ze rehter wîs."
dô sprach der phaffe Àmîs
„wie gebt ir alle, die ir hât?"
der koufman sprach „die rede lât.
ir müget si, sô ich wænen wil,
vergelten niht, ir ist ze vil."
der phaffe Àmîs sprach dô
„nu stêt doch iuwer dinc alsô,
daz iu is got hât gegeben;
als wol mac ein man leben,
der als rîche ist, als ir,
ich trowe des wol. nu saget mir,
waz man iu drumbe geben sol,
ich vergilte si iu alle samt wol."
swaz er dô steine hâte,
die hiez er tragen drâte
vor den pháffen Àmîsen
und begúnde in sunder wîsen,
wie si alle wæren genant.
dâwider sprach er zehant
„lât ander rede stân
und saget mir, wie sol ich si hân."
„si sint wol tûsent marc wert.
swer ir ze koufenne gert,"
alsô sprach der koufman
„der ir tugent erkennen kan,
der muoz mir selbe des gestân,
daz ich guoten kouf gegeben hân."
dô sprach der phaffe Àmîs
„iu gevellet hie der sælden prîs,
daz ir ir habet alsô vil
und daz ichs alle koufen wil.
sint si iu ze rehte veile,
sô werdent si mir ze teile.
ir sult mirs âne widerstreben
umbe sehs hundert marc geben.
sprechet ir dâwider iht,
sô koufe wir mit einander niht."

„ir dunkt mich“ sprach der koufman
„sô vrum, als ich erkennen kan,
daz ich iu des koufes wil iehen.
got lâze iu wol darzuo geschehen.“
sus sluog er si im in die hant. 2135
nâch guotem wine wart gesant,
den trunken si. dô daz geschach,
zuo sînen knehten er dô sprach,
daz si die steine trüegen hin.
dô sprach der koufman wider in 2140
„ich enwils indert tragen lân,
ê ich daz gelt enphangen hân.“
der phaffe sprach, ich sage iu wie
„herre, ich bin ein gast hie.
ir sît des geldes unverirt. 2145
ich hân hiebî einen wirt.
dar lât mir tragen die steine;
der dunket mich sô reine
daz er daz silber wegen sol.
ich weiz in sô getriuwen wol, 2150
daz er uns beiden rehte tuot.
ich hân allez mîn guot
an sîne triuwe verlân.
daz ich úmbe iuch gedinget hân,
des ist niht halbe alsô vil, 2155
sô daz ich noch koufen wil.
nu sprichet er, des bin ich vrô,
er bewâre mich an der wâge sô,
daz mir niht schaden widervare.
herre, gêt ir mit mir dare, 2160
ez ist iu zweier marc wert.
ich wer iuch, swie ir selbe gert.
swelch silber ir versprechet dâ,
ich gib iu anderz iesâ.
des hân ich dâ sô swære, 165
daz ez zehen soumære
vil kûme her getrüegen.
wil es iuch niht genüegen
danne mit der rehten mâze,

ê ich den kouf lâze,
ich wil iu gerne unde ê
zweier marke geben mê,
daz ir mit mir dar gât,
danne daz ir hie bestât."
dâvon wart sîn vröude starc.
„welt ir mir die zwô marc
gerne geben," sprach er
durch daz mich iuwer wirt wer,
sô wil ich mit iu dar gân
und in daz silber wegen lân."
„gerne" sprach der phaffe.
sus schuof er, daz ein affe
ûz einem wîsen manne wart.
er huop sich mit im an die vart
und hiez die steine hin tragen.
daz begunde er sît vil tiure klagen
und sagiu, wâvon daz geschach.
ze sînen knehten er dô sprach,
dô si in daz hûs quâmen.
daz si den koufman nâmen
und den vil vaste bunden
und in heinlich überwunden,
daz es nieman inne wart.
an im wart ouch wol bewart,
daz er niht schrîen mohte.
swaz in zer verte tohte,
do si heim varen wolten,
als si von rehte solten,
daz was vil gar bereitet.
dâ wart ouch niht gebeitet.
in was ein schif al bereit,
dâ was ez allez in geleit,
des er dâ gewaltic was.
wie der koufman genas
und welche nôt er muose doln,
daz wære schädelich verholn.
dô der phaffe Âmîs wol wart
bereitet zuo der heimvart,

des nahtes gie er spâte
zeinem wîsen arzâte
(der het hûs in der stat).
den er vlîzecliche bat
umb erzenîe, und sagiu wie.
er sprach „herre, ich hân hie
minen vater, der mir liep ist.
der ist nu leider mange vrist
vil grôzliche siech gewesen.
mügt ir uns umbe sîn genesen
mit iuwer helfe iht gevromen,
wir sîn alsô her komen,
daz wir iu geben, swes ir gert.
im hât der siechtuom gewert
wol zwei iâr unde mê."
„nu saget mir, wie ist im wê?"
sprach der wîse arzât,
„sô hœre ich wol, mac mîn rât
und mîn kunst gehelfen iht."
„er enhât der sinne leider niht"
sprach der phaffe Âmîs,
„er was höfsch unde wîs,
nu ist er gar âne zuht.
im ist rehte ein tobesuht
geslagen in sîn houbet.
diu hât in sô betoubet,
daz er, sît ez im geschach.
anders niht zuo mir sprach,
wan „herre, geltet mir mîn guot."
swaz man sprichet ode tuot,
sô heizet er mich im gelten.
des geswîget er vil selten.
er schrite, ê en gedagete,
daz er alle die veriagete,
die sîn schrîen muote:
wan daz ichs starke huote:
im muosen zallen stunden
die hende sîn gebunden
unde ein tuoch vür den munt,

daz er iht schrei ze aller stunt.
ich tuon niht wan deich umbe var,
sît er gewan die harnschar,
von lande ze lande.
beidiu schâden und schande
lîde ich durch den willen sîn:
man spottet sîn unde mîn
in swelchem lande er gast wirt,
dâ sprichet er „ich bin hie wirt.
ich hân hie hûs in der stat."
der rede wirt er nimmer sat,
daz ich im sîn guot wider gebe.
helfet mir, daz ich gelebe,
daz im der rede werde buoz.
swaz ich dârumbe geben muoz,
daz gibich gerner, danne ich lebe,
daz ot er mich der rede begebe."
dô sprach der wîse arzât
„swie grôzen kumber er hât,
welt ir mir sehzec marc geben,
ich wil im bezzern sîn leben,
daz man in schiere sinnec siht;
der lâze ich einen pfenninc niht."
„ich gibes iu gerne" sprach er.
„sô bringet mir den siechen her."
der phaffe sprach „daz sî getân."
nu begunde er balde hin gân,
dâ er den man hâte.
den brâhte er dar vil drâte.
dô sprach der wîse arzât
„ich wil, daz irm diu bant lât:
ich wil sîn beswærde
unde sîn ungebebærde
beidiu hœren unde sehen."
daz liez der phaffe dô geschehen.
als er im den munt enbant,
dô sprach er alzehant
„herre, helfet mir dâzuo,
daz mir dirre man rehte tuo,

der mir sus grôze nôt tuot.
ich gap im hiute min guot
ze koufe, als er mich selbe bat.
ich hân hie hûs in der stat.
dô erz hin heim geholte
unde mirz gelten solte,
do enwas dâ nieman wan ich.
dô vienger unde bant mich
und hât mir nâch den tôt getân.
lât einen boten hin gân,
der ez tuo minen vriunden kunt:
dârumbe gibich iu zehen phunt:
des ich iu min bürgel schaffe."
„hœret", sprach der phaffe
„alsô hât er unz her gelebet."
„nu sprechet ot, wenne ir mir gebet
den lôn" sprach der arzât.
„ich weiz wol, wie ez umbe in stât.
ich behalte an im wol den pris."
dô sprach der phaffe Amîs
„sît ot irs vlizec.
der sehzec marc drizec
bringe ich iu morgen vruo.
di andern bringe ich iu darzuo,
swenne er der rede gedaget,
die ich iu ê hân gesaget."
„daz lob ich" sprach der arzât.
„ich wil, daz ir in slâfen lât
unz morgen, sô bringet mir
die drizec marc, sô sult ouch ir
vil liebiu mære an im gesehen.
im sol noch hinaht geschehen,
dâvon er wirt ein sinnec man.
ich versûoche ê allez, daz ich kan."
sus gie der phaffe von dan
ze einem schiffe, daz er an
harte vrœliche stiez.
den er dem arzâte liez,
der lôste sich, ob er wolte.

waz er des nahtes dolte,
des wil ich iuch bescheiden.
er muose sich enkleiden,
ez wærę im liep ode leit.
man zôch im abe sîniu kleit
und saztę in in ein sweizbat.
daz er hûs het in der stat
und wærę ein burgære
und ouch vil sinnic wære,
des swuor er mangen grôzen eit.
swiez ouch wærę ein wârheit,
ez nam der meister niht vûr wâr.
er schar im abe sîn hâr;
des war sîn ungemüete starc.
er bôt im dicke zehen marc,
daz er im sîn hâr lieze.
swie vil er im gehieze,
ez wart im niht geloubet.
er zerbicket im sîn houbet
mit einem vliemen gar,
daz im des alles niht enwar,
des man in zêch âne nôt.
des was er nâch vor leide tôt.
er het ein unsenfte naht.
daz bat was alsô heiz gemaht,
daz er vil nâch verbrunnen was
und kûme vor der nôt genas
und von dem grôzen leide,
daz sîne starken eide
von im dûhten sô swach.
sô dickę er zuo dem meister sprach,
daz ern unquelet lieze
und einen boten hieze
in di stat zuo sînen vriunden gân;
daz wærę alse guot verlân.
swaz er gesprach, daz was ein wint.
er muose lîden, als ein kint,
allez, daz er im getete.
er enliez niht durch sîne bete,

er wolte in sinnic machen.
mit vil mangen sachen
gie er im des nahtes zuo
unde sprach des morgens vruo
„ist iu iht sanfter, danne ê?"
„mins leides ist nu michels mê,"
sprach der arme koufman.
„daz ich iu niht gesagen kan.
daz mir der man gelten sol.
ich hætę ab im gewonnen wol
min gelt ode min guot.
nuo habt ir in dâvor behuot,
daz er mir nimmer niht engit.
und habt mir hintę eine zit
an minem libe getân,
ich muoz es immer schaden hân."
„entriuwen," sprach der arzât
„swaz ir noch nôt erliten hât.
daz ist allez ein niht
dâ wider, daz iu noch geschiht.
ir enwerdet nimmer von mir vrî,
die wilę ir ieht, daz er iu si
schuldic eines eies wert.
deist doch des iuwer sun gert,
daz ir iuch der rede abe tuot,
und mir git drumbe sin guot.
ich bęhêrte miner künste kraft
an iu mit rehter meisterschaft
alsô, daz ir die rede ergebet,
od ich quel iuch al die wilę ir lebet."
„entriuwen," sprach der koufman
„sît ich anders niht genesen kan,
sô swer ich iu an dirre vrist,
daz er mir schuldic nine ist."
„nu lob ich" sprach der arzât
„den got, der uns beschaffen hât,
daz ich iuch sinnic hân gemaht.
diz was ein sæligiu naht,
daz ir wider habt iuwern sin

undę ich rîche worden bin."
der koufman sprach „nu sendet dar,
daz er iu daz silber gebe gar,
daz ir an mir verdienet hât."
„daz tuon ich" sprach der arzât.
ein bote wart dahin gesant.
der quam her widere zehant
und sagtę, er wærę enwec gevarn:
daz mohtę er gerne bewarn.
„entriuwęn," sprach der arzât
„sît er sinen vater alsus lât,
sô wil ich in dâmite schenden
unde wil iuch iezuo blenden."
„nein, herre." sprach der koufman.
„ob ich mich selbę erlœsen kan,
dârumbe lâzet mich genesen."
dáz lâzę ich gerne wesen"
sprach der arzât wider in.
dô santę er einen boten hin
in di stat ze sînem wibe,
ob sį in mit dem libe
gesunt sehen wolte.
daz si balde komen solte.
dô der bote hin quam.
undę diu vrouwe vernam
daz bœse niuwemære.
daz wart ir harte swære.
si huop sich loufende dan
und quam vil schiere zuo dem man.
dô sį in sô blôzen sitzen sach,
dô twanc si der ungemach
nâch den sehs hundert marken mê,
daz sį in vrâgte michels ê,
ob er daz silber hæte.
dan wer im diz tæte.
dô si des vrâgen began,
„swîc stille" sprach der man.
„sich, wie ich gehandelt bin.
man zêch mich, ich wær âne sin,

dô ich nâch minem gelte sprach.
schouwe an mir groz ungemach.
tuostu der rede iht mê,
man tuot dir. weizgot, als wê."
„wê mir, wê," sprach daz wîp
„hâstu guot unde lîp
sus mortliche verlorn?
wer hât dich müedinc, beschorn?"
er sprach „daz hât der arzât,
mîn meister, der hie bî mir stât."
nu sagte er ir daz mære gar.
dô brâhte si alle ir vriunde dar.
dô den daz mære wart gesagt,
dô wart sîn leit genuoc geklagt.
do enwas sîn schade nie sô starc,
er enmüese dannoch drîzec marc
dem meister ze lône geben.
daz tet im allez sîn leben
durch die schande sô wê,
daz inz laster muote mê,
dann in der schade tæte,
diu er beidiu samt hæte.
daz er den arzât muose wern
unde des niht mohte enbern,
daz schuof, sô man gesagt hât,
er was des künges arzât
und het dâvon den gewalt,
daz es der koufman engalt
alsô daz er den lôn gap,
des er sich schamte unz an sîn grap.
Dô der phaffe Âmîs ze Kriechen
den gesunden zeinem siechen
alsô gemachet hâte,
dô vuor er heim vil drâte
und brâhte wider vil guotes.
er was ie miltes muotes.
dârumbe sul wir prîsen
den phaffen Âmîsen.
swie verre er vuor in daz lant,

daz man doch zallen ziten vant
vil grôzen rât in sîme hûs
danę viel daz esse noch das tûs
niht an der handelunge.
der altę und ouch der iunge
der vant dâ, swes er gerte.
do der pháffę Àmis gewerte
drîzec iâr in disen êren,
dô begundę in got bekêren.
daz er die lügene verswuor
und in ein grâwez klôster vuor
mit allem sînem guote.
mit lîbę undę mit muote
dientę er vlizecliche gote.
und volgte sîme gebote
beide vruo und spâte.
mit guotę undę mit râte
bezzertę er daz klôster sô.
daz sîn die münche wurden vrô.
dô geschuof er undę erwarp.
dô der abbet erstarp,
daz er zę abte wart erkorn:
daz wærę übele verborn.
sich gebezzert aller sîn rât.
er vleiz sich sêrę an rehte tât:
dô half sîn rât deste baz.
do gedientę der phaffę Àmis daz,
daz im daz êwige leben
nâch disem lîbe wart gegeben.

2. Konrad von Würzburg.

Konrad von Würzburg ist wahrscheinlich so nach seinem Geburtsorte[1]) genannt; die Meinung Wackernagels[2]), er sei ein Basler und Wirzeburc der Name des Hauses[3]) gewesen, das er dort bewohnte, ist von Denzinger[4]) widerlegt. Später lebte er in Straßburg[5]) und in Basel.[6]) In die Würzburger Zeit[7]) fällt wahrscheinlich das Turnei von Nantheiz, da auch die einzige Handschrift des Gedichtes aus Würzburg stammt. In Straßburg entstanden Otte, die goldne Schmiede, Herzmäre, nach Basel weisen schon Pantaleon, Alexius, Silvester, Partonopier, trojanischer Krieg. Er starb nach dem liber vitae iunioris Sancti Petri Argentinensis[8]) in Basel am 1. Juni 1287[9]), nicht am 31. August, wie man früher nach der Angabe des Jahrzeitenbuches des Baseler Münsters meinte.[10]) Nach dem genannten Jahrzeitenbuche[11]) hatte er eine Gattin, Berchta, und zwei Töchter Gerina und Agnesa,

[1]) J. Denzinger, über den Geburtsort des Minnesingers Konrad von Würzburg, im Archiv des historischen Vereins für Unterfranken, Würzburg 1852, XII. 61—81. — Über Konrads Leben und Dichtungen vgl. ferner: Jer. Jac. Oberlin, diatribe de Conrado Herbipolita vulgo meister Kuonze von Würzburg saeculi XIII. phonasco germano, Argent. 1782. W. Grimm, Konrads von Würzburg goldene Schmiede, Berlin 1840, S. XI ff. K. A. Hahn, Otte mit dem Barte von Cuonrat von Würzeburc (Bibl. d. ges. d. Nat.-Litt. XIII. 3), Quedlinburg und Leipzig 1838. H. Lambel, Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 239 ff. M. Haupt, Engelhard, eine Erzählung von Konrad von Würzburg, Leipzig 1844, 2 Aufl. von E. Joseph, Leipzig 1890. W. Wackernagel, Gesch. d. d. Litt. I², S. 140, Anm. 63. Die altdeutschen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 4 und 5, Anm. K. Bartsch, Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur, Wien 1871, S. X. Deutsche Liederdichter des 12. bis 14. Jahrhundert, 2. Aufl. Stuttgart 1879, S. LXIII f. A. Koberstein's Gesch. d. d. Nationallitt., Leipzig 1884, I, 186 f. K. Goedeke, Grundriß I², S. 213 f. Mittelalter S. 198 f. B. J. Docen in v. d. Hagens Museum I, 39. 150. v. d. Hagen, Minnes. IV, 726—30. L. Spach, Le Minnesinger Conrad de Würzbourg, Colm. 1866. K. J. Petelenz, Konrads von Würzburg Leben und Bedeutung, Krakau 1881. Frz. Pfeiffer, G. XII, 18 ff. — [2]) W. Wackernagel, Beiträge der histor. Gesellschaft zu Basel IV, 168. Konrad von Würzburg aus Würzburg oder Basel? G. III. 257—66. Neujahrsbl. 36 für Basels Jugend, herausgeg. v. d. Gesellsch. d Guten u. Gemeinen 1858, (kl. Schr. I, 258 ff.), S. 78, Anm. 140. — [3]) 1290 kommt in Basel eine domus quondam magistri Conradi de Wirzeburg vor. — [4]) H. Denzinger, G. IV, 113—15; vgl. auch Frz. Pfeiffer, G. V, 10. XII, 27 ff. J. Grimm, G. XI, 245. — [5]) Vgl. K. A. Hahn a. a. O. S. 9. — [6]) Vgl. Hahn ebenda und W. Wackernagel, die altd. Hdss. der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 4. — [7]) K. Bartsch, Partonopier S. X. — [8]) L. Schneegans, zur Feststellung des Todestages Meister Konrads von Würzburg, Anz. f. Kunde der deutschen Vorzeit 1856, Sp. 34 f. Al. Schulte, zum Tode Konrads von Würzburg, Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins N. F. I, 495 f. — [9]) So sagen die Annales Colmar. (ed. Gérard et Liblin 1854, p. 130) zu 1287: Obiit Cuonradus de Wirciburch in theutonico multorum bonorum dictaminum compilator. und Urstisius, Germaniae historic. illustrium ab Henrico IV. ad a. 1400. Francof. 1640. II, 22 Annal. Dominic. Colmar. — [10]) Hahn a. a. O. S. 9 f. A. VI, 141. Fechter, das Münster zu Basel S. 47. W. Wackernagel, G. III, 257 f. — [11]) II. Kal. Sept. Cunradus de Wirtzburg Berchta uxor eius, Gerina et Agnesa filiae eorum, obierunt, qui sepulti sunt in latere b. M. Magdalenae; vgl. dazu J. Bächtold, Gesch. d. d. Litt. in der Schweiz. Anmerk. S. 36.

die mit ihm in der Kirche des Klosters Maria Magdalena[1]) begraben sind. Er muß alt geworden sein[2]), denn er klagt über den schnellen Lauf der Jahre[3]) und den herannahenden Tod[4]), und nennt im trojanischen Krieg[5]) das Dichten seine alte Sitte:

seht, alsô wil ich unde sol
dur daz niht lâzen minen list,
daz ir sô rehte wênic ist,
die mîn getihte wol vernemen.
mîn kunst mir selben sol gezemen:
wan mir ist sanfte gnuoc dâmite
dâvon ich minen alten site
ungerne wil vermîden.

Er wird also um 1230 geboren sein.

Der Dichter war jedenfalls nicht adlig; das zeigt uns der Umstand, daß er sich selbst unter die meister rechnet[6]), auch ist von ihm kein Wappen überliefert.[7]) Da das juristische Verständnis in Konrads Werken stark hervortritt, so schloß Richard Schröder[8]) daraus auf einen Lebensberuf des Dichters als Schöffen oder Fürsprecher. Jedenfalls hatte er eine gelehrte Bildung und verstand lateinisch[9]); französisch lernte er erst später, eine Kenntnis desselben ist erst im Trojanerkriege zu beobachten.[10]) Seine gelehrte Richtung veranlaßt sogar Hugo von Trimberg[11]) zu der Behauptung, daß nur Geistliche, nicht aber Laien Gefallen an seinem Gedichte fänden. Das ist aber keineswegs wörtlich zu nehmen, denn Konrads Dichtungen waren sehr beliebt, wie wir an der Verbreitung derselben sehen, sowie an dem Lobe, das ihm von andren Dichtern[12]) gezollt wird. So sagt Hermann der Damen[13]) von ihm:

der Misner und meister Kônrât
die zwên sint nu die besten:
in sanc gemezzen ebene stât;
kunden, gesten
ist her nâch prîse gewebe,

und Rumzlant[14]):

[1]) Über dieses Kloster s. Hahn a. a. O. S. 10. — [2]) Goldne Schmiede S. XI. — [3]) MS. II. 207a. — [4]) B. J. Docen, Miscell. I. 98. — [5]) V. 206ff. — [6]) MS II, 206a. — [7]) MS. IV, 724b. — [8]) Zeitschrift für deutsche Rechtsgeschichte VII, 131—13. Joseph, Klage der Kunst S. 16—21. — [9]) Grimm, goldne Schmiede S. XVI. — [10]) Bartsch, Partonopier S. VIII. — [11]) Renner V. 1233ff.; vgl. Hahn, Otte S. 12f. Grimm, goldne Schmiede S. XVI. — [12]) Hahn, Otte S. 12f. Grimm, goldne Schmiede S. XVII. — [13]) Bartsch, Liederdichter S. 246. — [14]) MS. II. 838b.

von Wirzeburc meister Cuonrât,
der besten singer einer,
der schrift in buochen künde hât,
dâvon ist sin getihte vil diu reiner.

Diese beiden waren seine Zeitgenossen. Nach seinem Tode preisen ihn Meister Boppe, Frauenlob (der ein Klagelied auf seinen Tod dichtete[1]), Leutold Hornberg von Rotenburg[2]) (der von ihm sagt: ûf kunst der aller beste was von Wirzeburc meister Cunrât); und Hermann von Sachsenheim ahmte ihn in seinem goldnen Tempel nach.[3]

Daß aber Konrad nicht vor 1242 zu Ruhm und Namen gelangt ist, geht daraus hervor, daß Rudolf von Ems ihn in der bekannten Stelle über die zeitgenössischen Dichter nicht auch erwähnt.[4]) Er fand Freunde und Gönner für seine Dichtungen[5]); dieselben werden bei den einzelnen Stücken erwähnt werden.

In seiner Sprache ist er sehr sorgfältig und genau, so daß ihn Lachmann den deutschen *νόμος* nannte. Sein Vorbild war Gotfrid.[6]) Erreichte er ihn nicht in der Farbenpracht und klangvollen Eigenart der Sprache, so übertraf er ihn an feiner stilistischer Durchbildung derselben. Er besaß keine Tiefe, doch große Lebhaftigkeit des Geistes. Der Grundton seiner Dichtung ist der der Klage um die alte, gute Zeit, wo die Herzen der Helden im Minnedienste höher schlugen und der Ritter auf Abenteuer auszog. Daß es seiner Zeit an Verständnis für diese Ideale fehle, beklagt er mehr als einmal, die minne. die triuwe, die zuht und die êre. hoveliche site und tugentliche tât wünscht er neu aufleben zu sehn und mit ihnen die Kunst des Minnesängers. Diese Ideen finden wir in dem Herzmære, im Partonopier, im Trojanerkrieg, und die Klage der Kunst ist als Ganzes der Ausdruck derselben.[7]) Im Stil zeichnet er sich durch eine Fülle von Synonymen aus. Oft begegnen wir bei ihm der allegorischen Personifikation. Er liebt gepaarte Ausdrücke, wie geblüemet und geroeset, hövesch unde kluoc u. s. w., sowie auch den Parallelismus der Gedanken. Bisweilen ergeht er sich in breiter Darstellung, wiederholt sich auch; manches Epitheton ornans erweitert seine Rede. Auch liebt

[1]) Bartsch a. a. O. S. 253f. — [2]) Altd. Mus. II, 26. — [3]) W. Grimm, altd. Walter II, 194. — [4]) Roberstein, Grundriß §. 92, Anm. 7. Hahn a. a. O. S. 11. — [5]) Wackernagel, Handschriften S. 4, Anm. — [6]) Haupt, Engelhard S. 14. — [7]) Joseph, Klage der Kunst S. 12f.

er die Begriffsumschreibung, wie sîner triuwen art, gelückes bilde u. s. w., wobei metaphorische Ausdrücke ihm dienlich sind, wie stæter freuden hort, ein krône ob allen frouwen. Vergleiche sind auch nicht selten bei ihm. Bei Verbindung zweier Begriffe setzt er das beiden zukommende Epitheton gern zum zweiten, wie triuwe unde ganze stæte.

Was seine poetische Technik[1]) betrifft, so bevorzugt er, gleich seinem Vorbild Gotfrid, den klingenden Reim. Die Regel des Reimebrechens beobachtet er strenge[2]), nur bei Abvätzen meidet er das Reimebrechen.[3]) Den rührenden Reim meidet er, auch den erweiterten gebraucht er nur in beschränkter Weise. Häufungen desselben Reimes verschmäht er, doch sucht er in seinen Liedern durch Reimreichtum zu glänzen. Sorgfältig meidet er den Hiatus, auch die Synalöphe im Auftakt.. In Kürzungen ist er sparsam. Kurze betonte e im Reime meidet er. Im Bau des Versschlusses ist er äußerst strenge. Die Senkung läßt er im Verse nur in unvermeidlichen Fällen fehlen.

In seinen dichterischen Erzeugnissen zeigt er große Mannigfaltigkeit. Wir besitzen von ihm Leiche, Lieder und Sprüche, und neben den eigentlichen epischen Erzählungen auch Allegorien. Besonders glücklich war er in den kleineren Erzählungen. Sein bestes Gedicht ist der Engelhard. Von den Späteren ist vielfach sein Name mißbraucht worden, und manches ist unter seinem Namen in die Welt geschickt, das ihm nicht gehört. So sind sicher nicht von ihm das Ave Maria[4]) und die halbe Birne[5]), Alten Weibes List[6]) und die falsche Beichte.[7]) Dagegen sind das Turnei von Nantheiz[8]), dessen Echtheit Fr. Pfeiffer[9]) bezweifeln wollte, und die Klage der Kunst[10]), gegen welche W. Grimm[11]) und W. Wackernagel[12]) Bedenken hegten, sicher echt.

Die chronologische Reihenfolge der größeren Dichtungen dürfte etwa folgende sein: 1. Turnei (in Würzburg entstanden).

[1]) S. besonders Haupts Bemerkungen zu Engelhard; vgl. auch v. Muth, Metrik (Wien 1882) S. 127. — [2]) W. Grimm, Silvester S. XII. K. A. Hahn, Otte S. 41f. Lachmann, zum Hildebrandslied S. 37 (kl. Schr. I. 442). — [3]) R. Bechstein, Heinrich von Freiberg, Leipzig 1877, S. XVI. K. Stahl, die Reimbrechung bei Hartman von Aue, Rostock 1888, S. 28. — [4]) W. Grimm, goldne Schmiede S. XII. Anm. M. Haupt, Engelhard S. VIII. — [5]) W. Grimm a. a. O. S. XV. Oberlin a. a. O. S. 16. Lachmann, Auswahl S. X. — [6]) K. Bartsch, mittelh. Gedichte, Stuttgart 1860, S. 84—97 in 459 Versen. v. d. Hagen, Gesamtabent I. 193—203. Keller, Fastnachtspiele S. 277—82. 340. Inhaltsanalyse bei Bartsch a. a. O. S. XXI—XXIV. — [7]) Keller, Erzählungen S. 241, 15. — [8]) M. Haupt, Engelhard S. VIII. K. Bartsch, Partonopier S. IXff.; vorher schon B. J. Docen. — [9]) G. XII, 28. — [10]) E. Joseph, Ausgabe S. 22. — [11]) Geschichte des Reimes S. 87. — [12]) Litteraturgeschichte I, 114 und G. III, 262.

2. S. Nicolas. 3. Der weilte lön. 4. Otte (in Straßburg entstanden). 5. Die goldne Schmiede. 6. Herzmære. 7. Schwanritter. 8. Klage der Kunst. 9. Engelhard. 10. Alexius (in Basel). 11. Pantaleon (in Basel). 12. Silvester. 13. Partonopier. 14. Trojanerkrieg.

1. Der turnei von Nantheiz ist das Vorbild der gesamten späteren Wappen- und Heroldsdichtung. Der Held der Erzählung ist nicht, wie man früher meinte, Richard Löwenherz[1]), sondern Richard von Cornwallis[2]), welcher am 17. Mai 1257 zu Aachen vom Erzbischof von Köln mit großem Gepränge gekrönt wurde. Als Huldigung für diesen ist das Gedicht gedacht, und wenn als seine Gegner nicht Alfons von Castilien mit seiner Partei, sondern die Franzosen mit ihrem Könige auftreten, so kommt das daher, daß Alphons von Frankreich, der gefährlichsten romanischen Macht, unterstützt wurde.

Das Gedicht ist etwa 1257 gedichtet.[3]) Es ist uns nur in einer einzigen Handschrift vom Anfang des 14. Jahrhunderts, der sogenannten Würzburger, jetzt in München befindlichen Sammelhandschrift, welche Michael de Leone veranstaltete, erhalten und steht darin auf Blatt 59^a—68^a. Ein Faksimile aus derselben lieferte E. Berner.[4]) Es wurde zuerst durch Docen in Maßmanns Denkmälern[5]) gedruckt", und dann kritisch von K. Bartsch[6]) herausgegeben. Kritische Beiträge liefert R. Sprenger.[7]) Ein ähnliches lateinisches Gedicht ist von v. Liebenau[8]) nachgewiesen. Der Inhalt ist folgender:

Ein König von England, namens Richard, war ein Muster jeglicher Tugend, besonders aber war seine „milte" so groß, daß sein Hofgesinde ihn zu dem Versprechen bewog, ein Jahr lang seine Freigebigkeit einzustellen (30). Doch um das Versprechen zu umgehn, bewog er bedürftige Ritter, die ihn um Gaben angefleht hatten, während er zur Tafel saß, sein Thor zu stürmen. Er warf dann, unter dem Vorgeben, sich verteidigen zu müssen,

[1]) Wackernagel, Littg. S. 213. Bartsch, Partonopier S. X. — [2]) K. Kochendörffer, zum Turnei von Nantheiz A. XXVIII. 133—36. R. v. Mansberg, Leipziger Zeitung Wiss. Beil. 1884, Nr. 95f. — [3]) Kochendörffer a. a. O. S. 133ff. J. Seemüller, A XXXIV, 227. — [4]) E. Berner, Geschichte des preußischen Staates, Berlin 1891, S. 17. — [5]) H. F. Maßmann, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur aus Handschriften des 8. bis 16. Jahrhundert zum erstenmale herausgegeben Erstes Heft. München, London, Amsterdam 1828, S. 138—48. — [6]) K. Bartsch, Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur, Turnei von Nantheiz, Sant Nicolaus, Lieder und Sprüche aus dem Nachlasse von Franz Pfeiffer und Franz Roth herausgegeben, Wien 1871, S. IX—XII. 313—32. 420—28. — [7]) A XXXVI. 157, zu Konrad von Würzburg. — [8]) v. Liebenau, Anz. f. Schweizer. Gesch. Neue Folge. III (1879), S. 229ff.; vgl. Seemüller, A XXXIV. 227.

alles ihm zugängliche kostbare Gerät auf sie herab und zeigte sich so freigebig, ohne doch seinen Eid zu brechen (66). Die Freigebigkeit ist eben nicht zu hemmen, das zeigte sich auch an ihm. Er liebte auch Turnier und âventiure. Als ein Turnier einst nach Nantheiz ausgeschrieben war, zog er mit aller Pracht dorthin (101). Herrlich prangten seine Zelte auf der blühenden Aue, und seine hundert Schildgenossen zeichneten sich durch Glanz der Kleidung aus. Aber auch viel andre Könige und Fürsten kamen dahin (131). Schon auf der Vesperie zeichnete Richard sich aus, denn er stach einen Grafen vom Rosse, der einen goldnen Eber in blauem Schilde führte, ferner Gotfrid von Gane aus der Normandie, obgleich dieser die Kraft zweier Männer hatte. Derselbe führte einen Steinbock als Wappen und Helmkleinod (186). Nach allen Regeln der Kunst wurde da gekämpft, bis Gotfrid vom Pferde sank (220). Dadurch erlangte Richard großen Ruhm. Auch andre Ritter versuchten sich im Kampfe (246). Am Morgen wurde eine Messe gesungen. Alsdann wurden die Ritter in zwei Haufen geteilt, deren einen Richard anführte, während der kerlingære voget über die andre Abteilung gebot, welcher durch reichliches Gold die besten Ritter an sich zog. Welsch und Deutsch standen da einander gegenüber, auf jeder Seite zweitausend Mann (296). In kostbarer Rüstung ritt Richard selbst in den Kampf, auf goldnem Schilde führte er drei Leoparden, die mit Rubinen ausgelegt waren. Seiner Schar war auch der König von Dänemark mit den Seinen zugeteilt, der im Frauendienste stritt und rot und grün als Farben führte, sowie der König von Schotten, welcher auf seinem mit einem kostbaren Blumenrande umgebenen Schilde einen wilden Löwen aus Gold und Rubinen führte (381). Auch der Fürst von Sachsen gehörte zu der Schar, in reichem Seidenkleide, mit einem Schilde, dessen eine Hälfte Streifen von Zobel und Gold zeigte und dessen andre auf weißem Grunde einen roten Adler enthielt. Auf dem Helm trug er zwei kreuzweis gestellte goldne Stäbe (420). Auch der Markgraf von Brandenburg gehörte zu Richards Schar. Er war im Stahlgewand. Im Schilde führte er auf weißem Felde einen roten Adler. Ferner kam der Markgraf von Meißen dazu, der auf goldnem Schilde einen schwarzen Löwen führte, dann der Landgraf von Thüringen, dessen Schildzeichen ein rot und weißer Löwe auf lasurblauem Felde war und der auf dem Helm zwei

silbergraue Hörner hatte, aus denen goldne Blätter sproßten (500). Noch gehörte zu Richards Schar der Fürst von Brabant, der auf schwarzem Grunde einen goldnen Löwen führte, dann der Graf von Cleve, der auf weißem Grunde ein rotes Schildlein hatte (520), und viele andre noch. Der Franzosenkönig (der Kerlingære vogt) kam auch prächtig daher mit einem Schilde, in dem fünfzehn goldne Lilien erglänzten, in seinem Gefolge der König von Spanien. Dessen Schild war geviertelt, zwei weiße und zwei rote Felder, in den letzten beiden waren zwei goldne Burgen, auf den weißen zwei schwarze Löwen (569). Ferner folgte der König von Navarra und Champanje, in dessen Schilde gingen von einem Karfunkel in der Mitte strahlenförmig goldne Streifen aus, an denen goldne Münzen hingen. Ein Graf der Bretagne hatte einen Schild, der weiß und rot wie ein Schachbrett eingeteilt war. Eine Stelle desselben war weiß, und aus ihr leuchteten schwarze Hermelinschwänze (607). Des Herzogs von Lothringen goldner Schild war querüber durch einen roten Strich geteilt, aus dem drei weiße Adler hervorschauten (621). Ein Graf von Bare führte in lasurblauem Schilde zwei goldne Fische und viele goldne Kreuze (635). Der Graf von Blois hatte einen Schild, in dessen Schilde vier rote und drei bunte Striche von oben nach unten gingen, die in einem querüber gehenden Goldstreifen sich vereinigten (655). In des Herzogs aus Surgunne Schild waren drei goldne und drei blaue Striche, in dem des Grafen von Artois goldne Lilien auf blauem Grunde, in dem des Grafen von Nervis befanden sich auch drei goldne und drei lasurblaue Striche (688). Alle diese kamen unter dem Klange der Trommeln, Schellen und Pfeifen aus der Stadt auf den Plan, daß die Thäler und Berge den Glanz ihrer Rüstungen wiederstrahlten, und die Tjosten begannen (762). Richard von England war bald hier, bald dort. Das Lärmen der Kämpfenden ward groß, und mancher Sattel wurde leer. Der Sachsenherzog wehrte sich gegen den König von Spanien und gegen den Grafen von Bare (848). Von denen mußte er viel leiden, bis Richard es gewahr ward und herbeieilte, indem er sich durch alle die umher befindlichen Feinde einen Weg bahnte. Einen Ritter, der schon den Zaum des Sachsenherzogs hielt, zwang er, diesen fahren zu lassen. Den Schild des Königs von Spanien zerschlug er, ihm selbst suchte er den Helm abzuwürgen. Da kamen aber die Feinde in Scharen

auf ihn, namentlich der Herzog von Lothringen (937). Ein Knappe aber, der Richards Bedrängnis sah, rief die deutschen Ritter zur Hülfe herbei:

ir tiuschen ritter alle,
wes lâzet ir in banden
den künic von Engellanden,
der aller fürsten krône treit?
sîn lîp von kumber arebeit
unde grôzen smerzen hât.
der im ze helfe niht enstât,
die Walhe ziehent in enwec.
ir fürsten edel unde kec,
lânt in niht füeren in ir fride!
ûf sîne künicliche lide
wirt alze vil gedroschen.
der Tiuschen prîs erloschen
ist an êren hiute.
gesigent welsche liute
an dem richen künige wert,
der herze frier milte gert.

Da kamen die Tapfersten herbei, unter ihnen der Herzog von Brabant, der Fürst von Brandenburg und der von Braunschweig, sowie der von Thüringen und der Meißner (1013). Da erhob sich erbitterter Kampf. Richard gewann allein achtzehn Rosse, auch der Brandenburger und der Meißner machten manchen Sattel leer, und das edle Gestein fiel aus den Schilden. Viele ergaben sich dem König von England, auch der König von Dänemark erwarb hohen Ruhm, so besiegte er den König von Navarra (1061).

hie wart ein grôz malîe erkant
und ein gestœze griuwelich.
slac under slac, stich under stich
mit nide wart gedrungen.
diu swert dâ lûte erklungen
von der schilte bôzen.
der eine konde stôzen,
der ander hurteclichen dranc,

der dritte vientlichen ranc,
der vierde grimmeclichen zoch
der fünfte snelleclichen flôch.
der sehste balde iagete,
der sibende tiure klagete,
der ahte sich dâ fröute,
der niunde sêre dröute.
der zehende konde flêhen.
man lêch dâ strengiu lêhen
ân aller slahte bürgen.
helm ab den köpfen würgen
begonde manic kreftic hant.
hie wart gerüefet „Engellant",
sô wart „Francriche" dort geschrît.
ûz eime schimpfe wart ein strît
gemachet bi den stunden.

Richard ragte vor allen hervor und gewann den Sieg. Sein Name wurde allenthalben gepriesen. Er feierte seinen Sieg durch reiche Geschenke, die er austeilte (1156).

2. Sanct Nicolaus. Dieses Gedicht ist uns nur in Bruchstücken enthalten, diese gehören sämtlich derselben Pergamenthandschrift des vierzehnten Jahrhunderts in Duodez an, welche auf der Seite achtzehn Zeilen hat. Es sind folgende:

a. Karlsruhe[1]), 2 Bll.
b. Melk[2]), 2 Doppelbll.
c. Nürnberg[3]), 4 Doppelbll.
d. Bartschens Bruchstücke.[4])
e. Freiburg[5]), 1 Doppelbll.

Herausgegeben sind die Nummern a—c in Bartsch Partonopier, S. XII—XIV. 333—342. 428—430. Bartsch hält es für ein Jugendwerk des Dichters, während Jänicke[6]) und Steinmeyer[7]) es diesem absprechen; letzterer versetzt den Dichter mehr nach Mitteldeutschland[8]) Der Dichter folgte, wie er selbst sagt, einer

[1]) Mone, Anz f. Kunde des deutschen Mittelalters VI, 418—20. Bartsch, Partonopier S. 336. 338 (Nr. 1 und 3). — [2]) Diemer, G. II, 26—28. Bartsch a. a. O. S. 340—42 (Nr. 6 und 7). — [3]) Bartsch, G. IV, 241—44. Partonopier S. 336. 338. 339 f. (Nr. 2. 4. 5). — [4]) Neue Bruchstücke von S. Nicolas. G. XXIX, 36—42. — [5]) E. Steinmeyer, A. XIX, 228—36. — [6]) P. IV, 31. — [7]) A. XIX, 232. — [8]) A. XXI, 417.

lateinischen Quelle, und diese ist von Steinmeyer[1]) in Mombritius nachgewiesen und herausgegeben. Die Beweggründe, welche den Dichter zu dem Stoffe führten, ergeben sich aus Bartsch' siebentem Bruchstücke, welches lautet:

geziuge in Criechen elliu lant.
dârinne er, als uns ist bekant,
wart geboren und ouch erzogen,
und lât ouch werden niht betrogen
der wunder sîn geliche
allez Österriche:
siniu zeichen wunderhaft
erkennet ouch diu heidenschaft.
dâmite maniger hande
zungen unde lande,
die mir niht alle sint bekant.
Ytalîâ daz grôze lant
und alle welsche zungen
mit guoten hoffenungen
êrent disen gotes kneht
und begênt, des hânt si reht,
mit andâht sine höhgezît,
jârgelich, als si gelît,
wan si sint worden ouch gewar
der wunder sîn envollen gar:
darumbe si dem hêren
hânt gebiuwen zêren
und gewihet kirchen vil.
nu müet mich einez, deich iu wil
sagen, wan es lüstet mich,
ûf disen, der gar endelich
von Sant Niclause hât geseit
und in latîne tûr geleit
diu wunder, diu ich hân beschriben
und mit rîme in tiutsch getriben,
daz er ze dienste hât gezalt
durch siniu wunder manicvalt
sant Niclause zungen gnuoc

[1]) Die Quelle des S. Nikolaus. A. XXI. 417—25; vgl. auch Viver, geistl. Dicht. II, 83.

und er der tiutschen nie gewuoc.
er hât elliu welschen lant
und die Criechen ouch genant
und maniger hande heiden.
die Tiutschen sint gescheiden
al ein von sînem buoche.
swaz ich die dran geruoche,
sô kan ich ir niht vinden.
iedoch wil ich enbinden
die gewizzen, die ich hân
von den Tiutschen sunder wân,
und wil daz vrilich sprechen,
daz allenthalp vür brechen
an cristenlichen dingen
die Tiutschen unde twingen
sich ze haltenne vil mê
die reinen cristenlichen ê,
denn alle die den lobesamen
werden cristenlichen namen
genomen hânt von Criste.
ob wol in sünden miste
die Tiutschen sich bewellent,
daran si doch gehellent,
daz si die reinen cristenheit
hânt vil baz in werdikeit,
denn alle zungen, die ich weiz,
als wit der cristenheite creiz
al umbe mac gereichen.
daz si durch sîniu zeichen
denne den vil hêren
gotes kneht niht êren
sölten, daz sî genzlich abe.
ich bin sicher, daz er habe
in tiutscher lande creize
vil manigen, der gar heize
gir und andâht zuo im trage.
ich hoffe, daz im alle tage
von mannen und von wiben ouch
reiner andâht senfter rouch — —

3. Der werlte lôn ist in folgenden Handschriften erhalten:

a. München[1] (M), Cg. 16, Perg. Fol. v. J. 1284, zweispalt. zu 44 Z., auf S. 85^b—87^a.

b. Laßbergs[2] Handschrift (L), Perg. Fol. saec. XV, zweispalt. zu 39—42 Z, auf Bl. 53^b—55^a.

c. Heidelberg[3] (P), no. 341. Perg. Fol. saec. XIV, zweispalt. zu 40 Z., auf Bl 239^c—241^a.

d. Kalocsa[4] (K), Perg. Fol. zweispalt. zu 40 Z

e. Wien[5] (V), no. 2677 (cod. rec. 2082). Perg. Fol. saec. XIV, zweispalt. zu 42 Z., auf Bl. 69^b—70^d. —

f. Straßburg[6] (S), Perg. 2 Doppelbll. fl. 4^0. saec. XIV, zweispalt.

Herausgegeben ist der Text außer an den genannten Stellen noch durch v. d. Hagen[7] und K. Roth.[8] Eine Übertragung giebt F. W. Genthe[9], eine andere ist in Leipzig erschienen.[10]

Das Gedicht geht aus von der Person Wirnts von Gravenberg.[11] Die Idee von der Frau Welt war im Mittelalter sehr verbreitet.[12] So erscheint Frau Welt schon am Portale des Wormser Domes[13] und auch sonst finden sich verwandte Bildwerke.[14] Denselben Gegenstand behandelt auch die prosaische Bearbeitung von der welt valscheit in einer Züricher Papierhandschrift[15], sowie eine poetische Erzählung von dem Guotære in einer Jenaer[16] und in einer Wolffenbüttler[17] Handschrift.

Der Wortlaut des Gedichtes ist folgender:

[1] B. J. Docen, Misc. I. 49. 50. 53—54. Aretins Beiträge VI. 168—75. v. d. Hagen und Büsching, Grundriß S. 321. K. Roth, Ausg. S. III. K. Müllenhoff, Sprachproben, Berlin 1864, S. 98—101. — [2] J. v. Laßberg, Liedersaal I. S. XV—XIX. 323—31. K. Roth a. a. O. — [3] Fr. Adelung, Nachricht von altdeutschen Gedichten, welche aus der Heidelbergischen Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind, S. 25. Fortgesetzte Nachrichten S. 266—77. Fr. Wilken, Geschichte der alten Heidelbergischen Büchersammlungen S. 417—28. K. Roth a. a. O. S. IV. Müllenhoff a. a. O. G. F. Benecke, Wigalois, der ritter mit dem rade I, Berlin 1819, S. LV—LXIV. — [4] J. N. Mailath und J. P. Köffinger, Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte, Pest 1817, S. VI—XX. — [5] M. Denis, codd. mss. theol. biblioth. palat. Vindobon. II, II. no. DCCIV, col. 1683—86. Hoffmann v. Fallersleben, Verzeichnis der altdeutschen Hdss. der kgl. Hofbibliothek zu Wien Nr. XXXIV. S. 81—87. K. Roth a. a. O. S. IV. K. Müllenhoff a. a. O. — [6] C. Müller, Bruchstücke einer mhd. Erzählungshandschrift. A. XXIV. 58—61. — [7] Gesamtabenteuer III, 379. — [8] Der werlte lôn von Cuonrât von Wirzeburc. Frankfurt a. M. 1843. — [9] Deutsche Dichtungen des Mittelalters in vollständigen Auszügen und Bearbeitungen I, Eisleben 1841, S. 390—93. — [10] Konrad von Würzburg, Herzmære, Otte mit dem Barte, der Welt Lohn. (Reclam 2855.) — [11] s. oben Bd. II. S. 202, 8. Wackernagel (A. VI, 151 ff.) vermutet eine Verwechselung mit Walther von der Vogelweide. — [12] F. Sachse, der Welt Lohn von Konrad von Würzburg. Ein Beitrag zum Verständnis mittelalterlicher Glaubens- und Lebensansicht, Berlin 1857. — [13] Vgl. Panzer, Beiträge zur deutschen Mythologie V. München 1848, S. 207. — [14] W. Wackernagel, A. VI. 151 ff. — [15] W. Wackernagel, Lesb. I. 1307. K. Roth a. a. O. S. XV. — [16] C. H. Myller, Sammlung altdeutscher Gedichte II. 68a—68c. Fr. v. d. Hagen, Minnes. III. 41a—42b; vgl. K. Roth a. a. O. S. XI. — [17] K. Goedeke, Pamphilus von Gengenbach S. 629.

Ir werlte minnære,
vernemet disiu mære,
wi einem ritter gelanc,
der nâch der werlte lône ranc
beidiu spâte unde vruo.
er dâhte in manige wis darzuo,
wâ mite er daz begienge,
daz er den lôn enphienge
werltlîcher êren.
er kunde wol gemêren
sîn lop allen orten.
mit werken unde mit worten
sîn leben was sô vollebrâht,
daz sîn zem besten wart gedâht
in allen tiuschen landen.
er hete sich vor schanden
alliu sîniu iâr behuot.
er was hübesch unde fruot
schœne und aller tugende vol.
swâ mite ein man zer werlte sol
beiagen hôher wirde prîs,
daz kunde wol der herre wîs
bedenken unde betrahten.
man sach den vil geslahten
ûz erweltiu kleider tragen.
pir en, beizen unde iagen
kunde er wol und treip sîn vil.
schâchzabel unde seiten spil
daz was sîn kurzewîle.
wær über hundert mîle
gezeiget im ein ritterschaft.
dâ wære der herre tugenthaft
mit guotem willen hin geriten
und hete gerne dâ gestriten
nâch lobe ûf hôher minne solt.
er was den vrouwen alsô holt,
die wol bescheiden wâren,
daz er in sînen iâren
mit lange wernder stæte

in sô gedienet hæte,
daz alliu sældenhaften wîp
sînen wünneclichen lîp
lobten unde prîsten.
als uns diu buoch bewîsten
und ichz von im geschriben vant,
sô was der herre genant
her Wirent dâ von Grâvenberc.
er hete werltlîchiu werc
geworht alliu sîniu iâr.
sîn herze stille und offenbâr
nâch der minne tobte.
sus saz der hôchgelobte
in einer kemenâten
mit vreuden wol berâten
und het ein buoch in sîner hant,
dâran er âventiure vant
von der minne geschriben.
dâr obe het er dô vertriben
den tac unz ûf die vesperzît.
sîn vreude war vil harte wît
von süezer rede, die er dâ las.
dô er alsus gesezzen was,
dô kam gegangen dort her
ein wîp nâch sînes herzen gër
ze wunsche wol gebrüefet gar
und alsô minneclich gevar,
daz man nie schœner wîp gesach.
ir schœne volleclîchen brach
für alle vrouwen, die nu sint.
sô rehte minneclîchez kint
von wibes brüsten nie geslouf.
ich spriche daz ûf mînen touf,
daz si noch verre schœner was,
dann Vênus oder Pallas
und alle die gotinne,
die wilen phlâgen minne.
ir antlitz unde ir varwe.
diu wâren beidiu garwe

erliuhtet als ein spiegellîn.
ir schœne gap sô liehten schîn
und alsô wünneclîchen glast,
daz der selbe palast
von ir lîbe erliuhtet wart.
der wunsch der hete niht gespart
an ir die sînen grœsten kraft.
er hete sîne meisterschaft
mit ganzem vlîze an si geleit.
swaz man von schœnen wîben seit,
der übergulde was ir lîp.
ez wart nie minneclîcher wîp
beschouwet ûf der erde:
ouch was nâch vollem werde
ir lîp gekleidet schône.
diu kleider unde diu krône,
die diu schœniu vrouwe kluoc
ûf und an ir libe truoc,
diu wâren alsô riche,
daz si halt sicherliche
nieman vergelten kunde,
ob man si veile vunde.
von Grâvenberc her Wirent
erschrac von ir wol zwirent,
dô si kam geslichen.
sîn varwe wart erblichen
vil harte von ir künfte dâ.
in nam des michel wunder sâ,
waz vrouwen alsô kæme.
ûf spranc der vil genæme
erschrocken unde missevar
und enphie die minneclîchen gar
vil schône, als er wol kunde.
er sprach ûz süezem munde
„sît, vrouwe, gote willekomen!
swaz ich von vrouwen hân vernomen,
der übergulde sît ir gar.“
diu vrouwe sprach mit zühten dar
„vil lieber vriunt, got lône dir!

erschric sô sêre niht von mir,
nu bin ich doch daz selbe wîp,
durch die du sêle unde lîp
vil dicke hâst gewâget.
din herze niht betrâget,
ez trage durch mich hôhen muot.
du bist hübesch unde fruot
gewesen alliu diniu iâr.
din werder lîp süez unde klâr
hât nâch mir gerungen,
gesprochen unde gesungen
von mir, swaz er guotes kan.
du wære ot ie min dienestman
den âbent unde den morgen.
du kundest wol besorgen
hôhez lop und werden prîs.
du blüegest als ein meien rîs
in manicvalter tugende.
du hâst von kindes iugende
getragen ie der êren kranz.
din sin ist lûter unde ganz
an triuwen ie gein mir gewesen.
vil werder ritter ûz erlesen,
dârumbe bin ich komen her,
daz du nâch dines herzen ger
minen lîp von hôher kür
beschouwest wider unde für,
wie schœne ich si, wie vollekomen.
den rîchen lôn, den grôzen fromen,
den du von mir enphâhen maht
umb dinen dienest vil geslaht,
den soltu schouwen unde spehen.
ich wil dich gerne lâzen sehen,
waz lônes dir geziehen sol,
du hâst gedienet mir sô wol."
Den edelen herren tugentrîch
dûhte harte wunderlîch
diser vrouwen teidinc,
wan si der selbe iungelinc

mit sînen ougen nie gesach,
und doch diu selbiu vrouwe sprach,
er wære ir dienestman gesîn.
er sprach „genâde, vrouwe mîn,
hân ich iu gedienet iht,
entriuwen, des enweiz ich niht.
mich dunket âne lougen,
daz ich mit mînen ougen
iuch vil selten hân gesehen,
sît aber ir geruochet iehen
mîn ze knehte, sælic wîp,
sô sol mîn herze unde mîn lîp
iu ze dienste sîn bereit
mit willeclîcher arbeit
unz ûf mînes tôdes zil.
ir habt sô hôher sælden vil
und alsô manicvalte tugent,
daz iuwer vreudeberndiu iugent
mir vil wol gelônen mac.
iâ wol mich, daz ich disen tac
gelebet hân, des vreuwe ich mich,
sît daz ir, vrouwe minneclich,
mînen dienst enphâhen welt.
vrouwe, an tugenden ûz gezelt,
geruochet künden mir ein teil
durch daz wunnebernde heil,
daz an iu, schœniu vrouwe, lît
von wannen ir geheizen sît
oder von wanne ir sît genant.
iuwer name und iuwer lant
daz werde mir hie kunt getân.
durch daz ich wizze sunder wân,
ob ich in allen mînen tagen
ie von iu gehôrte sagen."
Des antwurte im diu schœne dô,
si sprach gezogenlîche alsô
„vil lieber friunt, daz sol geschehen.
ich wil dir gerne alhie verjehen
mînes hôchgelopten namen.

du endarft dich nimmer des geschamen,
daz du mir undertænic bist.
mir dienet swaz ûf erden ist
hordes unde guotes.
ich bin sô hôhes muotes.
daz keiser unde küniges kint
allę under miner krône sint.
grâven. vrîen, herzogen,
die habent mir ir knie gebogen
und leistent alle min gebot
ich enfürhte nieman âne got,
der ist gewaltic über mich.
diu Werlt bin geheizen ich,
der du nu lange hâst gegert.
lônes soltu sîn gewert
von mir, als ich dir zeige nu.
hie kume ich dir, daz schouwe du."
Sus kêrte si im den rücke dar.
der was in allen enden gar
bestecket undę behangen
mit ungefüegen slangen,
mit krôten unde nateren.
ir lîp was voller blateren
und ungefüeger eizen.
vliegen undę âmeizen
ein wunder drinne sâzen.
ir vleisch die maden âzen
unz ûf daz gebeine.
si was sô gar unreine.
daz von ir blœden libe wac
ein alsô engestlicher smac.
den nieman kundę erliden.
ir rîchez kleit von sîden
was vil iæmerlich gevar,
bleich, alsam ein asche gar.
Hie mite schiet si dannen.
daz si vor mir verbannen
und al der kristenheite si!
der ritter edel unde vrî

dô der diz wunder ane sach.
zehant sîn herzẹ im des veriach,
er wære gar verwâzen,
swer sich wolte lâzen
an ir dienste vinden.
von wîbẹ undẹ von kinden
schiet er sich aldâ zehant.
er nam daz kriuzẹ an sîn gewant
und huop sich über daz wilde mer
und half dem edelen gotes her
striten an die heidenschaft.
dâ wart der ritter tugenthaft
an stæter buoze funden.
er schuof, daz zẹ allen stunden,
dô im der lîp erstorben was,
daz iu diu sêle dort genas.
Nu merket alle, die nu sint
diser wilden werlte kint,
diz endehafte mære,
daz ịst alsô gewære,
daz man ez gerne hœren sol
der werlte lôn ist iâmers vol:
daz mugt ir alle hân vernomen,
ich bin sîn an ein ende komen,
swer an ir dienste funden wirt,
daz in diu vreude gar verbirt,
die got mit ganzer stæticheit
den ûz erwelten hât bereit.
Von Wirzeburc ich Kuonrât
gibe iu allen disen rât,
daz ir die werlt lâzet varn,
wellet ir die sêlẹ bewarn.

---

4. Otte mit dem barte. Das Gedicht ist in folgenden Handschriften erhalten:

a. Heidelberg[1]) (P), 341, Perg. saec. XIV. zweispalt. Fol. Bl. 241ᵇ—246ᵃ.

[1]) Adelung, Fortges. Nachr. (II) S. 203 ff. K. A. Hahn, Ausg. S. 37. K. Roth, der werlte lôn S. IV.

b. Heidelberg[1]) (H, 395, Perg. saec. XIV. zweispalt. 4°, Bl. 92d—98b.

c. Wien[2]), 2885, phil. 119. Pap. v. J. 1393, zweispalt. Fol. auf S. 205v—213v.

d. Kalocza[3]), Perg. Fol. zweispalt. zu 40 Z.

e. Wien[4]), 1095. Pap. saec. XVII., Abschrift einer Vorlage von 1402.

f. Innsbruck[5]), Perg.

Besserungen zum Texte giebt M. Haupt in den Anmerkungen zum Engelhart. Erläuterungen geben Hertzberg und Zacher.[6]) Ein Abdruck des Textes ist gegeben von v. d. Hagen[7]), K. A. Hahn[8]), H. Lambel[9]), K. Gödeke[10]); eine Übersetzung ist in Leipzig erschienen.[11])

Das Gedicht mag um 1260 gedichtet sein.[12]) Der Verfasser benützte eine Sage, oder vielmehr deren zwei, doch dürften dieselben schon in seiner lateinischen Quelle vereinigt gewesen sein. Dieselbe ist uns noch nicht bekannt. Andere uns erhaltene Fassungen derselben Erzählung weichen mehr oder weniger ab, so in Gotfrids von Viterbo Pantheon[13]), in der Erzählung aus Hermannus Aedituus bei Crusius.[14]) Der zweite Teil der Sage fehlt bei Jacobus de Voragine[15]), in Königshofer chronicke[16]) und in der kölnischen Chronik.[17]) In einer Kemtener Chronik[18]) begegnen zwar beide Teile, aber getrennt. Vergleiche über diese Erzählungen besonders Maßmann.[19]) Der Schwur Ottos des Großen bei seinem Barte wird auch sonst erwähnt.[20]) Der Kaiser Otto wird der Rote genannt, also mit seinem Sohne verwechselt, ebenso wie in Rudolfs von Ems Gutem Gerhard und im Herzog Ernst; vgl. Piper, Spielmanns-Dichtung I, 110, 16. Seine Gerechtigkeitspflege lieferte der Sage und dem Sprichwort Stoff.[21]) Gedichtet ist es auf Veranlassung eines Herrn von Tiersberg (V. 750) in Straß-

[1]) Adelung a. a. O. S. 203—7. K. A. Hahn S. 37. — [2]) Altd. Museum I, 596 f. K. A. Hahn S. 37 f. — [3]) J. N. Mailath und J. P. Köffinger, Kolocsaer Codex altdeutscher Gedichte, Pest 1817, S. VI—XX. Roth a. a. O. S. IV. H. Lambel, Erzählungen und Schwänke S. 244. — [4]) H. Lambel a. a. O. — [5]) Mone, Anz. f. Kunde d. d. Vorz. V, 336. — [6]) Der weisen. P. X, 383—89. — [7]) Gesamtabenteuer Nr. 4. — [8]) Otte mit dem barte von Cuonrat von Würzeburc (Bibliothek d. ges. deutschen Nationallitteratur XIII, 3), Quedlinb. u. Leipzig 1838. — [9]) Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 245–67. — [10]) Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 840—46. — [11]) Konrad von Würtzburg, Heymäre, Otte mit dem Barte, der Welt Lohn (Reclam 2855.) — [12]) Fr. Pfeiffer, G. XII. 28. Lambel S. 240. Hahn S. 36. — [13]) Pistorius II, 326 f. Hahn, Ausg. S. 22—25. — [14]) Annales Suavicae II, 4, 0, S. 130 f. Hahn, Ausg. S. 25—28. — [15]) Legenda aurea ed. Graesse S. 838. — [16]) S. 108. Hahn S. 28 f. — [17]) Bl. 129. Hahn S. 29. — [18]) H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 1076. — [19]) a. a. O. S. 1074 ff. — [20]) Hahn S. 29—34. Liebrecht, G. I, 252. — [21]) Leibnitz, Script. rer. Brunsvic. II, 64. J. Grimm, altd. Wäl. I, 418. Deutsche Sagen II, 169 ff. A. III, 278. Haupt, zu Neidhart 180. Wackernagel, Litg. I2, S. 281, Anm. 26.

burg aus dem Lateinischen. Der Dichter nennt sich selbst V. 760. Ein Berthold von Tiersberg [1]) war Probst, 1247 Kanonikus. Eine Prosaauflösung des Gedichtes ist auch erhalten.[2])

Der Wortlaut des Textes ist folgender:

Ein keiser Ottę ist genant,
des magenkrefte manic lant
mit vorhten undertænic wart.
schœn unde lanc was im der bart,
wand er in zôch vil zarte:
und swaz er bîme barte
geswuor, daz hiez er allez wâr.
er hete rœtelehtez hâr
und was mit allę ein übel man:
sîn herzę in argen muote bran,
daz er bewârtę an maneger stete:
swer iht wider in getete,
der muoste hân den lîp verlorn:
über swen der eit gesworn
von des keisers munde wart
„du garnest ez, sam mir mîn bart",
der muoste ligen tôt zehant,
wand er dekeine milte vant
an sîner hende danne:
sus hete er manigen manne
leben unde lîp benomen,
der von sînen gnâden komen
was durch hôher schulde werc.
nu hete er dâ ze Babenberc
in der schœnęn veste wît
gemachet eine hôhgezît,
und was diu zeinen ôstern.
des kômen ûzer klôstern
vil hôhę eppetę in den hof
und manic werder bischof,
die mit êren îlten dar:
ouch kômen dar in liehter schar
grâven, vrîen, dienestman,

[1]) Vgl. Hahn, Otte S. 35f. — [2]) Wackernagel, Lesb. III², S. 1404.

die daz rîche hôrten an
unde den kaiserlîchen voget:
die kômen alle dar gezoget
in wünneclîcher presse.
nu daz gesungen messe
was an dem ôsterlîchen tage,
dô wären sunder leides klage
al die tische dâ bereit
und hete man brôt darûf geleit
und manec schœne trinevaz
darûf gesetzet umbe daz,
sô der keiser Otte
mit siner fürsten rotte
von deme münster quæme.
daz er dâ wazzer næme
und er enbizze sâ zehant.
Nu was durch âventiure gesant
ein werder iuncherre dar,
der edel unde wünnevar
an herzen unde an lîbe schein.
die liute im alle sunder mein
vil hôhen prîs dâ gâben.
sîn vater was von Swâben
herzoge vil gewaltic,
des gülte manicvaltic
solt erben dirre aleine.
der selbe knabe reine
des tages dâ ze hove gie
vor den tischen unde lie
darûf die blanken hende sîn:
ein lindez brôt nam er darîn
und wolte ez ezzen sam diu kint,
diu des sites elliu sint
und in der wille stêt darzuo,
daz si gerne enbîzent vruo.
Der iunge vürste wünnesam,
als er daz brôt an sich genam
und ein teil gebrach darabe,
dô gienc aldâ mit sînem stabe

des keisers truhsæze
und schicte, daz man æze,
sô man gesungen hæte gar.
der selbe der wart des gewar.
daz der iuncherre wert
des brôtes hæte dâ gegert.
Des wart er zornic sâ zehant.
der site sîn was sô gewant,
daz in muoten ein cleine dinc.
des lief er an den iungelinc
mit sîme stabe, den er da truoc.
dâmite er ûf daz houbet sluoc
den iuncherrn edel unde clâr,
daz ime diu scheitel unde daz hâr
von rôtem bluote wurden naz.
des viel er nider unde saz
und weinte manegen heizen trahen.
daz in der truhsæze slahen
getorste, daz ersach ein helt.
der was ein ritter ûz erwelt
und hiez von Kempten Heinrich.
sîn edel muot der hete sich
rîlîcher manheit an genomen.
er was mit dem kinde komen
von Swâben dar, als ich ez las.
wan er sîn zuhtmeister was
und er in trûtlîchen zôch.
daz man den iuncherren hôch
als unerbermeclîchen sluoc,
daz muoten in sêren und übel genuoc
und was im leit und ungemach.
zuo dem truhsæzen sprach
der unverzagete ritter dô
harte zorneclîche alsô
„waz habet ir nu gerochen,
daz ir habet zebrochen
iuwer ritterlîchen zuht,
daz ir eines edelen fürsten fruht
als übelliche habet geslagen?

ich wil iu nemelichen sagen,
ir werbet anders, danne ir sult.
daz ir sunder alle schult
geslagen habet den herren min."
„daz lât iu gar unmære sin"
sprach der truhsæze.
„mir ist daz wol gemæze,
daz ich ungefüegen schelken were
unde einen iegelichen bere,
der hie ze hove unzühtic ist.
lât iuwer rede an dirre vrist
beliben al gemeine.
ich fürhte iuch alsô cleine,
als der habich tuot daz huon.
waz welt ir nu darzuo tuon,
daz ich den herzogen sluoc?"
„daz wirt bekant iu schiere gnuoc"
sprach von Kempten Heinrich.
„daz ir fürsten edellich
alsus künnet bliuwen,
daz sol iuch hie beriuwen,
wan ich vertrage sin langer niht.
ir tugentlôser bœsewiht.
nu wie getorstet ir geleben,
daz ir dem kinde habet gegeben
als ungevüege biusche?
daz iuwer hant unkiusche
als unedelliche tuot,
des muoz begiezen iuwer bluot
den sal und disen vlecken."
do begreif er einen stecken
als einen grôzen reitel,
er sluoc in, daz diu scheitel
ime zerkleckte sam ein ei
und im der gebel spielt entzwei
reht als ein havenschirben,
daz er begunde zwirben
al umbe und umbe als ein topf.
daz hirne wart im unde der kopf

erschellet harte, dunket mich.
des viel er ûf den esterich
und lac dâ iæmerlîchen tôt.
der sal wart sînes bluotes rôt.
des huop sich ein michel dôz
undę ein lût gebrehte grôz.
Nu was ouch der keiser komen
und hete wazzer genomen
und was gesezzen über tisch.
daz bluot begundę er alsô vrisch
ûf deme esteriche sehen.
er sprach „waz ist alhie geschehen?
wer hât den sal entreinet
und die getât erscheinet,
daz er bluotic worden ist?"
alsus begundę im an der vrist
sîn werdez ingesinde sagen,
daz im sîn truhsæzę erslagen
wære bî der zît alsô.
mit zorne sprach der keiser dô
„wer hât an im beswæret mich?"
„daz tet von Kempten Heinrich"
riefens algeliche.
„iâ" sprach der keiser rîche
hât ime der sînen lîp benomen.
sô ist er uns ze vruo komen
her von Swâbęn in ditze lant.
er werde schiere nu besant
vür mîn antlütze her,
ich wil in vrâgen, warumb er
mir habe sô vaste geschadet."
sus wart der ritter geladet
vür den keiser vreissam,
und als er vür den keiser quam
undę in verrest ane sach,
mit zornę er wider in dô sprach
„wie habet ir sus getobet,
daz mîn truhsæze hôh gelobet
von iu lît ermordet?

ir habet ûf iuch gehordet
mîn ungenâde manicvalt.
iu sol mîn keiserlich gewalt
erzeiget werden sêre.
ir habt mîns hoves êre
und minen prîs gebrochen.
daz wirt an iu gerochen,
der hôhe mein und diu geschiht,
daz man den truhsæzen siht
von iu ze tôde erlempten."
„Nein, herre," sprach von Kempten
der unverzagete Heinrich
„lât hie genâde vinden mich
und iuwer stæte hulde.
geruochet mîn unschulde
hie vernemen und mîne schult:
habe ich mit rehter ungedult
verdienet iuwer vientschaft,
sô lât iuwer magenkraft
mich vellen unde veigen.
muge aber ich erzeigen,
daz niht diu schulde wære mîn,
sô ruochet mir genædic sîn,
daz ir mir niht übeles tuont.
durch den got, der hiute erstuont
an disem ôsterlîchem tage,
sô günnet mir, daz ich beiage
iuwer keiserliche gunst.
sît daz ir habet die vernunst,
das ir von art bescheiden sît,
sô êret dise hôhgezît
an mir vil armen hiute:
lât mich der werden liute
geniezen, der man schouwet hie.
kein schulde wart sô michel nie,
da ênhœre zuo genâden teil.
durch daz sô lâzent mich daz heil
hie vinden unde erwerben,
daz ich iht sule ersterben."

Der keiser übel unde rôt
der rede im antwürte bôt
ûz eime grimmen herzen,
er sprach „des tôdes smerzen,
den hie min truhsæze treit,
lîd ich mit sulcher arbeit,
daz ich niht muotes hân darzuo,
daz ich iu keine gnâde tuo
umb iuwer grôze schulde.
min keiserlîche hulde
muoz iu immer sîn verspart.
ir arnt ez, sam mir min bart,
daz min truhsæze tôt
lît von iu alsunder nôt."
Der werde ritter Heinrich
verstuont bî deme eide sich,
den der übel keiser tete,
daz er benamen in der stete
daz leben muoste hân verlorn.
des wart im alsô rehte zorn,
daz er den lîp wolte wern
und daz leben sîn genern
mit willecliches herzen ger,
wand er bekante wol, swaz er
bî dem barte sîn gehiez,
daz er daz allez stæte liez.
dâvon sprach er „nu merke ich wol,
daz ich benamen sterben sol.
des hân ich reht, daz ich mich wer
unde daz leben min gener,
al die wîle daz ich kan."
hie mite der ûzerwelter man
geswinde vür den keiser spranc,
er begreif in bî dem barte lanc,
er zuctę in über sînen tisch.
ez wære vleisch oder visch.
daz man dâ vür in hete brâht,
daz wart gevellet in ein bâht.
Als er in bî dem barte dans,

daz kinne wart im undę der vlans
vil hâres dâ beroubet.
sîn keiserlîchez houbet
wart sêrę entschumphieret.
diu krône wol gezieret,
diu darûf gesetzet was,
viel nider in den palas
und al sîn rîlich zierheit.
er het in under sich geleit
geswinde bi den ziten.
er zucte von der siten
ein mezzer wol gewetzet.
daz het er ime gesetzet
vil schierę an sine keln hin.
mit der hant begondę er in
vast umbę den kragen würgen.
er sprach „nu lât mich bürgen
enphâhen unde sicherheit.
daz iuwer gnâde mir bereit
und iuwer hulde werde.
ir müezet ûf der erde
daz leben anders hân verlorn.
den eit, den ir habet gesworn,
den velschet, ob ir welt genesen,
oder ez muoz iur ende wesen."
Sus lac er ûf ime an der zît
und rouftę in sêrę in widerstrît
mit sinem langen barte.
er wurgtę in alsô harte,
daz er niht mohte sprechen.
die werden undę di vrechen
fürsten allę ûf sprungen.
si liefen unde drungen
al gemeineclichen dar.
dâ der keiser tôtgevar
lac under dem von Kempten.
an kreften den erlempten
hetens an den stunden
von ime vil gernę enpunden.

Dô sprach der ritter Heinrich
„ist ieman, der nu rüere mich,
sô muoz der keiser ligen tôt;
darnâch sô bringe ich den ze nôt.
der mich zem êrsten rüeret an.
sît daz ich niht genesen kan,
sô kumt der wirt ze vreisen:
ich stich im abe den weisen
mit disem mezzer veste.
ouch müezen sîn die geste
engelten, die mich wellen slahen.
ich giuze ir bluotes manigen trahen,
ê daz ich müge verderben.
nu dar! swer welle sterben,
der kêre her und rüere mich."
sus trâtens alle hinder sich.
als in diu wâre schult gebôt.
der keiser ouch mit maniger nôt
winken sêre dâ began,
daz si giengen alle dan.
Diz wart getân, und diz geschach.
zuo deme keiser dô sprach
der unverzagete Heinrich
„lât hie niht lange ligen mich.
ob ir daz leben wellet hân.
mir werde sicherheit getân,
daz ich genese, ich lâze iuch leben:
wirt mir gewisheit niht gegeben
umbe den lîp, êzt iuwer tôt."
hie mite ûf sîne vinger bôt
der keiser unde lobte sâ
bî keiserlîchen êren dâ,
daz er in lieze bî der stunt
von dannen kêren wol gesunt.
Nu diu sicherheit ergie,
keiser Ötten er dô lie
geswinde von im ûf stân:
er hætę im schiere dâ verlân
den bart ûz sînen handen.

und als er ûf gestanden
was von dem esteriche wider,
dô gienc er aber sitzen nider
ûf sinen stuol von rîcher art.
daz hâr begunde er unde den bart
streichen unde sprach alsô
zuo deme ritter aber dô
„ich hân iu sicherheit gegeben,
daz ich iu lîp unde leben
unverderbet lâze.
nu strîchent iuwer strâze
alsô, daz ir mich iemer
vermîdet unde ich niemer
iuch mit ougen an gesehe.
ich prüeve daz wol unde spehe,
daz ir zeim ingesinde mir
ze swære sît: ioch habet ir
vil harte an mir gunfuoget.
swer blicket unde luoget
an minen bart, der kiuset wol,
daz ich immer gerne sol
iuwer heimelîche enperen
mir muoz ein ander meister scheren,
denn ir, daz wizzet âne spot
mîn bart muoz immer, sammir got,
iuwer scharsahs mîden:
ez kan unsanfte sniden
hût und hâr den künegen abe.
vil wol ich daz befunden habe,
daz ir ein übel scherer sît.
ir sult bi dirre tagezît
uns rûmen hof unde lant."
sus nam der ritter alzehant
zuo des keisers mannen
urloup und vuor von dannen.
Er kêrte gegen Swâben wider
unde lie sich dâ ze lande nider
ûf ein rîchez lêhengelt.
ackér, wisen unde velt

het der von Kempten, als ich las.
darûf liez er sich, wan er was
ein dienestman der selben stift.
uns seit von im diu wâre schrift.
daz er sich schône gar betruoc,
wan er hete gülte gnuoc
und was an êren offenbâr.
darnâch über zehen iâr
kom ez von geschihte alsô,
daz der keiser Otte dô
eins grôzen urliuges pflac
und ienzît dem gebirge lac
vor einer stat vil wünneclich.
er unde di sînen heten sich
darûf gevlizzen manige zît,
wie si der veste gæben strît
mit steinen unde mit phîlen.
doch was er bî den wilen
an liuten alsô nôthaft,
daz er nâch tiuscher ritterschaft
herûz begonde senden.
er hiez in allen enden
den liuten künden unde sagen,
swer iht hæte bî den tagen
ze lêhene von dem rîche,
daz im der snellicliche
ze helfe kœme bî der stunt.
dâbî tet er den fürsten kunt,
swer im wære dienesthaft
und lêhen oder manschaft
enpfangen hæte von im,
daz die ze helfe kœmen hin
ze Pülle bî den ziten
und im dâ hülfen strîten.
swer des niht entæte,
daz der sîn lêhen hæte
verwürket unde ez solte lân.
nu daz diu boteschaft getân
wart in elliu tiuschiu lant

dô wart ze Kempten gesant
dem aptę ouch ein bote sâ,
der im diu mære seite dâ
Als der fürste lob sam
des keisers botschaft vernam,
dô wart er ûf die vart bereit.
ouch wurden schiere, sô man seit,
al sîne dienes'man besant
und ûf die reise dô gemant
mit triuwen undę mit eiden.
den ritter wol bescheiden
von Kempten hiez er für sich komen,
er sprach „ir habt daz wol vernomen,
daz der keiser hât gesant
nâch liuten her in tiuschiu lant
und ich der fürsten einer bin,
der im ze helfe komen hin
über daz gebirge sol.
darzuo bedarf ich iuwer wol
und mîner dienestliute.
die mane ich alle hiute
und iuch ze vorderst, daz ir vart
undę di reise niht enspart,
diu mir und iu geboten ist.
dâ von sult ir an dirre vrist
ûf die vart sîn bereit."
„ach, herre, waz habet ir geseit!"
sprach von Kempten Heinrich
„nu wizzet ir doch wol, daz ich
vür den keiser niht getar
undę ich sîne hulde gar
immer mę verwirket hân.
ir sult der reise mich erlân
iemer durch den dienest mîn.
der keiser hât die gnâde sîn
vil gar von mir geleitet
und über mich gespreitet
sîner ungenâden büne.
ich hân erzogen zwêne süne,

die sendę ich, herre, mit iu dar
ê daz ich alters eine var,
sô füeret ir si bêde samt.
gezieret wol ûf strîtes amt
kêren si mit iu dâhin."
„nein," sprach der apt „ich enbin
des muotes niht, daz ich ir ger
und iuwer durch si beidę enber,
wand ir mir nützer eine sît.
mîn trôst und al mîn êre lît
an iu bî dirre zîte.
ioch kunnet ir ze strîte
gerâten ûzer mâzen wol,
und swaz man hôher dinge sol
ze hove schicken alle wege,
daz mac verrihten iuwer phlege
michels baz dan iemen.
sô nützę enist mir niemen
an dirre hinvertę als ir,
dâ von sô bite ich, daz ir mir
rât mit wîser lêre gebet.
ist daz ir dâ wider strebet
und ir mir dienstes abe gânt,
swaz ir von mir ze lêhen hânt,
weiz got, daz lihę ich anders war,
dâ manz verdienen wol getar."
„Entriuwen," sprach der ritter dô
„und ist der rede dennę alsô,
daz ir mîn lêhen lîhent hin,
ob ich iu niht gehôrsam bin,
ich var ê mit iu, wizze Krist,
swie mir diu reisę an dirre vrist
zuo grôzen sorgen sî gewant.
ê daz ich lâzę ûz mîner hant
mîn lêhen undę mîn êre,
ê ritę ich unde kêre
mit iu benamen in den tôt.
mîn helfe sol ze rehter nôt
iu bereit mit willen sîn,

wandę ir sît der herre mîn,
den ich dienstes muoz gewern.
sît ir sîn niht welt enpern,
sô werdę erfüllet iuwer muot
swaz mir der keiser übeles tuot,
daz wil ich gerne dulden,
durch daz ich iu ze hulden
gedienen müge an dirre vart“
hie mite ûf sîne reise wart
bereit der ellentrîche man
er fuor mit sîme herren dan
über daz gebirgę enwec.
er was sô küenę und ouch sô quec,
daz er durch vorhte wênic liez.
er tet, swaz in sîn herre hiez,
und wart im undertænic gar.
si wären beide schiere dar
vür die selben stat gezoget.
dâ der rœmische voget
lac mit sîme her vil starc.
Heinrich von Kempten sich barc
vor des keisers angesiht
und quam vür in ze liehte niht.
wan er im ouch den alten haz
und durch sîne schult entsaz.
Sô vlôch in der vil küene man.
ein lützel von dem her hin dan
het er die hütten sîn geslagen.
ein bat was im darîn getragen
an eime tage, als ich ez las,
wand im nâch sîner verte was
gemaches durft. dô badet er
in eime zubere, der im her
was von eime dorfe bräht.
und dô der ritter wol bedâht
was gesezzen in daz bat,
dô sach er kumen ûz der stat
ein teil der burgære
undę den keiser mære

stapfen gegen in dort hin.
umbę di stat wolt er mit in
teidingen unde kôsen.
dâ von die triuwelôsen
burgære hæten ûf geleit
mit pârât undę mit valscheit.
daz sị in ze tôde slüegen.
si wolten gerne füegen,
so ęr mit in sprâchen wolte,
daz man in slahen solte
und ermorden âne widersagen.
nu hæte schiere sich getragen
diu zît alsô, des bin ich wer,
daz er gerîten quam dort her
gewæfens îtel unde bar.
ein tougenlîchiu harmschar
was im ze lâge dâ geleit,
darîn er ungewarnet reit
und wart mit vrechen handen
eins strîtes dâ bestanden:
wan diu triuwelôse diet,
diu tougen sînen schaden riet,
woltęn im briuwen ungemach.
und dô der ritter daz ersach
von Kempten in dem bade dort,
daz man dâ mein unde mort
alsus begunde briuwen
und daz man an den triuwen
den keiser Otten wolte slahen,
dô liez er baden unde twahen
vil gar beliben underwegen.
als ein ûz erwelter degen
spranc er ûz dem zuber tief.
zuo sîme schiltę er dô lief,
der hienc an einer wende.
den nam er zuo der hende
undę ein swert gar ûz erwelt.
dâmite kom der blôze helt
geloufen zuo dem keiser hin.

von den burgæren lôstę er in
und wert sich alsô nacket.
zerhouwen undę zerhacket
wart von im der vînde gnuoc.
der liutę er vil ze tôde sluoc,
die den keiser wolten slahen.
er gôz ir bluotes manigen trahen
mit ellenthafter hende.
ze bitterlîchem ende
er der liute gnuoc dâ treip:
und swaz ir lebendic beleip,
die mahtę er alle flühtic.
und dô der ritter zühtic
den keiser hete enpunden,
dô lief er an den stunden
aber in daz bat hin wider,
darîn saz er drâte nider
und batte, sam er tet dâvor.
der keiser ûf der flühte spor
rante wider in daz her.
wer in mit manlîcher wer
hæt erlœset bî der stunt,
daz was im harte kleine kunt,
wan er sîn niht erkande.
undr sîn gezelt er rande,
da erbeizte er balde nider
und saz ûf sîn gestüele wider
vil zorneclîchen bî der zît.
die fürsten quâmen alle sît
vür in gedrungen schiere dar.
er sprach „ir herren, nemet war,
wie nâch ich was verrâten.
wan daz mir helfe tâten
zwô ritterlîche hende schîn,
sô müestę ich gar verdorben sîn
undę den lip verloren hân.
wistę ich, wer mir kunt getân
het alsô baltlîchen trôst,
dêr mich nacket hât erlôst,

ich wolte im lihen unde geben.
den lîp hân ich unde daz leben
von sîner helfe stiure.
nie ritter wart sô tiure
noch sô vrech ân allen spot.
erkennet in ieman, durch got,
der bringe in vür min ougen her.
ich bin des offenlichen wer,
daz er enphâhet richen solt.
min herze ist im an triuwen holt
und muoz im iemer günstic wesen.
kein ritter sô gar ûz erlesen
lebet weder hie noch anders wâ."
nu stuonden sumeliche dâ,
die wol westen under in,
daz Heinrich deme keiser hin
geholfen hæte bî der zît,
die sprâchen alle wider strît
„wir wizzen, herre, wol den helt,
der iuwer leben ûz erwelt
von deme tôde erlœset hât.
nu vert ez leider unde stât
umb in alsô bî dirre zît,
daz iuwer ungenâde lît
ze verre ûf sînem rücke.
er hât daz ungelücke,
daz er durch sine schulde
vermîdet iuwer hulde.
wurd im diu sælde nu getân,
daz er die möhte wider hân,
wir liezen, herre, iuch in sehen."
der keiser dô begunde iehen,
het er den vater sîn erslagen,
er liezе in sine hulde tragen
und tætе im sîn genâde schin.
daz nam er ûf die triuwe sin
und ûf sîn êre keiserlich.
dô wart der ritter Heinrich
von Kempten im genennet.

der keiser wîtę erkennet
sprach wider si sâ zehant
..und ist er kumen in ditze lant,
daz weiz ich gerne sunder wân.
wer hete ouch anders diz getân,
daz er nacket hiute streit,
wan er ê ouch die getürstikeit
truoc in sîme herzen hôch,
daz er bî dem barte zôch
einen keiser über tisch.
sin muot ist vrœlich unde vrisch,
des enkilt er niemer.
mîn helfe muoz in iemer
genædiclichen decken.
doch wil ich in erschrecken
und übellichę enphâhen."
dô hiez er balde gâhen
und in ze hove bringen.
mit zorneclichen dingen
wart er für in gefüeret hin.
seht, dô gebârtę er wider in,
als er gehaz im wære.
„nu saget," sprach der mære
keiser „wie getorstet ir
ie gestrichen her ze mir,
oder vür mîn ougen komen?
ir habet doch wol vernomen,
wârumbę ich iuwer vient wart.
ir sît iz doch, der mir den bart
âne scharsahs hât geschorn
undę des grimlicher zorn
vil hâres in beroubet hât.
daz er noch âne locke stât,
daz hât gefrumet iuwer hant.
daz ir ie getorstet in ditze lant
komen, dâran wirt wol schîn,
daz ir hôhvertic wellet sîn
und übermuotes wellet phlegen."
„gnâde, herre," sprach der degen

„ich quam betwungenlichen her;
dâ von sô bit ich unde ger,
daz ir verkieset dise tât.
mîn herre, ein vürste. der hie stât,
bî sîner hulde mir gebôt,
daz ich durch keiner slahte nôt
liez. ich enfüere her mit im.
ich setze daz hiute unde nim
ûf alle mîne sælikeit,
daz ich die vart ungerne reit,
wan daz ich muoste, sam mir got.
erfüllen gar sîn hôch gebot.
wær ich mit ime ûz niht komen,
mîn lêhen hæte er mir benomen.
wære ich an den stunden
an der verte erwunden."
Der keiser lachen dô begân,
er sprach „ir ûz erwelter man,
ir sît unschuldic, hœre ich wol,
dâvon ich gerne lâzen sol
gegen iu den zorn mîn.
mir unde gote sult ir sîn
wol tûsent warbe willekomen.
ir habet mir swære vil benomen
unde daz leben mîn genert.
den lîp müeste ich hân verzert,
wan iuwer helfe, sælic man."
sus spranc er ûf und lief in an
und kuste im ougen unde lide.
ein suone lûter unde ein vride
wart gemachet under in.
ir zweiger vîntschaft was dâ hin,
wan der keiser hôh geborn
und sîn grimmeclîcher zorn
was deme ritter vil gevêch.
ein gelt gap er im unde lêch,
daz iâres galt zwei hundert marc.
sîn manheit vrevel unde starc
brâht in in hôhen rihtuom

undę in ganzer wirde ruom,
daz man sîn noch gedenket wol.
dârumbę ein ieglich ritter sol
wesen sîns gemüetes quec,
werf alle zageheit enwec
und üebe sînes libes kraft.
wan manheit unde ritterschaft,
diu zwei diu prîsent sêre.
si bringent lop und êre
noch einem iegelichen man,
der si wol gehalten kan
undę in beiden mac geleben.
Hie sol diz mærę ein ende geben
und dirre kurzen rede werc,
daz ich durch den von Tiersberc
in rîme hân gerihtet
undę in tiutsch getihtet
von latinę, als er mich bat
ze Strâzburc in der guoten stat,
dârinnę er zuo dem tuome
ist probest undę ein bluome
dâ schînet maneger êren.
got wellę im sælde mêren,
wan er sô vil der tugende hât.
Von Würzeburc ich Cuonrât
muoz im immer heiles biten.
er hât der êren strît gestriten
mit gerne gebender hende.
Hie hât diz mærę ein ende.

5. Die goldene Schmiede. Folgendes sind die erhaltenen Handschriften[1]:

a. (A) Kalocza[2], Perg. Fol. zweispalt. zu 40 Zeilen. saec. XIV.

b. (B) Gotha[3], Perg. saec. XIV. 8vo.

[1] Vgl. B. J. Docen, Miscell. I, 84. II, 146. — [2] Mailath und Köffinger S. 1—52. K. Roth, der werlte lôn S. IV. — [3] Jacobs und Ukert, Beschreibung der gothaischen Handschriften S. 86—88. Grimm, Ausg.[2], S. III.

c. (C) Heidelberg[1]), 341. Perg. Fol. saec. XIV. zweispalt. zu 40 Z, S. 1ᶜ—6ᶜ.

d. (D) Göttingen[2]), Spangenbergs Bruchstücke, 2 Bll. Perg. Quart. saec. XIV, enth. V. 1—24. 123—168. 199—203. V. 171—254.

e. (E) Cassel[3]), 2 Bll. Perg. Fol. saec. XIV., enth. V. 805—916 u. 1138—1246; jetzt verloren.

f. (F) Wien[4]), 2677. (cod. ser. 2082). Perg. Fol. saec. XIV. zweispalt. zu 42 Z.

g. (G) Frankfurt[5]) a. M. Kloß' Handschrift. 2 Bll. Perg. 4ᵗᵒ. zweispalt., enth. V. 1—120. 1083—1202.

h. (H) München[6]), Perg. v. J. 1350.

i. (I) München[7]), ein Streifen, saec. XIII. Perg.

k. (a) Heidelberg[8]), 356. Pap. 4ᵗᵒ. Bl. 1—54.

l. (b) Gotha[9]), Pap. 4ᵗᵒ. v. J. 1497.

m. (c) Hamburg[10]), Pap. Uffenbachsche Bibl.

n. (d) Wien[11]), 2885. cod. phil. 119 (Ambras. 438). Pap.

o. (e) Wien[12]), cod. phil. 299. Pap.

p. (f) Breslau[13]), Rehdigers Hdss. Pap. saec. XV.

q. (g) München[14]), 574. Pap. Fol. um 1360.

r. (h) Docens Abschrift[15]) einer Papierhandschrift, reicht bis 898.

s. (i) Heidelberg[16]), 378. Pap.

t. (k) Nürnberg[17]), censur. VI, 85. Oktav. Pap.

u. (l) Karlsburg[18]), Batthyanische Bibl. Pap.

v. (m) Wien[19]), 154. Pap.

Ausgaben des Gedichtes sind vorhanden von W. Grimm in den altdeutschen Wäldern[20]) und separat[21]), wiederholt in neuer Bearbeitung.[22]) Stücke sind als Proben veröffentlicht von W.

[1]) Adelung II, 266. 259. K. Roth, der werlte lôn S. IV; Faksimile in Könnecke's Bilderatlas S. 46. — [2]) Grimm, Ausg. S. III. — [3]) Ebenda S. IV. — [4]) K. Roth, der werlte lôn S. IV. — [5]) Grimm, Ausg. S. IV. — [6]) Ebenda. — [7]) F. Keinz, aus Konrads Goldner Schmiede. G. XXXI, 88—89. Altdeutsches, München 1891, S. 6. — [8]) Adelung I, 27. II, 256—58. Grimm, Ausg. S. IV. — [9]) Jacobs und Ukert a. a. O. S. 88. Stenzel S. 929. — [10]) Grimm a. a. O. — [11]) Bragur VI. 1, S. 143. E. G. Graff, Diut. III. 351. — [12]) E. G. Graff, Diut. III, 359. v. Seckendorf, Museum I, 622—27. — [13]) Grimm, Ausg. S. IV. v. d. Hagen, Grundriß S. 448—51. — [14]) Grimm, Ausg. S. IV. — [15]) Ebenda. — [16]) Ebenda S. V. — [17]) Ebenda S. VI. — [18]) Büsching, Wöchentl Nachr. II, 365, 5. — [19]) Denis II, 1, 1093. — [20]) Altdeutsche Wälder II, 193—288; vgl. Benecke, Gött. Gel. Anz. 1815, St. 187. Lachmann, Jenaer Litt.-Ztg. 1818, St. 57. — [21]) W. C. Grimm, die goldne Schmiede von Konrad von Würzburg, Frankfurt a. M. 1816. — [22]) Konrads von Würzburg goldne Schmiede, Berlin 1840.

Wackernagel[1]) und K. Goedeke.[2]) Kritische Anmerkungen giebt W. Grimm.[3]) Grimm[4]) und Goedeke[5]) setzten das Gedicht in die letzte Zeit Konrads um 1280, Fr. Pfeiffer[6]) dagegen noch in die Straßburger Zeit um 1260. Der Dichter bezeichnet sich darin (V. 890) als tumber Cuonrât. Das Gedicht stand in hohem Ansehen und wurde vielfach nachgeahmt, so schon von Eberhard von Sax[7]), ferner von Frauenlob[8]), Hugo von Langenstein[9]) in der Martina, Peter Suchenwirt[10]), von Boppe[11]), auch in mehreren Liebesliedern.[12]) Dichtungen ähnlicher Art wurden in der Folgezeit vielfach versucht[13]), und auch in Gemälden und Bildhauerarbeiten lebten ähnliche Ideen.[14]) Eine lateinische aurea fabrica de laudibus virginis gloriosae[15]) hat mit unserem Gedichte bloß den Titel gemein. Es ist verfaßt vom Scholaster J. Franco aus Meschede[16]) Konrad vergleicht sich mit einem Schmiede, der in seiner Werkstatt arbeitet, er bearbeitet mit der Zunge, seinem Hammer, das edle Gold des Lobes der Mutter Gottes. Die symbolische Sprache, in welcher er dies thut, wird fortan typisch für ähnliche Gedichte.[17]) Dieselbe hatte allmählich, vielleicht bereits in den ersten Zeiten der Kirche beginnend, auch in der deutschen Dichtung sich ausgebildet.[18]) Grimm[19]) verfolgt die Gleichnisse Konrads, die teils aus der heiligen Schrift oder von auffallenden Erscheinungen in der Natur genommen sind, bei andern deutschen Schriftstellern. Das Gedicht erscheint als die formvollendetste der Mariendichtungen.[20])

Das Gedicht, welches 2000 Verse umfaßt[21]), enthält nichts von Handlung, eine Inhaltsangabe würde dem Inhalte nicht gerecht werden. So genüge es, den Anfang im Wortlaut als Probe hierherzustellen:

[1]) Leseb. I, 701—4 (941—44). — [2]) Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 153—56. — [3]) A. II, 380. — [4]) Ausg. S. XIf. — [5]) Mittelalter S. 153. — [6]) G. XII, 28. — [7]) v. d. Hagen, Minnes. I, 28a; vgl. Grimm, Ausg. S. XIXf. — [8]) Frauenlob klagt bei v. d. Hagen, Minnes. III, 155a über Konrads Tod und ahmt Stellen der goldnen Schmiede nach; vgl. Hahn, Otte S. 111f. — [9]) W. Wackernagel, Basler Hdss. S. 45. Grimm, Ausg. S. XIX. Piper, geistl. Dichtung II, 113, 13f. — [10]) Grimm, Ausg. S. XX. — [11]) Minnes. II, 286. — [12]) Laßbergs Liedersaal III, 527—35. Des Knaben Wunderhorn III, 154—60. — [13]) W. Grimm, Ausg. S. XXI. — [14]) Christliche Kunstsymbolik und Ikenographie, Frankf. a. M. 1859, S. XV—XVI. Anm. — [15]) A. II, 168ff. — [16]) Vgl. A. Bartsch, drei Akrostica. G XXXVI, 197. — [17]) Vgl. die Mariendichtung bei Piper, geistliche Dichtung I, 280ff. — [18]) W. Grimm, Ausg. S. XXIIf. A. Salzer, die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Litteratur und lateinischen Hymnenpoesie, Seitenstetten 1890. — [19]) Ausg. S. XXVIff. — [20]) G. Dederich, zur geistlichen Dichtung des Mittelalters, Köln 1877, S. 16. — [21]) Grimms erste Ausgabe enthält deren nur 1902.

Ei künd ich wol enmitten
in mines herzen smitten
getihte ûz golde smelzen,
und liehten sin gevelzen
von karfunkel schône drîn
dir, hôhiu himelkeiserîn,
sô wold ich diner wirde ganz
ein lop durchliuhtic unde glanz
darûz vil harte gerne smiden.
nu bin ich an der künste liden
sô meisterlichen niht bereit,
daz ich nâch diner werdekeit
der zungen hamer künne slahen,
oder minen munt alsô getwahen,
daz er ze dinem prise tüge.
ob immer ûf ze berge vlüge
min rede alsam ein adelar,
din lop enkünd ich nimmer gar
mit sprüchen überhœhen.
sus kan din wirde enpflœhen
sô verre sich den sinnen min,
daz ich den hôhen êren din
nimmer mac genâhen.
sô min gedanc wil gâhen
ûf ze dinem werden lobe,
sô swebet ez den himeln obe
reht als ein vlückez vederspil:
swenn aber ich hie niden wil
mit gedanken suochen ez,
sô reichet sîner tiefe mez
vür allez âbgründe;
sîn ende ich nimmer vünde
und grüebe ich ûf den dillestein,
der marmel unt daz helfenbein
wirt mit halmen ê durchbort,
ê daz man diner wirde ein ort
mit tiefer rede vinde.

33. bis auf die Grundfeste. — 36. ein ort, ein Ende.

mit eime blîe linde
durchgrebt man ê den adamas,
und brichet niht ein dünnez glas
mit einem slegel stehelîn.
ê man die hôhen êre dîn
mit worten übergiudet:
daz mer man ê versiudet
und allez sîn geslehte,
ê man dîn lop ze rehte
biz an den grunt erkirne.
sô man nu daz gestirne
gerechent und der sunnen stoup,
und allen griez und allez loup
durhnehteclichen hât gezelt
sô wirt dîn prîs alrêrst beschelt
nâch siner ganzen wirde.
keins wîsen herzen girde
mac dîner tugende richtuom
noch dîner hôhen sælden roum
volleclîchen übergern.
kein stætekeit diu mac gewern
sô lange sô dîn hôher prîs
er muoz der künste meijen rîs
tragen in der brüste sîn.
swer dîner würde schapelîn
sol blüemen unde vlehten,
daz er mit rœselehten
sprüchen ez flôriere
und allenthalben ziere
mit violînen worten,
sô daz er an den orten
vor allem valschę ez liuter.
und wilder rîme kriuter
darunder undę darzwischen
vil schône künne mischen
in der süezen rede bluot.

43. übergiudet, preift. — 47. erkirne, ergründe. — 51. durhnehteclichen, vollständig. — 52. beschelt, gepriesen, ausgerufen. — 57. zu sehr begehren. — 62. schapelîn, Kopfschmuck. — 64. rœselehte, rosig. — 68. an den orten, bis an die Enden, allenthalben. — 70. wilder, seltner. — 73. bluot, Blüte.

vrow, alles guotes überguot
und aller sælden houbetschaz,
dâvon dir miner worte saz
vil ungemæze ist harte.
der künste meijen garte
ist leider mir ze wilde,
dârinne ich lobes bilde
dir, vrowe, solde würken.
zer zeswen unde zer lürken
hende bin ich ungewert
bluomen, der min herze gert
ze diner wirde kranze.
von liehter sinne glanze
würde ich niht gemüejet.
der wilde rîm niht blüejet
vor mines herzen ougen,
noch klinget vür mich tougen
der klâren vünde bechelîn:
weizgot, ich sihe niht darin.
wie sanft ez allez rüschen gê.
ich sitze ouch niht ûf grüenem klê
von süezer rede touwes naz,
dâ wirdeclichen ûfe saz
von Strâzburc meister Gotfrit,
der als ein wæher houbetsmit
guldîn getihte worhte.
der het, ân alle vorhte,
dich gerüemet, vrouwe, baz,
denn ich, vil reines tugentvaz,
immer künne dich getuon.
ich muoz der türteltüben huon
zuo opfer bringen âne golt:
dâvon du, vrouwe, enphâhen solt
den guoten willen vür diu werc.
lâ mich, an witzen ein getwerc,
loufen ûf der sprüche wisen,

82. weder zur rechten noch zur linken, d. h. durchaus nicht. — 83. habe ich nicht die Blumen. — 91. vunt, dichterische Erfindung. — 98. als ein zierlicher Meister der Schmiedekunst. — 100. das behaupte ich ohne Zagen, ist parenthetisch zu fassen.

dâ der vil hôhen künste risen
dîn lop nu brechent alle.
swaz in der rede enpfalle,
daz ich die lese in mînem munt
und si vil schône bî der stunt
steckę an dîner wirde kloben.
künnę ich dich, vrouwe, niht geloben
nâch volleclichen êren,
darzuo sô soltu kêren
dîn ûzerwelte gnâde
alsô daz mir Cuonrâde
von Wirzeburc daz heil geschehe,
daz mir dîn güetę übersehe,
waz ich vermîd an dînem lobe.
rede ich ez, vrouwe, nu ze grobe,
sô lîch hernâch mir unde gip
ze stiure dîner helfe sip,
durch daz ich ez vil kleine rede.
ich wil ûf dîner gnâden pfede
setzen mîner sinne fuoz,
wân ich tôr dich loben muoz
mit den wîsen, als der gouch,
der in dem meijen gugzet ouch,
sô im diu liebe nahtegal
ze lobe dœnet überal
und in mit sange prîset.
als mich dîn helfe wîset,
sô heb ich künstelôser man
dîn lop mit reinem willen an.
Marîâ, muoter unde maget,
diu sam der morgensterne taget
dem wîselôsen armen her,
daz ûf dem wilden lebermer
der grúntlôsen werlde swebet,
du bist ein lieht, daz immer lebet
unt im ze sælden ie erschein,

112. was ihnen (den Meistern) da an Worten entgeht. — 115. klobe, Büschel. — 126. ze stiure, als Hülfe, als Unterstützung. — 127. durch daz, damit. — 141. wîselôs, in der Irre gehend.

swennę ez der sünden agetstein
an sich mit sînen kreften nam.
swaz diu syrêne trügesam
versenken wil der schiffe
mit süezer dœne griffe,
diu leitest. vrouwe, du ze stade;
dîn helfę ûz tiefer sorgen bade
vil manegen hât erlediget.
dîn lop hât uns geprediget
Dominicus unt Franciscus.
der helle basiliscus
schaden vil von dir begreif:
dîn tugent schuof, daz ûf in sleif
des tôdes hagel unt sin risel.
bî dir bezeichent ist diu wisel,
diu daz hermelîn gebar,
daz den slangen eitervar
ze tôdę an sîner krefte beiz,
unt sînen blûotvârwen sweiz
rêrte durch ir beider sturm.
dô Lucifer der hellewurm
uns den apfel ezzen sach.
dâvon ze sterben uns geschach,
dô quam uns dîn geburt ze staten
und warf uns an der wünne schaten
ûz biterlicher nœte warm.
Christ, der hôhe himelharm,
slouf in der tiefen helle tunc
und beiz den mortgîtigen unc
ze tôdę an aller sîner maht.
an dem criucę in übervaht
dînes edelen kindes lîp,
dâvon du bist vür elliu wîp
gerüemet undę gesegenet,
begozzen undę beregenet
mit dem himeltouwe.
du bist erhœhet, vrouwe,

146. agetstein, Magnet. — 159. risel. der feine Regen. — 165. rêren, fallen laſſen. — um des Anſturmes willen auf ſie beide.

sam in Sîôn der cyprîân
unde der cêder in Libân
sich ûf ze berge leichet.
dîn tugent hôhe ûf reichet
sam in Cadês der palmen rîs.
du bist ein lebendez paradîs
vil maniger edelen bluomen.
ob allen kardamuomen
dîn süezer smac sich wæhet:
er riuchet unde dræhet
vür den balsem unde den bisem.
den touf vil heilic unde den crisem
hât dîn geburt gehêret.
dîn vruht di erden êret
unt zieret wol den (vrônen)himel.
du mirren vaz ân allen schimel,
du edeliu wîrouchbühse,
si müezen sam die lühse
durnehteclichen wol gesehen,
die manic wunder wellent spehen,
daz an dir blüet zuo aller stunt.
wie kan dîn minneclicher munt
die sêle spîsen unde laben!
du bist der süezen bete ein waben,
der schône tropfet zaller zît,
wan under dîner zungen lît
diu milch und ouch der honicseim.
dich hât der himelkünec hin heim
geladet in sîn rîche wert
und hât der schœne dîn gegert
vor allen werden vrouwen.
du solt vil êren schouwen
und wünne maneger hande.
in sînes vater lande
wil er dich lâzen warten
ob in dem wîngarten

183. cyprîân, Cypreſſe. — 185. sich ze berge leichen, emporſteigen. — 190. kardamôm iſt Zimmet. — 191. sich wæhen, ſich verherrlichen. — 192. dræhen, duften. — 193. vür, mehr als. — 194. crisem, das geweihte Öl. — 195. hêren, verherrlichen.

blüejen noch die trûben.
und ob die türteltûben
ir stimme lâzen hœren.
du hâst in sînen kœren
enpfangen werde gnâde.
gesniten von cyclâde
sint dîniu kleider schône:
ûz wunsches goldę ein krône
zieret wol daz houbet dîn.
zuo der zeswen hende sîn
solt du sitzen âne zil,
dâ der himele seiten spil
in dîn ôre klinget
unt dir ze lobe singet
der engel samenunge.
dich wil der meide zunge
prîsen unde rüemen.
dîn hant diu sol in blüemen
ir schapel undę ir krenze.
du gêst in vor die tenze
dort in dem paradise
und brichest ab dem rîse
die glanzen himelrôsen.
durchgründen noch durchglôsen
mac niemen dîne werdekeit.
den gotes briuten allen treit
dîn schœne vor den spiegel.
alsam daz golt den ziegel
immer überglestet,
alsô bist du gegestet
mit klârheit vor in allen.
wer möhte dir geschallen
in der liehten meide schar?
dîn êre kan ir êre gar
mit êren übergulden.
du bist genant von schulden

224. cyclât, koſtbarer Seidenſtoff. — 242. durchglôsen (von glossa), völlig auslegen. — 247. überglesten, überſtrahlen. — 248. gesten, für einen Gaſt bereiten, ſchmücken. — 250. geschallen, Loblieder ſingen.

ein maget aller megede.
du vienge an eim geiegede
des himels einhürne,
der wart in daz gedürne
dirre wilden werlt geiaget
und suochte, keiserlîchiu maget,
in diner schôz vil senftez leger.
ich meine dô der himelieger,
dem undertân diu rîche sint,
iagte sîn einbornez kint
ûf erden nâch gewinne.
do in diu wâre minne
treip hernider balde
ze maneger sünden walde,
dô nam ez. vrouwe, sîne vluht
zuo dir, vil sælden rîche vruht.
unt slouf in dînen buosen,
der âne mannes gruosen
ist lûter unde lieht gevar.
Christ Jêsus, den dîn lîp gebar.
der leite sich in dîne schôz,
dô des vater minne grôz
in iagete zuo der erden.
er suochte dine werden
kiusche lûter unde glanz.
dîn reiniu stætę unmâzen ganz
bôt im ze vröuden vollêist.
der sun, der vater unde der geist
hæten an dir, vrouwe trût,
ir kint, ir muoter unde ir brût
vor manegen ziten ûzerkorn.
du würde von der werlt geborn
dem vater dîn ze muoter:
unt was dîn lîp vil guoter
ze tohter dînem sun gezelt,
sô hæte dich ze briutę erwelt
der vröne geist darunder.

255. daz gedürne, das Dorngeräusch. — 272. gruose Zeit. — 281. volleist, Genüge.

er wolde dich besunder
als eine gotes ammen
enzünden unde enpflammen
mit siner wâren minne,
daz dîne kiuschen sinne
menschlich gelust verbære
unt daz er bî dir wære,
sam in der liehten ouwe
diu sunne ist bî dem touwe,
diu sîne fiuhte sweinet.

6. Herzmære, auch schlechthin daz herze oder von der minne genannt, ist aus folgenden Handschriften bekannt:

1. Kalocza[1]), saec. XIV. Perg. Fol. zweispaltig zu 40 Z.

2. Straßburg[2]), Johanniterbibliothek. A. 94, Bl. 4—8. saec. XIV, Perg.

3. Laßbergs[3]) Handschrift. Perg. saec. XIV.

4. Heidelberg[4]), 341. Perg. Fol. saec. XIV, zweispaltig zu 40 Z. Bl. 346a—349a.

5. Berlin[5]), Ms. germ. Fol. 456.

6. Wien[6]), 2885. (phil. 119) Fol. saec. XIV. Pap.

7. im Liederbuch der Klara Hätzlerin.[7])

8. Bruchstücke.[8])

Von Ausgaben sind, außer der schon erwähnten von Müllenhoff, noch die von Franz Roth[9]) und Hans Lambel[10]) zu nennen. Über den Schluß des Gedichtes handeln K. Bartsch[11]) und M. Haupt.[12]) Nach Bartschs Meinung ist es in Straßburg abgefaßt. Eine Übersetzung ist in Leipzig erschienen.[13])

Der Stoff der Erzählung[14]) stammt, wie es scheint, aus dem Orient, und zwar aus Indien. Von der indischen Sage

297. verbern, sich enthalten. — 301. sweinen, verringern.

[1]) Mailath und Köffinger a. a. O. S. XI—XX. — [2]) K. Müllenhoff, Sprachproben 1864, S. 101—8. — [3]) Laßberg, Liedersaal II, 359—76. — [4]) der werlte lön S. 4. — [5]) Müllenhoff a. a. O. S. 101. — [6]) v. d. Hagen, Grundriß S. 322. Minnes. II, 281 ff. — [7]) C. Haltaus, Liederbuch der Clara Hätzlerin, Quedlinb. 1840, S. LV. Nr. XXIII u. S. 173—79. — [8]) P. XI, 432 f. — [9]) Franz Roth, die Mähre von der Minne oder die Herzmähre von Konrad von Würzburg nach acht Handschriften herausgegeben, Frankf. a. M. 1846. — [10]) Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 264—306. — [11]) Partonopier S. XI. — [12]) A. XV, 250 f. — [13]) H. Krüger, Konrad von Würzburg, Herzmäre, Otte mit dem Barte, der Welt Lohn. (Reclam 2855.) — [14]) Vgl. über diese v. d. Hagen, Gesamtabenteuer I, S. CXVI. H. Lambel a. a. O. S. 271—74 und besonders H. Patzig, zur Geschichte der Herzmäre (Programm des Friedrichsgymnasiums), Berlin 1891.

sind vier Aufzeichnungen[1]) vorhanden, die zwar jünger sind, aber auf einen älteren Text zurückgehen. Der Gatte ist hier Rasálu von Siálkot, Sohn des Königs Salbáhan; seine Frau die Königin Kokilán, Tochter des Königs Sirikap von Kot Bhitaur, die zu Kheri Murti aufgezogen wird; der Liebhaber heißt König Hodi, Sohn des Atki Mall von Atok, und fällt, von Rasálus Pfeil getroffen. Wie diese indischen Berichte unter sich Verschiedenheiten zeigen, so treten solche auch, und zwar in noch höherem Grade, bei den europäischen Verzweigungen der Sage hervor. Vatzig[2]) unterscheidet folgende Gruppen:

I. Der Frevler wird vom Manne erschlagen, und die Frau stürzt sich herab.

1. Die Lebensbeschreibung des Troubadours Guilem de Cabestanh[3]); aus dieser entsprang die Erzählung in

2. G. Boccaccio, Decamerone, Giornata IV, novella IX, in welcher Cabestanh zu einem Guardastagno umgeändert erscheint, der Herr von Rossillon aber bleibt.

II. Der Gegner wird vom Manne getötet, die Frau aber stirbt auf andere Weise, als durch Sturz. Die älteste Fassung davon enthält:

3. Der Lai Guirun[4]), schon 1170 im Tristan des anglo-romanischen Trouveres Thomas erwähnt. Der Name Guirun, Gurun, Goron kommt noch im Lai del Fraisne[5]) und in der norwegischen Übersetzung eines Lai Gurun aus Soissons[6]) vor. Der Ehemann ist der Graf Ignaures. Aus diesem entwickelt sich vermittels

4. der Erzählung von Linaure bei Arnaut de Marsan[7]) (wo Linaure geviertelt wird)

[1]) a. Cb. Swynnerton, the adventures of the Punjab hero Raja Rasálu, Calcutta 1884; vgl. Folklore Journal 1884, 1 Mai. b. ein Volksbuch in Panjabi in Lahore gedruckt; vgl. Swynnerton a. a. O. S. 249. c. R. C. Temple, the legends of the Panjab, Bombay 1884, I, 1—65. III, 218 ff. 227 ff. d. James Abbots Bericht, Calcutta 1851; vgl. W. A. Clouston, popular tales and fictions, London 1887, II, 192. J. Abbot, Journal of the Asiatic Society 1854. — [2]) a. a. O. S. 6—8. — [3]) E. Beschnidt, die Biographie des Trobadors Guillem de Cavestaing, Marburg 1879. Chabaneau, histoire générale du Languedoc X. Hüffer der Trobador G. d. C., Berlin 1869. Diez, Leben und Werke der Troubadours S. 77—9. G. Paris, hist. litt. S. 28. 379. — [4]) Fr. Michel, Tristan III, Londres 1839, S. VIII u. S. 39, V. 681—90. E. Kölbing, Tristrams Saga ok Isondar, Heilbr. 1878. Ferd. Wolf, über die Lais, Sequenzen und Leiche, Heidelb. 1811, S. 52 u. 236 f. W. Herz, Tristan und Isolde von Gotfrid von Straßburg. Neu bearbeitet. Stuttg. 1877, S. 561. — [5]) W. Hertz a. a. O. S. 562. — [6]) Keyser og Unger, strengleikar, Christian. 1850, S. 57. — [7]) Raynouard, choix des poésies originales des Troubadours, Paris 1815, II. 308. K. Bartsch, Provenzalisches Lesebuch, Elberf. 1855. Ad. Birch-Hirschfeld, über die den Troubadours bekannten epischen Stoffe, Halle 1878, S. 90. Beschnidt a. a. O. S. 20.

5. der nordfranzösische Lai d'Ignaure (von Renaut)[1]), nach 1190 verfaßt. Renaut wurde mit dem Verfasser des Chevalier au cygne[2]), oder mit dem des Kreuzzugsliedes von 1189[3]), oder mit dem des Galerent de Bretagne zusammengestellt, oder auch des Lai de l'ombre.[4])

6. Eine jetzt verlorne Fassung, in welcher der Held Graland oder Graelent hieß, wie aus dem Anseis de Cartage[5]) und aus den Erwähnungen bei dem von Gliers[6]), bei Heinrich v. d. Türlin[7]) und im Weinschwelg[8]) sich ergiebt[9]), und die vielleicht zusammengehört mit dem Lai Graelent.[10])

7. Li cento novelle antiche[11]), wo Antioccia der Name der Gräfin ist.

8. Drei mitteldeutsche Strophen im Tone Reinmanns von Brennenberg[12]), und drei van der frouwen gemacht.[13])

9. G. Boccaccio, il decamerone. Guiscard und Gismonda. giornata IV. novella I. Hieraus floß:

a. Hans Sachs, Tragedi des Fürsten Concreti.[14])

b. Bürger, Lenardo und Claudine.[15])

10. Ein hübsch Lied von des Brembergers end und tod. In des Brembergers thon.[16])

11. Deutsches Volkslied vom Bremberger.

a. Niederdeutsches Liederbuch.[17])

b. Hochdeutsche Übersetzung davon.[18])

c. Antwerpener Liederbuch[19]) von Jan Roulans 1544.

[1]) L. J. N. Monmerqué et Fr. Michel, Lai d'Ignaures en vers du XIIième siècle par Renaut, Paris 1832. K. Bartsch, La langue et la littérature françaises depuis le IXème siècle jusqu'au XIVième siècle, Paris 1887, S. 554 ff. — [2]) ed. Hippeau S. VII. — [3]) G. Paris, litt. française S. 121; vgl. auch Raynouard, Journal des Savants 1833, Janvier. — [4]) Hist. littéraire de la France XVIII. 774; de la Rue (Essais historiques sur les bardes. Caen 1834, III. 213) sagt, er stamme aus dem Beissin. — [5]) P. Paris, les romans de la table ronde I. 11. Ferd. Wolf, über die Lais, Sequenzen und Leiche S. 236. — [6]) v. d. Hagen, Minnes. I. 108. — [7]) Krone V. 11564. — [8]) V. 333; vgl. E. Schröder, AA. XIII. 1. 9. — [9]) Vgl. R. Köhler, bei Warnke, die Lais der Marie de France S. LXXXI. CXLIII. Heinzel, A. XIV, 423. — [10]) Roquefort, poésies de Marie de France I. 486. — [11]) ca. 1193—1350; ed. Gualteruzzi, Bologna 1525, Nov. 62; ed. Borghini, Firenze 1572, in den dichiarazioni; ed. Guido Biagi, Firenze 1880 Nr. 29. — [12]) Berliner Ms. germ. 4°. 714; vgl. Pazig a. a. O. S. 6. C. Wendeler, Briefwechsel des Frhrn. v. Meusebach mit J. und W. Grimm S. 74. 78. 340. A. XXXII, 44. Sophie Brentano, allegor. Gedicht von der Minne, Frankf. a. M. 1805. Böhme, altd. Liederbuch. — [13]) Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Hds. S. 163. — [14]) K. Goedeke, Ausg. Leipzig 1870, I, 18. Simrock, Volksbücher VI, 153—70. — [15]) Ausg. von Sauer, S. 192—202. — [16]) v. d. Hagen, Bücherschatz S. 44. Uhland, Volkslieder S. 158. Pazig a. a. O. S. 6f. — [17]) Uhland, Volkslieder 75 A. — [18]) Kopenhagener Handschrift des Jacob Erasmus Rivenstis (1659) S. 154. — [19]) Herausgeg. von Hoffmann von Fallersleben, Hannover 1853. Uhland, Volkslieder 75 B.

d. Berlin Kgl. Bibl. Yd 9748.

e. Graßliedlin.[1])

12. Niederländisches Volkslied[2]), zurückgehend auf Boccaccio und die drei md. Strophen.

13. Schwedisches Volkslied von Hertig Fröjdenborg och Fröken Adelin, oft gedruckt unter dem Namen Kärleksvisa[3]), aus Boccaccio und dem Lai d'Ignaure hergeleitet.

14. Madame d'Aulnoy, mémoires de la cour d'Espagne.[4])

III. Der ferne Geliebte befiehlt nach seinem Tode der Frau sein Herz zu bringen, und sie tötet sich selbst:

15. Sermones Johannis?) parati de tempore et de sanctis[5]), Sermo CXXIV.

IV. Die Frau stirbt vor Gram:

16. Chronique du chastelain de Couci et de la dame de Faïel, einer um 1380 geschriebenen Chronik entnommen[6]), geht auf eine Sakeseps Roman ähnliche Fassung, sie selbst beruft sich auf eine „histoire", welche nebst

17. einer Predigt[7]) auf eine kurze Erzählung zurückgeht, der auch

18. Konrads von Würzburg herzmære zu folgen scheint.[8])

19 Li roumans dou chastelain de Couci et de la dame de Fayel von Iacemes Saqesep.[9])

20. Die niederländische Übersetzung des Romans von Sakesep.[10])

21. Niederländischer Roman van den borchgrave van Couchi; erhalten in zwei Fragmenten.[11])

22. Englische Romanze, The knight of courtesy.[12])

23. Howell letters (1634). tome I, 6. série p. 224.

24. English chap-book. London. printed by E. B. near Ludgate 1707: The constant but unhappy lovers.[13])

[1]) B. J. Docen, Miscellaneen I. 261 ff. Uhland, Volkslieder 75 C. — [2]) J. P. C. Berg, nieuwe Werken van den Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden VI, 1844, S. 290. J. F. Willems, Oude vlaemsche liederen, Gent 1848, S. LIII. Simrock, Volkslieder S. 14. — [3]) Geijer och Afzelius, svenska folkvisor från forntiden I, 95. Moja Warrens, schwedische Volkslieder, Leipzig 1857, S. 99 f. — [4]) éd. de 1876. S. 107. — [5]) Straßb 1487, Nürnb 1502. — [6]) Bei Fauchet, recueil de l'origine de la langue et poésie françoise. Paris 1581. 4°. S. 124; vgl. Fr. Michel, chansons du chatelain de Coucy. Paris 1830. — [7]) G. Paris, hist. littéraire de la France XXVIII. 382. — [8]) Vatzig a. a. O. S. 21. — [9]) G. A. Crapelet, l'histoire du châtelain de Coucy. Paris 1829. Fr. Michel, chansons du châtelain de Coucy. Paris 1830. S. IX—XV. F. Fath, lieder des Kastellans von Coucy, Heidelberg 1883. — [10]) Jonckbloet, Geschichte der niederländischen Litteratur. — [11]) Herausgegeben von de Vries, Leiden 1887. — [12]) Ritson, metrical romances III, 93. — [13]) W. A. Chaunton, popular tales and fictions. London 1887, II, 187.

V. Der Frevler wird nicht getötet.

25. Ein hübsch Lied von dem Bremberger und einer Herzogin von Österreich.[1])

Folgendes ist der Text von Konrads Erzählung, mit dem Schlusse nach Haupt:

Ich brüefe in mîme sinne,
daz lûterlichiu minne
der werlte ist worden wilde.
dâvon sô sulent bilde
ritter unde frouwen
an disem mære schouwen,
wan ez von ganzer liebe seit.
des bringet uns gewisheit
von Strâzburc meister Gotfrit:
swer ûf der wâren minne trit
wil ebene setzen sînen fuoz,
daz er benamen hœren muoz
sagen unde singen
von minneclichen dingen.
di ê wâren den geschehen,
die sich heten undersehen
mit minneclichen ougen.
diu rede ist âne lougen.
er minnet iemer deste baz,
swer von minnen etewaz
hœret singen oder lesen.
dârumbe wil ich flîzec wesen,
daz ich diz schœne mære
mit rede alsô bewære,
daz man dârane kiesen müge
ein bilde, daz der minne tüge,
diu lûter unde reine
sol sîn vor allem meine.
Ein ritter unde ein frouwe guot
diu heten leben unde muot
in ein ander sô verweben,
daz beidiu ir muot und ouch ir leben

[1]) Drucke bei Pazig a. a. O. S. 8.

ein dinc was worden alsô gar:
swaz der frouwen arges war,
daz war ouch dem ritter.
dâvon ze iungest bitter
wart ir ende leider.
diu minne was ir beider
worden sô gewaltic,
daz si vil manicvaltic
mahte ir herze smerzen.
grôz smerze wart ir herzen
von der süezen minne kunt.
si hete si biz an den grunt
mit ir fiure enzündet
und alsô gar durchgründet
mit minneclicher trûtschaft,
daz niemer möhte solhiu kraft
mit rede werden zende brâht.
ir lûterlichen andâht
nieman künde volle sagen
nie ganzer triuwe wart getragen
von manne noch von wibe,
dan ouch an ir libe
diu zwei zesamene truogen.
ouch kunden si mit fuogen
zein ander komen beide niht.
daz si zuo der minne phliht
ir eigen willen möhten hân.
daz süeze wip vil wol getân
het einen werden man zer è,
des wart ir herzen dicke wè,
wan ir schœne was behuot
sô vaste, daz der herre guot
nie mohte an ir gestillen
sîns wunden herzen willen,
daz nâch ir minne lac versniten.
des wart diu nôt von ime geliten,
diu strenge was und engeslich.
nâch ir libe minneclich
begunde er alsô vaste queln,

daz er sînen pîn verheln
niht mohte vor ir manne.
zuo der schœnen danne
gienc er, swannę ez mohte sîn,
und tet ir dô mit clage schîn
sînes herzen ungemach;
dâvon ze iungest ime geschach
ein leit, daz in beswârte.
der vrouwen herre vârte
mit starker huotę ir beider
sô lange, biz er leider
an ir gebærden wart gewar.
daz si diu süeze Minne gar
het in ir stric verworren,
dâvon si muosten dorren
nâch ein ander beide.
dârumbe wart vil leide
disem guoten herren dô.
er dâhte wider sich alsô
„enhüetę ich mînes wîbes niht,
mîn ouge lihtę an ir gesiht,
daz mich hernâch geriuwet,
wan si mir schaden briuwet
mit diesem werden edeln man.
deiswâr, ob ich ez füegen kan,
ich bringes ûzer sîner wer.
über daz vil wilde mer
wil ich ze wâre mit ir varn,
durch daz ich künne si bewarn
vor ime, biz daz er gar von ir
gewenke sînes herzen gir
und si den muot von im genęme.
ich hôrte sagen ie, daz deme
sîn liep vil sanfte würde leit.
der mit langer stætikeit
von im gescheiden würde gar.
dârumbe wil ich mit ir dar
zuo dem frônen gotes grabe,
biz daz si gar vergezzen habe

der hôhen liebe, die si treit
dem werden ritter vil gemeit."
Alsus kam er über ein,
daz er den gelieben zwein
ir trûtschaft wolte leiden,
diu niemer doch gescheiden
mohte werden under in.
er kêrte darûf sînen sin,
daz er mit der frouwen
bî namen wolte schouwen
Jhêrusalêm daz reine lant.
und dô der ritter daz bevant,
der nâch ir werden minne bran,
dô wart der muotsieche man
vil schiere des ze râte,
daz er nâch ir dräte
wolde ouch varen über mer.
in dûhte, daz er âne wer
dâ heime tôt gelæge,
ob er sich des verwæge,
daz er wendic würde.
der strengen minne bürde
twanc sô vaste sînen lîp,
daz er durch daz schœne wîp
wær in den grimmen tôt gevarn.
dârumbe er doch niht langer sparn
wolte nâch ir sîne vart.
und dô daz an im innen wart
diu süeze tugende riche,
besante in tougenliche
daz vil keiserliche wîp.
„friunt" sprach si „unde lieber lîp,
mîn man ist an den willen komen,
alsô du selbe hâst vernomen,
daz er mich flœhen wil von dir.
nu volge, trût geselle, mir
durch diner hôhen sælden art
unde erwende dise vart,
die sîn lîp hât ûf geleit.

über daz wilde mer vil breit
var alters eine drüber ê.
dârumbe, daz ich hie bestê;
wan swennę er hât von dir vernomen,
daz du bist vor im über komen,
sô belibet er zehant
und wirt der arcwân erwant,
den sin lîp hât üffe mich,
wan er gedenket wider sich
„wærę an disen dingen iht.
der min herze sich versiht
an minem schœnen wibe guot,
der werde ritter hôchgemuot
wære niht von lande komen.
sus wirt der zwîfel ime benomen,
den wider mich sin herze treit;
ouch sol dir daz niht wesen leit,
ob du bist eine wile dort,
biz man verredet hie daz wort.
daz von uns fliuget über lant.
sô dich her wider hât gesant
der vil süeze reine Crist.
sô hâstu sam mir alle frist
dinen willen deste baz.
ob man gar verredet daz,
daz man ûf uns ze mære saget.
dem edelen gote sîz geclaget,
daz du nâch deme willen din
niht iemer maht bî mir gesin
und ich bi dir nâch miner ger.
nu gane, vil lieber herre, her.
enphâch von mir diz vingerlîn,
dâbî soltu der swære min
gedenken under stunden,
dâmite ich bin gebunden,
sô dich min ouge niht ensiht:
wan zwâre, sô mir iht geschiht,
ich muoz an dich gedenken.
din vart diu kan mir senken

iâmer in mîns herzen grunt.
gip mir her an minen munt
einen süezen friundes kus
unde tuo durch mich alsus,
alse ich hân gesaget dir."
„gerne, frouwe," sprach er zir
mit trüebes herzen sinne
„swaz ich dâran gewinne,
ich tuon mit willen, swaz ir went.
ich hân sô gar an iuch versent
herze, muot und ouch den sin,
daz ich iu von rehte bin
eigenlichen undertân.
lânt mich iuwern urloup hân,
ûz erweltiu frouwe guot,
und wizzent, daz mîn sender muot
nâch iu muoz grôzen kumber doln.
ich bin sô gar an iuch verquoln
mit herzen unde mit libe,
liebest aller wibe,
daz ich des michel angest habe,
man trage ê tôten mich ze grabe,
ê mir diu sælde mê geschehe,
daz ich iuch iemer mê gesehe."
Hie mite was diu rede hin,
die si dô triben under in
von ir herzeleide.
diu zwei gelieben beide
schieden sich mit marter
und twungen sich dô harter
ze herzen an der stunde,
dan ich mit dem munde
iu gesagen künne.
an werltlicher wünne
lac ir beider herze tôt.
ir liehten münde rôsenrôt
vil senfter minne pflâgen,
darnâch si sich bewâgen
aller fröuden under in.

der werde ritter kêrte hin
mit iâmer an daz mer zehant.
den êrsten kiel, den er dâ vant,
dârinne wart er über brâht.
er hete sich des wol bedâht,
daz er ûf der erden
nimêre wolte werden
fröudehaft noch rehte frô,
got geschaffe ez danne alsô,
daz er ze lande kæme
und etewaz vernæme
von der lieben frouwen sîn.
des wart sîn herzeclîcher pîn
vil strenge und ouch vil bitter.
der tugenthafte ritter
begunde nâch ir trûren
und in sîn herze mûren
vil iæmerlîche riuwe.
sîn altiu sorge niuwe
nâch ir süezen minne wart.
der reinen turteltûben art
tet er offenlîche schîn,
wan er nâch dem leide sîn
vermeit der grüenen fröuden zwî
und wonte stætecliche bî
der dürren sorgen aste.
er sente nâch ir vaste
und wart sîn leit sô rehte starc,
daz ime der iâmer durch daz marc
dranc biz an der sêle grunt.
er wart vil tiefer sorgen wunt
und inneclîcher swære.
der sende marterære
sprach ze maneger stunde
mit siufzebærem munde
„gêret sî daz reine wîp,
der leben unde der süezer lîp
mir git sô herzeclîchen pîn.
iâ si vil liebiu frouwe mîn,

wie kan ir süeziu meisterschaft
sô bitterlîcher nœte kraft
senden mir ze herzen!
wie mac sô grôzen smerzen
ir vil sælic lîp gegeben!
sol si trœsten niht mîn leben,
sô bin ich endelîche tôt.
in dirre clagenden herzenôt
was er mit iâmer alle tage
und treip sô lange dise clage,
biz er ze iungest wart geleit
in alsô grôze sendekeit,
daz er niht langer mohte leben.
im wart sô grimmiu nôt gegeben,
daz man wol ûzen an im sach
den tougenlîchen ungemach,
den er an sîme herzen truoc.
und dô der werde ritter kluoc
der leiden mære sich versach,
daz ime ze sterbenne geschach,
dô sprach er zuo dem knehte sîn
„vernim mich, trûtgeselle mîn,
ich bevinde leider wol,
daz ich bî namen sterben sol
durch mîne lieben frouwen,
wan si mich hât verhouwen
biz ûf den tôt mit sender clage
dârumbe tuo, daz ich dir sage:
swenne ich si verdorben
unde ich lige erstorben
durch daz vil keiserliche wîp,
sô heiz mir snîden ûf den lîp
und nim herûz mîn herze gar
bluotic unde riuwevar,
daz soltu denne salben
mit balsam allenthalben,
durch daz ez lange frisch bestê.
vernim, waz ich dir sage mê:
frume ein ledelîn cleine

von goldę und von gesteine,
darîn mîn tôtez herze tuo
und lege daz vingerlîn darzuo,
daz mir gap diu frouwe mîn.
sô diu zwei bî ein ander sîn
verslozzen undę versigelet,
sô brinc alsô verrigelet
si beidiu mîner frouwen,
durch daz si müge schouwen.
waz ich von ir hân erliten
und wie mîn herze si versniten
nâch ir vil süezen minne.
si hât sô reine sinne
und alsô ganze triuwe.
daz ir mîn iâmer niuwe
lît iemer an ir herzen,
bevindet si den smerzen,
den ich durch si liden sol.
dârumbe tuo sô rehte wol
undę erfülle mîn gebot.
der reinę und der vil süeze got,
der kein edel herze nie
mit der helfe sîn verlie,
der müeze sich erbarmen
über mich vil armen
und müeze der vil lieben geben
fröud undę ein wunneclîchez leben,
von der ich muoz hie ligen tôt."
mit dirre clagenden herzenôt
der ritter nam sîn ende.
dârumbe sîne hende
der kneht vil iæmerlîche want.
er hiez in sniden ûf zehant
undę erfultę im sîne bete.
swaz er in ê gebeten hete,
daz tet er unde kêrte dan
alsę ein fröudelôser man
mit dem herzen alsô tôt.
er fuortę ez, alsę er ime gebôt,

zuo der selben veste,
dâ er si ûffen weste,
durch die der liebe herre sîn
leit des grimmen tôdes pîn.
dô er zuo der veste kam,
dâ diu frouwe tugentsam
was inne bî der selben zit,
dô reit im ûf dem velde wît
ir man engegen von geschiht
und woltę, als uns daz mære giht,
dô lihte hân gebeizet.
des wart der kneht gereizet
ûf clegelîchen ungemach:
wan dô der ritter in gesach.
dô gedâhtę er alzehant
„zwâre, dirrę ist her gesant
umb anders niht wan umbe daz,
daz er mæres etewaz
bringe mînen wîbe
von sines herren lîbe,
der nâch ir minne iâmer treit“
hie mite er zuo dem knehte reit
und woltę in mære frâgen sâ.
dô ersach er schiere dâ
die lade von gezierden kluoc,
da innę er daz herze truoc
und ouch der frouwen vingerlîn.
er hetes an den gürtel sîn
gehenket beidiu von geschiht,
als ob ez wærę anders iht.
Dô der ritter daz ersach,
den knappen gruoztę er unde sprach,
waz er dârinne trüege.
dô sprach der vil gefüege
und der getriuwe iungelinc
„herr, ez ist einer hande dinc,
das verre mit mir ist gesant.“
„lâ sehen,“ sprach er alzehant
„waz drinne sî verborgen!“

dô sprach der kneht mit sorgen
„zewâre, des entuon ich niht,
kein menschę ez niemer an gesiht,
wan der ez sol von rehte sehen.“
„nein, alsus mac es niht geschehen,“
sprach der ritter aber zime
„wan ich ez mit gewalte nime
und schouwę ez under dînen danc.“
darnâch was vil hartę unlanc,
biz daz er ime daz ledelîn
brach von deme gürtel sîn,
daz tet er ûf mit sîner hant.
er gesach daz herzę unde vant
dâbî der vrouwen vingerlîn,
an den zwein wagt ime wol schîn,
daz der ritter læge tôt
und disiu beidiu sîner nôt
ein urkünde wæren
zuo der vil sældebæren.
Der ritter sprach dem knehte zuo
„ich sage dir, knappe, waz du tuo:
var dîne strâze, wellest du,
ich wil diz cleinœte nu
mir selben hân, daz sage ich dir.“
sus reit er heim nâch sîner gir
und sprach zuo sînem koche sâ,
daz er im ûz dem herzen dâ
eine sundertrahte
mit hôhen flîze mahte.
daz tet der koch mit willen gar.
er nam zime daz herze dar
und mahtę ez alsô rehte wol,
daz man enbîzen niemer sol
dekeiner slahte spîse,
diu sô wol nâch prîse
mit edeln würzen sî gemaht,
sô daz herze vil geslaht.
Als ez wart gar bereitet,
dô wart niht mê gebeitet.

der wirt der gienc ouch über tisch
und hiez tragen alsô frisch
die trahte sinen wibe dar.
„frouwe," sprach er suoze gar
„diz ist ein spîse cleine,
die solt du ezzen eine,
wan du ir niht geteilen maht."
sus nam diu frouwe vil geslaht
und az ir friundes herze gar,
alsô daz si niht wart gewar,
welcher slahte ez möhte sîn.
daz iæmerlîche trehtelîn
süeze dûhte ir werden munt,
daz si dâvor ze keiner stunt
nie dekeine spîse gaz,
der smac ir ie geviele baz.
Dô diu frouwe stæte
daz herze gezzen hæte,
dô sprach der herre sâ zehant
„frouwe, nu tuo mir bekant,
wie disiu trahte dir behage.
ich wæne, daz du dîne tage
enbizzest keiner spîse nie
süezer, frouwe, denne die."
„lieber herre," sprach si dô
„niemer werde ich rehte frô,
ob ich ie spîse gæze,
diu sô zuckermæze
mich dûhte und alsô reine,
sô disiu trahte cleine,
der ich iezuo hân bekort.
aller spîse ein überhort
muoz si mir bî namen sîn.
sprechent, lieber herre mîn,
ist diz ezzen lobesam
gewesen wilde oder zam?"
„Frouwe," sprach er aber zir
„vernim vil rehte, waz ich dir
mit worten hie bescheide.

zam unde wilde beide
was disiu trahte, sam mir got!
den fröuden wildę ân allen spot,
den sorgen zam ân unterlâz.
du hâst des ritters herze gâz,
daz er in sime lîbe truoc,
der nâch dir hât erliten gnuoc
iâmers alle sine tage.
geloube mir, waz ich dir sage,
er ist von sender herzenôt
nâch diner süezen minne tôt
und hât dir daz herze sîn
und daz guote vingerlîn
zeim urkünde her gesant
mit sime knehtę in disiu lant."
Von disem leiden mære
wart diu sældenbære
alsę ein tôtez wîp gestalt,
ir wart in dem lîbe kalt
daz herze, daz geloubent mir.
ir liehten hendę enphielen ir
beide für sich in die schôz.
daz bluot ir ûz dem munde gôz,
als ez diu wâre schult gebôt.
„iâ," sprach si dô mit grôzer nôt
„hân ich sîn herze denne gâz,
der mir hât ân unterlâz
von grundę ie holden muot getragen,
sô wil ich iu bî namen sagen,
daz ich dekeiner spîse
in keiner slahte wise
mich fürbaz wil genieten.
got sol mir verbieten
durch sînen tugentlîchen muot,
daz nâch sô werder spîse guot
in mich kein swachiu trahte gê.
enbîzen sol ich niemer mê
dekeiner slahte dinges,
wan des ungelinges,

der geheizen ist der tôt.
ich sol mit sender herzenôt
verswenden hie mîn armez leben
umb in, der durch mich hât gegeben
beidiu leben unde lîp.
ich wærę ein triuwelôsez wîp,
ob ich gedæhte niht daran,
daz der vil tugenthafte man
sante mir sîn herze tôt.
wê, daz mir ie nâch sîner nôt
wart einen tac daz leben schîn!
zwâr, ez enmac niht langer sîn,
daz ich ânę in eine lebe,
undę er in dem tôde swebe,
der vor mir triuwe nie verbarc."
sus wart ir nôt sô rehte starc,
daz si von herzenleide
ir blanken hende beide
mit grimme zuo ein ander vielt.
daz herzę ir in dem lîbe spielt
von sender iâmerunge.
hie mite gap diu iunge
ein endę ir süezen lebene
und widerwac vil ebene
mit eime swæren lôte,
swaz ir dâvor genôte
ir friunt geborget hæte.
si galt mit ganzer stæte
und ouch mit hôhen triuwen ime.
got welle, swaz ich dinges nime,
daz ich widergeben daz
müeze sanfter unde baz,
dan ir vil reinez herze tete.
ich wæne, daz an keiner stete
wart nie vergolten alsô gar
noch nimmer wirt des nime ich war
an den liuten, die nu sint,
wan nu der Minnen unterbint
lît niht sô strengeclichen an,

daz beidiu frouwen unde man
zesamen iht gebunden sîn,
daz si des grimmen tôdes pîn
nu durch ein ander liden.
man slîzet ab der wîden
ein bast vil sterker mit der hant,
dan iezuo sî der minne bant,
dâ nu liep bî liebe lît.
âne grimmes tôdes strît
werdent si gescheiden wol.
die nu kumberlîche dol
durch ein ander wellent tragen.
frou Minne gît bî disen tagen
in selber alsô guoten kouf,
und wizzent, daz si nie geslouf
ze tugentlicher diete
umb alsô swache miete
noch durch alsô kleinez guot.
dô durch si manec edel muot
unz ûf den tôt versêret wart.
nu hât verkêret sich ir art
und ist sô kranc ir orden,
daz si nu veilę ist worden
den argen umbę ein kleinez guot.
dârumbe lützel iemen tuot
durch si nu dem lîbe wê.
man wil darûf niht ahten mê
und triutet daz vil kleine,
daz sich algemeine
den liuten hât gemachet.
daz ist dâvon geswachet:
als ist ez umbę di minne.
gewünne si die sinne,
daz si tiure würde,
zewâre, iâmers bürde
die geleiten vaster an,
dan iezuo frouwen unde man,
ez würde nâch ir sô gestriten
undę ein ander für geriten,

daz man ez gerne môhte sehen.
niht anders kan es iu veriehen
von Wirzeburc ich Kuonrât.
swer alsô reine sinne hât,
daz er daz beste gerne tuot,
der sol diz mære in sînen muot
dârumbe setzen gerne,
daz er dâbî gelerne
die minne lûterlichen tragen.
kein edel herze sol verzagen.

7. Der Schwanritter ist nur in folgender Handschrift erhalten:

Frankfurt[1]) a. M. Stadtbibl. Fol. Pap. saec. XIV.

Herausgegeben ist der Text in 1358 Versen von W. Grimm[2]), Franz Roth[3]) und K. Müllenhoff.[4]) Besserungsvorschläge zum Texte bringen M. Haupt[5]), R. Sprenger[6]), K. Bartsch.[7]) Die Beziehungen auf deutschen Rechtsbrauch in dem Gedicht untersucht R. Schröder[8]) und E. Joseph.[9])

Über die Schwanensage ist bereits zu Wolfram[10]) gehandelt und über Konrads Stellung zu derselben ist oben[11]) gesprochen. Sein Gedicht stimmt ziemlich genau mit der zweiten Hälfte des chevalier au cygne. Das Ganze ist eine verkürzte an Karl den Großen angeknüpfte Wiedergabe der Erzählung des Lohengrin, eine Inhaltsangabe ist also an dieser Stelle überflüssig. Der Anfang fehlt in der Handschrift, und auch in der Mitte fehlt ein Blatt von 144 Versen. Der Schluß lautet:

Ich wil hie biten unde manen
alt unde iunc besunder,
daz si diz vremde wunder
niht haben gar für eine lüge
und si gelouben, daz got müge
erzeigen grôz unbilde.

[1]) Frz. Roth, Ausg. S. 39. Fr. Zarncke, der deutsche Cato, Leipzig 1852, S. 162—70. — [2]) Altdeutsche Wälder III (1815), S. 52—96. — [3]) Frz. Roth, der Schwanritter. Eine Erzählung von Konrad von Würzburg, Frankf. a. M. 1861. — [4]) Altdeutsche Sprachproben, Berlin 1864, S. 108—22. — [5]) In den Anmerkungen zum Engelhart und A. XV, 253. — [6]) Zu Konrads Schwanenritter. G. XXI, 419 f. — [7]) G. VI, 494—96. — [8]) A. XIII, 140. — [9]) Klage der Kunst S. 16 ff. — [10]) I, 116, 18 ff. — [11]) S. 71, 26.

disiu âventiure wilde
hie mite ein zil genomen hât.
von Wirzeburc ich Cuonrât
wil ir zehant ein ende geben. 1355
got lâze uns hie sô wol geleben,
daz wir besitzen immer dort
der êweclichen fröuden hort!

---

8. Die Klage der Kunst ist gleichfalls nur in einer Handschrift erhalten, der Würzburger[1]), nach welcher es von v. d. Hagen[2]) und Eug. Joseph[3]) herausgegeben ist. Über die Frage der Authentizität des Gedichtes ist schon oben[4]) das Nötige bemerkt. Es ist ein allegorisches Gedicht. Ein in einer Züricher Handschrift (58 275, saec. XII XIII) erhaltenes lateinisches Gedicht[5]) ist vielleicht eine Nachahmung von Konrads Gedichte.[6])

Die Form des Gedichtes ist die der prozessualischen Allegorie[7]), welche mit dem vierzehnten Jahrhundert zu voller Ausbreitung gelangt. Es ist der alte deutsche Rechtsgang in richtiger Reihenfolge beobachtet (Klage, Antwort des Beklagten, Beweis mit Anträgen, Urteil) und die Örtlichkeit ist auch demgemäß beschrieben. Das Gedicht lautet:

1. Frou Wildekeit für einen walt
mich fuorte eins an ir zoume.
dâ sach ich bluomen manicvalt
mêr danne zeinem soume.
ouch vant ich einen brunnen kalt 5
da under grüenem boume.
der eine mülen mit gewalt
wol tribe an sinem stroume.
2. Der brunne lûter als ein glas
stuont wol mit grüenem üemet, 10
daz velt dârumbe schöne was
gezieret unde gesüemet.

[1]) Vgl. B. J. Docen im Museum für altdeutsche Litteratur und Kunst I. 62 ff. — [2]) Minnes. III, 1, 334—37. — [3]) Konrads von Würzburg Klage der Kunst (DF. LIV), Straßburg 1885, S. 76—83. — [4]) S. 168, 28. — [5]) Herausgegeben von J. Werner im Neuen Archiv d. Ges. f. ältere deutsche Geschichtskunde XIV, 422 f. — [6]) Jos. Seemüller, A. XXXIV, 223—28. — [7]) Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung II[5], S. 233 ff.

1. Frou Wildekeit ist die Aventiure. — 10. üemet, Vormahd.

von einem plâne ich nie gelas,
der wære baz gerüemet:
der meie het dâ wol sîn gras
geræset unde geblüemet.

3. Dârobe stuont ein schatehuot
gewünschet wol nâch prîse.
man sach dâ lachen wize bluot
ûf dem grüenen rîse
(des man ze winter niht entuot
bî dem vil kalten îse);
dâ sâzen vogel ûfe guot
und sungen süeze wîse.

4. Nu hœret, wie mir dâ geschach
bî disem brunnen küele,
des vil wünneclîcher bach
wol kerne hiute müele.
ob ime stuont ein schœnez dach,
darunder ein gestüele
gesetzet, daz man verre sach
dâ liuhten vor dem brüele.

5. Darûf ein werdiu frouwe saz
an leben unde an künne
man seit, daz si sich verre baz,
dan alliu wîp, versünne:
an ir lac zwâre, geloubet daz,
vil gar der werlde wünne,
si waz ein reinez tugentvaz,
daz ir got liebes günne!

6. Got selb hæte si gesant
dâ her ûz himeltrône,
dârine fröude wirt erkant
der tugende sîn ze lône.
ir namen ich geschriben vant
reht oben umbe ir krône:
Gerehtekeit was si genant,
daz las ich dâ vil schône.

17. schatehuot, ein Hut, der Schatten giebt — 32. brüel, Grasplatz. — 44. sîn ûf Zinn.

7. Frou Wârheit mich niht liegen lât,
daz wizzet sicherliche.
ir krône und ouch ir liehtiu wât
die wâren alsô rîche,
die wîle und disiu werlt gestât,
in allem künicrîche
daz nieman alsô guotez hât,
daz disen zwein gelîche.

8. Ouch sâzen bî ir frouwen vil,
die rîche krône truogen;
an den lac hôher wünne spil,
des ich begonde luogen.
ir namen ich iu nennen wil.
wan ich si dâ mit fuogen
vant geschriben ûf ein zil
mit worten harte kluogen.

9. Dâ saz Erbarmeherzekeit
frî vor missetæte,
diu Triuwe was dâ wol bekleit
und ouch diu glanze Stæte.
ouch vant ich dâ Bescheidenheit
in wünneclîcher wæte:
die viere wâren wol bereit,
vil guot was ir geræte.

10. Dâ saz frou Güete gallen frî,
der krône was gewieret,
Miltę und Ęrę ich vant dâbî
nâch wunsche wol gezieret.
an die vil werden frouwen drî
wart von mir vil gezwieret:
si bluoten als ein rôsenzwî,
daz ûf der heide smieret.

11. Dâ saz frou Schame, diu reine fruht,
frî vor itewîze,
von der man seit, daz ir genuht
für alle tugende glîze.

53. die wile und, so lange als. — 74. gewieret, mit Edelsteinen ausgelegt. — 78. zwieren, verstohlen blicken. — 80. smieren = smielen, lächeln.

dâ saz frou Mâzę und ouch frou Zuht,
diu lûter undę diu wîze,
si hæte kiuschę an sich gedruht
mit herzeclîchem flîze.

12. Dâ saz ân alle missetât
ouch bî der küniginne
Wârheit und ir vil hôher rât
und ouch gerehtiu Minne.
swaz edeler tugent namen hât,
daz was dâ mit gewinne:
unz an die Kunst, der was ir wât
zerbrochen ûzę unt inne.

13. An frœuden dürrę alsam ein strô
was si von sender quâle:
Armuot si troffen hæte dô
mit ir vil scharpfem strâle.
hin für die küniginnę unfrô
gienc si zuo dem mâle
und huop ir rede hin zir alsô
mit zühten sunder twâle.

14. „Vil ûzerweltiu künigin,
ich suochę an dir gerihte.
durch die vil hôhen êre dîn
mîn krumbez dinc verslihte.
lâ dir mîn leit geklaget sîn
und michel ungeschihte,
wie valschiu Milte vâret mîn.
daz bringet mich ze nihte.

15. Ich bin verdorben, als ein mist,
sam bitter, als ein galle.
vil ungenædec si mir ist
ze hove und in dem schalle.
si wil, daz manic süezer list
in armekeit nu valle
und machet richę in kurzer frist
die künstelôsen alle.

108. verslihten, entscheiden, bessern. — 110. ungeschihte, Mißgeschick.

16. Swer kunst in sînem herzen hât,
den kan si wol versmâhen.
swer aber da âne fuoge stât,
dem wil si balde hâhen.
si kan durch valsche missetât
die gengen gâbe enpfâhen;
diu mich vil armen dicke lât
in grôzem kumber gâhen.

17. Sus wiset mich in arebeit
diu valsche Milte sêre,
si machet mîne sorge breit,
swar ich der lande kêre.
sît du nu bist Gerehtekeit
genennet, frouwe hêre,
sô rihte du diz herzeleit
durch aller frouwen êre."

18. Gerehtekeit diu sprach „daz sî!
antwürte, valschiu Milte:
sît dir ist swærę, alsam ein blî.
diu Kunst, die ich niht schilte.
swaz ir von dir wont leides bî,
vil schierę ich dir daz gilte."
Ûf stuont frou Milte fröuden frî,
der rede si bevilte.

19. „Ich bin unschuldec" sprach si „gar.
des si mich, frouwe, zihet.
des swer ich ûf dem alter dar,
dâ Got ûf wart gewîhet.
vor Kunst ich guotes niht enspar.
swie kûmę ez doch gedîhet,
mîn hant diu nimt ir guoten war,
si gibt ir unde lîhet."

20. „Zewâre daz getet si nie"
sprach aber Kunst diu slehte,
„wan wîlent, dô ir nâhen gie
mîn frœudenrîch gebrechte.

144. an der Rede hatte sie zu viel, die Rede war ihr zu viel. — 156. gebrechte. Schall, Ton.

nu lât si mich versmæhen ie
herren, ritter, knehte.
und obe ich daz beziuge hie,
geniuze ich des ze rehte?"
21. „Iâ" sprâchen dô von hôher kur
die tugende al gemeine.
„Frou Wârheit, nu sô gêt herfür,
und ouch frou Stæte reine,
und helfet mir, daz man hie spür
ir schulde niht ze kleine,
diu mir sô gar der Sælden tür
beslozzen hât al eine!"
22. „Swer ir tuot genge gâbe schîn,
dem frœuwet si sîn herze.
mit krâme füllet man ir schrîn,
des wirt vil kleine ir smerze.
si sitzet als ein keiserîn
behenket mit ir merze:
des wirt diu Kunst verdorben sîn,
wan si niht hât von erze."
23. „Iâ" sprach dô diu Gerehtekeit
„und spulget si des meiles,
daz man ir heim durch miete treit.
swaz man dâ vindet veiles:
sô frâge ich dich, Bescheidenheit.
waz du darumbe teiles.
wirt mir daz reht von dir geseit.
an sorgen du mich heiles."
24. „Ich teile" sprach diu frouwe dô,
„swer künstelôser diete
guot umb êre gebe alsô
durch keiner slahte miete,
daz im darumbe ir smæhe drô
diu werde Minne erbiete,
sô daz er nimmer werde frô,
swenn er sich frouwen niete."

174. merz, Schatz, Kleinod. — 178. wenn sie die Sünde pflegt, übt. — 192. wenn er sich um Frauen bemüht.

25. Sus wart geteilet bi der zît
von der Bescheidenheite.
ouch wart ir ot gevolget sît
vil schierę unt vil gereite.
„der Milte schaden machen wît,
ir ungemach vil breite!“
sus riefens alle wider strît
zuo der Gerehtekeite.

26. „Sît si nu niht ze rehte wil
ir hôhez ambet üeben,
sô müeze kumbers harte vil
ir dienestman betrüeben.
vil maneger hande wünnespil
wir in darumbę erhüeben:
sus muoz leidę ân endes zil
in volgen in ir grüeben.

27. Frou Schame ir selber des gesteme,
daz sị in gar vermîde,
sô daz er schanden sich niht scheme
und lasters si geschîde.
Frou Ėrę im hôhen prîs beneme,
diu lûter undę diu blîde,
und allez lop, daz im gezeme,
von fluochę er immer lîde.“

28. „Hiemite sî der rede genuoc“
sprach dô diu rihtærinne.
„gespilen hövesch unde kluoc,
swer rehte kunst niht minne
und doch hie milten namen truoc,
den lât mit ungewinne
hie leben durch den ungefuoc,
den er hât an dem sinne.

29. Ir habet stæte, waz hie sî,
vor mir geteilet hiute:
er sî iu swærę, alsam ein blî,
swer rehte kunst niht triute,

197. machen, abhortativ. — 206. darumbe, im Falle, daß sie ihr Amt pflichtgemäß ausübte. — 209. gestemen, Einhalt thun.

minne und aller fröuden frî,
in fremden hie die liute!
bî Kuonzen, der uns stêt hie bî,
die rede ich in enbiute."
30. Sus kêrte ich hin ûf mînen pfat
und seite disiu mære,
diu mich do ûf der selben stat
der edelen Künste swære
den rîchen herren künden bat.
diu sint alsô gewære,
daz in diu Sælde sprichet mat,
swem kunst ist wandelbære.

---

9. Der Engelhart ist in gar keiner Handschrift, sondern nur in einem alten Drucke[1]) erhalten, mit dem Titel:

Ein schöne Historia von Engelhart aufs Burgunt, Hertzog Dietherichen von Brabant, seinem Gesellen, vnnd Engeldrut, deſs Königs Tochter aufs Dennemarck, wie es jhnen ergangen, vnd was jammers vnd not sie erlitten, Gantz lustig vnd kurtzweilig zu lâsen. Vormals nie im Druck aufsgangen. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXIII. Auf der Rückseite deſs letzten Blattes steht: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Kilian Han, Anno M.D.LXXIII.

Nach diesem Drucke hat den Text in 6504 Versen meisterhaft M. Haupt[2]) bearbeitet; kritische Beiträge liefern außerdem M. Haupt[3]), E. Joseph[4]), R. Sprenger[5]) und K. Bartsch.[6]) Das Gedicht wird auch betitelt von höher triuwe. Konrad dichtete es nach einem lateinischen Buche, das jetzt verloren ist. Haupt urteilt von dem Gedichte, daß Konrad in ihm seinem Vorbilde, Gotfrid, am nächsten gekommen sei. Die Einleitung ist sehr künstlich, mit Schlagreimen.

230. fremden, Konjunkt.: ihn mögen die Leute meiden. — 231. Kuonze ist Konrad von Würzburg. — 239. mat sprechen einem, ihn für verloren erklären: in. denjenigen. — 240. wandelbære, verächtlich.

[1]) Vgl. über die drei vorhandenen Exemplare dieſes Druckes (zu Wolfenbüttel, Göttingen und zu Celle) Eschenburg, Deutsches Museum 1776. Denkmäler altdeutscher Dichtkunst, Bremen 1 99. Mone, Anz. f. Kunde d. deutschen Mittelalters 18 3, Sp. 74. K. A. Hahn, Wiener Jahrbücher der Litt. Bd. 88, Anzeigebl. S. 26. — [2]) Engelhart, eine Erzählung von Konrad von Würzburg. Mit Anmerkungen. Leipzig 1844. 2. Aufl. beſorgt von Eugen Joseph, Leipzig 1890 (vgl. K. Kochendörffer, P. XXIV, 128—32). — [3]) A. IV, 525 ff. — [4]) Klage der Kunst S. 88 ff. — [5]) Textkritisches zu Konrad von Würzburg, A. XXXVI, 160—162. — [6]) Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Litteratur, Straßburg 1886, S. 157—67.

Die in dem Gedichte behandelte Sage[1]) hat man auf die „ebenso phantastischen als phantasiereichen Inder" zurückzuführen gesucht, welche nach Benfey „das Geschäft des Stofferfindens fast für die ganze Welt übernommen zu haben scheinen". Sicher ist es ja, daß man bei verschiedenen Völkern des Orients ähnliche Sagengebilde findet. Aber es fragt sich doch, ob wir hierin ununterbrochne Tradition oder zufällige Übereinstimmung zu sehen haben. Gewichtige Stimmen haben sich gegen einen solchen Zusammenhang erklärt, und der Umstand, daß die Sage hauptsächlich in Frankreich und in Deutschland Verbreitung gefunden hat und nicht früher als im neunten Jahrhundert nachzuweisen ist, scheint ihnen Recht zu geben. Man hat die Namen Amis und Amiles verschieden zu deuten gesucht. Man denkt an den deutschen Namen Amo mit seiner Verkleinerungsform Amizo, Amicho, Grimm[2]) denkt an ὁμηλικός und führt Engelhart über Angelhart. Amelhart auf Amelius hin. Mone erinnert auch an Amelunc. Conrad Hofmann denkt an das lateinische Aemilius.[3]) Paulin Paris sieht Amis und Amiles für denselben nur in der Kasusform verschiedenen Namen an. Ad. Keller nimmt an, die ursprüngliche, lateinisch geschriebene Geschichte habe gehandelt von miles et amicus, dem Ritter und seinem Freunde, welche Deutung viel für sich hat. Allmählich seien die beiden Bezeichnungen zu Eigennamen geworden, indem dem einen unter dem Einflusse der Allitteration ein A vorgesetzt wurde. Die Legende verlegt die Lebenszeit der beiden Freunde unter die Herrschaft Karls des Großen; bei Mortara seien sie 774 im Kampfe gegen die Langobarden gefallen. John Koch a. a. O. will in dem Helden den Herzog Wilhelm V. von Aquitanien und Graf Wilhelm von Angoulême aus dem Anfange des elften Jahrhunderts sehen, doch ist das nicht möglich, da die Sage älter ist. Jedenfalls ist die Sage deutschen Ursprungs, wie solcher auch in den romanischen Fassungen betont wird. Schwieger[4]) sieht darin eine Franken

[1]) Vgl. die Litteratur in Piper, deutsche Spielmannsdichtung II, 102, 35, Anm. R. v. Muth, die Freundschaftssage im Engelhart Konrads von Würzburg, Wiener S.-B. XC, 233 ff., außerdem Adelb. Keller, roman des sept sages. Tüb. 1836, S. CCXXXI ff. Diocletianus Leben von Hans von Bühel, Quedlinb. und Leipzig 1841, S. 63 f. Mone, Anz. V (1836), Sp. 145 ff. Alberich von Troisfontaines bei Leibnitz, access hist. II, 105 ff. Ch. d'Héricault, essai sur l'origine de l'épopée française, Paris 1859, S. 62 ff. Le Roux de Lincy, Brut. I, S. LXXXII. Hofmann, Amis et Amiles. Erl. 1852, S. III f. Gautier, les épopées françaises I. 308 ff. Jubinal, contes et fabliaux II, 387 ff. John Koch, Jourdain de Blaivies, Königsb. 1875. — [2]) Armer Heinrich S. 187 f. — [3]) Amis S. VII. — [4]) a. a. O. S. 35 ff.

und Burgundern gemeinsame Sage, welche in der Nibelungengeschichte eine so deutliche Parallele habe, daß man an der Übereinstimmung beider nicht zweifeln dürfe. Vielleicht hatten unsre Vorfahren die Grundsage schon aus Asien mitgebracht, zu andern Zeiten aber andre Helden zu Trägern der Handlung gemacht. Ursprünglich sei die Sage in kurzen Einzelliedern gesungen worden, wie solche auch in der chanson de geste nach Paulin Paris noch zu erkennen seien und auch bei Radulf und andern Bearbeitungen hervortreten. Im neunten Jahrhundert seien diese Lieder gesammelt und lateinisch, aber auch neufranzösisch niedergeschrieben worden. In Deutschland sei die burgundische Amissage durch das Nibelungenlied verdrängt worden.

Als älteste erreichbare Form der Sage scheint eine lateinische Prosa zu sein (α). Aus dieser floß die älteste lateinische Prosaerzählung: Vita Amici et Amelii carissimorum[1]) (M) und wohl auch die Bearbeitung in den epistulae ad diversos des Mönches Radulfus[2]) Tortarius (RT) von Floriacum (um 1100), welcher Amelius aus Clermont in der Auvergne, Amicus aus Blaye (Blavia castra) stammen und beide an den Hof des Königs Gaiferus von Poitou (Pictonum) ziehen läßt, dessen Tochter Beliardis sich in Amelius verliebt, wovon die Königin Berta durch den neidischen Adradus Kunde erhält. In der Prosaerzählung M wird berichtet[3]), daß zu den Zeiten des Königs Pipin der comes Alvernensis in Luca mit einem inclitus miles Bericani castri (Berry), deutscher Herkunft, zusammenlebte. Die beiden zwei Jahre alten Söhne, die von Papst Deusdedit Amicus und Amelius getauft werden und zwei Becher erhalten, schließen sich eng aneinander an. Amicus wird aus Berry vertrieben und sucht Amelius auf, der aber auch schon ihn zu suchen ausgezogen war. Amicus heiratet die Tochter eines vornehmen Mannes und sucht dann weiter nach Amelius. In Paris treffen sie sich, und Amicus wird König Karls thesaurarius, Amelius sein dapifer. Amicus zieht nach drei Jahren zu seinem Weibe. Amelius gewinnt die Neigung von des Königs Tochter Belixenda, Graf Ardericus verklagt ihn, aber die Königin Hildegard selbst verbürgt sich für ihn. Nun holt er den Amicus, der für ihn den Ardericus besiegt und

[1]) Mone, Anz. f. Kunde d. d. Vorz. 1836, S. 145 ff. — [2]) Abgedruckt im Anhang I der Vorrede zur zweiten Ausgabe des Amis und Amiles von Conrad Hofmann S. XXIV—XXXII. — [3]) Schwieger S. 11 ff.

die Königstochter gewinnt. Amicus wird dann vom Aussatz ergriffen, von seiner Gemahlin Thobias oder Obias verfolgt, geht er nach Berry, wo er abgewiesen wird, dann nach Rom, wo Papst Constantin ihn aufnimmt, endlich zu Amelius, der ihn am Becher erkennt und durch das Blut seiner Kinder heilt. Diese aber werden vom Engel Raphael ins Leben zurückgerufen. Amelius und seine Gemahlin, durch das Wunder ergriffen, geloben Keuschheit. Des Amicus böse Gemahlin stirbt, er selbst erobert Berry zurück. Auf diesem Texte beruhen eine ganze Anzahl späterer Dichtungen: a. wahrscheinlich eine französische Prosa des dreizehnten Jahrhunderts (FP I) Li amitiez de Ami et Amile.[1]) b. Alberich von Troisfontaines[2]), der in seiner Chronik zum Jahre 774 einen kurzen Abriß der Geschichte giebt, c. ein Gedicht[3]) in lateinischen Hexametern (H); endlich d. die Vorlage (R*) der Amicus ok Amilius-rimur[4]) (R), die in einer Papierhandschrift des siebzehnten Jahrhunderts erhalten sind. Amicus herrscht in Radiarburg. Auf R* geht aber auch der älteste, altfranzösische Text zurück, welcher nicht mehr vorhanden ist, aber als Vorlage diente für a. eine spätere französische Prosafassung[5]) aus dem vierzehnten Jahrhundert (FP II). In dieser fehlt der wunderbare Tod der Freunde. Die Namen der beiden Freunde und ihre wunderbaren Schicksale sind vertauscht. Der Feind von Amis und der Königstochter heißt Hardré. Amiles hatte die Hand einer spanischen Gräfin gewonnen. Im übrigen finden wir dieselben Züge der Sage. Aus der Prosa floß eine in Alexandrinern vierzeilig gereimte Complainte im vierzehnten Jahrhundert, le dit des trois pommes[6]), und aus dieser wieder eine Prosaversion[7]), b. eine französische, jetzt verlorne Bearbeitung in Versen, aus welcher ein altfranzösisches Gedicht[8]) in Kurzzeilen zu vier Hebungen, Amys et Amillyóun (L), und die mittelenglische

[1]) Eine Probe bei Gautier, les épopées françaises I. 314ff., ganz bei Moland und d'Héricault, novelles françoises en prose du XIIIe siècle, Paris 1856; vgl. Schwieger S. 14. — [2]) Leibnitz, access. hist. II, 108ff. — [3]) Der Anfang gedruckt bei Monmerqué und Michel, Théâtre français au moyen âge S. 217; vgl. Schwieger S. 13. — [4]) Kölbing, B. IV, 275—79. — [5]) Mone a. a. O. S. 161ff. Kölbing, B. IV, 305—7. Schwieger S. 14. — [6]) Gautier teilt ein Bruchstück mit in den épopées; vgl. Kölbing, B. IV, 314. Schwieger S. 14. — [7]) B. IV, 314. — [8]) Kölbing, B. IV, 282—302. Weber, Metrical romances I, p. LIIIff. Ellis, Specimens of early english metrical romances. A new edition, revised by Halliwell, London 1848, S. 548. Michel, Théâtre français au moyen âge. Paris 1854, S. 216, Anm. Warton, history of english poetry, ed. by Hazlitt, II, S. 95, Anm. 4.

Romanze Amis and Amiloun[1]) flossen (E). Der Name der Prinzessin ist in L Mirabele oder Florie, in E Belisaunt. Der treue Knappe Amiles heißt Uwein (Owain), wie ihn die Seinen, Amorant (Amoraunt), wie ihn die Leute nennen, der ihn zu dem Palaste des Amis trägt, als er erkrankt war und als auch sein böses Weib ihn verlassen hatte. Owain wird als Nachfolger eingesetzt. Die beiden Freunde liegen in der Lombardei begraben. — c. die Darstellung in dem Ogier de Danemarche des Raimbert von Paris[2]) aus dem zwölften Jahrhundert; endlich d. die altfranzösische Chanson de geste Amis et Amiles[3]) (Ch). Ihr Pate ist Papst Yzoré in Rom, Amis' Heimat ist Clermont in der Auvergne, die des Amiles ist Bourges in Berry. An Karls Hofe zeichnen sie sich aus, indem sie im Feldzug gegen die Bretonen die Grafen Berart und Nevelon gefangen nehmen Karl und seine Tochter Belissant freuen sich darüber. Gegen sie sucht der Verräter Hardré den Gonbaut von Lothringen aufzustacheln. Dieser legt mit 4000 Bewaffneten den Freunden einen Hinterhalt, aber Amis und Amiles siegen, doch Hardré rühmt sich des Sieges und sagt, die beiden Freunde seien gefallen. Doch als diese zurückkehren, versöhnt sie Hardré, indem er dem Amis seine Nichte Lubias zu Blaivies (Blaye an der Gironde) zur Frau giebt. Lubias sucht die Freundschaft zu zerstören durch Verleumdungen, aber Amis bringt sieben Jahre bei Amiles zu, dann zieht er zu Frau und Kind, indem er Amiles vor der Königstochter Belissant warnt. Dieser aber erliegt, und Hardré tritt klagend gegen ihn auf mit sechzig Bürgen aus seiner Verwandtschaft. Für Amiles bürgt die Königin, ihre Tochter und ihr Sohn Bueves. Amis übernimmt für ihn den Zweikampf, und Amiles geht zu Lubias. Amis bereitet sich fromm für den Kampf, während Hardré seinen Täufling Aulori in allerlei Schlechtigkeiten unterweist. Hardré fällt im Kampfe. Amis heiratet für seinen Freund die Prinzessin. Zur Strafe dafür, daß er nun zwei Frauen hat, trifft ihn der Aussatz, als er Freund und Gattin wiedertrifft und sich auf seinem Lehen Riviers huldigen läßt. Lubias setzt darum die Scheidung durch. Darein willigt Amis und setzt seinen Sohn Girars als

[1]) Herausgegeben von Weber, metrical romances II. 367 ff.; vgl. Kölbing, B. IV, 270ff. Schwieger S. 22. — [2]) Schwieger S. 19. — [3]) Herausgegeben von Conr. Hofmann, zugleich mit Jourdain de Blaivies. Erl. 1852, 2. Aufl. 1882; vgl. B. IV, 302—7. Schwieger S. 5—10.

Lehnsherrn an seiner Statt. Girars allein sorgt für den kranken Vater. Zwei Diener, Garins und Haymes, begleiten ihn nach Rom zum Papst Yzoré. Als dieser stirbt, zieht er nach Clermont zu seinen Geschwistern, doch diese weisen ihn höhnend von sich. Auf dem Wege nach Bourges wird ihnen geraten, nach der Bretagne zu ziehen bis Mont St. Michiel. Nach mancherlei Abenteuern kommen sie nach Riviers, wo Amiles den Freund an seinem Becher erkennt und ihn nebst Belissant liebevoll aufnimmt. Auf den Rat eines Engels opfert er seine Söhne Morans und Gascelins für ihn, so daß ihn die Krankheit verläßt. Die Knaben aber findet man darnach gesund in ihrem Zimmer, mit einem goldnen Apfel spielend. Die beiden treuen Diener werden zu Rittern gemacht. Amis und Amiles eilen nun nach Blaivies, wo sie bei Gautier einkehren. Girars eilt ihnen entgegen, auch Lubias kommt, wird aber auf acht Tage in das Haus für Aussätzige gebracht, wo Amis gelebt hatte. Girars wird Ritter. Amis und Amiles pilgern zum heiligen Grabe, kehren dann zurück in die Lombardei, wo sie in Mortiers durch Krankheit den Tod finden. — Aus der chanson de geste floß eine dramatische Behandlung des Stoffes, Un miracle de nostre-dame d'Amis et Amille[1]) (Mir.). Die Handlung spielt am Hofe des französischen Königs zu St. Cloud. Sie nehmen die Grafen Gombaut und Bernard gefangen. Amiles erhält dafür die Herrschaft Blaives und die Hand der Lubias, mit Zustimmung des Hardré, Amiles tritt aber die Lubias dem Amis ab. Amiles erwirbt in Paris die Hand der Prinzessin, ein Lehen und ein Haus in der Stadt. Die Hochzeit wird in Riviers gefeiert. Im übrigen stimmt es mit der chanson. Aber auch noch andre Behandlungen der Sage lehnen sich an die chanson. Die Texte des Jourdains de Blaivier sind eng an sie angeschlossen. Jourdains ist der Enkel des Amis von der Hermenjart und Sohn des Amis, Girars, und wird durch Fromons, einen Verwandten des Hardré, ermordet. Über ihn ist auch ein eignes Gedicht geschrieben, der Gerart de Blavez. Daneben entstanden eine ganze Anzahl jüngerer französischer Bearbeitungen[2]) und Erweiterungen der Stammsage in Alexandrinern. Gerars de Blaves erhält

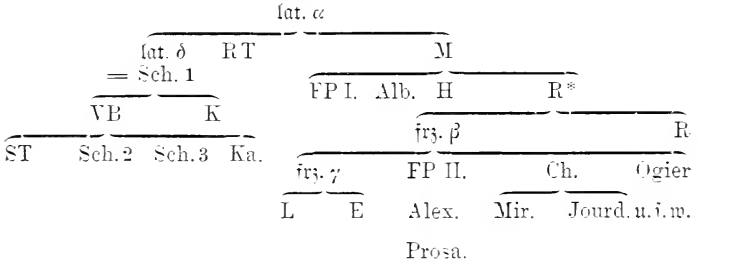
[1]) Herausgegeben von Michel a. a. O. S. 219ff.; vgl. Kölbing, B. IV, 307—11. Schwieger S. 15—19. Jubinal, mystères inédits du quinzième siècle. Paris 1837. Gaſ. Paris und Ulysse Robert, Miracles de Nostre Dame, Paris 1879. — [2]) Vgl. Mone a. a. O. und C. Hofmann; Schwieger S. 20.

Crembourc zur Frau, und ihr Sohn ist Jourdain. Ferner gehn auf solche Bearbeitungen die französischen Prosaromane von Milles et Amis zurück, so das Volksbuch in der édition Verard[1]) von 1503 und L'hystoire des deux nobles et vaillans chevaliers nommez Milles et Amys.[2]) Milles ist der Sohn des Grafen Anceaume von Clermont. Aus solchen Volksbüchern ging die Sage in die sogenannte blaue Bibliothek des sechzehnten Jahrhunderts über. Im achtzehnten Jahrhundert wurde die Sage 1778 von Marquis de Paulmy in seine Bibliothèque universelle des Romans aufgenommen. Auch in andre Sprachen gingen Bearbeitungen über.[3]) Eine unter dem Namen Oliver und Artus[4]) französisch verfaßte Bearbeitung ging ins Spanische, Italienische, Englische, Deutsche, Niederländische über und ward von Hans Sachs 1556 zu einer Comedi verarbeitet. Auch im provenzalischen Frankreich war die Sage bekannt. Eine italienische Übersetzung des französischen Volksbuches erschien in Venedig 1503. Auch das italienische Märchen von Cannelora und Fonzo[5]) gehört hierher. Das spanische Gedicht Romanze de la linda melisenda[6]) behandelt den Stoff in Romanzenform, auch gehört hierher der spanische Roman La historia del rey Canamor y del infante Turian su hijo[7]), sowie die Erzählung Olivier von Castilien und Artus von Algarra[8]) und ein slavisches Gedicht eines Diakonus Stephani. Auch ein angloromanisches Gedicht in Kurzzeilen, eine englische Ballade und das Buch von Emlyn und Amie sind zu erwähnen.[9]) Auch altnordische, isländische, dänische Bearbeitungen giebt es, und eine keltische Fassung in dem roten Buche von Hergest.

Aber aus dem lateinischen Texte α flossen noch andre Bearbeitungen, so besonders die des Radulfus Tortarius[10]) (RT) von Floriacum in den epistolae ad diversos, die um 1100 in lateinischen Versen geschrieben sind. Amelius stammt hier aus Clermont in der Auvergne, Amis aus Blaye im Waskenwald. Die Tochter des Königs Gaiferus heißt Beliardis, seine Frau

[1]) Léon Gautier, épopées: vgl. Liebrecht, Dunlops Prosadichtung S. 140 ff. — [2]) Gedruckt 1535 Paris bei Nicolas Chrestien; vgl. Mone, Anz. v. 1836, Sp. 358. — [3]) Vgl. Gräße, Litteraturgeschichte, C. Hofmann a. a. O. und A. Keller, roman des sept sages. — [4]) Grimm, armer Heinrich S. 189. — [5]) Ebenda S. 189—91. — [6]) Schwieger S. 22. — [7]) C. Hofmann, Jourdains, Anhang. — [8]) Charles d'Héricault, essai sur l'origine de l'épopée française et sur son histoire au moyen âge, Paris 1859. — [9]) Vgl. über diese W. Grimm im armen Heinrich und Ad. Keller im Roman des sept sages. — [10]) C. Hofmann, Anhang I der Vorrede der 2. Auflage; vgl. Schwieger S. 10. 11.

Berta. Der Verräter ist Adradus. Durch Rolands Schwert besiegt Amicus den Adradus. Der Schluß ist: Tanta fides purae praestat amicitiae. Ferner floß aus α ein lateinischer Text, der sowohl dem Fragment einer altnordischen Amicus ok Amilius-saga[1]) (S), als der Bearbeitung des Vincentius Bellovacensis in seinem speculum historiale[2]) (VB) zu Grunde gelegen hat. Der Fassung δ nahe steht der lateinische Text einer Grazer Handschrift (873) des fünfzehnten Jahrhunderts[3]) (Sch 1), und an diese lehnt sich die Legende von Amicus und Amelius durch Andreas Kurzmann[4]) (K). Aus Vincentius floß a. eine Prosafassung in Kölner Mundart[5]), Der sele trost (ST), b. eine schwäbische Prosa der Münchner Handschrift Cg. 523 aus dem fünfzehnten Jahrhundert[6]) (Sch 2), c. die niederrheinische Fassung der Berliner Handschrift Ms. germ. 4°, 261 aus dem fünfzehnten Jahrhundert[7]) (Sch. 3), d. die Erzählung im Karlmeinet[8]) (Ka). Das Verhältnis dieser Texte zeigt sich also in folgendem Schema:



Werfen wir nun noch einen Blick speziell auf die deutschen Bearbeitungen der Sage. Die Heilung vom Aussatz durch reines Blut wird in Hartmanns armem Heinrich behandelt.[9]) Noch enger mit der Amicussage verwandt ist aber der Engelhart Konrads von Würzburg[10]), doch ist dessen lateinische Quelle noch nicht nachgewiesen. Die Namen sind vielfach der deutschen Heldensage entlehnt, auch ist die Motivierung völlig geändert. Außerdem muß noch ein Blick auf die Sage von den sieben weisen Meistern ge-

[1]) E. Kölbing, G. XIX, 184ff. — [2]) lib. XXIV, cap. 162. — [3]) Herausgegeben von A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften I. Wien 1875, S. 46—60. — [4]) A. Schönbach a. a. O. und Über die Marienklagen, Graz 1874, S. 72. Schwieger S. 22. — [5]) Wackernagel, altd. Leseb. 5. Aufl. S. 1313. — [6]) Schönbach, Mitteilungen I, 46. — [7]) Ebenda S. 68—70. — [8]) Viper, Spielmannsdichtung II, 101, 25. — [9]) S. oben S. II, 85, 15 und Schwieger S. 25f. — [10]) Schwieger a. a. O. S. 24f.

worfen werden. Diese geht zurück auf die indische Fabelsammlung des Sendabad[1]), welche unter der persischen Dynastie der Arsaciden verfaßt sein soll und zuerst von dem arabischen Geschichtschreiber Masûdi erwähnt wird.[2]) Es flossen daraus der arabische Roman der sieben Veziere[3]), die hebräischen Parabeln des Sendabar[4]) und der griechische Roman des Syntipas[5]). Aus dem hebräischen Roman floß die Historia septem Sapientum Romae[6]) des Dam Jehans (um 1200). Auf Grund dieser entstand der von Le Roux de Lincy unter dem Titel les Sept Sages de Rome veröffentlichte, unter dem Namen Dolopathos bekannte altfranzösische Roman des Herbert (saec. XIII), sowie ein französischer Prosaroman[7]), der Roman der Sept Sages[8]) und eine Reihe von Übersetzungen in fast allen europäischen Sprachen[9]) entstand auf Grund des lateinischen und des französischen Textes. Dem ersteren folgte auch als älteste deutsche Bearbeitung Hans von Bühel (aus Poppelsdorf) in Dyocletianus leben[10]), welche in einer Basler Handschrift erhalten ist[11]), sowie in Handschriften zu Berlin[12]), Erlangen[13]), Hamburg[14]), Leipzig[15]), Frankfurt, Wiesbaden, Trier[16]) und in alten Drucken von 1473, 78, 80, 81, 86, 87, 88, 97, 1515. Am Schlusse dieser ist in die Rede des Kaisersohnes Diokletian[17]) nun auch die Geschichte von den beiden Freunden verflochten, die hier die Namen Alexander und Ludwig führen. Die Kaisertochter heißt Florentin, der Verräter Conrad.[18]) Auch in die lateinischen und französischen Texte ist

[1]) Nicht zu verwechseln mit der des Bidpai, welche sowohl in der hebräischen als in der lateinischen Übersetzung dem Sendabad beigelegt wird; vgl. Hor. Hayman Wilson, Analytical account of the Pancha-tantra I, London 1827, S. 32. — [2]) Besprochen von Loiseleur-Deslongchamps, essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe, Paris 1838, welchem Auszüge aus dem Dolopathos, dem ältesten Gedichte des Abendlandes über die sieben weisen Meister, beigegeben sind unter dem Titel: Roman des sept sages de Rome en prose avec une analyse et des extraits du Dolopathos par Le Roux de Lincy. — [3]) J. Scott, Tales, anecdotes and letters translated from the arabic and the persian, Shrewsbury 1800. — [4]) Drucke zu Constantinopel 1516 und zu Venedig 1568. — [5]) Loiseleur a. a. O. — [6]) Ebenda S. 91; daraus auch ein Ludus septem Sapientium; vgl. Jubinal, mystères inédits I, 3 VII. — [7]) Aus dem XIII. Jahrh., herausgegeben von Le Roux de Lincy. — [8]) Herausgeg. von Ad. Keller, li romans des sept sages, Tüb. 1836; vgl. Dyocletianus Leben S. 17—34. — [9]) Keller, Dyocletianus Leben S. 15—17. 35—42. — [10]) Adelb. Keller, Dyocletianus Leben von Hans von Bühel, Quedlinb. u. Leipzig 1841. P. Paschke, über das anonyme Gedicht von den sieben weisen Meistern, 1891. M. Murko, die Geschichte von den sieben Weisen bei den Slaven, Wien 1890 (Wiener Sitzungsber. CXXII); vgl. Litt Centralbl. 1892, Nr. 5, Sp. 155. — [11]) W. Wackernagel in Pischons Denkmälern II. 62ff. Altdeutsche Handschriften der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 63f. — [12]) Aus Eichenburgs Bibliothek. — [13]) Roman des sept sages S. CVIII. — [14]) Lappenberg in Menes Anz 1834, S. 994. — [15]) Naumann, catalogus librorum manuscriptorum S. 35. — [16]) Keller, Dyocletianus Leben S. 85f. — [17]) V. 7620—9080. — [18]) Vgl. Schwieger S. 29ff.

diese Erzählung verflochten, doch heißt der Verräter, der Sohn des Königs von Spanien, Guy statt Conrad. Desgleichen findet sie sich in einer deutschen Prosa einer Heidelberger Handschrift[1]) und in einer andern poetischen Bearbeitung[2]), sowie in der Dramatisierung von Wild im sechzehnten Jahrhundert.[3])

Konrads von Würzburg Engelhart zeigt, wie schon bemerkt, manche Parallelen zur Nibelungensage. Gunther-Siegfried und Amicus-Amelius entsprechen sich, wie auch Brunhild-Kriemhild mit Belissant-Lubias. Das Eintreten des Stärkeren für den Schwächeren, die Brautwerbung, die Eidesreinigung und mancher andre Zug fordern zur Vergleichung auf. Manche von Konrads Namen sind der Heldensage entlehnt[4]), so Frute von Dänemark und Hertnit von Reußen; andere sind des Dichters Erfindung, wie Wahsmuot von Schotten, Ritschier von England, Benivel. Auch in der Erzählung selbst verfährt Konrad mit freier Erfindung. So rührt die im Anfang geschilderte Prüfung durch den Apfel, ferner auch das Turnier in der Normandie, Dietrichs Klage am Brunnen und vieles Andre von ihm selbst her.

Der Gedankengang des Gedichtes ist folgender: Der Dichter beginnt mit einem Lobe der Treue:

Ein mære wære guot gelesen,
daz Triuwe niuwe möhte wesen,
ir liehten kleider leider blint
durch valschen orden worden sint.
úz wünneclicher wæte,
die si vor ziten hæte,
gezogen ist diu stæte
durch valschen liute ræte.
ir varwe garwe siuberlich
von swachen sachen trüebet sich.
ir lop kan üeben trüeben glast:
si wil úf erden werden gast.
ir rœselehten wangen
mit bleiche sint bevangen.

[1]) Gervinus II[5]. S. 329. — [2]) v. d. Hagen, Grundriß S. 303 ff. Keller, Roman des sept sages S. CIX ff.; vollständig in Keller, altdeutsche Gedichte, Tübingen 1846, S. 15—241. — [3]) Koberstein I[6]. S. 403. — [4]) M. Haupt, Ausg. S. IX. Schwieger a. a. O. S. 24.

wen sol nâch ir verlangen?
ir schœne ist gar zergangen.
die rîchen wîchen man ir siht,
ir girde wirde vindet niht.
si treit verborgen sorgen vil,
nieman si reinen meinen wil.
gar selten man si rüemet.
ir name ist gar vertüemet,
der wîlen stuont geblüemet
und schône was gesüemet.
man solte, wolte man ir pflegen,
ir starke marke widerwegen.
si kan wol vinden swinden rât,
der zuo den êren kêren lât.
Triuw ist an tugenden veste.
swie truobe ir lop nu gleste,
si lêret doch daz beste
die kunden unde di geste.
ir ræte stæte machent wip,
ir lêre sêre mannes lip
ze wâren dingen bringen wil,
an ir ich merke sterke vil:
ein wip unstæte schiuhet,
diu triuwe en herze diuhet:
ein man dem valsche enpfliuhet,
der triuwe an sich ziuhet.
ir huote guote bürge mac
besorgen morgen unde tac.
ir hant ûf erden werden man
besliezen sîne schrîne kan.
swer wil in triuwen alten,
der kan der bürge walten:
man lât in hort behalten
in kisten manicvalten.
kein herze-smerze trûren birt,
swâ Triuwe niuwe gerne wirt.
wan si mit süezen grüezen gît
der minne diebe liebe zît.
von triuwe leit verswindet

und alliu sorge erwindet.
swer triuwe an liebe vindet,
ze freuden sich der bindet.
ir güete blüete wilder dorn,
ir kluoge fuoge friunde zorn
kan wol gescheiden; leiden sin
tuot si besunder under in.
swâ vintschaft mit gedrange
tuot zwein gelieben ange,
ist dâ der Triuwen zange,
ir zorn der wert unlange.
ir klâre wâre lêre ist guot.
ir stiure tiure vehten tuot.
wan si nâch êren mêren wil
an sippeschefte krefte vil.
got sælden im verbünne,
der Triuwen leides günne,
wann Triuwe ist under künne
ein freude berndiu wünne.
ir ougen tougen nâhe sehent,
heinlichiu rîchiu dinc si spehent.
man darf ir wunder sunder wân.
si muoz an stæte ræte gân.
swie kleine man si triute,
man lât iedoch ze diute
heinlichiu dinc noch hiute
verstân getriuwe liute.
si wîsen prîsen ich hie sol.
mit henden swenden kan si wol
vil witzecliche rîche wât.
si tuot den armen warmen rât.
wol ir vil süezen listen!
si ziuhet ûz der kisten,
dâmite si kan fristen
di armen ebenkristen.
Sit Triuwe nu diz allez kan
und ir bedarf sô manic man,
wie mac ir lêre danne
sô rehte manegem manne

geleiden ûf der erden?
den richen undę den werden
solte si wol lieben,
und niht wan argen dieben
von schulden widerzæme sîn.
ir liehter, wünneclicher schîn
die hôhen soltę erliuhten.
und soltę ir süezę erviuhten
ir herzę an êren dürre,
wan ez in vaste würre,
ob man niht triuwe hæte noch.
die richen die bedürfen doch
triuwe baz, dan iemen.
ob triuwe pflæge niemen,
sô würde kranc der richen habe.
man züge in unde bræchę in abe
ir guot und al ir êre.
des soltę ir herzesêre
in lûterlichen triuwen sweben,
durch daz si bilde künden geben
ûf alsô triuwelichen sin,
daz niemen triuwe bræchę an in
und innecliche wârheit.
owę, daz triuwę ist worden leit
und man ir doch sô wol bedarf!
der si zem êrsten ie verwarf,
der müezę nu sælic werden.
man hât im ûf der erden
daz umb anders niht vertragen,
wan daz si guotes niht beiagen
mohtę, als úntriuwe tuot.
hæte si gewunnen guot,
ir wære deste baz begert,
swaz guot gewinnet, daz ist wert.
dâvon der valsch nu brichet für,
und wirt gedrungen ûz der tür
frou Triuwę an manegen enden.
bî der liute wenden
wirbet si genôte

nâch dem wibelbróte
und stêt vil hungermælec.
si dünket unliutsælec
beide frouwen unde man.
herberge si gewinnen kan
niender an den gazzen.
man wil si leider hazzen
und treit ir lützel iemen gunst.
het ich nu sô getâne kunst,
daz ich nâch miner girde
erhœhen möhte ir wirde,
des wolte ich gerne vlîzic sin.
künd ich ir lobes trüeben schin
ze liehte wider bringen,
darnâch sô wolte ich ringen
als ein triuwe gernder man.
und ob ich niht erwerben kan,
daz man ir welle ruochen,
sô wil ich doch versuochen
mîn heil an dirre stunde.
mit herzen unde mit munde
wil ich von hôhen triuwen
ein wârez mære erniuwen
elliche hie ze diute,
darumbe daz die liute
ein sælic bilde kiesen dran,
daz si triuwe noch erman
unde in ganze wârheit gebe,
ob ieman nâch triuwen lebe,
daz ez in dâran sterke
unde ein valscher merke
und kenne sîne unstæten art,
sô daz er ûf die rehten vart,
der ganzen triuwen kêre sich.
wan ez ist wâr und endelich,
daz der triuwenbære
von triuwe rîchem mære
an sîner triuwe stæte wirt,
unde der valschgemuote enbirt

untriuwen lihte gar dâbî,
sît daz er dâ zerkennen sî.
Swer aber valscheit ist gewon,
dem tuot untriuwe vil gedon,
und mac si lâzen küme.
ich wæne, daz ich sûme
mich selben an den dingen.
daz ich künne bringen
den valschen ûzer sîme site,
zewâre, ich wæne es niht hiemite,
daz ich von höher triuwe sage,
wan der ungetriuwe zage
ungerne dâ belibet,
dâ man gerne tribet
von triuwen guoter mære vil.
dâvon sô muoz ich unde wil
komen ûz der zuoversiht,
daz ein triuwelôser wiht
von disem mære ûf triuwe kome.
ich wil, daz den getriuwen frome
dis âventiure aleine,
sô daz ir triuwe reine
dâvon gesterket werden.
swer nu wil ûf erden
vernemen ganzer triuwen hort,
der ruoche hœren disiu wort
und neige herze und ôren her.
ich bin des offenlichen wer,
daz er gehœret nimmer mê
kein mære, dâvon er bestê
ze triuwen alsô girhaft.
ob er durch edele bischaft
an triuwen stæte wil bestân,
sô wirt im von mir ûf getân
ein âventiure wilde,
dâran er sælic bilde
ze triuwen schiere funden hât.
von Wirzeburc ich Kuonrât
hân ze sælden für geleit

den liuten von der kristenheit
in tiuscher worte schine.
ich hân si von latîne
in rîme alsô gerihtet
und ûf den wân getihtet.
daz sich nâch mines herzen ger
dâbi gebezzer etewer.

Einst lebte in Burgund ein vornehmer Herr, der hatte neben anderem Besitz von seinem Weibe zehn treffliche Söhne. Einer von diesen zeichnete sich besonders aus durch allerlei Tugend. Er hieß Engelhart. Doch fehlte es ihm an Gut, welches nun einmal zum irdischen Glücke nötig ist. Er sah ein, daß sein Vater nicht ihn und alle seine Brüder rittermäßig unterhalten könne, und beschloß sich in der Fremde zu versuchen. Er hatte König Frute in Dänemark loben gehört und bat seinen Vater um Urlaub. Vergebens suchte ihn dieser zu halten. Da rüstete er ihn gut aus und gab ihm drei schöne Äpfel. Deren einen solle er dem anbieten, der sich ihm auf dem Wege zur Gesellschaft anbiete. Esse er ihn allein, ohne ihm etwas davon zu geben, so solle er ihn meiden. Er empfahl ihm die Treue noch besonders. Der Sohn gelobte, sich nach diesen Vorschriften zu richten, und ritt davon. Da begegnete er einem Jüngling, der ebenfalls nach Dienst suchte und ihm seine Gesellschaft anbot. Engelhart bot ihm den einen Apfel an. Der andre aß ihn ganz auf, und Engelhart trennte sich alsbald von ihm. Darnach bat ihn ein andrer auf einer Wiese um seine Gesellschaft. Da der es aber mit dem Apfel ebenso machte, trennte er sich auch von dem. Endlich begegnete ihm ein Junker, der ihm wunderbarlich an Gestalt glich, nur Pferd und Gewand waren anders. Ihre Gesinnung war auch dieselbe. Als der ihm nach der Begrüßung auf der wilden Heide Würze anbot aus seinem Beutel und ihn zum Gesellen wünschte, nahm es Engelhart freudig an und bot ihm den Apfel. Der andere schälte ihn sorgfältig und schnitt ihn mit seinem Messer in zwei Stücken, deren eines er Engelhart darbot. Dieser war sehr beglückt, einen so trefflichen Freund gefunden zu haben. Auch dem andern kam es vor, als hätte er gefunden, wonach er so lange suchte, und beide, Dieterich und Engelhart, zogen nun in rechter Eintracht ihres Weges. Sie kamen an den Hof des

Königs von Dänemark, wo sie sogleich durch ihr Aussehn die Herzen gewannen und freudig empfangen wurden. Auch der König und die Königin wurden auf sie aufmerksam und fragten, ob sie Brüder seien; sie aber bekannten sich nur als Gesellen, die zum Könige gekommen seien, da dessen Ruhm überall, in Beheim, Ungarn, Reußen, Preußen, Franken, Sachsen, verkündet werde. Der König hieß sie willkommen und nahm sie an seinem Hofe auf. Durch allerlei Kunstfertigkeit machten sie sich bald beliebt bei Männern und Frauen. Gegeneinander waren sie stets gleich nachgiebig und treu und wären für einander auch in den Tod gegangen. Der König unterschied sie ihrer Ähnlichkeit wegen durch Kleider. Ihre Ähnlichkeit war so groß, daß sie selbst König Alexander Staunen abgenötigt hätte. Nun hatte der König eine liebliche Tochter, mit Namen Engeltrut, die bald auf die beiden Gesellen aufmerksam ward und ihnen zeigte, daß sie sie leiden mochte. Doch galt ihre Neigung zunächst beiden zugleich (1014). Dieterich und Engelhart galten ihr für einen Mann. Sie selbst ward irre bei dieser Doppelneigung und wünschte, sie möchte einen Unterschied entdecken. Aber sie fand keinen solchen, doch schien ihr Engelharts Namen süßer zu klingen, zumal da sie auch Engeltrut hieß. Daher bevorzugte sie nun Engelhart, dem sie sehr hold ward. Die beiden Jünglinge achteten nicht darauf, was in dem Herzen der Jungfrau vorging. Sie dienten dem Könige in gleicher Treue weiter. Da kam ein Bote an den Hof und fragte nach Dieterich. Nachdem der König gegessen hatte, ward der Bote zu Dieterich geführt und berichtete diesem, die Herzogin von Brabant, seine Mutter, habe ihn nach des Vaters Tode allenthalben suchen lassen, um ihm das Herzogtum zu übergeben; jetzt erst, nach einem halben Jahre, sei es ihm geglückt, ihn zu finden. Er möge schleunig heimkehren, damit nicht ein andrer Herzog erwählt werde, da man ihn für tot halte. Er überreichte Dieterich einen Brief, der die Wahrheit seiner Aussage bestätigte. Da klagte Dieterich um den Tod seines Vaters, doch noch schwerer kam es ihm an, daß er von Engelhart scheiden sollte. Dem teilte er mit, was er gehört hatte, und forderte ihn auf mit ihm zu ziehen. Der erschrak sehr, erklärte aber, wegen seiner Treue beim Könige ausharren zu müssen, der ihn aufgenommen habe. Er wünschte seinem Freunde, daß Gott ihm seine Treue vergelten möge. Er habe den hohen Fürsten nicht in ihm ver-

mutet, sonst hätte er nicht auf seine Gesellschaft Anspruch erhoben. Dieterich aber bat ihn, nur an ihre Treue zu denken und mit ihm zu fahren, da er sein nicht entbehren könne. Engelhart aber blieb bei seiner Weigerung und riet dem Freunde, nicht zu zögern, sondern Besitz zu ergreifen von seinem Herzogtume. Er aber wolle hier bleiben, bis er Ritter sei. Dieterich versprach ihn sogleich zum Ritter zu machen, Engelhart aber mochte den König nicht verlassen, der ihm Gutes erwiesen hatte. Doch weigerte er sich nicht, ihm zu geloben, daß er ihn nicht meiden wolle, wenn er von hinnen zöge. Dieterich nahm Urlaub vom Könige, und dieser entließ ihn in hohen Ehren, stattlich ausgerüstet und mit Gefolge. Alle entließen ihn ungern, bei den Seinen aber ward er froh empfangen (1628). Engelhart diente unterdessen dem Könige getreulich weiter und ward nun doppelt hochgeschätzt. Alle liebten ihn, bis auf einen, Ritschier von England, des Königs Schwestersohn. Engelhart merkte wohl dessen neidische Gesinnung, doch schwieg er geduldig dazu. Engeltrut liebte ihn nur um so mehr, und inniger als Eltern und Verwandte. Ihre heimliche Liebe ward noch stärker, als die alte Königin starb. Ihre Thränen schrieb man auf Rechnung ihrer Trauer, während doch die Liebe ihr solchen Kummer machte. Der König suchte sie zu trösten. Er gab ihr Engelhart als Kämmerer, damit er ihr den Kummer vertreibe durch seine Künste. Sie war damit sehr einverstanden. Öffentlich zwar zeigte sie sich Engelhart gefaßt, während im geheimen ihre Liebe nur um so stärker entbrannte. Engelhart merkte aber doch bald ihre Neigung, und auch ihn erfaßte die Minne, doch wagte er kein Wort darüber zu äußern. So wollte keiner von beiden den ersten Schritt thun. Einst, da er ihr die Speise knieend schnitt, ließ er, ganz erfüllt von seiner Liebe, das Messer fallen. Sie merkte daran, daß auch er sie lieb hatte, und ließ sich nichts merken. Als sie aber allein waren, fragte sie ihn, warum er die Farbe gewechselt habe. Erst leugnete er, aber endlich mußte er seine Verwirrung bekennen, und nun gab er auch zu, daß er an ihre Minne immerfort denken müsse. Er wisse wohl, daß sie als Königin zu hoch über ihm stehe, als daß er seine Augen zu ihr erheben dürfe, allein ihn habe auch nur ein Zufall seine Gefühle enthüllen lassen (2074). Sie aber sagte, dem Ehrenhaften stehe es zu, auch um eine Kaiserin zu werben; doch bat sie ihn, ferner nicht so zu sprechen um ihres Vaters

willen. Er versprach das, sagte aber zugleich, daß er sie immer lieben müsse. Sie aber blieb dabei, kein Wort mehr davon hören zu wollen, und er versprach es. Er ging traurig davon, doch war es ihr nicht ernst. Sie wollte sich nur nichts vergeben. Engelhart ward jetzt ganz liebeskrank und klagte oft im geheimen sein Leid. Er klagte sie an, wie eine Sirene ihn angelockt zu haben, um ihn zu vernichten. Dabei wurde er immer blasser, und alle hielten ihn für krank. Man glaubte, er werde sterben. Da trat die Königstochter einst vor sein Bett und fragte, was ihm fehle, und er bekannte, daß die Liebe zu ihr ihn krank mache Sie sagte darauf, sein Ungemach schmerze sie, doch wage sie nicht sein Weib zu werden um der Leute willen. Sie habe vernommen, ihrer Base Sohn Ritschier von England solle Ritter werden; so solle auch Engelhart darnach streben. Wenn er in einem Turnier sich bewähre, wolle sie sein Weib werden, denn sie liebe ihn ebenso sehr, wie er sie. Da ward er sogleich gesund, und ein Kuß von ihr heilte ihn vollends Der König, da er ihn wieder gesund sah, erklärte sogleich, er wolle ihn mit Ritschier zum Ritter machen. Auf einem grünen Plane ward ein schönes Hoffest angesetzt, und mit Engelhart und neunundzwanzig andern ward auch Ritschier zum Ritter gemacht. Sogleich fuhr er nach der Normandie, von Engeltrut schön ausgestattet, zum Turniere. An der Vesperie verstach er zunächst mehrere Lanzen mit dem edlen Benivel, der oben auf goldnem Felde zwei Löwen, unten auf blauem Grunde einen Adler führte und auch sonst schön gerüstet erschien. Engelhart trug nur eine Borte am Helme, die ihm seine Herrin gegeben hatte. Beim dritten Zusammenstoß hob Engelhart den Gegner aus dem Sattel. Ebenso warf er einen Grafen aus Uztrieht und manchen andern Ritter. Am nächsten Morgen folgte der Hauptkampf. In herrlichen Rüstungen zogen die Ritter herbei, wohl zweitausend an Zahl. Die waren so geteilt, daß der Schotten König Wachsmuot die eine Partei von tausend führte, der Riuzen König Hartnit die andre. Zu letzteren gehörte auch Engelhart. Der Kampf entspann sich bald. Engelhart zeichnete sich vor allen aus. Die Rosse, die er gewann, schenkte er den Knappen. Auf der andern Seite that sich besonders ein Ritter hervor, der eine goldne Löwenklaue im Schilde führte und den Reußenkönig schon gefangen hatte. Da stürmte Engelhart herbei und rannte auf den Feind los. Die Schwerter erklangen, und ein grimmiger

Kampf hub an. Engelhart bezwang den Gegner und befreite den König. Als er aber hörte, daß der Ritter ein Landfahrer sei, gab er ihm Roß und Rüstung zurück. Niemand vermochte es Engelhart gleich zu thun. Die Gerenden fanden bei ihm reichen Sold. Er half den Riuzen den Sieg gewinnen. Nach dem Turniere eilte er nach Dänemark an des Königs Hof zurück. Sein Ruhm war vor ihm hergezogen, und auch Engeltrut hatte davon gehört. Nach der Mahlzeit durfte er durch den Baumgarten zu ihr schleichen, und sie erfreuten sich ihrer Liebe Engeltrut war gar schön, ihre Zähne feiner als die der Fiot. In jeder Hinsicht war sie vollkommen. Unter Lachen und Kosen verging ihnen die Zeit (3170). Allein dem Ritschier war ein Sperber entflohen und in den Baumgarten geflogen. Dem eilte er durch den Palas nach, und da er die Pforte offen fand, trat er hinein und fand dort die beiden. Sie sprangen bei seinen höhnenden Worten erschrocken empor, doch schon war er hinweg geeilt. Engelhart fand zuerst Worte, mochte er bleiben oder fliehen, so drohte ihnen Verderben, denn daß Ritschier sie melden würde, war ihm zweifellos. Engeltrut riet ihm zu fliehen, damit er nicht sterbe; die Schande wolle sie um seinetwillen gern tragen. Er aber weigerte sich feiger Flucht.

swer fliuhet, ê daz man in iaget,
entriuwen, der ist niht ein man. 3435

So beschloß er ihre Unschuld zu beteuern und sich aufs Leugnen zu legen. Engelhart ging nun von ihr. Ritschier hatte unterdessen dem Könige gemeldet, was er gesehen. Der wurde sehr zornig, so daß er lange nicht die Worte zur Antwort fand. Er sagte, fortan wolle er niemand mehr trauen, an Engelhart aber blutige Rache nehmen. Er hieß ihn sogleich fangen und in Eisen schlagen. Engeltrut bat händeringend Gott um Hülfe für den Gatten. Auch andere Leute klagten um ihn, denn jedermann hatte ihn gern. Nun wurde der König ermahnt, ihn sich wenigstens verteidigen zu lassen. So wurde er vor den König gebracht. Er hatte völlig die Fassung wiedergewonnen. Der König warf ihm vor, untreu gegen seine Ehre mit Engeltrut gehandelt zu haben. Er aber beteuerte seine Unschuld, er würde nie wagen, die Augen zu des Königs Tochter zu erheben. Nur ein Lügner könne ihn so beschuldigt haben, dem dürfe der König nicht glauben.

Nun wandte sich der König an Ritschier und fragte ihn, was er dagegen zu sagen habe. Ritschier berief sich auf seine Augen. Engelhart dagegen bezichtigte ihn der Lüge, da er ihm stets Haß nachgetragen habe. Seine gehässige Erfindung sei höchst unerfreulich für seinen Herrn, den König. Wenn es ein anderer ihm Gleichstehender gesagt hätte, so würde er ihn einen Lügner schelten; nun aber sei er König von England, und er dürfe sich nicht an ihm vergreifen. Ritschier aber blieb bei seiner Behauptung und machte sich anheischig, den Baum zu zeigen, unter dem er sie fand. Engelhart entgegnete, ein Sperber könne keinen Beweis liefern. Wie unvorsichtig wäre es auch von ihm gewesen, wenn er mit solchen Absichten im Herzen nicht einmal die Thür verschlossen hätte. Er forderte den König auf, an seine Dienste zu gedenken und ihm Gerechtigkeit zu gewähren (4000). Nun verlangte Ritschier zornig von ihm, er solle seine Unschuld Schwert gegen Schwert erweisen. Auch Engelhart erklärte sich sogleich damit einverstanden. Auch der König Fruote sagte, der Kampf sei nicht abzuwenden. Der Tag für den Kampf wurde über sechs Wochen angesetzt. Engelhart beschloß, zu Dieterich zu reisen und von dem Hülfe zu erbitten. Er bat den König um Urlaub, um nach einem Kloster zu wallfahrten, da er vorher Gott wegen seiner Sünden um Verzeihung bitten wolle. Fruote ließ ihn auf Ritterwort reiten. Engelhart eilte nach Brabant, wo Dieterich mit seinem Weibe in Ehren herrschte. Durch den Wächter der Burg ließ Engelhart sich melden, und Dieterich eilte sogleich von der Seite seiner Frau hinaus, ihn zu begrüßen und zu erfahren, was ihn hertreibe. Herzlich war die Begrüßung der beiden Freunde. Dieterich erklärte sogleich, Engelhart solle über alle seine Habe gebieten. Engelhart aber erklärte, nicht lange weilen zu dürfen, doch möge ihm Dieterich mit seinem Rate helfen. Der war sogleich bereit, Leben und Gut für den Freund zu opfern. Engelhart erzählte nun von Engeltrut, von Ritschiers Verrat und dem verabredeten Kampfe, den er als Schuldiger nicht wohl bestehen könne. Dieterich wußte sogleich Rat. Er verlangte mit dem Freunde Kleider und Namen zu tauschen. Engelhart solle hier bleiben und als Dieterich Hof halten, er selbst wolle als Engelhart den Kampf übernehmen. Auch bei Dieterichs Frau solle Engelhart weilen, da er zu treu sei, um dem Freunde zu schaden. So thaten die beiden. Dieterich ritt nach Dänemark, Engelhart weilte bei Dieterichs Frau, doch

legte er ein Schwert zwischen sie und sich, indem er ihr das als eine selbstauferlegte Buße erklärte 4584). In Dänemark galt nun Dieterich für Engelhart, und der König freute sich seiner Wiederkunft Viele Fürsten und Bischöfe waren zu dem Kampfe versammelt. Ritschier hatte schon sicher geglaubt, Engelhart werde aus Schuldbewußtsein den Hof meiden. Als er nun herbei ritt, wurde der Kampf vorbereitet vor vielen Zuschauern Kostbar gerüstet ritten beide aufeinander. Ritschier kam mit dem Mute des guten Gewissens. Die Rosse flogen, von den Sporen blutig geritzt, auf einander zu, die Speere wurden zerbrochen, und ein heftiger Schwerterkampf begann sogleich, den sie zu Fuße kämpften, da bei der Gewalt des Stoßes ihre Rosse gestrauchelt waren. Lange schwankte der Kampf. Die Zuschauer beteten alle für Engelhart, den sie für unschuldig hielten. Endlich führte Ritschier einen schweren Schlag auf den Gegner, indem er behauptete, Engeltrut sei sein Weib, Dieterich aber schlug ihn dafür so auf den Helm, daß er denselben verrückte, und als Ritschier den Arm hob, um ihn gerade zu rücken, schlug er ihm die Hand ab. Nun wollte er ihn vollends erschlagen, aber der König rettete durch sein Dazwischentreten seinen Oheim. Dieterichs Wunde wurde nun geheilt, und er durfte in Ehren bei Hofe bleiben. Der König aber, gerührt über seiner Tochter Verteidigung durch Engelhart, erklärte, er wolle diesen zum Eidam nehmen. Sogleich wurden die Fürsten besendet und eine reiche Hochzeit angestellt. Auch Engeltrut hatte Dieterich für Engelhart gehalten, doch hatte dieser ein Schwert zwischen sich und sie gelegt. Am Ende der Hochzeit erklärte Dieterich aus Dank für den Sieg eine Wallfahrt unternehmen zu wollen und eilte nach Brabant. Auch er ließ sich in einer Nacht durch den Wächter melden. Engelhart eilte sogleich herab und erfuhr, was geschehen war. Dankerfüllt gegen den Freund eilte er sogleich nach Dänemark zurück. Nicht lange darnach starb der König und Engelhart erwarb die Krone. Von seiner Frau hatte er zwei Kindlein gewonnen. Engelhart und Dieterich hatten ihren Frauen, welche sie wegen des Schwertes befragten, ihren Personenwechsel erzählt und hatten sich der Freundestreue gefreut. Engelhart ließ Vater und Brüder nach Dänemark kommen und machte sie zu Herzögen und Grafen. So lebte er in hohem Glücke (5134). Dieterich wurde bald nach seiner Heimkehr von schwerem Siechtum getroffen, dem Aussatze, und sein

stattlicher Körper verwandelte sich in eine Jammergestalt. Seine Gattin klagte über sein Elend, konnte ihm aber nicht helfen. Allen ward er zuwider durch seine Erscheinung Auch die Ärzte konnten ihm nicht helfen. Er ließ sich ein Haus für sich allein bauen auf einer schönen Insel im Flusse, wo er gut verpflegt wurde. Er sehnte sich nach dem Tode. Einst kam er der bessern Luft wegen mit einem Pfauenhut und in seidenem Kleide zu einem Brunnen, über dem ein blütenüberladener Baum sein Laubdach breitete und neben dem schöne Blumen dufteten. Wehmütigen Herzens sah der Kranke auf all die Sommerfreude und schlief ein in seinem Schmerze. Da sandte ihm ein Engel süßen Traum und meldete ihm, er solle genesen, wenn er zu Engelhart sich begebe. Dessen Kinder Blut werde ihn heilen, wenn er sich darin badete (5489). Als Dieterich erwachte, gedachte er des Traumes, wollte aber nicht solch schreckliches Opfer von dem Freunde fordern, lieber ewig krank bleiben. Damit ging er nach Hause und trug sein Leid mit sich herum, ohne sich noch weiter um Arzeneien zu kümmern Seine Pflege ward bald nachlässiger, die Verwandten kümmerten sich nicht mehr um ihn. Da beschloß er lieber in die Fremde zu ziehen, als solches von den Freunden länger zu leiden. Er wußte, bei Engelhart werde man ihn wohl aufnehmen Ein Schifflein führte ihn nach Dänemark, und Engelhart ward sein Kommen gemeldet. Er ging sogleich zu dem Schifflein und klagte um des Freundes Elend. Er umschlang ihn mit seinen Armen und verlangte, er solle immer bei ihm bleiben. Dieterich bat nur um ein Häuslein vor Engelharts Burg, der König aber wollte ihn nicht anders als in seiner Nähe behalten Ein schönes Haus ward ihm erbaut, darin er gut gepflegt ward. Gerne hätte Engelhart sein Leben für den Freund gegeben, wenn er ihn damit hätte retten können. Einst kam er auch zu ihm und fragte ihn, ob er denn nie Ärzte befragt habe. Dieterich entgegnete, er habe alles versucht, und was ihm etwa helfen könne, das sei ihm verwehrt (5892). Daran erkannte Engelhart, daß es doch noch ein Mittel gebe, und er forschte immer weiter darnach mit Bitten und Drängen, bis ihm endlich Dieterich den Traum erzählte, unter den heiligsten Beteuerungen, daß er nicht deshalb zu ihm gekommen sei, auch ein solches Opfer weder erwarten noch annehmen könne. Er könne ihm nie genug für alle schon bewiesene Treue danken. Engelhart aber trug, was er erfahren, in bewegtem

Herzen und dachte, ob er dem Freunde nicht auch jetzt seine Treue bewähren könne. Schließlich dachte er, Gott selber hätte es Dieterich doch nicht eingeben können, wenn er nicht solches Opfer von ihm erwartete. So beschloß er denn seinen lieben Kindern das Leben zu nehmen um des Freundes willen. Er wollte die That heimlich thun. Da war zufällig die Königin zur Messe gegangen. Unter heißen Thränen nach schwerem inneren Kampfe schlug er ihnen endlich das Haupt ab und fing in zwei Becken das Blut auf. Dann deckte er die Kinder wieder zu und trug heimlich das Blut zu Dieterichs Klause. Der erschrak aufs höchste, als er von dem Geschehenen erfuhr. Er ließ es sich aber gefallen, in einer Butte mit dem Blute gebadet zu werden. Da wurde sein Leib wieder frisch und schön, so daß man ihm von Krankheit nichts mehr anmerkte. Da war bei Engelhart Leid und Freude gemischt. Er ging nach dem Palast und fragte nach den Kindern, als ob er nichts von ihnen wüßte. Alle wähnten, sie schliefen noch; als nun die Amme zu ihnen kam, fand sie sie fröhlich und wohlgemut im Bette spielend. Gott hatte sie wieder lebendig gemacht. Nur um die Kehlen lief es wie ein Seidenfaden, da wo der Schnitt erfolgt war. Da dankte Engelhart Gott für dies Wunder und küßte innig die Kinder. Er teilte auch Dieterich das Geschehene mit. Alle, die davon hörten, freuten sich mit den beiden. In Ehren zog nun Dieterich nach Brabant zurück und nahm Leute, Gut, Weib und Land zurück. Beide, Engelhart und Dieterich, lebten nun beglückt bis zum Tode und freuten sich ihrer Treue.

waz touc hie lange von geseit?
gelücke in höhe stiure lôt.
si lebeten beide unz an den tôt
frœlichen unde schöne. 6455
diz heil gap in ze lône
ir triuwe, der si wielden.
wan si ze herzen vielden
gar lüterliche stætekeit,
sô wart in sælde vil bereit 6460
in himele unde ûf erden.
got liez in beiden werden
sêle und lîp behalten
durch ir manicvalten
triuwe und umbe ir stæten art. 6465

daz Dieterich generet wart
von siner sühte mâsen
und daz diu kint genâsen,
daz liez der süeze got geschehen,
durch daz die liute möhten sehen
unde erkennen wol daran,
daz er triuwe minnen kan
und innecliche wârheit.
swer ein getriuwez herze treit,
der merke wol diz mære:
sô mac er triuwenbære
beliben unde stæte.
er kan im valsche ræte
und alle untugent leiden.
ouch mac ein man bescheiden
deste getriuwer immer wesen.
ob er diz buoch gehœret lesen
unde dis âventiure wâr.
triuw ist ein tugent alsô klâr,
swer si von herzen meinet,
daz er wird gereinet
von schanden ûf der erden
und er ze himele werden
ûz erwelten lop beiaget.
hie si des mæres gnuoc gesaget,
wan ez nu gar ein ende hât.
von Wirzeburc ich Kuonrât
hân ez von latine
ze tiuscher worte schine
geleitet unde gerihtet,
und ûf den trost getihtet,
daz ein herze wol gemuot
daran ein sælic bilde guot
ze liuterliche triuwe neme
und sich der úntriuwe scheme,
swenne er hœre in sinen tagen
von sô fremdem wunder sagen,
als den trûtgesellen zwein
umbe ir hôhen triuwe erschein.

10. Der Alexius steht in folgenden Handschriften:

a. Straßburg[1]), Johanniterbibl. A 100, 3. Perg.; vgl. oben zu Hartmans Gregorius.

b. Innsbruck[2]) (Mus. IX D 2). Perg. v. J. 1425, zweispaltig.

c. Sarnen[3]). Pap. v. J. 1478.

Herausgegeben ist das Gedicht in 1385 Versen von H. F. Maßmann[4]) und M. Haupt.[5]) Kritische Verbesserungen geben M. Haupt[6]) und Franz Pfeiffer[7]), eine Inhaltsanalyse giebt K. Goedeke[8]). Da bereits in einem früheren Bande[9]) eine Geschichte der Legende und eine Inhaltsangabe zu finden ist, so kann von beiden hier abgesehen werden. Konrad schrieb das Gedicht zu Basel auf Anregung zweier Bürger, Johannes von Bermeswil und Heinrich Ysenlin. Ein Heinrich Ysenlin begegnet 1294 als Pfleger des großen Spitals zu Basel.[10]) Konrads Quelle war die Vita B.[11])

Got schepfær üler alliu dinc.
sit der wisheit ursprinc

[1]) v. d. Hagen, Grundriß S. 295. Oberlin, Diatribe de Conrado Herbipolita, Straßb. 1782. Maßmann, Ausg. S. 6f. — [2]) Mone, Anz. 1835, Sp. 217. Maßmann a. a. O. S. 7f. — [3]) Frz. Pfeiffer, G. XII, 41—48. — [4]) Sanct Alexius' Leben in acht gereimten mittelhochdeutschen Behandlungen. Nebst geschichtlicher Einleitung, sowie deutschen, griechischen und lateinischen Anhängen (Bibl. d. ges. deutschen Nationalliteratur Bd. IX), Quedlinb. u. Leipzig 1843, S. 86—104. — [5]) A. III, 384—76. — [6]) A. IV, 400. — [7]) G. XII, 41—48. — [8]) Mittelalter S. 199—200. — [9]) Piper, geistliche Dichtung II, 57, 1—61, 18. Zur Litteratur möchte ich kurz Folgendes hinzufügen: G. Paris et L. Pannier, la vie de St. Alexis, Par. 1872, enthält das älteste französische Alexiuslied (O), die Bearbeitung in Alexandrinern (Q), die gereimte Überarbeitung des Alexiusliedes (M) und S. Müller, A. V, 299ff. enthält O; Geßner, Herrigs Archiv XVII, 489ff. enthält das ältere Alexiuslied; C. Hofmann, Münchener Sitzungsber. 1868, Bd. I desgl.; E. Stengel, la canèun de St. Alexis, Marb. 1882; Herz, Progr. der israel. Realschule Frankf. a. M. 1879 enthält M; Ch. Joret, la légende de St. Alexis en Allemagne, Par. 1881. G. Paris et U. Robert, miracles de Nostre Dame par Personnages, Par. 1876, enthält das Miracle de St. Alexis. Fr. Desfontaines, L'illustre Olympie ou Le St. Alexis, Caen 1692; Vita del glorioso S. Alessio; Trevigi, Bassano et Trento s. a.; Moreto, La vida de San Alexo, Madrid 1654; D'Ancona, origini del Teatro in Italia. Firenze 1877, I enthält la Representatione di S. Alexo; Cand. Barberino, Il San Allessio. Dramma musicale. Roma 1634; Suchier, Denkmäler provenzalischer Litteratur und Sprache I. Halle 1883, enthält die vida de sant Alexi; Furnivall, Adam Davys, 5 Dreams about Edward II. — The Life of St. Alexius, Salomon's book of Wisdom u. s. w., Lond. 1878 (Early engl. text society) enthält die englischen Gedichte; Arth. Amiaud, la légende syriaque de St. Alexis l'Homme de Dieu, Par. 1889; Horstmann, Herrigs Archiv LVI, enthält V und T, Bd. LI enthält L II. P. Müller, Studien über drei dramatische Bearbeitungen der Alexiuslegende, Berlin 1888. Buhle, das i im Lamprechter Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan, Greifsw. 1881. O. Reißert, die syntaktische Behandlung des zehnsilbigen Verses im Alexius- und Rolandsliede, Marb. 1883. G. Kötting, Studien über altfranzösische Bearbeitungen der Alexiuslegende mit Berücksichtigung deutscher und englischer Alexiuslieder, Trier 1890. M. Fr. Blau, zur Alexiuslegende II. G. XXXIV, 156—87, von S. 174 an Text mit Lesarten. — [10]) W. Wackernagel, Handschriften der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 4f., Anm. 2. — [11]) Kötting a. a. O. S. 16.

von dir fliuzet unde gât,
sô lâ mir dîner helfe rât
zuo fliezen undę di sinne sleht,
daz ich gepríse dînen kneht
und ich des leben hie gesage,
der alsô lûter sîne tage
in dîme dienste wart gesehen.
dîn lop durnehtecliche enbrehen
muoz von wâren schulden.
er het nâch dînen hulden
geworben alsô vaste,
daz in der êren glaste
sîn name sol erschînen.
dâvon sô lâ mir dînen
wîsen rât ze helfe komen.
daz sîn leben ûzgenomen.
daz in latîne stât geschriben,
werdę ze tiuschę von mir getriben
als bescheidenliche nu,
daz davon gepriset du
werden nüezes undę ouch er.
sîn hoher name was dâ her
sô fremde gnuogen liuten.
nu wil ich iu bediuten
undę ensliezen die getât,
die der vil sældenriche hât
begangen ûf der erden.
durch daz gebezzert werden
müge etswer von siner tugent;
wan swer daz leben siner iugent
durnehtecliche merket,
der mac davon gesterket
an guoten sachen werden hie.
der sældenriche lebtę ie
unt mâhtę ánder sældenhaft.
er gap in edel bischâft
und ein sô nützez bilde,

10. enbrehen, erglänzen. — 14. glast. Glanz. — 18. ûzgenomen. vortrefflich. — 39. bilde, Vorbild.

daz in diu sünde wilde
wart von gotes lêre.
davon hab ich nu sêre
minen muot geleit daran,
daz ich gesage von einem man,
der hete gar ein heilec leben,
durch daz sîn tugent müeze geben
den liuten hôhe sælecheit,
den hie sîn leben wirt geseit
unt daz lobeliche dinc.
wie der kiusche iungelinc
beleip der houbetsünden frî.
swer nu sô reines muotes sî,
daz er mit willen hœre sagen
daz wunder sînes lebetagen,
der sol mit vlîze bieten her
sîn ôren unde des herzen ger.

Der Schluß lautet:

Von Basel zwêne burger hânt
sô rehte liebe mir getân,
daz ich von latine hân
diz mære in diutsch gerihtet.
ez wart durch si getihtet
gerne unt willecliche doch,
daz man dabî gedenke ir noch
unt mîn vil tumben mannes.
von Bermeswîl Jôhannes
und ouch Heinrich Îsenlîn,
die zwêne vlîzec sint gesîn.
daz ich ez hân ze ende brâht.
des werde ir noch von den gedâht,
die diz getihte hœren lesen.
si müezen beide sælic wesen
an libe und an der sêle dort.
got gebe in stæter fröuden hort
und êwiclicher wünnen rât,
unt daz ich armer Kuonrât

40. wilde, unvertraut, außergewöhnlich.

von Wirzeburc gelebe alsò,
daz mir diu sêle werde frô.
des helfe mir der süeze Christ,
der got bi sîme vater ist
bi siner zeswen siten
ân ende zallen ziten.

11. Der Pantaleon wurde in Basel für Johann von Arguel aus dem Lateinischen gedichtet. Dieser war der Winharten Tochterkind und lebte 1256—1290 unter Bischof Peter Reich zu Basel. Da er zwischen 1256 und 1297 Führer der Baseler Bürgerschaft war, so wurde er von dem Bischof aus dem Rat gestoßen.[1]) Das Gedicht ist in der Wiener Handschrift[2]) 2884, Perg. saec. XIV erhalten. Herausgegeben ist es von M. Haupt[3]) in 2158 Versen. Eine Inhaltsanalyse giebt K. Goedeke[4]). Die Pantaleons-Legende ist auch im Buche der Märtyrer[5]) behandelt; welchem lateinischen Texte Konrad folgte, ist nicht bekannt. Das Gedicht fällt in die Zeit[6]) zwischen 1277—1281. Den Schluß des Gedichtes erklärten C. Lachmann[7]) und Fr. Pfeiffer[8]) für unecht; doch erklärte sich K. Bartsch[9]) dagegen. Der Gang der Erzählung ist folgender:

Es lebte in Rom unter Maximian der reiche Eustorius. Dessen Sohn Pantaleon wurde zur Erlernung der Arzneikunde zu Eufrosius in die Lehre gegeben, mußte aber auf dem Wege zur Schule durch das Haus des Ermolaus gehn, der heimlich Christ war. Dieser lehrte ihn die wahre Heilkunde durch den Glauben an Christum, gegen den Äskulapius und Hypocras nichts seien. Pantaleon wurde Christ (251). An einem von einer Schlange umwundenen Kinde erprobte er die Kraft des Gebetes und ließ sich taufen. Auch seines Vaters Glauben an die Götter bringt er zum Wanken, als er einen Blinden durch Gebet heilt, dem die Ärzte nicht hatten helfen können. Als der Vater starb, verteilte Pantaleon sein Erbe an die Armen. Die neidischen Ärzte aber verklagten ihn beim Kaiser (820 wegen seiner Irrlehren. Den geheilten Blinden, welcher Christum bekennt, läßt der zornige

[1]) Alb. Argentin. p. 113. — [2]) Vgl. Hoffmann, Handschriften Nr. 36, 3. — [3]) A. VI, 103—253. — [4]) Mittelalter S. 206—8. — [5]) P. Piper, geistliche Dichtung II, 134, 21. — [6]) Pfeiffer, G. XII, 255. — [7]) A. VI, 580. — [8]) G. XII, 26. — [9]) Partonopier S. XI.

Kaiser enthaupten (925), aber Pantaleon läßt ihn begraben. Vor dem Kaiser heilt nun der Knabe einen Gichtbrüchigen, und viele werden gläubig. Die Heiden aber zürnen dem Jüngling (1128) und bewegen den Kaiser, ihn zu verlocken. Da er standhaft bleibt, läßt der Kaiser ihn aufhängen, mit brennenden Lampen umhängen und peinigen, Christus aber in der Gestalt des Ermolaus löscht auf des Pantaleons Gebet die Lampe aus. Nun wird er in siedendes Blei geworfen, welches ihm aber auch nicht schadet, dann mit einem Stein ins Meer versenkt, aber auch hier rettet ihn Christus. Da wird der Kaiser sehr grimmig (1720) und läßt wilde Tiere auf ihn hetzen. Diese aber lecken auf Christi Befehl ihm Hände und Füße und lassen sich segnen. Nun verlangt das Volk Pantaleons Befreiung, der Kaiser aber wütet wie ein toller Hund und läßt tausend Mann umbringen (1000). Nach dreißigtägigem Kerker wird Pantaleon auf einem Rade vom Berge gerollt (1612), ohne daß ihm dieses schadet. Nun wird Ermolaus auch herbeigeholt, unter dem Vorgeben, der Kaiser möchte auch lernen. Desgleichen werden seine Gesellen Hermippus und Hermokrates geholt, alle drei aber weigern sich Pantaleon zum Abschwören Christi zu bewegen (1783). Die Götter stürzen von ihren Säulen. Pantaleon wird in den Kerker gethan, die andern enthauptet, und als keine List bei Pantaleon verfängt, soll auch er enthauptet und zu Pulver verbrannt werden. Aber das Schwert wurde lind und weich wie Wachs, und die Knechte baten fußfällig um Vergebung und Fürbitte (2008). Eine himmlische Stimme verheißt Erhörung des Gebetes allen, die in seinem Namen Gott anrufen (2072). Nun erlaubt er den Knechten ihn zu enthaupten. Statt des Blutes fließt weiße Milch aus dem Leibe, und der Baum, unter dem er enthauptet wurde, trug plötzlich neue Frucht. Der Schluß lautet:

der diz were gefrumet hât.
und wizzent daz hélf únde rât[1])
der reine marterære tuot
in allen, die getriuwen muot
ze herzen tragent wider in:
erstœret leides ungewin.

---

[1]) Lachmann vermutet hier: der ist geheizen Kuonrât.

12. Silvester gilt für eine der vollendetsten Legendendichtungen des Mittelalters. Es ist in einer Trierer Handschrift[1]) (Perg. saec. XIII) enthalten. Es ist (V. 80) der Anregung des Herrn Liutolt von Roetenlein zu danken, daß Konrad das Gedicht aus lateinischer Vorlage bearbeitete. Dieser Liutolt kommt in Baseler Urkunden zwischen 1256 und 1290 vor.[2]) Herausgegeben ist die Legende in 5220 Versen von W. Grimm[3]) Eine Analyse giebt K. Goedeke.[4]) Beiträge zur Kritik liefert M Grimm[5]) und Frz. Pfeiffer.[6]) Über die Legende ist schon in einem andern Bande gehandelt[7]), desgleichen ist der Gang derselben erzählt.[8]) Die Quelle Konrads ist dieselbe lateinische Fassung, welche dem Gedichte des zwölften Jahrhunderts zu Grunde liegt. Wir beschränken uns hier auf Wiedergabe einiger litterarisch wichtiger Stellen und der Jugendgeschichte. Das Gedicht ist verfaßt zwischen 1277 und 1281.

Der Anfang lautet:

Ez bringet zweier hande fruht,
daz man die wârheit mit genuht
von göttlichen mæren saget.
ez tribet fürder und veriaget
den liuten swæren urdruz
und git dabî sô richen nuz,
daz man dervon gebezzeit wirt.
ein boum der bringet unde birt
ein obez unde di schœne bluot:
als in der selben wîse tuot
ein göttlichez mære.
nüzze unde fröudenbære
kan ez mit ein ander wesen.
darumbe ist harte guot gelesen
von guoten liuten etewaz,
die gotes rîche sunder haz
gedienet hânt vil ebene.

[1]) Graff, Diut. II, 1—39. — [2]) W. Wackernagel, Hdss. der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 5f., Anm. Arme Heinrich (1885) S. 149ff. — [3]) Konrads von Würzburg Silvester, Göttingen 1841. — [4]) Mittelalter S. 200—6. — [5]) A. II, 371—80. — [6]) G XII. 23ff. — [7]) Piper, geistl. Dichtung II, 31, 11ff. — [8]) Piper, Spielmannsdichtung II, 212, 35ff.

5. urdruz, Verdruß, Überdruß.

man vindet an ir lebene
sô rehte nüzze bischâft,
daz man gote dienesthaft
muoz werden deste harter.
swâ man ir reinen marter
und ir tugent hœret sagen,
dâ muoz ein edel herze tragen
vil starke bezzerunge von,
und wirt der sælden hie gewon,
daz im diu sünde ist wilde.
von guoter liute bilde
den liuten wehset allez guot.
des hân ich allen minen muot
darûf geleit die mine tage,
daz ich von einem man gesage,
der guot und alse heilic ist,
daz der vil ûz erwelte Crist
begie durch in besunder
sô lobelichiu wunder,
daz sîn ze rehte wirt gedâht.
sîn tugent wirt ze liehte brâht
von schulden ûf der erden:
den edelen gotes werden
sol man erkennen gerne.
er ist ein leitstérne
und ein lieht der cristenheit,
er hât mit hôher sælicheit
gezieret den gelouben wol.
sîn lop durliuhtic werden sol
als ein lûter spiegelglas.
diu cristenheit zestœret was
sô rehte vaste biz an in.
daz die getouften ungewin
liten von der heidenschaft.
diu machte si vil angesthaft
mit strenger marterunge.
kein offen samenunge

19. bischaft, Beispiel.

wol under in getorste wesen,
biz in den bâbest ûz erlesen
got ze tröste sante,
der in ir sorge wante
unt si vil schöne brâhte
ûz der heiden âhte
mit helfericher stiure.
ez schuof der vil gehiure,
daz man göte brâhte für
nâch vil reines herzen kür
dienest unde werden prîs
diu cristenheit in alle wîs
wart von ime erlœset.
geblüemet unde gerœset
wirt si von siner lère
sô vaste und alsô sère.
daz ir orden unde ir ê
muoz sîn erhœhet iemer mê
durch den vil hôchgelobten kouf.
daz er gezieret hât den touf
und in den himel ist getreten.
sô hat ein hêrre mich gebeten.
daz ich entslieze die getât.
die sîn lip begangen hât
umbe den êweclichen solt.
von Rœtenlein her Liutolt
der hât mit sînen gnâden
mich tumben Cuonraden
von Wirzeburc darûf gewent,
daz sich darnâch min herze sent,
daz ich diz buoch verrihte
und ez in tiutsch getihte
bringe von latine.
durch die bete sine
tuon ich ez, als ich beste kan.
der selbe tugentriche man,
der mich hier umbe alsus erbat,
der hât ze Basel in der stat
zuo dem tuome phrüende.

darumbe daz er stüende
ze nuzze werden liuten,
sô hiez er mich betiuten
diz gótliche mære;
daz ist alsô gewære.
daz man ez billich unde wol
merken unde hœren sol.

Nun erzählt der Dichter, wie Silvester, der Sohn der Justa, der von dem Priester Cyrinus erzogen worden war, in Frömmigkeit heranwuchs und sin brôt beleip v.l ungespart vor den gernden alten (157). Einen frommen Mann aus Anthioch, namens Thymoteus, nahm er freundlich in sein Haus auf und pflegte sein. Dieser lehrte in Rom Gottes Wort und bekehrte viele. Da wurde er dem Richter Tarquinius überwiesen und von diesem zur Hinrichtung durch das Schwert verurteilt (241). Des Nachts holte Silvester den Leichnam ab, und auf Bitten der Theone gestattete der Papst Melchiades, daß der fromme Mann neben Paulus beigesetzt ward. Theone ließ darüber ein Münster errichten. Der Richter sagte nun, daß Silvester des Thymoteus Gut an sich gebracht habe, und da sich dies als unwahr herausstellte, beschuldigte er ihn ein Christ zu sein. Silvester leugnete das nicht, forderte aber den Richter auf, auch Christ zu werden, wenn er nicht Gottes Strafe auf sich lenken wollte. Da ließ ihn Tarquinius in ein Gefängnis werfen, Silvester aber sagte, der Richter werde in dieser Nacht sterben. Das geschah auch, da bei Tisch ihm eine Fischgräte im Halse stecken blieb. Papst Melchiades und die Christen führten nun den Silvester im Triumph aus dem Kerker (461). Melchiades weihte ihn zum Priester. Er wurde Leutpriester. Als nun Melchiades gestorben war, wählte man den Silvester zum Papst, trotz seiner bescheidenen Ablehnung. Als Papst erfüllte er alle seine Pflichten mit großer Sorgfalt.

Sin reine süeze lêre
begunde sterken sêre
kristenlichen orden.
er was sô sælic worden,
daz sin predigunge
vil grôze samenunge
von liuten für in brâhte.

sîn heilic herze erdâhte
manigen lobelichen site,
dâ schône wart geblüemet mite
diu reine cristenheit zehant.
colobium hiez ein gewant,
daz man ê zer messe truoc,
daz dûht in widerzæme genuoc,
wand ez der arme dahte niht:
dâvon gebôt er, sô man giht,
daz vür daz wandelbære kleit
würde ein anderz an geleit,
daz ist genant dalmaticâ;
ez wirt ze Rôme und anderswâ
vor gotes alter noch getragen.
ich wil iu nemelichen sagen,
daz der vil reine bâbest hêr
ûf leite guoter dinge mêr,
danne ich gesagen künne.
ze lobe und zeiner wünne
dem edeln unde dem werden gote
schuof er ouch mit sîm gebote,
daz man durch die wâren schult
noch vîret höher liute dult,
die sælic unde heilic sint.
er hât diu reinen gotes kint
in vil ganzen prîs geleit
und hât in von ir werdekeit
êren niht gebrochen.
den tagen in der wochen
gab er ouch hier under
ir namen dô besunder
und schuof mit siner lêre,
daz iegelicher sêre
nâch sînem rehte gêret wirt.
swaz man dem sunnuntage birt
lobes unde wirdekeit.
daz wart ouch von im ûf geleit
und manic ander heilic dinc,
dâvon der sælden ûrsprinc

ûfstuont der cristenheite sit.
er tet vil dinge bi der zit,
der ich niht aller mac gesagen.
daz cleine wil ich iu verdagen
und daz grôze künden hie,
daz er mit siner tugent begie.

Im Berge Tarpeio wohnte ein Drache, zu dessen Lager 365 Stufen hinabführten. Ihm brachten Zauberer Opfer dar. Der Geruch, der von seinem Munde dampfte, verpestete die Luft bei Rom, und viele starben davon. Die Heiden verlangten nun von Silvester, er möge die Richtigkeit seines Glaubens dadurch bezeugen, daß er das Land von dem Drachen befreite. Dieser betete darauf zu Gott und hieß die Christen drei Tage fasten. Da erschien ihm St. Peter und hieß ihn mit Felicissimus, Tyonissus und Theodorus, sowie mit den Diakonen Roman und Honoratus nach dem Berge gehen. Das that er, opferte Gott eine Messe und verschloß im Namen des Petrus die Thür zu dem Drachen. Den Schlüssel barg er in der Erde. Alle waren entsetzt über das Wagnis und erstaunt über den Erfolg, und viele wurden gläubig (853).

Nun folgt die Geschichte vom Kaiser Constantin, deren Gang schon in einem andern Bande dieser Sammlung erzählt ist. Das Gedicht schließt:

Mit disen dingen und alsô
hete an sich vil liute dô
der süeze Crist gewunnen;
von starker riuwe enbrunnen
si wären sam die kerzen.
swaz volkes in dem merzen
wart bekêret an der zit,
daz wart getoufet allez sit
in der ôsterwochen.
ze Rôme wart gesprochen
êre unde lob dem werden gote.
ez lebte dô nach sîme gebote
vil maniger, der sich toufte
und êweclichen koufte
daz vrône paradise.

der heiligę undę der wîse
bâbest hætę alsò gevarn,
daz vil maniger muoter barn
geloubic wart an Jêsum Crist.
er machte bî der selben vrist
den namen sîn vil harte breit.
waz touc hie lange von geseit?
der rede sol ein ende wesen.
swer diz getihte hœre lesen,
der sî mit ganzer stæte kraft
iemer gerne diensthâft
Silvestrò dem vil werden.
und êrę in ûf der erden
mit lûterlicher ándäht.
ich bin des ûf ein ende brâht.
swer hie sîn kneht mit triuwen ist,
daz in der reine, süeze Crist
dort niemer ungedanket lât,
wand im alsò gedienet hât
der bâbest heilic unde guot.
daz er êweclichen tuot
allez, des er ruochet.
swer sîne helfe suochet,
den drücket, weiz got, niht der alp:
im wirt gelônet beidenthalp
an libę und an der sêle dort.
er mac vil ganzer sælden hort
besizzen ûf der erden
und sol ze himel werden
in stæten frœuden funden.
darumbę ich zallen stunden
wil râten stillę und überlût,
daz man den werden gotes trût
mit ganzen triuwen êre
und man des wünsche sêre
Liutolde dâ von Rœtelein,
daz im der vrœuden honicseim
zuo lange müeze sigen
und daz er künne stigen

ze himel úf der sælden berc, 5215
wand er gefrumet hât diz werc
mit bete beidę und mit gebote
ze prise dem vil werden gote,
der sunder endę und âne zil
richsen unde leben wil. 5220

---

13. Partonopier und Meliur ist erhalten in:

a. Bruchstücken, Perg., zweispaltig zu 38 Zeilen, saec. XIV.;

α. ein Doppelbl. aus Jena[1]), umfaßt V. 8413—8558. 9173—9203. 9287—9317,

β. ein Doppelbl.[2]), umfaßt V. 13267—13413 und 14027—14172;

b. einer vollständigen Handschrift zu Riedegg[3]) in der fürstlich Starhembergischen Bibliothek, Pap. Fol. saec. XV.

Daß das Gedicht von Konrad stammt, erkannten J. Grimm[4]) und W. Wackernagel[5]), Lachmann[6]) stimmte bei. Herausgegeben ist es von H. F. Maßmann[7]) und K. Bartsch[8]), von letzterem in 21784 Versen. Kritische Beiträge lieferte E. Joseph[9]) und R. Sprenger.[10]) Verfaßt ist das Gedicht wahrscheinlich 1277, welche Jahreszahl am Schlusse der Riedegger Handschrift steht. Pfeiffer[11]) vermutete sogar, die Handschrift sei aus dem Originalentwurf Konrads abgeschrieben. Er hat das Gedicht auf Veranlassung des Baseler Patriziers Peters des Schalers (s. V. 183) aus dem edlen Geschlechte der Schaler verfaßt, welcher von Albertus Argentinensis (Matthias Neoburgensis) als tapferer Held gefeiert wird, zu dessen Lobe man ganze Geschichten schreiben könnte. Er kommt in Baseler Urkunden 1236—1292 vor und starb wahrscheinlich 1296. Schon 1241 war er advocatus, 1271—1292 scultetus.[12]) Ein zweiter Gönner, Herr Heinrich Marschant (V. 202—212), diente dem Dichter als Übersetzer. Derselbe war auch aus edlem

[1]) Müller, Sammlung deutscher Gedichte des XII. bis XIV. Jahrhunderts III. Berlin 1782, S. XII—XIV. H. F. Maßmann, Ausg. S. 24—30. — [2]) Joh. Jac. Bodmer, Sammlung kritischer Schriften VII. 38—46. H. F. Maßmann, Ausg. S. 45—53. — [3]) Lhmel, Österreichischer Geschichtsforscher I (1838), S. 154. Fr. Pfeiffer, über Konrad von Würzburg. G. XII. 4f. K. Bartsch, Ausg. S VI. — [4]) Grammatik I². S. 776. — [5]) Litteraturgeschichte I, 213. — [6]) Zu den Nibelungen S. 96. — [7]) Partonopeus und Melior. Altfranzösisches Gedicht des 13. Jahrhunderts in mittelniederländischen und mittelhochdeutschen Bruchstücken, Berlin 1847. — [8]) Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur, Turneivon Rantheiz, Sant Nicolaus, Lieder und Sprüche. Aus dem Nachlasse von Franz Pfeiffer und Franz Roth, Wien 1871, S. V—IX. 3—312. — [9]) In seiner Ausgabe der Klage der Kunst S. 91. — [10]) Textkritisches zu Konrad von Würzburg A. XXXVI, 158—160. — [11]) G. XII 22. — [12]) Pfeiffer, G. XII, 18f.

Geschlechte und ist in Urkunden von 1273—1296 nachgewiesen.[1]) Endlich ermunterte ihn noch Arnold der Fuchs (V. 215), der als Arnold Vulpes in einer Urkunde von 1253 begegnet.[2]) Daß das Gedicht unvollendet ist, kommt von der Vorlage her. Eine Inhaltsanalyse giebt K. Goedeke.[3])

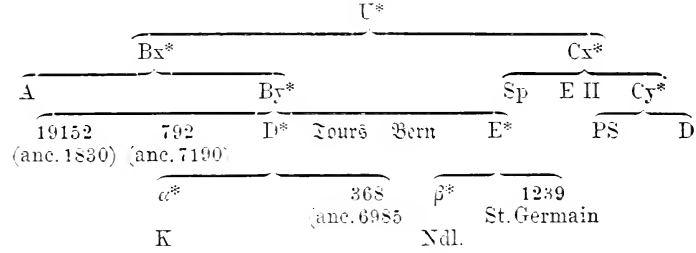
Was nun die Sage[4]) betrifft, so scheint dieselbe nicht, wie Hartung[5]) meinte, aus einem griechischen Romane entsprungen zu sein, vielmehr hat sie wahrscheinlich der Dichter des französischen Epos erfunden in freier Nachahmung von Apulejus' Amor und Psyche.[6]) Der Name scheint nur griechisch zu sein; thatsächlich ist er wohl, wie Mone[7]) und Gräße[8]) meinen, von der Burg Partenay hergeleitet, deren Adel mit den Lusignan verwandt war. Der französische Roman, Partenopeus de Blois[9]), des Denis Pyramus, von welchem alle anderen Behandlungen des Stoffes ausgehen, war um 1150 gedichtet.[10]) Allein die verschiedenen vorhandenen Handschriften[11]) lehren uns, daß verschiedene Bearbeitungen zu scheiden sind. Das französische Original (U*) pflanzte sich teils in seiner ursprünglichen Form (Cx*) fort, aus welchem durch Mittelglieder das spanische Gedicht (Sp) (Historia del conte Partinoples, Tarracona 1488, aus dem XIII. Jahrhundert)[12]), die zweite englische Bearbeitung[13]) (E II) und ein

[1]) Pfeiffer a. a. O. S. 20. — [2]) Ebenda. — [3]) Grundriß I², S. 219—21. — [4]) Vgl. H. F. Maßmann, Einl. z. Bartsch S. VII f. E. Kölbing, über die nordischen Gestaltungen der Partonopeussage, Straßb. 1873. Über die verschiedenen Gestaltungen der Partonopeussage. Germanistische Studien II. 55—115. 312—16. Über die englischen Versionen der Partonopeussage. In: Beiträge zur vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der englischen und nordischen Litteratur, Breslau 1876, S. 80—91. H. van Look, der Partonopier Konrads von Würzburg und der Partenopeus de Blois, Goch 1881; vgl. E. Schröder, Deutsche Litt.-Ztg. 1881, Sp. 1813 f. A. Schönbach, AA. VIII. 181. — [5]) Über die griechische Novelle. — [6]) F. Liebrecht, John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen S. 177. — [7]) Amor und Psyche in Kuhns Zeitschrift XVIII. 56 ff. Übersicht der niederländischen Volkslitteratur S. 74. — [8]) Die großen Sagenkreise des Mittelalters S. 382. — [9]) Herausgegeben von G. A. Crapelet, Partonopeus de Blois, publié pour la première fois d'après le MS. de la Bibliothèque de l'Arsénal. 2 Bde., Paris 1834. Raynouard, sur le Partenopeus de Blois par G. A. Crapelet, Paris 1834. Histoire littéraire de la France II, 1, S. 388. Martonne, ebenda II. 1, S. 410; eine Inhaltsanalyse bei Maßmann, Partonopier S. 132—34. — [10]) van Look S. 2. — [11]) Svengel, Durmart le Galois (Bibl. des litter. Vereins CXVI), Tüb. 1873, S. 464. E. Kölbing, German. Stud. II. 312 ff. Beiträge zur vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie des Mittelalters S. 91. van Look S. 8 ff. — [12]) Der vollständige Titel lautet: Assi comensa la general historia del esforçat cavaller Partinobles, compte de Bles: y apres fonch emperador de Constantinobla. Novament traduhida del lengua castellana, en la nostra cathalana y al ultim và anyadida una decima burlesca. Tarragona: Per Magi Canals estamper y llibreter, al carrer Major. s. a. Analyse in der Bibliothèque universelle des romans, Dec. 1778; vgl. J. Dunlop, Geschichte der Prosadichtungen. Deutsch von F. Liebrecht. Berlin 1851, S. 154 ff. F. Kölbing, Germ. Stud. S. 72 ff. Beiträge zu S. 85 ff. — [13]) A fragment of Partonope of Blois. From a manuscript at Vale Royal, in the possession of Lord Delamere. Printed for the Roxburghe Club. Lond 1873. Vgl. E. Kölbing, Beiträge S. 85 ff.

norwegischer Text (Cy*) entsprungen, in Anlehnung an welchen die altnordische (PS) Partalapa saga og Marmorin[1]) (in der Hdſ. A. M. 533 und dem Bruchſtück Cod. Holm. perg. 7. fol. und der ſpäteren Bearbeitung Cod. Holm. chart 46 fol.) und das däniſche Gedicht (D) Persenober og Konstantianobis[2]) v. J. 1484 entſtanden ſind. Dieſe Texte haben gemeinſam, daß ſie die ſpätere Einleitung nicht haben, ſondern mit Griechenland beginnen. In dem ſpaniſchen Gedichte iſt Meliors Vater Julian. Gaudin iſt der Liebhaber der Urraca und tötet den Verräter Phaïſoul. Die Italienerin Angelica ſchreitet in dem Zweikampfe Partinoples mit Sornegur ein. In der Partalapa-saga (und im däniſchen Gedichte) heißen die Helden Marmoria (Constancianobis) = Meliur und Partalopi (Percenober) = Partenopeus. Die Schweſter des Meliur heißt Urakia (Fraga). Der Unhold Armand heißt in der Saga Gram, iſt aber im däniſchen Gedicht nicht genannt. Sornegur iſt in der Saga Markvaldr, Anſelet iſt Hlödver (Sohn des Königs Markvald von Bretland). Perſenober und ſein Waffengefährte verändern im däniſchen Gedichte ihre Namen in Hwidrok und Sorterok. Eine Sonderſtellung nimmt die älteſte engliſche Bearbeitung[3]) (E I) ein. — Aus U* floß aber noch eine Bearbeitung (Bx*), welche als Einleitung die Trojaſage der Franken hinzufügte und den Schluß erweiterte. Von dieſer ging ein Text (A) aus, der das Überflüſſige wieder wegließ, und dieſen haben wir in der Handſchrift des Arſenals. Ein andrer (By*) pflanzte den erweiterten Text fort, und aus ihm floß die Pariſer Hdſ. 19152 (anc. 1820), die Berner, die von Tours, und die Bruchſtücke 792 (anc. 7190), ſowie die Vorlage (D*) Konrads[4]) und des Pariſer Cod. 368 (anc. 6985; Perg. saec. XIV), und diejenige (E*) des mittelniederländiſchen Gedichtes[5]) (Ndl.) Partho-

[1]) Nyerup, almindelig morskabslæsning i Danmark og Norge. Kjöbenh. 1816, S. 146 ff. E. Kölbing, german. Stud. II, 58 ff. Ausgabe von: O. Klockhoff, Partalapa Saga för första gangen utgifven, Ups. 1877. — [2]) C. J. Brandt, gammeldansk Læsebog p. 221 ff., vollſtändig in: Romantisk Digtning fra Middelalderen II, Kjöbenh. 1870, S. 33—85; vgl. Kölbing, Stud. S. 58 ff. — [3]) The old english version of Partonope of Blois. Edited for the first time from manuscripts in University library and the Bodleian at Oxford. By the Rev. W. E. Buckley. Printed for the Roxburghe Club, Lond. 1864; vgl. E. Kölbing, Beiträge zur vergleichenden Geſchichte u. ſ. w. S. 80—84. — [4]) Vgl. Kölbing, germ Stud. II, 76—98. Beiträge van Look a. a. O. S. 17 ff. — [5]) Bruchſtücke bei H. F. Maßmann, Partonopeus und Meliur, Berlin 1847, S. 1—23. 30—44. 53—120 und Ferd. Deycks, carminum epicorum germanicorum saeculi XIII et XIV fragmenta, Münſter 1858. Hoffmann von Fallersleben, Horae belgicae XII, 29 ff., vollſtändig bei J. H. Bormans, Oud dietsche fragmenten van den Parthonopeus van Bloys, grootendeels bijeenverzameld door wijlen professor Ferdinandus Deycks, en verder in orde geschikt en kritisch

nopeus van Bloys und von St. Germain 1239 saec. XIII. Welcher Klasse das niederdeutsche Bruchstück des Partenopeus[1]) und die Pariser Handschrift 792 angehören, läßt sich bei dem geringen Umfange der Stücke nicht feststellen. Folgendes Schema wird ungefähr dem Gesagten entsprechen:



Konrad hat die Einleitung weggelassen.

Ähnliche Züge, wie die Partenopeussage, enthalten die Gibbons Saga[2]), das neuisländische Märchen Sigurdr Kóngsson[3]) und Andres[4]), sowie auch das deutsche Gedicht von Friedrich von Schwaben.[5])

Das Gedicht, welches vom Dichter nicht zu Ende geführt wurde, beginnt:

Ez ist ein gar vil nütze dinc,
daz ein bescheiden iungelinc
getihte gerne hœre
unde er nieman stœre,
der singen unde reden kan.
dâ lit vil hôhes nutzes an
und ist ouch guot für ürdrutz.
ich zel iu drier hande nutz,
die rede bringet unde sanc.
daz eine ist, daz ir süezer klanc
daz ôre frœuwet mit genuht;

uitgegeven op last van de koninklijke akedemie van Belgie, Brussel 1871. Vgl. E. Kölbing, germ. Stud. II, 38 ff.

[1]) Herausgegeben von Karl Schröder, G. XVII. 191 ff.; vgl. E. Kölbing, germ. Stud. II, 101—3. — [2]) Hds. A. M. 529. 4°. Perg.; vgl. Kölbing a. a. O. S. 106 f. — [3]) Kölbing a. a. O. S. 107 f. — [4]) Dunlop, Prosadichtung S. 174 f. Kölbing S. 104 f. W. Jensen, Eddystone. Berlin 1872, S. 120 ff. — [5]) Maßmann a. a. O. S. 131 ff. Hagen, Grundriß S. 188. Graff, Diut. II, 621. III, 307. Germania (Hagens) VII, 97.

daz ander ist, daz hovezuht
ir lêre deme herzen birt;
daz drittę ist, daz diu zunge wirt
gespræche sêre von in zwein.
ich bin des komen überein,
daz beide fröudę und êre
sanc unde rede sêre
den liuten bringent unde gebent,
die nâch ir zweier râte lebent
undę in beiden volgent mite.
si lêrent hoveliche site
und alle tugentliche tât.
wie sol der iemer wîsen rât
in sînen muot gesliezen,
der sich des læt verdriezen,
daz man singet oder seit
von aller der bescheidenheit,
der wîlent pflâgen alle die.
der lîp nâch hôhen êren hie
mit flîze kunde werben?
sîn wirde muoz verderben,
der guot getihte smæhen wil.
man überhüebe tugende vil,
die niht ze liehte würden brâht,
ob sanges unde rede gedâht
nie wærę in tiutscher zungen.
gesprochen undę gesungen
die meister hânt sô rehte wol,
daz man guot bilde nemen sol
an ir getihte schœne.
ir rede und ir gedœne
ist nützebærę und frühtic.
reht als ein boum genühtic
durch sîner tugende güete
gît obez nâch der blüete,
sus birt getihte mit genuht
nâch schœner blüete guote fruht.
Hie merket, wie ichz meine.
diu bluot schœn unde reine,

die von êrst getihte birt
und diu darnâch ze frühte wirt,
daz ist diu kurzewîle guot,
diu sich alsam des meien bluot
in daz gemüete strœuwet
und im sîn ougen fröuwet,
der guot getihte hœret,
wan ez im trûren stœret
und alle sorge mit genuht.
waz meine ich danne mit der fruht,
diu nâch getihtes blüete gât?
daz ist der nütze, wise rât
und ûz erweltiu bischaft.
diu beide mit ir lêre kraft
ze bezzerunge bringent die.
die willeclichen merkent hie.
swaz man in singet oder seit.
wol tihten mit bescheidenheit
daz ist ein nütze fröuden spil:
wan daz ir worden ist ze vil,
die tihten wænent künnen,
sô möhte man vil wünnen
mit sange und ouch mit rede hân.
getihtes lop muoz abe gân,
wan ez ist sô gemeine.
daz man darûf sô kleine
wil ahten ûf der êrden.
der lerchen sanc unwerden
muoz von den schulden alle frist,
daz alsô vil der lerchen ist,
die die welt bedœnent.
si zierent unde schœnent
die heide mit ir sange lût.
und ist er doch niht alsô trût,
als ob sîn wære niht sô vil.
es leidet allerhande spil,
des man ze vil getrîbet.
ez tihtet unde schrîbet
rede und sanc vil manic man,

der alsô vil ze rehte kan
gesingen undę gesprechen,
als ich mit blije brechen
kan durch einen quâderflins.
dâvon ist hôher freuden zins
nu worden gar ze nihte.
die wilent gap getihte.
Swie gernę ein künste rîcher man
wil tihten, swaz er guotes kan,
sô ist der tumben alsô vil,
der iegelicher tihten wil,
daz der geswigen muoz vor in.
dem edeliu kunst und edeler sin
wont in sînem herzen bî.
swaz aber nu der tumben sî.
die getihten wellen noch,
ein meister sol niht lâzen doch
darumbe sprechen unde sanc.
swie lützel man im wizze danc
sîner meisterlichen kunst,
sô kêre doch herz undę vernunst
ûf edele dœnę und edeliu wort.
wer solte reiner künste hort
darumbe lân verderben,
ob tugentliche werben
niemen wolte wider in?
hæt ich bescheidenlichen sin,
der nützę und edel wære.
ungernę ich sîn enbære
in herzen undę in muote gar,
durch daz man sîn ze kleine war
næm under tumben liuten.
in holzę und in geriuten
diu nahtigale singet,
ir sanc vil oftę erklinget,
dâ niemen hœret sînen klanc;
si lât darumbe niht ir sanc.
daz man sîn dâ sô lützel gert.
si hât in selber alsô wert

und alsô liep tac unde naht,
daz si durch wünneclichen braht
ir libe grôzen schaden tuot,
wan der dunket si sô guot
und alsô rehte minneclich,
daz si ze tôde singet sich.
Hie mac ein künste richer man
bild unde bischaft nemen an,
sô daz er künste niht enber,
durch daz man ir sô lützel ger
und alsô kleine ruoche.
der sîne kunst niht suoche
durh tugende riches herzen site,
sô mache im selben doch dâmite
fröud unde kurzewile guot,
durch sînen frîen, hübeschen muot
sing unde spreche zę aller zit.
swaz listę in sînem herzen lit,
den versmæhe durch daz niht,
daz man die kunst sô küme siht
mit willeclichen ougen an.
den selben list, den ich da kan,
swie kranc der si, sô wil ich doch
in üeben flîzeclichen noch,
durch daz ich lange stunde
mit herzen undę mit munde
mir selben kürzen müeze
und ich mit worten süeze
den hübeschen tiûren stœre.
swie man ungerne hœre
sanc unde süeze rede, doch
sô vindet man die liute noch,
die durch ir tugende richen sin
niht werfent guot getihte hin,
swâ man ez singet oder seit;
ez hât noch maneger edelkeit
und alsô reines herzen gir
daz er sîn ôre neiget mir,
swenn ich entsliuze minen list.

ich weiz ir einen, wizze Krist,
sô tugentlichen gartet,
daz sîn gemüete wartet
ûf guot getihte gerne.
der sælden leitesterne
der wîset in ûf êren rât.
der selbe diz gefüeget hât,
daz ich in tiutsch getihte
diz buoch von welsche rihte
und ez ze rîme leite.
mit hôher wirdekeite
geblüemet stêt sîn reinez leben.
got hât im ritters muot gegeben
undę eins milten herzen ger.
den ich meine, daz ist der
Schaler, mîn her Pêter.
der tugende strâze gêter
und ist ûf êren pfat getreten.
er hât ze Basel mich gebeten,
daz ich diz werc volende.
mit sîner gebenden hende
hât er darûf gewîset mich,
daz mîn tumbez herze sich
vil kumbers an genomen hât.
von Wirzeburc ich Kuonrât
erfülle gerne sînen muot.
diz mære dühtę in alsô guot
undę des tugent alsô breit,
von dem dis âventiure seit,
daz er durch sînen reinen sin
mich hât gelêret, daz ich bin
ûf diz buoch mit vlîze komen.
ich hân des werkes an genomen
mich durch sîne milte hant.
ouch hât mich Heinrich Marschant
ûf diz werc gestiuret wol.
ob ez volendet werden sol,
des hilfet er mir sêre.
sîn rât mir süeze lêre

zuo wîset unde biutet.
daz buoch er schône diutet
von welhisch mir in tiutschiu wort.
er hât der zweier sprâche hort
gelernet als ein wîser man.
franzeis ich niht vernemen kan,
daz tiutschet mir sîn künstic munt.
dâbî sô tuot mir helfe kunt
Arnolt der Fuhs spât unde fruo,
wande er flizet sich darzuo,
daz für sich gê diz werc von mir
mit willecliches herzen gir
wont er mir dicke und ofte bî,
durch daz ich sô betrehtic sî,
daz ich der âventiure gar
als ordenlichen mite var,
daz si mit lobe neme ein zil.
der lêre ich gerne volgen wil,
ob ich kan und ob ich mac.
swer edeles herzen ie gepflac,
der biete alher daz ôre sîn,
sô wirt im ein historje schîn,
diu beide wâr ist unde guot,
von einem ritter hôch gemuot,
der nie lastermeil gewan.
hie sol diu rede vâhen an.

König Clogiers zu Kärlingen, ein mächtiger Fürst, hatte eine Schwester, Lucrete, die mit dem Grafen von Angiers und Blois einen Sohn hatte, Partonopier, der schon mit dreizehn Jahren sich sehr hervorthat. Der Oheim, der ihn liebte, zog einst auf die Eberjagd in die Ardennen nebst dem Neffen. Dieser jagte ein Eberschwein auf, das sich zur Wehr setzte, aber erlegt ward. Dem Oheim gefiel der Mut des Knaben. Die Hunde, mit dem Fleische gefüttert, wurden noch wilder auf die Spur, so daß es den König verdroß. Da wollte sie Partonopier zurückrufen, aber sie hörten nicht, und endlich mußte er unter einer Eiche ermüdet ausruhen. Clogiers sandte nun sein Jagdgefolge aus, den Knaben zu suchen, aber keiner fand ihn, und der König kehrte betrübt

heim. Partonopier blieb Nacht und Tag im Wald. Da sah er vor sich einen Berg, auf diesen führte er sein hungriges und ermüdetes Roß. Jenseits sah er das wilde Meer. Dahin stieg er hinab. Dort fand er ein köstliches Schifflein an einer Brücke und stieg hinein und entschlief. Da fuhr das Schiff ab, und Partonopier sah sich mit Schrecken allein auf dem weiten Meere. Doch fand er im Schifflein ein prächtiges Zelt. Bald erblickte er ein Ufer, eine herrliche Stadt und eine Burg dabei, bei denen das Fahrzeug ans Land stieß. Partonopier trat hinaus und bewunderte die kostbare Stadt. Er ging hinein, ohne jedoch einen Menschen zu sehn. Kostbare Paläste reihten sich an einander, und auf den Tischen standen kostbare Speisen, und Feuer waren angezündet. Er hielt es alles für Teufelsspuk zu seinem Verderben, dachte aber, wenn er nun einmal sterben müsse, so solle das wenigstens in der Burg geschehn, wo die Bewirtung am reichsten ist. Dahin begab er sich und fand unbeschreibliche Kostbarkeit. Er setzte sich zu oberst an den Tisch, und nachdem Wasserbecken und Handtuch ihm von unsichtbaren Händen gereicht waren, stärkte er sich an Speise und Getränk. Dabei vergaß er seine Sorgen nicht. Als er fertig gegessen hatte, wurden die Tische hinweggeräumt und Wasser von unsichtbaren Händen gereicht. Dann setzte er sich an das Kaminfeuer, wohin man ihm Getränke brachte. Zur Schlafenszeit wurde er von unsichtbaren Dienern mit Kerzen zu einem kostbaren Bette geleitet. Dort ließ er sich bedienen, nachdem er sich bekreuzigt hatte. Lange konnte er nicht einschlafen vor Sorge. Da kam etwas mit leisen, furchtsamen Schritten herbeigeschlichen und legte sich zu ihm aufs Bett. Es schien ihm eine Frau zu sein. Als diese sich streckte, berührte sie ihn und fuhr erschrocken auf. Sie fragte in Marien Namen, wer er sei. Sie sei die Königin des Landes, und niemand dürfe solches wagen. Da erzählte er, wie er hergekommen war. Sie verlangte jetzt von ihm, daß er gehe; er aber bat bleiben zu dürfen, da er lange nicht geschlafen. Sie litt es, doch drohte sie ihm mit dem Tode. Bald aber merkten beide, wie schön und stattlich jeder von ihnen sei, und Partonopier gewann der Jungfrau Liebe, so daß sie sein Weib ward. Nun sagte sie, zwanzig Könige und achtzehn Herzöge seien ihr unterthan, nebst zweihundert Grafen und zahllosen Dienstleuten. Die hätten sie gebeten, einen Mann zu nehmen, und sie habe ihre Boten ausgesandt, ihr den reinsten

Helden zu bringen. Sie hätten aber niemand gefunden, bis sie nach Kärlingen gekommen seien und ihn gesehen hätten. Da habe sie ihr Schiff nach ihm gesandt und ihn durch List in ihre Gewalt gebracht. Über dritthalb Jahr solle sie einen Mann wählen. Er möge unterdessen Ritter zu werden suchen, dann wolle sie ihn öffentlich zum Manne nehmen. Bis dahin möge er nicht übel von ihr denken. Nun sprach er den Wunsch aus, sie mit Augen sehen zu dürfen, doch sagte sie, das dürfe erst zur Zeit der Hochzeit geschehen. Am Tage dürfe er sie nicht sehn, nur des Nachts dürfe er bei ihr weilen. Im übrigen solle er hier ganz nach seinem Willen leben. Er solle aber nie den Versuch machen, sie zu sehn, da Klage und Not die Folge davon seien. Sie sei nicht etwa eine Mißgestalt, daß sie sich verbergen müsse, auch habe sie nichts mit dem Teufel zu thun, darum solle er darauf verzichten, sie früher zu sehn, als sie es erlaube. Nach dritthalb Jahren solle er des Landes König werden. Partonopier versprach sich in allem nach ihrem Befehle zu richten, doch lehnte sie es ab, seine Treue und seine Ehre dafür zu verpflichten. Gegen Morgen entschlief Partonopier, und sie verließ ihn. Als er erwachte, fand er köstliche Kleider daliegen. Wasser wurde ihm gebracht, und er ging wieder zu Tische, wo eine schöne Mahlzeit seiner wartete. Als er nach seinem Pferde sehen wollte, fand er an seiner Stelle das schönste schwarze Roß, das je ein Ritter bestiegen. Wegen der Farbe dachte er, der Teufel habe es gesandt, doch zögerte er nicht es zu besteigen. Nun besuchte er die schönen Türme der Burg. Von dem einen herab sah er, wie Schiffe aus dem Orient, von Alexandria, die kostbarsten Kleider und Gewürze auf dem Meere herbei führten; von einem andern sah er prächtige Gärten mit den feinsten Kräutern und Früchten, dem Apfel von Punic und anderen. Vom dritten Turm sah er die reichsten Kornfelder, von dem vierten ein Wasser mit einer Marmorbrücke, jenseits eine Burg auf kugelrundem Felsen mit allen Vorräten reich versehn. Daran stießen Wiesen und Felder mit Ebern, Rehen und Hirschen. Als es Abend ward, fand er zu rechter Zeit seine Mahlzeit und ward zu Bette geleitet. Als die Königin kam, erzählte er ihr, was er gesehen hatte (2450). Von dem Flusse, den er gesehn, erzählte sie ihm, daß er in stetem Kreislauf sich hier bewege und hier Ausgang und Ende habe. Nach dem Wasser sei die Burg Schiefdeire genannt, da Schief Anfang und

Ende bezeichne, Eire aber das Wasser heiße. Alles das solle ihm gehorsam sein, nur solle er nie verlangen sie zu schauen. Sie fragte ihn, ob er am nächsten Tage im Walde jagen oder am Wasser beizen wollte; im ersten Falle wolle sie ihm ein Jagdhorn zum Herbeirufen der Hunde, im letzteren wohlgeschulte Falken geben. Er wählte das erstere, und am Morgen nach der Mahlzeit zog er hinaus, begleitet von den besten Hunden, aber alle waren von schwarzer Farbe. Nachdem er einen Eber erlegt, kehrte er heim. Unter Jagen und Beizen vergingen ihm die Tage. Nach einem Jahre verlangte ihn nach Heimat und Verwandten. Er bat daher die Fürstin, ihm Urlaub zu geben, und versprach bald wiederzukehren. Sie gestattete ihm das, obwohl mit großem Schmerze, und teilte ihm mit, sein Vater und sein Oheim seien gestorben, und sein Land werde mit Raub und Brand verwüstet. Seine Mutter werde zu Bleis belagert. Sie versprach ihm reichen Schatz zu geben, um Ritter zu sammeln, und damit solle er nicht kargen. Doch solle er ihrer nie vergessen und nie daran denken, sie schauen zu wollen; denn wenn er das beanspruche, werde das für beide Kummer und Schmerz im Gefolge haben. Partonopier versprach das alles zu thun und ihrem Willen zu folgen. Nach schmerzlichem Abschiede trat er in das Schiff am Meere, welches köstlich für ihn ausgestattet war, und nach fünfzehntägiger Fahrt, von der er nichts merkte, da er die ganze Zeit schlief, landete er zu Bleis, und das Schifflein kehrte um. Als er auf seinem Rosse, von Windhunden begleitet, nun dahin ritt, kamen zwölf Säumer daher, mit allerlei Kostbarkeit beladen. Deren Führer überwies sie ihm als Geschenk der Königin von Schiefdeire, doch solle er dessen gedenken, was er versprochen hätte. Partonopier zog nun mit dem Schatze nach Bleis, wo man ihn gleich erkannte und ihm die Thore öffnete. Mit großer Freude empfing ihn seine Mutter und klagte ihm ihr Leid Er versprach Hülfe und überwies die Schätze seiner Mutter zur Verwaltung. Mancher tüchtige Ritter ward nun geworben, so daß bald zwanzigtausend beisammen waren. Er brach die feindlichen Burgen. Darnach zog er mit zehntausend Rittern seinem Neffen, dem Sohne des Königs Clogiers zu Hülfe, da Heiden in dessen Land gekommen waren und ihn arg bedrängt hatten. Er lagerte bei Punteis. Mit dem Heidenkönig Sornagiur waren die Könige von Norwegen, Orchadie, Dänemark, Gruonland herbei gezogen und lagerten bei

Agifurs. Auch die Fürsten von Kärlingen hatten sich gegen ihn erklärt. Als ihm in dieser Not Partonopier zu Hülfe kam, war es ihm eine große Freude. Der erklärte auch mit der geringen Streitmacht, die ihm zu Gebote stand, die Sarazenen besiegen zu wollen. Die Bürger von Punteis ehrten ihn hoch. Da die Thore der Stadt stets verschlossen gehalten wurden, verachteten die Heiden sie. Bei einer Feste Schers lagen zwanzigtausend Heiden mit dem Könige Sornagiur, welche starkes Verlangen zeigten, mit den Franzosen anzubinden. Sie legten einen Hinterhalt von fünfhundert, und andere fünfhundert ritten nach Punteis, um Partonopier herauszulocken. Dieser brach mit achthundert Streitern hervor, hieß aber den jungen König in der Stadt bleiben, und nur im Notfall ihm zu Hülfe kommen. Die Fahne der Heiden trug der Fürst Aldin, welchen Partonopier erstach. Auch viele andere Heiden fielen von seinem Speer und Schwert, namentlich Arnost. Grimmig wütete er und trieb die Feinde in die Flucht, fiel aber dabei in den Hinterhalt. Auch hier zeigte sich Partonopier sehr tapfer. Er erlegte den Phares, den Marafes und den Saret, den schönen Bruder des Königs Sornagiur. Die Heiden erschraken sehr, und als der französische König ihm mit zweitausend Rittern zu Hülfe kam, stärkte ihn das gegen die Übermacht. Er erschlug den Ludan, den Fulsin von Valbrun, und die Sarazenen flohen nach Schers, verfolgt von den Franzosen, nachdem sie tausend Mann an Toten verloren hatten. Die Franzosen wandten sich nun gegen Agifurs, gegen Sornagiur selbst. Alle bekannten, daß Partonopier sich am tapfersten gezeigt hatte, und der König ehrte ihn hoch. Sein Ruhm führte auch dem Heere des Königs viele neue Kämpfer zu, so daß er bald an die vierzigtausend hatte, und als Partonopier reichen Sold verhieß, da kamen sie aus Franken und Sachsen, aus Bayern und Schwaben, aus Lütringen und Flandern, aus Hispanje und Britanje, aus Pritouwe und Anschouwe, aus Friesen und Wasconje, aus Parme und Bolonje, aus Pasi und Meilan. Nun sollte der Streit zwischen Punteis und Schers an einem Dienstage statthaben. König Sornagiur versammelte in einem Baumgarten seine Ritter und ermahnte sie zur Tapferkeit. Ihm antwortete Loemer von Norwegen, es sei am besten, sie kämen mit Ehren aus dem Lande, und man solle doch den reichen Zoll annehmen, welchen der König von Kärlingen ihnen einst geboten habe. Jetzt fürchte er sich vor der Macht der Gegner. Fabruin

von Gruonland aber widersprach dem und bestand auf dem Kampfe. König Marsin von Orchadie stimmte ihm nicht bei, sondern riet Loemer zu folgen, da Partonopier höchst gefährlich sei (4326). König Sursin von Irland nahm aber Sabruins Partei und warnte den Sornagiur vor Schande. Graf Mareis, dessen Urteil bei dem Könige viel galt, erinnerte daran, unter welchen Verhältnissen und mit welchen Hoffnungen sie hierher gekommen seien. Sie hatten erwartet, ein leicht zu bezwingendes Kind zu finden, nun aber sei ihnen der Teufel Partonopier entgegen getreten. Er riet sich aufzustellen, als wolle man streiten, doch auf etwaige günstige Anerbieten sogleich einzugehen. Sornagiur aber dünkte das schimpflich, während alle anderen außer Sursin und Fabruin dem Grafen beistimmten. Er stellte sich aber, als billige er den Vorschlag. Seinem Kapelan aber sagte er, Mareis habe ihn verraten mit seinem Rat, und dieser riet, guter Zuversicht zu sein und Mareis nicht zu folgen. Sornagiur selbst erklärte, nun als Einzelkämpfer auftreten zu wollen, und gebot ihm, solches in einem Briefe an den König von Kärlingen zu schreiben. Als dieser den Brief erhielt, versammelte er einen Rat, und Partonopier verlangte sogleich, daß ihm erlaubt werde, der Kämpfer zu sein. Vergebens warnte der König vor dem gefährlichen Unternehmen, da Sornagiur so tapfer sei, allein der Held blieb bei seiner Absicht. Alle versammelten sich jetzt auf dem Kampfplatze, um dem entscheidenden Streite zuzuschauen. Ein Eid wurde geschworen, daß die übrigen Frieden halten sollten. Beide legten nun kostbare Waffen an, und beider Volk betete nach ihrem Glauben für sie. Bei der ersten Tjost zerbrach Partonopiers Speer, während der des Gegners, der sehr stark war, ganz geblieben war. Als nun der Gegner noch einmal auf ihn eingeritten kam, wich er dessen Stiche aus und hieb mit dem Schwerte auf ihn ein, so daß der König ganz betäubt ward. Doch kam er wieder zu sich und rannte noch einmal auf den Gegner zu, doch traf er nur dessen Roß. Als Partonopier so zu Fuß auf den Boden kam, glaubten die Sarazenen schon gewonnen zu haben und frohlockten, der Frankenkönig aber betete zu Gott für ihn. Sornagiur selbst machte jetzt den Vorschlag, der Frankenkönig möge sich gütlich ergeben, das sei für beide das Beste, wenn sie sich dann gegenseitig Hülfe leisteten. Partonopier aber lehnte solchen Vorschlag rundweg ab. Der Heide ritt jetzt mit dem Schwerte auf ihn zu. Der Held aber tötete

zunächst sein Roß. Jetzt begann ein wilder Kampf zu Fuß. Des Königs Klinge blieb in des Gegners Schilde stecken, und er sprang zu seinem toten Rosse, um eine zweite Waffe dort zu holen, eine Streitaxt. Unterdessen hieb Partonopier auf ihn ein, dem Heiden aber gelang es, sich der Waffe zu bemächtigen. Das Glück schwankte hin und her. Mareis, welcher des Königs Huld wieder gewinnen wollte, unterfing sich, den Frieden zu brechen und Sornagiur zur Hülfe zu kommen. Er forderte seine dreitausend Leute auf, ihm zu folgen, damit ihr Herr nicht verloren sei (5694). Also geschah es. Zwar schlug Sornagiur mit der Axt so auf Partonopier ein, daß er in die Kniee sank, allein dieser schlug ihm den Helm vom Haupte und verwundete ihn am Kopfe und war im Begriff, ihm das Haupt zu spalten. Der König aber bückte sich und riß des Gegners Schwert, das in seinem Schilde stak, mit sich nieder, so daß dieser ohne Schwert war und sich vor den Schlägen des Sarazenen nur mit dem Schilde decken konnte. Als er so vor dem Heiden wich, gelang es ihm, von dem toten Rosse desselben ein zweites Schwert an sich zu reißen, so daß der Kampf wieder gleich stand. Doch zerbrach dieses beim Zuschlagen. Da warf er den Schild von sich, sprang auf den Gegner zu und stieß ihn vor die Brust. Beim Ringen riß er dem Heiden die Axt aus der Hand, doch jenem gelang es, des Grafen Schwert aus dem Schilde zu reißen. Beim Schlage entfiel ihm aber dieses, und Partonopier griff darnach und hieb auf den Gegner ein, welcher nahe daran war, sich zu ergeben. Da brach Mareis vor mit den Seinen und drang auf Partonopier ein, obgleich Sornagiur abwehrte. Aber nun, da man diese Treulosigkeit sah, ward der Kampf allgemein. Partonopier wurde von Mareis auf einem Rosse hinweg geführt. Unterdessen dauerte der Kampf fort. Als ihm die Nacht ein Ende machte, bemerkten die Franken, daß er fehlte. Sornagiur aber schämte sich der That der Seinen. Heimlich begab er sich zu den Franken, deren König um den Helden klagte, und trat, um keiner Falschheit geziehen zu werden, vor den klagenden Frankenkönig und gab sich ihm gefangen. Man sollte ihm das Leben nehmen, wenn Partonopier nicht mehr lebe, der Eidbruch aber sei nicht auf seinen Befehl geschehen (6446). Das gefiel allen wohl, daß er so treu war. Man vernahm, daß Mareis den Partonopier gefangen hielt, und auch die Sarazenen erfuhren von der Gefangenschaft ihres

Königs. Beide wurden gegen einander ausgetauscht, und Tornagiur und der Frankenkönig gelobten sich gegenseitige Hülfe gegen ihre Feinde. Sein Ruhm war infolgedessen süß wie Honig und wie Wein von Cleve. Der Neffe des Königs, Fursin, wurde in Partonopiers Dienst gestellt. Des letzteren Ruhm verbreitete sich in ganz Kärlingen; er aber gedachte immer an Meliur, sein Weib, und das Lob des Volkes rührte ihn nicht. Er eilte nach Bleis zurück, aber auch in der Heimat litt es ihn nicht, und die Mutter konnte ihn nicht erheitern. Als sie ihn nach seinem Kummer fragte, erzählte er ihr von seiner Gattin, nach der er sich sehne, und sie freute sich derselben; als sie aber hörte, daß er sie noch nie von Angesicht gesehen habe, wunderte sie sich dessen, und auch er nahm sich vor, sie zu schauen. In der That hatte sich die Mutter nur erfreut gestellt und war betrübt. Unter einem Vorwande fuhr sie nach Punteis zum Könige und sagte diesem, daß eine Teufelin ihren Sohn gewonnen habe, er solle deshalb, um ihren Sohn zu retten, diesem seine schöne Niftel in die Ehe geben. Sie selbst wolle ihm einen Minnetrank reichen, der ihn die andere vergessen lasse. Man ließ Partonopier herbeiholen und ihn in der Niftel Gesellschaft verkehren. Die Mutter hatte den Trank bereit gehalten und ließ ihn von den beiden trinken. Fortan wandelte sich sein Sinn, und er strebte nach dem Besitz der kaiserlichen Jungfrau und vergaß der Meliur. Die Jungfrau verlangte von ihm, er solle seine frühere Neigung vergessen. Durch diese Worte wurde sogleich die Erinnerung wieder wach, und die Kraft des Trankes war dahin. Er eilte nach Bleis, indem er sich heftige Vorwürfe machte. Die Mutter, die ihm folgte, ließ er nicht zu sich. Er gab sich der Hoffnung hin, Meliurs Gunst noch wiedergewinnen zu können, da er ihre Bedingungen ja gehalten habe. Unter einem Vorwand ritt er zum Meere, woselbst schon das Schifflein seiner wartete, das ihn zur Gemahlin führte. Der bekannte er, sie einen Augenblick vergessen zu haben. Sie vergab ihm, mahnte ihn aber ernster als je, daß er nie verlange, sie zu schauen. Jetzt blieb er wieder daselbst in gewohnter Weise. Nach einem halben Jahre verlangte er, wieder heimkehren zu dürfen. Meliur fürchtete den Einfluß der Mutter und daß sie gezwungen sein würde, sich sehen zu lassen; doch auf seine Beteuerungen der Beständigkeit mochte sie ihm den Urlaub nicht länger versagen, und er fuhr mit dem Schifflein nach Kärlingen,

wo er wohl empfangen ward. Die Mutter hoffte noch immer, ihn dem vermeintlichen Zauber entziehen zu können. Sie klagte dem Erzbischof von Paris ihr Leid. Dieser suchte Einfluß auf den Jüngling zu gewinnen und warnte ihn vor schrecklichem, teuflischem Einfluß und vor den höllischen Strafen. Das machte tiefen Eindruck, und er berichtete von seiner Gattin und der ihm gestellten Bedingung und bat um seinen weisen Rat. Der Bischof empfahl ihm, darauf zu dringen, die Gattin zu sehen, damit er erkenne, ob sie teuflisch sei. Da er erklärte, nicht zu wissen, wie er das mache, gab ihm seine Mutter eine Leuchte aus Horn, vermöge deren er die Wahrheit erkennen könne. Mit dieser eilte er wieder über den See nach Schiefdeire. Unter seiner Kleidung nahm er die Leuchte mit in die Schlafstube und entdeckte daselbst zu seiner Beschämung, daß er das reinste und schönste Weib besitze. Zornig warf er die Leuchte gegen die Wand und verwünschte die Mutter und den Bischof. Auch Meliur sank aus einer Ohnmacht in die andere. Sie verwünschte die Stunde ihrer Geburt und machte Partonopier Vorwürfe wegen seiner Untreue (8028). Als sie sich etwas gefaßt hatte, sagte sie ihm, sie sei die Tochter des Kaisers von Cunstenopel, der sie aufs beste habe unterrichten lassen, weil er keinen Sohn hatte, und sie zur Erbin des Reiches bestimmt hatte. Bald habe sie sich in allen Wissenschaften ausgezeichnet und auch Zauberkünste genug gelernt, so daß sie allerlei Wesen herbeizaubern, aber auch unsichtbar machen konnte. So habe sie auch ihn hier vor ihren Leuten verborgen halten wollen. Jetzt aber sei ihr Zauber gebrochen, und durch das Licht seiner Kerze sei ihre Zauberei verlöscht. Nun werde auch ihr geheimer Verkehr mit ihm offenbar. Der Schmerz der Trennung, die nun notwendig sei, die Demütigung, die ihr vor den Leuten widerfahren, seien ihr fast unerträglich, und sie sei jetzt genötigt, ihn zu hassen und zu verfolgen. Ihre Ritter würden ihn, sobald sie ihn bemerkten, grimmig verfolgen. Leidvoll klagte sie, daß seine Untreue ihre Freude in Schmerz verwandelt habe (8292). Partonopier verwünschte sich und seine Untreue und wagte nichts zu seiner Entschuldigung zu sagen. Nun kamen die Hoffrauen und sahen ihn dort. Ihm war es gleichgiltig, was ihm geschah. Er und die Prinzessin Meliur wurden viel geschmäht. Sie, die so viele Könige habe vergebens werben lassen, habe sich jetzt weggeworfen und tauge nicht zur Kaiserin. Als sie aber den schönen

Knappen sahen, begriffen sie die Liebe der Jungfrau. Als nun aber der Morgen kam, trieb ihn Meliur mit Schmähungen fort. Nun kam ihre Schwester Irekel, die ebenso schön und prächtig geschmückt war als Meliur. Als sie den Partonopier ersah, ward sie so von seiner Schönheit eingenommen, daß sie für ihn bei der Schwester ein Wort einlegte, und sie erinnerte, als Meliur zornig blieb, an die Geschichte Adams, Sampsons, Salomons und Davids und schlug vor, sie solle ihn verbergen, unterdessen aber alle übrigen Bewerber zusammen kommen lassen, und wenn ihr einer besser gefiele, diesen zum Gemahl zu nehmen, doch werde der immer erzürnt sein, daß sie einen andern vor ihm geliebt habe. Meliur aber blieb unerbittlich, und Partonopier schied aus der Burg, wie er gekommen. Irekel allein begleitete ihn mitleidig. Mit seinem alten, müden Pferde trat er in ein Schiff, das er gerade fand, und fuhr ab nach Bleis. Ohnmächtig sank er dort zu Boden, als er landete, und klagte laut sein Leid, als er erwachte (9382). In Bleis ward er wohl empfangen, aber seine Trauer blieb. Der Mutter weigerte er den Zutritt zu sich und klagte sie an als die Urheberin seiner Leiden. Sie aber entschuldigte sich, sie habe um Gottes willen gehandelt, wie es geschehen sei. Sie riet ihm, anderen Weibern das Herz zuzukehren und die Nistel des Königs zu heiraten. Er lehnte alle solche Anerbietungen ab. Mutter und Gäste mußten endlich darauf verzichten, den Jüngling andres Sinnes zu machen. Er ließ sich Haar, Bart und Nägel wachsen und ward bleich und elend. Auch nahm er die allereinfachste Nahrung zu sich. Es kam ihm vor, als sei Meliur und Irekel, und alles Gute und Reine erstorben und nur der böse Mareis und er noch am Leben. Als er so ein Jahr zugebracht hatte, wollte er durch wilde Tiere den Tod finden. Sein Knappe Fursin, der Sohn Fabruins, ein Sarazene, bemerkte seinen Kummer. Der brachte ihm heimlich Pferd und Rüstung und riet ihm, nach dem Meere zu reiten. Er aber verlangte in die Einöde des Ardennerwaldes, um dort von den wilden Tieren verzehrt zu werden. Fursin erklärte, bei ihm bleiben zu wollen, trotz aller Abmahnungen des Herrn, und erklärte sich zu dem Zwecke sogar bereit, sich taufen zu lassen. Das nicht befördert zu haben, wollte Partonopier nicht auf dem Gewissen haben, und so ließ er ihn vorläufig mit sich reiten, in der Absicht, später doch seinen ursprünglichen Plan auszuführen. Sie kamen in das

Land Albiges, woselbst Fursin in einem Münster getauft und Anshelm genannt ward. Als Anshelm nach der Taufe entschlief, stahl sich Partonopier von ihm und eilte in die Wüste (10244). Als Anshelm beim Erwachen des Herren Entfernung bemerkte, brach er in Klage aus und bereute, von den Göttern gelassen zu haben. Er ritt seiner Spur nach. Als er dieselbe verlor, sank er ermattet ins Gras. Den Partonopier mieden unterdessen die wilden Tiere:

ez ist ein dinc vil wunderlich.
swer nâch dem tôde wirbet,
daz der vil küme stirbet,
und der des tôdes niht engert.
der wirt vil schiere sîn gewert.

In einer hohlen Eiche nahm er seinen Aufenthalt und lebte von Wurzeln und Kräutern. Sein Pferd ließ er dabei grasen. Dies ward einst von einem hungrigen Löwen überfallen, zerschlug aber diesem mit dem Hufe die Hirnschale. Es floh aber, da es die Wirkung seines Schlages nicht gesehen hatte. Nun geschah es, daß eine schöne Jungfrau des Weges fuhr und das Pferd sah. Der alte Schiffmann Maruoc erbot sich zuzusehn, wem es gehöre. Mit einem Segen beschirmte er alle vor den wilden Tieren, und so zog er mit zwanzig andern und der Jungfrau in den Wald. Der Segen schützte sie vor Steinböcken, Einhörnern, Füchsen, Ebern, Hirschen, Panthern, Elephanten, Löwen, Serpanten, Greifen, Bären, Skorpionen, Tigern, Aspis, Krokodilen, Basilisken und andrem Getier. So fanden sie den erschlagenen Löwen. Durch einen Seufzer verriet Partonopier seinen Aufenthalt. Die Jungfrau bestand darauf, den Grund seines Grames zu erfahren, und nannte sich Irekel. Da fiel Partonopier vor heftigem Schmerz wie tot hin. Nun erkannte ihn diese und teilte ihm mit, daß ihre Schwester, von seiner Treue gerührt, ihm vergeben habe und ihn auffordern lasse, in ihr Land zurückzukehren. Doch hatte sie das nur erfunden, um ihm wieder Lebensmut einzuflößen. Diese Wirkung ward auch bei ihm erzielt. Partonopier ward auf sein Pferd gesetzt und in dem Nachen zum Schiffe gebracht, das ihn in das Land führte, welches Irekel von Meliur empfangen hatte. Das lag an der Salenze. Auf hoher Burg ward sein da sorgsam gepflegt. Der Irekel leistete Persanis, die Tochter des Königs Milete von

Lucrete, hierbei Gesellschaft, und bald war er wieder zu Kräften gekommen. Durch falsche Briefe ward er in seinen Hoffnungen bestärkt. Persanis ward ihm unterdessen sehr gewogen, und als Irekel einst zu Meliur berufen worden war, freute sie sich dessen. Meliur klagte der Schwester, was sie Schweres durch die Minne erlitten hatte, und Irekel benutzte die Gelegenheit ihr Vorstellungen zu machen wegen der Folgen, die ihre Härte für Partonopier hatte. Meliur aber sagte, ihr Seufzen habe nicht solchen Grund gehabt, sondern die Fürsten wollten sie bewegen einen Mann zu wählen, und der alte Ritter Arnolt von Malbrun habe vorgeschlagen einen Markt in der Feste anzurichten und ein Turnier. Zu diesem sollten alle Könige geladen werden, und den besten Ritter unter ihnen sollte sie nehmen. Das mache ihr Schmerz, doch wünsche sie dem Partonopier nichts Böses und möchte nicht, daß er ihretwegen verdürbe. Als Irekel ihr nun sagte, Partonopier sei dem Tode nahe, begann sie heiße Thränen zu vergießen und sehnte sich nach ihm zurück. Nun brachte Irekel die Nachricht von dem bevorstehenden Turniere zu Partonopier. Da hoffte dieser so die Meliur wieder gewinnen zu können. Mit Roß und guter Rüstung rüstete ihn Irekel aus, und Persanis brachte alles herbei und wollte ihm selbst das Schwert umbinden; er aber weigerte sich dessen, da er sich daran erinnerte, daß die Kaiserin ihm geboten hatte, sich von niemand das Schwert umgürten zu lassen, ehe sie selbst ihn zum Ritter gemacht hätte. Das Schwert solle am Sattel des Rosses hängen. Da versprach Irekel zu vermitteln, daß ihre Schwester ihn zum Ritter mache, ohne ihn zu kennen. Sie wolle hundert Knappen zu Rittern machen, bei denen solle er auch sein. Sie machten sich nun zusammen auf den Weg zur Kaiserin. Meliur war unterdessen in großer Trauer, da sie meinte, Partonopier sei tot. Dieser wurde inzwischen von Irekel in dem Schifflein untergebracht. Sie selbst ging zur Schwester und fand diese voll Reue über ihre Grausamkeit gegen den Geliebten. Irekel reizte sie, indem sie meinte, Meliur sehne sich nicht nach dem toten Partonopier, sondern nach einem lebenden Freunde; allein die Kaiserin verwies ihr heftig solche Worte und erklärte ebenfalls sterben zu wollen, wenn sich Partonopiers Tod bestätige. Sie sagte ihr, auf dem Turniere, welches Pfingsten statthaben würde, sollten sich Christen und Sarazenen gegenüberstehen, auf der einen Seite unter dem Kaiser von Rom, auf der

andern unter dem Sultan von Persia (12344). Am nächsten Morgen, wo der Ritterschlag stattfinden sollte, brachte Irekel den Partonopier unter die andern Knappen, welche nach dem Palaste zogen, um Ritter zu werden. Köstlich gekleidet in strahlender Anmut trat Meliur hervor. Partonopier ward so hingerissen bei dem Wiedersehn, daß er sich als erster hervordrängte. Sie band ihm das Schwert um, wobei sie eine große Ähnlichkeit mit Partonopier entdeckte und abwechselnd blaß und rot wurde vor Aufregung. Sie mußte die übrigen Knappen entlassen und auf den nächsten Tag bestellen. Irekel versteckte unterdessen den Partonopier, welcher nunmehr fest vertraute den Sieg zu gewinnen, da er gestärkt war durch der Kaiserin Anblick. Niemand als Persanis wußte von des Helden Aufenthalt. Partonopier konnte den Tag des Turnieres vor Ungeduld nicht erwarten, und um sich die Zeit zu vertreiben, entwischte er eines Nachmittages seiner Beschützerin und ruderte in einem Boote auf das Meer. Ein Wind trug ihn an eine Insel, Thenadon, dort wohnte Herman, ein dem Raube ergebener Ritter. Wen er fing, den setzte er in seinen Turm und tötete ihn. Als er nun von Partonopiers Ankunft hörte, fing er ihn und legte ihn in Bande. Irekel und Persanis waren unglücklich, als sie ihn nicht fanden. Nun zog Herman auch zum Turnier, und unterdessen gewann dessen Weib Anteil an dem Gefangenen und stellte sich die Aufgabe, ihn zu trösten. Als er ihr den Grund seiner Trauer gesagt hatte, versprach sie ihn ziehen zu lassen, wenn er sich verpflichtete, nach Schluß des Turnieres sich wieder einzustellen. Sie stattete ihn reich mit Wappenkleid und Waffen aus. So zog er nach Schiefdeire. Da der Wind nicht günstig war, mußte er fern von der Stadt landen und noch einen Landweg zurücklegen. Da begegnete ihm ein älterer Ritter mit zehn Knappen, alle in zinnoberfarbener Rüstung. Auf dessen Frage sagte ihm Partonopier, woher er komme und wie er heiße, und jener selbst nannte sich Gaudin aus Spanien. Sein Vater und seine Mutter seien noch heidnisch, er selbst aber Christ, darum müsse er die Heimat meiden. Er erbot sich ihm zum Gesellen. Das nahm der Held mit Dank an. Er zog mit zur Herberge des neuen Freundes, die auf einem blumigen Felde hergerichtet war. Die Knappen wurden ausgeschickt, einen Wirt und Speise zu besorgen. Sie fanden viel Ritter aus Westfalen, Sachsen, Franken, Baiern, Schwaben,

Vasconje; andrerseits auch solche aus Persien, Babilonien, Egipten, Iturien, Libia, Medien, Barbarie, Arabien, Syrien, Armenien, Baldac, Zazamanc, Marroch. Ferner war da der Kaiser von Rom, die Könige von Ungarn, Reußen, Schotten, Norwegen, Orchade, Irland, Dänemark, Yspanje, Britanje, Arragun, Kärlingen, Nafarre, England, Sizilje, Marsilje, Lutringen, Normandie, Brabant, der Markis von Andechs, der Herzog von Österland, der Landgraf von Düringen, der Vogt von Pla, die Fürsten von Meran, Kerenden, Brandenburg, Meißen, der Pfalzgraf vom Rhein und viele andre (13442). Die Könige wohnten innerhalb der Mauer. Meliur schaute von einem Turm aus schmerzvoll dem Treiben zu, und auch Persanis und Irekel saßen traurig bei ihr. Bei ihnen saßen die Könige Curianz, Germanz, Anfins, Clarins, Curfabris, Grundalis, Arnus, welche Schiedsrichter des Kampfes sein sollten. Bei der Vesperie ritt der Sultan Floridanz von Persia aus einen Speer zu verstechen, kostbar gerüstet. Auch Gaudin und Partonopier waren ausgeritten und warfen alles nieder. Bei dem Sultan hielt der Fürst Kursis, und beide Paare ritten gegen einander an, der Sultan gegen Partonopier. Die Preisrichter schwankten lange, wem wohl der Sieg gehöre. Beim Zusammenstoße zersplitterten beider Speere, ebenso beim zweiten Male. Beim Zusammenstoß mit neuen Speeren durchbohrten sie ihre Schilde, und Clarin hoffte schon, daß der Sultan den Sieg gewönne. Es wurden neue Schilde gereicht. Ehe der Sultan zur dritten Tjost sich bereitet hatte, stach Partonopier den Herman und den auf ihn zureitenden Lugan vom Rosse. Als er dann mit dem Sultan zum vierten Male zusammenstieß und beide jede Muskel anstrengten, wurde der Sultan so heftig am Helme getroffen, daß er taumelte. Gaudin führte nun den Partonopier aus dem Felde, und Curianz frohlockte über seinen Sieg. Gaudin, der mit dem Fürsten von Löfen tjostieren wollte, traf mit dem Könige von Siria zusammen, der in Frauen Dienste ritt und ihn aus dem Sattel warf. Da eilte ihm Partonopier zu Hülfe und stach den König von Siria vom Pferde. Sein eignes Pferd gab er Gaudin, und er nahm das wiedergewonnene Gaudins. Der König von Kärlingen lobte sehr seinen Verwandten, ohne ihn zu kennen; in der That hatte der Held gar manchen Sieg gewonnen. Am Abend stellte man die Kämpfe ein, und allerlei Musik und Kurzweil ward getrieben. Als Partonopier

und Gaudin am Turme der Kaiserin vorüberritten, lobte sie Cursanz, doch Clarin sagte, es könne ihnen auch noch schlecht ergehen. Zu Hause labten sich die beiden an Speise und Trank (14036). Am nächsten Morgen nach der Messe wurden für das Turnier Christen und Heiden zu gleicher Zahl auf beide Parteien verteilt. Die eine Partei wurde von dem Sultan und dem Könige von Spanien, die andre von dem Kaiser und dem Könige von Kärlingen geführt. Der letztere war der Kaiserin feind, weil er durch sie den Partonopier glaubte verloren zu haben, und er lagerte außerhalb der Mauer, ohne Anspruch zu machen auf Meliur. Ihm wurden Partonopier und Gaudin zugeteilt. Der Sultan zog nun aus der Feste, der Kaiser vom Meere heran. Da sah man die edelsten Stoffe aus Endian, Uztrieht, Griechenland, und kostbare Waffen. Bei der Kaiserin saßen Irekel, Persanis und die sieben Preisrichter. Der Sultan stürzte sogleich auf Partonopier. Dieser warf ihn aus dem Sattel zur Freude des Cursanz. Aber der Held brachte dem Besiegten das Roß zurück. Das Fähnlein seines Speeres bot er der Meliur dar, die es, ohne viel dabei zu denken, annahm. Dabei hatte sie Partonopier seine herzliebe Frau genannt. Nun kamen aber die tausend Ritter des Sultans auf den Grafen los und hieben auf ihn ein. Partonopier wehrte sich tapfer, und Gaudin stand ihm bei. Da gab es einen harten Kampf, und Meliur und Cursanz waren in großer Angst. Da kam ihnen der König von England mit tausend Mann zu Hülfe und befreite sie. Die drei heidnischen Könige Sadoch, Aspatris und Margalis erlagen dem Partonopier und dem Gaudin. Irekel ward aufmerksam auf den Ritter mit der weißen Rüstung und meinte, es könne wohl Partonopier sein. Auch hatte sie seine Worte an die Kaiserin vernommen. Sie teilte ihre Wahrnehmung heimlich der Persanis mit (14596). Persanis ward sehr froh. Meliur hatte ihr geheimes Gespräch bemerkt und fragte nach dem Anlasse. Sie sagte, sie sei recht bekümmert, da sie gesehen habe, wie sehr der weiße Ritter sich auszeichnete, und sie habe gemeint, auch Irekel habe wohl von ihm gesprochen. Als sie nun heftig weinte, erbarmte Irekel sich ihrer und teilte ihr mit, was sie von Partonopier wußte. Sie sagte, sie halte den mit dem weißen Schilde für den Gesuchten. Da ward die Kaiserin froh und gelobte sich, ihm alle Pein mit doppelter Freude zu vergelten (15016). Als sie zu den Preis-

richtern zurückkehrte, stritten Cursanz und Clarin, wer besser sei, der weiße Ritter oder der Sultan. Der König von Kärlingen ritt auf den Kaiser. Er führte die Lilien im Wappen. Er stach den Kaiser vom Rosse. Nun nahmen sich die Deutschen seiner an. Wieder zeichnete sich Partonopier aus und befreite seinen Verwandten, den Kärlingerkönig, von den andringenden Gegnern. Als dieser ihm dankte, sagte er, es sei nicht das erste Mal, daß er für ihn kämpfe. Gaudin aber rief ihn ab zu neuem Kampfe gegen die Deutschen. Er warf einen Herzog von Baierland. Der Sultan wollte nun wieder gegen Partonopier reiten, ward aber von Gaudin aus dem Sattel geworfen. Nun ward aber auch Gaudin im Falle mit vom Pferde gezogen, und des Sultans Gefolge drang auf ihn ein. Partonopier eilte ihm zu Hülfe, und nun ließen alle Gegner von Gaudin ab und stürzten auf ihn zu. Der Sultan stieg auf ein andres Pferd, aber der König von Kärlingen mit dem Schlachtrufe Monjoie kam Partonopier zu Hülfe in der Not. Übrigens traten bald auch alle andern obengenannten Könige in den Kampf ein, aber niemand that es dem Partonopier gleich. Am Abend ritt er mit Gaudin zur Herberge zum Schmerze der Meliur, die sich nicht satt an ihm sehen konnte und sich in Klagen sehnsüchtiger Liebe erging (15674). Am nächsten Morgen begann der Kampf von neuem. Dem Partonopier stellte sich Herman von Thenadon, wurde aber niedergestochen, doch eilte er darnach zum Sultan, dessen Ehrgeiz er aufstachelte; doch merkte der die Absicht. Die Könige von Marroch und Sirie wurden jetzt von Herman angestachelt. Gaudin bemerkte das und warnte Partonopier, doch der stob mitten unter die drei, durchstach den Schild des Königs von Marroch, dann stach er des Königs von Sirie Schwestersohn herab, wofür ihm der Oheim sein Pferd erstach. Partonopier war jetzt zu Fuß, doch stach Gaudin den König von Sirie vom Pferde. Herman reizte nun alle die Sarazenen an, auf den weißen Ritter einzudringen. Der Treulose drang selbst auf ihn ein, aber Partonopier schlug ihm das Schwert ins Gehirn, so daß er tot vom Rosse stürzte (15928). Partonopier setzte sich auf das erbeutete Roß und focht an Gaudins Seite weiter. Der Sultan erregte ihnen neuen Streit. Von Gaudin angetrieben, hielt Partonopier auf ihn, und mit ihm der König von Kärlingen. Vor dem Turme der Kaiserin fand der Entscheidungskampf statt. Die Schwerter funkelten, und der An-

blick der schönen Fürstin gab beiden Kraft. Partonopier mußte des Sultans Tapferkeit anerkennen, doch Gaudin ermunterte ihn zu neuem Streite. Endlich rannten sie mit neuen Speeren auf einander ein, und Partonopiers Stoß an den Helm betäubte den Gegner völlig, und er trieb den Sultan vor sich her nach der Stadt. König Appatris kam dem Besiegten zu Hülfe, und beide setzten nun dem Partonopier hart zu. Ihm wurde sein Schild verhauen, und Meliur brach in Thränen aus, was Irekel dem Cursanz dadurch erklärte, daß sie sagte, die Kaiserin fürchte sich einen ungeliebten Mann zu bekommen. Da kam ihm Gaudin zu Hülfe. Sie trieben nun den Sultan wieder vor sich her bis in die Stadt. Auch als der Tag zu Ende war, fochten die beiden noch weiter bei einer Kerze. Endlich kehrte Partonopier zu seiner Herberge zurück, mit der Sorge im Herzen, daß dem Sultan der Vorzug vor ihm gegeben würde. Eine gleiche Besorgnis hegte der Sultan (16356). Am nächsten Morgen mußte Partonopier nach Thenadon fahren, wenn er Treue halten wollte. Er bot sich der Frau als Gefangener; da diese aber schon den Tod ihres Gatten vernommen hatte, ließ sie den Ritter wohlbehalten frei. Bei Nacht traf er mit Gaudin wieder bei ihrem Zelte ein. Am nächsten Morgen sollte das Urteil gefällt werden. Gaudin zügelte des Gefährten Ungeduld und mahnte ihn zur Besonnenheit. Als die Sonne am Himmel stand, ritten sie zu Hofe. Irekel und die Kaiserin warteten sein schon ungeduldig. Partonopier und Gaudin banden die Helme vom Haupte. Der erstere war in großer Sorge, Meliur möchte dem Sarazenen zuteil werden. König Ansors erklärte, vier Christen und drei Heiden seien als die Tapfersten ausgeschieden worden. Wer unter diesen die sechs andren besiege, solle den Preis haben: es seien das die Könige von Märlingen, von England, Gaudin, Partonopier, der Sultan, Margalis von Sirie und der König Appatris von Nubien. Gaudin verzichtete zu gunsten Partonopiers und Appatris zu gunsten des Sultans, und der König von England verzichtete überhaupt. Clarin aber erklärte ohne weiteres den Sultan für den tapfersten, aber Arnolt von Malbrun trat für die Rechte der übrigen ein, indem er merken ließ, daß er Partonopier für den besten Ritter hielt. Meliur stimmte ihm bei und ebenso Cursanz. Er riet, die sieben Könige auf Ehre und Leben nach ihrem Urteile zu fragen. So geschah es. Der Sultan erschien in herrlichem Schmucke, auch

Partonopier wurde von Gaudin schön gerüstet. Doch seine natürliche Schönheit that mehr als aller Schmuck. Arnolt von Malbrium und nach ihm die andern alle sagten, es könne keinen schönern Ritter geben (17318). Meliur war hoch erfreut ob dieser Entscheidung, doch that sie, als ob es ihr sehr leid thäte, daß sie den Sultan nicht habe bekommen und zum Christentum bekehren dürfen, doch merkte der Sultan den Spott. Partonopier ward nun gekrönt, nachdem ihn auch der König von Kärlingen mit hoher Freude erkannt hatte. Ein Bischof und ein Patriarch gaben die Liebenden zusammen, und frohe Festlichkeiten mit Buhurt und allerlei Spiel schlossen sich daran. Mit den Zaubereien der Kaiserin aber war es vorbei (17476). Als der nunmehrige Kaiser Partonopier einst auf die Jagd ritt, hörte er eine klagende Stimme und hörte, wie ein wie unsinnig sich gebahrender Mann klagte über die Verleumdungen bei Hofe, und über das Streben der Niedrigen, die Hochstehenden zu verleumden. Als er den Kaiser aus den Gebüsch treten sah, griff er zur Wehr. Der Kaiser aber beruhigte ihn und bat um nähere Erklärung seiner Worte. Er erfuhr, daß dieselben auf den Grafen Mareis gingen, der von niedriger Geburt sei, aber dem Sultan Tornagiur selbst nach der Ehre gestellt habe. Partonopier erkannte in ihm seinen Knecht Anshelm. Tausendmal hieß er ihn willkommen. Anshelm versprach daheim vor allen Leuten zu erzählen, was ihn drücke. So berichtete er denn vor den Ohren Gaudins und der andren Hofleute, er sei lange nach dem Herrn über Land und Meer geirrt. Einst habe er einen aus einem gescheiterten Schiffe sich rettenden schönen Jagdhund, den er Swam nannte, weil er ihm entgegen geschwommen sei, gerettet, und dieser sei ihm nun immer gefolgt. Kaufleute hätten ihn und seinen Hund dem Kaiser in Rom als Geschenk dargebracht. Dort habe ein schöner Jüngling, Phares, von armer Herkunft beim Kaiser viel gegolten. Der habe sich scheinbar freundlich zu ihm gehalten. Er selbst habe nun die Liebe der schönen Igla, einer Verwandten des Kaisers, gewonnen, doch seine Treue gegen den Kaiser habe ihm verboten, sie zu seinem Weibe zu machen. Einst habe ihn die Schöne, als der Kaiser abwesend war, in Versuchung gebracht, und als er sich sträubte, sei der Löwe des Kaisers auf ihn zugesprungen, dem jedoch sein treuer Hund die Kehle abbiß. Der Kaiser ließ dafür den Hund von einem Felsen herab werfen, so daß er fast tot war. Von

ihm sei er gepflegt und gerettet wurden. Igla habe indessen den schönen Jüngling gebeten, er solle vermitteln, daß er, Anshelm, zu ihr käme. Der habe ihn aber bei der Schönen verleumdet und sich mit List und Drohungen an seine Stelle zu setzen gesucht. Igla aber habe sich dessen geweigert, worauf Phares seine Lüge dem Kaiser berichtet habe. Anshelm habe dessen verändertes Benehmen immer mit dem Tode des Löwen in Zusammenhang gebracht. Nun habe ein wilder Bär eine Insel verwüstet, und um des Kaisers Huld wieder zu gewinnen, habe sich Anshelm erboten, mit diesem zu kämpfen. Der Jüngling habe das voll Hasses befürwortet, und der Kaiser habe ihm seine Huld versprochen, wenn er das Tier tötete. Mit einem Stahlbeil und einem Hornbogen habe er sich auf den Weg gemacht. Voll Hungers sei das Tier auf ihn zugestürzt. Mit Hülfe seines treuen Hundes, der den Bären faßte, sei dieser zu Falle gekommen, doch habe der Bär diesen im Meere zu ertränken versucht. Da sei Anshelm dem treuen Tiere zu Hülfe geeilt und habe endlich das Untier erlegt und es auf vier Wagen nach Rom schaffen lassen. Der Verräter sei unglücklich über diesen unerwarteten Ausgang gewesen, der Kaiser aber habe ihm seine Gunst wiedergeschenkt. Igla habe ihm nun noch viel mehr mit Bitten zugesetzt, sie zum Weibe zu nehmen, er aber sei thörichter Weise fest geblieben. Der Kaiserin habe sie sich endlich anvertraut, und diese habe ihren Gemahl dazu gebracht, daß er den beiden eine Aussteuer geben wollte. Allein der böse Phares habe ihn und die Kaiserin nun von neuem verleumdet, und der Kaiser sei wieder zornig gegen ihn geworden. Im Zorne habe der Kaiser mit einem Schwerte, das ihm zu Kaufe geboten ward, auf Anstiften des Phares seinen treuen Hund totgestochen, und er habe großes Leid darüber empfunden. Er habe dem Kaiser solche niedrige Rache vorgeworfen und erklärt, er wolle fortan sein Feind sein und ihm schaden. Als er den Hund nun begraben hätte, sei er von Knechten des Kaisers gebunden und in einen Kerker auf einer einsamen Insel geworfen worden. Igla aber habe ihn gerettet, während der Kaiser ihn noch gefangen wähne (18712). Als Anshelm so erzählt hatte, empfanden alle Mitleid. Partonopier machte ihn zum Ritter. Bald zeichnete er sich in Turnieren aus. Unterdessen suchte der Sultan von Persia sich dafür zu rächen, daß ihm die Kaiserin entgangen war. Mit einem gewaltigen Heere stieß er von Mabriul in See und umlagerte zunächst Arnolts

Feste. Kaiser Partonopier hielt sogleich einen Rat, zu dem auch Arnolt mit seinen fünf Söhnen Supplicius, Walther, Marsun, Aldamas und Alius kam. Arnolt riet ihm der Stimme seines eignen Herzens zu folgen, wenn keiner seiner Ritter etwas Passendes rate. Gaudin meinte, sie seien nicht gerüstet genug, um dem Feinde in offnem Felde entgegen zu treten. Man solle also alle schwachen Burgen brechen, damit sie dem Feinde nicht zur Stütze dienten, und die starken verstärken, so daß sie ihm widerstehen können Arnolt und die andern Fürsten stimmten bei, die Kaiserin aber riet, die Feinde vorher mit Unterhandlungen hinzuhalten, damit sie sich unterdessen rusten, die Burgen mit allem Nötigen versehen und die Feinde selbst in Hungersgefahr bringen könnten. Dem Rate folgte man sogleich. Anshelm wurde zum Boten ausersehn, da er die Sprache verstand, und Supplicius (19029). Als die beiden hinritten, trafen sie den Turkis und den Knappen Alis im Kampfe, und vor ihren Augen erlag der Turkis. Da stürzte Fürst Markabre von Valdune herbei, um den Gefallenen, der ein Verwandter von ihm war, zu rächen; aber Supplicius, der sich des bedrängten Alis erbarmte, gab diesem sein Pferd zur Flucht. Der Sultan gab ihm hocherfreut dafür ein andres Roß und fragte nach seinen und seines Gefährten Absichten. Anshelm richtete jetzt die Botschaft seines Herrn aus und fragte, wie es komme, daß der Sultan ohne Absage das Land überfalle; er solle doch gütlichen Verhandlungen Gehör schenken. Daß sein Herr den Kampf nicht scheue, wisse er wohl. Der Sultan entgegnete, er wolle die Kaiserin gewinnen oder nicht leben Darum müsse man ihm diese geben und Arnolt und Cursanz ihm zur Bestrafung ausliefern, sonst ziehe er nicht ab. Anshelm entgegnete lachend, daß daran nicht zu denken sei; auch irre er sich, wenn er meine, Meliur liebe ihn; doch möge er immerhin sie selbst entscheiden lassen. Bis dahin aber möge der Kampf ruhen. Der Sultan ließ sich bethören und gelobte bei Schwert und Strick einen Frieden auf vier Wochen. Auf Umwegen gelangten die Boten in die Feste Mabriul. Die Boten sahen auf dem Wege, wie Markabre und mit ihm hundert andre den Jüngling, dem Supplicius sein Pferd gegeben, beinahe eingeholt hatten. Dieser bat sie um Hülfe, und von Mitleid bewegt, trat Anshelm dem Markabre entgegen und stach ihn vom Rosse, und Supplicius fällte den Sarazenen Morchades. Alle drei flohen nun in den Wald, von Markabre

heftig verfolgt. Sie aber warfen die Rosse herum und erschlugen viele Verfolger. Sie beide baten Jesus, den Longin mit der Lanze durchstochen, der verfolgte Heide aber Mahomet um Hülfe. Von Mabriul aus erkannte sie Arnolt und kam ihnen zu Hülfe mit den Seinen, sodaß die Sarazenen flohen. Viele wurden niedergestochen. Markabre entramn auf seinem schnellen Rosse Morel bis nahe an des Sultans Heer, und Walther, Arnolts Sohn, mahnte jetzt ernstlich zurückzugehn; doch sein Bruder Alius verhöhnte ihn, seine Furcht rühre daher, daß er in der Schule gewesen sei und habe ein Pfaffe werden wollen, doch sein Vater verwies ihm das und folgte dem Rate Walthers. Walther allein ritt nun zornig weiter auf die Feinde. Er forderte Markabre heraus; endlich kam dieser, da er sich durch des Sultans Nähe sicher fühlte. Walther stach ihn vom Rosse und nahm das Roß Morel mit sich. König Appatris mit tausend Mann, der die Wache hatte, eilte nun herbei. Vor dieser großen Zahl floh Walther. Da ihm die Wege bekannt waren, gelang es ihm, den Vorsprung zu behalten, und als er durch die Furt eines wilden Wassers ritt, wagte Appatris ihm nicht zu folgen, schoß ihm aber den Speer nach, der Walthers Roß traf, daß es starb. Walther bestieg nun Morel, der ihn schnell davontrug. Appatris suchte ihn nun durch listigen Zuruf zum Kampfe zu locken. Walther entschuldigte sich aber damit, daß er dem König nicht ebenbürtig sei, denn gegen tausend Sarazenen anzukämpfen, erschien ihm doch vermessen; doch als Appatris sich jedes Vorrechtes seines Standes begab, kehrte der Wackre um zu dem ungleichen Streite. Beide stachen sich vom Rosse und begannen nun einen grimmigen Schwertkampf. Als nun aber des Appatris Leute herankamen, zog Walther es vor, um Gnade zu bitten und sich dem Gegner zum Dienstmann zu erbieten. Das nahm jener nicht an, wohl aber wählte er ihn zum Gesellen. Er gab ihm zu Morel noch sein eignes Roß Verun, wodurch der Christ sehr zu Danke verpflichtet ward. Appatris ritt nun allein zurück, um seine Wunden zu verbinden, während die andern dem Flüchtlinge folgten. Arnolt war unterdessen ausgezogen, um seinen Sohn Walther unter den Toten zu suchen, und Alius und Supplicius begleiteten ihn. Da kam Walther herbei mit dem Rosse des Appatris, und Vater und Brüder waren hocherfreut. Walther erzählte, was geschehen war, und alle stimmten in das Lob des Appatris ein (20328)

und bedauerten, daß er nicht Christ sei; Alis aber sagte, Appatris stehe sich ganz gut bei seinen heidnischen Göttern. So kehrten sie nach Mabriul zurück. Appatris begegnete unterdessen dem Markabre, der mit zweitausend Rittern ankam, um sich durch die Belagerung von Mabriul zu rächen. Appatris warnte ihn mit spöttischem Hinweis auf seine Niederlage. Er aber entgegnete mit gleichem Spott und zog weiter. Als Arnolt sie kommen sah, beschloß er sich in der Burg zu halten; Walther aber riet sich zu stellen und einen Boten nach Schiefdeire zu senden, um Partonopier ihre Bedrängnis zu melden. So eilten alle über die Brücke, und Arnolt nahm von seiner Gattin Beatris bewegten Abschied. Viele Heiden wurden nun erschlagen. Arnolt warf den alten Ritter Luf von Anis in den Sand. Markabre zerstach mit Alis einen Speer, und im Schwertkampfe brachte der Heide den Alis in Not. Da eilte Walther herbei und führte einen gewaltigen Streich, traf aber nur Markabres Pferd. Der Heide bestieg ein andres. Auf Alis kamen unterdessen mehr als vierzig Sarazenen, warfen ihn vom Rosse und führten ihn gefangen fort. Doch wurde er ohnmächtig, und man ließ ihn für tot liegen. Als er erwachte, brachten ihm Arnolt und Astulon ein andres Roß. Nun ritt Markabre gegen Arnolt, wurde aber vom Rosse gestochen, indes halfen ihm die Seinen wieder auf. Arnolts Schützen töteten viele Heiden. Markabre und Arnolt ermutigten jeder die Seinen. Letzterer, sowie auch Supplicius, Anshelm, Walther, Alius, Alis fochten sehr tapfer. Herzog Galathis von Orient, ein Verwandter des Appatris, der in Frauen Dienste ritt, ritt gegen Arnolt und stach diesen vom Rosse. Beatris, die es vom Schlosse sah, ritt sogleich selbst nach Schiefdeire und bat Partonopier um Hülfe. Die Kaiserin verwandte sich für sie, und Partonopier besandte sogleich die Seinen Er ritt mit fünfzehnhundert Rittern sogleich nach Mabriul. Gaudin warnte vor Übereilung und Unordnung. Er selbst eilte vor. Die Landbewohner klagten sehr Arnolts Fall. Gaudin, welcher die Lage des Kampfes erkundet hatte, riet zur Benützung einer Furt, um den Feinden in den Rücken zu fallen. So kamen sie an die Heiden. Partonopier, der zuvorderst ritt, erlegte zunächst den Wartmann Emidalus. Alis erkannte ihn an dem Streiche, und Arnolt gewann frischen Mut. Der Kaiser stach auch den Galathis vom Rosse. Als Walther aber durch Alis erfuhr, daß Galathis

mit Appatris verwandt sei, hieß er ihn aufnehmen und sorgsam pflegen, so daß er wieder zu sich kam und seinen Rettern dankte. Der Heiden wurden viele erschlagen (21134). Nun hatte der Sultan von dem Kampfe erfahren und durch den Ton des Heerhorns die Seinen zur Schlacht berufen. Reich gerüstet zogen sie daher. Anshelm stach den Lubin von Klassenin, Walther den Galathin vom Rosse Als Arnolt die große Menge der Feinde sah, riet er erschrocken dem Partonopier zu weichen und erst alle seine Truppen zu sammeln. So gingen sie nach der Furt zurück, wo sie des übrigen Heeres warteten. Der Sultan freute sich dessen sehr, Appatris aber warnte, zu frühe zu frohlocken, und riet die Besatzung der Zelte mit ihrem kostbaren Inhalte zu verstärken und nur die besten Ritter hier zu lassen und die Feinde zu verfolgen. So geschah es. Da das Partonopier sah, bot er ihnen aufs neue die Stirn. Der Sultan zerschlug Arnolts Schild und hieß ihn selbst umstellen. Allein Arnolt sprang auf und wehrte sich tapfer (21402). Er traf viele Rosse und Reiter, und als er sich in großer Not sah, rief er seine Söhne. Partonopier hörte es. Rasch stürmte er herbei unter dem Schlachtrufe Schiefdeire und hieb den Freund heraus, indem er den Sultan vom Rosse warf. Markabre, der diesem zu Hülfe herbeieilte und Partonopier vom Rosse zerrte, wollte ihn mit einem Messer durchbohren, aber Arnolt schlug ihn nun so mächtig auf den Helm und das Haupt, daß er rasch davon eilte. Vor der Übermacht aber gerieten Arnolt und Partonopier in Bedrängnis. Walther wollte dem Vater, Alius aber dem Könige zu Hülfe eilen, und dem letzteren Rate folgte nun auch Walther, um der Treue willen. Das war auch nach Arnolts Sinn, welcher sich ergeben mußte. Partonopier, befreit, war sehr betrübt darüber. Er erschlug den Lucian. Dann band er von neuem mit dem Sultan an, von dem er bald in Bedrängnis kam, so daß er nach Gaudin rief. Dieser kam mit tausend Mann und machte Luft um den Herrn. Niemand vermochte sich vor Gaudin und Partonopier zu retten. Der Kaiser selbst erschlug den Floridis von Libia, und viele Heiden erlagen seinem Arme (21784).

14. Den Trojanerkrieg kennen wir aus folgenden Handschriften[1]:

a. Straßburg[2]), Johanniterbibl. (A) A 90. Perg. Fol. zweispalt. saec. XIV.

b. Halle[3]), Ponickauische Bibl. (B) Doppelbl. Perg. Fol. zweispaltig zu 40 Z saec. XIV.

c. München[4]) (C), Cg 5153[a] Perg. saec. XIII. 2 Bll. zweisp. zu 40—41 Z. enth. V. 2598—2759. 2777—2924. 2981—3086. 3088—3246; stammt aus Augsburg.

d. Büdingen[5]) (D), Perg. saec. XIV. 8vo zu 21 Z., enth. V. 325—408. 451—660.

e. Wiesbaden[6]) (E), ein Bl. Perg. zweisp. zu 34 Z. enth. V. 11199—11334.

f. St. Gallen[7]) (a), 617. Fol. Pap. v. J. 1471. zweisp. zu 27—31 V.

g. Zeil[8]) (b), Pap. Fol. zweisp. zu 32—34 Z. saec. XV.

h. Berlin[9]) (c), Fol. Pap. saec. XV. zweisp. saec. XV.

i. Würzburg[10]) (d), aus Schwarzach stammend, Fol. Pap. saec. XV. zweisp.

k. Nürnberg[11]) (e), Germ. Mus. 998, Pap. von ca. 1430. Fol.

l. Wien[12]) (f), Ambraser Hdf. 77, Perg. saec. XIV XV.

m. Wien[13]) (g), 3060 (früher theol. CCXXII ol. 717) Pap. Fol. v. J. 1426.

n. Andre Handschriften der Weltchronik[14]) (h).

o. Wolfenbüttler Hdf. der Weltchronik[15]) (i), Ms. ch. I, 5. 2. Fol. Pap. saec. XIV. zweisp.

[1]) Karl Bartsch, Anmerkungen zu Konrads Trojanerkrieg (Bibliothek des litter. Vereins in Stuttgart CXXXIII), Tüb. 1877. — [2]) v. d. Hagen, Grundriß S. 298 f. Bartsch a. a. O. S. I. — [3]) J. Zacher, A. VI. 394 f. Bartsch a. a. O. S. I. — [4]) v. d. Hagen a. a. O. S. 214. Bartsch a. a. O. S. I. II. Katalog der Münchener Handschriften S. 533. — [5]) W. Crecelius, A. X, 284—87. — [6]) E. G. Graff, Diut. I, 42—46. — [7]) Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen, Halle 1875, S. 200. — [8]) K. Bartsch a. a. O. S. III—V. — [9]) v. d. Hagen, Grundriß S. 299—13. Bartsch a. a. O. S. VI. — [10]) Reuß, A. III. 435 f. — [11]) Frommann, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1853, Sp. 26 f. K. Bartsch a. a. O. S. VI—VIII. — [12]) H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 176, Nr. 25. Bartsch a. a. O. S. VIII—XVIII. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer II, 493 ff. — [13]) Maßmann, Kaiserchronik III, 176, Nr. 27. Denis I. 387, Nr CXXXVIII. Graff, Diut. III. 159. Hoffmann von Fallersleben, Handschriften Nr. XXVII. A. F. C. Vilmar, zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems mit Auszügen aus den noch ungedruckten Teilen beider Bearbeitungen, Marburg 1839, S. 59, Nr. 41. — [14]) K. Bartsch a. a. O. S. XIX. — [15]) H. F. Maßmann, Kaiserchronik III. 178, Nr. 33. Bartsch a. a. O. S. 481—86. Eichenburg, Neuer litter. Anz. 1808, Nr. 26, Sp. 409—15. Hagen, Grundriß S. 242 ff. Knittel, Cod. Carol. S. 474. Ebert, Überlieferungen I, 2, S. 36 f. Heidelb. Jahrbb. 1828, II, 16. Vilmar a. a. O. S. 57, 35.

p. Linz[1]), Perg. saec. XIV. Fol.
q. Kremsmünster[2]), Perg. saec. XIV. Fol.
r. Bruchstücke.[3])
s. Hardenbergs Bruchstück.[4])

Proben sind gedruckt bei Wackernagel[5]) und Frommann.[6]) Der Anfang von 25245 Versen bei Myller[7]), ganz zum ersten Male herausgegeben in 49836 Versen von Adelbert von Keller.[8])

Begonnen ist die Dichtung um 1280.[9]) Von Vers 40426 hat ein Fortsetzer Konrads gearbeitet[10]), welcher dem Dictys und Dares folgte, während Konrads Hauptquelle der roman de Troie des Benoît de Ste. More war, den er erweiterte durch Heranziehung einer uns unbekannten lateinischen Vorlage, welche von Paris' Jugendzeit handelte, ferner durch Benutzung Ovids, der Achilleis, des Statius, des Pindarus Thebanus und vielleicht Herborts von Fritzlar. Dem Fortsetzer war Benoîts Werk durchaus unbekannt, er zieht aber die historia de preliis, Vergil und Ovid herbei. Auch zwei Bearbeitungen Konrads existieren zu München[11]), die eine von Ulrich Weickmann. Über die Geschichte der Trojasage ist schon oben[12]) gehandelt, hier seien außer dem Ebengesagten nur noch die notwendigsten Punkte hervorgehoben.[13]) Konrad benützte, ebenso wie die Seege of Troye, eine erweiternde Bearbeitung des Roman de Troie des Benoît de Sainte More.[14]) Er verfährt

[1]) H. F. Maßmann a. a. O. S. 181, Nr. 40. v. d. Hagen, Grundriß S. 228—37. Graff, Diut. III, 279f. Heidelb. Jahrbb. II (1828), S. 20. Vilmar S. 56, Nr. 32. — [2]) Maßmann, Kaiserchronik III. 180, Nr. 39. v. d. Hagen, Grundriß S. 238ff. 241ff. Graff, Diut. III. 276ff. Heidelb. Jahrbb. II (1821), S. 21. Vilmar a. a. O. S. 56, Nr. 33. — [3]) Idunna und Hermode. 1813, S. 22f. G. XXVII, 127f. — [4]) G. XXVII, 356—58; vgl. Jahresbericht d. Gesellsch. f. deutsche Philologie IV, 124. — [5]) Leseb. I, 949. — [6]) Anz. f. Kunde d. deutschen Vorz. VI, 287—304. — [7]) Sammlung Bd. III. — [8]) Der trojanische Krieg von Konrad von Würzburg. Nach den Vorarbeiten K. Frommanns und F. Roths zum erstenmal herausgegeben (Bibl. des litt. Vereins in Stuttgart XLIV), Stuttg. 1858. — [9]) W. Wackernagel, die Handschriften der Basler Universitätsbibliothek, Basel 1836, S. 5. A. VII, 169. — [10]) G. Klitscher, die Fortsetzung zu Konrads von Würzburg Trojanerkrieg und ihr Verhältnis zum Original, Breslau 1891. — [11]) Frommann, zu Herbort S. 337. Greiff, Trojanersage S. 122. — [12]) Bei Herbort von Fritzlar I, 282, 5ff. — [13]) W. Greiff, die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage. Ein neuer Beitrag zur Dares- und Dictysfrage (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie, veröffentlicht von E. Stengel, LXI), Marb. 1886, S. 92—125. 163—73. Em. Th. Granz, über die Quellengemeinschaft des mittelenglischen Gedichtes Seege oder Batayle of Troye und des mittelhochdeutschen Gedichtes vom trojanischen Kriege des Konrad von Würzburg, Neudnitz-Leipzig 1888. Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen, Leipzig 1854, I, 130ff. H. Dunger, die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihren antiken Quellen, Leipzig 1869, S. 33—60. Clem. Fischer, der altfranzösische Roman de Troie des Benoît de Sainte More als Vorbild für die mittelhochdeutschen Trojadichtungen des Herbort von Fritzlar und des Konrad von Würzburg, Paderb. 1883, S. 10—14. K. Bartsch, Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter (Bibliothek der gesamten deutschen Nationallitt. XXXVIII), Quedlinb. u. Leipzig 1861, S. CXII—CXVII u. S. CCLVIIf. — [14]) Granz a. a. O. S. 86; dagegen Dunger a. a. O. S. 57.

aber sehr frei mit seiner Vorlage, was im einzelnen von Fischer, Greiff, Dunger, Granz an den angegebenen Stellen erfolgt ist. Er schreckt nicht vor dem ungeheuren Stoff zurück, sondern erweitert sogar noch vielfach seine Vorlage, indem er ähnliche Sagen herbeizieht. Konrads Werk ist, wie wir bereits sahen, von Heinrich von Braunschweig als Vorlage für seine Dichtung benützt worden. Konrad nahm, wie er selbst V. 267 sagt, sein Gedicht aus welcher Quelle. Die Anregung dazu verdankt er (nach V. 246) dem „werden singer Dietrich von Basel an dem Orte".

Der Anfang der Dichtung lautet:

Waz sol nu sprechen unde sanc?
man seit ir beider cleinen danc.
und ist ir zwâre doch unvil,
die mit getihte fröuden spil
den liuten bringen unde geben.
man siht der meister wênic leben,
die singen oder sprechen wol:
dâvon mich wunder nemen sol.
daz beide rîche und arme sint
an êren worden alsô blint,
daz si die wisen ringe wegent,
die wol gebluomter rede pflegent,
diu schœne ist unde wæhe.
ich wânde, swaz man sæhe
tiur unde fremde werden,
daz solte man ûf erden
für manic sache minnen,
der man hie gnuoc gewinnen
und alze vil gehaben mac.
den weisen ie vil hôhe wac
der keiser unde daz rîche,
dur daz nie sîn gelîche
wart under manigem steine
sît man gimmen reine
dar umbe ie künde triuten,
daz si niht al den liuten
wol veile sint, sô diuhte mich
gevellic unde mügelich,

daz guot getihte wære
ze hove niht unmære
durch sîne tiuren fremdekeit.
diu schrift von einem vogele seit,
der fênix ist genennet.
ze pulver sich der brennet,
darûz er lebende wider wirt,
sô daz kein ander vogel birt
sîn fleisch und sîn gebeine:
iô lebt alters eine,
und wart nie sîn genôz erkant.
vlüg er ûf eines herren hant,
mich diuhte wol gefüege,
daz er in gerner trüege,
denn einen sperwære,
der niht sô fremde wære.
noch alsô tiure worden.
ich wil den spæhen orden
getihtes ime gelichen,
der schiere in tiutschen rîchen
sô vaste wil verswinden,
daz man kûm einen vinden
mac in der lande kreizen,
der müge ein meister heizen
red und guoter dœne:
dâvon getihte schœne
den liuten adelbære
billichen lieber wære.
denn ob der wisen wære genuoc,
die mit ir sange wæren cluoc
und mit ir sprechen hovelich.
die nu verstânt ze rehte sich
getihtes in den landen,
die trüege man ûf handen
billiche enbor durch die geschiht,
daz man ir alsô wênic siht
und man der vindet gnuoge,
die triben ander fuoge
schôn unde rehte kunnent.

ist, daz ir mir sîn gunnent,
ich sage zwivalt êre.
die got mit siner lêre
ûf einen tihter hât geleit.
sîn herze sunderlichen treit
ob allen künsten die vernunst,
daz sine fuoge und sine kunst
nâch volleclichen êren
mac nieman in gelêren,
wan gotes gunst aleine.
kein mensche lebt sô reine,
dem got der sælden günde,
daz er gelernen künde
wort unde wise tihten.
swaz künste man verrihten
hie kan ûf al der erden,
diu mac gelernet werden
von liuten, wan der eine list.
der tihten wol geheizen ist
und iemer ist alsô genant.
diz ist ein êre witę erkant
und rîlichę ein wirdikeit,
die got besunder hât geleit
ûf einen tihter ûz erwelt.
ein ander lop wirt in gezelt,
dâ mite in hât getiuret got.
im gap sîn götelich gebot
als edelliche zuoversiht,
daz er bedürfe râtes niht,
noch helfe zuo der künste sîn,
wan daz im unser trehtin
sinn unde mundes günne,
dâ mite er schône künne
gedenken unde reden wol.
swer ander kunst bewæren sol
den iungen undę den alten,
der muoz geziuges walten
und helfericher stiure,
mit der sîn kunst gehiure

müg an daz lieht gefliezen.
und sol ein schütze schiezen.
er muoz hân bogen unde bolz.
kein snider lebt sô rehte stolz,
der sîne kunst bewære,
gebristet im der schære,
dâmite er schrôtę ein edel tuoch.
ein kurdiwæner wæhen schuoch
nâch lobelichen sachen
mac niemer wol gemachen,
hât er niht alen unde borst.
nieman des wilden waldes vorst
ân akes mac gehouwen.
swer durch die werden frouwen
rîliche sol turnieren.
den müezen schône zieren
ros unde wâpenkleider:
iô darf er wol ir beider,
sol im sîn vrouwe nîgen.
tambûren. harpfen, gîgen
bedürfen ouch geziuges wol.
swaz künste man eht ôugen sol,
die müezen hân gerüste.
mit dem si von der brüste
zu liehte künnen dringen.
wan sprechen unde singen:
diu zwei sint alsô tugentbêr,
daz si bedürfen nihtes mêr,
wan zungen unde sinnes.
der wirdę und des gewinnes
genüzzen si von schulden.
daz man si gerne dulden
ze hove soltę und anderswâ.
nu tuot man in ze liebe dâ
vil harte lützel guotes
die wilden iunges muotes
an der bescheidenheite sint
sô toup und alsô rehte blint,
daz guotiu rede und edel sanc

si dunket leider alze kranc,
swie si doch sîn ein künstic hort.
diu swachen schemelichen wort
von künstelôsen tœren
baz hellent in ir œren,
dann edele sprüche tugentsam.
ir muot der ist getihte gram,
daz prüevę ich unde kiuse:
si tuont der fledermiuse
gelîch. diu nahtes fliuget,
daz si der glanz betriuget
an einem fülen spâne,
daz si lebt in dem wâne,
daz von dem holze fluhte
ein wârez lieht dâ liuhte
und ein gar endelicher schîn.
sus kan ze hove manger sîn
sô vinster an dem muote
und an wislicher huote
sô gar unmâzen tunkel,
daz als ein lieht karfunkel
ein fûler undę ein bœser funt
in sînes trüeben herzen grunt
vür edele sprüche schînet.
swer sich úf tihten pînet,
der kan sich selben tœren:
man wil ungerne hœren
wol sprechen unde singen.
unfuoge diu kan dringen
vür aller zühte mâze.
darumb ich doch niht lâze
mîn sprechen undę mîn singen abe.
swie cleinę ich drumbe lônes habe
von alten undę von iungen,
doch mac ich mîner zunge
ir ambet niht verbieten.
ich wil und muoz mich nieten
getihtes al die wilę ich lebe:
ze lônę und zeiner hôhen gebe

mir selben üebe ich mîne kunst.
dur waz verbære ich die vernunst,
diu dicke und ofte frœuwet mich?
ob nieman lepte mêr denn ich,
doch seite ich unde sünge,
dur daz mir selben clünge
mîn rede und mîner stimme schal.
ich tæte alsam diu nahtegal,
diu mit ir sanges dône
ir selben dicke schône
die langen stunde kürzet.
swenn über si gestürzet
wirt ein gezelt von loube,
sô wirt von ir daz toube
gevilde lûte erschellet.
ir dôn ir wol gevellet,
dur daz er trûren stœret.
ob si dâ nieman hœret,
daz ist ir alsô mære,
als ob ieman dâ wære.
der si vernemen künde wol.
seht, alsô wil ich unde sol
dur daz niht lâzen mînen list,
daz ir sô rehte wênic ist:
die mîn getihte wol vernemen.
mîn kunst mir selben sol gezemen,
wan mir ist sanfte gnuoc dâmite,
dâvon ich minen alten site
ungerne wil vermîden:
ich muoz eht aber lîden
den kumber, des ich hân gewent.
mîn sin der spannet unde dent
darûf mit hôhem flîze!
daz ich vil tage verslîze
ob einem tiefen buoche,
dârinne ich boden suoche,
den ich doch vinde küme.
zeim endelôsen pflüme,
dârinne ein berc versünke wol,

gelîchen man diz mære sol,
des ich mit rede beginne.
wil ich den grunt dârinne
mit worten undergrîfen,
sô muoz ich balde slîfen
hie mîner zungen enker.
mîn lop daz würde krenker,
ob ich des hie begünde,
daz ich mit rede niht künde
zeim ende wol gerihten.
ich wil ein mære tihten,
daz allen mæren ist ein her.
als in daz wilde tobende mer
vil manic wazzer diuzet,
sus rinnet unde fliuzet
vil mære in diz getihte grôz.
ez hât von rede sô witen vlôz,
daz man ez kûme ergründen
mit herzen unde mit münden
biz ûf des endes boden kan.
daz ich ez hebe mit willen an,
dar ûf hât wol gestiuret mich
der werde singer Dietrich
von Basel an dem Orte,
der als ein êren borte
mit zühten ist gesteinet.
vor schanden ist gereinet
sîn herze alsam ein lûter golt.
dur siner miltekeite solt,
den ich hân dicke enpfangen,
ist von mir angevangen
vil snellecliche ein ursuoch,
der zieren künne wol diz buoch
mit rede in allen enden.
geruochet helfe senden
ein meister aller künste mir,
sô kêre ich mines herzen gir
mit flîze ûf einen prologum.
der nütze werde und alsô frum,

daz er den liuten künne geben
ein bilde ûf tugentrichez leben
und ûf bescheidenliche tât.
von Wirzeburc ich Cuonrât
von welsche in tiutsch getihte
mit rîmen gerne rihte
daz alte buoch von Troye.
schôn als ein frischiu gloye
sol ez hie wider blüejen.
beginnet sich des müejen
mîn herze in ganzen triuwen,
daz ich ez welle erniuwen
mit worten lûter unde glanz,
ich büeze im sîner brüche schranz:
den kan ich wol gelîmen
zein ander hie mit rîmen,
daz er niht fürbaz spaltet.
ob sîn gelücke waltet,
und wil mir got ze helfe komen,
sô wirt ein wunder hie vernomen
von âventiuren wilde,
dâbî man sælic bilde
und edel bischaft nemen sol:
man hœret übel unde wol
gedenken hie der liute.
swer zuht und êre triute,
der biete herze und ôren her:
sô merket unde erkennet er
überflüzzeclichen hort
von strite, daz er hie noch dort
bevand nie grœzer slahte,
sô die vor Troye mahte
vil manic ellentricher helt.
Dâres, ein ritter ûz erwelt,
der selbe vil vor Troye streit,
swaz der in kriechisch hât geseit
von dirre küniclichen stift,
daz wart mit endelicher schrift
ze welsche und in latîne brâht.

dâ wider hân ich des gedâht,
daz ich ez welle breiten
und mit getihte leiten
von welsche und von latine:
ze tiuscher worte schine
wirt ez von mir verwandelt.
wirdich sô wol gehandelt
von gütelicher stiure,
daz ich dis âventiure
mac ûf ein ende bringen,
ich sage iu von den dingen,
wie daz vil keiserliche wîp
Helêne manigen werden lîp
biz ûf den tôt versêrte,
und waz man bluotes rêrte,
daz durch si wart vergozzen.
ir clârheit was geflozzen
für alle frouwen ûz erkorn.
des wart vil manic lîp verlorn,
der von ir minne tôt gelac,
daz man vil wol gehœren mac,
ê diz getihte neme ein zil,
des ich nu hie beginnen wil.

Es wird nun erzählt, wie dem König Priamus Paris geboren wurde, den er aussetzen ließ, weil eine Prophezeiung ihm große Gefahren durch ihn drohte. Ein Hirte aber zog den schönen Knaben auf, und die Göttin Egenoe gewann ihn, da er erwachsen war, sehr lieb. Es ward nun die Hochzeit des Peleus mit Thetis begangen, zu welcher Jupiter und Apollo, Mars und Merkurius gekommen waren nebst Herrn Bache, dem Gotte des Weines, und bei welcher Emineus das Bündnis schloß, nachdem Cupide es gestiftet hatte. Auch Neptune und die Göttinnen der Berge, die Oreaden, Juno und die Königinnen der Bäume, die Dryaden, Pallas, Ceres, die Najaden, die Amadryaden, die Göttinnen der Blumen, Dyane, sowie Priamus mit seinen Söhnen Hector und Elenus und deren Schwester Cassander waren zur Hochzeit gekommen. Unter allerlei Pracht und Lust wurde dieselbe begangen. Juno, Pallas und Venus wurden durch die Göttin Diskordia, die einen wunderbaren Ring trug, zu einem

Wettkampf der Schönheit vermittelst des goldenen Apfels bewogen und Paris zum Schiedsrichter auf Jupiters Vorschlag auserlesen, welcher an Jupiters Seite sich setzte. Dessen Entscheidung fiel zu Gunsten der Venus, obgleich die andern beiden das Schicksal von Blanschiflur und Rivalin, von Isot und Tristant, von Piramus und Tisbe, sowie von Phyllis ihr Schuld gaben. Sie hatte nämlich dem Paris die Helena von Griechenland versprochen. Juno aber und Pallas drohten ihm mit ihrem Zorne. Venus kleidete ihn dafür in herrliches Gewand, so daß seinem Liebreiz niemand widerstehen konnte, und offenbarte dessen Herkunft vor den Göttern, und Priamus auf Venus' Anstiften fühlte sich wunderbar zu dem Jüngling hingezogen und wollte ihn mit sich nach Troye führen, doch Jupiter verlangte auf Anstiften der Pallas und Juno ihn selbst als Ingesinde, und er sowohl als Priamus sammelten ihre Ritter zum Streite, welchen Mars und Diskordia schürten. Hector erbot sich zum Einzelkampfe, damit nicht so viele fielen, und Peleus erbot sich von der anderen Seite. Beide traten herrlich gewaffnet vor die hohe Versammlung, und Hector siegte endlich nach schwerem Kampfe, nachdem er selbst bereits gestrauchelt war. Zur Freude der Ecuba mußte Jupiter den Paris nun mit Priamus ziehen lassen. Paris vergaß jetzt die Önone und dachte nur an Helena (4454). Venus ging mit ihm zu Priamus. Zu Peleus war auch der Weissager Protheus gekommen, der von der Geburt eines Sohnes des Peleus und der Thetis erzählte, eines teuren Helden, der zu Troye sein Ende finden sollte. Priamus fuhr jetzt mit Paris nach Troye, wo ihn sein Vater Lamedon erwartete und samt den Bürgern den Paris freudig empfing. Der Hirt, der den Paris erzogen hatte, suchte ihn erst in Thessalia, dann in Troye. Dort kehrte er bei dem Wirte ein, der früher den Paris hatte aussetzen sollen, und erfuhr da zufällig das Geheimnis der Rettung. Da dachte er sein Glück zu machen. Am Morgen übten sich Hector und Paris vor Priamus im Fechten. Hector wollte diesen gerade durchbohren, da rief ihm der Hirt zu, nicht Bruderblut zu vergießen. Er erzählte dem Könige, was er wußte. Da dachte Priamus an seinen Traum bei der Geburt des Paris und blieb traurig, während die anderen den Sohn und Bruder freudig begrüßten. Ein Spielmann tadelte den König und sagte, wäre er an seiner Statt, so wollte er das Leben wohl genießen. Da hieß ihn Priamus des Tages an seiner Statt König sein

und sich auf seinen Stuhl setzen. Über seinem Haupte aber hing an einem Haare ein scharfes Schwert. Da ward der Spielmann bleich und verzichtete auf die Macht. Des Paris Gegenwart verscheuchte aber bald Priams Sorgen, und der gute Hirt ward reich belohnt (5776). Achilles war unterdessen geboren und von Schyron erzogen worden auf dem Berge Peleon in aller ritterlichen Kunst, so daß er voll unerschrockenen Mutes ward. Die Centauren, zu denen Schyron gehörte, lagen im Streite mit den Lassici, und hier zeichnete sich Achilles aus. Patroclus wurde mit ihm erzogen. Achills Ruhm verbreitete sich bald weit. Nun war ein Vetter des Peleus, Jason, auch ein tüchtiger Held, der den Ruhm des Verwandten neidete. Peleus fürchtete sogar, er möchte den Achill übertreffen; er sandte ihn deshalb nach der Insel Holkos, nicht fern von Troye, wo er das goldene Vließ holen sollte. Sie landeten auch bei Troye. Den Lamedon verdroß das und er sandte einen Grafen ab mit dem Befehle, sie zur Weiterfahrt zu veranlassen. Unter Drohungen bestiegen sie die Kiele und kamen nach Jaconite, der Hauptstadt von Colcos, wo König Oëtas herrschte, der sie freundlich empfing. Dessen Tochter Medea, welche der Zauberei kundig war, half mit allerlei Zauber aus Liebe zu Jason ihm die feuerspeienden Ochsen und den Drachen, sowie die geharnischten Männer bezwingen, nachdem er ihr heilige Eide geschworen hatte, sie zu seiner rechten Frau zu machen. Doch verließ er sie später. Als er heim gekehrt war, dachte er mit Hercules daran, die Schmach zu rächen, die ihm Lamedon angethan (10244). Sein Vater Eson empfing ihn froh, aber Peleus beklagte es, daß er nicht umgekommen war. Aber Eson war krank und alt, und Jason beklagte das und forderte Medea auf, ihm zu helfen. Sie versprach ihn um dreißig Jahre zu verjüngen. Mit Zauberkräutern, die sie in Thessalia sammelte, und unter Anrufung der Göttin Eckate schuf sie eine Arzenei, die sie über Eson goß, nachdem sie ihm das alte Blut abgezapft hatte. So ward er wieder jung. Medea, die dem Peleus wegen seiner Feindschaft gegen Jason feindlich war, reiste zu ihm und schloß Freundschaft mit dessen beiden Töchtern, die sie baten, auch ihren Vater zu verjüngen. An einem alten Widder zeigte sie die Wirkung ihrer Zauberfalbe, und nun zögerten die Töchter nicht, den Vater zu erstechen, damit alles alte Blut aus ihm herausfließe. Unterdes entfloh aber Medea auf ihrem Drachenwagen und ließ Peleus tot. Als Thetis

nach Hause kam, brach sie in Klagen aus. Medea fuhr unterdessen in der Welt herum, und Jason wandte seine Liebe der Thebanerin Creusa zu. Als er mit dieser Hochzeit hielt, sandte ihr Medea ein vergiftetes Zauberkleid, welches die Braut verbrannte, als sie es anlegte, und Jason, der ihr helfen wollte, verbrannte mit ihr. Hercules nahm nun des gestorbenen Freundes Rachepläne auf. Er nahm Castor und Pollux aus Parte, Thelamon von Salafin, Nestor von Pilon und andere Helden zu Hülfe und zog gegen Troye. Laomedon setzte sich zur Wehr. Castor wurde von Cedar gefangen, aber Pollux befreite ihn und erschlug den Eliachim von Kartage, den Schwestersohn Laomedons. Der Hinterhalt des Hercules nahm unterdessen die Stadt, während die Verteidiger draußen waren, und der Bote Dares meldete dies dem Könige. Dieser eilte nach Troye zurück, verfolgt von den Griechen. Nach grimmigem Kampfe fiel er von Hercules' Hand, und die Stadt ward von den Siegern geplündert. Eryona, die schöne Tochter des Königs, ward Thelamons Weib. Das ward später von den Troern gerächt.

ich tuon des wâre mære kunt.
als ich an der hystörje las.
Dâres, der in dem strîte was,
swaz der geseit in kriechisch hât
von dirre strîteclichen tât,
daz wirt mit tiuschen worten
von mir an allen orten
entslozzen unde betiutet.
swer sin und ören biutet
gern unde willenclichen her.
der hœret hie nâch siner ger
von minnen unde von strîte sagen
sô vil, daz er bî sînen tagen
gehœret lîhte niemer mê
kein mære, daz im nâher gê,
wie daz geschæhe bî den tagen.
daz lânt iu künden unde sagen,
als ich dâ von geschriben las.

Priamus war nun König; doch hörte er in der Fremde von des Vaters Untergang und kehrte zurück, um die Toten zu bestatten

und Troye wieder aufzubauen. Seine Söhne waren Troilus, Helenus, Deifebus, Hector und Paris, seine Töchter Andrimacha, Pollixina, Cassander. Außerdem hatte er noch dreißig Söhne. Die Stadt erstand herrlicher, als je zuvor. Als das Thetis hörte, wurde ihre Angst um Achilles groß. Sie nahm ihn aus Schyrons Pflege nebst Patroklus, da sie seinen kriegerischen Sinn mit Schrecken kennen gelernt hatte, und brachte ihn nach Thracia und Macedonia und dann nach der Insel Limnos und nach Delos, bis sie endlich beim König Lykomedes auf Skyros ihn unterbrachte, der ihn bei seinen Töchtern, deren schönste Deidamie war, erziehen sollte, damit er dort der Waffen vergäße. Er aber konnte Schyrons nicht vergessen, und obwohl die Mutter ihm sein Verhängnis erklärte, richtete er seinen Sinn auf Waffenruhm, denn er dachte:

er ist ein blœder iungeline
unde ein herzelôser zage,
swer fliuhet, ê daz man in iage
und ê man im iht leides tuo. 14495

Thetis wurde traurig, als sie des Sohnes Sinnesrichtung erkannte. Im Tempel der Pallas wurden an diesem Tage von den Jungfrauen, welche Deidamie führte, Blumenspenden dargebracht. Die Königstochter gewann Achilles lieb und verlor um ihretwillen einen Teil seines ruhmbegierigen Sinnes. Er duldete es, daß man ihm Weiberkleider anlegte und ihn unter die Jungfrauen mischte und sein Haar flocht, wie das eines Mädchens. Als solches wurde er auch dem Lykomedes zur Erziehung vorgestellt, und es wurde von ihm gesagt, er sei die Schwester des Achilles Jocundilla. Da sie Neigung zu männlicher Beschäftigung zeige, wie die Amazonen, so solle sie davon möglichst zurückgehalten werden. So ward er bald mit Deidamie befreundet, und Thetis nahm Urlaub vom Könige. Er unterwies sie im Harfenspiel und allerlei Kunst; er selbst aber nahm Spinnrad und Kunkel zur Hand. Deidamie wunderte sich über das männliche Gebahren Jocundillens, doch erklärte sie es sich aus den Erzählungen der Thetis. Bei einem Feste des Bakchus aber wäre beinahe das Geheimnis offenbar geworden, da kein Mann an diesem teilnehmen durfte. Achilles erklärte der Deidamie, daß er nicht Achilles' Schwester, sondern dieser selbst sei; sie aber war entrüstet, daß er das Fest des Gottes entweihte durch seine Gegenwart, aber endlich verzieh sie ihm und duldete es, daß er

ferner in Frauenkleidern im Kreise der Jungfrauen verblieb (17321). Troye war unterdessen neu erbaut und mit festen Mauern von Marmelstein versehen und mit tiefen Gräben und hohen Türmen, so daß alle Meister vom Rhein und der Elbe es nicht besser hätten machen können. Paläste und Tempel zierten die Stadt. Selbst in Endia und Uztrieht konnte man nichts Schöneres sehen. Priamus konnte aber nicht die Schmach seiner Schwester Esyona vergessen und bat seine Ritter um Rat, wie er sich rächen könne. Hector erklärte sich im Namen der übrigen bereit dazu und schlug vor durch eine Gesandtschaft die Geraubte zurückzufordern. So wurde Antenor nach Salamin zu Thelamon gesandt, die Griechen aber und Thelamon weigerten sich der Auslieferung und rieten dem Boten, schnell das Land zu verlassen, wenn er sicher sein wolle. Als Priamus das hörte, bat er die Seinen um Hülfe, die sie ihm einmütig versprachen, und der König versprach Gut und Ehre dem, der für ihn kämpfe und nach Griechenland ziehe. Paris erinnerte daran, daß Venus ihm die Helena versprochen habe, und erzählte eine Begegnung mit Venus und Merkurius. In einem Briefe habe Venus ihm durch letzteren mitgeteilt, daß sie ihres Versprechens nicht vergessen habe. Jetzt wolle er die Helena entführen. Deifebus billigte den Plan des Bruders, doch der Seher Helenus warnte davor und prophezeite der Stadt zweite Zerstörung. Priamus geriet in Sorgen, doch Troilus, der jüngste seiner Söhne, riet, nicht auf den blöden Pfaffen zu hören, und nun entschwanden alle Bedenken. Paris wurde zur Fahrt gerüstet. Doch Panthus, der Sohn des Eufebius, erinnerte an eine alte Prophezeiung und warnte den Priamus, aber seine Worte und die der Cassander vermochten die Verblendeten nicht mehr zurückzuhalten. Paris fuhr mit Deifebus, Pollimadas und Eneas, und vierundzwanzig Kielen ab und kam nach der Insel Citarea, wo der Venus in ihrem Tempel ein Opfer gebracht wurde. Auch Paris opferte daselbst und zeichnete sich durch seine Schönheit vor allen aus. Des Landes waltete Helena, welche den Helden gern anschaute. Sie war die Gattin des Königs Menelaus von Sparta. Als Paris sie sah, entbrannte er sogleich von Liebe zu ihr. Helena trug ein Kleid von der Haut des Tieres Dindialus, welches in dem Lande Cepfalia im Orient in besonderer Weise gefangen wird, und war auch sonst aufs köstlichste geschmückt. Menelaus selbst führte ihr den Gast zu. Bald hatte er die Königin bethört.

Er gab sich für einen Karthager aus Lybia aus und trat in den Dienst des Menelaus. Er aber sah es auf den Raub der Helena ab und führte diesen mit Hülfe der Gefährten aus, als einst Menelaus in einem Kriege mit seinen Schwägern, Castor und Pollus, abwesend war. Er stellte ihr das Beispiel von Hercules und Dyanira, von Jason und Medea vor Augen, und sie, die einst dem Theseus unter Beihülfe der Ethra schon gefolgt war, willigt endlich ein, obgleich ihr warnend die Beispiele von den verlassenen Ysipile, Adriagne, Cnone vor Augen schwebten. So fuhren sie nach Troye und wurden dort freudig empfangen. Priam, Eneas und die andern kamen ihnen entgegen. Alle staunten ihre Schönheit an, und fröhliche Feste begannen. Nur Cassander zerraufte ihr Haar, denn sie sah Troyes Untergang jetzt kommen (23393). Als die Kunde von dem Geschehenen sich in Griechenland verbreitete, war die Entrüstung allgemein. Menelaus beriet sich mit Agamennon und forderte die anderen Fürsten zum Zuge gen Asia auf. Schiffe wurden ausgerüstet, und Ecubas trauriger Traum, den sie einstmals hatte, nahte seiner Erfüllung, sowie auch die Prophezeiung des Protheus bei der Hochzeit des Peleus und die des Helenus und der Cassander. In Athene versammelten sich die Griechen. Es kamen Achalafus und Alin von Cumenie, Archelaus von Boezie, Prothenor, Cedius und Epistros von Defote, Ajar, Thelamons Sohn von Salamine, ferner Polixinart, Anfimachus, Dorion, Theseus, Nestor von Pise, Doas von Tholie, Cileus, der kleine Ajax von Demonie, Santippus, Filithoas von Calcidon, Merion von Cretenland, Diomedes, Ulixes von Tracia, Graf Emelius von Tygerland, der Baron Porchtatus, Protheselaus von Notaria, Macaon, Leopolis, Curipilus, Polipetes und Leverzins aus Larise, Boriolus von Larigia, Graf Politetes von Melibe, Deciperneus, Patroclus, Accapador von Capadia, Castor und Pollus, Curialion von Ungerland, Manbri von Reußen, Achel von Dänemark, Lerant von Schotten, Anachel von England, Margalius von Norwegen, Curiabre von Orchadie, Colebrant von Irland, Urgenius von Spangen, Floranz von Portigal, Amantris von Kerlingen, Urian von Navarre und viele andere. Auch aus Pülle und Lamparten kam Hülfe. Von Athen fuhren sie in den Wald Aulida am Meere. Dort schoß Agamennon eine Hinde der Diana und, um dies zu rächen, verhinderte Neptun die Fahrt, welcher auch Troye hatte wieder erbauen helfen. Die Prophezeiung des Kalcas

aus den neun Vögeln auf die Zeit des Krieges machte die Griechen getrost. Diesem gab Apollo auch den Grund der Feindschaft Dianas an, und er forderte des Königs Tochter Effigennia als Sühnopfer. Agamennon ward zur Einwilligung gedrängt, doch Dyane entrückte sie nach Thesaurica und ließ eine Hinde statt ihrer opfern. Nun stiegen die Griechen mit großem Schall zu Schiffe und zogen nach Troye (24759). Priamus hatte sich unterdessen auch besandt. Und es kamen zu ihm Sultan Sareht von Babylonje, Sarpedon von Lautonje, Amfimachus von Licia, Samiledech von Baldac, Adrastus und Hypolt von Colabia, Flordimander von Egypten, der Amiralt von Carsian, Panfilias von Persia, Fürstlyon von Meden, Palimunder von Panfilje, Pandalus von Sicilie, Margalin von Arabe, Remus von Zelonia, der Markis Alchimeliar, Florminius von Schaldeie, Archilogus von Grossia, Pelagrin von Marroch, Panthelamon von Barbarie, Herzog Nestor von Agrimonis, Graf Lifronis von Cesaria, Panfileiz von Culmenie, Aureliant von Jerusalem, Esoras von Aggaron, Olifranz von Ethiopia, Clarencius von Pore, Achalmus von Jndia, König Epistroplus und noch viele andere kamen dem Priamus zu Hülfe. Hector, der sein Heer führte, teilte das Heer in fünf Rotten, welche Deifebus, Troilus, Paris, Pollidamas und Eneas befehligten. Die Griechen stürmten Tenadon. Sie führten mehr Speere mit sich, als der Schwarzwald und Spessart Tannen haben. Protheselaus landete zuerst, doch fiel er im Kampfe mit den Troern. Prothenor und Archelaus drangen hinter ihm her, ebenso Alin und Aggalon kämpften tapfer. Herzog Effimenis tötete manchen der Griechen und verjagte die genannten Helden. Nun kam auch Ulixes und die andern, und Effimenis erlag. Dolamides zeichnete sich besonders aus und ermutigte die Griechen, ein Gleiches that Hector bei den Troern und erschlug den Protheselaus. Auch Paris und Troilus fochten tapfer. Agamennon riet zu gütlichem Vergleich. Ulixes und Diomedes wurden als Boten zu Priam gesandt, in dessen Palast stiegen sie unter dem goldenen Baume ab und forderten den König auf, Helena herauszugeben, damit der schreckliche Kampf vermieden werde. Dessen weigerte sich der König unter Hinweisung auf die Schicksale der Esiona. Diomedes antwortete zornig, Ulixes aber mit Klugheit dem Paris. Ulixes bewirkte, daß ein Friede gemacht wurde, bis die Griechen gelandet wären, damit ihnen der Kampf nicht entginge dadurch, daß jene fortführen.

Eneas aber war dagegen. Priamus willigte widerstrebend in den Frieden, und nach diesem Erfolge kehrten die Boten zurück. Sie erklärten, man müsse einen dem Hector gewachsenen Helden finden, wenn man den Sieg erhoffen wolle. Da fiel allen sogleich Achilles ein, und Kalcas offenbarte ihnen, daß sie ihn bei dem König Licomedes zu suchen hätten, unter dessen Frauen er versteckt sei (27450). Diomedes und Ulixes machten sich nun wieder auf die Fahrt. Sie rüsteten sich als Kaufleute aus mit allerlei Kleinoden, die Frauen wohlgefallen. Auch nahmen sie den Hornbläser Agirres mit sich. Als sie auf Scyrus ankamen, gaben sie sich dem König als Boten der Griechen aus und baten ihn, diesen keinen Schaden zuzufügen. Vor den Jungfrauen breiteten sie ihre Ware aus. Alle freuten sich daran, außer Achilles, welcher dem Ulixes auffiel. Nun erzählte Ulixes von der Ritterschaft, die vor Troye geübt würde, und von der Ehre, die dort zu gewinnen sei. Da wurde Achilles ganz rot vor Kampfbegier. Licomedes selbst verzichtete darauf, mitzuziehen. Am nächsten Tage bei einem Feste hatte Deidamie, welche fürchtete, Achilles möchte ihr entrissen werden, dafür gesorgt, daß er dem Ulixes möglichst ferne gehalten ward; doch den trieb sein Herz, weiter von den Schlachten zu hören. Ulixes ließ nun aus dem Kiele die Kleinode für die Frauen herausholen, darunter aber auch Halsbergen, Schwerter und Schilde. Er hieß jede nehmen, was sie wünschte; Achill allein griff nach den Waffen Da erkannte ihn Ulixes und forderte ihn auf, dem Rufe der Ehre nach Troye zu folgen. Agirres ließ kräftig sein Horn erschallen, und Achill warf die Weiberkleider von sich und legte die Waffen an. Deidamie ward von heftigem Schmerze erfaßt. Sie gebar ihm einen Sohn, den Pirrus (28669). Achill erklärte sich für ihren Gatten. Jetzt erklärte er nach Troye ziehen zu wollen und bat Licomedes, seine Gattin zu beschützen. Beim Anblicke des Kindleins ward der König erweicht und gewährte Verzeihung. Feierlich ward die Hochzeit begangen. Am nächsten Tage nahm er Abschied. Patroclus freute sich sehr über das Kommen des Freundes. Nun ging auch der auf ein halbes Jahr geschlossene Friede zu Ende Hector mit Glaukun von Licia ordnete die Scharen der Troer. In des Troilus Schar war Misereiz von Perse, Santippus, Alchamus, die zweite Schar unter Margariton zählte Hyrolt, Cupeus und andere zu den Ihren. In der dritten unter Polli-

damas war Nemus von Celonia, Pamfilias, Amantris, in der vierten unter Deifebus befanden sich Prethemesus, Estreus; in der fünften Rotte unter Pyctagoras standen Esdras von Grossia, Filion, Doglas, die einen stolzen Streitwagen führten; in der sechsten unter Eneas sah man Cardes, in der siebenten unter Paris den Perseus, in der achten unter Anthenor den Panfimeiz, Agrimanz u. a., in der neunten unter Priamus stand das Fußvolk. Alle wurden von Hector ermahnt. Die zehnte Schar führte Hector selbst, und in ihr stand Casibilan, Edron, Dinodaron, Anthonje, Odonje, Dolunt, Rodamolus, Dolotalus, Sinfiliens, Quintiliens (30507). Auch die Griechen waren geordnet. Die erste Rotte führten Patroclus und Achilles, die zweite Merion und Menesteus von Athene, die dritte Ascalapfus und Alin von Kumenie, die vierte Prothenor und Archelaus, die fünfte Menelaus von Sparte, die sechste Epistros und Schelopfis von Fotilia, die siebente Telamon von Salamin, nebst Pollixenon, Dorion, Amfileus, Theseus; die achte Doas und der jüngere Ajax, die neunte Ypomenes und Filithoas, die zehnte Nestor von Pile, die elfte Ulixes und Diomedes, die zwölfte Palomides, die dreizehnte Urielus und Delonis, die vierzehnte Cappadon, die fünfzehnte Agamennon (30715). Auch Agamennon mahnte die Seinen zur Tapferkeit. Unter Musik zogen die Scharen gegen einander. Hectors Fahne führte der Markis Anfelis, die des Achilles führte Achimanis. Hector stieß zunächst mit Patroclus zusammen und erschlug diesen und nahm ihm den Harnisch. Achill versprach ihm Rache. Nun stieß Merion mit Hector zusammen, doch erlitt auch er Schaden. Da kam Achilles. Dessen Leib blieb unverwundet, dank der Sorge der Thetis.

der was von ir gehertet
31175 in heilawâges bruunen.

Nun kam auch Merion wieder hinzu, um den ersten Schlag zu rächen. Er traf Hectors Roß, so daß dieser zu Fuß weiterkämpfen mußte. Er wehrte sich aber tapfer und häufte Tote um sich. Menesteus kam auch herzu. Hector erlegte die Grafen Gillebert von Clerimanz, Parcilot von Campfelie, den Herzog Olifrant, den Baron Portilagrin von Swales, Flordigan, Brandilogus von Clire, Ambrius von Tire, Josuele von Agricolanz, doch geriet er immer mehr in Bedrängnis. Burggraf Ascalun rief den Troilus

zu Hülfe. Dieser stellte sich dem Menesteus, dessen Roß er tötete. Als der ein neues erhalten hatte, fing er den Troilus und wollte ihn zum Zelte führen. Aber Mivereiz, Santippe und Alchamis wehrten es ihm. Troilus bekam ein Roß und kehrte zum Streite zurück. Er erlegte Graf Bedevart von Cluris, Pamphilomis von Altrieht, Choralius, Amakun, und andre, aber Mivereiz fiel von Menesteus' Hand. Auch die Helden der andern Scharen kämpften tapfer. Von den Griechen ward Panfigal von Hupolt erschlagen, ebenso Carsilot und Graf Malatris. Auf Seiten der Troer fiel der Schatelan Amigdalur durch Herzog Gormigdalus von Antalie. Vor allen aber wüteten Hector und Achilles. Menelaus stieß mit Remus zusammen, den er tötete, als er Merein von Biez erschlagen sah. Pelimatreis wurde von dem Troer Prethemeus erlegt, Lifronis von Estreus. Gurdinalander von Manziflor fiel dem Speere des Achilles, Pfalzgraf Pliader von Teifebus, Graf Cacudeiz von Geinte ward durch das Schwert des Cardes erlegt, Tanchrete von Agrippe durch Eneas. Als Hector durch den Pfalzgrafen Anthilion von Salmonie in Bedrängnis geriet, hieb ihn Paris heraus, der den Anthilion erlegte. Auch Perseus kam zur Hülfe herbei. Ulixes sammelte die Fliehenden. Anthenor erlegte den Schatelan Ekubert, Ulixes und Diomedes dagegen den Flatrun und Pristalun. Perseus erlegte, nachdem er Panfimeiz befreit hatte, den Lippatreiz und Agulant; Casilian, ein Bastardsohn des Priamus, kämpfte gegen Palomides, Uriolus und Delonis und tötete den Plurimanz und Cursilabran von Clarion. Diese wurden von Alcalinor von Cloramir gerächt, welcher aber wieder von Paris erlegt ward (33710). Agamennon erlegte Perfigal, den Schenken des Königs Priamus. Helena auf der Warte schaut mit Trauer dem Kampfe zu, der um ihretwillen gefochten ward. Priamus selbst zog hinaus und erlegte den Urgenius von Trase, Emargalun, Profiliar, Atamun und viele andre. Menelaus band mit Paris an. Von einem Fußkämpfer ward des Paris Roß durchbohrt. Da kam er in große Bedrängnis, obschon er sich tapfer wehrte. Auch Pollus, Castor und Achilles kamen herbei, und man war bemüht ihn zu fangen. Endlich zerbrach des Paris Schwert, und er wurde ohne Waffen auf ein Roß gesetzt und weggeführt vor den Augen der Helena. Da entriß aber Hector den Gefangenen den Feinden, und Paris nahm das Schwert eines verwundeten Ritters, Panfilot von Clerimun. Thelamon mit Pollixenon, Dorion, Amfileus und Theseus kamen

dem Castor und Achill im Kampfe gegen Hector und Paris zu Hülfe; doch wurden des Thelamon vier Begleiter von Hector erlegt. Paris rettete nun auch den Panfilot, obwohl er ein Grieche war, aus Dank dafür, daß er ihm sein Schwert gegeben. Pollidamas ward nun von Epistros gefangen, aber von Hector ebenfalls befreit. Dieser selbst geriet aber bald in große Not. Seine Brüder kamen ihm zu Hülfe. Anthonius, ein Bastard des Priamus, fällte den Epistros, Edron drang auf Thelamon und warf ihn vom Rosse, Donosdaron kämpfte mit Pollixenon und erlegte ihn, Dolunt mit Allin, Casilian mit Agalon, Quintiliens mit Ulixes, Dolostalus mit Diomedes, Rodomalus mit Theseus, Simpfiliens mit Castor, Margariton mit Pollus, Casilian mit Nestor, und mancher Grieche wurde erlegt. Hiltebord von Alcalie, Pelifrant, Elichar, Efranes, Ebruin, Plafigame von Protheis, Casilian fielen auf Seiten der Troer (36327). Als Hector den Casilian tot sah, wütete und tobte er auf dem Schlachtfelde und trieb auch den Achill zurück, und Esdras unterstützte ihn. Hector erlegte den Merion. Auch die zu Hülfe gekommenen Könige fochten sehr tapfer, und der Streit erhob sich so grimmig, wie nie zuvor. Hector that den Griechen großen Schaden und trieb sie bis nach den Schiffen, die er in Brand stecken wollte. Ajax allein stellte sich ihm entgegen, der als Sohn der Esiona den Troern ebenbürtig war. Als Hector dies hörte, schloß er mit ihm stäte Sühne und schenkte ihm ein Schwert, wofür er einen Gürtel empfing. Auf Ajax' Bitte ward nun ein Friede bis zum andern Tage gemacht, der für die Troer verderblich ward. Die Griechen kamen jetzt wieder von den Schiffen an das Land und bestatteten ihre Toten. Hector ward daheim froh empfangen und als Befreier gefeiert, besonders von seinem Weibe Andromache und der Königin Ecuba. Priam pflegte seiner Wunden. Die Griechen sandten Diomedes und Ulixes, um einen dreimonatlichen Frieden zu vermitteln. Priam wollte ihn nicht gewähren, aber seine Bürger, die des Streites müde waren, bewogen ihn dazu. Beide Parteien begruben ihre Toten und heilten ihre Wunden. Nestor erzählte inzwischen den Griechen viel aus vergangenen Zeiten, nie aber von Hercules, da dieser ihm einen Verwandten erschlagen hatte. Nun war aber auch des Hercules Sohn Jolaus daselbst, und der sagte, Filothetes werde mehr vom Tode des Hercules erzählen können. Der erzählte nun von Dianira aus Calcidonia, von Nessus, von Jole, der

Tochter des Curitus, von dem durch Licas überbrachten Hemde, und von seiner eignen Hülfe beim Tode des Helden (38725). Achilles klagte unterdessen über den Tod seines Freundes Patroclus und versprach ihn zu rächen. Eine herrliche Totenfeier wurde gehalten. Auch auf Seiten der Troer klagte man, nämlich über Casilian. Cassander warnte vor den Schrecken der Zukunft Bei den Griechen sprach Palomides es aus, Agamennon tauge nicht zu ihrem Befehlshaber, und erbot sich selbst als solcher an. Die Meinungen der Griechen waren geteilt. Der Kampf begann nun aufs neue. Polixena schaute neben Helena von der Mauer aus den Thaten der Helden zu. Achill und Hector stießen wieder auf einander, und ersterer wurde vom Rosse gestoßen. Viele Griechen tötete er nun wieder. Als Achill wieder ein Roß bestiegen hatte, stürmte er wütend dem Feinde nach und schlachtete viele der Troer Als er zu Hector kam, entbrannte ein heftiger Kampf. Achill ward wieder vom Rosse gestoßen, doch das vermehrte seine Wut. Im Schwertkampfe zu Fuß wurde Hector zum Straucheln gebracht durch einen gewaltigen Schlag des Gegners. Ein Blick auf die Frauen gab ihm neue Kraft. Er schlug den Achill bis auf die Haut, die unverwundbar war. Diomedes auf der einen und Troilus auf der andern Seite kamen ihnen endlich zu Hülfe. Beide traten gegen einander, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen Hector erlegte den König Poëstes von Tenebri. Archilogus wollte ihn rächen, doch beinahe wäre auch er gestorben. Achilles hatte den Sohn des Priamus, Dološtalus, erlegt. Die Brüder rächten diesen durch Erlegung vieler Feinde. Prothenor, der dem Hector entgegen zu treten wagte und ihn stach, ward von diesem erschlagen. Troilus tötete den König Laurelian und den Herzog Limacris, und so viele Verluste erlitten die Griechen, daß sie alle Schuld auf Agamennon schoben und den Palomides zum Führer wünschten. Der siegreiche Hector ward frohlockend in Troye empfangen. Agamennon aber verstand es, die Griechen umzustimmen, indem er ihnen den Fall Troyes als sicher hinstellte, so daß er die Führung behielt. Alles rüstete sich nun aufs neue zum Kampf.

Hector der hete dô geschart 49419
sin her und sine ritterschaft
und kam mit werlicher kraft
zogende gegen den Kriechen,

der er sô manigen siechen
machte mit siner vrechen hant.
ouch wart gnuogen dô bekant
von im der bitterliche tôt.
dâ liten angest unde nôt
die Kriechen von Troiæren.
ouch sach man si beswæren
sêr an ir grôzen ritterschaft,
wan ir werlichiu kraft
in tet dô vil ze leide
ûf der geblüemten heide.

Hier setzt der Fortsetzer ein:

Die Griechen stellten sich den Troern zur Wehr. Hector tötete den Idippe und Leonzius, Stenelus und Cyneus. Er verwundete Idomeneus von Crite und den König Cisen. Die Troer erlagen aber der griechischen Übermacht. Ippote und Pileus von Laris wurden gefangen, ebenso Asius von Sesto, des Königs Söhne Pise und Evander. Am nächsten Tage ließ Achill den Patroclus verbrennen und schlachtete auf seinem Grabeshügel die Gefangenen. Nun kamen die Amasones den Troern zu Hülfe unter ihrer Königin Pentesilea. Achill hörte davon, daß Hector diesen entgegen reiten wollte Er legte sich in den Hinterhalt und fiel sie an. Er schlug den tapfern Hector. Einem von Hectors Bastardbrüdern hieb Achill beide Hände ab und hieß ihn dann die Nachricht nach Troye bringen. Hectors Leichnam schleifte er an einem Wagen über das Feld. Die Griechen frohlockten, die Troer aber jammerten. Sie schlossen vor Furcht die Burgthore, da sie glaubten, daß auch die Amazonenkönigin nun zu den Griechen halten werde. Achill veranstalte unterdessen Leichenspiele für Patroclus. Philoteta siegte im Pfeilschuß, Ajax Oileus im Lauf und nach ihm Polipötes, im Feldstreit Machaon, im Faustkampf Euripilus, im Springen Telepolemus und Antiloch. Das höchste Lob errang der Thelamonier Ajax. Agamennon und Menelaus, Diomedes und Eumelius, Ulixes und Merion gewannen auch Preise. Nisus erdachte das Schachzabelspiel, ein Abbild des Krieges. Priamus fuhr mit Andromache und Polixena und den beiden Söhnen Hectors, Aminactis und Leodomant, und reichen Schätzen zu Achilles, um Hectors Leichnam zu erbitten. Nestor

stand ihm bei, aber Ulixes wollte es widerraten. Achill ließ den Priamus durch Aucumedon vor sich führen. Fenix stützte den schwachen Greis. Achill tadelte das Gebahren der Söhne des Priamus, namentlich des Paris, die sich angemaßt hätten, Pelops' Geschlecht zu vertreiben, doch gab er ihm gegen das Silber und Gold und gerührt durch der Polixena Bitten den Toten heraus. Diese gefiel ihm sehr wohl. Priamus erzählte nun von Ecubas einstigem Traum, wie Troye verbrannt werden, und nur des Anchises und des Anthenor Burgen stehen bleiben sollten, auf Anstiften des Kindes, das ihr geboren werden würde. Dann erzählte er von Paris und der Hochzeit des Peleus. Alles sei ein Verhängnis. Er bot ihm die Tochter an, wenn er von der Feindschaft lassen wolle. Achill aber lehnte das vorläufig ab. Priamus fuhr mit seinem Sohne heim und bestattete ihn. Nun kam Penteſilea mit ihren Amazonen den Troern zu Hülfe

swer niht rehte hât vernomen, 42255
und dem es ist niht mære komen,
waz liutes di Amazônes
si, die wil ich wisen des,
als ich an einem buoche las,
daz von Alexander was 42240
geschriben undę di wârheit
von im hât undę von in geseit,
an dem ich die wârheit vant.

Nun werden ausführlich die Gewohnheiten und Sitten der Amazonen erzählt. Penteſilea fügte den Griechen viel Leid zu. Menelaus mit Teucer, Ulixes und Merion standen den Schützen der Amazonen, Ajax Oileus, Ajax Telamonius und Diomedes den Sarjanden, Agamennon, Telepolemus, Alcalaph und Jamene dem linken Flügel, Achill der Schar der Königin gegenüber. Dieser erschlug die Königin, und deren Amazonen flohen. Achill wollte die Furstin ehrenvoll begraben, Diomedes aber ließ sie nach dem Wasser hinschleifen. Auch König Mennon von Morland und Jndia, der Sohn des Titon und der Aurora, der auch im Gebirge Caucasas herrschte, kam den Troern zu Hülfe. Sein Heer stand unter Phala, der es nach Rhode geführt und den Griechen die Städte Calix und Camira genommen hatte. Die Rhodier wollten den Zug nach Troye gerne hindern, da Paris Sidonje angegriffen hatte,

und zogen Hülfe aus dem Lande Fenix. Aber Memnon bezwang sie und zog nach Frigia. Sie lagerten sich bei Troye zum Schrecken der Griechen. Der Kampf begann. Viele Tausende fielen, denn Memnon war ein höchst gefährlicher Gegner. Die Griechen berieten, wer ihn bestehen sollte, und es fiel die Wahl auf den Telamonier Ajax. Nestors Sohn Antiloch ward von Memnon erschlagen. Ajax drang nun, gedeckt durch Idomeneus, Achilles und Ulixes, auf ihn ein. Er verwundete ihn in der Seite, den zu Hülfe eilenden Troern stellte sich Achill mit den Mirmidoneiſen entgegen. Achill durchstach den Memnon mit dem Speere, während Ajax den Polidamas erlegte, Agamennon den im Streite mit Diomedes begriffenen Glaucus, den Sohn Anthenors. Ulixes erschlug des Königs Söhne Diores und Chemon, Ajax Oileus den Pfilenor und den Ilioneus. So erlitten die Troer viel Schaden; doch fügten Driapisbia und Erita auch den Griechen manchen Verlust zu, bis sie von Idomeneus erlegt wurden. Teleſtes und Tieſtes wurden von Diomedes erschlagen, Antipus, Agavus, Agaton, Glaucus vom Telamonier Ajax. Am nächsten Tage wurde von den Griechen der junge Anthiloch aufgebahrt und von Nestor heimgesandt, während die Troer dem Memnon die Ehren des Scheiterhaufens erwiesen. Achill und Ajax wurden hoch gefeiert. Sarpedon von Licia, Pander von Celia, Euforbus, Glaucus und Polidamas, Penteſilea, Pilemenes von Paflagone, Reſus, Cignus, Aſachen von Joppite, Memnon und viele andre Gefallene wurden von den Troern beweint, an deren Spitze jetzt Paris, Deifebus und Troilus standen. Denen trat Agamennon von Micene und Achilles gegenüber. Troilus that sich besonders hervor und verwundete Achilles. Als der wieder geheilt war, wandte er sich mit den Mirmidoneiſen gegen Troilus, erschlug diesen und jagte die Troer in die Flucht. Dabei erschlug er Licaon, einen Sohn des Königs. In Troye herrschte darüber großer Jammer. Im Bethaus des Apollo flehte man den Gott um Hülfe. Ecuba, die dem Achilles gram war wegen der vielen getöteten Söhne, lockte im Einverständnis mit Paris und Deifebus durch den Herold Ideus den Achilles listig zum Feste, wo er die Pollixena erhalten solle, wenn er heimlich komme. Paris und Deifebus legten sich in einen Hinterhalt und töteten ihn im Tempel. Ulixes und Diomedes aber waren nachgeeilt und sahen, was geschehen war. Achilles erzählte ihnen sterbend den Anschlag. Die Troer zogen nun mit

neuem Mute aus; allein die Griechen waren erbittert. Ajax erschlug den Asius, den Sohn des Climant aus Frigia, und mit Stenelus' Hülfe auch den Doraites und Ampfimach aus Caria. Doch auch die Griechen erlitten viele Verluste, und am Abend zogen beide Teile hinter ihre Schutzwehr zurück. Da Ajax gefallen, verzweifelten die Griechen am Siege. Das Orakel aber sagte ihnen, mit Hülfe des Pirrus Neoptolomus würden sie siegen. Der ward durch Menelaus von Licomedes aus Ciros geholt. Deidamiens Klage war groß. Pirrus brannte vor Begier, den Vater zu rächen, und Menelaus versprach ihm seine Tochter Armione und die Nachfolge in seinem halben Königreiche (44654). Den Troern kam Euripilus, des Telefus Sohn aus Mesia, zu Hülfe; bei den Griechen aber erkoren die Mirmidoneiſen den Neoptolomus zum Herren. Ipothamia übergab ihm des Vaters Zelt. Agamennon stellte ein Fest an aus Freude über sein Kommen. Bald begann der Kampf. Euripilus that den Griechen viel Schaden. So erlegte er den Peneleus, den Tereus und andre, bis er selbst durch Pirrus den Tod fand. So sank der Trost der Troer. Bei ihnen suchte Helenus der Seher in dem Tempel Apollos, dessen Crises waltete, ein Gespräch mit Ulixes und Diomedes. Er sah den Fall der Stadt voraus, und da durch Paris' und Deifebus' Verrat die Götter entehrt seien, so wollte er zu den Griechen übergehen, wenn sie ihm Sicherheit zusagten. Er riet ihnen, sich mit Anthenor und Eneas in Verbindung zu setzen, die dem Paris feindlich seien. Kalcas bestätigte seine Worte. Die Griechen drangen schon im Kampfe bis an die Thore und in den Graben. Paris und Deifebus rückten zum Kampfe aus. Viele, auch Ajax, wurden verwundet. Philocteta von Muten schoß mit einem im Blute des Tieres Idra vergifteten Pfeile dem Alexander durch die Hand und in das Haupt, so daß er sterben mußte. Deifebus rächte den Bruder an manchem Griechen. Ajax drang bis unter die Mauer der Stadt. In der Stadt selbst klagte Helena um den gefallenen Gatten, und mit ihr alle Troer. Auch Enone, seine frühere Gattin, klagte über seinen Tod, sodaß ihr Herz brach. Sie ward mit dem Gatten bestattet (45754). Anthenor und Eneas dachten nun daran, die Stadt zu retten durch Herausgabe der Helena und ihrer Schätze; allein Deifebus nahm sie, um dies zu vereiteln, zum Weibe. Nun zürnten Anthenor und Eneas heftig und unterhandelten mit den Griechen. Anthenor

unter Darlegung der Ursachen des Streites riet zur Verständigung. Die Griechen versprachen ihm und Eneas Frieden und reiche Geschenke, wenn sie ihnen die Stadt überantworteten. Den Troern aber sagte er, die Griechen wollten abziehen, wenn man Helena mit den Schätzen herausgäbe. Sie wollten die Stadt durch das Geschenk eines hölzernen Rosses für die Minerva ehren. Taltibius zog als Bote mit. Am andern Tage wurde Rat bei den Troern gehalten. Die große Menge der Troer stimmte den Vorschlägen bei. Dem dagegensprechenden Ampfimach erwiderte Eneas und Pollidamas, Priamus erklärte sich wohl für die Seinen aufopfern zu können, aber nicht allein die Verantwortung für Thaten übernehmen zu wollen, an denen sie alle mitgewirkt hätten. Als er gegangen war, wählten die andern Anthenor zum Gesandten. Priamus, der den Verrat ahnte, bestimmte Ampfimach ihm zu helfen. Anthenor, Pollidamas, Ampfidamas, Ucalegon und Dolon rieten nun, wie sie den Verrat bewerkstelligten. Eneas riet, daß Pollidamas zu den Griechen ginge in der Nacht. So geschah es, und den Verrätern ward Sicherheit gewährleistet. Helena hatte den Anthenor gebeten, auch für sie Gnade zu erlangen. Am Morgen fuhren Anthenor und Eneas zu den Griechen, und Menelaus versprach seinen Zorn gegen Helena zu lassen. Ulixes, Ajax und Diomedes zogen scheinbar der Sühne wegen mit ihnen. Da entstand eine Unruhe, indem eine einstürzende Wand die drei Kinder des Paris und der Helena erschlug, die Sunom, Caratit und Idoneus hießen. Anthenor verlegte die Beratung auf den nächsten Tag, und anknüpfend an die Sage von der Gründung Troyes durch Ilus bereitete er die Bevölkerung für die Aufnahme des hölzernen Rosses vor. Fürst Lampus entschuldigte die übrigen Troer wegen des geschehenen Unrechtes und schob alles auf den König. Aber als Diomedes fünftausend Pfund Goldes und vieles andre forderte, wurden sie kleinlaut. Anthenor trat ihnen zum Scheine entgegen, und Pant verlangte Frist bis zum nächsten Morgen. Ein Wunderzeichen beim Opfer schreckte die Troer, denn ein Adler trug das Opfertier zu den Griechen. Kalcas weissagte glücklichen Erfolg, ebenso Cassander den Troern den Untergang. Anthenor ging am Abend in das Bethaus der Minerva, dessen die Priesterin Tanna waltete, und forderte das Palladium, um es den Griechen zu bringen, das Schutzheiligtum der Stadt. Im Rate des nächsten Morgens mäßigten die Griechen ihre Forderung

auf zweitausend Pfund Goldes. Auf Helenas Rat wurde dann die Ringmauer niedergebrochen, um das hölzerne Roß herein zu lassen. Epius baute das Untier, und zehn Helden, Pirrus, Diomedes, Ulixes, Idomeneus, der Telamonier Ajax, Nestor, Meriones, Toas, Philocteta, Eumelus, wurden gesandt scheinbar, um die Sühne zu beschwören. Sie wurden in Troye wohl empfangen. Der Sühneid wurde geschworen, und Anthenor wurde von den dankbaren Troern wie ein Gott geehrt. Das Roß wurde als Ehrengeschenk der Griechen für Minerva vor die Stadt gebracht, und da es nicht durch die Thore ging, riß man die Mauern nieder, die Neptunus und Apollo errichtet hatten. In dem Rosse waren aber griechische Helden verborgen. Die übrigen Griechen begaben sich in Schiffen scheinbar auf die Heimfahrt und ließen nur den Sinon zurück. Sie selbst blieben im Hafen zu Sigeum. In der Nacht schloß Sinon das Bild auf, und die Griechen kamen hervor und mordeten die Troer im Schlafe. Großes Morden geschah. Den Deifebus ließ Menelaus verstümmeln, den Priamus tötete Pirrus, Ajax fing die Cassander. Diese wurde dem Agamennon, Ecuba dem Ulixes, Pollixena dem Pirrus gegeben. Das Palladium verlangte Ajax; aber auch Ulixes. Ulixes erhielt es, weshalb Ajax riet, die Helena zu erschlagen. Am Morgen darnach ward er ermordet gefunden. Das Heer maß die Schuld dem Ulixes bei, und dieser floh nach Ismarus. Ajax' Asche wurde von Pirrus auf der Insel Sweiro bestattet. Als Ulixes weg war, nahm Diomedes das Palladium. Cassander weissagte den Griechenfürsten die unheilvolle Zukunft. Pirrus übergab Hectors Söhne dem Helenus. Mit ihrer Beute zogen die Griechen nun von dannen (49036). Dem Ulixes drohte man mit Rache. Darum entfloh er zur See und kam zu den Sirenen und mancher wilden Insel. Menelaus kehrte nebst Helena mit Freuden heim. Thindarius empfing sie. Ermiona wurde dem Pirrus gegeben. Aber Thindarius hatte sie schon dem Horestes, dem Sohne Agamennons, versprochen, den sie liebte. Sie zürnte, daß Horestes sie nicht bekam. Sie schrieb ihm und riet, sie zu entführen. Agamennon ward von Climestra scheinbar liebevoll empfangen, aber von ihr und Egistus ermordet. Horestes rächte den Vater, indem er die Mörder erschlug, und übernahm die Herrschaft.

wen nu diz buoch ze cleine
an disen mæren dunke hie,

der tihtę ez baz und sage, wie
ez in allen ergangen si.
er sol darumbe wesen frî
mîns hazzes gar umb die getât,
wan ez mich hie benüeget hât.
Nu bittent alle durch sînen tôt
den richen got, daz er in nôt
den kume ze helfe, die mich ie
gestürten, daz ich ane vie
diz buoch und disiu mære
ze tihtene. helfebære
müezę er ouch den in nœten sîn,
die darûf kêrten ir pîn,
daz ęz hie würde vollebræht,
wie si sîn doch habent gedâht
mit werken undę mit worten,
dâvon er zę allen orten
müezę also ir schirmer wesen!
daz si an der sêle genesen,
so hie der lip erstorben si,
daz si des himelriches frî
niemer müezen werden.
ouch müezen si ûf erden
besitzen hôhen richtuom
undę den weltlichen ruom
an êren undę an wirde grôz
und danne varn in sînen schôz,
der uns des het gewalt gegeben,
daz wir lip unde leben
undę di sêlę behalten
wol mugen. ob wir walten
sô guotes lebens hie,
wan er die rehten nie verlie,
er ęnteiltę in êweclichen dort
sînen hôhen himelhort.
den muoz er ouch in teilen sô,
daz si gesetzet werden hô
zuo der liehten engel scharn.
ir sêle müeze sô gevarn

und diu minne ouch mit in,
sô daz wir frœlichen gewin
enphâhen êwecliche
dort in dem himelrîche,
daz den rehten ist bereit
mit iemer werender stætikeit.
darzuo müeze unser leiter sîn
diu vil reine künigîn,
diu manige sêle hât erlôst
von der tiefen helle rôst,
gotes muoter Mariâ,
diu müeze uns sô bewîsen dâ,
daz wir werden der genôz,
dem frœliche in sîne schôz
bevolhen sint diu lieben kint,
diu gotes kint geheizen sint,
ich meine den guoten Abrahâmen,
nu sprechent mit mir âmen.

* * *

Ich bite ouch flîzeclichen alle, die
diz buoch gelesen iemer hie,
daz si die kiusche maget rein
Marîen bitten alle gemein,
daz si erbarmherzeclich
über disen schrîber erbarmet sich,
ob ich iht von frowen geschriben hân,
daz vil lihte ist missetân,
daz mir doch ist leit,
wie wol ez mir ist vor geseit,
man sol frowen niht sô vil schelten,
wenn man mac sîn wol engelten.
darumbe ich doch von herzen ger,
wie wol ich geschriben hân diu mer,
daz mir volge erbarmherzekeit,
wan mir in triuwen ist leit,
waz von frouwen unheil ûf stuont,
daz ist den liuten allez worden kunt,
daz uns diu muoter der erbarmherzekeit

allez sament nider hât geleit
und uns ouch gnâdę erwerbe sô
an irem geminnten sune dô,
daz er di ewige fröude mir
49560 zuo missewende gunne dort mit ir. Âmen. dêô grâtias.

---

15. Konrads kleine Gedichte sind Lieder, Leiche und Sprüche; unter den letzteren finden sich auch Fabeln. In seinen Liedern treibt Konrad seine Kunst[1]), besonders die des Reimes, bis zur Künstelei. Sie sind in folgenden Handschriften enthalten:

a. C. Pariser Liederhandschrift, jetzt in Heidelberg.

b. J. Die Jenaer Liederhandschrift.[2]) Fol.

c. K. Pergamenthandschrift der Baseler Universitätsbibliothek.[3]) B IX. saec. XIV.

d. N. Leipzig[4]), Ratsbibl. Rep. II, 70[a]. Perg. saec. XIV. Fol.

e. P. Bern[5]), Stadtbibl. 260. Perg. saec. XIV.

f. f. Weimar[6]), Liederhdf. Perg. Quarto. saec. XV.

g. t. Kolmar[7]), jetzt in München Cg. 4997.

h. u. Wiltener[8]) Meistersängerhandschrift, jetzt in München. Ausgaben einzelner Gedichte bei v. d. Hagen[9]) und K. Bartsch[10]); vollständig von K. Bartsch.[11])

Folgende Lieder werden einen Begriff geben auch von dieser Gattung Konradischer Poesie:

I. 1. Tou mit vollen aber triufet
ûf die rôsen âne tuft.
ûzer bollen schône sliufet
manger lôsen blüete kluft.
dar in senkent sich diu vogellîn,
diu gedœne lûte erklenkent,
daz vil schœne kan gesîn.

[1] G. Scheibler, zu den lyrischen Gedichten Konrads von Würzburg. I. Der Strophenbau, Breslau 1874. — [2]) B. J. Docen, Misc. I. 96—98. — [3]) W. Wackernagel, altdeutsche Blätter II. 132 f. J. J. Banga in Auffeß' Anzeiger 1833, Sp. 265. — [4]) A. III, 356 f. — [5]) J. G. Graff, Diut. II. 281 f. W. Wackernagel, A. IV. 479 f. — [6]) A. Keller, Fastnachtspiele III. 1440—43. — [7]) K. Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Hdf., Stuttg. 1862, S. 51—54. — [8]) Zingerle, Bericht über die Wiltener Meistersängerhandschrift, Wien 1861. K. Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Hdf., Stuttg. 1862, S. 92—128. — [9]) M. S. II, 310—24. III, 453. — [10]) K. Bartsch, deutsche Liederdichter des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts, 2. Aufl., Stuttg. 1879, S. 223—26. — [11]) Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur, Turnei von Nantheiz, Sant Nicolaus, Lieder und Sprüche, Wien 1871, S. 345—402. 450—84.

2. Bî der wünne wol mit êren
sol sich kleiden mannes lîp,
daz im künne freude mêren
ein bescheiden sælic wîp.
swer verschulden wîbes minne sol,
der muoz ringen nâch ir hulden
mit vil dingen tugende vol.
3. Swer mit sinne valsch kan üeben
als ein dieplich nâchgebûr,
der wil minne sô betrüeben,
daz ir lieplich lôn wirt sûr:
wan sol zwischen minne mit genuht
triuwe in glanzer stæte mischen:
daz birt ganzer freuden fruht.

II. 1. Willekomen sî diu zît,
diu mit spilnder güete
manigem herzen freude gît
unde hôchgemüete!
heide in liehter varwe lit
unde in touwes flüete;
vogele singent widerstrît
ûz der boume blüete.
helfent alle enpfâhen
mir den wunneclichen meien, der beginnet nâhen!
2. Winter hât ein ende zil,
daz sint liebiu mære,
diu vil maniges herzen spil
machent wunnebære:
meien zît uns komen wil
aller sorgen lære:
doch sint frouwen bezzer vil
uns für sende swære.
helfent alle enpfâhen
mir den wunneclichen meien, der beginnet nâhen!
3. Man sol minneclichiu wîp
für die bluomen schouwen.
wîp sint mannes leitvertrîp,
daz in hât verhouwen.
elliu crêâtiure, schrîp

lop den reinen vrouwen,
unde prîse ir werden lip
vor geblüemten ouwen!
helfent allę enphâhen
mir den wunneclichen meien, der beginnet nâhen!

Sollen wir noch ein Gesamturteil über den Dichter zum Schlusse versuchen, so wäre hervorzuheben, daß das Streben nach Eleganz der Formen bei ihm am höchsten entwickelt erscheint. Dazu hilft ihm eine seltne Gabe der Sprachbehandlung und der Metrik. Die Technik erscheint nirgends gezwungen, wohl aber steht man unter dem Eindruck eines gewissen Zwanges bei den gelehrten Reflexionen. Seine Kunstmittel sind nicht so zahlreich, daß wir dieselben nicht bald erkennen können, es tritt etwas Handwerksmäßiges in seiner Dichtung hervor. Er bleibt maßvoll, aber er erwärmt auch nicht. Selten trifft man aus eigner Anschauung entsprossene Schilderungen. Wo seine Vorlage Unreines bietet, vermeidet er das, überhaupt pflegt er derselben immer nur in bequemer Weise in den allergemeinsten Zügen zu folgen. Er stellt sich die vergebliche Aufgabe, die alten Zeiten zurückzuzaubern, „wo die Minne der Ritter edle Heldenherzen hob und zarte Frauen zu Gerichte saßen, mit feinem Sinne alles Schöne schlichtend". Aber wie er überhaupt nicht ein in die Tiefe dringender Geist ist, so hat er auch in seiner Minnedichtung nichts Tiefes, Bleibendes geschaffen. Er spricht uns an durch eine gewisse Treuherzigkeit, durch Reinheit der Gesinnung und Genauigkeit der Form; aber ein Dichter von Gottes Gnaden ist er nicht.

3. Reinfrid von Braunschweig.

Die einzige Handschrift des Reinfrid von Braunschweig liegt in Gotha[1]) (membr. II 42. Perg. Quart. saec. XIV. zweispalt). Einen Inhaltsauszug gab zuerst K. Goedeke.[2]) Stücke daraus

[1]) Fr. Jacobs und F. A. Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur oder Merkwürdigkeiten der herzoglichen öffentlichen Bibliothek zu Gotha, Leipzig 1835/37, II, 300—305. K. Bartsch, Ausg. S. 804—6. — [2]) Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen 1849, S. 179—281; vgl. Mittelalter S. 867.

finden sich bei Grimm.[1]) Eine vollständige Ausgabe lieferte zuerst K. Bartsch[2]) in 27627 Versen. Zur Kritik steuerte C. Jänicke[3]) bei.

Der Name des Dichters ist nicht genannt, doch war er ein Alemanne, wie seine Sprache zeigt[4]), und er dichtete nach dem Jahre 1291, da er die Einnahme von Ackers (Accon erwähnt[5]), die in diesem Jahre stattfand. Auch war er ein Zeitgenosse von Jacob Apt, der in V. 15222 genannt ist und von dem wir die Erzählung der Ritter unterm Zuber[6]) besitzen. Das Gedicht mag um 1300 abgefaßt sein. Der Dichter war bürgerlicher Herkunft und lebte in ärmlichen Verhältnissen. Seiner Dichtergabe traute er nicht allzusehr. Die Liebe zu einer Frau Else trieb ihn an die Arbeit. Im Stile[7]) ahmt er Konrad von Würzburg nach. Das Gedicht ist uns nicht vollständig erhalten; vielmehr scheint ein nicht unerheblicher Teil verloren zu sein, da manche Erwartungen, die es erweckt, noch nicht befriedigt sind. Der Dichter zeigt eine große Kenntnis der Bibel und verschiedner Sagenstoffe[8]), der römischen Geschichte und römischer Autoren, der Sagen von Vergil, Alexander, Karl dem Großen, Artus, Tristan, Willehalm, Parzival, auch der deutschen Heldensage, besonders aber des Herzogs Ernst. Die Komposition des Gedichtes ist eine freie Bearbeitung der Sage von Heinrich dem Löwen und bietet uns die älteste bekannte Form dieser Sage. Über die Möringersage vgl. meine Spielmannsdichtung a. a. O. Ein noch ungedrucktes Gedicht von Heinrich dem Löwen ist noch in niederfränkischer Sprache vorhanden.[9])

Reinfrids Werk beginnt, wie folgt:

Des muot sô wirdecliche stât,
daz er unfuoge niht enlât
gesigen in sins herzen grunt,
daz mac niht sîn, im werde kunt

[1]) Altdeutsche Wälder II. 89—93. — [2]) Reinfrid von Braunschweig (Bibliothek des litter. Vereins in Stuttgart CIX), Tüb. 1871. — [3]) Zur Kritik des Reinfrid von Braunschweig. A. XVII, 505—18. — [4]) Vgl. Bartsch S. 819. K. Eichhorn, Reinfridstudien I. Meiningen 1892, S. 9—15. — [5]) V. 17980. — [6]) Gesamtabenteuer II. 207—308. — [7]) Vgl. K. Eichhorn, Reinfridstudien II, Meiningen 1892. — [8]) K. Goedeke a. a. O. Feifalik, zwei böhmische Volksbücher zur Sage von Herzog Ernst, Wiener Sitzungsberichte 1869 XXIX, 83 ff. Nachtrag zu der Abhandlung über zwei böhmische Volksbücher 1860, XXXII. 322 ff. K. Bartsch, Herzog Ernst, Wien 1869, S. CXXX—CXXXIX. Laistner, G. XXVI, 420 ff. Zimmermann, die geschichtlichen Bestandteile im Reinfrid von Braunschweig. G. XXXI, 151—63. P. Piper, Spielmannsdichtung I, 116, 10 ff.; über die Heimkehrsage vgl. Uhland, Schriften IV, 295. VIII, 4 1. J. Bächtold, die Stretlinger Chronik, Frauenf. 1877, S. 27. — [9]) Prutz, in Raumers hister. Taschenbuch, 4. Folge, 7. Jahrg. (1866), S. 72 ff. G. XXIV, 421.

ze iungest hôher sælden teil.
gotes lôn, der welte heil
muoz man vil tiurę erringen.
ûz dornen rûch entspringen
siht man selten guote frûht.
sô wirt ouch grôziu ungenuht
an süezem stammen niht gesehen.
bî guotem guot, sô hœrę ich iehen,
bî süezem süez, bi argem arc,
bî miltem milt, bî kargem karc.
bî frechem frech, bî zagen zagen
wirt man, hœr ich die wîsen sagen.
des sönt die iungen nemen war.
herz unde sinne sönt ie dar
mit den gedanken vehten.
swâ man zę êren flehten
sich siht mit wirdeclicher tât.
ein reine leben selten hât
genomen ein swachez ende.
in dirre welt ellende
wart nie sô reines noch sô guot,
als êre, der ir rehte tuot.
si bringet gotes hulde.
êr ist ein übergulde,
für allez lop gewæhet.
sît si sich gote næhet
und bringet ouch der welte gruoz,
diu man beide haben muoz,
swer mit der weltę umbe gât.
dâ von mîn tumbez herze hât
sich an ein mær verphlihtet.
wirt daz mit rede vol dihtet,
ir hœrent wunderlichiu dinc
der welt endę undę ir ursprinc
ist liep und leit, naht unde tac.
des ein vil hôher fürste phlac,
der ie nâ prîs der welte vaht,
und hât dâbî tac unde naht
in herzen gotes vorhte.

swaz werkę er ie geworhte,
diu wâren an untæte laz,
wan er der êren nie vergaz:
der kundę er wol geschônen.
des woltę ouch got im lônen
in himel dort, ûf erden hie,
wan got den sinen nie verlie
in keiner nôt gestecken
der âne zwivels flecken
ie sîner helfe ruohte
und gnâdę an in suohte,
dem was sîn trôst und helfę bereit.
ich sage iuch, als mir wart geseit,
sunder lougen âne trüge.
daz ich mit worten umbe flüge,
dâzuo só ist mîn sin ze kranc,
und würdę diu rede ouch lihtę ze lanc.
des lâzę ich ir vil under wegen
und wil einvalteclichen stegen
ûf der âventiure wân,
der ich mich underwunden hân.

Es lebte einst ein werter Fürst, der sein Leben diesen Grundsätzen entsprechend einrichtete. Er herrschte über Westfalen und Sachsen und hieß Herzog Reinfrid von Braunschweig. Er war vierundzwanzig Jahre alt und auf ritterliche Werke bedacht.

gên witwen unde weisen
hielt er sunder twâle
den orden von dem grâle,
der Titurel und Anfortas
ze Munsalvalde geben was,
hielt er mit kiuscher stætekeit,
als uns für wâr diz mære seit.

Daher ward er weit berühmt. Einst kam ein Knappe, den er zunächst nach Artus' Art wohl bewirten hieß und der ihm dann nach Tische meldete, daß des Königs von Dänemark Tochter, die wunderschön sei, eine ritterliche Rundtafel aufgelegt habe. Zweihundert Ritter dienten als Wehr, und wer die besiege, empfange von der schönen Yrkane eine junge Turteltaube. Alles frage

schon, ob Reinfrid nicht auch hinkomme. Der Beste im Schwertkampfe empfange Kuß und Ring der jungen Königin. Der König Fontanagris von Dänemark habe die Rundtafel geschworen, bei ihm sei auch Loris von Schotten, Joran (Leran) von Berbester, Parlus von Wintfester, die seien in der Hauptstadt Linion zusammen gekommen. Reinfrid versprach zum Turnei zu kommen und entließ den Knappen reich beschenkt (326). Der Knappe dankte in einer Weise, die seine höfische Bildung verriet. Reinfrid besandte nun achtzig seiner treusten und besten Ritter und rüstete sie überreich aus. Er dachte an nichts als die schöne Yrkane. Auch allerlei Spielleute, die Gut um Ehre gehrten, schlossen sich ihm an. Als er dahin ritt, geschah das rüschent sam daz Wuotes her. Nach Linion war auch schon König Palarei von Norwegen gekommen, ebenso die Fürsten von Schotten, Berbester und Wintfester, so daß für Reinfrid keine Herberge blieb. Er lagerte, nachdem er seinen Einzug gehalten, auf dem Felde. Alle Leute staunten den Vogt der Sachsen an. Auf seinen Aufruf kamen alle noch nicht gebundenen Ritter, Grafen, Frauen zu ihm (708). Am nächsten Morgen nach einer Messe und einer Mahlzeit stieg man zum Kampfe nieder. Auch König Palarei, König Florin von England, Loris von Schotten, Fontanagris von Dänemark, Joran von Berbester und der Herzog von Wintfester mit ihren Rittern kamen hervor: alle mit der Turteltaube als Wappen. Reinfrid hielt sich besonders. Er führte einen halben roten Adler auf weißem Grunde. Er stieß zuerst mit Fontanagris zusammen, so daß beide Speere zersplitterten. Palarei von Norwegen, der auf Goldgrunde drei rote Leoparden führte, kam nun mit seinen Rittern herbei, von denen gar mancher von Reinfrid geworfen ward, besonders überwand er den starken Ritter von Parmenie. Darnach kam Parlus von Schotten auf ihn zu und ward besiegt im Gedanken an die schöne Yrkane. Aber auch die anderen Könige und Fürsten beteiligten sich kräftig am Kampfe. Alle aber bekannten, daß Reinfrid den ersten Preis verdient habe, und Yrkane, indem sie ihm die Taube gab, ermunterte ihn, auch am nächsten Tage mit dem Schwerte sich zu bewähren, dann solle er den Preis des Goldes und des Kusses gewinnen (1326). Auch das fahrende Volk ließ jetzt sein Lob ertönen. Auch Yrkane hatte Neigung zu dem Helden gefaßt. Am Abend vereinigten sich die Helden beim fröhlichen Mahle, am Morgen aber nach der Messe wurden

die Scharen so geteilt, daß die Könige Fontanagris von Dänemark und Loris von Schotten auf der einen Seite waren, nebst dem Herzoge von Wintfester und dem Herrn Turnis von Berbester. Auf der andern Seite standen die Könige von England und Norwegen, und zu ihrem Hauptmann war Reinfrid erwählt worden. Die Königin mit fünfhundert Frauen schaute dem Kampfe zu. Sie hatte nur ihn allein im Auge, als der Kampf begann. Wieder that Reinfrid das Beste: so überwand er den Schottenfürsten. Der König von England, Floris, ward von den Dänen umzingelt, doch aus Höflichkeit warf ihn Fontanagris nicht aus dem Sattel. Auch Palarei von Norwegen focht tapfer. Aber dem Reinfrid machte alles Platz, da niemand ihm Stand zu halten wagte. Fünfzehn Ritter warf er an dem Tage, deren Rosse die Fahrenden bekamen. Yrkane dachte unterdessen sein mit allen Schmerzen des Zweifels und wußte nicht, wie sie sich seiner Liebe vergewissern sollte. Doch die Blicke, die sie einander zuwarfen, waren ihnen Sprache genug (2014). Am Abend gaben alle zu, daß Reinfrid den Kuß verdient hatte. Sie wurde zu ihm geführt, meinte aber, Rischaude, die den Gral trug, hätte keine schwerere Aufgabe gehabt. Reinfrid hingegen meinte, der rosenrote Mund Jeschutens de la Lander sei nichts gegen den ihren. Als Fontanagris ihm das Recht des Kusses zugesprochen und Yrkane zugestimmt hatte, gab sie ihm das Gold; er meinte aber, der Kuß sei ihm zu große Ehre. Das war ihr garnicht recht, aber Fontanagris veranlaßte, daß Reinfrid sein Recht ward. Sie geleitete den Sieger zu seinem Zelte und lud ihn ein, sie öfter zu sehen. Er ließ sie merken, wie teuer sie ihm geworden war, und sie forderte ihn auf zu bleiben und gab zu erkennen, daß auch er ihr nicht gleichgiltig sei (2670). Er suchte auch nur nach einem Vorwande, bleiben zu dürfen, und er lud die Könige, Fürsten und Ritter auf einen Tag zu sich als Wirt ein. Der König von Dänemark ging erfreut auf das Bleiben ein, wollte aber nicht, daß Reinfrid die Kosten trüge. Er aber blieb dabei, und alle nahmen seine Einladung an (2818). Am nächsten Morgen nach der Messe stellte er nun eine Bewirtung an, wie sie kostbarer Artus zu Karidol nicht hätte gewähren können. Allerlei Unterhaltung wurde angestellt. Dabei hatte Reinfrid im Geheimen eine Zusammenkunft mit Yrkane. Hier getraute er sich, ein Wort von seiner Liebe zu sprechen. Yrkane erinnerte zwar zuerst vorsichtig an der Königin Dido

Schicksal durch Eneas, von dem Virgilius berichtet; aber nach längerem Gespräche eröffnete sie ihm ihr Herz und nahm seinen Dienst an. Endlich mahnte eine der Jungfrauen die Königin zum Aufbruch, und nach freundlichem Umfangen enteilte die Jungfrau der Hütte, und nach ihr Reinfrid. Aber ein Ritter hatte sie doch beobachtet und argwöhnte ihr Verhältnis (4030). Es kam ihm der Gedanke, daß es ihm auch hätte glücken können, wenn er eher gekommen wäre, und er dachte sie durch die Offenbarung seiner Mitwissenschaft des Geheimnisses sich gefüge machen zu können. Nachdem nun der Tag unter allerlei Lustbarkeit zu Ende gegangen, mußte Reinfrid Urlaub nehmen und Yrkane konnte ihm den nicht weigern. Er ritt auf Ritterschaft aus und gewann hohen Ruhm. Das dauerte ein Jahr lang. Die Königin hörte das gerne (4450). Als einst Yrkane allein war, benützte der Ritter, welcher sie belauscht hatte, die Gelegenheit, ihr von seiner Liebe zu sprechen, und als sie ihm das zornig verwies und er beschämt davon gehen mußte, sagte er ihr bei einer andern Gelegenheit, wie er sie belauscht habe, und drohte mit der Meldung, ihre eigenen Jungfrauen sollten Zeugen sein. Sie ließ sich nicht einschüchtern (5278). Die Minne quälte ihn nun heftig, und er zog nach Frankenreich, ohne daß jemand wußte, wohin er gegangen sei. Er war reich und mächtig und des Königs oberster Rat. Der König von Dänemark ließ ihn unterdes ein halbes Jahr vergebens suchen. Ein Knappe fand ihn endlich, vermochte ihn aber nicht zur Rückkehr zu bewegen, sondern erfuhr nur, daß ein Geheimnis der Königstochter ihn fern halte. Der König Fontanagris ließ nun die Tochter kommen und forschte nach dem Grunde. Sie versprach von ihrem Groll zu lassen, und wenn er ihr keinen Anstoß mehr gebe, so möge der Ritter zurückkehren. Dem Ritter ward sogleich die Kunde nach Paris gebracht, wo er krank lag vor Kummer und Aufregung. Als er des Königs Brief gelesen hatte, beschloß er nach einigem Schwanken, heimzukehren, damit er die Liebliche wenigstens sehe Er ward froh empfangen und hoch geehrt. Aber er konnte die Jungfrau nicht vergessen und wagte abermals, ihr seine Neigung zu gestehen. Da ward sie so zornig, daß Fontanagris sie nur mit Mühe versöhnte Da er aber sein Werben nicht ließ, mußte er abermals das Land räumen und lebte zu Lunders (6003). Der König wunderte sich über den Haß seiner Tochter, dessen Grund er nicht ahnte. Er

ließ sie abermals holen, und seinem Drängen nachgebend, erzählte sie ihm von des Ritters Werbung und seiner Beschuldigung. Da ward der König zornig und sandte dem Ritter nach London einen haßvollen Absagebrief. Dieser, scheinbar demütig, antwortete mit ersonnener neuer Beschuldigung gegen Yrkane und erbot sich, das im Kampf zu erweisen. Die junge Königin geriet in große Angst, da sie keinen Kämpfer hatte; doch blieb ihr nichts übrig, als in die öffentliche Behandlung der Sache zu willigen. Ein Tag ward nach Linion ausgesetzt und dem Ritter frei Geleit dazu bewilligt. Als der Tag da war, erzählte sie alles, was zwischen ihr und dem Herzog und dem Ritter geschehen war. Der Ritter dagegen erzählte, er habe gesehen, daß sie Reinfrids Weib geworden sei, und erbot sich zum Kampfe im Vertrauen auf seine Kraft. Der König glaubte, die Tochter müsse erliegen, und alle Ritter rieten zum gütlichen Vergleiche; sie aber wollte ihre Unschuld erhärten, obschon sie geringe Aussicht hatte, und der Kampf ward über sechs Wochen und drei Tage gesprochen. Alle hielten sie für verloren. Der Braunschweiger war unterdessen von Land zu Land gezogen, und sein Ruhm erscholl überall. Als er heim kam, legte er einen Hof nach Braunschweig. Auch nach Linion sollte ein Knappe die Einladung bringen. Als er seine Botschaft ausgerichtet hatte, sagte der König, Reinfrid habe ihm viel Laster eingetragen, obschon er ihn für unschuldig halte. Der Knappe zog traurig ab. Yrkane aber besandte weit und breit die Ritter, doch niemand wollte den Kampf wagen. Sie ließ den Knappen zu sich rufen und erzählte ihm, in welcher Not sie sei. Sie forderte Reinfrid auf, ihr zu helfen (7273). Sie gab ihm einen Brief mit. In Braunschweig waren unterdessen die Fürsten von Brandenburg, Meißen, Presselar, Hessen, Brabant, Düringen, Westevalen und viele Ritter gekommen, und viel Ritterspiel ward getrieben. Der Markgraf von Meißen gewann am Vorabend den Siegespreis, einen Habicht und Windhunde. Am nächsten Morgen kamen mit gleichen Scharen der von Meißen und Reinfrid auf einander los. Da kam der Knappe dazwischen und brachte dem Herrn die wichtige Nachricht. Als Reinfrid den Brief gelesen und von dem Knappen das Nähere erfahren hatte, sah er, daß kein Augenblick zu verlieren sei, und beschloß den Kampf zu wagen, mochte der Gegner auch so kräftig wie Golias sein. Den Brandenburger und den Meißner zog er ins Geheimnis. Die gaben ihm sogleich ihre

Ritter mit auf die Fahrt. Auch die andern Fürsten alle sagten ihm freudig ihren Beistand zu. Rasch wurden die Vorbereitungen getroffen, obschon niemand wußte, wohin die Reise ging. Sie ritten so schnell, daß mancher Mann und manches Roß erlag. Bei Nacht kamen sie vor Linion an und lagerten im Walde. Während die andern da ausruhten, ritt er hin und sah sich den Ort an, wo der Kampf stattfinden sollte; dann kehrte er zurück und schrieb ein Brieflein (8128). Irkane war unterdessen von ihrem Vater gedrängt worden, sich nach einem Kämpfer umzusehen; sonst thue sie besser, sich mit ihrem Ankläger auszusöhnen. Letzteres verweigerte sie mit Entschiedenheit. Doch war sie in großer Unruhe, weil sie nicht wußte, ob der Knappe angekommen sei. Als der Tag des Kampfes kam, ohne daß sie Nachricht hatte, war sie trostlos. Der König tadelte sie mit bittrem Spotte. Nach der Messe wurde alles auf den Plan gerufen. Die Königin setzte sich weinend zu ihrem Vater. Der Ritter ritt herzu und forderte seinen Kämpfer. Die Jungfrau bat den Tag zu verschieben. Darauf aber ging der Ritter nicht ein, und das Urteil des Kampfrichters entschied für ihn. Die Jungfrau, die an Susanne und Daniel in Babilon gedachte, fragte, wie lange er sich gedulden müsse. Das Urteil lautete: bis zum Ende des Tages; doch ward das geändert, und die Mitte des Tages als Ende festgesetzt. Da geriet sie in große Angst. Aber als die Zeit nahe um war, ertönte vom Walde ein Horn. Nach Verabredung mit den Fürsten ritt Reinfrid allein vor. Man sah ihn köstlich gewappnet aus dem Walde kommen und auf den König zureiten, dem er den Brief schweigend übergab. Der Brief erklärte sein verzögertes Kommen und seine Bereitwilligkeit zum Kampfe. Sogleich wappneten sie sich und ritten gegen einander. Da er die Königin nicht ansah, glaubte diese nicht, daß es Reinfrid sei. Die Minne selbst erklärt dem Dichter den psychologischen Vorgang. Als sie aufeinander losgingen, war es nicht anders als damals, wo zu Schahtel marveile Parcival mit Ferevins kämpfte, oder bei den Kämpfen des Wigoleis, Gawein, Iwein, Lanzelet. Die Schwerter erklangen, nachdem die Lanzen zersplittert waren. Lange gewann keiner die Oberhand, und Roß und Reiter ermüdeten. Da setzten sie den Kampf zu Fuße fort. Durch einen Schlag des Gegners wurde Reinfrid zum Straucheln gebracht, sprang aber sogleich wieder auf, und nun gewann er durch den Anblick der Jungfrau

neue Kraft. Er schlug den Ritter, daß ihm das Blut über die Augen rann, doch zerbrach dabei sein Schwert. Nun rang Reinfrid mit dem Gegner und warf ihn zu Boden, und ein Blutstrom rann aus seiner Wunde. Gleichwohl wollte er sich nicht ergeben, und ihm schwand endlich die Besinnung. Alle erkannten nun die Unschuld der Jungfrau. Endlich ritt der König selbst hinzu, und indem er ihn des Lebens versicherte, bewog er ihn, der Wahrheit die Ehre zu geben. Reinfrid verneigte sich nun vor dem Könige, die junge Königin aber, die sich Helenes, Ysoldes, Herzeloydes, Gyburcs Schönheit wünschte, hob er zu sich in den Sattel und ritt mit ihr davon. Alle waren zuerst starr, der König aber auf den Rat der Seinen ritt mit seinen Rittern ihm nach (9358). Reinfrid gab sich inzwischen der Jungfrau bekannt, und beider Freude ward groß. Nun kamen aber die Verfolger dicht auf ihre Fersen, und ein Ritter faßte schon den Zaum des Rosses. Da blies er in sein Horn, und alsbald stürzten die Freunde herbei. Der König mit den Seinen ward gefangen. Er kam in große Sorge, da er nicht wußte, in wessen Hände er und seine Tochter gefallen waren. Der König gab dem von Meißen seine Sicherheit. Reinfrid gab ihn sogleich ledig. Er bekannte dem Könige, wie es ihm mit Yrkane ergangen sei und wie der Ritter sie unschuldig bezichtigt habe. Alle Ritter spendeten ihm Beifall. Der oberste Rat des Fürsten von Brabant riet nun, Reinfrid solle sich bittend an Fontanagris selbst wenden. In höfischer Weise brachte nun Reinfrid seine Bewerbung an. Der König beriet sich mit seinen Fürsten, und diese dünkte es am klügsten, der Werbung Gehör zu geben. So that Fontanagris (10204). Große Freude war nun allenthalben. Alle zogen nun in die Stadt. Dort hatte man sich zur Gegenwehr gerüstet, auf des Königs Ruf aber ließ man die Zugbrücken hernieder. Freudenschall erhob sich jetzt. Die Gäste wurden wohl beherbergt und bewirtet.

ze Munsalvalde, dâ der grâl
ein wunsch an liplicher nar,
swaz im wart geboten dar, 10420
als Wolferan von Eschilbach
in Titurelles buoche sprach,
was, man muose disen rât
dâ hân für guot, den man hie hât,
wan hie was mê vil denne gnuoc. 10425

Nun erst erklärte man dem Könige das Zusammenkommen so vieler Ritter. Er staunte über die wunderbaren Wege der Vorsehung. Er lud ein, das unterbrochne Turnier hier zu Ehren der Hochzeit seines Kindes fortzusetzen. Da stimmten alle bei, obschon mit gemischten Gefühlen. Als es Abend ward, ging Yrkane mit Reinfrid zu dessen Zelte. Sie waren vereinigt, wie denn ja Gott selbst in Adam und Eva und in Sankt Johans Hochzeit, wo das Wasser zu Wein wurde, die Ehe gesegnet hat. Ein Preis des Weibes und der Minne schließt sich daran (11160). Am Morgen zogen alle zur Kirche, und dann begann das Turnier in eben denselben Abteilungen, wie zu Braunschweig. Der Meißner mit dem Brandenburger und dem Brabanter war auf einer, Reinfrid mit dem Düringer, Hessen und Breßlauer auf der andern Seite, jeder mit fünfhundert Rittern. Den vom Herzoge von Brabant gefangenen Herrn von Preßelar befreite Reinfrid, der sich vor allen auszeichnete. Auch die andern Fürsten warfen manchen aus dem Sattel. Am Abend erkannte man Reinfrid den Preis zu, nächst ihm dem Herzog von Brabant, der den Siegerlohn empfing. Nun begann Spiel und Tanz, und auch der folgende Tag ging mit solcher Unterhaltung hin. Am dritten Tage wollten sie Urlaub nehmen, aber auf dringende Einladung des Königs und der Herzogin blieben sie noch zehn Tage. Inzwischen ward der jungen Herzogin Aussteuer bereitet. Die junge Fürstin ließ sich durch die Trauer des Vaters nicht abhalten, mit dem Gatten zu ziehen. Mit vielen guten Ratschlägen entließ sie der König, und reiche Schätze folgten ihr. Reinfrid nahm Urlaub. Zu Hause hatte man unterdessen große Sorge um ihn getragen. Lügenhafte Unheilskunde war verbreitet worden, bis seine Boten kamen und sagten, wie es ihm ergangen sei. Da rüstete man sich zu herrlichem Empfange (12218). Schön geputzt zogen Ritter und Frauen den Heimkehrenden entgegen. Siebentägige frohe Feste schlossen sich daran. Darnach verteilte Yrkane reiche Gaben, und alle nahmen Urlaub. Reinfrid vertrieb sich darnach die Zeit in allerlei fürstlicher Beschäftigung, ohne sich zu verliegen (12658). Der Dichter zweifelt an seiner Kraft, die Dichtung zu Ende zu führen.

Gæb aber got mir sinnes kunst,
sö daz min redelich vernunst
möht üf ein ende bringen

diz mær mit guoten dingen,
der ich doch leider wênic kan,
sô wolt ich gedienet hân
hie mit willeclîchen dên,
die es gehœren ald vernên 12770
ruohten sunder spottes schimph.
ez enist kein ungelimph,
ob ez niht gar der welt behagt.
min herz, min sin, min munt der klagt,
der sich niht wirdeclîchen kan 12775
der welt gedienen wol hie an,
mit wol besnitem sinne.
mir ist diu süeze minne
ze wilde leider, niender zan,
dâvon ich ir tücke kan 12780
noch ir art durgründen,
gesprechen noch gekünden:
des trag ich ir, und si mir haz.
het si mir gelônet baz,
ich wiste ir süeze deste mê. 12785
nu tet si mir niewan wê
an der, die ich in sinne slôz
und die min sendez herze kôs
schôn ûz allen frouwen.
ir wirdekeit noch schouwen 12790
sich lât gar sunder schandel.
an ir ist niht wandel,
wan alleine sicher, daz
si mir treit unverschulten haz:
daz muoz ich an si schelten. 12795
swie lützel aldę swi selten
si an mich gedenke,
sô hât si doch mit senke
sich in min herz gedrungen.
die zarten, süezen, iungen 12800
tuon ich iuch erkennen,
went ir si hœren nennen:
Ein **L**iep **S**üez **E**del sunder scham
ist ir minneclîcher nam,

der senftekeit mich sêret.
ir kunst diu hât gelêret
mich dihten sô vil, als ich kan.
dâvon, vælę ich ienâ an,
diu schandę ist ir und ist niht mîn.
swie daz lît, ich muoz ie sîn
ir mit ganzer stætekeit,
die wil mîn lîp daz leben treit.
des twingent mich die sinne.
ich sage von süezer minne
und bevant ir süeze nie.
ich tuon reht, als alle die
sagent, wiez ze Rôme stât,
der ouge ez nie gesehen hât.
nu wol, ich sage nâ wâne:
darzuo sô bin ich âne
geburt und ellenthafte kraft.
daz ich niht von der ritterschaft
weiz, wan diu ist mir verzigen.
dâvon sicherlich verswigen
muoz diu wunderliche phliht
von mir sîn, ich weiz ir niht,
und sage doch nâ wâne dar.
hânt mîn munt mîn sin biz har
sehender missehüetet,
daz wirt von mir gegüetet
dâ hin mit rehter wârheit.
hab ich biz har misseseit
dur kurzewileclichen schimph,
daz spel hatte doch gelimph
an schuldeclicher sünde,
sît ich nicht anders künde.
wan wie man tugent lêren.
zuht und milte mêren
sollę und schande fliehen
und zuo dem guoten ziehen:
des fürhtę ich kleine schulde gar.
nu gênt sîn und ôren har,
merkent wunderlîchiu dinc,

wie dirre mære ursprinc
sô wunderlîchen endet,
wie leit daz liebe phendet
und liep daz leide stœret.
swaz ir biz har gehœret
ûz kunstelôsem sinne
hânt von süezer minne
und ouch von ritterlîcher tât,
ob sich daran gesûmet hât
mîn sin, daz sol man übersehen,
wan allez, daz ich hân gejehen
biz an dise stunde,
daz gie ûz einem munde,
der leider guotes lützel weiz.
nu dar, der âventiure kreiz
wirt vollecirkelt umbe.
ich wilder sünde stumbe
wil dâvon niht lâzen abe,
daz ich des guoten lützel habe,
ich vollefüere mîne maht.
wolt man niuwan haben aht
der besten unde der bœsten,
wes solten sich denn trœsten,
die ich dâ zwischen lâze?
nâ siner mugende mâze
sol ieclich herze ringen
nâ wirdeclîchen dingen.
einz muoz ie sîn daz beste.
in mînem sin ich geste
den, der nâ dem besten stât
ald den, der dâ daz beste hât,
wan die sinne sint gelîch.
ist mîn sin niht künste rîch,
der schade ist mîn, ez ist mir leit.
hette got an mich geleit
siner hôhen gnâden gunst,
sô daz mîn sin und mîn vernunst
der welte künde geben rât,
daz tæt ich: sît er des niht hât

an mir volleclîch getân,
des schade ist mîn, den muoz ich hân,
und wæn, ich doch unschuldic bin.
ez treit ein klein ameizelîn
nâch siner mâzę ist mir bekant,
swærer, denn ein helfant,
und seit man ims dâ kleinen danc.
daz ist unreht, wan ez ist kranc.
im tuot diu bürde deste wirs.
ein dinc ist wâr, geloubent mirs,
daz ieclîch dinc gên lône stât
nâ als ez geworben hât
nâ der tât wan nâ der maht.
swer ie mit ganzen sinnen vaht
gên gote, dem was er bereit
als dem. der wunder arbeit
leit dur sine minne.
in des herzen sinne
wirt allez dinc verslihtet,
geüffet undę vernihtet.
ein künic wil ze himelrîch
und ein armer man gelîch:
doch muoz der künic werben mê,
swie sîn gewalt ûf erden stê,
mit sinnę undę mit muote,
mit gâbę undę mit guote,
mit aller milteclîcher phlîht;
wan der arme hât sîn niht
an lîbe noch an guote.
der wille in sinem muote
fürtrift des richen milten tât,
ob ouch mîn sin niht künste hât,
sô vollefüert mîn wille doch
den sin mit girde. swaz ich noch
sprechen wil, daz hœrent. wie
ez dem fürsten wert ergie.

Reinfrid und Yrkane lebten glücklich mit einander, doch hatten ſie keine Kinder. Sie bat Gott oft darum, in Gedanken an Joachim

und Anna, an Elizabet und Zacharias, an Maria, an Elchana, der mit Anna und Phenenne nach Sylo fuhr, wo Eli Prophet war, an Moses' Wünschelrute und Aarons dürres Reis, und wie dann Saul durch Samuel geweiht ward, und andres mehr (13172). Dem Herzog war ihre Unfruchtbarkeit sehr schmerzlich. In einer Nacht erschien ihm die Gottesmutter zu dreien Malen im Traume und sagte ihm, er solle einen Erben gewinnen, wenn er einen Zug übers Meer gegen die Heidenschaft unternähme. Als er erwachte, dachte er an die Träume Ezechiels, St. Johannes', Pauli, Samuels und nahm sich sofort vor, dem Befehle zu gehorchen. Yrkane hatte unterdessen geträumt, ihr lieber Falke sei von zwei Adlern verfolgt und gerupft worden, so daß sie meinte, er sei tot. Als sie ängstlich im Traume rang, weckte sie der Gatte. Sie erzählte ihm, was sie gesehen, und verlangte, er solle es deuten, wie einst Joseph dem Salomon und Daniel dem Nabuchodonosor. Da erzählte er, was er der Gottesmutter in dieser Nacht gelobt hatte. Sie erschrak heftig und suchte ihn zu halten; allein er konnte das Gelübde nicht ungeschehen machen. Er sandte Boten durch Sachsen und Westfalen nach seinen Rittern (14010). Alle kamen nach Braunschweig, und nachdem er ihnen seinen Plan auseinandergesetzt hatte und eine Meinungsverschiedenheit sich gezeigt hatte, ermahnte der Bischof von Megdeburc, den Plan auszuführen, indem er versprach, man werde inzwischen der Herzogin getreulich dienen. Ihr wurde denn die Herrschaft übergeben. Der Herzog gab ihr Ermahnungen für ihre Herrschaft und stellte ihr den Grafen Arnolt zur Seite. Gegen achthundert Ritter nahmen mit dem Herzoge das Kreuz, wenn auch aus verschiednen Gründen. Er stattete alle köstlich aus. Schiffe wurden mit Speise und mit Schätzen beladen. Ehe er abreiste, teilte er sein Ringlein und gab die eine Hälfte der Herzogin mit der Bitte, nicht eher an seinen Tod zu glauben, als bis er ihr das andre Stück sende. Endlich vergaßen er und Yrkane ihre Trauer über ihre Liebe, wie einst Willehalm zu Orense bei Gyburc, nachdem Mile und Vivianz bei Alischanz gefallen waren. Bald aber kam der Schmerz wieder. Ein Traum, in dem ihr ein alter Löwe entrann, während sie den jungen behielt, zeigte ihr die Möglichkeit, daß sie ein Kindlein empfangen hätte, und machte dem scheidenden Gatten große Freude. Er merkte sich Tag und Stunde der Empfängnis und befahl ihr die Sorge für den halben Ring (15049). Sie gab ihm einen

andern Ring, der aus Indien stammte und durch den König von Schottenland nach Norwegen, und von da nach Irland an ihre Mutter gekommen war. Der hatte die Kraft, den Träger fröhlich zu machen, ihn vor Frost und Hitze, Hunger und Durst zu bewahren. Somit zog er von dannen (15134). Yrkane blieb in großem Schmerz zurück, ganz anders als Laudavine, die einst den Alexander im Meere ertrinken lassen wollte, oder als Dalida, die Samsons Locken schnitt, und als Athanata, die den künstereichen Virgilius aufgehängt hatte, und als Silarin, die den Aristotiles geirrt hatte, und als Helene aus Griechenland, und als viele andre Frauen, die treulos waren gegen ihre Männer.

mîn ôre hœrt, mîn ouge siht
wort und ouch geberde,
15220 darum man het unwerde
wîlent schœniu wîp gehapt.
die sache kan iuch Jacob Apt
vil baz bescheiden, denne ich tuon.

Yrkane glich vielmehr Sigunen, die sich nach Schinahtelander sehnte, und Dydo, die nach Eneas schmachtete, Tysbe, die dem Piramus getreu war, der Königin von Zazamanc, die dem Gahmuret nachtrauerte, Secundillen, die sich den Anschwin Ferevis erkoren hatte, Yfot, die mit Tristrand starb, Gibure, die dem Markis Wilhelm nachtrauerte, Kondwiramurs von Pelrapei, die auf Herzelovdens Sohn Parzival wartete, und andern tugendhaften Frauen (15258). Reinfrid fuhr unterdessen mit reichen Vorräten und mit fröhlicher Musik auf dem Meere, doch sehnte er sich nach der Gattin. In wenigen Wochen gelangten sie dahin, wo der Sultan mit großer Macht die Christen ängstigte. Reinfrids Ankunft war sehr erwünscht. Er hieß die Seinen sogleich sich rüsten. Der Christen Fürst empfing sie erfreut. Nach siebentägiger Ruhe begannen sie den Kampf, so daß die Heidenschaft vor ihnen erschrak. Der Sultan von Babylon zog mit zahlloser Heeresmacht gegen sie zu Felde, so daß zwanzig gegen einen standen. Täglich tötete Reinfrid viele Heiden. Der Kampf ward immer erbitterter. Endlich aber schien es, als sollten die Christen von der Übermacht bewältigt werden. Dazu fehlte es ihnen an Speise. Reinfrid mahnte zum Kampfe, da Gott ihnen helfen könne, wie einst den Juden gegen Pharaon von Egiptenland, und wie Moyses und

Aaron von Dathan und Abiron erlöst wurden, und die Israeliten durch Josua, Gideon, Mathatias und seine fünf Söhne vom Stamme der Machabäer, die gegen Anthiochius kämpften, durch Judith im Kampfe mit Holofernes. Gott könne ihnen helfen wie einst dem Mauricius und seiner Schar (16072). Unter dem Feldgeschrei Braunschweig und Sachsen beschlossen sie in den Kampf zu gehen. Die Heiden fühlten sich unterdessen durch ihre Zahl sicher und vernachlässigten die Vorsicht. Unvermutet überfielen sie die Christen in vier Abteilungen, so daß ihrer mehr starben, als bei Runzeval, wo Karl und Ruoland gegen Terramers Vater Baligan kämpfte. Unterdessen hatten die übrigen Heiden Zeit gehabt sich zu wappnen; doch glaubten sie, die Christen seien viel mehr, als wirklich da waren, und flohen in wilder Unordnung. Die Christen aber frohlockten.

liep nâ grôzem leide
mê frœuwet, als ich hân gehôrt,
denn der nie leides hât bekort,
und wil ouch wænen, ez sî wâr.
waz wær turkel, wær niht klâr? 16280
waz wær liep, wær kein leit?
waz wær ruow ân arebeit?
waz wær süez ân sûren?
waz wær frœud ân trûren?
waz wær rîch, wær niemen arm? 16285
waz wær kalt, wær niht warm?
waz wær trucken, wær niht naz?
waz wær friuntschaft, wær niht haz?
waz wær frôst ân brennen?
man muoz ie erkennen 16290
bî liebe leit, bî übel guot,
bî swærem sinne hôhen muot,
bî fröuden sorgenriche pfliht.
swer des niht tuot, der weiz ouch niht,
wie ez in der welte gât. 16295

Die Christen freuten sich jetzt der wohlverdienten Ruhe und dankten Gott für den Erfolg. Nach vierzehn Tagen rüsteten sie sich von neuem und durchzogen das Land, brachen die Festen und verheerten die Städte der Heiden. Die Heiden klagten dem Baruc

ihr Leid, welcher zornig sich bei seinem Gotte Terviant beklagte, bei Jovis, Appolle, Mars und Jupiter, bei Pallas, Venus, Juno und Diane. Thetis habe ihn nicht schärfer strafen können, wenn er ihren Sohn Achilles erschlagen hätte. Auch Neptunus, Ceres, Proserpina, Pluto, Mahmet rief er an. Dann mahnte er alle seine Fürsten zur Rache, und unzählige Ritter kamen wohlgerüstet herbei,

die ich doch sicherlichen
iuch nennen sol noch nennen kan,
als der werde Wolfran
16385 sprüche rich von Eschibach
in Titureles buoche sprach
wol von zweihundert künge namen,

als Pompejus und Ypomedon zu Florischanz zu Felde lagen, gegen den Fürsten von Baldac, als Gahmuret mit Hülfe von Bocksblut durch den harten Adamant erschlagen wurde. Mit großer Pracht zogen die Heiden daher, die an das kostbare Zelt erinnerte, das Secureis von Baldac auf Florischanz von Schyonahtelandern nehmen ließ, und an den Pavilun von Thasme, den Ferevis der Königin Secundille von Taburnie verschaffte. Der Dichter erinnert an den kostbaren Kram des Anfortas zu Schahtelmarveile, den Trgeluse erhielt, wonach Anfortas zu Munselvalde die Wunde empfing, die ihm Parzival heilte, wie der von Eschebach schreibt. Die Heidenschaft, die auch zu Artus kam, war nichts gegen die Scharen des Baruc. Sie suchten die Christen durch Hunger zu vernichten. Ein König von Persia, ein Nachkomme Aroffels, der auf Alischanz in Provanze erschlagen ward, dem auch das Goldgebirge Kaukasas diente, zeichnete sich besonders durch Tapferkeit und Reichtum aus und kämpfte im Dienste der Minne. Zwar hatten die Belagerten sich grundsätzlich zurückgehalten, als aber der König von Persia im Namen seiner Herrin mit einem Ritter zu kämpfen verlangte, kam Reinfrid heraus, dem der König freies Geleit verheißen hatte. Vergebens suchten die Heiden den Perser von seinem Vorhaben abzubringen. Er war noch viel kostbarer gerüstet als Aroffel, dessen Schild die Worte trug: Amor vincit omnia. Reinfrid führte sein Erbwappen, einen springenden Löwen (17268). Beim Zusammenstoße brachen die Schäfte. Nun begann der Schwertkampf, und gewaltig erdröhnten die Schläge.

Die Pferde wurden endlich müde, und der Kampf wurde zu Fuße fortgesetzt. Endlich schlug Reinfrid dem Gegner den Helm ab, spaltete den Schild und warf ihn zur Erde. Da baten der Vogt von Babilon und alle Heiden für den treuen Helden, aber Reinfrid wies alle Schätze zurück und wollte den König nur am Leben lassen, wenn er sich taufen ließe und der Sultan den Christen das heilige Grab wieder auslieferte. Darauf hin ward nun der Friede gemacht. Der Perserkönig, der mit Reinfrid enge Freundschaft schloß, lud ihn ein, mit in sein Land zu kommen. Doch bat er, ihm die Taufe zu erlassen, da er sonst nicht König bleiben könne; er versprach aber, die Christen in seinem Lande zu fördern. Darein willigte Reinfrid. Jerusalem und das dazu gehörige Land ward ihm nun überliefert. Später wurde es ihnen freilich wieder genommen, aber unter Kaiser Friedrich kam es wieder in der Christen Hand, nach dessen Vertreibung aber wieder an die Heiden, die Ackers gebrochen hatten. Reinfrid ritt nun mit den Seinen nach Nazaret, dann nach Bethlehem, dann ging er nach Jerusalem zum Tempel, wo der alte Simeon das Kind gesehen hatte, ehe es mit Joseph und Marie vor Herodes nach Egipten floh. Dann nach der Stelle, wo St. Johann ihn im Jordan taufte, dann nach Chana in Galilea, dann ins Thal Josaphat, wo Maria begraben liegt, nach Bethania, wo Lazarus erweckt ward, und nach dem Hause von Magdalen Marie. Dann besuchten sie den Berg Olivet, dann Calvarie, wo das Kreuz stand, dann den Garten mit dem Grabe Josephs von Aramathie. Das Grab hatte den Krieg des Titus und Vespasian überdauert und ward von Helena, Constantins Mutter, erneuert. Dann besuchten sie die Stätte der Himmelfahrt. Später folgte er der Einladung nach Persien, wo man ihn hoch ehrte. Dort sah er, wie man das Gold im Gebirge Kaukasus gewann, indem man sich in Rindshäute nähen und von den Greifen hinauftragen ließ. Wenn der Greif im Neste sich dann betrogen sieht, laßt er die Haut vom Berge hinunterrollen, wobei mit spitzen Steinen Gold und Lasur abgeschabt wird. Darauf führte ihn der Perser um das Gebirge herum. Ein Zwerg, den sie fingen, gab ihnen Auskunft. Er hatte gehört, daß der Perserkönig von einem Christen getötet sei, wie einst Thesereys auf Alischanz, und beklagte das tief, da er ein milder Fürst gewesen sei. Als er nun hörte, daß der König noch lebe, blies er vor Freude in sein Horn, da

kamen unzählige Zwerge, die sich mit ihm freuten bei der Kunde. Man führte die Herren nach einer goldstrahlenden Burg. Dort empfing sie die Königin der Zwerge und bewirtete sie herrlich (18690). Da kam ein Untier vom Walde und forderte mit schrecklicher Stimme Einlaß, und die angsterfüllten Zwerge sagten, es sei der Bote des Riesen von Kanane, der Tribut fordere. Reinfrid erbot sich sogleich zum Kampfe, und diese Antwort ward dem Ungeheuer gegeben, welches hocherfreut war zu hören, daß der König von Persia selbst da sei. Am nächsten Morgen forderte das Ungeheuer ungebärdig den Kampf. Es war von der Art, wie St. Cristoffel und Golias, während die Zwerge vom Geschlechte der Pygmei waren. Seine Waffe war eine lange Stange. Den herauskommenden Fürsten Reinfrid empfing er mit übermütiger Rede; der aber stach ihn ins linke Auge. Der Riese zerschlug nun des Gegners Roß mit der Stange. Nun wäre Reinfrid in großer Gefahr gewesen, doch rettete ihn seine Gewandtheit, und er schlug dem Riesen seine Stange vor der Hand entzwei. Nun griffen beide zu den Schwertern. Der Riese ward an den Beinen verwundet. Er zerschlug sein Schwert, da riß er Bäume aus der Erde. Da erhielt er einen Schlag, der ihn vom Nabel ab spaltete, und er mußte sterben. Doch konnte ihm Reinfrid nicht den Kopf abschlagen, weil der Riese oben mit eines Wurmes Hornhaut bekleidet war, die undurchdringlich war. Reinfrid ward nun froh von den Zwergen empfangen (19252). Dann ritt er mit dem Perser weiter. Nun hatte der König von Aschalon gegen den von Assirie Krieg begonnen. Mit ihm war ein König von Tatten und ein König von Morenland. Das Volk des ersteren lief auf einem Beine und hatte nur ein Auge auf der Stirne. Eine andre Schar war ohne Haupt und hatte Augen an den Achseln und den Mund an der Brust. Der König von Ponte hatte Leute, die zwei Hörner am Kopfe hatten; das Volk eines anderen hatte Hundsköpfe. Sie waren von den von Assirie durch ein Wasser geschieden. Deren eine Schar hatte Füße wie die Wannen, mit denen sie sich vor Sonne und Regen schützten. Die von Agrippe hatten lange Schnäbel und gaben einen Ton wie Kraniche von sich. Auch die von Assirie und Taburnit (letzterer hatte die Leute mit den breiten Ohren), sowie die Königin von Amazonie waren da. Das Land der letzteren enthielt sieben Königreiche, die früher einem Könige gehörten.

Als der aber seine tugendhafte Königin übel behandelte und ebenso die übrigen Männer des Reiches, da erstachen die Frauen in einer Nacht alle ihre Männer und verteidigten nun selbst ihr Land. Ihnen gehörte auch Gog und Magog. Alexander hatte sie schon bekämpft. Die Königin soll auch dereinst die erste sein, die dem Entekrist als Herren huldigt. Doch lebten sie einmal des Jahres mit Männern zusammen, die sie sich wählten; aber nur die weibliche Nachkommenschaft ist willkommen, die Knaben wurden den Vätern zurückgeschickt. Sie sind sehr tüchtig im Streite. Mit ihnen kam ein ganz in Hornhaut gekleidetes Volk, das mit Kolben focht. Wer das nicht glauben will, der denke daran, daß es auch Leute giebt, die auf allen Vieren gehn, wie Rinder, und Satiri mit Bocksfüßen. Wie die alle von Adam und Noa herkommen können, das begreift man, wenn man die wunderbaren Wandlungen in den natürlichen Schöpfungen beobachtet, wie es ja auch bekannt ist, daß schwangere Frauen sich versehen können (19932). Da lag nun soviel Volk, als Alexander und Darius, Pompejus und Ypomidon von Babilon, Agamennon vor Troye, Paligan auf Runzival, Hanibal von Karthag, Terramer und wer sonst noch, nie beisammen hatten. Reinfrid bekam bei diesem Anblick gleich Lust zum Kampfe. Der Perser erklärte mit ihm reiten zu wollen. Sie ritten zu der Schar von Aschalon, die die kleinere sein sollte, und widersagten den Assiri. Mit wunderbarer Heldenkraft stritten sie nun. Besonders that die Königin von Amazon dem Könige von Aschalon viel Schaden, so daß dieser schon am Siege verzagte. Da drang Reinfrid auf die Frauen ein:

Ferevis und Parzivâl,
Gâwân undę ouch Gahmuret,
Wigaleis und Lanzelet,
Iwein und Kalogrîant,
Seigremors und Tristrant,
Orilus und Gramoflanz,
Ekunât und Vivîanz,
Secureis und Hector,
Pâris, Achilles, die hie vor
ze Troie pflâgen ritterschaft.
sich het des werden fürsten kraft
bi in wol vergangen,

sîn leben het enpfangen
wol sitz der tâvelrunde,
wær er bî der stunde
gesîn, die wîle Artûs lebt.

Mit der Königin focht er einen grimmigen Kampf, doch zwang er sie ihm Sicherheit zu geben. Nun kamen aber die andern Frauen und die gehörnten Leute in Scharen über ihn, so daß er am Leben verzagte; die Königin selbst aber, die seinen Edelmut kennen gelernt hatte, gebot Frieden. Nun focht der König von Agrippe mit den Kranichschnäbeln grimmig gegen die von Ponte und bedrängte sie hart. Da kam den Unterliegenden der von Persia zu Hülfe. Er tötete viele, kam aber selbst von der Überzahl in die größte Bedrängnis, in der ihm Reinfrid zu Hülfe kam, indem er noch tapfrer focht, als einst Schionahtelander. Rücken gegen Rücken stritten die beiden. Auch der von Aschalon und die Tabroniter mit Pfeilen und Bogen griffen nun in den Streit ein, der bis an den Abend währte. Da endlich mußten die von Assiri fliehen. Die mißgestalten Menschen auf beiden Seiten waren fast alle erschlagen worden, wenn anders man sie Menschen nennen darf. Reinfrid und der von Persia, denen der von Aschalon den Sieg verdankte, wurden hoch geehrt: allein sie zogen weiter. Als ihnen der von Aschalon reiche Geschenke bot, verlangte Reinfrid nur die Freiheit für die Amazonenkönigin, was ihm sogleich gewährt ward. Nun erzählte man ihnen von dem Agestein, an dem sie vorüber müßten, der alles Eisen festhielt. Da gab ihnen die dankbare Amazonenkönigin ein kräftiges Kraut, das alles zerteilte, was man damit bestrich. Sie machten eine Barke ohne Eisenbestandteile mit Hülfe des Krautes und legten Eßwaren hinein. Ihr Eisengewand ließen sie zurück und trugen solche, die mit Bast zusammengeheftet waren. Wenn jemand aber sagt, die Geschichte von dem schneidenden Kraute sei ein spelmære, der möge erfahren, daß auch Salamons Tempel damit bereitet war. Salamon hatte das Kraut so gewonnen, daß er die Jungen eines Straußes unter Glas setzte. Als nun der Alte kam sie zu füttern, sie sah, ohne zu ihnen zu können, da holte er das Kraut, mit dem er das Glas bestrich. Mit diesem Kraute erbaute er den Tempel. Nun fuhren die Fürsten zuversichtlich ab. In kurzer Zeit fuhren sie mehr als zweihundert

Meilen. So kamen sie zum Magnetberg, von dem, außer Virgilius, nie ein Mensch losgekommen war. Da fanden sie die drei Bücher, die Savilon von Nigramancie geschrieben hatte, womit er den Teufel in ein kleines Glas trieb. Die von Babilon, als sie sich an den Juden rächten, hatten das Glas zerbrochen. Herzog Ernst von Beigerland und Graf Wetzel waren auch hier gewesen und von den Greifen von dannen getragen worden (21066). Da sahen sie nun versunkene Schiffe und unendliche Schätze. Ein Pfad führte sie auf die Höhe des Felsens. Hinter einem ehernen Thore fanden sie ein Erzbild von schrecklicher Gestalt. Sie hielten es für lebendig und beklagten, nicht ihre Schwerter zu haben. Aber mutig gingen sie darauf zu und fanden nun fabelhafte Schätze. Sie sahen den Berg mit einem ehernen Ringe wie mit einer Mauer umgeben, mit vier Thoren. Dann kamen sie zu einer Höhle, aus der ihnen der Wiederhall antwortete. Als sie mit Licht hineingingen, fanden sie ein herrliches Grab, dessen Aufschrift die Geschichte Savilons erzählte: Ein edler Fürst zu Athen, Savilon, verstand sich auf Astronomie und Nekromantie. Er las in den Sternen, daß nach zwölfhundert Jahren der Heiland geboren werden sollte, der die Juden vernichten würde. Da er das seiner Mutter sagte, die eine Jüdin war, forderte die ihn auf, den Stern Saturnus bei seiner Wiederkehr zu beobachten, um zu sehn, wie er dem abhülfe. Da erfuhr er, daß er einen Zauberbrief schreiben müsse, künstlich gefaltet, den solle er sorgfältig einstecken, dann wäre das Kommen des Heilandes verhindert. So that Savilon, und er schuf das Bild auf dem Magnetstein, woselbst er drei Bücher der Nekromantie in eine Steinwand versteckte, wo sie niemand finden konnte, während er das vierte bei sich behielt, So lange er seine Füße darauf hielt, konnte ihn niemand töten. Der Schlüssel zu den Büchern war ins Meer geworfen worden. Der kleine Brief war in seinem eignen Ohre versteckt. Einen Geist hatte er in einem Glase am Fuße des Felsens aufgestellt. Niemand wußte, wo Savilon geblieben war. Nun lebte zwölfhundert Jahre später zu Mantouwe in Lamparten Virgilius. Der fuhr mit elf andern nach dem Magnetstein, um die vier Bücher zu suchen. Sie fanden den gefangenen Geist, der ihnen zu helfen versprach, wenn sie ihn erlösten (21638). Der Geist führte sie dahin, wo Savilon auf seinem Sessel saß mit seinem Buche.

Sie nahmen ihm den Brief aus dem Ohre, das war zu der Zeit Oktavians, wo Maria den Herrn gebar. Er nahm ihm auch das Buch unter den Füßen hervor. Da schlug das eherne Bild mit dem Hammer zu, so daß Savilon starb. Virgilius ließ ihm durch Geister ein Grab machen. Alles das stand in dem Buche, nicht aber, wie nachher der Geist sich ins Meer versenkte und die Welt ersäufen wollte, wie Virgil ihn wieder in das Glas lockte, um den Schlüssel zu bekommen. Im Magnet konnte man sehn, was auf fünfhundert Meilen Entfernung im Meere geschah. Da sahen sie, wie ein großes Schiff an den Stein gezogen wurde. Da liefen die beiden Fürsten herunter, die Leute zu retten. Sie zeigten ihnen die Wunder des Steines. Der Herr des Schiffes war aus dem Lande Esulat, durch welches der Phison fließt. Der erzählte ihnen, er sei auch an die Mauer gekommen, die das Paradies umschließe, wo der alte Mann einst dem Alexander den wunderbaren Stein gegeben habe. Er erzählte auch, wie er bis zu den Gegenden gekommen sei, wo steter Nebel das Sehen hindre, nach dem Lebermeer und nach den Säulen des Herkules, die der am Ende der Erde aufrichtete. Er sei durch alle Lande gekommen, welche die vier Wasser des Paradieses, Physon, Gyon, Tigris, Eufrates, durchfließen: Ethiop, Morenland, Assiria, Gog, Magog, drei India, Priester Johans Land. Zweiundsiebenzig Königreiche kannte er und hatte auch ein Land gesehen, wo die Menschen Vater und Mutter verzehrten, ein anderes, wo niemand arm war und niemand der Speise bedurfte. Alle starben da schmerzlos. Doch erzählte er ihnen jammernd, daß eine Sirene ihm die Leute und Habe eines seiner zwei Schiffe abgelockt habe mit ihrer süßen Stimme, der niemand widerstehen könne. Reinfrid wollte sogleich dahin trotz aller Abmahnungen Er ließ den Herren das Kraut zurück, damit sie sich ein anderes Schiff machen könnten, wenn er nicht wiederkehre. Drei Mann zwang er durchs Los, mit ihm zu fahren. Er setzte einen sechzig Schuhe langen Baum in das kleine Schiff, an den er sich mit starken Seilen binden ließ. Er gab den Knechten Verhaltungsmaßregeln und mahnte zu schneller Umkehr, wenn sie die Sirene gesehen hätten. Darnach ließ er den Knechten die Ohren verkleben, so daß sie nichts hören konnten. Als sie nun zur Sirene kamen, sang diese so schön wie Orpheus, nach Claudians Erzählung, so daß der Fürst klagte, gefesselt zu sein, und den Knechten

zurief, ihn zu lösen. Die aber hörten nichts und ruderten von dannen. Da ließ sich die Sirene selbst sehen. Die war viel schöner, als der Vogel Gamaleon, den Alexander sah, als er in die Wolken fuhr. Vom Gürtel ab glich sie einem Fisch. Dieselbe List, die Reinfrid hier entkommen ließ, hatte Ulixes gebraucht, als er auf Agamemnons und Calcas' Befehl von Troye aus Achilles, den Sohn der Tetis, suchte, der von Schyron erzogen ward und dem des Licomedes Tochter Deidamie den Pirrus geboren hatte, wie Statius in der Achilleis berichtet. So kam Reinfrid nach dem Magnetstein zurück (22676). Der Perser tröstete ihn. Nun wurde das Schiff zur Fahrt bereitet. Die Sirene aber war vor Leid gestorben. Alle nacheinander wurden nun durch das Schiff ans Land gerettet. Sie schafften dem von Ejulant Rosse, Kleider, Gold und Silber. Da ritt er nach seiner Heimat. Auch Reinfrid und der Perser ritten den Weg zurück, den sie gekommen waren (22846). Da trafen sie einen Knappen, von dem sie erfuhren, daß der König von Alchalon, der in der Nähe liege und sie für tot auf dem Magnetsteine halte, jetzt der mächtigste Fürst sei und seine Tochter mit dem Sohne des Königs von Assiri verheiraten wolle. Darum sei ein Hoffest angesetzt, wie einst von Artus zu Karidol, zu dem auch der Baruc von Babilon kommen wolle, dessen Tochtersohn der gestorbene König von Persia sei. Als der Knappe erfuhr, wen er vor sich habe, meldete er das hocherfreut dem Könige von Alchalon. Alle zogen ihnen entgegen. Auch die alte Königin und die junge Braut kamen.

mit irre künfte hôrt man lût
mangen twinclîchen luft
dœnen schôn mit süezem guft
in wisselîcher wise,
der höhe, dirre lîse,
daz er in leit zertrante.
ir quintę und ir discante
gie ûz mit süezem schalle.
nâ der falschen valle
octâv sich in die quarte zôch
und klam denn senfteclîchen hôch
für die octâv mit volle.

bêdûrę und ouch bêmolle
wart nie baz bedœnet.
luft, anger, heidę gekrœnet
23095 wart mit disen nôten.
si möhten einen tôten
hân halber widerkicket.

Mutter und Tochter glichen Not und Note von Yrlanden. Nur Yrkane war noch schöner als sie. Noch fehlte der Fürst von Babilon, den die Trauer um den Neffen fern hielt. Man sandte nach ihm, weil er die Sühne vermitteln mußte (23220). Unterdessen war Yrkane traurig daheim. Mit allerlei Frauenarbeit vertrieb sie sich die Zeit. Als die Zeit kam, wo sie gebären sollte, gebar sie einen schönen Sohn zur großen Freude von Sahsen und Westfalen. Der wurde Reinfrid genannt. Von Arnolt wurde das Kind in besserer Hut gehalten, als Rennewart von Terramer, denn der ward zu König Loys gebracht, focht an Wilhelms Seite, gewann Alysen und den Sohn Malfer, der zu Terramer gebracht ward, aber schließlich wieder zu dem Vater kam, der Mönch geworden war. Die Botschaft von der Geburt des Sohnes ward auch an Reinfrid geschickt, mit der Aufforderung, zurückzukehren. Der Bote mit den vier Briefen (von Sahsen, Westfalen, Braunschweig und Yrkane) beeilte sich möglichst. Er erfuhr von Reinfrids Thaten in Jerusalem, Galylea, Nazaret und am Jordan. Ein Schiffsherr sagte ihm, daß Reinfrid Jerusalem neu aufbauen lasse. Der Knappe fuhr dem Herrn weiter nach nach Persia. Dort hörte er von den zurückgebliebenen Rittern, wie ihr Herr weiter gezogen sei; wohin, konnte man ihm nicht sagen. Alle klagten mit ihm. Man riet ihm nach Babilone zu gehn, denn der Perier sei der Tochtersohn des Baruc. Dahin zog er nun und fand den Baruc in seinem Schmerze. Der erzählte ihm von der Fahrt nach Kaukasus und den Pigmeen, von dem Kriege zwischen Aschalon und Assirien, und wie sie darnach verschollen seien. Da kam zur selben Zeit der Bote von Aschalon, der die freudige Kunde von dem Leben brachte. Sogleich entschloß er sich hin zu ziehen. Der Knappe teilte die frohe Kunde durch einen Boten sogleich den in Persia harrenden Rittern mit, die nun herbei kamen. Mit ihnen zog der Baruc nach Aschalon. Reinfrit, dessen Erlebnisse bereits allen bekannt geworden waren,

kam ihnen entgegen mit dem Perser. Erst in der Herberge wollte der Bote die Briefe überliefern. Nun fand die Verlobung des jungen Königs von Assirien statt. Jetzt kam auch der Bote mit den Briefen und der frohen Kunde. Da ward er vor Freude rot und bleich. Lange konnte er sich nicht fassen. Dann las er die Briefe. Yrkane schrieb ihm liebevoll, wie Penelope dem Ulyxes, Dydo dem Eneas, Briseida dem Achilles, Pillis dem Demesticus, Helen dem Paris, Medea dem Jason nach Ovidius' Bericht, und mahnte ihn zur Rückkehr. Ein gleiches thaten die Landherren von Sahsen, Westfalen und Braunschweig. Auch seine Ritter rieten zur Heimkehr, und er beschloß dem Rate zu folgen. Vergebens suchten ihn der Baruc und der von Aschalon und der Perser zu halten. Er wartete nur das Fest ab. Das war so herrlich, daß Artus und Aswerus in Susa kein schöneres je gemacht haben. Reinfrids wunderbare Thaten aber bildeten den Hauptstoff der Unterhaltung. Unterdessen aber hatten sich wohl dreitausend Riesen verschworen, den Tod ihres Herrn von Kananea zu rächen. Die Zwerge erschraken heftig, als Reinfrid von ihnen gefordert wurde und sie die zahllosen Riesen sahen.

Witolt und rise Asprîân,
ris Ortê unde Velle,
Grimme sîn geselle,
Kuprîân und Ülsenbrant,
der grôze stet und bürge slant,
wâren niht sô griuwelich,
sam dise: in mohte sicherlich
niht gelîchen sunder vâr.
die risen, mit den Goldemâr,
daz rîche, keiserlich getwerc,
den walt vervaltę undę den berc
hie vor den Wülfingen,
möht mit keinen dingen
sich disen hie gelîchen.
swaz man hie vor den rîchen
hôherbornen Ruother
sach risen füeren über mer,
daz was ein ungelîchez mez
gên disen hie. E isch ades

und Atlas den langen,
den dâ hât gevangen
Jovis bî langer zît hie vor,
dô si an der himel tor
sich alle wolten ûfen.
berc ûffen berge hûfen
man si gewalteclichen sach,
als Phenstis fabellichen sprach,
gên der wandels frien
iuncfrowen Alacien:
die hetten an den stunden
wol ir genôzen funden
under disen liuten hie.

Nun hatte die Frau des getöteten Riesenkönigs einen Knaben geboren, der war sieben Jahre jetzt alt. Der und seine Mutter schürten die Streitlust. Reinfrid mit den Seinen war entschlossen den Kampf aufzunehmen. Vergebens suchte der von Babilon eine Sühne zu vermitteln. Der Perser aber versprach ihm seine Hülfe. Auf seinen Vorschlag sollten alle Unbeteiligten abziehn, doch Reinfrids Getreuen blieben bei ihm. Nun war die Stadt wohl befestigt. Bei Tagesanbruch begannen die Riesen den Sturm mit großem Lärm. Man warf mit Steinen unter sie, so daß mancher Riese fiel. Da rissen sie aber die Zugbrücke hernieder und drangen durch das Thor, doch die Verteidiger ließen vom Turme ein Schutzthor niederfallen, von dem zehn Riesen erschlagen wurden. Auch zerschmetterte es die Brücke, mit der mancher Riese niederstürzte, indem er andere mit in seinen Sturz riß. Die Übriggebliebenen waren teils in der Stadt, teils zwischen den beiden tiefen Burggräben. Viele wurden von großen Steinen getötet, mancher auch ertrank. So konnten sie nicht vorwärts noch zurück. Der Fürstensohn der Riesen war unterdessen auf dem Felde zurückgeblieben und hatte die gefangenen Zwerge entfliehen lassen. Die konnten dem Baruc aber nichts Rechtes über den Stand des Streites berichten. Man eilte hin und fing den Fürstensohn. Dessen Mutter war unterdessen bei den Kämpfern, die sie anfeuerte. Als sie in der Ferne nun ihren Sohn fortführen sah, wurde sie so sinnlos vor Wut, daß die Verteidiger sie mit Steinen töten konnten. Nun baten die Überlebenden um

Frieden. Vier von ihnen blieben als Geiseln, während die anderen die Sache berieten. Ein Friede wurde nun gemacht und der junge Riesenfürst freigegeben; doch sollte Reinfrid sein Land zu Lehen nehmen, der aber wies ihn an den von Persia (26040). Die Toten wurden nun begraben. Die Freude der Sieger war groß, und die Hochzeit ward herrlich zu Ende geführt. Reinfrid aber sehnte sich jetzt heftig nach Yrkane. Als alle Urlaub nahmen, kam ein Heide, vom König von India gesandt, der brachte dem König von Aschalon zwei lebende Elefanten als Huldigung und das schönste Kleid der Erde. Der Bote erzählte ihm die Naturgeschichte und Ernährung der Elefanten, wie sie gefangen würden, während sie sich zum Schlafen an Bäume lehnten. Wenn man nämlich deren einen anfäge, so breche er mit ihm um, ohne sich wieder aufrichten zu können. Der Jägermeister aber gewöhnt ihn dann durch passende Behandlung an sich. Auf seinen Rücken setze man Holztürme. Die Kleider waren von wilden Salamandern im Feuer des Ethena gesponnen. Wie der Gamaleon in der Luft, der Hering im Meere, der Wurm in der Erde, so lebt der Salamander im Feuer. Die Tiere müßten listig gefangen werden durch Haufen dürren Holzes, die man am Berge aufhäuft und durch die man ihn herauslockt. Unter dem Feuer findet man das Gespinnst. Mit reichen Geschenken ward der Bote entlassen. Das Kleid aber und einen der Elefanten erhielt Reinfrid, den andern der von Persia. Viele Geschenke wurden noch den Rittern gegeben, dann zogen sie fort. Der Sultan und Reinfrid zogen nach Babilon. Der war sehr mächtig. Früher gab es überhaupt mehr Könige. Aswerus herrschte über hundertdreiundzwanzig Länder, und nach ihm Arfaxat von Meden. Der erschlug Nabuchodonosor von Assiria, der in Ninive herrschte, auf dem Felde Ragan, der auch dem Joachim die Herrschaft nahm und viele Juden nach Babilon führte, wobei Salomons Tempel zerstört ward. Sein Feldherr war Holofernes. Auf Nabuchodonosor, der den Daniel töten wollte, folgte sein Sohn Balthasar. Dann kam Darius, dem Alexander von Macedone die Krone nahm, Philipps Sohn. Alexanders Lande wurden verteilt. Anthyochus hatte die Kämpfe mit den Machabeern. Der Baruc also hatte auch so zahlreiche Reiche, die ihm gehorchten. Er ehrte Reinfrid hoch, der vierzehn Tage bei ihm blieb, und gab ihm reiche Geschenke, besonders zwei Dromedare. Mit ihm zog der Perser nun weiter

über Synai, wo das Gesetz Moyses gegeben ward, und Oreb, über das rote Meer, wo Pharao ertrank, durch die Wüste, wo Tausende gespeist wurden, über den Berg mit St. Katharinen Grab, das zwölf Herren behüten. Wenn von denen einer sterben soll, verlischt eine der Kerzen, und ein Ersatzmann wird aus dem Kloster heraufgeschickt. Dann kamen sie in das verheißene Land und durch die wüste Rumenie, nach dem toten Meer, das aus Lots und Abrahams Geschichte durch Sodams und Gomorras Untergang bekannt ist. Dann kamen sie nach Persia, wo Reinfrid sehr geehrt wurde. Ritterfeste wurden ihm zu Ehren angestellt, auch die Pigmeen waren hingekommen, die ihm großen Schatz brachten (27146). Jetzt drängte es ihn aber, nach Hause zu kommen. Der Perser ließ ihn ungern ziehn. Zwei Schiffe wurden für ihn reich mit allem Vorrat und großen Schätzen ausgerüstet. Die Fahrt war zuerst günstig. Da aber kamen Raubgalinen, und man mußte sich zum Kampfe rüsten. Mit großer Tapferkeit bezwang Reinfrid die Räuber und versenkte ihre Schiffe. Bald darauf erhob sich ein heftiger Sturm, der die Kiele an ein fernes Eiland anschlug. Als nach vierzehn Tagen das Unwetter aufhörte, wußten sie nicht, wo sie waren. Sie sahen in der Ferne ein Gebirge, nach dem sie ruderten. Als sie dort landeten, fanden sie ein üppiges Land. Ohne Waffen wanderte Reinfrid daher und lauschte dem Sange der Vögel. Ein Schlaf kam über ihn. Da sollte ihn leider neuer Kummer treffen (27627)...

4. Heinrich von Neustadt.

Über das Leben[1]) Heinrichs von der Neuwenstat, wie er sich nennt, können wir folgendes seinen Dichtungen entnehmen: Er war ein gelehrter Arzt (ein arzet von den puochen) und wohnte an dem Graben zu Wien.[2]) Zu dem einen seiner Gedichte, dem Apollonius, hat ihm der Pfarrer Niclas von Stadlouwe die Quelle geliefert.[3]) Diesen, sowie einen andern Bekannten Heinrichs, den Bernhart von Kraneste,[4]) hat Ferdinand Wolf[5]) aus Urkunden nachgewiesen, den ersteren in den Jahren 1297—1318, diesen als Münzmeister

[1]) Strobl, Ausg. S. V—VII. E. Steinmeyer, AA. I. 15—22. — [2]) Ap. 20858. GZ. 8549. — [3]) Ap. 20885. — [4]) Ap. 13696. — [5]) Wiener Jahrbücher der Litt LVI, 257.

und Weingartenbesitzer zu Klosterneuburg von 1304—1332; dagegen ist über zwei andere, von Peheim herre Dobisch[1]) und der ze Nisch[2]), nichts zu finden gewesen. Heinrich selbst und seine Frau Alheit wurden nach einer Urkunde[3]) im Jahre 1312 mit dem Freisingerhofe an dem Graben in Wien belehnt. Heinrich verrät seinen Stand auch öfter, wo in seinen Gedichten Ärzte ins Spiel kommen, durch die Genauigkeit seiner pharmakologischen Angaben, und er thut sich etwas zu gute auf seine Eigenschaft als Gelehrter. Französisch zwar verstand er nicht, wohl aber ist er in der lateinischen Litteratur sehr belesen. Er ahmt von deutschen Dichtern Wolfram und Wirnt nach, entnimmt aber auch Motive dem Iwein, Lanzelet, dem Wolfdietrich, dem Sigenot, dem Rosengarten, wahrscheinlich spielten auch Erinnerungen an den Entechrist, die Marienklagen, Passionsspiele und Osterlieder eine Rolle. Die sinnliche Liebe war ihm nicht unbekannt, doch preist er auch das Glück der Ehe. Die Mundart des Dichters ist die österreichische, ohne daß dem einige unreine Reime widersprechen, da diese nicht dialektisch sind, sondern Verlegenheitsschöpfungen. Viermal gehoben-klingende Verse sind bei ihm nicht selten, auch in der Bindung mit dreimal gehobenen. Im Auslassen von Senkungen ist er maßvoll; besonders fehlt bei ihm öfters die Senkung nach der ersten Hebung. Zweisilbiger Auftakt ist häufig. Über Verschleifung und Synkope bei Heinrich handelt Strobl[4]), desgleichen über den Versschluß. Zwei Gedichte sind uns von Heinrich erhalten:

1. Apollonius von Tyrland steht in folgenden Handschriften:

A. Straßburg[5]), früher Goldhann gehörig, Pap. Fol. zweispalt. zu 35—39 V. v. J. 1431.

A.* Wien 12464 (Suppl. 84) Abschrift der vorigen von Goldhanns Hand.

B. Gotha[6]) Fol. Pap. ca. 1400.

C. Wien[7]) 2886 von 1480/89.

D. Wien[8]) 2879. saec. XV.

[1]) Av. 18326. — [2]) Av. 19028. — [3]) A. Zahn, Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1861, S. 79 f. — [4]) Ausg. S. XV ff. — [5]) Steinmeyer, AA. I, 21 ff. — [6]) Jacobs und Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur, Leipzig 1837, S. 57 f. v. d. Hagen, Grundriß S. 206, 1. — [7]) Hoffmann von Fallersleben, Handschriften S. 148. — [8]) Ebenda S. 150.

Bruchstücke daraus sind gedruckt von Jacobs und Ukert[1]), von Grimm[2]), von K. Schröder[3]) und in Richards Romanbibliothek[4]); das Ganze ist auszugsweise wiedergegeben von Joh. Strobl[5]) in 20893 Versen. Es finden sich ein paar historische Anspiegelungen in dem Gedichte. Die Stelle V 18687 ff.

dâ wart der gâbe urhap,
daz ie lenger ouf gêt.
die wîle sîn kunicriche stêt

von Rudolfs Freigebigkeit bezieht Strobl auf die Zeit unter Rudolfs Sohn Albrecht I. (1298—1308), und die Behauptung V. 20827 f.

Antiochiâ daz lant
ist noch in der Cristen hant.

kann nur ein Irrtum sein, da Antiochia 1268 vom Sultan Bibars eingenommen wurde, und Strobl erklärt denselben durch die Annahme, daß Heinrich 1268 noch ein Kind gewesen und die Thatsache der Einnahme nachher in Vergessenheit geraten sei. Er nimmt an, daß der Apollonius nach 1312, dem Jahre der oben erwähnten Belehnung, abgefaßt und daß von gotes zuokunft das frühere Gedicht sei. Dagegen aber erhebt Steinmeyer[6]) Bedenken. Ob die schöne Frau zu Uttendorf, auf deren Antrieb er nach V. 20856 dichtete, Wilbirgis von Hüttendorf sei, wie F. Wolf[7]) meint, scheint sehr zweifelhaft. Von dem Apollonius[8]) des Hainrich Stainhöwel[9]) (geb. 1412 † 1482) wird unten die Rede sein.

Heinrichs Quelle[10]) für das Gedicht ist die historia Apollonii regis Tyrii.[11]) Er selbst spricht[12]) von einem lateinischen Buche

[1]) Beiträge zur älteren Litteratur, Leipzig 1837. — [2]) Altdeutsche Wälder I. 72 f. und Idunna. — [3]) Griseldis. Apollonius von Tyrus, in den Mitteilungen der deutschen Gesellschaft zu Leipzig 1872 (V, 2). — [4]) XX, 258—82. — [5]) Heinrich von Neustadt: Apollonius. von gotes zuokunft. Im Auszuge mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar, Wien 1875, S. 1—125. — [6]) a. a. O. S. 19. — [7]) Vgl. Wolf a. a. O. Strobl, Ausg. S. VI, Anm. — [8]) K. Schröder, Mitteilungen der deutschen Gesellschaft in Leipzig 1873, V. 2, S. 25—81 und 83—131. W. Scherer, Steinhowels Prolog zum Apollonius. A. XXII, 319 f. K. Bartsch, G. XXIII, 381 f. Germanistische Studien II. 305—12. W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans (D.F. XXI), Straßb. 1877, S. 73—77. — [9]) K. Goedeke, Grundriß I, 366—70. H. Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron. Eine syntakt. Untersuchung. Herrigs Archiv LXXXIV, 241—90. — [10]) Meinert, Wiener Jahrbücher der Litteratur XXII (1823) Anz. S. 62—66. — [11]) Herausgegeben von Al. Riese, Leipzig 1871; vgl. Strobl a. a. O. S. XXII—XXV. W. Teuffel, Rheinisches Museum für Philologie XXVII, 103 ff. Al. Riese, ebenda XXVII, 624 ff. W. Meyer, über den lateinischen Text der Geschichte des Apollonius von Tyrus. Münchener Sitzungsberichte 1872. Ph. Thielmann, über Sprache und Kritik des lateinischen Apolloniusromanes, Speier 1881. F. Wolf, Wiener Jahrbücher LVI, 255. Meinert, Wiener Jahrbücher XXII, Anz. S. 63 f. E. Dümmler, Gesta Apollonii in Poetae latini aevi Carolini II. Berl. 1884, S. 483—506. Gesta Apollonii Tyrii metrica ex codice Gandensi. Berol. 1877; vgl. Litt. Centralbl. 1878, Sp. 883. K. Hofmann, Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies, Erl. 1882, S. XXXIII ff. — [12]) V. 20850 f.

als Vorlage. Doch erweitert er seine Vorlage durch eigne Zuthaten. Die Sage[1]) vom König Apollonius scheint zuerst in griechischer Sprache abgefaßt gewesen zu sein. Die älteste Erwähnung der Sage ist in einem Bücherverzeichnisse des neunten Jahrhunderts.[2]) Die zunächst folgende lateinische Übersetzung[3]) enthielt die Rätsel des Symphosius aus der Anthologia latina, ist also vor dem sechsten Jahrhundert abgefaßt, ja aus den Münzen, die in dem Roman erwähnt werden, kann man schließen, daß sie vor Constantinus' Zeiten Anfang des vierten Jahrhunderts geschrieben ist.[4]) Die Gestalt eines Rätsel aufgebenden Königs finden wir bereits in der Salomon-Markolf-Sage.[5]) Der sehr verbreitete lateinische Text[6]) zeigt sehr verschiedene Versionen der Sage.[7]) Dazu kommen die lateinischen Bearbeitungen der gesta Romanorum im vierzehnten Jahrhundert, und in Versen bei Gotfrid von Viterbo um 1186, im Pantheon[8]) im zwölften Jahrhundert. Auch Vincentius Bellovacensis hat im vierten Buche des speculum historiale den Stoff behandelt. Auch eine erweiterte Fassung in lateinischen leoninischen Versen ist vorhanden aus der Mitte des neunten Jahrhunderts, worin ein Strabo und ein Saxo im Wechselgespräch die Sage behandeln.[9]) Dieser Text

[1]) M. Haupt, über die Erzählung von Apollonius von Tyrus. Opuscula III (Leipzig 1877), S. 4—29. H. Hagen, der Roman vom König Apollonius von Tyrland in seinen verschiedenen Bearbeitungen, Berlin 1878. Meßmer, der Sigmaringer Brettstein. Anz. für Kunde der deutschen Vorzeit XXVI (1879), Sp. 152 f. Conr. Hofmann, Fourdain de Blaivies. Apollonius von Tyrus. Münchener Sitzungsber. 1871, S. 415—48. Heinr. Weismann, Alexander, Gedicht des zwölften Jahrhunderts vom Pfaffen Lamprecht I, Frankf. a. M. 1850, S. 473—85. H. F. Maßmann, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur I, München 1828, S. 10 f. (über die Rätsel). Fel. Liebrecht, John Dunlops Geschichte der Prosadichtungen, Berlin 1851, S. 35—36. 155. 463. Erw. Rohde, der griechische Roman und seine Vorläufer, Leipzig 1876, S. 404—24. G. Schepß, handschriftliche Studien zu Boethius de consolatione philosophiae, Würzburg 1881, S. 7. Neues Archiv IX. 173—86. Fr. Seiler, Ruodlieb, der älteste Roman des Mittelalters, Halle a. S. 1882, S. 177 f. Pudmenzky, Shakespeares Pericles und der Apollonius des Heinrich von Neustadt, Detmold 1884. Penon, Bijdragen tot de geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde I, Groningen 1881. Birch-Hirschfeld, über die den provenzalischen Troubadours des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts bekannten epischen Stoffe S. 34. B. Symons, Litter. Centralbl. 1881, Sp. 30. Simrock, Quellen des Shakespeare II², 168 ff. Douce, Illustrations of Shakspeare II, 135 ff. K. Kinzel, Lamprechts Alexander, Halle 1884, S. 448. Gräße, Allgemeine Litterärgeschichte II. 3, 1, S. 457 ff. H. Österley, Gesta Romanorum, Berlin 1872, S. 510—32. 737. Ad. Holtzmann, G. II, 85 f. R. M. Werner, die Basler Bearbeitung von Lamprechts Alexander, Wien 1878, S. 18 f. — [2]) In den Gesta abbatum Fontanellensium. Monum. Germ. II, 270; vgl. Liebrecht zu Dunlop S. 545. — [3]) Herausgegeben von Al. Riese; s. oben. — [4]) Nach W. Christ's Beobachtung; vgl. Hagen S. 15 f. — [5]) Piper, Spielmannsdicht. I, 196, 20 ff. — [6]) Der älteste Druck ist von Markus Welser, Apollonii Tyrii historia, Augsburg 1595; vgl. M. Velseri Opera historica sacra et profana. Norimb. 1682, S. 677—704 unter dem Titel: Narratio eorum quae contigerunt Apollonio Tyrico, ex membranis vetustis. — [7]) Vgl. Al. Riese a. a. O. — [8]) Pars XI, p. 242 ff. in Pistorius' scriptores rerum germanicarum. 3. Aufl. 1726, vol II, p. 175—81 — [9]) Tümmlers Ausgaben s. oben; vgl. Schepß a. a. O. S. Seiler, Ruodlieb a. a. O.

setzt den prosaischen Bericht voraus. Aus diesem gingen auch Übersetzungen in den Landessprachen hervor, so eine griechische des dreizehnten, und eine ähnliche des sechzehnten Jahrhunderts, letztere nach italienischer Vorlage, eine spanische[1]), eine italienische[2]), eine niederländische, eine angelsächsische[3]), eine altenglische[4]) (Kynge Apolyne of Thyre), in neuerer englischen Sprache die poetische von John Gower[5]) aus dem vierzehnten und die prosaische von Lawrence Twine[6]) vom Jahre 1576, auch George Wilkins und William Shakespeare[7]) haben den Stoff in Pericles, prince of Tyrus benutzt im Jahre 1609. Besonders aber haben wir die altfranzösischen und altdeutschen Bearbeitungen zu erwähnen. Es existiert ein altfranzösischer Prosaroman[8]), der um 1482 gedruckt ist und sich der alten Erzählung anschließt, und der altfranzösische Roman Jourdain de Blaivies.[9]) In Deutschland wird die Geschichte schon im Alexanderliede[10]) berührt, Maßmann a. a. O. zeigt aus den einem Stuttgarter lateinischen Texte beigefügten Randbemerkungen, daß die Rätsel wenigstens schon früher in deutschem Texte vorhanden waren[11]), und auch die Abbildung einer Scene aus Apollonius ist von Meßmer a. a. O. nachgewiesen. Von Wichtigkeit aber ist nächst unsrer Bearbeitung Heinrichs von Neustadt (welche der lateinischen Prosa, und zwar einer der Klasse B[1];[2] nahestehenden Version folgt) eine 1601 in Hamburg gedruckte niederdeutsche Fassung[12]) und die Prosaübersetzung des Hainrich Stainhöwel[13]) (1412—1482). Der Verfasser nennt sich akrostichisch[14]) und folgt den gesta. Darnach

C. Burdian, Jahresbericht über den Fortschritt der Altertumswissenschaft XI (1877), S. 55. XV (1887), S. 105.

[1]) Libro del buen rey Apolonio, colect. de poes. castell. Sanchez 1842, S. 525—61. — [2]) Bandello-Belleforest VII, 3. — [3]) Herausgegeben von Thorpe, London 1834. — [4]) Herausgegeben von Wonkin de Worde, 1510. — [5]) Im achten Buche der confessio amantis, herausgeg. von Reinh. Pauli. — [6]) Der Titel ist: The Patterne of painefull Adventures: Containing the most excellent, pleasant and variable Historie of the strange accidents that befell unto Prince Apollonius, the Lady Lucina his Wife and Tharsia his daughter; gedruckt in Payne Collier, Shakespeare's Library I, 1—312; vgl. Hagen a. a. O. S. 30. Delius, Einl. zu Pericles, und über Shakespeares Pericles, prince of Tyre. Shakespeare-Jahrbuch III, 176 ff. — [7]) Dunlop-Liebrecht S. 36. Hagen S. 26 ff. Boule, Perikles. Englische Studien V, 363—69. Wilkins Novelle v. J. 1608: Pericles prince of Tyre ist herausgegeben von Tycho Mommsen, Oldenburg 1857. — [8]) Hagen a. a. O. S. 24 f. — [9]) Hagen a. a. O. S. 54. Dunlop-Liebrecht S. 138 und oben zu Konrads Engelhart S. 246, 10; über die Verwandschaft desselben mit Apollonius s. Konr. Hofmann, Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies, Erl. 1882, S. LVII ff. — [10]) P. Piper, Spielmannsdichtung II, 158, 14; vgl. Kinzel zu der Stelle und Werner a. a. O. — [11]) Vgl. Strobl, Ausg. S. XXII, Anm. — [12]) Goedeke, Littg. I², S. 166. — [13]) Herausgegeben von K. Schröder, Mitteilungen der deutschen Gesellschaft in Leipzig, Bd. V, Heft 2 (1873), S. 25—131; vgl. Goedeke, Littg. I², S. 367. — [14]) K. Bartsch a. a. O. u. W. Scherer a. a. O.

iſt die Geſchichte noch in die deutſchen Volksbücher übergegangen.[1])

Der Inhalt dieſes Gedichtes von Heinrich von Neuſtadt iſt kurz folgender. Es beginnt:

Der welte schanz ist wunderlich,
alle tage sô weh-elt si sich,
si wirt ie wirs sô lenger.
der tugende stîc ist enger
worden her zuo unsern tagen,
daz hœre ich wîse leute sagen.
ez muoz ouch vürbaz iemer wesen.
ich hân an einem puoche gelesen
der selben rede ein glîchheit
und ist doch den wârheit.
ein künec hiez Nabchodonosor,
daz nâch im noch vor
nie kein rîcherre wart.
er treip gewalt mit hôhvart.
sîn rîchheit wart unmâzen grôz.
unz daz sîn got selbe verdrôz.
dô wart er sô gesenket,
daz man sîn noch gedenket.

Einſt ſah er im Traume das Bild mit dem goldnen Haupte und den thönernen Füßen, das plötzlich zerſchmettert ward. Daniel deutet auf Eingebung des Engels Gabriel die verſchiedenen Metalle auf das Lebensalter der Menſchen. Doch paßt der Traum auch auf den König, von dem die Geſchichte berichten ſoll. Antiochus lebte zu Antiochien und hatte eine ſehr ſchöne Tochter, um die ſich viele bewarben. Nun hat die Minne ſchon oft böſen Rat erteilt, wie Triſtrant und Iſot von Irland, der Frau des Königs Marke, Pyramus und Tysbe, und jener Frau, die von ihrem ſchwarzen Koch Nagel ein Kind gewann, das dann den Nagel im Wappen führte. So führte ſie auch den König irre, daß er ſeine Tochter entehrte.

[1]) Bibliothek der Novellen von Echtermeyer, Hentſchel und Simrock II, 152 ff. III, 263 ff.

iedoch muoz ich den strît lân,
wan mir ist vil wol geschehen
von eu (der Frau Venus), des muoz ich iemer iehen,
von der süezen Mêlîn
unde an vrouwen Kathrîn.
ouch heimliche an maneger stat
gap mir euwer hilfe guoten rât
und ouch vil dicke guot heil.

Antiochus läßt nun verkünden, daß der seine Tochter haben und sein Reich erwerben solle, der eine Frage von ihm beantworten könne. Viele versuchten es, verloren aber das Leben. Ihre Häupter wurden auf die Zinnen gesteckt. Apollonius, der Sohn der Kaliden von Tyrus, kam auch mit zwölf Rittern und zwei mit Schreinen beladenen Kamelen, deren eines der Mohr Felach, das andre der Zwerg Galiander führt. Er führt als Wappen die Sirene auf blauem Felde. Ihm begegnet ein Ritter, Thaliarchus, der ein schwarzes Drachenhaupt führt. Er besiegt ihn. In prächtigem Aufzuge geht er zum Könige und verlangt dessen Tochter. Der König giebt das Rätsel auf.

unreinikeit vuoret mich,
vaters vleisch des lebe ich.
mînen vater suoche ich nuo
und mînes wibes sun darzuo.
noch sus noch sô gevinden kan
miner lieben muoter man.

Apollonius deutet das Rätsel auf den König und seine Tochter. Antiochus nennt die Lösung falsch und befiehlt dem Thaliarchus den Tyrer zu töten. Apollonius aber sieht aus seinem Rätselbuch, daß er richtig geraten. Er verläßt mit wenigen Gefährten heimlich Tyrus, und Antiochus glaubt, er sei vor ihm geflohen, und setzt auf seinen Kopf hundert Pfund Goldes. Das erfuhr Apollonius durch Elanicus zu Tharsis, wo er landet. Die Bürger versprechen ihn zu schützen. Die Stadt liegt an der Tarse, welche durch Mohrenland, Tyrus, Lybia, Antiochia fließt. Die Stadt ist sehr befestigt und fürchtet nicht des Königs Zorn. Sie bergen in der Stadt den Sarg der Diana und den Tempel des Machmet. Apollonius verteilt an die hungernden Bürger Getreide und giebt

das Geld dafür zurück. Aus Dankbarkeit errichten sie ihm eine goldne Bildsäule, die sein Verdienst meldet. Er zieht nun fort nach Pentapolin, doch ereilt ihn ein Sturm, aus dem er allein sich als Bettler ans Gestade rettet. Ein Kindlein rät ihm zum König Altistrates ins Bad zu gehn. Diesen unterhält er durch Ballspiel so gut, daß er ihn mit an den Hof nimmt, wo die Königstochter, Lucina, ihn lieb gewinnt. Als er aufgefordert wird, Namen und Schicksale zu berichten, treten ihm die Thränen in die Augen. Auch Lucinas Harfenspiel heitert ihn nicht auf. Endlich spielt er selbst und stimmt alle fröhlich. Die Jungfrau setzt ihm eine golde Krone aufs Haupt (1800). Auch giebt sie ihm zweihundert Pfund Gold, vierhundert Pfund Silber, zwanzig Knechte und zehn schöne Jungfrauen. Apollonius wird gebeten die Königstochter im Harfenspiel zu unterrichten. Lucina ward vor Minne krank, und kein Arzt kann sie heilen. Drei Grafen werben um sie, deren drei Briefe ihr Apollonius bringt mit der Aufforderung, den zu nehmen, der ihr der liebste sei. Dem Vater erklärte sie schriftlich, daß sie den Schiffbrüchigen wolle. Das bewilligte der König sogleich, und Apollonius erhielt dazu das halbe Reich. Lucina ward schwanger. Nach einem halben Jahre erfährt Apollonius durch einen Marner von Tyrland, daß Antiochus vom Donner erschlagen sei und dessen Reich ihm zufalle. Apollonius kehrt nun mit Lucina heim und nimmt nur die treue Dienerin Liguridis und eine Hebamme mit. Als Lucina eine Tochter gebar, ward sie wie tot, so daß der Marner ihre Entfernung fordert, da das Meer die Toten nicht trägt. Apollonius läßt sie in eine Truhe nebst zwanzig Pfund Goldes legen und mit einem Briefe, der ihren Namen nennt und auffordert sie zu bestatten. Am dritten Tage warf der Wind die Kiste zu Ephesus ans Land. Dort ließ sie der weise Orrimonius ans Land ziehn. Sein Schüler Philomin salbt sie, und da er Feuer darum legt, findet er, daß sie noch lebt. Durch allerlei Latwergen wird sie wieder zum Bewußtsein gebracht und mit guten Weinen gestärkt. Orrimonius nimmt sie als Tochter, und sie geht als Begine in Dianas Tempel. Apollonius giebt seine Tochter zu Tarsis in Strangwilios Pflege. Er selbst will Bart, Nägel und Haar nicht schneiden, bis er sie vermählt, und geht nach Egipten. Aber Boten von König Baldin von Barcilone melden, daß Gog und Magog in sein Land gefallen seien, und bitten um Hülfe. Die Leute von Gog und

Magog sind neun Fuß lang, höckricht, mit Hundsgesichtern, mit Löwenfell bekleidet. Ihre Arme sind drei Ellen lang, ihr Harnisch aus Horn. Sie können so schnell laufen, daß kein Roß sie ereilt. Die Pfeile, die sie von ihren Bogen schießen, sind vier Ellen lang. Ihr König heißt Golf, und der wollte Baldins Tochter Clare zum Kebsweibe. Apollonius entschließt sich gegen diese Feinde zu streiten, weil er den Tod zu finden hofft. Mit zwanzig Kielen segelt er ab und hält am zehnten Tage Heerschau. Da sieht man ein andres Heer herbeikommen, das Absolons, Fürsten von Pliant, des Sohnes des griechischen Königs Julian und des Eidams König Baldins. Beide halten sich gegenseitig für Gog und Magog und der Kampf hebt an, in welchem Absolon besiegt und gefangen wird. Nun erkennen sie sich und geloben sich Eidgesellschaft. Julian ist des Apollonius Oheim. Sie fahren zusammen nach Barcilon, wo man sie auch für Gog und Magog hält. Sie geben sich aber durch Banner zu erkennen. Nun ist Baldins und Clares Freude groß. Apollonius rät scheinbar auf den Wunsch des Gegners einzugehn und einen dreitägigen Frieden zu verabreden. Vierhundert Feinde kommen unbewaffnet in die Stadt, ebenso viele Städter ins Lager, unter ihnen Absolon und Tyrus (wie Apollonius genannt wird). Dort liegen die Völker Gog, Magog und Golf. Als man ihnen Wein giebt, dessen sie nicht gewohnt sind, gebärden sie sich wie thöricht. So schickt Apollonius auch dem Kaiser Cykas ein Fäßlein, und schließlich zweihundert Fuder für die hundert Hauptleute, für den Kaiser zehn. Davon werden sie völlig betrunken, und als der Waffenstillstand zu Ende ist, fällt Tyrus über sie her und tötet viele. Cykas wird gefangen, und Apollonius erhält dessen Zelt, welches sehr prächtig war (3861). Der Sieg wird mit einem frohen Feste gefeiert, an welchem Clare dem Absolon gegeben ward. Sie schenkt ihm später einen Sohn, den Eneas. Nach einem halben Jahre ziehn Absolon und Clare in des Gatten Heimat. Apollonius erzieht Baldins Sohn Prinzel zu einem tüchtigen Helden. Einst kam der Zaubrer Albedacus mit zwei Kamelen und zwei Saumtieren, der sagte dem Apollonius voraus, ihm würden einst Armenie, Bulgarie, Romanie, das goldne Thal und Antiochia dienen, und Lucina werde er wiederfinden. Als sie am nächsten Tage in die frische Natur ritten, fragte der Meister den König Baldin nach Galacides, welches schöne Land drei Tageweiden entfernt ist. Dort

fließt das Waſſer Galacias und ſteht die Burg gleiches Namens. Der Vogel Galadrias ſei dort zu finden, der durch ſeinen Anblick Kranke heilt; doch lebt dort auch das Ungetüm Kolchan und ſeine Mutter Flata. Dieſe iſt ſo groß, wie zwei Männer, und läuft ſehr ſchnell, doch iſt ſie ein häßliches Scheuſal (4390). Kolchan iſt ihr ähnlich. Er iſt unverwundbar und hat eine Hornhaut, ein Schuppenfell, glühende Augen, Greifenklauen. In der Burg Galacia leben ſechshundert ſchöne Jungfrauen, da jedes ſchöne Mädchen des Landes mit zwölf Jahren dahin muß. Dort geht es üppig her. Die Höhle des Unholds iſt Grotimunt. Flata und Kolchan hüten abwechſelnd das Reich. Wer hinein will, müſſe ſterben. Einſt habe er auf der Jagd den König Cyprian von Galacide erlegt, die Bewohner der Burg gemordet, ſo daß ſich nur zwei Kinder, die Frau des Königs und ein Kammerweib retteten und das Land an ſich geriſſen. Cyprians Töchter, beſonders Formoſa, zog er auf und minnte ſie. Apollonius iſt feſt entſchloſſen das Land aufzuſuchen, und Baldin bietet ihm Prinzel mit dreitauſend Rittern als Gefährten. Prinzel führt einen weißen Schwan in rotem Feld. Als ſie auf dem Meere ſind, verſchlägt ſie ein Sturm nach einer Inſel, wo ſie landen. Da hört er eine Sirene (Meerminne) klagen und erlegt Kolchans Vater Achiron, der oben Menſch und unten Pferd iſt und den Jungfrauen nachſtellt. Aus Dank für die Befreiung giebt ihm die Sirene einen Ring, der ihn unſichtbar macht, wenn er ihn an der linken Hand trägt und dieſe ſchließt. Achirons Bogen nimmt er auch, da er mit dieſem Kolchans Hornhaut durchbohren kann. Das Schwert des Ungetüms hange in der Höhle Grotimund in Formoſas Kemenate. Wenn er das durch die jährlich ausfallenden Schuppen Kolchans bohre, ſo ſchneide es auch die Hornhaut. Als Prinzel nun nachkommt, wird die Sirene auf einem Schilde wieder zum Meere gebracht, da ſie von dieſem nicht lange fern ſein kann. Da ſingen die Sirenen ſo ſüß, daß alle Muſik davor verſtummen muß, und ſie verleihen dem Apollonius die Sirene als Schildwappen. Am andern Morgen landen ſie bei Galacia. Mit Hülfe des unſichtbarmachenden Ringes geht Tyrus in die Höhle und holt das Schwert. Er ſtößt es durch die Schuppen. Kolchan tötet viele Feinde mit Steinwürfen und zieht eins der Schiffe zu Lande. Da ſchießt ihn Prinzel mit Achirons Bogen, den Apollonius ihm zurückgelaſſen, und dieſer

tötet ihn vollends mit dem Schwerte. Auch sein Kind Terkise und seine Mutter Flata müssen sterben. Als das Ungeheuer erlegt war, beschloß Cyrilla, Cyprians Tochter, dem Helden Hand und Reich zu geben. Sie läßt ihm durch Boten sagen, sie wolle mit ihm kämpfen; werde sie besiegt, so solle er sie und ihr Reich besitzen. Apollonius denkt an Lucina, doch als sich Cyrilla mit sechshundert schönen Jungfrauen ihm zeigte, konnte er ihrem Reiz nicht widerstehn. Vor Cyfas schönem Zelte fingen nun große Festlichkeiten an, und die Hochzeit wurde über vier Wochen angesetzt und auch Baldin dazu geladen. Auch der König von Syangen kam dazu, der seine Tochter dem Prinzel gab. Des Apollonius Ritter wählen viele der Jungfrauen Cyrillas zu Gattinnen. Am Morgen nach der Hochzeit weckte die Neuvermählte ihre Mutter Antonia, und sie kleideten sich köstlich. Vier Wochen dauerten nun die Feste, bei denen die Fahrenden reich beschenkt wurden. Prinzel und Baldin ziehn nach einem Vierteljahre davon. Apollonius aber herrscht in Galacide. Aus Kolchans Schuppen läßt er sich eine undurchdringliche Rüstung machen (6059). Nun ladet Jechonias von Assyrien den Apollonius zu einem Turnier, in welchem er sein Land und sein eignes Weib als Siegesbeute ausgesetzt hat. Zwar sucht ihn Cyrilla zurückzuhalten, doch er denkt an Lucina. Formosa schenkt ihm Achirons Speer, Susan, dem nichts widerstehn kann. Mit hundert Rittern zieht er ab. Albedacus verheißt einen glücklichen Zug, doch werde der König am Ende große Mühsal finden. Ein günstiger Wind führt sie nach Gerunda, wo sie ehrenvoll empfangen werden. Jechonias, der Sonne und Mond im Schilde führt, stürmt so gegen ihn an, daß beide Rosse stürzen. Beim zweiten Zusammenstoß geht des Apollonius Speer dem Gegner durch Helm und Hirn. Marmilla, des Besiegten Weib, fleht um Gnade und wird mit Graf Valmer vermählt, der König des Landes wird unter des Apollonius Oberhoheit gestellt. Auf der Heimfahrt sehen sie einen hohen Berg, bei dem sie landen. In einem schönen Walde entdeckt Apollonius einen herrlichen Vogel. Als er diesen verfolgt, überrascht ihn ein Unwetter. Unterdessen fahren die Schiffer fort ohne den König. Dieser glaubt, die Seinen seien ertrunken, Er geht in den Wald und sieht von einem Berge ein Wasser fließen, dessen Sand Edelsteine waren. Von denen nimmt er und gewinnt neue Kraft. Da kam ein wunderbares Tier, das

an der Stirn ein Horn hatte. Das war freundlich gegen ihn, und sein Geruch gab ihm neue Kraft. Es ruft in den Wald, und alle Tiere erscheinen, graben ihm einen Brunnen und bringen ihm Wurzeln, die ihn wunderbar kräftigten. Er schnitt sich Bogen und Bolzen und machte eine Sehne aus Lindenbast. Ein Feuerzeug leistete ihm gute Dienste. So lebte er in einer Höhle ein Jahr und vier Wochen von der Speise, welche die Tiere brachten. Seine Leute litten unterdes Ungemach. Achirons Sohn Flegedin, der den Vater rächen will, verfolgt sie, doch er wird durch Achirons Bogen in Entfernung gehalten. Immerhin trieb er sie bis ins rote Meer, das Lebermeer, wo ihr Schiff nicht weiter konnte. Sie mußten die Rosse verzehren Eines Morgens brachten Proserpina, Alkymena, Venus und Jupiter neuen Nebel, aber Albedacus zwingt sie durch seine Kunst ihnen aus dem Lebermeer zu helfen. Sie suchen nun Apollonius auf. Albedacus sieht an den Sternen, daß ihm noch Unheil bevorsteht. Als Apollonius ihnen von dem Tiere erzählt, dem alle andern unterthan sind, denkt Albedacus, es ist das Tier Milgot, dessen Herz gegen jeden Schmerz schützt. Er geht in den Wald, und mit Zauberlist hängt er ihm ein Brieflein um, durch das es ihm unterthänig wird. Apollonius aber befreit es, wofür es ihm viel wunderthätige Wurzen gab. Albedacus wird von den andern Tieren in den Wald getragen und verschwindet. Apollonius findet nun daheim seine Gattin tot, doch hat sie ihm ein Knäblein Ermogenes geboren, das dem Syrius zur Erziehung übergeben wird. Baldin ist gestorben, und Prinzel bleibt in Galacide bei dem Feinde. Nun läßt ihm Balthasar, Vogt von Armenien, die Herrschaft über sein Land anbieten, wenn er ihm gegen die Bulgaren, den Baruc Abakuk von der großen Romanie, helfe. Mit zwanzigtausend Mann landet er bei Philadelphia, wo ihm Balthasar seine Krone zu Füßen legt, die Apollonius aber ausschlägt. Gegen ihn und noch 100 000 Mann Balthasars führt Abakuk 200 000, mit denen er in Parachia einfällt. Balthasar führt einen schwarzen Drachen im Schilde, und sein Sohn Assur ist auch sehr tapfer. Gargar führt das Banner. Beim Baruc stehn König Lodomer und König Giran von Macedonien und Nemrot von Romania. Balthasar nimmt den Giran gefangen und erschlägt den Abakuk. Nemrot zieht sich in die Feste Gabilot zurück Dahin ziehn nun Apollonius

und Assur mit tausend Mann, doch Nemrot überfällt sie mit fünftausend Mann. Assur mit den Seinen flieht, nur Apollonius wird auf Climodins Rat nach tapfrer Gegenwehr gefangen. Er schwört bei Astarot, Tervigant und Machmet Treue. Er nennt sich Lonius mit dem Barte und wird Climodins Geselle. Nemrot begleitet ihn bis zum Berg Libanus, von da sieht man die Stadt, die zwölf Meilen von Gabilot entfernt ist, und beschließt dort drei Tage zu warten. Lonius kommt nach beschwerlichem Ritte an den Euphrat. Um Mittag zieht er in die Stadt. Sie ist sehr groß, doch Menschen fehlen. Niemand kann länger als einen Tag darin bleiben. In einem Palas sieht er viel edle Steine und Schmuck aller Art. Zwei schöne Gestalten, einen Mann und ein Weib, findet er beim Schachzabel. Da sie sein Kommen nicht bemerken, giebt er dem ersteren einen Schlag, so daß er in den Turm entflieht, die Frau aber hält er bei den Haaren zurück. Es ist Pliades, Achirons Tochter, und ihr Mann Piramort. Letzterer schießt mit Pfeilen auf ihn. Pliades giebt ihm als Lösegeld zwei Ringe und eine Spange und flieht zu ihrem Manne. Apollonius nimmt die Schachzabelsteine und reitet weg. Er wird aber von fünfhundert Ungeheuern verfolgt, die halb Mensch, halb Pferd sind, auch von Drachen und Vivern. Ein Drache setzt ihm nach, aber kraft seiner Wurze tötet er ihn. Mit Hülfe der Ringlein setzt er über das Wasser, wohin ihm die Feinde nicht folgen können (8506). Da kommt die Nacht, und er entschläft, ein wildes Weib nimmt ihm Harnisch und Kleinodien. Als er erwacht, bemerkt er den Verlust. Nemrot und Climodin hatten vom Berge aus seinen Kampf gesehen und wunderten sich, wo er blieb. Als Climodin ihn zu suchen ausreitet, trifft er des Lonius Roß, das dem wilden Weibe entlaufen war. Climodin findet nun auch Lonius. Der übergiebt die Steine dem Nemrot, der in ihnen das Eigentum des Nabuchodonosor erkennt. Die wilde Frau hatte nur noch die Spange behalten, aber auch die wird ihr abgejagt, indem der Wald abgesperrt wird. Lonius erhält nun fünfhundert Mann zu seinem Dienst. Alle bewundern sein Wagnis. Nun hört er von dem goldnen Thal, das durch die Teufelin Serpanta und ihren Mann Idrogant verteidigt wird und in dem ungeheure Reichtümer sind, niemand stirbt, kein Winter ist, und kein Betrug vorkommt. Wein und edle Speise kommt jedem von selbst zu. Der Tigris fließe

hindurch und habe Smaragden und Granaten im Sande. In einem Gehege vor der Stadt aber lauern die beiden Ungeheuer. Candor, der König des inneren India, und sein Weib Palmena hätten eine Tochter, die schönste Jungfrau unter der Sonne. Wer ins Land komme, müsse erst mit einem, dann mit sechzig Rittern kämpfen. Lonius mit Climodin und hundert Rittern unternimmt die Fahrt. Serpanta, mit Schlangen und Nattern als Haaren, stürzt giftspeiend auf ihn zu. Mittels des Ringes der Pliades wird sie besiegt und erkennt Apollonius, den ihr ihre Mutter Pyrgamot als ihren Verderber vorhergenannt hatte. Auch Idrogant kommt und sagt, erst wenn Lonius frei sei, könne er ihn besiegen, so habe ihm sein Vater Pluto geweissagt. Als er nun einen Krug ausgießt, entsteht ein Unwetter, das sie alle fortschwemmt, aber Apollonius rettet sie. Climodin ermahnt nun den Nemrot sein Wort zu halten und Lonius frei zu lassen; der aber weigert sich, und nun sagt Climodin allen, es sei Apollonius. Nemrot will ihn nun verderben und fordert ihn auf gegen die zwölf Söhne Paligans zu kämpfen, die er habe freilassen müssen. Diese kommen, jeder mit tausend Mann, Nemrot kommt mit zehntausend dagegen. Apollonius tötet fünf der Brüder: Aiklepidan, Alkysil, Auriga, Zeliton, Boletus, darnach auch den Ceratus. Die sechs andern, Zynebron, Emogalis, Flaumran, Grippositis, Portimon, Spatomel, dringen nun mit ihren Rittern auf ihn ein. Das Ungetüm Belua tritt dazwischen, vor dem alle fliehen, doch Apollonius hält stand. Den trägt es mit dem Schweife auf eine Steinwand und läßt ihn hinabstürzen. Sein Schild fiel ins Meer. Als er so für tot daliegt, trägt ihn ein wildes Weib, Gargana, in ihre Höhle, wo sie hundert schöne Kinder bewachte. Sie will ihn braten, trifft aber beim Holzholen auf Belua und flieht vor ihm. Dem Apollonius haben seine Wurzen Kraft gegeben, und er denkt an die Rettung der Kinder. Er überfällt das heimkehrende wilde Weib, und diese will sich mit ihm den Berg herabstürzen. Doch hält er sich an einem Felsen fest, und sie zerschellt. Apollonius brät nun das Wildschwein, das Gargana mitgebracht hatte, und erlöst die Kinder. Sie kommen an ein Häuschen, wo ein Greis, Filomant, mit einem Weibe und einem Knaben wohnt. Dieser nimmt sie gern auf, denn auch Clinisor, des Grafen Grandicor Kind, das seiner Hut vertraut war, befindet sich unter den Geretteten. Bei ihm findet auch

Apollonius ſeinen Schild, den die Alte gefunden. Nun ziehen ſie weiter, und abends kommen ſie wieder zu einem Grafen, deſſen Tochter mit gerettet iſt. Alle Väter werden bekandt, und Filomant erhält von Grandicor ſeine Lehen zurück. Apollonius weiſt jede Belohnung zurück. Nemrot iſt ſehr ungehalten über den neuen Sieg des Apollonius, doch verſpricht er auf das Dringen ſeiner Ritter die Freilaſſung desſelben. Er läßt ihn ſcheinbar frei, doch läßt er ihn durch einen Diener in der Wüſte zum Fraß der wilden Tiere führen. Ein wilder Mann tritt ihm entgegen und warnt ihn: es beginne hier die Wüſte Romania, und er komme zum Waſſer Gangis, über das weder Schiff noch Elefant kommen könne. Doch wagt ſich der Held weiter. Der wilde Mann Pylagrus kommt ihm nach und mahnt ihn nochmals zur Umkehr, denn am Abend kämen die wilden Tiere zu trinken. Ein Aal kommt und umſchlingt des Pferdes Füße. Apollonius zerhaut ihn, aber jedes Stück gewinnt ſelbſtändiges Leben, bis Pylagrus den Kopf zerſchlägt. Dann kommt ein Meerwunder von rieſiger Größe wie ein Fiſch mit zwei Scheeren. Er nimmt die Ringe an die Hand und ſchlägt die Scheeren ab. Als es ihn ins Waſſer reißen will, hält er ſich feſt. Die Wurzen geben ihm Kraft. Dann geht er in ein Schneckenhaus, in dem für zwanzig Mann Raum iſt. Da kommt ein Panther, dem die andern Tiere des Geruches wegen folgen. Da dieſer von einem feuerſchnaubenden Drachen angefallen wird, tötet Apollonius den letzteren mit Hülfe des Panthers, findet aber nun ſein Pferd zerriſſen (10255). Da legt ſich der Panther nieder, ſchwimmt mit ihm durch den Fluß und trägt ihn bis vor die Stadt Ninive, wo er von ihm ſcheiden muß. Der Sultan, deſſen Schweſterſohn Apollonius iſt, empfängt ihn froh und beſchließt Nemrot zu ſtrafen. An Prinzel von Barcilom, Palmer von Syria, Sirinus von Galacia wird des Helden Ankunft gemeldet. Formoſa ſchickt ihm das unſichtbar machende Ringlein. Nun kommen von Barcilon, Galacia, Catalon, Syria vierzigtauſend Mann, ebenſo viele von Armenien, der Sultan ſtellt hunderttauſend Kaſtellane. Nemrot, dem widerſagt wird, will nun Climodin töten, der zu Apollonius flüchtet. Das Land ergiebt ſich, Gabilot wird genommen, Nemrot gefangen und muß die Schachzabelſteine herausgeben. Des Sultans Sohn Darius wird mit Plagena, der Tochter des Baruc von Bulgaria, Abakuk, und der

Mitena, vermählt. Frohe Feſte ſchließen ſich daran. Nun ziehen ſie nach dem goldnen Thal. Prinzel hat des Apollonius Bogen und Speer mitgebracht. Apollonius, der den unſichtbar machenden Ring bei ſich hat, findet Idrogant ſchlafend auf der Heide. Er weckt ihn, indem er ihm den Fuß abſchlägt. Da wehrte ſich das Ungeheuer grimmig, endlich aber ward ihm das Haupt abgeſchlagen. Serpanta, die nun herbeikam, ſchlug nach ſchwerem Kampfe den Apollonius nieder, doch Prinzel durchbohrte ſie mit dem Hornſpeer. Von ihrem Schrei erwachte der betäubte Held und verfolgte ſie. Sie aber kam eher zu den Zauberkrügen, deren einer Donner und Blitz, der andre Hagel, der dritte Regen ſchuf. Sie wollte ſie ausgießen, aber Apollonius ſchlug ihr rechtzeitig das Haupt ab. Nun zerbrachen ſie unvorſichtiger Weiſe die Krüge, und ein ſo ſchreckliches Unwetter entſtand, daß mehr als tauſend ertranken. Nach drei Tagen wurde es erſt wieder hell, und ſie zogen nach dem goldnen Thal, welches Cryſia heißt und an Indien grenzt. Das iſt ſehr fruchtbar, doch an den Grenzen ſind Greifen und Drachen. An der einen Seite ſind die Berge Caſpii, wo Gog, Magog und Prigant wohnen, diesſeits des Gebirges Garna. In den Bergen wohnen die Pigmeen, die nur zwei Däume lang ſind und immer mit den Vögeln im Kampfe leben. Dann kommen die Magrobier, die zwölf Ellen lang ſind, dann die Länder Abrocte und Bratymanii. Im Alter verbrennen ſich deren Bewohner zu Aſche; werden ſie zu alt, ſo werden ſie getötet und gegeſſen. Nun kamen ſie zur Stadt Cryſanda, vor der ſie lagerten (11077). Der König hieß Arfarat, der ſie herrlich empfing, weil ſie Idrogant und Serpanta beſiegt hatten. Die Stadt war ſehr koſtbar gebaut. Man verlangte, Apollonius ſolle Herr zu Chryſia werden. Idrogant und Serpanta aber wurden in eine Grube geworfen. Aus Bulgerland eilen nun alle herbei. Arfarat führt ſie an ein Rad, das nur die Tugendhaften herüberläßt. Er ſelbſt war einſt zurückgeſchleudert worden, weil er, wie Diana ihm verkündet, einem Ritter bei Gabuleis einen Kampf im Dienſte ſeiner Herrin Roſeblanka verſagt hatte. Apollonius, Prinzel, der Sultan, Balthaſar, Palmer von Syria, Syrinus von Galacia, Claranz von Egipten, Eraclius von Perſia, Priamus von Syria, der Ameral von Babilon, Achilles von Warcilon, Enoch von Talmacia, Nochey von Pulgaria, Climodin und einige andere kommen

hinüber; aber Assus, Balthasars Sohn, der einst den Apollonius im Stiche gelassen, der von Spange, welcher geizig war, und Wilhelm von Claran, der von den Frauen nicht gut sprach, wurden abgeworfen. Balsat und seine Gäste ritten zurück nach Crisande, wo sie herrlich leben. In Chrysa und Lisamunt erfuhr man von ihrer Ankunft, und Diomena ist hoch erfreut und sendet ihnen Rosse, kostbare Harnische und Wappenkleider und heißt sie brieflich von Herzen willkommen. Apollonius kämpft mit Balsat, den er besiegt, und dieser giebt ihm sein Schwert. Sie kommen nach Florigrat, eine halbe Meile von Balsamit, wo Florian herrscht, aber vom Sultan geworfen wird. Dann kommen sie nach Violpant, wo Duleifant von Prinzel herabgestochen wird, nach Fantana, wo Valmer über Graf Fantamer siegt, zuletzt nach Montaros, wo ihnen Candor der weiße, des alten Königs Sohn, entgegen kommt und einen Kopfschmuck für Apollonius von Diomena bringt. Der alte Candor kommt ihnen auch entgegen und reitet mit Apollonius nach Chrysa. Prinzel ist ihm bekannt, da er sich Sohn des Königs Baldin von Catalon, Aragon und Equitania aus Barcilon nennt. Dreißig Jungfrauen kleiden die Gäste köstlich. Dann gehen sie in den Wurzgarten unterhalb Lisamunt, wo Diomena wohnt. Nachdem sie die Hände gewaschen, traten sie ein. Da wurde des Apollonius kleiner Nagel schwarz, bei anderen die ganze Hand oder einzelne Finger. Candor bedauert diese Fehler, denn nur ein Makelloser könne den Riesen bezwingen. Sie traten in den Tempel der Venus und sollten dort beichten, was sie beim Anblick der Frauen gedacht hätten. Als Apollonius sagte, er habe an Diomena gedacht, ward sein Nagel sogleich weiß. Alle die andern sagen, ihnen hätte die Lieblichkeit der Jungfrauen den Sinn verrückt, und wurden weiß, nachdem sie mehr oder minder belastende Bekenntnisse gethan. Nun kamen sie zu einer Säule, zu der acht Stufen führen. Als Apollonius auf die vierte Stufe trat, ging das herum wie ein Rad und warf ihn ab, zum Zeichen daß er eine Zaghеit begangen. Die erste Stufe nämlich bestraft den Spötter, die zweite den Geizigen, die dritte die Trägen, die vierte die Zagen, die fünfte die Lügner, die sechste die Hochfärtigen, die siebente die Prahler, die achte die Trunkenbolde. Wer zur Säule kommt, sieht alles, was auf tausend Meilen Entfernung geschieht. Im Garten steht ein Jungbrunnen. Apollonius er-

bietet sich nun der Venus zur Buße, diese hält ihm vor, daß er verhohlen nach der Sirene Rat ging, daß er ungesehen Kolchan erschlug, daß er vor Pyramort floh und Idrogant im Schlafe tötete. Apollonius sagte, das seien ja Tiere gewesen. Zur Buße wird ihm auferlegt, am folgenden Tage zehn der tüchtigsten Männer zu bestehen (12322). Sie riet ihm, an Diomenas Kuß zu gedenken. Einen Löwen müsse er ohne Harnisch bekämpfen. Marcell, der einen Pelikan im Schilde führt, schickt ihm nun zehn Speere und will selbzehnter mit ihm am nächsten Tage um Diomena kämpfen. Apollonius besiegt ihn, dann Fabian, Adrian und die andern. Auch den Löwen bezwingt er, den er nun zahm am Gürtel Diomenas führt. Als Apollonius am andern Tage zur Säule heransteigt, wirft ihn die fünfte Stufe ab. Diomena schickt ihm einen Ring, dessen Stein vom Makel befreit. Im Tempel wird ihm vorgeworfen, daß er sich Lonius genannt habe. Er sagt, das sei ebenso identisch mit Apollonius, wie Heinrich und Heinzelin, es ward ihm aber aufgetragen als Buße, nichts zu versagen, um was ihn eine Jungfrau bitte. Die andern Helden fallen, der eine von dieser, der andere von jener Stufe. Apollonius kommt nun an die Säule und empfängt von Candor Königreich und Tochter. In der Säule sah er jetzt, daß seine Tochter zu Tarsis gesund war, ebenso sein Schwäher Altistrates zu Pentapolin, in Galacia stand alles wohl. Prinzel, der auch hinaufkommt, sieht, daß seine Frau tot ist, empfängt aber dafür Diomenas schöne Muhme. Palmer sieht seine Frau mit einem andern zusammen. Der Garten ist gar schön. In dem Jungbrunnen, der mit kostbaren Säulen umgeben ist, baden die Gäste und werden jung. Nach Tische gehen sie zu den Frauen. Da fanden sie auf der Burg gar kostbare Dinge aus Gold und Elfenbein, vier Statuen bliesen in Posaunen, goldne Blätter hingen an den Bäumen. Sie sahen den Galadrius, den Pelikan, die Nachtigall, die herrlich sangen. Je zwei Jungfrauen sangen zur Harfe und zur welschen Geige. Diomena war die schönste von allen und empfing den Apollonius mit Liebe. Ihr folgte ihre ebenfalls schöne Mutter. Auch die alte Königin Elia war da. Prinzel kam mit Flora, Palmer mit Planchita (Plantika), und alle gingen in die Burg, wo ein herrlicher Garten war. Dort wird die Hochzeit gefeiert. Apollonius bekommt einen Sohn, Ptolemäus, der ein großer Astronom ward. Prinzels Sohn war Hyppokras, ein Arzt,

Palmers Sohn war Almasor, der vor allen Königen an Milde hervorragte. Nach einem Jahre und zwölf Wochen bittet Apollonius um Urlaub zur Heimkehr Ungern läßt ihn Diomena, da sie fürchtet, er werde nicht wiederkehren. Er aber verspricht es. Diomena nimmt ihm den unsichtbar machenden Ring ab, giebt ihm aber dafür zweitausend Mann zur Begleitung und ein Kleinod, nämlich den leuchtenden Sigstein, der Mut, Frohsinn und Weisheit verlieh. Werde er treulos, so gehe der Stein und seine Herrschaft verloren. Sie gebar ihm noch eine Tochter Altimena. Apollonius reitet nun nach Philadelphia und zu Balthasar von Armenien, von da geht er in die Stadt. Nach vierzehn Tagen kommen sie zu einer Burg, wo die Mohrenkönigin Palmina, des Anfimon Tochter, von Prothasius bedrängt wird, der sie zur Kebse haben will. Apollonius verspricht Hülfe. Der Sigstein rät zum Kampf. Prothasius wird gefangen und muß Schadenersatz leisten. Palmina gewinnt Apollonius lieb. Die Landherren raten ihr, sich von ihm einen Gemahl geben zu lassen. Da betet sie zu Juno, sie möge sein Herz wenden, und die rät ihr, ihn an sein der Venus gegebenes Versprechen zu erinnern. Dies thut sie, er aber bleibt standhaft. Nach dem Mahle ging er zu Bett, Palmina aber schlich leise zu ihm, so daß er meinte, zu Lisamont zu sein, und war doch zu Montipolein. So ward er Herr zu Mohrenland und Pilamunt. Die Möhrin gebar ihm den Garamant, der halb schwarz, halb weiß war und Mesopotanien und Mohrenland besaß, und eine schwarze Tochter, Marmatora. Als Diomena in der Säule sah, was vorging, ward sie böse und ließ ihm durch Cleopatras den Sigstein rauben. Auch die Ritter ruft sie ab bis auf zehn. Als sie aber den Hergang erfährt, ist sie versöhnt, schickt den Sigstein zurück und erhält Verzeihung. Apollonius verabschiedet sich nun von der Mohrin und zieht mit Theochas und zweihundert Mohren nach Syria. Das Land giebt er dem treuen Theochas. Die Mohren schickt er heim, und mit Theochas und dreihundert Mann zieht er nach Galacia. Sie kamen an eine glatte, schneeweiße Mauer. Wer vom Mastbaum hineinsah, sprang gleich hinein. Als sie so zehn Mann verloren hatten, ließ sich der Steuermann festbinden, mußte aber infolgedessen sterben. Da merkten sie, daß sie an der Mauer des Paradieses waren. Ein Sturm verschlug sie nun an einen runden, silbernen Fels. Aus

der Burg kamen ihnen zwei uralte Männer entgegen, die sie freundlich begrüßen und ihnen sagen, sie seien Elias und Enoch, die hier der Zukunft des Herrn warteten. Ein Körblein mit Äpfeln vertrieb ihnen alle Pein. Nun zeigten ihnen die Alten den Weg nach Galacia. Dort vermählt Apollonius seinen Sohn Ermogenes mit Prinzels Schwester, so daß er zu Barcilon herrscht, Theochas erhält Palmers Schwester. Nach einem halben Jahre zieht Apollonius nach Tharsis. Seine Tochter Tharsia hatte großes Geschick in der Schule gezeigt. Sie verstand die Rotte besser zu spielen, als Tantrist zu Schotten, der Fiotten lehrte. Ihre Gespielin Filomacia, Strangwilions Tochter, war nichts gegen sie. Dazu war sie sehr schön. Von Akers bis zum Rheine war nicht ihresgleichen. Ihre sterbende Amme teilte ihr den Namen der Eltern mit, an der Säule des Vaters solle sie in Zeiten der Not die Bürger um Hülfe bitten. Dionisiades, die Mutter der Filomacia, war ergrimmt, daß ihre Tochter so zurückstand, und bewog den Meier Cosilus, die Tharsia zu töten. Der ergreift sie am Grabe der Amme, und Seeräuber entführen sie. Die Bürger werden getäuscht und errichten der Tharsia eine Denksäule. Diese wird nach Metelin geführt, wo sie Pulian kauft. Da ist sie in einem Sündhause, doch hält sie sich rein. Sie rührt den Fürsten Athanagoras und verdient ihr Geld durch Singen. Bald hatte sie mehr als hundert Mark, und die Bürger nahmen sich ihrer an (16166). Nun kam Apollonius nach Tharsis und ward froh empfangen. Strangwilion aber hatte Angst. Er verabredete mit seiner Frau, dem Tyrus zu sagen, daß Tharsia gestorben sei. Aber als er ans Grab geführt wird, kann er nicht weinen und glaubt daher, sie lebe noch. Er begiebt sich zu Schiffe und wird vom Sturme nach Mentapolin (Metelin) verschlagen, wo gerade Feste sind. Den Seinen giebt er Geld, sich gütlich zu thun. Athanagoras wird von ihnen bewirtet und sucht vergeblich den Apollonius zu erheitern. Endlich verspricht er der Tharsia sie loszukaufen, wenn sie den Apollonius zu erheitern vermöchte. Sie singt ihm zunächst das Lied ihres Schicksals:

ich gên ouf dem gelückes rat, 16595
ich gên ouf der sorgen pfat,
und daz gelücke wil mîn niht,
al mîn fröudę ist gar enwiht.
ich pin reht als ein rôse
und als des meien clôse, 16600

deu mitten in dem môse stêt,
dâ manegerleie fröudę ouz gêt.
ich pin geroubet ouf daz mer,
gezucket von des swertes slage,
ich pin verkouft ân alle wer,
daz peweinę ich alle tage.
ich wart verkouft dem pulîân,
daz was mîn aller grœstez leit,
got hât doch paz zuo mir getân,
wan ich hân noch mîn reinikeit.
ich pin von hôher art geporn,
ich pin eins hôhen küneges kint,
vater und muoter hân ich verlorn,
ich enweiz niht, war si sint.
ich muoz ze stunden frœlich wesen
und pin doch mit nôt pehaft,
ich trouwe gote, ich sül genesen,
hilft er mir mit siner kraft.
alsô soltu, werder man,
(got der ist sô tugentlich)
durch sînen willen trouren lân,
tuostu daz, er trœstet dich.
trîp die clage von dem herzen,
lâz dich an den werden got,
enphilh im allen dînen smerzen,
er trœstet dich ân allen spot.
dîn zäher werden niht verlorn,
werder man, daz hab zuo mir.
du bist doch richę und wol geporn,
du kumst von dînem leide schier.

Dann giebt ſie Rätſel auf: von dem Baum mit zwölf Äſten und vier Neſtern auf jedem und ſieben Vögeln (das Jahr mit Monaten und Wochen und Tagen); von dem laufenden, ſauſenden Haus mit dem ſtummen Wirt (Waſſer und Fiſch); von dem Geſchöpf, das, als es lebte, den Lebendigen Speiſe gab, als es tot war, dahinjagte über den Lebendigen und immer gebar und wieder empfing (der Eiche, die Schweine nährt und nachher zum Schiff wird und über den Fiſchen geht); von dem Gefäßlein aus Holz

und Blumen, das gleich schwer ist, ob es leer oder voll ist die Wachstafel, beschrieben und unbeschrieben; von dem, der ohne Füße über die Lande fährt, der Augen hat und doch nicht sieht, der zweier Mutter Kind ist und der viel Unglück schafft dem Würfel, aus Wachs und Knochen; von dem Sonnenkind, das fünfzig, fünf und zehne führt (LVX). Er giebt ihr Geld, bleibt aber traurig. Da sie klagt, vernimmt er, daß sie seine Tochter ist. Nun legt er erfreut königliche Gewänder an. Athanagoras bittet um Tharsias Hand. Pulian wird verbrannt, sein Diener aber, der der Tharsia geholfen, mit der Freiheit beschenkt. Die Stadt erhält von Apollonius viel Gold für Zinnen und Türme, und die Bürger errichten ihm eine messingene Ehrensäule, die sein Bildnis mit Tharsia und dem Haupte des Pulian trägt. Jetzt werden die Helden zum Voreis geladen, aus Antiochia, Asia, Sirene, Libia, Baldach, Babilon, Halav, Valkitron, Persia, Nigropont, Ackers, Bellimont, Tripol, Jersalem, Nazareth, Bethlehem, Galilea, Sandres, Capadocia, Kostinopel, Tyrus, Pentapolin (wo sein Schwäher Altistrates wohnte), Egiptenland und Mohrenland. Tharsia wird dem Athanagoras gegeben, und über vier Wochen eine Hochzeit nach Antiochia angesetzt. Im Traum wird Apollonius befohlen nach Epheus zu gehn. Dort findet er Lucina wieder und kürzt jetzt Bart und Haar. Fürst Eracles von Epheus, dem Trabut das Land gelassen, will auf dem Foreis das Schwert nehmen. Lucina gebiert einen Sohn, Apollonius, der durch große Weisheit berühmt ward. Nun gehn sie nach Pentapolin zu Altistrates, dann nach Tyrus. Apollonius und Altistrates bleiben in Florimund. Dorthin kommen die Ritter und Frauen von Erundilat, wo Graf Florian herrscht. Lucina aber ist schöner als alle. Vierzehn Tage dauert hier das Fest. Apollonius verteilt Kleider, Rosse, Schilde unter die Seinen. In Antiochia herrscht seit dem Tode des Antiochus der Prinz. Apollonius kommt nach Gales, zwei Meilen von Milet. Altistrates und Eraclius von Persia (mit schwarzem Elefanten im Schilde) kämpfen, werden aber von Apollonius getrennt. Eracles (mit weißem Kiel im Schilde) kämpft mit Claudius, der einen gespannten Hornbogen nach Anordnung seines Vaters Curant führt. Die ersten Rosse stürzen, neue aus Galdäa und Bellimont werden gebracht. Der von Nigropont erhält es: dann findet der frohlockende Einzug in der Stadt statt. Elefanten und Kamele tragen die Frauen. Tharsia und Lucina reiten in

ehrenvollem Geleite ein (18169). Die andern folgten mit großer Pracht. Die Kastelle bleiben vor der Stadt, und die Frauen reiten auf Zeltern nach der Burg Loymunt, die sehr prächtig ist. Allerlei edles Obst wächst rings herum, und das Bisam ist dort zu finden. Ein Brunnen war darin, der im Sommer kalt war und in Kanälen durch Saal und Küchen ging. Vier Wasser gehn in den See, der in das große Meer bei Gales abfließt. Sie sind voll der schönsten Fische.

von Pehaim herre Dobisch
hât só guoter wier niht,
als mir sîn kuchenmeister giht.

In der Burg ward dem Apollonius von allen gehuldigt. Nur Jeroboam von Jerusalem weigerte sich dessen. Die Krone wird ihm aufgesetzt von dem Papste der Heiden von Ninive. Die kostbarsten Steine sind darin, die alle aufgeführt werden. Tyrland erhalten Athanagoras und Tharsia. Nachdem das Beilager gefeiert ist, reiten sie dem Admiral von Babilon entgegen. Der arme Fischer, der den Apollonius einst gerettet, wird reich belohnt. Ein köstliches Fest schließt den Tag. Der Tharsia brachte König Achades von Mohrenland ein köstliches Kleid von Palmat. Die fahrenden Leute werden reich beschenkt.

man gap in sólhe gâbe,
daz meister Albrechte dem Swâbe
der künic Rudolf nie gegap.

Am Turnei nahmen Teil außer den genannten noch Apollonius, Athanagoras, Eraclius, Claudius von Nigrovont, Altistrates (mit der Sonne und zwei Sternen im grünen Schilde), Lucas von Tharsis mit silberweißer Burg in rotem Felde), Florian von Erundilat (mit drei roten Rosen im weißen Schilde), der Prinz von Antiochia (mit weißem Widder), Eracles (mit weißem Kiel), Claranz von Egipten (mit blauem Strauß und Hufeisen im roten Felde). Drei Jungfrauen aus Antiochia werden als Königinnen gewählt. Eine von diesen sollte die Siegespreise und den Kuß verteilen. Für die zehn Helden war ein Zelt errichtet. Auch für die Rosse war eine Laubhütte errichtet. Wer drei Speere brach, erhielt den Kuß der Jungfrau. Jeder der zehn Ritter hatte hundert Speere, und wer aus einem Becken ein bereit liegendes Scharlachgewand begoß, forderte damit zum Kampfe heraus.

deu tavelruude ist anders niht, 19025
als uns deu welhisch spräche giht,
dan ein sineweler tisch,
des gestuont mir der ze Nisch,
wan er wol welhisch kunde
reden von sinem munde. 19030

So errichtete Apollonius die erste Tafelrunde, die Artus zweihundert Jahre später nachahmte. Der ungetreue Assur von Armenia, der zuerst den Tafelrundern absagte, ward von Apollonius vom Rosse gestochen. Balthasar erhält von der Königin Rositte Kuß und Krone. Patrochel von Mirmidon und Archilan von Valchitron hielten zusammen. Dem letzteren hatte Priester Johan ein Pferd gesandt. Er warf den Claudius und erhielt auch Kuß und Krone. Dann nahm er die Jungfrau selbst noch mit sich, aber Claranz von Egipten ritt ihm zornig nach und erledigte ihn. Den Patrochel stach Florian von Rundilat, dessen Roß Fulican hieß, vom Rosse, und nun wurde Floritta mit Frohlocken wieder in die Stadt geführt. Nun wurde ein festliches Mahl gehalten. Da kommt ein Mohr von König Gloriant von Mohrenland, der die Jungfrau Pallas gefangen hält und sie nach 32 Tagen zur Frau nehmen will, wenn er nicht besiegt werde. Er hält vor Mont Oreb. Ercules von Epheius, der den Kampf versucht, wird getötet. Pallas schickt nun heimlich den Lielfant zu Apollonius. Der sagt, Pallas sei die Tochter des Silenius, des Sohnes des Demetrius, und der Sabina, der Mutterschwester des Apollonius. Glorant von Archas habe den Demetrius und den Silenicus von Macedonien getötet, das Land erobert bis auf die Stadt Syria am Liban bei der Quelle des Jordan und die Burg Fenicia. Dort habe sich Pallas fünfzehn Jahre gewehrt. Glorant aber habe alle Jungfrauen geschändet und nach Saba geschickt, wo sie kostbare Stoffe weben. Eines Tages habe Glorant auch die Pallas geraubt, als sie ein Fest auf dem Plane beging. Apollonius reitet nun gegen ihn und tötet ihn nach schwerem Kampfe mit einem Thürriegel. Pallas wird Claranz von Egiptenland zur Frau gegeben. Später erobert Apollonius Mohrenland und befreit die Gefangenen von Saba. Auf dem Rückweg begegnet ihnen eine Frau, Liebella, der ein Ritter den Gatten erschlagen und ihr Affen, Hündlein und Falken genommen hat. Eraclius von Persia reitet dem Ritter — es ist Jemodan von Troie — sogleich nach,

welcher erklärt, der Erschlagene habe seinen Bruder erschlagen und dessen Weib nach Pugalos entführt. Eraclius besiegt den Gegner, dem er das Leben läßt und der den Apollonius, da er der Sohn von dessen Vetter Priamus von Troie ist, um die Hand der Lisebella bittet. Mit der gewinnt er fünf Töchter und fünf Söhne. Als nun der König an der Tafelrunde sitzt, kommt eine Jungfrau mit einer Geisel, kostbarer als die des Herzogs von Brabant, und verlangt Recht für ihre Schwester, die Herzogin von Mirmidon, das in der Nähe von Silvians Burg Montfachran liegt Silvian von Nazareth habe diese verleumdet. Japhet von Mirmidon habe einst zu Gabileis den Silvian vom Pferde gestochen. Darüber ergrimmt, will Silvian dessen Frau, die auf der Jagd zum Tigrisal hinabritt, Gewalt anthun. Sie erwehrt sich dessen, er aber rühmt sich gegen Japhet, seine Absicht ausgeführt zu haben. Dafür wird die Herzogin in die Hundehöhle gesperrt. Apollonius läßt Silvian ergreifen und hält Gericht. Da waren viele schöne Frauen,

der Frouwenlop enkunde,
swie grôz sin meisterschaft doch sî,
volloben niht die frouwen drî
Tarsiam und Lucînam,
und Florideis divînam.

Florideis wiederholt ihre Klage. Ein Bischof sagt, der Mann, der mit einem Weibe kämpfen wolle, müsse mit halbem Leibe in einer Grube stehn, die rechte Hand hinter sich gebunden, da das Weib ein halber Mann sei. Nur mit einem Stecken dürfe er sich verteidigen. So findet der Kampf statt. Silvian wird besiegt, soll verbrannt werden, wird aber verschont und der Flordelis übergeben. Japhet nimmt seine Frau wieder auf, und Flordelise wird mit Florian von Crundilat vermählt. Dem Apollonius bringt Elanicus ein prächtiges Wisenthorn und erhält dafür die Burg Montfort. Alle Helden werden reich beschenkt, verabreden aber einen bestimmten Tag, um gegen Jeroboam von Jerusalem zu ziehn. Auch Assur verspricht Heeresfolge und wird freigelassen. Beim Berge Syrian vor Abrahams Garten kommen sie zusammen. Jeroboam flüchtet nach Corsica. Jerusalem ward erobert, und Apollonius herrschte nun vom Meer bis an den Jordan, von Tripol bis Achon, von Capadocia bis gen Ebron. Später wurde er Christ und Kaiser in Rom und regierte noch fünfundvierzig Jahre.

wie ditz puoch sî erdâht
undẹ in deutsche rîme prâht,
daz sage ich eu, dâst pillich,
ez geschach ze Wiennẹ in Ôsterrîch.
waz ich sage, daz ist wâr:
ez sint mê dan tousent iâr.
daz ditz puoch zem êrsten wart geschriben
in latîn: sît ez ist pliben,
daz ez nie von keinem man
solhe rîme geschriben gewan.
wer ditz puoch getihtet hât,
daz sage ich eu, des ist niht rât.
ein schœneu frouwẹ in drumbe pat:
meister Heinrich von der Neuwenstat,
ein arzet von den puochen.
wil in ieman suochen,
er ist gesezzen an dem Graben;
got müez in in sîner huote haben.
wie in daz puoch sî komen an?
im gapz gar ein piderb man,
dem pôsheit ist unmære:
der sælic pfarrære
her Niclas von Stadlouwe.
daz in unser frouwe
pringẹ in ir kindes pflege
und wîsẹ in ouf des heiles wege.
wan er ist ir undertân
und sant Jorgen kappelân.
der sol ouch sîn vorspreche sîn
vor ir süezen kindelîn,
vor dem man ze geriht muoz stân
umb daz, waz man hie hât getân.
swelch mensche sô zuhtec wese,
der daz puoch überlese,
der pit nâch disem mære
umbe den tihtære,
daz im got nâch disem leben
geruochẹ ein reinez ende geben
und nâch disem leben dort

zeige den kostpæren hort,
den er uns pehaltẹn hât
in der hôhen trinitât,
sînen klâren anplic
und zefuorẹ uns den stric,
dâ uns Sathân inne vienc.
der für uns an dem kreuze hienc,
der helfẹ uns, daz wir müezen iehen,
wir haben dort mit im gesehen
Even undẹ Âdâmen.
sprechet alle mit mir Âmen.

---

2. Das Gedicht von gotes zuokunft oder von gotes zuokunft nâch der neuwen hant, d. h. vom Kommen Gottes im neuen Bunde[1]) iſt aus folgenden Handſchriften bekannt:

a) Gotha.[2])

b) Heidelberg[3]) 401. Perg. Fol.

c) München[4]), Cgm. 5092 v. J. 1443.

d) Waldburg[5]), saec. XV. Perg. 2 Bll. zweiſp.

e) München[6]), Cgm. 5249, 27. 2 Bll. Perg. saec. XIV. 4to zweiſp. zu 40 Z.

f) St. Gallen[7]), Stiftsbibl. 969. Pap saec. XV. 4to.

J. Strobl[8]) hat auch von dieſem Gedichte einen Auszug veranſtaltet in 8588 Verſen, vor ihm ſchon v. d. Hagen[9]) und Wilken[10]; eine Inhaltsüberſicht giebt Gervinus[11]). Strobl[12]) hält das Gedicht für eine Jugendarbeit Heinrichs. Als Quelle[13]) benützte der Dichter die Visio Philiberti, die Bibel, das Compendium theologicae veritatis[14]), den Planctus naturae des Alanus ab insulis und ganz beſonders deſſen Anticlaudianus,

[1]) Vgl. E. Steinmeyer, AA. I. 194. — [2]) S. oben 375, 32. — [3]) Adelung, Nachrichten I, 33. II. 158—61. Wilken, Geſchichte der Heidelberger Büchersammlungen S. 467. K. Bartſch, Beiträge zur Quellenkunde der altdeutſchen Litteratur, Straßb. 1886, S. 207 ff. 218 ff. — [4]) Steinmeyer a. a. O. S. 21. K. Bartſch a. a. O. S. 207. Docen, Mſc. I, 94. II. 142 f. — [5]) K. Bartſch a. a. O. S. 208—17. — [6]) K. Roth, Beiträge, 4. Bändchen S. 51 ff. (der ſie für ein Evangelium Nicodemi hielt). K. Bartſch a. a. O. S. 218—28. Fr. Keinz, Altdeutſches. I. Cod. germ. Monac. 5249. II. Über ein Geſamtverzeichnis der altdeutſchen Gedichte, München 1891, S. 7. — [7]) (G. Scherrer), Verzeichniß der Handſchriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen, Halle 1875, S. 363. — [8]) Heinrich von Neuſtadt: Apollonius. von gotes zuokunft, Wien 1875, S. 126—86. — [9]) v. d. Hagen und Büſching, Litterar. Grundriß zur Geſchichte der deutſchen Poeſie, Berl. 1812, S. 960. — [10]) Geſch. d. Heidelb. Bibliothek S. 467. — [11]) Litg. II^3, S. 377 ff. — [12]) a. a. O. S. XXV. — [13]) Strobl a. a. O. und Steinmeyer, AA. I, 20. — [14]) R. Köhler, G. VIII, 23.

der jetzt von C. Leist[1] herausgegeben ist. Alanus stammte aus Lille und starb 1203 in Citeaux. Heinrichs Gedicht beginnt:

Alphâ et ô, deus sabâôt.
ân anegenge ân ende ein got,
dîn grundelôse wîsheit,
swie tief, swie hôch, swie lanc, swie preit
sî des firmamentes mez,
getihtet hât des île sez:
der planêten snellen ganc,
der spêren cirkel umbevanc
und daz êrste mobilê
hâstu gerihtet Elôê.
du pist der êlementen grunt,
die siben himel geschuof dîn munt.
du spræche, dô muoste werden
feur, wazzer, luft und erden,
daz freudenrîche paradîs.
den menschen darnâch hôher wîs
hâstu geformet, deus ôn.
gott, herre, tetragrammatôn.
nâch dînes pildes norme
gæbe du dem menschen forme.
dâ den êrsten man dîn hant,
geschuof, Messîas heilant,
do erkante wol dîn gewalt,
wie der leste was gestalt
an libe und an antlitze.
sîn wîsheit unde sîn witze
hâst du im în gegozzen.
dîn hant deu hât peslozzen
den himel unde di erden gar.
du punde Belzebubes schar,
den hellefürsten Lucifer.
Adônâi got, du pist der,
der in der arche Nôês pflac,

[1]) C. Leist, der Anticlaudianus ein lateinisches Gedicht des XII. Jahrhunderts, und sein Verfasser Alanus ab insulis. Progr. d. Gymn. zu Seehausen i. d. Altm., Stendal I, 1—16, 1878. II, 17—32, 1879. III, 33—56, 1881. IV, 57—77 (1882); frühere Drucke Venedig 1582, Basel 1536, von Abt de Visch, Werke des Alanus, Antwerpiae 1654.

du pist der got. der ouch den slac
in Egiptenlande sluoc,
dich kan nieman gelöben genuoc.
ich hebe in gotes namen an
ein puoch, des ich gedâht hân
ouz latîn ze dihten
in deutsche rime rihten.
wie diss puoches sî gedâht
und in latinę an uns prâht?
daz tete ein gelêrter man.
des namen ich wol genennen kan.
er was Alânus genant,
den wisen phaffen wol pekant.
daz puoch wart genant alsus
von im Anticlâdiânus.
in versen hât er ez geschriben.
nu ist manic iâr peliben.
daz ez wip oder man
in deutsche nie geschriben gewan.
ez ist niht guot, daz ich vertage,
von weme ditz guote puoch sage.
nu merkent gerne dise schrift,
si ist der höhen kunst ein stift.
ez sagt, wie frouwe Caritas
undę deu süeze Pietas
got von dem himelriche höch
mit gewalt her abe zôch.
ditz puoch sol nâch neuwer hant
gotes zuokunft sîn genant:
ich pite euch, die ditz puoch lesen,
daz si sô tugentliche wesen,
ob ich an iht vergæze mich,
mit guoten siten si twingen mich,
oder ob ich lihte schribe mę,
dan in latine geschriben stę.
daz tuon ich niht, dan umbe daz,
daz euch geluste des die paz:
doch sage ich eu dâ pî mę.
bonum delectabilę,

daz sprichet lusteclîchez guot,
gelêrten leuten sanfte tuot,
daz sî ir wort florieren
und ouch mit sprüchen zieren.
ich pin der sinne gar ze kranc,
daz ich den hôhen anevanc
iht müge vol enden.
mir welle danne senden
got der genâden volleist,
daz mir der heilige geist
ouz siner minne feure
gebe sin ze steure,
daz man gepezzert dâvon sî.
des helfen mir die namen drî,
die man in latîn nennt alsus:
pater et filius et spiritus sanctus.

Es wird nun die Vision des Alanus erzählt. Die Natur hat die Tugenden alle zu sich beschieden, erzählt von Adams Fall, von Seths Sendung ins Paradies und der Pflanzung des Reises durch Adam. Die Natur klagt sich an, die Mitschuld zu tragen an der Sündhaftigkeit der Menschen, geistlicher wie weltlicher, und sie bittet die Tugenden, ihr einen Mann schaffen zu helfen, der alle Tugenden hat und die Bosheit meidet. Prudentia (mit Verweisung auf Daniel, Salomon, Gedeon von Madian), Ratio (mit drei Spiegeln), Concordia (die an David und Jonathas, Ruth und Neomi sich gezeigt hat) setzen fest, daß die erstere mit ihren sieben Dienerinnen (Gramatica, Dyalectica oder Logica, Rhetorica, Aritmetica, Musica, Geometria und Astronomia) zu Gott fahren soll. Fünf Rosse, die Sinne, werden vor den Wagen gespannt, und sie durchfahren die sieben Himmel, die ihnen ihre Offenbarungen geben. Im achten Himmel ist der Zodiacus. Mit Hülfe der Misericordia gelangen sie zu Gott, und Fides stärkt ihre Augen für den Anblick. Gott gewährt ihre Bitte, und sie gehn nun zu Maria, deren Geschichte folgt und die hoch gepriesen wird. Dann folgen die Zeichen bei der Geburt des Herrn: Augustus' Traum und Sibillens Auslegung, der Ölbrunnen in Rom, der Honigregen, die drei Hölzer aus Noas Arche, die Vernichtung der Heiden von Fidenat, das Eisbild der Jungfrau mit dem Kind

zu Barbarie in Rußland, der Zusammensturz von Ovides palas, die drei Sonnen. Dann die Zeichen der heiligen drei Könige: Kaspars Strauß, der ein Lamm und einen Löwen brütet, Balthasars Balsambaum mit der wunderbaren Blüte, aus der eine Taube fliegt, Melchiors Prophezeiung; die Weissagung unter dem Sonnen- und Mondbaum in Indien, die blühenden Wein- und Obstbäume zu Engaddi bei Jerusalem. Dann folgt die Lebensgeschichte des Herrn, dann von Verrat und Leiden, von den Zeichen und Wundern an seinem Grabe, Joseph von Arimathia, Marias und der anderen Frauen Klage. Die Bewachung der Leiche, die Auferstehung. Die Erscheinungen des Herrn und seine Himmelfahrt. Die Engel stimmen ein Loblied an. Alle, unter ihnen vermutlich auch Ypokras, Ptolomeus, Pythagoras, Galjenus, Senecas, Aristides, empfangen den Herrn. Ausgießung des heiligen Geistes. Mathias' Wahl. Sendung der Jünger, Jacobus nach Jerusalem, Johannes in der innern, Thomas in der äußern Indien, da Guondorfer König war, Petrus nach Alexandria, Bartholomeus nach Machaja, Paulus zu den Griechen, Petrus nach Beside, dann Paulus nach Rom (4857). Dann folgt die Geschichte des Entekrist: seine Geburt in Babilonia, seine Erziehung, sein Auftreten in Jerusalem, wie er die Christenheit stört und durch Wunder viele irre macht. Wiedererbauung des Tempels zu Jerusalem, Ausbreitung seiner Herrschaft, der König von Frankreich, der in Rom Krone trägt und gegen Babilon zieht, den Adlerschild an dem dürren Baum aufhängt, die Krone zu Jerusalem opfert. Dann kommen Helyas und Enoch. Der Entekrist sendet nach Gog und Magog und den Amazonen. Er errichtet ein Bild, das alle anbeten müssen, und läßt sich selbst anbeten. Er stirbt und steht am dritten Tage auf und streitet wider Helyas und Enoch, welche erschlagen werden. Endlich tötet der Engel Michael den Entekrist. Nun bekehren sich Heiden und Juden. Darnach folgt der jüngste Tag, dem fünfzehn Zeichen vorhergehn, die ausführlich geschildert werden. Leib und Seele führen mit einander Krieg, wobei der erstere zu leugnen und sich zu rechtfertigen sucht. Dann folgt die Auferstehung, das Gericht mit seinen Schrecknissen, die vierundzwanzig alten Herren und die zwölf Boten befinden sich zur Rechten des Herrn. Gott scheidet die Guten von den Bösen. Letztere bereuen ihr Thun auf Erden. Der Teufel kommt, die Sünder zu empfangen. Gott, Gewissen und Schutzengel zeugen wider die Sünder. Entsetzen ergreift die

Gerichteten, und sie stoßen greuliche Flüche aus. Die Frommen werden schöner und lichter und gehen ein in die ewige Freude. Jeder empfängt seinen Lohn nach seiner Art, und sie beteiligen sich mit den neun Chören der Engel am Lobe Gottes.

diz puoch hât mit arbeit
meister Heinrich pereit,
geheizen von der Neuwenstat.
ouz der schrift erz genomen hât,
ein puocharzet von der kunst.
er hât niht durch der welte gunst
diz guote puoch ze-amen präht,
niht dannę in rehter andâht.
daz gepanzert dâvon wesen,
die ęz hœren oder lesen.
er heizt piten ouch dâ pî,
swer sô tugentriche sî,
daz er mit güetlichem site
für den selben dihter pite,
daz im got ein guotez leben
geruochę an sînem ende geben,
und helfę im in daz werde lant,
dâvon geschriben hât sin hant,
und machę in von den pinen frî,
des helfen uns die namen drî.
pater et filius et spiritus sanctus.
diz habe ein ende sus.

5. Heinrich von Freiberg.

Über Heinrichs Leben[1]) sind einige Daten schon in einem andern Bande[2]) dieser Sammlung mitgeteilt. Sein Name ist in

[1]) M. Rachel, woher stammt Heinrich von Freiberg? Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins XVI, 56—58. W. Toischer, über die Heimat Heinrichs von Freiberg. Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen XV (1876), S. 149ff. R. Bechstein, Heinrich von Freiberg und seine Heimat. Wissenschaftliche Beilage zur Leipziger Zeitung 1877, Nr. 44. Jord. Caj. Markus, Bohemia 1876, Nr. 202. F. Bech, urkundliche Nachweise über das Geschlecht und die Heimat der Dichter Heinrich und Johannes von Freiberg. G. XIX, 429f. v. d. Hagen, Gottfried S. X. Minnes. IV, 615. Fr. Pfeiffer, G. II, 254. K. Roth, kleine Beiträge, München 1856. R. Bechstein, Ausg. S. XXII ff. — [2]) Wolfg. Golther, Tristan und Isolde und Flore und Blanscheflur II, 164, 35ff.

seinen Dichtungen angegeben.[1]) Er mag um 1300 gelebt haben und stammte aus Freiberg in Sachsen, v. d. Hagen a. a. O. hatte ihn nach Friedberg[2]) am Lech in Schwaben, und K. Roth ihn nach Freiberg bei Füßen oder Freiberg bei Biberach verlegt. Leute des Namens finden sich zwar auch sonst, so ein Heinricus burgensis de Lipze dictus de Vriberc in einer Leipziger Urkunde von 1245, und ein Heinrich von Freiberg im Hallischen Schöppenbuch vom Jahre 1308 und in Urkunden von 1312, 1314, 1327; allein gegen den ersteren spricht die Zeit, gegen den zweiten der Dialekt, der bei dem Dichter in seinem mitteldeutschen Charakter mehr zum Hochdeutschen neigt.[3]) Da er nun aber seinen Tristan für einen Raimund von Luchtenburc dichtete, der dem böhmischen Geschlechte von Lichtenburg angehörte und als jüngster Sohn Smils von Lichtenburg noch bis 1317 in Urkunden genannt wird; da ferner Smil von Lichtenburg große Bergwerke hatte und 1258 59 einem Dietrich aus Freiberg von Smil von Lichtenburg ein Stollen verliehen wird, so kommt Bechstein auf die Vermutung, daß Heinrich der Familie dieses Dietrich angehört habe. Heinrich gehört zu den besseren Dichtern der Epigonen, und Gotfrids Art hat er sich mit Glück zu eigen gemacht[4]); aber auch andre Dichter kennt er und ahmt er nach, so Wolfram, Wirnt, Walter, den Marner, Hugo von Langenstein. In der Verskunst ist ihm das Gefühl für die Quantität schon mehrfach geschwunden, und das Princip der Silbenzählung fängt bei ihm an sich Bahn zu brechen. In der Reimbrechung folgt er Gotfrids Vorbilde. Er ist übrigens nicht mit dem mitteldeutschen Dichter Johann von Freiberg[5]) zu verwechseln, von dem wir ein Gedicht Das Rädlein[6]) besitzen.

Folgende Gedichte werden unter seinen Namen genannt:

1. Die Fortsetzung von Gotfrids Tristan. Nach Ulrich von Türheim hatte bereits ein unbekannter Dichter eine Fortsetzung des Tristan versucht.[7]) Heinrich hielt sich an die Berox-Eilhartversion[8]) abweichend von Ulrich, und zwar dürfte es Heinrichs

[1]) Bechstein a. a. O. S. XVII. Anm. 1. Lambel, G. XI. 497. — [2]) Vgl. auch Adelung, Magazin I. 45. Koch I, 101; dagegen denkt B. J. Docen (Museum I, 170) schon an Freiburg im Erzgebirge, während A. W. Schlegel Bribert lesen wollte, Heidelb. Jahrb. 1810, St. 3. — [3]) Bechstein a. a. O. S. XXV f. — [4]) Bechstein a. a. O. S. XIII f. — [5]) F. Bech, G. XIX, 420–24. — [6]) Gesamtabent. III. Nr. 58, S. 111—24. J. Zacher, Bruchstück aus einer Handschrift kleiner deutscher Erzählungen. P. XIII, 329 ff. — [7]) E. v. Groote, Tristan, Berlin 1811, S. 391—400. v. d. Hagen, Minnes. IV. 617a. Bechstein, Ausg. S. V ff.: nach einer Hamburger Handschrift. — [8]) Vgl. oben zu Eilhart I. S. 18, 11.

letztes, vollendetstes Werk sein. Vielleicht ist es um 1310 abgefaßt.[1]) Das Gedicht ist nur in zwei Handschriften erhalten:

a. F. Florenz[2]), Perg. saec. XIII. Quarto.

b. O. Oberlins[3]) Handschrift in niederrheinischem Dialekt saec. XV. Fol.

c. W. Wolfenbüttler[4]) Bruchstück: 1 Bl. Perg. zweispalt. saec. XIV.

Das Gedicht umfaßt 6890 Verse und ist von Müller[5]), v. d. Hagen[6]) und von Reinhold Bechstein[7]) herausgegeben, Teile von W. Golther a. a. O., worauf wir hier verweisen. Kritische Beisteuern finden sich von R. Bechstein[8]) und M. H. Jellinek[9]). Über sein Verhältnis zu seinen Vorgängern handelt Friedrich Wiegandt[10]).

2. Das Gedicht vom heiligen Kreuz ist nur in der Wiener[11]) Handschrift 2885 (Perg. v. J. 1393. Fol. Bl. 196b—205b) erhalten und aus dieser in 1763 Versen von Franz Pfeiffer[12]) herausgegeben, darnach von A. Fietz.[13]) Der Dichter nennt sich darin V. 182 f. ich kunstloser von friberc unde sündhafter heinrîch. Er sagt, er habe das Gedicht aus einer lateinischen Vorlage genommen.[14]) Über den Dichter handelt E. Kraus.[15]) Das Gedicht ist wahrscheinlich ebenso, wie das folgende, eine Jugendarbeit des Dichters, da sich seine Eigenart in demselben noch nicht völlig durchgebildet zeigt. Über die Sage und Heinrichs Stellung zu derselben handelt ein andrer Band[16]) dieser Sammlung.

3. Lobgedicht auf die Ritterfahrt Johanns von Michelsperg nach Frankreich ist nur in der Heidelberger[17]) Handschrift 341 (Fol. um 1300. Bl. 373a) und in deren Kaloczaer Abschrift[18]) enthalten. Aus jener ist es abgedruckt

[1]) Bechstein a. a. O. S. XXII. — [2]) v. d. Hagen, Grundriß S. 123 f. Bechstein a. a. O. S. XXIX. — [3]) Bechstein a. a. O. S. XXIX f. v. d. Hagen, Minnes. IV, 611, Anm. I. 8. — [4]) O. v. Heinemann, aus zerschnittenen Wolfenbüttler Hdss. A. XXXII, 93—95. — [5]) Christoph Heinrich Müller, Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert. II. Berlin 1785. — [6]) Gottfrieds von Straßburg Werke, Breslau 1823. Bd. II; vgl. Goedekes Mittelalter S. 817 f. — [7]) Heinrichs von Freiberg Tristan (Deutsche Dichtungen des Mittelalters Bd. V), Leipzig 1877. — [8]) G. XXXII, 1—48. — [9]) Bemerkungen zu mhd. Gedichten. B. XV, 431 f. — [10]) Heinrich von Freiberg in seinem Verhältnis zu Eilhart und Ulrich, Rost. 1879. — [11]) Hoffmann, Verzeichnis der Handschriften S. 100. — [12]) Altdeutsches Übungsbuch zum Gebrauch an Hochschulen, Wien 1866, S. 126—35. — [13]) A. Fietz, Gedicht vom heiligen Kreuz von Heinrich von Freiberg in kritischer Bearbeitung, Cilli 1881; vgl. A. Hruschka, AA. VIII, 302—8. — [14]) Vgl. Carl Schröder, van deme holte des hilligen cruzes. Mittelniederdeutsches Gedicht mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch, Erl. 1864, S. 42. — [15]) G. XXX. 1—18. — [16]) Piver, geistliche Dichtung II. 43, 6 ff. — [17]) v. d. Hagen, Germania II, 90 f. — [18]) J. N. Mailáth u. J. P. Köffinger, Kaloczaer Codex altdeutscher Gedichte, Pest 1817, S. XX, Nr. CLXXXIV.

durch v. d. Hagen[1]) in 320 Versen. Johann von Michelsperg gehört dem Geschlechte der Markwartice an und erscheint in Urkunden zwischen 1283—1294. Im Jahre 1306 bestätigt schon sein Sohn Benes eine Schenkung seines Vaters Johann piae recordationis. Toischer[2]) erinnert nun daran, daß König Wenzel 1303 Verbindung mit Philipp dem Schönen von Frankreich anknüpfte, indem er den Propst von Wyssehrad Peter Aichspalter nach Paris schickte, und vermutet, daß Johann von M. an dieser Fahrt teilgenommen habe. Dann wäre das Gedicht zwischen 1303 und 1306 zu setzen. Es gehört zur Turnier- und Wappendichtung. W. Grimm[3]) zweifelt an der Identität des Dichters mit dem der Tristanfortsetzung, doch R. Bechstein[4]) stellt dieselbe fest. Das Gedicht schildert, wie der von Michelsperg, der als ein neuer Parzival bezeichnet wird, in prunkhaftem Aufzuge nach Paris zog und dort Anschorant von Belole und Gillet von der Normandie im Turniere besiegte und von dem König von Frankreich durch große Geschenke geehrt ward. V. 302 nennt sich der Dichter Heinrich von Freiberg und schließt mit frommen Wünschen für den von Michelsperg.

4. Vom Schrätel und vom Wasserbären. Diese ist in der ebengenannten Heidelberger Handschrift und ihrer Kaloczaer Abschrift erhalten und nach der ersten von W. Wackernagel[5]) und Schädel und Kohlrausch[6]), nach der letzten von v. d. Hagen[7]) und dann von K. Goedeke[8]) herausgegeben in 352 Versen. R. Bechstein[9]) hatte es zuerst als Dichtung Heinrichs erkannt, ihm folgten E. Kraus[10]), K. Bartsch[11]), A. Hruschka[12]), den Beweis dafür erbrachte J. M. Wiggers[13]), welcher zugleich es als eine reifere Schöpfung Heinrichs bezeichnete. Folgendes sei über die Dichtung bemerkt, welche durch ihren frischen Ton besonders anspricht. Übersetzt ist es von C. Henke.[14])

Ein König von Norwegen sandte dem von Dänemark einen zahmen Wasserbären durch einen Normannen, der ihn auf der

[1]) v. d. Hagen, Germania II, 92—98; Ausgabe dieses Gedichtes wie auch desjenigen von Michelsberg soll in der „Bibliothek der mittelhochdeutschen Litteratur in Böhmen" erfolgen. — [2]) a. a. O. — [3]) Zur Geschichte des Reims S. 19 (539). — [4]) a. a. O. S. XVIII; s. auch E. Kraus a. a. O. — [5]) A. VI (1848), S. 174—84. Altdeutsches Lesebuch, 5. Aufl., Basel 1873, S. 825 ff. — [6]) Mittelhochdeutsches Elementarbuch, Lüneburg 1850, S. 192 f. — [7]) Gesamtabenteuer III (1850), S. 269 f, Nr. 65. — [8]) Deutsche Dichtung im Mittelalter, Hannover 1854, S. 846—49. — [9]) Heinrich von Freiberg S. XIX. — [10]) G. XXX, 16. — [11]) Koberstein, Grundriß I⁵, S. 207. — [12]) A. VIII, 304, Anm. — [13]) Heinrich von Freiberg als Verfasser des Schwankes vom Schrätel und vom Wasserbären, Rostock 1857. — [14]) C. Henke, drei altdeutsche Schwänke, Barmen 1888.

Fahrt pflegen sollte. Als sie nach der Meerfahrt gelandet waren, kehrte der Bauer mit dem Bären in einem schönen Dorfe ein und bat den einfältigen Wirt eines schönen Besitztums um ein Unterkommen. Verwundert fragte dieser, was für ein Tier er führe, aber nachdem er die Wahrheit vernommen, sagte er, er könne sie nicht aufnehmen, da er in seinem Hause nicht Herr sei, denn ein Teufelsgespenst treibe da Unfug und werfe alles durcheinander. Auch habe dieses ihn und sein Gesinde herausgetrieben. Der andre aber war gutes Mutes und sagte, er wolle wohl mit dem Teufel fertig werden. Er erbat sich nur Speise für sich und seinen Bären, und der Wirt willigte ein. Nachdem er reichlich Speise und Trank empfangen hatte, ging er mit dem Bären hinein. In dem Backhause bereitete er sich seine Speise, dann legte er sich ermüdet nieder. Als sie schliefen, kam ein Zwerg und briet seine Nahrung beim Feuer. Als er den Bären sah, kam er ihm gefährlich vor, und er gab ihm einen Schlag mit dem Spieße. Als der Bär brummte, briet er sein Fleisch weiter. Nachdem er ihn abermals geschlagen hatte, that er ebenso. Als dann der Braten recht heiß war, schlug er ihn dem Bären ums Maul. Da sprang der Bär auf ihn zu und erfaßte ihn mit den Tatzen, daß er ach und weh schrie. Doch wehrte sich auch der Zwerg und biß und kratzte den Bären. Ein grimmiger Kampf erhob sich. Der Meister des Bären war vor Angst in den Backofen gekrochen und sah traurig, daß dem Bären übel mitgespielt wurde. Um Mitternacht endlich mußte das Zwerglein fliehen. Der Bär ruhte müde aus. Der Normann wagte erst bei lichtem Tage aus dem Ofen hervorzukommen und ging mit seinem Bären, rußig, wie er war, vor den Hof. Der Wirt wunderte sich, ihn noch lebendig zu sehen, da er den Kampf gehört hatte. Dann dankte ihm der Normanne und ging mit dem zerkratzten Bären weiter. Der Wirt ging an seine Feldarbeit Da traf er auf einem Rain das blutig zerkratzte und jämmerlich aussehende Zwerglein, das fragte ihn, ob seine große Katze noch lebte. Der Bauer sagte, sie lebe noch und habe ihm fünf Junge geworfen, die der alten glichen; er solle nur hingehn und sie sehn. Da bekam der Zwerg die Angst und versprach nie wieder in den Hof zu kommen. Der Bauer zog nun wieder in seinen Hof und lebte da in Frieden mit Weib und Kind.

VI. Verfall der höfischen Dichtkunst.

1. Herrant von Wildonie.

Über das Geschlecht der Wildonier haben Hagen[1]), Bergmann[2]), Weinhold[3]), L. Beckh-Widmanstetter[4]), besonders aber K. F. Kummer[5]) gehandelt. Dieselben waren hochangesehen in ihrer steirischen Heimat. Die Ruinen ihrer Stammburg sind noch heute bei dem Markte Wildon unterhalb Graz zu sehen. Unser Dichter ist Herrant II.[6]), der in Urkunden von 1248—1278 begegnet, ein Sohn Ulrichs I.[7]) und ein Bruder Hartnits[8]) und Leutolts.[9]) Auch war er mit Ulrich von Liechtenstein, mit dem zusammen er in Urkunden oft begegnet, verwandt, denn Ulrichs Sohn Otto[10]) war mit Agnes von Wildonie, und Herrant II. selbst mit Ulrichs Tochter Perchta vermählt. 1258 zogen Ulrich und Herrant gemeinsam für den Erzbischof von Salzburg, Ulrich von Seckau, gegen Philipp von Kärnten. Herrants Vater, Ulrich I., hatte an der Begründung der Herrschaft König Belas von Ungarn hervorragenden Anteil genommen, fiel aber später von ihm ab. In der Schlacht auf dem Marchfelde 1260, in welcher die Steiermark an Ottokar fiel, that er sich hervor, und Herrant und Hartnit waren eifrige Diener Ottokars.[11]) Aber im Jahre 1268, als Ottokar vom Zuge gegen die Preußen zurückkehrte, wurden die beiden Wildoner nebst Ulrich von Liechtenstein wegen einer Verschwörung zu Eichhorn gefangen gesetzt. Herrant mußte seine

[1]) Minnes. IV, 294 f. — [2]) Wiener Jahrbb. 1841, Anz.-Bl. 95, 2 ff. — [3]) Alm. d. k. Akad. 1860 S. 229 f. — [4]) Das Grabmal oder der Grabstein Leutolds von Wildon in der Stiftskirche zu Stainz und die Siegel der Wildoner. Mitteilungen der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler, Wien 1872, Bd. XVII, S. CCXI—CCXVI. — [5]) Das Ministerialengeschlecht von Wildonie im Archiv für österreichische Geschichte Bd. LIX, 1. Hälfte, S. 177—322, auch im S.-A. Wien 1879; vgl. auch A. Schönbach, A. XXVI 397 ff. — [6]) Herrant III. kommt erst zwischen 1281 und 1292 vor. — [7]) Ottacker B. 7302. — [8]) Ebenda B. 1374 f. 14062. 14562. — [9]) Vgl. ebenda B. 2100. — [10]) Ebenda B. 8120. 9657. 18644. 18671. — [11]) Bei Ottacker B. 9654. 9862. 9872. 9909. 10002. 14065.

drei Burgen Eppenstein, Premersburg und Gleichenberg[1]) übergeben. Seit 1273 schlossen sie sich Rudolf von Habsburg an, und Hartnit eroberte Neuwildon, Herrant Eppenstein. Wir besitzen von Herrant drei Lieder und vier poetische Erzählungen, denn daß jene von demselben Herrant sind, weist Kummer[2]) nach. Die Lieder gehören wahrscheinlich in Herrants Jugendzeit. Es finden sich in ihnen Anklänge an Walter von der Vogelweide, Gotfrid von Neifen, Ulrich von Liechtenstein. Bekannt sind dieselben nur aus der Liederhandschrift C, aus welcher Kummer[3]) ein innerösterreichisches Liederbuch herauszuheben sucht. Gedruckt sind dieselben bei v. d. Hagen[4]) und Kummer[5]), eines auch bei K. Bartsch.[6]) Es scheint, als wenn Herrant noch mehr Lieder gedichtet hätte, als die drei erhaltenen; Hugo von Trimberg in dem (1300 abgeschlossenen) Renner erwähnt nach einander:

daz sie der wis gar hänt vergezzen,
in der hie vor edele herren sungen.
von Boteloube[7]) und von Mörungen[8])
von Linburc[9]) und von Windesbecke[10])
von Nife,[11]) Wildôn und Brünecke:[12])
her Walther von der Vogelweide,
swer des vergæze, der tet mir leide.

Außer den Liedern besitzen wir noch vier kleine Erzählungen von Herrant, welche nur in der 1502—1516 auf Kaiser Maximilians Befehl von Hans Ried angefertigten Sammelhandschrift, dem Ambraser Heldenbuche, erhalten sind. Auszüge daraus giebt Hagen[13]), vollständig herausgegeben sind sie von Bergmann[14]) und Kummer[15]), eine der Geschichten auch von H. Lambel[16]), zwei von v. d. Hagen[17]).

[1]) Ottacker V. 10901. — [2]) Ausg. S. 120. — [3]) a. a. O. S. 121 ff. — [4]) Minnes. I. 347, Nr. 66. — [5]) Ausg. S. 177—79. — [6]) Deutsche Liederdichter des XII.—XIV. Jahrhunderts, Stuttg. 1879, S. 211 f. — [7]) Urkundlich von 1196, dichtet vor 1230 (Bartsch, Liederdichter zu XXVI, S. 344). — [8]) Vor Reinmar († 1207) und Walther (dichtet 1177—1227). — [9]) Ein Konrad von Limburg 1230—53, ein Walter von 1230 an. — [10]) Ein Hermann von Windesbeke ist (von Haupt, A. XV, 261) für 1228 urkundlich erwiesen. — [11]) Urkundlich zwischen 1234 und 1255 (Haupt, Neifen S. V). — [12]) Vielleicht identisch mit dem Brunecker des Herrn von Limburg (Hagen, MS III, 73). — [13]) Minnes. IV, 299—301). — [14]) J. Bergmann, des steyermärkischen Herrn und Sängers Herrant von Wildon vier poetische Erzählungen aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts, Wien 1841, Wiener Jahrbücher 1841, Bd. 95. 96. — [15]) K. F. Kummer, die poetischen Erzählungen des Herrant von Wildonie und die kleineren innerösterreichischen Minnesinger, Wien 1880; vgl. O. Zingerle, AA. VII, 151—64. A. Schönbach, Beilage zur Wiener Abendpost 1880, Nr. 131. W. Wilmanns, Litteraturbl. f. german. u. rom. Philologie 1880, Nr. 9. K. Kinzel, P. XII, 250. K. Bartsch, Göttinger Gelehrte Anz. 1881, Nr. 38, S. 1234—44. H. Lambel, Zeitschr. f. d. österr Gymn. 1882, S. 215—28. — [16]) Erzählungen u. Schwänke, Leipzig 1872, S. 191—210. — [17]) Gesamtabenteuer, Stuttg. u. Tüb. 1850, II, 347—47. III, 713—19.

a. Diu getriu kone[1]) ist, da sich eine Beziehung auf das Frauenbuch Ulrichs von Liechtenstein darin V. 49) findet, nicht vor 1257 abgefaßt. 1258 nahmen, wie wir gesehen, Herrant und Ulrich gemeinsam teil an einer Fehde gegen Philipp von Kärnten. Die Geschichte ist außer aus einer Straßburger und aus Laßbergs Handschrift noch in anderer Bearbeitung[2]) bekannt (betitelt daz ouge). Das Gedicht Wildons erzählt in 276 Versen, wie einem Ritter, der ein ebenso schönes, als tugendhaftes Weib hatte, in einem Turniere ein Auge ausgestochen ward. Da läßt er durch seinen Begleiter, den Sohn seiner Schwester, seiner Gattin sagen, er wolle so entstellt nicht mehr zu ihr zurückkehren. Als der Bote auf das Drängen der Frau erklärt, alles Zureden werde bei ihrem Manne vergeblich sein, stach sie sich in ihrer Kemenate mit einer Schere auch ein Auge aus. Der Ritter kehrte nun heim mit dem Vorsatze, sie desto lieber zu haben.

Swer vor die frouwen gerne sach
durch die schœne, der man ir jach,
der sach si nu vil lieber an
durch die triuwe, die si ir man
erzeiget het; daz was billich,
wan si was schœne und triuwen rich.
dâvon si baz ze loben stât,
dan manegiu, diu zwei ougen hât.
swaz noch getriuwer konen si,
die tuo got alles leides fri,
den allen sol ich sîn bekant
von Wildonie Herrant.

b. Der verkêrte wirt, nach Lambels Meinung die beste der Erzählungen, ist in 364 Versen von v. d. Hagen[3]), Kummer[4]), Lambel[5]) herausgegeben, auch von Bergmann a. a. O. Bemerkungen über verwandte Darstellungen finden sich bei v. d. Hagen[6]) und Lambel.[7]) Die älteste Gestalt der Geschichte findet sich in den

[1]) Vgl. Hagen, Gesamtabent. III, 713—19. Bergmann a. a. O. Nr. 1. Kummer a. a. O. S. 129—87; vgl. dazu Gesamtabent. I, S. CXXIV. Nachtr. III, 709—19. — [2]) v. d. Hagen, Gesamtabent. Nr. XII. Bd. I, S. 249—58. Liedersaal Nr. 27, I, 161—72. Kummer S. 34—37. — [3]) Gesamtabent. Nr. XLIII. Bd. II. S. 337—47. — [4]) a. a. O. S. 137—48. — [5]) a. a. O. S. 200—10. — [6]) Gesamtabent. Nr. XLIII, Bd. II, S. XLII—XLIX. — [7]) a. a. O. S. 194—99.

fünfundzwanzig Erzählungen der Vetâla[1]), deren älteste Fassung in dem mongolischen Ssidi-kür und in Soma-devas Märchensammlung vorliegt; eine weitere Entwicklung liegt vor in der Erzählung der Pantschatantra[2]) und deren arabischer Bearbeitung. Davon giebt es griechische, hebräische, lateinische Übersetzungen (besonders durch Johannes von Capua. Die älteste französische Bearbeitung ist die des Guerin.[3]) Ähnlich ist auch eine (die einundsechzigste) der cent nouvelles und die achte Novelle des siebenten Tages bei Boccaccio. Herrant ist die Geschichte von Ulrich von Liechtenstein erzählt worden, der sie von einem friaulischen Ritter berichtete, sie ist nicht nach 1275, dem Todesjahre Ulrichs, abgefaßt: Ulrich von Liechtenstein hatte Beziehungen zu Friaul[4]), und in V. 12 wird er noch als lebend behandelt.

wan mir ein ritter hât geseit
dise âventiure;
des lip ist sô gehiure
und an êren sô volkomen,
swaz ich hân von im vernomen,
daz ich daz mit êren mac
wol breiten an den liehten tac.
her Ülrîch von Liehtenstein,
der ie in ritters êren schein,
sagte mir ditz mære,
daz ein ritter wære
ze Frîûl gesezzen;
und hât er sîn vergezzen,
daz er in mir niht hât genant,
sô tuon ouch ichz iu niht bekant.

Dieser Ritter von Friaul war alt und hatte ein junges, schönes Weib, welche mit einem jungen Ritter ein Stelldichein im Hag unter dem Erker verabredete. Letzterer sollte ihr durch Ziehen an einem Ringe ein Zeichen geben, an welchem eine an ihren Fuß gebundene Schnur befestigt war. Der Gatte aber, dem die Schnur über den Fuß ging, folgte dem Faden und ertappte den Ritter, welchen er seiner herbeieilenden Frau zur Bewachung über-

[1]) Luber, Vetâlapañcâvinçati I. 51, Görz 1875. 3. Erzählung. — [2]) Übersetzt von Benfey II, 38—46. — [3]) Bei Barbazan u. Méon IV, 393; ein Auszug bei Le Grand II, 340. — [4]) Kummer S. 214.

gab. Doch die ließ ihn entfliehen und faßte ſtatt ſeiner einen Eſel an den Ohren, den ſie kaum zu halten vermochte. Als ihr Mann zurückkehrte, meinte er, die Frau habe ihn betrogen. Nun legte er ſich erſchöpft zum Schlafen nieder, ſie aber bewog, gegen das Verſprechen eines halben Pfundes, eine Gevatterin, ihre Stelle zu vertreten, während ſie ſelbſt zum Stelldichein ging. Der Ritter erwachend prügelte die Gevatterin, die nicht zu ſprechen wagte, aus Furcht ſich zu verraten. Endlich ſchnitt er ihr die Haare ab, in der Meinung ſeine Frau vor ſich zu haben, und forderte ſie höhniſch auf, ſich anderes Haar zu ſchaffen, wie ſie aus dem Manne einen Eſel gemacht hätte. Gegen Morgen wurde die Gevatterin abgelöſt, die ſich bitter über die ihr widerfahrene Behandlung beklagte, wofür ihr indes die Frau Schadenerſatz verſprach. Als am Morgen der Ritter aufwachte, ſah er zu ſeinem Erſtaunen keine Spur von den Schlägen an ſeiner Frau, auch ihr Haar wohlbehalten. Sie beklagt ſich bitter über ſeinen Verdacht und ſagt, ſie wolle es auch ihren Verwandten ſagen. Vergebens ſucht er ſich auszureden, indem er ſagt, er habe nur im Scherze geſprochen. Er kann ſie nur begütigen durch das Verſprechen eines koſtbaren Mantels von Sammet oder Baldekin.

Nu möht wir des wizzen niht,
von welhen dingen diu geschiht
wær geschehen, wan daz wip,
der zerslagen wart der lip;
diu sagte ez durch solhen muot:
diu frouwe wolte ir niht daz guot
geben, daz si ir het benant:
dâvon wart uns daz mære bekant.
der iuch der âventiure mant,
derst von Wildonie Herrant.

c. Von dem blözen keiser iſt außer bei Bergmann noch bei Kummer[1]) in 668 Verſen gedruckt. Nachweiſungen ähnlicher Darſtellungen bei v. d. Hagen.[2]) Eine Anſpielung auf Maut- und Münzregulierung (in V. 587 und 590) deutet auf ein beſtimmtes Ereignis hin. Die Klagen über die Ver-

[1]) a. a. O. S. 148—67. — [2]) Geſamtabent. Nr. LXXI (Bd. III, S. CXV—CXX). Nachr. III, 747.

gewaltigung waren schon unter Herzog Friedrich II. laut geworden. Als dieser 1246 und der Kaiser 1250 gestorben war, suchten König Bela IV. von Ungarn und König Ottokar von Böhmen das Land zu gewinnen. Ottokar gewann es vorübergehend, aber 1254—1259 war es in Belas Besitze. Als nun 1259 Ottokar gewissenhafte Wahrung der Rechte der Landesherren versprach, neigten die Steirer ihm zu, das Gedicht dürfte also etwa 1260 geschrieben sein und mit dem gedemütigten und wieder erhöhten Kaiser wäre Ottokar gemeint. Luschin R. von Ebengreuth[1]) hingegen will es in das Jahr 1291 92 unter Albrecht I. setzen und in Herrant III. den Dichter sehn, desgleichen auch für das folgende Gedicht.

Nun geht auch unter des Strickers Namen ein ähnliches Gedicht, der künic im bade.[2]) Zwar hat Bartsch[3]) dasselbe als unecht bezeichnet, doch war es immerhin älter als Herrant, denn dieser benutzte es, wie Kummer[4]) zeigt. An dies knüpft auch eine spätere Dichtung Hans Rosenblüts[5]) (um 1450) an. Auch gab es noch ein Meisterlied[6]) über den Gegenstand. Die Sage[7]) stammt aus dem Orient. Der Dichter beginnt:

Welt ir nu hœren unde dagen,
sô wil ich iu ein mære sagen,
daz ich ê gelesen hân;
ein tiutsche crônicâ, daran
ez ungerîmt geschriben was —
dô ich daz selbe mære las,
dô dûhte ez mich vil wunderlich.
dô bat ein frouwe minneclich
mich, daz ich ez tihte
und ez gerîmet rihte.
nu hân ichz durch si getân
und bitte wîp únde man,

[1]) Kummer S. 33, Anm. 1. — [2]) v. d. Hagen, Gesamtabent. Nr. LXXI, Bd. III, S. 409—26; vgl. Kummer a. a. O. S. 37—47. — [3]) Strickers Karl LIII, LXXXVI ff. XCIV. — [4]) a. a. O. S. 44 ff. — [5]) Gedruckt Bamb. 1493; vgl. Deutsches Museum 1782, II, 347; vgl. W. v. Tettau, Erfurter Drucke, Erfurt 1870, S. 65 ff. Wackernagel, Lesb. I[1] (1835), S. 775—80. — [6]) M. Schottky, Wiener Jahrbücher V, Anz. Bl. 31—44. Panzer, Annalen d. älteren deutschen Litt. I. 208. — [7]) Vgl. über dieselbe R. Köhler, der nackte König. G. II, 431—36. H. Varnhagen, ein indisches Märchen auf seiner Wanderung durch die asiatischen und europäischen Litteraturen, Berl. 1882 (vgl. R. Köhler, Archiv f. Litteraturgeschichte XI, 4).

daz si mich lâzen spotes frî,
ob ez niht wol getihtet sî,
und hân di arbeit mîn für guot.
het ich ze tihten wîsen muot,
dâ diende ir gerne mit mîn lip.
sô liep ist mir daz selbe wip

Und nun erzählte er, wie zu Rom ein reicher Kaiser war, der so mächtig war, daß er Gottes höhere Macht nicht anerkennen wollte. Als er am zwölften Sonntage nach Pfingsten zur Messe ging, las der Kapellan aus dem Evangelium des Lucas, daß Gott erniedrigt, was sich erhöht, und erhöht, was sich erniedrigt. Das machte den Kaiser zornig, und er stellte in Abrede, daß bei ihm das möglich sei. Nun hatte er seit zehn Jahren nicht Gericht gehalten. Da das Volk darüber in Wirrungen geriet, ließ er einen Gerichtstag über vierzig Tage ansagen. Zu dem kamen sehr viele, und die Verbrecher begannen sich zu fürchten. Da auch viele edle Frauen dazu kamen, wollte der Kaiser, um ihnen zu gefallen, ein Bad nehmen. Drei Junker bedienten ihn darin, aber während er entkleidet dalag, ging ein Mann in seiner Gestalt heraus, und die Kämmerer legten diesem seine Gewänder an. Der rechte Kaiser hatte unterdessen Schmähungen von den drei Junkern zu ertragen, die ihn für einen Bettler hielten. Vergebens verlangte er nach seinen Kleidern. So mußte er sich entschließen, nackt herauszugehen, und man schloß das Thor hinter ihm. Nun kam er zu einer Burg eines treuen Dieners, bei dem er sich als Kaiser Gorneus melden ließ. Der Ritter fand wohl die Ähnlichkeit mit seinem Herrn, war aber sicher, den letzteren in der Burg gesehen zu haben. Nun lief er nach der Küche in der Stadt, wo er um Almosen bat, allein er ward verhöhnt, und nur durch niedrige Dienste konnte er sich spärlichen Unterhalt erwerben. Dazu mußte er viel Schmähungen ertragen. Am andern Tage mußte er sehen, wie der andere Kaiser an seiner Statt Gericht hielt und gar manchen Übelthäter, den er in seiner Nähe geduldet hatte, dem Henker überwies. Da erkannte er, wie unrecht er gehandelt hatte, und bereute es bitter. Er ging hin und sah, wie ähnlich der andere ihm war. Als nun, der auf dem Throne saß, das Gericht auf eine Zeit aufhob, nahm er den Gorneus mit sich in sein Gemach und redete ihn als Kaiser an.

Der aber, gedemütigt, bekannte, daß er nicht wert sei, so zu heißen, unter heißen Thränen erklärte er, daß er nun erkannt habe, wie Gott die Stolzen demütige. Darauf sagte der andere, er sei Gottes Engel. Gorneus solle nun das kaiserliche Kleid wiedernehmen samt der Herrschaft und besser seines Amtes walten. Das that er nun auch nach besten Kräften. Er pflegte des Gerichtes und machte all sein Unrecht wieder gut, so daß alle ihn priesen. Dann ließ er einen Bischof, einen Abt und seinen Beichtiger kommen und verteilte seine Habe an die Armen und stiftete Klöster. Fortan enthielt er sich alles unrechten Gewinnes. Der Dichter fährt fort:

Nu bite ich got, daz er durch in
mir reinege mînen tumben sin.
hêrre got, diu tugent dîn
diu ist an disem hêrren schîn
in diser werlte worden gar.
der het ê vil und wart dô bar
êren unde kleider.
darnâch gæb du im beider
in diser wérltê genuoc,
du machtest in gên dir sô kluoc,
daz er dir hât verdienet an
daz beste, daz ie mensch gewan.
daz ist dîn rîch, vil rîcher Krist.
sît du sô voller tugende bist,
so erzeige an mir die tugende dîn
und tuo daz durch den willen sîn,
ze vordrist lieber durch si,
diu dir ist aller næhste bî,
daz ist diu edel muoter dîn;
durch alle, die dir liep sîn
ze himel od ûf der erde,
sô schâff, dâz ich werde
hie gar miner sünden bar
und êwiclîchen wol gevar.
des ger ich armer Herrânt
von Wildonie genant.

d. Von der katzen ist nach Bergmann noch von Kummer[1]) herausgegeben in 302 Versen. Auch dieses Gedicht ist eine Nachahmung von des Strickers Kater Freier.[2]) Auch im Wartburgkriege spielt Biterolf auf die Fabel an, und Rückert erneuert dieselbe im Anschlusse an den Stricker in dem Gedichte Katerstolz und Fuchses Rat.[3]) Grimm[4]) vermutet orientalische Heimat. Die Fabel findet sich auch bei dem jüdischen Erzähler Rabbi Barachia[5]) im fünfzehnten Jahrhundert und ist auch von neueren Dichtern, z. B. W. Wackernagel, bearbeitet. Kummer) meint, zwischen 1296, dem Todesjahre Ulrichs III. von Kärnten, und 1271, dem Jahre des Preßburger und Prager Friedens, durch welchen Ottokars Besitztitel der babenbergischen Erblande neuerdings von König Stephan von Ungarn bestätigt wurden, sei noch am ehesten eine Stimmung denkbar, die den Schlußversen des Gedichtes entspricht. Luschni R. v. Ebengreuth (a. a. O.) indessen meint, das Gedicht passe am besten auf die Zeit Herrants III. etwa 1291—1292: der Kater seien die Steirer, die Katze Herzog Albrecht. Die Fabel ist folgende:

Der Kater dünkte sich zu gut für die Katze, die auf der Ofenbank lag, und meinte, er könne eine schönere Frau verlangen. So ging er zur Sonne und wollte sie zur Frau, weil sie ihm die mächtigste scheine. Die Sonne aber meint, der Nebel sei mächtiger als sie, denn er verhülle ihren Schein. So ging der Kater zum Nebel. Aber auch der sagte, er sei nicht der mächtigste, der Wind sei mächtiger, als er, denn er verjage ihn. Nun ging der Kater zum Winde mit seinem Antrage. Der sagte aber, eine Mauer sei so stark wie drei seiner Art, denn vergebens habe er versucht, sie umzublasen. Als der Kater zu dieser kam, wollte auch sie nichts davon wissen, daß sie die mächtigste sei: die Mäuse seien ihrer gewaltig, denn ihr Wühlen bringe sie zu Falle. Nun wandte er sich an das Fräulein Maus, allein diese sagte, aus Furcht vor dem Zahne der Katze sei sie schon drei Tage ohne Speise und Trank. So sah der Kater sich wieder zu der zurückgeführt, die er vordem verschmäht hatte. Er bittet die Katze um Vergebung, aber nur zögernd geht diese darauf ein und erst, nachdem sie sich von der Aufrichtigkeit seiner Reue überzeugt hatte.

[1]) a. a. O. S. 168—76. — [2]) Wackernagel, Lesebuch I (4. Aufl. S. 621—26; 5. Aufl. S. 801—6. K. Goedeke, Mittelalter S. 636—37. — [3]) Rückerts Werke, Frankfurt a. M. 1868, III. 243. — [4]) Altdeutsche Wälder III, 196. — [5]) Herausgegeben von Hanel, Prag 1661, S. 111 ff. — [6]) a. a. O. S. 271.

swen riuwen wil sîn missetât,
des mac mit fröuden werden rât.

* * *

Wem ditze mære gelîchen kan,
daz sage ich iu: ein ietslîch man
sol sînen hêrren hân für vol
als er in wândę verbezzern wol,
sô hât er zę argę in gar verkorn,
und ob er hœher ist geborn
und richer, dan der êrste was,
mit dem er enneher genas,
als er zem frömden ist gegân,
sô muoz er êrste heben an
und muoz dienen ûf die tage,
daz er dem selben wol behage.
und wærę er dort bî ịm beliben,
bî dem er het sîn zît vertriben,
der müese denken im daran,
daz er im dienst ê het getân.
dient er dem frömden durch gewalt,
sô ịst er tumbę und einvalt.
wan der gewalt sîn selbes ist.
daz hilfet disen ze langer frist
niht, wan daz er smächêit
nâch dienest al den tac vertreit.
als man in versmæhet hât,
und daz er daz wol verstât,
sô vert er aber fürbâz.
sô widervert im aber daz.
als er des vil versuochet hât,
sô denket er hin an die stat,
dâ ęr sîn jugent hât vertriben;
er gedenket: wærę ich dâ beliben,
sô het ich noch die triuwe mîn
und möhtę ez noch gebezzert sîn.
er vert hin heimę und vindet er
den hêrren sîn in solher ger,
daz er in fürbaz hât für vol,
dem hêrren sol er dienen wol

und lâz al sînen übermuot
und habe die katzen sîn für guot.
den rât iu rätet Hérrânt
von Wildonie genant.

2. Ulrich von Liechtenstein.

Das Leben[1]) des Dichters und die Geschichte seines Geschlechtes ist uns bekannter, als diejenigen irgend einer andern gleichzeitigen Person. Besonders erfahren wir Genaueres über seine Lebensschicksale aus seinen beiden Werken, dem Frauendienste und dem Frauenbuche. Der Frauendienst in 28 397 Versen ist als Ganzes nur in der Münchener[2]) Handschrift 126 (Perg. saec. XIII) vorhanden, die Lieder auch in der Pariser[3]) (Manessischen) Liederhandschrift (Nr. 7266. Perg. Fol. saec. XIV), die jetzt in Heidelberg liegt, und

[1]) Jac. v. Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, Wien 1869, I, 57—124. Th. v. Karajan in K. Lachmann, Ulrich von Lichtenstein. Mit Anmerkungen von Theodor von Karajan, Berlin 1841, S. 661—79. v. d. Hagen, Minnes. IV. 321—404. A. Schönbach, Allgemeine deutsche Biographie XVIII, 620—23. Reinh. Bechstein, Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst I, Leipzig 1888, S. XX—XXX. Hormayr, Taschenbuch für vaterl. Geschichte 1822, S. 1ff. R. Becker, Wahrheit und Dichtung in Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst, Halle 1888. K. Knorr, über Ulrich von Lichtenstein. Historische und litterarische Untersuchungen (D.F. IX), Straßb. 1875, S. 1—16. W. Scherer, AA. I, 248—55. O. Behaghel, G. XXI, 434ff. A. Schönbach, zu Ulrich von Lichtenstein, A. XXVI, 307—26, welcher nach den Urkunden Regesten zu Ulrichs Leben giebt. Eine ähnliche Arbeit unternahm Fritz Grimme, zum Leben Ulrichs von Liechtenstein. G. XXXV, 406f.; vgl. dazu A. Schönbach, AA. XIV, 229. W. Scherer, deutsche Studien I, 31. 45. 48f. 55. 56. Jac. v. Falke, G. XXXIII, 507. A. Schönbach, AA. XV, 378f. Eine ausführliche Arbeit von Alfr. v. Siegenfeld in Siebmachers Wappenbuch steht in Aussicht. K. F. Kummer, die poetischen Erzählungen des Herrand von Wildonie, Wien 1880, S. 21—50. Reinh. Becker, ritterliche Waffenspiele nach Ulrich von Lichtenstein, Türen 1887. Jos. Seemüller, Ottokars österreichische Reimchronik. Nach den Abschriften Franz Lichtensteins, Hannover 1890/92, besonders S. 96ff. V. 7300ff. Büsching, wöchentl. Nachr. I, 47. 49. II, 231ff. IV, 15—28. Ulrich von Lichtenstein, geschichtlich untersucht. Pfuff, Beiträge zur Geschichte Ulrichs von Lichtenstein, Marb. 1856. L. v. Beckh-Widmanstetter, Ulrichs von Lichtenstein, des Minnesingers, Grabmal auf der Frauenburg. Mitteilungen des histor. Vereins f. Steiermark XIX (1871), S. 199—225. XX, 93. Sitz.-A. Graz 1871. K. Lind, Ulrichs von Lichtenstein Grabmal auf der Frauenburg. Mitteilungen der k. k Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler XVII (1872), S. CIIf. L. v. Beckh-Widmanstetter, Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens, Berlin 1877/78. A. Silberstein, Ulrich von Lichtenstein, der ritterliche Minnesinger und seine Abenteuer. Denksäulen 1879, S. 79—162. K. Goedeke, Mittelalter S. 896f. K. Bartsch, deutsche Liederdichter des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts, 2. Aufl. Stuttg. 1879 Nr. XXXIII, S. XLVIIf. Siegelackbildung im Sphragistischen Album von Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, Heft 1, Frankf. a. M. 1863. Anz. f. Kunde der deutschen Vorzeit 1865, Sp. 9. — [2]) Hardt, Bragur IV, 2, 192. B. J. Docen, Museum I, 183. v. d. Hagen, Grundriß S. 190f. Lachmann und Bechstein in ihren Ausgaben. — [3]) Bodmer, Ausg der Minnesinger, Zürich 1758, I. S. V f. XII—XIX G. W. Raßmann, Museum I, 322—24. v. d. Hagen, Grundriß S. 464ff.

einzelne in der Heidelberger[1] Vatikanischen Liederhandschrift 357 (Perg. v. J. 357). Eine abkürzende Bearbeitung des Gedichtes liegt vor von Ludw. Tieck.[2] Teile daraus veröffentlichte B. J. Docen[3], das Ganze K. Lachmann[4] und R. Bechstein.[5] Das Frauenbuch ist nur in der Wiener (Ambraser) Handschrift des Heldenbuches erhalten (S. 220[d]—225[b]) und aus dieser gleichzeitig von J. Bergmann[6] und K. Lachmann[7] herausgegeben in 2092 Versen. Beiträge zur Kritik und Erklärung liefern M. Rödiger[8], J. Meier[9], Büsching[10], R. Sprenger.[11] Die Metrik behandeln C. Jänicke[12] und A. W. Schopf[13]; zur Würdigung des Dichters steuern bei W. Wackernagel[14], Er. Schmidt[15], Liliencron[16], W. Wilmanns[17], Knorr[18], C. Behaghel[19], Friedr. Wiegandt[20], M. Ortner[21]. Der Frauendienst ist 1255, das Frauenbuch 1257 gedichtet.

Die Stammburg Liechtenstein liegt bei Judenburg in Obersteiermark. Ulrich gehörte zur Murauer Linie des Geschlechtes. Er muß um 1200 geboren sein.[22] Sein Vater war Dietmar III., der sicher 1219 nicht mehr am Leben war[23], auch sein Bruder hieß Dietmar, mit dem er zuerst in einer Urkunde vom 17. Nov. 1227 in Graz als Zeuge auftritt, und so noch öfter in Altenhofen, S. Lambrecht, Wien, Judenburg, Passau, Neumarkt, Haimburg, ohne den Bruder 1241 und öfter zu Gurk, Salzburg, Cholobuck, Friesach, Neustadt, Graz, Johnsdorf, Salzburg, Werfen, Wien, Leoben, Murau, Piber, Frauenburg, Marburg, S. Radegund, Znaim, Villach, Kapfenberg. Seit 1241 wird er als dapifer Stiriae, Truchseß der Steiermark, 1245 als Landesrichter im Namen Herzog Friedrichs II des Streitbaren bezeichnet, und 1270 tritt er als Landmarschalk der Steiermark auf. In einer Urkunde vom 12. Mai 1250 verpflichtet er sich Philipp von Salzburg

[1]) Adelung, Nachrichten I. 27. 87—100. B. J. Docen, Miscell. II. 126—28. Frz. Pfeiffer und F. Fellner, die alte Heidelberger Liederhandschrift, Stuttg. 1844. — [2]) Frauendienst, oder Geschichte und Liede des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben, nach alten Hdff. bearbeitet und herausgegeben, Stuttg. 1812 (vgl. Büsching, Jenaer Litt.-Ztg. 1815, Nr. 56. 57). — [3]) Mics. I (München 1809), S. 102—4. — [4]) a. a. O. S. 1—593. — [5]) Bd. I. II, Leipzig 1888. — [6]) Das Frauenbuch Ulrichs von Lichtenstein, in den Wiener Jahrbüchern 1840 41, Bd. 92 u. 93. — [7]) a. a. O. S. 594—660. — [8]) Zu Ulrichs von Lichtenstein Büchlein. A. XXII. 389—82. — [9]) Zu Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst. B. XV, 326—33. — [10]) Zu Lichtensteins Frauendienst. Wöchentl. Nachrichten II. 211—16. — [11]) G. XXXVII. 174—178. — [12]) A. XVI. 402[ff]. — [13]) Die Töne Ulrichs von Lichtenstein, Preßb. 1854. — [14]) Altfranzösische Lieder und Leiche S. 213. 217—25. 233. 246. — [15]) Reinmar von Hagenau und Heinrich v. Rugge, Straßb. 1874 (QF. IV), S. 116—19. — [16]) A. VI. 78 86. 112. — [17]) Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Berl. 1870, S. 594—601. — [18]) a. a. O. S. 17—104. — [19]) G. XXI. 434—36. — [20]) Heinrich von Freiberg in seinem Verhältnis zu Eilhart und Ulrich, Kön. 1879. — [21]) Ulrich von Lichtenstein und Reinmar. G. XXXII. 120—25. — [22]) Knorr a. a. O. S. 9. — [23]) Bechstein, Frauendienst XXXV, 6. Lachmann, Ausg. X, 2.

zur Heeresfolge mit hundert und noch mehr Bewaffneten und verspricht seinen Sohn Ulrich mit Kunegunde, der Tochter des Salzburger Ministerialen Kunrad von Goldecke, seine Tochter mit Wülfing von Treuenstein, seinen Neffen Gundachar, den Sohn seines Bruders, auch mit einer salzburgischen Ministerialin zu verheiraten. 1256 empfängt er Bergbaurechte vom Herzog Ulrich von Kärnten zu Turrach. Öfter tritt er auch mit seinem Sohne Otto als Zeuge auf, zuerst 1267. Im Jahre 1277, 6. Jan., stiftet sein Sohn Otto Glasfenster für die Johanniskapelle zu Seckau zum Gedächtnis seines Vaters Ulrich und seiner Mutter Bertha. Diese war eine Tochter Alrams von Weitzenstein. Seine Schwester war an Heinrich von Wasserberg verheiratet, eine Enkelin Leukardis Nonne zu Admont. Nach Ottackers Chronik erscheint er 1253 unter den Parteigängern Ottokars von Böhmen[1]), 1258 nebst seinem Sohne Otto und Herrant von Wildonie im Gefolge des Bischoffs Ulrich von Salzburg[2]), und besonders auf seinen Rat kam es 1258 zu dem unglücklichen Treffen bei Radstädt.[3]) 1268 wurde er von Friedrich von Pettau vor König Ottokar nebst Herrant von Wildon und andren des Verrats bezichtigt[4]) und von diesem in den Kerker zu Klingenberg gethan.[5]) Er mußte die Burgen Frauenburg, Murau und Liechtenstein ausliefern.[6]) Sechsundzwanzig Wochen saß er gefangen. Auf dem Tage zu Prag erschien er mit den übrigen Gefangenen, alle mit langen Bärten, nur Ulrich mit neuen Kleidern und geschoren.[7]) Auf der Fahrt nach Krain gegen Philipp 1269 war er des Königs Marschalk.[8]) Auch Otto von Liechtenstein wird von Ottokar öfter erwähnt.[9]) Gestorben sein muß Ulrich nach der oben erwähnten Urkunde etwa 1276. Die letzte urkundliche Nachricht über ihn ist vom 17. Juli 1274. Nach dem Totenbuche von Seckau starb er am 26. Januar. Ein Grabstein[10]) mit der Inschrift: H'e leit vlrich dises hovses rehtter erbe. der 1872 im Pfarrhofe von St. Jakob am Frauenberge unweit der Liechtensteinschen Burg gefunden wurde, und dessen Inschrift über einer einstigen

[1]) V. 2296 — [2]) V. 5944. — [3]) V. 6002. 6012. 6027. 6059. 6146; vgl. v. Muchar, Geschichte des Herzogtums Steiermark V. 277 f. C. Lorenz, deutsche Geschichte I, 179. v. Krones, die Herrschaft Ottokars von Böhmen in Steiermark. Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark Heft 22 (Graz 1874), S. 417. — [4]) Vgl. Schönbach a. a. O. S. 311. — [5]) V. 9886. 9878. 9905. — [6]) V. 9997. — [7]) V. 10051. — [8]) V. 10539. — [9]) V. 1267. 1269ff. 9657 u. s. w.; ein Heinrich von Lichtenstein, welcher der österreichischen Linie angehörte, wird z. B. V. 1500. 16227 erwähnt. — [10]) Könnecke, Bilderatlas S. 43.

römischen Inschrift steht, wurde auf den Dichter bezogen[1]), doch ist es wahrscheinlicher, daß dessen Sohn Ulrich gemeint ist[2]), welcher vor dem Vater gestorben zu sein scheint. Das Wappen der Liechtensteiner[3]) sind zwei nach links geneigte Querbalken. In der Manessischen Liederhandschrift[4]) sind die Balken in der Mitte geknickt und nach beiden Seiten gesenkt. Auch führte Ulrich ein Rosenwappen und endlich als Landmarschalk der Steiermark führte er den Panther.[5]) Weiteres über sein Leben wird sich aus der unten folgenden Inhaltsangabe seines Frauendienstes ergeben, dessen Daten von Lachmann mit großer Genauigkeit berechnet worden sind. Im Jahre 1227 unternahm er seine Venusfahrt, beim Turnier zu Friesach war er als König Mai aufgetreten, und 1240 fand die Artusfahrt statt. Man hat zu finden gesucht, wer die erste Herrin Ulrichs gewesen sei. Hormayr[6]) riet auf Agnes von Meran, die dritte Gemahlin Friedrichs des Streitbaren, welche 1230 heiratete. Dagegen erklärten sich Falke[7]), M. v. Collin[8]) und v. d. Hagen.[9]) Bergmann[10]) dachte an Beatrix, die Tochter des Pfalzgrafen Otto II von Burgund, die 1208 mit Herzog Otto I. von Meran vemählt wurde, und Kummer[11]) stimmt dem zu. Schönbach[12]) denkt an eine Gräfin von Pfannberg. Man vergleiche über die Frage auch noch Bechsteins einleuchtende Auseinandersetzungen.[13]) Aus dem Frauendienst erfahren wir auch, daß Ulrich 1246 an der Schlacht an der Leitha teilnahm, in welcher Herzog Friedrich der Streitbare fiel; ferner von der Ankunft des Grafen Meinhard von Görz in Steier 1249 als Vertreter des Kaisers nach dem Tode des Herzogs.

Ob Ulrich in allen historischen Angaben durchaus zuverlässig sei, ist bezweifelt worden, auch hat man einige scheinbare Unrichtigkeiten in seiner Erzählung nachzuweisen gesucht; indessen sind dieselben — vorausgesetzt, daß sie nicht noch eine Aufklärung erfahren, — so unbedeutend, daß sie einen begründeten Zweifel an seiner Erzählung nicht gestatten. Wohl hat bei seinen Herzens-

[1]) Vgl. Beckh-Widmanstetter und K. Lind a. a. O. — [2]) A. Schönbach a. a. O. S. 311 f. Bechstein, Einl. S. XXI—XXIII. — [3]) v. Hohenlohe-Waldenburg, sphragistische Aphorismen (Heilbronn 1882), Tafel 9 und 45. Seyler, Geschichte der Heraldik S. 160. — [4]) Könnecke a. a. O. S. 43. — [5]) Vgl. Wolfram I, 111, 11, Anm. und Anm. zu Parz. II. 1271. — [6]) Historisches Taschenbuch von 1822, S. 23. — [7]) Jacob v. Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Lichtenstein, Wien 1868, S. 64. — [8]) Wiener Jahrbücher. — [9]) Minnes. IV, 325. — [10]) Einleitung zum Frauenbuch, Wiener Jahrbücher Bd. 92, Anz.-Bl. S. 3, Anm. 2. — [11]) Die poetischen Erzählungen des Herrand von Wildonie, Wien 1880, S. 25, Anm. 3. — [12]) a. a. O. S. 315 f. — [13]) Ausg. S. XXVII ff.

erlebnissen vieles nur in seiner Phantasie stattgefunden, aber der Hauptsache nach sind seine Fahrten und Thaten buchstäblich zu nehmen und passen auch gut in den historisch feststehenden Rahmen der Ereignisse.[1])

Ulrich begann im Jahre 1222 zu dichten und beendete seine poetische Thätigkeit 1257 mit dem Frauenbuch, welches er das vierte Büchlein nennt. Als zwölfjähriger Knabe trat er in den Dienst einer hohen Frau, dann vom sechzehnten bis zwanzigsten Jahre war er an dem Hofe Heinrichs von Österreich-Mödling.[2]) Dort lernte er mit Frauen sprechen, auf Rossen reiten und süße Lieder dichten. Als 1219 sein Vater gestorben war, kehrte er heim. 1222 wurde er zum Ritter geschlagen.

In der Didaktik erinnert er oft an König Tyrol, an den Windsbeken, an Walter, auch an Thomasin von Zerklare. Er kannte auch die Artus- und Gralerzählungen Wolframs, sowie dessen Willehalm; ferner Hartmans Erek, Eilhards Tristan Auch aus der Bibel und der antiken Götter- und Heldensage entlehnt er den Stoff; dagegen findet sich die deutsche Heldensage fast gar nicht berührt. Von religiösem Empfinden, das so häufig sonst auch bei den Minnesängern hervortritt, ist bei ihm so gut wie nichts zu finden, überhaupt ist er weniger der Mann des wirklich warmen Empfindens, als vielmehr des Genießens des Augenblickes. Auch in politischer Hinsicht ist er nichts weniger als Idealist. Er ist recht das Bild des damaligen charakterlosen Adels der Steiermark. Er ahmt in seiner Dichtung Reinmar von Hagenau, Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach nach. Von Walter kennt er auch die daktylischen Rhythmen, deren Entstehung in deutschen Gedichten man durch Vermittlung der mittellateinischen Kirchenpoesie erklärt.[3]) Die achtzeilige Strophe der Erzählung im Frauendienste entspricht der österreichischen volkstümlichen Epik.[4]) Die Verse haben je vier Hebungen. Liechtenstein reimt nur stumpf, nach dem Muster des Nibelungenliedes.[5])

[1] Knorr a. a. O. S. 4. — [2]) Wie andere wollen, des Markgrafen Heinrich von Istrien; vgl. Karajan in Lachmanns Ausg. S. 665. Falke a. a. O. S. 63, Anm. 1. Knorr S. 20. Bechstein, Ausg. S. 11 f., Anm. Scherer, AA. I. 248 f. Kummer, Herrand von Wildonie S. 25. Schönbach, allg. deutsche Biographie XVIII, 620 f. — [3]) Wackernagel, altfranz. Lieder und Leiche S. 220. Pfaff, A. XVIII, 52 ff. Wackernagel, Geschichte des deutschen Hexameters S. XXVIII f. K. Bartsch, G. VII, 369 f. A. XI, 160 f. Die lateinischen Sequenzen des Mittelalters in musikalischer und rhythmischer Beziehung, Rostock 1868, S. 96 ff. Knorr a. a. O. S. 45 f. — [4]) G. Pralle, die Frauenstrophen im älteren deutschen Minnesang. (Halle) Leipzig 1892. — [5]) W. Scherer, deutsche Studien I (Wien 1870), S. 56.

Vierhebige klingende Reimpaare begegnen erst im letzten Teile des Gedichtes. Apokope im Reime hat nur in bestimmten Fällen[1]) statt. Das dritte Büchlein zeigt auch einige Verse mit fünf Hebungen, zeigt überhaupt viel Eigentümliches. Der Reim ist häufig ungenau, meist erklärt sich das durch den Dialekt des Dichters. Bei Gotfrid von Straßburg, Rudolf von Ems, Konrad von Würzburg ist bereits die Senkung regelmäßig ausgefüllt, und das Prinzip der Silbenzählung beherrscht den Vers. Das Fehlen der Senkung beschränkt sich auf nur wenige Fälle.[2]) So ist es auch bei Ulrich der Fall. Aber er geht noch weiter, indem er Wurzelsilben in die Senkungen, Ableitungs- und Flexionssilben unter Umständen in die Hebungen versetzt, und bereitet damit die bald nach ihm um sich greifende Regellosigkeit vor. Aber er kennt noch nicht jambischen und trochäischen Rhythmus; die mehrsilbigen Auftakte, die zweisilbigen stumpfen Reime (die bei Heinrich von Türlein schon wegfallen) und die dreimal gehobenen klingenden Verse finden sich noch bei ihm. Auch befolgt er noch die Regeln über die Silbenverschleifung. — In seiner Diktion bedient sich Ulrich oft der Metapher und des Bildes, teils um auszuschmücken, teils um zu veranschaulichen, namentlich das Leben in der Liebe wird reich mit solchen Vergleichen bedacht, aber auch das Ritterleben, welchem Ulrichs ganze Teilnahme gewidmet war. Über Ritterschaft und Kriegswesen, Turnier und Schlacht, Rüstung und Pferd können wir bei Ulrich die eingehendsten Mitteilungen finden, allein die Schilderungen tragen den Stempel des Verfalls dessen, was sie darstellen, und Ulrich selbst bemüht sich vergebens, das Ritterideal neu zu beleben, wie es früher gegolten hatte. Der Frauendienst beginnt:

Den guoten wîben sî genigen
von mir, swie si mich doch verzigen
nâch dienest oftę ir lônes hânt.
her, waz si tugent doch begânt!
der werlde heil gar an in stât.
ich wæn, got niht sô guotes hât,
als ein guot wîp. daz ist alsô:
des stât ir lop von schulden hô.

[1]) Knorr S. 49. — [2]) Jänicke, A. XVI, 402f.

Man muoz mirs iehen, wan ez ist wâr,
daz wîbes güete niemen gar
volloben an ein ende mac.
ir lop sich breitet als der tac.
wa endet sich der sunnen schîn?
swer mir daz ûf die triuwe sîn
kan gesagen, dem muoz ich iehen,
daz er vil verre hab gesehen.
Ir schîn durchliuhtet elliu lant;
dâvon ist mir vil unbekant
ir schînes sprunc, ir schînes ort.
sich endent sanfter elliu wort,
und swindent lîhter elliu iâr,
ê daz der wîbe güete gar
und ouch ir hôhiu werdekeit
mit worten werde gar volseit.
Wie sol wan des vol ze ende komen,
d s ende nimmer wirt vernomen
und daz für wâr niht endes hât?
alsô diu werlt nu gar zergât,
dannoch ist der wîbe brîs
ze himel und in paradîs,
dâvon mîn sin und mîn gedanc
in lop ze sprechen ist ze kranc.
Wîp sint reine, wîp sint guot,
wîp sint schœne und wol gemuot,
wîp sint guot für senediu leit,
wîp die füegent werdekeit,
wîp die machent werden man.
wol im, der daz verdienen kan,
daz si im bietent vriundes gruoz!
dem wirt vil maneger sorgen puoz.
Wîp sint höher sælden rîch.
den engeln nie niht sô gelîch
wart, alsam ir schœner lîp.
ein tugentrîche, reine wîp,
diu sich vor wandel hât behuot,
diu hât für wâr wol engels muot

ir lîp hât ouch wol engels schîn.
daz nim ich ûf die triuwe mîn.
Nâch disem lob sô heb ich an
ein mære, als ich beste kan.
in gotes namen ich ez hebe
und wünsche des, daz er iu gebe
gein mir sô zühterîchen muot,
daz ez iuch alle dunke guot,
sô wirt mîn arbeit niht verlorn.
ich hab daz liegen dran versworn.

Nun erzählt Ulrich, wie er als kleines Kind schon gehört habe, daß man Auszeichnung nur im Dienste der Frauen erringen könne, und er sei sogleich entschlossen gewesen, ihnen sein Leben zu weihen. Als er zwölf Jahr alt war, hörte er besonders das Lob einer Frau preisen, und er diente ihr bis in das fünfte Jahr 1211—1215. Sein Herz riet ihm, sich ihr zu weihen, und er begann zu werben. Oft pflückte er ihr Blumen, und das Wasser, in dem sie ihre Hände wusch, trank er vor Liebe. Da nahm ihn sein Vater hinweg, doch sein Herz blieb bei ihr. Er ward zum Markgrafen Heinrich von Österreich gebracht, der ihn in aller Zucht unterwies und ihn auf den Frauendienst verwies. Er lehrte ihn zu Frauen sprechen, auf Rossen reiten und in Briefen süße Worte dichten. Bei ihm war er vier Jahre. Da starb sein Vater (1219), und er mußte heimkehren. Er ritt nach Liechtenstein in Steiermark. Dort übte er sich im Turnieren, drei Jahre lang, und ward dann Ritter zu Wien, wo Liupolt von Österreich seine Tochter dem Fürsten von Sachsen gab (1222) und dritthalbhundert Knappen das Schwert empfingen. Das war ein herrliches Fest, zu dem mit andern Frauen auch seine Herrin gekommen war. Sie freute sich ihn als Ritter zu sehen. Wohl zwölf Turniere machte er in dem Sommer mit. Mit dem Winter hörte das auf. Seiner Herrin konnte er sich nicht erklären, und so wußte sie gar nichts von seinem Dienste. Nun kam er auf eine Burg, wo die Schloßherrin, seine Mittel, ihm erzählte, seine Herrin habe mit ihr von ihm gut gesprochen, sie habe darauf hingedeutet, daß Ulrich einer Frau diente, und jene habe dringlich um den Namen gebeten. Nachdem sie ihm Verschwiegenheit gelobt, nannte er ihr seine Herrin. Sie aber meinte, sie stehe zu

hoch für ihn. Er aber bat sie ihm zu helfen, und sie versprach ihr alles mitzuteilen, und er gab ihr ein Lied für sie mit:

I. 1 Wîbes güete niemen mac
volloben an ein ende gar.
mîn herze blüet nu mangen tac:
si machet mich gar sorgen bar,
swenn ich si sihe gecleidet stân
und alsô schöne von mir gân
alsam ein engel wolgetân.
2. Ein wîp mich des betwungen hât
daz ich ir iemer dienen muoz,
der lîp vil wol ze wunsche stât:
ir röter munt gît reinen gruoz.
ich hân den wunsch an ir gesehen,
daz man ir muoz des besten iehen:
oder ich enkan niht vrowen spehen.
3. Diner reine trœst ich mich
noch baz, denn ich gedienet hân.
du bist eine, der wil ich
mit triwen wesen undertân.
des tages, swenn ich dich sehen sol,
sô wart nie manne mêr sô wol,
und ist mîn herze freuden vol.
4. Höhen muot ich von dir hân:
des weiz ich niemen mêre danc.
du bist guot ân argen wân,
ich dien dir immer âne wanc.
nu sprich, daz ez dîn wille sî:
son wird ich nimmer mêre vrî
und wone dir mit dienste bî.

Während er nun fünf Wochen ausritt „vrowen sehen", hatte seine Mittel die Botschaft ausgerichtet und das Lied übergeben. Letzteres habe sie gelobt, doch seinen Dienst anzunehmen sich geweigert; da er einst ihr Knecht gewesen sei, gönnte sie ihm aber alles Gute; aber im übrigen sei sie zu hochgeboren für ihn. Ausgezeichnet habe er sich noch nicht, überdies stehe ihm sein Mund ungefüge. Die Mittel riet ihm, seine Gedanken an sie aufzugeben; er aber erklärt, er wolle seinen Mund schneiden

lassen. Trotz ihres Abratens ritt er nach Grâz in Steierland, und ein Meister versprach da, ihn im Mai zu schneiden. Als er zu dieser Zeit (Mai 1223) sich dahin begab, begegnete ihm ein Knappe seiner Frau, und dem erzählte er, von seinen drei Lefzen wolle er eine abschneiden lassen. Der Knappe erklärte dabei sein zu wollen. Am Montag Morgen geschah es. Er wollte sich nicht binden lassen. Der Knappe war voll Bewunderung seines Mutes, der Dichter trug ihm auf, wo er wolle, zu erzählen, daß er den Schmerz im Dienste einer Frau erlitten habe, der er sogar seine rechte Hand zu opfern bereit sei. Sechsthalb Wochen lag er leidend, ohne etwas Ordentliches genießen zu können. Als er genesen heimkehrte, beglückwünschte ihn seine Niftel und versprach alles seiner Herrin zu melden. Er gab ihr auch folgendes neue Lied mit:

II. 1. Neiz waz ich singe
von der naht: diu gibt mir freude niht.
mîn hôhgedinge
der ligt an dem tage, wan er ist liht.
ouch ist sîn schîn
der vrowen mîn
vil gelich. des müez er sælic sîn.
2. Er mac von schulden
loben die naht, der sæliclichen lît.
sô muoz ich dulden
senediu leit: dâvon trag ich ir nît,
und lobe den tac,
swenn ich si mac
sehen, diu mir wol heilet sorgen slac.
3. Den tac ich êre,
dô ich die vil guoten êrste sach.
sît immer mêre
gab diu naht mir leit und ungemach.
si ist mir gram,
und ich ir sam.
wol dir, tac, vil sælic sî dîn nam.
4. Sô mich besezzen
nahtes habent die sorge alsam die schar,
des wirt vergezen
sâ, sô mir der tac erschînet clâr.

sô kümet ein wân,
daz ich sül gân
die vil schœnen tougen sehen an.
5. Vil gernę ich wolde
loben die naht. ergienc ez immer sô,
daz ich ir solde
nâhen ligen, diu mich nu tuot unvrô.
wer wær ich dan,
ich sælic man!
wę, daz mirs diu guote niht engan.

Er verabredete, daß die Antwort ihn bei der Mur treffen soll zu Liechtenstein. Die Antwort lautete günstig: die Niftel solle sie am nächsten Montage auf dem nächsten Markte treffen; wenn ihr Neffe auch dahin kommen wolle, so sei es ihr recht Ungeduldig harrte er ihrer, bekam sie aber am ersten Tage nicht zu sehen. Am zweiten mischte er sich unter ihr Gesinde. Als ihr Kaplan eine Messe sang, sah er sie, und sie grüßte ihn durch Verneigung. Er achtete wenig auf die Messe. Darnach sagte ihm die Niftel, er solle die Herrin sprechen. Er ritt zu ihr, da er sie allein reiten sah, allein eine abwehrende Gebärde ließ ihn schweigen, und als ein andrer Ritter herankam, blieb er zurück. Noch einmal ritt er an sie heran, wagte aber auch diesmal nicht den Mund aufzuthun. Als sie zurückkehrten, wollte er ihr das Hebeisen zum Absteigen halten; sie aber meinte, er sei nicht stark genug. Dabei riß sie ihm verstohlen eine Locke aus: „daz habet iu des ir sit verzagt, mir ist niht wâr von iu gesagt.“ Er grollte mit sich selbst wegen seiner Zaghaftigkeit. Als er in seiner Kammer war, fühlte er sich sehr elend und war trostlos, daß er den rechten Augenblick versäumt hatte. Am Morgen brachte ihm ein Verwandter einen Arzt. Er aber setzte sich zu Roß. Da begegnete er seiner Herrin, und nun wagte er zu sprechen und bat sie, ihr Ritter sein zu dürfen. Sie aber wies ihn ab und rief andre Ritter zu sich. Er aber war froh, gesprochen zu haben, und zog in die Lande auf Ritterschaft. Er stach einen Ritter vom Rosse. Als der Winter kam, dichtete er das erste „Büchlein“, das er durch seine Niftel der Herrin zukommen ließ. Darin entschuldigt er sie, weil er wohl wisse, wie sehr die „Melde“ zu fürchten sei. Er vertraut dem Briefe als

Boten seine geheimen Wünsche an und bittet, seiner Liebe seine Verwegenheit zu gute zu halten. Der Bote sagte, es stünde ein Gebet darin. Die Herrin erkundigte sich sorgfältig, ob der Bote auch nichts von dem Inhalte wisse, und empfing dann das Lied:

III. 1. Vrowe, liebiu vrowe min,
an dînem dienst ich niht verzage.
swie du wil, sô wil ich sîn,
dâbî sô merke, waz ich sage.
frowe, ich weiz wol, ob mir dînen friundes gruoz
niht verdienent mîne iunge besten tage,
daz ich in sorgen alten muoz.

2. Mîn herze gît mir wîsen rât,
swie tump ez von den iâren sî,
daz ich ir, diu tugende hât,
sî mit stætem dienste bî.
sît ez mir sô stæten rât mit triwen gît,
des doch mir der lîp, der muot, noch nie wart vrî,
des volg ich im gar âne strît.

3. Dô ich êrste sîn gewan,
dô riet mir daz herze mîn,
ob ich immer wurd ein man,
sô soltę ich ir ze dienste sîn.
nu ist mir komen diu zît, daz ich ir dienen sol:
nu helf mir got, daz ich ir tuo den dienest schîn,
dâvon ich leides mich erhol.

4. Si ist über minen lîp
frowe und al des herzen mîn,
si vil wundernwerdez wîp:
nu wes sold ich gerner sîn?
wolde si den dienest mîn und mînen sanc,
wâ würd immer mir sô grôz genâde schîn?
wâ fünd ich sô rehte hôhen danc?

5. Wâ möhte mir sô hôhe komen
mîn dienst und al mîn arebeit?
wan die ich mir hân genomen,
diu hât schœnę und werdekeit.
hôher muot, du twingest mir den lîp ze hôch,
und ist dir daz herze mîn dar zuo bereit,
wanz ie die nidern minne flôch.

6. Nideriu minnę, an freuden tôt
ist er, dem si an gesigt.
gibt diu hôhe senede nôt,
doch wol im, der der selben pfligt!
si gît sorgę, und ist diu sorge freuden rîch.
frowe, daz dich diu sorge mîn sô ringe wigt,
dâvon sô sorgę ich stæticlîch.

Nach zwei Tagen sagte sie ihm, das Gedicht habe ihr gefallen, doch wolle sie sichs überlegen. Die Nichtel sandte die Antwort dem Dichter. Da sein Geheimschreiber nicht da war, blieb es zehn Tage ungelesen. Es lautete:

Ez sprichet manic man,
des in sîn herze niht gelêren kan,
wan als er von fremdem dinge
gert ze gewinnen sinne.
swer muotet, des er niht ensol,
der hât im selb versaget wol.

Da ward er natürlich traurig doch bestärkte es ihn in dem Vorsatze, ihr zu dienen. Nun hatte (Februar 1224) Markgraf Heinrich von Österreich den Fürsten Bernhart von Kärnten angegriffen Liupolt von Österreich wollte es sühnen und setzte einen Tag nach Frisach an St. Philipps Tag Anfang Mai. Ulrich zog mit seinem Bruder Dietmar von Liechtenstein auch dahin mit ihren Rittern. Es kamen auch Markgraf Diepolt von Voheburc, Graf Albrecht von Tyrol, Graf Meinhart von Görze, die von Libenoue und Hiunenburg, Graf Herman von Ortenburc, Graf Ulrich von Pfannenberg, der von Slüzelberg, Huc von Tufers, die Brüder von Schowenberg, der Vogt von Regensburg, Diet von Lengenbach, Liutolt von Pettach, Cuonrat von Schöneck, von Owersberg, Dietmar von Potenstein, Hertnit von Ort, Hertnit von Wildon, der von Stubenberg, Reinpreht von Muoreck, Ruodolf von Ras, der von Küngesberg, Herman von Kranperg, Offe und zwei Heinrich von Püten, Heinrich von Truchsen und Herr Kol, Otte und Ortolf von Grâz, der von Wolkenstein, Gundacker und Dietmar von Stir, Eckehart von Tann, Gundacker von Starkenperg, Albrecht von Nuzperg, Hadmar von Küenring, Wölfelin von Gors, Otto von Schönkirchen, Rüedger von Antschou, Ulrich

von Stouz, der von Ottenstein, Hadmar von Schönenberg, der von Hakenberg, Heinrich von Kiow und viele andere, im ganzen an sechshundert. Sechsunddreißig davon standen im Frauendienste. Das Stechen begann, und mancher kam vom Rosse. Ulrich brauchte dreißig Speere an dem Tage (1. Mai). Am andern Morgen (2. Mai) bereitete er für sich und zwölf Knechte Rüstung in grüner Farbe. Auf Kuonrat von Souneke, Liutolt von Pettach, den von Küngesberg und Uolrich von Steunze verstach er dreizehn Speere, dann rannte er von seinem Zelte aus auf einen Berg, wo er die grüne Rüstung anlegte, so daß ihn niemand erkannte. Er bestand Huc von Tufers und verstach mit ihm zehn Speere, dann Hadmar von Küenring, mit dem er sieben Speere verstach, dann Wolfger von Gors, bei dem vier Speere zerbrochen wurden. Dem Liupolt von Lengenburg an der Soune stach er den Helm vom Kopf. Dann entwappnete er sich verstohlen und kam anders gerüstet wieder und verstach noch sechs Speere. Am dritten Morgen (3. Mai) ging der Kampf von neuem los, und so dauerte er bis zum zehnten Tage (10. Mai, Freitag). Da erinnerte Liupolt von Österreich an ernstere Aufgaben, und ihm stimmten der Patriarch von Agley und der Bischof von Babenberg bei, ebenso der von Salzburg, Bischof Heinrich von Brihsen, Bischof Rüedeger von Passau, und der von Friesing. Der Fürst von Kärnten schlug vor, statt des Tjostierens ein Turnier zu beginnen. Die Ritter wurden in zwei Scharen geteilt. Die eine von hundert Rittern führte der Herzog von Österreich. Bei ihr waren der Ehrenhold Markgraf Diepolt mit zwölf, Graf Albrecht von Tyrol mit vierzig, Huc von Tufers mit dreiundzwanzig, der von Lengenbach mit zweiundzwanzig, der von Mureck mit vierzig, Hadmar von Küenring mit einunddreißig, Hermann von Kranchsberg mit zwanzig, Wolfger von Gorse mit zwölf Rittern. Auf der andern Seite stand Markgraf Heinrich von Österreich mit sechzig, der Fürst von Kärnten mit fünfzig, der von Görze mit fünfundfünfzig, der von Liubenowe mit fünfundzwanzig, Graf Hermann von Ortenburg mit acht, der von Orte mit sechsunddreißig, Wölfinc von Stubenberg mit vierunddreißig Rittern. Montag (13. Mai) Morgen nach der Messe begann der Kampf. Beim Speerkampf mußte Hadmar von Küenring weichen. Der von Muoreck kam ihm zu Hülfe, indem er den von Stubenberg besiegte, dem wieder der von Orte zu Hülfe kam. Ebenso sprengten Huc von Tufers und Herman

von Kranperc gegen einander an, und der von Lengenbach kämpfte mit dem von Liubenowe. Letzterer wurde geworfen, und sein Roß ward von Sifrit und Gotfrit von Tozenbach fortgeführt. Heinrich von Vigan siegte über den Tumvogt. So beteiligten sich auch der von Hiunenburg, der Graf von Tyrol und der von Kärnten. Gegen Herzog Liupolt von Österreich und Markgraf Diepolt standen Markgraf Heinrich von Österreich und Meinhart von Görze. Ruodolf von Ras und Heinrich von Lüenz kamen dem letzteren zu Hülfe, als er in Bedrängnis war. Sie fingen Heinrich von Triwanswinkl. Markgraf Diepolt und der von Slüzelperg zeichneten sich aus. Dietmar von Liechtenstein verstach fünfundzwanzig Speere, Wolfger von Gorse zwanzig. Auch Uolrich von Murberg, Ottacker von Wolfenstein, Otte von dem Wasen, Heinrich von Kiowe zeigten sich als tüchtige Ritter. Letzterer fing den Grafen von Tyrol, den Otte von Missouwe befreite. Schenk Herman von Osterwitz, Reinher von Eichelberg, Kuon von Fridberg, Otte und Dietrich von Buchs kämpften ohne Ermatten. Seine eignen Thaten verschweigt Uolrich. Als sie alle müde waren, söhnte Liupolt von Österreich den Markgrafen von Österreich mit dem Fürsten von Kärnten aus. Ulrich ritt zur Riftel, und diese versprach seinen zu Frisach gewonnenen Ruhm der Herrin mitzuteilen. Folgendes Lied sandte er mit:

IV. 1. In dem walde süeze dœne
singent cleiniu vogelîn.
an der heide bluomen schœne
blüejent gegen der meien schîn.
alsô blüet min hôher muot
mit gedanken gegen ir güete,
diu mir rîchet min gemüete,
sam der troum den armen tuot.

2. Ez ist ein vil hôch gedinge,
den ich gegen ir tugenden trage,
daz mir noch an ir gelinge,
daz ich sælde an ir beiage.
des gedingen bin ich vrô.
got geb, daz ichz wol verende,
daz si mir den wân iht wende,
der mich freut sô rehte hô.

3. Si vil süeze, valsches âne,
vri vor allem wandel gar,
lâze mich in lieben wâne,
die wil ez niht baz envar;
daz diu vreude lange wer,
daz ich weinent iht erwache,
daz ich gegen dem trôste lache,
des ich von ir hulden ger.

4. Wünschen unde wol gedenken
dêst diu meiste vreude mîn.
des sol mir ir trôst niht wenken,
sie enlâze mich ir sîn
mit den beiden nâhen bî,
sô daz si mit willen günne
mir von ir sô werder wünne,
daz si sælic immer sî.

5. Sælic maie, du aleine
trœstest al die welde gar.
du und al diu werlt gemeine
vreut mich minr dann umb ein hâr.
wie möht ich mir vreude geben
âne die vil lieben guoten?
von der sol ich trôstes muoten,
wan ir trôstes muoz ich leben.

Lied und Brief sandte die Gute der Herrin. In letzterem schilderte sie Ulrichs Thaten. Der Bote ward wohl empfangen, doch mit einem andern Briefe zurückgeschickt, in welchem stand, die Niftel lobe den Neffen, bloß weil er ihr Verwandter sei. Als Ulrich das hörte, war er sehr beschämt. Er fuhr aufs neue auf Ritterschaft, und als er ~~er~~ im Winter zur Niftel kam, sagte ihm diese, die Herrin habe sich weitere Botschaft verbeten; doch meinte sie, diese sei ihm eigentlich nicht böse, sie sei nur vorsichtig. So beschloß er, einen andern Boten zu wählen. Da dichtete er das Lied:

V. 1. Sumer ist nu gar zergân,
gesweiget sint diu vogelîn.
des muoz ich vil trûres stân
und in dem herzen iâmric sîn.

winder unde ein ander leit
diu gebent mir dicke senden muot:
si habent mir beidiu leider widerseit.
2. Sumers sol man sîn gemeit:
sô mac ein man der vrouwen sîn
wol mit dienste sîn bereit.
vil sælic sî sîn liehter schîn.
winder, ich pin dir gehaz,
dâ bî der sumerwunne holt:
sô mac man werden vrowen dienen baz.
3. Zwiu sol mir des winders zît
und ouch darzuo sîn langiu naht?
an der al mîn freude lît,
diu hât des leider niht gedâht,
daz sich ende sô mîn strît
als einem, dem sô wol geschiht
der nâhen bî bî liebe lieblich lit.
4. Sît man leit nâch liebe hât,
sô sol ouch liep nâch leide ergân.
mîn lîp noch in leide stât:
des ist mir endelôs mîn wân.
vrowe, wende sô mîn leit,
daz mir nâch leide liep geschehe.
mîn herze bî den freuden iâmer treit.
5. Vrowe, liebiu vrowe mîn,
warumbe bistu mir gehaz?
ich was ie der dienest dîn,
daz weiz got wol und niemen baz,
daz ich von dir mînen muot
noch nie gewande sît der zît,
daz ich verstuont beid übel unde guot.

Im Winter sah er sich vergebens nach einem Boten um. Als der Sommer (1225) wieder kam, fuhr er nach Kernden, Krein und Österrich, wo Görz in Triest ein Turnier angesetzt hatte, auf dem fünfhundert Speere verstochen wurden, er allein verstach fünfzehn. Auch in Brihsen besuchte er ein Turnier. Dort ward er wohl empfangen. Das Turnier war auf einem Felde, das die Merre hieß. Ulschalch von Botzen zerstach ihm einen Finger.

Ein Meister verband ihn, doch war die Wunde am sechsten Tage schwarz. So ritt er zu einem andern Meister nach Botzen und dichtete:

VI. 1. Wê, daz mir diu guote
verret sô ir minne!
des bin ich in dem muote
vil ofte unfrô.
sol mir niht gelingen
an ir, dar ich sinne,
sô muoz mîn herze ringen
mit trûren sô,
daz ich nimmer mêre
ze freuden gesinne.
si hât des lützel êre,
stêt mîn herze unhô.

2. Schœne bi der güete
stât vil wol den wîben;
sô stât ouch hôchgemüete
den mannen wol.
hôchgemüete wolde
vil gerne ie beliben
bî mir, het ich si holde,
von der ich dol
herzenliche swære.
dâvon muoz ich miden
vil vreuden, der mir wære
sus mîn herze vol.

3. Iâ man ich vil sêre,
vrowe, dîne güete,
daz du mich durch dîn êre
bedenkest baz.
lâ mich gnâde vinden,
daz dich got behüete
an dir sô müez mir swinden
der minne haz.
diu ist mir gevære.
dâvon mîn gemüete
ist vil vreudenlære.
guot wîp, wende daz.

In Pozen richtete ihn der Meister wieder auf, und er lag dort sieben Tage. Eine Frau tröstete ihn, die erfahren hatte, daß er im Frauendienste so Schweres erduldet. Sie sandte ihm vier Büchlein. Am andern Tage kam der Bote wieder und brachte ihm eine fremde Weise mit der Bitte, sie deutsch zu singen. Das that er so:

VII. 1. Wê warumbe sul wir sorgen?
vreud ist guot.
von den wiben sol man borgen
hôhen muot.
wol im, der in kan gewinnen
von in, derst ein sælic man.
freude sol man durch si minnen:
wan dâ lît vil êren an.
2. Wir süln tanzen, singen, lachen
durch diu wip.
dâmit mac ein man gemachen,
daz sin lip
wirdet wert, ob er mit triuwen
dienet guoter wibe gruoz.
swen sin dienest wil geriuwen,
dem wirt selten kumbers buoz.
3. Mit dem wazzer man daz fiuwer
leschet gar.
vinster ist der sunnen tiuwer.
beidiu wâr
sint diu mære; ir hœret mêre.
hânt für wâr ûf minen lîp,
rehten man von herzen sêre
scheidet nieman, wan diu wip.
4. Owê owê, frowe Minne,
mir ist wê.
nu grîf her, wie sêre ich brinne.
kalter snê
müeste von der hitze brinnen,
diu mir an dem herzen lît.
kanstu, Minne, triuwe minnen,
vrowe, sô hilfstu mir enzît.

Als Dank für das Lied schickte ihm die Frau ein Hündlein. Da meldete ihm ein Bote, zu Friesach wäre am zwölften Tage ein Turnier. Der Meister, da er sah, wie gern Ulrich dazu wollte, erbot sich mit ihm zu fahren. Aber mitkämpfen konnte er nicht Er setzte aber Gürtel, Ringlein, Spange und Hund als Preis aus, und alle Ritter wünschten diesen zu gewinnen, und so kam es, daß die vorhergetroffenen Anordnungen zu Schanden wurden und das ganze Turnier mißriet. Ulrich ging nach Hause, konnte aber keinen Boten finden. Dazu schmerzte noch sein Finger. Nun wußte ein Knappe, der ihn beobachtet hatte, sein Vertrauen zu gewinnen. Er kannte den Namen seiner Herrin, den er von der Nistel erfahren hatte. Der erbot sich auch Bote zu sein. So ließ Ulrich ihr durch ihn seine Verwundung mitteilen und bitten, ihr Ritter sein zu dürfen. Er gab ihm ein Lied mit. Dieses lautete:

VIII. 1. Wol mich, ez ist ergangen,
als ich lange hân gegert:
iâ hân ich si gevangen,
von der ich sol werden wert.
sît daz ichs in panden hân,
sô ist mîn bester wân,
si sül guot an mir begân.
2 Si sol mir vreudę unde êre,
dabî wernde sælde geben:
odr ich muoz immer mêre
sunder trôst in sorgen leben.
aller miner vreuden pfant
unde sorgen bant,
daz stêt allez in ir hant.
3. Swie kleine sis enpfinde,
si muoz mir gepunden sîn.
bant, dâmit ich si binde,
daz sint al die sinne mîn,
herzę und aller mîn gedanc,
triwę ân allen kranc,
rehtiu stæt ân allen wanc.
4. In mîn vil sændez herze
mitten hân ich si geleit:

dâ ligt ouch al mîn smerze,
dâ ligt ouch al mîn klagende leit.
den zwein, swie leit ez mir sî,
muoz si ligen bî,
sîn getuo mich beider vrî.

5. Iâ lâze ich si wol dingen
schôn, als ein gevangen sol.
mac si mir helfe bringen
unde trôst für senede dol,
habe ir silber unde golt,
sî mir anders holt:
ich wil niht, wan ir minnen solt.

6. Diu minneclîche guote
und diu werde hôchgemuot,
waz hilfet al ir huote?
sist vor mir vil unbehuot.
wie kan si behüeten daz,
der ich nie vergaz,
ich gedenke ir baz und baz?

7. Ir wiplîch güete machet
in gedanken mich vil frô.
mîn munt von vreuden lachet,
swenne ich mir gedenke sô,
daz nie wîp wart mêr sô guot
noch sô wol gemuot.
der gedanc mir sanfte tuot.

Die Antwort der Herrin lautete abweisend und drohend, obschon sie die Güte des Liedes anerkannte. Er ließ sich aber dadurch nicht zurückschrecken. Er erklärte im Winter nach Rom fahren zu wollen und bat den Knappen mit ihm zu ziehen. Nachdem er sechzig Tage dort verweilt, ging er nach Ostern (19. April 1226) zurück und sang ein neues Lied:

IX. 1. Nu schowet, wie des meien zît
gezieret hât den grüenen walt,
und schowet, wie diu heide breit
mit wünneclîchen bluomen stât.
die vogel singent wider strît:

ir freudę ist worden manicvalt.
vil gar verswunden ist ir leit:
der meie si getrœstet hât.
2. Der meie trœstet al daz lebt,
wan mich vil minne siechen man.
daz herze mîn ist minne wunt:
des muoz ich sunder freude sîn.
ist daz mîn lîp iht freuden hebt,
daz herze siht mich weinent an
und giht, ez sî vil ungesunt:
sô muoz ich lân die vreude mîn.
3. Ein hôhe minne gernder man
mit stætem muote, daz pin ich.
mîn hôhe minne gernde gir
daz herze mîn unsanfte treit.
vrowe rein, gar valsches ân,
wîbes krônę, bedenke dich
genædicliche noch an mir
durch dîn vil hôhe werdikeit.
4. Si iehent, ich soldę ûf gotes wege
dîn lop niht singen, vrowe mîn.
sît ez in an mir missehaget,
sô wil ich sprechen mîn gebet.
dîn êr hab got in sîner pflege:
sô müez dîn lîp enpfolhen sîn
Marîen, der vil hêren maget,
diu nie an iemen missetet.

Dies Lied sandte er ihr nicht, da der Bote nicht abkommen konnte. Als er nach Steierland zurückgekehrt war, turnierte er eifrig. Da sandte er auch den Boten wieder mit Liedern, und der Getreue empfahl ihn der Herrin aufs wärmste.

X. 1. Wie kanstu, Minne,
mit sorgen die sinne,
den muot betouben mit sender clage!
in vreuden wâne
bin ich vreuden âne
von dir gar al mîne besten tage.

an eine stat
riet mir din rât
dienen vil schöne
mit stætikeit,
dâ mir ze löne
geschiht niwan leit.

2. „Waz clagest du tumber
sô sæligen kumber,
den ich durch guot dir geråten hân,
daz du der guoten,
der reine gemuoten,
wærest mit triwen vil undertân?
tuot dir den tôt
sô süeziu nôt,
sô senftiu swære,
sô lieplich twanc,
wê zwivelære,
sô bistu vil krane."

3. Wil siz bedenken,
sô muoz mich wol krenken
sorg âne trôst, die ich lide von ir.
iâ soldę ir hulde
mîn leit mit gedulde
bedenken und ouch ir güetę ane mir.
sît si min lip
für elliu wip
meinet besunder
von herzen vil gar,
wê, durch welch wunder
nimpt si des niht wâr?

4. „Dun darft niht sorgen,
daz ir vor verborgen
din stætiu triwe di lenge noch si.
al diniu tougen
diu sint âne lougen
ir ougen, ir ôren al spehende bi.
wirt si für wâr
an dir gewar,
daz dich niht krenket

ein valschlicher kranc,
vil wol bedenket
dich ir habedanc."
5. Mac si vil reine
besunder daz eine
mir ûz bescheiden, waz ir wille si?
welle ich daz brechen
odr immer versprechen
mit ungedulde, sô läze mich vri.
nu trœste mich.
Minn. unde sprich,
wie ich nâch swære
trôst an ir belage
und ir bewære
min triuwe: daz sage.
6. „Mit stætem muote,
mit libe, mit guote,
mit reiner fuoge, ân alle arge site
soltu verschulden
die gunst von ir hulden,
daz si dir herz unde lip teile mite."
si reine guot.
swie si mir tuot,
so ist al min êre.
min lip und min leben
ir immer mêre
für eigen gegeben.

Die Herrin blieb aber bei ihrer ablehnenden Haltung und betonte vorwurfsvoll, daß Ulrich ja den Finger noch habe, von dem er behauptet habe, er habe ihn in ihrem Dienst verloren. Vergebens hob der Bote hervor, der Finger sei nur mit Mühe gerettet worden und sei völlig krumm: sie blieb dabei, man habe sie belogen. Als er dies vernahm, beschloß Ulrich sogleich, sich des Fingers zu entledigen. Er bat Uolrich von Hasendorf, ihm den Finger abzuschlagen. Ulrich hielt selbst das Messer hin, und der Hasendorfer schlug darauf, daß der Finger davon sprang. Der Bote tadelte die That, doch meinte er, er solle wenigstens eine Botschaft dazu dichten. So sandte Ulrich der Herrin den Finger und schrieb

dazu ein zweites Büchlein, in welchem er ihr ihre Grausamkeit vorwarf, sich von der Minne zur Beständigkeit ermahnen ließ und den treuen Boten rühmte. In einem Gespräch mit der Minne entwickelt er diese Gedanken. Die Herrin tadelte, daß ihretwegen der Finger abgeschlagen sei, meinte aber, dem Herrn sei sie deshalb nicht gnädiger gesinnt. Doch wollte sie den Finger in ihrer Lade aufbewahren. Das gab dem Dichter wieder Mut, weil sie so gezwungen war an ihn zu denken. Nun beschloß er als Frau vom Meer zu Meisters nach Beheim vom St. Georgentage an eine Ritterfahrt zu machen. Welcher Ritter mit ihm einen Speer breche, solle ein goldnes Ringlein empfangen. Durch den Boten ließ er sein Vorhaben der Herrin melden, und die billigte es um seinetwillen. Diese Botschaft traf ihn zu Liechtenstein an der Mur. Als Pilger mit Tasche und Stab zog er nach Venedig, wo er den Winter über blieb und alles vorbereitete. Für ihn und seine zwölf Knappen wurden Frauenkleider bereitet. Alle Waffen waren weiß. Dann sandte er einen Brief, der in folgendem Wortlaut die Reise schildert (6227):

Diu werde küneginne Vênus, gottinne über die minne, enbiutet al den rittern, die ze Langparten und ze Friûl und ze Kernden und ze Stîr und ze Oesterrîch unz hin ze Bêheim gesezzen sint, ir hulde und ir gruoz, und tuot in kunt, daz si durch ir liebe zuo in varn wil, und wil si lêren, mit wie getânen dingen si werder vrouwen minne verdienen oder erwerben suln. si tuot in kunt, daz si sich hebet des næhsten tages nâch sande Georjen tage ûz dem mer ze Meisters, und wil varn unz hin ze Bêheim, mit sô getânen dingen. swelch ritter gegen ir kumt und ein sper wider si enzwei gestichet, dem gibt si ze miet ein guldîn vingerlîn: daz sol er senden dem wîbe, diu im diu liebest ist. daz vingerlîn hât die kraft, swelher vrouwen man ez sendet, diu muoz immer deste schœner sîn und muoz in sunder valsch minnen, den der irz hât gesant. stichet mîn vrowe Vênus deheinen ritter nider, der sol an vier enden in die werlt nigen einem wîbe ze êren. stichet aber si dehein ritter nider, der sol elliu diu ôrsse haben, diu si mit ir füeret. si vert des êrsten tages ze Tervîs, des andern tages an den Plât, des dritten tages ze Schetschîn, des vierden tages ze sande Uolrîch, des fünften tages ze Clemûn, des sehsten

tages zer Clûse. des sibenden tages ze dem Tor, des ahten tages ze Villach. dâ lit si den niunten tac stille. des zehenden tages ze Veltkirchen, des einleften tages ze sante Vite, des zwelften tages ze Vrisach. des drizehenden tages ze Schiuflich, des vierzehenden tages ze Judenburc, des fünfzehenden tages ze Knütelvelde, des sehzehenden tages ze Liuben, des sibenzehenden tages ze Kapfenberc, des ahzehenden tages ze Murzuslage, des niunzehenden tages ze Glokenz. an dem zweinzigestem tage ist si ze Niunkirchen. an dem zwein und zweinzigestem tage ist si ze der Niwenstat. an dem drî und zweinzigestem tage ist si ze Dreskirchen. an dem vier und zweinzigestem tage ist si ze Wiene. an dem fünf und zweinzigestem tage ist si dâ über tac. an dem sehs und zweinzigestem tage ist si ze Niuwenburc. an dem siben und zweinzigestem tage ist si ze Mistelbach. an dem aht und zweinzigestem tage ist si ze Velsperc. an dem niun und zweinzigestem tage ist si enhalp der Tye ze Bêheim. dâ hât ir vart ein ende. si wil ûf der vart ir antlütze noch ir hende niemen lâzen sehen, si wil ouch wider niemen ein wort sprechen. si gebiutet, von dem tage und ir vart ein ende hât. an dem ahten tage einen turnei ze Niuwenburc. swelch ritter ir vart vernimet und gegen ir niht enkumt, den tuot si in der minne æhte und in aller guoten wibe æhte. si hât ir herberge dar umbe alle an geschriben, daz ein islîch ritter wize, wâ oder wenne er gegen ir komen sül, dâ ez sich im allerbeste füege.

Am St. Georgen Tage, Sonntag den 25. April früh, brach er auf zu Meisters. Der Aufzug ward sehr bewundert Eine „reisenote" ward gefiedelt. Bei Tervis kam ihm Graf Meinhart von Görz mit fünfzig Rittern entgegen, der beim Podesta selbst um die Erlaubnis einkam. Der machte Schwierigkeiten, die Frauen aber bewirften, daß er dem Grafen von Görz zwei, und Liutfrit von Eppenstein einen Speer zu verstechen erlaubte. Ulrich verstach mit dem Grafen sechs Speere und gab ihm seinen Ring, Liutfrit aber stach Ulrichs Roß durch den Hals. Am andern Morgen (26. April) waren vor seiner Herberge wohl zweihundert Frauen, und schön gerüstet ritt er als Frau Venus hinaus zum Buhurt. Dann ging er zur Messe, geleitet von einer Gräfin, die ihn mit einem Kusse ehrte. Dann zog er weiter an den Plat. Dort stieß er mit Reinprecht von Mureck zusammen, mit Herman von

Plintenbach und drei Walchen, die alle einen Ring erhielten. Am nächsten Tage (Dienstag, den 27. April) war er zu Schetzin. Auch Graf Görz war dabei. Wohl hundert Ritter kämpften da. Am folgenden Tage (Mittwoch, den 28. April) stieß er in St. Ulrich mit Otte von Spengenberg zusammen und noch mit fünf andren. Dann zog er nach Clemun und traf auf dem Wege den Ritter Mathie, der ihm einen Kämpfer sandte. Außerdem focht er noch mit sechs Rittern. Am Abend ward vor seiner Herberge buhurdiert. Als er dort vier Röcke seiner Knappen waschen ließ, ließ eine edle Frau Brief, Gürtel, Schapel, ein Röcklein und eine Spange dazu thun. Am nächsten Morgen (Donnerstag, den 29. April) nach der Messe rüstete er sich unter Posaunenschall. Da stießen Herr Mathie und wohl noch elf andre Ritter mit ihm zusammen. Heinrich von Lüenz und zwei Walhen ritten mit ihm. Freitag (den 30. April) verstach er zu Cluse mit Heinrich von Lüenz sechs Speere. Dann zog er nach Golperg und kam nach dem Tor (Sonnabend, den 1. Mai). Dort erwartete ihn der Fürst von Kärnten mit gegen hundert Rittern. Sogleich nach der Begrüßung begann das Tjostieren. Schenk Herman von Osterwitz, Kol von Vinkenstein und andre brachen fünfzehn Speere auf ihm, er selbst brach achtzehn. Der Fürst von Kärnten zog mit Ulrich gen Villach. Am andern Tage (Sonntag, den 2. Mai) ward die Messe gehört, und hier fand Ulrich erst das fremde Röcklein von St. Ulrich, sowie die Kleinodien und den Brief, in welchem diese Kleinodien der Frau Venus übergeben wurden. Auf dem Felde fand Ulrich an vierzig Ritter. Er verstach Speere mit Swikker von Prowenstein, Ruodolf von Ras, im ganzen wohl fünfzig Speere. Am Montag (3. Mai) kam er nach Feldkirch, wo Gotfrit und Arnolt von Havenerburg, Kol, Bernhard und Ulrich von Treven, Zacheus von Himelberg, im ganzen elf Ritter waren. Am Dienstag (4. Mai) kam er nach Sant Vit. Dort harrten seiner fünfundzwanzig Ritter: Reinher von Eichelsberg, Kuonrat von Lebnach, Kuone von Vriberg, Jacob von dem Berge, Kuonrat von Teinach, Rüedelin von Nuzperg, Gundacker von Prowenstein, Heinrich von Grifenvels, Wülfinc von Gurnetz, Heinrich von Grafenstein waren da, aber auch Zachäus von Himelberg, der schon, als Mönch gekleidet, das vorige Mal mit ihm hatte tjostieren wollen. Wieder weigerte sich Ulrich mit ihm zu stechen. Mittwoch (den 5. Mai) rannte er mit Ortolf von

Österwitz, Wichart von Karlsberg, Engelram von Straßburg, Engelbreht von Straßburg, Sifrit dem Sachsen zusammen. Auch der Mönch war wieder da und erklärte so lange nachziehn zu wollen, bis ihm die Tjost gewährt würde. Da entschloß sich Ulrich dazu und stach ihn vom Rosse. Dann ritt er nach Frisach, wo viele Ritter sein harrten. Donnerstag (den 6. Mai) kamen gegen ihn Kuonrat von Nidekke, Otte und Dietrich von Buhs, und noch andre. Dann zog er nach Schiuflich im Steierland, wo ihn nur fünf Ritter empfingen. Am 7. Mai (Freitag) traten gegen ihn Jlsunc von Schiuflich und vier andre Ritter, und er zog weiter nach Judenburg. Dort traf er am folgenden Tage (Sonnabend, den 8. Mai) neun Ritter, auf die er ebenso viele Speere verstach. Dann zog er nach Knütelvelde an der Muor, wo er am Sonntag (den 9. Mai) zwei Speere verstach und von wo er nach Liuben weiter zog, wo zwanzig Ritter sein harrten. Am Montag (den 10. Mai) brach er dort Speere mit Dietmar von Stire und Sifrit von Torsiul und zog weiter zu der Burg Kapfenberg am Einflusse der Mürz in die Mur. Dort saß Wülfinc von Stubenberg, der sie bewirtete und in der Herberge frei hielt. Gegen dreißig Ritter empfingen ihn. Dienstag (den 11. Mai) tjostierte er gegen den von Stubenberg und verstach dann noch zwölf Speere. Dann ritt er weiter nach Kinnenberg. Dort traf er mit Otte von Buochouwe zusammen, der auch als Frau gekleidet war; ferner Ottacker Träg, Sibot von Richenvels, dem von Buechenbach. Darnach ging es weiter nach Murzuslag, und am nächsten Morgen (Mittwoch, den 12. Mai) über den Semernic nach Glokeniz, wo der von Ringenberg, Uolrich von Torsiul und andre mit ihm stachen. Dort blieb er bei seiner Frau bis zum dritten Tage. Freitag (den 14. Mai) zog er nach einer Messe weiter gen Niwenkirchen, wo neun Ritter sein warteten, namentlich Ortolf von Grâz, Offe und Heinrich von Püten, und wo er neun Speere verstach. Sonnabend (den 15. Mai) ging er zur Kirche und zog dann nach Niwenstat. Am Kerbach trat ihm Ritter Bertholt entgegen, ferner Wülfinc von Horschendorf und andre. Dort nahm er auch heimlich ein Bad. Da kam, als sein Kämmerer sich entfernt hatte, ein fremder Knappe und brachte Frauenkleider, Gürtel, Spangen, Kopfschmuck und Ring und einen Brief. Er aber wollte das nicht nehmen. Da kam der Knappe mit zwei andern und überschüttete ihn mit Rosen.

Er tadelte darnach den Kämmerer, daß er ihn allein gelassen hatte; der aber riet ihm, die Kleinode mit zu nehmen. Der Brief kündete ihm, daß eine Frau aus Verehrung für Frau Venus ihm die Kleinode schenke. Doch Ulrich war zornig darüber. Am andern Tage (Sonntag, den 16. Mai) hörte er eine Messe, und nun traten ihm Wolfker von Gors und Gotfrit van Totzenbach, die sich ihm als Gesinde erboten, letzterer im Auftrage des Domvogtes von Regensburg, entgegen. Bei Dreskirchen wappnete sich Wolfker und trat Ulrich entgegen, nachdem dieser den Gotfrid mit seiner Antwort nach Wien entlassen hatte. Elf Speere verstach er dort. Montag (den 17. Mai) ritt er nach Malanstorf, da begegnete ihm ein Knappe mit dem Liede:

Ir sult sprechen willekomen:
der iu mære bringet, daz bin ich.
allez. daz ir habt vernomen,
daz ist gar ein wint: ir vrâget mich.
ich wil aber miete: wirt min lôn iht guot,
ich sage iu lihte, daz iu sanfte tuot.

Der Bote sagte ihm, seine Herrin lasse ihn inniglich grüßen und sende ihm ein Ringlein, das sie zehn Jahre getragen. Da ward Ulrich sehr glücklich, der Bote aber mahnte ihn nach Wien zu gehn. Als er zu den Seinen von dem Boten zurückkehrte, rüsteten sich alle. Ulrich kam der von Horschendorf entgegen, auf den er zehn Speere verstach. Doch ward ihm sein Roß verwundet, so daß er ein andres besteigen mußte. Auf der Weiterfahrt trat ihm der Domvogt von Regensburg entgegen mit fünfzig Schützen, fünfzig Läufern, fünfzig Knappen und fünfzig Rittern. Nach der Bewillkommnung erbot er sich zum Marschall in Wien, und es wurde seine Bitte gewährt. In Wien ward Ulrich von schönen Frauen empfangen. Vor der Herberge empfing ihn Hadmar von Kuenringen, und reicher Buhurt geschah da. Am Abend ließ er sich durch den Boten von seiner Herrin erzählen. Er teilte ihm mit, daß er am achten Tage nach Beendigung der Fahrt zu Ehren seiner Herrin turnieren wolle zu Neuenburg, mit fünfzig Rittern. Er erbat sich für dies Turnier ein Kleinod von der Herrin. Nachdem er den Boten verlassen, ritt er (Dienstag, den 18. Mai) mit den Seinen zur Tjost.

Wohl hundert Ritter waren bei ihm. Der Domvogt ritt ihm entgegen, ebenso Gundacker von Stier. Beide versuchten ihre Speere auf ihn. Nun rannten auch die andern gegen ihn an, oft zu dreien. Ulrich verstach gegen zwanzig Speere. Da kam noch Kuonrat von Stritwisen, den er warf, dann Sifrit von Totzenbach, und so zerstach er noch neun Speere. Der Domvogt sagte, Ulrich habe jetzt genug gethan, und so ritt er nur zum Zuschauen des Tjostierens. Den Hadmar von Küenring verwies er auf den nächsten Tag (Mittwoch, den 19. Mai). Hadmar grollte ihm deshalb, wie Engelschalc von Künegesbrunn ihm mitteilte. Ulrich ritt nach Niwenburc über die Donau, da waren viele Ritter. Mit ihm stachen Gotfrit von Totzenbach, Ulrich von Stentz, Otte von Ottenstein, der von Kyowe, Heinrich von Hackenberg. Öfter ward ihm der Helm abgestoßen. Als er wieder müde war, brachte Hadmar von Küenring einen Ritter, Bope von Buosenberg, der ihn niederreiten sollte, aber Ulrich besiegte ihn. Endlich stach er noch mit Rüedeger von Antschowe bei Fackelschein. Dreiundvierzig Speere hatte er verstochen. Am andern Tage (Himmelfahrt, den 20. Mai) zog er nach Mistelbach, wo er mit elf Rittern tjostierte. Freitag (den 21. Mai) ritt er mit gegen zweihundert Rittern nach Velsperg, wo ihn Kadolt von Velsberg mit vierzig Rittern wohl empfing und bewirtete. Da ritten Dietmar von Liechtenstein und Wolfker von Gors gegen einander. Auch Ulrich rüstete sich. Er stach mit Sifrit Weise, Berhtolt dem Rebestock, Ruprecht von Purstendorf und verstach wohl zwanzig Speere. Am andern Morgen (Sonnabend, den 22. Mai) machte er Kadolts Frauen einen Besuch. Nachdem er einer Messe beigewohnt, unterhielt er sich mit den lachenden Frauen, und er war in Versuchung, der stæte gegen seine Herrin zu vergessen. Darnach nahm er Urlaub und zog über die Thye nach Beheimland. Dort trat ihm Otto von Schönenkirchen, der Tumvogt von Lengenbach, und viele andre entgegen. Dann ritt er heimlich davon, indem ihm des Tumvogtes Knappe, Kol von Vronhofen, den Weg nach Wien zeigte, wo er drei Tage blieb (Sonntag, den 23. bis Dienstag, den 25. Mai). Unterdessen wurden für fünfzig Ritter Wappenkleider geschnitten. Die Seinen, die er zurückgelassen hatte, waren unterdessen in Verlegenheit, was sie thun sollten, und gaben Pferde und Kleider dem fahrenden Volke. Die Ritter zogen

wieder zu Kadolt von Velsberg. Es stellte sich heraus, daß Ulrich 307 Speere auf dem Wege verstochen und 271 Ringlein verteilt hatte. Alle waren seines Lobes voll. In Wien (Mittwoch, den 26. Mai), wohin Ulrichs Gefolge nachkam, ward er vom Tumvogt empfangen, und es gab viel Scherz. Er bat den Tumvogt, seinen Schild zum Turniere zu tragen, und fünfzig Ritter thaten desgleichen. In Wien blieben sie vier Tage (26.—29. Mai). Am Sonntag (Pfingsten, den 30. Mai) zogen sie nach Niwenburg, indem die Posaunenbläser eine reisenote bliesen. Gar köstlich gerüstet zog er daher. In Niwenburg harrten schon die Küenringer, und Besuche wurden ausgetauscht. Am nächsten Tage (Montag, den 31. Mai) nach der Messe wurde der Turnei geteilt. Dritthalb hundert Ritter waren dazu erschienen. Dahin kam auch der Bote, doch mit schlimmer Nachricht: die Herrin sei entrüstet über seine Unstäte und fordere ihr Ringlein zurück, da er einer andern Frau diene. Ulrich saß trostlos in Thränen da, wobei der Tumvogt ihn überraschte und seinen Schmerz teilte Da kam Heinrich von Wasserberg, der Mann von Ulrichs Schwester, der verriet, was Ulrich schmerzte, und tröstete ihn mit Hoffnung. Er mahnte ihn sich zu wappnen und tapfer zu streiten. Zuerst weigerte sich Ulrich, aber als der Schwager ihn auslachte, entschloß er sich zum Kampfe. Heinrich und Hadmar von Küenring wartete schon. Bald hatte er alle Speere verstochen, aber der Küenringer hinderte, daß ihn jemand fing, aus zuht. Beim zweiten Zusammenstoß wurden Ulrich von Hadmar vier Ritter abgefangen. Wolfker von Gors kam den Bedrängten zu Hülfe. Der von Lengenbach, Wolfker von Gors, Dietmar von Liechtenstein, Heinrich von Wasserberg, der von Kyow, Ulrich von Steutz, der von Ottenstein, Engelschalch von Künegesbrunn, der Rebestock zeichneten sich besonders aus. Am nächsten Morgen (Dienstag, den 1. Juni) ritt er fort. Da ihn der Bote so traurig sah, versprach er noch einen Versuch zu machen und sie seiner Treue zu versichern. Er gab ihm ein Lied für die Herrin mit. Ulrich selbst ritt nach zehntägiger Rast nach Liechtenstein (11. Juni). Der Bote schildert unterdessen in lebhaften Farben seines Herrn Schmerz. Da sagte sie, ein heimlicher Bote von ihr habe alles gesehn. So sei sie nicht mehr zornig auf ihn, könne ihm aber auch nicht ihre Huld gewähren. Nun las sie das Lied, welches lautete:

XI. 1. Vil sælic Minne, hab ich nu getân
den dienest, den dîn gewalt mir gebôt,
des sol dîn helfe geniezen mich lân:
hilf, ob du künnest iht für sende nôt,
daz diu vil süeze noch getrœste minen muot.
diu mich trûren tuot.
nu freut mich beide. ir sît doch guot.
2. Ir edelen vrowen, ir vil reinen wîp,
ich hân geworben mîn und iwer dinc.
daz niemen meine mit valsch iwern lîp.
des wünsch ich iu. dâ bî so ist mîn gerinc,
daz der vil guoten, der vil werden, werde schîn
al diu stæte mîn.
daz wil ich immer besorgende rîn.
3. Ich wünsch iu vrowen, daz ir schône lebt
bî seneder liebe sunder swæren muot,
und mir ze lône den wunsch wider gebt,
daz mîn gedinge noch werde sô guot,
daz si vil liebe, die ich in dem herzen trage,
nâch leitlicher klage
mir füegen müeze vil vrœliche tage.
4. Der werlde werd ich unwert als ein man,
der nie nâch êren noch freuden gerane,
ob ich ir immer gewenke daran,
ichn sî ir stæt unde sleht âne wanc.
mîn trôst, mîn wünne, mîner sælden keiserîn
sol si eine sîn.
des gert mîn stæte und al daz herze mîn.
5. Mich lât niht scheiden ir wert süezer lîp
von miner stæte, noch daz herze mîn.
mich kan unstæte dehein ander wîp
ir niht gemachen. des muoz si mir sîn
vor allen wîben: wan ir güete ist sô guot,
daz ich hôhen muot
hân von ir güete, swie sô si mir tuot.

Da wurde sie gerührt und sagte, sie möchte wohl seinen Herrn sehen, wenn er es vorsichtig thue. Sie riet ihm Sonntag früh mit den Aussätzigen zu kommen und durch Klopfen ein

Zeichen zu geben. Doch sei es nicht ihre Absicht, ihre Minne zu bieten, sondern sie wolle ihn nur sehen, um ihn zu bitten, sie mit seinem Dienste zu verschonen. Am Freitag Abend (11. Juni) traf Ulrich den zurückkehrenden auf dem Felde, wo er ihm seine Botschaft ausrichtete. Er meinte aber, bis zum Namenstage könne er die vierzig Meilen bis dahin nicht zurücklegen. Darin stimmte ihm der Bote bei. Gleichwohl entschloß sich Ulrich doch noch den Versuch zu machen, mit nur einem Knecht, aber sechs Pferden. Samstag früh (12. Juni) machte er sich heimlich auf den Weg, und an demselben Tage ritt er sechsunddreißig Meilen, wobei zwei Pferde fielen. In einer Stadt, wo er übernachtete, ließ er sich Kleider von Aussätzigen schaffen. Am Sonntag morgen (13. Juni) ritt er noch zwei Meilen und stellte dann die Pferde verstohlen ein. Von der Burg setzte er sich mit dreißig andern Aussätzigen hin. Die erzählten, die Burgherrin sei krank, und darum teile eine Jungfrau Gaben aus. Sie klopften also an. Eine Jungfrau meldete der Herrin ihre Ankunft und teilte Brot aus. Auf ihre Frage bekannte er um der Herrin willen hergekommen zu sein. Diese ließ ihm sagen, er möge nur wieder vom Berge gehn, damit er nicht entdeckt werde, aber Abend wieder kommen, da werde er Bescheid erhalten. Die erhaltene Speise gab Ulrich den andern Aussätzigen. Er mußte mit diesen, so ekelhaft es ihm war, essen, um sich nicht zu verraten. Mit einer Pflanze, die er in den Mund nahm, hatte er sich ein krankes Aussehn gegeben. Dann bat er bei andern Leuten um Almosen, um seine Rolle durchzuführen. Am Abend ging er wieder vor die Burg, wie die andern Siechen. Da wurde er aber wieder auf den nächsten Abend vertröstet. So mußte er wieder mit den Siechen essen. In der Nacht lag er im Kornfeld. Da es regnete, fühlte er sich sehr unbehaglich. Ihm war durchaus nicht so zu Mut, wie Erek in Enitens Arm. Am Morgen (14. Juni) war er wieder am Schlosse und erzählte der Jungfrau, wo er die Nacht zugebracht hatte. Am Abend kam er wieder vor die Burg. Die Jungfrau sagte ihm, es sei schon aufgefallen, daß er besseres Leinen trage, und sie fürchte Verrat. Sie zeigte ihm eine Stelle im Graben, wo er, wenn Tag und Nacht sich scheiden, hinaufgezogen werden solle. Zur rechten Zeit war er da mit seinem Gesellen und versteckte sich hinter einem Steinhaufen. Der

Hausschaffner, der die Runde machte, schlug dort sein Wasser ab, so daß er das nasse Gewand schnell ablegen mußte. Als er hinaufgezogen ward, konnten ihn die Frauen nicht ganz zur Höhe ziehn. Da ließ er zuerst seinen Gesellen hinaufziehn, der leichter war als er und ihn dann nachzog. Seine Niftel empfing ihn, kleidete ihn besser und führte ihn zur Herrin. Er fand sie köstlich gekleidet auf einem Ruhelager. Seine Liebesanträge wies sie zurück und sagte, sie habe ihn kommen lassen, nur um ihn wegen seiner ritterlichen Thaten zu ehren. Ihr Mann könne sich auf sie verlassen. Die Niftel riet ihm sich zunächst geduldig in ihren Willen zu fügen. Das that er, als sie dann aber mit der Niftel und ihm in ein andres Gemach ging, erneuerte er seinen Antrag. Sie aber beschied ihn aufs neue abschläglich. Als er sie nun durch die Niftel wissen ließ, daß er wohl auf alle Gefahr hin nicht von hinnen gehe ohne ihre Minne, da mahnte sie ihn, doch an ihre Sicherheit zu denken. Füge er sich willig, so sei auch ihm der Lohn bereit. Mit List wußte sie ihn zu bewegen zum Zeichen des Gehorsams in die Laken zu treten, in denen er heraufgezogen war; dann ließ sie ihn aber gegen ihr Versprechen schleunigst hinab. Er raste vor Ärger über sie und sich und wollte sich ertränken, aber sein Geselle hinderte ihn. Der tröstete ihn durch ein Kissen, das ihm die Herrin sandte, und durch die Hoffnung auf endlichen Erfolg am kommenden Abend. Da es Tag ward (Dienstag, den 15. Juni), gingen sie hinweg zu den Rossen und ritten nach Liechtenstein. Dort hatte man Ulrich schmerzlich vermißt und freute sich seiner Rückkehr. Der Knappe redete ihm ein, die Herrin wünsche ihn nach zwanzig Tagen zu sehn; dann werde die Frau ganz weg sein, deren Gegenwart sie das letzte Mal gehindert habe ihm entgegen zu kommen. Von Liechtenstein will er nach Pölten in Österreich zum Turnier. Den Boten sandte er zur Herrin, um ihre Meinung zu erfahren. Er sagt ihr, wie er, um Ulrich zu retten, ihn getäuscht habe. Die Herrin erzählte dagegen, der Burgwächter habe das Geschrei gehört und gemeint, der Teufel sei da. Da sei sie sehr erschrocken, und sie tadelte Ulrich, daß er sie in solche Verlegenheiten gebracht. Sie erklärte, ihm nicht gnädig sein zu wollen, wenn er nicht übers Meer eine Fahrt mache. Ulrich war unterdessen vom Turnei nach Wasserberg geritten. Dort traf ihn der Bote. Ulrich war sogleich zur Fahrt

bereit und gab dem Boten, der es der Herrin melden sollte, ein „Büchlein" mit, sowie ein neues Lied. Jenes enthielt Abschied und Treuversprechen, sowie Darlegung von Ulrichs Absichten. Das Lied lautete wie folgt:

XII. 1. Wol mich der sinne,
die mir ie gerieten die lêre,
daz ich si minne
von herzen ie langer ie mêre,
daz ich ir êre.
reht als ein wunder,
sô sunder
sô sêre
minnę unde weine
si reine
si sælic, si hêre.
2. Sælden ich wære
vil rich und an vreuden der fruote,
wolde min swære
bedenken wol diu hôchgemuote.
diu wol behuote
vor valschen dingen.
mit singen
ich muote,
daz si min hüete
mit güete.
si liebe, si guote.
3. Min hendę ich valde
mit triwen algerndę úf ir füeze,
daz si als Ysalde
Tristramen getrœsten mich müeze,
und alsô grüeze,
daz ir gebære
min swære
mir büeze,
daz si mich scheide
von leide,
si liebe, si süeze.

4. Mîn senedez denken
dâ bî mîne sinn al gemeine,
gar âne wenken
besorgent besunder daz eine,
wie ich ir bescheine,
daz ich nu lange
mit sange
si meine
in stætem muote,
si guote,
si liebe, si reine.
5. Ich wünschę, ich dinge
des einen, daz vor grâwem hâre
mir dâ gelinge
baz dannę ir genâde gebâre.
trôst mîner vâre,
daz ist ir schouwe,
si vrouwe,
zewâre:
mich sol ir lachen
vrô machen,
si schœne, si clâre.

Sie trug dem Boten auf, sein Herr möge sich wohl rüsten. Sie wolle ihn noch einmal sehn, der Bote möge aber nicht so oft kommen, daß werde auffällig. Der Dichter empfing die Botschaft in Wien, wo er war, um „Frauen zu sehen". Mit dem Winter kam das neue Jahr (1228) heran, und beim neuen Frühling sang er folgendes Lied:

XIII. 1. Hiest der meien hôchgezit,
rîch an freuden, rîch an aller sælikeit,
diu den freudelôsen gît
trôst für trûren, trôst und rât für senediu leit.
herzenliebiu vrowe, sprich,
du al eine bist mîn meye:
sage, wie wil du trœsten mich?
2. Schowe, sælic vrowe mîn,
wie der meye sîn gesinde trœsten kan.
sol ich dâ bî trûric sîn?

neinâ, frowe, vreu mich vreude siechen man.
tuo mir, sô der meie tuot:
der git trôstes vil den sînen,
dâ bî vreude richen muot.
3. Sælic vrowe, sælic wip,
freudę und wünnen trôst und sælde miner tage,
dines trôstes hât min lip
lange her gebiten mit maneger senenden klage.
wenne kumt mir vreuden schîn?
wenne wil du, sælic frowe,
gefreun daz sende herze min?
4. Ob ich niht geniezen kan
diner güete und der langen stæte min,
sô lâ mich vil senenden man
der geniezen, den ich durch den willen dîn
sol und muoz gedienen vil.
daz sint elliu guotiu wip,
der lip ich immer êren wil.
5. Guoter wibe sælikeit
undę ir güete, diu genâden wunder tuot,
si ze bilde für geleit
dinem muote, daz er mir noch werde guot.
wibes güetę erzeigę an mir,
daz ir aller güetę, ir aller
wünschen müeze danken dir.

In diesem Winter turnierte der Dichter viel. Als der Winter wieder kam, ward er ungeduldig, daß er nichts von seiner Herrin hörte. Er durfte ihr ja nicht einmal den Boten senden. Da sang er das Lied:

XIV. 1. O wę, daz ich bi den wol gemuoten
alsô lange muoz beliben ungemuot,
und ich doch der grôzen swære bin ze krane.
sol ab ich si minnen, diu mich hazzet?
sol mir lieben, diu mir alsô leide tuot?
iâ, sô wil daz herzę und aller min gedanc.
si nimt mir vreude, diu mich sorgen solde machen vri.
nu lâts alsô rouben; si mac vreuden mich vil wol behern:

ab einez kan si niht erwern,
mir ensî noch freuden hoffenunge bî.
2. Si vil ungenædic wîp, diu mich sô roubet
sinne, sælde und al der vreuden mîn,
waz mac ir gewalt mir liebes mêr benemen!
ich wil einer vreuden immer, al die wîle ich
lebe, von ir unberoubet sîn,
diu mir âne ir danc muoz rehte wol gezemen.
sô rîcher freuden wünsch ich, daz mich tuot daz wünschen vrô.
hey, waz lieber dinge bringent mir von ir die wünsche mîn!
sol iemen vrô von wunsche sîn,
sô stât ouch von wunsche mîn gemüete hô.
3. O wê sol dich ir vil lieben, ir vil guoten
hôchgemuoten alsô nâhen sîn,
daz ich ir von mînem wunsche müeste sagen,
wes ich mir von ir ze guote, wes ich ir von
mir ze dienste in dem herzen mîn
hân gewünschet her in mînen seneden tagen!
waz obe si daz wünschen lieze lihte sunder haz?
zürnte ab si, diu guote, daz versuonte ein küssen an ir munt.
er wünschet dar wol tûsent stunt
nâher unde nâher baz und aber baz.
4. Von ir liehten ougen spilende blicke, von ir
munde ein minneclicher friundes gruoz,
süeze in triwen, wol geliutert als ein golt,
ob ich des iht innerlichen wünsche? iâ, sô
mir der sorgen nimmer werde buoz:
ich hân nâch in beiden iâmers vil gedolt.
vil dicke ich eines dâbî wünsche, des ich niemen hil,
daz si liebe guote mitten in mîn herze möhte sehen,
dar inne mîn gemüete spehen,
wes ich mit gedanken gegen ir hulde spil.
5. Guotiu wîp, ir helfet wünschen, daz ich werde
der vil lieben werden alsô wert,
daz si mîn ze herzen friunde müeze iehen.
würde ich immer von ir mines wunsches sô ze
wunsche und alsô wünneclîche gewert,
seht, sô möhte man mich hôchgemuoten sehen.
wan man sô freude rîchen al diu werlt nie gewan,

als ich denne wære swannę ich ir vil minneclichez iâ
vernæme von ir munde sâ:
sô begundę ich freude, der ich nie began.
6. Si vil minneclichiu guote, guot von rehter
güete, guot für elliu guoten wîp,
wâ hât mir ir güete vor verborgen sich?
ich hân bî ir güete senede swærę, ein senede
herzę, und âne trôst vil seneden lîp:
dâ vor soldę ir güete wol behüeten mich.
iâ, herre, fündę ich iender trôst für trûren anderswâ,
ê daz ich verdürbe mîner freuden, mîner besten zît!
der trôst ot an ir einer lît.
iâ dâ sol er sîn und ist ân ende dâ.

Dies Lied rührte die Herrin, und sie ließ Ulrich neue Botschaft zukommen. Sie erließ ihm die Fahrt übers Meer. So kam der Sommer (1229). Da sang er zwei Lieder, eine lange wîse und eine ûzreise. Sie lauten:

XV. 1. Der werlde trôst und al ir werdikeit,
ir guoten reiniu wîp,
ich suochę ot aber an iuch helf unde vriundes rât.
ich hân geklaget sô sêre mîniu leit,
daz manic tumber lîp
die langen klage mir ze guot niht gar vervât.
dâ von zwivaldet sich min senediu nôt.
mîn frowe tuot
an freuden mir den tôt:
vil ungemuot,
dâ bî vil schamerôt,
tuont mich die iehent, ich sî nu niht als ê sô fruot.
2. Ob mich mîn klage niht anders kan vervân
unz an mîn endes zil,
wan daz ich immer mich ir trôstes vinde blôz,
die ich ze trôstę ûz al der werlde hân
und immer haben wil,
sô muoz ich suochen durch nôt mir ein ander lôz.
mîn lîp sî vrô: den lât in vreuden varn.
der freuden schîn
sol spottes mich bewarn.

daz herze mîn
kan senen niht gesparn.
ûf ir genâde sol daz nu mîn leben sîn.
3. Ir guoten wîp, ob iu der rât behage,
den ich mir selben hân
für klagendiu leit und ouch für senede nôt gegeben,
sît iu mîn lop ist alle mîne tage
mit triuwen undertân,
sô missebrîset an mir niht daz selbe leben,
ich meine dort aldâ ich trôstes ger
und hân gegert
mit triwen lange her.
wurd ich gewert,
ich wurdę ez lihte der.
der al der werlte diuhte sich vor freuden wert.

XVI. 1. Wil iemen nâch êren die zît wol vertrîben,
ze sælden sich kêren, bî freuden beliben,
der diene ze flîze mit triwen vil schône
nâch der minne lône.
der ist süeze, reine,
vil guot und aleine
den guoten gemeine.
2. Swer volget dem schilde, der sol ez enblanden
dem lîbe, dem guote, dem herzen, den handen.
des lônet vil hôhe mit hôhem gewinne
diu vil werde minne.
diu gît freud und êre.
wol ir süezen lêre!
si kan trœsten sêre.
3. Der schilt wil mit zühten vil baltlîchez ellen:
er hazzet, er schiuhet schand und ir gesellen.
got niht enwelte, daz man bî im vinde
sô swachlîch gesinde.
er wil, daz die sînen
ûf êre sich pînen,
in tugnden erschînen.
4. Ergę und unfuogę und unfuore diu wilde
gezimt niht dem helmę und tuoc niht dem schilde.

der schilt ist ein dach, daz niht schande kan decken.
sîn blic tæt enblecken
an êren die weichen
von vorhten erbleichen:
diu varwe ist ir zeichen.

5. Hôchgemuote frouwen, ir sült wol gedenken:
getriwen gesellen, vil stæt âne wenken,
den minnet, den meinet mit herzen, mit muote,
daz in iwer huote
behalte, behüete
mit liebe, mit güete
vrî vor ungemüete.

6. Si ist âne schulde mir hazlîch erbolgen,
der ich ze dienste dem schilde wil volgen.
nu hân ich für zürnen noch für herzen sêre
niht ander schilt mêre,
wan den trôst al eine,
daz ich si baz meine,
dan ie wîp deheine.

7. Gein ir langen kriege setz ich min gedulde:
sô stê gein ir hazze ze wer min unschulde
min wer gein den valschen daz sol sîn min triuwe
vil süezę âne riuwe.
min kamflîch gewæte
für ir nidetæte,
daz sol sîn min stæte.

Diese Urreise fand viel Anklang bei den Rittern. Sommer und Winter war Ulrich auf dem Wege nach Turnieren und Tjostieren. Er sang im Sommer (1230) folgendes Lied:

XVII. 1. Freut iuch, minne gernde man,
der vil wünnebernder sumerzit.
freut iuch, daz ist wol getân.
wizzet, daz iu freude wirde gît.
hôchgemuotes mannes iugent
minnet werdes wibes tugent.

2. Wîp sint reine, wîp sint guot,
wîp sint lieber, dannę iht dinges sî,
wîp sint schœnę und wol gemuot,

wip sint aller missewende vrî,
wip sint guot für senediu leit,
wip diu füegent werdikeit.
3. Immer müeze sælic sîn
ir vil êren rîcher werder lîp.
iâ mein ich die frouwen mîn,
si vil reine, süeze. sælic wip.
sist noch bezzer, danne guot,
schœne, dâ bî wol gemuot.
4. Wol mich, daz ichs ie gesach!
wol mich des, daz ich ir dienen sol!
wol mich, daz ich nie gebrach
mîne stætę an ir! daz tuot mir wol.
mir tuot wol ir werdikeit,
die man von ir güete seit.
5. Got sî mir, als ich ir sî.
got der müezę ir mange freude geben
got der tuo si leides vrî.
got der lâze mich die zît geleben,
daz mir alsô wol geschehe,
daz si mîn ze friunde iehe.

Auch in diesem Jahre trieb er viel Ritterschaft im Dienste seiner Herrin. Gegen Winter sang er ihr ein neues Lied:

XVIII. 1. Er tôre vil tumber, des lîp si gehaz
den merkæren durch ir kargez spehen.
ir merken, ir hüeten, daz trœstet noch baz,
dann an den tumben daz toubę übersehen.
swer guoten wîben ir güetlîchen muot
wol kan gemerken, des merken ist guot.
swer des niht merket, derst toub und unfruot.
2. Unvalschlîchez merken, seht, daz ist ein brîs,
mannen und wîben, der vil hôhe stât.
von güetlîchen merken wirt man êren wîs.
unwerdez merken, daz in nîd ergât,
und huot in nîde, den zwein trag ich haz.
von rehtem hüeten wil ich sprechen daz,
daz al der werlde zimt niht dinges baz.

3. Diu huot an den wîben diu tuot mich sô frô,
daz ich in wünsche, dazs ot sîn behuot,
mit huote beslozen vil sêre und alsô,
daz in diu huote behüete den muot
mit rehter güete vor valschlîchem sit,
dazs iender wenken von güete einen trit.
der huot in allen ich wünsch unde bit.

4. Mîn frouwe kan hüeten ir êren sô wol,
daz si in ir huote sô werlîchen stât,
si wert sich unprîse ze reht als si sol,
niwan des einen, dess an mir begât.
siu wil niht merken, daz ich von ir trage
leitliche swære nu vil mange tage,
und daz ich ringe mit wê tuonder klage.

5. Und kunde si merken, si müeste mir iehen,
daz ir mîn dienest ist stæte âne wanc.
nu mac si tougen in mîn herze sehen,
wie gein ir hulden spilt al mîn gedanc.
si mac dâ schowen, ob siz merken wil,
süezen gedingen, dâ bî iâmers vil.
der zweier schanz ich gein ir hulden spil.

Im Winter dient er der Herrin in mannigfacher Weise. Als dieser schwand, sang er folgendes Lied:

XIX. 1. Bî sô grôzen ungelingen,
daz diu werlt ist als unfrô,
wil ich lachen unde singen
mîn gemüete stât alsô:
daz si heizent klagende nôt,
soldę ich dâ mit immer ringen,
sô wær ich noch sanfter tôt.

2. Ich weiz wol, daz wibes güete
freuden wunsch wol kan gegeben,
dâ bî trôst für ungemüete.
des gedingen wil ich leben,
daz si, diu mîn herze hât,
vor unfreuden mich behüete,
die wil ez als übel stât.

3 Wil diu minnecliche guote
minneclichen hüeten mîn
vor unfreuden. vor unmuote,
sô muoz ich vil sælic sîn.
hüeten ist den senenden leit:
alsô wünneclîchiu huote
wære mir ein sælikeit.
4. Wil si guote, wil si reine,
wil si süeze minneclîch
hüeten mîn vor sorgen eine,
sô bin ich vil freuden rîch.
swaz mir leides kan geschehen,
dar ûf aht ich harte kleine,
wil si mîn ze friunde jehen.
5. Ob ich mich ir werden minne
von ir schulden muoz bewegen,
sô bring ich die werlt wol inne,
daz ich freuden wil verpflegen.
wâ von soldę ich wesen vrô.
swenne von ir mîne sinne
noch mîn muot niht stüende hô?

Der Sommer ging hin wie gewöhnlich. Die Herrin fügte ihm ein Leid zu, das er nicht erzählen will. Darum sang er im Herbst ein Klagelied:

XX. 1. Ir edelen vrowen, ir vil reine minneclîchiu wîp,
ich klage iu allen über miner hêren frowen lîp.
diu hât mich sô beroubet freuden her in mînen tagen,
daz ich von ir schulden muoz
immer mêre klagen.
2. Ich klage iu, daz si mînen dienest noch niht wizzen wil,
und ich ir mit triwen doch hân her gedienet vil.
daz ir lîp alsô hôhen lop von manegen zungen hât,
dâ was ie mîn dienest bî,
swie siz niht verstât.
3. Schâch unde roup, diu beidiu klage ich von der vrowen mîn
ez ist ein schâch und ist ein roup (waz möhte ez anders sîn?),
daz si mich hôhes muotes âne widersagen behert
und dâ bî dem herzen mîn
alle freude wert.

4. Si rouberinne, si hât mir sô hôhen roup genomen,
der mir unsanfte ganzer immer kunde wider komen.
gilt si mir mîne freude, die si wol vergelten mac,
doch hân ich dâ bî verlorn
manegen schœnen tac.

5. Noch lîde ich von ir leides mêre dan ich iemen sage,
mangen senenden smerzen, den ich tougenlîchen trage.
owê des, sol si mir niht wan ze schaden sîn geborn,
die ich doch für elliu wîp
hân ze liebe erkorn?

6. Wan daz ich noch durch zuht wil swigen unde ûf lieben wân,
ir sült für wâr gelouben, si hât mir alsô getân,
ob ich iu klagete von ir mînes senenden herzen nôt,
daz vil lîht ir varwe lieht
würde drumbe rôt.

7. Und wil ez iemen noch mit minnen scheiden, des heng ich,
ê daz deheiner slahte zorn gein ir beswære mich
alsô, daz man mich ir vil lihte ungüete hœret iehen.
waz si danne mir getuot,
sô ist ez doch geschehen.

Dieſes Lied behielt die Herrin, doch ließ ſie nicht ab zu thun, was ihm ſchmerzlich war. Mancher wohl tadelte ihn, wenn er hart von ihr ſprach; allein niemand weiß, wie ſie es verdiente. So ſchied er aus ihrem Dienſte, da kein Lohn ſeiner harrte, und in ſeinem Zorne ſang er:

XXI. 1. Owê des, ich hân verlorn,
daz von mir ist unverkorn
immer mê,
freude und mîne besten tage
die sint hin mit senender klage.
ach owê,
sol mîn leben
klagenden sorgen sîn gegeben?
solhiu nôt
ist der tôt.

2. Dar mîn dienest was bereit
mit vil reiner stætikeit
mîne tage,

dâ ist leider lônes niht.
noch ist lônes zuoversiht.
wê der klage
undę owê.
het ich doch noch wân als ê,
sô möht ich
freuwen mich.

3. Dôs ir güetę an mir begie,
daz si mich ir dienen lie
mîne zît,
dô muost ich von schulden iehen,
daz mir wære wol geschehen
âne strît.
nu ist sô kranc
ir lôn undę ir habedanc,
daz ez mir
schadet und ir.

4. Mich müet, daz ich miniu iâr
hân vertumbet alsô gar
durch ein wîp.
diu mir nimmer einen tac
volleclich vergelten mac,
sît ir lîp
undę ir muot
ist nu niht als ê sô guot,
dô si mich
brâhtę an sich.

5. Si was endelichen guot,
bî der schœne wolgemuot,
dô ich mir
nam ze trôstę ir werden lîp.
dem dient ich für elliu wîp
mit der gir,
des ir nam
was gehœhet âne scham.
nu ist ir danc
al ze kranc.
dêst mîn klage
alle tage.

Er entschuldigt sich bei andern Frauen, daß er auf sie schilt; aber sie hat ihn zu sehr verletzt. Auch das folgende Lied beabsichtigt dieser zornigen Stimmung Ausdruck zu geben:

XXII. 1. Wol her, danket allen guoten wîben,
daz ir güete ist alsô rehte guot,
daz zer werlte nieman kan beliben
sælic, frô, noch rehte wol gemuot,
âne ir trôst. derz allez kan,
vreude bringen unde unfreude scheiden dan,
des freut iuch, ir freuden gernden man.

2. Swer nâch guotes wîbes hulden ringet,
dem kan selten immer missegân.
hey, waz im sîn dienest sælden bringet!
wie frœlichen endet sich sîn wân!
ougen wunne, herzen spil,
swes ein herze erdenken unde erwünschen wil,
der hât guoter wîbe güete vil.

3. Daz lop ist der guoten wîbe al eine:
dâ ist der valschen kleine mit gedâht.
den sol sîn mîn lop vil ungemeine:
dar zuo hât mich ein vil valschiu brâht.
diu ist wîbes êren gram:
mich muoz an ir immer riuwen wîbes nam,
sît si von ir scheidet wîbes scham

4. Ich het mich nu sælden underwunden,
dô ich mich der valschen underwant.
ich war ir mit triwen vil gebunden:
dâ bî was si ledic âne bant.
ir unstæte hât die kraft
unde an ir behabt dâher die meisterschaft,
daz si nie gebant der triwen haft.

5. Als aberillen weter vert ir wille,
daz nie windes prût als swinde enwart,
under wîben süeze in senfter stille,
schiere wider an ir irrevart.
darnâch schînet mayen schîn:
sâ ze hant sô wil ez aber winder sîn
alsô witert mir diu vrowe mîn.

6. Ich wil guotiu wîp von bœsen scheiden,
al die wîle ich von in singen wil.
swer gelîche sprichet wol in beiden,
der hât gegen den guoten valsches vil.
guotiu wîp, geloubet daz,
swer iuch mit den valschen lobet, der treit iu haz.
sunderlop iuch êret verre baz.
7. Guoter wîbe güete gar unêret
wîp, der herze valsch gemüete treit.
dâ bî valscher wîbe fuore mêret
guoten wîben hôhe werdikeit.
swâ diu valsche missetuot,
dâ wirt schiere bî bekant der reinen muot:
dâ von ist ir valsch den guoten guot.

Dieß Lied fand Beifall, ebenso eine Tanzweise, die er zum Winter sang:

XXIII. 1. Triuwe ist al der werlt ein êre:
wol im, der si rehte treit.
sist ûf alle tugende ein lêre,
slôz ob aller werdikeit.
swâ ir stæte bî gestât,
waz bedarf der tugende mêre,
swer die tugende beide hât?
2. Daz ieman die tugende scheide,
des wil rehtiu minne niht.
minne wil si halten beide,
si hât mit in stæte pflîht:
ez sî frum odr ungewin,
ez sî liep odr ez sî leit,
des enkumt si niht von in.
3. Minne niender sich enthaldet
âne triuwe und stæten muot.
swer diu niht zesamen valdet,
als ot vil manc valscher tuot,
dân ist minne niender bî.
er unfuoget undę gewaldet,
swer gîht, daz dâ minne sî.

4 Dâ bî kiuse ich. daz diu hêre,
der ich her gedienet hân
und gediene ab nimmer mêre,
triuwe an mir niht kan begân.
het si triuwe erzeiget mir,
daz wær wunder immer mêre,
sît niht triuwen lît an ir.
5. Minne het mich ir gebunden
unde lie si bande vrî
des hân ich mit schaden enpfunden.
swer als ich in banden sî,
der rîd ûz den banden sich.
ich hân mich dem strícke entwunden
al ze spæte, daz klag ich.

Und noch einmal wandte er sich gegen die Fühllose:

XXIV. 1. Owê. der sô sælic wære,
der uns kunde geben rât
für die manicvalden swære,
dâ diu werlt mit umbe gât!
owê sô gemeiner sorgen!
wâ hât freude sich verborgen!
die envinde ich hie noch dâ.
2. Möht ich iender freude vinden,
dâ fünd ich ouch êre bî.
durch daz sol ich niht erwinden,
ich envinde, wâ si sî.
unde erwirbe ich freude und êre,
waz bedarf ich sælden mêre!
wie kan mir gelingen baz?
3. Rehter freuden, swer der waldet,
der hât immer niuwe iugent.
sô tuot sorge, daz man aldet
unde verderbet mange tugent.
freude ist süeze, sorge ist sûre.
ich was sorgen nâchgebûre:
diu hât mir erleidet sich.
4. Durch daz sol ouch ich si leiden
guoten liuten, swâ ich kan.

mag ich, ich wil von ir scheiden,
von ir sîn ein vrîer man.
got vor sorgen mich behüete:
dar zuo bit ich wibes güete,
daz ir huote mich bewar.
5. Guotiu wîp, süez unde reine,
derst noch wunder, swâ si sîn.
hey, fünd ich der guoten eine!
der gæb ich daz herze mîn.
ich wold ir ze hulden singen,
ir lop alsô hôhe ringen,
daz sis müeste danken mir.
6. Got geb, daz ich si noch vinde,
der gemüete sî sô guot,
daz si sich mîn underwinde,
mir ze hœhen mînen muot.
vinde ich die, sô vinde ich êre.
sô getrûre ich nimmer mêre:
nimmer wirde ich mêr unfrô.

Dann sang er einen Brief mit hohen und schnellen Noten:

XXV. Got füege mirz ze guote.
ich bin noch in dem muote,
daz ich wil guoten wiben
mit dienest âne valschen muot
immer bî beliben.
dâ von râte ich einen rât,
der allen wol gemuoten mannen tugentlichen stât.
Ich râte iu, êre gerende man,
mit triuwen, als ich beste kan.
ob ir welt werende freude hân,
sô sit den wîben undertân
Mit triuwen âne valschen muot.
ir güete ist alsô rehte guot
swer in mit triuwen dienest tuot,
den künnen si wol machen frô.
der werlde heil gar an in lît:
ir güete ist freuden hôchgezît.

ir schœne sô vil freuden gît,
dâ von diu herze stîgent hô.
Werdekeit
sunder leit
künnen si wol friunden geben.
swem sô sî
witze bî.
der sol nâch ir hulden streben
unde zinsen in sîn leben.
Daz râte ich ûf die triuwe mîn.
swer êren sælic welle sîn
und rîche an hôhem muote.
der sol mit triuwen guotiu wîp
reht minnen als sîn selbes lîp.
vil guot vor allem guote
Ist der wîbe güete, unde ir schœne schœne ob aller schœne.
ir schœne, ir güete, ir werdikeit ich immer gerne krœne.
an ir schœne und an ir güete stât mîn heil und ouch mîn wünne.
wær guoter wîbe schœne niht, wie selten ich gewünne
Deheinen êren gernden muot.
wol mich, daz si sint alsô guot.
daz man hât von ir güete
sô hôhen trôst für senediu leit.
ir schœne, ir güete, ir werdikeit
gît mir vil hôchgemüete.
Mîn muot von wîben hôhe stât.
waz danne, ob mir ir einiu hât
erzeiget hôhe missetât?
dèswâr, des mac wol werden rât,
Swaz si gegen mir hât getân.
daz wil ich gerne wizzen lân
mit zühten, als ich beste kan,
ûf genâde guotiu wîp.
ich hân ir driu und zehen iâr
gedienet sunder wenken gar.
bî mînen triuwen, daz ist wâr,
daz in der zît mîn seneder lîp
nie gewan
sölhen wân,

des mîn stæte wurde kranc.
al mîn gir
was gein ir
sleht mit tríuwen âne wanc.
nu vert enwer ir habedanc,
Reht als ein rat, daz umbe gât,
und als ein marder, den man hât
in eine lin gebunden.
kund ich, als si, unstæte sîn,
sô het ich nâch dem willen mîn
ân si ein frouwen funden.
È daz ich mîn ritterliche stæte bræche an guoten wîben,
ich woldę ê immer valscher wîbe hulde vrî belîben.
ich muoz in der stæten wîbe dienest sunder lôn verderben,
oder ich muoz ir stæten herzen liebę alsus erwerben,
daz ich gewenke nimmer wanc
von in. ir hôhen habedanc,
und mag ich den erringen,
sô hân ich allez, daz ich wil,
süez ougen wunne, herzen spil,
vil wunnę an allen dingen.
Nu waz bedarf mîn seneder lîp
genâden mêr, ob ich ein wîp
Ze frouwen vindę, alsô gemuot,
diu mich vor wandel hât behuot
und niht wan daz beste tuot?
der sol mîn dienest sîn bereit
immer mê,
swiez ergê,
sunder valsch mit stætikeit.
dâ von gewinnę ich werdikeit
und alsô freude rîchen sin,
des ich getiuret immer bin
an aller hende dingen.
Vind ich si, ich sol sô ritterlîchen nâch ir hulden ringen,
daz mir von ir stætikeit muoz hô an ir gelingen.
Si muoz abr ûf die triuwe mîn
gar vrî von allem wandel sîn,
die ich mich lâze twingen

und ouch in kumber bringen.
ia gehœret man mich nimmer mê
deheines valschen wibes lop gesprechen noch gesingen.

Zugleich dichtete er eine Tanzweise:

XXVI. 1. Alle, die in hôhem muote wellen sîn,
den wil ich daz râten bî den triuwen mîn,
daz si minnen guotiu wîp
sunder valsch mit triuwen als ir selber lîp.
2. Guotiu wîp sint guot für aller hande leit:
von ir güete hât man manege werdikeit.
in der werlde niemen mac
âne ir helfe vrô beliben einen tac.
3. Zuht und êre, triuwe, milde, hôher muot
kumt von wîben, dar zuo manger hande guot.
ir lîp engels schœne hât:
al der werlde heil an ir genâden stât.
4. Ich wil immer hôhen muot von wîben hân,
swie ein wîp unwiplîch habe an mir getân.
swaz ich dâ von leides dol,
des mac mich ein guot wîp noch ergetzen wol.
5. Vinde ich die, diu dienest kan für dienest nemen,
ich tuon ir den dienest, der ir muoz gezemen
unde der mich gemachet wert
sölhes wîbes hân ich ie ze frouwen gegert.
6. Si muoz tugende güete bî der schœne hân,
der mîn lîp mit dienste mêr wirt undertân,
dar zuo wiplîch sîn gemuot,
êren rîch, vor allem wandel gar behuot.
7. Ich wil gerne sîn ein vrouwen frier man,
als die wîle ich niht ein guote vinden kan.
ê daz ich den dienest mîn
mê verlür, ich woldę ê âne frouwen sîn.

Da ermahnte ihn eine tugendhafte Frau, von seinem Zorne gegen seine einstige Herrin zu lassen, und er fügte sich. Ohne jetzt den Frauen zu dienen, sang er ihnen doch Lieder „in wânwîsen“.

XXVII. 1. Nu freut iuch, minne gernde man.
wizzet, daz iuch rehte freude machet wert

unde daz niemen werden kan
êren rîch, wan der mit freuden êren gert.
mit zühten vrô, daz ist ein leben,
dem got mit êren hât gegeben.

2. Swer werder wîbe minne wil
unde ir gruoz verdienen, der sî hôchgemuot.
swie selten ich ir minne stil,
doch weiz ich wol, daz guoten wîben sanfte tuot,
der durch si zuht bî freuden hât:
des dienest iu ze herzen gât.

3. Wie sol ein ungemuoter man
erwerben hôchgemuotes wîbes habedanc?
wil er ir daz ertrûren an,
daz si in minne, sô ist sîn tumber wân vil kranc.
ir hôchgemuoten herzen rât
sîn trûren hât für missetât.

4. Mit sorgen niemen kan beiagen
werdes wîbes minne und ouch ir freundes gruoz.
trûren mac wol missehagen
guoten wîben: wan dâ von wirt êren buoz.
ich râte iu mannen hôhen muot,
sît wîben freude sanfte tuot

5. Ich wil hôhes muotes sîn
und wil durch guotiu wîp gein ir mîn zürnen lân,
die ich ê hiez die vrouwen mîn.
si weiz wol selbe, wie si hât an mir getân,
daz sî verkorn durch guotiu wîp,
den immer dienen muoz mîn lîp.

6. Swâ ich mich her versûmet hân
an rehten freuden, daz sol man mir wol vergeben.
wan ich wil nu êrst heben an
mit hôhem muote und ouch mit ritterlîchem leben.
swer von mir hôhes muotes gert,
der wirt des volleclîch gewert.
Mîn muot von wîben hôhe stât:
ir güete mich zürnen niht enlât.

XXVIII. 1. In dem luftesüezem meien,
sô der walt gekleidet stât,

sô siht man sich schône zweien
allez, daz iht liebes hât,
undę ist mit ein ander vrô.
daz ist reht: diu zît wil sô.
2. Swâ sich liep ze liebe zweiet,
hôhen muot diu liebe gît.
in der beider herzen meiet
ez mit vreuden alle zît.
trûrens wil diu liebe niht,
swâ man liep bî liebe siht.
3. Swâ zwei liep ein ander meinent
herzenlîchen âne wanc
undę sich beidiu sô vereinent,
daz ir liebę ist âne kranc,
die hât got zesamne geben
ûf ein wünneclîchez leben.
4. Stætiu liebe heizet minne.
liebe, minnę, ist al ein:
die kan ich in mînem sinne
niht gemachen wol zuo zwein.
liebe muoz mir minne sîn
immer in dem herzen mîn.
5. Swâ ein stætez herze vindet
stæte liebe, stæten muot.
dâ von al sîn trûren swindet.
stætiu liebę ist alsô guot.
daz si stæte freude gît
stætem herzen alle zît.
6. Möhtę ich stæte liebe vinden,
der wold ich sô stæte sîn,
daz ich dâ mit überwinden
wolde gar die sorge mîn.
stæter liebe wil ich gern
undę unstæte gar verbern.

Doch ist er sich bewußt, daß Glück dazu gehört, von einer Frau Erhörung zu finden. Seine Erfahrung hat ihn gelehrt, daß die Frauen, ohne in das Herz des Ritters sehen zu können, oft unrichtige Entschlüsse fassen. Er dichtete noch einen Reim:

XXIX. 1. Sumervar
ist nu gar
heide, velt,
anger, walt
hie unt dâ,
wîz, rôt, blâ,
gel, brûn, grüen,
wol gestalt.
wünneclîch,
vreuden rîch
ist gar, swaz diu erde treit.
sælic man,
swer sô kan
dienen, daz sîn arebeit
im liebe leit.
2. Swem got gît,
daz er lît
liebe, der
mac wol sîn
sunder leit.
einst bereit
zaller zît
meyen schîn.
im ist wol,
swanne er sol
spiln der minne freuden spil.
freuden leben
kan wol geben
werdiu minne, swem si wil:
si hât sîn vil.
3. Swem ein wîp
sînen lîp
minneclîch
umbevât,
ob der niht
sælden giht,
daz ist grôz
missetât.

imst geschehen,
wil ers iehen,
dâvon im wirt trûren kranc.
sunder meil
ist sîn heil,
swem von linden armen blanc
wirt umbevanc.
4. Sælden hort
ist ein wort,
daz ein kus
in gegît,
sô ir spil
minne vil
spiln und liep
liebe lît.
ob da iht
ougen liht
lieplich sehen ein ander an?
iâ für wâr,
dâ wirt gar
minneclîchen wol getân,
swaz ieman kan.
5. Minnen solt
wirt geholt
volleclich,
dâ ein man
undę ein wîp
umbę ir lîp
lâzent vier
arme gân.
decke blôz
freude grôz
wirt dâ beidenthalben kunt.
ob dâ niht
mêr geschiht,
kleinvelhitzerôter munt
wirt minnen wunt
darnâch gesunt.

Er hatte Gelegenheit, Ende des Sommers die edle Frau wiederzusehn, die ihm von weiteren Zornliedern gegen die Herrin abgeraten hatte. Ihr zu Ehren sang er:

XXX. 1. Vrowe schœne, frowe reine,
frowe sælic, frowe guot,
ich wæn, iuch diu minne kleine
müet: der sît ir hôch gemuot.
wirt iu minnen twingen kunt,
iwer kleinvelrôter munt
lernet siuften ander stunt.
2. „Herre, saget mir, waz ist minne?
ist ez wîp odr ist ez man?
des enwart ich noch nie inne.
saget an, wie ist ez getân?
daz sült ir mir künden gar,
waz ez si und wie ez var,
daz ich mich vor im bewar."
3. Vrowe, minne ist sô gewaltec,
daz ir dienent elliu lant:
ir gewalt ist manecvaltec.
ich tuon iu ir site bekant.
si ist übel, si ist guot,
wol und wê si beidiu tuot.
seht, alsô ist si gemuot.
4. „Herre, kan diu minne swenden
trûren undę ouch senediu leit,
hôchgemüetę iu herze senden,
füegen zuht und werdekeit,
hât si alles des gewalt
als ich iu hân vor gezalt,
sô ist ir sælde manicvalt."
5. Vrouwę, ich wil iu von ir mêre
sagen. ir lôn ist wünneclîch:
si git freude, si git êre,
si tuot hôher tugende rîch.
ougen wunne, herzen spil,
gibt si, swem si lônen wil,
dar zuo hôher sælden vil.

6. „Herre, wie sold ich verschulden
ir lôn undę ir habedanc?
sol ich kumber dâ von dulden,
dâ ist min lip zuo gar ze kranc.
leides mag ich niht getragen.
wie sol ich ir lôn beiagen?
herre, daz sült ir mir sagen.“
7. Vrouwe, dâ soltu mich meinen
herzenlichen. als ich dich,
unser zweien sô vereinen,
daz wir beidiu sîn ein ich.
wis du min, sô bin ich din.
„herre. des mac niht gesîn.
sît ir iwer, sô bin ich min.“

Nun kam der Sommer (1233) heran. Folgendes Lied sang Ulrich zu Ehren der Frauen:

XXXI. 1. Wol dir, sumer, diner süezen
wünneclichen. schœnen zit.
du kanst trûren wol gebüezen,
din kunft hôchgemüete git.
du bist süeze.
dâ von ich dich suoze grüeze.
2. Heide, velt, walt, anger. ouwe
sach ich nie gekleidet baz.
von dem luftesüezen touwe
sint die bluomen alle naz.
vogeline
singent lop der meyen schîne.
3. Sô sing ich von guoten wîben,
als ich aller beste kan.
mit ir lobe wil ich vertrîben,
swaz ich ungemüetes hân.
wîbes güete
gibt mir freuden rîch gemüete.
4. Wîbes schœne, wîbes êre,
wîbes güete, wîbes zuht
ist für wâr ein êren lêre,
minne gernder herzen suht.

sô ist hulde
alles guotes übergulde.
5. Swâ ein werdez wîp an lachet
einen minne gernden man
und ir munt ze küssen machet,
des muot muoz geliche stân
hôch der sunne.
sîn wunn ist ob aller wunne.

Aber dem Dichter kam bei den Liedern doch der Gedanke, daß ihm eine Herrin fehle, der er sie weihen könne. Auch schien es ihm nicht ritterlich zu sein, nicht einer Frau zu dienen. Da überdachte er die Frauen, die er kannte, und eine ragte da in seinen Augen sofort vor allen andern hervor, die sich durch Tugend und Sitte auszeichnete, und er beschloß, ihr seine Dienste zu weihen. Sie selbst nahm den Antrag nicht unfreundlich auf, und hochgemut sang er ihr folgendes Lied:

XXXII. 1. Hôher muot, nu wis enpfangen
in mîn herze tûsent stunt.
lâ dich bî mir niht belangen,
du bist mir ein hôher funt.
al mîn freude was zergangen:
die het trûren mir benomen,
diust mir mit dir her wider komen.
2. Hôher muot, dâ ich dich funden
hân, dar nîge ich immer mê.
mit dir hân ich überwunden
trûren, daz mir tet ie wê:
dêst mir gar von dir verswunden.
wol mich, wol mich, daz dich ie
mîn minne gernde herze enpfie.
3. Hôher muot, dich hât gesendet
mir ein wîp, diu êre hât.
an die hân ich gar gewendet
mich, daz ist der minne rât.
under schilden sper verswendet
wirt durch si von mîner hant,
diu dich zuo mir her hât gesant.

4. Höher muot, du undę diu minne
sult mir helfen dienen ir
sunder valsch mit slehtem sinne,
sô mac wol gelingen mir.
wirt si mîner triuwen inne,
sô tuot mir vil freuden kunt
ir kleinvelhitzerôter munt.
5. Höher muot, nâch dîner lêre
wil ich werben umbę ir lîp.
si hât schœne, si hât êre,
sist ein reine süeze wîp,
hôch geborn, gar senftę und hêre,
guot, in rehter mâze balt
ir lîp wîplîchen ist gestalt.
6. Höher muot, du solt niht eine
vogt in mînem herzen sîn
mit dir hât dâ stat gemeine
diu vil liebe vrouwe mîn.
si vil guote, süeze, reine
hât die minne mit ir brâht:
si habent ze hûse dâ gedâht.
7. Höher muot, mîn herze grôzet
undę ist warden vreuden iunc,
an die brust ez sêre stôzet,
hôhę ez springet manegen sprunc.
werdiu liebe drinne bôzet,
diu mich selten ruowen lât,
swie hôch doch mîn gemüete stât.

Der gleiche Anfang der Strophen fiel der Herrin auf. Sie zeigte sich ihm sehr gewogen, und er sang ihr Lob, so namentlich in folgendem Liede:

XXXIII. 1. Wizzet, frouwe wol getân,
daz ich ûf genâde hân
herzę und lîp an iuch verlân.
daz riet mir ein lieber wân:
durch des rât hân ichz getân
und wil es niht abe gestân.
daz lât mir ze guotę ergân.

2. „Sît ir dienstes mir bereit,
tuot ir daz ûf lônes reht,
sô lât mich erkennen daz,
wie der dienest sî gestalt,
den ich mich sol nemen an,
wie der lôn geheizen sî,
der iu von mir sol geschehen."

3. Vrouwe, ich wil in minen tagen
sô nâch iuwern hulden iagen,
daz ez iu muoz wol behagen.
den muot durch iuch hôhe tragen
unde an freuden niht verzagen,
iuwer lop der werlde sagen
unde des lônes noch gedagen.

4. „Sît ir vrô, dar zuo gemeit
mir ze dienest, als ir ieht,
ez gefrumt iuch selben baz.
danne mich, wol tûsentvalt.
tuot daz schamelop hin dan:
mirst der spiegel swære bî,
dar inn ich min leit sol sehen."

5. Iuwer lop die wirde hât,
daz ez wol ze hove gât,
baz dann aller künege wât
âne scham aldâ bestât.
„lieber herre, sælic man,
ir sît spotes alze vrî.
dêst unprîs, tar ichs geiehen.

Die seltene Reimsetzung des Liedes wurde von vielen nicht verstanden. Vier andere Weisen dichtete er überdies:

XXIV. 1. Wichet umbe balde, sorge und angest, von der strâ e.
lât die wunne bernde freude für.
ez enzimpt iu beiden ûf min triuwe niht ze mâze,
swâ ir mit ir dringet an der tür.
strîchet von dem lande, sam der winder, von uns hin:
lânt die freude mit dem sumer in.

2. Hôher muot ist her gewesen von uns langer ellende:
wol uns des, er ist nu wider komen.

nu sol unser swachez trûren haben gar ein ende,
sit uns sorge und angest ist benomen.
swer nu trûret, derst verzagt an guoten dingen gar:
wünschet, daz er nimmer wol gevar.
3. Niemen kan mit trûren siner nôt niht überwinden:
dâ von wil ich hôhes muotes sin.
man muoz mich in hôhem muote und ouch bi freuden vinden,
alsô wil daz spilnde herze min.
mirn gestuont der muot sô hôhe nie bi miner zit.
wol ir, diu mir hôchgemüete git.
4. Dêst ein wîp diu wol ir wîpheit kan mit tugenden krœnen:
ir wiplicher muot ist wandels frî.
ichn gesach nie wibes lîp sô guoten noch sô schœnen:
ir ist reines wibes fuore bi.
sist ein frouwe von gebürt, sô ist ir süezer lîp
von ir tugenden ein vil wiplich wîp.
5. Swer ir reinen süezen lîp mit minen ougen sæhe,
den liez ich sô lieplich schœne sehen,
daz er ir vor allen wiben hôher êren iæhe.
kunde er, als ich, wibes tugende spehen,
sô müest er von wârheit sprechen „seht, daz ist ein wîp,
der von rehte dienet riters lîp."

XXXV. 1. Warnet iuch gar, iunge und alde
gegen dem winder, des ist zit.
niemen blôzer vor im halde,
er sleht tiefe wunden wît.
lât die schilde
stille liegen,
sit iu selben kleider milde,
sô mügt ir im an gesigen.
2. Ich wil iuch des besten wisen.
welt ir vor im sin behuot,
sô sult ir diu hiuser spîsen:
gegen im ist iu niht sô guot.
swer mit witzen
nu niht vert,
sit er wil diu hûs besitzen,
der ist von im unernert.

3. Für sin stürmen, für sin slichen,
für sin ungefüege drô
sul wir in die stuben wichen,
dâ mit wiben wesen vrô.
wibes güete
dêst ein dach,
daz man nie für ungemüete
alsô guotes niht gesach.
4. Aller guoten wibe güete
müezę immer freuden pflegen.
vor ir zürnen mich behüete
got, daz ist min morgensegen.
guotes wibes
werdikeit
ist für wâr gar mines libes
hôhster trôst für senendiu leit.
5. Mines herzen freuden lêre
ist ein süezer wibes lip.
diust min trôst für herzen sêre.
sist für wâr ein wiplich wip
undę ein frouwe
manger tugent.
swannę ich in ir ougen schouwe
mich, sô blüet mir freuden iugent.

XXXVI. 1. „Got willekomen, herre,
min friunt, geselle, lieber man.
min trûren, daz ist verre,
sit ich dich umbevangen hân.
du bist mir vor allen dingen süeze,
dâ von ich dich herzenlichen grüeze.
nu küsse tûsent stunden mich,
sô küssę ich zwir als ofte dich."

2 „Din wiplich friundes grüezen,
din küssen undę din umbevanc
kan sich sô lieplich süezen,
daz mir diu wile nimmer lanc
bi dir wirt, vil herzenliebiu frouwe.
al min freudę ich an dir einer schouwe

dîn lieber man, mîn liebez wîp.
daz sî wir beidiu, undę ein lîp."
3. Nâch disem friundes gruoze
mit triuten wart geküsset vil.
diu selbe süezę unmuoze
in beiden riet ein minnespil.
in dem spil ir beider herzen iâhen,
dô sį in den ougen reht ersâhen
ir lieplich minnevarwen schîn,
daz er wær ir und si wær sîn.
4. Nâch disem spil si lâgen
geslozen wol nâch friundes site.
ir beider münde pflâgen,
dâ sich diu liebę erzeiget mite.
ir vil lûter liebe slôz diu minne
mit der triuwe vaste zę einem sinne,
innerhalp ir herzen tür:
dâ rigelt sich diu stæte für.
5. In minnen paradîse
ir beider lîp mit vreuden lac.
dar sleich ein maget lîse,
diu sprach „nu wol ûf, ez ist tac."
von dem wortę ir ougen über wielen,
daz in die treher ûf diu wängel vielen.
dâ wart geküsset tûsent stunt
ir ougen, kinne, wengel, munt.
6. Sus wolt der tac si scheiden,
daz tet in herzenlichen wę.
dô riet diu minnę in beiden
ein süezez spil verenden ę.
ein ander siez niht baz erbieten mohten:
mit armen lac geflohten
ir beider lîp. dô sprach diu maget
„iu beiden ez ze leide taget."
7. Mit linden, wîzen armen
beslozen lac des ritters lîp.
si sprach „lâ dich erbarmen,
guot vriunt, mich vreuden armez wîp:
füere mich in dînem herzen hinnen."

„frouwe, ich minne dich mit friundes sinnen.
du bist voget in dem herzen min,
sam bin ich in dem herzen din.
got müeze diner êren pflegen:
din wiplich güete si mîn segen."

XXXVII. 1. Wol mich immer! mîn gemüete
hât ein guot wîp mit ir güete
hôhe in spilnde freude brâht.
diust mîn wunne, diust mîn frouwe:
al mîn freude ich an ir schouwe.
got der hât mich wol bedâht
mit sô reinem, süezen wibe.
ich vertribe
trûren mit ir mînem lîbe:
hôhen muot ich dâ zir hol.
2. Wol mich, wol mich iemer mêre
des daz si hât tugent und êre,
güete, schœne volleclich
des leb ich in hôhem muote.
got der füege mirz ze guote.
nie man wart sô freuden rîch,
als ich bin von der vil süezen:
trûren büezen
kan si mit ir zühten süezen.
ir gruoz tuot mich freuden vol.
3. Wol wol wol mich, daz die wîsen
müezen si von rehte prîsen,
daz si daz gedienet hât.
dâ von kumt mir ofte tougen
freuden tou ûz dâ zen ougen,
daz ûz herzen grunde gât.
ir lîp ist mîn freuden lêre.
swar ich kêre,
ich bin vrô des, daz ir êre
hât behuot sich, als si sol

Im Jahre 1240, eines Dienstages, rüstete sich Ulrich in prunkvoller Weise, und er beschreibt die einzelnen Ausrüstungsstücke

eingehend. Zuerſt ritt gegen ihn Kuonrat von Stretwich: beider Speere zerſplitterten. Da kam Kuonrat von Surouwe gegen ihn, ſchöner gerüſtet als einſt Ferafiz Antſchevin und Aroffel von Perſya, dann Criſtan von Prifs. Darnach ritt Ulrich nach Eppenſtein, wo Herr Liutfrit ihm gegenüber trat, gerüſtet wie Kalocriant. Ulrich ritt in der Geſtalt des Königs Artus. Nachdem ſie zwei Speere verſtochen hatten, ritt Ulrich nach Chrabac, wo zwei Zelte und vier Hütten für ihn aufgeſchlagen waren. Am nächſten Tage (Mittwoch) nach der Meſſe verſtach er ſieben Speere, und dreizehn wurden auf ihm verſtochen. Dann dichtete er folgende ûzreise:

XXXVIII. 1. Eren gernde ritter, lât iuch schouwen
under helme dienen werden vrouwen.
welt ir die zit vertrîben
ritterlich,
êren rîch
wert ir von guoten wîben.

2. Ir sült hôchgemuot sîn under schilde,
wol gezogen, küene, blîde, milde.
tuot ritterschaft mit sinnen,
unde sît vrô,
minnet hô,
sô mügt ir lôp gewinnen.

3. Denket an der werden wîbe grüezen,
wie sich daz kan guoten vriunden süezen.
swen vrouwen munt wol grüezet,
derst gewert,
swes er gert:
sîn freude ist im gesüezet.

4. Swer mit schilt sich decken wil vor schanden,
der sol ez dem lîbe wol enplanden.
des schildes ampt gît êre.
imst bereit
werdekeit:
si muoz ab kosten sêre.

5. Manlîch herze vindet man bi schilde:
zeglîch muot muoz sîn dem schilde wilde.
gein wîben valsch der blecket

swer in hât
an der stat,
dâ man mit schilden decket.
6. Tuo her schilt: man sol mich hiute schouwen
dienen miner herzenlieben vrouwen.
ich muoz ir minnę erwerben
undę ir gruoz,
oder ich muoz
gar in ir dienst verderben.
7. Ich wil si mit dienste bringen inne,
daz ich si baz dan mich selben minne.
ûf mir muoz sper erkrachen.
nu tuo her
sperâ sper.
des twinget mich ir lachen.
daz kan si süeze machen.

Dieſes Lied fand viel Beifall. Ulrich zog nun gen Pruck. Dort tjoſtierte er am nächſten Tage (Donnerſtag) mit Hermann von Krotendorf, Dietmar von Mure und noch acht anderen. Aber noch hatte er keinen Geſellen gefunden für ſeine Tafelrunde, denn ſeine Beſtimmung war, daß nur der dazu komme, der ohne Fehlen drei Speere auf ihm verſtäche. Er ritt nun nach Kapfenberg, wo ihm Heinrich von Spiegelberg als Lanzilet entgegen trat. Auch der fehlte bei der dritten Tjoſt. Nun kam Ortolf von Kapfenberg. Von da ritt Ulrich nach Krüegelach, wo er am andern Morgen (Freitag) nach der Meſſe mit Erchenger von Landeſer als Ywan zu Hohenwanc gegen ihn anritt. Mit dem ritt er über den Semernic nach Glogenz, wo er am Sonnabend mit Alber von Arnſtein als Segremors tjoſtierte und ſechs Speere verſtach. Er wurde Geſelle der Tafelrunde. Lanzilet von Spiegelberg beſtand dann Heinrich von Buſeke mit drei Speeren. Noch manche Tjoſt verging. Dann zog Ulrich weiter nach Niuwenkirchen, wo bis an den Abend tjoſtiert ward. Am nächſten Tage (Sonntag) hörte er eine Meſſe. Bei ihm ritten Nicola von Lebenberg als Triſtran und viele Fiedler. So zogen ſie über das Steinfeld nach Niuwenſtat. Da kam ein Bote des Fürſten Friedrich von Öſterreich, der ihm dankte, daß König Artus aus dem Paradieſe ſich herbemüht habe, und verlangte drei Speere

mit ihm zu verstechen. Der Bote ritt mit günstiger Antwort zum Fürsten nach Liechtenwerde. Viele Ritter begegneten Ulrich auf dem Wege, mit denen er Speere verstach, so Schenk Heinrich von Habechsbach mit seinem Bruder Uolrich und vierzig Rittern, Wernhart und Heinrich die Briuzel, Heinrich von Liechtenstein mit noch elfen, der von Missouw mit vierundzwanzig Rittern, Tröstelin, Uolrich von Hütensdorf, Ebran, der von Schwarzensee, Uolrich von Sahssendorf, Stier von Sahssendorf, Prunrich von Toblich, Wichart von Spitze, Ekkhart Posche, Schenk Dietrich von Dobrach, Friderich von Witeginsdorf, Liupolt und Sifrit von Medelick, Drusliep und Liupolt von Heimenburg, Zlawat von Valkenstein, der Pfaffe von der Vrienstadt, der Span, Sifrit Rebestock, Dietmar von Schönenkirchen, Liupolt von Tobel, Potschman von Potscha, Leidegast von Sahssen, alle aus dem Gesinde Herzog Friderichs. Otto von Haslowe kam selbachter gegen Ulrich, ferner Rapot von Valkenberg, der durch seine rohe, übermütige Gesinnung in Verruf war. Mit ihm kamen neun Ritter. Dann kam Kol von Vronhofen mit sechsundzwanzig Rittern, dann der treffliche Kadolt Weis mit fünfzehn andern, mit ihm eine schöne Jungfrau, die Frau Ehre als Botin nach Osterland geschickt hatte mit der Nachricht, daß zu Krumbenouwe in Beheim Ritterschaft getrieben würde. Kadolt werde da heut über vierzehn Tage den Wirt machen beim Turnieren, den oft schon Frau Ehre gegrüßt habe. Es meldeten sich sogleich für die Fahrt der Schenk von Habesberg und nach ihm alle andern Ritter. Nun ritten sie durch Niuwenstat nach Rezlinsdorf, wo die Tafelrunde aufgeschlagen war und mit gelb und blauer Schnur eingehegt, und zweihundert Speere mit Fähnlein in Ulrichs Schildfarben waren darum gesteckt. Ulrich setzte Gawan von Liechtenstein, Ywan von Landesere, Lanzilet von Spiegelberg als Wächter des Ringes ein. Da kam Otto von Missouw, der ein Einhorn im Schilde führte, gegen „Gawan" von Liechtenstein, dann kamen achtzehn Ritter gegen „Lanzilet" von Spiegelberg. Ebenso bekam „Ywan" von Landesere Arbeit. Kadolt Weis bedang sich bei Ulrich-Artus für den nächsten Morgen (Montag) die erste Tjost aus. Nach einer Messe stieß er mit ihm zusammen. Die Jungfrau, Frau Ehren Botin, ritt bei ihm, und gegen siebenzig Ritter. Kadolt wurde der Daumen ausgerenkt. Da kamen Parzival, Gawan, Ywan und Tristran und verlangten auch zu streiten, ebenso Ither, Erek,

Segramurs. „Erek" von Tulbinge verstach fünfzehn Speere, auch „Segramurs" von Arnstein focht tapfer, desgleichen „Lanzilet" von Spiegelberg, „Tristran" von Lebenberg, „Ither" von Lindeniz, der Reinbot von Metters vom Rosse stach, Parzival von Lüentz verstach die meisten Speere. Er stach Dietrich von Smida vom Rosse. Den ganzen Tag über ward gekämpft, und mit den sechsen stachen wohl siebenzig Ritter, und sie verstachen wohl hundert Speere. Gawan und Ywan wurden nun auf den Ring bestellt. Als es Abend ward, waren alle müde. Am nächsten Morgen (Dienstag) fing das Tjostieren wieder an, und das dauerte bis zum Abend des fünften Tages (Freitag), wo ein Bote ihn im Namen Fürst Friderichs bat, den Turnei teilen zu lassen. Der Fürst selber wolle mit Ulrich drei Speere verstechen. So wurde auf den Vorschlag des Schenken von Habechsbach der Turnei auf Ulrich-Artus und den Fürsten Friderich in zwei Teile geschieden. Am Sonnabend früh kam der Bote wieder, der Fürst wolle unter der Briuzel Banner stehen. Am Morgen hörten sie die Messe und zogen dann zum Turnei. Auf Ulrichs Seite kamen außer seinen zehn Rittern noch dreizehn der Tafelrunde, der Schenk von Habechsbach, Kadolt Weis, Heinrich von Liechtenstein, Otto von Hasselowe; gegen ihn standen Wernhart und Heinrich, Otto von Missow, Kol von Vronehofen, Ravot von Valkenberg, die Priuzel. Kadolt Weis gewann zwei Rosse von Pilgerin von Capellen und Reimbot von Newalin. Da kam wieder der Bote von Herzog Friderich: er sei aus irgend einem Grunde sehr ungehalten, wolle nicht kommen und verbiete auch seinen Unterthanen weiter zu turnieren. Da banden diese die Helme ab, und der Turnei mußte ein Ende haben. Am nächsten Morgen (Sonntag) ritt Ulrich nach Wien, um von dort nach Krumbenowe zu reiten. Da kam wieder ein Bote des Herzogs, er möge Wien meiden und nach Hintberg zu ihm kommen. So that er, und mit ihm ritt „Tristran" von Lebenberg. Dort empfing ihn Friderich sehr freundlich, warnte ihn aber nach Beheim zu reiten, da der König von Beheim ihm Haß trage. Ulrich bat ihn, seine Ehre zu wahren, erklärte sich aber zum Gehorsam bereit. Friderich sagte, er ergreife die Maßregel, damit der König von Beheim nicht Pfand gegen ihn bekomme. So konnte er nicht hin, doch fand das Turnier statt unter Kadolt Weis. Nun kam wieder der böse Winter, und er ward sich wieder bewußt, welch köstlichen

Besitz er in seiner Herrin sein eigen nenne, und ihrem Dienst widmete er folgendes Lied:

XXXIX. 1. Er ist komen wider mit gewalde,
den der meye het vertriben
sumerwunne ist im entrunnen balde,
der ist vor im niht beliben.
den sul wir ze mâzen klagen,
sît diu sunne
uns des meyen wunne
wider gît in kurzen tagen.
2. Swem der winder hôchgemüete swendet,
der muoz ofte trûric sîn.
mir hât hôhen muot ein wîp gesendet.
dâ von ist daz herze mîn,
swie ez witeret, vrô vrô vrô.
von ir güete
stiget mîn gemüete
für die liehten sunnen hô
3. Schœne von ir güete ist mîn vrouwe,
si ist von ir schœne guot.
swanne ich in ir spilnden ougen schouwe
mich, sô blüet mîn höher muot,
rehte als in des meyen zît
tuont die rôsen.
ir güetlîchez lôsen
mir vil hôhe freude gît.
4. Ir vil lieplich güetlich lœslich grüezen
tuot mir hôhe freude kunt.
süeziu wort diu kunnen süezlich süezen
ir vil süezen rôten munt.
swaz ich munde hân gesehen
mîne stunde.
sô muoz ich ir munde
für si alle rœte jehen.
5. Si hât ir wîpheit vil wol behüetet
vor unvrouwenlîcher tât:
wol ir, daz si mir sô güetlich güetet.
dâ von mîn muot hôhe stât.

sist mir süezer, danne iht sî,
in dem muote
liep vor allem guote.
sus ist ir mîn herze bî.
6. Wie si sî gevar, diu wol gemuote,
daz wil ich iuch wizen lân.
prûn rôt wiz ist diu vil reine guote.
von den varben sô getân,
daz nie engel schœner wart
an ze schouwen.
man muozs eine vrouwen
nennen von ir hôhen art.
7. Lieplîch priune, rôte rôsen rœte,
snêbes wize hât ir lîp.
ir gebærdę ist mînes trûrens tœte,
sist von tugenden ein guot wîp.
ir lîp ist des herzen mîn
hœhstiu wunne.
miner freuden sunne
ist ir rôt wiz prûner schîn.

Doch suchte er der Sache noch eine andre Seite abzugewinnen. Er gedachte der Wächterlieder, konnte sich aber nicht denken, daß eine edle Frau einen gewöhnlichen Mann, wie den Wächter, soweit ins Vertrauen ziehe. Zum Wecken müßte eine vornehme Dame doch ihre Jungfrauen haben. Darauf gründete er folgendes Lied:

XL. 1. Ein schœniu maget
sprach „vil liebiu vrouwe mîn,
wol ûf, ez taget
schouwet gegen dem vensterlîn,
wie der tac ûf gât. der wahter von der zinnen
ist gegangen. iuwer vriunt sol hinnen:
ich fürhtę, er sî ze lange hie."
2. Diu frouwe guot
siuftę und kustę ir lieben man.
der hôchgemuot
sprach „guot vrouwe wol getân,
der tac ist hôch ûf, ich kan niht komen hinne.

maht du mich verbergen iender hinne?
daz ist min rât und ouch min ger."
3. „Und möhte ich dich
bergen in den ougen min,
friund, daz tæt ich.
des kan leider niht gesîn.
wil du hie în dirre kemenâte beliben,
disen tac mit freuden wol vertriben,
dar inne ich dich wol verhil."
4. „Nu birge mich,
swie du wil, vil schœne wîp,
doch sô daz ich
sunder wer iht vliese den lîp.
wirt mîn iemen inne, sô soltu mich warnen.
kum ich ze wer, ez muoz sîn lîp erarnen,
der mich mit strîte niht verbirt."
5. Sus wart verspart
der vil manlich höchgemuot
und wol bewart
von der reinen süezen guot.
wie pflac sîn tac diu süeze minneclîche?
sô daz er wart hôhes muotes rîche.
sô kurzen tac gewan er nie.
6. Diu naht quam dô.
sâ huop sich der minne spil.
sus unde sô
wart von in getriutet vil.
ich wæne ie wîp würde baz mit liebem manne,
danne ir was. ouwê, dô muoste er danne.
dâ von huop grôzer iâmer sich.
7. Urloup genomen
wart mit küssen an der stunt.
schier wider komen
bat in ir süezer rôter munt.
er sprach „ich tuon. du bist miner freuden wunne,
mines herzen spilndiu meyen sunne.
min freuden geb, min sælden wer."

Nun kam der Sommer wieder (1241), und er kämpfte in ihrem Dienste. Auch sang er von ihr folgendes Lied:

XLI. 1. Guot wîp, mîner freuden lêre,
tugende rîche vrouwe mîn,
wizze, daz mich iâmert sêre
in daz reine herze dîn.
dâ solt du mich hûsen in:
in dem süezen paradîse ich gerne bin.
2. Dô hât inne guot gemüete
mit der wîpheit freuden vil.
dîn vil hôch gelobte güete
spilt dâ êrenbernde spil
mit den tugenden alle zît.
wol mich, wol, ob mir dîn güete hûs dâ gît.
3. Tuo ûf: ich klopf an mit worten.
lâ mich in, sô bistu guot.
sliuz ûf schiere mir die porten.
bî mir hie ist hôher muot,
der ouch gerne dienet dir:
erst dir holt mit triuwen, daz geloube mir.
4. Er hât sîn vil wol genozzen,
daz er dir ist alsô holt:
ich hân in zuo dir geslozzen
in mîn herze, dâ er dolt
wunnebernder freuden vil.
er tuot dir dâ, liebiu frouwe, swaz er wil.
5. Hôher muot gewan mit wîbe
nie sô manege freude grôz.
ich hân in bî dînem lîbe
ofte funden decke blôz.
dâ kust er wol tûsent stunt
dînen kleinvelhitzerôten süezen munt.
6. Güetlich triuten, küssen suoze,
drucken brust an brüstelîn,
dise liebe, süeze unmuoze
trîbet in dem herzen mîn
mit dir, reiniu frouwe guot,
dîn guot vriunt, mîn minne gernder hôher muot.
7. Als er im ein freude tihtet
in dem herzen mîn mit dir,
arme er dô zesamne flihtet,

im und dir, dir unde mir,
hin und her, sus undę alsô.
daz tuot herzenlîchen wol und machet vrô.

Und so wünschte er ihr stets das Beste und sang davon dieses Lied:

XLII. 1. Vrouwe mîn, got gebe dir guoten morgen,
guoten tac, vil freude rîche naht.
got behüete dich vor al den sorgen,
dâ von dîn lîp werdę in trüren brâht.
bistu vrô, sô bin ich hôhes muotes.
mirst ze hôhem muote niht sô guotes,
sô daz du sist herzenlîchen vrô.

2. Du hâst ein liep liep vor allen dingen,
daz ist mir als herzenliep sô dir,
nâch des hulden wil ich immer ringen.
nie niht wart sô rehte liebes mir,
sô dîn lîp: des bringę ich dich wol inne.
vrouwe, mînes herzen küneginne,
tuot mir dîn lîp wol, sô bistu guot.

3. Liebiu vrouwe, liebest aller wîbe,
dîn lîp ist mir in dem herzen mîn:
sô ist dîn reinez herzę in sînem lîbe.
welhem sol ez dennę næher sîn?
des kan ich vor liebe niht bescheiden.
ez ist uns sô rehte nâhen beiden,
daz sîn unser twederz nie vergaz.

4. Lieb vor allem liebe sô ist dir, vrouwe,
dîn vil süezer, minneclîcher lîp
an dem selben lîbę ich mîn liep schouwe:
daz bistu, vil reine sælic wîp.
mîn lîp treit dîn herze, daz er lêret
tugende vil: des sît ir beidiu gêret.
wol mich des, daz ich iu dienen sol.

5. Guot wîp, ich wil dienen ritterliche
dir ûf den vil herzenlieben wân,
daz ich kome noch in daz himelrîche,
dâ nie mannes lîp wart in verlân.
dêst dîn herze, dâ dîn tugende, vrouwe,
wahsent inne ûz der güete touwe.

là mich drîn: ich tuon dir sanfte dâ.
dar wil ich; und niender anderswar.
kum ich dar, ez ist uns beiden frum.

Ihre Schönheit war des Dichters Freude, und das will er in folgendem Liede ausdrücken:

XLIII. 1. Wünneclîchen hôhe mîn gemüete
stât, des habe mîn frouwe danc,
diu mir mit ir manicvalten güete
mînen muot ie hôhe twanc.
diu vil reine süeze tuot mir sô,
daz ich bin in aller zît von herzen vrô.
2. Diu vil guote zweier hande lachen
lachet, diu ich nennen wil.
diu kan si sô minneclîchen machen,
daz si sint mîn herzen spil.
sô ich ir süezer lachen einez sol
sehen, sô ist mir in dem herzen wol wol wol.
3. Einez si mit rôsenvarben munde
kan, daz ist sô minneclîch,
daz ein man dar inne freude funde,
der ê nie wart freuden rîch.
sist der minne gernden meien zît,
in ir lachen freuden hort der süeze lît.
4. Lachen kan mîn tugentrîchiu frouwe
mit ir spilnden ougen sô,
swanne ich mich darinne rehte schouwe,
daz ich bin von herzen vrô.
swen ir ougen güetlîch lachent an,
der muoz immer sîn ein vreuden rîcher man.
5. Mit ir spilnden ougen lachen schône
kan diu reine süeze wol.
des trage ich der hôhen freuden krône,
als ir ougen touwes vol
werdent ûz ir reines herzen grunt,
von ir lachen: sâ sô wirde ich minne wunt.
6. Ir vil kleinvelwîzer hals, ir kinne,
munt, brâ, wängel, ougen lieht,
ist der minnen spiegel, dâ man inne

manger hande wunne siht.
soldę ich in den süezen spiegel sehen
alle zit, mir kunde nimmer baz geschehen.
7. Wolde got, sold ich ir hals, ir ougen,
brüstel, kinne, wängel, munt,
mit ir guoten willen küssen tougen
hundert tûsent tûsent stunt!
maneger giht, des wær mir alze vil,
der mit wiben niht kan spiln der minne spil.

Sie lohnte dem Dichter mit liebevollen Worten, und das that ihm so wohl, daß er es in dem folgenden Liede pries:

XLIV. 1. Ich bin hôhes muotes.
hôher muot mir sanfte tuot.
nie niht wart sô guotes,
sô mit zühten höher muot.
höch geboren schœne wîp
mac vil wol erwerben hôchgemuotes ritters lip.
2. Ein wîp mich behüetet
hât vor trüren mine zit.
güetlich si mir güetet,
an ir al min freude lit.
ich bin durch si hôchgemuot.
sô ist diu vil schœne von ir hôhen tugenden guot.
3. Mit rôt süezem munde
sprach diu guote wider mich
ein wort zeiner stunde,
des muoz min lip freuwen sich.
smielendę ir munt daz wort sprach,
dô ich in ir liehten spilenden süezen ougen sach.
4. Ir guot wiplich güete
nam ez ûz ir herzen grunt.
vreuden hôchgemüete
blüet mir an der selben stunt,
dô si sprach daz süeze wort,
daz ich immer hân für miner hôhen freuden hort.
5. Mit ir worten süezen
machet si mich hôchgemuot.

ir urloup, ir grüezen
mir von schulden sanfte tuot.
ich bin alles des gewert
mit der tugende rîchen, des mîn lîp ze freuden gert.

6. Ich hân von ir êre,
ich hân von ir hôhen muot.
dannoch hân ich mêre
von ir, daz mir sanfte tuot.
vreude, wunne, ritters leben,
daz hât si ze lône mir umb mînen dienst gegeben.

7. Ich hân von der guoten
lîp, guot, êre gernden sin.
der vil wol gemuoten
ritter ich mit triuwen bin.
swaz si wil, daz wil ouch ich.
sist gewaltic küneginne immer über mich.

Da kam eine Zeit und ein Sommer (1246), der viel Leid brachte, da in ihm viel Volks erschlagen ward. Es geschah am Sankt Veits Tage (15 Juni), wo er mit dem König von Ungarn zu Felde lag. Der war an die Leitha gerückt, und Friedrich ihm entgegen gezogen. Der Reußen Schar begann den Streit. Gegen sie zog Heinrich von Liechtenstein, der die Fahne trug. Während Friedrich nun die Seinen vermahnte, sprengten die Reußen von hinten gegen ihn an, und er fiel. Doch gewann endlich der von Liechtenstein den Sieg, und die Reußen mußten weichen. Der Schreiber Heinrich fand den Fürsten, seines Schmuckes und seiner Rüstung beraubt. Er legte ihn auf sein Pferd, bedeckte ihn mit einem Mantel und führte ihn in eines Bürgers Haus und von da zur Kirche. Unterdessen mußten die Ungarn fliehen. Ihrer viele entkamen, da die Verfolgung gelähmt ward durch die Verbreitung der Nachricht von des Fürsten Tode. Zum heiligen Kreuz ward er bestattet. Darnach erhob sich in Steier und Österreich große Unordnung und Rechtlosigkeit. Raub und Plünderung der Mächtigen waren an der Tagesordnung. Solche Leute aber sind nicht wert, Ritter zu heißen, und verdienen nicht der Frauen Gunst. Ulrich war andrer Gesinnung und erfreute sich daher der Neigung einer edlen Frau, in deren Dienste er sang:

XLV. 1. Wâffen über die gar unguoten,
die da selten werdent frô.
die heiz ich di ungemuoten,
dêst ir nam von rehte alsô.
waffen über si immer mêre,
si verliesent mit ir trûren sælde und êre.
2. Swâ ein wip niht vrô gemachen
kan ir herzenlieben man
mit ir triuten, mit ir lachen,
dem ist freude gar zergân.
freut in niht ir süezez lôsen,
in gemachent nimmer frô des meyen rôsen.
3. Ich bin vrô von einer rôsen:
diu kan sprechen süeziu wort.
ir vil lieplîch güetlîch lôsen
gît mir höher freuden hort
mit ir kleinvelrôtem munde
ziuhet si mir trûren gar ûz herzen grunde.
4. Schouwet, wie diu pîe ir süeze
ûz den bluomen ziehen kan.
alsô ziehent mir ir grüeze
trûren von dem herzen dan.
ir urloup und ouch ir grüezen
kan si mir mit süezen worten süeze süezen.
5. Si hât höhes muotes krône
mit ir güete mir gegeben.
die hân ich von ir ze lône,
des muoz min muot höhe sweben.
wol ir, daz si mich sô krœnet
unde ir wipheit mit vil höhen tugenden schœnet.

So hat denn der Dichter, außer dem Schmerze über die Sünde, sich jeder Trauer entschlagen und giebt sich ganz der Freude hin, wie er es in folgendem Liede schildert:

XLVI. 1. Disiu liet diu heizent vrouwen tanz:
diu sol niemen singen, ern sî vrô.
swer mit zühten treit der vreuden kranz
und dem sin muot stât von wiben hô,

dem erloube ich si ze singen wol,
blideclichen man si tanzen sol.
2. Trûren ist zewâre niemen guot,
wan dem einen, der sîn sünde klaget.
hôhen lop erwirbet hôher muot.
guoten wiben hôhmuot wol behaget.
dâ von wil ich immer mêre sîn
hôchgemuot durch dich, guot vrouwe mîn.
3. Vreude gibt mir dîn wol redender mund,
hôhen muot dîn reine senfte sit,
vreuden tou mir ûz des herzen grunt
kumt von dir in elliu mîniu lit.
got hât sînen vlîz an dich geleit,
dâ von dîn lîp êren krône treit.
4. Liehtiu ougen, dâ bî brûne brâ,
hâstu und zwei rôtiu wängelîn.
schœne bistu hie und schœne dâ.
brûn, rôt, wîz, der drîer varbe schîn
treit dîn hôch geborner schœner lîp.
tugende hâstu vil, guot wîplich wîp.
5. Daz du alsô manege tugende hâst,
dâ von bin ich alles trûrens vrî.
sô du alsô schône vor mir gâst,
sô ist mir, als ich in dem himel sî.
got sô schœnen engel nie gewan,
den ich für dich wolde sehen an.

Darnach geschah es (1248), daß der Dichter gefangen ward. Der eine war Pilgerin von Kars, der ihm vertraut gewesen war, der andre Weinolt, der oft Geselle seiner Scherze war. Am dritten Tage nach St. Bartholomeus Tag (Mittwoch den 26. August), als Ulrich nach dem Bade in seiner Kemenate lag, kamen diese beiden nach Frauenburg und wurden eingelassen. Sie ließen sich sogleich melden und wurden freundlich empfangen, man setzte ihnen Speise, Met und Wein vor, und auf ihre Bitte ritt Ulrich mit ihnen zum Beizen. Nur wenige der Seinen folgten. Da stürzten sie mit Messern auf ihn ein und versetzten ihm drei Wunden. Der Mantel wurde ihm um den Kopf gewunden und die Seinen aus der Burg vertrieben. Auch seine Ehefrau wurde verjagt. Da

ging sie mit seinen Kindern fort, doch wurde der Sohn ihr auch abgenommen. Gattin und Kinder zogen nun betrübt gen Liechtenstein. Ulrich und sein Sohn blieben in Frauenburg. Da kamen auf das Gerücht von der Sache wohl dritthalbhundert seiner Freunde von Judenburg, doch er mußte sie selbst abziehen heißen, wenn er nicht wollte getötet werden. Ein Seil war ihm schon um den Hals gelegt. In der Nacht wurde ihm auch gedroht, er müsse am Tage sterben. Am nächsten Tage (Donnerstag den 27. August) kam Pilgerin herein, um ihn zu töten. Doch auf das Versprechen reichen Gutes begnügte er sich ihn in Fesseln zu legen. Da dichtete er das Lied:

XLVII. 1. Nu hilf, wibes güete,
mir ist nôt der helfe din.
mir wil hôchgemüete
sterben in dem herzen mîn.
wibes güete, du bist guot,
hilf, daz iht verderbe
iæmerlich min hôher muot.

2. Swâ man saget mære,
daz min lîp gevangen lit,
dêst den vrouwen swære,
wan den dienę ich mine zît.
swelhiu wiplich güete hât,
ich weiz wol, min kumber
ir ze herzen nâhen gât.

3. Von swem mich verliesent
guotiu wip, der habe für wâr,
die schult si verkiesent
nimmer endelichen gar.
daz ist reht: ez ist alsô,
sît ich bin ir leides
trûric undę ir êren vrô.

4. Miner vrouwen güete
undę ir lieplich schœner lîp
nert mîn hôchgemüete:
durch si êrę ich elliu wîp.
daz hât si verschuldet wol,
daz ich durch ir êre
allen vrouwen dienen sol.

5. Dem vil werden wibe
muoz man höher tugende iehen.
an ir süezen libe
wart unwipheit nie gesehen.
si ist schœne, si ist guot,
kiusche, blide, stæte,
zühte rich, wiplich gemuot.
6. Rœter, denne ein rôse,
ist ir munt süez unde heiz.
sist mit zühten lôse
(schœner wip ich niender weiz),
prûn ist brâwe, wîz ist lip.
von gepurt ein vrouwe
ist si, unde von tugenden wip.
7. Kiuschlich smielen lachen
kan ir kleinvelrôter munt.
si kan süeze machen
ir gebærde ze aller stunt.
ir munt unde ir ougen lieht,
sô mich diu an lachent,
hôhes muotes man mich siht.

Er lag ein Jahr und drei Wochen gefangen, und oft in der Zeit ward er mit Meſſer und Schwert bedroht. Nun hatte (1249) der Kaiſer Graf Meinhart von Görze in das Steierland geſandt. Da der von Ulrichs Gefangenſchaft erfuhr, ritt er nach Frauenburg und löſte ihn, doch mußte er zwei Söhne und zwei Töchter als Geiſeln dalaſſen. Seine Burg machte er ſpäter ledig. Frauengunſt machte ihn nach dieſer Not wieder hochgemut, drum feierte er ſie in neuem Liede.

XLVIII. 1. Vrouwe, miner freuden vrouwe,
vrouwe min über allez, daz ich hân,
swanne ich iuwer schœne schouwe
und mich iuwer ougen lachent an,
sô wird ich als herzenlichen vrô,
daz min muot stât für die sunnen hô.
2. Wiplich wip, von iuwer güete
bin ich ofte warden hôchgemuot.

nu ist min lip in ungemüete
komen. dâ für sult ir mir wesen guot.
lachet mich mit spilnden ougen an,
sô muoz al mîn trûren gar zergân.
3. Lachen iuwerm rôten munde
schône stât und iuwern ougen lieht.
dâ von freut ez mich von grunde.
sô daz man ûz minen ougen siht
vreuden tou vor herzen liebe gân.
sô mich munt und ougen lachent an.
4. In dem herzen min versigelet
hân ich iuwern reinen, süezen lip,
mit der stætę alsô verrigelet,
daz dar ûz in nimmer maget noch wip
mac verdringen weder naht noch tac.
ir sît diu, an der mîn freude lac.
5. Mich freut diu vil süezę unmuoze,
daz ich iu sol immer diende sîn.
iuwer munt der kan sô suoze
sprechen, daz er freut daz herze mîn.
iuwer minneclichen süeziu wort
sint gar miner höhen freuden hort.

Im Lande zu Steier und Österreich ging es zunächst noch schlimm her, und mancher bereicherte sich durch Raub. Doch wußte er, daß ein schönes und gutes Weib sich nicht jedem zu eigen giebt, sondern solcher Lohn durch Tüchtigkeit verdient werden muß. Stätigkeit bei beiden sei nötig. So sang er:

XLIX. 1. Ein man bedarf wol sinne,
der eines werden wibes hulde wil
verdienen undę ir minne:
iâ muoz er haben tugendę und fuoge vil.
ungefüeges mannes werben
muoz für wâr gar verderben,
sô dem gefüegen wirt gelônet hô.
2. Swâ sô von tumben wîbe
gar ungefüegem manne liep geschiht,
daz birt ir beider libe
iedoch die lenge herzen wunne niht.

sin unfuore muoz ir leiden.
sô gât ez an ein scheiden:
ir beider liebe hât ein ende schier.
3. Und sol ich niht erwerben
mit dienste die vil lieben vrouwen min,
sô muoz mîn lîp verderben
gar sunder wanc: sô stæte wil ich sîn.
iâ kan nimmer liep von wîbe
geschehen minem libe,
wan von der guoten, diech ze frouwen hân.
4. Diu mac mich vrô gemachen.
sist mînes herzen freuden lêrę alsô.
daz ir vil süezez lachen
mir ofte brâht hât min gemüete hô.
ir gebærdę, ir schœnę, ir güete,
ir wîplîch guot gemüete
hât tugende vil ân alle missetât.
5. Und ob ich wünschen solde
ein wîp mir selben nâch dem willen mîn.
wi ich si haben wolde,
diu müeste gelîch gar miner vrouwen sîn
an dem libę, an dem muote.
diu reine, süeze, guote
tuot mir alsô, daz ich bin hôch gemuot.

Über allem Rauben lag in Steier und Österreich der Frauendienst darnieder. Ulrich aber ließ sich nicht davon abbringen, wie folgendes Lied bezeigt:

L. 1. Waz dar umbe, ist verswunden
uns der sumer? des mac werden rât.
sîn zît wirt wol wider funden.
ich klag, daz diu werlt sô übel stât,
daz nu trûret maneges lîp,
der vrô solde sîn durch guotiu wîp.
2. Vreudę und zuht hât vil nâch ende,
iungę und alde sint niht wol gemuot.
got den grôzen kumber wende,
sô daz noch die rîchen werden guot.

die siht man ungüetlich leben:
trûren hât in ir grôz übel geben.
3. Mich nimt wunder, daz die iungen
undę di richen trûrent bî ir zît.
waz hât si darzuo betwungen,
daz in wîp noch iugent freude git?
nu sîn trûric undę unfrô:
mir stât durch ein guot wîp mîn muot hô.
4. Diu hât sich vil wol behüetet
und bewart vor aller missetât.
ir lîp mir sô güetlich güetet,
daz mîn muot von schulden hôhe stât.
sist sô reht güetlichen guot,
daz ir güete mir git hôhen muot.
5. Durch die reinen, süezen, guoten,
herzenlieben, werden vrouwen mîn
wil ich mit den wol gemuoten
immer gerne hôhes muotes sîn.
ir ist liep, daz ich bin frô:
dâ von stât mir mîn gemüete hô.

Das gab ihm Anlaß, näher über das Verhältnis der Frauen zu den Männern nachzudenken, und er erkannte den Berechtigungsgrund zum höchgemüete bei den Frauen in deren Schönheit. Doch verlieren sie das Recht dazu, wenn sie nicht recht den Mann zu wählen verstehen, der stäte ist und Falsches frei. Darüber sang er dies Lied:

LI. 1. Ich wil durch die vrouwen mîn
guoten wîben râten einen rât,
daz si vrô mit zühten sîn.
zuht bî freuden vrouwen schône stât.
swelch wîp ist mit zühten hôch gemuot,
diu hât êren vil, und ist si guot.
2. Güetlich sol ein islich wîp
gerne tuon, dêswâr, daz wîbet wol.
diu wol kleiden wil ir lîp,
diu sol tuon ir herze güete vol.
güetę ist ein daz beste wîbes kleit,
daz an vrouwen lîp wart ie geleit.

3. Swelch wîp güetlîch lachen kan
schôn mit zühten, hât diu rôten munt,
diu mac einen werden man
siuften bringen ûz des herzen grunt.
guot gebærde vrouwen schône stât.
wol ir, diu bî schœne güete hât.

4. Swâ ein guot wîp minnen wil,
diu sol minnen, daz ir rehte zeme.
valscher manne, derst nu vil:
dâ von sol bedenken, wen si neme,
der ir êren hüetę und stæte si,
sô daz er gein ir sî wankes vrî.

5. Swelch man sich vor missetât
hât behuot und immer hüeten wil,
swâ ein wîp sich an den lât,
der lîp darf gesorgen nimmer vil.
erst ir êren vrô: daz weiz ich wol.
biderbe man guot wîp bedenken sol.

6. Ein guot wîp diu solde die
haben liep, die manlich sint gemuot.
swer nie grôz untât begie,
der ist werdem wîp ze friunde guot.
swelch man siner êren hüeten kan,
an den sol ein wîp ir êre lân.

7. Swes mîn vrowe sich an mich lât,
des pflig ich ir, sô ich beste kan.
ich begie nie missetât
gegen ir: valschen muot ich nie gewan.
sist mir lieber, dan min selbes lîp.
dêst mîn reht: si ist ein wîplîch wîp.

Dem gegenüber ist es aber auch edler Männer Pflicht, der Frauen Lob mit Worten zu preisen, und so singt der Dichter:

LII. 1. Wol her alle, helfet singen
wibes lop, daz ich ie gerne sanc.
tuot ir daz, iu mac gelingen,
swie mir noch nie wol an in gelanc.
doch geloubet, daz ir twingen
biderben man ûf hôhen muot ie twanc.

2. Man sol vrouwen wol gedenken:
swer daz tuot, daz ist ein guot gedanc;
unde in dienen sunder wenken:
des wirt wol gelônet sunder wanc.
niemen sols mit worten krenken:
wan ir lop kan nimmer werden kranc.
3. Man siht mich in hôhem muote:
durch ein wîp bin ich vil hôchgemuot.
diu vil reine, süeze, guote
ist envollen schœne und darzuo guot.
ir guot wîplich êren huote
hât ir lîp vor wandel wol behuot.
4. Wol ir kleinvelrôtem munde!
immer sælic si ir süezer munt.
soldę ich den in kurzer stunde
küssen hundert tûsent tûsent stunt,
swannę ichs in dem willen funde,
daz wær miner hôhen freuden funt.
5. Tugende hân ich an ir funden
mêr dann ich ir ie an wibe vant.
dâ von bin ich ir gebunden:
minne mich ir mit der stæte bant.
des ist trûren mir verswunden:
von ir grôzen güete mir daz swant.

Diese Weise wurde oft getanzt und war sehr beliebt. Da dachte er, daß Güte die Farbe sei, welche Frauen am besten kleide. Diese Eigenschaft ergänzt jeden andern Mangel. Das hat er an seiner Herrin gefunden, und darum singt er:

LIII. 1. Vliuch, vliuch, trûren, von uns verre
ûz dem lande balde.
hôher muot, din rehter herre,
der kumt mit gewalde.
iungę und alde
hebt unhôhe, swar du kêrest,
sît du niemen êrest.
2. Hôher muot der bringet êre
uns von wibes güete.
erst gar aller tugende lêre:

got in uns behüete.
hôchgemüete
lêret frouwen dienen schône
nâch ir süezem lône.
3. Wil ein vrouwe schœne beliben
gerne stæticlichen,
diu sol sich mit güete rîben,
stæt vast under strîchen.
êren rîchen
muoz si von den varben immer:
si verderbent nimmer.
4. Wîp und vrowen in einer wæte
sol man gerne schouwen.
swâ ein vrouwe unwîplîch tæte,
wer möht der getrouwen?
werden vrouwen
stât wol, daz si güetlich güeten
unde ir êren hüeten.
5. Guoten wiben wil ich immer
dienen sunder wenken.
von dem muote kum ich nimmer.
wie möht ich gedenken
si ze krenken,
sît an in stât al mîn êre,
unde an niemen mêre.
6. Mîn lîp muoz von einem wibe
hôher freuden rîchen.
ir vil reinem süezen libe
kan ich niht gelîchen
endelîchen.
sist diu beste in mînem muote,
und für wâr diu guote.
7. In des herzen grunde schône
blüet mir ir hôchgemüete,
daz gît mir ir lîp ze lône
mit ir süezen güete.
got behüete
mir ir lîp, ir schœne, ir êre.
sist mîn freuden lêre.

Er machte es sich zur Aufgabe, den Charakter edler Frauen zu ergründen, und er fand, daß, wie man die Blume nach ihrem Würzgeruch wählt, so auch die süßen Worte der Frauen das Kennzeichen seien, an denen man ein reines Herz erkennen könne. Sein Scharfblick habe ihn selten getäuscht. Er habe viele edle Frauen kennen gelernt, aber die beste sei doch seine Herrin, der er Folgendes sang:

LIV. 1. Wizzet alle, daz ich kan
guoten wîben in diu herzen sehen.
swaz ir lîp hât kleider an,
dar durch kan ich allę ir tugende spehen.
hât ein vrouwe missetât
iender in ir herzen schrîn,
die tuont mir bekant diu ougen mîn.
2. Maneger schœne vrouwen siht,
der doch nimt ir güete kleine war.
der enbin ich einer niht:
ich kan allę ir tugende merken gar.
sol den vrouwen iemen wol
sprechen, daz sol tuon min munt,
wan mir sint ir güete wunder kunt.
3. Mir sint allę ir tugende gar
undę ir güete volleclich bekant.
dâ von hân ich drîzic iâr
in ir dienste ritterlich verswant.
hân ich iender missetân
gegen den guoten, dêst mir leit;
des bin ich ze buozę in vil bereit.
4. Wie ich in ir herzen grunt
allę ir tugende sunder mûge sehen,
daz wil ich iu machen kunt,
sô daz ir der wârheit müezet iehen.
mit gedanken ich ir sit
undę ir muot betrahte gar,
dâ mit ich ir heinlîch allę ervar.
5. Swaz ein vrouwe tugende hât,
diu muoz ûz ir herzen grunde gân,
sam daz saf ûz würzen gât
in vil manege bluomen wol getân.

diu wipheit muoz sîn getriu,
dâ von êret vrouwen lîp
daz, swâ man si nennet wiplich wîp.
6. Ich hân mîner vrouwen lîp
unde ir herze vunden wandels vrî.
ich gesach nie wiplich wîp,
der sô hôhe tugende wæren bî.
in ir herzen kan mîn sin
niht ervinden noch erspehen,
wan des man ir muoz für tugende jehen.
7. Dô ich êrst ir rede vernam
unde ich in ir reinez herze sach,
dâ vant ich zuht, wiplich scham.
dâ von gihe ich noch, des ich dô iach,
daz mir wîp geviel nie baz.
si ist kiusche, stæte, guot.
schœne, hôch geborn, wiplich gemuot.

Er nennt die Frauen ein lebendes Himmelreich, wegen ihres reinen Herzens und wegen ihrer Schönheit und Güte. Ergebe sich die Frau einem schlechten Manne, so erniedrige sie sich und entäußere sich ihrer Tugenden. Ulrich fühlt sich bei seiner Herrin im Paradies und genießt dessen Freuden, wie er singt:

LV. 1. Wol mich, wol mich; wol mich des, daz ich hân funden
ûf der erde ein himelrîch.
dâ von ist mir al mîn trûren gar verswunden.
nie niht wart sô wünneclich.
dâ ist genâden alsô vil,
daz ich dar mit dienest immer werben wil.
2. Mîner vrouwen tugentrîchez herze ich meine.
daz ist sô gar wandels vrî
und für wâr sô rehte lûterliche reine,
daz im wont wan tugende bî.
sælden hort dar inne lît:
dâ ist inne maneger freuden hôchgezît.
3. Wiplich zuht und wiplich güete sint dar inne,
kiusche, triuwe, stætikeit,
dar zuo wol gemuotes werdes wîbes sinne.
an daz herze hât geleit

got sô minneclîchen lîp,
daz man si von wârheit nennet wiplîch wîp.
4. Iâ muoz immer mich von schulden wol belangen
in daz reine himelrîch,
sît daz selbe süeze himelrîch bevangen
hât ein lîp sô minneclîch,
der nie wandelmeil gewan:
er ist kiusche, schœne, guot. lieplîch getân.
5. Nie niht wart sô lieplîch schœnę in mînen ougen,
als ir minneclîcher lîp.
sist mir in dem herzen immer sunder lougen
lieber vil, denn elliu wîp.
si mac mir gelônen wol:
dâ von dienę ich ir mit triuwen. als ich sol.
6. Sist des herzen undę des libes mîn gewaltec,
darzuo alles, des ich hân.
sô ist mîn triuwe gegen ir sô manicvaltec,
daz ich ir baz guotes gan,
dan mir selben: dêst alsô.
mich tuot ir güetlîch gebærde ofte vrô.
7. Schouwet, wie der hûsen an der Tuonouw grunde
lebt des trôres süeze gar.
alsô lebtę ich wol des luftes von ir munde
endelîchen miniu iâr.
an ir stât mîn freuden leben:
des hât si mir mit ir güete wunder geben.

Dann preist er den Kuß vom Munde der Herrin:

LVI. 1. Wichet umbe, lât der guoten
nîgen mich, diu tugende hât.
der viel reiniclîch gemuoten
lîp begie nie missetât.
sist ein wîp gar wandels vrî,
dâ von ist si mir vil lieber, dannę iht sî.
2. Zuo dem reinen, süezen wibe
wærę daz sende herze mîn
ofte gernę ûz mînem lîbe:
bî der guoten wold ez sîn.

ez vert gegen ir spilende sô,
sam ez hinze der süezen welle springen hô.
3. Sô diu guote mich an lachet,
sô siht man mich minnevar.
sâ mîn herze sich ûfmachet
und wil zuo ir springen dar.
durch die brust ist al sîn gir
von der grôzen herzenliebe gegen ir.
4. Soldę ich der vil minneclîchen
ein wort küssen in den munt,
sô sæh man mich freuden rîchen
hiutę und immer zę aller stunt.
ich wolt ez sô küssen dar,
daz si von dem kusse würde minnevar.
5. Ich wold ûz ir rôtem munde
küssen, daz mir tæte wol
immer in des herzen grunde.
ir munt lît der süeze vol,
diu für trûren freude gît:
wizzet, daz der in ir munde wunder lît.
6. Küssen ist der Minnen rôse,
dâ si reizet wunne mit,
sô si mit der liebe lôse
ist nâch ir vil süezem sit.
sô getet nie niht sô wol,
wan daz eine, des man nennen niht ensol.
7. Gernę ich von dem selben spræche,
waz ez wunnę und freude gît.
ob ich mîne zuht niht bræche,
ich nant ęz freuden hôchgezît,
und der minnen lôn alsô,
daz vil manic reinez herze machet vrô.

LVII. 1. Mîn muot der muoz stîgen iemer
dâ von, daz mir wünschen tuot sô wol.
des wil ich getrûren niemer.
mich tuot wünschen ofte freuden vol.
dâ von wil ich gerne wünschen vil,
wan ich hân von süezen wünschen
ofte wunne bernder freude spil.

2. Mîn lîp der lac niulîch eine
unde wunschte nâch der frouwen mîn,
daz si, diu vil süeze reine,
mit ir willen solde bî mir sîn.
von dem wunsche ein wunder mir geschach,
daz ich die vil minneclîchen
mit des herzen ougen bî mir sach.

3. Dô ich si mit wünschen brâhte
zuo mir alsô nâhen, ich wart frô.
al zehant mîn lîp gedâhte
mit ir freuden vil, sus unde sô.
mir wart für wâr nie mêr alsô wol,
als mir dâ was mit der süezen,
dâ von ich vil gerne wünschen sol.

4. Zuo uns kam diu werde Minne
unde slôz uns beide vaste in ein.
ich und si, wir wurden inne
wol, wie minne flihtet arme und bein,
und wie si gemachet daz ein wîp
und ein man von herzenlicher
liebe werdent niht niwan ein lîp.

5. Swâ diu minne zeinem libe
machet einen man und ein guot wîp,
wol dem manne, wol dem wibe!
daz muoz sîn ein minne süezer lîp
unde ein lîp, der mange wunne hât.
ez ist gar ein himelrîche,
dâ ein liep mit liebe umbe gât.

6. Ich bin alsô minne wise
unde ist mir sô rehte liep ein wîp,
daz ich in dem paradîse
niht sô gerne wisse minen lîp,
als dâ ich der guoten solde sehen
in ir ougen minneclîchen,
dâ möht lieplich wunder mir geschehen,

7. Siht ein wîp in mannes ougen,
daz si des erlât ir minne niht,
und er ir hin wider tougen
in ir liehten spilndiu ougen siht,

dâ muoz von der minne mêr geschehen,
güetlich triuten unde küssen,
dannoch vil, des ich niht tar geiehen.

LVIII. 1. Ich bin her bî minen stunden
ofte worden minne wunt.
dâ für hân ich helfe funden,
des siht man mich wol gesunt.
swaz diu Minne mir mit twingen tuot,
dâ für hân ich arzenîe, diu ist guot.

2. Sô diu Minne mir verwundet
mit ir strâl daz herze min,
daz hât schiere mir gesundet
mîner frouwen liehter schîn.
swennę ich sihe ir liehte varwe clâr,
sô sint mir geheilet mîne wunden gar.

3. Ich salbe mit vil süezer salben
mîne wunden hie und dort
in dem herzen allenthalben.
diu salbę ist manic süezez wort,
diu ûz mîner frouwen munde gânt,
dâ von mines herzen wunden ende hânt.

4. Als ich salben wil diu ougen,
herze, sinne und den lîp,
sô gên ich al sunder lougen
und sihe an daz werde wîp.
dâ von wirt mîn lîp sâ freuden iunc
und muoz mir daz herze springen manegen sprunc.

5. Ûz ir kleinvelrôtem munde
süeze süeze süeze gât:
die nimt si in herzen grunde,
der si dâ grôz wunder hât.
si ist schœne, reine, güetlich guot:
ez ist lieplich süeze guot, swaz si mir tuot.

6. Ich wolde, daz ir liehten ougen
in mîn herze möhten sehen.
dâ sæhe si der liebe tougen,
sô daz si des müeste iehen,
daz si mir ist liep für elliu wîp
und für wâr vil lieber, dan mîn selbes lîp.

7. Got weiz wol, mir ist ir êre
lieber, dan diu êre mîn.
ir lîp ist mîn êren lêre.
ich wil ir ze dienest sîn
sunder wenken, al die wîle ich lebe.
sist mîn trôst für trûren undę mîn freuden gebe.

Doch nun eilt der Dichter zum Schlusse. Bezeichnend sind die Betrachtungen, mit denen er schließt. Fünf Dinge sind es, sagt er, die das Glück des Mannes bilden: schöne Frauen, gute Speise, schöne Rosse, gut Gewand, schöne Zimierde, und vier andere Dinge, nach denen der Mann strebt, die man aber nie beisammen findet: Gottes Huld, ritterliche Ehre, gut Gemach und irdischer Besitz, und er scheidet die Menschen nach der größeren oder geringeren Vollständigkeit, in der sie diese Dinge besitzen oder entbehren. Mancher, sagt er, will sie alle vier haben und verfehlt sie alle vier, das sei ein versäuertes Leben, und so einer sei er selber. Er hofft, daß Gott ihm seine Treue gegen die Frau als Verdienst anrechnen werde, und bittet die edlen Frauen, für ihn zu beten.

Ir sült gelouben mir für wâr,
ich was drî und drîzic iâr
ritter ritterlich gewesen.
dô man ditz buoch hôrt niuwez lesen,
alsô daz ichz voltihtet gar.
nu nemen die vrouwen drinne war,
ob ich gesungen undę geseit
dar innę iht habe ir werdekeit.
Zweir minner sehtzic dœnę ich hân
gesungen: die stânt gar hier an.
dar inne sô hât sich mîn lîp
geflizen, daz ich guotiu wîp
hân gelobt reht als ein man,
der in wol aller êren gan
und der ir höhe werdekeit
mit triuwen gerne machet breit.
Swaz ich in niuwen dœnen ie
dar vor gesanc, daz vint man hie
allez an dem buoche stân.
noch wil ich vrouwen lop niht lân,

ich wil si gerne loben mê.
swer welle, daz ez hier an stê,
swenne ichz gesinge, der schribe ez dran:
der hât sin zuht dar an getân.
Min heil si vor der hœhsten hant
ze einer wârheit des min pfant,
daz ich ditz buoch getihtet hân,
daz michz min vrowe niht wolt erlân.
diu reine süeze gebôt ez mir:
hie mit hân ich gedienet ir
und torste ich sis verzigen hân,
sô wær ez von mir ungetân.
Ich weiz wol, daz ez missestât,
daz min munt von mir selben hât
getihtet ritterliche tât.
dô mohte ot ichs niht haben rât.
wan michs betwanc vil grôziu nôt,
daz mirz diu vrouwe min gebôt.
swaz si gebiutet, des sol ich
mit triuwen immer flîzen mich.
Ditz buoch sol guoter wibe sîn.
in hât dar an diu zunge min
gesprochen vil manc süezez wort.
ez sol reht sîn ir lobes hort.
ir lop kan dran wol stîgen hô,
ez sol si vil oft machen vrô.
Vrouwen dienst ist ez genant:
dâbî sô sol ez sîn bekant.

Das Frauenbuch[1]) (in 2134 Versen) ist in der Form eines Büchleins gedichtet, und zwar auch auf Befehl seiner Herrin. In Gesprächsweise erörtern eine Frau und ein Ritter den Gegenstand. Sie fragt ihn nach dem Grunde seiner wenig ritterlichen Mißstimmung, und er sagt, das liege an der Haltung der Frauen selbst, an ihrer steifen Zurückhaltung, die nicht einmal den Rittern ein freundliches Lächeln gönne; an der wunderbaren neuen Tracht derselben, welche sie fast völlig verhülle, und an ihrer Bigotrie. Die Frau sucht ihr Geschlecht zu rechtfertigen. Er tadelt, daß

[1]) Vgl. R. Sprenger, zu Ulrich von Liechtenstein. S. XXXVII, 189 f.

sie so wenig Geschmack in ihrem Putze zeigen und sich nicht mehr Mühe geben zu gefallen. Sie aber beschuldigt hingegen die Männer, daß sie ihre Frauen vernachlässigen über Jagd, Spiel und Trinken und allerlei Unterhaltung. Besonders sei die Trunksucht zu tadeln, denn in der Trunkenheit rühmten sie sich der Erfolge bei den Frauen um die Wette. Dem gegenüber tadelt der Ritter, daß die Frauen kaum noch durch treuen Dienst, sondern nur durch Gut zu gewinnen sind. Da erwidert sie durch den Verweis auf schreckliche Fleischessünden der Männer, die im Schwange seien. Doch sie beschließen, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, und die Frau fragt den Ritter, wie denn seiner Meinung nach eine Frau leben müsse, um froh zu werden und tadellos vor den Männern dazustehn, und sie geht die fünf Arten der Frauen durch: Witwe, Weib, Jungfrau, ledige Weiber, Konkubinen, und beleuchtet ihre Stellung. Der Ritter legt nun seinerseits dar, wie er sich das Verhältnis des Mannes zur Frau vorstelle, indem er auch die fünf Arten der Frauen bespricht und auf verschiedene Lebenslagen hinweist. Jetzt aber stellt sie die Frage, wie ein Weib, die einen bösen Gatten habe und sich ihm abwende, es anstellen solle, um Treue und Ergebenheit bei einem anderen zu finden, und der Ritter sagt ihr nun, auf welche Eigenschaften da besonders Gewicht gelegt werden müsse. Namentlich warnt er vor Lügnern und Schmeichlern und stellt ein Verzeichnis der Tugenden auf, die einen biderben Mann zieren müssen. Sie bittet ihn, ihr diese so vorzüglichen Männer zu zeigen, und er schildert jetzt, wie ein solcher sich gegen die Frauen benehme und nur nach ihrem Beifall ringe, ohne jedoch je sie bloß zu stellen oder sich ihrer zu rühmen. Als so der Ritter sprach, sah er Ulrich von Liechtenstein kommen, und die Frau begrüßte diesen auch. Dem setzte sie den Inhalt des eben geführten Gespräches auseinander, und er sagte, man könne es von Frauen nicht verlangen, froh und hochgemut zu sein, wenn es die Ritter nicht seien. Der Ritter meinte nun, Ulrich sei dafür bekannt, daß er die Frauen auf jeden Fall verteidige, doch bald räumte er ihm ein, daß er Recht habe, und versprach von dem Streite gegen sie abzulassen. Und mit dem Gedanken schließt auch Ulrich. Der Mann soll nicht gegen die Frauen streiten, sondern ihrem Willen nachgeben, wenn er Freude haben wolle. Er erbittet von Gott alles Gute für seine Herrin, der er für immer ergeben sei.

Min valsch der ist gên ir kleine.
ich Volrich von Liehtensteine
hân ir getiht ditz püechelîn,
dâ mit sol ir gedienet sîn.
„der frouwen puoch“ ez heizen sol: 2125
alsô heizt ez von rehte wol.
Dô ich daz puoch voltihte gar,
dô was ich fünf und drîzic iâr
ritter ritterlich gewesen.
die frouwen süln ez gerne lesen: 2130
ez nennet in die werden man,
di in mit dienst sint undertân.
der sol ir güete gnâde hân.
swelhiu daz tuot, dêst wol getân.

Vielleicht ist Ulrich von Liechtenstein zuviel Ehre angethan durch den breiten Raum, der ihm hier eingeräumt ist: in Bezug auf seine dichterische Bedeutung sicher, denn sein Ideenkreis ist ein enger, der Standpunkt, den er vertritt, ein niedriger; gewiß auch in Bezug auf seinen Charakter, denn er bewegt sich in den Gedankenreihen der nacktesten Sinnlichkeit bis zur Unsittlichkeit: allein wie wir einerseits hervorheben müssen, daß es dem Kunstdichter schwer ist, sich durch Beobachtung und Selbstzucht etwas von jenem der Naturdichtung eignen unmittelbarsten und allgemein verständlichen poetischen Empfinden zu eigen zu machen (am weitesten ist in dieser Hinsicht unseres Erachtens Goethe von den Dichtern aller Zeiten gelangt), und wie wir dem sittlichen Verfall der ganzen Zeit und besonders seines Standes manches in des Dichters Anschauungsweise zu gute halten müssen, so ist doch andrerseits hervorzuheben, daß er ein feines Gefühl für den Wohllaut der Sprache besitzt und dieses bethätigt hat in neuen Tönen und neuen Weisen. Sind auch, rein sprachlich betrachtet, seine Bildungen bisweilen verwegen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß er die Sprache meisterhaft handhabte. Jedenfalls ist sein Frauendienst immerhin merkwürdig durch die Beleuchtung, welche darin der ritterliche Stand in seiner Nachblüte erfährt, und durch die Art und Weise, wie er uns Kenntnis giebt von der persönlichen Stellung des ritterlichen Dichters zu seinen Dichtungen und wie er Rückschlüsse auch auf andere Erzeugnisse der Zeit gestattet.

3. Heinzelin von Konstanz.

Heinzelin[1]) hat sich in seinen Gedichten selbst nicht genannt. Auch in Urkunden ist es noch nicht gelungen, ihn mit Sicherheit zu entdecken.[2]) Der Name ist eine Verkleinerungsform von Heinz, und dieses wieder von Heinrich.[3]) Er selbst nennt sich nicht in seinen Gedichten, doch zwei Würzburger Handschriften bezeichnen ihn als Klein Heinzelin von Constenz und die Berner Handschrift als Klein Heinze grave Albrechtes von Hohenberg Küchenmeister. Der Schluß in Laßbergs Handschrift von der minne lêre, wo er Johans von Costentz genannt wird, ist jüngerer Zusatz. In Albrecht von Hohenberg vermutete nun von der Hagen[4]) den Grafen Albrecht von Hohenberg, mit dem Zunamen der Rösselmann, der um 1213 starb; Ruland[5]) sucht aus dem Gedicht von den zwei Johannsen zu erweisen, daß des Erstgenannten Bruderssohn, der Kanzler Ludwigs von Bayern, 1345—1350 Bischof von Würzburg und bis 1359 Bischof von Freisingen, gemeint sei. Vielmehr ist der Vater des Rösselmanns, Albrecht von Hohenberg und Haigerloh, Kaiser Rudolfs Schwager, der 1298 im Kampfe gegen Otto von Bayern bei Leinstetten fiel, allein der Zeit nach möglich, da dieser nicht nur selbst dichterisch thätig war und die Dichtung ermutigte, sondern auch von Ottokar von Steier[6]), Johannes von Würzburg[7]) und Konrad von Ammenhausen[8]) als Gönner der Dichter gepriesen wird. Da Heinzelin dessen Küchenmeister war, also ein hohes Hofamt bei ihm bekleidete, so wird er adliger Herkunft gewesen sein. Heinzelin war ein belesener Mann. Er kannte die lateinischen Dichter und von den deutschen Dichtungen Wolframs Parzival, Gotfrids Tristan, Hartmans Iwein und Gregorius, den Freidank, Wirnts Wigalois, Flore und Blanscheflur, den Lanzelet Ulrichs von Zazichofen, den

[1]) Über sein Leben vgl. Heinzelin der Kleine von Konstanz in v. d. Hagens Museum II. 30—51. v. d. Hagen, Minnes. III, 408 ff. Jos v. Laßberg, Liedersaal II. S. XVII—XIX. H. Hoffmann, Wiener Handschriften S. 255. R. Köhler, G. XXIV. 385—91. Pfeiffer, Ausg. S. VI—XII. Heinz der Kellner G. XIV. 269. Haupt, A. VI, 318. — [2]) Laßberg (Liedersaal II. S. XVII) erwähnt aus einer Klingnauer Urkunde v. J. 1253 einen Heinricus dictus de Constantia. Wackernagel (Litg. I[1], S. 356, Anm. 33) erinnert dazu an den Herrn Heinrich, den Schreiber des Bischofs Nikolaus von Konstanz und Dichter (v. d. Hagen IV, 883, Anm.), von welchem Streitgedichte vorhanden sind. — [3]) Laßbergs (Liedersaal II. S. XVII—XIX) Gleichstellung von Heinzelin mit Hänselin als Ableitung von Johannes nebst allen daran geknüpften genealogischen Vermutungen ist hinfällig. — [4]) Minnes. IV. 87 b. — [5]) Archiv des histor. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Würzb. 1851, XII. 39. — [6]) cap. 670 f. — [7]) A. I, 221. — [8]) Pfeiffer, Ausg. S. X.

Wilhelm von Orlens des Rudolf von Ems.[1]) Außer den unten zu nennenden Gedichten schreibt ihm Laßberg[2]) noch das klôster der Minne[3]) zu, und Hoffmann[4]) identifiziert mit ihm den Hirzelin, welcher sich in dem Gedichte auf die Schlacht am Hasenbühel[5]) (1298 zwischen Albrecht I. und Adolf von Nassau) als Verfasser nennt. Beide haben unrecht. Wir haben von ihm nur folgende Gedichte:

1. Der Minne lêre (von Müller Gott Amur genannt, in der Dresdener Handschrift Cupido deus amoris) in folgenden Handschriften:

A. Weingartner Liederhandschrift[6]) in Stuttgart, saec. XIV. Perg. 8vo S. 253—304.

B. Laßbergs Handschrift auf Meersburg, Pap. saec. XV. Fol. S. 1^a—38^b.

C. Heidelberg[7]), 313. Pap. saec. XV. Fol. Bl. 1^a—43^a.

D. Dresden[8]), 68. Pap. v. J. 1447. Fol. zweispaltig. Bl. 33^a—50^a.

Das Ganze ist herausgegeben von Franz Pfeiffer[9]), in 2550 Versen. Der Dichter schildert die allmähliche Entwicklung eines Liebesverhältnisses, doch so, daß er die Anweisungen dazu von Frau Venus und ihrem Sohne Cupido erteilen läßt. Die Schilderung ist anmutig und belebt, besondere Gewandtheit zeigt sich z. B. an der Stelle, wo Cupido auf der Säule am Blutsee dem Dichter seine Attribute erklärt und seine Macht schildert. Auch die Scene im Garten und die Briefe der Liebenden entbehren nicht der Anmut. Die lateinischen Sprüche, die überall angeschrieben sind und erklärt werden, zeigen des Dichters Gelehrsamkeit. Reim- und Wortspielereien begegnen auch oft, so in dem Briefe (1575—1602), welcher das Wort liep mit seinen Ableitungen variiert. Der Versbau neigt schon öfter zur Silbenzählung, obgleich er der Hauptsache nach noch den Gesetzen der klassischen Zeit folgt.

[1]) Vgl. Pfeiffer, Ausg. S. XIf. und Benecke zu Iw. S. 282, V. 1621. — [2]) Liedersaal II, S. XX. — [3]) Ebenda S. 209—64, Nr. 124; vgl. F. Vetter, lehrhafte Litteratur I. 180ff. — [4]) Verzeichnis der Wiener Hofb. S. 255. — [5]) Rauch, scriptores rerum Austriacarum II, 300—69. Graff, Diut. III, 314—24. Böhmer, fontes rerum Germ. II. Maßmann, Kaiserchron. II, 672—75. — [6]) Herausgegeben von Christoph Heinrich Müller, Gedichte des 12. 13. und 14. Jahrhunderts, Berlin 1783, Bd. I. Fr. Pfeifer, die Weingartner Liederhandschrift (Bibliothek des litter. Vereins Bd. V), Stuttg. 1843, S. 263—332. — [7]) W. Holland und A. Keller, Meister Altswert (Bibl. des litter. Vereins Bd. XXI), Stuttgart 1850, S. VIIff. — [8]) v. d. Hagen und Büsching, Grundriß S. 325—35. 429—32. — [9]) Heinzelein von Konstanz, Leipzig 1852, S. 3—98.

2. Von dem ritter und von dem pfaffen, ist nur in einer Handschrift erhalten, München[1]) (in Würzburg 1342 49 geschrieben) Perg. Fol. und daraus von Laßberg[2]) und besser von Fr. Pfeiffer[3]) gedruckt in 388 Versen. Der Dichter belauscht zwei Frauen, welche darum streiten,

wâ mac ein wîp ir minne
bewenden aller beste?

Die eine lobt den Ritter, die andre den Pfaffen, d. h.

iâ meinę ich solher pfaffen niht,
die man die messe sprechen siht:
ich meinę, di pfaffen sint genant
und doch niht höher wirde hânt.
si sint der pfafheit zuo gezelt
umb niht wan umbę ir pfeflich gelt.

Die letztere weiß die andre in die Enge zu treiben, indem sie namentlich erklärt, der Ritter thue seinen Waffendienst nicht um der Frauen willen, wie er immer behaupte, sondern weil sein Stand ihm die Pflicht auferlege. Zudem sei er bald hier, bald da, wankelmütig, und sie stehe auf dem Standpunkte:

der sun ist lieber sibenstunt,
dem man spricht: mîn einec kint,
denn dâ der kinder sibeniu sint,

und: ûz den ougen ist ûz dem muot sei der Ritter Wahlspruch, sie aber denke: unkundiu minne ist ungewis.

Beide beschließen endlich der Minne selbst die Entscheidung anzutragen, und der Dichter wünscht, es möchte ihm bei dieser Gelegenheit vergönnt sein zu lauschen. — Ähnlichen Inhaltes ist das Gedicht De Phyllide et Flora.[4])

3. Von den zwein sanct Johansen ist in folgenden Handschriften erhalten:

[1]) D. A. Rottmanner in Fr. Aüs Zeitschr. f. Wissensch. u. Kunst I. 4, S. 94—98. v. d. Hagen, Grundriß S. 500. — [2]) Ein schoen alt lied von Grave Fritz von Zolre, dem Oettinger, und der belagerung von Hohenzolren, nebst noch etlichen andern liedern. Also zum ersten mal, guten freunden zu lust und lieb, in druck ausgegeben durch den alten Meister Sepp auf der alten Meersburg. Gedruckt in diesem jar (1842), S. 49—58. — [3]) a. a. O. S. 101—12. — [4]) J. A. Schmeller, Carmina Burana. Lateinische und deutsche Gedichte einer Hdr. des XIII. Jahrhunderts, Breslau 1883, S. 155—65 (Nr. 65).

A. Bern[1]), 260. Fol. Perg. saec. XIV. Bl. 135—137.
B. München[2]) (vgl. das zweite Gedicht), Bl. 270[a]—273[d].
C. Würzburg[3]), F. 6. Perg. Fol. saec. XIV. Bl. 64[a]—66.
D. Die ersten drei Strophen auf einem Gemälde der Schloßkapelle zu Valdern[4]) im Rieß v. J. 1419. Str. 75,3—77,2 stehn bei einem zweiten Bilde.[5])

Das Ganze ist herausgegeben von Fr. Pfeiffer[6]) in 83 sechszeiligen Strophen mit der Reimfolge ababab. Der Gegenstand der Dichtung ist dem Caesarius von Heisterbach[7]) entnommen.[8]) Es ist wie das vorige Gedicht ein sogenanntes Kampfgespräch oder Streitgedicht. Es handelt sich in einem Streite der Nonnen eines reichen Klosters darum, ob Johannes der Täufer oder Johannes der Evangelist der größere sei. Da erschien der Verteidigerin des Evangelisten dieser selbst im Traum und sagt ihr, Johannes der Täufer sei viel werter als er; zugleich aber erschien auch der Täufer seiner Kämpferin und belehrte sie über die weit größeren Verdienste des Evangelisten. Da baten sie sich beide vor der Meisterin um Verzeihung, das Volk aber staunte ob dem Wunder. Ihm schließt sich der Dichter an und sagt, ähnliche Naturen, wie diese Frauen, möchten aus dieser Entscheidung ihre Lehre ziehn.

4. Sonstige kleinere Gedichte.

Schon bei Gelegenheit der Besprechung andrer Dichter, z. B. Konrads, des Strickers, Reinfrids, Herrants u. a., sind einzelne kleinere Gedichte der Zeit erwähnt worden, die Menge derselben ist aber weit größer; es genüge hier, einige wichtigere derselben aufzuzählen. Meist fallen dieselben in das Gebiet leichten Scherzes, und die Frau wie der Mönch, der Bauer und der Ritter werden darin verspottet. Manche knüpfen an altbekannte Stoffe an, wie das Schneekind[1]) (vgl. älteste Dichtung I, 300, 7), andre nähern sich inhaltlich den Mariendichtungen (vgl. geistliche Dichtung I,

[1]) Graff, Diut. II, 240—55. — [2]) v. d. Hagen, Museum II, 34—51. — [3]) Pfeiffer, Ausg. S. XVIf. A. III, 442f. — [4]) Heinr. Merz, Kunstblatt zum Morgenblatt 1847 Nr. 7. — [5]) Keller, A. VI, 529—30. — [6]) a. a. O. S. 115—33. — [7]) VIII, 51. — [8]) R. Köhler, G. XXIV, 385—91; vgl. C. F. Kling, des Franziskaners Berthold deutsche Predigten, Berlin 1824, S. 140. Primissers Suchenwirt S. LI. A. IV, 196. — [1]) v. d. Hagen, Minnes. II, 383—85, Nr. 47; in kürzerer Fassung in Laßberg, Liedersaal III, 513—15.

280ff. II, 129, 1), so der Frauentrost von Siegfried dem Dorfer[1]) (in 647 Versen). Die folgende Übersicht giebt die hauptsächlichsten dieser Gedichte, wobei das Zusammengehörige zu vereinigen gesucht wurde. Manches Ähnliche haben wir auch in prosaischer Bearbeitung.[2])

1. Der Junker und der treue Heinrich. Das Gedicht ist in einer Handschrift erhalten, Heidelberg[3]), 119 (Pap. saec. XIV) und ist darnach herausgegeben von v. d. Hagen[4]) und besser von Kinzel[5]) in 2189 Versen; neuerdings von Sebastian Englert[6]) nach einer Dillenburger Handschrift in 2416 Versen. Letztere ist von Johannes Karcher von Hagenau geschrieben. Über den Wert des Gedichtes äußern sich J. Grimm[7]) und v. d. Hagen[8]). Der Dichter beginnt:

Wollent ir stille gedagen,
so horent ich will uch sagen,
was hie vor ist geschiht
abenture, der man nu findet nit,
wonder manger hant.
man findet in etlichem land
woll des selben glichen,
das weiß ich sicherlichen,
als ich horen jehen,
das hie vormals si gescheen.
nu will ich die selb sachen
von slechtem dutsch zu rimen machen.

Er erzählt dann, wie ein junger tapfrer Ritter die Geliebte und Vater und Mutter verlor. Ein treuer Knecht, Heinrich, ermunterte ihn sein Leid zu vergessen. Seine Verwandten wollten ihn auch verheiraten, er verkaufte aber sein Erbe. Da meldete ein Herold, daß der König von Zweren seine Tochter dem besten Ritter geben wolle. Der Junker ehrte den Herold durch große

[1] v. d. Hagen, Minnes. III. Nr. 72. Goedeke, Mittelalter S. 145. Fr. Pfeiffer, A. VII, 109—28. Piper, geistl. Dicht. I, 290, 2. — [2]) Fr. Pfeiffer, G. III, 407—40. Altdeutsches Übungsbuch, Wien 1866, Nr. XXVII, S. 191—99. — [3]) Kinzel, Ausg. S. 16. Gesamtabent. III, 781. — [4]) Gesamtabent. III (1850), Nr. 61, S. 197—255; vgl. Mone, niederl. Volkslitt. 90, 59. — [5]) K. Kinzel, der Junker und der treue Heinrich. Ein Rittermärchen. Mit Einleitung und Anmerkungen, Berlin 1880, S. 33—105; vgl. K. Bartsch, Gött. Gel. Anz. 1881, S. 1337—44. E. Martin, AA. VII, 205 f. — [6]) Heinrichs Buch, oder der Junker und der treue Heinrich. Ein Rittermärchen. Nach einer Dillenburger Hds. mit Einl. herausgegeben von Dr. Sebastian Englert, Würzburg 1892. — [7]) K. Kinzel a. a. O. S. 15. — [8]) Gesamtabent. I, 62. III. 71.

Geschenke. Nachdem er all sein Gut verbracht bis auf einen Hof, gab er diesen seinem Knechte Heinrich für Weib und Kind, er selbst ritt auf Abenteuer aus. Unterwegs traf er einen Ritter, der auch nach Ziperen wollte. Für den legte er vierzehn Tage den Unterhalt aus, als der aber nun auch zahlen sollte, ritt er heimlich von dannen. Der Junker trug das nicht schwer, wohl aber Heinrich. So kamen sie Anfang April nach Venedig. Auch das beste Pferd starb ihnen da, und es blieb ihnen nur eines übrig. Da sie nun nach Famagust, der Hauptstadt von Ziperen, kamen, wollte er in so kläglichem Aufzuge nicht einziehen. Er setzte sich an einen kühlen Bronnen im Walde. Heinrich lieh unterdessen von einem Wirte der Stadt alles, was ihnen fehlte, auch zwanzig Gesellen als Gefolge. Als er in der Sonne am Brunnen saß, bemerkte er ein Vöglein, das einen Karfunkel im Munde trug; den jagte er ihm ab und erlangte dadurch die Kraft, sich in einen Vogel zu verwandeln und zu fliegen. Der Wirt ritt ihm höflich entgegen, und alle bewunderten seine Heldengestalt. Auch der König und seine Tochter sahen ihn, und letztere gewann ihn sogleich lieb. Der König lud ihn durch den Truchseß sogleich zu Tische, der Junker aber lehnte ab, da er zu ermüdet sei. Aus seiner Kammer flog er an das Fenster der Prinzessin. Die fing ihn mit einer schönen Kugel. Da ward er zum Manne und gewann der Jungfrau Liebe. Als der König essen und der Junker Urlaub nehmen wollte, damit die „prufer" ihn nicht bemerkten, gab sie ihm einen goldnen Kranz als Frauengabe, und er flog als Vogel wieder davon. Das Kleinod überwies er Heinrich zur Bewachung und dieser dem Wirte, der es auf viertausend Gulden schätzte. Der Junker ließ nun auch den Wirt und die Seinen kostbar kleiden. Auch lud er Ritter und Knechte zu einem kostbaren Feste, so daß man dachte, er sei Artus oder Alexander. Der Ritter aber, der vorher mit ihm geritten war, erzählte ihnen, was er vom Junker wußte. Beim Tanze trug der Junker den Kranz auf dem Helme. Um diesen bat ihn der Ritter, der ihm auf der Reise Untreue erzeigt hatte, und der Junker gab ihn hin, trotz Heinrichs Entrüstung, auch bat er sämtliche Anwesende für den nächsten Tag wieder zu Gaste. Zum Turniere am nächsten Tage band ihm Heinrich ein Hühnernest statt des Kranzes auf den Helm und auf den Schild. Die Königstochter hielt den Fremden, der ihren Kranz trug, für ihren Geliebten und erschrak

sehr, als der mit dem Hühnernest den Kranz niederwarf und so alle andern, die gegen ihn anritten. Sie betete zu Gott für ihn, und es that ihr sehr weh, als der mit dem Hühnernest als Sieger von der Bahn ritt. Am Abend wurde der Junker wieder von dem König zu Tische gebeten, er lehnte aber wieder ab, da er selbst Gäste habe. Der König war erstaunt, daß ein andrer noch glänzender Hof hielt, als er selber. Aus seiner Kammer flog nun der Junker wieder zur Prinzessin, die ihm das Fenster öffnete. Er stellte sich, als sei er dem mit dem Hühnernest unterlegen. Sie ermahnte ihn, des Königs Zorn nicht zu erregen und nach dem Abendessen noch zu Hofe zu kommen. Dann gab sie ihm eine goldne Krone als Helmkleinod. Ein Ritter lud ihn samt seinen Gästen für den nächsten Tag zu Hofe, und der Junker sagte zu. Mit allen Rittern ging er in köstlichem Anzuge dahin. Als alle um sich von ihm verabschiedeten, blieb nur der ungetreue Ritter bei ihm und bat ihn um die Krone. Die bekam er auch, trotz Heinrichs äußersten Widerstrebens. Am nächsten Tage mußte ihm Heinrich auf Helm und Schild einen Ofenwisch anbringen. Am frühen Morgen, nachdem er eine Messe gehört, ritt er zum Turniere und stach den Ritter mit der Krone zum Leidwesen der jungen Königin vom Rosse, ebenso alle andern, die sich ihm stellten. Nun ließ der König sich aber beim Wirte erkundigen, wer der mit dem Ofenwisch sei. Als die Jungfrau so erfuhr, daß es ihr Freund sei, ward ihr wohl zu Mute. Aus seiner Kammer flog der Jüngling zu ihr. Er entschuldigte sich, nicht Kranz und Krone getragen zu haben. Nun gab sie ihm eine herrlich gestickte Kugel, doch mußte er versprechen sie niemandem zu geben. Als er zurückgekehrt war, holten ihn die Ritter ab, um zu Hofe zu gehn. Dort hieß ihn der König zu seiner Rechten sitzen. Beim Tanze leistete ihm die Königstochter Gesellschaft. Am folgenden Tage stach der mit der Perlenkugel alle Gegner vom Rosse zur Freude der Fürstin, und der König mußte ihm den Sieg zuerkennen. Der Wirt sagte auf die Frage des Königs, daß der mit dem Hühnernest derselbe sei, wie der mit dem Ofenwisch und der mit der Perlenkugel. Der König versprach erfreut des Ritters Rechnung zu bezahlen. Am Abend flog der Junker abermals zur Prinzessin, die gab ihm ein noch viel köstlicheres Kleinod. Als nun der Junker mit den Rittern zum Festmahle an den Hof kam, wurde er hoch geehrt, und der Hofmeister sagte namens des Königs, daß

der den Dank haben sollte, welcher ihn verdient hätte. Beim Wirte fand Heinrich die Rechnung von dem Könige bezahlt und erzählt das hocherfreut dem Junker am nächsten Morgen bei dessen Erwachen. Der Wirt bestätigt ihm das nach der Messe. Der Junker ging zum Könige sich zu bedanken. Nach einer Beratung mit seinen Rittern erklärte der König, daß der mit der Kogel seine Tochter haben, der mit dem Ofenwisch nach seinem Tode sein Reich ererben und der mit dem Hühnernest noch während seines Lebens seines Reiches walten solle. Nun fand die Verlobung statt. Ein Hoffest von acht Tagen wurde gefeiert, reiche Geschenke ausgeteilt, und jeder zog vergnügt von dannen.

Das Gedicht ist von einem mitteldeutschen Schreiber überliefert. Der Dichter war im südlichen Mittelfranken zu Hause und lebte im vierzehnten Jahrhundert. In der Handschrift lautet der Titel: ein history von eim edelman vnd seinem knechte Heinrich.

2. Die Heidin. Dieses Gedicht[1]) ist uns in vier Redaktionen erhalten.

I. Die erste Redaktion, das ursprüngliche Gedicht, ist österreichisch und gehört etwa in die Zeit um 1275. Es ist uns in zwei Handschriften erhalten:

W. Wien[2]) 2779 (früher 2259), Verg. Fol. geschrieben ca. 1358, S. 68^a—71^b, in 1172 Versen.

p. Pommersfelde[3]) 2798, Pap. 4to. saec. XIV. Fol. 16^a—35^a. (in mitteldeutscher Mundart). Aus dieser Handschrift ist es von K. Bartsch[4]) veröffentlicht in 1134 Versen.

Das häufige Fehlen der Senkungen und das Überwiegen der klingend reimenden Verse zu drei über die zu vier Hebungen weist dieses Gedicht einer verhälnismäßig frühen Zeit zu.

II. Die zweite Redaktion[5]) umfaßt die Handschriften:

w. Wien[6]) 2885. Fol. Pap. v. J. 1393, zweispalt. zu

[1]) K. Mäker, die beiden ersten Redaktionen des mittelhochdeutschen Gedichtes von der Heidin, Berlin 1890. Von diesem steht auch eine Ausgabe in Aussicht. — [2]) Über die Handschrift vergleiche Ettmüller, Künec Ortnit S. VIII—X. Hoffmann, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien S. 13ff. Mäker a. a. O. S. 5f. — [3]) Jänicke, deutsches Heldenbuch I. S. XXXIVff. Bethmann, A. V. 370. K. Bartsch, mitteldeutsche Gedichte S. V—VIII; über den Dialekt s. Bartsch a. a. O. S. XIXf. Mäker a. a. O. S. 17. — [4]) Mitteldeutsche Gedichte (53. Publikation des litter. Vereins), Stuttgart 1860, S. 40—72. — [5]) Zu dieser und zur ersten vgl. auch J. V. Zingerle, die Heidin und Wittig vom Jordan. G. IX. 29—54. — [6]) Grätes Bragur VI, 1, 124. v. d. Hagen und Büsching, Museum für altdeutsche Litteratur und Kunst I, 593. Litterarischer Grundriß S. 321. Hoffmann a. a. O. S. 93ff. Pfeiffer, Münchener Gelehrte Anz. 1851, S. XXXII. Sp. 725. Mäker S. 6f.

27—32 Z. (stammt aus Innsbruck). Bl. 68^a—84^b in 1975 Versen.

i. Innsbruck[1]), Ferdinandeum Nr. XXIX e. 10. Fol. Pap. zweispalt. Fol. 39^b—49^a. ist eine Abschrift aus w.[2])

h. Heidelberg[3]) 353, Pap. saec. XV, in 2675 Versen. v. J. 1440.

b. Berlin[4]) 478, Quarto. Pap. saec. XV, in Alemannien geschrieben.

g. Gotha[5]) B 56. kl. Quart. saec. XVI. Pap. zu 16—22 Z. in 4618 Versen. Zwei Abschriften[6]) der Hdss. liegen in Berlin (Ms. germ. 4to 376. und Ms. germ. 4to 246). Der Dialekt der Hdss. ist mitteldeutsch.

E. Erlangen[7]) Bruchstück, 2 Bll. Perg. zu 15 Z. saec. XIV, enth. V. 1705—1734 u. 1945—1974.

H. Hardenbergs[8]) Bruchstück, 5 Bll. Perg. saec. XIV, enth. V. 220—257. 2391—2447. 2549—2597.

M. Meersburg[9]), enth. V. 2215—2325. Perg. saec. XIV.

Mäker[10]) vermutet, daß E, H und M Reste derselben Handschrift seien.

In der zweiten Redaktion führt das Gedicht auch den Titel Wittig vom Jordan. Schon in der Gothaer Handschrift lautet der Titel: Hertzog Beliand ober herr wittig von dem Jordann. Letzteren Titel giebt dem Gedichte auch Püterich von Reichertshausen im Ehrenbriefe[11]), wo er zugleich Meister Rüdiger von Hindhofen als deren Verfasser nennt. Auch im Prolog der Hdss. w. V. 19 wird als Verfasser von Wunnenhofn d' may genannt, was ein Verderbnis für denselben Namen sein dürfte. Jedenfalls ist auch diese Redaktion österreichisch und vielleicht im Anfange des

[1]) Emmert in Mones Anz. 1836, Sp. 336. Mäker a. a. O. S. 7f. — [2]) Pfeiffer, Münchener Gelehrte Anz. 1851, Bd. XXXII. Sp. 679. — [3]) Bodmer, neue kritische Briefe, Zürich 1749, S. 86. v. d. Hagen u. Büsching, Museum I. 199. Litter. Grundriß S. 205. Mone in Büschings Wöchentl. Nachrichten IV. 196—212. Wilken, Geschichte der Heidelberger Büchersammlungen S. 434. K. Barrisch, die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg Nr. 181, S. 103a. Mäker a. a. O. S. 8—10. — [4]) Stieglitz, Jahresberichte der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 1831, IX. 132—34. Fr. Zarncke, der deutsche Cato, Leipzig 1852, S. 115—17. Mäker a. a. O. S. 10f. — [5]) Teniel, Monatliche Unterredungen, Leipzig 1691, S. 934. Adelung, Magazin für die deutsche Sprache, Leipzig 1783, II. 3, S. 21. Koch, Kompendium, Berlin 1790, S. 71. v. d. Hagen und Büsching, Litterar. Grundriß S. 202—5. Ukert und Jacobs, Beiträge I. 135—46. R. Regel, über die Gothaer Handschrift des Wittig vom Jordan. P. XI (1850), 441—50. Mäker a. a. O. S. 11f. — [6]) Von Jarick und Büsching (vgl. v. d. Hagen, Gesamtabent. I, S. (XLIV). — [7]) A. Wagner, Erlanger Fragment der Heidin. A. XXVI, 242—43. — [8]) v. Hardenberg, Fragment des Wittig vom Jordan. P. XI. 435—41. — [9]) K. Roth, Dichtungen des deutschen Mittelalters S. XVI—XX. 118—22. — [10]) a. a. O. S. 13f. — [11]) V. 107—10; vgl. v. d. Hagen, Minnes. IV, 884.

vierzehnten Jahrhunderts entstanden. In dieser Redaktion werden den in der ersten Redaktion durch Appellation bezeichneten Personen Namen beigelegt, der kristen heißt in ihr herr Wittic von dem Jordan. der heiden heißt herzog Beliant, der in dem verren Westerlande herricht, diu heidinne heißt frouwe Libânet, Tochter des herzog Jâson. Auch wird ein König Soldemach von Coradin erwähnt, dessen Hauptstadt Gazzâphat ist, und ein anderer heidnischer König Soldemas. Diese Namen sind zum Teil der deutschen Heldensage, der griechischen Mythologie, der Geographie Palästinas entlehnt, zum Teil erfunden.

III. Da nun die Gothaer Handschrift den ursprünglichen Text der zweiten Redaktion durch Zusätze unterbricht, durch abweichende Partien ersetzt und durch einen neuen Schluß erheblich verlängert, so ist auf Grund derselben eine dritte Redaktion anzusetzen.

IV. Die vierte Redaktion wird gebildet durch die Handschriften

P. Heidelberg[1]) 341. Perg. Fol. saec. XIV. Fol. 111^b —122^b.

C. Kalocza[2]), Perg. Fol. saec. XV, hiernach abgedruckt von Majlath und Köffinger.[3])

Nach beiden Handschriften ist der Text herausgegeben von v. d. Hagen.[4]) Der Text ist gänzlich abweichend von den drei ersten Redaktionen und weist eine spätere Bearbeitung auf.

Das Gedicht beginnt:

Ez was hier vor gesezzen
ein heiden gar vermezzen
êren unde gûtes,
lîbes unde mûtes
was her unmâzen riche.

Der hatte eine wunderschöne Frau. Die zu gewinnen zog ein Ritter aus, seine Liebe wurde aber verschmäht, und erst als ihr Leib siech ward, gab sie dem Drängen einer weisen Frau Gehör und ließ den Ritter rufen. Sie schenkte ihm die eine Hälfte ihres

[1]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 752 ff. K. Bartsch, altdeutsche Handschriften Nr. 169, S. 82. — [2]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 756. Kovachich in Fr. Schlegels Deutschem Museum, Wien 1813, S. 404—23. Schottky bei J. N. Majlath und J. P. Köffinger, Kaloczaer Codex altdeutscher Gedichte, Pest 1817, S. VIII—XX. — [3]) a. a. O. S. 191—240. — [4]) Gesamtabent. III, 752 ff.

Körpers, doch er wußte Arm und Lippe, Auge und Haar, das ihm zufiel, so in seinem Dienste zu verwenden, daß sie dem Könige verhaßt ward und sich ihm ganz ergab. Darnach zog er heim.

3. Der Schlägel. Rüdiger von Hindihofen wurde verwechselt[1]) mit Rüdiger von Hünchofen, dem Verfasser des Schlägel, welcher urkundlich zwischen 1290 und 1293 nachgewiesen ist[2]) in der Gegend von Passau.[3]) Das Gedicht ist in der erwähnten Heidelberger und Kaloczaer Handschrift erhalten, außerdem in einer Wiener 2885[4]) und einer Dresdener[5]), nach der Kaloczaer herausgegeben von Majlath und Köffinger[6]) in 1202 Versen, nach beiden von v. d. Hagen[7]) in 1200 Versen. Beiträge zur Kritik liefert R. Sprenger[8]). — Das Gedicht erzählt, wie ein reicher Bürger seinen zwei Töchtern und drei Söhnen all sein Vermögen austeilte. Anfangs wurde er gut behandelt, doch wurde er bald seinen Kindern lästig, und der eine wies ihn zum andern. Die Behandlung wurde immer schlechter, und er war allen zur Last. Da kehrte ein früherer Freund, ein Bürger, vom heiligen Grabe zurück, dem klagte er sein Leid. Dieser riet ihm, eine eisenbeschlagene Kiste machen zu lassen und mit starken Schlössern zu verschließen. Der älteste Sohn erkundigte sich gleich nach dem Schlüssel, den er auf des Vaters Brust sah. Wie erschrocken über die Entdeckung, teilte ihm der Vater unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß er in der Kiste, die sein Geselle aufbewahrt habe, noch viel Geld verwahre. Die fünf Schlüssel aber sollten einst seinen fünf Kindern gehören. Da ehrte ihn der Sohn sehr. Auch die andern warben um seine Gunst. Keiner wollte ihn dem andern lassen. Bei seinem Tode gab er die Schlüssel dem Pfarrer und vier Bürgern in Verwahrung, damit nicht ein Krieg unter den Geschwistern entstehe. Nachdem er ehrenvoll bestattet war, öffnete man die Kiste und fand darin nichts als einen schweren Schlägel, an dessen Stiele ein Brief hing mit der Inschrift, daß jeder, der bei Lebzeiten seinen Kindern sein Vermögen gebe, verdiene mit diesem Schlägel erschlagen zu werden.

[1]) Goedeke, Grundriß I², S. 224. v. d. Hagen, Museum I, 237. Grundriß S. 33. Docen, Oberd. Litteratur-Ztg. 1810, Nr 127, Sp. 1023. Mäßer a. a. O. S. 34 f. — [2]) K. Roth in Herrigs Archiv (1850), VII, 340. — [3]) M. Haupt, von dem übelen Weibe. Eine altdeutsche Erzählung mit Anmerkungen, Leipzig 1871, S. 71, zu V 404. — [4]) Vgl. v. d. Hagen u. Büsching, Museum I, 593—97. Grundriß S. 321—25, Nr. 32. Koch, Komvend. I. 124. Adelung, Magazin II. 3, S. 72; s. auch oben zur Heidin, II. Redaktion. — [5]) Nr. 65. Pap. Fol. saec. XV; vgl. Adelung, Magaz. II. Vorr. S. XXIf. v. d. Hagen u. Büsching, Grundriß S. 325—38, Nr. 16. — [6]) a. a. O. S. 155—88. — [7]) Gesamtabent. II. 407—51, Nr. 43. — [8]) S. XXXVII, 181 f.

Ähnlichen Inhalts ist Der kozze, welcher in ebendenselben Handschriften enthalten ist, wie das vorige Gedicht. Gedruckt ist es bei v. d. Hagen[1]) und bei Majlath und Köffinger[2]) in 304 (306) Versen. Auch hier übergiebt ein wohlgesinnter, reicher Bürger nach dem Tode seiner Frau sein Vermögen seinem Sohne. Dieser bringt ihn sogleich in einem engen Raum unter der Stiege bei den Schweinen unter. Als ein harter Winter anbrach, verlangte der frierende Alte nach einer Decke, die er mit übers Meer gebracht. Der Enkel bewegt den Sohn, ihm die Hälfte zu geben, die er dem Großvater hinträgt. Darnach fordert er für sich die andere Hälfte, und auf die Frage nach dem Zwecke entgegnet er, er wolle den Vater, wenn er alt sei, mit dieser andern Hälfte ehren. Das Wort traf das Herz des Gottlosen. Er bat den Vater um Verzeihung und dankte dem Kinde, die Decke aber schenkte er den Armen. Der Sohn versprach an ihm zu handeln, wie er selbst nunmehr an dem Ahn handelte.

4. Daz mære von dem sperwære gehört noch dem dreizehnten Jahrhundert an. Es lehnt sich im Stoffe an ein französisches fabliau von dem Kranich.[3]) Es ist in zwei Wiener[4]), der Kaloczaer[5]), der Dresdener[6]) und einer Straßburger[7]) Handschrift erhalten. Es ist ein leichtfertiges Gedicht von dem Minnesuchen eines Ritters bei einer Nonne, wobei der Preis ein Sperber ist. Gedruckt ist das Gedicht bei v. d. Hagen[8]) und bei Lambel[9]) in 380 Versen. Eine andere Bearbeitung desselben Stoffes haben wir in dem Häslein, von dem von Gottes Gnaden, welches wir auch aus der Straßburger[10]) Handschrift des armen Heinrich kennen und welches von v. d. Hagen[11]) und Goedeke[12]) herausgegeben ist in 596 Versen. Eine dritte Bearbeitung des Stoffes haben wir in Bruchstücken einer niederrheinischen Bearbeitung[13]) vom Ausgang des dreizehnten Jahrhunderts, wo das Mädchen Dulceflorie heißt und von ihren Eltern, dem König Confortin von der Normandie und der Königin Crisante, in Steinmauern eingeschlossen gehütet wird.

[1]) Gesamtabent. II. 406, Nr. 48. — [2]) a. a. O. S. 145—53. — [3]) Barbazan et Méon IV, 250. — [4]) Wien 2885 und Wien 270; vgl. Adelung, Magazin II, 3, 71. Koch, Komp. I, 124. Bragur VI, 1, 142—44. v. d. Hagen, Museum I, 593 ff. 611. Grundriß S. 321 ff. — [5]) Majlath u. Köffinger a. a. O. — [6]) Nr. 68; vgl. Adelung, Magazin II, S. XXI f. v. d. Hagen, Grundriß S 325. — [7]) v. d Hagen, Grundriß S. 322. Gräter, Bragur VI, 171—74. — [8]) Gesamtabent. II. 23—35, Nr. 22. — [9]) Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 296—306. — [10]) v. d. Hagen, Grundriß S. 317. — [11]) Gesamtabent. II. 5—18, Nr. 21. — [12]) Mittelalter S. 551—55. — [13]) Haupt und Hoffmann, altd. Bl. I, 238 f. A. V, 426 f.

5. Von dem übelen wibe stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Dichter ist ein Oberdeutscher, und zwar ein Bayer. Das Gedicht ist in der Ambraser Handschrift[1]) erhalten (Wien 2885), und aus dieser abgedruckt von J. Bergmann[2]), kritisch herausgegeben von W. Haupt[3]) in 820 Versen. Kritische Bemerkungen dazu giebt M. Haupt[4]). L. Bock[5]) wollte im üblen Weibe eine Persiflage Wolframs von Eschenbach sehen, indem er sich namentlich auf gewisse Reime, auf die Einkleidung des Ganzen, auf die parodieähnliche Einführung der Gestalten der Sage stützt und direkte Nachahmungen nachweist; aber E. Schröder[6]) erklärt sich dagegen, indem er das Gedicht vom üblen Weibe wie das gleich zu besprechende vom Weinschwelg hervorgegangen erklärt aus der ironischen Betrachtung des schneidenden Kontrastes, in welchem die Leiden und Freuden der materiellen Wirklichkeit zu denen stehen, welche fortdauernd den Gegenstand der konventionellen Liebeslyrik und der höfischen Romanpoesie bildeten. Es wird das Leben mit einer bösen Frau geschildert. Häufig wird auf Personen der Heldensage exemplifiziert, so auf Aiprian (V. 156), Witege (V. 257. 533), Dietrich (V. 259. 530), Walther und Hiltegart (V. 305 f.), Hildebrant (V. 527), Dietleip (696) und auf solche aus den klassischen Werken der höfischen Dichter, so auf Thisbe und Pyramus (V. 385); Parzival (V. 409), Erec und Enite (V. 413), Eneas (V. 439), Dido (V. 442), Gahmuret und Belakane (V. 580), Feirefiz (V. 581), Jfalde (V. 483), Tristrand (V. 486).

6. Der Weinschwelg. Auf die innere Verwandtschaft dieses Gedichtes mit dem vorigen ist schon hingewiesen. Dasselbe ist in zwei Handschriften erhalten:

W. Wien[7]) 2705, Pery. Quart. saec. XIII. Bl. 173^b—175^b; daraus herausgegeben von W. Grimm[8]), W. Wackernagel[8]), A. Hahn und Th. Vernaleken[10]) und K. J. Schröer.[11])

K. Karlsruhe[12]), cod. Durlach. 481, Bl. 111^a—112^c.

[1]) v. d. Hagen, Grundriß S. 324. — [2]) Wiener Jahrbücher 1841, Anzeigebl. 94, und separat: Wien 1841. — [3]) Von dem übelen Weibe. Eine altdeutsche Erzälung mit Anmerkungen, Leipzig 1871, S. 7—61; vgl. F. Bech, zum übelen Weibe. G. XVII, 41—50. — [4]) Ährenlese. A. XV, 467. — [5]) Ludw. Bock, Wolframs von Eschenbach Bilder und Wörter für Freude und Leid (Diss. XXXIII), Straßb. 1879, S. 52—64. — [6]) AA. XIII, 119—21. — [7]) Hoffmann, Verzeichnis der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien, S. 80; Faksimile bei Könnecke S. 48. — [8]) Altdeutsche Wälder II. 13 ff. — [9]) Altdeutsches Lesebuch, 5. Aufl. Basel 1873, S. 913—22. — [10]) G. III, 210 f. und separat Stuttg. 1858. — [11]) Mittelhochd. und neuhochd., Jena 1876. — [12]) Keller, altd. Handschriften Nr. 2, S. 18. K. Bartsch, Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Litteratur, Straßb. 1886, S. 87—94.

Letztere Handschrift stellt entweder einen aus dem Gedächtnis niedergeschriebenen Text, oder (was unwahrscheinlicher ist) eine Umarbeitung dar.

Beide Handschriften benützte K. Lucä[1]) in seiner Ausgabe von 416 Versen, die zugleich eine Übersetzung ins Neuhochdeutsche enthält. Eine Übersetzung lieferten auch S. Berlit[2]) und O. Henke[3]). Das Gedicht ist ein Lob des Trinkens, wie der stets wiederkehrende Vers auch zeigt: Dô huob er ûf unde tranc. Das Gedicht gehört in die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. E. Schröder[4]) weist darin Beziehungen auf Ulrich von Liechtenstein nach. Jedenfalls war das Gedicht nach 1260 verfaßt, wo die hohe Schule von Treviso gestiftet wurde.

Denselben Gegenstand behandelt der Weinschlund, den Fr. Pfeiffer[5]) herausgegeben hat in 136 Versen.

7. Vrouwenzuht von Sibote. Das Gedicht heißt auch von dem Zornbraten. Der Dichter ist ein Mitteldeutscher, wahrscheinlich aus der Gegend der Grafschaft Henneberg. Er lebte im dreizehnten Jahrhundert. Das Gedicht ist in verschiedenen Redaktionen erhalten. Die Handschriften der ältesten sind die schon öfter erwähnten Heidelberger, die Ambraser, die Kaloczaer, die Dresdener. Dazu kommt noch eine Königsberger[6]) Nr. 907[b] (Bll. 21). Perg. saec XIV. (enthält nur etwa 600 Verse). Darnach ist es herausgegeben von v. d. Hagen[7]) und H. Lambel[8]) in 638 Versen. Einen abweichenden Text veröffentlicht v. Laßberg[9]) aus seiner Handschrift (Die zeltende Frau). Eine jüngere und abgekürzte Fassung macht eben derselbe[10]) bekannt. Der Stoff der Erzählung[11]) stammt aus dem Orient. So kennt man ähnliche persische[12]) und arabische[13]) Erzählungen. Besonders nahe verwandt ist der deutschen Erzählung das französische Fabliau von der bösen Dame[14]). In einer andern Fassung der Sage sind

[1]) Der Weinschwelg. Ein altdeutsches Gedicht aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Mit einer Übersetzung. Halle 1836; vgl. E. Schröder, AA. XIII, 115—21. — [2]) Der Weinschwelg. Ein humoristisches Gedicht. Aus dem Mitteldeutschen des 13. Jahrhunderts übertragen, Kassel 1851, 20 S. — [3]) O. Henke, drei altdeutsche Schwänke, Barmen 1888. — [4]) a. a. O. S. 120 f. — [5]) A. VII. 405—9. — [6]) v. d. Hagen, Grundriß S. 342. Steffenhagen, Königsberger Handschriften. A. XIII, 521 f. — [7]) Gesamtabent. I, 41—57, Nr. 3. — [8]) Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 313—31. — [9]) Liedersaal II, 503—31, Nr. 42. — [10]) Liedersaal I, 297—303. — [11]) E. Strauch, Vergleichung von Sibots Frauenzucht mit den andern mhd. Darstellungen derselben Geschichte sowie den französischen fabliaux und dem Märchen bei Straparola, Berlin 1892. — [12]) In Kissch Khun, der persische Erzähler; vgl. K. Simrock, Quellen des Shakespeare III, 334. v. d. Hagen, Gesamtabent. I. S. LXXXV. — [13]) Don Juan Manuel im 45. Kapitel seines Graf Lucanor; vgl. Eichendorff, Werke VI, 546—50. — [14]) Barbazan-Méon IV, 365. Legrand (1829) III, 87.

die böſen Weiber nicht Mutter und Tochter, ſondern Schweſtern, wie ſchon bei Straparola[1]). Bei Shakeſpeare in der Widerſpenſtigen Zähmung hat die zweite Schweſter ſanften Charakter. Auch ein Faſtnachtsſpiel von Hans Sachs[2]) behandelt den Stoff.

Das Gedicht erzählt, wie ein Ritter, dem es ſonſt ſehr wohl erging, ein böſes Weib hatte. Alle Zucht half nichts bei ihr. Ihre Tochter war der Mutter gleich, aber eine ſchöne Jungfrau. Ihr Vater vermochte nichts über ſie, und ſie vermaß ſich auch, ſo ihren einſtigen Ehgemahl zu meiſtern, wie die Mutter den Vater. Ein Ritter warb um ſie. Vergebens warnte ihn ihr Vater. Die Mutter ermahnte die Tochter ihren Mann zu zügeln, wie ſie es mit ihrem Vater gemacht hatte. Mit einem Roſſe, einem Windhund und einem Habicht kam der Ritter nach ſieben Tagen, die Braut abzuholen. Sie ſetzte ſich hinter ihn aufs Pferd. Als auf dem Wege der Habicht trotz ſeines Verbotes flatterte, da er eine Krähe ſah, würgte er ihn und drohte ſo jedem zu thun, der ihm widerſtrebt. Als der Windhund am Haltſeil zerrte, erſchlug er auch den. Die Jungfrau bekam darob eine große Furcht. Auch das Pferd erregte ſein Mißfallen, und er ſchlug ihm den Hals ab. Dann verlangte er, da er doch nicht gehen könne, ſie ſolle ſich ſatteln laſſen. Vergebens bat ſie ihn ungeſattelt tragen zu dürfen. Sie mochte nicht klagen aus Furcht auch den Tod zu erleiden. Als ſie nun Hochzeit hielten, da ward ſie das fügſamſte Weib. Nach ſechs Wochen beſuchten ſie Vater und Mutter. Letztere tadelte die Tochter wegen ihrer Fügſamkeit. Der Schwäher aber lobte den Eidam, und dieſer verſprach auch die Schwiegermutter zu zähmen. Er ließ zwei Braten ins Gemach holen. Dann forderte er von der Schwiegermutter das Verſprechen, ihrem Gatten unterthänig zu ſein. Da ſie es verſagte, meinte er, man müſſe ihr die Zornbraten aus den Schenkeln ſchneiden. Zwei Knechte packten ſie, er ſchnitt ihr eine tiefe Wunde und warf den einen Braten hin, als hätte er ihn ausgeſchnitten. Dann ſtellte er ſich, als wolle er auch noch den andern ausſchneiden. Sie aber meinte, der ſei ganz klein und bat ihre Tochter für ſie zu bitten. Da ließ er ſie gegen das Gelöbnis des Gehorſams los. Daheim

[1]) Notte 8, no. 2. F. W. H. Brockelmann, Giovan Francesco Straparola da Caravaggio, Gött. 1867. F. W. N. Schmidt, die Märchen des Straparola aus dem Italieniſchen, Berlin 1817. — [2]) Der bös Rauch: vgl. A. Keller, Faſtnachtsſpiele III, 1278—82.

drohte ihr, wenn sie einen Rückfall hatte, ihr Mann stets, der Eidam müsse den andern Zornbraten ausschneiden.

8. Der Wiener mervart, von dem Vreudenleeren. Das Gedicht ist in der Heidelberger[1]) (341, Perg. Fol.) Handschrift der goldnen Schmiede[2]) und in der Kaloczaer Handschrift erhalten (letztere ist eine Abschrift der ersteren[3]), ferner auch in der erwähnten Wiener. Herausgegeben ist es von Büsching[4]), K. Schädel[5]) und H. Lambel[6]) in 706 Versen. Schädel[7]) vermutete den Dichter in dem Burggrafen Hermann von Dewin, Majlath und Köffinger[8]) suchten ihn in Konrad von Würzburg, Lütcke[9]) in dem Stricker. Allein die Reime verweisen den Dichter nach Mitteldeutschland, und der Freudenleere ist gewiß sein angenommener Dichtername. Wien kennt er aus eigner Anschauung, und er berichtet, daß ihm die Geschichte von dem Burggrafen Hermann von Dewin erzählt worden sei, der sie in Wien gehört habe. In diesem Dewin will Lütcke[10]) die Burg Theben am Einflusse der March in die Donau erkennen. Karajan[11]) fand in dem Grafen Heinrich von Hardeck einen Burggrafen Heinrich von Dewen[12]) (Duino am adriatischen Meere) aus den Jahren 1260 und 1296, als dessen Bruder er jenen Hermann vermutete. Die Hardecker weist E. Schröder[13]) vielfach im Gefolge der Premysliden nach und vermutet in dem Dichter selbst einen Böhmen. Er vermutet, es sei an das in Döben bei Grimma ansässige Burggrafengeschlecht (castellani. praefecti. burggravii) de Dewin[14]) zu denken, die für die Jahre 1185—1264 bezeugt sind. W. Toischer[15]) dagegen scheint auf der richtigen Fährte zu sein. Es stammt nämlich Karajans Graf Heinrich von Hardeck gar nicht aus Duino in Istrien[16]), sondern aus einem Meißener Geschlecht[17]),

[1]) Adelung I. 25. II, 276 f. v. d. Hagen, Grundriß S. 339. — [2]) Majlath und Köffinger a. a. O. S. 55—74. — [3]) Vgl. Majlath und Köffinger a. a. O. S. VI. v. d. Hagen, Minnes. IV, 901. Germania II, 90. W. Wackernagel in Maßmanns Denkmälern der deutschen Sprache und Litteratur I, 105. J. Grimm, zu Reinhart Fuchs S. CLXXX. Sendschreiben S. 9. Lütcke, Germania V, 124 f. W. Grimm, goldne Schmiede S. VI. K. A. Hahn, kleine Gedichte des Strickers S. XIX. K. Schädel, Ausg. S 23. W. Grimm, Otte mit dem Barte S. 28. — [4]) Gesamtabent. II, 467—>5, Nr. 51. — [5]) Der Wiener mervart. Clausthal 1842. — [6]) Erzählungen und Schwänke, Leipzig 1872, S. 216—36. — [7]) a. a. O. S. 23. — [8]) a. a. O. S. 54. — [9]) a. a. O. S 128; dagegen M. Haupt, A. V, 243 ff. — [10]) a. a. O. S. 132. — [11]) A. V, 243 f. — [12]) Vgl. über diesen F. Firnhaber, Archiv f. österr. Geschichtsquellen II (1849), S. 173 ff. — [13]) Zu der Wiener Meerfahrt A. XXIX, 355—57. — [14]) Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte IX (1774), S. 352—71. Lorenz, die Stadt Grimma im Königreich Sachsen historisch beschrieben, Leipzig 1856, S. 1016 ff. — [15]) Zu der Wiener Meerfahrt. A. XXX, 212—14. — [16]) J. Wendrinsky, Blätter des Vereins für Landeskunde in Niederösterreich XI. 265 ff. XII, 81. — [17]) Vgl. über dieses H. C. v. d. Gabelentz, Mitteilungen d. geschichts- u altertumsforschenden Gesellsch. d. Oberlausitz VI (1865), 312 ff.

wie auch in Meißener Urkunden von 1253—1264 ein dominus Henricus burgravius junior de Debin begegnet. Diese waren benannt von Schloß Döben bei Grimma. Ein Hermannus de Dewin wird 1267 in einer Urkunde des Burggrafen Erckenbert von Stackenberg als Zeuge genannt, und der ist wohl der Gewährsmann unseres Dichters. Darnach wäre das Gedicht in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts entstanden. Daß es vor 1291 geschrieben ist, ergiebt sich daraus, daß Accon noch als Landungsort der Kreuzfahrer erscheint. Da auch die Preußenfahrt (1233—1283) erwähnt ist und damit nur einer der Züge Ottokars[1]) 1254 oder 1267 gemeint sein kann, so wird damit die Zeit noch genauer bestimmt.

Der Stoff[2]) des Gedichtes begegnet zuerst bei dem sizilischen Schriftsteller Timäus von Tauromenium[3]) (352—256 v. Chr.), der den Schwank von den Agrigentinern erzählt. Hugo von Trimberg im Renner[4]) erzählt die Geschichte im Anschlusse an unser Gedicht[5]), und in Michael Moscherosch's Philander von Sittewald[6]) wird das Erlebnis in eine Herberge an der Saar verlegt. Abraham a Santa Klara in seinem Bescheidessen[7]) schließt sich an Athenäus, nur überträgt er die Geschichte nach Straßburg. Eine jüngere Darstellung findet sich in der „Neu eröffneten lustigen Schaubühne menschlicher Gewohn- und Thorheiten“[8]) und in einer erweiternden Fassung des Johannes Passerini.[9]) Der Dichter beginnt:

Diu werlt stuont eteswenne sô.
daz die liute wären vrô
in tugentlichem müte
und kêrten zu güte
allez daz si kunden.
swes si dô begunden,
daz was gerne tugentlich.
nu hât diu werlt verkêret sich
alles hin nâch güte.
in wunneclichem müte

[1]) Lorenz, deutsche Geschichte I, 122—37. 262—70. — [2]) Vgl. v. d. Hagen, Gesamtabent. II, S. LXVI ff. Lürde a. a. O. S. 138 ff. A. Mussafia, G. X, 431 f. Lambel a. a. O. S. 214 ff. Karajan, A. VI, 235. — [3]) Athenäus, deipnosophista II, 5. — [4]) Bamberg 1834, V. 10208—35. — [5]) E. Schröder, A. XXIX, 354 f. — [6]) Herausgegeben 1655/56, II, 229. — [7]) Ausg. 1736, S. 232. — [8]) o. O. u. J. S. 120 f.; vgl. L. v. Soltau in Mones Anz. III (1834), S. 46. — [9]) G. X, 431.

vindet man ir kleine,
die richen alle gemeine
habent iezû lieber gût,
denne wunneclichen mût.
vrôlicher mût ist tiuwer:
daz gût ist sô gehiuwer,
daz sîn al diu wérlt gért.
hievor dô was vrou Êre wert:
nu ist daz gût wérder gar,
denn vrou Êre, daz ist wâr,
den bösen missewenden.
man vindet mangen enden
noch sô tugentrichen man.
der Êre baz getriuten kan,
dan ein schemelichez gût:
daz ist hovelicher mût,
swer die fûge gerne tût.
Mir hât ein wärhâfter munt
eine rede gemachet kunt,
diu mac wol heizen wunderlich:
alsô hât berihtet mich
von Dewin burgrâv Hérmán,
der nie schanden mâl gewan
an schéntlicher missetât,
daz im der sêle werde rât,
des sol man im von schulden biten.
er was ein man von gûten siten,
gezogen undę getriuwe gar
was der hêre, daz ist wâr,
gên vremden undę gên vrunden.
des machę in got von sunden
dórt ân der sêle vrî
durch sîne hôsten namen drî.
der sagete mir ditz mère:
daz hât der Vreudenlère
gemachet, als iz dórt geschach,
als man im ze Wiene jach
von gûter liute worte,
dâ ęr daz mêre horte:

daz lît in Ôsterrîche,
man lebt dâ wunneclîche.
swer silber unde gólt hât,
der vindet manger hande rât.
in der selben gûten stat
man vindet einer hande bat,
daz hân ich dicke wol gehôrt,
dâ man unz an den lesten ort
einen unbekanten man
schîre blôz gemachen kan,
des silbers undę der kleider
pfendet man in beider.
swer dem bade volgen wil.
der wirt gesezzet an daz zil,
er habe wênic oder vil.

Nun wird erzählt, wie reiche Bürger einſt zuſammen beim Weine ſaßen auf einem Altane. Als ſie den Tag über gezecht hatten, machte am Abend, als ihnen der Wein in die Füße und in die Köpfe ſtieg, der Wein ſie redſelig. Sie fühlten ſich als mâge „als Akers unde Präge" und ſprachen von der Fahrt nach San Jago de Compostella und dem Feldzuge gegen die Preußen. Da machte einer den Vorſchlag, über Meer zu fahren und ſich durch eine Kreuzfahrt Ablaß zu holen. Alle ſtimmten bei nach Akers zu fahren. Man ſchaffte Speiſe und Getränke für die Fahrt reichlich herbei. Auch Latwerge wie Muſkat, Ingwer, Galgant, Kubebe und Gewürznäglein wurden herbeigeſchafft. Sie glaubten nun im Schiff zu ſein, hißten die Segel und tranken dabei mächtig. Auch ſangen ſie die Leiſe: in gotes namen vare wir, und als ſie wankten und fielen, meinten ſie, der Wind ſchüttle ſo ihr Schiff. Der Sturm machte ihnen große Sorge, obſchon ſie in der That nicht einmal halbwegs bis Brandeis gekommen waren. Einer war betrunken hingefallen. Ein anderer, der es bemerkte, meinte, er ſei geſtorben und ſei ſchuld, daß das Meer ſo tobte. Auf ſeinen Rat warf man ihn ins Meer, d. h. aus dem Fenſter auf die Straße, trotz des Rufens des Erwachenden, ſo daß er Arm und Bein zerbrach. Der ſchrie gewaltig, aber die Heergeſellen hörten ihn nicht. Nachbarn nahmen ihn am Morgen auf. Sie kamen zu den Trunkenen. Dieſe erzählten

von ihrer Seefahrt. Da eilten aber die Verwandten des Heruntergeworfenen herbei und wollten Rache nehmen. Da wurde der Streit noch beigelegt und die Trunkenen zu Bette geführt. Als sie nach drei Tagen nüchtern geworden waren, wurden sie von dem Beschädigten verklagt, und nun ging Kriemhilden Not an. Sie mußten ihm zweihundert Pfund Schadenersatz leisten. Mit einer Vermahnung, nie zu viel zu trinken, schließt der wackere Dichter.

9. Der Busant ist nach dem altfranzösischen Roman l'Escoufle[1]) gedichtet.[2]) Das Gedicht ist gedruckt bei Meyer und Mooyer[3]) und bei v. d. Hagen.[4]) Ähnliche Sagen finden sich in der guten Frau, in der schönen Magelone, im Meisterlied von dem Grafen von Savoi.[5]) Ein Jüngling entführt die Geliebte. Sie entschlummert in seinem Schoße. Ein Raubvogel (Busant) entführt ihm unterdessen den einen ihrer Ringe, mit dem er spielt. Indem er diesem nacheilt, verliert er die Geliebte. Letztere findet Zuflucht in einer Mühle, lenkt dann aber durch kunstvolle Stickereien die Aufmerksamkeit der Herzogin auf sich. Der verwilderte Jüngling wird auch gefunden und wieder menschlich gemacht. Darauf erkennen sich die beiden, und es stellt sich heraus, daß er ein Königssohn aus England, sie eine Königstochter aus Frankreich ist.

10. Dem Stricker werden außer den bereits aufgeführten Gedichten noch der Richter und der Teufel[6]) (In einer stat saz ein man) in 96 Versen, der kundige Knecht[7]) (Hoeret, waz einem manne geschach) oder der geäffte Pfaffe in 338 Versen, die drei Wünsche[8]), Scheidung und Sühne[9]) und der begrabene Ehemann[10]) zugeschrieben.[11])

11. Dietrich von Glezze dichtete ein Gedicht der borte, in welchem es sich um einen Wundergürtel handelt, den eine Frau in Abwesenheit ihres Gatten nebst anderen Gaben durch Untreue gewonnen hat. Vermöge der Gaben gewinnt sie ihren Gatten wieder, der ihr verzeiht. Der Dichter nennt sich selbst. Er bezeichnet sich als der Frauen Knecht und berichtet, wie ein Herr

[1]) Vgl. Histoire littéraire de la France XXII, 807—17. — [2]) R. Köhler, das altdeutsche Gedicht der Busant und das altfranzösische Gedicht l'escoufle. G. XVII, 62—64. — [3]) Altdeutsche Dichtungen, Quedlinb. 1833, S. 24—57. — [4]) Gesamtabent. I. Nr. 16. — [5]) Vgl. Schumanns Nachtb. I, 74—154. Tittmanns Liederbuch S. 330 ff. und die Bemerkungen von F. Liebrecht, G. I, 260. — [6]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III, 387, Nr. 69. Goedeke, Mittelalter S. 849 f. — [7]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. Nr. 61. Hahn, kleine Gedichte Nr. IV, S. 9—20. — [8]) v. d. Hagen, Gesamtabent. I, Nr. 87. — [9]) Ebenda Nr. 34. — [10]) Ebenda Nr. 45. — [11]) Goedeke, Grundriß S. 109 u. 224.

Wilhelm, dessen Vater als Vogt zu Widena sitze, ihn zu der Dichtung veranlaßt habe. Einem gewissen Punzinger wünscht er den Trost der lieben Frau. Gedruckt ist das Gedicht bei v. d. Hagen.[1])

12. Dem Vriolsheimer haben wir den entlaufenen Hasenbraten (oder die zwei Hasen) zu verdanken. Eine Frau verzehrt in Abwesenheit des Gatten zwei Hasenbraten. Als dieser mit dem geladenen Pfarrer kommt, rettet sie sich durch eine List. Das Gedicht ist gedruckt bei v. d. Hagen.[2]) Das Gedicht schließt: Diz ungelogen mære macht uns der Vriolsheimære. Friolzheim ist ein Dorf im württembergischen Oberamte Leonberg[3]); es ist also nicht mit v. d. Hagen[4]) an Friaul zu denken.

13. Ruprecht von Würzburg hat die zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau verfaßt, welches Gedicht von Grimm[5]) und v. d. Hagen[6]) herausgegeben ist. Eine Bearbeitung lieferte M. Haupt[7]), eine Übersetzung O. Henke.[8]) Der Kaufmann Bertram, Gillots Sohn, hat Irmgart, Tochter Gillams, geheiratet. Er zieht nach Prusis zur Messe und kehrt beim Wirte Hogier ein, wo er seine Frau lobt. Hogier macht sich anheischig sie zur Untreue zu verleiten und wettet um alle Habe. Er geht nach Virdun, aber Irmgart, von ihren Verwandten gedrängt nachzugeben, schiebt ihre Dienerin Amelin unter. Als Wahrzeichen schneidet Hogier einen Finger ab. Bei Bertrams Rückkehr wird die Wahrheit kund, und Hogier büßt sein Vermögen ein.

14. Schondoch's Littauer erzählt, wie der Littauer Fürst einen Kundschafter nach Thorn sendet, wo dieser in der Hostie einen starken Riesen erblickt, den die Ritter verehren. So wird die Taufe des Heiden bewirkt. Gedruckt ist das Gedicht durch Laßberg[9]), welcher das Gedicht irrig Hugo von Langenstein zuschrieb. Er dichtete auch die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschall, worüber schon oben[10]) gehandelt ist. Herausgegeben ist letzteres Gedicht bei v. d. Hagen.[11]) Erhalten ist es in sieben Handschriften:

[1]) Gesamtabent. I, 455—78, Nr. 20. — [2]) Ebenda II, 149—52, Nr. 30. — [3]) M. Haupt, Ährenlese. A. XV, 469. — [4]) a. a. O. II, S. XVI. — [5]) Altdeutsche Wälder I, 35—66. — [6]) Gesamtabent. III. 351—82, Nr. 68. — [7]) P. VII, 65—90. — [8]) O. Henke, drei altdeutsche Schwänke, Barmen 1885. — [9]) Ein schön und anmuetig Gedicht, wie der Littower wunderbarlich bekert ward. ans Licht gestellt durch Meister Seppen von Eppishusen, Konstanz 1826. — [10]) Zu Mai und Beaflor II, 371, 3 ff. — [11]) Gesamtabent. I, 169—88, Nr. 8.

a. Wien[1]), 2800, Pap. Fol. saec. XV.
b. Heidelberg[2]) 472, Pap. Fol. saec. XV.
c. Heidelberg[3]) 373, Pap. Fol. saec. XV.
d. N. Meyers Hof.[4]) saec. XV.
e. Basel[5]) saec. XV. 4°.
f. Berlin[6]) saec. XV. 4°.
g. Herzogenburg.[7])

15. Das Wahtelmære ist in der Wiener Handschrift 119 und in dem Kaloczaer Codex sowie in Zachers Bruchstücken erhalten. Letztere sind von J. Zacher[8]), nach beiden Handschriften ist das Gedicht in 222 Versen herausgegeben von H. F. Maßmann.[9]) Allerlei Aufschneidereien werden mit der Aufzählung begleitet: ein wachtel in sak. zwuo wachtel in den sak. drî wachtel in den sak u. s. w. Ähnliche Aufschneidereien enthalten die Lügenmärchen und Lügenpredigten[10]), die verkehrte Welt[11]), Schlauraffen[12]).

16. Heinrich von Pforzheim, der Fischer und der Pfaffe[13]),

17. Der Nußberg, von dem Schmiede Heinrich Raffelt[14]), in 30 Versen,

18. Heinz der Kellner, der Bauer und die Königstochter[15]) (Turandot) in 228 Versen.

19. Hermann Freisant zu Augsburg, der Hellerwert Witz[16]), in 776 Versen, auch Ehefrau und Buhlerin genannt,

20. Der Hufferer, der Ritter mit dem Kotzen[17]),

21. Der Zwingäuer oder Zwickauer, der schwangere Mönch[18]) in 544 Versen (oder des Mönches Not),

[1]) Altd. Blätter II, 95. Graff, Diut. III, 378—87. — [2]) Wilken, Gesch. d. Heidelb. Büchers. S. 487. — [3]) Ebenda S. 452. — [4]) Meyer und Mooner, altd. Dichtungen S. 52—62. — [5]) W. Wackernagel, Handschriften d. Baseler Universitätsbibl., Basel 1836. S. 56. — [6]) Altd. Blätter II, 96. — [7]) Ebenda I, 381; vgl. Primisser, Suchenwirt S. L. — [8]) Bruchstück aus einer Handschrift kleiner deutscher Erzählungen. A. XIII. 329—33. — [9]) Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur aus Handschriften des 8. bis 16. Jahrhunderts. Erstes Heft, München 1828, Nr. V. S. 105—12. — [10]) Vgl Müllers Sammlung III, S. XIV. v. Laßberg, Liedersaal II, 385. Suchenwirt S. 148f. A. II, 550 ff. G. VIII, 308. E. Martin, Weiggers Lügen A. XIII, 578 f. J. M. Wagner, Neue Zeitung aus der ganzen Welt. A. XVI, 437—66; Lügenpredigt. Pfeiffer, altd. Übungsbuch, Wien 1866, Nr. XVII. S. 153—54; vgl. Müller-Fraureuth, die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen, Halle 1881. — [11]) Laßberg, Liedersaal Nr. 385. E. G. Graff, Diut. I, 314. Suchenwirt S. 148. — [12]) Altd. Blätter I, 163. — [13]) Laßberg, Liedersaal III, 217—28. A. Keller, altd. Erzählungen S. 350. — [14]) v. d. Hagen, Gesamtabent. I, 445—47, Nr. 19. — [15]) Ebenda III, Nr. 63. Laßberg, Liedersaal I, 537—43. — [16]) v. d. Hagen, Gesamtabent. II, 219—39, Nr. 35. — [17]) Ebenda III, 729—36; andere Bearbeitungen bei Laßberg, Liedersaal I, 535—89. v. d. Hagen, Gesamtabent. I, 351—98. — [18]) v. d. Hagen, Gesamtabent. II, 53—69, Nr. 24. Haupt, A. V, 448. Laßberg, Liedersaal II, 498.

22. Rüdeger von Munre, die zwei Gesellen[1]) (Irregang und Girregar) in 1450 Versen,
23. Volrât, die alte Mutter und Kaiser Friedrich[2]),
24. Aristotiles und Phyllis[3]),
25. das heiße Eisen[4]),
26. der Reiher[5]) in 450 Versen,
27. der Mönch und das Gänslein[6]), in 72 Versen,
28. Frauentreue[7]) in 420 Versen,
29. der Schüler von Paris[8]) in 1116 Versen,
30. Rittertreue[9]), in 866 Versen,
31. Frauenturnier[10]) in 412 Versen,
32. die listigen Weiber,[11])
33. Niemand, von den drei Mönchen zu Kolmar,[12])
34. Von zweien Blinden[13]) aus Wiener Hds. 2705. (Perg. saec. XIII. 4to) in 320 Versen,

[1]) v. d. Hagen, Gesamtabent. III. 42—82, in kürzerer Fassung ebenda S. 737—47. Munre ist nicht Münerstadt im Rhöngebirge, wie v. d. Hagen (Gesamtabent. III, S. XXV) meint, sondern Ostermenra im Eckartsberger Kreise in Thüringen (vgl. J. Grimm, Weistümer III. 616. M. Haupt, A. XV, 468). — [2]) v. d. Hagen, Gesamtabent. I, 89—102, Nr. 5; in kürzerer Fassung A. VI, 497—503. — [3]) v. d. Hagen, Gesamtabent. I. 21—35, Nr. 2. — [4]) A. VIII, 89—95. v. d. Hagen, Gesamtabent. II, Nr. 46. — [5]) v. d. Hagen, Gesamtabent. II, 157—69, Nr. 31. — [6]) Fr. Pfeiffer, A. VIII. 95—105. v. d. Hagen, Gesamtabent. II. 39, Nr. 23. — [7]) v. d. Hagen a. a. O. I. 261—76, Nr. 13. Majlath und Köffinger, Kalocsaer Codex S. 275—88. — [8]) v. d. Hagen a. a. O. I, 281—311, Nr. 14. — [9]) v. d. Hagen a. a. O. I, 106—28, Nr. 6; vgl. dazu Pfeiffer, Münchener Gel. Anz. 1851, S. 713 ff. — [10]) v. d. Hagen a. a. O. I, 371—82, Nr. 17. — [11]) Laßberg, Liedersaal III, 5—16. G. XXI, 385. — [12]) v. d. Hagen a. a. O. III, Nr. 62. — [13]) Pfeiffer, Übungsbuch, Wien 1872, Nr. IV, S. 39—41, wo auch die Geschichte in Prosa sich findet aus Pfeiffers Predigtmärlein; vgl. E. Braunholtz, die erste nichtchristliche Parabel des Barlaam u. Josaphat, Halle 1884, S. 73—86. C. P. Serrure, Vaderlandsch Museum voor nederduitsche Letterkonde, Oudheit en Geschiedenis, Gent 1855, I, 47—47, in niederländischer Bearbeitung. Fr. Joh. Pauli, Schimpf und Ernst Kap. 286 (W. Wackernagel, Lesb. III. 1, 80). Cento novelle antiche Nr. 65 (Th. Echtermeyer, Bibl. der Novellen, und K. Simrock IV. 24). Vincentius Bellov. Spec. hist. LXIV. 196. Lateinisch findet sich die Geschichte bei Th. Wright, lat. stories Nr. 104; ein andrer Text im Chronicon de Lanercost ed. Stevenson, Edinb. 1839, französisch im Renard le Contrefait bei Robert, Fables inédites des XII., XIII. et XIV. siecles, Par. 1825, I. p. CXXXIII ff. und im jüngern Renard le Contrefait ebenda. Italienisch ferner in Le Novelle Antiche dei codici Panciatichiano-Palatino 138 e Laurenziano-Gaddiano 193 par Guido Biagi, Firenze 1880, S. 173. CXLVII (Ausgabe von Borghini, 1572, Nr. 67); englisch John Gower ed. Pauli S. 207. Aus Pauli nehmen die Geschichte die Darstellungen: Scherz mit der Warheyt, Frankfurt bei Christian Egenolff; Schumanns Nachtbüchlein der Ander thail (1559), in einem Meistergesange von Adam Puschmann, herausgeg. von E. Götze, Monographie über den Meistersänger A. P. von Görlitz, Görlitz 1877 (Neues Lausitz. Magazin LIII, 126). Eyering, Copiae Proverbiorum, Eissleben 1604. Joh. Petrus de Memel, Wieder erneuwerte und augirte Lustige Gesellschafft, 1659. Lyrum Larum Lyrissimum, 1701, Nr. 245. E. Wohlgemuth, 500 Frische und vergüldete Haupt-Pillen, 1669, Nr. 63. Joh. Mart. Usteri Dichtungen, herausgegeben von David Heß, Leipzig 1877, S. 56. Erneuert auch bei Henr. Bebel, Facetiae, Tub. 1550, von welchem wieder spätere Darstellungen der Geschichte ausgehn, nachdem er die Geschichte von der Geldgans daraus gemacht hat, so die Darstellung der Convivales sermones von 1548. Tomus Primus, Basil. 1549. Hans Wilh. Kirchhof, Wendunmuth, herausgegeben von H. Österley,

35. Von allerlei Hausrat[1]) aus der Straßburger Hdſ. A 94. (Perg. 4to), in 322 Versen seien nur kurz erwähnt. Solche Geschichten finden sich in späteren Sammelwerken wie in den sieben weisen Meistern und den Gesta Romanorum vereinigt.

Stuttgart 1869, I, 329, Nr. 285. Roomsche Uylen-Spiegel. Dordrecht 1671, S. 386 Cyrum (1700) a. a. O. S. 77, Nr. 173 (welchem Abraham a S. Clara (1704) im Heilsamen Gemisch Gemasch, Würzb. 1704, S. 87 folgt); Casalichius, l'utile col dolce overo tre centurie di argutissimi detti, e fatti di sanijssimi huomini. Napoli 1687 (deutsch von R. P. Carolo Casalichio, Augspurg 1706). Dann bei Joh. Junghans, zwölf sonderbare Zeit-Predigten, woraus wieder Joh. Mart. Grundmann, Geist- und Weltliche Geschichtschule, Dresden 1655, und aus diesem eine Fassung bei Memel, der Philander folgt (Der gantz neu ausgeheckte und nun zum Vor-Schein kommende Kurtzweilige Zeit-Verkürtzer, von einem der sich nennet den Semper-Lustig und Nunquam-Traurigen Philander), 1702, S. 404, Nr. 592 und Joh. Georg Schiebel (Neu erbauetes erbauliches Historisches Lust-Hauß, Leipzig 1679, S. 127, Nr. XXXVI. — Die Geschichte von den zwei Blinden ist hervorgegangen aus der andern vom Schatz im Baumstamme; vgl. Th. Benfey, Pantschatantra, aus dem Sanskrit übersetzt, I, Leipzig 1859, S. 605. M. Gaster, Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde (S.-A. aus der Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judentums, von Grätz, S. XXIX u. XXX), Bukarest 1883, S. 42ff. — Die Geschichte ist in das 14. Buch des muhammedanischen Anvár-i Suhaili aufgenommen (The Anvár-i Suhaili, or the lights of Canojms, literally translated into prose and verse by E. B. Eastwick, Hertford 1854, S. 631). Ferner trat sie auf in den Anecdotes historiques, légendes et apologues tirés du recueil inédit d'Étienne de Bourbon Dominicain du XIIIe siècle publiés pour la société de l'histoire de France par A. Lecoy de la Marche, Paris 1877, S. 361, Nr. 414; in Thom. Wright, a selection of Latin stories. Percy Society, Vol. VIII, S. 27, Nr. XXV; in den Gesta Romanorum ed. Oesterley. Nr. 109, S. 442—44 u. 729; in den Altdeutschen Blättern II, 75; in einem jüdisch-deutschen Texte in der Sammlung Sippure happelaoth, Lemb. 1851, Fol. 11a (vgl. Pann, Povestea vorbii, Bucur. 1852, III, 81; A. M. Tendlau, Fellonierś Abende, Frankf. 1853, Nr. XXXIII.; dann in zwei Versionen der jütischen Volksüberlieferung: Æventyr fra Jylland samlede af Folkemunde red. E. T. Kristensen, Kjob. 1881 (a. u. d. T. Jyske Folkeminder. Femte Samling), S. 345—50 u. 350—53.

[1]) Graff, Diut. I, 314—18. Müller, Sammlung deutscher Gedichte III, S. XXXVII —XXXIX. Fr. Pfeiffer, Übungsbuch Nr. XIV, S. 137f.

VII. Die Reimchroniken und andere Dichtungen der Chronikendichter.

Die Richtung, welche im Annolied und der Kaiserchronik eingeschlagen war, fand auch in späterer Zeit noch weitere Pflege, so durch Jansen Enenkel und Rudolf von Ems in den Weltchroniken. Allmählich aber entwickelten sich daraus die Reimchroniken, die sich auf einzelne Länder beschränkten, und die Fürstengeschichten, welche nur die Schilderung der Regierung eines einzelnen Fürsten zum Gegenstande nahmen. Ja, endlich zeigt sich die Neigung der Zeit zu kleineren epischen Dichtungen auch auf diesem Gebiete in kleinen historischen Liedern auf einzelne Schlachten, Belagerungen, Kriegshelden u. s. w. Sehen wir so die Gattung der Reimchroniken im Absterben begriffen, so gelangten die deutschen prosaischen Chroniker zu um so größerer Blüte. Die erste größere Leistung in geschichtlicher, deutscher Prosa ist die sogen. Sachsenchronik[1]), welche von demselben Eike von Repgow verfaßt ist, der auch den Sachsenspiegel[2]) zwischen 1224 und 1235 geschrieben. Dem letzteren entspricht der Schwabenspiegel.[3]) Aus der Repgauischen Chronik floß die Straßburgische Chronik des Fritsche Closenar[4]) († 1384), und aus dieser die elsässische Chronik des

[1]) Herausgegeben von H. F. Maßmann, das Zeitbuch des Eike von Repgow in ursprünglich niederdeutscher Sprache und in früher lateinischer Übersetzung, Stuttg. 1857. L. Weiland, Monum. Germaniae. Deutsche Chroniken II. Hann. 1877 (Rödiger, AA. IV, 257 ff.). G. Schöne, die Repgauische Chronik. Das Buch der Könige, Elberf. 1859, S. 17—107; vgl. dazu Hoffmann, Verzeichnis der Wiener Hdss. S. 208 f. H. F. Maßmann, Kaiserchronik II. 685 ff. Greiff, Trojanersage S. 122 ff. Menzels Litteraturblatt 1842. S. 507 Augsburger Allg. Ztg. 1843, Nr. 85, Beilage. G. XI, 79 ff. A. Bernoulli, über die Basler Hdss. der Repgauischen Chronik, Solothurn 1882. Fried. Pfeiffer, de chronico Ecconi de Repgow addicto maiore dissertatio. Berol. 1853. Untersuchungen über die repgauische Chronik, Breslau 1854 Frz. Pfeiffer, G. I. 381 ff. W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Berlin 1877, II, 348. — [2]) Herausgegeben von St. Homeyer, der Sachsenspiegel, Berlin 1835.44. — [3]) Herausgegeben von W. Wackernagel, Zürich 1840. Laßberg, Tüb. 1840. Gengler, das Landrecht des Schwabenspiegels, Erl. 1853. — [4]) Herausgegeben von A. Schott und A. W. Strobel, Stuttg. 1842. Strobel und Schneegans im Code historique et diplomatique de la ville de Strassbourg. Straßb. 1843, I, 1—155. Hegel, Straßburger Chroniken, Leipzig 1870.

Jacob Twinger von Königshofen[1]) (1630—1420). Eigenartig steht die Limburger Chronik[2]) des Stadtschreibers Tilemann von Wolfhagen v. J. 1336 ff. da. Erwähnt schon ist die thüringische Chronik des Johannes Rothe, und später häufen sie sich: erwähnt seien Petermann Etterlins Chronik der Eidgenossenschaft, Johann Turmairs (Aventinus) bayrische Chronik[3]), Diebold Schillings Berner Chronik, Sebastian Francks Weltgeschichte und Chronik des ganzen deutschen Landes, Ägidius Tschudys schweizerische, Thomas Kantzows pommersche, sowie die Zimmersche Chronik. Die sogenannten Reimchroniken sind von sehr verschiedenen Charakter.[4]) Einige, wie die holsteinische Chronik, halten sich in trockenster Chronologie an die Geschichte. Schon lebhafter schildert die Reimchronik von Gandersheim, in poetischer Ausschmückung hingegen behandelt die Livländische Chronik die Ereignisse. Der Unterhaltung zu dienen ist auch Gotfrid Hagens kölnische Chronik bestimmt. Wie die Livländische Reimchronik mit Heinrich dem Vogler, so berührt sich die braunschweigische mit dem Roland des Pfaffen Konrad. Vielfach wird Hartman in der braunschweigischen Chronik und bei Ottokar nachgeahmt.

1. Rudolf von Ems.

Von Rudolfs Leben[5]) wissen wir nicht viel mehr, als was wir durch seine Gedichte erfahren. Er war ein Schweizer, wie er selbst im Wilhelm von Orlens sagt, Dienstmann zu Montfort (bei Hohen-Ems im rhätischen Rheinthal). Er war vielleicht um 1200 geboren.[6]) Seinen Namen kennen wir durch Johann von Würzburg (G. XII, 478 f.) und Püterich v. Reichertshausen (v. d. Hagen, Minnes. IV, 884). Er starb um 1253 in Italien,

[1]) Hegel, Straßburger Chroniken, Leipzig 1870. Schilter, Straßburg 1698. — [2]) Fasti Limpurgenses 1617. Wetzlar 1720 C. T. Vogel, die Limburger Chronik, Marb. 1826. 1828. Roffel, die Limburger Chronik des Johannes, Wiesb. 1860. A. Wyß, Hann. 1883 (Deutsche Chroniken IV, 1). Kritische Erörterungen über die Limburger Chronik, Marb. 1875. J. Göbel, poetry in the Limburger Chronik I. Balt. 1887. — [3]) Über dessen Verhältnis zur ungarischen Chronik vgl. T. Rademacher, Aventin und die ungarische Chronik. Neues Archiv XII. 561—76. — [4]) E. Henrici, die Nachahmer von Hartmans Iwein, Berlin 1890, S. 9 ff. — [5]) Vgl. darüber besonders Fr. Pfeiffer, Ausg. des Barlaam S. X ff. A. F. C. Vilmar, über Rudolf von Ems, Marb. 1839. Sam. Blattner, Rudolf von Ems. Ein rätischer Dichter des 13. Jahrhunderts. 1885. Beilage zum Jahresberichte der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. K. Stuhn, die Damascher Pergamenthandschrift des Wilhelm von Orlens, Cob. 1872, S. 3—7. M. Haupt, Ausgabe des guten Gerhard S. IX ff. B. J. Docen, Miscell. II. 38. 303 (zu S. 58). K. Bartsch, german. Studien I. 4 ff. — [6]) Wartmann, Urkundenbuch III. 184. 1270. K. Bartsch, german. Studien I. 4. Jos. Bergmann, die Erben von Embs zur Hohenembs (Denkschr der Wiener Akademie 1860/61, Bd. X—XI.

wie sich bei der Weltchronik zeigen wird. In seiner Jugend neigte er der weltlichen Dichtung zu, doch ist von dieser nichts erhalten. Diese Richtung bereute er im Barlaam. Das erste[1]) von ihm uns erhaltene Gedicht ist der gute Gerhard, dann folgt der Barlaam, ferner eine weltliche Fürstendichtung, Wilhelm von Orlens. Verloren ist ein Gedicht von der Bekehrung des heiligen Eustachius, dessen er im Alexander Erwähnung thut. Zwar meinte K. Roth, in den Bruchstücken einer Placidus-Eustachiuslegende[2]) diese Dichtung wiedergefunden zu haben[3]), allein sie erwies sich als zum Leben der Väter[4]) gehörig. Der Text einer Stuttgarter Handschrift[5]) hat nichts mit Rudolf zu thun. Auch von einer Trojadichtung Rudolfs[6]), die er in der Weltchronik erwähnt, wollte man wissen, doch beruht das auf einem Mißverständnis[7]), da Rudolf nie eine solche gedichtet. Es folgte noch ein Alexander und endlich die Weltchronik. Wenn ihm aber v. d. Hagen[8]) die Lieder Rudolfs des Schreibers, und Holtzmann[9]) die Klage und den Biterolf beilegt, indem letzterer die Worte des Barlaam:

ich hân dâ her in mînen tagen
leider dicke vil gelogen
und die liute betrogen
mit trügelîchen mæren

darauf bezieht, so ist das widerlegt. Auch das Nibelungenlied wollte Roth[10]) ihm zuschreiben, sowie zwei Legenden[11]), Euphrosyna und Theodora. Jedenfalls war Rudolf ein Dichter von hervorragender Begabung, wenn auch Docens[12]) Lob zu volltönig ist.

[1]) Über die Reihenfolge seiner Dichtungen vgl. Haupt, Pfeiffer und Bartsch a. a. O., ferner Pfeiffer, Münchener Gel. Anz. 1842, Nr. 70 ff. Haupt, A. I. 196. J. Schmidt, Untersuchungen zu den beiden litterarhistorischen Stellen Rudolfs von Ems. B. III, 140—81. K. Bartsch, die beiden litterarhistorischen Stellen bei Rudolf von Ems. G. XXIV, 1—9. — [2]) K. Roth, Dichtungen des deutschen Mittelalters, in Bruchstücken aufgef. und mit Erläuterungen herausgegeben. Stadtamhof 1845, S. 57—61 und S. 3; vgl. K. Goedeke, Mittelalter S. 218. — [3]) K. Roth, deutsche Predigten des 12. und 13. Jahrhunderts aus gleichzeitigen Handschriften zum erstenmale herausgegeben und erläutert, Quedlinburg und Leipzig 1839, S. VIII und S. 3, Anm. 1. F. Piper, geistl. Dicht. II, 84, 1 ff. 131, 32. — [4]) K. Goedeke, Mittelalter S. 218. Grundriß I², S. 126, 4. — [5]) K. Goedeke, Grundriß I², S. 126; über eine frühere Bearbeitung der Legende von Georg Zobel s. ebenda S. 313 und K. Roth, Predigten S. 3, Anm. 1. — [6]) K. Lachmann, Auswahl aus den hochdeutschen Dichtern des 13. Jahrhunderts, Berlin 1820, S. IV u. V. A. F. C. Vilmar, die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems mit Auszügen aus den noch ungedruckten Teilen beider Bearbeitungen, Marb. 1839, S. 11, Anm. Fr. Pfeiffer, Barlaam S. XII. — [7]) J. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz S. 115. — [8]) Minnes. IV, 542 ff.; vgl. Fr. Pfeiffer, Barlaam S. XIII. — [9]) Untersuchungen über das Nibelungenlied, Stuttg. 1854, S. 189 f.; vgl. Piper, Nibelungen I, 189, 31 ff. — [10]) Deutsche Predigten S. 6, Anm. 2; vgl. Piper, Nibelungen I, 75, 25. — [11]) a. a. O. S. VIII und S. 3, Anm. 1; vgl. J. Haupt, über das mhd. Buch der Väter (Wiener Sitzungsber. LXIX, 136) S. 68, Nr. VI. Piper, geistl. Dicht. II, 133, 30. 32. — [12]) In v. d. Hagens Museum I, 45 ff.

1. Der gute Gerhart ist in zwei Handschriften erhalten:
A. Wien[1]) 2699. Perg. Fol. saec. XIV. Bl. 1—46[2] zweispalt.
B. Wien[2]) phil. 44, Ambr. 437, Pap. Fol. saec. XV ex. Bl. 1—117.

Herausgegeben ist er von M. Haupt[3]) in 6928 Versen; Übersetzungen giebt es von K. Simrock[4]), Laurenz Lerch[5]), K. Goedeke[6]). Kritische Beisteuer geben M. Haupt[7]) und Pfeiffer a. a. O.[8])

Der Ursprung der Sage ist noch nicht ermittelt, doch haben Parallelen beigebracht M. Haupt[9]), K. Simrock[10]), R. Köhler[11]) Th. Benfey[12]), Gaster[13]); über seine Bedeutung für die Sittengeschichte handelt A. Dobbertin[14]).

Der gute Gerhard ist für Rudolf von Steinach gedichtet, der 1209—1221 urkundlich vorkommt.[15]) Bartsch vermutet, daß er um 1225 verfaßt sei:

Der Inhalt des Gedichtes ist folgender: Es beginnt:

Swaz ein man durch guoten muot
ze guote in guotem muote tuot,
des sol man im ze guote iehen,
wan ez in guote mac geschehen.
swen sin gemüete lêret,
daz er ze guote kêret
herze, sinne unde muot,
daz er das beste gerne tuot.
der hüete an dem guoten sich,
sô ist ez guot und lobelich.
swer durch guot iht guotes tuot,
durch guotes herzen guoten muot.
wil er sich selber rüemen vil,
sô iagt er ûf des ruomes zil

[1]) Haupt, Ausg. S. VI. Faksimile bei Könnecke S. 45. — [2]) Haupt, Ausg. S. VI f. Wiener Jahrb. der Litt. 1819, Anzeigebl. V. 36. — [3]) Der gute Gerhard. Eine Erzählung von Rudolf von Ems, Leipzig 1840; vgl. M. Haupt, A. I. 199 ff. Frz. Pfeiffer, Münchener Gelehrte Anzeigen 1842, Nr. 70—72 (A. III, 275—78). — [4]) Frankf. 1847 und Stuttg. 1864. — [5]) Bonn 1847. — [6]) Hannöversche Morgenzeitung 1840. — [7]) Ausg. S. VII ff. — [8]) A. I, 199—201. XV, 249, Nr. 14. — [9]) G. III, 275—78. — [10]) Der gute Gerhard und die dankbaren Toten, Bonn 1856. — [11]) G. III, 193—209. XII, 55—60. — [12]) G. II, 310—18. — [13]) Zur Quellenkunde deutscher Sagen und Märchen. I. Der gute Gerhard. G. XXV, 274 ff. — [14]) Der gute Gerhard des Rudolf von Ems in seiner Bedeutung für die Sittengeschichte, Rostock 1890; vgl. Glöde, Litteraturblatt XIV (1891), Nr. 7, Sp. 224 f. — [15]) Ildefons von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen I, 507. Stälin, Wirtembergische Geschichte II, 766, Anm. 6. Haupt, Ausg. S. IX. K. Bartsch, german. Studien I, 4.

den ruom unz an ein ende,
mit solher missewende,
daz mit des ruomes missetât
des guoten ruom an im zergât.
von swem guotes iht geschiht,
des ruom ist gên der weldę ein niht:
wan der welde spehender muot
kan wol übel unde guot
bescheiden undę erkennen gar,
dar nâch er beider wirt gewar.
durch daz sô lâzę ein wîser man,
der guotes sich versinnen kan,
die guoten undę di wîsen
sîn lop ze rehte prîsen.
sô wirt er witen mære,
sîn gętât wirt lobebære,
swennę ir die ze guote iehent,
die guot nâch rehter güete spehent.
er sol daz rüemen lâzen sîn:
wan den guoten wirt wol schîn.
ob er durch guotes herzen rât
guotes iht geprüevet hât.
Die wîsen iehent, swer sich lobe
sunder volge, daz er tobe.
nâch der lêrę ich kêre
mit miner kranken lêre
gegen wîser undę an tumbe diet.
dise lêre mir beschiet
ein mære, daz mit wârheit
nâch rehter ebenmâze seit,
wie sêrę ein man missevert,
des ruom sîn lop sô gar verzert,
daz man in fürbaz prîset niht,
wan als er im selben giht.
des lop hât vil kurzen prîs.
an einem rîchen keiser wîs
bin ich der lêre gęstiuret.
mich hât geâventiuret
sîn gętât der lêrę an im,

daz ich von sînen witzen nim
die lêre, die ich lêre hie.
daz er die lêre übergie,
des wart sîn prîs geneiget,
verkrenket undę gesweiget,
wan er dûhte sich sô kluoc,
sô reht, sô guot, daz er ie truoc
in sînem wânę alsolhen wân,
daz er al eine wânde hân
ein lop, daz al der welte vor
der sælden krône trüegę enbor
mit lobe in rîchem prîse.
mit alsô tumber wîse
geruomtę er selbe sich sô vil,
daz im der ruom an lobe ein zil
von sîn selbes prîse gap,
swî sîn prîslicher urhap
sô guot, sô lobebære
mit rîchem prîse wære,
daz im von rehte was bereit
der welte lop mit werdekeit,
biz daz ein ruom von im geschach,
dâ mite er sînen prîs zerbrach.

Kaiſer Otto, der rote Kaiſer, wie er genannt wurde, war eifrig im Dienſte Gottes, nach Art Kaiſer Karls, und mit ihm auch ſeine Kaiſerin Ottegebe. Sankt Ottegebe wirkte auch auf den Kaiſer, daß er der Armen und der Kirche gedachte. So ſtiftete er das Erzbiſtum Magdeburg in Sachſen und ſtattete es reichlich aus. Als Chorherren wurden nur Fürſtenſöhne genommen, und dem Erzbiſchofe ward das Recht der Beteiligung an der Wahl des Kaiſers eingeräumt. Der Kaiſer und die Kaiſerin freuten ſich ihrer Schöpfung. Der Kaiſer glaubte nun durch ſein gutes Werk des ewigen Lebens ſicher zu ſein. Seine Selbſtgerechtigkeit offenbarte ſich bald. Einſt ging er ins Münſter und lobte im Gebete Gott den Dreieinen, den Herrn der Cherubin und Seraphin, die Kraft des Vaters, die Weisheit des Sohnes, die Güte des heiligen Geiſtes. Indem er ſeinen Glauben an die Heilswahrheiten bekannte, bat er Gott, ihn wiſſen zu laſſen, welcher Lohn ſeiner harre für alle Arbeit. Der Herzenskündiger vernahm

sein Gebet (504). Da verkündete dem Kaiser eine himmlische Stimme, es sei ihm für seine frommen Stiftungen ein Stuhl neben Gott bereitet gewesen; da er sich aber selbst rühme, so habe er seinen Lohn vorweg genommen, und er solle sich mit dem Ruhme der Welt begnügen. Im Himmel stehe ein Kaufmann, der Almosen zu Gottes Ehre gegeben, jetzt höher als er und sei angeschrieben im Buche der Lebenden. Da erschrak der Kaiser sehr und fragte nach dem Namen des Kaufmanns. Da nannte ihm die Stimme den guten Gerhart von Köln, zu dem solle er nur selbst gehn, um zu erfahren, wie man Gutes thun müsse. Am andern Morgen nach der Messe ritt er heimlich von dannen und ließ dem Bischof von Köln durch Boten sagen, daß er nächster Tage heimlich bei ihm eintreffen wolle. Der ritt dem Kaiser erfreut entgegen und fragte ihn nach seinem Begehr. Er befahl, daß am nächsten Morgen alle Bürger, arm und reich, zusammenkommen sollten, ihm zu raten. Nachdem der Kaiser gespeist hatte, ging er zu Bette. Am andern Morgen zur Zeit der Kirchmesse rief eine Glocke die Bürger zur Beratung. Sie traten ehrfurchtsvoll vor Kaiser und Bischof. Im geheimen sah sich der Kaiser in der Schar um, wo der wohl säße, den er suchte. Da sah er einen, vor dem alle ehrfurchtsvoll wichen, einen alten, schönen Mann in reichen Kleidern. Das war der gute Gerhart. Der Bischof nannte ihm auf seine Frage den Namen und rühmte seine Tugenden. Der Kaiser verlangte von den Bürgern Rat und Belehrung, er wolle aber zuerst mit einem sprechen, und er wählte dazu Gerhart. Er nahm ihn in ein besonderes Gemach und hieß ihn neben sich sitzen, wozu Gerhart sich erst nach bescheidener Weigerung verstand. Dann sagte er ihm, daß er seinetwegen gekommen sei, wodurch sich Gerhart abermals beschämt fühlte. Endlich fragte er ihn, woher er den Beinamen der Gute habe. Gerhart sagte, das sei so eine Unsitte der Bürger, Beinamen zu geben; leider habe er nichts thun können, den Namen zu verdienen: bald sei sein Vermögen, bald sein Wille dazu zu schwach gewesen. Was er an Wohlthaten gegeben habe, sei immer sehr dürftig und selten gewesen. Da der Kaiser eine bestimmte Antwort verlangte, so sah er sich entweder in die Lage versetzt, vor Gott durch Rühmen des Lohnes seiner Gutthat verlustig zu gehen, oder er mußte den mächtigen Kaiser erzürnen. In dieser Not betete er im Herzen zu Gott; vor dem Kaiser aber that er einen Fußfall

und bat ihn nochmals, ihm das zu erlassen, und bot tausend Mark dafür. Da wurde der Kaiser nur um so begieriger, das Gefragte zu erfahren. Da bekannte Gerhart, er wolle vor Gott nicht um das Verdienst der guten That kommen, indem er sich derselben rühmte, und der Kaiser sah nun ein, worin er selbst sich vergangen hatte. Doch drang er in Gerhart, zu erzählen, und dieser begann (1129): Er habe von seinem Vater reiches Gut ererbt und sei selbst darauf bedacht gewesen, es noch zu mehren. Er hatte einen Sohn, von dem wünschte er, daß ihn einst die Leute den reichen Gerhart nennen möchten, wie seinen Vater. Er ließ seinem Sohn einen Teil des Gutes; er selbst mit fünfzigtausend Mark Wert zog in die Heidenschaft. Sein Schiff war auf drei Jahre mit allem Nötigen versehen. So fuhr er zu den Reußen, nach Liefland, nach Preußen, nach Sarant, Damaskus, Ninive, wo er allerlei Kostbarkeiten kaufte. Als er sich nun auf die Rückfahrt machte, erhob sich ein starkes Unwetter, das zwölf Tage und zwölf Nächte dauerte. Am dreizehnten Tage kamen sie an ein Gebirge, das niemand kannte. Als nun das Unwetter aufhörte, ward ein Mann ausgesandt, die Gegend zu erkunden, der sah vom Berge aus weithin in ein wohlangebautes Land und sah eine wohlbefestigte Stadt, etwa so groß wie Köln, in der viel Handel getrieben ward. Sie fuhren nun nach dieser hin. Deren Bürger waren Heiden. Er erblickte einen vornehmen Herrn, mit ritterlichem Gefolge. Auf Französisch verständigte er sich mit ihm. Er sagte ihm, er sei ein deutscher Kaufmann, der des Handels wegen hergekommen sei, und sei ein Christ. Nun sagte der vornehme Herr, er wolle ihm freien und steuerlosen Handel gestatten. Um seinetwillen wolle er auch einen Hafen, den sein Herr, der König von Marroch, ihm verliehen, den Christen freigeben. Er forderte ihn auf, sich eine Herberge zu wählen. Seine Knappen geleiteten ihn zu einer solchen. Von diesen erfuhr er auch, daß ihr Herr Strammur heiße und Landgraf und Burggraf sei. Mit dem wurde er sehr vertraut und duzte sich sogar. Eines Tages ließ er ihn seinen Kaufschatz schauen. Den bewunderte der andere sehr und sagte, nur er allein in diesem Lande könne so viel Reichtum kaufen, er möge zu ihm kommen und seinen Schatz ansehen, um dann zu tauschen. Auch der sei so köstlich, daß niemand ihn bezahlen könne. Gerhart meinte nun große Schätze zu schauen, als der Wirt ihn in seine Kemenate

führte. Aber da fand er zwölf Ritter in Fesseln, die waren alle erst gegen dreißig Jahre alt. Deren Not erregte Gerharts Mitgefühl. In einer andern Kemenate fand er noch zwölf alte Herren ebenfalls in Fesseln, auch je zwei und zwei zusammengebunden. In einem dritten Gemach fand er fünfzehn Frauen, wie sie herrlicher nicht sein konnten. Besonders schön war eine von ihnen. Strammur sagte, diese Ritter und Frauen seien sein Tauschgegenstand. Die Ritter seien Engelländer und seien mit dem jungen König Wilhelm von Engelland nach Norwegen gezogen, wo diesem die Königstochter verlobt worden sei, die er auch dort unter den Frauen gesehen habe. Sie sei Reinmunds Tochter und sei mit den Rittern und Frauen von einem Sturme in seinen Hafen verschlagen worden. Wolle er die Gefangenen mit dem Gute seines Schiffes auslösen, so sei es ihm recht. König Reinmund und der Bräutigam würden ihm sicher doppelten Ersatz geben. Gerhart könne den Tausch besser besorgen als er. Gerhart bat sich Bedenkzeit bis zum nächsten Morgen aus. Er bat Gott, ihm zu raten. Da kam ein Engel im Traum zu ihm, der mahnte ihn um der Gutthat willen die Gefangenen zu lösen, und nicht um Geld oder Ehre willen. Am nächsten Morgen ließ er sich eine Messe singen und ging dann zu Strammur von Castelgunt. Den bat er, die Wünsche der Gefangenen erkunden zu dürfen, und Strammur ließ sie aus Gunst gegen Gerhart für diesen Tag aus den Banden. Sie waren länger als ein Jahr da gefangen gewesen. Als sie sich nun einander wiedersahen, weinten sie laut. Gerhart redete sie auf Englisch an, da waren sie hocherfreut. Er erzählte ihnen, wie er die von ihm mitgenommenen fünfzigtausend Mark durch guten Handel vermehrt habe, alles das habe er sich entschlossen, als Kaufpreis für sie hinzugeben, doch nur wenn sie dem zustimmten und ihm seinen Schaden bezahlten. Alle sprangen vor Freude auf und baten ihn, seinen Plan auszuführen, sie wollten ihm sein Gut zweifach vergelten. So gingen sie auch zu den Frauen, denen setzte er auf Französisch seine Absicht auseinander; er verpflichtete sich, sie wohl zu halten, bis die Königstochter zu ihrem Verlobten komme. Auch hier fand er begeisterten Dank und freudige Zustimmung. Sie waren bis zu Thränen gerührt bei der freudigen Aussicht, und Gerhart mußte mit weinen (2382). Nun ging er zu dem Burggrafen. Mit dem bedang er aus, daß der Gefangenen Schiff mit allem,

was es barg, und mit reichlicher Nahrung für die Reise hergegeben werden sollte, und Gerhart gab dafür all sein Gut und empfing Sand und Steine als Ballast. Auch Speise aller Art ward ihm mitgegeben. Die Gefangenen badeten und salbten sich nun und wurden schön wie früher. Am nächsten Morgen nach der Messe kam Strannur und bot Rittern und Frauen den Becher zum Gruß. Den Gerhart, der ihm lieb geworden war, empfahl er in Jupiters, Pallas', Junos, Machmets, Merkurs, Thetis', Neptunus' Pflege und bat Eolus, ihm guten Wind zu senden. Ein Kleinod gab er ihm als Andenken. Sie trennten sich, beide erfreut über ihren Handel. Mit günstigem Winde kamen sie nach zwölf Tagen und zwölf Nächten vor ein Gebirge, wo sich die Straßen nach Uztriehl und nach Engelland schieden. Da ließ Gerhart landen und die Speise zu gleichen Teilen auf beide Schiffe verteilen. Dann fragte er, wer von Norwegen stamme: da wurde ihm nur die Prinzessin und zwei Frauen genannt; alle anderen seien aus Engelland. Die übrigen Norweger seien auf dem Meere umgekommen. Da ließ er die übrigen ziehen, nur die Prinzessin und ihre beiden Jungfrauen nahm er als Pfand in sein Schiff. Er bat die Davonfahrenden, ihres Versprechens zu gedenken: die Fürstin solle in Ehren ihrem Gatten und ihrem Vater Reinmunt bewahrt werden. Sie erboten sich alle bei ihm zu bleiben, bis die Lösesumme geschafft sei; er aber ließ sie in Gottes Namen fahren. Sie sollten das Lösegeld nur zahlen, wenn er darnach sende. Alle dankten ihm tief gerührt. Gerhart kehrte nun nach Köln an den Rhein zurück und verkündete seinen Freunden, wie reich er heimkehre. Frau und Sohn kamen ihm entgegen, und viele Bürger. Seiner Frau, die nach den Schätzen fragte, zeigte er die drei Frauen und setzte ihr das Geschehene auseinander. Frau und Sohn billigten, was er gethan, und die drei Jungfrauen wurden in sein Haus geführt und wohl verpflegt. Gerhart und seine Frau wetteiferten, denselben Liebe zu bezeugen und Unterhaltung zu gewähren. Doch war die junge Fürstin auch der Sonnenschein des Hauses. Dies ging so ein Jahr lang, ohne daß irgend welche Botschaft für sie eintraf. Da meinte er, der König von Engelland und der von Norwegen müßten wohl verdorben sein. Die Prinzessin dachte oft weinend des geliebten Gatten, und Gerhart bemerkte es wohl. Da er nun überzeugt war, daß Vater und Gatte gestorben waren und er

nicht reich genug war, sie einem Fürsten auszustatten, beschloß er sie zu fragen, ob sie nicht einen reichen Kaufmann heiraten wolle. Sie, wohlwissend, wie gut er es mit ihr meinte, willigte ein, seinen Sohn zu heiraten. Nur noch ein Jahr verlangte sie warten zu dürfen. Auch dieses ging hin, ohne daß Nachricht kam, und nun erklärte sie sich bereit zur Hochzeit. Da ritt Gerhart zu seinem Herrn und bat ihn um Rat, indem er ihm die Geschichte erzählte. Der erbot sich sogleich Gerharts Sohn zum Ritter zu machen, und diese Handlung sowie die Hochzeit wurden auf Pfingsten festgesetzt. Die Landherren wurden dazu gebeten, und mehr als dreihundert kamen, um Gerhart zu ehren. Auch die Bürger nahmen teil. Ein Gestühle wurde aufgeschlagen, Rosse und Kleider bereitet. Der Vorabend nahte und der Erzbischof, sein Herr, kam auch in sein Haus. Da wurde sein Sohn in das Dienstmannenrecht aufgenommen und ihm die fürstliche Jungfrau zu rechter Ehe gegeben. Darnach wurde turniert und dann gespeist. Aber noch war der junge Gerhart nicht Ritter. Das geschah erst am nächsten Morgen nach der Messe, wo ihnen das Schwert gesegnet und umgürtet ward. Die Fürstentochter ward von dem Erzbischofe zu Hofe geführt. Darnach wurde turniert. Es war ein herrlicher Maientag, und das Fest verlief auf das glanzvollste. Gerhart ritt durch die Reihen der Gäste, um der Fürstin einen Trunk zu bringen. Da sah er einen jungen Pilger vor sich stehen in ärmlichem Gewand und abgehärmten Aussehens, der weinte, so wie er sie ansah. Er nötigte ihn mit sich in ein Gemach und fragte ihn nach seinem Namen. Da sagte er, er sei Willehalm, der König von Engelland. Reimmunt von Norwegen habe ihm seine Tochter Erene gegeben, doch habe er ihm das Versprechen abgenommen, sie nicht zu seinem Weibe zu machen, ehe er nicht Ritter geworden sei. Um nicht in Versuchung zu kommen, das zu brechen, habe er sich von ihr auf dem Meere getrennt und sei vorausgefahren, nachdem er die Ringe mit ihr gewechselt. Sein Schiff sei gescheitert und alle die Seinen ertrunken. Er allein habe sich ans Land gerettet und seine Braut in vielen Landen gesucht. Das sei jetzt viertehalb Jahr her. Jetzt endlich habe er sie hier wiedergefunden, um sie aufs neue zu verlieren, und damit sei auch sein Leben nichts mehr wert. Gerhart tröstete ihn sogleich und ließ Kleider schneiden für Knappen, die einem Könige ziemten, und ihn selbst aufs köstlichste

schmücken. Seinem Herrn teilte er das Geschehene mit und bat ihn, seinen Sohn zur Verzichtleistung zu bewegen. Das versprach der Erzbischof, und Gerhart brachte seinen Sohn. Dem setzte er auseinander, was geschehen war, und bat ihn zu verzichten. Auch der Erzbischof stützte die Rede des Vaters und warnte vor Lucifers Hoffart und verwies ihn auf Gottes Gebot über die Ehe. Dem Sohn ward es schwer, sich in den Gedanken zu schicken. Der Vater mahnte ihn, es um Christi willen zu thun. Da erklärte er sich bereit zu dem schmerzlichen Opfer (4462). Der Erzbischof und der Vater weinten vor Rührung. Sie gingen nun zum Könige, der auf Gerharts Kosten heimlich geschmückt war. Der junge Gerhart hieß ihn willkommen, und allen wurde von den Truchsessen gedient. Dann wurde der König zu der Jungfrau geführt, die an dem Ringlein den Gatten erkannte. Die Freude übermannte sie völlig, und beide vergaßen lange über dem Glücke des Wiedersehens ihrer Umgebung. Der König blieb bei Gerhart und wollte daselbst Ritter werden. Am nächsten Tage nach der Messe fand die Schwertleite statt. Sogleich ward der Brautlauf gehalten mit großer Pracht und Herrlichkeit. Am Abend gingen König und Königin in ihr Gemach, und am nächsten Morgen gab er ihr als Morgengabe sein Herz, sein Land und seine Leute. Der König dankte allen, die dem Feste beigewohnt hatten, und versprach es ihnen zu gedenken (5102). Nun hatte der König vernommen, wie während seiner Abwesenheit ein Teil seiner Landherren sich selbständig gemacht habe, und er fragte Gerhart und seinen Sohn um Rat, was er thun solle. Gerhart sagte, er wolle sogleich ein Schiff ausrüsten und Ritter werben. Er selbst beschloß mitzuziehen. Nach einer Messe machten sie sich auf, geleitet von Gerharts Freunden. Schmerzlich war der Abschied der jungen Königin von der Pflegemutter und den Gespielen. Sie fuhren den Rhein hinab und nach Engelland. In der Lundene bei Lunders warfen sie Anker. Auf dem Felde sahen sie viel Zelte und zahllose Ritter. Gerhart ritt zu einer Herberge der Stadt, die ihm bekannt war, und erfuhr von dem Wirte, daß, da König Willehalm tot sei, man sich zu einer Wahl entschlossen habe, damit das Land ferner nicht rechtlos sei. Doch hätten sie niemand bisher gefunden. So hätten sie einstweilen vierundzwanzig Herren zu einem Rate gewählt, mit ihnen die drei Erzbischöfe von Lunders, Eberwige, Santavit. Gerhart ließ sich zu dem

Rate führen, den er versammelt fand im Palaste. Da er reich schien, erwies man sich ihm willfährig. Im Rate fand er die vierundzwanzig Herren sitzen, die er gelöst hatte, doch erkannten sie ihn nicht. Die Herren legten ihm nun dar, in welcher Verlegenheit sie seien. Sie erzählten ihm, daß Willehalm auf dem Meere umgekommen sei, und berichteten auch ihre eigene Gefangenschaft und Befreiung. Gerhart sagte, er wisse wohl Rat in ihrer Not, und als er nun auf ihre Frage seinen Namen nannte, sprangen alle auf und küßten ihn vor Freude und wollten ihn selbst zum Herrn machen. Sie hörten auf keine Einwendungen, sondern setzten ihm sogleich die Krone auf. Alle wollten ihm huldigen, er aber gebot Schweigen und sagte, er selbst wolle nicht König sein, er kenne aber einen Mann, der für sie geeignet sei. Sie aber wollten, da Willehalm doch tot sei, nur von ihm wissen. Da erst sagte er, daß Willehalm lebe, er und die Königin Erene seien angekommen. Alle rüsteten sich sogleich köstlich zur Einholung (5658). Zweitausend Ritter zogen zu ihm, und die Freude des Königs war groß. Vor der Stadt empfing auch die Bürgerschaft, und vor dem Dome die Geistlichkeit das Herrscherpaar. Beide wurden gekrönt. Köstliche Geschenke wurden der jungen Königin gebracht. Freude und Kurzweil aller Art beschlossen den Tag. Am andern Morgen nach der Messe verteilte der König die Lehen, und alle gelobten ihm Treue. Den Aufrührern wurde ein Tag über sechs Wochen zur Verteidigung angesetzt. Dann wurden aus dem ganzen Lande die Ritter zu einem Feste berufen. Auch die Könige von Waleis und Schotten, von Yberne und Irland, von Curneval und Norgaleis, Reinmunt von Norwegen und viele andere wurden geladen. In Lunders wurden sie empfangen. Eines Morgens früh kam auch König Reinmunt. Willehalm ritt ihm mit tausend Rittern entgegen, auch die Königin empfing den Vater liebevoll. Es kamen so viele, wie Artus der Britun nie beisammen gesehen hatte. Da sah man große Pracht. Musik und fröhlicher Schall ertönten überall. Ritterschaft ward getrieben, und schöne Frauen schauten von dem Gestühle aus zu (6024). Der Tag ging fröhlich zu Erde. Am nächsten Morgen nach der Messe begann das Hauptjostieren. Gerhart, Vater und Sohn, mußten an den Seiten des Fürstenpaares sitzen. Da kamen auch die Aufrührer und baten den König fußfällig um Verzeihung. Doch mußten sie das Land meiden. Dann beriet sich der König

mit seinen Freunden, wie er Gerhart entschädigen könne. Man riet, ihm das Herzogtum Kant zu verleihen. Mit ehrenden Worten that der König Gerhart seinen und der Barone Beschluß kund und bat ihn und seinen Sohn, ihm immer mit seinem Rate zur Seite zu stehen. Das Herzogtum lehnte Gerhart ab, bat sich aber eine andere Gunst aus. Als die ihm versprochen war, bat er um die Begnadigung der Verurteilten. Der König bewilligte das sogleich, forderte aber außerdem die Annahme des Herzogtums. Als Vater und Sohn sich abermals weigerten, bat er sie wenigstens eine Grafschaft und die Stadt Lunders zu nehmen. Aber auch das lehnte er ab um Jesu willen, doch versprach er der Königin bei seiner Abreise etwas Silber und Gold anzunehmen. Auch die vierundzwanzig Ritter dankten ihm nun nochmals unter Thränen. Alle sahen bewundernd zu ihm auf. An dem Tage ward nun noch viel fröhliche Ritterschaft getrieben, und auch die Spielleute thaten das Ihre zur Verschönerung des Festes (6414) Nun gingen die Fürsten alle in ihre Heimat zurück, auch König Reinmunt. Auch Gerhart nahm Urlaub und hieß sein Schiff bereiten. König und Königin waren sehr traurig. Sie baten ihn ihr Gold zu nehmen, und viele Kostbarkeiten wurden vor ihn getragen, viermal so viel, als er ausgelegt hatte. Gerhart aber schätzte den Gotteslohn höher und nahm nur eine Spange und ein Ringlein für sein Weib. König und Königin geleiteten ihn zum Schiffe. Der Abschied war ein schmerzlicher. Alle sahen dem dahingleitenden Schiffe nach. Willehalm und Erene herrschten nun mit großem Ansehn. Daheim ward Gerhart mit Freude empfangen, und die Leute priesen hoch seine edle That. — So erzählte Gerhart. Der Kaiser war zu Thränen gerührt. Er sah jetzt ein, worin das Wesen der Gutthat besteht, und stimmte mit Gerhart in dem Wunsche überein, um der ewigen Seligkeit willen gerne auf irdischen Ruhm verzichten zu wollen. So traten sie zu den übrigen Bürgern. Der Kaiser sagte ihnen, Gerhart wisse um seinen Willen, und mahnte sie, wie bisher, dem Reiche treu zu bleiben. Damit entließ er sie. Der Kaiser ritt nun, vom Bischof geleitet, von dannen nach Magdeburg und suchte durch Buße Gottes Huld zu gewinnen.

Nu dâhte er, daz ditz mære
ein bezzerunge wære 6810
der kristenheit, ob man ez schribe,

daz ez verborgen iht belibe.
daz mære dô nâch im wart
offenbarliche enbart
und mit der schrift behalten.
diu pfafheit hiez es walten
nâch des keisers vergiht,
daz ez uns verderbe niht.
dô behielt diu schrift den hort,
des mæres wârheit unde wort
der urkünde uns gewisheit gît
diu geschiht der selben zît.
Wie ich ditz selbe mære vernam
und wie ez her ze lande kam,
des vernement die wârheit.
ez hât uns ein man geseit,
der ez alsus geschriben las,
daz ez gar behalten was
mit der schrift gewærliche.
der fuor von Ôsterriche,
der brâhte ez her in ditze lant,
als er ez geschriben vant,
der seite ez ze mære
dem werden Steinachære,
hern Ruodolf, dem genamen mîn.
der hiez mich durch den willen sîn
ditz mære in tiutsch berihten,
in rehte rîme tihten.
dô begunde ich ez durch in.
durch kurzwîl unde durch mînen sin
leit ich dar an mîn arebeit,
durch werder liute werdekeit,
durch werde man, durch werdiu wîp.
swer habe sô getriuwen lîp,
sô diemüeten sîn, daz er
des mæres kurzwîle ger,
der lâze mîn lôn daz wesen,
ob er ditz mære hœre lesen,
daz er mir günne alsölher gunst.
geniezе ich inder mîner kunst,

daz ich einen danc beiage,
nach dem ich warp ie mîne tage,
und daz er vriuntlîche an mir
rüege, ob ich der kunst enbir,
diu mit wîslicher wîsheit 6855
kunstlîcher lêre witze treit.'
Mir ist liep und bin es vrô,
swer mîn unkunst rüeget sô,
daz sîn rât ist sô vriuntlich.
daz er an witzen bezzert mich: 6860
des râte tuon ich volge schîn.
swer aber welle spoten mîn
und machen mîniu mære
mit spote wandelbære,
der unêret selbe sich. 6865
doch wil er vernemen mich,
sô ruoche sich des wol verstân,
des ich hie vor gesprochen hân,
swaz der man durch guoten muot
ze guote in guotem muote tuot, 6870
daz man es im ze guote iehe
und niht sîn unfuoge spehe
an unkunst, wan ez ist guot.
swaz man durch guot ze guote tuot.
an mich selben meine ich daz. 6875
ich spræche, kunde ich, gerne baz:
dâ von sol man ez hân verguot.
ich hâte des vil guoten muot,
daz ich gerne spræche wol:
dâ von ez in behagen sol. 6880
Ein ander spruch nâch disem gât,
den gît ouch mîn tumber rât.
daz man daz rüemen lâze sîn:
wan an dem guoten wirt wol schîn,
swer durch guotes herzen rât 6885
guotes iht geprüevet hât.
Des bin ich unerværet.
ich hân iu hie bewæret
an dirre âventiure wol,

daz niemen sich versprechen sol.
swer sich des kan behüeten niht,
verrüemt er sich, dem geschiht,
als dem keiser geschach,
dô er ze hôhe sich versprach
und des koufmannes güete
mit richer dêmüete
sîne guottât überwant.
hie bî sult ir sîn gemant,
ob ir guotes iht getuot,
daz ir ez lâzent wesen guot
an itewîze sunder ruon.
daz sult ir dêmuotliche tuon,
sô wirt iur dêmüete wert,
dâ si nâch ruome lônes gert.
diu welt des ruomes wol vergiht,
dâ guotes iht durch si geschiht:
ouch wirt von got im lôn bereit,
swer im an rehter stætekeit
dienet stætecliche.
nu wünschet allę geliche
mit vreuden zühtecliche,
daz uns got in sîn rîche
vrœlichen sende
ûz disem ellende.
ouch gert der tihtære,
der iu ditz selbe mære
ein teil durch guotes mannes rât
ze kurzwilę getihtet hât,
daz ir im wünschet heiles,
ze himele werndes teiles,
und ruochent in geniezen lân,
daz er des hât vil guoten wân,
wirt im ein anderz kunt getân,
daz noch mac vil wol ergân,
daz er dâ wil ze buoze stân.
hât er an disem missetân,
des bitet ûf den selben wân
und lât ditz hie ein ende hân.

2. Barlaam und Josaphat ist in folgenden Handschriften[1]) erhalten:

A. Meersburg[2]), Laßbergs Handschrift. Perg. zweispaltig, saec. XIII/XIV.

B. Straßburg[3]), Johanniterbibl. A 144. saec. XIV. Perg. zweispaltig Oktav.

C. München[4]) Cg. 16, Perg. v. J. 1284. Folio zweispaltig, geschrieben von Ehunrat.

D. Rastadt[5]), Grieshaber, saec. XIII/XIV. Perg. Quart zweispaltig zu 28 Z.

E. München[6]) Cg. 273 v. J. 1459. Perg. Fol. zweispaltig.

K^a Königsberg[7]) 898, saec. XIV. Perg. Fol.

K^b Königsberg[8]) 890^b, Perg. saec. XV. Fol.

K^c Berlin[9]) Ms. germ. 20, Perg. Fol. saec. XV.

a. Straßburg[10]), Johanniterbibl. A 94, saec. XIV. Perg.

b. Heidelberg[11]) 811, Perg. Fol. saec. XIV, zweispaltig.

c. Schreibers[12]) Bruchstücke zu Freiburg. 4 Bll. Perg. Fol. saec. XIV, zweispaltig.

d. Zürich[13]) C 79. 2 Bll. Perg. saec. XIII. Fol. zweispaltig zu 29—31 Z.

e. Roths Bruchstücke[14], Perg. Oktav. 2 Bll. saec. XIV, zweispaltig zu 31—32 Z., alemannisch.

f. Wien[15]) 2705 (Theolog 428), Perg. saec. XIII. Quarto zweispaltig.

g. Heidelberg[16]) 341, Perg. saec. XIV. Fol. zweispaltig.

h. Bonn[17]) S 502, Perg. Fol. saec. XIV, zweispaltig zu 39 oder 41 Z.

h. Würzburger[18]) Bruchstücke, 8 Bll. Fol. Perg. saec. XIII zu 37—38 Z.

[1]) Vgl. Pfeiffer, Ausg. S. 407—9. M. Haupt, A. II. 361. v. d. Hagen, Grundriß S. 282ff. J. Zacher, A. XIII. 504. H. Lambel, G. XXV. 377f. Franz Söhns, das Handschriftenverhältnis in Rudolfs von Ems Barlaam, Erl. 1878, S. 1—4. — [2]) Fabeln. Minnes. S. 228—31. Bodmer, Chriemhilden Rache, Zürich 1757, S. XI und Sp. 251—86. Pfeiffer a. a. O. S. 407. Faksimile bei Könnecke S. 45. — [3]) Oberlini notitia mss. vor seinem Glossar S. V. Prox. de poetis Alsaticis p. 3. Pfeiffer S. 4 f. — [4]) Ebenda und Docen, Miscell. I, 50. — [5]) Pfeiffer S. 407. — [6]) Ebenda und K. Roth, Predigten S. XXII. — [7]) v. d. Hagen, Grundriß S. 282—88. Steffenhagen, A. XLII. 509f. Köpke, Ausg. S. VII. — [8]) Köpke in Büschings Wöchentl. Nachr. 1816, I, 104ff. 229ff. 142f. Köpke, Ausg. S. 404. Steffenhagen, A. XIII, 510f. — [9]) Köpke, Ausg. S. 404. v. d. Hagen, Grundriß S. 288—94. — [10]) Bodmer, Chriemhilden Rache S. XI. — [11]) Pfeiffer, Ausg. S. 407f. — [12]) Ebenda S. 408. Köpke, Ausg. S. 404. — [13]) Pfeiffer a. a. O. — [14]) K. Roth, Predigten S. XXIf. — [15]) Haupt, tabulae und Hoffmann, Verzeichnis. — [16]) Wilken, Gesch. der Heidelb. Bücherss. — [17]) P. III, 96 Söhns S. 46—82 und S. 2. — [18]) Reuß, A. III, 446. Söhns a. a. O. S. 3 und S. 82f.

i
k } Berlin[1]) Ms. germ. 720 } Quart zweispaltig zu 46 Z. saec. XIII. 2 Bll. Fol. 1 Doppelbl. und ein einfaches Bl. zweispaltig.

l. Nürnberg[2]) Germ. Mus., Doppelbl. Perg. saec. XIII XIV. 8vo. zweispaltig zu 32 Z.

m. Göttweig[3]), 2 Bll Perg. Fol. saec. XIII ex. dreispaltig zu 58 V.

n. Petersburg[4]), 2½ Bll. Perg. Quart. saec. XV, zweispaltig zu 28 Z.

o. Gotha[5]), Perg. I, 88. Fol.

p. Ulm[6]), Raimund Krafftsche Bibl. Perg. 8vo.

q. Eschenburgs[7]) Handschrift, Perg, jetzt in London, British Museum, Additional 10, 288. Plut. CLXIX A. saec. XIII XIV, zweispaltig zu 26 Z.

r. Hamburg[8]) 259, Uffenbachs Bibl. (Stadtbibl.).

s. Wien[9]) 2884.

t. Hoffmanns[10]) Handschrift I. saec. XIII. 4 Bll. Perg.

u. Hoffmanns[11]) Handschrift II saec. XIV.

v. London[12]), Additional 10, 288. Plut. CXIX A. saec. XIII, von anderer Handschrift.

w. Breslau[13]), Stadtbibl., 2 Bll. Perg. Fol. zweispaltig zu 40 Z.

x. Stuttgart[14]).

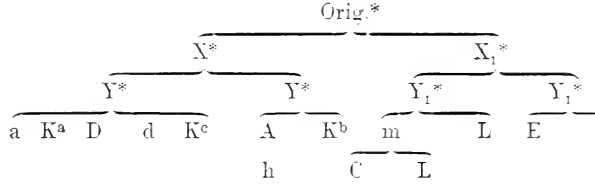
y. München[15]) 5249, ein Doppelb. 4to. saec. XIV.

z. Basel[16]), 1 Bll. 8vo. Fol. Perg. zweisp. zu 40 Z. saec. XIII.

M. Breslau[17]), 2 Bll. Perg. Fol. zweispaltig zu 40 Z.

Söhns[18]) gewinnt für die meisten der genannten Handschriften folgendes Diagramm, welches die Verwandtschaft klar macht:

[1]) Söhns a. a. O. S. 3 und S. 83—86. — [2]) Fr. Pfeiffer, Mones Anz. 1854, Sp. 108. Söhns a. a. O. S. 3 und S. 86. — [3]) Diemer, kleine Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Litteratur II, 85. Wiener Sitzungsber. XI, 650—53. — [4]) Minzloff, die altdeutschen Handschriften der kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg, St. Petersburg 1853, S. 34. — [5]) Jacobs und Ukert, Beitr. S. 17 ff. v. d. Hagen, Grundriß S. 289. John Koch, P. XIII, 79. — [6]) Schelhorn, amoenit. liter. IV, 110. v. d. Hagen, Grundriß S. 2 2. — [7]) Bodmer, Chriemhilden Rache Vorr. S. IX. Gottsched, krit. Beiträge VII, 406—8. Catalogus bibl. Schmidii Luneb. 1748, S. 737. John Koch, P. XIII, 78—89. v. d. Hagen, Grundriß S. 288. — [8]) Lachmann, Wolfram von Eschenbach S. XXXIV. v. d. Hagen, Grundriß S. 2 8. — [9]) Hoffmann, Verzeichniß Nr. 36, 1. — [10]) bibl. Hoffmanni Fallerslebensis, Leipzig 1846, S. 36. — [11]) Ebenda S. 37. — [12]) J. Koch, P. XIII, 85 f. — [13]) P. Pietsch, P. XIII, 163 f. — [14]) H. Fischer, Fragment des Barlaam und Josaphat. G. XXX, 102—4. — [15]) F. Keinz, Altdeutsches, München 1801, S. 5. — [16]) Alb. Geßler, AA. XIV, 147. — [17]) P. Pietsch, P. XIII, 163 f. — [18]) a. a. O. S. 42.



Herausgegeben ist das Gedicht von R. Köpke[1]) und Fr. Pfeiffer[2]) in 16 164 Versen. Bruchstücke daraus giebt W. Wackernagel[3]) und K. Goedeke[4]), eine Übersetzung des griechischen Textes giebt F. Liebrecht[5]), und des deutschen Ch. Stecher.[6]).

Verfaßt ist das Gedicht[7]) zwischen 1225 und 1230. Es giebt indessen noch zwei frühere Bearbeitungen derselben Legende[8]), die ebenfalls noch dem dreizehnten Jahrhunderte angehören, nämlich die in Bruchstücken einer Züricher Handschrift 79 enthaltene[9]) und die in der Laubacher Handschrift[10]) enthaltene des Bischofs Otto.[11]) Seine Quelle erhielt Rudolf von Guido (Wido), dem Abte (1220—1223) der Cisterzienserabtei Kappel.[12]) Söhns[13]) erkannte die Quelle in der alten lateinischen Übersetzung[14]) der

[1]) Fr. Karl Köpke, Barlaam und Josaphat von Rudolf von Montfort herausgegeben und mit einem Wörterbuche versehen, Königsb. 1818; enth. S. 421—36 Bemerkungen von Lachmann; vgl. Benecke, Gött. Gel. Anz. 1820, Nr. 34, S. 319—38. Docen, Wiener Jahrbücher 1820, XI, 110—38. Val. Schmidt, Wiener Jahrbücher XXVI. 27—41. K. Lachmanns handschriftliche Bemerkungen veröffentlicht A. Schönbach, Zeitschr. f. österr. Gymn. XXV, 46—53. — [2]) Franz Pfeiffer, Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems, Leipzig 1843. — [3]) Lesebuch I, 773—77. — [4]) Mittelalter S 189—92. — [5]) Barlaam und Josaphat übertragen. Mit Vorwort von Ludolf von Beckedorf, Münster 1847. — [6]) Rudolf von Ems, Barlaam und Josaphat, Graz 1885. Zwei Hefte. — [7]) Vgl. Pfeiffer, Ausg. S. VIII f. Stälin, Wirtemb. Gesch. II. 773. K. Bartsch, german. Stud. I. 4. — [8]) Piper, geistl. Dichtung II, 131, 32. — [9]) Fr. Pfeiffer, A. I, 127—35, und: Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Altertums I (Wiener Sitzungsber. XLI, 286 ff.), Wien 1863, S. 30—44. — [10]) G. Benecke, Gött. Gel. Anz. 1820, Stück 34. L. Diefenbach, Mitteilungen über eine noch ungedruckte mittelhochdeutsche Bearbeitung des Barlaam und Josaphat aus einer Handschrift auf der Gräflichen Bibliothek zu Solms-Laubach, Gießen 1836, welcher den Anfang, Barlaams Berufung und das jüngste Gericht daraus veröffentlicht; vgl. Hallesche Litt.-Ztg. 1842, Nr. 243. Goedeke, Mittelalter S. 188. Gött. Gel. Anz. 1820, Nr. 34. — [11]) Vgl H. J. Leu, schweizerisches Lexikon V. Zürich 1741, S. 59. Joh. Stumpfs Schweizerchronik, Zürich 1606, S. 518. Pfeiffer, Ausg. S. VIII f. — [12]) Bartsch, german. Stud. I, 4. — [13]) a. a. O. S. 10 ff. — [14]) Johannis Damasceni opera quae orthodoxae fidei vim omnem etc., Basil. 1539. Vita Sanctorum Barlaam Eremitae et Josaphat Indiae regis interprete Jacobo Billio Prunaeo 1593 in Rosweyde, Vitae Patrum, Antwerp. 1628. p. 212 ff. und: Clementis Alexandrini opera, Basil. 1566. Excerpte in Vincentius Bellovacensis, speculum hist., Argentinae 1473, Venet. 1494, cap. 1—65, in Petrus de Natalibus, catalogus sanctorum, Vincentiae 1495, X, cap. 114, und in der Legenda aurea des Jacobus a Voragine ed. Grässe.

griechischen Erzählung des Johannes Damascenus.[1]) Eine Stelle ist auch aus Vitalis Blesensis Geta.[2])

Die Sage[3]) ruht auf buddhistischer Grundlage. Die Ähnlichkeiten sind in der That unleugbar.[4]) Auch von den Parabeln, mit denen die Erzählung durchsetzt ist, sind mehrere buddhistischen Ursprungs. Johannes von Damaskus, der Patriarch von Antiochien[5]) um 1090, oder ein andrer Johannes verfaßte seinen (schon oben erwähnten) griechischen Text im Anschlusse an die indische Buddhalegende. Aus der ältesten lateinischen Übersetzung des griechischen Textes flossen dann die bereits erwähnten Auszüge des Vincentius Bellovacensis, Petrus de Natalibus und Jacobus a Voragine. Eine französische Bearbeitung des lateinischen Textes haben wir von Guy de Cambrai[6]) um 1228, eine andre von Chardry.[7]) Spätere französische Bearbeitungen sind von Jean de Billy[8]) und Antoine Girard.[9]) Eine provenzalische Übersetzung stammt aus dem vierzehnten Jahrhundert.[10]) Aus dieser floß wieder eine italienische Übersetzung[11]), welche im vierzehnten Jahrhundert in

[1]) *Ἱστορία ψυχωφελὴς εἰς τοὺς ὁσίους Βαρλαὰμ καὶ Ἰωάσαφ.* Zum erstenmale herausgegeben von Boissonade, anecdota graeca IV, Paris 1829; vgl. Schubart, Wiener Jahrbücher Bd. LXIV. — [2]) R. Köhler, zu Rudolfs Barlaam. G. XXII, 285; vgl. Histoire littér. de la France XXII, 41—48. — [3]) Strube, zweite Vorlesung über die Roman- und Novellen-Litteratur der Mittelgriechen, in den Historischen und litterarischen Abhandlungen der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg von Schubert, 3. Samml., Königsberg 1834. Fel. Liebrecht, die Quellen des Barlaam und Josafhat, in Ebert's Jahrb. für roman. und engl. Litteratur II (1860), 314—34. John Dunlop's Geschichte der Prosadichtungen, oder Geschichte der Romane, Novellen, Märchen u. s. w. Aus dem Englischen übertragen und vielfach vermehrt und berichtigt, sowie mit einleitender Vorrede, ausführlichen Anmerkungen und einem vollständigen Register versehen von Felix Liebrecht, Berlin 1851, S. 27—32. 250. 461 f. Gräße, Handbuch einer allgem. Litterargeschichte II, 3, 460 ff. Revue critique 1886 (XXIV), p. 444 ff. E. Cosquin, la légende des saints Barlaam et Josaphat. Revue des questions historiques 1880. S. 579—600. Romania VIII, 565. G. Paris, le Lai de l'Oiselet. Paris 1864, Einl. John Koch, P. XIII. 81 ff. Reiffenberg, Annuaire de la Bibliothèque Royale de Bruxelles VI, 54 ff VII, 264 ff. H. v. Wlislocki, Armenisches und Zigeunerisches zu Barlaam und Josafhat, Zeitschr. f. vergl. Litteraturgesch. I, 462—70. A. Mussafia, G. X. 115. Zeitschr. f. roman. Phil. III, 591. Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellsch. XXIV, 360. 478. 608. 611. Eug. Braunholtz, die erste nichtchristliche Parabel des Barlaam und Josafhat, ihre Herkunft und Verbreitung, Halle 1884; vgl. Giornale storico della Letteratura italiana, Roma 1884, III, 142 f. N. Zingarelli, Archivio per lo studio delle tradizioni populari, Palermo 1884, III, 143—46. Barthélemy Saint Hilaire, Le Bouddha et sa Religion, Paris 1860. E. Burnouf, introduction à l'histoire du Buddhisme indien, Paris 1876. — [4]) Dieselben sind von Liebrecht a. a. O. im einzelnen erörtert. — [5]) Oudin II, 842. — [6]) Barlaam und Josafhat. Französisches Gedicht des XIII. Jahrh. von Guy de Cambrai, herausgegeben von H. Zotenberg und P. Meyer (Litt. Verein Nr. 75), Stuttg. 1864. — [7]) Vgl. Mussafia a. a. O. — [8]) Histoire de Barlaam et Josaphat; traduite du Grec de S. Jean Damascène. Paris 1574 u. 1578. — [9]) Histoire de Barlaam et Josaphat; traduite du Grec de S. Jean Damascène. Paris 1671. — [10]) Proben bei Zotenberg und Meyer S. 353 ff. K. Bartsch, Provenzalisches Lesebuch S. 166—74. — [11]) Storia de' SS. Barlaam e Giosafatte ridotta alla sua antica purità di favella v. Bottari, Rom 1134; vgl. Zotenberg S. 327.

der Vita di Giosafatte[1]) frei bearbeitet wurde. Eine spanische Übersetzung[2]) erschien in Madrid 1608; auch eine altnordische[3]) ist vorhanden. Auch eine surselvische Bearbeitung[4]) aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts und verschiedne rumänische Redaktionen[5]) liegen vor. Weiteres findet man in der Einleitung von Zotenberg und Meyers Ausgabe des Guy de Cambrai.

In Deutschland ist die Geschichte von Barlaam außer den bereits erwähnten Bearbeitungen noch in Prosa behandelt worden.[6])

Nun enthält aber die Erzählung noch eine größere Zahl von Parabeln von großer Schönheit. Diese sind einzeln für sich bearbeitet und vervielfältigt worden, wie wir von einer derselben[7]) schon gezeigt haben.

In naher Beziehung zu dieser steht die Kästchengeschichte[8]), die vielfach mit ihr sowie mit der Açôkalegende verschmolzen erscheint. Schon die buddhistische Überlieferung zeigt eine ältere Form in dem Açôka Avadâna verbunden mit der sogenannten Geschichte von der Todestrompete[9]) und der offenbar auch orientalischen Kästchengeschichte. Hieraus gingen nicht nur die Fassungen des griechischen und lateinischen Textes, die des Vincentius Bellovacensis und des ihm folgenden Girart de Roussillon[10]), sondern auch die Sonderbearbeitungen des Jehan de Condé[11]), der lateinische Wolfenbütteler Text von 1326[12]), die Erzählung von Bromgard in der Summa praedicantium im vierzehnten Jahrhundert[13]), die der Gesta Romanorum[14]) (aus der wieder zwei englische Übersetzungen[15]), eine von Wynkyn de Worde, und mehrere alte Drucke[16]) flossen, die Shakespeare[17]) im Merchant of Venice als Quelle diente) und endlich besonders die provenzalische Be-

[1]) Herausgegeben von Bini, Rime e prose del buon secolo della lingua tratte da manoscritti e in parte inedite. Lucca 1852, S. 121—52; vgl. Zotenberg und Meyer S. 364 ff. — [2]) Historia de Barlaam y Josaphat. — [3]) Barlaam og Josaphats Saga; overs at par Norsk af Kong Hakon Sverresson, herausgegeben von R. Keyser og C. R. Unger, Christ. 1851. — [4]) Archivio glottologico italiano VII, 255, 3. — [5]) M. Gaster, literatura populara romana, Bucuresci 1883, S. 33 (vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, S. 230. Zeitschr. f. roman. Phil. V, 164. Decurtins, Archivio glottologico VII, 285 ff. — [6]) Über deren alte Drucke vgl. Goedeke, Grundriß I², S. 373, Nr. 8. J. Koch, P. XIII, 81. — [7]) Der von den zwei Blinden; vgl. oben S. 540, 14. — [8]) Braunholtz a. a. O. — [9]) Über diese vgl. Österley, Gesta Romanorum Nr. 143, S. 498—500 und S. 736. — [10]) R. Köhler, Jahrb. f. roman. und engl. Litt. Neue Folge II, S. 1, 13 und 17. — [11]) Dits et contes de Baudouin de Condé et de son fils Jean de Condé publiés par A. Scheler. Bruxelles 1866, Tom. II. 1e partie, p. 63. — [12]) H. Österley, Gesta Romanorum S. 259, Nr. 29. — [13]) Braunholtz S. 55, Anm. 2. — [14]) Herausgegeben von Österley S. 655, Nr. 251, app. 55. — [15]) Sidney S. H. Herrtage, the early english versions of the Gesta Romanorum, London 1879, S. 294. Braunholtz S. 57, Anm. 2. — [16]) Braunholtz S. 64. — [17]) Ebenda S. 64 f.

arbeitung[1]) des vierzehnten Jahrhunderts floſſen. Aus letzterer floß, wie wir ſahen, ein älterer und ein jüngerer italieniſcher Text. Aus dieſem wiederum, der Vita di Giosafatte, entnahm Boccaccio[2]) ſeinen Text, dem dann um 1392 Gower[3]) und indirekt Morlini[4]) und Carion[5]) folgten. Aus Morlini ſchöpfte Straparola.[6]) Aus Carion ſchöpften Hermann Bonn, Luther[7]), Melanchthon, Eyering, Lehman, Tſchudi, indirekt auch Memel und Lyrun, aus Melanchthon überſetzte Simon Goulart, aus Luther Zinkgraf[8]), der Democritus ridens[9]) und die Eutrapeliae.[10]) Aus H. Bonn[11]) (1537) ſchöpften Le Blond (1549), Domenichi[12]), Manlius[13]), Caſtritius[14]), Tympius[15]), ſowie die Neue und vermehrte Acerra philologica.[16]) Aus Domenichi floß wieder J. Timonedas[17]) Darſtellung, ſowie indirekt Nores[18]) und Pompa[19]); aus Le Blond floß Facecies[20]), und aus dieſem wieder, teils direkt, teils indirekt der Thresor des recreations[21]), die Plaisantes Journées[22]), Boursault[23]), Chasse Ennuy[24]) 1628 und Exilium Melancholiae[25]) 1643. Das Nähere über dieſe Bücher findet man bei Gräſſe, trésor de livres rares et précieux und bei Braunholtz a. a. O.

Die Geſchichte vom Mann in der Grube iſt ebenfalls buddhiſtiſchen Urſprunges[26]); der Quelle nahe ſteht das vierte Kapitel

[1]) S. oben S. 562, 15. — [2]) Vgl. Landau, Quellen des Decamerone, Wien 1869, S. 73. Braunholtz S. 23 f. — [3]) John Gower, confessio amantis. ed. Dr. Reinh. Pauli. London 1857, II. 203. — [4]) Hieronymi Morlini, Parthenopaei Novellae, fabulae, comedia. Lutet. Paris. 1855; vgl. Landau, Beiträge zur Geſchichte der italieniſchen Novelle, Wien 1875, S. 132. — [5]) Chronicon durch M. Johan. Carion vleissig zusamen gezogen meniglich nützlich zu lesen. Wittemberg 1533. S. 2013. — [6]) Le notti di M. Gio. Fr. Straparola da Caravaggio. In Vinegia 1560, S. 118; vgl. John Dunlop a. a. O. S. 284 und F. W. J. Brakelmann, Giovan Francesco Straparola da Caravaggio, Gött. 1867. — [7]) Tiſchreden, herausgegeben von Förſtemann und Bindſeil, 4. Abt., Berlin 1848, S. 224. — [8]) Apophthegmata, Franff. 1693, I, 52. — [9]) Gedani 1659. — [10]) Eutrapeliarum Philologico-Historico-Ethico-Politico-Theologicarum libri III, herausgegeben durch M. G. S. Samuel Gerlach), Lübeck 1634. — [11]) Jo. Carionis mathematici Buetickheimensis Chronicorum libri tres in latinum sermonem versi Hermanno Bonno interprete. Paris. 1550 S. 444. — [12]) Historia Varia. In Vinegia 1564. S. 604. — [13]) Locorum communium collectanea a Ioanne Manlio excerpta. Francof. ad Moenum 1594, S. 385. — [14]) Matthiae Castritii Darmstatini, de heroicis virtutibus, memorabilibus factis, dictis et exemplis principum Germaniae libri V, Basil. 1565, I, Nr. 16, S. 1 f. 2. — [15]) Matth. Tympius, mensae Theolophilosophiae, Monast. Westph. 1515, S. 108. — [16]) Frankfurt und Leipzig 1711, Nr. 85, S. 629. — [17]) Juan Timoneda, el sobremesa y aliuio de caminantes, Caragoça 1563 (Biblioteca de Autores españoles. Tomo tercero. Madr. 1846, S. 173). — [18]) Braunholtz S. 52. — [19]) Historiettes divertissantes tirées de Guichardin et d'autres auteurs. Paris 1693, S. 140 f. — [20]) Facecies et mots subtilz, Lyon 1559. — [21]) Rouen 1611. — [22]) Les plaisantes journées du Sieur Faveral. Contes publiés à Paris par Jean Corrozet. 1615, réimprimés avec notes de Philomneste Junior. Genève 1865, S. 12. — [23]) Lettres de Babet. Par. 1738, S. 396. — [24]) Le Chasse Ennuy ou l'honneste entretien des bonnes compagnies. Par L. Garon. Par. 1641. — [25]) Exilium Melancholiae das ist Unlust-Vertreiber, Straßb. 1643, S. 223. — [26]) Liebrecht a. a. O. S. 330. Dunlop S. 462, Anm. 72. Benfey, Pantſchatantra I, 80 ff. II, 528. Loiſeleur Deslongchamps, essai sur les

der Kalilah ve Dimnah. Neu bearbeitet ist sie von Rückert (Leben und Tod) und von Ad. Öhlenschläger (Manden i Brönden), früher schon im Renner 258b in Laßbergs Liedersaal II, 253 und von Michael Beheim[1]), auch in Prosa.[2]) Bildwerke davon befinden sich in Parma[3]) und im Kloster Lorch.[4]) Besonders ist der Text nach Barlaam und Josaphat veröffentlicht von W. Wackernagel[5]), H. Hoffmann[6]), K. Goedeke[7]), ein älterer einzelner Text bei Karajan.[8])

Die Parabel von dem klugen und vorsichtigen Könige findet sich auch bei den Arabern[9]), und durch deren Vermittlung im Conde Lucanor. Sie steht auch in Petrus Alfonsi, disciplina clericalis, S. 164 ff.

Die Geschichte von dem Manne und seinen drei Freunden[10]),
die Parabel von dem Vogel und dessen drei Lehren[11]),
die von der Stärke der den Männern von Natur eingepflanzten Liebe[12])

sind ebenfalls weit verbreitet.

Eine neuere Bearbeitung von L. Th. Kosegarten[13]) ist noch zu erwähnen.

Der Gang der Erzählung Rudolfs von Ems ist folgender. Der Dichter beginnt mit einem Gebete:

Alphâ et Ô, künec Sabâôt,
got, des gewaltes kraft gebôt
leben ân urhap, din kunst
ân anegenges begunst

fables indiennes p. 54 ff. Val. Schmidt, Wiener Jahrbücher XXVI, 33 ff. Grimm, Deutsche Mythol. 2. Aufl. S. 758 ff.

[1]) Mones Anz. VIII, 280. — [2]) Aufseß' Anz. II, 72. — [3]) Didron, Ann. archéol. XV, 413. — [4]) Crusius, Schwäbische Chronik XII, 35. — [5]) Lesebuch I, 773—77. — [6]) Altdeutsche Handschriften zu Wien XXXIV, 87—90. — [7]) Mittelalter S. 189 f. — [8]) Frühlingsgabe S. 148; aus einer Papierhandschrift des Antiquars Kuppitsch. — [9]) Val. Schmidt, Wiener Jahrbücher XXVI, 41. Cardonne, mélanges de littér. orientale I, 68. Dunlop-Liebrecht S. 462. Liebrecht a. a. O. S. 333. — [10]) Liebrecht a. a. O. S. 332. Dunlop S. 432. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi discipl. cler. S. 95 ff. Thom. Wright, Selection of latin stories, London 1842, Nr. 108. — [11]) Val. Schmidt zur discipl. cler. S. 151. Zu den Märchen des Straparola S. 288 ff. Österley, Gesta Romanorum Nr. 167, S. 739; auch vom Stricker behandelt, Altd. Wälder II, 5. Boner, Zürich 1757, app. 3. Keller, altd. Ged. S. 7. Luther, Tischreden S. 612. Hans Sachs I, 4, 428. A. VII, 343. Laßberg, Liedersaal S. 167. Grimm, Reinhart Fuchs S. CCLXXXI. Loiseleur, essai S. 71. Benfey, Pantsch. I, 381. Kirchhoff, Wendunmuth. Wieland im Deutschen Merkur 1778. Nicolay, Gedichte I, 62. Goedeke, Mittelalter S. 640 f. 650, Nr. 167. — [12]) Liebrecht a. a. O. S. 333. Dunlop S. 462. Val. Schmidt, Beitr. zur Gesch. der rom. Poesie S. 27 ff. v. d. Hagen, Gesamtabent. Nr. 23 u. Bd. II. S. IX, Anm. 1. Thom. Wright, Selection of latin stories Nr. 3 u 78: Joannes Discipulus im Promtuarium exemplorum Nr. 24. — [13]) L. Th. Kosegarten, Legenden, Berlin 1804, II, 174—214.

was ie. dîn gotlîchiu kraft
lebende in werder meisterschaft.
dîn hôhiu kunst, dîn wîser rât
beslozzen unde bestricket hât
daz angenge unde daz ende.
sunder missewende
bist du der urhap genant,
daz ende stât in diner hant.
der beider name wær du ie.
doch gewunne du si nie
und müezen dem gewalte dîn
versaget unde vremede sîn.
diner lebenden gotheit
wart anevanc ni angeleit.
dîn kraft gewinnet niemer ort,
dîn gewalt, dîn geist, dîn wort,
got vater, mensche unde kint,
gewaltes ungescheiden sint.
als ie ân anegenge was
dîn einic drîvalt unitas.
dir sich biegent elliu knie
ze himel und ûf der erde hie
biz durch der helle künde.
vor dir daz abgründe
bibent unde in vorhten swebet.
von dînem süezen geiste lebet,
swaz lebeliche sich verstât
unde lebende sinne hât.
Erde, viur, wazzer, luft,
kelte, regen, hitze, tuft
getempert hât dîn eines kraft
in gotlîcher meisterschaft.
dîn eines vürdæhtlich gewalt
hât genennet unde gezalt
der sternen menege unde genant
ir aller namen unde erkant
ir umbelouf, ir umbevart,
unde wie si nâch ir rehter art
natûrent aller dinge leben,

den du wilt lebende sinne geben.
ouch muoz in sînem loufe gân.
als ez dîn kraft hât angelân.
daz firmament unz an daz zil,
als ez gebôt und als ez wil
diu gotliche witze dîn.
alsô hât sich der sunnen schîn
entliuhtet unde gerihtet.
von nihte hât getihtet
dîn wiser gótlîcher list,
swaz sihtic unde unsihtic ist.
dîn wort ist aller dinge slôz.
den dunre unde diu blicschôz
von viurînem lufte lât
dîn kraft, diu si getempert hât.
dir ist niht verborgen vor.
du sihst durch aller herzen tor
in menschlîcher sinne grunt.
dir sint elliu herzen kunt.
Got vater nâch der gotheit,
dînes sunes name treit
die ménschéit, in der er leit
den tôt durch unser brœdekeit,
der megede schepfer unde ir kint,
an dem die drî namen sint:
vater, sun, heiliger geist,
du hâst in wiser volleist
allen herzen gegeben
sin, verstân, vernunstlich leben
mit mîslîches teiles gunst.
dîn geist berihtet al die kunst,
die menschlîchez leben treit.
einem gît er wisheit,
bî witzen wîslichiu wort:
dem andern kunstrîchen hort,
der doch an im verborgen ist;
dem dritten maneger hande list;
er gît dem bescheidenheit:
genuogen machet er bereit

mit triuwen tugende rîche site.
er teilet ouch genuogen mite
gesunden lîp, vrœlichen muot.
elliu leben hât behuot
dîn vil heiliger geist
nâch ir sinne volleist.
Swie kleine doch sîn wîser rât
der künste mir geteilet hât,
Krist herre got, sô sage ich dir
lop der gnâden, daz du mir
geruochtest sinnecliche geben
gelouben unde kristen leben,
daz ich von sinnen mich verstân,
waz ich genâden von dir hân;
daz dîn gelouhe mir git trôst;
daz du mich armen hâst erlôst
von der êweclichen nôt,
und daz ich weiz, daz ich den tôt
niht vürhten sol der sêle mîn,
ob ich beiage die hulde dîn.
durch die gnâde bite ich dich,
daz du geruochest hœren mich
und mir in mîne sinne
des heilegen geistes minne
ze lêre geruochest senden.
daz ich wol müge verenden,
des ich mit kranken sinnen
alhie wil beginnen
ze sprechenne von einem man,
wie des lêre dir gewan
vil der heidenischen diet,
wie er von ungelouben schiet
mit dîner lêre liute, lant
und den gloubeu tet erkant
in dînem namen, süezer Krist.
sît du daz anegenge bist
unde daz ende hâst erkant,
sô biut mir dîner helfe hant
und wis nu minen sinnen bî.

in nomine domini
hilf, herre got, verenden mir,
des ich beginnen wil mit dir.
Jôhannes hiez ein herre guot,
der truoc ze gote stæten muot:
von Damasco was er genant,
der diz selbe mære vant
in kriecheschem getihte
ze latîne érz rihte
durch got und durch alsolhe site,
daz sich die liute bezzern mite.
des selben hân ouch ich gedâht.
mag ez werden vollebrâht,
daz mir got der sinne gan,
daz ich ez vollebringen kan,
sô weiz ich wol, diz mære git
den liuten ze étlicher zît
an kristenlicher êre
vorbilde in guoter lêre,
swen durch got des wol gezimt,
daz er diz mære alhie vernimt,
als ich ez geschriben vant.
ez brâhte her in tiuschiu lant
des ordens von Zîtels ein man,
von dem ichz von êrste gewan:
von Kapelle abbet Wîde.
vil kûme ich daz vermîde,
ich müeze ez in ze diute sagen.
ich hân dâ her in mînen tagen
leider dicke vil gelogen
unde di liute betrogen
mit trügelîchen mæren.
ze trôste uns sündæren
wil ich diz mære tihten.
durch got in tiusche berihten
und bite, wer diz mære lese,
daz er sich bezzernde wese
mit stæte ân dem glouben sîn
unde durch got gedenke mîn

vil armen sündæres.
der urhap dises mæres
wil ich in tiuscher zungen wesen.
als ich die wârheit hân gelesen.

Um die Zeit, als der Glaube an Christum sich auszubreiten begann, lebte in India der König Avenier, der sehr mächtig war und sich durch Tüchtigkeit auszeichnete, aber dabei ein Heide war und die Christen blutig verfolgte. Neben seinem Reichtum aber hatte er eine schwere Sorge, nämlich die, daß er keinen Sohn und Erben hatte (264). Einer seiner Ratgeber, der ihm am treusten und liebsten war, nahm Gottes Wort auf und ging als Büßer in einen Wald. Der König ließ ihn da holen und drohte ihm mit dem Tode. Er fragte ihn, was ihn bewogen habe, Ehre und Stellung aufzugeben. Da riet ihm jener, zuerst zwei Hauptfeinde aus seinem Rate zu entfernen, den Zorn und die Habsucht. Dann mahnte er ihn von weltlichem Sinne zu lassen, da die Welt doch jeden ihrer Anhänger im Stiche lasse. Da ward der König sehr zornig und hätte ihn verbrannt, wenn er ihm nicht Straflosigkeit zugesichert hätte. Der fromme Mann floh in den Wald, und der König wütete ärger, als je, gegen die Christen (430). Auch Barachias, einer seiner Fürsten, gewann das Christentum lieb, doch verbarg er es sorgfältig vor seinem Herrn. Einst ritt er mit diesem auf die Jagd und fand einen von einem Wilde Verwundeten, der ihn um Hülfe bat. Die leistete er, und zwar um Gottes willen, obschon er das nicht aussprach. Der wunde Mann aber erklärte sich für einen Wortarzt: wer mit Worten verwundet wird, den heile er. Das glaubte Barachias nicht, that ihm aber alles Gute. Unterdessen war er selbst bei dem Könige als Anhänger der Christenheit angezeigt worden. Avenier beschloß durch eine List herauszubringen, ob das wahr sei. Er stellte sich, als machten ihm seine Sünden Schmerzen und als ob er bereute die Christen verfolgt zu haben. Er erklärte, er wolle Mönch werden. Barachias hielt das für Wahrheit und lobte Gott dafür. Der König ward zornig, wollte es aber nicht merken lassen. Barachias aber sah doch ein, daß er auf die Probe gestellt war, und da er des Wortarztes gedachte, ließ er diesen kommen. Der hieß ihn sich das Haar schneiden lassen, aller Pracht entsagen und in härenem Hemd vor den König

treten. So that Barachias und sagte, so habe er dem Wunsche seines Herrn genügen wollen. Da erkannte der König seine Treue und nahm ihn wieder zu Gnaden an, mehrte ihm sein Gut und strafte seine Verleumder (736). Avenier aber wütete weiter gegen die Christen. Trotzdem schenkte ihm Gott einen Sohn, der die Freude des Königs war. Avenier berief die Fürsten zu feierlichem Dankopfer, und man nannte das Kind Josaphat. Fünfundfünfzig Meister der Astronomie wurden nach des Kindes Zukunft befragt und verkündeten, Josaphat werde ein Christ werden und sein irdisches Königreich um des himmlischen willen aufgeben. Da erschrak der König sehr und ließ einen schönen Palast bauen, in welchem er sieben Jahre lang den Sohn fern von der Welt und dem Christentum aufziehen ließ. Dort hinein durften nur die sichersten Diener des Königs kommen. Auch kein Kranker oder Greis durfte vor den Königssohn treten, damit dieser nicht auf den Gedanken an ein andres Leben käme. Die Christen verfolgte er schärfer als je, so verbrannte er zwei Mönche, andre vertrieb er. Josaphat ward unterdessen in aller Weisheit unterrichtet. Bald wunderte sich der Knabe, daß er immer nur bestimmte Personen zu sehen bekam. Aber er dachte auch darüber nach, wer die Sonne scheinen lasse und den Wechsel der Zeiten geordnet habe. Über alles das befragte er die Weisen. Einer von diesen that ihm auf seine Frage auch kund, daß der Vater ihn so verborgen halte, damit er nichts von Christus erfahre, den er hasse und dessen Anhänger er verfolge (1070). Das lenkte des Jünglings Aufmerksamkeit auf das Christentum. Er klagte dem Vater gegenüber über die strenge Hut, in der er gehalten werde. Er begehrte vors Thor hinaus zu kommen, bis der König nicht anders konnte, als ihm willfahren. Er ließ schöne Rosse und reiche Kleider bringen und der Sohn ritt aus unter der Hut seiner Begleiter, die ängstlich alles Geistliche ihm zu verbergen suchten. Einst sah er aber doch zwei schwerkranke Männer, einen Aussätzigen und einen Blinden, und erkundigte sich nach dem Grunde und der Art des Siechtums, und als er erfuhr, daß es jeden zu jeder Zeit treffen könne, erschrak er sehr und wurde traurig. Ein andres Mal begegnete ihm ein Greis, dessen runzlichte Haut, zahnloser Mund und weißes Haar ihm auffielen. Er ließ sich die Erscheinung des Alters erklären, und als er erfuhr, daß dies jedem bevorstehe und daß jeder

endlich sterben und zu Asche werden müsse, da sagte er sich traurig, ob mit diesem jämmerlichen Leben denn Alles zu Ende sei, oder ob ein besseres Dasein des Menschen harre. Mit dieser Frage trat er auch an seinen vertrauten Lehrer heran, der seine Unwissenheit bekennen mußte und ihm mitteilte, daß gerade deshalb, weil sie von solchen Dingen so viel verkündigten, der Vater den Christen so grimmigen Haß trage (1378). Da erbarmte sich Gott der suchenden Seele und sandte ihr seinen Boten. Auf der Insel Sennaar lebte seit langen Jahren der fromme Büßer Barlaam in einer kleinen Zelle, wo er Gott diente. Dem schickte er Befehl nach India zu Josaphat zu ziehn. Als Kaufmann kam er nach Aveniers Land. Er wandte sich an des Prinzen vertrauten Lehrer, um Zutritt zu diesem zu gewinnen, und sagte, er habe den edelsten Stein zu verkaufen, könne ihn aber nur Josaphat selbst zeigen. Wer den Stein sehen wolle, müsse reines Wandels sein, dem teile er seinen Trost und seine Freude mit und gebe ihm Vernunft und allerlei Wissen. Wer aber ihn mit unreinen Augen anblicke, der müsse das Gesicht verlieren. Da verzichtete der Meister darauf, den Stein zu sehen, führte aber den Barlaam zu Josaphat. Letzterer fragte sogleich begierig nach dem Steine, dessen himmlische Kraft er ahnte. Barlaam bekannte ihm, daß er um seinetwillen gekommen sei, und erzählte ihm dann das Gleichnis von mancherlei Samen. Josaphat erzählte ihm dagegen von seiner Unbefriedigtheit, seinem Verlangen nach Wahrheit und seinem Wunsche, durch Barlaam Belehrung zu erhalten. Dieser lobte ihn dafür und verglich ihn mit dem mächtigen Könige, von dem er ihm folgende Geschichte von den Schreinen erzählte:

der was edel und sælden rîch.
niender lebete sîn gelîch
an miltę, an dęmüete.
daz zeigte wol sîn güete,
dô ęr eines tages reit
mit küniclîcher rîcheit.
das ez gezimet küneges siten.
sîne vürsten mit im riten
in grôzer wirde. dô sach er
ûf der strâze gên dort her
zwêne kumberhafte man.

die truogen ärmeclîchen an
dêmüeteclîchiu krankiu kleit,
niht von hôher rîcheit.
die wâren mager und harte bleich.
des küneges muot von hœhe weich
in senfte dêmüete.
durch sîne grôzen güete
viel er nâch dem gruoze
den beiden dâ ze vuoze.
munt, hendę unde vüeze
kust in der herre süeze
durch sîner tugendę edelkeit.
er sach wol, daz ir arbeit
was sô grôz durch gotes gebot.
daz was al der sînen spot.
si sprâchen allę „ez missezimt.
daz unser herrę alsus benimt
der krône sô grôz êre.
daz swachet in vil sêre."
von in wart solher rede genuoc.
ir iegelîcher nâhe truoc
die selben rede vil tougen.
underę des küneges ougen
getórstén sį im die geschiht
verwîzen offenlîche niht.
Nu hât er einen bruoder dâ,
den bâten die lantherren sâ
den künic refsen, daz er ie
diz dêmüetlîche dinc begie,
daz im giengę an sîn êre.
des rafstę in dô vil sêre
der bruoder, wan der vürsten haz
was gên im vil grôz, durch daz
im diu sache was geschehen.
man müestę in zornic hân gesehen,
möht ez mit vuoge sîn getân.
durch unvuoge muostę erz lân.
doch dâhtę er „ich lône dir,
hâstu vergâhet dich an mir."

nu hâte er eine gewonheit,
ob im iemen tet ein leit,
dâvon er solte sin verlorn,
dem hiez er ein herhorn
des nahtes blâsen vor der tür.
daz er den lîp durch reht verlür,
daz wart gekündet im hie mite.
daz was des selben küneges site.
nu hiez er sinem bruoder dô
künden sinen zorn alsô,
daz er den lîp unde daz leben
des andern morgens solte geben
durch iene grôze schulde breit.
dâ wuohs dem bruoder herzeleit.
er bereite sich darzuo,
als er des andern morgens vruo
solde hân verlorn den lîp.
kint bereiter unde wip.
des nahtes gap er in sin guot,
als man noch gên dem tôde tuot,
sô daz ende nâhen sol.
er was des nahtes leides vol.
Vruo an dem andern morgen
kam er mit grôzen sorgen
mit kinden unde mit wîbe.
diu truogen an ir lîbe
mit grôzen riuwen armiu kleit
durch ir trûreclîchez leit
gên des herren ende.
si wunden sêre ir hende,
vil riuweclîche ir klage was.
vor des küniges palas
wart an deme selben tage
durch den herren grôz diu klage
mit iæmerlîchen dingen.
dô hiez der künic bringen
sinen bruoder dar vür sich.
er sprach „vil tumber man, sit dich
sô sêre erschrecket hât der tôt,

dô dîn bruoder dir enbôt,
dem du nie getæte leit,
dir wærę des tôdes zil bereit,
dô hâtestu dich schierę bewart
ûf des lîbes hinevart.
du hâtest vorhtlîche klage.
nu hâst du bî dir alle tage
gewissen boten umbę den tôt.
dîn schepher dir nu langę enbôt
des tôdes zil, und weist des niht,
wenn sîn kraft an dir geschiht.
darûf hâstu dich niht bereit:
daz tuot dîn michel tumpheit.
Dînen tumplîchen site
hân ich gerefset hiemite
und ouch dîn grôz verkêren,
daz du mich sæhę êren
die rehten boten mînes gotes
und sînes gewissen gebotes,
der vor mir den komenden tôt
mit ir gebærden enbôt.
ir lîp vil guotes worhte
mit vlîzę in gotes vorhte
gên des gewissen tôdes zît,
der allem lebenę ende gît.
nu solt du heim ledic varn
und zallen ziten dich bewarn,
daz du küneges dêmuot
gerefsest iemer, si ist guot.
vil wol ich ouch gerefsen kan,
die dich gewîset hânt heran."
der bruoder schiet dô sâ zestunt
wider heim von im gesunt.
dô hiez der künic schiere
machen schrîne viere
durch sînen wislîchen muot.
zwêne hiez er machen guot
von goldę und von gesteine
mit edelem werke reine

er hiez ûf ietwederen schrîn
vil grôze spangen güldîn
und slôz von golde rîche
würken meisterlîche.
dô diu vaz mit rîcheit
wâren, alsẹ er hiez, bereit,
wol bedaht und wol beslagen,
dô hiez er in die schrîne tragen
tôten gebeine,
ervûlet und unreine.
den was daz âs mit swacher kraft
an daz gebeine behaft,
daz als unreines smackes phlac,
daz den engestlîchen smac
verdulten niemen mohte,
von siecheit, als ez tohte.
Der ander ietweder schrîn
was niht wan einvalt hülzîn,
die man gezierde gar erliez.
mit klebe er si bestrîchen hiez.
man lie si gar unwæhe swarz,
er liez dran legen niht wan harz.
in die selben schrîne dâ
hiez er tragen arômatâ,
mirren, balsem, alôê.
man truoc ouch drin gesteines mê,
von golde grœzer rîcheit.
dann ich von iemen hân geseit.
er hiez umb ietwederen schrîn
ein krankez séil hærîn
binden, daz vil ringe was.
dô truoc man ûf den palas
die schrîne zuo einander dar.
dô santẹ er nâch den vürsten gar.
er sprach „schouwent miniu vaz,
welhez gevellet iu hie baz?“
dô iâhens al gelîche,
diu vaz wæren sô rîche,
daz man des rîches krône

behielte drinne schône.
der ander zweier niemen gert,
wan die sint kleiner dinge wert.
Der künic sprach „diz weste ich wol,
ich weiz iuch solhes willen vol,
daz iuwer grôziu tumpheit
mir anders hæte niht geseit.
nu wil ich iuch lâzen sehen,
wie ir diu dinc künnent spehen:
daz seht an disen schrînen!“
dô hiez er vor den sînen
die guoten schrîne ûf sliezen,
die solhen smac ûz liezen,
daz von sîner unreine
den liuten al gemeine
vil nâch entwichen was ir maht.
sus was der valsche hort bedaht
und diu vil grôze unreine
mit golde und mit gesteine.
dô man di andern schrîne ûf slôz,
dô wart der süeze smac sô grôz,
daz der unreine wâz verswein
von den richen schrînen zwein.
der edelen wurze wâze
wuohs in sô süezer mâze,
daz ir libes kraft als ê
ze vreuden kam. sô rehte wê
in worden was, sô wol wart in.
„ir herren, iu hât iuwer sin
und iuwer witze gar gelogen.
iuch hât iuwer sin betrogen“
sprach der künic sâ zestunt.
„iu sint diu dinc niht vürbaz kunt,
wan als iuwer ouge siht
und iu des mannes habe giht.
ir künnet an die libe sehen,
des herzen sin unrehte spehen.
ich wil iuch hie bescheiden
von disen dingen beiden.

der guoten schrîne unreiner smac
bezeichent den, des herze ie phlac
und iemer phliget valscheit.
swie der trage rîchiu kleit,
dâ man sî ûzen siht wol,
sô ist doch sîn herze vol
grôzer valscheit drunder.
diz merket al besunder.
arme und darzuo rîche.
ich wil bezeichenlîche
daz ander sagen ze tiute:
die diemüeten liute,
die bœsiu kleider tragent an,
der herze niht wan guotes kan,
der sin, der tugenthafter muot
daz beste zallen ziten tuot,
und die mit rehter güete
belîbent dëmüete,
den gelîchet sich der smac,
der in den kranken schrînen lac.
hiebî sult ir sîn gemant,
daz ir des mannes gewant
niht schouwent noch sîn armuot,
sî daz hérze innen guot.
ez ist niht guot, swer den man
niht erkennen wil noch kan,
wan als iu wîset diu gesiht.
daz zimet rehten liuten niht.
dô ich die guoten liute ersach,
mîn herze in ganzer triuwen iach
baz, danne dem, der rîchiu kleit
schône ob valschem herzen treit."
die sine er alsus lêrte,
ze dêmuot er si kêrte.
dem herren guot gelîche ich dich.
daz du sô wol enphienge mich
ûf guoter gedinge wân,
daz müeze dir ze heile ergân."

Josaphat lobte ihn des schönen Gleichnisses (bîspel) wegen und fragte ihn nach seinem Herren. Da nannte ihm Barlaam als diesen Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes (1980). Er erzählt ihm von dem dreieinigen Gotte, von der Weltschöpfung, von Lucifers Hoffahrt, von Adam und Evas Erschaffung und von dem Paradiese, vom Sündenfalle, von Kains Brudermord, von Noe und der großen Flut, von der Gottlosigkeit seiner Nachkommen und ihrem Götzendienst (2130), von Abraham, Isaak, Jakob und dessen zwölf Söhnen, besonders Joseph, von dem Aufenthalt in Ägypten, von Mosis Sendung und Pharaos Plagen, von dem Auszuge und den Ereignissen unter Moses und Aaron am Sinai, von Josua, der die Könige Og von Basan, Oreb, Zeb, Zebee, Salmana, Kanaan überwand, von den Richtern Jepte, Gedeon, Manue, Samson, Samgar, Heli; endlich von Samuel, Saul, David und Salomon. Auch die Könige Roboan und Abya, Joatham, Asa, Achas, Ezechias, Joram, Josias, die babylonische Gefangenschaft, Jechonias, Salathiel, Zorobabel und der Wiederbau Jerusalems werden erwähnt. Dann erzählt er von Nabuchodonosor, von Abiut und Eliachim, Judas Machabeus, dem Sohne des Matathias, und seinen Brüdern, von Olofernes, Judit, Achior, dann von Antjochus, Seron, Apollonius, Demetrius, Gorgias, die Judas Machabeus überwand. Ferner zählte er ihm die Propheten auf Jsajas, Ezechiel, Jeremjas, Daniel, Amos, Aggeus, Elias, Elyseus, Osea, Nathan, Jonas, Abakuc, Esdras, Micheas, Naum, Sophonjas, Joel, Abyas, Zacharjas, Malachyas, Balaam, die von Christi Geburt weissagten (528). Dann belehrte er ihn über die Verkündigung des Emanuel durch Gabriel, über die Geburt Jesu durch Maria, welche von den Propheten geweissagt war, über die Beschneidung, das Kommen der drei Könige von Arabia, Tharsis und Saba, Christi Taufe durch Johannes, die Feindschaft der Juden, von Johannis Zeugnis, von Judas Verrat, von dem Verhör vor Pontius Pilatus, von der Marter und dem Tode des Herrn, wovon auch Daniel gesprochen hat, von der Auferstehung, von der Ausbreitung der Kirche durch die Apostel Petrus, Andreas, Johannes, Jacobus, Thomas, Philippus, Jacobus, Matheus, Simon Bartholomeus, Tatheus, Mathias, besonders von Paulus und den Evangelisten Johannes, Matheus, Lucas, Marcus, und erzählte auch, wie der Leviatan noch immer die Lehre des Herrn verfolge (3124). Als

Balaam so gesprochen, ward Josaphat von himmlischem Lichte erleuchtet und freute sich sehr über die Unterweisung, indem er in ihr den kostbaren Stein erkannte, den niemand, der nicht schuldlos sei, ansehen dürfe. Er erkundigte sich sodann nach der Bedeutung der Taufe. Balaam erklärt ihm deren Wert und Sinn, gestützt auf Stellen der Propheten, und empfiehlt ihm sich taufen zu lassen. Die Taufe erwerbe ihm köstlichen Besitz:

ez gehörte mensche nie.
gedanc es künde nie gevie,
menschen zunge ez nie gesprach,
vleischlich ouge nie gesach,
daz in got behalten hât,
die in sunder missetât
minnent gar mit stætekeit.

Dieser Besitz sei die gute Zuversicht, die man aus den Evangelien schöpfe, und das ewige Leben, während der Sünder den Tod ernte. Er belehrt ihn, wie der Mensch aus Erde geschaffen, durch Christus aber die Auferstehung gebracht sei. Das letztere erläutert er durch das bispel vom reichen Manne und armen Lazarus, der in Abrahams Schoß kam, sodann durch das bispel von der königlichen Hochzeit und dem hochzeitlichen Kleid, und das bispel von den zehn Jungfrauen, die er ihm alle deutet. Dann schildert er ihm den jüngsten Tag, wo Gott Fromme und Gottlose scheidet, die einen zu seiner Rechten, die andern zu seiner Linken, und warnt ihn vor diesem engestlichen, vorhtlichen tage:

ez ist der tac der armekeit,
der angest, der nôt, der arbeit,
des zornes. der tôtvinstern nôt,
der süre tac von viure rôt,
dâ der starke kumt in nôt
unde da niemen vür den tôt
deweder golt noch silber vrumt,
der an den tac mit sünden kumt.
die sünder stânt in grôzer klage
an dem gotes zorntage.

Als der Jüngling darob in Thränen der Reue über seine Sündhaftigkeit ausbricht, erläutert ihm Barlaam die Vorgänge in seiner Seele,

spricht zu ihm von der Erbsünde und der Erlösung durch den Herrn, von der er ihm verkünde. Josaphat erklärt sich zur Taufe bereit und fragt, was er weiter zu thun habe. Da mahnt ihn Barlaam von der Sünde zu lassen und spricht ihm von dem Verhältnisse der Werke zum Glauben und nennt ihm die Früchte des Glaubens. Dann belehrt er ihn über die Pflicht, nicht dem Übel zu widerstreben, nicht zu sorgen und über die Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit. Als Josaphat nun die Befürchtung ausspricht, er möchte Gottes Gebot nicht immer zu halten vermögen, tröstet ihn Barlaam durch die Hinweisung auf Gottes Gnade. Er erzählt ihm die „bischaft" vom verlornen Sohn und das bîspel von dem verlornen Schafe aus der Herde von hundert, und weist ihn darauf hin, wie auch Petrus und Maria Magdalena Vergebung gefunden hätten. Als nun Josaphat den Wunsch ausspricht, die Sünde abzulegen, weist ihn Barlaam warnend darauf hin, daß es unmöglich ist, zween Herren zu dienen, und schildert ihm das entsagungsvolle Leben der heiligen Märtyrer, die alles um des Herrn willen verließen und alles Schwere ertrugen. Er zeigt ihm die Nichtigkeit aller weltlichen Ehre und erläutert das durch das Beispiel von dem Manne in der Grube:

Die ienen rehten hêrren lânt
und disem valschen bî gestânt.
den wirt der tôt für daz leben
von im ze lône gegeben. 4600
sîn lôn ist niht wan herzeleit,
als ich ein teil dir hân geseit.
die dirre welte volger sint
undę ir dienstlîchiu kint.
die gelîchę ich einem man, 4605
der nôt von einem tierę gewan:
daz was ein éinhürne grôz.
sîn lüejen alsô lûte dôz,
daz ęz den mán brâhtę in nôt.
er vorhtę im unde vlôch dęn tôt. 4610
ez iaget in âne milte zuht.
dô ęr was in sorgen vluht
und vor dem éinhürnen lief,
in ein âbgründe tief

viel er über eine want.
in dem valle ergreif sîn hant
ein boumelîn, dâ hienc er an,
daz vriste disen selben man.
er habete sich vil vaste
ze des boumelînes aste;
die vüeze hâte er gesat
an eine wunderenge stat.
daz was ein kleiner erdewase,
gewurzet âne kraft mit grase:
darûf enthielt er sînen val.
diu selbe stat was alsô smal,
daz er daran niht mohte gestân,
swenn er daz boumel müeste lân.
swie er dâ stuont in grôzer nôt,
er wândę, im wǽré der tôt
mit vride gar benomen dâ.
dâ kômen zwô miuse sâ:
einiu was swarz, diu ander wiz,
die kêrten allen ir vliz
an der stûden wurzel gar.
si nuogen alsô vaste dar,
biz diu wurz vil nâch sich lie,
von der kraft diu stûde gie.
diz was ein engestlich geschiht:
er mohte des erwenden niht,
si woltęn der wurzę angesigen.
dô sach er einen trachen ligen
tief under îm în dem tal,
der dinget ûf des mannes val.
ez was ein engestlicher strîc,
er truoc vil leiden aneblic:
diu ougen undę der âtem sîn
wâren beidiu viurîn.
er tet vil wîtę ûf den munt:
dô dranc daz viur sâ zestunt
mit grôzer flammę, als er sich vleiz,
als ûz einem ovene heiz,
ûz sînem witen munde.

vil sêre in der stunde
mit grimme blangen began,
daz er verslunde disen man.
ûf sinen val was er bereit,
ginende, als ich hân geseit,
als er in wolde slinden.
dem man begunde swinden
herzevreude, daz tet nôt,
als im diu vorhte gebôt.
dô der man diz ungemach
under im an dem trachen sach
und den wüetenden einhürnen
ob im sô sêre zürnen.
dô er nâch im lûte schrei,
und daz der stûden wurz enzwei
von den miusen nâch geschaben
was: er dâhte: ob in enthaben
möhte disiu kleiniu stat,
dâ er hâte hin gesat
die vüeze durch des valles vrist.
als er disen kleinen list
in sinen grôzen nœten vant,
er sach des endes sâ zehant.
aldâ moht er sich niht entsagen.
ûz der wende sach er ragen
vier grôzer würme houbet.
vreude er wart betoubet,
wan er des tôdes was gewis.
ein slange heizet Aspis,
der vil grôze vrevele hât,
swenne er lebendes iht bestât.
der wurden im dâ vierę erkant
bî sînen vüezen in der want,
di den wasen undergruoben
und vlîzecliche schuoben.
der under sînen vüezen lac
und sîn mit únstæte phlac,
wan er sô sêre began
mit helfe entwichen disem man.

dô disiu vierválte nôt
dem man sô grôze vorhte bôt,
er sach ûz einem aste,
sanfte, niht ze vaste,
ein kleinez honicseimes gân.
al sîn nôt begundę er lân,
er habete sich dar sâ zestunt
und liez im triefen in den munt.
swar er sach, dâ was nôt:
er sach nâhen im den tôt.
swie vorhteclich was diu gesiht,
er lie der honictrophen niht.
Ist dînen sinnen iht ze snel
ze merkennę diz bîspél,
sô wil ich dirz ze tiute sagen,
die rehten bischaft niht verdagen.
diu gruobe, dârin viel der man,
dâ sóltu di wélt mérken an,
diu mit sô maneger arbeit
uns ir stricke hât geleit.
der éinhürne dêst der tôt,
der mit engestlicher nôt
allez menschen künne iaget.
biz daz sîn name an im betaget.
daz boumelîn daz ist daz leben,
daz uns allen ist gegeben,
ieglichen nâch siner maht.
der liehte tac, diu trüebe naht
bezeichent dise miuse zwô,
die iene wurzen nuogen sô,
daz der stûden kraft zergienc,
dâran der man mit vorhten hienc.
alsus genaget widerstrit
unser leben disiu zît.
ir nagen daz hât endes niht,
ê man sị abe genagen siht
unsers lebenes wurzelkraft,
da unser leben ist angesthaft.
merkę ouch in den sinnen dîn,

daz der trache viurîn,
der gên dem man ûf tet den munt,
bezéichént der helle grunt
undę des tiuvels angesiht,
diu vórhtlîcher swære giht.
der vier slangen houbet sint
vier tugende, von den al diu kint,
diu von menschen sint bekomen,
lîp und leben hânt genomen.
der vier elementen kraft,
von den diu gotes meisterschaft
den lîp ál der menscheit
hât zesamene geleit,
daz ist diu ungewisse stat,
ûf die der mán hâtę gesat
durch vristen sîne vüeze.
der weltę unstætiu süeze
sî dir bî dem honige kunt,
daz ienem tróuf în den munt,
und durch daz kleine tröphelîn
vergaz er al der nœte sîn.
hie sî dir bilde bî gegeben,
daz du dirre welte leben
rehtę erkennest, wie si stât.

Josaphat gefiel die Lehre in diesem bispel, und er verlangte nach noch mehr bischaft, namentlich über die Wahl der Freunde. Da erzählte Barlaam:

Ez was ein vil guoter man,
der drîer vriunde nam sich an.
die begundę er minnen
von herzenlîchen sinnen.
den zwein er solher minne iach,
daz man in mit stæte sach
ie dienen disen beiden.
er was gar ungescheiden
mit stæteclîchem sinne
von dirre beider minne.
den lobet er unz an sînen tôt,

als ir liebe im dô gebôt,
iemer in ir dienste wesen,
mit in sterben unde genesen.
swenn er den dritten anesach,
vil kûme er im gruozes iach.
träcliche gruoztę er in;
sîn gelîchsender sin
gruozt in von herzen selten ie.
er ougte im herzevriuntschaft nie,
als er ie tete den andern zwein,
in der dienstę ér ie schein.
der drier vriundę er alsô pflac
mit solher liebe manigen tac,
daz sị alsus sîn herze schiet.
dô kom ein zornigiu diet
zuo zim gewalteclîche:
die wâren al gelîche
des keisers wizenære.
die sagten im ze mære.
daz er solde dô ze stunt
umbe zehen tûsent phunt
ze rehte vor dem keiser stân
oder den lîp verloren hân.
diz mærę erschrahtę in sêre.
dô dâhtę er an di ęre,
die ęr den zwein vriunden ie
mit willen tet. vil baldę er gie
zuo dęm liebésten vriunde sîn,
er sprach, vil lieber vriunt mîn,
durch got „wes wil du helfen mir?
nu stât gar mîn trôst an dir.
mir sint des keisers boten komen:
ich hân von wärhéit vernomen,
er welle mich des niht erlân,
ich müezę in nœten vor im stân
umbe zehen tûsent phunt.
nu tuo mir dînen willen kunt,
ob du ịht wellest helfen mir,
als ich wol getrûwe dir.

du solt des lân geniezen mich,
daz nie geschiet mîn herze sich
von dir mit stæten triuwen gar.
des nim durch got hiut an mir war!“
dô sprach der vriunt sâ zehant
„man, du bist mir unbekant.
du weist niht rehte, waz du sagest
und wen du ze vriunde iagest.
waz vriundes suochest an mir hie?
iâ gesach ich dich ê nie.
ander guote vriundę ich hân,
mit den wil ich hiute gân,
in vreuden durch ir willen sîn:
die hân ich nâch dem willen mîn.
sît daz mich din tumber sin
ze vriundę ersach, des ich niht bin,
sô wil ich doch des wortes dich
lân geniezen umbe mich.
ich wil dir geben zwei hemdelîn,
diu sint vil bœse hærîn,
diu soltu ze stiure hân.
ez mac nu anders niht ergân
doch helfent si vil kleine dich,
du darft niht vürbaz bitten mich.“
diu gedinge was verlorn.
die ęr dâ wânde hân erkorn.
vil trûriclîche gie der man
von sînem trügevriunde dan,
zuo dem andern huop er sich.
er sprach „vil lieber vriunt, wan ich
dich minnet ie vür alle man,
sît daz ich künde dîn gewan,
als dîn liebe mir gebôt,
sô hân ich alle mîne nôt
hiutę an dînen trôst verlân:
ich hân ze dîner helfe wân.“
„waz sol ich tuon? waz wirret dir?
durch waz stêt dîn trôst an mir?“
„dâ lâ mich alles guotes

und dienestliches muotes
und aller êren geniezen
und lâ dich niht verdriezen,
du helfest mir von grôzer nôt,
wan ich muoz lîden den tôt,
gib ich niht zehen tûsent phunt.
diu mære sint mir worden kunt,
nu trœste mich ze dirre drô!“
der vriunt antwurte im alsô
„ich mac dir helfen niht noch wil.
ich hân unmuoze selbe vil,
ich bin in sorgen, als ouch du,
vil grôzen kumber hân ich nu.
bistu sô tumb, geselle,
daz du wænest, daz ich welle
mit dir gân în den tôt?
der wân ist an dir âne nôt.
ouch verzer ich wol mîn guot,
daz ez dir kleine helfe tuot,
wan ich bedarf es selbe wol
âne maniger hande zol.
ich tuon dir wol ein kleine guot,
daz dir doch kleine vrume tuot:
dâ du solt ze gerihte stân,
dar wil ich hin mit dir gân
unz an des rihtæres tor.
dâ wil ich beliben vor
und wil tuon, des ich bedarf.“
unwertlich er von im warf
daz ouge. er schiet von dan zehant,
als er aldâ niht trôstes vant.
dô er den kranken trôst enphie,
zuo dem dritten vriunde er gie.
sîn lîp was sorgen rîche.
dô weinde er iâmerlîche.
als er den vriunt âne sach,
sîn herze im grôzer riuwe iach.
daz houbet liez er sîgen,
von schame wolte er swîgen.

er getorstę in niht gebiten
von den schámlïchen siten,
daz er im êre nie gebôt.
er sweic durch schámlïche nôt.
an ein heil liez er ez dô,
schamende sprach er alsô
„nu hân ich mundes niht ze dir,
daz ich dich bite, daz du mir
deheiner slahte helfe tuost,
wan du des gedenken muost,
daz ich in al den sinnen mîn
gevleiz mich nie des willen dîn
und dir gediende nie sô wol,
sô vriunt vriunde dienen sol.
ich hân niht umbe dich verscholt
deheinen hélflïchen solt.
nu hât mich angest unde leit,
kumber, nôt und arbeit
durch grôze gültę ergriffen.
mîn trôst ist gar zersliffen
an dęn liebésten vriunden mîn.
nu bætę ich gerne, möhtę ez sîn,
étslïcher helfe dich,
daz du geruochest trœsten mich
mit einer kleinen stiure.
mir ist nu vreude tiure.
du solt mich niht engelten lân,
daz ich dir niht gedienet hân."
dô sach in der guote man
mit gűetlïchęn gebærden an,
er sprach „triuwen, des ist niht.
mîn herze dir von schulden giht,
daz du der liebstę ie wære mir.
swaz du wilt, daz dienę ich dir.
ich sol niht vergezzen hân,
des du mir liebes hâst getân,
daz sol ich dir hie gelten sô,
daz du des geldes wirdest vrô.
wis mit vreuden sunder leit!

din klage, dinę arbeit
lege ich dir zem künige hin.
nu habe vreudenrîchen sin,
là trûrecliche swære sîn!
ich süene dir die vorhte dîn
alsô, daz dîner vînde rât
nâch dînem willen gar zergât."
des trôstes wart der man sô vrô,
daz er von herzen weinde dô.
weinendę er vil lûte schrê
„wê mir tumben mannę, owê!
wê mir, ich muoz von schulden klagen,
daz ich in allen mînen tagen
durch mînen tumplîchen wân
alsô vil gedienet hân
valcher ungetriuwer diet,
diu sich von mîner helfe schiet,
dô ęz mir an daz leben gie,
und daz ich dem gediende nie,
des triuwen hilflîcher trôst
mich von dem tôde hât erlôst!"
„Meister, daz bescheide mir."
sprach Jôsaphât „daz ist mîn gir."
„daz tuon ich, merke disiu wort.
rîchtuom, guot und grôzer hort
und dirre wéltę gewalt
zem êrsten vriunde sint gezalt.
durch diu dem man vil arbeit
in dirre welt muoz sîn bereit.
êre, lîp, sêl unde muot
wâget der man umbe guot,
wie ęr des gewinne vil.
sô denne kumt des tôdes zil,
der gotes wîzenære,
sô klâget er sîne swære
dem guotę, er seit im sîne nôt:
sô gît ez îm in den tôt
ze stiurę ein krankez tüechelîn.
daz sint diu hemde hærîn,

diu iener sînem vriunde gap:
daz gît im sîn guot in daz grap.
ez lougent sîn ze vriunde dâ!
ze vriundę erkiuset ez im sâ
die lebenden unde lât in dort 4985
den bezeichent sus der hort.
der ander vriunt die mâge sint:
wip, vater, muoter, bruoder, kint,
durch die der man zę aller zît
got, sêlę unde lip begît. 4990
wie hœrent diu des mannes klage?
wie helfent sị im án dem tage,
sô im der tôt ein ende gît?
vil iâmerlîchę er gelît.
si sehent smâhlîche dar 4995
und nement sîn ungerne war.
si schouwent leiders niht bi in,
si kêrent daran gar ir sin,
wie ęr kome ir ougen abe.
si volgent im biz zuo dem grabe. 5000
als er danne wirt geleit,
an ir unmuozę arbeit
gânt si schaffen hein ir dinc.
si kêrent allen ir gerinc
an gúot úndę vergezzent sîn. 5005
si tuont im kleine helfe schîn.
sîn minnę ist hin, sŏ ęr gelît.
sîn liebe swînet alle zît.
der dritte vriunt unmære,
der so léit úndę so swære 5010
was des mannes ougen gar
und sîn doch nam mit triuwen war
undę im in des tôdes nôt
mit trôste sîne helfe bôt,
daz sint diu reinen werc vil guot, 5015
diu man durch got alhie tuot:
gebet, almuosen, güete,
geloube, triwe, dêmüete,
gotes undę des næhsten minne

mit unvalschlîchem sinne.
der mân álsô kleine wart,
und doch ir helfe ist ungespart
und ir vil tröstlicher rât
dort, dâ ez an den ernest gât,
dâ wir müezen rede ergeben,
wie wir leiten unser leben."

Josaphat freute sich der Belehrung, wünschte aber noch zu erfahren, wie man sich vor Übermut und Üppigkeit der Welt hüten könne. Da erzählte ihm Barlaam ein Gleichnis von der Königswahl:

er sprach „wilent was ein stat
grôz und guotes rîche,
dâ man vil wunderliche
vremeder site manegen tac
vil gewónliche phlac.
iemer aller iâr gelîch
vlizzen des die burger sich,
daz si dar brâhten einen man,
der ir ê künde nie gewan,
und den daz iâr ze künige dâ
nâmen unde im swuoren sâ.
der hâte aldâ daz eine iâr
sinen willen, daz ist wâr,
daz im nâch sinem muote
mit lîbe noch mit guote
niemen niht versagete
daz iâr, swaz im behagete.
sô er denne lebete alsô
und siner werdekeit was vrô,
sô dâhte er, daz sîn êre
beliben iemer mêre
solde nâch dem willen sîn:
sô wart im vil balde schîn
sînes gewaltes ende gar.
nâch dem iâre kômen dar
die burger unde viengen in.
durch ir vientlîchen sin
nâmen si im die krône,

si zugen in vil unschône
nackent gar durch al die stat.
si tâten sînen vreuden mat.
darnâch wârt er schiere gesant
in ein vremedez einlant,
dâ er von hungers nôt verdarp,
von vroste und von unrâte erstarp.
dâ was im nôt und arbeit
ân alle zuoversiht bereit.
dâ muoste er arnen daz gemach,
daz im in der stat geschach.
in dem lande was enwiht
sîn vreude und al sîn zuoversiht,
wan er dâ muoste in leide wesen
unde des tôdes ungenesen.
diz was der burgære site,
dâ lôndén si ir künegen mite,
nieman si des erliezen.
die ir künege hiezen,
si muosten liden solhen pîn
und nâch ir vreude in kumber sîn.
nu wart ein künic dar genomen,
der was sô gar vollekomen,
daz im an tugenden niht gebrast.
er was vor allem wandel gast
nâch dirre welte prîse.
milte, kiusche und wîse
was er mit siten unde guot.
er kêrte daran gar den muot,
wie er mit sînem guote
nâch wîslîchem muote
sîn dinc ze wîsheit kêrte.
sîn witze in alsô lêrte,
daz er mit ganzer stæte
daz beste gerne tæte.
nu was bi im ein wîser man,
der gewarnet in daran,
wie diu gewonheit was getân.
er seite im, daz er müeste lân

vil schiere léitlïche
daz zergénclïche rîche
mit arbeitlichem ende
und in ein vremdę ellende
ze iungest würdé gesant.
dô im daz mære wart erkant,
er was dem rätgében holt.
vil gesteines, silber, golt
santę er vor im in daz lant
bî getriuwer liute hant.
die brâhten ez zer inseln hin,
dâ man in wolte senden in.
dô sîn gewalt ein ende nam,
des iâres zil anz ende kam,
dô kâmen die burgære gar
nâch ir gewónhéit aldar
und nâmen im sîn êre.
si sluogen in vil sêre
nackent durch die stat al blôz.
als ê manic sîn genôz,
wart er hin in daz einlant
von dem rîche dô gesant.
di ê dar komen wâren
dâvor in manegen iâren,
die hâten maneger hande leit
von maneges mangels arbeit,
wan si dar ê niht brâhten
und niht vür sich gedâhten,
dô siz möhten hân getân.
der arbeit wart der künec erlân,
wan er sante vor im dar
di êwiclïchen lîpnar
bî der getriuwen boten hant,
die im si brâhten in daz lant.
dise trügehafte welt
undę ir trügelichez gelt
und ir unstætez rîche
soltu bezeichenliche
bî dirre stât mérken wol,

wan si ist úntriuwen vol.
ir künegen ez alsus ergât,
die si ir iâr ze künegen hât.
die burger wil ich nennen.
du solt daz wol erkennen,
daz ez die leiden tiuvel sint,
di unser sinne machent blint,
daz wir der weltę unstætekeit,
ir süezez sûr, ir liebez leit
wol sehen undę niht wellen sehen
und unsern sinnen des veriehen,
ir guot daz sî ein stæte guot.
sus triuget ir rât unsern muot,
daz wir des haben gewissen wân,
wirt uns vil guotes undertân,
daz ez uns mit stæte sî
stætę ân endę iemer bî.
sô si uns sô betriegent
und mit geheizen liegent,
biz daz wir in der selben stat
ze künege wérdėn gesat
(ich meinę, in grôze richeit):
ez sî uns liep óder leit,
sô wir gewált wǽnen hân,
sô müezen wir daz riche lân,
wan des tôdes endezît
uns den búrgæren gît.
von den werden wir geslagen.
si beginnent uns veriagen
durch die stat hin in daz lant,
daz der sêle wirt benant.
dâ vinden wir die lîpnár,
die wir vor uns senden dar,
deweder minnér noch mê.
dâ ist anders niht wan wê
und iemer leitlich ungemach,
angest, leit und niht wan ach.
swaz bî gewisser boten hant
in daz riche wirt gesant,

daz wirt dâ behalten wol
dem, der ez dâ vinden sol.
der rätgébe, daz ist ein man,
der wol mit sælden râten kan
und der die rehten wârheit
dem man mit rehter lêre seit,
als ich bin zuo dir gesant,
daz ich mache dir bekant,
daz ich gelernet selbe hân,
wie disiu wélt sól zergân.
die minnet ich unz an die stunt,
daz mir wart ir unstæte kunt,
ir kurzez liep, ir langez leit,
als ich dir hie vor hân geseit.
gedenke, herre, wol daran:
swer daz lieht treit vor dem man,
daz ez wol ze gesihte kumt,
daz nâch gênde wênic vrumt.
die gesiht man schône hât
vor dem liehte, daz vor gât.
ez vrumet wênic oder niht
in der vinster ander gesiht,
daz man nâchgënde treit.
zer êweclichen stætekeit
vrumt, daz vor hin wirt gesant
in daz gediente lônes lant.
dar hân wir eine lange vart.
wir müezen uns wol hân bewart
ûf disen wec mit spise
in maneger hande wise,
oder uns wirt diu kraft benomen,
ê daz wir hein ze lande komen.
her an gedenke in wiser kür
und sende dîne spise vür,
wan wildúz an iemen lân,
du maht ir wol mangel hân.
die minnent dirre welte guot,
die lebent, als ein tûbe tuot,
sô si ein ar besezzen hât,

dâ si ûf einem boume stât:
si vürhtet sêre sinen zorn,
si vert dâ bî in einen dorn
und wider ûf den boum zehant,
von dem in eines steines want
oder in ein ander mûre.
in vliehender natûre
lebet si gên dem vederspil.
alsô tuont, die guotes vil
hânt mit rîcheit manicvalt:
die vürhtent wéltlîchen gewalt
und maneger arbeit überkraft
von ir guote und vientschaft.
si vürhtent des und wenkent dar.
sô vliuhet aber anderswar
von vorhte ir angesthafter muot,
wie behalten werde ir guot;
den ist von ir richeit wê.
sô hânt die swære vierstunt mê,
die mit grôzer armuot
sunder danc sint âne guot.
des rîchen zwîvellîchez guot,
des armen klagendiu armuot
sint eine wîle in solher nôt:
doch verendet si der tôt.
diz ist der welte kumber grôz,
des ze sehene mich verdrôz.
ich gedâhte: hæte ich guot,
des vorhte ich, als der rîche tuot.
ouch dâhte ich grôzer swære,
ob ich es âne wære.
der welte rîcheit unde ir guot
liez ich, unde ir armuot,
und kêrte an gót minen muot,
wan iemer stæte wert sin guot:
darnâch dienich ûf sinen trôst.
daz ich bin von der welte erlôst,
des si im iemer mêre
genâde, lop und êre."

Josaphat fragte nun, durch wen er sein Gut vor sich her senden solle, und Barlaam riet ihm, es als Almosen durch der Dürftigen Hände zu senden und sich dadurch Freunde im Himmel zu erwerben. Barlaam sagt ihm, er verkündige ihm nicht seine Lehre, sondern Gottes Wort. Er erzählte ihm auch das Gleichnis vom reichen Jünglinge, dem der Herr riet, seine Habe den Armen zu geben. Das giebt Barlaam Anlaß von der Ausbreitung des Reiches Gottes zu erzählen, von der engen und weiten Pforte, und wie viele in der Finsternis straucheln. Die Lehre, die er verkünde, sei auch vielen andern kund, und er sei um seinetwillen gesandt, sie ihm zu künden. Auch Avenier habe sie gehört, aber verschmäht. An Josaphat sei es, den Vater zum Christentum zu bekehren. Er erzählt ihm vom Könige und seinem Ratgeber:

ich hôrte sagen ein mære,
wi ein rîcher künic wære,
der lebete lobelîche.
vil edel unde rîche
was er ie bî sînen tagen.
man sach in sîne krône tragen
werdecliche manegen tac.
des landes er mit zühten phlac.
im was gar der wunsch bereit
nâch dirre welte werdekeit.
des einen im dóch gebrast:
er was des gelouben gast,
diu ápgót er betete an.
nu was bî im ein guoter man,
den hâte er zeinem rätgében.
der hâte ie vil gar sîn leben
gewant an gotes wisheit.
dem was herzecliche leit,
daz der künic diu ápgót
êrte durch des tiuvels spot.
so ers in gestrâfet wolde hân,
sô muoste erz durch vorhte lân.
nu suochte er manege zît die stunt,
wenn im diu vuoge würde kunt,
daz er im nâch dem willen sîn

mit guoter lêre tæte schîn
von dem gelouben etewaz.
vil lange sûmde sich dô daz.
dô diz sô lange was bewart
und im diu state vor gespart,
im was diu vuoge gar verseit,
daz er von der kristenheit
dem herren niht getorste sagen.
diz begundę er sêre klagen,
daz er die rede muoste lân.
der künic sprach „wir solden gân
durch kúrzwîle vür die stat,
ob uns der kúrwîle phat
iht nützer dinge wîse hie."
mit dem künegę er dô gie.
nu sị ergiengen sich alsô.
sich begundę in ougen dô
ein lieht, daz gap vil liehten schîn
durch ein engez löchelîn.
dô si des wurden gewar,
si huoben sich vil balde dar,
der künic unde sîne man,
dâ daz lieht sô schône bran.
des nam si michel wunder.
dô sâhen si hin under:
in der erde was ein hol,
darinne sich mit vuoge wol
ein man enthalten mohte,
dem ez ze hûse tohte.
diz was ein gotes armer man,
der truoc diu bœsten kleider an,
diu der künic ie gesach,
als er dâ mit der volge iach.
der vor dem selben loche saz,
sîn wịp ir dienstes niht vergaz,
si brâhtę im ein liehtez glas,
dar innę im bereitet was
sîn trinken, dáz trúoc sị im hin.
als erz genam, si stuont vür in,

mit vreuden trat si unde spranc,
si sanc den süezést n sanc
vil vrœlich unde schône
gar in dem besten dône.
den ir dekeiner ie vernam,
der dâr mit dem künege kam.
si lobte ir man mit vreuden grôz.
den künec aldâ niht verdrôz,
er næme es vlîzecliche war.
si wundert al geliche gar,
daz disen liuten was bereit
von armuot diu grœst armekeit,
diu in dâ vor ie wart erkant,
und daz si hüs nóch gewant
hâten von grôzer armuot,
daz si sô gar ân allez guot
mit grôzer vreude ir leit vertriben
und alsô rehte vrô beliben
in dem selben hol aldâ.
dô sprach der rîche künic sâ
ze sînem lieben rätgében
„sich, wie daz érméste leben,
daz dirre welte künde hât,
in den hœhsten vreuden stât!
mir und dir was ie verseit
in mîner grôzen rîcheit
alsô vreuderîchez leben,
sô disen liuten ist gegeben,
die in sô grôzen vreuden lebent
und in der hœhsten armuot swebent,
die ich vernam oder ie gesach."
dem rätgében dô veriach
diu zît, daz er dâ solde
wol sprechen, swaz er wolde.
er sprach „vil lieber herre mîn,
nu sage mir durch die hulde dîn,
wie saget dir von in dîn wân,
daz ir leben sî getân?"
„daz ermest unde daz bœste gar,

des mîn ouge ie wart gewar."
„jâ, herre, dunket dich alsô?"
sprach der rätgébe dô.
„jâ, wan ich ez hân gesehen."
„nu lâ mich dir der wârheit iehen.
swes du an in verwænest dich,
des verwænent si ouch sich
nâch dem selben wâne an dir.
du solt gelouben, herre, mir,
daz in din rîcheit unde din guot
vürbaz ist ein armuot,
danne dir ir armuot sî.
der selbe wân ist stæte bî
allen den, der herzen leben
der welte leben hât begeben.
swer schouwet herzenlîche
daz ëwige rîche
und di gótlîchen schônheit,
die got mit stæte hât bereit
ze iemer werndem lône
mit einer stæten krône,
diu mit vreude ân endes zît
wert und niemer ende gît:
den dunket gar diu welt ein niht
und swaz man ir ze rîcheit giht,
wan dem ein ende wirt gegeben.
si dingent ûf ein künstic leben,
daz mit vreuden iemer stât
und iemer vreude ân ende hât.
an daz iemer lebende guot
stêt ir gedinge unde ir muot."
der künic vrâget in vürbaz
„nu sage mir rehte. wâ ist daz
bezzer leben, dan wir hân?
wer hât daz leben, daz niht zergân
in stæteclîchen vreuden sol?"
„daz kan ich dir gesagen wol:
got, des rîche niht zergât,
dâ rîcheit armuot in niht lât,

dâ vreudę trûren ûz veriaget,
dâ leit mit liebe wirt versaget,
dâ minne haz vertrîbet,
dâ vreudę und liep belibet,
dâ niemen sorge vindet,
dâ klagendiu nôt verswindet,
dâ kumber, arbeit, iâmer, zorn
sint verwâzen undę verlorn.
swer in die vreude komen sol,
dem ist ân endę iemer wol.
die sich ûf den gedingen lânt
undę des wân mit vreuden hânt,
daz si hernâch noch komen dar,
die hânt der welte kleine war.
die dunken wir, alsam si dich."
der künic sprach „nu wise mich,
wie diu strâze sî getân,
die man sol des endes gân."
„got mit gelouben nennen,
mit werken wol erkennen
sîne kraft, und daz Krist
ein got in drin namen ist,
gewaltic undę gewære,
allęr dinge schephære."
des küneges küneclîch vernunst
hâte keiserliche kunst.
daz wort hât er vil schierę vernomen
und was an den gelouben komen.
er sprach „owę, wer irte dich,
daz du nu sô lange mich
der guoten rede hâst verhôln
und alsô lange vor verstoln,
daz man hie beiagen mac
ein iemerleben ân endes tac?
mîn hęrze dirre lęre gert:
si ist mir süeze, niht unwert,
wan ich der welte kurzez leben
wil umbę di langen vreude geben.
daz ich hievon vernam niht ę,

daz tuot mînem herzen wê.“
„diz liez ich, herre mîn, durch daz:
ich vorhte, daz ich dînen haz
müeste hân und dînen zorn
und dine hulde hân verlorn.
ich liez ez niht durch unwert:
ob dîn hôhiu wirde gert,
daz ich dir iht mêre
sage von dirre lêre,
daz tuon ich sunder widerstrît
mit willen gerne zę aller zît.“
„iâ, gerne“ sprach der künic dô.
„zę allen zîten bin ich vrô
der lêrę und dirre süezen sage.
ich wil niht sprechen alle tage,
zę aller zît und alle stunt
solt du mir ez machen kunt.“
mit werken wart diu lêre vol.
wir hân vür wâr vernomen wol,
daz er nâch gotes willen ie
gotes gebot nie übergie
und daz sîn reineclîcher muot
gar verkôs der welte guot
umbę di êweclîchen krône,
diu im sît wart ze lône“
sprach Barlââm der alte dô.

Er ermahnte ihn, in ähnlicher Weise auf den Vater einzuwirken, damit er ihn dem Christentum gewinne. Er erzählt von der Heirat des Königssohnes:

Barlââm sprach vürbaz
„iuncherre, wil du daz?“
„iâ, meister mîn, vil gerne
die bîschaft ich hie lerne
und wil mit willen volgen ir
nâch dîner lêrę unde dir.“
„sô muost du werden gelîch
einem edelen knappen rîch,
der was geborn von hôher art.

sîn geslehte was bewart
vor missewendę unz an ir zil.
darzuo si hâten guotes vil.
ir lop behielt der welte prîs.
der knappe was guot unde wîs
undę an der hœhsten tugent
ûzgenomen in sîner iugent.
nu dirre knappe wise
lebet in sô hôhem prîse,
sîn sælde wuohs, sîn lop, sîn lîp.
sîn vater maheltę im ein wîp,
diu lebetę ouch in rîcher zuht.
von der hœhsten herren vruht,
die man in dem lande
an edelkeit erkande
und ouch an grôzer rîcheit
was si geborn. ir was bereit
in schœne wiplîcher prîs.
dô mân dem knappen wîs
der gemahelschaft gewuoc.
in sînem muotę er nâher truoc
und ouch in sînem sinne
die gotlîchen minne.
dô gedâhtę er im alsô
„diz solde sîn, ich wærę es vrô
und mintę ez in dem muote,
daz ir mit rîchem guote
soldę ein armer sîn erkorn,
der wærę von edelkeit geborn,
und daz ich ein arme næme:
gên gote daz gezæme."
sus gedâhtę er sîn verlorn,
ob im solde sîn erkorn
der welte zwîvalter ruom
und zweier hande richtuom.
vür daz allez minnet er got
und wolde sîn durch sîn gebot
in dirre weltę ein armer man.
von sînem vater er entran,

sîn guot er dort beliben lie.
von sînes vater landę er gie,
ze gote stuont sîn witze.
nu twanc in starkiu hitze
diu în hâtę in heizer phlege,
daz er kêrte von dem wege
gên einer éincéde dan.
dâ hâtę ein alter armer man
gehûset hin durch sîn gemach.
vor des tür er sitzen sach,
dar er von hitze was veriaget,
eine schœne, reine maget,
diu des alten tohter was.
ir munt vil andehtliche las
von herzen gote ir gebet.
ir werc si mit den henden tet,
âls sí ęs bedorfte gar.
dô nâhte der iuncherre dar,
dâ ęr ir lop hôrtę únde sach.
nâch gruozę er zuo der megde sprach
„liebiu maget, nu wîse mich
ein teil, des ich vrâge dich.“
„nu vrâg an, ich sage dir,
swaz du wizzen wilt von mir.“
„sô sage mir, vrouwe, durch dîn heil,
wes du von gote sîst sô geil,
daz du în lobest sô sêre?
du lobest in vürbaz mêre
in dîner grôzen armuot,
dan ieman, der rîchez guot
unde wunschlîchen rât
nâch dirre welte wunsche hât.“
dô sprach diu sinnerîche maget
„wart dir nie niht dâvon gesaget,
daz hôher siechtuom dicke rât
von kleiner erzenîe hât?
den man tuot ouch vil oftę erlôst
von hôher swærę ein kleiner trôst.
als ist ez umbe gotes gebot:

teilet unser herre got
iemen kleiner gâbe teil,
der sol es doch wesen geil
und sol es im genâde sagen;
sô mac sîn gedult beiagen
von gote vürbaz grœzer gebe,
ez si nâch tôde oder unzer lebe.
eins alten armen kint ich bin:
umbe disen kleinen gwin,
den mir got gegeben hât,
sô ist mines herzen rât,
daz ich got iemer loben wil,
wan er genâden hât sô vil.
dâ des kleinen im gewalt
gegeben ist, dâ ist gezalt
diu grœzer gâbe sîner hant.
daz unsern ougen ist erkant
ûzerhalp an der gesiht,
daz bestât uns wênic iht:
ich meine der welte richeit.
der ir vil zesamene leit,
alse kleine ir im bestât
sô dem, der ir vil wênic hât.
hât der riche grôzen hort,
waz wahset dem, waz swinet dort
dem armen, der sîn kleine hât,
sît si niht daz reht erlât,
in müeze ein ende sîn beschert,
des sich niemer lip erwert?
got hât nâch gotlîchem site
daz grœste mir geteilet mite,
der rehte nôt dürftigen teil,
daz ist daz menschliche heil.
deweder wip noch wîser man
die guottât vollesprechen kan,
die ich von gote enphangen hân:
ich bin gelîche getân
dem süezen antlütze gotes;
der gewalt sînes gebotes

hât mir gegeben solhe kunst,
daz ich mit sinnen hân vernunst
und übel unde guot verstân
und daz ich des wol künde hân,
daz der einborne Krist
aller dinge schepher ist
und daz sîn vil süezer rât
mich an sich geladet hât,
daz er mir êwiclîche git
der himelischen gnâden zît,
ob ich ez gedienę umbę in.
durch disen grœzén gewin
lobich in iemer mêre.
ob ich in sô grôzer êre,
di der ármę úndę der rîche
enphâhent ungelîche,
niht lobete, sô müest ich wol toben.
nu wes woldę ich danne loben
mînes schéphæres kraft,
diu mit ir wîsen meisterschaft
mir rehten sin, witz unde leben
nâch sînen witzen hât gegeben?"
dô dem knappen was geseit
alsus ir grôziu wîsheit
mit sinnerîcher lêre,
der witzę erschrac er sêre,
daz ein sô iungez herze wielt
sô grôzer witzę, als si dâ hielt.
der vater kam gegangen dô.
der iuncherre bat in alsô
„gip mir durch den dienest mîn
ze wîbe hie die tohter dîn,
wan ich hân durch ir güete
und ir grôzen dœmüete
und durch ir sin geminnet si.
mir ist ir minne stæte bî,
mich hât verwunt ir süeziu kunst,
ir witzę, ir rede und ir vernunst
und ouch ir sælden rîcher lîp.

ich minne si vür elliu wîp,
der ich kündę ie mê gewan."
do antwurt im der alte man,
er sprách „éz gezæme niht,
sît man alsô rîche siht
dîne vriunt, den vater dîn,
daz du di armen tohter mîn
zę einem wîbe soldest nemen.
ein rîchiu mac dir baz gezemen.
du sólt mîn niht spoten sô."
der knappe guot sprach aber dô
„benamen, mir ist ernest.
ich minne sị aller gernest,
wil du mir si niht versagen.
ich mac dich des niht verdagen,
ich sî benamen der liute kint,
di edel unde rîche sint.
mir was gegeben ein werdez wîp,
diu hâte guot, vriunt unde lîp
nâch wünschlïchem muote,
an gebürtę, an lobe, an guote.
daz liez ich gar: der tohter dîn
gert an dich daz herze mîn."
„ich mac si niht gegeben dir,
sô daz du vüerest si von mir,
wan ich niht mêr kinde hân.
ich wil dir si hein niht lân"
sprach der vil alte grîse.
dô sprach der knappe wîse
„des hân ouch ich deheinen muot.
wirt si mir, mich dunket guot
daz beliben hie bî dir.
ich wil mit guotem willen mir
dîn arbeit undę ouch dîn leben
gar nâch dîner lêre geben."
sus leit er von im zehant
sîn rîchez vürstlïch gewant
und nam sich grôzer armuot an
bî dem selben alten man.

der liez in alsô bî im dâ.
sîne kunst lêrt er in sâ:
houwen, riuten, stocke tragen
undę durch nôt vil ofte klagen
maniger handę armekeit,
die ęr dienstlîche leit.
er began in sêrę arbeiten
und in sîn leben leiten
anders, dannę er wærę gewon,
daz er nie sînen muot hievon
mit arbeitlîchen dingen
an zwîvel kunde bringen.
er began versuochen in
unde sînen stæten sin,
daz im ze rehte würde schîn,
ob er kunde stæte sîn.
den knappen niht behêrte:
swaz er an in kêrte,
daz dûhtę in lideclîche guot.
sich stâte sînes herzen muot.
er leit vil gar di arbeit,
diu an in ie wart geleit,
mit lîdeclîchem sinne
durch dirre megede minne.
dô der alte man ersach,
als im des knappen stæte iach,
daz er niht durch spótlîchen sin
sîner tohter gertę an in
und daz er dêmüetlîche leit
bî im sô manigę arbeit
durch die sinnerîche maget:
dô dem man was unversaget
des iúnchérren stætekeit,
der tohter was er vil bereit,
diu wart im sâ gegeben.
des vreute sich ir beider leben:
dem vater undę dem kinde
wart er ein liep gesinde.
er minnet sîn wîp unde sį in,

si dûhte ein vreuderich gewin,
daz si einander solten hân.
si wârn ein ander undertân.
der knappe nie den muot verstiez.
er tete, swaz sîn sweher hiez,
unz er sîn herze valschelôs
stætę ân allen valsch erkôs.
der sweher zuo dem knappen sprach,
dô er an im die stætę ersach,
diu nie mit zühteriche tugent
betrouc an tugenden kindes iugent
„reiner sun, vil liebez kint,
sît dir dîne vriunde sint
sô rîch unwandelbære
und dîn grôz guot unmære
durch mîne tohter undę durch mich,
sô wil ich ergetzen dich
des guotes, des du hâst verlorn.
sît du mir zę erben bist erkorn,
und wil dir guotes mêre geben.
dan dîn vater al sîn leben
und dîne vriundę gewunnen ie,
und guotes mê, dan alle die,
der tohter was geheizen dir."
er sprach „vater, swaz du mir
liebes tuost, des bin ich vrô:
doch getar ich sprechen sô:
dîn munt hât nu geheizen mir,
des ich niht tröste mich an dir.
mîn herzę in den gedanken nie
gedanc noch wân noch muot gevie;
mîn ouge hât des niht gesehen,
mîn zunge hât mir niht verlehen,
daz mînen ôren wol gezeme,
daz ich den geheiz verneme,
der mir geheize sô grôz guot,
daz nie mîn herze noch mîn muot
noch mîn wân noch mîn verlehen
noch mîn gebærde noch mîn sehen

des wol veriehen kunde,
daz ich gar dâ vunde,
dâ ez mir an dirre vrist
sô grœzlîchę geheizen ist.“
sîn sweher sprach, der alte man
„sun, nu ganc mit mir dan,
ich lâze dich die wârheit sehen
und mê, dan ich dir hân veriehen.“
sus vuortę er in in sîn gaden.
dâ sach er kisten wol geladen
bî grôzen schrînen liegen vol.
waz er darinne hâte hol,
daz sach er al geliche
von edelem golde rîche,
von silbęr und von gesteine
ervüllet al gemeine
mê, dannę er ie gesæhe
oder im der sweher iæhe.
daz hiez er in allez hân
und machet ez im undertân,
er sprach „sun, hân ich gelogen,
oder hân ich dich betrogen?“
„nein, vater mîn, ich muoz es iehen,
wan ich die wârheit hân gesehen.“
dô wart er guotes rîcher
und lebete rîlîcher,
dan alle sîne vriunde gar.
hiebî solt du nemen war,
daz der gótlîche rât
den sînen mê ze gebene hât,
dan iemánnes sin veriehe,
zungę, óren oder ougen sehe
vinden künnen oder verstân,
als ich dir bescheiden hân.

Nun vergleicht Barlaam sich selbst mit dem Alten, den Königssohn mit Josaphat, die Tochter mit Gottes Lehre. Josaphat erklärte sich willig und bereit, der Anweisung Barlaams zu folgen, und fragt, woran er Gottes Kraft erkennen könne. Barlaam

verweist ihn auf die Schöpfung mit ihren Wundern im Anschluß an Stellen des Apostels Paulus und der Psalmen. Nun fragt Josaphat nach dem Alter seines Lehrers, und dieser sagt, fünfundvierzig Jahre sei er auf der Insel Sennaar fern im Meer gewesen nebst andern Brüdern. Josaphat aber sagte, er schätze ihn über siebenzig Jahre, und Barlaam gab dies als sein natürliches Alter zu, doch rechne er seine Jahre erst von seiner Bekehrung. Jetzt wünsche er nur noch in Gott zu sterben. In ihrer Wildnis auf Sennaar lebten sie nur von dem, was Gott ihnen täglich beschere. Mitleidige Menschen stünden ihnen bei. Ein härenes Wollgewand seien sie verpflichtet immer zu tragen. Da ward Josaphat auf das Kleid des Meisters aufmerksam, welches anders war als dessen Beschreibung lautete, und Barlaam sagte, er habe dies nur aus Furcht vor König Avenier angelegt. Jetzt aber wolle er zurückkehren zu seiner rauhen Lebensweise. Damit zog er das Oberkleid ab und zeigte das darunter befindliche Büßergewand dem Fürstensohne. Dieser wünschte mit ihm zu gehn und die Taufe zu empfangen. Barlaam aber riet ihm zu bleiben, das sei besser, und erzählte ihm die Geschichte vom Rehkälbchen:

ez was ein vil rîcher man,
der nam ze kurzewîle sich an,
daz er ein rêchkelbelîn
zôch in dem hove sîn,
unz ez wol gewahsen was.
ûf die heidę und an daz gras
lie man ęz zę allen ziten gân.
dô newoltę ez niht erlân
der natûre grôz gewalt,
sîn iâmer würdę an im sô balt,
daz ęz ie ze walde gie,
des ez nie sîn art erlie.
nu ęz diz mohte niht verlân,
an einem tage sah ez gân
ûf einem velde tiere genuoc.
sîn art ez balde zuo zin truoc
und gie mit in vil balde
ze veldę und ouch ze walde.

doch nâch dem tage zę âbendę ie
hin wider hein ez balde gie
und aber an die weide
des morgens ûf die heide.
nâch den tieren was im gâch:
swar si giengen, ez gie nâch.
des sites wurden dô gewar
des herren ámptliute gar
und sîne knehtę. ez was in leit,
si wâren ie darzuo bereit,
wie sį im leideten die vart,
der ez phlac nâch sîner art.
eines morgens aber ûzgie
daz tier, als ez vil selten lie.
dô sach ez ûf dem velde gân
vil tierę undę ir weide hân.
sîn angeborniu art im rief,
daz ęz aber zuo zin lief.
dâ kômen dar nâch im gerant
des herren liute sâ zehant.
diu tier begunden si veriagen;
der wart dâ schiere vil erslagen,
diu andern kûmę entrunnen.
dô sį ir tier gewunnen,
si vuorten ez hin wider hein
unde wurden des enein,
ez solde niemer mêr ûzkomen.
sus wart sîn willę im gar benomen.
des selben vürhtę ich sêre.
dâvon ist mîn lêre.
daz du belîbest, niender varst
und mit dem toufe dich bewarst
und wis ein bredigære gotes
undę ein lêrer sîns gebotes,
wan dus gar gewaltic bist:
alhie sô kreftic niemen ist,
der wider dir getürre sîn.
daz râtę ich, lieber herre mîn.
sô danne got gevüege dir

die rehten zît, sô kum ze mir,
daz ich mich din geniete.
swie daz got gebiete,
daz wir behalten unser leben,
des suln wir im volge geben,
wan ich gedinge an gotes kraft.
daz uns ein geselleschaft
mit vrœlicher stætekeit
ze himelrîche sî bereit.

Josaphat war tief gerührt von der Geschichte und begehrte unverzüglich getauft zu werden. Zudem wollte er ihm köstliche Geschenke für ihn und seine Brüder mitgeben. Zum ersteren erklärte sich Barlaam bereit; die letzteren aber anzunehmen weigerte er sich, da es ihnen nicht anstehe, reich zu sein. Er könnte damit nur seine und seiner Brüder Seelen in Gefahr bringen. Dann vermahnt er ihn den Halsperg der Tugend, den Gürtel der Wahrheit, den Helm der Gottesminne, den Schild des Gotteswortes, das Schwert des Glaubens, die Eisenhosen der Evangelien im Kampfe wider den Satan anzulegen. Fortan belehrte er ihn an jedem Morgen bei Tagesanbruch. Alsdann legte er ihm in Bezug auf jede einzelne der christlichen Heilswahrheiten die Frage vor, ob er daran glaube, und als er ihm dies alles versichert hatte, taufte er ihn, nachdem er zuvor den Exorcismus vollzogen hatte. Darnach sang Barlaam eine Messe und reichte Josaphat auch den Leib des Herrn, indem er die Einsetzungsworte dabei hersagte. Endlich segnete er ihn und vermahnte ihn zu Gott wohlgefälligem, reinem Wandel. Des Königs Amtleute hatten unterdessen mit Unruhe die Unterhaltungen der beiden bemerkt, besonders Zardan, dem Josaphats Pflege anvertraut war. Er mahnte Josaphat, von Barlaam zu lassen, da ihm sonst seine Treue gegen den König gebiete, diesem von dem Verkehre Mitteilung zu machen. Josaphat forderte ihn auf, heimlich einer Unterredung beizuwohnen, darnach wolle er ihm sagen, was er thun solle. So geschah es. Auf Josaphats Aufforderung wiederholte nun Barlaam den ganzen Inhalt der christlichen Lehre. Nachdem der Weise hinweggegangen war, versuchte Josaphat den Zardan, wie wohl die Lehre auf ihn gewirkt hätte. Der aber hatte gemerkt, daß der Königssohn tiefer getroffen war, als er zeigte. Er warnte ihn vor dem Zorne des

Königs, Josaphat aber sagte ihm, er möge eine passende Zeit abwarten, um dem Könige Meldung zu machen. Am nächsten Morgen nahm Barlaam Urlaub zum Schmerze seines Schülers, der ihn gleichwohl nicht halten mochte, da er den Zorn seines Vaters für ihn fürchtete. Als Barlaam nicht einmal ein Almosen von ihm nehmen wollte, bat er selbst ihn um sein härenes Gewand. Das ließ er ihm, als ihm Josaphat ein ebenso schlechtes dafür verschaffte. Unter Gebet für seinen Jünger und mit der Bitte, nicht traurig zu sein wegen des Abschiedes, schied der weise Barlaam. Josaphat ergab sich nun mit Eifer den religiösen Übungen des Christentums. Zardan, der es merkte, wurde darüber krank vor Sorge. Der König ernannte nun einen andern Pfleger für seinen Sohn, Zardan aber sandte er den besten Arzt. Letzterer erkannte bald, daß keine eigentliche Krankheit, sondern Kummer die Ursache von Zardans Betrübnis sei, und teilte das dem Könige mit, welcher alsbald zu ihm kam. Nun entdeckte ihm Zardan, wie er dem Barlaam den Zutritt zu Josaphat verstattet und welchen Einfluß dieser auf den Jüngling gewonnen hatte (7598). Der König Avenier erschrak heftig und ließ den Arachis, einen klugen Ratgeber, herbeirufen. Der tröstete ihn und versprach Abhülfe. Er riet Barlaam verfolgen zu lassen. Finde man diesen auch nicht, so solle man den Einsiedel Nachor kommen lassen, der dem Barlaam völlig ähnlich sehe, und solle ihn für Barlaam ausgeben. In einem Wortstreit mit dem Gelehrten müsse dieser unterliegen, und dann werde Josaphat auch vom Glauben lassen, zumal wenn der vermeintliche Barlaam selbst zugebe, den Josaphat irre geleitet zu haben. Dieser Rat gefiel dem Könige. Man suchte sogleich nach Barlaam. Arachis eilte auch gen Sennaar und fragte dort den Abt und die Brüder nach Barlaam. Da diese ihn nicht verraten wollten, mußten sie den Märtyrertod erleiden. Nun wurde Nachor geholt, der im Walde in Zauberbüchern Zauberformeln studierte und gern zu dem teuflischen Werke mitzuwirken sich bereit erklärte Er wurde scheinbar gefangen und nach Hofe gebracht, und allenthalben ward die Kunde verbreitet, Barlaam sei gefangen worden. Nachor spielte seine Rolle als Barlaam vortrefflich. Auch zu Josaphat kam die Kunde von Barlaams Gefangennahme, und er betete für den Freund. Avenier ging nun nach zwei Tagen selbst zu Josaphat und suchte ihn mit allen Mitteln der Überredung und Drohung von Christus

abzubringen und ihm Barlaams Lehre als unsinnig zu erweisen, der aber war fest im Glauben und riet dem Vater, auch sein Heil wahrzunehmen, damit er nicht in die Hölle komme. Avenier schied endlich, ohne Erfolg gehabt zu haben, voll Zornes von dem Sohne, welcher sich in Christi Schutz befahl. Arachis riet nun dem Könige, es beim Prinzen lieber auf gütlichem Wege statt durch Drohungen zu versuchen, und Avenier ging nun noch einmal zu dem Sohne, den er bat, aus Kindespflicht sich ihm zu fügen; der aber erinnerte sich an des Herrn Befehl, sich nicht sein und seines Namens vor den Leuten zu schämen. Indessen versprach er sich zu fügen, wenn im Wortstreit mit des Königs Weisen der gefangene vermeintliche Barlaam unterliege (8910). Der König ließ sogleich den Tag ansetzen und die Meister von Kaldea und India herbeiholen. Josaphat stand niemand bei als Barachias. Als nun der Tag des feierlichen Gespräches kam, zeigte der König mit einleitenden Worten, um was es sich handle. Josaphat wandte sich an den vermeintlichen Barlaam, erinnerte ihn an alles das, was er ihn gelehrt hatte, und mahnte ihn eindringlich jetzt sein Bestes zu thun. Nachor, der den Barlaam spielte, wurde durch diese Worte so bewegt, daß es ihm an das Herz ging und er nun der getreueste und beredteste Verfechter der christlichen Wahrheit wurde. Der Kampf begann. Dem Weisesten, der dem Nachor sein trügliches spel verwies, das er dem Josaphat gelehrt hatte, entgegnete dieser, daß die hauptsächlichsten Vertreter der religiösen Meinungen Juden, Christen und Heiden seien, von denen die letzten in Kaldeer, Griechen, Egyptier zerfielen. Die alle wolle er mit Gottes Hülfe überwinden und widerlegen. Die Kaldeer entwickelten nun ihre Lehre von den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer, Wind und von der Göttlichkeit des Himmels. Alles das widerlegte Nachor, so daß sie verstummten (9664). Nun kamen die Griechen an die Reihe und erzählten von Saturnus und Jupiter, Vulkanus, Mercurius, Asclepius, von Mars, Bachus, Hercules, Apollo, Eolus, Phebus, Pollux, Perseus, Kastor, Zitus, Adonides, Acteon, Diana, Meduſa, Pallas, Juno, Venus, Thetis, Neptunus und ihren Eigenschaften und Kräften. Auch die widerlegte Nachor, erinnerte daran, wie Jupiter Europa, Danae, Lida, Antiope, Semele, Alcmena, die Gattin des Amphitrion betrogen habe, wie seine Söhne Liberus, Zitus, Kastor, Pollux, Perseus, Amphion, Hercules, seine Töchter

Minoa, Helena, Radamantis, Arthemia, Sarpidona waren, nebst den neun Musen. Auch von den übrigen Göttern erzählte er allerlei Unziemliches: von dem Fang der Venus durch Mars und Cupidus, von der Tötung des Bachus durch die Titanen, von dem Umgang der Venus mit Mars, Adonides und Anchises und vieles andre, so daß auch die Griechen schweigen mußten (10394). Nun traten die Egypter auf und erzählten von Typhon und Isis, Orus und Osiris, aber auch denen zeigte er sich überlegen, indem er von Isis' Flucht nach Byblus erzählte, sowie von dem gewaltthätigen Pharao, der in dem toten Lebermeere seinen Untergang fand. Nachdem er so die Egypter zum Schweigen gebracht und zur Buße ermahnt hatte, wendete er sich sogleich an die Heiden, erzählte von Abraham, Isaac, Jacob, Moyse und zeigte, wie das Gesetz erst in Christo Erfüllung gefunden habe (10790). Darnach legte er die Lehre und die Vorzüge des Christentums dar und ermahnte den König von den Irrlehrern zu lassen. Josaphat war hocherfreut über den Ausgang und erinnerte den Vater an sein Versprechen. Er nahm den Nachor mit sich und sagte ihm, er habe wohl gewußt, daß er der Zaubrer Nachor sei. Den unterwies er nun in der wahren Christenlehre und brachte ihn zu wahrer Reue und Buße, so daß er sich von einem Priester taufen ließ. Der König war am andern Morgen sehr zornig über Nachors Weggang. Nun sollte zu der Zeit den Göttern ein großes Opferfest gefeiert werden. Dies wollte der zornige König nicht begehn. Da aber dadurch den Priestern viel Vorteil zu entgehen drohte, so sandten diese den Zaubrer Theodas ab, dessen Rat der König gern hörte, und dieser brachte durch Schmeicheln den König dahin, das Fest zu begehen. Er versprach ihm, die Sache des Heidentums zum Siege zu führen. Nun wurde das Fest in heidnischer Weise gefeiert, und viel Volkes strömte herzu. Der König fragte den Theodas, wie er den Sohn wohl von christlicher Lehre abbringen möchte, und der riet ihm statt der Junker dem Josaphat lauter schöne Jungfrauen zum Dienste zu geben, die würden ihn wohl wankend machen.

swaz si gebietent, daz tuot er, 11575
wan iunger sinne liebstiu ger
an wîplîcher minne stât.
wibes nam betwungen hât

manliche kraft in süezer tugent.
wip ist ein bluomenkranz der iugent.
wip liebet iunger sinne kraft.
in ir minne meisterschaft
liebet weltlich werdekeit.
swer muot ze dirre welte treit,
dem liebent minneclichiu wip
sinne, muot, lében únde lîp.
der welte muot von wiben nimt,
swaz dirre welte wol gezimt.
swer hât ze dirre welte wân,
der múoz vón ir minne hân
die hœhsten vreude, der er gert.
der weltę ist wènec iemen wert,
wan der von wibes minne treit
hôhgemüetę und werdekeit.
si sint der welte hœhster pris.
ez ist niemen alsô wis,
er si iunc, rich, arm oder alt,
ergit er sich in ir gewalt.
er müeze zir gebote stân,
des wir guot urkünde hân
und als wir ofte hœren iehen:
her an sol din witze sehen.
Iôsaphât der ist ein kint.
di elter unde wiser sint,
die sint ze manegen stunden
von wiben überwunden.
beginnet er si minnen,
ich sende sinen sinnen
einen geist, der darzuo vrumt.
sô der in sin gemüete kumt,
er kann in minnen heizen
und ûf ir minne reizen.
sît niemen alsô wiser ist,
in überwinde wibes list
mit ir minne meisterschaft,
sô mac sich Iôsaphâtes kraft
gèn ir wer gesetzen niht.

swennę er in heinliche giht,
sin natûre lêret in
an si kêren sinen sin.
gên ir wirt âne wer sin kraft,
des hœrę eine bischaft.
ez was ein werder künic rîch,
der was an werdekeit gelîch
andern sînęn genôzen,
rîchen künegen grôzen,
in hôhem prîse, daz ist wâr.
der was manegiu iâr,
daz er deheinen sun gewan.
daz was dem lobes rîchen man
von herzen leit und ungemach.
ze grôzem unheilę er des iach.
dô wart im ein sun geborn,
ein kint, schœ́nę und ûz erkorn
an kindes lobe, des was er vrô.
dâ wâren wîse meister dô,
mit höher künste niht ze laz.
die sageten im von wârheit daz,
ob daz selbe kindelîn
der tâc úndę der sunnen schîn
gesæhę ê über zehen iâr,
ez müese blinden al vür wâr.
der künec erschrac vil sêre.
nâch sînes sinne lêre
hiez er daz kint behalten wol
in einem steine, da ein hol
inne was gehouwen.
dâ niemen mohte schouwen
deweder tac noch liehtes schîn,
dâ hiez er daz kint inne sîn
mit ammen, die sîn phlâgen dâ.
sô grôziu vinster anders wâ
vil tiure was, des hœrę ich iehen.
si mohten liehtes niht gesehen,
wan daz von gesteine kam.
dem kinde vreude niht gezam,

wan als ez bî den vrouwen hie
kindes kúrzwîle begie.
alsus wart ez unwîs gelân,
wie disiu wélt wás getân
und ir gezierde manicvalt,
unz ez wart zehen iâr alt.
nâch disen zehen iâren,
dô si verendet wâren.
der künec sich besande
von allem sînem lande
mit rittern undę mit vrouwen,
die solten helfen schouwen
sîn liebez kind, dem anderstunt
gebúrt sólte werden kunt.
dô kam vil manic grœziu schar
durch den selben künic dar
mit edelem kleide rîche
gekleidet wünneclîche
mit küneclîchen dingen.
der künec hiez dar bringen
manegen wünneclîchen lîp,
beidiu man und darzuo wîp,
wâfen. ors, rîch gewant,
vil tiere wunderlîchę erkant
und maniger hande wunder.
an einen rinc besunder
hiez man gân die vrouwen dâ.
dô vrâgete der knappe sâ,
wi iegelîchez wærę genant.
dô wart im vil schierę erkant
mit sînem namen diz und daz.
dô vrâget er aber vürbaz
„wie heizet diz?“ (daz wâren wîp)
„ez hât den schœnesten lîp,
den ich noch iender hie gesach.“
durch sînen schimph ir einer sprach
„ez ist der tiuvel, der den man
betriegen undę verleiten kan.“
sus woltę er hân erschrecket in.

dô betwánc sînen sin
sîn natûre, daz er gar
diu ougen vürbaz wante dar,
dann an deheine schônheit,
diu im dâ wart vür geleit.
dô diz allez was geschehen
undę der knappe hâtę ersehen
geschephde, wîp únde man,
zuo sînem vater wider dan
vuorten in die sîne dô.
der künic vrâget in alsô,
daz er im rehte sagete,
waz im beste behagete
an allen dingen, diu ęr sach.
der knappe kintlîche sprach
„daz tuot der tiuvel, der den man
verleiten undę betriegen kan.“
„sæhe du den?“ „iâ, vater, iâ.“
„lieber sun, nu sage mir, wâ?“
„dórt üf dem hove er ist.“
der künic vrâget an der vrist,
wie ęz ergangen wære.
dô wart im diz mære
gesaget dúrch éinęn gelîmph,
daz iener sprach durch sînen schimph,
daz wîp der tiuvel wærę genant.
diu gemelliche wart zehant
witę üf dem hove breit. —
nu sich, wie mannes herze treit
ie ze wîben sînen muot.
dâvon dunket mich vil guot,
wil du Iôsaphâtes sin
an dich bekêren, daz du in
lâzest sus beliben
bî minneclîchen wîben,
sô wirt er schierę bekêret.
swaz in ir minne lêret,
daz wirt sâ durch si getân,
als ich dir nu gesaget hân.“

Nu lât mich sunder swære
mit urloube ûz dem mære
ein wênic kêren, des ger ich,
wan es min muot betwinget mich.
dô ich an disem mære las,
daz dort durch schimph gesprochen was,
daz wîp der tiuvel wære.
des sin daz niht verbære,
sîn list verleite den man,
dô gedâhte ich daran,
wie lebendes mannes vreuden lîp
an vreuden tiurent werdiu wîp,
und nam in mîne sinne
die gêrten wibes minne,
wie diu mit werder güete,
mit lobe, mit hôhgemüete
tuot êre gerndez herze vrô.
mîn herze vrâget ich alsô
„wes wildu von wiben mir
helfen iehen, des volge ich dir."
mîn herze ein teil von zorne sprach
„Ruodolf, mir ist ungemach
ob du von in iht anders gihst,
wan des du dich von in versihst:
du hœrest unde hilfest iehen,
niemen müge baz geschehen,
dan einen êre gernden man,
des reiniu wîp sich nement an,
und im sîn ungemüete
mit wiplîcher güete
ze vreude ûz sorgen kêrent
und sîne vreude mêrent
mit vreuderîcher werdekeit.
die gêrter wibes name treit."
sus antwort ich dem herzen mîn
„ich wolte dir der lêre dîn
gerne helfen unde iehen,
wær mir von in sô wol geschehen,
daz du getörstest iehen mir,

daz mir ofter undę ouch dir
wærę geschehen baz von in,
sô bætę ich gerne minen sin
die rede versprechen undę den namen,
des sich ir kiusche müese schamen."
dô sprach mîn herze „gar der pîn.
der dir muoz bereitet sîn
von wîben, der gêt über mich.
durch daz wil ich leiten dich,
daz du si her an rechest
und disen namen versprechest
ûf die gnâde, daz si dir
der rede lônen unde mir
mîne swære büezen,
sô daz si dich wol grüezen."
„hulfę ez iht, ich tæte daz
ûf ir genâde." „vürbaz
soltu si mê versuochen,
ob si des geruochen,
daz in wert dîn dienest sî,
sô wert, daz si dich machen vrî
von ungemüetę unde dich
an vreuden trœsten unde mich
von herzesêrę enbinden."
„möht ich daz an in vinden,
daz si daz tæten, sô woltich
dir volgen, als du lêrest mich."
„nu versuochę ez, dêst mîn rât.
diu dich nu betwungen hât,
durch die sprich in allen wol
dîn dienest. durch ir güete dol
ir einen dienen, si ist sô guot.
daz si noch hœhet dînen muot."
dem herzen ich dô volge iach,
disen namen ich versprach
und iach des ûf die triuwe mîn,
daz wîp ein krônę, ein bluomenschîn,
ein wünne berndiu werdekeit,
diu blüejende süeze treit,

an sældenrîchen vreuden ganz,
und mânlîcher vreuden kranz,
ein prîs manlîches muotes,
ein überguot des guotes,
ein lachendiu, spilndiu tugent,
ein spilndiu, lachendiu iugent,
rein, süeze, vreudenbære
manlîchen vreuden wære.
kiuschiu wipheit diu ist wert
des besten lobes, des man gert.
wiplich name dêst ein wort,
daz aller worte hœhsten hort
an gotes geschaft wol krœnet.
gebluomet undę geschœnet
ist wêltlîchiu vreudę an in.
wibes name ist ein gewin,
der mannes namen und werden man
an herzevreuden herzen kan.
geherzet herzę an wîben nimt,
swez herzeliebe wol gezimt,
daz ist vil gar an wîben.
wer möhte volleschrîben
wibes lop unz an daz zil?
mîner meister ist sô vil,
di an ir süezen werdekeit
hânt süezes lobes vil geleit,
daz mîn künstelôser sin
niht niuwes sprechen mac von in.
reiner name, nu wizzest daz:
kundich dir wol gesprechen baz
oder wærę ez hie diu zît,
daz ęz die liute sunder nît
an disem mære liezen,
mich wolte niht verdriezen,
ich wolte gerne dînen prîs
(wær ich sô künste rîch, sô wîs)
sprechen, hœhen, mêren,
ze hœherm lobe kêren:
daz hœret an diz mære niht,

als des mæres urhap giht,
durch daz muoz ich ez hie lân.
swaz ich von dir gesprochen hân,
daz tet ich durch alsolhe site, 11855
daz ich verspræche dich dâ mite.
hiebi wizzest mînen muot.
swer deheine rede tuot
von dir anders, dannę er sol,
daz ęz mir niht behaget wol, 11860
daz zeigtę ich gerne baz, möht ich
es geniezen umbe dich:
daz stę an den gnâden dîn,
undę an dem gelücke mîn.
tuo mir nâch dînen êren 11865
und lâ mich aber kęren
wider an daz mære hie.
dâ ich die rede hie vor lie,
dô ich urloubes wolte gern.
ich mohte niht der rede enbern. 11870

Der König freute sich des Rates und verfuhr darnach. Die Jungfrauen übten an Josaphat alle ihre Verführungskünste. Theodas sandte nach der Anweisung seines Zauberbuches einen Teufel der Nigromantie zur Verleitung Josaphats ab. Der Jüngling aber wappnete sich durch Gebet gegen alle Teufelskunst. Auch die gefangene Königstochter von Syria, die schönste Frau, die damals lebte, vermochte nichts über ihn. Er versuchte sie zu Christus zu bekehren, und sie versprach sich taufen zu lassen, wenn er sich ihr vermähle. Auch diese Versuchung bestand er siegreich; aber als sie sich auf des Patriarchen, sowie auf Petri und Pauli Befehl berief, fing er an zu schwanken, ob er sie nicht durch dies Opfer der Taufe gewinnen müsse, und die Teufel vor Theodas' Höhle brachen schon in ein Triumphgeschrei aus. Josaphat aber betete zu Gott um Reinheit des Sinnes. Da entschlief er und sah im Traume den wunderschönen Garten, wo die Reinen, Keuschen ihren Lohn empfangen, aber auch die Finsternis und Pein, in welcher die Sünder den Untergang finden. Während er bei den ersten gerne geblieben wäre, empfand er heftigen Schmerz über das Weh der letzteren, so daß er, als er am

Morgen erwachte, sich krank fühlte. Der König, welcher davon erfuhr, eilte zu ihm, und dem erzählte er seinen Traum, durch den er gerettet worden sei vor den ihm gestellten Versuchungen, und bat ihn, in sich zu gehn. Die Teufel hatten unterdessen dem Theodas ihre Niederlage gemeldet, und dieser tadelte sie, daß sie so feige vor dem Könige zurückwichen. Der König ließ nun den Theodas holen und erzählte ihm von der Erfolglosigkeit ihrer Anschläge. Beide zusammen gingen nun zu Josaphat. Theodas suchte auf ihn einzuwirken durch die Erinnerung an seine Sohnespflicht, durch den Hinweis auf des Vaters Vorbild; allein Josaphat hieß ihn heftig schweigen und bewies ihm die Unhaltbarkeit seines Götterglaubens. Der Zaubrer suchte zwar einzuwenden, daß große Kaiser auch seines Glaubens gelebt hätten, während die Christen meist arme Leute seien; Josaphat aber belehrte ihn weiter über die Macht des wahren Gottes mit Berufung auf mehrere Psalmenstellen. Seruc habe zuerst Götzen gedient, und seit ihm habe das abergläubische Volk alle die, welche eine neue Kunst erfanden, göttlich verehrt. Dagegen zeigte er ihm die innere Wahrheit des Christenglaubens (13178). Theodas sah sich überwunden und konnte nichts mehr erwidern. Er bekehrte sich und bekannte vor dem Könige seinen Irrtum. Josaphat tröstete ihn mit dem Hinweise darauf, daß Gott nicht des Sünders Tod wolle. Theodas eilte in seine Waldhöhle, verbrannte seine Zauberbücher und ließ sich von demselben Priester, wie Nachor, taufen. Der König berief nun seinen Rat und fragte um dessen Meinung Arachis riet, nicht weiter mit Gewalt in den Jüngling zu dringen, der offenbar auch die Kraft habe, jeder Drohung zu widerstehen, sondern das Königreich in zwei Teile zu teilen, und davon den einen dem Sohne zu geben und ihn darin nach Belieben walten zu lassen: da werde er vielleicht des Christenglaubens vergessen. Am andern Morgen begab sich der König mit den Fürsten zu Josaphat und teilte ihm den Beschluß mit. Zugleich übergab er ihm die eine Reichshälfte. Josaphat fürchtete die verlockende Macht weltlichen Besitzes; gleichwohl fügte er sich dem Befehle des Vaters. Josaphat wurde in seiner Hauptstadt jubelnd empfangen. Er belehrte sogleich die Fürsten über das Christentum, und täglich mühte er sich das Land zu bekehren. So wurden viele daselbst Christen, und Josaphat ließ sie feierlich taufen. Leutkirchen, Klöster, Bistümer

wurden errichtet. Beim Niederreißen der Götzentempel konnte man die Wehklage der vertriebenen Teufel vernehmen. Nach dem Muster Davids regierte er sein Reich, pflegte gerechten Gerichtes, that Gutes überall, und Segen und Gedeihen folgte allem, was er that. Avenier hingegen, der heidnisch geblieben war, ging es wie dem Könige Saul: er hatte Unglück in seiner Regierung. Da er nun sah, wie wohl es seinem Sohne ging, so ging er in sich und ward dem Christenglauben zugethan. Seine innern Kämpfe teilte er brieflich seinem Sohne mit, und dieser dankte Gott für des Vaters Sinnesänderung (14000). Sogleich zog er zu seinem Vater und verkündete diesem den wahren Glauben. Avenier that Buße, brach die Götzentempel und ließ sich taufen von dem Erzbischofe. Viele aus seinem Gefolge, Arme und Reiche, folgten seinem Beispiele. Avenier trat nun auch seinen Teil des Reiches an Josaphat ab und zog sich, um ganz der Reue zu leben, in die Einsamkeit zurück. So lebte er noch vier Jahre. Da erkrankte er und gedachte seiner Sünde. In dieser Angst tröstete ihn Josaphat und verwies ihn an Gottes Barmherzigkeit. Nachdem er dem Sohne für dessen Trost gedankt, starb er und befahl seine Seele in Gottes Gnade. Unter heißen Thränen bestattete ihn Josaphat, dankte aber Gott für alle Güte, die er seinem Vater erwiesen hatte, und bat ihn um Vergebung für dessen Sünden, sieben Tage lang unter stetem Fasten. Die Armen beschenkte er reichlich. Darnach gebot er einen Hof und sprach seine Absicht aus, die Herrschaft niederzulegen, da ihm die Hinfälligkeit alles Irdischen recht klar geworden sei. Da er aber sah, daß die Fürsten dem Gedanken ernstlich widerstrebten, berief er den Barachias und bot diesem die Krone an; aber auch der trug nicht Verlangen nach ihrem Besitze. Am nächsten Tage teilte Josaphat den Fürsten schriftlich mit, Barachias solle ihr König sein an seiner Statt. Er selbst zog heimlich von dannen. Die Fürsten brachen in lautes Jammergeschrei aus. Sie besetzten alle Straßen und holten richtig ihren Herrn ein, der aber bei seinem Entschlusse beharrte und den Barachias als seinen Nachfolger empfahl. Ihm steckte er seinen Ring an den Finger und hieß von ihm die Fürsten ihre Lehen nehmen. Das geschah, und nachdem er gebetet hatte, schied er unter guten Ermahnungen, die er an Barachias und die Fürsten richtete. Seine königlichen Kleider legte er bei einem armen

Manne ab, der ihm Herberge bot. Von da an lebte er als Büßer in der Einöde voll Sehnsucht, den Barlaam wieder zu sehn. Er lebte von Wurzeln, Kräutern und Wasser. Der Teufel suchte ihn oft zu verlocken in sein Königreich zurückzukehren, doch widerstand ihm Josaphat; auch wenn er in Gestalt böser Tiere ihm entgegentrat, ließ er sich nicht bezwingen. Zwei Jahre brachte er so in der Wüste zu unter allen Arten der Kasteiungen. Die erste Art derselben ist der Verlust irdischen Besitzes, wie bei Job und Tobias; die zweite ist, wenn Gottes Arm sich an dem Menschen offenbart, wie an jenem Blinden, von dem der Herr sagte, daß weder er gesündigt habe, noch seine Eltern; die dritte geschieht in der Form der Mahnung, wie bei dem Lahmen, den sein Glaube rettete; die vierte Art ist die, welche sich in allerlei Not und Bedrängnis zeigt; die fünfte die, welche lebendigen Leibes den Tod erdulden läßt. Diese kommt über die Gottesverächter, wie Herodes, Julianus, Domicianus, Antiochus, Nero, Olofernes, Pharao, Pilatus und Judas. Josaphat erlitt die Kasteiungen als ein frommer Mann und wurde nicht an Gott irre. Gott führte ihn dann an Barlaams Höhle, und er bat diesen um seinen Segen. Barlaam erkannte ihn nur an der Sprache, nicht an der Gestalt, denn diese war völlig verändert. Er empfing ihn freudig und erfuhr, was Gott durch ihn gethan hatte. Beide lebten nun miteinander nach Gottes Wort. Da begann Barlaam zu siechen. Da er den Tod nahen fühlte, so richtete er seine letzten Ermahnungen an Josaphat. Der wäre gern mit ihm gestorben. Auf Barlaams Befehl holte er herbei, was zur Messe nötig war. Beide nahmen nun das heilige Opfer und sangen die Messe. Beim Grauen des nächsten Tages nahte ihm der Tod, der ihn, nachdem er ein letztes Gebet gesprochen und den Josaphat Gottes Schutze empfohlen hatte, hinwegführte. Josaphat bestattete ihn unter Thränen neben seiner Höhle und betete für ihn und für sich. Er entschlief beim Grabe und sah im Traume die lichte Krone, die ihn selbst für seine Frömmigkeit erwartete, und eine gleiche für seinen Vater. Als er über die Gleichstellung murrte, verwies ihm das die Stimme Barlaams, und er bat nur, schon jetzt da bleiben zu dürfen. Allein Barlaam sagte ihm, noch sei ihm das nicht beschieden. Als er erwachte, betete er und lebte in immer strengerer Askese. Als er seine Krone aufgegeben hatte, war er fünfundzwanzig Jahre alt.

Fünfunddreißig Jahre lebte er als Büßer in der Wüste. Als er starb, der heilige Josaphat, ererbte er Gottes Reich. Ein Bruder bestattete seinen Leichnam neben Barlaam. Auf Gottes Befehl verkündete er es auch dem Barachias in Indien. Mit allen Fürsten reiste dieser nach Sennaar und holte daselbst die heiligen Leichname ab. In feierlichem Zuge brachte er sie nach Indien, und an ihrem Grabe geschahen viele Wunder. Ihr Gewand ging als Reliquie in ferne Länder. Das Leben Sankt Josaphats ließ der König aufschreiben.

In kriechisch man diz mære schreip.
vil langę ez kriechisch beleip,
unz ez ein reiner kristen vant:
Jôhannes, den ich hân genant,
der schreip ez in latîne dô;
des schrift hât ez bewæret sô
in latinę, als er ez las
der künic Barachias
hiez ez schriben, als erz sach
und alse mit urkünde iach
der guote man, des wârheit
im hâtę ir beider tôt geseit.
der zweier unde maniges man
gewærę urkünde was daran,
von dem zuo dirre wârheit
niht mê noch minner wart geleit,
wan als der heilige munt
tet sante Jôsaphâtes kunt
von anegengę unz an daz zil.
nu lebet der liute niht ze vil,
die kriechisch kunnen verstân.
wær ez in kriecheschem gelân,
ich wæne wol, sô wære
diz mærę der Kriechen mære.
sô wærę ez manegen man verdaget,
dem ez latîne hât gesaget.
alsus hât ez der phafheit
diu wârheit der geschrift geseit.
dô mir diz mærę gekündet was

und ich ez in latîne las,
ich nam daz redeliche leben
von Zitels ze râtgeben,
ob ich ez solde tihten
und in tiuschê berihten
ûf bezzerunge oder niht.
dô geviel diu geschiht
wol der gewärhâften diet:
von Kapellę der abbet riet
und al diu samenunge mir
mit getriuwelicher gir,
daz ich ez niht verbære,
ez wærę alsô gewære
an süezer lêrę und alsô guot,
daz ez vil lihte maneges muot
ze bezzerunge kêrte
und bezzerunge lêrte.
ûf die gedingę und ûf den wân
diz mærę ich sus getihtet hân,
swer ez hœ́rę óder lese,
daz er sich bézzérnde wese
an guoten wérkén in gote
und in sînem gebote
neme an disem mære
ein vórbildę gewære.
zuo der gewæren wârheit
hân ich anders niht geleit,
wan des ich geschriben vant.
swaz mir diz mære tet erkant,
daz hân ich iu gar gesaget
undę der wârheit niht verdaget.
hab ich ouch iht darzuo geleit,
daz ist sô gar von wârheit,
daz ich es âne valschen wân
von der schrift urkünde hân.
der lüge muostę ich hie gedagen.
die boten undę di wissâgen,
des die geschriben hânt an mich
mit ir lêre, daz hân ich

gesprochen in diz mære,
dâvon ist ez gewære.
diu rede kleine mich bestât.
des mich diu schrift gewiset hât
mit rehter orthabunge,
daz hât alhie mîn zunge
ze bezzerunge der kristenheit
gewærlîche vorgeseit.
diz mære ist niht von ritterschaft,
noch von minnen, diu mit kraft
an zwein geliebén geschiht;
ez ist von âventiure niht,
noch von der liehten sumerzît:
ez ist der welte widerstrît
mit ganzer wârheit, âne lüge.
sunder spot und âne trüge
ist ez an tiuscher lêre
der kristenheit ein êre.
swen ez deste wirs gezimt
und deste ungerner ez vernimt,
ich wæne wol, der sünde sich.
sîn lêre ist reht und gotlich.
sich mac wol wîp únde man
âne bœsern bezzern dran.
swem ez niht bezzerunge tuot,
dem bœsert ez ouch niht den muot.
ez ist dekein sô wîser man,
der tiusche rede vernemen kan,
wil er diz mære minnen
dicke in sinen sinnen,
ez künne im guote lêre geben,
wold er nâch siner lêre lêben.
nu lât mich vürbaz sprechen mé.
ich hâte mich vermezzen ê,
dô ich daz mære enbarte
von dem guoten Gérhârte,
hæt ich mich dran versûmet iht,
daz lihte tumbem man geschiht,
daz ich ze buoze wolde stân,

ob mir würde kunt getân
ein ander mære: dêst geschehen.
nu kan ich dês niht veriehen,
ob ich hân iht gebezzert mich:
des weiz ich niht. noch wil ich
mit dirre buoze mich bewarn,
mîn sprechen an ein anderz sparn,
swes ich mich hie versûmet hân.
des bitet ûf den êrren wân
und wünschet alle mir durch got
mit rehten triuwen, âne spot
heiles, úndę iu mit mir.
wünschet mir und iu, daz wir
einander vrœliche
gesehen in sînem rîche.
Reiner Krist, nu lœse mich
Von mînen sünden, in den ich
Ofte sunte wider dich.
Din güetę ist sô genædeclich,
Ob alle zungen vlizzen sich
Lêren dîner verte strich,
Fürwâr wær in daz zwîvellich.
Krist, herre got, durch dînen tôt,
In den din menscheit sich bôt,
Hilf uns daz wir von schame rôt
Vor dir iht stên und uns der sôt
Der helle iht slindę in werender nôt!
Des helf uns daz lebende brôt,
Alphâ et Ô, künec Sâbâôt!

3. Wilhelm von Orlens war sehr verbreitet und ist noch jetzt in folgenden Handschriften[1]) erhalten:

A. München[2]), Cg. 63 saec. XIII. Quart.

B. Haag[3]), Kgl. Bibl. Nro. 730 saec. XIV. Quart. Perg.

C. Meersburg — Donaueschingen[4]), Laßbergs Hdſ. saec. XIII. Perg. Fol. dreispalt. zu 57 Z.

[1]) Fr. Pfeiffer, Anz. 1854, Sp. 55 ff. K. Goedeke, Grundriß S. 125 f. Mittelalter S. 863. — [2]) Docen, Aurora 1804, Nr. 99. Misc. I. 75. II. 149 ff. — [3]) A. I. 209. — [4]) Scheffel S. 4, Nr. 3. Barack 74, 1; Faksimile in Könnekes Bilderatlas S. 45.

D. Wien[1]), 2704 (2131) saec. XIV. Perg. Quart.

E. Bonn[2]), Perg. Univ.-Bibl. saec. XIV. Quart.

F. Tambach[3]), Gräfl. Ortenburgische Bibl. Perg. Quart. saec. XIV. zweispalt. zu 37 Z.

G. Göttingen[4]), Cod. phil. 184. saec XIV. Quart. Perg. ehemals zu Uffenbachs Bibl. gehörig.

H. Haag[5]), 718 Pap. saec. XV. Fol.

J. Heidelberg[6]), 4. Fol. Pap. v. J. 1455.

K. Heidelberg[7]), 323. Fol. Pap. saec. XV.

L. Gießen[8]), 131. Univ.-Bibl. Pap. Quart. v. J 1433.

M. Kassel[9]) (einst des Gr. Eberhard von Würtemberg; attempto) Pap. Fol. v. J. 1474.

N. Stuttgart[10]), kgl. Privatbibl. Pap. v. J. 1419. Fol.

O. Meersburg — Donaueschingen[11]) Laßbergs Hdschr. Pap. XV. saec. Fol. zweispalt. zu 28 Z.

P. Nürnberg[12]), Germ. Mus. 5383. Fol. Pap. saec. XV.

Q. Klein-Heubach[13]), Pap. Fol. v. J. 1453.

R. Köln[14]), Stadtbibl. Quart. Pap. saec. XV.

S. Hdschr. Werners von Haxthausen[15]), Fol. Pap. saec. XVI in.

T. Prag[16]), Strahow, 24 Bll. Perg. saec. XIV. Quart.

U. Wien[17]), Suppl. 2704. 2 Doppelbl. Perg. Quart. saec. XIV. zweispalt. zu 47 Z.

V. Coblenz I[18]), 1 Bl. Perg. Quart. saec. XIV.

W. Coblenz II[19]), 1 Bl. Perg. Quart. saec. XIV.

X. Köln[20]), 1 Bl. Perg. Quart. saec. XIV.

Y. Berlin[21]), 2 Bll. Perg. Fol. saec. XIV. zu 42 Z.

Z. Berlin[22]), 1 Bl. Perg. saec XIV XV. zweispalt.

[1]) Hoffmann, Verzeichnis Nr. 26. Graff, Diut. III. 368. — [2]) Pfeiffer a. a. O. — [3]) Frz. Schmidt in Naumanns Serapeum (1842), III, 341, Nr. 21. Pfeiffer a. a. O. S. 56. K. Study, die Tambacher Pergamenthandschrift des Wilhelm von Orlens, Kob. 1872, S. 17. — [4]) Bibl. Uffenb. ms. P. IV. col. 179. — [5]) Pfeiffer a. a. O. — [6]) v. d. Hagen, Grundriß S. 197. Wilken, Gesch. der Heidelb. Bücherl. S. 304. — [7]) Adelung, Nachrichten I. 19, 41—45. v. d. Hagen, Grundriß S. 198. Wilken a. a. O. S. 409. — [8]) Pertz, Archiv IX, 575. Adrian S. 40, Nr. CI. — [9]) v. d. Hagen, Grundriß S. 192—97. W. J. C. G. Caiparion, Wilhelm der Heilige von Oranie. Erster Teil, von Turlin oder Ulrich Turheim, Kassel 1781, S. VII—XV. Oberlin, Bragur IV, 1, 143—47. — [10]) v. d. Hagen, Minnes. IV, 86 f. E. G. Graff, Diut. II. 58—63. — [11]) Scheffel S. 7, Nr. 4. Barack 77, 1. Mones Anz. 1832, Sp. 151. — [12]) Mones Anz. 1838, Sp. 27. — [13]) Mones Anz. 1834, Sp. 211. — [14]) Pfeiffer a. a. O. — [15]) Ebenda. — [16]) Meißners Apollo 1794, Nov., S. 265. Abschrift Wilh. Grimms in Göttingen, Cod. phil. 180. Fol. — [17]) J. Zupitza, zum Willehalm des Rudolf von Ems. A XVIII. 89—99. — [18]) Mones Anz. 1837, S. 50—53. — [19]) Ebenda 1839, Sp. 344—47. Study S. 22. — [20]) H. Knebel, Bruchstück des Wilhelm von Orlens, Köln 1852. Study S. 24. — [21]) H. F. Maßmann, Germania X. 109—14. — [22]) Ebenda S. 114—16. Study S. 22 f.

a. Karajans[1]) Bruchstück. Perg. saec. XIII.

b. Duisburg[2]), in Breslau. Perg. 2 Bll. saec. XIV, enth. 13622—13861, 15356—15453.

c. Fahnenburg[3]), Perg. zwei Doppelbll.

d. Innsbruck[4]), Pap. Fol. v. J. 1456.

e. Göttingen[5]), Cod. phil. 189. Quart. aus Wasserburg stammend, eine Abschrift davon in Donaueschingen.

f. Baracks[6]) Bruchstücke.

Das ganze Gedicht, welches sich auf 15680 Verse belaufen soll, ist noch nicht gedruckt. Pfeiffer beabsichtigte eine Ausgabe. Stücke daraus sind gedruckt bei Adelung[7]), Caisparson[8]), v. d. Hagen[9]), Mone[10]), Haupt und Hoffmann[11]), K. Goedeke[12]), Study[13]), Schade[14]), in Bragur[15]) und im Neuen litterarischen Anzeiger[16]).

Die litterarhistorische Stelle des Wilhelm ist gedruckt von Caisparson[17]), Adelung[18]), Docen[19]), Graff[20]), Wackernagel[21]), Frommann[22]), Kurz[23]), Goedeke.[24]) Es haben über dieselbe gehandelt B. J. Docen[25]), v. d. Hagen[26]), R. Bechstein[27]), J. Schmidt[28]), K. Bartsch[29]).

Eine Inhaltsangabe befindet sich bei Mone[30]) und Study[31]).

Eine abkürzende Umarbeitung des Gedichtes existiert aus dem fünfzehnten Jahrhundert[32]), ebenso eine Umarbeitung[33]) im Herzog-Ernst-Ton v. J. 1522.

Nach Mone[34]) wäre eigentlich Wilhelm von Dourlens (einer Stadt in der Pikardie) zu verstehen. Es ist die Geschichte Wilhelms des Eroberers. Das Gedicht ist eines der schwächsten Rudolfs. Es ist Konrad von Winterstetten[35]) gewidmet, der

[1]) Th. v. Karajan, über zwei Bruchstücke eines deutschen Gedichtes aus dem XIII. Jahrh., Wien 1854 (Wiener Sitzungsber. 1854, XII, 91—108). K. Study, die Tambacher Pergamenthandschrift u. s. w. S. 20 f. — [2]) H. Palm, zwei Fragmente einer bisher unbekannten Handschrift des Wilhelm von Orlens. G. XXI, 197—301. — [3]) W. Creecelius, aus Rudolfs Willehalm. A. XXI, 192—200. — [4]) S. oben Konrad von Stoffel und G. VI, 386. — [5]) K. Goedeke, Grundriß I[2], S. 126. — [6]) G. XXX, 107—11. — [7]) Nachrichten I. 46—86. — [8]) a. a. O. I. S. VIII—XXIII. — [9]) Museum I, 622—63. Grundriß S. 198 ff. — [10]) Anz. VI, 50. VIII. 344. — [11]) Altdeutsche Blätter I, 246 ff. — [12]) Mittelalter S. 863 ff. — [13]) a. a. O. S. 25—30. — [14]) Altd. Lesebuch 1862, S. 263. — [15]) IV, 1, 132—48. — [16]) v. J. 1807, Nr. 11. — [17]) a. a. O. S. XVI—XXI. — [18]) Nachrichten von altdeutschen Gedichten I. 60—67. — [19]) Miscell. II, 150—56. — [20]) Diut. II, 59—63. — [21]) Altd. Leseb., 2. Aufl., S. 601—8. — [22]) Altd. Leseb. I, 172—74. — [23]) Litzgesch. I[4], S. 437. — [24]) Mittelalter S. 863. — [25]) Museum f. altd. Litt. u. Kunst I, 461—66. — [26]) S. 582 f. — [27]) Tristan, Leipzig 1873, S. XX—XXII. — [28]) Untersuchungen zu den beiden litterarhistorischen Stellen Rudolfs von Ems. B. III, 140—81. — [29]) G. XXIV, 1—9. — [30]) Anz. IV (1835), Sp. 31 ff. — [31]) a. a. O. S. 12 ff. — [32]) Pfeiffer a. a. O. S. 76. — [33]) Ebenda S. 77; vgl. Gervinus II[5], S. 262, Anm. 313. — [34]) Anz. IV, 28 ff. — [35]) Vgl. G. Meyer von Knonau, St. Galler Mitteilungen

1220—1243 Schenk war. Seine Quelle, ein „welsches Buch", erhielt Rudolf von Johannes von Ravensburg,[1]) der es aus Frankreich mitbrachte. Dieser Johannes erscheint 1250 in einer Urkunde des Klosters Löwenthal, dessen Stifter er war und in dem er 1259—1260 als Predigermönch vorkommt. Rudolf beklagt in dem Gedichte auch den Tod eines Grafen Konrad von Öttingen, der in Urkunden zuerst 1223 begegnet und zwischen 1231 und 1238 starb. Rudolf selbst bezeichnet sich im Wilhelm als Knappen, was über das dreißigste Lebensjahr hinaus keinen Sinn hat, und somit würde der Wilhelm zwischen 1231 und 1235 fallen, der h. Eustachius, der Alexander und das Buch von Troja aber zwischen 1235—1250.[2])

Der Inhalt des Gedichtes ist folgender: Es beginnt mit dem Akrostich Ruodolf. Wilhelms Vater Wilhelm von Orleans war mit König Philipp von Frankreich nahe verwandt. Er kämpfte gegen Josreid von Brabant, der fliehen mußte nach Nywevel. Da ihm Wilhelm nur mit zehn Begleitern in die Burg folgt, so wird er getötet. Josreid selbst beklagte seinen Tod und schickte einen Boten mit der Nachricht zu den Franzosen. Unterdessen war von Wilhelms Frau Ylie ein Sohn geboren. Sie selbst starb vor Schmerz an des Gatten Leiche. Der Sohn ward Wilhelm getauft. Josreid nahm ihn an Sohnes Statt an. Der Knabe gedieh in Wissenschaften wie in ritterlichem Wesen. Von einem Wappenknaben erfuhr er, wer seine Eltern seien, und er beschloß bei König Reinher von England ritterliches Wesen zu lernen. Josreid, betrübt über diesen Entschluß, reiste erst mit ihm nach Köln zum Kaiser und ließ ihn mit seinen Landen belehnen und zu seinem Nachfolger ernennen. In Köln wird er allgemein bewundert. In England wird er freundlich aufgenommen und auch zur Königin Beatreise gebracht. Deren Tochter Amelye wird seine Gespielin. Wilhelm war vierzehn, Amelye neun Jahre alt. Wilhelm wird von Liebe zu ihr ergriffen, und teilt es ihr mit. Da sie ihn nicht gleich erhört, hungert er, so daß sie voll Mitleidens sich ihm verlobt, doch

XVIII, 92, Anm. 148. Konrads von Winterstetten Schwert, das jetzt im Dresdener Museum liegt, trägt die Inschrift: Kuonrât vil werder schenke von Winterstetten höchgemuot, hie bî du min gedenke, lâ ganz deheinen isenhuot. Diese Inschrift schreibt Wackernagel (Littg. I, 142, Anm.) Rudolf zu; vgl. A. I, 196.

[1]) Vgl. K. Bartsch, germanistische Studien I, 3. G. Meyer von Knonau a. a. O. XVIII, 51 f. und Anzeiger f. Schweiz. Geschichte III (1882), S. 382. — [2]) Vgl. hierzu K. Bartsch, germanistische Stud. I, 4—6.

erklärt sie, nicht eher seine Frau werden zu wollen, als bis er Ritter geworden sei. Nun kehrt Wilhelm zu Jofreid von Brabant zurück. Er reitet zum Turnier nach Comertzi, wohin auch Gillein, des Königs von Frankreich Sohn, Graf Dietrich und viele andre kommen. Pytipaz bringt ihm hier einen Brief. Hocherfreut darüber, zeichnet er sich in allen Kämpfen aus, ebenso bei dem Turniere zu Poye. Er besiegte auch Avenis von Yspanie. Pytipaz hatte ihm nach Poye wieder einen Brief gebracht und Antwort von ihm mitgenommen, in der er versprach vor Eintritt des Winters nach England zu kommen. Der König von England hatte unterdessen Avenis von Yspanie die Hand seiner Tochter versprochen. Amelye erschrak heftig und sandte Pytipaz sogleich mit der Botschaft an Wilhelm. Dieser hatte unterdessen in einem Turniere zwischen Turnay und Reschun den Sieg erstritten und eilt sogleich nach England. In einem Wurzgarten trifft er mit Amelye zusammen und entkommt mit ihr über die Mauer. Der König, der davon erfuhr, erriet sogleich, daß es Wilhelm gewesen sei. In einem Walde trifft er Avenis von Yspanie, der zur Braut wollte, und bei einer Brücke erreichen ihn die verfolgenden Engländer. Er sticht den Avenis in den Arm, und beim Herabstürzen bricht dieser noch ein Bein. Aber Graf Stevan aus Yspanie verwundet ihn selbst in die Schulter. Er mit den Seinen und Amelye werden gefangen. Der König von England schenkt ihm das Leben, verpflichtet ihn aber, ohne Erlaubnis das Königreich nicht wieder zu betreten, den Speer in der Wunde zu lassen, bis eine Dame königlichen Standes ihn herausziehe, und stumm zu sein, bis Amelye ihn zum Reden auffordre. Wilhelm bittet nur um Freilassung seiner Ritter und geht traurig ins Elend. Jofreid erfährt davon. Ein Schiffsmann setzt Wilhelm über einen Fluß, und ein Ritter bringt ihn zu König Amylot von Norwegen und König Coradis von Corneval, die eine Festlichkeit haben, wo auch Duzabele, Tochter des Königs von Norwegen, weilt. Diese zieht ihm den Speer heraus, doch bleibt er stumm, nachdem er geheilt ist. Avenis war auch geheilt, und der König von England verlangt von Amelye, sie solle ihn zum Manne nehmen. Sie aber erklärt, nur Wilhelm nehmen zu wollen. Da nimmt Avenis Abschied. Wilhelm war mit nach Norwegen gezogen. Dem Könige Amylot sagte Witekein von Tenemark Fehde an, ebenso Gutschart

von Lifanden und Gerhart von Eifeland. Sie fallen in Norwegen ein und belagern die Hauptſtadt Galverne, die von Graf Morant verteidigt wird. Wilhelm kommt zu Hülfe und wirft den König van Eifeland, der zum Gefangenen gemacht wird. Ebenſo beſiegt er auf Dulzabeles Bitte auch Gutſchart von Lifanden, und Witekein entweicht nun zum Meere, wo Amylot ihn zur Ergebung zwingt. Amylot behandelt ſie ritterlich, und Witekein gewinnt die Liebe von Duzabele. Nun lag in dem Lande die Inſel Yſales de ſilwes mit einer Abtei, deren Oberin Savine, des Königs von England Schweſter, war. In deren Ländereien fiel Alan, König von Irland, ein. Savine flieht und bittet den König von Norwegen um Hülfe. Da gütliches Zureden durch Morant nicht hilft, ſo eilt Amylot mit Wilhelm gegen Alan und beſiegt ihn. Savine dankt und wendet ſich wegen fernerer Hülfe an den König von England. Dort wird ſie mit Amelyens Geſchick bekannt und teilt ihr mit, daß ſie in Norwegen einen ſtummen, zwanzigjährigen Mann geſehen habe, dem Duzabele den Speer aus der Schulter gezogen habe. Wilhelm, der ſich bewährt hat, erhält endlich Amelyens Hand und wird Herzog der Normandei und König von England. Ihm folgt ſein Sohn Wilhelm, und aus ſeinem Geſchlechte ſtammt auch Gottfried von Bouillon.

Die litterarhiſtoriſche Stelle des Wilhelm lautet:

„Ich bin diu Aventiure,
diu des mit flêhelichen siten
wil di êre gernden biten,
daz si mich niht verkêren
und minen meister lêren,
der mich biz her getihtet hât,
âne spôt sô wîsen rât,
daz er mich volle bringe,
wan ich an in gedinge,
sol er min vürspreche wesen,
er frume mich alsô gelesen,
daz man für guot dulde mich.
Ruodolf, nu versprich du dich
und sage der mære mêr von mir,
an den bin ich gevolgic dir
nâch der gewæren wârheit,
die diu welsche von mir seit.“

Frou Âventiure, sît ir daz?
„Jâ!“ — Sô möhtet ir wol baz
sîn an wîser liute komen
und bezzer meister hân genomen:
von Veldeke den wîsen,
der iu wol künde prîsen
lobelîchiu mære;
oder den Ouwære,
der uns Erekes getât
und von dem leun getihtet hât;
oder den von Eschenbach,
der wol ze meisterschefte sprach
von Parzivâles manheit,
und wie nâch hôhem prîse streit
Sante Wilhelmes leben;
oder hætet iuch ergeben
meister Gotfrides kunst
von Strâzburc; hætet ir des gunst
sô wol sô Tristân und Isôt,
der liebe, der triuwe unde ir nôt
der sô wol kunde wæhen,
mit wîsen worten spæhen, —
der hæte iu baz, dan ich, getân;
oder hætet iuch verlân
den wîsen Blikêren
an guot getihte kêren,
des kunst, des wîslicher rât
den umbehanc gemâlet hât, —
der kunde iuch rehter tuon, dan ich.
von Zezinchoven her Ulrich,
der uns tihte Lanzeleten,
hæt mich wol an iu vertreten;
und her Wirnt von Grâvenberc,
der uns vil manlîchiu werc
an dem rade hât geseit
von Wigaloises manheit, —
sô wurdet ir niht alsô kranc.
woldę iuch meister Frîdanc
getihtet hân, sô wæret ir

baz für komen, dan an mir;
oder von Absalône,
hætę er iuch alsô schône
berihtet, als diu mære,
wie der edel Stoufære,
der keiser Friderich, verdarp
und lebende hôhez lop erwarp.
hætęt ir kündę gewunnen
des von Vuozesprunnen,
sô wærę iu âber baz geschehen,
dennę an mir, des muoz ich iehen.
ir wæret ouch baz volle komen,
hæt sich iuwer an genomen
her Flec, der guote Kuonrât,
sô ęr Flôren getât
und Blanscheflur berihte.
ouch wære iuwęr getihte
komen in bezzer schouwe
mit deme von Linouwe,
der Ekkenis manheit
hât getihtet undę geseit, —
daz ist der Wallære.
ouch hætę iuch der Strickære
baz dan ich berihtet,
wold er iuch hân getihtet.
als Daniêln von Bluomental.
die werden ritter über al
di bi Artûses iâren
in sînem hove wâren
für die werdesten erkant,
die hât uns wîslichę genant
ein Gotfrit von Hôhenlôch:
der kündę iuch hân gemachet hôch,
ob er iu gerne wolde hân
sô wol, sô ienen dort, getân.
ouch hætę iuch mit wîsheit
her Albreht baz, dan ich, geseit
von Kemenât der wise man,
der meisterlîchen tihten kan;

an den soldet ir sîn komen,
oder iu ze meister hân genomen
ander wise liute,
di iuch ze wîser tiute
künden baz, dann ich, gezagen.
„dâ was eht ich dô bî den tagen
in welsch verborgen unze nu
an dise selben zît, daz du
mich begundest tihten."
„wan liezet iuch dô rihten
den wisen Turheimære,
der wol guotiu mære
ze meisterschefte tihten kan?
der hât Artûsę einen man
von Kriechen niuliche
gesant in sîniu rîche
mit sô guoter sprüche kraft,
daz ich mich der meisterschaft
undę der hôhen wisheit,
die ęr an Clîes hât geleit,
niht gelîchen wil noch sol.
geschiht iu von mir niht sô wol,
sô ienen von im ist geschehen,
des sol man mich unschuldic iehen."
„Sich, dâ kum ich nu niht an.
swie meisterlîchę er tihten kan.
sît du dich mîn hâst an genomen
und ich nu bin an dich komen,
sô vollefüerę eht du mich.
ez ist gar unschemelich,
ob in guotem muotę ein man
tuot, sô ęr beste kan."
nu tætę ich, ob ich wesse,
ob mir meister Hesse
von Strâzburc der schrîbære
wolde disiu mære
prîsen, ob si wæren guot.
„jâ ęr benamen, jâ ęr tuot,
er hât bescheidenheit sô vil,

swâ er getihte bezzern wil,
daz er ze rehte bezzern sol.
dâ kumt sîn überhœren wol,
wan ez bezzerunge holt."
wil mîn friunt Vâsolt
und ander merkære,
die wol guotiu mære
kunnen merken, tihten, sagen.
mîn unkunst an iu vertragen,
sô wil ich mich arbeiten
und iuwer mære breiten.
„ûf ir genâde lâ du daz
und brinc mich aber für baz:
ez wærę uns beiden missetân,
woldest du mich alsô lân."
vrou Aventiure. sô wil ich
mit iu gernę arbeiten mich,
daz ir mit guotlichen siten
geruochet sîne vrouwen biten,
daz si durch wibes güete
im hœhe sîn gemüete,
der er mit stætem muote,
mit libę und ouch mit guote
wil iemer dienen sîniu zil,
durch den ich iuch tihten wil;
und manet si der werdekeit,
die got an si hât geleit
alsô lobeliche,
daz si in freuden riche
und daz si siner stæte
durch ir tugende ræte
ze guotę an im gedenke:
daz ist der werde schenke,
der hôchgemuote Kuonrât
von Wintersteten. der mich hât
gebeten durch den willen sîn,
daz ich durch in die sinne mîn
arbeitę und iuch tihte
in rehter rîme slihte.

daz wil ich gerne tuon durch in,
wan sin gemüete und ouch sin sin
und aller siner tugende rât
gar nâch der welte prise stât:
dâvon dunket er mich wert,
des er an mich hât gegert,
daz ich daz gerne durch in tuo.

4. Der Alexander, welcher zwischen 1240 und 1245 gedichtet sein dürfte, der aber unvollendet blieb, da nur sechs Bücher von zehn vollendet wurden, ist uns nur in wenigen Handschriften erhalten:

A. München[1]), Cgm. 263, Pap. saec. XV. Fol. zweisp. zu 28—30 Z.

B. Warthausen[2]) Perg. 4 Bll. saec. XIII XV. Fol. zweisp. zu 64 Z.

C. Berlin[3]), Hoffmanns Bruchstück Nr. XX. Quart. saec. XIV. Perg. vierisp. zu 50 Z.

Eine Ausgabe fehlt noch. Ausfeld und Zingerle haben eine solche beabsichtigt. Nur der Eingang und die litterarhistorische Stelle daraus sind öfter gedruckt, ersterer von v. d. Hagen[4]), letztere von Bartsch[5]), K. Goedeke[6]) und sonst.[7]) Andres von J. Zacher.[8]) Über die Quellen des Gedichtes handelt Ausfeld.[9]) Seine Stellung zu den Quellen ist bereits in der Spielmannsdichtung[10]) besprochen worden. Auch der Alexander beginnt mit dem Akrostich Ruodolf[11]).

Die litterarhistorische Stelle lautet:

Ich wil den werden guoten
hêhelichen muoten,
daz si friuntliche war
nemen, ob ich hie missevar.

[1]) Docen, Museum I. 51. 2. 0. Jenaer Lit.-Ztg. 1810, Nr. 9, Sp. 264. Miscell. II. 181. 2025. Maßmann, Kaiserchronik III. 67. — [2]) Ad. v. Keller, altd. Handschriften 115, Tüb. 1876. — [3]) H. F. Maßmann, Germania X, 104—9. — [4]) Museum II. 268. Minnes. IV. 846, Anm. 6. — [5]) German. Stud. I. 2. — [6]) Mittelalter S. 878—80. — [7]) Vgl. oben zu Wilhelm von Orlens, wo auch die Besprechungen aufgeführt sind. — [8]) P. X. 96ff. — [9]) Über die Quellen von Rudolfs Alexander, Donaueschingen 1883; vgl. R. Kinzel, P. XVI. 129—26. J. Zingerle, AA. X. 321—26. — [10]) Piper, Spielmannsdichtung II. 121, 11. 122, 6; vgl. noch P. Genelin, unsere höfischen Epen und ihre Quellen, Innsbruck 1891, S. 107. — [11]) v. d. Hagen, Museum für altdeutsche Litteratur II, 585.

daz vil lihte muoz ergân;
wan ich mich angenomen hân
mit tumbes herzen stiure
sô rîcher âventiure.
daz mir gezwîvelt der sin,
des ich erlâzen eines bin,
si gebe mir arbeit zuo vil.
dâ von ich lêre suochen wil,
wan ich mich niht gelîchen
mac den künsterîchen;
ich ger aber der lêre.
mîn kunst hât meister mêre,
denne ir ie wurde her an mich.
an kunst verstânt alle sich:
sinnen, singen, tihten,
mit rîme sinne slihten,
des ist nu vil, es wart nie mê
vor uns in allen zîten ê.
nu stât diu kunst al eine,
swie si sî gemeine, —
al eine, als ich iu sagen wil.
künsterîcher liute ist vil,
die doch niht koment an daz spor,
daz uns ist getreten vor,
an meisterlîcher sprüche krafft
unde an hôhe meisterschaft.
uns ist diu kunst al eine,
swie si sî gemeine:
ir hort ist gar vereinet,
uns allen doch gemeinet.
kunst ist allen wol erkannt,
doch sint ir wege vil ungebant,
des uns gemeine volge giht.
wan nieman nu sô guotes niht
gesprechen kan, sô man dô sprach,
dô man uns kunst vor belzen sach
ûf den künsterîchen stam.
von dem getihte urhap nam, —
von Veldeke den wîsen man,

der rehte rîmę alrèstę began,
den künsterîchen Heinrich.
der stam het wol gebreitet sich,
den uns sîn hôhe wîsheit
zuo anevange hât geleit.
driu künsterîcher bluomen rîs
hânt sich darûf vil manege wîs
vil spæhelîch zerleitet
und bluomen vil zerspreitet.
daz einę ist sleht, süezę unde guot,
des fruht den herzen sanfte tuot:
dô ist niht wurmæziges an:
daz stiez der wîse Hartman,
der kunstrîchę Ouwære.
mit manegem süezen mære
daz ander ist dar ûf gezogen,
starc und manige wîs gebogen,
wilde, guot, doch spæhe.
mit fremden sprüchen wæhe:
daz hât gebelzet ûf den stam
von Eschenbach her Wolfram.
mit wilden âventiuren
kund er die kunst wol stiuren:
des gebent sîn âventiure
kurzwîle guote stiure.
ob ich nu prîsen wolde,
als ich von rehte solde,
daz dritte vollekomen rîs,
sô müestę ich sîn an künsten wîs:
daz ist sleht, spæhe, guot und reht,
sîn süezę bluot eben unde sleht,
wæhe, reine, vollekomen.
daz rîs ist einę und ûz genomen
von künsterîchen sinnen:
wie seit ez sus von minnen!
wie süezet ez den herzen
der süezen minne smerzen!
wie güetet ez der guoten guot,
der hôchgemuoten hôhen muot!

daz stiez der wîse Gotfrit
von Strâzburc, der nie valschen trit
mit valschę in sîner rede getrat.
wie ist ebenę unde sleht gesat
sîn funt, sîn sin sô rîche!
wie ist sô gar meisterlîche
sîn Tristân! wer den ie gelas,
der mac wol hœren, daz er was
ein schrœter süezer worte
und wîser sinnę ein porte.
wie kundę er sô wol tihten,
getihten krümbe slihten,
prîsen beider hande lîp,
beide man und werdiu wîp!
wie truoc im sô hôhe gunst
in tiutscher zungen rehte kunst
got, der kunst wol gunde,
daz er si sô wol kunde.
rîcher sinnę ist vil geleit
in unser kunst mit wîsheit:
wir tihten unde rîmen,
wir wænen, daz wir lîmen
nâch wâne der rîme
der hôhen sinne lîme.
dar an sîn wir ein teil betrogen,
uns hât der wân dar an gelogen:
wir gern, daz wir steinen.
den edeln undę den reinen
gelîchen unser gunterfeit;
alliu unser arbeit
ist nu an wildiu wort gedigen,
diu vor uns wâren ie verswigen
und selten ie mêr vernomen.
an diu wellen wir nu komen.
noch ist der meister mêre,
an den ich suoche lêre:
von Heimesfurt her Cuonrât,
der wol von gote getihtet hât,
den darf riuwen niht sîn werc.

her Wirnt von Grâvenberc
ist an einem mære
worden lobebære:
an dem hât sîn meisterschaft
erzeiget höher sinne kraft;
des lâzet wîse liute iehen,
die reht getihte künnen spehen.
von Zezinchoven her Uolrich
sol ouch an witzen bezzern mich,
der uns daz mære und die getât
künstecliche getihtet hât.
wie Lanzelet mit werdekeit
manigen hôhen prîs erstreit.
eines fundes hât gedâht,
der wart niemer vollebrâht,
von Steinahe her Blikêr.
der funt ist lôs und alsô her,
daz aller tihtære sin
kan niemer vollebringen in:
der ist der lôse umbehanc:
wær er fünf tûsent ellen lanc,
man künde in volle mâlen niht;
biz des getihtes iht geschiht.
sô mac man mâlen die geschiht,
als iegelich âventiure giht:
davon mac des niht geschehen,
daz er iht endes müge sehen.
aller âventiure crône
treit ouch ir namen schône.
sît diu ist alsô meisterlich,
sô si ir meister Heinrich
von dem Türlîne hiez,
der dirre âventiure ûf stiez
ein zil über alliu mære. —
sô dise rede gewære,
sô lâzen wir der crône
den namen stân vil schône.
tumpheit strâfen unde spot,
die werlt erkennen, minnen got;

des libes unde der sêlen heil,
werltlîcher êren teil
in dirre werlde kurzen tagen.
lêrte kunstlîche beiagen
der sinnerîche Fridanc,
dem âne valschen wanc
alle rede volge iach,
swes er in tiutscher zungen sprach.
ein zwîc der kunst gestôzen hât
her Flec der guote Cuonrât,
daz ist ouch lobebære:
dô er beschiet daz mære,
wie Flôren unde Blanscheflûr
was süeze und under wiben sûr
ir liepliche geselleschaft,
und wie der strengen minne kraft
Cliesen twanc: des rât suoch ich,
swâ mîn unkunst sûmet mich.
sîn hebete mîn friunt alsô lôn
an gefüeger sprüche dôn;
die sint genuoc guot unde reht.
von Kemenâte her Albreht
der kunst getet witer schouwe.
her Heinrich von Linouwe
hât ouch vil süeze arbeit
an den Wallære geleit
swenne er wil, der Strickære,
sô machet er guotiu mære.
Sante Margarêten leben
hât vil gefuoge gegeben
mîn friunt, her Wetzel, des gihe ich.
von Turheim her Uolrich
hât alsô ein bescheiden man
gefuoge und wol gefangen an,
ouch so wol geendet, daz er hât
ein lop, daz bî den wîsen stât.
  Des ich gihe und iehen sol,
si hânt gesprochen alle wol.
kunde mîn künstelôser sîn

komen an ein teil nâch in!
daz leider nu niht mac ergân,
wan ich niht hôher künste hân,
dâ von sich hânt ir lêre
geslihtet alsô sêre,
si sin lebendę oder tôt.
got helfe mir zę dirre nôt.
daz si mîn zwîc niht werfen abe,
daz ich ûf gestôzen habe,
dô ich daz mære beschiet,
wie vil nôtiger diet
der guote Gêrhart lôste
von grôzem untrôste:
und wie der guote Iôsaphât
sich durch Barlââmes rât
die gotes gnâde koufte,
dô ęr sich gote toufte;
und wie sich von der heidenschaft
bekêrte nâch der gotes kraft
der guote Sant Eustachius.
mac mîn zwîc bliben alsus,
sô wil ich für baz sprechen hie,
dâ ich hie vor diz mære lie,
und wil ûz senden einen man,
ob ich in wol geprüeven kan.
des prîs sô hôhen prîs beiaget.
daz vor ime nieman uns betaget,
der solhen prîs beiagete
und hœher êrę betagete.

5. Die Weltchronik ist in einer großen Anzahl von Handschriften[1]) erhalten. Dieselben stellen aber zum Teil umgebildete Texte dar, welche einen Beweis von der großen Be-

[1]) A. F. C. Vilmar, die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems mit Auszügen aus den noch ungedruckten Teilen beider Bearbeitungen, Marburg 1839. K. Goedeke, Grundriß I², S. 127 f. Doberentz, P. XIII, 165—70. J. Chr. Adelung, Magazin für die deutsche Sprache I, 2, S. 141 f. Fortgesetzte Nachrichten II. 175—98. Docen, Miscellaneen II, 35. 303. v. d. Hagen, Grundriß S. 225 f. Lachmann, Auswahl S. IV f. Maßmann, Heidelb. Jahrbücher 1826 S. 1166 f., 1828 S. 199—201. Kaiserchronik III. 167 ff. und 86 ff.

liebtheit des Werkes geben. Die ältere Recension umfaßt die Bücher des alten Testaments bis auf Salomos Tod, die jüngere umfaßt nur den Pentateuch, das Buch Josua und das Buch der Richter. Beide Werke wurden wohl schon im dreizehnten Jahrhundert mit einander verbunden, entweder so, daß man den Prolog und die Schöpfungsgeschichte der jüngeren Recension an Stelle der betreffenden Teile Rudolfs setzte, oder auch der unangetasteten Rudolfschen Einleitung die des jüngeren Textes voransetzte; oder so, daß man an den Schluß des jüngeren Reimwerkes die ältere Recension setzte von da ab, wo die jüngere zu Ende ging. Rudolfs ursprüngliches Werk ist nun dem König Konrad, die jüngere Recension dem Landgrafen Heinrich von Thüringen, d. i. Heinrich dem Erlauchten (1247—1288), nicht Heinrich Raspe († 1247)[1]) gewidmet, der dreimal erwähnt wird, und so kommt es, daß eine Reihe der Mischtexte sich in der Einleitung an Konrad, später an Heinrich wenden. So ergeben sich folgende Handschriftenklassen: I. die ältere Recension rein; II. die jüngere Rec. ohne Anreihung der älteren; III. die ältere Rec. mit der Einleitung der jüngeren; IV. die jüngere Rec. mit Anreihung des zweiten Teiles der älteren. Dazu kommen V. die, welche den jüngeren Text mit Einschiebungen aus Jansen Enikel und der Fortführung Heinrichs von München haben. Die ältere Rec. beginnt mit dem Akrostich Ruodolf. und die verschiedenen Weltalter beginnen mit dem Akrostich der dieselben bezeichnenden Personen: Noe, Abraham, Moises, David. Als Quelle dient neben der Bibel die Historia scholastica des Petrus Comestor, an einzelnen Stellen auch das Pantheon des Gotfrid von Viterbo und der Polyhistor des Solinus. Die zweite von einem andren Verfasser herrührende (wie K. Schröder[2]) meint, vom Verfasser des Passionals) Bearbeitung folgt sklavisch der Historia scholastica und Gotfrid von Viterbo, ohne Berücksichtigung der Bibel, mit dem Bestreben Gelehrsamkeit zu zeigen. Die Akrostricha Rudolfs fehlen. Die Anrede Got unser herre, lieber got ist dieser Rec. eigentümlich, auch volkstümliche Anklänge (so Suders) kommen vor. In dem Versbau zeigen sich schon jüngere Einflüsse. Auch sonstige Unterschiede in der Diktion

[1]) Toberentz, P. XII. 258, Anm. 3. Wackernagel, Litg. S. 174. K. Schröder, german. Stud. II, 161 f. — [2]) German. Stud. II, 180.

der beiden Recensionen sind zu beobachten. Nach ihren Anfängen[1]) (Rihter got herre über alle kraft, und: Crist herre keiser über alle kraft) pflegt man die beiden Hauptklassen als Rihtergotherre-Chronik und als Cristherre-Chronik zu unterscheiden. Die letztere wird auch Thüringer Reimbibel genannt. Sie hat den größten Leserkreis gefunden. Nun finden sich aber auch noch Fortsetzungen und Zusätze zu Rudolfs ursprünglichem Werke. So fügen die Fuldaer, Weimarer, Kasseler, eine Wolfenbüttler (Ms. Aug. Nr. 8) und einer Stuttgarter (unten Nr. 9) Handschrift hinter dem Sündenfalle eine Legende in Form eines Gespräches zwischen Adam und Eva ein, die Straßburger, Colmarer, Ulmer und die Zeisbergische Handschrift haben innerhalb des geographischen Abschnittes[2]) (der von Rudolf im Anschlusse an des Honorius imago mundi gedichtet ist) nach der Erzählung vom Turmbau, die Beschreibung der Städte Constanz, Basel, Straßburg, Speier, Trifels, Worms, Mainz, Köln eingefügt. (Da dieser letztere Abschnitt sich auf Vincentius Bellovacensis beruft, der um 1254 arbeitete, Rudolfs Werk aber spätestens 1254 geschrieben ist, so kann er nur eine Zuthat späterer Hand sein; der Rudolfische Charakter des Stückes beruht auf geschickter Nachahmung.) Endlich wurde das auch von Rudolf unvollendet gelassene Werk bis IV. Kap. 19, 15 (dem Tode Eliesers) fortgeführt, und daran knüpfte wieder Heinrich von München[3]) an, welcher den Stricker, Konrads Trojanerkrieg, den heil. Wilhelm und besonders Jansen Enikel in seiner Arbeit ausschrieb.[4]) Auch eine anderweite Fortsetzung mit der Geschichte Hiobs, Nebukadnezars, Alexanders und Hiskias findet sich aus dem vierzehnten Jahrhundert. Im vierzehnten Jahrhundert wurde Rudolfs Werk in Prosa aufgelöst und fand weite Verbreitung.[5]) Die Handschriften des Werkes führen wir nun auf nach Vilmars obiger Gruppierung und fügen VI. die neu aufgefundenen Handschriften hinzu:

[1]) Über solche Anfänge vgl. Weinhold, P. VIII, 254f. Wackernell, Hugo von Montfort S. 188f. — [2]) Welcher von Rudolf herrührt; nach Toberentz, P. XII, 257—301. 387—454. XIII, 29—57. 165—223. J. V. Zingerle, eine Geographie des XIII. Jahrh. Wiener Sitzungsber. 1865, 3 871ff. (Bd. L); S.-A. Wien 1865. — [3]) Vgl. K. Schröder, Herrigs Archiv L, 311—18. Piper, geistl. Dichtung II, 68, 14. Maßmann, Kaiserchronik III, 87. 100ff. 167ff. E. Martin, deutsches Heldenbuch II, S. XLVIIf. Keinz, Altdeutsches, München 1891, S. 5. Diemer, kl. Beitr. I, 31ff. — [4]) Greiff, Trojanersage S. 122. — [5]) Maßmann, Kaiserchronik III, 50—53. Palm, eine mittelhochdeutsche Historienbibel. Beitrag zur Geschichte der vorlutherischen Bibelübersetzung, Breslau 1867. Merzdorf, die deutschen Historienbibeln des Mittelalters, Stuttgart 1870.

I. A. ohne Zuthaten, außer der Fortsetzung von Salomos Tod bis auf Elisa.

1. Heidelberg[1]) 327. saec. XIII/XIV. Fol. Perg. zweisp.

2. München[2]) Cg. 578, saec. XV. Fol. Perg. zweisp.

3. Wallenstein[3]) I, 1, 8, Perg. saec. XIV. Fol.

I. B mit der Beschreibung der Städte am Rhein.

4. Zeisberg[4]) in Wernigerode, Perg. Quart. saec. XIII.

5. Ulm[5]) Raimund Krafts Bibl. saec XIII. Perg. Quart.

6. Straßburg[6]) Johanniterbibl. A. 75. Perg. Fol. saec. XIV. zweisp. zu 39—40. Z

I. C. Mit der Erzählung der Buße Adams u. Evas u. Weglassung des Abschnittes im Buch der Richter.

7. Fulda[7]) 184, saec. XIV. Perg Fol. viersp.

8. Weimar[8]) Pap. saec. XV. Fol. zweisp.

9. Stuttgart[9]), Öffentl. Bibl. 8. Fol. Perg. v. J. 1383. zweispaltig.

Zu A oder C gehört:

10. Wien[10]) 2690 (Rec 2097) Fol. Perg saec XIV, zweisp.

II. 11. Gotha[11]) Membr. I, 88. saec. XIV, Perg. Quart.

[1]) Adelung, Nachrichten I. 23. v. d. Hagen, Grundriß S. 348. Doberentz, P. XIII. 168. Faksimile in Könneckes Bilderatlas S. 45. Wilken, Geschichte der Heidelberger Büchersammlungen S 410. Maßmann, Kaiserchronik III. 168. Heidelb. Jahrbücher 1828, S. 99, Nr. I, 5. Vilmar S. 36. — [2]) Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 99, Nr. I. 7. Kaiserchronik III, 170 G. Schütze II. 3—34. Vilmar S 37, 2. — [3]) Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 199, Nr. I. 3. Kaiserchronik III, 171. Vilmar S. 38, 3. — [4]) Graff, Diutisca I, 47. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1826, S. 1166. 1828, S. 200. J. Zacher, P. IX. 461 ff. Vilmar S. 38, 4. Maßmann, Kaiserchronik III. 167, 1. Wohl übereinstimmend mit Litzels Handschrift. Otter, historische Bibliothek, Nürnberg 1752, I, 76. 94. Adelung, Magazin Leipzig 1782, I. 1, 144. v. d. Hagen, Grundriß S. 240. Maßmann, Kaiserchronik III. 171, 12. Doberentz, P. XIII. 165. — [5]) Schelhorn, Amoenitates literariae III, 12—17. v. d. Hagen, Grundriß S. 240. H. F. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 199. I. 8. Kaiserchronik III. 172, 13. Vilmar S. 38, 5. — [6]) Graff, Diut. I. 47—72. Doberentz, P. XIII. 166. H. F. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1826, S. 1166. 1828, S. 199, I, 2. Kaiserchronik III. 467 f., Nr. 2. Scherzii glossar. german. medii aevi. Argentor. 1781, S. VI. Vilmar S. 39, 6. — [7]) Zapf, Reise in einige Klöster Schwabens S. 13. 14. Doberentz, P. XIII. 168. v. d. Hagen, Grundriß S 243. Vilmar S. 39, 7. Maßmann, Kaiserchronik III. 169, 5. — [8]) Koch, Kompendium I. 44. v. d. Hagen, Grundriß S. 245 f. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, Nr. 31. Kaiserchronik III. 170, 7. Vilmar a. a. O. S. 40, 8. Geßner, gratiarum actio pro commiss. bibl. ducali S. 56. — [9]) Graff, Diut. I. 73 f. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, I. 4. Kaiserchronik III, 168, 4. v. d. Hagen, Grundriß S. 243. Weckherlin, Beitr. S. 17, 14. — [10]) Ph. J. Lambecius, Bibl. Vindob. civic. (1750) I, 64. R. M. Werner, A. XX, 416. Graff, Diut. III. 184. Vilmar S. 41, 10. Denis II, 238. Hoffmann, Verzeichnis S. 52, Nr. XXX. Gottsched, Neuestes I, 246. Maßmann, Kaiserchronik III, 169, 6. Stejskal, A. XXIII. 383. — [11]) H. F. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II. 15. Kaiserchronik III, 175, 23. Tenzel, Monatl. Unterredungen 1691, S. 923. Gottsched, Neuestes I, 246. Adelung, Magazin S. 148. Cyprian, Catal. mss. bibl. Goth., Leipzig 1714, S. 18, Nr. LXX. Jacobs und Ukert, Beiträge zur älteren Litteratur 1837, II. 227—37. v. d. Hagen, Grundriß S. 244. 548. Vilmar S. 142, 11. Pertz, Archiv VI. 80. Lisch, Heinrich von Meißens Vaterunser. Vorrede.

12. Paris[1]) fgl. Bibl. 7267. Fol. Verg.

13. Leipzig[2]) Paulina Ms. 791. Verg. Quart.

14. Wolfenbüttel[3]) Ms. Aug. 1, 16. Verg. Fol. v. J. 1399.

15. München[4]) Cg. 4. Verg. Fol. saec. XIV.

16. München[5]) Cg. 279. Verg. saec. XV ex. Fol.

17. Muri[6]), Verg. Oktav v. J. 1452 (jetzt verloren).

III A. Mit Prolog der jüngeren Rec., ohne die Weltschöpfung der II. Rec., mit Prol. der älteren Rec.

18. Heidelberg[7]) 146, Verg. Fol. v. J. 1367, dreispalt.

19. Colmar[8]), Bibl. du Collège. Verg. Fol. v. J. 1459.

III B. Mit Prolog, der Weltschöpfung u. dem Sündenfall der j. Rec., ohne die Einl. der älteren.

20. Wolfenbüttel[9]) Ms. Aug. 8. saec. XIII XIV. Quart. Verg.

21. Kassel[10]), Landesbibl. des Museums. Ms. theol. Nr. 4. Quatt. Verg. v. J. 1385. zweisp. zu 39—40 Z.

22. Stuttgart[11]) fgl. Privatbibl. Verg. saec. XIV. zweisp. zu 40 Z.

Zu II oder III gehören:

23. Rheinau[12]) 15. Verg. saec. XIV. Fol.

24. Nürnberg[13]) Panzer Verg. saec. XIV. Fol.

[1]) Graff, Diut. I. 75. H. F. Maßmann, Heidelb. Jahrb. II, 15. Kaiserchronik III, 174, 21. Vilmar 43, 12. — [2]) Horn, Sammlung zu einer historischen Handbibl. S. 775. 793. L. Joachim Feller, Catal. Mss. Bibl. Paul., Leipzig 1686, S. 163. v. d. Hagen, Grundriß S. 245. Adelung, Magazin I. 2, 150. Maßmann, Kaiserchronik II, 182, 44. Vilmar S. 43, 13. R. Schröder, german. Stud. II, 162—91. — [3]) v. d. Hagen, Grundriß S. 242. Knittel, Cod. Crol. S. 474. Ebert, Überlieferungen I. 2, S. 37—38. H. F. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 200. II, 24. Kaiserchronik III. 179, 34. Vilmar S. 43, 14. — [4]) Docen, Misc. II, 39—52. v. d. Hagen, Grundriß S. 243. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II. 23. Kaiserchronik III, 175, 22. Vilmar S. 43, 15. — [5]) v. d. Hagen, Grundriß S. 243. Docen, Misc. II, 52. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II. 26. Kaiserchronik III, 176, 28. Vilmar S. 44, 16. — [6]) Graff, Diut. III, 445—47. Maßmann, Kaiserchronik III, 177, 30. Vilmar S. 44, 17. — [7]) Wilken, Geschichte S. 360f. Adelung, Nachrichten I, 22. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, I. 6. Kaiserchronik III. 173, 16. Vilmar S. 45, 18. Doberentz, P. XIII, 167. — [8]) Graff, Diut. III, 441—45. Maßmann, Kaiserchronik III, 172, 15. Vilmar S. 47, 19. — [9]) v. d. Hagen, Grundriß S. 241f. F. A. Knittel, Ulphilae versionis gothicae nonnull. cap. epist. Pauli ad Romanos S. 473. Ebert, Überlieferungen I. 2, S. 38. II. 4. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 199. II, 10. Kaiserchronik III, 173, 18. Vilmar S. 48, 20. — [10]) v. d. Hagen, Grundriß S. 245. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II, 11. Kaiserchronik III. 173, 17. Vilmar S. 48, 21. — [11]) Graff, Diut. I, 74 f. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II. 13. Kaiserchronik III. 176, 26. Vilmar S. 50, 22. — [12]) Graff, Diut. III, 447—49. v. d. Hagen, Grundriß S. 242—43. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, Nr. 30. Kaiserchronik III, 172, 14. Vilmar S. 50, 23. Bächtold, Litzg. der Schweiz, Anm. S. 33. — [13]) Docen, Misc. II. 35—52. v. d. Hagen, Grundriß S. 244. Schütze I, 176f. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 43. Vilmar S. 50, 24; diese Handschrift ist vielleicht identisch mit Mozlers in Freiffingen; vgl. v. d. Hagen, Grundriß S. 245. Maßmann, Kaiserchronik III, 182, 51. Vilmar S. 51.

IV. 25. Königsberg[1]) 888[b] (Bll. 5) Perg. saec. XIV. Fol. zweisp. zu 41 Z.

26. Heidelberg[2]) 321 saec. XV. Perg. Fol.

27. Hamburg[3]) Uffenbachsche Bibl. Perg. saec. XV. Quart.

28. Wien[4]) Stadtbibl. Perg. Quart. saec. XIII.

29. St. Gallen[5]) 33 Perg. Fol. v. J. 1407.

30. Wien[6]) 2809 (Rec. 3005) Perg. saec. XV. Fol. zweispaltig.

V. 31. München[7]) Cg. 5 saec. XIV. Perg. Fol. zweisp. zu 52 Z.

32. Linz[8]) aus Gleink, Perg. Fol. saec XIV.

33. Kremsmünster[9]) saec. XIV, Perg. Fol.

34. Wien[10]) 2768 (Theol. XXV ol. 708) Fol. Perg. saec. XIV vierspalt.

35. Wolfenbüttel[11]) Ms. Aug I 5, 2. Perg. Fol. saec. XIV. drei- und zweispalt.

36. Gotha[12]) Chart. A. 3. Perg. Fol. v. J. 1398, dreispaltig zu 58—60 Z.

[1]) Lachmann, Auswahl aus den hochd. Dichtern des 13. Jahrh., Berlin 1820, S IV f. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II. 29. Kaiserchronik III, 174, 10. Vilmar S. 51, 25. Körte in Ernst Hennigs hiſtor. krit. Würdigung einer hochd. Überſetzung eines anſehnlichen Teils der Bibel, Königsb. 1812. C. Steffenhagen, Königsberger Hdſſ. A. XIII. 512 (Nr. III)—514. Pisansky, Litterärgeſch. S. 85. — [2]) v. d. Hagen, Grundriß S. 245. Wilken, Geſchichte S. 408. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 200. II, 27. Kaiserchronik III, 175, 24. Vilmar S. 51, 26—S. 53 — [3]) Catal. Uffenbach. IV. 2—4. Adelung, Magazin I, 2, 141. 145 f. Gottfr. Schütze, die hiſtoriſchen Bücher des Alten Teſtaments, 1779. 1781, 2 Bde., I, 5—12. Werner, A. XX. 416. v. d. Hagen, Grundriß S. 226. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II, 25. Kaiserchronik III, 181, 42. Vilmar S. 53, 27. Stejjkal, A. XXIII, 383. — [4]) v. d. Hagen, Grundriß S. 227. Lambecius, catal. 1750. Maßmann, Heidelb. Jahrb. II. Kaiserchronik III. 182, 53. Vilmar S. 54, 28. — [5]) Graff, Diut. III. 479. Maßmann, Kaiserchronik III, 181, 41. Vilmar S. 54, 29. Scherrer, Verzeichnis (Halle 1875) S. 17. G. Scherrer, St. Galliſche Handſchriften 1859, S. 1—11. — [6]) Graff, Diut. III. 184. Denis II. 237. Hoffmann, Verzeichnis Nr. XLIV, 4. Maßmann, Kaiserchronik III. 174, 20. Vilmar S. 55, 30. Stejjkal, A. XXIII. 383. — [7]) J. G. Schelhorn in Gottſcheds Beiträgen zur kritiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache, Leipzig 1732, I. 593—608. v. d. Hagen, Grundriß S. 246. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 199. II, 12. Kaiserchronik III. 178, 31. Vilmar S. 55, 31. — [8]) v. d. Hagen, Grundriß S. 228—37. Graff, Diut. III, 279—80. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II, 20. Kaiserchronik III, 181, 40. Vilmar S. 56, 32. — [9]) v. d. Hagen, Grundriß S. 238—41. 541—42. Graff, Diut. III. 276 f. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II. 21. Kaiserchronik III, 180, 34. Vilmar S. 56, 33; enthält auch die Fortſetzung Heinrichs von München. — [10]) Denis I, 377, Nr. CXXXVI. v. d. Hagen, Grundriß S. 227. Graff, Diut. III, 158, 9. Hoffmann S. 49. Maßmann, Kaiserchronik III. 180, 38. Vilmar S. 57, 34. R. M. Werner, A. XX. 416. Stejjkal, A. XXIII, 382; mit der Fortſetzung Heinrichs von München. — [11]) Eichenburg, N. Litter. Anz. 1808, Nr. 26, Sp. 409—15. v. d. Hagen, Grundriß S. 242. Knittel, Cod. Carol. S. 474. Ebert, Überlieferungen I, 2, S. 36 f. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II, 16. Kaiserchronik III. 178, 33. Vilmar S. 57, 35. — [12]) Tenzel, Monatl. Unterredungen 1691, S. 923. Cyprian, Catal. S. 47. III. Jakobs und Ukert, Beitr. II. 243—58. v. d. Hagen, Grundriß S. 244. Adelung, Magazin II, 243—59. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, II, 28. Kaiserchronik III. 180, 36. Vilmar S. 57, 36; mit Heinrich von München.

37. Arolsen[1]) Perg. Fol. zweisp. zu 70 Z.

38. Wien[2]) 2921 (Rec. 2115) Pap. Quart. v. J. 1393 u. 1397 98 zweisp.

39. Wien[3]) 2782 (hist. prof. 71. Ambr. 320) Perg. Fol. v. J 1439.

40. Wien[4]) einst im Besitze des Wolfgang Lazius. Quart.

41. Wien[5]) 3060 (Theol. CCXXII. ol. 717) Perg. Fol. v. J. 1426.

42. Wallenstein[6]) Perg. saec. XIV Fol. zweispaltig zu 50—51 Z.

43. Matthias Flacius Illyricus Handschr.[7])

44. Joh. Fr. Maier's Handschr.[8])

45. Antons Bruchstücke[9]) Perg. saec. XIII. XIV. XV. in Görlitz.

46. Jenaer Bruchstücke[10]) 1 Bl. Perg.

47. Haupt und Hoffmanns Bruchstücke.[11])

48. Wien[12]) Bruchst. v. Cod. 4711 (Nr. 230) 1 Bl. Perg. saec. XIV, dreispalt.

49. Bibliander's[13]) Bruchstücke.

50. Hottinger's[14]) Bruchstücke, jetzt in Zürich, 6 Bll. Perg. saec. XIII. zweisp. zu 32—33 Z.

[1]) Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1826. S. 1172. 1181. 1828, S. 199. II. 17. Kaiserchronik III. 180, 37. Jakobs und Ukert, Beitr. II. 243—44, Anm. 1. Vilmar S. 58, 37. — [2]) Graff, Diut. III. 367. Hoffmann, Verzeichnis Nr. XLI. Maßmann, Kaiserchronik III. 178, 32. Vilmar S. 58, 38. — [3]) Lambecius II. 959, Nr. 320. ed. Collar. 574—77. v. d. Hagen, Grundriß S. 227. Graff, Diut. III, 256. 341. Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 199. Kaiserchronik III. 177, 29. Vilmar S. 58, 39. Hoffmann, Verz. Nr. XLIV. 2. Strejfal, A. XXIII, 383. M. M. Werner, A. XX, 416. — [4]) v. d. Hagen, Grundriß S. 226f. Maßmann, Kaiserchronik III, 182, 52. Vilmar S. 59, 40. — [5]) Denis I. 387, Nr. CXXXVIII. Graff, Diut. III. 159. Hoffmann, Vers. Nr. XXXII. Maßmann, Kaiserchronik III, 176, 27. M. M. Werner, A. XX, 416. Vilmar S. 59, 41. — [6]) Maßmann, Heidelb. Jahrb. 1828, S. 200. Kaiserchronik III. 171, 11. Vilmar S. 59, 42. — [7]) v. d. Hagen, Grundriß S. 246. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 47. Vilmar S. 59. — [8]) Histor. version. german. bibl. v. d. Hagen, Grundriß S. 246. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 48. Vilmar S 59. — [9]) Adelung, Magazin I. 3, S. 105. 118. 126. 128. Schütze I. 112f. 140f. v. d. Hagen, Grundriß S. 247. Maßmann, Kaiserchronik III. 183, 55. Vilmar S. 59. — [10]) Ettmüller in Aufseß' Anz. 1838, S. 171—76. Maßmann, Kaiserchronik III, 183, 60. Vilmar S. 59, 2. — [11]) Altdeutsche Blätter I. 246—50. Maßmann, Kaiserchronik III. 183, 61. Vilmar S. 59, 3. Toberenz, P. XIII. 169. — [12]) Graff, Diut. III. 406. Mone, Anz. 1838, Sp. 431. Maßmann, Kaiserchronik III. 183, 54. Vilmar S. 59, 4. — [13]) v. d. Hagen, Grundriß S. 226. Bibliander, De ratione communi omnium linguarum. Zürich 1548. Maßmann, Kaiserchronik III. 183, 63. Vilmar S. 60. — [14]) Bibliander a. a. O. S. 49. Hottinger, opera S. 247. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 50. 59. Vilmar S. 60. Fr. Pfeiffer, Quellenmaterial zu altdeutschen Dichtungen I (Wien 1867), S. 58—66 (= Zu Rudolfs Weltchronik. Denkschriften der Wiener Akad. XVI. 211—22). Simmler, Sammlung alter und neuer Urkunden 1758, II, 389 ff.

VI. 51. München[1]) Cg. 3632. saec. XV. Fol. Perg.

52. Andermatt[2]) Hidbers Bruchstück, Perg saec. XIV. 2 Bll. Quart. (Rudolfs Chr.)

53. Straßburg[3]) 1 Doppelbl. Perg., zweispalt. Fol. zu 40 Z. saec. XIV.

54. Minden[4]) 2 Bll. Perg. Quart. zweispalt zu 38 Z. Christherrechr. Abschrift in Berlin ms. germ. 4°. 970.

55. Straßburg[5]).

56. Grāz[6]) 39 58. Perg. Fol. dreispaltig zu 54 Versen v. J. 1415.

57. Klagenfurt[7]) saec. XIV. zweispalt.

58. Grāz[8]) saec. XIV. Fol. Perg. u. Pap.

59. Lehmanns[9]) Bruchstück. 2 Bll. Perg. aus Höningen. dreispaltig.

60. Kopenhagen[10]) saec. XIII XIV. zwölf Bll. 17 m. Fol. zweispalt. zu 51 Z.

61. Znaim[11]) saec. XIV XV. Perg. Fol. zweisp. zu 28 Z.

62. Wien[12]) 1 Bl. Perg. Fol. zweisp. zu 16 Z. saec. XIV. ex.

63. Stams[13]), Perg. saec. XIV. Fol.

64. Regensburg[14]), Perg. saec. XIV. Fol. jetzt in München. 1 Bl Quart.

65. Salzburg[15]) 2 Bll. Perg. dreisp. zu 58—59 V. Quart. saec. XIV XV.

66. Wien[16]) Suppl. 2725, 1 Bl. Perg. Quart. saec. XIII. zweisp. zu 40 V.

67. Wien[17]) Suppl. 2715, 1 Bl. Perg. Fol. saec. XIV. zweisp. zu 40 V.

[1]) K. Goedeke, Grundriß I. 2, S. 128, Nr. 43. — [2]) Ludw. Hirzel, A. XXII. 142—44. Doberentz, P. XIII, 167. Ph. Strauch, A. XXVI, 200. — [3]) G. Falke, A. XXV, 302—8. — [4]) Fühlhage, A. XXV, 308—12. Ph. Strauch, A. XXVI, 200 — [5]) K. A. Barack, G. XXV, 166—69. — [6]) J. Diemer, kl. Beitr. III (Wiener Sitzungsber. VI, 479—506). — [7]) J. Diemer, kl. Beitr. S. 233 ff., Nr. VII (Wiener Sitzungsber. XI. 179—63). R. Dürnwirth, zur Weltchronik Rudolfs. A. XXVIII, 22—24. — [8]) J. Diemer, kl. Beitr. IX (Wiener Sitzungsber. XI, 143—76). — [9]) J. G. Lehmann, geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkreise Bayerns, Heidelb. 1832, I, 114. — [10]) C. Monk, Kopenhagener Bruchstücke von Rudolfs Weltchronik. G. XXVII. 60—101. — [11]) K. Stejskal, Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf von Ems. A. XXIII. 383—88. — [12]) K. Stejskal, A. XXIII, 388—91. — [13]) C. Zingerle, Findlinge (Wiener Sitzungsber. Bd. LV) Wien 1867, S. 640 ff. A. XXIII. 394—98. — [14]) Hugo Graf von Waldersdorff, Regensburger Bruchstück der Weltchronik des Rudolf von Ems und des Marienlebens vom Bruder Philipp, Stadtamhof 1874 (Verhandlungen des hist Vereins für Oberpfalz XXX, 174—234); vgl. Piper, geistl. Dicht. I, 282, Anm. Keinz, Altdeutsches, München 1891, S. 5. — [15]) R. M. Werner, zwei Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf von Ems. A. XX, 416—40. — [16]) J. Zupitza, A. XVIII, 99—105. — [17]) Ebenda S. 105—10.

68. Wien[1]) Suppl. 2723, 2 Bll. Perg. Fol. saec. XIV. zweisp. zu 40 Z.

69. Wien[2]) Suppl. 2714, 1 Bl. Perg. Fol. saec. XIV. in. zweisp. zu 33 V.

70. Wien[3]) Suppl. 2915, 2 Bll. Perg. Quart. saec. XIII XIV zweisp. zu 42 V.

71. Berlin[4]) Ms. germ. 56. Perg. saec. XIV. Oktav.

72. Bruneken[5]) in Tirol, Perg. v. J. 1394. Fol.

73. Wien[6]) Ambras. 77. Perg. Fol. saec. XIV XV.

74. Herings Handschrift.[7])

75. Wien[8]) 12470, (Suppl. 108) Perg. v. J. 1462. Fol.

76. Wien[9]) 13704, (Suppl 1429) Perg. saec. XV. Fol.

77. Pfeiffers[10]) Bruchstück. 2 Doppelbll. Perg. saec. XIII. Fol.

78. Innsbruck[11]), 2 Doppelbll. Perg. Fol. saec. XIV in. zweisp. zu 39 Z.

79 Mährisch-Weißkirchen[12]), 2 Bll. Perg zweisp. zu 45 u. 52 Z. saec. XIII. u. saec. XIV. von zwei verschiedenen Handschriften.

80. Werners[13]) Bruchstück. 2 Doppelbll. Perg. zweispaltig zu 36 Z.

81. Salzburg[14]) I. 1 Bl. Perg. Fol. zweisp. zu 46 Z.

82. Salzburg[15]) II. 1 Bl. Perg. saec. XIV. zweisp. zu 46 Z. Fol.

83. Feldkirchen[16]) Perg. Fol. 1 Bl. saec. XIV zweisp. zu 50 Z.

Andere Bruchstücke sind angegeben von Maßmann:

84. Frankfurt a. M.[17]) 2 Bll. Perg. Quart. zweisp. zu 34 Z.

[1]) J. Zupitza, A. XVIII. 110—19. — [2]) Ebenda S. 119—23. — [3]) Ebenda S. 123 f. — [4]) K. Schröder, Heyer, german. Studien I. 247—315; vgl. ebenda II, 159. — [5]) Maßmann, Kaiserchronik III. 179, 35. O. Doberentz, die Länder- und Völkerkunde in der Weltchronik des Rudolf von Hohenems, Halle a. S. 1880, S. 8, 5. B. Zingerle, eine Geographie aus dem 13. Jahrhundert, Wien 1865 (Wiener Sitzungsber. L, 371 ff.). Streub, drei Sommer in Tirol, München 1846, S. 101. — [6]) Maßmann, Kaiserchronik III. 176, 25. — [7]) Joh. Hering, de molendinis eorumque iure, Frankf. 1625. Otter, Liter. Bibliothek I. 97. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 45. — [8]) R. M. Werner, zwei Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf von Ems. A. XX, 416. — [9]) Ebenda. — [10]) Frz. Pfeiffer, altdeutsches Übungsbuch zum Gebrauch an Hochschulen, Wien 1866, Nr. VI. S. 52—59. — [11]) A. Schönbach, altdeutsche Funde aus Innsbruck. A. XXXIII, 383—93, Nr. VI. — [12]) J. Loserth, zwei Bruchstücke aus Rudolfs Weltchronik. A. XXIX, 236—46. — [13]) R. M. Werner, aus Rudolfs Weltchronik. A. XXXIV, 256—63. — [14]) P. J. C. Scheiber, zwei Bruchstücke aus Rudolfs Weltchronik. A. XXXIV, 263—66. — [15]) Ebenda S. 266—69. — [16]) G. Westermayer, ein Fragment der Christherrechronik. A. XXXI. 360—62. — [17]) Maßmann, Kaiserchronik III, 183, 58.

85. München[1]) 1 Bl. Perg. Fol. saec. XV.
86. München[2]) 1 Bl. Perg. saec. XIV. Quart. zweisp. zu 33 Z.
87. München[3]) 2 Bll. Perg. Fol. zweisp. zu 40 Z.
88. München[4]) 1 Bl. Perg. Quart. Fragm. Ms. I, 5.
89. Wallerstein[5]) 1 Bl. Perg. saec. XIV. Fol.
90. Adelungs[6]) Bruchstück.
91. Saubertš[7]) Bruchstück.
92. Fischer, Birlinger und Gelbes Bruchstücke.[8])
93. München[9]) 5249, ein Doppelbl. saec. XV. Fol.
94. München[10]) 5249, ein Doppelbl. Quart. Perg. saec. XV.
95. München[11]) 5249, 2 Bll. Fol. Perg. saec. XV.
96. München[12]) 5249, 2 Bll. Fol. Perg. saec. XV.
97. Jeitteles Bruchstücke.[13])
98. St. Gallen[14]) Stadtbibl. 302 saec. XIII.
99. Basel[15]) Alexanderhandschrift.
100. Graz[16]) Pergamentfragmente.

Einen Text aus schlechten Handschriften veröffentlichte Gottfried Schütze[17]). Einzelne Stücke sind außer an den genannten Stellen noch veröffentlicht von Maßmann[18]), Doberentz[19]). Letzterer behandelt auch eingehend die Erd- und Völkerkunde in der Weltchronik des Rudolf von Hohenems[20]). Honorius' imago mundi wurde von ihm benützt, der selbst wieder Isidors Etymologieen, Augustins de civitate dei, Baedas expositio de nominibus locorum. die Chorographie von Orosius und Solinus kompilatorisch benützt hat, wobei er sachliche Fehler nicht vermied. Andre Beiträge zur Weltchronik lieferten Edzardi[21]), Zacher[22]), Regel[23]), Bartsch[24]), Fischer[25]).

---

[1]) Maßmann, Kaiserchronik III, 183, 56a. — [2]) Ebenda S. 183, 56b. — [3]) Ebenda S. 183, 56c. — [4]) Ebenda S. 183, 56d. — [5]) Ebenda S. 183, 57. — [6]) Magazin I, 2, 151. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 46. — [7]) Joh. Saubert, Palaestra theol. philol. S. 193. Maßmann, Kaiserchronik III. 182, 49. — [8]) G. XXX, 175—93. — [9]) Fr. Keinz, Altdeutsches, München 1891, S. 5. Maßmann, Kaiserchronik III, 516. — [10]) Keinz a. a. O. S. 5. — [11]) K. Roth, Denkmäler des Mittelalters S. 66. Keinz a. a. O. S. 5. — [12]) Keinz a. a. O. S. 5. — [13]) G. XXX, 120. — [14]) Goldast, Scriptores I. 198. 393. Vilmar S. 42, Nr. 59. Scherrer, St. Galler Hdss. S. 4. Bartsch, Strickers Karl. Einl. J. Bächtold, Gesch. d. d. Litt. in der Schweiz Anm. S. 33. — [15]) P. X, 59 ff. — [16]) K. Reißenberger, Fragmente aus der Weltchronik Rudolfs von Ems. G. XXXIV, 490—492. — [17]) Die historischen Bücher des Alten Testamentes, das Buch Josua, der Richter, Ruth und das erste Buch Samuelis, so wie sie auf Befehl des Römischen Königs Konrad des Vierten in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in einer gereimten Übersetzung entworfen sind; aus einer gleichzeitigen Handschrift auf der öffentlichen Stadtbibliothek zu Hamburg mitgeteilt, Hamb. 1779—81; vgl. Litterar. Blätter, Nürnb. 1803, S. 7 ff. — [18]) Kaiserchronik III, 113 ff. 183 ff. — [19]) P. XIII, 169 ff. — [20]) P. XII, 257—301. 387—474. XIII. 29—57. 165—223 und Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie V, 64 ff. — [21]) G. XXVIII, 60. — [22]) P. IX, 461 ff. — [23]) P. IX. 444 ff. — [24]) G. XXIV, 1 ff. — [25]) G. XXII, 316.

2. Jansen Enikel.

Über das Leben[1]) des Dichters ist nur wenig bekannt. Er sagt in seiner Weltchronik, er sei aus Wien gebürtig, und auch im Fürstenbuche bekennt er sich als rechten Wiener. Der Name ist so zu erklären, daß der Chronist Johannes oder Jans heißt und Herrn Jansen Enkel ist. Später wurde Enikel Familienname. Die Form des Vornamens weist nach Niederland, mit welchem Österreich in Handelsverbindung stand. Irrig machten Megiser[2]), Zedler[3]), Gauhe[4]), v. Hoheneck[5]), Jöcher[6]), v. Khautz[7]), Adelung[8]), A. Rauch[9]), Koch[10]), Jördens[11]), v. d. Hagen[12]), Ersch und Gruber[13]), Diemer[14]), v. Karajan[15]) ihn zu einem Adeligen, während F. P. v. Smitmer[16]), Pfeiffer[17]), Zeißberg[18]), A. v. Meiller[19]), Schatzmayr[20]), Guppenberger[21]), Gervinus[22]), Krones[23]), Ant. Mayer[24]), M. Bermann[25]), Ph. Strauch[26]) für die bürgerliche Herkunft eintraten. Auch war er nicht um 1250 Kanonikus zu St. Stephan, wie außer Megiser, Zedler, Gauhe, v. Hoheneck, Jöcher a. a. O. auch v. d. Hagen[27]), Maßmann[28]), H. Kurz[29]), Koberstein[30]) behaupteten, noch auch war er ein Steiermärker, wie J. B. v. Winkler[31]), oder ein Thüringer, wie K. Roth[32]) will. Ebenfalls irrig läßt Potthast[33]) den Dichter am thüringischen Hofe leben, und Koch[34]) schreibt ihm markomannisch-fränkische Reime zu! Er war bürgerlicher Herkunft und besaß

[1]) Phil. Strauch, Studien über Jansen Enikel. A. XXVIII. 35—64. — [2]) Hieron. Megiser, Heroum Austriae theadridio, 1618. — [3]) Universallexikon VIII (1734), Sp. 1174. — [4]) J. F. Gauhe, Genealogisch-historisches Adelslexikon I (1740), S. 495. — [5]) J. G. A. v. Hoheneck, genealogische und historische Beschreibung der Stände in Österreich ob der Enns (1727—47) III. 122 ff. — [6]) Allgem. Gelehrtenlexikon II, 354. — [7]) Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrten, 1755, S. 4. — [8]) Magazin II. 3 (1784), S. 27 f. — [9]) Scriptores rerum austriacarum I (1793), S. 240. — [10]) Kompendium der Litteraturgeschichte I (1795), S. 40 f. — [11]) Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten III (1808), S. 622. — [12]) Grundriß S. 248. Gesamtabenteuer III, 783. — [13]) Allgemeine Encyklopädie XXXIV. 225 f. 456 f. — [14]) Beiträge I. 31 (vgl. II, 39). — [15]) Denkschriften der Wiener Ak. VI. 19; aber Almanach der Wiener Ak. 1855, S. 117. — [16]) Bei Rauch a. a. O. I. 234 ff. — [17]) Münchener Gel. Anz. 1851, S. 740 ff. — [18]) Blüte der nationalen Dynastien (Bd. III der österr. Geschichte f. d. Volk) 1866, S. 205 f. — [19]) Denkschr. der Wiener Ak. XVIII (1869), S. 26. — [20]) Z. f. d. österr. Gymn. XX (1869), S. 422 f. — [21]) Anteil Ober- und Niederösterreichs an der Litteratur, 1871, S. 8. — [22]) Littg. II[5], S. 78. — [23]) A. D. B. VI. 112. — [24]) Geschichte der geistigen Kultur in Niederösterreich I (1878), S. 234. — [25]) Alt- und Neu-Wien, 1880, S. 214. — [26]) a. a. O. S. 37. — [27]) Gesamtabent. III. S. CXXVIII. — [28]) Eraklius S. 369, Anm. 1. — [29]) Gesch. der deutschen Litt. I. 453. — [30]) Littg. I[5]. S. 189. — [31]) Biographische und litterarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogtume Steiermark geboren sind, 1810, S. 34. — [32]) Bruchstücke aus Jansen des Eninkels gereimter Weltchronik, München 1854, S. 13. 26. — [33]) Bibliotheca historica medii aevi 1862, S. 277. — [34]) Kompendium I. 40. Ebert, allg. bibl. Lexikon I (1821), S. 526. Ersch und Gruber XXXIV. 456 a.

ein Haus. Ein Verwandter von ihm war nach dem Fürstenbuche ein hern Jansen sun, den Friedrich der Streitbare 1239 besonders begnadigte. Er gehörte der gewerbtreibenden Klasse an, war vielleicht ein Wildwerker oder Kürschner, und Strauch vermutet, er habe ein Grundstück in der Wildwerkerstraße gehabt, das er 1272 dem Schottenkloster vermachte. Pfeiffer[1]) setzt ihn in die Jahre 1190—1250, ebenso E. Schatzmayr[2]), alle seine Reime verweisen ihn in das letzte Viertel des dreizehnten Jahrhunderts, wie auch durch historische Anspielungen in seinen Schriften bestätigt wird. Die Weltchronik, sein erstes Werk, ist nach 1277 gedichtet. Daß er vor dieser nichts gedichtet hat, sagt er selbst in der Einleitung. Im Fürstenbuche wird der Babenberger Leopold der Glorreiche (1198—1230) und Friedrich der Streitbare (1230—1246) verherrlicht, es diente zur Weiterführung der Weltchronik, die bis auf Friedrich II. geführt ist. Es ist um 1280—1290 gedichtet, und Enikel mochte da etwa 50 Jahre alt sein, das Buch blieb unvollendet, vermutlich, weil er inzwischen starb.

A. Die Weltchronik ist in folgenden Handschriften[3]) erhalten:

1. München[4]) Cg. 11. Perg. saec. XIII ex.
2. Regensburg[5]), früher Neresheim, Perg. saec. XIV Fol.
3. Bibl. d. histor. Vereins f. Oberbayern[6]), Ms. 122. Perg. Quart.
4. München[7]) Cg. 199. Perg. saec. XIV.
5. Innsbruck[8]) Perg. 4 Bll. saec. XIII.
6. Darmstadt[9]) Perg. Bruchstücke.
7. Weimar[10]) Perg. Bruchstück.
8. Wolfenbüttel[11]) 452 (417) saec. XV.
9. Leipzig[12]) Stadtbibl. CX. (Rep. II. 4. 116a) Perg. saec. XIV XV.

[1]) Münchener Gel. Anz. 1851, Nr. 92, S. 740 ff. — [2]) Z. f. d. österr. Gymn. XX, 419 ff. — [3]) Maßmann, Kaiserchronik III, 109 ff. Th. Strauch, Ausg. S. VII f. Diemer, Wiener Sitzungsber. XI, 164. — [4]) Maßmann S. 110, 2. Docen, Misc. II, 160 ff. K. Roth a. a. O. S. 5 ff. Kleine Beitr. IV, 143 ff. 161 ff. — [5]) Pez, Script. rer. austriac., Leipzig 1725, II, 537—47. Magnus Faus, Philol. Versuch über Johann Enikels deutsche Universalchronik. Gräter, Idunna und Hermode, 1816, Nr. 43. Bragur III, 457. Mones Anz. VIII, 208. v. d. Hagen, Grundriß S. 245. Maßmann S. 109, 1. — [6]) K. Roth a. a. O. S. 30. — [7]) Roth, kl. Beitr. IV, 143 ff. 161 ff. — [8]) J. Diemer a. a. O. S. 163—73. — [9]) Strauch, Ausg. S. VII. — [10]) Ebenda. — [11]) Neuer Litterar. Anzeiger 1808, Nr. 26, Sp. 414. Maßmann S. 111, 5. — [12]) Fleischer und Delitzsch, Prodromus et specimen catalogi librorum mss., Grimma 1837. Naumann, Catal. libr. mss., Grimma 1838, S. 33, Nr. CX. Vilmar S. 59. Pertz, Archiv VI, 209 f. Maßmann S. 112, 6. M. Haupt, A. V, 268 ff.

10. Berlin[1]) Ms. germ. 480. Fol. Pap. saec. XV.
11. Heidelberg[2]) 336. (Bartsch 165). Fol saec. XV.
12. Wien[3]) 2921. Pap. v. J. 1397.
13. München.[4]) Cg. 5. Perg. Fol. zweisp. zu 52 Z. saec. XIV.
14. München.[5]) Cg. 250.
15. Berlin[6]) Ms. germ. 480. Fol. Pap. saec. XV.
16. Tambach[7]) Perg. Quart. saec. XIV.
17. Nürnberg[8]) Germ. Mus. 7217. Pap.
18. Wien[9]) Ambras 77. Fol.
19. Linz[10]) aus Gleink.
28. Hardenbergs Fragmente.[11])
31. Heidelberg[12]) 146 (Bartsch 88).
35. Wien[13]) 2880.
36. Basler[14]) Alexanderhds.

Die ausgelassenen Nummern bezeichnen Handschriften, wo der Text mit anderen Stücken, wie Rudolfs Weltchronik, verschmolzen sind, oder die weniger wichtig sind. Genannt seien noch München[15]) 5249, 1 Doppelbl. Perg. Fol. saec. XV.

Enikel folgt in seinem Gedicht der imago mundi des Honorius Augustodunensis[16]) als Quelle und der deutschen Kaiserchronik. Über den Inhalt s. noch Schönbach.[17])

Herausgegeben ist der Text in Auszügen von Pez[18]), Docen[19]), Maßmann[20]), v. d. Hagen[21]), K. Roth[22]), dann auch in Zeitschriften[23]); vollständig von Ph. Strauch[24]) in 28 958 Versen und zwei Anhängen von 140 und 1504 Versen. Benutzt wurde er von Heinrich von München. Auch existiert von seinem Werke eine Prosaauflösung.[25])

[1]) Maßmann S. 112, 7. — [2]) Strauch a. a. O. Adelung, Nachrichten I, 24. II. 184—92. Wilken, Verzeichnis S. 415. Maßmann S. 111, 4. — [3]) Diemer a. a. O. S. 164. — [4]) S. oben zu Rudolfs Weltchronik Nr. 31. — [5]) Strauch a. a. O. Rauch, script. austr. I, 323—25. Maßmann S. 111, 3. — [6]) Maßmann S. 712, 7. — [7]) S. zu Wilhelm von Orlens Nr. 7. — [8]) K. Roth, Dichtungen des deutschen Mittelalters S. 91 ff. 195 ff. — [9]) K. Bartsch, Anmerkungen zu Konrads Trojanerkrieg S. VIII. Maßmann, Kaiserchronik III, 176, Nr. 25; s. Rudolfs Weltchronik Nr. 73. — [10]) S. Rudolfs Weltchronik Nr. 32. v. d. Hagen, Grundriß S. 233—37. Gesamtabent. II, 701. — [11]) Zacher, P. IX, 428 ff. — [12]) P. X, 106 f.; s. oben Rudolfs Weltchronik Nr. 18. — [13]) S. Strauch S. VIII. — [14]) R. M. Werner; s. Spielmannsdicht. II, 124, 10. — [15]) v. d. Hagen, Gesamtabent. Nr. 7 u. s. Heinz, Altdeutsches S. 5. — [16]) Migne, Patrol. cursus lat. Bd. CLXXII. — [17]) AA. II, 169. — [18]) Scriptores rer. austr. II. — [19]) Misc. II, 160 ff. — [20]) Eraklius, Anhang und Kaiserchronik a. a. O. — [21]) Gesamtabenter II, 457 ff. — [22]) a. a. O. — [23]) A. V. 268 ff. G. VI, 209—12. — [24]) Jansen Enikels Werke. 1. Abt. Die Weltchronik (Mon. Germ. Deutsche Chroniken III, 1). Hann. 1891. — [25]) Maßmann a. a. O. S. 44.

Über sich selber sagt er nach einer Anrufung Gottes in der Einleitung:

Der ditz getiht gemachet hât,
der sitzt ze Wienn in der stat
mit hûs und ist Iôhans genant.
an der korôniken er ez vant.
des Iansen Enikel sô hiez er.
von dem buoch nam er die lêr.
sî ieman, dem ez missehag,
der mach ein bezzer sag,
daz wil ich lâzen âne zorn.
er sî edel oder ungeborn
oder swie er ist sô gestalt,
er sî iunc oder alt,
dürr oder veist genuoc:
der dar zuo ist alsô kluoc,
daz dâ heizet tihten.
nâch dem wolt ich mich rihten
und lernen die gefuoc,
daz ich kund genuoc.
ir tihter über tiutschiu lant
oder swâ die tihter sîn bekant
von dem mer hinz an den Rîn,
die lâzen mich irn diener sîn,
wan ich in den gedenken bin,
daz ich die gefuog wil von in
lernen unde tihten:
der gefuog wolt ich mich rihten.

Er erzählt die Geschichten von der Schöpfung der Welt, dann die Geschichten des alten Testamentes, die Sagen von Troja, von Daniel, Alexander, Pilatus, Christi Geburt, Tiberius, Eraklius, dann von den Kaisern und Päpsten.

B. Das Fürstenbuch ist in folgenden Handschriften[1]) erhalten:

1. Wien 2733. (Hist. prof. 913) saec. XIV.
2. Wien 2778 (Rec. 2264) saec. XIV.
3. Wien 2782 (Hist. prof. 71. Ambr. 320) v. J. 1439.
4. Prag, Lobkowitz. Nr. 531. Perg. Quart. saec. XIV.

[1]) Nach Maßmann, Kaiserchronik III, 108 f. Hoffmann, Verz. altd. Hdss. S. 110 ff.

Herausgegeben ist der Text von H. Megiser[1]) und Rauch[2]); eine bessere Ausgabe wird von Ph. Strauch[3]) erwartet. Über die Einleitung handelt C. Lambel.[4])

---

3. Gotfrid Hagens kölnische Reimchronik.

Das Buch, welches der Stadtschreiber Gotfrid Hagene im dreizehnten Jahrhundert verfaßt, ist das älteste seiner Art. Gotfrid war vor Neuß, als Erzbischof Engelbert von Falkenburg 1269 Köln angriff. Nachher wurde er städtischer Syndikus und wohnte hinter St. Marien im Kapitol. Sein Werk endet 1270. Es ist im kölnischen Dialekte geschrieben. Es ist nur in einer einzigen abgeleiteten Handschrift erhalten, doch will Hartzheim noch 1726 die Urschrift in Händen gehabt haben. Ein Fragment[5]) aus dem dreizehnten Jahrhundert ist noch in Düsseldorf erhalten (Perg. Doppelbl. Oktav zu 32—33 Z.). Das Ganze ist herausgegeben von E. v. Groote[6]), sodann ohne Bezeichnung des Herausgebers[7]) und endlich von K. Schröder.[8]) Es finden sich in der Chronik auch Anklänge an Iwein.[9]) Über die Chronik handelt noch J. J. Merlo[10]).

Die Chronik beginnt mit einem Gebete an Gott und endet 1270. Es schließt:

die sone meister Godefrit overlas.
die der steide schryver was,
die sone wart alsò gelesen.
dat si ummer gevrunde solden wesen.
des gonnę ons got van hemelriche.
des biddet beide arm ind riche,

[1]) Linz 1618 und 1740. — [2]) Scriptores rer. austr. I. 283—373. — [3]) a. a. O. der Mon. Germ. — [4]) J. Lambel, die Einleitung zu Jans Enikels Fürstenbuch. Ein Beitrag zur Kritik österreichischer Geschichtsquellen, Wien 1883; vgl. auch A. Schaßmayr, de Jansio Enikel eiusque libro qui inscribitur Fürstenbuch von Österreich. Z. f. österr. Gymn. XX, 41.—49. — [5]) A. Birlinger, zu Gotfried Hagens Chronik. A. XVII. 428. — [6]) Des Meisters Godefrit Hagen, der Zeit Stadtschreibers, Reimchronik der Stadt Köln, aus dem XIII. Jahrhundert. Mit Anmerkungen und Wörterbuch nach der einzigen alten Handschrift zum erstenmale vollständig herausgegeben, Köln 1834. — [7]) Des Stadtschreibers Meister Godefried Hagene Kölnische Reimchronik aus dem 13. Jahrhundert. In der Originalsprache mit Wörterbuch. Köln am Rhein 1847. — [8]) In den Chroniken deutscher Städte. XII. Leipzig 1875. — [9]) E. Henrici, die Nachahmer von Hartmanns Iwein, Berlin 1890, S. 19. — [10]) Meister Godefrit Hagene (Mitteilungen des Vereins der Altertumskunde im Rheinland. 1876, Heft 59).

nâ godes geburt dûsent iair
zwei hundert ind sevenzych, dat is wair,
meister Godefrit Hagene maichde mich allein:
nu biddet syner sêlen gûdes gemeyn.

Der Inhalt umfaßt die Schilderung der Fehden Conrads von Hochstaden und Engelberts von Falkenburg gegen die Bürger Kölns.

---

4. Ottokars österreichische Reimchronik.

Über Ottokars Leben[1]) ist folgendes zu bemerken. Mit Unrecht[2]) nannte ihn Pez nach Lazius[3]) Vorgange von Horneck. Er war ein Steiermärker und schrieb zwischen 1290 und 1318. Sein erstes Werk war eine Weltchronik, wie er selbst berichtet[4]) in dem unten folgenden Eingange seiner österreichischen Chronik. Die Weltchronik war aus dem Lateinischen übersetzt und ging bis Kaiser Friedrich II. Pez[5]) will sie noch gesehen haben, und auch Khautz sagt, die Handschrift aus dem XIII. Jahrhundert habe auf der kaiserlichen Bibliothek zu Wien gelegen. Die österreichische Chronik geht von 1250 bis 1309. Als seinen Meister nennt Ottokar den Kunrad von Rotenberg, der an Manfreds Hof lebte. Er stand im Dienst Ottos von Liechtenstein (s. oben). Vieles, was er erzählt, hat er als Augenzeuge erlebt, anderes ist aus Urkunden entnommen oder auf die Mitteilung glaubwürdiger Zeugen geschrieben. Er verrät öfter Kenntnis der Heldensage. Wolfram von Eschenbach wird oft erwähnt[6]), er ahmt Hartman von Aue nach[7]), besonders den Iwein; er benutzt auch Dietrichs Flucht.[8])

Folgende Handschriften[9]) des Werkes sind bekannt:

[1]) J. G. Kunisch, Ottokar von Horneck und seine gereimte Chronik des Landes Österreich, in Büschings Wöchentl. Nachrichten IV, 153—62. Th. Jacobi, de Ottocari chronico austriaco dissertatio, Bresl. 1831. O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I², S. 208. 252—60. Th. Schacht, aus und über Ottokars von Horneck Reimchronik oder Denkwürdigkeiten seiner Zeit. Zur Geschichte, Litteratur und Anschauung des öffentlichen Lebens der Teutschen im dreizehnten Jahrhundert, Mainz 1821, S. 18—24. H. F. Maßmann, Kaiserchronik III, 231—44. M. Haupt, A. III, 278 f. — [2]) Jacobi S. 10—12. — [3]) Wolfg. Lazius, Comment. genealog. austriac. 1564. — [4]) Vgl. auch Maßmann a. a. O. S. 235. — [5]) Script. rer. austriac. III, 7. — [6]) Schacht S. 27 ff. Maßmann S. 240. — [7]) E. Henrici, die Nachahmung des Iwein in der steirischen Reimchronik. A. XXX, 195—204. Die Nachahmer von Hartmanns Iwein, Berlin 1890, S. 14—17. — [8]) E. Martin, Heldenb. S. LIII. — [9]) Maßmann a. a. O. S. 236, Anm. 2. E. Dürnwirth, A. XXIX, 307. Seemüller, Ausg. S. III.

1. Wien[1]) 3040. Pap. saec. XV. Fol. dreispalt.
2. Stockholm[2]), eine Abschrift davon Wien 14978.
3. Pergamenthdi. saec. XIV. in vier Teilen zweispalt.
   a) Doppelbl. in Klagenfurt.[3])
   b) 2 Doppelbll. in Rosegg.[4])
   c) 1 Bl. Klagenfurt[5])
   d) 1 Bl. aus Straßburg in Kärnten.[6])
4. Wien[7]) 3047. Pap. saec. XIV. Fol. zweispalt.
5. Admont[8]) Nr. 19. v. J. 1425.
6. Wolfenbüttel[9]) 291. Hnd. Lat. saec. XV.
7. St. Gallen[10]) 658. Pap. Fol. v. J. 1465 zweispalt.
8. Jena[11]) rec. adj. 3. Fol.
9. München[12]) 5249 ein Doppelbl. Perg. Quart. saec. XIV.

Das Ganze ist herausgegeben nach der Admonter Handschrift von Pez[13]), nach allen Handschriften von Jos. Seemüller.[14]) Über das Geschichtliche handelt Alfons Huber[15]). Stücke sind, außer an den bereits erwähnten Stellen, noch veröffentlicht von H. F. Maßmann[16]). Besonders beliebt scheint die Geschichte von dem Falle Akkons gewesen zu sein, der daher auch öfter besonders abgeschrieben wurde.[17]) Zur Kritik der Reimchronik liefert A. Busson[18]) Beiträge. Eine Inhaltsanalyse giebt Schacht[19]).

Der Dichter beginnt mit der kaiserlosen Zeit, besonders von Konradin erzählt er. Was Steiermark angeht, läßt er in den Vordergrund treten. Er schildert die Kämpfe Steiermarks mit

[1]) Hoffmann, Verzeichnis der altdeutschen Hdd. der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841, S. 146—48, Nr LXVII. — [2]) Theod. v. Karajan, zu Seifried Helbling und Ottacker von Steiermark, Wien 1879 (Wiener Sitzungsber. LXV, 567), S. 17. — [3]) J. Janku, Carinthia LXX (1880), Nr. 1, S 29. R. Türnwirth, zwei Bruchstücke aus altdeutschen Dichterwerken, Klagenfurt 1881, S. 23—39. — [4]) R. Türnwirth-Rosegger, Bruchstück aus Ottackers Reimchronik. A. XXIX. 307—18. — [5]) Karajan a. a. O. S. 15—26 (565—76); vgl. dazu H Lambel, zu Seifrid Helbing und Ottacker von Steiermark. G. XVII, 258—367. — [6]) A. Schönbach, Wiener Sitzungsber. XCVII, 783—92. — [7]) Hoffmann a a. O. S. 144—46, Nr. LXVI. Th. Jacobi a. a. O. S. 7—9. — [8]) Gedruckt bei Pez. — [9]) Eccard, corpus hist. II. 1455 ff. — [10]) Scherrer, Verzeichnis der Hdd. der Stiftsbibl. von St. Gallen, Halle 1875, S. 215. — [11]) Wiedenburg, ausführliche Nachricht von einigen alten Manuskripten, Jena 1754, S 94 ff. — [12]) Fr. Reinz, Altdeutsches, München 1891, S. 5. — [13]) Scriptores rerum austriac. III. 15—844. — [14]) Ottokars österreichische Reimchronik. Nach den Abschriften Franz Lichtensteins. Erster Halbband. Hann. 1890. (Mon. Germ. Deutsche Chroniken und andre Geschichtsbücher des Mittelalters V, 1, 1). — [15]) Die steierische Reimchronik (Ottokars) und das österreichische Interregnum. Mitteilungen des österr. Instituts IV, 41—74. — [16]) Kaiserchronik II. 593—672. — [17]) Vgl. Ulrichs Ehrenbrief Str. 110. Scherrer, St. Galliche Handschriften S. 36 ff. Mones Anz. II. 161. Auch die Jenaer Handschrift umfaßt diesen Abschnitt; vgl. auch A. Schönbach a. a. O. (a. u. d. T. Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. Drittes Stück. Neue Fragmente des Gedichtes über die Zerstörung von Akkon, Wien 1881). — [18]) Beiträge zur Kritik der steirischen Reimchronik, Wien 1886. — [19]) a. a. O. S. 108—22.

Böhmen und Ungarn, erzählt Rudolfs, Adolfs, Albrechts Regierung und kommt bis zur Bestätigung Friedrichs des Schönen als Herzog in Österreich.

---

5. Die livländische Reimchronik

giebt eine Darstellung der Thaten der Deutschordensritter in Livland bis 1290. Sie ist wahrscheinlich von einem Ordensritter abgefaßt. Man meinte früher, das sei vor 1296 geschehen, weil die Rigaer Handschrift die Unterschrift trägt: geschriben in der kumentur zu rewel durch den Ditleb von Alnpeke im MCCLXXXXVI. iar. doch ist das eine spätere Fälschung. Der Text ist in folgenden Handschriften[1]) erhalten:

1. R. Die Rigaer Handschrift.[2]) Perg. Fol. zweisp. zu 32 Z.
2. H. Heidelberg[3]) Verg. saec. XV. Fol. zweisp. zu 42 Z.

Das älteste Stück der Reimchronik ist von Nyerup[4]) gedruckt. Einen Abdruck aus der Rigaer Handschrift veranstaltete Liborius Bergmann.[5]) Die darin fehlenden Stücke wurden dann herausgegeben von Karl Eduard Napiersky.[6]) Die erste eigentliche Ausgabe veranstaltete Frz. Pfeiffer.[7]) Die nächste Ausgabe war von Theodor Kallmeyer und Karl Eduard Napiersky[8]), dann die von E. Strehlke[9]), zuletzt von Leo Meyer[10]) nach beiden Handschriften

[1]) Vgl Leo Meyer, P. IV, 407—44. Über die livländische Reimchronik. Baltische Monatsschrift (1872), XXI, 353—81. Ausgabe S. 275 ff. — [2]) G. Berkholz, der Bergmannsche Codex der livländischen Reimchronik. (Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. XII). Riga 1872. Über ungedrucktes handschriftliches Material zur livländischen Reimchronik (Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte der Ostseeprovinzen 1876) Leo Meyer, Ausg. S. 276. — [3]) Hiernach hat Pfeiffer seinen Text gebildet. — [4]) Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem ex codicibus manu exaratis qui Havniae asservantur editae sumtibus P. Fr. Suhm, Havniae 1787, Sp. 439—44. — [5]) Fragment einer Urkunde der ältesten Livländischen Geschichte in Versen, aus der Originalhandschrift zum Druck befördert, mit einigen Erläuterungen und einem Glossar versehen, Riga 1817. — [6]) Ditleb von Alnpeke. Ergänzung des von Dr. Liborius Bergmann herausgegebenen Fragments einer Urkunde der ältesten Livländischen Geschichte in Versen, nach der Heidelberger Handschrift jener Reimchronik, mit einem Faksimile derselben und einigen Erläuterungen zum Drucke besorgt und als Gratulationsschrift zur dritten Säkularfeier der Universität Königsberg herausgegeben, Riga und Leipzig 1844. — [7]) Livländische Reimchronik, Stuttg. 1844 (Veröffentlichungen des Litter. Vereins Nr. VII). — [8]) Bd. I der Scriptores rerum Livonicarum, Riga und Leipzig 1853, und separat: Ditlebs von Alnreke Livländische Reimchronik, enthaltend Der Ritterlichen Meister und Brüder zu Liefland geschicht, nach dem Bergmannschen Drucke mit den Ergänzungen und den abweichenden Lesarten der Heidelberger Hdf. neu bearbeitet und herausgegeben, Riga 1857. — [9]) Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft. Herausgegeben von Dr. Theodor Hirsch, Dr. Max Töppen und Dr. Ernst Strehlke I, Leipzig 1861, S. 625—45 — [10]) Livländische Reimchronik mit Anmerkungen, Namenverzeichnissen und Glossar, Paderborn 1876; vgl. Gött. Gel. Anz. 1876, S. 433 ff. E. Steinmeyer, AA. II (1876), S. 240—45. Fed. Bech, zur livländischen Reimchronik. G. XXII, 39.

in 12017 Versen. Kritisches steuerten J. Bech und E. Steinmeyer[1]) bei.

Wer der Verfasser war, ist nicht sicher. C. Schirren[2]) wollte in ihm einen Cisterziensermönch sehen, vielleicht den V. 11936 genannten Wicbolt Dosel. Er stand aber sicher als Laie in Beziehungen zum Orden. Über seine Quellen handeln F. Wachsmuth[3]) und G. Rathlef.[4]) Historische Untersuchungen knüpft an dieselbe Leo Meyer.[5])

Es giebt auch noch eine jüngere livländische Reimchronik[6]), welche die Jahre 1315—1348 umfaßt und Bartholomeus Hönecke zum Verfasser hat.

6. Andere Chroniken und historische Gedichte.

Über die Deutschordenschronik des Nicolaus von Jeroschin ist an anderer Stelle[7]) gehandelt.

Eine kurze preußische Reimchronik[8]) ist nur in Bruchstücken (2 Bll. Verg. saec. XIV. Berlin, ms. 299 Quart) in 256 Versen erhalten.

Aus dem deutschen Orden ging auch die Reimchronik Wigands von Marburg[9]) hervor, welcher zur Begleitung Konrads von Wallenrod (1391—1393) gehörte und 1419 als Herold erwähnt wird. Dieselbe ist uns nur in Bruchstücken[10]) erhalten.

Kurz seien noch erwähnt die Braunschweigische[11]) Reimchronik

[1]) a. a. O. — [2]) Der Verfasser der livländischen Reimchronik (Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands VIII (1855), S. 19—83). — [3]) Über die Quellen und den Verfasser der alten livländischen Reimchronik, Mitau 1878; vgl. Histor. Zeitschr. XLIII. 535. — [4]) Das Verhältnis der kleinen Meisterchronik zum Chronicon Livoniae Hermans von Wartberge und zur Reimchronik (Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft VIII (1877), Heft 2, S. 27—84) — [5]) Über die in der livländischen Reimchronik enthaltenen Nachrichten von den Esten. Vortrag. Dorpat 1872. — [6]) K. Höhlbaum, die jüngere livländische Reimchronik des Bartholomäus Hönecke 1315—48, Leipzig 1872, und K. Höhlbaum, Joh. Raumers livländische Historie und die jüngere livländische Reimchronik I, Gött. 1872. — [7]) Geistliche Dichtung II, 136, 18. — [8]) E. Strehlke, Scriptores rerum Prussicarum II. Leipzig 1863, S. 1—8. — [9]) Wigands von Marburg Reimchronik bis 1394 in den Scriptores rerum Prussicarum II. Leipzig 1863, S. 468—71. — [10]) K. A. Barack, Bruchstücke aus Wigands von Marburg Reimchronik. G. XII. 194—205 (aus einer Donaueschinger Handschrift); vgl. Caro. Schütz, in der Preuß. Chronik 1592. E. Kaußler, Mitteilungen aus dem Gebiet der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands III, Riga 1845, S. 129—33. E. Krömecke, Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1858, Sp. 335 f. Preuß. Provinzialblätter 1858, II, 357. Hirsch, Scriptores rerum Prussicarum IV (1870), S. 1—5. — [11]) Herausgegeben von Ludw. Weiland, deutsche Chroniken II, Hann. 1877, S. 430—574 in 9339 Versen; vgl. K. Koblmann, die braunschweigische Reimchronik auf ihre Quellen geprüft, Kiel 1876, und F. Bech, die Braunschweiger Reimchronik. G. XXXIII, 142—55. (Brune war Stiftsherr in St Blasien in Braunschweig.)

von Brune, die Holsteinische[1]), die Appenzeller[2]), sowie die Mecklenburgische[3]) Reimchronik des Ernst von Kirchberg (1378), die Augsburger Küchlins[4]) von 1461 und die Burgundische Historie des h. Erhart Tuch.[5])

Von historischen Gedichten, welche einzelne Gegenstände behandeln, seien noch folgende erwähnt.

Rudolf von Ems erwähnt[6]) als seinen Freund einen Absalon[7]), der ein Gedicht auf Friedrich I. den Staufer verfaßte. Dieses Gedicht ist jetzt verloren, und man wollte sogar in Abrede stellen, daß es einen Dichter Absalon gegeben habe, so Jacob Grimm[8]), M. Haupt[9]), A. Koberstein[10]), die Jenaische Litteraturzeitung[11]). Dagegen besserte W. Grimm[12]) die Lesart und meinte, das Gedicht müsse den traurigen Untergang Barbarossas geschildert haben. Besonders entschieden erklärte sich gegen J. Grimms Vermutung Frz. Pfeiffer[13]), der aber wieder eine andere unhaltbare Vermutung aufstellt. Schmidt (a. a. O.) will Absolone lesen. Sicher scheint nur, daß ein Absalon wirklich gelebt und ein Gedicht von dem tragischen Ende des großen Staufers geschrieben hat, vielleicht dasselbe schon sagenhaft wendend.[14]) Ein Johannes dictus Absalon († vor 1. Aug. 1262) ist jetzt auch urkundlich nachgewiesen von H. Herzog[15]) in Urkunden von Sodom bei Konstanz.

Man hat nun vermutet[16]), daß Absalons Gedicht im Zu-

[1]) Herausgegeben von Ludw. Weiland, deutsche Chroniken II, Hann. 1877, S. 609—31 in 240 Versen. — [2]) Herausgegeben von Ildefons von Arx, St. Gallen 1825. — [3]) Gedruckt bei Westphal, Monumenta inedita IV, 594; vgl. Fr. E. Schirrmacher, Ernst von Kirchberg kein Mecklenburger, sondern Thüringer, Rostock 1875. Heinr. Thoms, die mecklenburgische Reimchronik des Ernst von Kirchberg, Rostock 1875. — [4]) Braun, Mss. Biblioth. S. Udalrici VI, 94. Veith, Bibliotheca Augustana XII, 9—10. Wiener Hds. 2942 (saec. XV, Pap.); vgl. Hoffmann, Verzeichnis S. 194, Nr. XCVII. — [5]) Gedruckt zu Straßburg 1477; vgl. Pertz, Archiv IX. 523. Haller V, 214 f. Herausgegeben in dieselbe von E. Wendling und Aug. Stöber, Alsatia 1875/76, Colmar 1876. — [6]) S. oben S. 639, 2 und Schade, altd. Leseb, Halle 1862, S. 203 a. W. Wackernagel, altd. Leseb. 1861, S. 606. — [7]) Vgl. über ihn Adelung, Nachrichten II, 118. Joh. Schmidt, Untersuchungen zu den beiden litterarhistorischen Stellen Rudolfs von Ems. B. III, 140—55. Paul, B. III, 181—83. Docen, Misc. II, 318. Bartsch, G. XXIV, 1 ff. — [8]) J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer und aus seiner sowie der nächstfolgenden Zeit, Berlin 1844, S. 7 ff. — [9]) A. III, 275. — [10]) Grundriß I[4], S. 221. — [11]) 1843, Nr. 214, Sp. 866. — [12]) Abhandl. der Berliner Ak. 1849, S. 334 f. Freidank, 2. Ausg. 1860, S. XVIII. — [13]) Freie Forschung, Wien 1867, S. 194 f. Anm. — [14]) Vgl. über die Kaisersage: H. F. Maßmann, Kaiser Friedrich im Kiffhäuser, Quedlinb. 1850. E. Koch, die Sage vom Kaiser Friedrich im Kiffhäuser nach ihrer mythischen, historischen und poetisch nationalen Bedeutung, Grimma 1880. G. Voigt, die deutsche Kaisersage in v. Sybels histor. Zeitschrift XXVI, 130—87. Sigmund Riezler, ebenda XXXII, 63—75. Mor. Brosch, die Friedrichsage der Italiener, ebenda XXXV, 16—31. F. Häußner, die deutsche Kaisersage, Bruchsal 1882. R. Schröder, die deutsche Kaisersage, Heidelberg 1891. — [15]) G. XXIX, 33. — [16]) J. Grimm in den Nachrichten von der historischen Kommission. Sybels Zeitschr. 1859, Beilage S. 37 f.

sammenhang stehe mit dem Gedichte von der Kreuzfahrt des Landgrafen Ludwig. Dieses erzählt besonders die Belagerung von Akkon 1189. Das Gedicht ist im Dienste eines Bolko (von Schweidnitz oder von Münsterberg)[1]) verfaßt von Walther von Spelten 1190. Wir besitzen es nur in einer einzigen Handschrift, und zwar in einer Bearbeitung des vierzehnten Jahrhunderts, aus welcher es F. H. v. d. Hagen[2]) herausgegeben hat in 8183 Versen. Über die Quellen des Gedichts handeln K. Kinzel[3]), R. Röhricht[4]) und C. Apelt[5]). Auszüge daraus veröffentlichte auch Wilken.[6]) Das Gedicht galt früher für ein Werk Wolframs.[7])

In dem von Johann von Würzburg 1314 vollendeten Wilhelm von Österreich ist das Geschichtliche vielfach mit der Sage verschmolzen. Das Gedicht ist in Handschriften zu Heidelberg[8]), Stuttgart[9]), Gotha[10]), Wien[11]), Haag[12]), Liegnitz[13]), Kleinheubach[14]), München[15]), Kassel[16]), Straßburg[17]) erhalten. Auszüge geben Zacher[18]), Goedeke[19]), Uhland[20]), Jacobs[21]). Der Dichter ahmt Gotfrid von Straßburg[22]) und Rudolf von Ems[23]) nach. Schon früh wurde die Erzählung auch in Prosa aufgelöst[24]) und dramatisch wurde sie von Hans Sachs[25]) 1557 bearbeitet.

Des Wirtemberk pueh ist, ebenfalls ein historisches Gedicht, um 1300 verfaßt. Wenn sich darin Herr Wolfram von Eschenbach V. 426 als Verfasser nennt, so ist das eine Fiktion. Dasselbe ist in drei Bearbeitungen erhalten: in einer Wiener[26]) (2885.

[1]) Vgl. V. 5575—81; dazu v. d. Hagen, Minnes. IV. 33. — [2]) Des Landgrafen Ludwigs des Frommen Kreuzfahrt. Heldengedicht der Belagerung von Akkon am Ende des zwölften Jahrhunderts, Leipzig 1854; vgl. dazu A. Holtzmann, G. I. 247 ff. — [3]) Das Gedicht von des Landgrafen Ludwig Kreuzfahrt nach Sprache und Komposition. P. VIII. 379—419. — [4]) Erläuterungen des Gedichtes nach seiner historischen Seite. P. VIII. 419—46. — [5]) P. XIX. 209 f. — [6]) Geschichte der Kreuzzüge IV, Beilagen, S. 7—69. — [7]) v. d. Hagen, Grundriß S. 199. Lambecius, comment. ed. Kollar II, 918 f., aber Kopitar, Schlegels Museum IV. 72—76. — [8]) Nr. 143, saec. XV; vgl. Wilken S. 359. Adelung I. 164. — [9]) Goedeke, Grundriß S. 258. Graff, Diut. II. 57. — [10]) Gottsched, nötiger Vorrat zur Gesch. d. d. dramat. Dichtkunst, Leipzig 1775, I. 106. Büchersaal IV. 408. Adelung, Züterich S. 19. v. d. Hagen, Grundriß S. 187. Docen, Aretins Beitr. IX. 1203—6. Jacobs, Beitr. II. 276. — [11]) Nr. 2860 v. J. 1405; vgl. Hoffmann S. 150—52, Nr. LXX. — [12]) Hoffmann in Aufseß' Anz. 1833, Sp. 19. — [13]) v. J. 1397. Mitteilungen aus der neuesten Geschichte der k. Ritterakademie zu Liegnitz 1824, S. 85 f. — [14]) Anz. f. Kunde d. d. Vorz. 1854, Sp. 212. — [15]) Cgm. 192. saec. XV. — [16]) K. Kochendörfer, Kasseler Bruchstücke. A. XXVII, 94—96. — [17]) 2 Bll. saec. XIV, zweisp. zu 32 Z.; vgl. F. Lauchert, Straßburger Bruchstück des Wilh. von Österreich. G. XXVII, 39—44. — [18]) A. I. 214 ff. — [19]) Mittelalter S. 865. — [20]) Schriften I. 504. — [21]) Beschreibung d. d. Gedichte S. 52—56. — [22]) P. XI, 228 ff. — [23]) Pfeiffer, G. XII. 479. — [24]) v. d. Hagen, Grundriß S. 187. Vetter, G. XXVII. 412 f. Wackernagel, Litg. I². S. 227. — [25]) v. d. Hagen, Grundriß a. a. O. — [26]) Graters Bragur VI. 1, 142 ff. Hoffmann, Verzeichnis S. 100, Abt. LXV von Nr. XXXVII, herausgegeben von H. Ad. Keller, des von Wirtemberk pueh. Tüb. 1845, S. 7—19 in 496 Versen.

Pap. v. J. 1393) als: des von Wirtemberk pueh; einer Karlsruher[1]), als: der Wirtemberger: und in einer Münchener[2]) (Cg. 714, Pap. saec. XIV) als: der ritter mit den selen. Vielleicht giebt es noch eine vierte Bearbeitung in einer Innsbrucker Handschrift[3]) als: daz mær von dem weib an man. Inhaltlich lehnt es sich an li lay del trot.[4]) Eine Inhaltsanalyse findet sich bei Uhland[5]).

Ein allegorisches Gedicht auf Kaiser Ludwig den Baiern ist in Bruchstücken in der Münchener Handschrift Cg. 5153 aus dem XIV. Jahrhundert erhalten und von Fr. Pfeiffer[6]) herausgegeben, sowie in Dillinger Bruchstücken, die Englert[7]) veröffentlichte. Ein Spottlied auf eben denselben König steht in Laßbergs Liederſaal.[8])

Ein Gedicht auf den Herzog Johann von Brabant von 1347 liegt in München.[9])

Die Jerusalemsfahrt des Herzogs Friedrich 1436 schildert die Pilgerreise des nachmaligen Kaisers Friedrich III. Sie ist in einer Hdſ. des britischen Museums (Add. 16592, saec. XVI. Quart) erhalten und von R. Röhricht[10]) in 379 Versen herausgegeben. Das Geschichtliche dazu bietet das vom Kaiser selbst abgefaßte Diarium [11])

Auch die Pilgerreise des Grafen Philipp von Katzenellenbogen 1433 ist prosaisch[12]) und poetisch[13]) in 2550 Versen geschildert worden.

Eine andere poetische Jerusalemfahrt ist vom J. 1480 vom Ulmer Lesemeister Felix Fabri[14]) (geb. 1441, † 1502) erhalten.

Zu dieser Art von Schriften gehören auch die Gedichte Peter Suchenwirts[15]) († um 1400).

[1]) Conz, Morgenblatt für gebildete Stände vom 18. Febr. 1815, Nr. 42—47, herausgegeben von Ad. Keller a. a. O. S. 20—36 in 630 Versen. — [2]) Herausgegeben von H. A. Keller a. a. O. S. 37—55 in 713 Versen. — [3]) A. Emmert in Mones Anz. 1836, Sp. 336 ff. Hoffmann, Verzeichnis S. 101. — [4]) Herausgegeben von L. J. N. Monmerqué und Fr. Michel, hinter dem lai d'Ignaures, Paris 1832; vgl. Ad. Keller, Heidelb. Jahrb. d. Litt 1838, S. 1040. — [5]) Schriften I. 504 f. — [6]) Wiener Sitzungsber. 1863, XLI, 328—58 (Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Altertums I (Wien 1863), S. 45—75). — [7]) A. XXX, 71—75. — [8]) III. Nr. 187 in 136 Versen. — [9]) Cg. 717. — [10]) Die Jerusalemfahrt des Herzogs Friedrich von Österreich. P. XXIII. 26—41; vgl. F. Vogt, zu Herzog Friedrichs Jerusalemfahrt. P. XXIII, 422—24. — [11]) Jos. Chmel, Geschichte Kaiser Friedrichs IV. und Maximilians I., Hamb. 1840, I. 581 ff. — [12]) R. Röhricht und Meißner, A. XXVI. 348—71. — [13]) K. W. Justi, Vorzeit 1821, S. 43—74; Hoff. in Gießen 161 (ein Prosaauszug daraus in Kassel 116, 64—79) und Klitschdorf (Herold 1857, Nr. 1) und C. Wernicke, die Pilgerreise des letzten Grafen von Katzenellenbogen. A. XXXII, 44—50 — [14]) Schellhorn, Amoenitates litterariae. Neuer litt. Anz. 1807, S. 770. — [15]) P. Suchenwirts Werke, herausgegeben von A. Primisser, Wien 1827. G. E. Frieß, fünf unedierte Ehrenreden P. Suchenwirts, Wien 1878; vgl. Fr. Kratochwil, P. Suchenwirt, sein Leben und seine Werke. Krems 1871.

Der Schwabenkrieg fand eine doppelte Darstellung: von Johann Lenz[1]) in Freiburg und von Niklaus Schradin[2]) in Luzern; die Belagerung von Neuß 1474 ist 1564 in Cölln gedruckt[3]), der bayerische Krieg v. J. 1504 ist von einem Zeitgenossen beschrieben[4]), ebenso der Würzburger Städtekrieg[5]) 1397—1400 und der Krieg im Stift Würzburg[6]) 1398, der Zug nach Feldkirch[7]) 1334, die Schlacht bei Göllheim 1298 (in zwei Fassungen: a. Wiener[8]) Hdſ. 352; b. ein Bruchstück[9]); in dem Verfasser des ersten, Hirzelin, glaubte Hoffmann Heinzelin von Konstanz wiederzuerkennen), die Böhmenschlacht[10]) 1278, die Schlacht bei Schiltarn[11]) 1396, von Peter von Rez u. s. w.

Bald wird diese Dichtungsgattung äußerst häufig geübt, wie der Überblick in Goedekes Grundriß[12]) und in Bächtolds[13]) Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz zeigt.

---

[1]) Herausgegeben von H. v. Ließbach, Zürich 1849. — [2]) Gedruckt 1500 zu Sursee; vgl. Der Geschichtsfreund IV, 4. XIII. 2, Einsiedeln 1847. — [3]) Scherrer, St. Galler Hdſ. S. 89, 106. — [4]) H. v. Gumprenburg, Verhandlungen des histor. Vereins von Oberfals XXXIV (1879). — [5]) Bei Liliencron I. Nr. 40. — [6]) J. Paul, Reinhards Beitrage zur Historie des Frankenlandes II, 254—85. — [7]) Laßberg, Liedersaal III, 121. Liliencron I, Nr. 11. — [8]) Hoffmann, Verzeichnis Nr. 175, S. 254. Graff, Diut. III, 314—24. Rauch, Rer. austr. script. II. 300—9. Liliencron I, Nr. 4. — [9]) Maßmann, A. III. 19—25. 15—19. Liliencron I. 5. — [10]) Maßmann, A. III, 7—25. Liliencron I. Nr. 2. — [11]) Liliencron I. 39. — [12]) I², S. 278 ff. — [13]) Anmerkungen S. 48 ff.

Nachträge zu allen früheren Bänden.

Es mögen hier auch, der Bequemlichkeit der Benützung wegen, die in der Geistlichen Dichtung II. S. 286 ff. gegebenen Nachträge wiederholt werden.

a. Zur ältesten deutschen Litteratur.

Von Besprechungen des ersten Bandes sind folgende zu meiner Kenntnis gelangt: Freytag, Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens XIV, 355 f. Borberger, Blätter für litterarische Unterhaltung. 1886, Nr. 13. C. von Leixner, Deutsche Romanzeitung. 1885, Heft 11. E. Lunge, Kunstwart. 1886, Heft 20. A. Waag, Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XI (1890), Sp. 229.

Zu dem ganzen Bande ist jetzt zu vergleichen die neue (3.) Auflage von Müllenhoff und Scherers Denkmälern durch Steinmeyer (Berlin 1892. und Joh. Kelle, Geschichte der deutschen Litteratur von der ältesten Zeit bis zur Mitte des elften Jahrhunderts. Berlin 1892. Einige Bemerkungen zu dem wichtigen ersten Werke werde ich an der Stelle der betr. Denkmäler geben; über das zweite Buch mögen andere urteilen.

2, 12. R. Much, Waren die Germanen Wanderhirten? A. XXXVI, 97—135. Die Südmark der Germanen. B. XVII, 1—136. Die Germanen am Niederrhein. B. XVII, 137—177.

2, 25. P. Walther, G. XXX, 306—310 hält den Namen Germanus für lateinisch; vgl. auch K. Müllenhoff, deutsche Altertumskunde II. Buch 4. E. Krause, Tuiskoland. Glogau 1891, S. 78 ff. Kultur der Arier. F. Knoke, zu Tacitus' Germania. Fleckeisens Jahrbücher CXLIII, 857—864. H. Jellinghaus, Arminius-Siegfried. Kiel 1891. L. Schmidt, Arminius und Siegfrid. G. XXXVI, 315 f.

3, 6. A. G. Hollander, om gotiska folkstammens osterlandska härkomst, invandring i Skandinavien och äldsta religionsformer. Stockholm 1881.

4, 24. F. Wrede, über die Sprache der Wandalen. Straßb. 1886 (Q. F. LIX).

4, 25. Th. v. Grienberger, germanische Götternamen auf rheinischen Inschriften. A. XXXV, 388—401. XXXVI, 308—316. R. Much, Unfachlas. A. XXXV, 204—208. Germanische Matronennamen. A. XXXV, 315—324. Nehalennia. A. XXXV, 324—328. Die Sippe des Arminius. A. XXXV. 361—371. Jupiter Tanarus. A. XXXV, 372—373. Requalivahanus. A. XXXV, 374 f. Semnonen. A. XXXVI, 41 ff. dea Harimella. A. XXXVI, 44 ff. Raus und Raptus. A. XXXVI, 47 f. Strubilo scalleo. A. XXXVI, 48 ff. Segel. A. XXXVI, 50 f. H. Henning, die germanische fara und die faramanna. A. XXXVI, 316—326.

5, 4. Felix Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker IV, 289. Faksimile vom Edikt des Hrotarit. Schröder, langobardische Alliteration, A. XXXVII, 127—128. W. Bruckner, Alviš, B. XVII. 573—575.

7, 8. K. Hachtmann, zu Tacitus' Germania. Fleckeisens Jahrbücher CXLIII, 209—214. J. J. Ammann, Nachträge zum Schwerttanz. A. XXXIV, 178—216.

8, 24. R. Henning, die deutschen Runendenkmäler. Straßb. 1889; vgl. F. Holthausen, AA. XIV. 366—379. H. Gering, P. XXIII. 351—360.

15, 9. R. Heinzel, Runen. AA. XII, 42. F. Losch, zu den Bremer Runenalphabeten. G. XXX, 287—306. XXXI. 118. Zur Runenlehre. G. XXXIV, 397—406. Holthausen, deutsche Bearbeitung von Wimmers Runenlehre. Berlin 1887.

24, 5. F. Braun, die letzten Schicksale der Krimgoten. Peterśb. 1890. R. Much, Goten und Ingväonen. B. XVII, 178—220.

24, 13. Ferd. Wrede, über die Sprache der Ostgoten in Italien. Straßb. 1891. (Vgl. R. Kögel, AA. XVIII, 43—60.)

27, 1. A. Kock, ein konsonantisches Auslautgesetz des Gotischen aus dem Accent erklärt. A. XXV, 226—232.

27, 7. Sigm. Feist, Grundriß der gotischen Etymologie. Straßb. 1888. Vgl. F. Wrede, AA. XVI, 61—71.) Gotische Etymologien. B. XV, 545—552. R. Leinen, über Wesen und Entstehung der trennbaren Zusammensetzung des deutschen Zeitwortes, mit besonderer Berücksichtigung des Gotischen und Althochdeutschen. Diss. 1891. K. F. Johannsen, gotische Etymologien. B. XV, 223—243. Osk. Wiedemann, gotische Etymologien, in K. Brugmann und W. Streitberg, indogermanische Forschungen I (1892), 5. Osk. Priese, deutsch-gotisches Wörterbuch nebst einem Anhange, enthaltend eine sachlich geordnete Übersicht des gotischen Wortschatzes und eine Sammlung von Redensarten und Sprüchen. Leipz. 1890. Jos. Wright, a primer of the gotic language, with grammar, notes and glossary. Oxf. 1892. G. H. Balg, a comparative glossary of the Gothic language with especial reference to English and German. Mayville (Wisconsin), Halle 1889. (Vgl. E. Bernhardt, P. XXIV, 238 f.) E. Schröder, Exkurs über die gotischen Adjektiva auf -ahs. A. XXXV, 376—378. M. H. Jellinek, Gotisch w. A. XXXVI, 266—278. W. von Helten, zur Aussprache des gotischen w. A. XXXVII, 121—124.

27, 17. Fr. Losch, die mit dem Suffixe -ni gebildeten Verbalabstrakta im Gotischen. G. XXXII, Heft 2. K. Dorfeld, über die Funktion des Präfixes ge- got. ga-) in der Komposition mit Verben. Teil I. Das Präfix bei Ulfilas und Tatian. Gießen 1885. Joh. Borrmann, Ruhe und Richtung in den gotischen Verbalbegriffen. Diss. Halle 1892.

28, 9. V. E. Mourek, Syntax der gotischen Präpositionen. Prag 1890. (Vgl. R. Heinzel, AA. XVII, 91—95. E. Friedrichs, die Stellung der pronomen personale im Gotischen. Diss. Halle 1891. V. E. Mourek, über den Einfluß des Hauptsatzes auf den Modus des Nebensatzes im Gotischen. Sitzb. der kgl. Böhm. Ges. d. W. 1892, S. 263—296. W. van Helten, Grammatisches. B. XVII, 272—302, 550—572.

29, 7. K. Marold, Stichomerie und Leseabschnitte in den gotischen Evangelientexten. Königsb. 1890.

29, 9. J. Peters, die Zahl der Blätter des Codex Argenteus. G. XXX, 314 f. Faksimile bei Könnecke, Bilderatlas der deutschen Nationallitteratur. Marb. 1887, S. 2.

29, 27. Könnecke a. a. O. S. 3.

30, 2. G. H. Balg, the first germanic Bible translated from the Greek by the Gothic bishop Vulfila in the fourth century and the other remains of the Gothic language. Edited with an introduction, a syntax and a glossary. Halle 1892.

30, 16. M. H. Jellinek, zur Skeireins. B. XV, 438—440. H. G. van der Waals, Skeireins aivaggeljons þairh Johannen. Vertaling met eenige opmerkingen omtrent tekst en tekstcritiek. Leiden 1892.

41, 33. K. Luick, AA. XV, 135—140, zur Geschichte des Wortes „deutsch".

49, 2. Könnecke a. a. O. S. 9.

50, 5. Georg Mentz, Ist es bewiesen, daß Trithemius ein Fälscher war? Jena 1892.

52, 7. Theodor Gottlieb, über mittelalterliche Bibliotheken. Leipz. 1890.

54, 9. Schlosser, die abendländischen Klosteranlagen des früheren Mittelalters. Wien 1889.

56, 21. Zu Trivium und Quadrivium vgl. G. Meier, die sieben freien Künste im Mittelalter. Einsiedeln. I. 1886; II 1887.

59, 1. Der Mönch von St. Gallen ist identisch mit Notker Balbulus; vgl. Zeuner, histor. Aufsätze. 1886. S. 97 ff.

61, 7. W. Braune, Abriß der althochdeutschen Grammatik. Halle 1890. Altbochdeutsche Grammatik, 2. Aufl. Halle 1891.

61, 27. Fr. Willems, zum hochalemannischen Konsonantismus der althochdeutschen Zeit. Beiträge zur Lautlehre und Orthographie des ältesten Hochalemannischen, auf Grundlage der deutschen Eigennamen in den St. Galler Urkunden bis zum Jahre 825). Leipz. 1891 (vgl. Heusler, AA. XIX, 78—44). O. Mensing, Untersuchungen über die Syntax der Kasusformen im Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen, mit besondrer Rücksicht auf Wolframs Parzival. Kiel 1891 (vgl. Tomanetz, AA. XVIII, 197—200. H. Wunderlich, P. XXIV, 269—282. H. Garke, Prothese und Aphärese des H im Althochdeutschen. Diss. Gött. 1890. Straß. 1891.

63, 22. Much, germanische Personennamen. A. XXXV, 324—328, 361—379.

64, 12. A. Socin, die Sprache im Elsaß vor Otfrid. Straßburger Studien I, 241—276. Abbee, die Namen der Verwandten und Geschlechtsgenossen in den Urkunden des Klosters Fulda. Witten 1891. W. Götzinger, die romanischen Ortsnamen des Kantons St. Gallen. St. Gallen 1891.

66, 14. A. Reifferscheid, ahd. Glossen aus Rom. G. XXXI, 331—334, zur Genesis; vgl. zu 127, 23. F. Madan, old german glosses from a Bodleian Mscr. The Journal of Philology X. no. 19. V. E. Mourek, die ahd. Glossen aus dem St. Galler Codex 242 und in dem aus St. Peter stammenden Codex in Karlsruhe. Budw. 1873/74. R. Koge., B. IX. 301—360. J. Zacher, P. XI. 301. G. Waitz, Neues Archiv für

ältere deutsche Geschichte IV (1879), 323—393. G. XXV. 436. W. Wattenbach, Neues Archiv IV, 407. K. E. Ottmann, das althochdeutsche Glossar Rb. Berlin 1886. P. Piper, G. XXVI, 403—407. Hortzschansky, P. XII, 305—322. K. Marold, ahd. Glossen aus Juvencus. G. XXXII, 351—356. F. Kluge, zu den Oxforder Vergilglossen. A. XXVIII, 260. F. Liebermann, A. XXX, 362 f. Wilh. Holzgräfe, die Sprache des ahd. Glossars Clm. 18140. Halle 1888. A. Jeitteles, altdeutsche Glossen aus Innsbruck. G. XXXIII, 287—311. V. E. Mourek, Prager ahd. Glossen. Sitzungsberichte der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vom 13. Jan. 1891, S. 16—21 (bayrisch aus dem 9. Jahrh.; vgl. R. Heinzel, AA. XVII, 95). M. Petschenig, altdeutsche Glossen aus Laibach. A. XXXV, 407—411. Joh. Berg, die ahd. Prudentiusglossen der codd. Paris. (Nouv. acquis. 241) und Monac. 14395 und 475. Halle 1889. M. H. Jellinek, die Monseer Glossen. B. XV. 412—428. M. Flohr, deutsche Glossen in dem Vokabular Niger Abbas (Metzer Hds. Nr. 203) Straßburger Studien III, 1, 134. Velthuis, Hendrik Jacob, de Tegernseeer Glossen op Vergilius. Diss. Groningen (Wolters). 116 S. 8vo. F. W. E. Roth, Mitteilungen aus mhd. Handschriften und alten Drucken. G. XXXVII, 191 ff. enth. ahd. Glossen.

72, 13. G. Götz, der liber glossarum (Leipz. 1891) weist nach, daß in dem Münchener cod. lat. 14429 des lib. gloss. das Redaktionsexemplar für das glossarium Salomonis erhalten ist

77, 30. H. Möller, zur ahd. Allitterationspoesie. Kiel und Leipz. 1888, S. 109—179. H. Hirt, Untersuchungen zur westgermanischen Verskunst. I. Kritik der neueren Theorien der Metrik des Ags. Leipz. 1889. Zur Metrik des as. und ahd. Allitterationsverses. G. XXXVI, 139—179. E. Sievers, altgermanische Metrik Halle 1892.

81, 23. Könnecke, a. a. O. S. 8

82, 17. H. A. Sauppe, der indiculus superstitionum et paganiarum, ein Verzeichnis heidnischer und abergläubischer Gebräuche und Meinungen aus der Zeit Karls des Großen, aus zumeist gleichzeitigen Schriften erläutert. Leipz. 1891.

93, 27. G. A. Hench, the Monsee fragments. Newly collated text with introduction, notes, grammatical treatise and exhaustive glossary and a photo-lithographic Fcsm. Straßb. 1891 (vgl. H. Wunderlich, P. XXV, 117—120).

95, 17. H. Seedorf, über syntaktische Mittel des Ausdrucks im ahd. Isidor und den verwandten Stücken. Paderb. 1888. (K. Tomanetz, P. XXIII. 477—479) M. Rannow, der Satzbau des ahd. Isidor im Verhältnis zur lateinischen Vorlage. Berlin 1888. (Vgl. von Monsterberg, P. XXIII. 475—477 und H. Tomanetz, AA. XVI, 379—384.)

102, 16. Könnecke, a. a. O. S. 8.

104, 26. Andere Benediktinerregeln s. W. Scherer, A. XVI, 224—279 (die Hohenfurter); Graff (Diut. III, 111), Mone, Anz. 1838, S. 324, L. Laistner, B. VII, 548—581 (die Zwiefaltener), A. Schönbach, Mitteilungen IV (Wien 1881), eine aus Asbach, eine aus Altomünster, eine von unbekannter Herkunft.

104, 30. S. Singer, zur Überlieferung der S. Galler Benediktinerregel. A. XXXVI, 89—94.

109, 14. Könnecke, a. a. O. S. 9.

110, 37. Der Text des Fränkischen Gebetes (D. LVIII) lautet nach Cl. 14468 (4°), S. 110a):

Truhtin gŏd thumir hilp. indi for gipmir ga uuitzi | indi gŏdan galaupun. thina minna indi rehtan | uuilleon. heili indi gaſunti. indi thina guodun huldi. | id eſt. dn̄ē dſ tu mihi adiuua & ꝑdona mihi ſapientiā. | & bonā credulitatem tuā. dilectionē & bonā uolunta tem. ſanitatem & ꝓſperitatem. et bonam gram tuā. |

115, 10. Der Text des Carmen ad deum (D. LXI) lautet nach Cl. 19410 (67 Bll. 8vo):

S. 39.

natura ꝓpriū & uerū dī ēē filiū patriſ
Scē ſator. uuiho fater. ⌊n̄ adoptiuum.
ſuffragator. helfari. legū lator. eono
ſprehho. Larguſ dator. milter kepo. Iure
pollenſ. pi rehto uuahſanti. eſ qui potenſ.
dupiſt der mahtigo. nunc in &hra firma
p&ra. nuinhimile feſter ſtein. a quo cr&a
cuncta fr&a. fana demo kamahhot ſint alle
uuagi. quae aplauſtra uerruꝰ floſtra.
defanaſkeffe forrent plomun. quando ce

56. rehto aus e gemacht.

lox currit uelox. denne cheol laufit ſni
umo. cuiuſ num̄ creuit lum̄. deſ maht ka
ſcof leot. ſimul ſolū ſup̄ celū. ſaman erda
opa himile. p̄ce poſco ꝑut noſco. p&ono pit
ꝑtiu ſoſo ih chan.

S. 40.

Caeliarche xpe parce. himileſ nolle
chiſt porge frido ł ſpare. & piacla
dira iacla. enti meintati ungahiure ſcozila
Trude t&ra tua c&ra. ſkurgi de ſuuarzun
mit dinu ſkiltu. quae capeſſo & faceſſo.
dei fornimu. enti gatom. in hoc ſexu car
niſ nexu. in deſemo heite fleiſc kapūtan.
xpi umbo meo lumbo. chriſteſ rantbouc.
minera lancha. ſit ut atro. cedat latro.
ſi daz der ſuarzo kilide murdreo.
pat parma ꝑcul arma. fater ſkilt rumo
uuaffan. arce hoſtiſ uti coſtiſ. nolle fian
teſ pruuhhan rippeo immo corde ſine
ſorde. noh mer hercin. ano unſupari.
Tunc de incepſ. denne frammort. Trux &
ancepſ. catapulta cedat multa. ungahi
uri. enti zuifoli. allaz ſper ſnidit managiu.
Alma tutrix atq; nutrix. uuihu ſkirmari.
enti fotar eidi. fulci manuſ me ut ſan9
ſtiuri hant daz mihheilan. corde reo
ꝑut queo. ſculdigemo herzin ſoſo ih mac.

S. 41.

xpo theo qui eſt leo. xpē cote der iſt
leo. Dicam đo. grateſ geo. ih quidu.
cote dancha. toon. Sicq. ab eo. me
ab eo. ſo fana imo mih fana imo.
Dactiluſ hab& ſēp unā ſyllabam
longam & breueſ duaſ. Spondeuſ
uero longaſ duaſ.

120, 5. W. Möller, Tatian. Realencyklopädie für protestantische Theologie. XV, 208—215. K. Bartsch, zu Tatian. G. XXXI. 245 über die vermißte vatikanische Handschrift).

120, 15. Könnecke a. a. O. S. 9.

120, 30. F. Wrede, Fuldisch und Hochfränkisch, A. XXXVI, 135—145, weist nach, daß Tatian zwar in Fulda, aber nicht in fuldischem Dialekte geschrieben ist.

121, 9. K. Dorfeld, über die Funktion des Präfixes ge- (got. ga-) in der Komposition mit Verben. Teil I. Das Präfix bei Ulfilas und Tatian. Gießen 1885. E. Sievers, Tatian. Lateinisch und altdeutsch mit ausführlichem Glossar. 2. Ausg. Paderb. 1892 (vgl. W. Braune, Litt. Centralbl. 1892, Nr. 49, Sp. 1770—72).

125, 19. J. Meier, zur Interlinearversion der Psalmen. B. XVI, 94.

125, 23. Huet, fragments inédits de la traduction des cantiques du psautier en vieux néerlandais. Bibliothèque de l'École des chartes. 76, 4/5. J. H. Gallée, parijsche Fragmenter eener Psalmvertaling. Tijdschrift voor nederl. Taal- en Letterk. V, 274—289.

125, 30. F. Holthausen, zu den niederdeutschen Psalmen und glossae Lipsianae. B. XV, 576 ff.

126, 9. Auf Steinmeyers Bemerkung betr. des Münchener Exemplars von Brower habe ich zu entgegnen, daß mir dasselbe nicht aus dem Zettelkataloge bekannt ist, obgleich das die Sache gar nicht ändern würde. Wenn dasselbe so bekannt war, so hätte es doch in der zweiten Auflage der Denkmäler benützt werden sollen. Es sei hier zugleich der Text der Schwäbischen Trauformel (D. XCIX) nach Cl. 2 (115 Bll. Fol.) S. 38b, Z. 25—45 gegeben:

7. nolle auf Rasur. — 16. daz auf i geschrieben. — 31. toon aus u korr.

ain
Da ein fri swebenne ewet ainſwab der iſt, fri man! da mǒz im liben hantſcǒhe han. mitten | git er lib.n wete! nach dem ſwabeſchen rethe. vnde ſprichet zem ereſten alſuſ. | Wa ich iw erwette den rethen munt. den gewerten munt. d'n gewaltigen munt. nah | ſwabe é. nah ſwabe rethe. ſo uon rehte ain vri ſwabh. ain er vrien ſwabin ſol. mir ze mine me rethe! iv zǒ ivwereme rethe. mit mineme uolewerde! engegen iwereme uollen | werde. II. Wa ich iw erwette. ſo getanin aigen. ſoich in ſwabe herſchepte han. ſo ich in | deſ kunigelriche han. nah ſwabe é. nah f. r. III. Wa ich iv erwete chvrichen. un chǔzal. | allic en ſwabe herſchepte han. un 'in deſ chunig' riche han. nah ſwabe. é. n. f. r. IIII. Wa ich iw'. erwete zǔn. un gecimb'e. unde ouzvart. un inuart. nah f. é. n. f. r. V. Waich iv er | wette ſtǒt vñ ſtǔtwaide. uñ ſwáner. uñ ſwaige. un rethe ganſwaide. uñ chorter. ſcaphe. | n. f. e. VI. Waich iwerwete ſcaz. uñ ſchillinch. un golt. uñ gimme. uñ allen d'n treſen. d'n | ich hute han. od'r vurbaz gewinne. uñ ſcharph egge. nah. ſw. e. VII. Waich iuwette | aller der wette der ich iv getan hân. wi-
zdiu
dembǒche ze vrúmenne. un,. ze gelǔtēne. ze houe. | unze gedinge. vñ ze allen d'n ſteten. daich zerethe ſol. n. f. r. ſo. v. r. ain uri ſwab. ainer urlen | ſwabin ſol. mir
vollen
zeminem rethe! iv zeiweremrethe. mit minem wolwerde! engegem iwerē | werde. ob ir mir d'n canzelare gewinnēt. Div wete elliu. diu niemet diu frǒwe. uñ ir voget. | Nu nimet d'r uoget ir geborn voget. diu wete vn d'i frǒwen. un ain ſwert. uñ ain guldin uinger lin. uñ ainen phennich. uñ ain mantel. vn ain hǒt. ovf daz ſwert. daz uingerlin an di helzen. un ant wrtet ſi d'n man. vñ ſprichet. waich iu beuilhe mine muntadele. ziweren triwon. vñ ze iueren | gnad'n. un bit iveh durch die triwe. alſ ich ſi iu bevilhe. daz ir ir rethe uoget ſit. uñ ir genadich uoget ſit. unde daz ir nit palemunt newerdent. ſo enphahet er ſi. un habeſime.

130, 10. Da Chr. Browerš Antiquitates Fuldenses nicht jedermann zur Hand ſind, ſo gebe ich hier einen Abdruck der Fuldaer Beichte (D. LXXIII), Kap. XIV, S. 158:

QUIA ab antiquitate nomen libris hiſce dedimus, ne par | erga quidem hæc omittere placuit, quæ religionem | maiorum, non citra imitationem exempli, apud poſteros com mendent. Itaque, quam formulam in Fuldenſis Eccleſiæ mo- numentis facerdoti peccata detegendi maioribus vſurpatam inuenimus, hanc Teutonifrancico ſermone. Latinoque ex hoc conuerſo, ſubiicere viſum eſt.

Ih vvir du Gote almahtigen bigihtig, inti allen Gotes Heiligen, inti | dir Gotes manne, allero minero ſuntono, vnrehtero gitanco; vnrehtero | worto: vnrehtero werco; the ſih vnrehtes geſahi, edo vnrehtes gihorti, | edo vnrehtes biganhti, ſo war ſo ih widar Gotes willen gitati, meinero | eido, vbilero fluoho, liogannes. ſtelannes, huores. manſlahti, vnreh- tes girates, edo mir iz thuruh min kindisgi giburiti, edo thuruh vber- truncanheit giburiti, edo thuruh min ſelbes gispensti edo thuruh an- deres mannes gispenſti, gidria, abgunſtes, nides bisprachidu, vbilero | luſto, thar ih ni zi kiribum quam, ſo ih mit rehtu ſcolta: mino ziti ni bihielt, mina faftun ni bihielt, min alamuoſen ni gab. zuena ni gifuon- tu, ſunta ni virliez, the molh mit rehtu ſcolta, keliga ſunnuntage, inti | heliga

S. 159.

heliga Meſſa. inti helegen wiz od nie rata; ſo ih mit rehtu ſcolta. Thes alles indi andres manages thes ih widar Got almahtigen ſculdig ſi, thes ih | Gote almahtigen in minero Kristanheit gihiezi. ſo ih hes gehuge. ſo ni- gehuge, ſo ih hes gethahti, ſo ih hes gifprahi, ſo mir iz ſlafenti giburiti, | ſo wahanti, ſo gangenti, ſo ſtantenti, ſo ſizzenti, ſo ligenti, ſo biniges al- les Gote almahtigen bigihtig, inte allen Gotes Heligon. inti thir Go- tes manne, inti gerno buozu, frammort ſo fram ſo mir Got almahtige | giwizzi, inti mahti forlihit, inti forgibit. Amen.

133, 7. Aus dem gleichen Grunde folgt hier ein Abdruck der Bayriſchen Beichte (D. LXXVII) aus Seb. Munſterš Cosmographei Basel MDLXIX, S. CCCCLX. (Vgl. David Pulvermacher, Sebaſtian Münſter als Germaniſt. Erlangen 1892.

4. *ſo uon rehte* auf Rasur. — 11. *ie er* und *wette ſtǒt* auf Rasur. — 27—31. Antiona, 32—41 und 43—50 kursiv. Zeile 32 ſteht links am Rande: Cōfeſſio pec- catorum ver- naculo Theu- diſco. . Zeile 50 ſteht rechts am Rande: Franc. An- nales in an. 866. transfe- runt. Quan- tum mihi | Dominus ſci- re & poſſe | donauerit. . Nach Zeile 50 folgt die Überſetzung, und auf S. 160 ſteht die Fuldaer Markbeſchreibung.

Vnnd wiewol man gar wenig bey unſern voralten geſchriben / ſo find ich doch hin | vnd wider in Libereyen allerley das zů vnderricht Chriſtlichs glaubens gedient / | in Altfrenckiſcher ſprache vor 600. jaren geſchriben / daß hab ich wöllen diſe offne | Beicht hieher ſetzen.

Offne Altfrenckiſche Beicht.

TRohtin Gott almahtigo / dir vnirdo ih ſuntigo pigihtic. vnti ſancta Mariū / vnti allen Gottes Engilum / vnti allen Gottes Heiligun. vnti dir Gottes E uuarte. Allero minero ſuntono / vnti allero minern miſſitati / de ih eo miſſiteta / odo miſſidatha odo miſſiſprah / vōa minero touſha / vnzi in deſin hutigun tahc / dero ih gihnkko / odo ni gehnkko / de ih vuitzunta teta / odo vnuuizūta. notac odo vnnotac. ſlaphanto odo vuachāto. tages odo nahtes. in ſuelichero ſteti / odo in ſue- lichemo zite ih ſi gefrumeta / mit mir ſelbemo / odo mit andremo. In vngiloubū / in zoupre / in huohmuti / in geile / in nide / in abūſte / in hazze / in viginſcephte / in apul ge. In

S. CCCCLXI.

In meineneidun / in luckemo / vrchunde / in lugunun / in manßlate / in diuun / in notmumphtin / in piſuniche / in vntriuun / in huore / in aberligire / in piuuellida meines lichnanim In huorluſtun / in vnrechter giru / in piſprahun in dan ſungē / in murmulode / in lichiſode in virmanode menniſcono / in vnrechtero vrteili / in vn gehorſami / in vbarazili / in vbertrunchili in ſcantlichemo gichoſi / in vppige- mo ſcerne / in ſpotte / in vueichmnote / in vnrechtemo ſtritte / in romigerne. Ich giho dir trohtin / daz ich minemo lichenamin mer aintlez dan ich ſcolte. In giho tir trohrin / daz ich vnmattigero / vnti dero de in charcharo / vnte in audrenno no tin vuaron ni giuuiſota noch ſo ni gehalff ſo in ſcoltu / vnti ſo ich matha. Ich gi ho dir trohtin daz ich hungrenta ni gilabota / noch turſtiga ni gitrancta / noch | nackota ni giuatta.

133, 26. G. Paris, les serments de Strassbourg (introduction à un commentaire grammatical) in Miscellanea di filologia e linguistica (in memoria di Napoleone Cairoli e Ugo Angelo Canetti. Firenze 1886, S. 77). Könnecke a. a. O. S. 11.

135, 18. Der Text des Priestereides (D. LXVIII) lautet nach Cl. 6241, S. 100 b, Z. 1, wie folgt:

Daz ih dir hold pin. | N demo piſcophe. ſo mi
no chrephti. enti mino chunſti ſint. ſi mi
nan vuillun. fruma frumenti enti ſcadun
vuententi. kahorich. enti kahengig. enti
ſtatig. inſinemo. piſcophtuome. ſoih mit
rehto aphter canone ſcal.
SACRAMENTUM QUOD DOMI NUS PAPA LEO IURAUIT.

136, 6. Beiträge zur Erklärung liefert Franz Jostes, zur Freckenhorster Heberolle. G. XXXIV, 297.

136, 9. Der Text der Hamelburger Markbeschreibung (D. LXIII) lautet nach der Handschrift im Münchener Reichsarchiv nro. 3. XII. 19/1 wie folgt:

Eine Vorbemerkung sagt:

Zwar sine chrismo. invocatione nomini- divini. monogrammate, sigillo, abarmo, doch sicher echt. (Grenze nach der Gewohnheit jener Zeit nach Flüssen, Bergen, Thälern, Wäldern bezeichnet.)

Anno tertio regni piiſſimi regiſ caroli menſe octob̄ VIII id octob̄ reddita eſt ueſtitura traditioniſ praedicti regiſ inhamalunburg ſturmioni abbati per nidhardum & heimonem comiteſ. & fionoldum atq. gunthramnum | uaſalloſ dominicoſ coram hiſ teſtibuſ. hruodmun-. faſtolf. uueran-. uuigan-. ſigibot. ſuuidberaht. ſigo. haſmar. ſuuidger. elting. egihelm. geruuig. attumar. bruning. engilberah-. leidrat. ſiginand. | adalman. amalberaht. lantfrid. eggiolt. Et deſcriptuſ eſt atq3 conſignatuſ idem locuſ undiq. hiſ terminiſ. Poſtquam iuraverun- nobilioreſ terrae illiuſ ut ediceren- ueritatem deipſiuſ fiſci quan-itate | primum de ſalu iuxta teitenbah in caput ſuum. de capite teitenbah inſcaranuirſt. deſcaranuirſte | incaput

1. Schrift altdeutsch. — 32. A. Cod. 6241 fol. in München. S. 100 a ist Z. 23. 24 leer; auf der letzten Zeile (Z. 25) steht DE SACRAMENTO EPISCOPIS | QUI ORDINANDI SUNT AB EIS.: S. 100 b, 1 (Z. 32) *hold* a. R., Z. 4 (35) kah*engig* a. R. — 47. Vom 8. Oktober 776? Terminatio marchae Hamalanburg. Vgl. Schannat, Buchonia vetus sive patrimonium S. Bonifacii S. 423.

ſtaranbah. decapite ſtaranbah in ſcuntra. | de ſcuntra innendichenueld. deinde in thie teofun | gruoba inde in enneſfirſt then uueſtaron. inde inper enfirſt. inde inorientale caput lûtibah. inde | in lûtibrunnon. inde inobanentig uuineſſol inde inobanentig uuineſtal. inde in then burguueg | inde inotitaleſhoubit. deinde in thie michilun buochun. inde in blenchibrunnon. inde ubar ſala | inthaz marchóug. inde inthen mattenuueg. inde inthie teofun clingun. inde in hunzeſbah. | in eltingeſbrunnon. inde in mittan eichinaberg. inde inhilti frideſburg. inde inthaz ſteinina houg. | inde inthen lintinonſeo. inde intheo teofun clingun. unzithemo brunnen. inde in einſol. inde | in ein ſteininazhog. inde inſteinfirſt. inde inſala in then elm.

136, 14. Die Würzburger Markbeschreibung (D. LXIV) im Cod. 66 (208 Bll.) der Würzburger Universitätsbibliothek lautet:

S. 1 a.

In nomine dni nri ihū xpi. Notum ſit omnib. ſcae dī ecclæ fidelib. . qualiter eburharduſ miſſuſ domni nri karoli excellentiſſimi regiſ cum omnibuſ ob timatib, etſenib, iſtiuſ ꝓvinciae in occidentali parte fluvii nomine moin. | marcham vuirziburgarenſium iuſte diſcernendo. et iuſ iurantib. illiſ ſub ſcriptiſ optimatib. et ſenib, circumduxit. Incipienteſ igitur in loco qui dicit- ôtuuinesbrunno. danan in daz haganina ſol. danan in heroſtat. in den uui dinen ſeo. danan in mittan nottenlôh. danan in ſcelenhouc. Iſti ſunt qui | in hiſ lociſ ſupſcriptiſ circumduxeruñ. et iuramento firmaueruñ. Zôtan. | ephfo. lantolt. ſigiuuin. runzolf. diotmar. artumar. eburraat. hiltuuin. | eburkar. germunt. árberaht. folcger. theotger. theodolt. Incipiebañ | uero in eodem loco alii teſteſ pire et circumducere. id eſt fon demo ſcelen houge. eibiſteſbiunta. danan in daz ruotgiſeſ houc. danan anan amarlant. danan in moruhheſſtein. danan after dero clingun. unzañ | chiſtebrunnon. Hucusſq,. pibant et circumducebant et iuramento fir mabant qui ſubter nominati ſunt. hoc eſt batolf. gerfrid. haduger. | lanto. marcuuart. uodalmaar. adalbraht. utto. hatto. ſaraman. húnger. | vuigbald. aato. eggihart. ſtrangolf. haamo. francho. einſtriit. gerhart. gatto. hiltiberaht. ruotberaht. hanno. nantger. hunbald. rihholf. ramftger. | Incoati ſunt uero tertii teſteſ ducere et girum pgere. pacto iuramento. | Ducebant ergo de loco qui dicitur chiſteſbrunno anan den rorinon ſeo. | danan in dazaltuuiggi. danan inbrezzulunſeo. danan in de ſundorun | erdburg mitta. danan in moruhheſſtein. danan in druhireod. danan | in brunniberg. danan in mittan moin. Haec loca ſupſcripta circum ducebant. et pibant iuramento aſſtricti. ut iuſtitiā non occultareñ. | ſed ꝓderet hi qui ſubter poſiti ſunt. fredthant. adalhart. gerhart. manuuin. uualtger. rooholf. nordberaht. zutto. bernhere. uual heri

S. 1 b.

ruot∴er. uuarmunt. meginberaht. Iterum alii teſteſ qui ſimul cum fredthanto [ ]cebant ſociiſq, eiuſ. de loco qui dicitur brezzulunſeo. qui et ipſi fuerunt de | ∴ago qui dicitur padanahgeuue. eodem ritu quo ſuperiuſ dictum eſt. uſq. ad fluuium moineſ. Et haec nomina eorum. Adalberaht. batto. ortuuin. uualt beraht. liutberaht. berehtolf. albuuin. ruotger reginberaht. cnûz. luto. marcolt. gundeloh. lello folger. hûnrih. ermanrih. otfriht. drahholf. diedolt. rahhañ. | fridurih. giſalmar. dancrat. lantberaht. unuuan. liutfrit.

Actum publice. in pago uualtſazzi uocato. et in finib, badanahgouuono coram omib, | hiſ quorum nomina haec notitia inſe continet ſcripta. ſub die. II. iD. Oct. facta fuit. | Anno XII. regni domni nri karoli glorioſiſſimi regiſ.

Ego bernger indignuſprb hanc notitiam ſcripſi. diem et tempuſ notaui;
Hunc ſi quiſ librum gemmiſ
auroque politum.
Deuota mente heinrico
hoc pcipiente. Non animo ſano cupit auferri kyliano.
Plor& in aeterno poeniſ
paſſureſ aruerno.

22 f. theotger. theodolt aus i korr. — Cod. 66 hat einen kostbaren Deckel mit Elfenbeineinlage und Goldblech darum. 208 Bll. Schrift sehr schön, vgl. F. A. Reuß, Älteste Urkunde über den Umfang der Würzburger Stadtmark (Progr. zur Stiftungsfeier des hist. Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg am 27. Aug. 1838), Würzburg, Fr. E. Thein. — 39. g in ruot∴er durch ein Loch weggefallen, ebenso Anfang Z. 40 und p in Z. 41. — — 48. fuit korr. aus f...

S. 208 b.

MARCHIA AD UUIRZIBURG.

In rabanesbrunnon. nidarun halba uuirziburg. oſtarun halba moineſ. | danan in anutſeo. danan in blidhereſbrunnon. danan in habuchotal. | danan indaz ſteinina houc. danan inden diotuueg. in diehuruuinun ſtruot. | diu dar heizzit giggimada. danan in pleihaha in den ſteininon furt. | danan ûffan grimberg. in daz grimen ſol. danan in quirnaha. ze demo | geruuineſ rode. danan uffan quirnberg. ze dero haganinun huliu. danan | in den oſtaron egalſeo. dar der ſpirboum ſtuont. danan in ſtacchenhoug. | danan in uuolfgruoba. danan duruh den fredthanteſ uuingarton mittan | in die egga. ſoſa diu rabaneſ buohha ſtuont. oba heitingeſueld. in mittan | moin. in dieniderostun urſlaht furteſ. in mitten moin unzen den | brunnon. ſo dar uueſterunhalba moineſ. ûf inbrunniberg. in druhi riod. in druhiclingon. in moruruhheſſtafful. danan in brezelunſeo. | danan in den diotuuig. danan in ebureſberg. danan in tiufingeſtal. | ze demo ſeuuiu. danan in huohhobura. danan in Ezzilenbuohhuñ. dar in daz houc. in dero heride. in gozolueſbah. danan in mitten moin. | auur in rabaneſbrunnon. So ſagant. daz ſo ſi uuirziburgo marcha. unte heitingeſueldono. unte quedent daz in dero marchu ſi ieguue dar. Ióh chirihſahha ſci kilianeſ. ióh frono. ióh friero franchono erbi.

Diz ſageta. marcuuart. nanduuin. helitberaht. fredthant. heio. unuuan. fridurih. reginberaht. ortuuin. gozuuin. iuto. liutberaht. bazo. berah tolf. ruotberaht. ſigifrid. reginuuart. folcberaht;

137, 12. R. M. Meyer, die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben. Berlin 1889; vgl. A. E. Schönbach, AA. XVI. 358—366. Otto Lühning, die Natur, ihre Auffassung und poetische Verwendung in der altgermanischen und mhd. Epik bis zum Abschluß der Blütezeit. Zürich 1889; vgl. E. Ballerstedt, AA. XVI, 71—74.

138, 22. Über Winileodi. cantica puellarum u. s. w. s. Ed. Theod. Walter, über den Ursprung des höfischen Minnesangs und sein Verhältnis zur Volksdichtung. G XXXIV, S. 1—74.

139, 16. Zu der handschriftlichen Überlieferung des Wessobrunner Gebetes (D I) sei folgendes bemerkt. Die Tinte der Quarthandschrift Cl. 22053 ist blaß, die Schrift sorgfältig. S. 1 b beginnt De Inquiſitione. Der Zusammenhang, in welchem Wessobrunner Gebet und Wessobrunner Glossen stehn, ist zeilengetreu folgender:

S. 58 a.

kerete
Maioreſ itaq: orbem diuiſerunt
in partibuſ Ut eſt . aſſia . affrica.
euruppa . parteſ in prouinciiſ . lic̄
galliga . & germania . equitania
& italia & ſpania . pro uintiaſ
lic̄ alamannia . & bauuar,a
In regionibuſ . Regioneſ in lociſ loca.
Interratoriiſ. Inzella.
Territorii in agriſ agroſ
In centoriiſ In iuhhirun.
Centorii In iugeribuſ.
tanta fuit eorum ſolertia.
Digi tuſ enim parſ minima
agreſtium menſurarum

S. 58 b.

Inde untia habenſ digitoſ . III.
Palmuſ aū . IIII . digitoſ habæ.
Peſ . XVI digitoſ habæ . &
Paſſuſ . ſcritamali . pedeſ V.
Pertica paſſuſ duoſ ideſt pedeſ X.
Pertica a portando dicta q̄li portica
Om̄ſ p̄ cedenteſ menſure In corporeſ.
Vt palmuſ . peſ . paſſuſ & reliq
Sola pertica portatur . eſt X . pedum
ad ſtar calami.

1 S. 208 b von derselben Hand wie S. 1 a. b. — 10. mittan aus o korr.

In ezechielo templum menſurantiſ
Actuſ quadratuſ undiq : finitur
Pedibuſ CXX . Ita CXX . $\overset{\text{CXX.}}{\overline{\quad}}$.
CXX hunc . Boꝫici . hr̥ndirarrae.

Ꝫ. 59 a.

Arapentem . Scaramez dicunt.
ab arando ſcilicꝫ . XVI policeſ
ad uno pede. Ideo pedeſ XII.
ad una pertica . ꝫ de perticoR
XXX in longitudo ꝫ VI . in latitudo.
MENSURAM? UIARUM.
Noſ miliarii dicimuſ . G ſtadia.
Galli . leuuaſ . Egypti . ſigneſ.
Perſi . paraſangaſ . Sunt aũ
proprio queq; ſpatio miliarꝫ
m paſſibuſ terminatur
Et dictũ miliarũ quaſi mille
Stadium habenſ . pedeſ V . m
Leuua finit? paſſib; m.

Ꝫ. 59 b.

mille quingentis . duaſ leuuaſ
faciunt . Treſ millaſ . ſtadiũ
octoparſ miliarii ē . conſtanſ.
Paſſibuſ CXXV . Pedeſ ðCXXV.
Hunc ſtadium primuſ herculuſ
ſtatuiſ ſe eumq; ſpatio determi
naſſe . quod ipſe ſub uno ſpũ confi
ciſſꝫ impleſſꝫ . qm̄ in fine reſpirꝫ
ſimulq; ſtꝫiſſꝫ . oſtendit ꝫ n̄donat.
pugnat pro eo orbiſ terrarum.
HieroNIMUS ait . Germania
rꝫia . agernoricuſ . Ab oriente
flumen fiſtula ꝫ ſilua hyrcania
ab occinente fluminę reno.

Ꝫ. 60 a.

A ſeptentrione oceano
A meridie lugiſ achemei . ſic ē uocabu
la montiſ . flumine danobio quaR
ſpatia pandꝫ In longitudine
m páſſ . dc . XXIII . In latitudinē . ccc
XXVIII . de niuę nomen accepit.
Danobiuſ germanie fluuiuſ uo
cari fertur . aniuium copia
quibuſ magiſ augetur . Iſte ē
qui In eiꝫ ruppa pluſ habꝫ
famam . Idem ꝫ hiſ quidum ꝑ
in numeratiſ genteſ uadit . mouꝫ
ꝫ nom ꝫ maioreſ ſibi ambiendo
uireſ colligit . Oritur agermaniciſ.

Ꝫ. 60 b.

agriſ ad iugiſ ꝫ occidentibuſ
partibuſ barbarorum pergenſ
contra orientem ſexaginta in ſe
fluuioſ recipit . Septim hoſtiſ
In pontum fluit . Iſtria peigira.
Iſter . Danobiuſ de niue nom̄ accepit.
Baucueri ꝫ proprię ꝫhimologia
origo uocabulorum lingue non
ſumpſervnt . Baugo enim aput
illoſ corona dicitur . Uer aũ uir

hic baucuer . coronatuſ uir.
appellatur . Et ideo illa progenieſ
& proprię linguæ &himologia
coronati uiri uocantur ·:

S. 61 a.

aſſia . eruppa affrica inliricū.
pannonia ab oriente flumine
trino . ab occidente diſſertiſ In
quibuſ habitant . boc & carnii
A ſeptemtrione flumine danobio.
A meridie mar; adr;atico quarum
ſpatia pand& in longitudine milia
paſ ∂CXX . In latitudine CCCXXV.
Gallia comata . finitur; ab oriente
flumine rino . ab occidente ſaltu
pirineo . A ſeptētr;one a mer;die
oceano ⌐UINTIIS.
HEC NOMINA DE UARIIS⌋PRO
Hybernia! ſcottono lant.

S. 61 b.

Gallia . uualholant.
Chorthonicum . auh . uualholant.
Equitania . uuaſconolant.
Uaſcea uueeſcun.
Germania franchonolant.
Italia lancpartolant.
Auſonia. auh lancparto lant.
Domnoniam. prettono lant.
Bruteri. prezzun.
Araueſ ſarci
Iſpania. beriauentono lant
Cyuuari. ſuapa.
Pannonia . ſic nominatur illa tra.
meridię danobia: & uuandolihabenꝫ hoc;

S. 62 a.

Arnoricuſ . peigiro lant.
Iſtrię . paigira . Iſter . danobia.
Sclauuſ & auaruſ . huni . & . uuinida.
Paleſtina . iudeono lant . hoc ē
ciria hieroſolima . Uuandali hun
& citra auh uuandoli
Auriliana ſic nominatur illa terra
Ubi roma ſt&it.
Pentapoli . ſic nominatur illa patria.
ubi rapana ſtat.
Tharcia . illa patria . ubi conſtan
tinopoli ſt&it.
Cyno cefali . Canini capita.
Amazoneſ . hoc ſ uirgineſ.

S. 62 b.

Thebaida . illa patria indeſuit
mauriciuſ . argi ! greci.
Ethiopia patria maur;
DE CIUITATIBUS
Luctuna . Liutona
Argentoratenſiſ . ſtrazpuruc.

Die Zuſätze rechts zu Z. 53—55 von jüngerer Hand. Sie lauten zeilengetreu: dſ qui om̄ib; ſciſ tuiſ | coronā dediſti | & peccatorib; | ueniā n̄ neg ſ3 | om̄ſ exaudi | & omi buſ miſerere p

Nimitenſiſ ciuitaſ ſpira.
Uuangiaonum . ciuitaſ uuormacię.
Agrippina . cholonne.
Conſtantinopoli . coſtantinuſeſ puruc.
Neapoliſ . ciuitaſ noua.
Norica . reganeſ puruc.
Allofia . radaſpónſa.
bafagia . pazauua.

S. 63 a.

Ualuicula . ſalzpuruc
SEPTEM ARTES SUN LIBERALES ID SUN
PER QUAS LIBRI SCRIBUNTUR.
teb:
Prima grámmatica . id ē Litteratura
Scđa redthorica . id eſt philoſophia
& poćica . ✕ kazungali;
Tertia geumárica . menſura tra.
Quarta . arámáica . hoc ē calculo.
Quinta muſica . quicquid . ſonuit.
Sexta aſtronomia . medicina eſt.
Septima . aſtralogia . arſ aſtra celi!
Sic ut purpora . ueſtes decorat.
ſic ędificat grāmatica linguā.
noſtram canonicam.

S. 63 b.

Sicut tela non habenſ licium ad
nullum opuſ perfectum ſine illo
perficitur . Ita & omniſ ſcriptura
abſq; cramaticā inordinata ee
multorum ē in choandū ſed paucor
finiendum:
Arſ crammatica . inimica eſt dō.
Arſ ſpſ ſcī . humilitaſ . carıtaſ . caſti
taſ benignitaſ . Non eſt ſapientia
qui coequarı . poſſit carıtati . & hu
militate quod eſt radix omnium
bonorum . DE MENSURIS.
Vncię . XII . libram efficiunt.
Libra . I . & ſemiſ . eminam facit.

S. 64 a.

Duo emina . ſextarıum reddunt
XXIIII . ſextarıa . modium faciunt.
Quindecim modia . gomor faciunt.
Duo gomor quod l̄ modia XXX . chorum
faciunt . Libre LXXII . talentū . efficiuN
aput . romanoſ.
A quibuſdam . CXX libre talentū . faciuN
Luteriſ ! labrū . hoc eſt factum de la
pide deſpeculo . XL batoſ tollit.
Batuſ . L . ſextarioſ tollit.
Calculuſ . zantro . creozolin ! chiſilinc:
Calculuſ . zala
Numeruſ . a nummo nomen accepit
Menſura ē . quicquid penſat̄ :,

S. 64 b.

Satum . uaſ . eſt taleſ ſic̄ modiuſ . &
intrat in ea XX . ſextario.

13. teb; v. j. H.

Satiſ tribuſ . treſ menſura.

Vſata . quinq; menſura.
Arethmaticę . Calculuſ . ṛitmuſ . calculuſ.
De cathalogo . de decem uerbalegiſ.
HIERONIMUS ait:
Uerba ſcripture ſtimuluſ ad ſuſcitanđ.
Lac ad nutriendum
Oleum ad fouendum
Virga ad corrigendum.
Sal ad ſaliendum.
Lucerna . ad inluminandum
Aqua ad lauandum.

Ƹ. 65a.

Vinum ad ebriendũ . DE CHRONICA
Mane quippe intellectuſ nri
pueritia eſt.
Hora aũ tertia . adoliſcentia intellegi
poteſt . quaſi iam ſol in altũ ꝓficit.
Dum calor aẋatiſ creſcit
Sexta uero iuuentuſ ē q uelut in
centro ſol ſigitur . dum haec pleni
tudo roboriſ ſolidatur.
Nona aũ ſenectuſ intellegitur . Inqua
uelut ſol ab alto axe diſcendit
quia aẋaſ a calore iuuentutiſ defecit.
Vndecima ũ hora ē . ea aẋaſ quae
deer pita l uẋerana diér.

Ƹ. 65b.

De poeta.
Dat ↖ fregin ih mit ſirahim
ſiri uuizzomeiſta . Dat eroni
uuaſ . noh uſhimil . noh paum
noh peregniuual . ninohheinig
noh ſunna niſtein . noh mano
niliuhta . noh der marꝯoſeo.
Do dar niuuiht niuual enteo
ni uuenteo . ⅂ do uuaſ der eino
a'mahtico cot . manno miltiſto.
⅂ dar uuarun auh manake mit
inan . cootlihhe geiſta . ⅂ cot
heilac . Cot almahtico du
himil ⅂ erda ↖ uuorahtoſ.

Ƹ. 66a.

⅂ du mannun ſomanac coot
for↖pi for gipmir indino
ganada rehta galaupa.
⅂ cotan uuilleon . uuiſtôm
enti ſpahida . ⅂ craft . tiuſlun
za uuidar ſtantanne . ⅂ arc
zapi uuiſanne . ⅂ dinan uuil
leon za ↖ uurchanne.

Qui non uult peccata ſua penitere
ille uenit iterum ubi . iam ampliuſ
illum non penitebunt . nec illoꝝ
ſe ultra erubeſcit ;,

141, 2. E. v. d. Hellen, zur Kritik des Weſſobrunner Gebets, G. XXXI, 272—280, meint, es ſei eine in Niederſachſen entſtandene alliterierende Umarbeitung eines chriſtlichen Gebetes aus Oberdeutſchland. Könnecke a. a. O. S. 5. Möller a. a. O. S. 51 f. Felix Dahn, Urgeſchichte der germaniſchen und romaniſchen Völker IV, 352. Fakſimile des Weſſobrunner Gebetes. Liſt, Weſſobrunner Gebet, in der Realencyklopädie für proteſtantiſche Theologie XV, 820—822.

142, 27. E. Martin, zum Hildebrandsliede. A XXXIV, 280 f.

144, 1. Holthausen, zum Hildebrandslied 65, A. XXXIV, 366. Könnecke, S. 6. 7. Möller, S. 109—179. O. Schröder, zum Hildebrandslied A. XXXIV, 75—77. M. Rödiger, zum Hildebrandslied A. XXXIV, 412. 414. Nochmals zum Hildebrandsliede A. XXXV, 174—176. Felix Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker IV. 350. Faksimile des Hildebrandsliedes. M. H. Jellinek, dana halt und Hildebrandslied 31. A. XXXVII, 20—24.

148, 1. A. E. Schönbach, zwei Sagen aus Innsbruck. A. XXXIII, 393 f.

149, 1. Zur Kritik des Muspilli habe ich noch zu bemerken: Z. 1. ſin ist deutlich. — Z. 8. Von k in kiſindi ist nur der rechte Teil zu sehen und nicht so, daß man mit Sicherheit sagen könnte, es habe k da gestanden. — Z. 8 steht haret, doch ist t dicht an e herangerückt (in Zeitschr. f. d. Phil. S. 71 steht, mit leicht erkennbarem Druckfehler, nicht für dicht), es ist aber nicht die gewöhnliche Ligatur & (vgl. V. 69 hap&, V. 99 ap&). — Z. 49. aruuartit ist möglich, wie auch in meiner Kollation zugegeben ist: allein es bliebe dann nach meinem Faksimile auffällig, daß das t (nach r) nach oben ein Häkchen hat (wie von einem angebundenen e), sowie daß danach ti (nicht it) und die Andeutung noch eines Grundstriches folgt.

150, 1. J. Zacher, P. XIX, 196. Möller, a. a. O. S. 1—52.

157, 18. Auf S. 15 b oben des Brüsseler Codex steht:

Hierez run&a hintun in daſ ora uildu noh hinta.
Solue lingua moraſ & beato laudeſ refert petro canens.

Beide Zeilen sind neumiert; über der zweiten steht: p. sal. to. p. porr. porr. ce. v. v. cle. to. p. p. to p. to. ep. pr.

157, 24. Könnecke a. a. O. S. 5. Möller a. a. O. S. 51. Fr. Kauffmann, der zweite Merseburger Zauberspruch. B. XV, 207—210. Friedr. Losch, Balder und der weiße Hirsch. Stuttg. 1892, S. 2 ff.

158, 2. Zu Spurihalz (D. IV. 4) und Wurmsegen (D. IV. 5) gebe ich den zeilengetreuen Abdruck der Wiener Hds. 751 (theol. CCLIX, 188 Bll.) S. 188 b.

D SPURIHALZ DICIMVS.

Si in dextero pede contigerit . ſi in ſiniſtro . ſanguiſ
minuatur. Si in ſiniſtro pede in dextero aure minuatur
ſanguiſ. AD VERMES OCCIDENDOS.

Feruina dī gratia plena tu habeſ triginta quinq : indiceſ
& triginta quinq : medicinaſ . quando dn̄ſ ad cæloſ
aſcendit me morare quod dixit . AD APES CF⁝⁝RMANDOS.
Voſ eſtiſ ancillę dn̄ī uoſ faciatiſ opera dnī . ad . . . ouoſ
p nomen dnī ne fugiatiſ a filiiſ hominū
AD PULLOS DENIDO
Creſcite & multiplicamini & uiuite . & implete terrā.
CONTRA SAGITTĀ DIABOLI
Palamia ſit calamia inſiti p om̄e cor puſ
meū . p iſta tria nomina p patrē & filiū . & ſpm̄ ſcm̄.
aiuſ aiuſ aiuſ . ſcſ ſcſ ſcſ . In dī nomine cardia . cardiana
de neceſſu ꝓpt illū malannū quod dominuſ pa : :
ad imprēm tranſmiſit . qđ om̄ſ . homo ſup ſe portare
deb& AMEN. : · : TRIB : VICIB : DE HOC
QD SPURIHAZ DICUNT . PRIMU PATER NOST.
Viſc flot aftar themo uuatare . uerbruſtun . ſina uetherun.
thogi . helida . ina . uſe druhſtin . the ſel̄uo druhſtin . thie thena
uiſc gihelda . thie gihele . thaz herſ théru . ſpurihelti.
CONTRA UERMES . AMEN Gang ùt neſſo . mid nigun neſſi klinon . ùt fana themo . marge.
an that . ben . fanthemo . bene . an that fleſg . ut fan themo.
fleſgke . an thia hud . ut fan thera . hud . an theſa ſtrala.
drohtin uuerthe ſo.

Dieselbe Hds. enthält auch noch Glossen. Die letzten Blätter des Codex sind beschädigt. Über die Glossen auf S. 132 a, 132 b, 133 a, 133 b, 134 b, 135 a ist Folgendes zu bemerken (vgl. Graff, Diut. I, 190; Steinmeyer-Sievers I, 618. 654). Dieselben stehen am Rande. Darüber steht

Interpretationes 7 expoſitiones
siue locorū
vocabuloR vet'is ac noui
teſtam̄ti.

S. 182a bei effeminati frzbgpdf ſteht noch: effeminati dri q more mulierū aguntur. Die Gloſſe zu Titio iſt interlinear. 618, 12 iſt abgeteilt thri uui kin. — 618, 15 uir. bige | equitū. | ordo. | aſcenſor | bige . an tiqúus ge nitſ . t . uir | e qui tū. | rekdi mbn np. | gallus | gallina tius . id | reithb no. — 618, 28. 30 ſind interlinear. — 618, 32. hoc migma tis | i . granū cū fur | furib; xngfnubn | npt cprn. — 618, 35 cataplaſma . tis. Darüber: hoc plâſtar . xbſck. — 618, 38 über gluttino . nas . bonū ē ſteht deutlich elekuu. — 654, 22 intſ. — 654, 24 aī pubaſti . id | iuuenel. grbnf | ſprxngkgf. — 654, 46. Unio . nis . i. gen | margariti . r dr | thuitiſce . perula.

Cl. 18524, 2 (gr. 8vo). Incpt EPISTV LA SCI HIERONI MI DE ORDINIBUS ECCLESIASTICIS. | S. 27 ff. Ffloor. Bl. 202. InCIP REGVLA FORMATARV. S. 203a. π. Y. A ΠΓ. λ. Γ. E. I. | Indiē XI. s d. ss. III. Non. iun. | Reuerentiſſimo in xpo frī u. i. m. S. 203b Z. 14 folgt dann:

Ipcatio ſyon

Þ neſſia . Gang uz neſſo . mit niun neſſindnlinin
uz fonna marge . In deo adra . uonna den adrun.
In daz fleiſk . fonna demu fleiſke . In daz fel.
fonna demo velle. In diz tulli. Ter Pat nr . ſimilit.

158, 3. M. Rödiger, contra vermes. A. XXXIII. 415.

158, 8. Strobl, A. XXX. 215. M. Rödiger, zum Wiener Hundeſegen. A. XXXIII, 414 f. Vorn im Wiener Codex 552 (ff. 4 - ol. cod. hist. eccl. N. CXLIII, 112 Bll.) ſtehen zwei neumierte Alleluia, dann „Paſſionem Agnetis“. Der Text des Wiener Hundeſegens (D. IV, 3) lautet nach S. 107a zeilengetreu:

Chriſt uuart gaboren . ér uuolf ode deiob . douual ſcē marti
chriſtaf hirtider heiligo chriſt unta ſcē martidergauuerdo
ualten hiuta dero hunto . dero zohono . daz in uuolf . noh
uulpa zaſcedin uerdannemegi . ſe uuara ſe gelcufan ualdeſ.
ode uuegeſ . ode heido . der heiligo chriſt unta ſcē marti de fru
mamirſa hiuto alla heraheimgalunta
Centria irpē
Contra ſerpentē in xpī nomine quinta dēſia maria
naria . zilo dno zilo ſcante nāria narcancilla ſup
fargarha uidenſ li eſſe :: nomine ; Dextera dnī:
Sup aſpidē & baſiliſcū ;:

158, 15. Schönbach, A. XXIX. 354. AA. XI. 334.

158, 16. Der Milſtätter Bluteſegen (D. XLVII, 1) lautet nach der Wiener Hdſ. 1705 (206 S. fl. 8vo, S. 63, Z 19 ff, und S. 64:

S. 63.

Der heligo chriſt vvar geboren ce betlehē dannen quā er vvidere
ce ielale . da vvard er getoufet uone ioñe . i demo iordane . Duo uer
ſtuont der iordaniſ fluz unt der ſin runſt . Alſo uerſtant du bluot
rinna . durh deſ heiligen chriſtef minna . Du uerſtant an der note alſo
der iordan tate . duo der guote ſcē iohanneſ . den heiligen chriſt tuofta.
verſtant du bluot rinna durch deſ heligef criſtef minna.
Cū ł nunciatū fuerit . ſiue ſedeaſ . ſiue ſteſ.
ſiue taceaſ . quere nom illt . Quo cognito dic hec uerba . Sic cuoemen
deſ ti uermiſ . N . ſic ſcā maria xpm genuit dic trib, uicib; Sic moleſtū
ſit ti uermiſ i mēbro hominiſ . N . cmedere . ſic ſcē marie fuer q̄nq; uul
nera I xpī corpore facta . Iſta uerba dic q̄nq; uicib; Mortificet te uermiſ

S. 64.

in noe patriſ & filii 7 ſpc ſcī . A .... ihc nazarenuſ ſpc ſcī . Trib; ui
cib; kvrieł . xp eł . kyriel . Pt . ur . Mortuuſ . eſt uermſ . uermiſ mor
tuus ē . In noe dni ſint iſta uerba uera.
Quicūq; habet oculū obductū pellicula que dicit deutonice . vel . illi
ſic mederi puteſ . accipe mel . :: iū . & ſaponē nec ſ & cinerē . atq;
fuliginē . & ſal . & cōbuſtū : inū fornaciſ . hec . VII . ſimul cōmiſce 7 fac

14. oder neſſindnlinon? — 24. unta aus e korr. — 32. Raſ. von in. — 33. ſaſiliſcú aus p korr.

terebrare groſſū lignū tremul . 7 īdue hęc ſimul 7 opilabiſ īura
parte q̊ trebatū ē illa parte que ītegra remanſit p̊mū pone
ī ignē . & dar¡ent uerte ipſū lignū īterī . đuardit 7 pōtq̊ c̄buſtū
fuerit tere diligent ac pā mittaſ ī oculoſ . 8 & ter ł q̊ter . & ſi
neceſſe fuerit ī oculoſ hominū īmittaſ.
acetū 7 lac mulieriſ ſimul cōmiſce . & ſic ī aurī īfunde mirifice curat.

Der Wurmſegen (D. XLVII, 2) nach dem Münchener Cl. 536 (137 Bll.) lautet auf S. 84a und von S. 86a, Z. 18 ab wie folgt:

S. 84a.

Iob lage in dē miſte . er rief ze criſte . er chot du gnadige
criſt . du d^er in demo himile biſt . du buoze demo menniſ
ken deſ wrmiſ . N . Durch die iobeſ bete . dier zuo dir tete.
doer indemo miſte lâg . doer indemo miſte riéf . zuo
demo heiligin criſt . der wrm iſt tôt . tôt iſt der wrm.
Kyriel X . K . Pat . n . tib' uicib; or . Actioneſ nraſ . qſ . dne . a.

S. 86a, Z. 18 ff.

Yſopo iſt gǒt chrut . obe diu gebǒrt ſtirbet in
demo wibe . trinche ez mit warmem wazzer.
ſo uert iz uone ire . Er iſt gǒt wrden ſtenken unte
hilfet och den der mageſ ſvirt.
Bibinella iſt gǒt zu allen arbaiten . deſ herzen . der
ſi mit eziche ſǒ . dit unt ſi ſoniuzet.
Genciana unte diuhemere geſoteniu miteziche.
iſt gǒt den tobentegen . Stainfar genozzen mit . prote
iſt den gǒt . den lanche we tǒint.
Scellewurze ſoch iſt gǒt . den tunchelen ǒgen.

S. 86b.

obe ſige tēpet wirt mit wine . unte mit oleo . unte.
mit wizē ingeber . Biboz iſt gǒt . ze dē waganten
zane iſt dē wib . ze diu gǒt . do ſi da geniſet . bint irz
uf den buch ſigeniſet ſazeſtunte . nim iz abſcire . daz daz
ineider iht nahcge . Senef genowen mit honege . gemiſ
ket . iſt gǒt ze der uzgebliuhten hiute . Minze iſt gǒt
wr die geluſt deſ hureſ . Ebom iſt wr den zornegen
liuten . unte den . dender buch wetuot . ober in trinchet.
in demo bade . Huſ wrze ſohc iſt gǒt den der ubelege
hāret . trophet imiz inz ore . miſkiſ mit huiner ſmalze.
Daz galagan . iſt warmer nat^e . iz dowvet unte loſit
machet den munt vil ſuize ſtinkent unte brin
get den mân unte daz uuib ze mihchelen minnɔ.
Citwar iſt allā war daz iz ſterchet den magen ze
dē ellene . unte iſt gǒt wr di hechune der
aīt wrmer . unt iſt gůt wr dei wib. Dazin
geber iſt och warmer nature . iſt gǒt ioch al
ten uuiben unte alten livten . iz ſiuuentet al
lan den ſithům der ineder iſt och gǒt wr
den zandeſuern. Perchtrā iſt gǒt wr
daz roz iz ſuentet daz unte iſt gůt wr
ander ſihtǒm deſ mundeſ unte der chelen.
Nux muſcat iſt uuar mer nature . ſi ſterchet
den manſ . machet ſin : ez kuſſen ſi iſt gůt
wr den ſihtům der lebere unte de^ſ milze^ſ.
Peonia iſt gůt fur ze bringenden.

S. 87 a.

wiben ir nature blot si de winget unt ist
gůt wr digiht unte wr die swellunge des
libes . Liquiricia ist gōt wr die hůsten . unte
wr den brust sweren . Colliriū ualde mira
bile caligantib' oculis ⁊ om̄ib: dolorib⁹ oculoꝝ ꝑđ.

Der Münchener Ausfahrtsegen (D. XLVII, 3) in Cl. 23374 (kl. 4°) enthält auf S. 216 b, Sp. 2, 217 a, Sp. 1 und 2 folgenden Text:

S. 216 b. Sp. 2.

Ich slief mir hint svzze datz
mines trehtins fvzzen . daz heili
ge himelchint daz si hivt min
frideschilt . daz heilig himelchit

Sp. 1. S. 217 a. Sp. 2.

bat mih hivt vf stan . in des namen
gnade wil ih hivt vf gan . un̄ wil
mih hivt gurten in des heiligen gotes
worten daz mir allez daz holt si
daz in dem himel sei deu sunne vn̄
der mane vn̄ der tagestern scōne.
Mins gemvtes bin ih hivt balt . hivt
springe ih herre in dinen gwalt.
Sante marien lichemede daz sei
hivt min fridhemede . Aller min
viende gewaten dev ligen hivt.
vn̄ slaffen . vn̄ sin hivt also pal
welle als were min' vroven
sant Marien vahse do si den heili
gen xpc gebere vn̄ doch ain
rainiv mait were . Min haupt
sei mir hivt stelin . dehainer slaht
waffen snide dar in . Min swert
ain̄ wil ih von den segen scaiden
daz snide vn̄ bizze allez daz ih
ez haizze von minen han
den vn̄ von niemen andern.
der heilig himelbrvt der si hivt
min halspch gvt . Am̄ . In noie dni
nr̄i ihū xpi qui ē des mirabili
nomine Tetragramaton ⁊ ī noie
spc̄ sc̄i . In des nam̄ ere den ih
gnant han vn̄ in des gnades ih
hivt gan deu wort sin mir
gewere vn̄ veste als vnserem
herren dem almehtigen got
were deu tauf vn daz wizzot
Mit dem selben segen da mit deu
taufe vn̄ der chresem vn̄ daz
wizzot vvvrde gesegent . da
sei ih hivt mit gesegent vor
viwer vnt vor wage . vor
aller slahte waffen vor haupt
haftigen svnden vor werlt

lichen scanden . vor vnreht
tem tode miserere nob' Am̄
also sei daz ware als daz
vnser herre got von sant
marien mait wesende ge
born wart amen.
Ad caducū morbū + Incar
mas + pahmeht + ingrā
satiā + Matuhel + Paril et
innabit + elias + enoch
infantes sūt + nathanahel
+ Paralisus ł rhebal + Gvt +
Guttani + ohodet + Itē
Melchior + Caspar + Baltha
sar + Ansa + Amur + hus
+ theos + vsion + elyon +
Genenisius + Liberalius
ius + alfa ⁊ ω sic in dī fam̄lo
ab omni incursu diaboli de
fensio . am̄en.

7 Die Seiten des Codex zählen 107, 108, 109, 100, 191, 192 u. s. f. bis 232. Inhalt bei Müllenhoff. Dem Codex liegt ein Brief Mullenhoffs mit Angaben über den Inhalt bei. Über den Segen vgl. Dorn, Jen. Allg. Littz. 1810 Nr. 110 Bd. 2 S. 276 und Hoffmann, Fundgr. I. 393 f. Grimm, Mythol. (1835) S. 133. Der Ausfahrtsegen der

Vom Tobiasſegen (D. XLVII, 4) gebe ich folgende Textabdrücke: a. Wiener Hdſ. 2817 (4°. XVI. E. 33. 71 Bll.):

S. 24b. Sp. 2.

Sant thobiaſ ſegen.
Der gůt herr ſant tho
biaſ der goteſ weiſſag
waſ ſinen lieben ſůn er
ſant ſo verr in from diů lant
daz er deſ wolt wenen daz
er in nimmer mer geſechen
Trurieliher von im ſchied
wan im waſ der ſůn gar
lieb vmb in waſ im vil.
laid . er ſant in wol vierzig
tagwaid . do er in vor im
ſach ſtaň . Ain ſegen ward
ob im getaň der von her
czen gůt waſ wan er
nichcz dar an vergaſſ dem
got dem nichcz verbor
gen iſt vñ deſ aigen
dů bilt der můzz dich be

Sp. 1. S. 25a. Sp. 2.

hůten durch ſin groſſ gůte mit verſchniden Der maň
Vber veld vñ ůber wald vñ auch diů ſunne Die lench
vor aller not manigualt ten dir mit wunne Die
vor hunger vnd vor duríte hailigen zwelp boten Die
vor bőſem gelufte Vor hiez eren dich vor gote Daz
vñ vor gefrőre Got můzz ſi dich ane not ſechen alſ
dich haben ſchone Vor dem lieb můzz dir geſchechū . Min
gechen tode diů . ſchlaffeit herr ſant ſtephan Der got
oder wacheſt diů lieſt in holcz ſach in dem himel ſtaň . ze
oder vnder dache din uint ſinef vater zeſem hant
werdent genidert Got ſend Do er ſin not ůber want
dich geſund her wider mit Der geſte dir mit trůen
vil rechtem můte . zů lib vñ by Daz dir deſter baſ ſei.
auch zů gůte Gefegent ſien Min herr ſant johan můz
dir die weg . Alle ſtraz vñ Dir mit riven by beſtaň
ſteg Da vorn vñ da hinden Die vier ewangeliſten Die
Got durch ſin fůnf wunden weiſen dich deſ beiten Din
der ſei dir beidentalbū neben ſchirm ſei diů fri min frâw
Vñ můzz din mit trůwen pfle ſant Mari vor allem wider
gen vñ pfleg auch diner můt mit irſ kindeſ gůte
verte vñ fůg dir gůt daz behůte dich vor aller
In dem goteſ frid dů not vñ vor dem ewigen
var der hailig gaiſt dich tod Vñ pflege dineſ libeſ
bewar Din hercz ſei dir ſtai Diner ſele vñ diner veter
nin Din haupt ſei dir ſtech lichen ere Sant oſwald diner
lin . Der himel ſei der ſchilt ſpeiſe pfleg Sant gedrut
din . Diů hell můzz dir ver dir gůt herberg geb
ſperret ſin Daz paradiſ ſei Rain vñ kůſch ſi dir
dir offen . Alliů waffen ſien din lib . hold ſei dir man
dir beſchlozzen Daz ſi dich vñ wib . Gůt rat můzz
můzzen miden Daz ſi dich din werden vñ geſeſ
todeſ nit erſterbū Vor

S. 217a folgt, iſt noch nicht gedruckt, aber ein ähnlicher Segen aus Muri in Diut. II, 293. Der Wundſegen S. 228a auch noch nicht gedruckt, Varianten Mones Anz. 1834, S. 46 und S. 282 (Grimm, mythol. Abh. XLI). Das lat. Original in einer Pergam.-Hdſ. fol. 73 saec. 13 auf der Leipziger Stadtbibliothek (von Müllenhoff gedruckt).

Sp. 1.

got mûſt du ſelig ſin Al
ſo gefegent er den ſün ſin
Vñ in do ſant zû iericho
deſ ward er her nach vil
fro . Alſo mûſt dû gefegent
ſin Deſ helf dir Vnſer
trechtin Vñ gotef müter
diû fri min fraw ſant mari
÷ Nun gefegen dich got
hiût mit abelf ſegen gotef
trût Sin opfer got ſo wol
geniel vñ waf ſinef herczen
ſpil vñ mit dem ſegen eno
chaf dem got ſo recht lieb
waf daz er in daf paradiſ
nam mit lib uñ mit ſel
dar kam Nun geb dir got
noch ſegen deſ got mit trû
en wol pflegen daz got
in behût vor der ſinflucht
Got gefegen dich mit dem
ſegen ſtet den er abraham
tet vmb daz er im waz ge
horſam Der mit dem ſün
vf den berg kom Nun ge
ſegen dich got hiût mit dem
ſegen Iacobſ trût vñ mit
dem ſegen yſayaſ der gotef
weiſzag waf Nun gefegen
dich got mit Joſepf ſegen
Der müzz dineſ libef pflegen
Alf ioſeph von im waf behut

S. 25 b.

Sp. 2.

Da man in verkauft vmb
gût Dû lieſt gefegent mit
dem ſegen zart dem dauid
getañ ward do man in
von den ſchauffen nam vñ
zû dem kûnigriche kam
Nun gefegen dich der ſüzze
got mit der patriarchen
gebot vnd mit dem ſegen
ſtet Der ſalomon tet Nun
geb dir got ſinen ſegen Alf
ain ſüſzen mayen regen den
tet der engel gabriel Marien
der maget her Amen.

Danach folgen noch viele Segen.

b. aus St Florian noch einer Abſchrift von A. Czerny:

Sand Thobyaz gefegen.

Der gût her Sand Thobyas.
der gotez weizzag waz.
Seinen ſün er ſant.
ſo verr in frömdew lant.
Er wolt wannen daz er in nymmer mer gefache,
noch chain wart zu im ſpräche;
im waz der ſon vil lieb.
vil trawrig er von im ſchied;
im waz um in vil laid.
er ſant in wol vierezig tag waid.
Er ſprach: Dein got dem nicht verborgen iſt
und dez gelâcht du piſt
und der ny-man enwenchket.
wann er ſein armen wol wedenchkent,
der müezze dich wiehueten
durich ſein väterleich gueten.
uber veld und durich wald.
vor alle nöten manichvalt.
vor hunger und vor duerſt.
Got muzze dein gepet erhörn
und wehuet dich vor dem gächenn ende
und vor alle miſſewende

34. Von derſelben Hand wie der Wundſegen iſt der nachfolgende Tobiasſegen fol. 187 a b eingetragen. Derſelbe iſt im Original ohne Interpunktion und ohne Abſätze geſchrieben. An den punktierten Stellen iſt das Pergament zerfreſſen.

du ſlafeſt oder du wacheſt,
du ſeiſt in holcz oder under dache.
Nyemant ſey dir wider
dein veint werden dir gehidert:
gefegent ſey dir der weg,
uber ſtrazz und uber ſteg:
in dein gotez wez dü war
der heilig engel dich webar.
Dein herez ſey dir ſtainan.
dein leib ſey dir painan.
dein hawpt ſey dir ſtälein.
der himel ſey der ſchilt dein.
Daz paradeys ſey dir offen
allew waffen ſein vor dir umfloſſen
daz ſi dich muezzen meyden
und dich nicht verſneyden.
Der man und die ſonne
die lüchten dir mit wonne
dye heiligen zwelff poten die eren dich vor göt
mein her ſand Stepphan de alle ſein n t
. . . . . fraw ſand marey
die geste dir mit trewen bey
mit dez . . . . . .
da ſeiſt du mit wehüt
und wenſt da mit gehailet
gotez frawden nymmer widertailet
noch dein leib . . . . . .
dez muzze dich göt geweren.
Sand gall muzze deines mundes . . . . (ſegent?)
Sand gedrawt müzz dir herweg geben.
Chewchz ſey dir der leib.
hold ſey dir man und weib.
Der heilig pater noſter ſey deines herczen grunt veſt
und der heilig gelaub ſey ſtät vor deinen augen.
Gefegen dich göt hewt mit herren noes ſegen
von dem die welt wider gechucht war:
gefegen dich got hät mit abrahames ſegen,
domit er ſeinen ſon geopfert:
gefegen dich got hewt mit dem vil heiligen davites ſegen,
den got uber in tet, do er in zu chunig nam von der judenſcheft:
gefegen dich got hewt mit herrn Salomon ſegen.
damit in got gefegent da er den weistwm nam für den reichtum;
nwn gefegen dich got hewt mit ſegen, der der engel ſand gabriel pracht
meiner frawen ſand mareyn;
nü gefegen dich got hewt mit dem ſegen, den die engel von himmel prachten
uber dew chriſtes jepurrde;
nü gefegen dich got hewt mit dem ſegen, der von himel cham uber den
gotez ſün in der tawfi:
nü gefegen dich got hewt mit dem ſegen, damit der heilig chriſt gemartirt
ward gegen ſeiner marter;
nun gefegen dich got hewt mit dem ſegen, da mit got hincz himel für nach
ſeiner urſtent:
daz heilig + chreucz ſey ob dir; das heilig + chreucz ſey ze deiner zeſem
haunt und ze deiner recheten hann und muzze dir ein ſchierm und ein ſchilt
ſein für alle ongeluckche und für alle miſſewende und für alle dein vinte,
ſwo daz ſey; dez helff dir die gotez chraft und der vater und der ſon und
der heilig gaiſt. Amen.

c. der Höf. 5882, Bl. 2 deß Germaniſchen Muſeums:

2a.	2b.
Sant thobiaſ ſegen	Dem nicht entweichet
Der gut herr ſant thobiaſ	Der alle dinck bedenchet
Der goteſ weiſſag waſ	Der ſey der dich behut
Der ſeinē ſun ſant in fremde lant	Durch ſein vett'lich gut

Daſ er wolt wenn
Daſ er in nȳmer . ſehn̄ ſolt
kain wort er me zu im geſprach
Vil traurichih er von im ſchied
Wann im waſ der ſun viel lieb
Umb in waſ im vil laid
Er ſant in wol vierzig tag weid
Er ſprach dem got dem nietz
übergen iſt
Und deſ aigen du bist

3a.

nymāt ſey dir wider
Dein feint got genider.
Und ſend dich geſunt q'wider
mit vil rechtem mut zu dein
ſelbeſ gut.
Gelegent ſeind dir die weg
Vber ſtraſz vnd vber ſteg
Da uorn vnd auch da hinden
Got durch ſein hailig funf wunden
Geind dir bai lenthalbn̄ danebn̄
Vnd müſſen dir gutē frid geben
Vnd got der himliſch degen
Muſz dir deiner fert pflegn
In dem goteſ frid

4a.

Die ern dich vor got
Vnd main herr ſant ſtephan
Der got zu himel ſach ſten
Zu ſeinſ vater zeſen haut
Do er all ſein not uber want
Der geſtee dir heut vnd ymm' bey
Vnd die vier ewangeliſten
Die weiſen dich dez beſten
Vnd auch mein herr ſant Iohanneſ
Der onne dich beſchirmen
Vnd die gut mein fraw ſant marie
Die behut dich uor allem vngemut
Vnd mit deſ vil hailigen xpi plut
Werdeſt du gehailiget

5a.

ſelig ſein . Vnder ſant in da zu
Jericho deſ wart er ſein alſo
wol muſt du geſegen ſein
Dez helfen vnſ die hailign̄ drei
namen
Der uat' vnd der ſun vnd der hai
lig gaiſt
Der ſey deinſ geferteſ voleiſt
Daz hailig pater nſ . Sey deinſ
hertzen grunt veſt
Vnd der hailig gelaub der ſey ſtet
vor dein augen. Amen. Amen.
am̄ . and' ſegen.

Ober velt vnd durch walt
Vor aller not manigfalt
Vor hunger vnd uor durſt
Vnd uor poſſem geluſt
Vnd uor frore
Got muſ mein bet erhorn
Vnd muſ dich haben ſchon
Vor dem iehen tod
Du flaſſeſt oder wacheſt
Du ſeiſt in holez oder vnder dach.

3b.

Da vor dich der hailig engel
beware dein hertze ſey dir ſtai
ne Dein leib ſey dir baine
Dein haubt ſeydir ſtechlein
Der himel ſey dein ſchilt
Daſ paradeiſ ſey dir offen
Die hel ſey dir verſchloſſen
Alle waffen müſſen daz meiden
Daſ ſie dich nit verſchneiden
Der hailigen gaiſteſ fibn̄ gab
Die laiten dich mit ſelben lebn̄
Der mone vnd die ſonne
Die leuchten dir mit vvnne
Die hailigen zwelfpotten

4b.

Vnd daſ ſey dir ein ſchirm deinſ
leibſ vnd deiner ſel
Vnd deiner weltlichen er
Sant Gal der fug dir dein ſpeiſ
Sant martin pfleg deiner weit
Sant Gertraut ſol dir gut herb
erg geben
Got loſ dich mit hail vnd mit
ſelden leben
Eeuſteſ ſey dir dein leib
Holt ſeind dir man vnd weib
Heut rat müſ dein werden
Ein rehteſ todſ laz dich got nȳmer
erſterbn̄. Zu got müſt du vil

Die hds. enthält außerdem noch folgende Segen und folgendes Gebet an Maria:

S. 5 b.

Ich geſegent mich heut mit guten
ſainden Mit den hailgen funff
wunden Ich geſegen mich mit
den hailigen drey negel die dir

55. Der Codex enthält S. 5 b—8 a Segen, 8 b—10 a die sieben Worte, 10 a Kaspar Melchior Balthasar, 12 b ff.—21 b Christi Leiden in 12 Stunden, 22 b—35 a Ermahnungen

lieber hergot durch hend vnd fu
fs wurden geflagen . Ich gelegen
mich heut mit dem fper . gut dz
dir liebir got durch dein rechte
feitn̄ . wut . Ich gefegen mich heut
mit der rainelt durneñ krone
die dir lieber got in dein haubt
getruckt wart
Noch gefegen mich daz crücz
prait do got fein hailege marter

Z. 6a.

an lait . Waz mich willen hat
heut zu haltten zu flachen oder zu
fachn̄ oder fult kain übel zu tun
daf mir mag gefchaden an minē
leib oder an miner fel oder an
gut oder an ere den zornigen
mut den laf er faren vnd reiffen
fur fein fuff alf vnfer lieb' frō
ihf xpf tet fein blut zu viczin
do er an der hailigen mart' ſtund
in xpo namen amen
Gotef namen dar zu fprich . V.
pat' nofft' vnd . V . aue maria
vnferm liebn̄ herrn' ihū xpo zu lob

Z. 6b.

vnd zu eren
Criſtuf weng xpf antlutz . xpf
plut feyn mir heut fur alle meing
gelub gut vnd muls heut alf
wol behutet fein vor allen minen
veinden fichtig oder vnfichtig gelert
oder vngelert vnd befchirmt fein
alf die lieb junkfraw maria waz
do fie irf lieben kindef genatz . ū.
Meinf virftf halbf wend itend
in def hailign̄ xpūf hend
Dife vier feulen find mit engeln̄
vberzogn̄ . daf pater nofft' daz fint
alle tur Die aue maria der rigel

Z. 7a.

dar fur nü mufs ich heut alz wol
behutet fein vor diebn̄ vor fein
vnd uor allem vngeluck vnd vn
gæhem alf do du ouch fraw ma
ria waft do du deinf liebn̄ kind
ef genaft amen
Der maidtū unfer frawn̄ vnd
der frid aller gotef hailigē
der fey heut zwifchn̄ mir vnd
allen minen feinden fie feind
fichtig oder vnfichtig gelert oder
vngelert fo muf ich alf wol be
hutet fein vnd befchirmt alz du Ju
nckfraw maria waft do du deinf

für die 12 Stunden, 35a— 7b Propheten, bei Auguſtinus, Z. 38a die Jünger nach Chriſti Tod, 44ab frei, 48a Gebet zu Ehren der Jungfrau Maria, 52b—56a Gebet an Maria, 56b leer, 57a—78b Gebete. Unten auf Z. 78b ſteht: Das puchlein gehort in , daf cloſt' zu ſāt bachere pdig' ordē in nuruis

Z. 7b.

lieben kindeſ genaſt amen.
Herr ihū xpe ich befilch dir
mein lieb vnd mein ere vnd mein
gut in dein roſenbarbeſ plut
dar ich lieber herr da deinē ruch
an daſ hailig ſtriu creutz teſt.
Herr ihū xpe dein ſel hailig
mich dein leichnam behalt mich
dein roſenbarbei blut daz trenk
mich . Das waſſer daſ auſ dein'
ſeiten floſ daz waſch mich von
allen minen ſunden amen.
goteſ namen der helf vnſ her
Jhū xpe Ich pit dich daz du ewi

Z. 8a.

glich ſeiſt bey mir . Der laidig feint
der flich mich wo er mich ſehe
oder hore amen.
O maria durch deinſ kindeſ tot
daſ uor dir hieng von plut ſo
rot ſo hilff mir daſ mir wert
der engel prot ee ich erſterbin
todeſ not . Du goteſ namen ſchol
ſprechen die gantz cri.tenhait am.
Ditz iſt die leng der dreyn nag
el die vnſin herrn' durch ſein
hend vnd fuſ wurden geſchlagen
Wer die bey im treit der hat vier

Z. 8b.

lay nucz daran . Der erſt nucz
iſt an welchem tag ſie ein menſce
anſicht do werdent im liben tod
ſund vergeſſen . Der ander nucz
iſt daz im kain falſcher roſ geſchaden
mag . Der drit nucz iſt daz im
kain geiſt nicht geſchaden mag
Der vierd nutz iſt daz im eren
vnd gutz nicht zerinnē mag in
goti namen amen.

Z. 10a.

H're wan du halt mich erloſt
Mein got mein herr erloſ mich
vnd verker mir allſ mein vbel.
Caſpar bracht den miriten Melch
ior bracht den wairrach.
Walthaſar bracht daſ gold.

Z. 54a.

O fraw vnd magt mynneeleich
O muter aller gnaden reich
Deſ paradeiſs fuſſikeit
Ein kron aller miltikeit
Du piſt der mayde gymme

Z. 54b.

Ein engliſche ſtymme
Selige heilige ſüſſe pia
Reine ſanta maria

O roſen rot o liligen weiſs
O blumen ſchon o freuden preiſs
O morgen ſtern o ſunnen clar
O ſchoner mon o adlar
O turtel tawb o gottes kön
Der engel frewd der ſele lon
Deſ ſunders troſt der gnaden gut
Der werlt liecht der wüne fiut.
O werde magt o feyel far
Du piſt dye gotes fun gepar
Tw mir auff deiner gnaden ſchrein
Daſ mir werde dein hilffe ſchein

Z. 55a.

Wan du pist aller gnaden vol
Deiner gnaden bedarff ich wol
Deiner hilff bedarff ich Junckfraw gut
Maria erfrew mir den mut
Erfrew mir die ſele mein
Vnd tu auf die augen dein
Vnd ſihe an meins hertzen not
Vnd vertreib von mir den ewigē tod
Bewt mir deiner gnaden hant
Vnd empinde vō mir der ſundē pant
Leib vnd ſel bevilhe ich dir
Ach Junckfraw maria nu hilff mir
Hilff mir heut vnd alle tag
Daſ ich an meinē letztē end nit vzag
Wen mein ſel vō hinnē muſs varen

Z. 55b.

Do wolſt du fraw mich bewaren
Vor deſ teufelſ panden
Vnd vor ſundlichen ſchanden
Die all ſunder leiden da
Deſ hilff mir Junckfraw maria
Gedenck an dein miltikeit
Dye alleſ troſtſ ein kron treit
Hilff mir ye daſ ich kum dar
Mit frewden an der engel ſchar
Daſ ich dein kint ſehe vnd dich
Erhore du werde magt mich
Gebenedeite du Junckfraw ſchone
Du piſt lobſ ein krone
Du aufferwelte gotes trone
Gib dich mir ſelber zu lone

Z. 56a.

Muter vnd filia
Deſ werden gotes maria
Dir ſey geſait lob vnd ere
Hewt vnd ymmer mere
Verlaſs vns aller ſwere
In gotes namen ſprech wir amen.

d. Die Hdſ. cent. VII, 8 der Nürnberger Stadtbibliothek ſoll auch einen Tobiasſegen enthalten. Dieſelbe iſt kleinſtes Sedez, 162 Bll

An dem pûchlen ſtet in latein Der Curs vō der heiligē Driualtikeyt u. ſ. w. vn̄ ſuſt ſtet vil and' gut' dīg geret vn̄ segē. Vn̄ die vorgeſchribē dinh stē vnt' eī and' die lateiniſchē vn̄ teutzſch.

e. der Text des Tobiassegens und des Marienliedes der Hds. cent. VII, 38 der Nürnberger Stadtbibliothek lautet folgendermaßen:

D gút her ſant thobiaſ
Der goteſ weiſſage wazz den ſeinen ſun er ſant
ſo verre jn fremde
lant daz er dez wolt wennen daz wennen daz er in
nymer mer geſehen vnd kain wort
zu im geſpreche vil trawrichlich
er von ym ſchied wann ym waz der
ſun vł vil lieb vmb^e yn waſ ym vil
laideer ſant yn wol virczig tag
waide er ſprach dem got dem
nieht v^porgen iſt vnd dez eygē
du piſt got dem nicht entwenket
vnd der alle dinck bedenket der ſey
der dich behut durch ſein vetor
liche gut vber felt durch
wallt vor not manigfalt vor
hunger vnd vor durſt vnd
vor poſem geluſt ind vor
gefror got müzz dein gepett
erhorn vnd dich haben ſchon
vor dem gehen tode du ſlafeſt
oder du wacheſt du ſeiſt jn holcz
oder vnter dache niemant ſey
dir wider got dein feint genider
vnd ſent dich geſunt her wider
mit vil rechtem gemute durch
ſein ſelbſ gute geſegēt ſey dir
der weg vber ſtroz vnd vber ſteg
da vorn vnd da hinden durch
ſein heilig funff wunden ſein dir
paidenthalben enneben vnd müſ
dir guten frid geben got der
himeliſch degen müſz deiner
ferte pflegen vnd in dem goteſ
fride du farſt der heilig engel
dich bewar dein hercze ſey dir
ſteinein dein leip ſey dir painein
dein haupt ſey dir ſthelein der
himel ſey der ſchilt dein daſ
paradeiſ ſte dir offen die helle
ſey dir v'ſloſzen alle waffen
muſzen daz vermeiden daz ſye
dich nicht vſneiden dez heiligen
gaiſtez ſyben gaben die lazzen
dich mit ſeldden leben der mon
vnd die ſune die lewchten dir
mit wunde die heiligen zwelff
potten die eren dich vor got
Mein here ſant ſteffan der
got zu himel ſag ſtan zu ſeineſ
vaterſ rechten hant do er ſein
not vber wand der ſtee dir
hewt vnd jmmer pey daz dir
deſter paz ſey. Die heiligen vier
ewangeliſten die weiſſen dich
dez peſten. Nu beſchirm dich

3. Vorn steht: An dē puchlein ſtet ..... ſchone gepet vō vnſſ her'n leiſten ... Thobiaſ ſegen.

die gut mein fraw ſant maria
vor vngemüt mit dez heiligem
criſtef plut warſt du geheiligt
vnd ſey dir ein ſchirm vor aller
not deinef leibſ vnd deiner
fel vnd deiner veterlichen ere
ſant galle fug dir ſpeiſ ſant
martein pflege deiner weiſ ſant
Gertraut geruch dir herbeirich
geben got loz dich mit ſelden
leben keuſch ſey dir dein leip
holt ſein dir man vnd weip
vil gut müſze dein werden
vnd rechtef todef laz dich got
erſterben zu got muſzt du
ſeliclichen ſein alſ alſo ſant
thobiaſ den ſune ſein vnd ſant
in zu her ierochio dez ſy ſein
vil wurden fro alſo muſs du
auch gefegent ſein dez helff dir
die trechtein durch deinef heren
namen drey got vater vnd der
ſun vnd der heilig gaiſt die
behutten dich aller maiſt amen.
Gegrüſſet piſtu aue an we
der dreyer handelung ſer
Gegrüſſet piſtu der newen ee
ein volchomenew ler
Gegrüeſſet piſtu daz wort
ſagt dir von got ein engel her
Gegrüſſet piſtu rainew maget
Von ſunden vnſ liecher
Maria hoch gelobter ſtain
Dein frucht iſt ſäldenreich
Maria zukker ſüzzer nam
Main ſüzz d' deinen nie ward geleich
Maria aller engel ger
Vnd frawd in himelreich
Maria an dein ennt
Vnſ mit hilff nicht entweich
Genaden vol waz ye fraw
Dein ſäldenreicheſ gemüt
Genanden vol piſtu ein auzval
tugent vnd gut
Genaden vol wârdu do zebar
Do chriſti von dir plût
Genaden vol piſtu noch gar
Vor ſunden vnſ behüett
Got iſt mit dir woñ du wârd ye
pey im in ſeinen ſyñe
Got iſt mit dir wann du chômd auch nu
auz ſein' gótleichen mynne
Got iſt mit dir der ainigung
piſtu mit frâwden worden yme
Got iſt mit dir hilf maria mir
Daz ich der helle entrynne
Du piſt gefegent fraw allain
in gotef gaiſt gehewer
Du piſt gefegent fraw ſo rain
ward nie chain creatur
Du piſt gefegent maria
Daz dein gnet iſt aller ſünd' ſtew'
Du piſt gefegent maria
Behüett vnſ vor der helle few'

Vor allen frawen got aller maiſt
wolt dir ſein ſelbſ getrawen
Vor allen frawē het got ſeinē gaiſt
in dir ein hawſ gepawen
Vor allen frawē er dich erchoſ
ze mut' vnd ze frawen
Vor allen frawē ein liechtew roſ
lazz vnſ maria dein chind beſchauw̄
Vnd geſegent iſt der leib
von dem got iſt geporn
Vnd geſegent iſt daz weib
Dy got hat auz erchorn
Vnd geſegent iſt dy maget
Dy chawͤſch nie hat v'lorn
Vnd geſegent iſt ſy noch gar
Jag maria von vnſ der goteſ z rn
Dew frucht niemant vollobn̄ chan
dew du vnſ haſt gewunnē
Dew frucht iſt alleſ wandelſ an
vnd lawͥchtet fůr dew ſunne
Dew frucht wer d' recht begert
der iſt dem tod entrunnen.
Dew frucht hilffet vnſ hie vnd dort
zu ewickleicher wunne
Deineſ leibeſ tugent zart
ſetzt dich in goteſ trone
deineſ leibeſ rainew art
gab dir von ſtern ein chrone
deineſ leibeſ rainew zucht
erlawͥcht den himel ſchone
Deineſ leibeſ rainew frucht
gib vnſ maria zelone. Amen.

f. Der Cod. Sang. 193 (saec. VIII. 8vo) hat außer dem bei Scherer (S. 71) Angegebenen noch folgenden Inhalt:

S. 189. Ex regula S. Benedicti documenta bonorum operum male S. Hieronimo ascripta. S. 192. Expositio in orat. domin. S. 196. S. Augustini sermo S. 210. Homilia S. Hieron. de nat. dnī. S. 214. Hom. S. Augustini de natali dnī. S. 222. lectio S. Hieronimi. S. 227. Sermones nat. dnī. S. 230. Sermo sine titulo. S. 266. de canone vel S. Augustinus de rogationibus. S. 269. de infirmitate uel sanitate aurium. S. 274. Exorcismus salis et aquae. S. 284. Orationes pro intrantibus in ecclesiam sanctarium dormitorium refectorium coquinam pistrinam sacrarium cellarium et in pisale seu hypocaustum. S. 287. S. Augustini psalmorum orationes. S. 302. Lateinisch-deutsches Vokabular.

Der Exorcismus lautet:

S. 274. Exorcim̄ ſaliſ . et aque:
Ds̄ in aiiutoriú meú . gloria . kýr.
exorcizo te . creatura salis . p dm̄
uiuū . p dm̄ scm̄ . p dm̄ totius crea
ture . qui te per heliseum . pro
ph&am . in aqua mitti iussit . q'
diuina . uoce ore suo, locutus est,
ad discipulos suos dicens . uos es
tis sal terre . qui per apostolú.
paulum . dix̄ . cor . urm . sale con
ditum sit . Ideoq, efficere . sal.
exorcizatum . ad expugnandú.
inimicum . & omné incursum de
monis . per uirtutem . & nomen
dni ni ihú xp̄i . qui uenturus.

est iudicare uiuos & mortuos.
& sclm . & te inimice . ꝑ ignem .
BENEDICTIO . SALIS . ds̄ in adiuto;
kýr . credo in dm̄ . pater nr̄.
exorcizo te . creatura salis.
in nomine dī patris . omni.
S. 275. potentis & in caritate dnī ni ihū
xpī . & in uirtute sps sc̄ī . exorci
zo te . per dm̄ uiuū . & per dm̄ uerb
qui te adiutelá . humani ge
neris . procreauit . & populo ueni
enti . ad credulitatem . ꝑ ser
uos suos . consecrari p̄cepit . pro
inde rogamus te dn̄e ds̄ nr̄.
Ut haꝝ creatura salis . in no
mine . trinitatis . efficiatur.
salutare . sacramentú ad
effugandum . inimicū . quē tu
dnē scificando . scifices . benedi
cendo benedicas . Ut n̄at om
nib, accipientib; ꝑfecta me
dicina . per manens in uiscerib;
eorum . in nomine.
dnī ní ihū xpī . qui uenturus
ē . iudicare uiuos & mortuos
& sclm . ꝑ ignem;
ad aqua scificandu . exorcis,
S. 276. exorcizo te . creatura aquae
per dm̄ uiuum per dm̄ scm̄ . ꝑ dm̄
totius . creatoré . ut mundam te
exhibeas . contra omnē morbú
atq; insidias inimici . Ut ubi cū
q; asparsa fueris . sit propitio dō.
defensa domus ipsa . si depense
fuer' domus hebreorum . ꝑ signū
sanguinis xpī . sic defendatur
dn̄e domus famulorū famula
rúq; tuarú . ꝑ Lec̄ Libri Regum;
In dieb: illis dixer' uiri ciuita
tis . ad heliseum . &ce habita
tio ciuitatis . huius obtima ē.
sic̄ tu ipse dne prospicies sed aq̄.
pessime sunt . & terra stere
lis . at ille . ait . adfertem' uas
nouú . & mittite illud sal qui
cum adtulissent egressus ad
fontem aquarum misit in eú
sal & ait . haꝝ dicit dns
S. 277. sanaui aquas has & nouerit ultra
meis mors . neq; sterelitas sanate
sunt ergo atque usq; ad diem hanc
iuxta uerbum helisei qđ locutus ē.
scđ ioħ
In illo temp̄ vidit iohannes ihm̄
uenientem . ad se . & ait . & agnī
dī . &ce qui tollit p&cata mundi
post me uenit uir . qui ante me
factus ē . quia prior me erat . & ego
nesciebam eum . sed ut manifesta
r&ur in isrł . Propt̄ea . ueni ego.
in aqua baptizans & testimo
niū pibuit . iohannes dicens quia
uidi spm̄ scm̄ descendenté . quasi
columbam decelo . & mansit su
ꝑ eum . Sed qui me misit baptiza

re in aquá ille mihi dix̄ . sup qué
uideris spm̄ descendentem . &
manentem sup eum . hic ē qui
baptizat in spū sco . & ego uidi
Z. 278. & testimonium phibui . quia hic ē
filius dī ; hic suffla . ter modum.
crucis . et misces salem . et dicis.
his uerbis,
In ipsius nomine te exorcizo . qui
uerbo suo fontes emanare p̄cepit.
In ipsius nomine te exorcizo qui fili
os isrł . per medium mare duxit.
In ipsius nomine te exorcizo . qui sup
te suis pedib; ambulauit;
In ipsius nomine te exorcizo quē ioh̄
in te baptizauit . Ut omnis sps er
roris . & om̄s fantasiae demonū.
per hanc aquā asparsionis effu-
gentur . & separentur . per xp̄m
dnm̄ nm̄ q̄ uenturus ē iudī . uiuos
& mor . & omnē scłm p ignem:
Hic dicis . dns uobiscu . sursū corda.
Utdā iustū ē equū & salutare
dn̄e dś caeli & terre . cuius uir
tuti subdita sunt uniuersa;
Z. 279. cuius uerbo p̄creata sunt omnia
super mitterdo . supermitte spm
tuum scm̄ . sup hanc creaturá aq;
ut fiat aqua scificata . in nomine
patris . & filii . & sps sc̄i . Ipsa te cog
nouit altissima salus & respector
ppetuus . adqué humiles oramus.
& petimus . ut exaudias . & misere
aris p̄cib; nis: ut ubicúq. asparsi
onis . & purgationis te iubente.
asparsa fuerit . hx aqua . habeat
sibi domus gaudium . spēm honorem
ppduum . Ut oms maleuoli . inuidi.
expellant' & separentur . Itera
to te adloquor aqua qui lucis
similitudinem habes . tu sub celo
tu sup celū . tu sub tra . tu super
terram . Sup te inuoco nomen
scm̄ . atq. mirabile dī . qui te
sua potentia suspendit super
celos congregauit in terra.
Z. 280. miscuit in mari qui te archanis
& limphidis . uelocis uentib; pluere
p̄cepit . & ad usus hominis lauacrū
carnis dedit . & sitientib: potum
subministrauit; (x) Sup quem xiá
spś dni non solum ferebatur . sed
xiam fertur . adiuro te p spm̄
dī uiui . adiuro te . per uocem
thonitrui . coruscationis tremdi
cælest s . regis . adiuro te per lignum
mysterii de quo aqua per iussa sta
tim dulcis facta est . adiuro te
per eum qui omnia creauit . ne
contemnas uocem humiltatis
meę . Sed expellas omnem umbra'
omnem satanam . Et oms machi
nationes diabolicae . sps inmun
dorum . siue biotharatum . siue

errantium . siue ex inuocatione
mag cæ artis . siue precanta
torum argumenta . siue draconũ
S. 281 & omnium uoluerũ & uiperaR
quia imperat tibi dns nr ihs xps
filius dī uiui . Ut mox asparsa . fu
eris in nomen dī om potis . Siue in
domo . siue in uic.s . siue in pecco
rib: siue in seminatis campis siue
in qualecumq; creatura . siue
in potum data fueris homini ua
litudine . detinentia maligni . in
sectatione pcusso mox expellas
& excludas omnem malignum:
ut possit homo uelocius saluus fieri;
p uirtutē & nomen dnī nī ihū xpī
qui neq; dici . neq: scribi neq: conpu
tari potē : cui nomen ē dō qui per
angelū tuū due fontem agar
ostendisti . et ex eo ismahel sitien
tem potasti . qui pueri tui abrahe
in mesopotamia pces audisti ;
& omnia desideria cordis eius
implesti . qui famulo tuo moysi.
S. 282. in deserto petram pcutere & ex
ea aquam perducere . & populum
rigare iussisti . quaquam ama
ram in misso ligno dulca·ti . Ita
benedicere digneris . hanc aquam
in nomine patris . & filii . & spō scī.
Ut ubicūq. asparsa fuerit in tuo
nomine omnes iactationes saeuas
inimici expellas . illud etiam roga
mus . ut sic ad domū raguel an
gelū . rafahel . mittere dignatus
es . & asmodeum demonium conliga
uit simili beneficio: domus hius pres
tes . Ut mox asparsa fuerit ubiquā
illuc . uł inanima . uł in eadem do
mo . consistentib: habeat aliquā
potestatē . sed confusus protinus.
& districtus abscedat . per xpm̄
dnm̄ nm̄ . p quē maiestatem tuā
laū . scs . scs . scs . cōmixtio
salis et aquę . in nomine patris
S. 283. & filii . & sps scī: Presta due . tuū
salubrę remedium super hanc
creaturā salis & aq: ut ubi cūq:
intercesserit . ad anime & cor
poris . proficiat sanitatem:
Dō qui ad salutem . humani generis.
maxima quęq sacramenta
in aquarum . substantia condi
disti; adesto inuocationib; nris
& elimento huic multi mo
dis purificationib; preparato
uirtutem . tuae benedictionis
infunde ut creatura tua mys
teriis tuis tibi seruiens adabiti
endos demones morbosq. pellen
dos diuine gratię sumat effec
tū . Ut quidquid in domib: in lo
cis in corporib; fideliū . hax un
da resperserit careat inmun

diria liberetur a noxia . s̄
illic . resideat sps̄ pestilens.
S. 284. non aura corrumpens . discedant
omn̄s insidie latentis iuimici et si q̄d
est q̄d incolumitati habitanti
um . inuidæ . aut quieti . asparsio
nis huius aquae effugiatur ut
salubritas per inuocationem
tui nominis expedita ab omnib;
sit expugnationib; defensa . p dn̄m ,

g. Die Baſeler Hdſ. B. V, 21 enthält S. 120b folgenden Segen:

In nomine patrıſ & filii & ſp̄ſ sc̄ī . treſ angeli ambulauerunt in montē ſinay 7 obuiauer illiſ malę peſtilencię. | neſſia nagedo . ſtechedo . crampho . troppho . Giht. paralifiſ . cancrū . Caducu9 morb9 cū ſuiſ | cōmitib9 7 febriſ . Tunc anglī di interrogauerūt eaſ vnde uenitiſ & quo p̄gitiſ quiſ re ſpondeſ Noſ imu9 ad famulam dei . N . ora eiuſ ficcare medullaſ euacuare . neruiſ et | ueniſ inſidias inducere et totum corpuſ . eiuſ inquietare . Tunc angli dixerunt adiura | m9 uoſ p patrē & f̄ 7 ſ . ſanctū . 7 p ſcam̄ mariā p angl̄ſ p arcāgel9 p tronoſ 7 dominationem p nouē ordineſ

h. Die Baſeler Hdſ. F. III 15a (Quart. 32 Bll.) hat auf S. 17b unten:

beronice beronice beronice libera me de ſanguini
bus dn̄ī dn̄ī ſalutiſ meae et exultauit lingua mea iuſ
titiam tuam riuoſ cruoriſ torridi contacta
uestiſ abſtruit ſletuſ rogantiſ ſupplicei aperit
fluenta ſanguiniſ
+ a + e + n + o + l + a + s + e + n + o + l + a + g + b + u + a + dn̄e ih̄ſ xp̄ſ qui in
patibulum crucił propter hoc ſignum ſc̄ī crucef digna libe
rare famulo tuo famulam tuam de artoref febrium.
amen amen amen scſ scſ scſ cirieleiſon cirieleiſon
S. 18a. cirioleiſo . + ribuſ cruoriſ torridi contacta uestiſ obſtruit
ſleto rogantef ſuplicef arcen: fluenta ſanguiniſ libera me
de ſanguinibuſ
S. 31b. Palma balmiatiſ utiſ & fuilti ſi cor
Paſmeum noment . to taperi ſtā III
nominem perpaterm & filiū &
ſp̄ſ ſcſ aiguſ aiguſ ſcſ ſcſ in nomine
cardigendo die cardigendo ſunt reigeſ
odigem ſ̄ter illam malando
quam domno paba addomno inpera
toris tranſmiſit qua m ſup ſeporta
redepet omniſ homo.

161, 9. M. H. Jellinek, die Frage nach den Quellen des Heliand, A. XXXVI, 162—187, weiſt nach, daß der Dichter Quellen benutzt hat, die mit Hraban, Beda und Alkuin nicht identiſch ſind.

161, 16. F. Kauffmann, B XII, 288, hält C dem urſprünglichen Text am nächſten ſtehend und meint (B. XII, 356—359), daß derſelbe in den öſtlichen Gegenden Weſtfalens entſtanden ſei. In Bezug auf den Abſchreiber von M vertritt J. H. Gallée, graphiſche Varianten im Heliand (B. XII, 376—383) eine andere Meinung als Kauffmann.

161, 18. Könnecke a. a. O. S. 10.

161, 21. M. H. Jellinek, die dialektiſchen Verhältniſſe des Monacensis. B. XV, 435—440.

161, 24. Könnecke a. a. O. S. 10.

162, 5. E. Sievers, Bemerkungen zum Heliand. B. X, 587. G. Schumann, Bemerkungen zum Heliand. G. XXX, 65. Franck, zu Heliand. A. XXXI, 202.

162, 7. M. H. Jellinek, zum Heliand. B. XV, 301—305. J. H. Gallée, zur Heliandgrammatik. B. XV, 337—349. Alb. S. Cook, studies in the Heliand. Trans-

actions of American Philological Association. 1879. S.-A. 16 S. Ad. Hedler, Geschichte der Heliandforschung von ihren Anfängen bis zu Schmellers Ausgabe. Rostock 1890.

162, 8. H. Pratje, Syntax des Heliand. I. Verbum. (Jahresbericht des Vereins z. ndd. Sprachforschung 1885 [XI], 1886, S. 1—84.) O. Behaghel, zum Heliand und zur Heliandgrammatik. G. XXXI. 377—92. Fr. Peters, der Satzbau im Heliand in seiner Bedeutung für die Entscheidung der Frage, ob Volksgedicht oder Kunstgedicht. Schwerin 1886. F. Holthausen, B. XIII. 373—375, über uo im Heliand (vgl. Kauffmann, Litteraturblatt 1887, Sp. 60). O. Behaghel und J. H. Gallée, altsächsische Grammatik. Erste Hälfte. Halle 1891. P. Reimann, die altniederdeutschen Propositionen. Danzig 1891. W. Schlüter, Untersuchungen zur Geschichte der as. Sprache. I. Die sw. Deklin. in der Sprache des Heliand und der kleineren Denkmäler. Gött. 1892.

163, 1. K. Luick, zur altenglischen und altsächsischen Metrik. B XV. 441—454. H. Hirt, zur Metrik des altsächsischen und althochdeutschen Allitterationsverses. G. XXXVI. 279—307. O. Künzel, künstlerische Elemente in der Dichtersprache des Heliand (Epitheta. Reimbrechung. Metrik). Rostock 1887. Léon Goemans, le Héliand. Messiade saxonne du IXième siècle. Louvain 1891. Fr. Kauffmann, die sogenannten Schwellverse der as. und ags. Dichtung. B. XV. 360 ff. E. Behringer, zur Würdigung des Heliand. Aschaffenburg 1891. K. Fuhr, die Metrik des westgermanischen Allitterationsverses. Sein Verhältnis zu Otfried, den Nibelungen, der Gudrun u. s. w. Marb. 1892.

163, 7. F. Kauffmann, B. XII. 283—358. Rhythmik des Heliand.

163, 11. R. Bechstein, der Heliand und seine künstlerische Form. Vortrag. Rostock 1885.

190, 1. G. Löck, die Homiliensammlung des Paulus Diakonus, die unmittelbare Vorlage des Otfridischen Evangelienbuches. Kiel 1890. Vgl. K. Marolds durchschlagende Widerlegung AA. XVII. 116—121. O. Erdmann, P. XXIV, 120—122. Fel. Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker IV. S. 354. Faksimile der Wiener Otfridhandschrift. Fol. 11a—12b. Könnecke a. a. O. S. 13.

190, 2. Könnecke a. a. O. S. 12.

192, 2. Die neuere Litteratur ist in meiner 1887 erschienenen zweiten Ausgabe des großen Wörterbuches angegeben. Seit dieser Zeit sind schon wieder, außer dem Neudruck von W. Grimms Geschichte des Reims in Kl. Schr. IV, folgende Schriften zu Otfrid erschienen: K. Zwierzina, Otfrids Vorrede an Liutbert. A. XXXI. 292—296. E. Sievers, die Entstehung des deutschen Reimverses I. B. XIII. 121—166. W. Wilmanns, Beiträge zur Geschichte der älteren deutschen Litteratur. 3. Der althochdeutsche Reimvers. Bonn 1887. P. Schütze, Beiträge zur Poetik Otfrids. Kiel 1887. C. H. Ohly, die Wortstellung bei Otfrid. Freiburg 1888. P. Benrath, Vokalschwankungen bei Otfrid, Aachen 1887 (vgl. Piper, Litteraturbl. IX, 3, Sp. 108. 109). K. Krüger, G. XXXII. 297 f. (zu II 4, 16 sand). C. Marold, G. XXXII. 385—411 (Otfrids Beziehungen zu den biblischen Dichtungen des Juvencus, Sedulius, Arator). O. Erdmann, P. XX. 380. 381. E. Steinmeyer, AA. XIV. 227—229. H. Herzog, zu Otfrid. I. Wortstellung des Fragesatzes im unabhängigen Aussagesatze. II. Psalmenstil. III. Einfluß der metrischen Form auf Otfrids Stil. A. XXXIV, 114—126. R. Kögel, über falawiska. B. XVI. 511.

257, 12. M. Rödiger, zum Ludwigslied. A. XXXIII. 415—416.

258, 12. O. Erdmann, zum Ludwigslied. P. XXIV, 317. Faksimile bei Könnecke a. a. O. S. 11.

258, 21 schreibe er statt Herr.

261, 22. Die Samariterin (D. X) lautet nach dem Wiener C. 515 (gr. 8vo) S. 5a zeilengetreu, wie folgt:

DCCCVIIII.

Lesen vuir thaz fuori . ther heilant fartmuodi
zeuntarne vuizzun thaz er zeinen brunnon kisaz
Quā fone samario . ein quena sario . scephan thaz vuazzer ⌈quā.
thanna noh sosaz er. ⁝ Bat er sih ketren can daz vip thaz ther thara
uuurbon sina thegana be sina lipleita . Biuuaz kerost thu guot man . daz ihthir geba trinkan iane nezant
vuizze xrist thie iudon vnsera vuist uuip obe thu uuis sis
vuielih gotes ġft ist vnte den ercantis mit themo do kosotis

48. Der Cod. enthält auf S. 1—5a Z. 9 eine Chronik, die Samariterin ist von andrer Hand. — 54. daz aus t korr.

tubatiſ dir unnen fineſ kec prunnen diſiu buzza
iſt ſo tiuf zedero ih heimina liuf noh tuhabiſ kiſcirreſ
daz thu theſ kiſcepheſ . vuar maht thu guot man neman quec
prunnan . nebiſtu . liuten kelop . mer than iacob . ther gab unſ theſan
brunnan . tranc eran ioh ſina man . ſniu ſmale nozzer nuzzun thaz
vuazzer Ther trinkit thiz vuazzer . bedemo thurſtir inamer.
der afar trinchit daz min . then lazit der durſt ſin . ngot
imon prufton in euuon mit luſton Herro ih thicho ze dir thaz
vuazzer gabiſtdu mir daz ih mer ubar tac ne liuſ hera durſtac
vuih . tudih anne uært hole herra dinen uirt ſiu quat ſuſ . libiti
commen nehebiti vueizih daz duuar ſegiſt daz ducommen
nehebiſt duhebitoſ her ſinfe dir ziuolliſte dæz mattu ſicure ſin
nuhebiſt henin derniſ dir Herro inthir unigit ſein thaz thu maht
for unſ er giborana betoton hiar in berega vnſer almaga ſuoh
ton hia genada . thohir ſagant kicorana thia bita in hierofol

261, 28. O. Erdmann, zur Samariterin. P. XXIV. 315—317.

262, 29. Der Bittgeſang an Petrus (D. IX) lautet nach der Münchener Handſchrift Cl. 6260 (gr. Fol.) S. 158 b folgendermaßen:

Omnipotenſ dominuſ cunctiſ ſua facta rependit
Unſar trohtin hat far falt ſeſ pare giuualt daz er mac ginerian
ze imo dingenten man . kyrie eleyſon xpe eleyſon.
Er hapſ ouh mit vuortun . himilriches portun . dar inmacher ſkerian
den er uuili nerian . kirie eleiſon xpe
Pitte meſ den goteſ trut alla ſamant upar lut . daz er unſ fir tanen giuuer
do giuaden kirie eleyſon xpe eleiſon

264, 20. J. Bächtold, wer iſt der Verfaſſer der gereimten ahd. Pſalmenüberſetzung? A. XXXI, 147 f. J. Bächtold vermutet Notker Balbulus als deren Verfaſſer. M. Rödiger, zu Pſalm 138. A. XXXIII. 416—417. Der Text der Wiener Hdſ. 1609 lautet:

S. 69 a

Vuellet ir giboren dauiden den guoten
den ſinen tunginon ſin er gruzte ſinen trohtin
Ia giehuri du mih trohtin inte ir chenniſt uer
ih piu tone demo ane gine vncin andaz enti
Ne megih in gidan chun fore dir giuanchon.
du ir chunniſt allo ſtiga ſe uarot ſe ih ginſgo
Souare ſoſe ih cherte minen zun foralo nami duſ F dir
goum den uech furiuorht ſtu mir daz ih mih cherte after
Du hapeſt mir de zungun ſofaſto pidungen

1. dir aus t korr. — 2. ze dero auf Rasur für d::::i:. — 4. unſ theſan sehr schwach. — 5. ſmale deutlich, no unklar, zzer nuzzu noch zu lesen, n thaz unlesbar. — 6. Von be ab sehr schwach, inamer. aber noch sicher. — Z. 7 glaube ich nicht, daß ver ngot ein a stand, ngot ist deutlich. — 10. tudih auf Rasur — anne uært. e später an a angeschrieben. — 11. dacommen auf Rasur für com. — 14. dæz, e von alter Hand an a geschrieben. — 18. henin nur verloſcht. — unigit deutlich. Auf S. 5 b stehen drei neumierte Stücke: Gloria Patri. De vno confeſſore und Benedicat noſ deuſ loſter. Auf Bl. 6—8 andere Stücke. — Von Z. 20 beginnt eine andre Hand. — 28. Cod. 1609 (theol. 38. DCCXXXII) enthält 170 Bll. Bl. 2a griechiſche Buchſtaben mit ihrer griechiſchen Zahlenbedeutung. S. 2b die hebräiſchen. S. 4—8 Hymnen. S. 9—17 b VM PRUDEN SISETPRUDENTIS | nomen hereditef . miror te etc. S. 17 b Mitte: De Nominibuſ Salomonif: 3 Zeilen: Idida . Salomon . Coelkh . Samu hel vocitatur. Caruſ | paciſicuſ . Rahor cum quo dſ affit. | Dann Conceſſio regaliſ u. ſ. w. bis S. 53 a, dann Verſuſ de quinque ſenſibuſ und anderes bis S. 54 a, dann S. 55 a—68 b Sinnſprüche und Lebensregeln. — 31. gruozte später eingeschoben. Dieſe Seite iſt sehr zerſtört. — 34. Ne me ih auf Rasur für k.

daz ih ane din gipot ne ſpiricho nohein vort
Vie m$_{i}$chilu^{v}ſt de din giv^{i}zida cheriſt fone mir
ce dir gita^{n} uie mahtih dir intrinnan.
Far ih uf ze himile dar piſtu mit herie iſt ze
hello min fart dar piſtuge giu^{n}art nemegih in
nohhein lant nupe m$_{i}$h hapet din hant
nu uillih man ſleccun alle fone mir gito^{v}n
Al^{l}e die mir rieton den unrehton rihtuom
die ſint fienta din mit den villih gifeh ſin
De uider dir uellent tuon de uillih faſto nidon
alle durh dinen ruom mir ce fiente tuon
Du got mit dinero giualt . ſcir mi io giue ſre
halp mit dinero cherefti pinim dumo daz ſcepti.
ne la du moſ de muozze daz er m$_{i}$hſe ane ſkiozze

S. 69 b.

De ſela vorhtoſtu mir . die piſazidu m$_{i}$r
du uurti ſar m$_{i}$n giuar ſomih de muo
ter gipar. ⌈ auer vvrti
Noh trof ih deſ ne lougino deſ du tati
tougino nupe ih fone gipurti ze erdun
Far ih in den finſter dar hapeſt du m$_{i}$h ſar.
ih ueiz daz din na^{c}ht mach ſin ſo lioht alſo
tach. ⌈ nioman
So uillih danne file fruo ſtellen mino federa
peginuo ih danne fliogen ſoſe er netete
Peginno ih de^{anne} fliogen ſoſe er ne tete
nioman . ſo fliugih ze ente ie eneſ mereſ
ih ueiz daz du mih dar irferiſt ne megih
innohhein lant nupe mih hapet din hant.
Nu chiuſ dir faſto zemir vpe ih mih chere
after dir Due ginadigo got cheri mih
framort / g g t ch
mit dinen ginadun gihalt mih dir in euun
re
dinen ginadun gihalt

266, 35. Das Augsburger Gebet lautet in der Münchener Hdſ. Cl. 3851 (4°. 41 Bll.), Bl. 2 oben:

Dſ cui proprium eſt miſereri ſemp & parcere . ſuſc'pe deprecationem nram.
Ut quoſ catena delictorum conſtringit . miſeratio tuae pi&atiſ abſoluat . p.
Got . thir eigenhaf iſt thaz io genathih biſt . Intfaa geba unſar . theſ
bethirfun uuir ſar . thaz unſ thio ketinun bindent . thero ſundun.
thinero mildo genadint binde hal do.
HIERONIMI ADAMANDUM PRESBITERUM.

267, 7 L. Weiland, Althochdeutſche Schreibernotiz. A. XXXIV, 80. Hier ſei auch der Bilſener Schlußvers (D. L) nach der Handſchrift eingeſchaltet. Der Text in Cod. 101 der Bollandiſten in Brüſſel lautet am Ende des Matthäus wie folgt. Links am Rande ſteht diligenter.

ANNO . INCARNAT . DNI . M . C . XXX . INDICT . X.
REGNANTE REGE LVTARIO . REXIT . CENOBIV
beatissimi AMORIS confessoris MATHILDIS abba
BELISIE cum fratrib' et deuotissimis sororib' ita NOMINATIS

1. ſpiricho o aus e korr. — 3. Nach gita^{n} Raſur. — intrinnan aus e gemacht. — 5. fa*rt* auf Raſur für zwei Buchſtaben, deren zweiter hoch war. — 29. inno*h*hei*n* anradiert. — 32. Raſur, in der noch g, g, t, ch zu erkennen. — 34. Raſur, an deren Ende noch re zu erkennen; von junger Hand iſt darunter geſchrieben dinen ginadun gihalt.

Nomina iunctoꝝ ꝑ pacis federa FRATRVM.
EVStachivs. WINRICVS. Wikerꝰ ARNOLDVS bataviens (*sic*)
Bertegunt Richiza Gerberga . Lvicardis Gertrudis (*sic*)
Algardis Helwidis Sibilia Judita
Mahthildis Hadevvigis V̊da Elizabet
Lvcardis IMMA (*sic*) Steinhilt Engelberga
Gerdrudis Richiza Mabilia Ida
Hadevvic Beatrix V̊da Beatrix Gertrudis
Mahilt Beatrix Teſi ſamanunga vvas edele . unde ſcona.
& omniꝫ virtutū plenit plena.

Die Schrift ist sehr schön mit zierlich verschnörkelten Buchstaben

267, 9. Verse des zwölften Jahrhunderts veröffentlicht K. Bartsch (Cl. 19463) G. XXIV, 297. A. Schönbach, A. XXIX, 352 f. einen Schlachtgesang.

270, 10. Vgl. K. Zeumer, historische Aufsätze 1886, S. 97 ff., der ihn mit dem Monachus Sangallensis identifiziert, und J. Bächtold (A. XXXI, 197 f.) vermutet in ihm den Verfasser der gereimten Psalmenübersetzung.

271, 19. Der Text von Ratperts Lobgesang (D. XII) lautet nach dem St. Galler Codex 393 (263 S. 4°), bei dem die Anfangsbuchstaben der Strophen rot sind, wie folgt:

S. 247.

Ratptuſ monachuſ . Notkeri quē in Sequen
tiiſ miramur condiſcipuluſ . fecit carmen
barbaricū . populo in laude ſcī galli canen
dū . Quod noſ multo impareſ homini vt tam
dulciſ melodia latine luderet . quā proxime po
tuimuſ . in latinum tranſtulimuſ.

Nánc īncipiēnduéſt mihi mágnu gaudīu.

Sánctióre núllúm quám ſcm̄ ūmqua gallūm.

Miſit filiū hībernīā . rēcēpit pātre ſuéuīā.

Éxūltémuſ ómnéſ . laūdémúſ xpm̄ párīleſ.

Sānctóſ áduōcāntē . & glórificantem.

Cúrſū ꝑgūnt rēctō cúm ágminé cōlléctō;

Tríā tránānt márīá . cęleumant xpō glórīā.

Cólūmbanūſ gallūſ . māgnoalduſ & thēodōrūſ.
Sic in teutonico canitur
Chilīánō fócīó . pōſt fúnctō ſácērdótīo.

Gāllóſ péruāgāntūr fránciſ immórantūr.

Rénōuánt lūxōuīūm in xpí caúlāſóuīūm.

Páſſi mę́chē uárīáſ brúnhildíſ & īnſidīāſ.

Triſtéſ ſpernūnt fráncīa cōntenduat & īn ſúéuīā.

Z. 26—29 rote Neumen. 30—35 schwarze Neumen, 36—38 rote.
20. Die sechs ersten Zeilen rot; Z. 25 latinum auf Rasur; ebenso cęleumant Z. 32. — 34. sic in teutonico canitur rot.

Z. 218.

Cáſtrō dé tūrēgúm ādnáuigánt tūccón̄ um.
Dōcēnt ſídē gēntem . Ióuē línquńt árdēntēm.
Túccónīō ingrātō hínc éxcómmúnícátō.
Uádúnt in dīréctúm éxámen ūt cōlléctūm.
Qu̇rúnt aluĕárīā témptántéſ lōcā uárīā.
Árbōnám p̄er lácúm ādnólītánt pōtámīcum.
Cóllīgit Uuillīmárūſ . íllóſ xpō cárūſ.
Pérgīt hínc brīgántīū gréx géntéſ báptízántīū.
Cólúmbánūſ ámplū hic xp̄o fácrát témplūm.
Dúcét páruūm clérūm cántáré dm̄ uérūm.
Látrōnéſ & dúóſ ōccídúnt frátrēſ ſúōſ.
Fúgit móx ítálíam térrám prócúl álíām.
Gállūſ infírmátúr . áb uiá rétárdátúr.
Cúī mándát mótúſ quód réſtét Cólúmbánūſ.
Miſſáſ númqā célébrét ſē uíuū quōād ſcírēt.
Répétit fébrícítánſ árbónā . xp̄m ſúpplícánſ.
Égróſ álleuántē fácíát ſé uálentēm.
Préſbítēr xp̄o cárūſ dát léctúm Uuillímárūſ.
Cónuáléſcēnſ Gállúſ ſíluárū fit mox auduſ. Déſérti fit mōx á uíduſ

Z. 249.

Dux fit Hiltibalduſ occurrit locuſ cōmoduſ.
Clamant damna dæmoneſ. retentant gallū uepreſ.
Diaconvs accurrit. lapſanſ illum diſtulit.
Galluſ forte pſalmum in ore tenet almum.
Requieſ hæc eſt mea per ſæculorum ſæcula.
Semp hic habitabo . dm̄ meum inuocabo.
Hiltibalt pcare iam noli me uetare.
Ł. ſubleuare.
Libet ſic iacere . noli ſuſtinere
Inſtat tandem triduo . uir dni ieiunio.
Conſecrando locum litabat uota precum.
Fit ambobuſ ardor procúbit omniſ arbor.
Regnat uiſ flammarū condenſa p ſiluarū.
Infert urſuſ truncoſ Igni paſſim aduectoſ.
Panē galluſ beſtiæ mirandę dă modeſtiæ.
Mox ut hunc uorauit . in fugā ſeſūnauit.

Z. 2. 3 rote Neumen, 4—13 ſchwarze, 14—18 rote, 19. 20 ſchwarze Neumen.
5. ut auf Raſur. — 7. uolitant auf Raſur. — 18. Egroſ alleuante auf Raſur. — 28. Hiltibalt auf Raſur, ebenſo 34. Igni paſſim aduectoſ.

Iuſſa ſiluiſ cędere . hic nullū p̄ hęc lędere.
Diacon iacebāt ſoporanſ & uidebat
Qua uirtute galluſ pollet dī famuluſ
Hinc de loco dęmoneſ abegit & ſerpenteſ

S. 250.

Ducif ſanat filiam . quā ſatan uexat rabidā.
Exit ore toruuſ colore tamquam coruuſ.
Offert Gallo dona pro mente uirgo ſana.
Quę diſperſit ſeſ . dedit & pauperibuſ.
Optant illum populuſ pontifcę & cleruſ.
Qvif facrandū p̄priū Iohannē dat diſcipulū.
Hinc ſupro numine in montiſ ſtanſ cacumine.
Spiritū abbatiſ locandum cum beatiſ:
E e nſpectu terię angeleſ uidet ferre.
Uotum mox inhibitū poſt patriſ litat obitū.
Gaudet pſce magno Petroſę capto ſtagno.
Trabem breuiorem . dat prece longiorem.
Pergit hinc ad caſtru ob michahelif feſtū.
Egit ::: miſſaſ more . ſpſ tonat ab ore.
Egrętat in caſtro electuſ dō noſtro.
Poſt ſletū poſt gemitū . defungenſ efflat ſpiritū.
Michahel fidelif . locauit hunc incęlif.
Accurrit epſ . ſienſ ad magiſtri corpuſ.
Caligaſ eiuſ induit claudufque & exiliit.

S. 251.

Corpuſ eſt nudatum ut ſolet oblauatum.
Renef & ſacratoſ mirantur uulneratoſ.
Capſā clauſā pandunt catenam & offendunt.
Cruore perfuſum horrebant & cylicium.
Clamant ō felicem . ſuimet carnificem.
tu
Equif hinc indomitif grauꝫ corpuſ martyrif.
Prę[ſ]ul imponebat . in frenef & laxabat.
Currunt in directu ad cellę patriſ tectum.
Sequitur cū clero Iohanneſ atque populo.
clamant
Kyrieleiſon clamitant & defletū tumulant.
Iohanneſ uoli flere . magiſtrū crede uiuere.
Uiuit inquam galluſ . beatior iam uulluſ.
Uiuit per miracula danſ ſcutū ad obſtacula.
Iudex inter dextroſ ſeſſurvs . in ſiniſtroſ.
In tremendo examine . Gloria tibi dne.

275, 23. C. Voigt, über die älteſten deutſchen Sprichwörterſammlungen des deutſchen Mittelalters. A. XXX, 260—280. 352. Dieſer Aufſatz iſt erſt lange nach meinem Buche erſchienen, was ich zur Beleuchtung von Steinmeyers Bemerkung (II, 136) hervorhebe.

280, 14 lieſ: Nicht mit dem Halme.

287, 13. C. Voigt, Egberts von Lüttich Fecunda ratis. Zum erſten Male herausgegeben, auf ihre Quellen zurückgeführt und erklärt. Halle 1889; vgl. R. Peiper, P. XXV, 423—430.

287, 20. Es folgen hier die Sententiae morales aus Cod. Sang. 242 (Scherrer, S. 89):

S. 261.

Amicus & medic' in necessitate ꝑbat'. Apprehendite disci.
Absq, cerere & libero frigꝫ uenus . Alt alterius.
Ante ruinā exaltabit' cor. Ad quę respiciā . nisi ad humilē.
& quietū . & trementē sermones meos? ꝺa dī humilia
respicit . Anima quę peccauerit . ipsa morietur.

1. hęc su a forr. — 8. Gallo auf Rasur, ebenso fana. — 16. Petroſę auf Rasur, ebenso capto ſtagno, aber mit anderer Tinte als Petroſę. — 19. Rasur von hac oder hic. — 28. clauſā auf Rasur. — 31. graua auf Rasur. — 35. clamitant unterſtrichen und auf Rasur. — 39. *inter* und ſeſſurvs *in* auf Rasur.

Animalis homo n̄ ꝑcipit ea quę sunt sp̄s dī . Ap̄ꝑpinq̄te
Apud paucos uirtus . apud plurimos inuen,t' error . Angustię mih$_i$ undiq,
Beat' homo quē tu erudieris . Beat' q̄ loquit' in aurē auđ.
Bon' homo de bono thesauro cordis sui ꝑfert bonum.
Beatius ē dare quā accipere . Beati mundo corde . quō
Beati q̄ ꝑsecutionē patiunt' ꝑpt iustitiā . Beati pacifici
Bonū certam̄ certaui . cursū c̄sūmaui
Bonū memorię facile elabit' . ł morbo ł aliquo casu.

(1 Zeile leer.)

Cornuti sunt limaces ubi n̄ fiunt bestię . Contra uerbo
sos noli c̄tendere uerbis . Sermo dat' multis animi
sapientia paucis . Corrumpunt bonos mores colloq̄a mala
Cū cerere & libero uig& uenus . Cū feceritis omā quę prę
cepta s̄ uob̄ . dicite . serui inutiles sum' . Cū facis elemosinā . nesci

(2 Zeilen leer.)

S. 262.

Dente timet' aper defendunt cornua ceruū . Nos timidi
damme quid nisi preda sumus . Dormier̄ s̄onū suū & n,hil
Ds̄ supbis resistit . humilibus aū dat grām suā . Dns̄ m$_i$h$_i$ adiutor.
Durū ē tibi contra stimulū calcitrare . Discretio mat ē om̄ium.
Dissimilitudo morū facit discordes in domo . De ore tuo te iudico.

(4 Zeilen leer)

Ego diligentes me diligo & q̄ mane uigilauerint ad me.
Ecce oculi dnı sup iustos . & aures eius in p̄ces eorum.
Esto fidelis usq, ad mortē . & dabo tibi coronam uitę
Eex (*sic*) abundantia cordis os loq̄tur . Ecce lupus in fabula.
Ego sū ostiū dīc dn̄s ꝑ me siq̄s introierit saluabit'
Ex fructib' eorū cognoscetis eos . Ex uerb̄ tuis c̄demnaberis.
& ex uerb̄ tuis iustificaberis.

(1 Zeile leer.)

Fistula dulce canit uolucrē dū decipit auceps.
Falsus testis n̄ erit impunit' . Fili noli neglegere discipli
nā dnı neq, fatigeris cū abeo argueris.

S. 263.

(2 Zeilen im Anfang leer.)

Gustate & uidete quō suauis ē dn̄s̄.

(2 Zeilen leer).

Homo uid& in facie ds̄ aū in corde . Homo cū in honore eet n in
tellexit . Cōparat' ē uīm̄tis insipientib' & similis fact' ē illis
Habentes alim̄ta & q̄b' tegam' his conti (*sic*) sim' . Nā q̄ diuites uolunt.
Homo triū litterarū . Hunc macrina diē numera meliore lapillo.

(1 Zeile leer.)

Ira enī uiri iustitiā dī non operat' . Induratū ē cor pharaonis.
Ite in ꝑfundū malę cupiditates ego demergā uos ne mergar a uob̄.
Ite & uos in uineā meā . Ille solus dialecticus uocat' . q̄ noū
diffinire . argum̄tari . ratiocinari . partiri . diuidere.

(1 Zeile leer.)

Lucerna corporis tui ē oculus tuus Longa c̄suetudo in naturā uertit'.
Lupū aurib' teneo . Labor imꝑbus om̄a uinc̄.

(1 Zeile leer.)

Modicū ferm̄tū totā massā corrūpit . Melius ē modicū iusto sup diui
Medo prandente epotast̄ flumina . nauigatist̄ montes . excitę s̄ gentes.

(1 Zeile leer.)

S. 264.

Non om̄is q̇ dic̄ dne dne . intrabit in regnū cęlorū . sed q̇ fac̄ uol.
Non declines cor meū in uerba malitię . Nā uirtus uidua ē quā non
patientia firmat . Nā uirt' in infirmitate ꝑficit' . Nū & saul
int ꝓph&as? Non coronabit' . nisi q̇ legitime certauerit.
Nocte pluit tota redeunt spectacula mane . Neminis misereri
certū q̇a mei miser& nemo.

(2 Zeilen leer).

Omne otiosū uerbū qđ locuti fuerint homines . reddent de eo
Obsequiū amicos . ueritas odium parit . Oleū ꝑdit & impensas
q̇ bouē mittit ad palestrā . Om̄e animal sibi simile quęrit.
Om̄s quęrunt quę sua sunt . n̄ quę iHv̄ xpi dnī nr̄i . Omā uinc̄
amor . & nos cędam' amori . Otite tute tati tibi tanta tyranne
tulisti . Omā quę uident' tēporalia sunt & transitoria . quę aū
n̄ uident' ęterna s̄ . Om̄is homo primū bonū uinū ponit . Om̄s
declinauer̄ simul . Omā ꝓbate qđ bonū ē tenete ab omī specie.

(2 Zeilen leer)

Potens ē ds̄ de lapidib' suscitare filios abrahę . Patres nr̄i
manducauer uuas a cerbas . & dentes filiorū obstupescunt.
Populus hic me labiis honorat cor aū eorū longe ē a me.
Ꝓbate sps si ex dō sunt. (ist untergeschrieben)

S. 265.

(2 Zeilen im Anfang leer.)

Qui dic̄ se in xpo manere deb& sic̄ ille ambulaū & ipse ābulare.
Quis ibi nequā cui bonus? Quanto magn' es tanto humilia te omib'.
Quis enī filius quē n̄ corripit pat? Quod si extra disciplinā estis.
cui' participes facti s̄ om̄s . ergo adulterini & n̄ filii estis . Quid si
audissetis ipsā bestiā uociferantē? Qđ sapim' c̄iungat amor.
qđ uiuim' uno . Conspir& studio . nil dissociabile firmū.
Quantu iuuat uarro studiosū rerū . tantū delectat cicero
studiosū uerborū . Qi n̄ intrat ꝑ ostiū s, aliunde . ille ē fur & latro.
Radices litterarū amarę̄s̄ . fruct' au dulcis . Radix enī omniū ma
lorū ē cupiditas . quā q̇dā appetentes errauer̄ a fide . & inserueř.
Respicite uolatilia cęli

(2 Zeilen leer.)

Si ds̄ ꝓ uob̄ quis c̄tra nos? Sol n̄ occidat sup iracundiā uram̄ . Stult'
in risu exaltat uocē suā . Sapientia hui' sęculi stultitia ē ap' dm̄.
Semel falli dānum ē . Secundo stultū ē . Tertio turpe . Stultū ē
ꝑdere qđ iustum ē tenere . Si in uiridi ligno hęc facient . in
arido quid fiet? Similitudo morū unanimes facit in domo . Sic uos
n̄ uob̄ uellera fertis oues . Sic uos n̄ uob̄ mellificatis apes . Sapientia
parū ꝓdē sine eloquentia . Eloquentia aū nihil sine sapientia.
Serū ē senē in uincula mittere canē . Sps scs disciplinę effugi& fictū.

(Die letzte Zeile ist untergeschrieben.)

S. 266.

Soluite tēplum hoc . & in trib' dieb' excitabo illud . Sedit atlantiađ.
Si terrena dixi.

(1 Zeile leer.)

Tarpeia quondā consedit ilice cornix . Est quia n̄ potuit dicere.
dixit heri . Tarde uenere subulci . Turpē sermonē de ore urō
ne emiseritis.

(1 Zeile leer.)

Vox populi uox dī . Uulturus in siluis miserū mandebat humonē.
Heu quam crudeli c̄debat membra sepulchro . Uirtus boni operis
ꝑseuerantia . Uide ergo ne lum̄ qđ in te ē tenebrę sint.

Unusquisq, suo sensu abundat . Unusquisq. ꝑpriā mercedē accipiet secundū suū laborē . Veritatē dicere n̄ est detrahere.

Uenite ad me oīs q̄ laboratis & onerati estis . Uita hominis n̄ potest inueniri sine molestia . Una salus uictis nullā sperare salutē.

(1 Zeile leer.)

Xp̄c uincit . Xp̄c regnat . Xp̄c imperat.

(6 Zeilen leer.)

288, 7. Herlet, Beiträge zur Geschichte der äsopischen Fabel im Mittelalter. Progr. des Alten Gymn. Bamberg 1892.

289, 6. L. Traube, Poetae aevi karolini III. 152, no. 2. A. XXXII, 389.

301, 14. M. Rödiger, zu Heriger. A. XXXIII, 417.

301, 31. Über die Cambridger Hdf. vgl. K. Breul, zu den Cambridger Liedern. A. XXX, 186—192.

302, 24. Laistner, Ruodliebmärchen in Rußland. A. XXIX, 443.

304, 1. Könnecke a. a. O. S. 15.

315, 21. K. Viëtsch, zum Liebesgruß. A. XXXVI, 154—157.

318, 1. R. Heinzel, über die Walthersage. Wien 1888. Wiener Sitzungsber. Bd. CXVII, 100 S. W. Müller, Mythologie der deutschen Heldensage. Heilbr. 1886. S. 11—28. A. E. Schönbach, altdeutsche Funde aus Innsbruck I. enthält Reste einer Pergamenthandschrift des Waltharius. A. XXXIII, 34—350. H. Althoff, kritische Bemerkungen zum Waltharius. G. XXXVII. 1—38 Diether, Anglia X. 227 ff. Charles Schweitzer, de poemate latino Walthario. Lut. Paris. 1838; vgl. A. E. Schönbach, AA. XVI, 333—335. E. Voigt, P. XXIV. 470—473. Marion Dexter Learned the saga of Walther of Aquitaine. Baltimore 1892.

319, 28. Faksimile der Karlsruher Hdf. bei Könnecke a. a. O. S. 14.

322, 20. Könnecke a. a. O. S. 14.

324, 1. Roswitha von Gandersheim. Leipzig (Reclam 2491. 2492).

336, 7. M. Rödiger, zum Georgslied. A. XXXIII. 417.

338, 1. J. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz. Frauenfeld 1892. S. 61—73, Anm. 17—22.

338, 29. J. Kelle, die St. Galler deutschen Schriften und Notker Labeo. Mit 6 Tafeln. München 1885. Abhdl. der Münchener Akad. d. W. XVIII (1885), S. 67—76.

339, 8. J. Kelle a. a. O. S. 44 f.

339, 10. Fr. Zarncke, der deutsche Cato, Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Disticken bis zur Veränderung derselben durch die Übersetzung Seb. Brants am Ende des 15. Jahrh. Leipzig 1852. S. 187 f. handelt über Notkers Cato.

339, 14. J. Bächtold a. a. O. S. 21 f. und A. XXXI. 196.

339, 22. H. A. Fenselau, die Quantität der End- und Mittelsilben einschließlich der Partikeln und Präfixe in Notkers ahd. Übersetzung des Boethius. I Darstellung und tabellarische Übersicht. Halle 1892.

340, 24. H. Wunderlich, Beiträge zur Syntax des Boethius. Berl. 1884. J. Kelle, das Verbum und Nomen in Notkers Boethius. Wien 1885. Die philosophischen Kunstausdrücke in Notkers Boethius. München 1885. Sonnenburg, Bemerkungen zu Notkers Bearbeitung des Boethius. Bonn 1887. O. Wolfermann, die Flexionslehre in Notkers Boethius. Altenburg 1886.

341, 21. J. Kelle, das Verbum und Nomen in Notkers Aristoteles. P. XVIII. 342—369.

342, 20. 27. 343, 5. 345, 4. J. Kelle, Verbum und Nomen in Notkers de syllogismis, de partibus I gicae, de rhetorica arte, de musica. P. XX. 129—150.

343, 5. J. Kelle, die St. Galler deutschen Schriften. S. 51. E. Traube, A XXXII, 388 f., hat gezeigt, daß in einem früheren Teile der von mir verglichenen Brüsseler Handschrift die Fortsetzung der Rhetorik enthalten ist. Dieselbe habe ich herausgegeben P. XXII. 277—286. Zu Notkers Rhetorik. Joh. Stosch, die Verse vom Eber in der Sangaller Rhetorik. A. XXXIII, 437—439. Konr. Hofmann, Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies. Erlangen 1882. S. XL f. über die Sprichwörter der St. Galler Rhetorik, S. XLI über: der heber gât in litun.

344, 31. J. Kelle, Verbum und Nomen in Notkers Capella. A. XXX. 297—345.

345, 4. J. Kelle, St. Galler deutsche Schriften. S. 57.

345, 24. J. Bächtold, zu Ruodperts Brief, A. XXXI, 189 und a. a. O. Anm. S 22. J. Kelle am obengenannten Orte S. 58—63. Bächtold a. a. O. hat nachgewiesen, daß der sogen. Brief des Ruodpert eine aus Notkers Schriften zusammengetragene Schularbeit ist, deren Eingang gefälscht ist und die somit weder mit dem Magister Ruodpert noch mit

einem Burchard etwas zu thun hat. Bächtold (A. XXXI, 189—193) hat auch die ganze Briefsammlung abdrucken lassen.

346, 5. J. Kelle, Untersuchungen zur Überlieferung, Übersetzung, Grammatik der Psalmen Notkers (in Nödigers Schriften zur germanischen Philologie III). Berlin 1889; vgl. E. Steinmeyer, AA. XVII, 330—331. O. Erdmann, P. XXIII, 380 ff.

346, 16. J. Kelle, die St. Galler deutschen Schriften. S. 3—44.

350, 3. V. Wallburg, über die Windberger Interlinearversion der Psalmen, Berlin 1888, giebt S. 1—12 eine neue Collation der Hds., und danach sprachliche Untersuchungen.

350, 4. K. Löwe, die Wiggerschen Psalmenfragmente. B. XVI, 369—451.

851, 17. Der Computus Notgeri hat sich jetzt in einer Pariser Hds. gefunden; vgl. Leop. Delisle, mélanges de paléographie et de bibliographie. Par. 1880, S. 456. G. Meier, Anz. f. Schweizer Gesch. X, 87. A. XXIII, 435 ff. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz, Anm. S. 214. Gabr. Meier, die sieben freien Künste im Mittelalter. II. Einsiedeln 1887, S. 31—34; vgl. auch Montfaucon, bibl. bibliothecarum ms. 1739. II, 1034. Bächtold, A. XXXI, 196.

442, 1. Faksimile von J bei Könnecke a. a. O. S. 15, über die Buchheimer Bruchstücke vgl. W. Meyer, A. XXVIII, 227—241. Holfeld, die Merkmale des Übergangs vom Abd. zum Mhd. in der Deklination Willirams. Gießen 1890.

455, 20. A. Linsenmayer, Geschichte der Predigt in Deutschland von Karl d. Gr. bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts. München 1886. S. 194 ff. Lügenpredigt. A. XXXVI, 150—154.

456, 22. A. Leitzmann, zur Laut- und Flexionslehre von Griesshabers Predigten. B. XIV, 473—521.

456, 23. A. Schönbach, altdeutsche Predigten I, Graz 1886, enthält besonders die Leipziger Predigtsammlung. Bd II, Graz 1888, enthält die Oberaltacher Sammlung. Bd. III, Graz 1891, enthält die deutschen Predigten des Priesters Konrad. Ein IV. Band soll die Untersuchungen bringen; vgl. Schröder, AA. XV, 202—207. F. Bech, P. XXV, S. 276—281. R. M. Werner, aus polnischen Bibliotheken III. Predigtbruchstück. A. XXXV, 270 f. V. Predigtbruchstücke. A. XXXV, 355—360. A. E. Schönbach, ein Zeugnis zur Geschichte der mhd. Lyrik. A. XXXIV, 213—218 (eine lat. Predigt). Über eine Grazer Handschrift lateinisch-deutscher Predigten. Festschrift der Grazer Universität. 15. Nov. 1890. Graz 1891. Zwei altdeutsche Predigten. A. XXXV, 411—415.

456, 24. Ortenberger, A. XXX, 58. Th. v. Heinemann, A. XXXII, 119—123.

459, 15. E. Schröder, zum Gebet des Oelob. A. XXX, 82.

459, 32. Gebete und andre geistliche Stücke noch bei Müllenhoff-Scherer, Denkmäler, Nr. XVIII. Müllenhoff, A. XIV, 586. VIII, 117. Graff, Diut. I, 169. Wetermeyer, A. XXVIII, 257. Hidber und Paul, B. III, 358. Hoffmann, Fundgruben I, 259. Bartsch, Erlösung, S. 180 ff. Fr. Keinz, G. XXXI, 88.

460, 25. Vgl. Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus. Straßb. 1889. S. 119 f.

b. Zur Spielmannsdichtung.

I. 3, 2. Über die Spielleute handeln noch: A. Schultz, höfisches Leben. Leipz. 1879. S. 439—450. J. Seemüller, Studien zum kleinen Lucidarius. Wien 1883. S. 46 f. (Wiener Sitzungsberichte 1882, Bd. CII, S. 612 f.). L. Eigner, über den Spielmann im Nibelungenliede. St. Pölten 1878.

I. 35, 25. Hurch, zur Kritik des Kürenbergers. Linz a. D. 1880.

I, 37, 15. E. Schmidt, Tannhäuser in Sage und Dichtung. Nord und Süd. Nov. 1892.

I. 36, 8. Zu den ältesten Minnesängern vgl. noch J. Grimme, G. XXXII, 367—373. XXXIII, 47—57. Schenk von Schweinsberg, A. XXXII, 41. R. Becker zu Friedrich von Hausen. G. XXXIII, 272—296.

I. 36, 11. Vgl. Schultz, A. XXXI, 188. A. Ebner, Vergleichung des Strophenbaus bei Reinmar dem Alten und Walther. Im Anhang einige Notizen über die Geschichte Hagenaus.) Oberhollabrunn 1893.

I. 37, 10. Doerks, Bruder Wernher, Treptow a. R., giebt eine Untersuchung über Heimat und Alter des Dichters, die Chronologie seiner Sprüche und eine Charakteristik seiner Dichtung.

I. 41, 20. Vgl. weinleich Geistl. Dicht. I, 30, 10.

I, 46, 6. Vgl. auch widerspel Nib. 2273.

I. 56, 8. Vgl. meine Bemerkungen zur Nibelungenstrophe in meiner Ausgabe des Liedes.

I. 61, 25. K. Kinzel, P XX. 379. Ausg von Wohlrabe, Halle 1888.

I. 65, 5. L. Büttich, über bedeutungsvolle Zahlen Naumb. 1891.

I. 65, 6. Über Zahlenangaben noch R. v. Muth, Wiener Sitzungsberichte XCI, 241—254.

I. 67, 30. K. Schütze, die Lieder Heinrichs von Morungen auf ihre Echtheit geprüft. Kiel 1891.

I. 82, 15. Heinrich Bührig, die Sage vom König Rother. Einbeck 1889. Ludw. Singer, zur Rothersage. Wien 1889.

I, 85, 13. Könnecke a. a. O. S. 17.

I. 87, 4. J. Thien, übereinstimmende und verwandte Motive in den deutschen Spielmannsepen, im Anschluß an König Rother. Hamb. 1882.

I, 87, 21. Vgl. hierzu noch Thien a. a. O.

I, 87, 27. Hans Zimmer, König Rother, ein Gedicht deutscher Volkspoesie (Übersetzung). Halle a. S. (Händels Bibliothek der Gesamtlitteratur 302.)

I, 116, 3. Über ein anderes Gedicht von Heinrich dem Löwen vgl. P. Zimmermann, B. XIII. 278—310.

I, 117, 1. Zu Herzog Ernst vgl. J. Meier, B. XVI, 103.

I, 117, 21. Könnecke a. a. O. S. 19.

I, 118, 13. Fr. Ahlgrimm, Untersuchungen über die Gothaer Handschrift des Herzog Ernst. Leipzig 1890; vgl. G. Voß, P. XXIII, 492—493.

I, 145, 28 lies: rucke.

I. 146, 14 lies: ze bitene.

I, 146, 25. Über die Oswaldsage bei Friedr. Losch, Balder und der weiße Hirsch. Stuttg. 1892, S. 105 ff. 149.

I, 149, 6. Siegm. Schultze, die Entwicklung der deutschen Oswaldlegende. Halle 1888; vgl. S. Singer, AA. XVII, 122—125.

I, 154, 6. J. Meier, über Oswald, B. XVI. 102.

I, 154, 25. W. E. Mourek, Prager Pergamentfragmente der Oswaldlegende. Sitzungsberichte der böhm. Ak. d. W. Prag 1890, S. 275—282; vgl. R. Heinzel, AA. XVII, 95 ff.

I, 156, 5. S. Schultze a. a. O. teilt die neun Redaktionen in drei Gruppen: I. z und n, II. W und O, III. SMIsb. Er giebt S. 3—6 einen Überblick über die Entwicklung der Legende, deren einzelne Bestandteile er nach Möglichkeit zu sondern sucht. Vgl. auch L. Beer, zur mythologischen Methodik. G. XXXIII, 1, 16.

I, 159, 3 lies: krilten.

I. 159, 31 lies: dâr an.

I, 170, 24. L. Beer (B. XIII. 1—120; vgl. auch G. XXVII. 1—16) vergleicht die dänische und die nordische Fassung der Sage mit dem Spielmannsgedicht, prüft Müllenhoffs Theorie, sowie die von Müller-Uhland, und vergleicht die analogen Sagen anderer Völker. Er ist der Ansicht, daß die Sage hervorgegangen sei aus einem indogermanischen Jahreszeitenmythus, der durch Angliederung disparater Bestandteile sich zu der Sage in ihrer jetzigen Gestalt entwickelte; vgl. W. Müller, Mythologie der deutschen Heldensage. Heilbronn 1886, S. 215—247.

I, 179, 28. Zu dem Tragemundsliede vgl. Müllenhoff und Scherer, Denkmäler, 3. Aufl., Nr. XLVIII. I, S. 192—195 II. S. 305—9 2. C. H. Müller, Sammlung deutscher Gedichte, III. S. XIV f. Grimm, altdeutsche Wälder II. Frankf. 1815. S. 8—30. Ludw. Uhland, alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder I. 1. Stuttg. 1844, S. 3—6, Nr. 1. Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage. Stuttg. 1870. III. S. 184—194. 293—295. E. G. Graff, Diut. I. 514—517. W. Wilmanns, einige Sprüche Reinmars von Zweter und das Tragemundslied. A. XX. 250—254. R. Michel, 72 Völker. B. XV, 377. M. Rödiger, zum Tragemundslied. A. XXXIII. S. 423. K. Bojunga, die 72 Völkerschaften im Widsid. B XVI. 545—548.

I. 172, 27. E. Krause, Tuiskoland. Glogau 1891. S. 535 ff.

I, 173, 20. L. Beer, der Stoff des Spielmannsgedichtes Orendel. B. XIV, 1—120.

I, 174, 10. Könnecke a. a. O. S. 19.

I. 174, 27. A. Berger, Orendel, ein mhd. Spielmannsgedicht. Berlin 1887. F. Vogt, über Bergers Orendel. P. XXII, 465 ff. XXVII, 496 f. Ludw. Beer, zur Orendelfrage. P. XXIII, 493—496.

I, 176, 11. J. Meier, über Orendel. B. XVI. 102.

I, 196, 21. Über Salomon und Markolf handelt auch K. Hofmann, über Jourdain de Blaivies, Apollonius von Tyrus, Salomon und Markolf. Münchener Sitzungsberichte CI (1872), S. 415—448. Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies. Erl. 1882. S. XLf.

I. 203, 24. S. Singer, Salomosagen in Deutschland. A XXXV. 177—187.

I, 209, 15. Vgl. zu dem Inhalte auch K. Schmidt, Untersuchungen zu dem mhd. Heldengedicht Salman und Morolf. Erfurt 1878. S. 19 ff.

I, 214, 26. J. Meier, über Morolf B XVI, 102.

I, 230, 18. F. Wigger, Spuren der Tiersage in mittelalterlichen Siegeln. Jahrbücher des Vereins für Mecklenb. Geschichte XXXVIII, 9 S. Jakob Nover, die Tiersage. Hamb. 1893.

I, 231, 8. M. Haupt, A. IV. 398.

I, 234, 21 lies: Knuft P. XIX, 197 ff.; dazu P. XX. 237.

I, 284, 14. Über die Tiernamen vgl. außer J. Grimm in seiner Einleitung zum

Reinhart Fuchs noch L. A. J. W. Baron Sloet, de dieren in het germaansche volksgeloof en volksgebruik. 'sGravenhage 1888. S. 72 ff. E. Damköhler, Regenstein, Reinstein, Reinke. Jb. d. Vereins f. ndd. Sprachforschung XVII.

I, 287, 20. Niederdeutsche Fabeln auch herausg. von F. Keinz, G. XXXI, 89—93.

I, 287, 24. R. Sprenger, zu Reinhart Fuchs. G. XXXVI, 195—196. K. v. Bahder, Bemerkungen zu Reinhart Fuchs. B. XVI. 49 ff.

I. 287, 26. Könnecke a. a. O. S. 19. W. Braune (B. XIII, 585 f.) weist jetzt nach, daß der ursprüngliche Titel des Gedichtes nicht Isingrines nôt, sondern Reinhart gewesen sei.

I. 288, 21. Fortsetzung von Lange, II. Neumark, Ostern 1889. C. Voretzsch, der Reinhart Fuchs Heinrichs des Glichezâre und der Roman de Renart. Halle 1890. (S.-A. aus Zeitschr. f. roman. Phil. XVI, 1. 2.)

I. 289, 1. E. Martin, observations sur le roman de Renart. Straßb. 1887. H. Büttner, Studien zu dem Roman de Renart und dem Reinhart Fuchs. 2 Hefte. Straßb. 1891. 1. Die Überlieferung des Roman de Renart und die Handschrift O. — 2. Der Reinhart Fuchs und seine französische Quelle (vgl. C. Voretzsch, Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie 1892. XIII, Sp. 157—160. Singer, AA. XVIII, 244—248).

I. 289, 20. E. Martin, zu Reinaert und Wisselau. P. XXIII, 497—498.

J. W. Muller en H. Logemann, die Historie van Reynaert de Vos. Naar den druck van 1497, vergeleken met William Caxton's engelsche vertaling, med inleiding en aanteekeningen uitgeg. Zwolle 1893.

I, 289, 23. C. Wießner, Rechtsaltertümer in Willems Gedicht van dem vos Reinaerde. Breslau 1891. Brandes, zu Reinaert. P. XXIII, 149.

I, 289, 25. H. Leo, Madoc. A. IV. 565. 566.

I. 289, 33. Neue Fragmente haben sich in der Darmstädter Handschrift 3321 gefunden und sind von E. Martin, van den vos Reinaerde. Straßb. 1889 (D.-F. 65) veröffentlicht worden.

I. 291, 1. K. Breul, zu den Cambridger Reinaertfragmenten. B. XIV, 377—378.

I, 291, 21. Fr. Zarncke, zur Frage nach dem Verfasser des Reinke. A. IX. 374—387. Reinke de Vos herausg. von Prien, Halle 1887; kritische Bemerkungen von R. Sprenger, zu Reinke de Vos, G. XXXIII. 220—224, XXXVI. 193—195. E. Damköhler, zu Reinke de Vos, G. XXXIII. 379—384. P. XXIV. 487—492. H. Lörsch, dâr hadde hê werf alse meibôm tô aken. Aachener Geschichtsverein II. 117—126. H. Seltz, der Versbau in Reinke Vos. Roi. 1890; vgl. O. Glöde, Litteraturbl. XII (1891), Nr. 5, S. 150.

I, 291, 27. H. Brandes, die litterarische Thätigkeit des Verfassers des Reinke. A XXXII, 24—41.

I, 292, 14. H. Brandes, die jüngere Gestalt des Reinke de Vos. Halle 1891. (Vgl. Litt. Centralbl. 1892, Nr. 12, Sp. 371 f. K. E. H. Krause, Litteraturbl. f. germ. und roman. Phil. XIII (1892), Nr. 3, Sp. 75—79. Prien, AA. XVIII, 261—267.)

I, 292, 26 Anm. schreibe: Neumünster 1887.

I, 306, 21 lies: her.

I, 315, 32. J. Meier, Spervogel und der Anonymus. B. XV, 307.

I, 317, 1. Faksimile der Heidelberger Hds. A bei Könnecke S. 20.

I, 317, 2. Faksimile der Pariser Hds. C ebenda S. 20.

I, 327, 34 lies: enkan.

II, 2, 2. Fr. Zarncke, zum Annolied (Berichte über die Verhandlungen der k. sächs. Gesellsch. d. Wiss. zu Leipzig. 1887. Heft 4).

II. 3, 23. Könnecke a. a. O. S. 16.

II. 4, 2. Albert Stern, das Annolied. Aus dem Russischen übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen versehen. Leipzig (Reclam).

II, 4, 15. J. Meier, B. XVI, 98, zu Anno.

II, 14, 26. Th. Auracher, die sogen. Poitevinische Übersetzung des Pseudo-Turpin nach den Hdss. mitgeteilt. Halle 1877.

II. 14, 30. Göhling, die Satzverbindung im altfranzösischen Rolandsliede. Brandenburg a. H. 1886. Em. Seelmann, Bibliographie des afz. Rolandsliedes, mit Berücksichtigung nahestehender Sprach- und Litteraturdenkmale. Heilbronn 1888. F. Scholle, der Stammbaum der afrz. und an. Überlieferungen des Rolandsliedes und der Wert der Oxforder Hds. Berlin 1889. G. Vieluf, zum frz. Rolandsliede. Komposition und Stil. Hirschberg 1889. C. Th. Höfft, France, Francois und Franc im Rolandsliede. Straßburg 1891. Harispe, la chanson de Roland en basque labourdin. Revue de linguistique et de philologie comparée. XXV, 3 (1892).

II, 16, 14. H. Schürer, die Sprache der Hds. P des Rolandsliedes. Kamotau 1877. Pl. Genelin, unsere höfischen Epen und ihre Quellen. Innsbruck 1891. S. 22 ff.

Grotefend, Bruchstück des Rolandsliedes. Im Quartalbericht des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde LVII, 3, Schwerin 1892, a. a. O. Glöde, G. XXXVII, 367 (Hdf. aus dem Schweriner Archiv, Ergänzung zu Lisch, Mecklenb. Jahrbb. I, 152 ff.).

II, 16, 20. Faksimile von B bei Könnecke a. a. O. S. 16.

II, 17, 1. F. W. E. Roth, Bruchstücke des Rolandsliedes zu Wiesbaden 1890 gefunden. P. Walther, Bruchstücke einer Handschrift des Rolandsliedes. G. XXXV, 385—388 stammen aus Arnstadt und enthalten V. 1769—1869. Theod. Elde, zur neueren Litteraturgeschichte der Rolandssage in Deutschland und Frankreich. Leipzig 1891 Litt. Centralbl. 1892, Nr. 25, Sp. 882). P. Walther und C. Behaghel, Bruchstück einer Hdf. des Rolandsliedes (aus Arnstadt). G. XXXV, S. 385—388.

II, 19, 1. Zum Pfaffen Konrad: J. Meier, B. XVI, 100.

II, 19, 12. Franz Spencker, zur Metrik des deutschen Rolandsliedes. Rostock 1889.

II, 20, 14. R. E. Ottmann, das Rolandslied des Pfaffen Konrad. Nach der altdeutschen Vorlage zum erstenmale übersetzt. Leipzig 1890. Nebst den Bildern der Hdf., einer Einleitung und einem Register. E. Müller, das Rolandslied. Ein altfranzösisches Epos. Übersetzt. Hamb. 1890.

II, 91, 14. J. Meier, zum Karlmeinet. B. XVI, 101.

II, 92, 1. O. v. Heinemann, Wolfenbüttler Bruchstück. A. XXXII, 84.

II, 102, 7. R. v. Muth, Wiener Sitzungsber. XCI, 223—230.

II, 107, 9. Karel ende Elegast, opt nieuw uitgegeven door E. F. Kuiper. Amsterdam 1891.

II, 113, 30. Über die Namen des Strickers vgl. noch A. Jenssen, Stricker als Beispieldichter, S. 27.

II, 113, 33. E. Einert, V. 1—72 des Pfaffen Amis aus einer Klingener Hdf. G. XXXIII, 46; vgl. Könnecke a. a. O. S. 44.

II, 114, 10. Faksimile von C bei Könnecke a. a. O. S. 44.

II, 115, 2. Dazu kommen jetzt noch Pariser Ms. allem. 18, e; vgl. K. Bartsch, G. XXXII, 488—490) und Berliner Stücke (K. Bartsch a. a. O. S. 490). R. M. Werner, aus polnischen Handschriften. I. Strickers Karl. A. XXXIV, 242—246.

II, 116, 27. W. Hertz, Aristoteles in den Alexanderdichtungen des Mittelalters. München 1890.

II, 117, 1. J. Gildemeister, Pseudokallisthenes bei Moses von Khoren. Zeitschr. der deutschen morgenländischen Gesellschaft XL, 88—91.

II, 118, 20. O. Rußfeld, die Orosius-Recension der Historia Alexandri Magni de preliis und Babiloths Alexanderchronik. Festschrift der badischen Gymnasien, gewidmet der Universität Heidelberg. S. 97—120.

II, 119, 25. Achleuthner, de Qualteri Castellionensis Alexandreide. Linz 1891.

F. A. W. Müldener, de vita magistri Philippi Gualtheri ab Insulis. Gött. 1854.

W. Toischer, über die Alexandreis Ulrichs von Eschenbach. Wien 1881. S. 4—12.

Jos. Ivančić, wie hat Walther von Castiglione (sic) Vergil nachgeahmt? Mitterburg 1878.

II, 121, 6. A. Schmidt, über das Alexanderlied des Alberic von Besançon und sein Verhältnis zur antiken Überlieferung. Bern 1886.

II, 121, 16. A. Schönbach, A. XXII, 200.

II, 122, 1. Ausfeld, die Orosius-Recension u. s. w. und Babiloths Alexanderchronik. Heidelb. 1890, S. 97—120.

II, 122, 2. H. Becker, zur Alexandersage, P. XXIII, 421—428, weist einen Heidelberger Text nach: König Dindimo buech (Bartsch, Hdss. Nr. 102). A. Cenelin, unsere höfischen Epen und ihre Quellen. Innsbruck 1891. S. 105 ff. Dario Carraroli, la leggenda di Alessandro Magno. Studio critico. Turin 1892 (vgl. Litt. Centralbl. 1893, Nr. 8, Sp. 258 ff.).

II, 122, 10. Vgl. Könnecke a. a. O. S. 16.

II, 123, 8. Th. Hampe, die Quellen der Straßburger Fortsetzung von Lamprechts Alexanderlied und deren Benützung. Bremen 1890; vgl. S. Singer, AA. XVII, 197.

K. Kinzel, P. XXIV, 255.

II, 126, 3. C. Behaghel, das Verhältnis der Texte von Lamprechts Alexander. G. XXXI, 121 f. (B, V und S gehen unabhängig auf eine gemeinsame Vorlage).

II, 126, 9. G. C. Reblin, zur Basler und Straßburger Recension von Lamprechts Alexander, Neubrandenburg 1889, S. 27, kommt nach nochmaliger Prüfung zu demselben Ergebnis. Als Bearbeiter des Straßburger Textes weist er S. 42 einen Spielmann nach.

II, 127, 15. K. v. Bahder, G. XXX, 385—386, kommt zu dem Ergebnis, das jüngere Alexanderlied stamme von der thüringischen Grenze nördlich vom Rhön, das ältere sei mittelfränkisch, und zwar kölnisch im weiteren Sinne, jedenfalls ostrheinisch.

II, 128, 13. J. Meier, zum Alexander. B. XVI, 100.

II, 124, 14. Heynisch, der Konjunktiv im Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht. Memmingen 1890.

II, 153, 6 lies: widruart.

II, 153, 12. Faksimile von V bei Könnecke S. 17.

II, 183, 6. Zu den Hdss. vgl. Schröder a. a. O. S. 7 ff., über ihr Verhältnis S. 31 ff.

II, 183, 12. Faksimile von V bei Schröder S. 8.

II, 183, 15. Prag, Lobkowitz no. 515. saec. XIII (Schröder S. 21).

II, 183, 16. Wien 2643 und 2779, Perg., saec. XIV, Fol. (vgl. Diut. III, 361. 370. Hoffmann S. 4 und 14. Tab. II, 13b). J ist Wien 12487, Pap., Fol. saec. XIV (Schröder S. 23).

II, 183, 17. T ist Cg. 965, Pap., Fol., vom Jahre 1594 (Schröder, S. 24).
Pommersfelde 2723, 209 Bll., saec. XV in., Pap., Fol. (Schröder S. 13 ff.).
Kopenhagen 457, Pap., Fol., 236 Bll., saec. XV (Schröder S. 15 ff.).

II, 183, 20. Fischers Bruchstück (m) s. Schröder S. 16 f.
Berlin, Ms. g-rm. fol. 790, saec XIII (vgl. Heinz und Gräters Idunа und Hermode 1812, Nr. 36, S. 143 f und Schröder S. 21).
Ein zweites Fragment in zwei Streifen Pergament vgl. O. Zingerle A. XXXII, 57—60.

II, 183, 21. Die Freiburger und Mainzer Bruchstücke gehören zu derselben Hds. (Schröder S. 16 f.)
Bamberg IV. 142, Perg., saec. XIII XIV.
Wien (w) 2705, saec. XIV., 2 Bll. (Schröder S. 22).
Wien (w) 413, Pap. u. Perg., saec. XI XV (Schröder S. 22).
Wien 2708, swo, 2 Bll., saec. XIII (Schröder S. 22).
Wien (w²) 12866, 2 Bll., saec. XIV.
Wien (w) 13006, 8 Bll., 4°, saec. XII (Schröder S. 17, Tomanetz, A XXVI. 244).

II, 184, 1. Innsbrucker Bruchstücke (i), vgl. Zingerle, A. XXXII, 57—60. A. Schönbach, altdeutsche Funde aus Innsbruck. V. Kaiserchronik. A. XXXIII, 380—383. A. M. Werner, aus polnischen Handschriften. II. Aus der Kaiserchronik. A XXXIV, 252—256.

II, 184, 1. Heidelberg, (h) cg 154, Pap., Fol., saec. XV ex. (Schröder, S. 19).
Göttingen, Müllers Bruchstücke, 2 Bll., Perg. 4°, saec. XIII (Schröder S. 21 und 488).
München (m) 9704, Perg. u. Pap., Fol., saec. XV (Schröder S. 23).
Wolfenbüttel 15, 2 Schroder S. 26.
Lemberg, 2 Streifen Perg., saec. XIV (Schröder S. 439).
Innsbruck, 2 Streifen Perg., saec. XIV (Schröder S. 439).

II, 184, 4 Edward Schröder, die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen. Hann. 1892. Mon. Germ hist. Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters I. 1).

II, 186, 21. Vgl Schröder S 68 ff. W Schum, Forsch. z. d. Gesch. XV, 611—617 (vgl. Wattenbach, Geschichte II⁶, S 199, Anm. 1) wollte die rekonstruierten Paderborner Annalen als Quelle des letzten Teiles erkennen.

II, 187, 4. Vgl. Schröder S. 39 ff.

II, 188, 1. Vgl. Schröder S. 15 ff.

II, 188, 10. Vgl. Schröder S. 59 ff.

Von E. Schröder steht ein Buch in Aussicht: Konrad von Regensburg, Untersuchungen über die bayrische Litteratur des 12. Jahrhunderts.

II, 202, 25 M. H. Jellinek, zur Kaiserchronik. AA XVI, 139 f.

II, 238, 31 lies: diner.

II, 253, 3 lies: min trehtin.

II, 274, 1. E Th Walter, die Carmina Burana und ihr Zusammenhang mit dem höfischen Minnesang. G. XXXIV. 146—152. R. Spiegel, Vaganten und Bacchanten. I. Der Ursprung des Vagantentums. Diss. 1888. B. Spiegel, die Vaganten und ihr Orden. Speier 1892. Corr. Corradino, i canti dei Goliardi. Torino 1893.

II, 274, 14. Wuttmann, zum Text der Carmina Burana. A. XXXV, 328—343.

II, 274, 15. Ludwig Ehrenthal, Studien zu den Liedern der Vaganten. Bromberg 1891.

II, 274, 17. Könnecke a. a O. S. 20. H. Paxig, zur Handschrift und zum Text der Carmina Burana A. XXXVI. 187—205.

II, 277, 24. Zu beiden Wernher s. Doerks a. a. O.

II, 277, 25. K. Marold, über die poetische Verwertung der Natur und ihrer Erscheinungen in den Vagantenliedern und im deutschen Minnesang. P. XXIII, 1—26.

II, 278, 9. W. Müldener, die zehn Gedichte des Walther von Lille, genannt von Châtillon. Hann. 1859. S. 6. Als Quelle der Apocalypsis Goliae fand er Eccard, Corp. hist. med. aevi II, p. 1851 und eine Göttinger Papierhandschrift. R. Peiper, Walter von Chatillon, Breslau 1869, S. 2. 3, handelt vom Archipoeta und Gualtherus de Insula.

II, 299, 3. J. Meier, B. XVI, 104 zu Floyris.

II, 299, 9. K. Bartsch, zur Kritik von Flore und Blanscheflur. Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Litteratur. Straßburg 1886. S. 69—86. H. Herzog, die beiden Sagenkreise von Flore und Blanscheflur, G. XXIX, S. 137 f., giebt die Litteratur.

II, 299, 21. E. Steinmeyer, AA. VII. 171 ff.

II, 299, 22. Vgl. Golthers Auszug in der National-Litteratur und R. Sprenger, zu Konrad Fleckes Flore und Blanscheflur. Northeim 1887. J. Koch, P. XVII. 498—591. Fr. Pfeiffer, über Konrad Flecke und seine Lebenszeit. Zur deutschen Litteraturgeschichte. S. 29—36. Freie Forschung. Wien 1867, S. 151—160.

II, 299, 23. H. E. Moltzer, Floris ende Blancefloer met inleiding en aanteekeningen. Groningen 1879; vgl. J. Frank, AA. VII. 23—29.

II, 301, 10. Vgl. O. Behaghel, Eneit, S. CLXXIII. Lichtenstein, AA. IX, 22 f.

II, 301, 11. Kritisches bei E. Martin, zu Moriz von Craon. A. XXXVI, 203 f.

c. Zur geistlichen Dichtung.

I, 18, 16. Br. Fürchtg. Gellert, Cäsarius von Arelate. I. Teil Leipzig 1862.

I, 19, 7. R. Gruyo, die deutschen Didaktiker und die Schulen. Brandenburg a. H. 1888. S. 5.

I, 23, 2. Ammann, A XXXII. 141—142.

I, 31, 30. A. Leitzmann, zum altalemannischen Memento mori. B. XVI, 533—536.

I, 37, 5. Vgl. A. Waag, kleinere deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts. Halle 1890. S. 1 ff. und XI. W. Mettin, die Komposition des Exoleiches. Halle 1892 (handelt über das Verhältnis von S zu V und den Verfasser). Fr. Weidling, zum Exoleich. G. XXXVII, 69—74. J. Meier, zum Exoleich, B. XVI, 65 f., handelt über Verfasser und Entstehungszeit.

I, 46, 195 liez: unlih.

I, 53, 391 liez: unsihe und 394 himelise.

I, 54, 11. M. Rödiger, zu Meregarto. A. XXXIII. 417 f.

I, 60, 33. Neue Stücke zum Friedberger Christ aus Innsbruck veröffentlicht A. Schönbach, A. XXXIII, 350—373; er vereinigt sie unter dem Namen Christi Geburt M. Rödiger, zum Friedberger Christ. A. XXXIII. 419. J. Meier, B. XVI, 96. Die einzelnen Blätter der Gießener Handschrift B. G. 660a, fragm. evangel. de vita Jesu harmon. germ. haben folgenden Inhalt:

1. der obere und rechte Teil von Aa:

	cristes genas . vñ iduch sint mage was . du
	—s waren
	lcheit . der
	der in daz
	re . mit
	viathan.
	—
	wiſſaget
(Abſchnitt.)	r Ꝑphetiã
	t vnſ wer
	r da geit
	o dáz himel
	teiga ritthan.
	vîtenunga
	theda ob'
	heilant.

—
er warb (*sic*)
n himele.
h ave Maria
mit wordun.
gebe'n einen

In den Abschnitt gehört:

a. von Blatt C v in Spiegelschrift:

:funa . . . . . zn
daz querder was di
ich
himelifca

b. von Deckel 2 rechts in Spiegelschrift:

D
was geheizan
adun . do kein
wan . Johan
xpo . g
wa
—
—
do ir k
alle di lant . de
Ais iz g d
—
— de
—
—
— ial

c. von A a oben in Spiegelschrift:

fun .
mele : .
beda .
dun wa
nen . er (oder en?)
v ier . . tradi . . . . nidigol (oder ninim?)

2. Der obere und linke Teil von A b:

fun . derð veldet alles . der erdun ioch def hi
melef . al volle
beda . fo
dun war
nen . er l
Nv ferib
. fta w
cheran b
wort iin
man . der
ane alle
lip . von
megede.
er under
derlich. (ein v danach ist mir zweifelhaft)
get vnf ð
Nv sole
irwel
do got w
ir brusten
vñ magen (n halb durchgeschnitten)
in ir mod

Ba und Bb ſtehen a. in Spiegelſchrift auf Deckel 1. Ich gebe meine Leſungen, die allerdings ſehr von denen Weigands abweichen, unter dem Vorbehalt aller möglichen Irrtümer, die bei dem verzweifelten Zuſtande der Schrift entſchuldbar ſein dürften. Ich möchte Anregung geben zu nochmaliger Unterſuchung.

meni ite as
. . gef hel ſilber . . .
. . . . riudu .:e.n
. . . . . .
. . . . . n . . . . .
. . . . . da al
. . . . . ne hat
. . . . . covwet mine wa
an v . . bandun. di ihc durh
er le de b horddent ir iz hi vor
gen . rnu gefehan cu (?) er frage
.e . . . . . e . . . .zzen wolde
n a zu imo . . . . .brod vn v
. . . . . zdeder allaz
. . . . . des de baz.
. . . . . .
. . . . . d . . .

b. Auf Deckel 2 links ſteht in Spiegelſchrift:

mo abende.ð . . . . b
uaz er ſprach . hi under uch iſt
der mir des libes verban . er . . . .
s verfalt . in miner

3. Ca hat folgenden Text:

bot . M . . . nechet (oder uechet?) daz ich e:::: niue . van
Do der unſer herro. willun
van fines ſelbes fere . allo vil geſageda
wi (*sic*) diefo er ſi maneda . daz ſi vil wola gehu
geden . daz er mit in geredede . bit demo brach
er daz :rot . demo armen iude er iz bot.
er ſta . . . . . in den finen munt . du ſtund
. . . . . ie
er iða vil harðdo . zu der ungedruuen diet.
alſ imo der duuel gerit . da verkouf der

4. Cb:

. . . . . noch ſunda :: en kein
nen in had . neweder erre mal noch ſint.
necheinv ſo ſuntlichu dinc.
Dv iudeſcu diet . ſine woldun ſunda for
ien nit . do ſuchden ſi den heilant . mit mane
ger vackelun inbrant . ſi gingen redende vn
der in . daz ſi ſin ninerk . . . . . ach iu
. . . . . .
neſam . erne mach unſ nit vola ingan . vil
rettho zoigen ihc in vch durch daz ne zuwi

5. Da:

geban . den vnſen ofterlichen dagen . der hei
zet barraban . den lazen wir geſunt gan.
Sich vermag ihē . cebreche wir daz godes
huſ . er wolde iz eino geberon . biz an des
driden dages fruo . ouch ſprach er . er were
des ſun . wi motther immer wirſ gedun . di
ie

34. Nach ſta undeutlich und abgeriſſen. — 36. ð in iða aus d korr. — 39. Der Anfang nicht leßbar, da oben abgeſchnitten. — 45. Nach ninerk abgeriſſen. — 49. Da iſt quer herüber ſehr zerſchnitten und zuſammengeklebt. — 54. Hinter were iſt etwas abgeriſſen am Ende der Zeile.

6. Db:

ſi do ſlugun . den ihm̄ van nazaret . alſ iz (*sic*) da ge
ſcriban ſteit . ſi ſprachun daz er were . ein rex iu
deoR . ſi da len imo manec idewiz . ſi nam̄ gal
lun vn̄ ezzich . ſi drankdun in bit nide . ſi hizen
in nider ſtigan . ſi ſprachen obe du got ſiſt . ſo ge
ere ſelbo dinen lip . vnder ī ſi geriedun . zvene

7. Ea:

velſteina . di ſpieldun von der meine . di gra
ber ſich īdadun . da ſtunden vf di dodun.
lebendic wor xpē . zv der ludo geſihte . di wor
manegen iarun . da begraben warun . di er
ſkinun ander dode . cen oſteren vrono . ī demo
vrone dume . da er kanden ſi genuge . ovch
ſahc man ſi aftder wege gen . in der burc zu
ierlm̄ . di ſint da war vrkunde . der vnſer vf
Do was ſo here genant ferſtende.
der iuden oſterabant . daz ſi di nath ne wol
den haban . necheinan dodun umbegraban.
der herro ioſeph do bat . daz man imo den lic
. . . . . demꝰ bit imo waſ . da in der vr

8. Eb:

dune iehe . daz er vf irſtanden were.
Do waſ der waldende got . vnſkuldec gemar
delot . alſer von demo cruce wart erhabun.
vn̄ er gelac in demo grabe . do ruoweda after
dode . der ſes ſcōR . biz an des driðden dageſ cit.
du ſela wekkeda den lib . der engel welceda
aba den ſtein . dane was der wetthero nechein.
di da behilden iren ſin . ſo engeſlich ward iz
vnder in . do ſtund er vf van demo grabe . fruo
an einimo ſunnendage . vndotlicho . er gehiz
vnſ ſin riche . immer an ende . daz vnſer alt
Deſ grabes wiſeden do. erbe.
in demo morgene f

9. Ea:

. . . . . uelen.
er iſt in galilea . gewiſſo vindent da.
Dv wib gingin dannen vro . da mere cun
ten ſi do . ſi ſprachun zv den h en . ir
get in galylea . da ſid ir criſten ri . ir
ſtanden godelicho . Maria in do ſa da . daz
ſu da geſehen habeda . daz war cunde.
ſiner vferſtende . den ſtein gewel t van
demo grabe . der engel huðda da b' . vil
harðo fruwenden ſi ſich . iz waſ doch zvi
velich . do ileden iro zvene . ſo ſ eiſt moh
ten bede . Iohanne zovwede baz vander
der iungero vas . pet' lif in daz g ſi ſahan
daz dar in ne lach . ſ( ) den be vil vro.
ī demo ſepulchro . da ( ) den a ſudari
um . erſtanden waſ der godes .
Do irſkein der vnſer herro M e mag
dalene . der grozen ſundar i ime
mit ir drenen twuoc ſine wz wrden
iro verlazen . di manege miſſ e . di ſu
gefrumet hada . mit werltlic minne.
er hiz ſi weſen reine . der ſib uvelhaf

6. Vom i im Anfang nur der Accent ſichtbar. — 7. n vorn abgeriſſen. — 8. Ea iſt arg durchſchnitten quer herüber. Z. 10 iſt oben abgeſchnitten, ebenſo Z. 24 (auf Eb). — 21. Der Anfang abgeſchnitten. — 35. Der Reſt iſt abgeſchnitten. — 37. und 38 durch den Schnitt beſchädigt, welcher mitten durch das Blatt geht. — 43. Nach war ſteht noch der Anfang eines v. — 50. Nach lach ein Loch im Pergament, ebenſo 51 nach da.

10. Fb:

da ſu . . . . . ſihc di frov
wen . ler ereſt beſkovwen . nach ſiner mar
delun n . in der geiſtlicher wnnun . daz
det er nſ zv liebe . wand vnſ van den wi
be ge hc daz eriſte leit . deſ wir inohc dul
De lben dages er dent arbeit.
ir in . ſinen iungeren zvein . er ginc
in de gewande . daz ſi ſin ni ner kanden.
er vra a vaz da mere . in ierlm̄ were . daz
ſi ſihc iſſ-hebeden . cleophaſ imo do ſage
da . da hc̄ der mero . da irſlagen were.
un̄ vr nden vf van demo grabe . der aller
beſto w ſago . der in di werlt queme . ob er
deſ n e vern( ). ein ſo gewaldeger man.
ſi bad n daz e( )it in wolde gan . in e
mauſ caſtel . do ginc er ī riethe bit in.
daz d ere irwllet . di alden vrkunde.
er ſag a van dē bouche . vil manege re
da di vb' diſche er do mit in geſaz . ſi
ne bn̄ iones er ſprach . er brahc in bei
den d brot . do irhvgeden ſi ſich durch
not . a ner alden lera . ſo irkanden ſi

10. Ga:

ir herren . daz ſcribet ſcs lucas . daz er da
menſlicho was.
Do geſahen in ī galilea . der ſiner iunge
run mera . inmittun ſtunt under in . der
himeliſco drathin . irſtanden after dode.
do ſprahc er pax vobis . vil hardðo ir qua
men ſi ſihc . er ſprahc nu grifent ane mihc.
ihc haben fleiſc vn̄ bein . daz ne hat der
geiſto ne chein . ir ſcovwet mine wndun ,
an vuzen iohc an handun . di ihc durh uhc
er liden haben . iohc hordðent ir iz hi voraſa
gen . alſ ir nu geſehan habent . er frageda o
be ſi iewet hetthin deſ er ezzen wolde ſa
met ī . ſi gaben imo gewiſſo . brod vn̄ viſcha.
beidu er dranc vn̄ az . daz deder allaz um
be daz . daz ſi ir kenden des de baz . daz er
menſcho vnde got was.
Thome ſi do ſagedun . daz ſi geſehan ha
bedun . ī alle wiſ undotlich . daz duth
in vngelovblih . ſi ne motthen imo nit ge
weren . daz er vf ir ſtanden were . erne
ſkine in der ſelben not . alſ er wart gemar

12. Gb:

delot . ſo iz ī einemo huſ geſcahc . beſlozenen
duren ī gan . daz ovch di andere ane ſando
ſprach der ware godes ſun . pax vo·iſcum.
do gruzder ſiue iungerun vn̄ zovcd in
ſine wndun Sine offene ſidðen thomā hiz
er griffen . mit ſinen uingeren drin . do glov
beter elleclicho an in . daz er weſ unverwan
delot . ſin herro vn̄ ſin got . iz wart allaz vm
bedaz gedan . daz me ne cheinen zvivel dor
EInef morgeneſ fruo. fen han.
do pet' in dem mere vůr . vnde andere

2. Nach ſu fehlen 12 bis 15 Buchſtaben, die oben abgeſchnitten ſind. — 6. h iſt noch halb durchgeſchnitten und nur der zweite Strich ſichtbar. — 9. Der erſte Strich des m von demo noch ſichtbar. — 13. n halb durchgeſchnitten. — 15. Nach vern Loch im Pergament, ebenſo 16. nach daz. — 20. v halb abgeſchnitten, konnte auch o ſein. — 23. n halb durchgeſchnitten. — 24. Ga erſte Zeile beſchnitten. — 42. Links am Rande kleines ſchwarzes t. — 48. Oben angeſchnitten.

di herrun . di mit imo warun . Ir meiſter
ſi geſan . da nze in demo ſtaden gan . er fra
geda obe ſi iwet vingen . oder weſ ſi ſich
begingen . ſi ſprachen zvware . daz ſi alle
diſe nath weren . mit arbeiden darun . daz
ſi ne motthen nit gevan . er hiz ſi ceſewent
halb iro . daz nezce verſan . ī daz mere . daz
ſi dv baz irkanden daz er were ſamet in.
der viſco geſlette . vingen ſi do ī ritthe.
wnſzvc vn̄ cehenzvc . deſ han wir vr
kunde noh . un̄ driero mera . di beceiche

13. Ha:

nen di lera . daz neze iduhc ni . . . .
pet' an daz. . . . p . . . led . . . .
lant . do gab in der heilant. . . . . .
ca gebradan . in ſua karita . . . . . .
gab er in dar zv . daz imbiz n . . . .
vil wola gedroſta er ſine kint . . . . .
Hi in ertriche zv . . . . . .
er was . virzvc daga vn̄ v . . . . . .
ſiner van dode wid-rwant . . . . . .
vnſe he lant . uſſe montem oli. . . .
gewalt hatta . er hiz di bodun . . . .
ler dide predi n . er ſprach obe. . . .

14. Hb:

mit ſinen holden gerededa . daz
. . . . da d : i i ſkī : : : : : er wor din
. . . . ho ī di luſde . zu der iunge
. . . di wolkun ī enpfiengen . ſint
. . . . . a nieman . imo quam īgegene eng
. . . . . hel menege . ſi vurdun ī mit ſange
. . . . der ceſewn . da richeſet der godes
. . . . udun wardeden imo ſun.
. . . z ſi ſin nit vor der ne ſahen . vn̄ ſi
. . . . zen gan zvene iungelinga wol
. . . . . prachen viri galilei . weſ wardent
. . . . hemile derda hinne ueret . er ſal.

15. Ja.

. . . ereit ſal gewinnan . In ſal dragen ein wib . . .
der vrðdeilſicher cit . du wirð vnſelic . Mit
meine vuret ſu ir lip . Su wirt unreine . der
werlde gemeine . an iro muz gerinnen . . . .
teriſtu minna . van vbeler geluſte . daz barn
wirſiſta . Su muz di daga vrvullan . da in ba

16. Jb

. . . manec geritthe . zv der lude geſitthe . der ſi
ner wndero iſt ſo vilo . daz ihne mac nohc
newil . nechein emo dūten . nīmer vor gele
. . . . noh geſagen . daz er ſo manege dugunt
habe . wande niman der niſt ſo gvot . demo
er ſine ceichen vor dud erne viuele ī ſinen

17. Auf Deckel 1 steht vorn in Spiegelschrift, gehörend rechts an den Abschnitt von Bruchstück 1:

. . ve
criſte
dag
nen vn
. . . . . .
. ūder a ſi
. . azz : in

15. Nach ni der Rest abgeschnitten. — Z. 26 herausgeschnitten. Das letzte din unsicher. — 34. hen in ſahen aus n beim Schreiben korr. — Z. 39 nach wib ist abgerissen, ebenso Z. 42 nach gerinnen und Z. 48 nach gele.

. . . ched .
. . . . . ie . . .
. . . . . anden
. . . . . er idi(?) i(?). . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . oller
. . . . . u
. . . . . , in
uelen . .
. . . . . m um

18. Auf Blatt F b steht in Spiegelschrift:

la folda.
feih.

Die fett gedruckten Buchstaben sind in der Handschrift ganz rot, die nächstfolgenden sind rot angemalt. Am Rande stehen neben den großen roten Buchstaben noch kleine schwarze. Vgl. jetzt noch Behaghel, Litteraturbl. XIII (1892), Nr. 10, Sp. 330 f.

I, 61, 15. Sprache, Metrik, Stil und Quellen des Gedichtes behandelt A. Wundrack, der Linzer Entecrist. Marb. 1886. Als Quellen erkennt er Adso, liber de antichristo, daneben Honor. Augustodun.

I, 65, 16. Summa theologiae, s. A. Waag, kleinere deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts. Halle 1890. S. XVI und 16 ff.

I, 67, 31 liest: ime.

I, 75, 20. J. Meier, zu Hartmann vom Glauben. B. XVI, 99.

I, 75, 24. Grupp a. a. O. S. 7.

I, 82, 30. J. Meier, zum Arnsteiner Marienleich, B. XVI, 103. A. Waag a. a. O. S. XXXI und 116.

I. 83, 27. Vgl. A. Waag a. a. O. S. XXXIV und 131.

I, 84, 10. Sprachlich behandelt das Gedicht A. Müller, die Vorauer Sündenklage. I. Breslau 1887. Er erkennt (S. 33) das Gedicht als md. an. E. Schröder, Heimat und Überlieferung der Vorauer Sündenklage. A. XXXV, 417—434; die Sündenklage sei bayrisch-österreichisch; J. Meier (B. XVI, 95, nennt sie ripuarisch. C. Kraus, AA. XVII, 29—31.

I, 87, 17. Könnecke a. a. O. S. 18.

I, 101, 318 liest: rite.

I, 108, 34 liest: anehafte.

I, 110, 120 liest: sprach.

I, 162, 256 liest: genam.

I, 195, 29. O. Pniower, A. XXXIII, 73—97, die Abfassungszeit des altdeutschen Exodus, zeigt, daß derselbe bereits unter direktem Einflusse französischer Poesie, und zwar zwischen 1120 und 1130, gedichtet ist.

I, 196, 11. Verfaßt ist das Gedicht nach 1100; vgl. O. Pniower, A. XXXIII, 80.

I, 200, 15. Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus. Straßb. 1889 (vgl. E. Voigt, P. XXII, 236—242. Gaston Paris, Revue critique, nouv. série 27, no. 24, p. 464—468. Rich. Otto, Beilage zur Allg. Ztg. 1889, Nr. 339. O. Behaghel, englische Studien XIV, 123—127. Litteraturblatt XI (1890), Nr. 2, Sp. 53—55.

I, 200, 20. Fr. Lauchert, der Einfluß des Physiologus auf den Eurhuismus. In Eug. Kölbings Englischen Studien XIV, 2 (1890). J. P. N. Land, over twee onuitgegevene redactien van den Physiologus in: Verslagen en mededeelingen der koninklijke Akademie van wetenschappen. 2. reeks. 4. deel. Amst. 1874. S. 248—273. J. G. Thierfelder, eine Handschrift des Physiologus Theobaldi. Beschrieben und mit einer litterargeschichtlichen Abhandlung über die sogen. Physiologen und Bestiarien überhaupt begleitet in Naumanns Serapeum XXIII (1862), S. 225 ff. 241 ff. A. Kretzner, über die Tierbücher des Mittelalters, in Herrigs Archiv LV (1876), S. 241—288. Ch. Louandre, l'épopée des animaux, in Revue des deux mondes XXIII, Tome IV (1853), S. 929 ff. 1126 ff. XXIV. Tome V (1854), S. 305 ff. Thor Sundby, Brunetto Latinos levnet og skrifter (Kph. 1869), S. 120 ff. Verner Dahlerup, Physiologus i to islandske bearbeidelser. Kiob. 1889. (Aarb. for nord. Oldkynd. og Hist. [1889], S. 192—290). K. Ahrens, das Buch der Naturgegenstände, herausgeg. und übersetzt. Kiel 1892 (vgl. Litt. Centralbl. 1893, Nr. 19, Sp. 690 f.). G. Polivka, zur Geschichte des Physiologus in der slav. Litt. In Jagić, Archiv f. slav. Philologie XV (1892).

I, 200, 10. Über die Entstehungszeit des Physiologus s. Lauchert a. a. O. S. 64 f.

I, 202, 7. Abdruck des griechischen Physiologus bei Lauchert a. a. O. S. 229—279. Über den griechischen Text s. auch Land a. a. O. und Dahlerup a. a. O. S. 200 ff.

I, 202, 12. Andere lateinische Texte bei A(ngelo) M(ai), Classicorum auctorum e Vaticanis codicibus editorum Tom. VII (Romae 1835), S. 589—596. Pitra, Spicilegium Solesmense III, 418 f. Cahier, mélanges d'arch. II, 107—230. III, 204—285. IV, 57—70. Mann, bestiaire divin, S. 37—73. Eusebii Hieronymi opera, studio Dominici Vallarsii. Tom. XI (Veron. 1742), col. 158 f.

I, 202, 17. Der Physiologus Theobaldi in Venerabilis Hildeberti Cenomanensis Opera ed. Ant. Beaugendre. Paris 1708, col. 1173—1178.

I, 202, 18. Eine altserbische Bearbeitung in Stojan Novaković, Primeri književnosti i jezika staroga i srpsko-slovenskoga. Belgrad 1877. S. 497—499. Eine rumänische bei M. Gaster in Ascoli's Archivio glottologico italiano. X (1887), S. 273—304.

I, 202, 20, Anm. lies Senfuyt, le bestiaire d'amours, par Alain Lotriau. Par. 1529.

I, 202, 22. Zum agl. Physiologus vgl. noch Ad. Ebert, allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande. III (1887), S. 75 ff.

I, 202, 23. Zu Philipp de Thaun vgl. R. C. L. Abrahams, description des manuscrits français du moyen-âge de la bibliothèque royale de Copenhague. 1844. S. 44 ff. Chr. Brunn, de illuminerde Haandskrifter i d. st. kgl. Bibl. S. 92 ff. Paul Meyer, Recueil d'anciens textes. 1877. S. 286—291. Eine Untersuchung des Gedichtes auf die Quellen hat 1884 stattgefunden. Im 13. Jahrhundert gab es auch einen Bestiaire von Gervaise, vgl. Paul Meyer, Romania I (1872), S. 420—443.

I, 203, 1. Guillaume vgl. auch Mann, bestiaire divin (1888), S. 85—89, wo er auch auf die Quellen untersucht ist. Rob. Reinisch, das Tierbuch des normannischen Dichters Guillaume le Clerc nach den Hdss. von London, Paris und Berlin, mit Einleitung und Glossar. Leipzig 1889.

I, 203, 2. Zu Pierre vgl. P. Meyer, Notice sur deux anciens manuscrits français. 1888. S. 22 f. Cahier, mélanges de archéologie II. III. IV.

I, 203, 4. Über den waldensischen Physiologus s. Alfr. Mayer, Waldensia. Münchener Sitzungsberichte 1880, S. 555 ff. Lauchert a. a. O. S. 149—154. M. Goldstaub und R. Wendriner, ein tosko-venetianischer Bestiarius. Halle 1892.

I, 203, 13. Ein neuer Abdruck des Textes aus der Handschrift jetzt auch bei Lauchert a. a. O. S. 280—299. Vgl. auch Könnecke, S. 17.

I, 203, 15. Siehe Könnecke a. a. O. S. 18.

I, 204, 7. Über die Fragmente eines flämischen Physiologus Mann, bestiaire divin, S. 28. Eine italienische Bearbeitung findet sich in The literary works of Leonardo da Vinci, ed. by Jean Paul Richter. II (London 1883), S. 315—334. Ant. Springer, Berichte der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften XXXVI (1884), S. 244—271. Der isländische Physiologus findet sich bei Th. Möbius, Analecta Norræna. 2. Aufl., Leipzig 1877, S. 246—251, und am besten bei Dahlerup a. a. O. S. 199—290. M. Goldstaub und R. Wendriner, ein tosco-venezianischer Physiologus. Halle 1892 (vgl. W. Meyer-Lübke, Littbl. XV (1894), Nr. 2, Sp. 52 f.

I, 207, 2. A. Waag, zum Lob Salomos, B. XIV, 573—579, und Kleine Denkmäler, S. XIX und 26.

I, 213, 208 lies: uil.

I, 215, 2. Zur älteren Judith vgl. J. Meier, B. XVI, 95.

I, 215, 4. Zu den drei Jünglingen vgl. M. Rödiger, A. XXXIII, 422 f.

I, 215, 15. Zu Nabochodonosor vgl. A. Waag a. a. O. S. XXI und 34 ff.

I, 222, 21. Zu Brun von Schonebeck vgl. Röthe, allgemeine deutsche Biographie, XXXIII (1892), S. 484—485. Wolter, das hohe Lied des Brun von Schonebecke. Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. XXVII, S. 240 f.

I, 235, 26. Grupp a. a. O. S. 11—13. Kochendörffer, Erinnerung und Priesterleben I. A. XXXV, 187—204. II. A. XXXV, 281—315.

I, 249, 2. Kritische Studien zu Wernhers Marienleben von Joh. Wejgardus Bruinier. Greifswald 1890 (vgl. J. Meier, Litteraturbl. für germ. und roman. Phil. XIII (1892), Nr. 5, Sp. 147—152).

I, 260, 19. A. Schönbach, Bruchstücke einer Innsbrucker Hds. von Konrad von Fußesbrunnen. A. XXXIII, 373—379.

I, 261, 29. Faksimile von C bei Könnecke a. a. O. S. 22.

I, 262, 2. R. Sprenger, G. XXXVII, 173 f. zu Konrads von Fußesbrunnen Kindheit Jesu. R. Sprenger, P. XXVI, 284 und 342—370.

I, 262, 10, Anm. W. Cartons infantia Salvatoris (herausgeg. von F. Holt-

hausen, Halle 1891) ist die Quelle zu den altenglischen Gedichten von der Kindheit Jesu; vgl. Horstmann, altenglische Legenden. Paderborn 1875. S. XXXVIII. Anm. 1.

I, 267, 14. Faksimile bei Könnecke a. a. O. S. 32.

I, 275, 2. Zur Erlösung s. J. Meier, B. XVI, 103.

I, 279, 22. Eine mitteldeutsche Evangelienharmonie. A. XXXV, 351—355.

I, 280, 5. A. Salzer, die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Litteratur und lateinischen Hymnenpoesie. Seitenstetten 1890.

I, 280, 14. Wichtig für die Litteratur der lateinischen Marienlegenden ist A. Mussafia, Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden. 1. Wien 1883 (S.-A. aus Wiener S.-B. CXIII, S. 917—994). II. Wien 1885 (Wiener S.-B. CXV, S. 5—92). III. Wien 1887 (Wiener S.-B. CXIX, 66 S.).

I, 281, 31. V. E. Mourek, Krumauer Bruchstück eines mitteldeutschen geistlichen Gedichtes (Philipps Marienleben). Sitzungsber. d. kön. böhm. Ges. d. Wiss. 1888, S. 3—33. J. Meier, B. XVI, 103.

I, 282, 2. P. Migschke, ein Bruchstück aus Bruder Philipps Marienleben. G. XXXVII. 183—185 (es stammt aus Weimar).

I, 282, 9. P. Steinhäuser, Wernhers Marienleben in seinem Verhältnisse zum liber de infantia S. Mariae et Christi salvatoris. Nebst einem metrischen Anhange. Berlin 1890. Steinhäuser und Bruinier rec. von Kochendörffer, AA. XIX, 137—150.

I, 283, 13. J. Meier, zu Bruder Hansens Marienliedern. B. XVI, 99.

I, 290, 17. Zum Melker Marienlied s. A. Waag a. a. O. S. XXXVII und 159. Einige weniger wichtige Bemerkungen aus der Hss. (D. XXXIX) seien hier hinzugefügt: 3, 3 himel tū. 3, 4 betouwete. 4, 1 morgen rot. 4, 2 unge brachot. 4, 3 blūme. 4, 6 liliū. 5, 1 angel fnūr. 6, 3 stāme. 6, 5 uone. 6, 5 blūme. 7, 2 zū. 7, 6 lābe. 8, 3 blūte. 8, 4 uon — noete. 8, 6 uile —. 9, 1 über Du steht mit Verweisungszeichen alūte (aliter?) von anderer Hand. 9, 4 uolliu. 10, 3 flōzzit (*sic*). 10, 4 cinamomū. 11, 2 iericho. 11, 4 uerre. 10, 6 du befünteſt den euen ual. 12, 1 Eua. 12, 4 brahte. 13, 5 gla. 13, 6 israhel leticia. 14, 4 facrariū sc̄i spc. 14, 5 allen über e ein Punkt. Die Anfangsbuchstaben jeder Strophe sind rot. Die Hss. ist in Folio, enthält 1. die Sequentia, 2. ein Kalendarium. Vgl. noch R. Sprenger, zum Melker Marienlied, P. XXVI, 285.

I, 293, 26. K. Köhn, zum rheinischen Marienlob. A. XXXIV, 40.

I, 300, 9. Zum Marienlob vgl. Fr. Zarncke, Graltempel, S. 497 ff.

I, 301, 12. J. Meier, zu den Marienſequenzen B. XVI, 95.

I, 301, 13. Zur Lambrechter Marienſequenz vgl. A. Waag a. a. O. S. XXXIX und 163.

I, 302, 31. Zur Marienſequenz von Muri vgl. A. Waag a. a. O. S. XL und 164. Der Text der Münchener Hss. (D. XLII) Cl. 935 (fl. 8vo. Cod. piet. 114) lautet wie folgt:

S. 70a.

::: zu mûter kof . Din wirdecheit du
rikhe . denn —ch druge du maget vil rein
daz lebendige brot . daz waf got ſelbo diſi
nen munt zu dinen bruſten bot unt di
ne bruſte in ſine hende phing owech eu
ninginna uuaz gnaden got an dir beginc.
La mich geniezen ſuenne ich dich nenne
daz ich maria frouua deſ gelobe deſ an
dirre chenne daz nieman gudeſ mac de
verlochenen du ne ſiſ deir bar mung: mōter.
La mich ganiezan deſ he beginge in dirre
werltud᷑ mit dime ſ̄ne du du in mit han
don zu dir phinge . wol die deſ kindeſ hile
mir hin zu ime ich weiz wol frowa daz du
in fenfte findeſ . Diner bete mac dir din liber
ſun . nimer verſ,,,,,. Nu bit ih daz ih mit
waron rūn mīze virlina . Datit ir hier den
namen in den ſin . er menſlichen hant gedate
gnadec in den funden ſi . Daz her dur den
gruuuen deh den het :: di criſtenheit

40. Alles ist durchgestrichen, vieles unklar. Am Schlusse folgen noch 3½ nicht lesbare Zeilen. Unklar sind folgende Buchstaben Z. 50. ganiezan, 50. werltud᷑. 54. ſinfte findeſ, 56. virlina, 58. *gruuuen deh*; *het*. — Der Codex hat Bilder namentlich aus der Leidensgeschichte.

I. 305, 17. Ed. Wechßler, die romanischen Marienklagen. Ein Beitrag zur Geschichte des Dramas im Mittelalter. Halle 1893.

II. 3, 9. Jos. Strobschneider, eine mitteldeutsche Agneslegende. Prag (Progr. des Staatsgymn.) 1892.

II. 3, 15. Hier ist einzuschalten eine Bemerkung über die Legende des h. Ludwig von Toulouse. Die lateinische vita ist gedruckt in den Acta Sanctorum v. 19. Aug. Ferner existiert die Bulle Johanns XXII., aus letzterer schöpfte eine deutsche, teils prosaische, teils poetische Behandlung (vgl. A. Jeitteles, G. XXXII, 90 ff.); dagegen floß ein prosaischer Münchener Text aus der vita (vgl. V. Zeidler, A. XXXIV, 235—241).

II. 5, 21. Zu Albanus vgl. John Meier, B. XVI, 75.

II, 6, 8. C. Kaluźniacki, zur Literatur der Visionen in der Art der visio Tundali (V. Jagić, Archiv f. slav. Philologie XVI, 1. 2).

II, 7, 21. Alb. Wagner, Tundale, das me. Gedicht über die Vision des Tundalus auf Grund von 4 Hdss. mit Erkl. und Anm. Halle 1893.

II. 8, 2. R. Sprenger, zu Albers Tnugdalus, G. XXXV, 404—406, erklärt Tn. 1897 (H. 63, 15).

II. 13, 10. Zu S. Brandan vgl. H. Zimmer, A. XXXIII, 257 ff. J. Drijvers, de reis van sint Brandaan, uit het middeleeuwsch overgedicht en met zedelijke aanmerkingen opgehaldend. Averbode 1893.

II. 13, 25. Carl Steinweg, die handschriftlichen Gestaltungen der lateinischen navigatio Brandani. Halle 1891. Vgl. César Bofer, Romania 88 (Okt. 93) und Novati, la navigatio Sancti Brendani in antico veneziano.

II. 13, 28. Über das Leben S. Brandans und über seine Legende handelt G. Schirmer, zur Brandanuslegende. Leipzig 1888. Zimmer, Brandans Meerfahrt, A. XXXIII, S. 129—220.

II. 18, 18. Ph. Strauch, neue Bruchstücke der Trierer Margarethenlegende, A. XXXIII, 394—402, aus einer Trierer Hds.; vgl. auch J. Meier, B. XVI, 97. Ph. Strauch, Neue Bruchstücke der Trierer Margarethenlegende. A. XXXVII, 13—20.

II, 18, 19. B. Wiese, eine altlombardische Margarethenlegende, Halle 1890, giebt S. VI—XVIII den lateinischen Text des Mombritius. A. Schönbach, Magarethenlegenden, AA. XVII, 165.

II, 20, 4. A. Rode, die Margarethenlegende des Hartwig von dem Hage. Kiel 1890.

II. 25, 13. K. Borinski, die Pilatuslegende im 17. Jahrhundert. AA XV, 222—223.

II. 26, 7. Zum Wilden Mann vgl. J. Meier, B. XV, 334. XVI, 97. K. Köhn, A. XXXIV, 40. Untersuchungen über die mundartlichen Verhältnisse in den Gedichten des sogen. Wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein. Straßb. 1890. Die Gedichte des Wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein (Schriften zur germ. Phil. VI). Berlin 1891.

II, 27, 1. Jos. Palme, die deutschen Veronikalegenden des 13. Jahrhunderts und ihr Verhältnis untereinander und zu den Quellen. Prag (Deutsches Obergymn.) 1892. Emil Gschwind, die deutschen Veronikalegenden des 12. Jahrhunderts, ihr Verhältnis unter einander und zu den Quellen. Prag 1893.

II, 27, 36. Jos. Palme, die deutschen Veronikalegenden des 12. Jahrhunderts, ihr Verhältnis untereinander und zu den Quellen. Prag 1893.

II. 28, 5. Zu Ägidius vgl. J. Meier, B. XVI, 97.

II. 28, 13. Fernere Bruchstücke aus dem Münchener Cod. 5249, 1 Bl. saec. XIV. Fr. Keinz, Altdeutsches. München 1891. S. 7.

II. 32, 11. 12. C. Greifeld, Servatius, eine oberdeutsche Legende des 12. Jahrhunderts, Berlin 1887, läßt das Gedicht um 1185 in der Gegend von Augsburg entstehen. Als Quelle erkennt er die translatio des Jocundus.

II, 41, 24. A. Holder, inventio sanctae crucis. Lips 1889. Arth. Napier, History of the Holy Rood Tree. A XII century version of the cross-legend with notes on the orthography of the Ormulum (with a facsimile) and a middle english compassio Mariae. London 1894. (Vgl. R. Wülcker, Litt. Centralbl. 1894 Nr. 16, Sp. 563.)

II, 43, 19. A. Holder a. a. O. S. 30 ff.

II, 46, 7. Vgl. München, Cod. 5249. Par. saec. XV. 7 Bll. Keinz a. a. O. S. 6.

II, 46, 20. K. Graß, das Adamsspiel. Anglonormannisches Gedicht des 12. Jahrhunderts, Halle 1891, giebt S. 53—67 den Text der fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts.

II. 51, 22. John Meier, zu Andreas, B. XVI, 97.

II, 57, 6. Max Fr. Blau, zur Alexiuslegende II, G. XXXIV, S. 156—187.

II. 57, Anm. 3. 5 schreibe G. XXXIII statt XXXII.

II, 61, 20. Zur h. Elisabeth vgl. J. Meier, B. XVI, 104.

II. 61, 22. Karl Wenk, die heilige Elisabeth. In Sybels histor. Zeitschrift 69 (1892), S. 209—244.

II, 64, 2. Zu Lamprecht von Regensburg vgl. G. Rosenhagen, Untersuchungen über Daniel vom blühenden Thal vom Strickер. Kiel 1890. S. 44—46.

II, 66, 10. Hervetus, gedruckt bei Surius, de probatis Sanctorum historiis I, 823 ff. Kurze Berichte geben auch Fulbertus Carnotensis und Sigibertus Gemblacensis (vgl. Somme a. a. O. S. 13). Kürzere lateinische Prosaterte in der Legenda aurea (ed. Græsse, cap. 131, S. 593 und cap. 189, S. 871; vgl. Fr. Liebrecht, G. I, 265), Herculis Vincemalae Miracula virginis Mariae. Mediol. 1579.

II, 66, 12. Maillet, le miracle de Théophile par Gautier de Coincy, Rennes 1838, und Jubinal a. a. O. S. 271 ff.

II, 66, 14. Ein noch ungedrucktes französisches Gedicht bei Paulin Paris, les manuscrits français de la Bibliothèque du Roi. Paris 1841. IV, S. 70 f. Dafent, S. XVI und E. Kölbing, Beiträge zu einer vergleichenden Geschichte der romantischen Poesie und Prosa des Mittelalters unter besonderer Berücksichtigung der englischen und nordischen Litteratur. Breslau 1876. S. 3 ff.; ein kurzes Gedicht bei Jubinal a. a. O. S. 327 ff.

II, 66, 17. Rutebeuf. vgl. Jubinal a. a. O. S. 79—105. Michel, Théâtre français au moyen-âge. Paris 1839. S. 136—156.

II, 66, 18. Das niederländische Gedicht ist herausgeg. von Ph. Blommaert, Theophilus, Gedicht des XIVe eeuw, gevolgd door drie andere gedichten van het zelfde tydvak. Gent 1836; vgl. Jonckbloet, Geschichte der niederländischen Litteratur, deutsch von W. Berg, I, 191. E. Kölbing a. a. O. S. 5 ff.; die niederdeutsche Fassung auch bei Bruns, romantische und andere Gedichte. Berlin 1798.

II, 66, 19. Die nordischen Fassungen bei Dafent, S. 1—28; vgl. E. Kölbing a. a. O. S. 7 f.; englische Bearbeitungen bei Horstmann, altenglische Legenden. Paderborn 1874. S. IV ff. E. Kölbing a. a. O. S. 1—41.

II, 73, 15. Vgl. Ernst Krause (Carus Sterne), die Trojaburgen Nordeuropas, ihr Zusammenhang mit der idg. Trojafage von der entführten und gefangenen Sonnenfrau (Syrith, Brunhild, Ariadne, Helena), den Trojaspielen, Schwert- und Labyrinthtänzen zur Feier ihrer Lenzbefreiung. Glogau 1893, S. 203 ff. Die St. Georgslegende.

II, 74, 9. Eine Ausgabe des Reinbote von Durne wird von C. Kraus erwartet.

II, 81, 34. Herm. Knust, Geschichte der Legende der h. Katharina von Alexandrien und der h. Maria Ägyptiaca nebst unedierten Texten. Halle 1890. S. 39 ff. deutsche Legenden.

II, 81, 35. Zur h. Katharina vgl. J. Meier, B. XVI, 103.

II, 83, 7. E. Dümmler, Legende vom h. Nicolaus. A. XXXV, 401—407.

II, 83, 16. E. Dümmler, zu den Mirakeln des h. Nicolaus. A. XXXVI. 238—240.

II, 84, 14. Ein leben Sent hedwigis veröffentlichte B. Obermann 1880.

II, 85, 4. Zu Buschs Fragment vgl. J. Meier, B. XVI. 96. 97; vgl. auch noch J. S. Schneider, mittelfränkische Prosalegenden. Prag 1893.

II, 86, 18. Carl Kraus, vom Rechte und der Hochzeit. Eine litterarhistorische Untersuchung. Wien 1891. (Vgl. F. Vogt, Litteraturblatt f. german. und roman. Philol. XIII [1892], Nr. 5, Sp. 145—147. Schröder, AA. XVII, 287—301); zum Rechte vgl. A. Waag a. a. O. S. XXVII und 66 und H. Löbner, P. XXV, 560—563; zur Hochzeit: M. Rödiger, Konjekturen zur Hochzeit. A. XXXVI, 254—266.

II, 87, 35. Vgl. C. Kraus und Schröder a. a. O. und Waag S. XXIX und 82.

II, 90, 29. Vgl. M. Rödiger, A. XXXIII, 423. A. Waag a. a. O. S. XXIII und 41.

II, 91, 22. A. Hofmeister, Heinrich von Krolewiz' Paternoster niederdeutsch. Jb. des Vereins f. ndd. Sprachforschung XVIII.

II, 94, 10. J. Seemüller, zu Seifrid Helbling. A. XXXIII, 439—440; vgl. Wiener Sitzungsberichte CII, S. 568 und Ausgabe S. XX.

II, 94, 12. Vgl. Grupp a. a. O. S. 16.

II, 94, 20. G. Ehrismann, zu Seifrid Helbling. G. XXXIII. 370—379.

II, 94, 22. Zur Wahrheit vgl. A. Waag a. a. O. S. XXXIII und 125. E. Weede, die Wârheit, eine Reimpredigt aus dem 11. Jahrhundert. Textbearbeitung nebst Darstellung der Sprache und Verskunst Leipzig 1892. (Vgl. Max Rödiger, Archiv f. d. Studium der neueren Sprachen und Litteraturen LXXXVIII, S. 438 f. P. XXV, S. 402 f. K. Kraus, AA. XVIII. 399—401.)

II, 95, 25. Gottfr. Dütschke, die Rhythmik der Tiranei. Halle 1889. (Vgl. Heusler Litteraturblatt XII, 3 [1891], Sp. 81 f.

II, 97, 11. Zur Siebenzahl vgl. A. Waag a. a. O. S. XXIV und 49.

II, 99, 26. Zum himmlischen Jerusalem vgl. A. Waag a. a. O. S. XXVI und 52.

II, 113, 2. W. Jansen, die Warnung. Gedicht des 13. Jahrhunderts; in der Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Reallehranstalt zu Essen. 1889, S. 35—59; K. Borinski, eine Ergänzung der Warnung. A. XXXIII, 402—412. Zur Warnung, G. XXXV. 286—302, sagt, das Gedicht sei österreichisch, eine Zeitsatire. Er

ſcheidet die Klage) V. 1669—1834 aus, die ca. 1254 gedichtet ſei. Auch die übrigen Teile der erſten Hälfte ſeien Zuſätze. W ſei eine Form des Memento mori, gedichtet in der klaſſiſchen Zeit (reine Reime; die Diſpoſition des zweiten Teiles ſei klar.

II. 114, 2. Zu Wernher vom Niederrhein vgl. J. Meier, B. XV. 334. XVI, 96. A. Köhn, A. XXXIV. 40. Unterſuchungen über die mundartlichen Verhältniſſe in den Gedichten des ſogen. Wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein. Straßb. 1890. Die Gedichte des Wilden Mannes und Wernhers vom Niederrhein. (Schriften zur german. Philol. VII). Berlin 1891. (Vgl. Albert Leitzmann, Archiv f. d. Stud. d. n. Sprachen und Litteraturen XXXVII. S. 410 f. Krauß, AA. XIX. 54—69.)

II. 115, 12. A. E. Schönbach, zu Wernher von Elmendorf. AA. XVII. 244. E. Schröder, AA. XVII. 75 f. A. E. Schönbach, die Quelle Wernhers von Elmendorf. AA. XXXIV, S. 55—75. Er hat Hildebertus Cenomanensis. Moralis philosophia de honesto et utili überſetzt (vgl. Migne, Patrologia Bd. CLXXI, Sp. 1003—1056.

II. 117, 29. Der folgende Abdruck der Handſchrift des Rheinauer Paulus aus Cod. 77 (4°) in Zürich iſt vor langen Jahren von mir gefertigt. Da er gegen die bisherigen Leſungen manche Beſſerung enthält, ſetze ich ihn hierher. Des Schlußſtückes, das ſchwer leſbar iſt, bin ich mir nicht ganz ſicher.

ſteine daz ich niut beſize die uereiflichin izze di die hellidinc eine habin | des
bittich tich dur die drie chabin die du beſhirdos drē in deme glugindin | houine
ananias afarias io ſagit uns daz buch daz diz tritte daz was miſabel | in tet daz
nur niht we ez in mathe ſie niuth gebrennin du ware ſandin | dri nne do be-
ſhirndes (sic) uſt uſ wie beſhirridos) tu dine dine mit dinis ſelbes ſegine die da
hulin | ueltin widir dem unrethe daz uwr ſie niuth in mute ſui harte der | ouin
die
glote unze du mit tinime troiſte ſie deruz loſtos nu bit hich | chnabin | drie daz
ſi mir heluide (de unzeutlich) ſien daz du mich irloſeſt dinen ſhalch mit der
diner gi ualth mit deni ſelbin troiſte ſo du ſie duz loſtes ſo loſe ouch mine
ſele genadichlich herre daz ſiu niuth brinne fere O rex angeloſi nu ſholtu mich
irhorin dur dine | warin triuwe alſo du uernami dine diwe mariā unde martā
die umbe dich irdi giton daz ir brudir lazar genas der drie nathe begrabin was
undi du in iſze | uſſten uroliche dane gen in den ſelben namin bit ich tich daz
tugelib ob wie h haftos mich undi gimmir urſtendide aller minir ſondon dur
tinin heligin toth den du dur unſir noth an dem cruce irſturbe do du dir mitte
ir wrhe daz du die dine | alle loſtos uon der helle dur die ſelbun loſunge
bittit dich min zunge daz | du irloſeſt mine ſele genadichcher herre dur tine
gotilichun craft undi | dur taz helige grab dadin licham inne lach. Himil chu-
ninch herre io thulin du daniele uzer der lewingrube daz in niuwet getoſton
berurin den er drin was gegebin das in zerbrachin die lewin do beſhirindos tu
dinin ſhalch mit tiner gewalth daz tie lewin uon imo uluhin in einin winchil
ſich ſmugin das machoth al din gotehait ſintatin ime nihein laith unzi du mit
abacuchis brote in | drvz loſtos nubitich den herrin den gutin danielin daz er
mir ſie wegindе undi du mir lies uergebinde die ſundi minis libes alſo du tate
dem wibe diu dur ruge | uurdich warth genurith die di iudin unrtin drethin dir
gute uurdich dur daz eini daz du ſi hiziſt iteiniu ſi feigin ſi einis huris siu
ware werth des todes alſie din alte (a unzeutlich) ewwe gebot do loſtos tu ſi uzir
der noth do ſcribi du ander erde den iudin unwerde der ane ſunde ware dazer
niuwit uerbare er inwurn an ſi: | einin ſtein do in was ir aller nehin der ſich
des uermaſze ainu ſie ſi liezen do gingin ſi alle daunin eine nach andirmo un'
ſelt unū do begundon ſie rumnin dor u (u unzeutlich, ſieht aus wie al) win ſi ir
ſunde do uergabe ir zerſtunde dur dine guti | allis daz ſi ie geſundote (*sic*) do
hilze du ſi herre daz ſiu iſ zintate niuth mere daz ir ſundon li ze ſindo warth
ſiv din trutinne uaſte globte ſiv an dich des anthlāzes (*sic*) gerin ich des tu
ubir ſi tate dur dine gute urodu ſi lieze nu la mich ir genizin undi danielis
dinis wiſagin heris undi dinir ſhalch allir | di du irloſtoſt uon der helle dur
die ſelbun caritatē ſo dō ubir ſe tate ſobit | ich tich gotes ſun dur dinis uater
willin daz tu gebetes herre ſcī michahele daz er mine ſela bringe ſwenne ſiv
geſhadi hinnin in den barm abrahamis zi dinnin genadin dur dine trie namin
amin. Do der hedine man ſo uerre warth gohorſam mith glovbe undi mit pigithe

undir alſo warlich ſine ſunde | begundiringin do inphing in der gotes ſun dohizer in tǒfen andiru |

Auf S. 53 b leſe ich noch:

erzan e hezet ſalu⁹ nuiſter gina mot der milte ſcs̄ paulus ioa..wase des | ſin . nu niſt ſin gnadigis ni^c hnu nuiſt er anirueltn (?) ſoos uas den ſelbin gewuan | er imi gab da ſich . iudis uoni ſtriden herrī er da uarī hiz ī des i lant | zen chrichin do becherter mite den buchin manigin hedinin man nu ſint | gote gehorſam unſuſt die diualln: criſte dienunt dem herre gote uil heli ger er daz imih..... euer uns ni nidere er gelas iz . is uil mani | gnade woltin wer..uenchne (?)

II, 118, 10. Zur Upſalaer Sündenklage J. Meier, B. XVI. 95. A. Waag a. a. O. S. XXXVI und 155.

II, 118, 21. Zu den Idſteiner Bruchſtücken vgl. J. Meier, B. XVI. 96.

II, 122, 12. Rud. Hävemeier, daz himilriche, ein bayriſches Gedicht aus dem 12. Jahrhundert. Bückeb. 1891. S. 23—31 der Text.

II. 122, 21. Benediktbeurer Gebet zum Meßopfer (ſo von Waag und Wackernagel Littg. I², 349 genannt) vgl. A. Waag a. a. O. S. XXXVI und 157.

II, 127, 12. Der deutſche Cato iſt herausgegeben von Fr. Zarncke, Leipzig 1852. Zu den Handſchriften vgl. Eſchenburgs Denkmäler 283—294. Aufſeß, Anz. I, 43 f. II, 171—176. Laßbergs Liederſaal III, 163—178. Altdeutſche Blätter II, 18—32. Greith, Spicilegium Vaticanum, S. 64 ff. v. Hardenberg, P. XV, 289—296. A. Muſſafia, G. X, 101. W. Müller, A. I, 538—545. K. Bartſch, G. XXX, 120—124. J. Neuwirth, die Zwettler Verdeutſchung des Cato. G. XXXII, 78—91. Eine neue Bearbeitung von Catos Diſtichen von Sebaſtian Brandt; über zwei lateiniſche gereimte Übertragungen vgl. Fr. Zarncke, ſächſ. Sitzungsber. 1863. Auch eine niederdeutſche Bearbeitung iſt vorhanden; vgl. K. Goedeke, Littg. I², S. 479, Nr. 12. R. M. Werner, Bruchſtücke aus polniſchen Bibliotheken, A. XXXIV. S. 246—251, giebt ein Doppelblatt der disticha Catonis. Der vierten Umarbeitung der disticha Catonis gab Fr. Zarncke (Ber. der ſächſ. Geſ. d. W. 1870, S 182—226) den Namen des Cato leoninus. R. Schmidt, ein Bruchſtück eines deutſchen Cato, G. XXXVI, 267—274, aus einer Überſetzung des Bartholomäus Mulich. In ſeinem Buche: Der deutſche Cato, Geſchichte der deutſchen Überſetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Diſtichen u. ſ. w., Leipzig 1852, giebt Fr. Zarncke, S. 27—57, den deutſchen Text in 578 Verſen.

II, 127, 20. Vgl. J. Meier, B. XVI. 104.

II, 127, 23. Hierher gehört K. Zeidler, der Sünden Widerſtreit. Eine geiſtliche Dichtung des dreizehnten Jahrhunderts. Graz 1891. Rec. von H. Wunderlich, P. XXVI, 415—417.

II, 128, 19. Alfr. Neumann, P. XXII, 321—324 giebt Dresdener Bruchſtücke aus dem Paſſional; K. F. Schröder, P. XXII, 324 f. ein Cleviſches Bruchſtück.

II, 129, 12. Verſchiedene Bruchſtücke aus saec. XIII. XIV. XV enthält die Münchener Hdſ. Cg. 5249; vgl. C. Roth, Denkmäler (1840), S. 103 ff. Fr. Keinz, Altdeutſches, S. 7.

II, 133, 5. Bruchſtücke der Copreslegende, 1½ Bl. saec. XIV in München, Cg. 5249, vgl. Fr. Keinz, Altdeutſches, S. 7.

II, 133, 27. Bruchſtücke der Machariuslegende, 1½ Bl. saec. XIV München Cg. 5249, vgl. Fr. Keinz a. a. O. S. 51.

II, 133, 30. V. E. Mourek, Neuhauſer Bruchſtück einer Pergamenthandſchrift altdeutſcher Gedichte ernſten Inhalts, Sitzungsber. der kön. böhm. Ak. d. Wiſſ. 1889, S. 131—176, enthält eine Euphroſynalegende.

II, 134, 11. Bruchſtücke der Agneslegende, 1 Bl. saec. XIV München Cg. 5249; vgl. Fr. Keinz, Altdeutſches, S. 7.

II, 134, 15. H. Knuſt, Geſchichte der Legende der h. Katharina von Alexandrien und der h. Maria Ägyptiaca nebſt unedierten Texten. Halle 1890.

II, 135, 13. Fr. Lauchert, die Sprache der Martina des Hugo von Langenſtein, in Alemannia XVII. 3.

II, 138, 32. Von der Handſchrift, zu welcher die Berliner Stücke gehörten, iſt ein neues Bruchſtück in Freiberg i. S. aufgefunden worden; vgl. Rachel, P. XVIII, S. 490 f.

II, 141, 21. Ein Pergamentdoppelblatt saec. XIII München Cg. 5249; vgl. C. Roth, kleine Beiträge IV, und Fr. Keinz, Altdeutſches, S. 7.

II, 192, 1803 lies: iuden.

d. Zum Nibelungenliede.

I, 1, 1. W. Schulze, Einführung in das Nibelungenlied. Dortmund 1892 (vgl. Litt. Centralbl. 1892, Nr. 51, Sp. 1837 f. und H. Fischer, Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. XV (1894), Sp. 3—5). C. Lachmann und W. Grimm, Briefwechsel über das Nibelungenlied. P. II, 193 ff. H. Kamp, Kleine Irrungen in der Litteratur zum Nibelungenliede, bis zu ihren Quellen verfolgt. Zeitschr. f. d. Unterr. VII, 9, S. 601—606.

I, 1, 12. Herm. Keller, die Behandlung des Nibelungenliedes im Unterricht der höheren Schulen. Charlottenburg 1892.

I, 4, 3. F. A. Wimmer og Finnur Jonsson, Handskrifet Nro. 2365. 4to gl. kgl. Samling på det store kgl. bibliothek in Kobenhavn. Korenh 1891; enthält die ältere Edda. Hans von Wolzogen, die Edda. Leipzig (Reclam). F. Niedner, Bemerkungen zu den Eddaliedern. A. XXXVI, 278—295. H. Gering, die Lieder der sogen. älteren Edda übersetzt und erläutert. Leipzig 1893. Vgl. K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde V. Berlin 1891, S. 1 ff. Über die Edda.

I, 5, 7. Müllenhoff, Altertumskunde V, S. 361 ff. Die eddischen Nibelungenlieder.

I, 8, 3. W. Ranisch, die Völsungasaga. Nach Bugges Text mit Einleitung und Glossar. Berlin 1891. (Vgl. Niedner, AA. XVIII, 219 f. B. Sijmons, P. XXV, 394—399.)

I, 9, 3. E. Krause, Tuistoland. Glogau 1891. S. 512 ff. Nornagestsage.

I, 9, 23. San-Marte, die Nibelungensage nach den Eddaliedern. In „Rückblicke u. s. w." S. 25 ff.

I, 12, 27. E. Sievers, Sintarfizilo. B. XVI. 363. Rud. Kögel, Sintarfizilo. B. XVI, 508—510.

I, 24, 24. O. L. Jiriczek, der Vergessenheitstrank in der Nibelungensage. Zeitschr. f. vergleichende Litteraturgeschichte. N. F. VII, 1.

I, 39, 1. K. Steiger, die verschiedenen Gestaltungen der Siegfriedsage in der german. Litt. Leipzig 1873. Franz Devantier, der Siegfriedmythus, ein Kapitel aus der vergleichenden Mythologie. (Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge 190.) Hamb. 1874.

I, 42, 13. E. Zellingbaus, Arminius und Siegfried. Kiel und Leipzig 1891. L. Schmidt, Arminius und Siegfried. G. XXXVI, 315—316.

I, 45, 22. R. Heinzel, die ostgotische Heldensage. Wien 1889.

I, 48, 5. E. Krause, Trojaburgen, bes. S. 277 ff. Die Sage von Trojas Zerstörung und von der trojanischen Abstammung.

I, 48, 10. E. Krause, Trojaburgen, S. 206 ff. Hagen von Troja.

I, 49, 17. Zu den Namen der deutschen Heldensage vgl. J. Meier, B. XVI, 382 ff.

I, 53, 32. H. Lichtenberger, le poëme et la légende des Nibelungen. Paris 1891. (Vgl. W. Wilmanns, AA. XVIII, S. 66—111. H. Fischer, Litteraturbl. für german. und roman. Philologie XIII [1892], Nr. 3, Sp. 73—75. F. Vogt, P. XXV, 405—416).

I, 57, 34. Vgl. Ferd. Detter, zur Jnglingasaga. B. XVIII, 72—105. Der Siegfriedmythus, B. XVIII, 194—202.

I, 59, 35. B. Sijmons, Siegfrid und Brunhild. I. P. XXIV, 1—32. H. E. Meyer, zur Mythologie der deutschen Heldensage. AA. XVII, 86. Ernst Meinck, die sagenwissenschaftlichen Grundlagen der Nibelungendichtung Richard Wagners. Berlin 1892. Reinh. Sviller, zur Geschichte des Märchens vom Dornröschen. Frauenfeld (Thurgauische Cantonschule 1893.

I, 60, 29 lies: Rinda für Rinder.

I, 61, 16. E. Krause, Trojaburgen, S. 121. Vergleichung der Siegfried- und Rogdaisage.

I, 61, 33. E. Krause, Trojaburgen, S. 134 ff. Siegfried und Brunhilde (Dornröschen).

I, 77, 16. Strnadt, der Kirchberg bei Linz und der Kürenbergmythus. Linz 1889; vgl. P. XXIII, 361. Hurch, zur Kritik des Kürenbergers. Linz a. D. 1889.

I, 81, 9. Fr. Reinhardt, die Kausalsätze und ihre Partikeln im Nibelungenliede. Halle 1884.

I, 81, 33. Zu Radke, die epische Formel u. s. w. vgl. Kettner, P. XXIV, 132. Ferner H. Kuhlmann, die Konsessivsätze im Nibelungenliede und in der Gudrun, mit Vergleichung der übrigen mhd. Volksepen. Kiel 1891. (Vgl. Tomanetz, AA. XVIII, 201 ff. H. Wunderlich, P. XXIV, 495 f.)

I, 82, 1. F. Bohm, Ilias und Nibelungenlied. Znaim 1885.

I, 82, 9. E. Wolff, über den Stil des Nibelungenliedes. (Verhandlungen der 40. Philologenversammlung, S. 259—274. E. Kettner, Einfluß des Nibelungenliedes auf die Gudrun. P. XXIII, 145 ff.

I, 97. Das Nöderische Fragment liegt jetzt, wie mir mein alles wissender Freund Dr. Holder mitteilt, in Darmstadt. Photographien verkauft der Photograph Völlot.

I, 100. Eben demselben Freunde verdanke ich auch die Nachricht, daß die Grieshaberische Handschrift jetzt in der Universitätsbibliothek zu Freiburg sich befindet.

I, 110, 18. E. Kettner, die Plusstrophen der Nibelungenhandschrift B. in P. XXVI, 4.

I, 115, 9. R. C. Boer, Thidrekssaga und Nifungasaga. P. XXV. 433—475.

I. 137, 3. Otto Luitpold Jiriczek, die hvenische Chronik in diplomatischem Abdruck nach der Stockholmer Hdf. nebst Zeugnissen Vedels und Sterhanius' und den hvenischen Volksüberlieferungen. Berlin 1892.

I. 169, 14. Zu Brunnihilde, lectulus Br., vgl. J. Meier, B. XVI, 81. A. von Cohausen, vorrömische Altertümer. 1. Der Brunhildstein auf dem großen Feldberg. 2. Annalen des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, Band XXV.

I, 170, 11. Zu Rosenthal bei Berlin soll 1891 eine goldene Hohlmünze gefunden sein mit der Darstellung von Sigurd Fafnisbana, aus merovingischer Zeit, jetzt im Märkischen Museum zu Berlin.

I, 170, 27. J. Crüger in dem Bande der Nationallitteratur: J. Chr. Gottsched und die Schweizer J. J. Bodmer und Breitinger, S. XCI—C, handelt über die altdeutschen Studien der Schweizer.

I, 177, 36. W. Golther, Nibelungen und Gudrun in Auswahl und Mittelhochdeutsche Grammatik mit kurzem Wörterbuch. 2. Aufl. In Göschens Sammlung Stuttg. 1892. G. Böttticher und K. Kinzel, das Nibelungenlied nach dem Urtext mit den entsprechenden Abschnitten der Völsungasage erläutert und mit den nötigen Hilfsmitteln versehen. Halle 1892. Gustav Bornhak, das Nibelungenlied übersetzt und bearbeitet. Leipzig (Teubner) 1892.

I, 183, 8. H. Seufert, der Weg der Nibelungen. Breslau (Viktor Zimmer) 1892. K. Simrock, 51. Aufl. Stuttg. 1893.

I, 183, 18. L. Eigner, über den Spielmann im Nibelungenliede. St. Pölten 1878. J. Heine, zu dem Nibelungenliede. Speyer 1861. C. Hartung, die Waffen im Nibelungenliede und der Gudrun. Ein Beitrag zu der Abfassungszeit der beiden Gedichte. Arch. f. d. Stud. der neueren Spr. u. Litt. von St. Wäzoldt und Jul. Zuritza. Bd. 88, Heft 4 (Jahrg. 1892). K. Richter, aus dem mittelalterlichen Leben. Progr. Pilsen 1893. Jul. Schmedes, Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungen und Gudrun. Progr. Kiel 1893. H. Badstüber, Charaktere aus dem Nibelungenlied und der Gudrun. I. II. St. Paul und Pilsen 1890—93. Osc. Hartung, die deutschen Altertümer des Nibelungenliedes und der Kudrun. Köthen 1894. Fr. Cörver, über die Helden des Nibelungenliedes. Worms 1867. W. Gärtner, Beleuchtungen. Nachwort zu meiner Nibelungenschrift. Pest 1857. R. Bach, Nibelunge Nôt. Im Auszuge mit einer Formenlehre und Glossar. Fulda 1886. J. Kehrein, Szenen aus dem Nibelungenlied. Mit Anmerkungen und Wörterbuch. Wiesbaden 1846. J. J. Binder, Streifzüge auf dem Gebiete der Nibelungenforschung. Laibach 1886. E. Beauvois, histoire légendaire des Francs et des Burgondes aux III. et IV. siècles. Paris 1867. A. Rusch, zur Vergleichung des Nibelungenliedes mit der Ilias. Speier 1873.

I, 184, 1. Karl Weitbrecht, die Nibelungen im modernen Drama. Zürich 1892.

I, 184, 20. E. Dresdner, Hans Sachs und die deutsche Heldensage. (Auch unter dem Titel: Studien zu Hans Sachs I., in den Acta Germanica I. Berlin 1890.)

I, 184, 28. Hierher gehört auch Henrik Ibsens Nordische Heerfahrt, Schauspiel in vier Aufzügen, welches sich an die nordische Gestalt der Nibelungensage anlehnt (vgl. Hub. Badstüber, Charaktere aus dem Nibelungenlied und der Gudrun. II. Pilsen 1893, S. 23—30).

I, 186, 22. Ernst Meinck, die sagenwissenschaftlichen Grundlagen der Nibelungendichtung Richard Wagners. Berlin 1892.

I, 189, 26. J. Bieger, zur Klage. P. XXV. S. 145—163.

I, 189, 34. Doch soll auch erwähnt werden, daß C. Jänicke (Deutsches Heldenbuch I, 8 ff.) und R. von Muth (Heinrich von Veldeke, S. 669) gegen Grimms Ansicht auftraten.

Zum Nibelungenliede bemerke ich noch, daß ich die Punkte unter Vokalen auch verwendet habe, um zu bezeichnen, daß aus sprachlichen oder metrischen Gründen ein in der Hdf. geschriebener Vokal als in der Aussprache wegfallend zu denken ist. Wenn z. B. friwend, fiwer, tiwer, iwer vorkommt, so soll das heißen, daß friunt, fiur, tiur, iur zu sprechen ist. Desgleichen glaube ich, daß die Negation ne und die erste Silbe von dehein gewöhnlich den Vokal unterdrückten.

II, 1534, 4 lies: bádeten.

e. Zu Wolfram.

I, 8, 15. O. Behaghel, zu Wolfram; über die Zeit des Thüringer Aufenthaltes. G. XXXIV, S. 481—490.

I. 22, 16. R. Schachinger, Kongruenz des Numerus zwischen Subjekt u. Verbum bei Wolfram von Eschenbach. Wien 1886.

I, 36, 13: 54) Münchener Bruchstück. 7 Streifen, saec. XIII, Fol. 2spalt. zu 36 V.; vgl. W Golther, A. XXXVII, 280—281.

I, 36, 21. P. Hagen, Parzivalstudien I. G. XXXVII, 74—104. II. G. XXXVII, 121—145. R. Sprenger, zu Wolframs Parzival. P. XXVI. 284. R. Heinzel, über Wolframs von Eschenbach Parzival (Sep.-A. aus den Abhdlg. d. Wiener Ak.) Leipzig 1894.

I. 37, 7. G. Bornhak, Parzival von Wolfram von Eschenbach. Übersetzt und bearbeitet. Leipzig (Teubner) 1892. K. Marold, Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Eine Auswahl aus dem höfischen Epos mit Anmerkungen und kurzem Wörterbuch. Stuttgart 1892.

I. 37, 11. Böttichers Übersetzung, 2. Aufl. Berlin 1893. Kleinere Ausgabe zum Gebrauch an höheren Lehranstalten eingerichtet. Berlin 1893. F. Polack, Wolfr. v. E., Parzival. Auszug zum Schulgebrauch. Gera 1893.

I. 37, 13. A. Grandmont, Wolfram d'Eschenbach, Perceval, traduit. Liége 1893.

I, 37, 15. H. Zimmer über Alfred Nutt, Studies. Göttinger Gel. Anz. 1890, S. 488—528; über Histoire littéraire de la France, Tom. 30. Paris 1881, ebenda S. 785—832. Beiträge zur Namenforschung in den altfranzösischen Arthurepen. Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XIII, S. 1—117; vgl. dazu E. Martin, AA. XVIII, S. 248—261. J. Rhys, studies in the Arthurian legend. Oxford 1891.

I, 37, 20. Morte d'Arthur: birth, life and acts of King Arthur, of his noble knights of the Round Table, their marvellous conquests and adventures, the achievings of the Saint Greal and in the and the Morte d'Arthur with the dolorous death and departing of this world of them all. The text as written by Sir Thomas Malory, now spelled in modern style, with introduction by Rhys and embellished with many original designs by Arthur Beardsley. 2 voll. London 1894.

I, 38, 5. V. Püz, zur Geschichte der Entwicklung der Artussage. Leipzig (Bonn) 1892.

I. 38, 10. H. Zimmer, Nennius vindicatus, über Entstehung, Geschichte und Quellen der historia Brittonum. Berlin 1893.

I, 38, 18. H. Zimmer, bretonische Elemente in der Arthursage des Gottfried von Monmouth. Zeitschr. f. franz. Sprache und Litteratur XII, 231—256.

I, 47, 2. E. Kölbing, Arthour and Merlin, rez. von A. Schröer, Ztschr. f. vgl. Litgesch. N. F. V. 4. 5.

I. 48, 26. P. Hagen, Parzivalstudien II, G. XXXVII. S. 121—145, handelt von dem walschen Peredur.

I. 66, 26. Ebenda, handelt von Chrestien von Troiés.

I, 66, 25. Pl. Genelin, unsere höfischen Epen und ihre Quellen. Innsbruck 1891. S. 58 ff. (Vgl. H. Suchier, P. XXV. S. 265 f.)

I, 109, 5. Pl. Genelin a. a. O. S. 63 ff.

I. 116, 32. Ernst Siecke, die Liebesgeschichte des Himmels. Untersuchungen zur germanischen Sagenkunde. Straßburg 1893.

I. 119, 8 Anm. 3. Scherbachs Ausg. ist rec. von J. Stosch, AA. XIX, 300—307.

I. 120, 18. P. Hagen a. a. O. S. 74—77.

I, 133, 5. Münchener Bruchstücke, saec. XIII. kl. 8vo. zu 30 Z. W. Golther, A. XXXVII, 281—285.

I. 135, 21. Pl. Genelin a. a. O. S. 81 ff. O. Behaghel, zu Wolfram. G. XXXIV, S. 487 f. zu Titurel.

I. 196, 17. J. Stosch, kleine Beiträge zur Erläuterung Wolframs. A. XXXVIII, 138—144.

I. 197, 4. Pl. Genelin a. a. O. S. 30 ff.

I. 203, 34. Gust. Rolin, Studien zum Wilhelmsliede (Alissans). In Symbolae Pragenses. Wien 1893. Gust. Rolin, Aliscans, mit Berücksichtigung von Wolframs von Eschenbach Willehalm. Leipzig 1894, enthält den afrz. Text von Wolframs Vorlage und vergleicht diesen mit W.'s Bearbeitung.

I. 312, 7. Über die Bearbeitung in der Weltchronik Heinrichs von München s. Singer, Ausg. S. IX f.

I, 319, 8. Über die der Chrüherrechronik einverleibte Stelle s. Singer, Ausg. S. VII, *b.

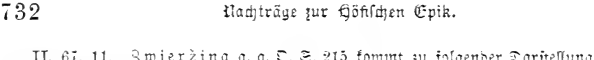
I. 319, 13. Vgl. Suchier, P. XXIV. 462 ff.

I, 319, 15. Vgl. Suchier, P. XXIV, 482.
I, 319, 18 f. Bartsch, Heidelberger Handschriften S. 132.
I, 319, 28 f. Suchier, P. XXIV, 462.
I, 320, 5 ist eine Prosabearbeitung; herausgeg. von S. Singer und Bachmann, deutsche Volksbücher aus einer Züricher Handschrift des 15. Jhs. (Bibl. d. litt. Vereins in Stuttgart Nr. 185). Tüb. 1889, S. 117—139.
I, 320, 10 stammt aus Ottheuren; vgl. Wolpert, G. XXVIII, 238 ff.
I, 320, 13. 32. Prag, herausgeg. von Mourek, Sitzungsberichte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1890, S. 275 ff.
33. Berlin, Ms. germ. fol. 746. Singer, Ausg. S. VI f.
34. Marburg, Könnecke's Fragment, saec. XIV, 4° zweifalt. zu 33 Z. (Singer S. VI f.)
35. Danzig, Doppelbl., saec. XIV, Perg. zweifalt. zu 36 Z. (Singer, S. VIII, 7.)
I, 320, 28 Ausgabe: S. Singer, Willehalm ein Rittergedicht aus der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von Meister Ulrich von dem Türlin. (Bibl. der mhd. Litt. in Böhmen IV.) Prag 1893 (rec. von G. Rosenhagen, P. XXVI, 417—421 und von Khull, Zeitschr. f. österr. Gymnasien XLVI, 1).
I, 345, 10. 33., Straßburger Bruchstücke. 4 Bll. Pgm. Fol. (zu 17—20 Z.), zweifalt., saec. XIV, vgl. K. A. Barack, A. XXXVIII, 5—65.
IIa, 3, 1. Zum Eingang des Parzival vgl. noch Johannes Adam, Interpretation des Eingangs von Wolframs Parzival. Beil. zum XII. Jahresbericht des Hohenzollern-Gymn. zu Schweet a. D. 1893. Max Rödiger in Herrigs Archiv XC (1893), S. 411—414.
IIa, 31 zu V. 703 vgl. P. Hagen a. a. O. S. 97—104.
IIb, 64, 15. Ph. Strauch, zu den neutralen Engeln. P. XXV, 566.

f. Zur Höfischen Epik.

I, 18, 3. Wolfgang Golther, die Jungfrau mit den goldenen Haaren. In: Studien zur Litteraturgeschichte. Mich. Bernays gewidmet. Hamburg u. Leipzig 1893, S. 167—176.
I, 18, 17. E. Löseth, le roman en prose de Tristan, le roman de Palamède et la compilation de Rusticien de Pise. Analyse critique d'après les mss. de Paris Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes. Paris 1890; vgl. Herm. Suchier, Litteraturblatt XIII (1892), Nr. 12, Sp. 417 f.
I, 80, 16. Felix Lepiticus, de Klank en Vormleer van het Mittelnederlandsch dialect der St. Servatius-legende van Heynrijck van Veldeken. Gent 1892; vgl. J. H. Kern, Litteraturblatt XIII (1892), Nr. 12, Sp. 402—405. Er hebt hervor, daß Bormans Ausgabe ungenau ist.
I, 243, 1. Roman d'Eneas, herausg. von J. Salverda de Grave. Halle 1891.
I, 243, 15. Aug. Foà, Enrico di Veldeke e la sua Eneide, saggio critico. Parma 1892.
I, 282, 6. E. Krause (Carus Sterne), die Trojafrauen Nordeuropas, ihr Zusammenhang mit der indogermanischen Trojasage von der entführten und gefangenen Sonnenjungfrau (Syrith, Brunhild, Ariadne, Helena), den Trojaspielen, Schwert- und Labyrinthtänzen zur Feier ihrer Lenzbefreiung. Glogau 1893. Derf, Die nordische Herkunft der Trojasage bezeugt durch den Krug von Tragliatella, eine dritthalbtausendjährige Urkunde. Nachtrag zu den Trojaburgen Nordeuropas. Glogau 1893.
I, 286, 26. W. Fick, zur mittelenglischen Romanze Seege of Troye. Breslau 1893.
I, 288, 12. Historia Troiana. En medeltids-roman om trojanska kriget från latinet öfversatt till svenska 1529. Efter den enda kända handskriften utgifven af Robert Geete. Stockholm 1893. Samlinger utgifna uf Svenska Fornskriftsällskapet. H. 104.)
I, 289, 10. Maerlant. Dit is die istorij van Troyen van Jacob van Maerlant naar het 15 eeuwsche hs. van Wessel van de Loe met al de mndl. fragmenten, diplom. uitg. door Th. Mr. De Pauw en Edward Gaillard. Gent 1893.
I, 352, 3. Vgl. F. Grimme, Neue Heidelberger Jahrbücher IV, 79 ff.
II, 35, 7. G. Christmann, gruntwelle. selpwege. G. XXXV, S. 55—58.
II, 38, 25. Karl Dreyer, Hartmanns von Aue Crec und seine altfranzösische Quelle. Königsberg i. Pr. 1893.
II, 65, 37. Über die Einleitung vgl. K. Bartsch, G. VI, 372 ff.
II, 66, 4. Über das Ulmer Fragment s. Konrad Zwierzina, A. XXXVII, 155—157.
II, 67, 4. Über die Prosaauflösung bei Zwierzina, A. XXXVII, 148—151.
II, 67, 6. m. Die Konstanzer K. Hof. W. VI, 18 (vgl. K. Zwierzina, Ausg. v. Wexels Margarethe), saec. XIV, zweifalt., vgl. Konr. Zwierzina, A. XXXVII, 127—217
II, 67, 7. K. Zwierzina, Überlieferung und Kritik von Hartmanns Gregorius II—VII in A. XXXVII, 356—416. Derselbe handelt S. 400 ff. über den Eingang des Gedichtes.

II, 67, 11. Zwierzina a. a. O. S. 215 kommt zu folgender Darstellung des Handschriftenverhältnisses:



II, 67, 17. Seegers rez. von Rosenhagen, P. XXV, 125—128.

II, 68, 11. Über den Gregorius peccator vgl. Zwierzina a. a. O. S. 152—155.

II, 85, 2. Pauls Ausg. 2. Aufl. Halle 1894.

II, 85, 11. K. Marold, Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Straßburg. Eine Auswahl aus dem höfischen Epos mit Anmerkungen und kurzem Wörterbuch. Stuttg. 1892. Gustav Bornhak, der arme Heinrich von Hartmann von Aue übersetzt und bearbeitet. Leipzig (Teubner) 1892. Hans von Wolzogen, der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Leipzig (Reclam). Th. Ebner, der arme Heinrich (Otto Hendels Bibliothek der Gesamt-Litteratur Nr. 84.) Halle a. S. Gotthold Böttcher, der arme Heinrich und Meier Helmbrecht (Denkmäler der älteren deutschen Litteratur). Halle a. S. 1891 (vgl. H. Lambel, Litteraturbl. XIII [1892], Nr. 11, Sp. 368. S. Gelbhaus, Mhd. Dichtung in ihrer Beziehung zur biblisch-rabbinischen Litt. Heft IV. Über Gregor, Iwein, Arme Heinrich. Frankf. 1893.

II, 129, 10. Der zweite Teil von Henricis Iwein, enthaltend die Anmerkungen, erschien Halle 1893. Auf S. XII ff. ist über das Handschriftenverhältnis gehandelt.

II, 201, 8. 28e. Berliner Bruchstück M. g. fol. 923, zweispalt. zu 41 Z. saec. XIII. vgl. E. Steinmeyer, A. XXXVII, 235—238.

II, 203, 7. Max Kalusa, li beaux desconus. rez. von A. Schröer, Zeitschr. f. vgl. Littgesch. N. F. I. 4. 5.

II, 204, 6. Vgl. E. Steinmeyer A. XXXVIII, 111.

II, 205, 12. Gotthold Deile, die Frauen der höfischen Gesellschaft nach dem Wigalois des Wirnt von Gravenberg. Leipzig 1892.

II, 205, 22. E. K. Graf Waldstein, die Bilderreste des Wigaloiszyklus zu Runkelstein. Wien 1893. (Mitt. der Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunstdenkmäler.)

II, 303, 16. Carel von Walz rez. von F. Vogt: P. XXVI, 122—126.

II, 400, 28. Max Schlickinger, der Helmbrechtshof und seine Umgebung. Linz a. D. (Leipzig) 1893.

II, 402, 15. Keinz, Meier Helmbrecht, rez. von H. Lambel, Litteraturblatt XIII (1892), Nr. 11, Sp. 368.

II, 402, 19. Meier Helmbrecht, übers. von Fulda, rez. von H. Lambel ebenda. Gotthold Böttcher, der arme Heinrich und Meier Helmbrecht (Denkmäler der älteren deutschen Litteratur). Halle a. S. 1891 (vgl. H. Lambel, Litbl. XIII, 1892, Nr. 11, Sp. 368). Stöwer ist rec. von Zingerle AA. XIX, 297—299.

II, 458, 18, Anm. Reinh. Steiner, zur Geschichte des Märchens vom Dornröschen. Frauenfeld 1893.

II, 460, 20; 41. München, C. ms. fol. 754, saec. XIV. zweispalt. zu 39 Z.; vgl. Goltther, A. XXXVII, 288.

III, 3, 9. J. Bolte, zum Krane Bertholds von Holle. Jahrbücher des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung XVIII.

III, 56, 5. T. Oldenburg, zum Wartburgkriege. Leipz. (Rostock) 1893.

III, 68, 5. J. Meier, der Schlußabschnitt des Lohengrin und seine Quellen B. XVIII, 402—405.

III, 85, 1. Jean Nastasi, monographie sur Cligés de Chrestien de Troyes. Leipzig 1893.

III, 87, 21. Gust. Rosenhagen, Daniel vom Blühenden Tal, ein Artusroman von dem Stricker. In Weinholds (Vogts) Germanistischen Abhandlungen. Heft IX. Breslau 1894. 207 S.

III, 95, 7. 18. London Addit. Ms. Nr. 24.946 vgl. Bächtold, deutsche Hds. a. d. Brit. Mus. Schaffhausen 1873, S. 90.

III, 98, 31. H. Lambel, zur Überlieferung und Kritik der Frauenehre des Strickers. S.-A. aus: Symbolae Pragenses. Prag, Wien, Leipzig 1893. S. 82—98, rec. von Rosenhagen. P. XXVII, 131.

III, 99, 21. Vgl. E. Steinmeyer A. XXXVIII, 112.

III, 99, 22. R. Sprenger, P. XXVI, 286.

III, 165, 2. K. J. Petelenz, Konrads von Würzburg Leben und Bedeutung. Krakow 1881.

III, 168, 25. Georg Arnold Wolff, Konrad von Würzburg, diu halbe bir. Ein Schwank. Mit Einl. und Anmerkungen herausgegeben. Erlangen 1893, rec. Litter. Centralbl. 1894, Nr. 8 (17. Febr.), Sp. 248.

III, 185, 2. Zu Berthold von Tiersberg vgl. E. Schröder, A. XXXVIII, 27—29.

III, 215, 27. Die Übersetzung ist von H. Krüger.

III, 242, 25. Zur Erklärung vgl. J. Seemüller, A. XXXVII, 239 f. Josephs Ausgabe ist rec. von Wolff, AA. XIX, 130—155. M. Sigall, Konrad von Würzburg und der Fortsetzer seines Trojanerkrieges. Progr. Suciawa 1894.

III, 287, 11. Die Partalaraſaga ist herausg. von O. Klockhoff, Upsala 1871.

III, 376, 11. Zweite Aufl. von Rieses Ausg. Leipz. 1893.

III, 519, 31. R. Sprenger, zu Heimzelin von Constanz. P. XXVII, 114 f.

III, 520, 4. R. Sprenger a. a. O. P. XXVII, 115.

III, 522, 9. Englert, rec. von Rosenhagen P. XXVI, 127—132 und K. Kinzel, AA. XIX, 192—194 und von Wackernell, Alemannia XXI, 3.

III, 562, 3. Ernst Kuhn, Barlaam und Josaphat. Eine bibliographisch-litterargeschichtliche Studie. München 1893.

III, 634, 26. Victor Zeidler, die Quellen von Rudolfs von Ems Wilhelm von Orlens. Eine kritische Studie. Berlin 1894.

III, 660, 25. Strauch rec. von Rosenhagen P. XXVII, 126 ff.

III, 664, 15. Seemüller rec. von Rosenhagen P. XXVII. 129 ff.

III, 664, 21. F. Bech, Sprachliche Bemerkungen zu der von Seemüller herausgegebenen Reimchronik Ottokars. P. XXVII, 27—51.

III, 671, 11. Die neue Ausgabe der Denkmäler ist rec. von W. Braune, Litt. Centralbl. 1892, Nr. 43. C. Behaghel, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1892, Nr. 10. H. Wunderlich, P. XXVI, 109. Rev. crit. 27, no. 7. R. Kögel, AA. XIX. 244—246. L. Krauß, Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien XLII, 2.

III, 671, 17. K. Penka, die Heimat der Germanen. (Mitth. der anthropologischen Gesellschaft.) Wien 1893. H. Jäkel, der Name Germanen. P. XXVI, 309—342.

III, 671, 32. R. Henning, zur Überlieferung von fara und faro. A. XXXVII, 304—317. R. Kögel, AA. XIX, 274. A. XXXVII, 217—231.

III, 671, 33. E. H. Meyer, Hercules Saxanus. B. XVIII. 106—133. Fr. Kauffmann, Mythologische Zeugnisse aus römischen Inschriften. B. XVIII. 134—194.

III, 672, 11. Wright, rec. von Ferd. Holthausen, Litteraturbl. XIV (1893), Sp. 313—315.

III, 672, 16. Osc. Priese, deutsch-gotisches Wörterbuch nebst einem Anhange. Leipz. 1893. M. H. Jellinek, Gotica minima. A. XXXVII, 319 f.

III, 672, 33. H. Fischer, Theotiscus, deutsch. B. XVIII, 203—205. Osc. Böhme, zur Kenntnis des Oberfränkischen im 13., 14. und 15. Jahrh., mit Berücksichtigung der ältesten oberfränkischen Sprachdenkmäler. Diss. Leipzig 1894.

III, 672, 36. K. Marold, die Schriftcitate der Steireins und ihre Bedeutung f. die Textgeschichte d. got. Bibel. Königsb. (Leipz. 1893.

III, 672, 37 (zu I, 41, 7). F. Wrede, Hochfränkisch und Oberdeutsch. A. XXXVII, 288—303.

III, 672, 60. [Alt. D. 64, 12.] Ad. Schiber, die fränkischen und alemannischen Siedlungen in Gallien, besonders in Elsaß und Lothringen. Straßburg 1894.

III, 673, 23. K. Fuhr, die Metrik des westgermanischen Alliterationsverses. Marburg 1892; vgl. A. Heusler, AA. XIX, 122—128. H. Hirt, Litteraturbl. f. germ. u. rom. Phil. XV (1894), Sp. 73—75.

III, 673, 27. [Alt. Dicht. 90, 26.] W. Vondrák, althochdeutsche Beichtformeln im Altkirchenslavischen und in den Freisinger Denkmälern (V. Jagić, Archiv f. slav. Philologie XVI, 1. 2).

III, 673, 30 (zu I, 93, 27). Hench, rec. von E. Steinmeyer, deutsche Litt. Ztg. 1891, Nr. 14. C. Behaghel, Litteraturbl. f. germ. u rom. Phil. 1891, Nr. 8. H. Collitz, Mod. lang. notes 6, no. 8. The nation 1891, no. 1339. Rev. critique XXVII, no. 7. R. Kögel, AA. XIX, S. 218—235. George A. Hench, der althochdeutsche Isidor. Facsimile-Ausgabe des Pariser Codex nebst kritischem Texte der Pariser und Monseer Bruchstücke. Mit Einleitung, grammatischer Darstellung und einem ausführlichen Glossar. Mit 22 Tafeln. (QF. LXXII.) Straßburg 1893.

III, 673, 30 (zu I, 94, 20). Über den Heimatsdialekt des Verfassers, der nicht der rheinfränkische, sondern ein mittelfränkischer gewesen sei, vgl. R. Kögel, AA. XIX, 222—235.

III, 674, 15. Zu Sievers zweiter Ausgabe des Tatian vgl. H. Wunderlich, P. XXVI, 269—272. Litt. Centralbl. 1892, Nr. 49. AA. XIX, 235—244; über nun in Aussicht stehende Arbeit von C. Dietz vgl. Sievers P. XXVI, 431.

III, 683, 23. H. Gering, der zweite Merseburger Spruch. P. XXVI, 145—149. F. Kaufmann und H. Gering, Noch einmal der zweite Merseburger Spruch. P. XXVI, 454—467.

III, 683, 25. Losch, rec. von R. M. Meyer, AA. XIX, 209—214.

III, 700, 41. Im Begriffe, dies Buch abzuschließen, finde ich die Nachricht in der Zeitung, daß es Prof. Zangemeister gelungen ist, in einer Handschrift zu Rom, die einst der Heidelberger Bibliothek zugehörte, die in der ältesten Dichtung 160, 20 erwähnte altsächsische Bearbeitung des alten Testaments zu entdecken. Sollte sich diese Nachricht be-

stätigen, so wäre das von der höchsten Bedeutung, und man könnte sich freuen, daß Sievers scharfsinniger Schluß sich als richtig erwiesen hat.

III, 701, 11. W. Schlüter, Untersuchungen zur Geschichte der altsächsischen Sprache. I. Teil. Die schwache Deklination in der Sprache des Heliand und der kleineren altsächsischen Denkmäler. XV und 263 S. Diss. Rostock 1893. Rödiger, Paradigmata zur as. Grammatik, rec. von Schlüter, Jahrb. d. Vereins f. niederd. Sprachforschung XVIII.

III, 701, 19. R. M. Meyer, alliterierende Doppelconsonanz im Heliand. P. XXVI. 149—167. L. Bückmann, der Vers von sieben Hebungen im deutschen Strophenbau. Leipz. 1893.

III, 701, 28. [Mt. D. 168, 21.] Lagenvuich, das germanische Recht im Heliand. In Otto Gierkes Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. Heft 46. Breslau 1894.

III, 701, 27. L. Veich, zur Entstehungsgeschichte des Evangelienbuchs von Otfrid. I. Greifswald 1890. B. A. Salzer, die christlich-römische Hymnenpoesie und Otfrid von Weißenburg. Berlin 1893.

III, 710, 6. W. Goltzer, A. XXXVII, 276—279. Altdeutsche Funde aus der Münchener Universitätsbibliothek. I. Bruchstück aus Notkers Psalmen, giebt Nachricht von einem Blatte (Cod. Ms. 42, 910), Perg. saec. XI. aus Baumburg.

III, 710, 15. E. Steinmeyer, AA. XIX, 274—276 giebt Nachricht von der Münchener Hof. Cl. 14804, Bl. 172a—182a, saec. XI des Computus Notkeri.

III, 710, 19. F. Jungbans, die Mischprosa Williams. Berlin 1893.

III, 710, 46 [Sv. I, 36, 14]. Dietr. Mülder, Albrecht von Johannsdorf. Ein Beitrag zur mhd. Metrik. Osnabrück 1894. [Zu I, 36, 1] vgl. noch F. Grimmes Beiträge in der Alemannia, sowie G. XXXII, 367—373. 411—427. XXXIII, 47—57. XXXIV, 437—448. XXXV, 302—339. XXXVI, 4 6—407. XXXVII, 146—171. Neue Heidelberger Jahrbücher IV, 1—80. A. Schulte, Zeitschr. f. d. Geschichte des Oberrheins XLVI, Heft 3.

III, 710, 54 (zu I, 38, 5). Friedr. Panzer, Meißner Rumslants Leben und Dichten. Leipzig 1894.

III, 710, 56 (zu I, 45, 16). E. Schröder, über das spell. A. XXXVII, 241—268. Meine 1887 erschienenen Sammlungen über denselben Gegenstand sind darin nicht erwähnt.

III, 711, 8. Jul. Schmedes, Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungenlied, Gudrun. Kiel 1893.

III, 711, 36. R. Heinzel, über das Gedicht von König Orendel. Wiener S.-B. CXXVI. Wien 1892; vgl. F. Vogt, P. XXVI, 405—415. E. H. Meyer, Quellenstudien zur mhd. Spielmannsdichtung. I. Zum Orendel. A. XXXVII, 321—356. E. Kettner, zum Orendel. P. XXVI, 149—451.

III, 711, 62. M. Reißenberger, des hundes nót. Wien 1893; vgl. F. Schultz, P. XXVII, 136 ff. J. Haltrich, zur deutschen Thiersage. Schäßburg 1885.

III, 712, 4. Max Ewert, über die Fabel der Rabe und der Fuchs. Rostock 1892. Dario Carraroli, la leggenda di Alessandro Magno, rec. von Fränkel, Zeitschr. f. vergleichende Litteraturgeschichte, N. F. VII, 1.

III, 712, 9. John Meier, zum Reinhart Fuchs. B. XVIII, 205—207.

III, 712, 22. Muller und Logman, rec. von E. Martin, AA. XIX, 271—273.

III, 712, 36. H. Suchier, zu Reinke de Vos. P. XXVII, 15.

III, 713, 34 (zu II, 117, 1). R. Volkman, ad itinerarium Alexandri adnotationes criticae, in: Festschrift zum 350. Stiftungsfest der Landesschule Pforta. 1893, S. 81—93. V. Ryssel, die syrische Übersetzung des Pseudo-Kallisthenes ins Deutsche übertragen. Schluß. Archiv für das Stud. der neueren Spr. und Litt. 90, Heft 4, S. 83 ff. 269 ff. 353 ff.

III, 713, 41 [Spielmannsd. II, 120, 19]. Alb. Hermann, Untersuchung über das schottische Alexanderbuch (the buik of the most noble and vailzeand conquerour Alexander the Great). Diss. Halle 1893.

III, 713, 51. H. Becker, Zur Alexandersage. Der Brief über die Wunder Indiens im ältesten deutschen Alexanderepos. Königsb. u. Leipzig 1892. 14. S. Zur Alexandersage. Alexanders Brief über die Wunder Indiens. Königsb. 1894. 26 S.

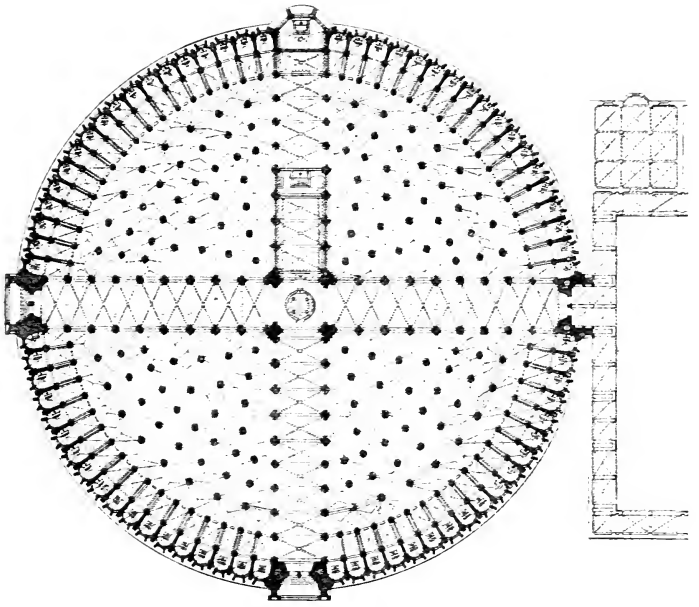
III, 714, 42. Schröders Ausg. ist rec. Litt. Centralbl. 1893, Nr. 28, Sp. 972—973.

III, 715, 5. [Spielmannsdichtung II, 293, 33.] G. Holz, zum Grafen Rudolf B. XVIII, 562—569.

III, 715, 20. Eine neue Ausgabe von Edw. Schröder, zwei altdeutsche Ritternären Moriz von Craon und Peter von Staufenberg. Berlin 1894, S. 1—58.

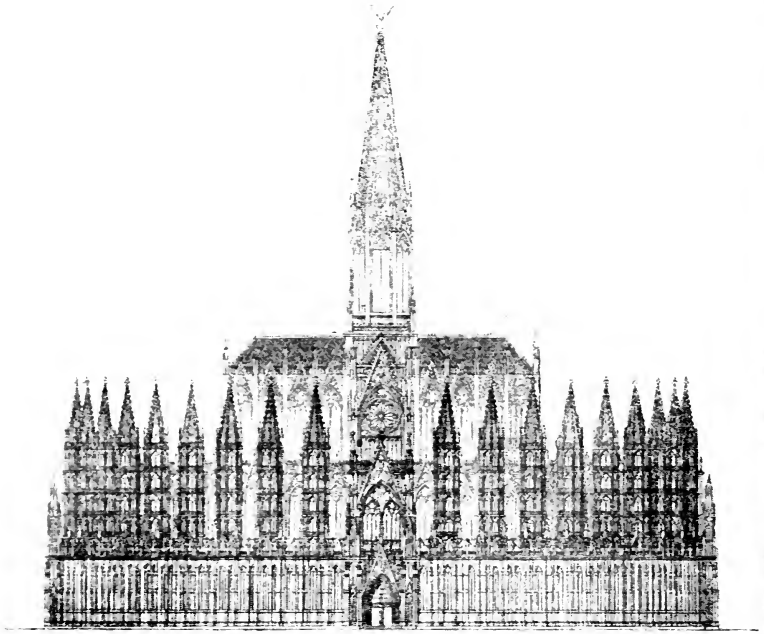
III, 715, 20 (Spielm.-D. II, 301, 115). Vgl. E. Schröder, A. XXXVIII, 95—105.

III, 715, 25. [Geist. D. I, 21, 1.] Vgl. Carl Kraus, deutsche Gedichte des zwölften Jahrhunderts. Halle 1894.



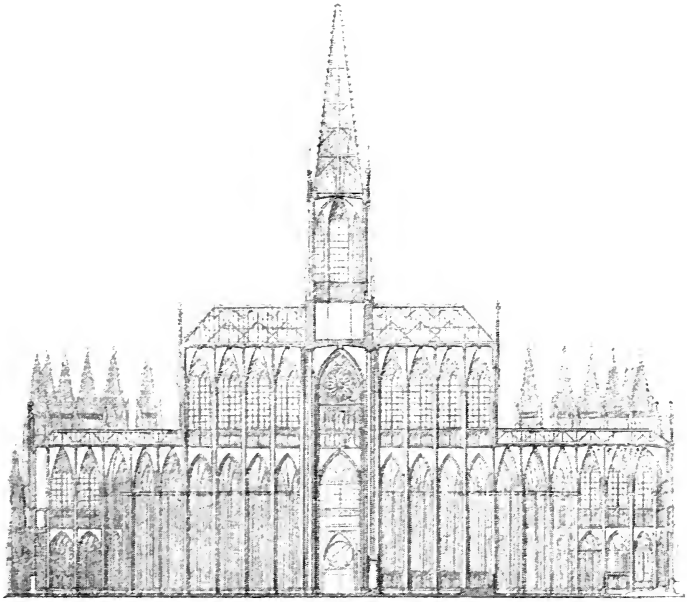
I. Der Tempel des h. Grales im Grundriß.

Nach Sulpiz Boisserées Entwurf.



II. Der Tempel des h. Grales im Aufriß.

Nach Sulpiz Boisserées Entwurf.

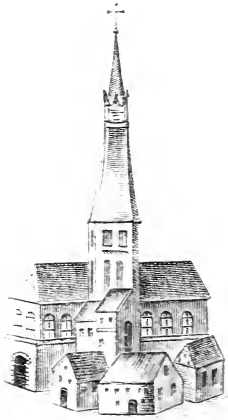


III. Der Tempel des h. Grales im Durchschnitt.

Nach Sulpiz Boisserées Entwurf.

IVa. Die Liebfrauenkirche zu Trier, mit Umgebung.

Aus Sebastian Münsters Cosmographei. Basel. MDLVI.

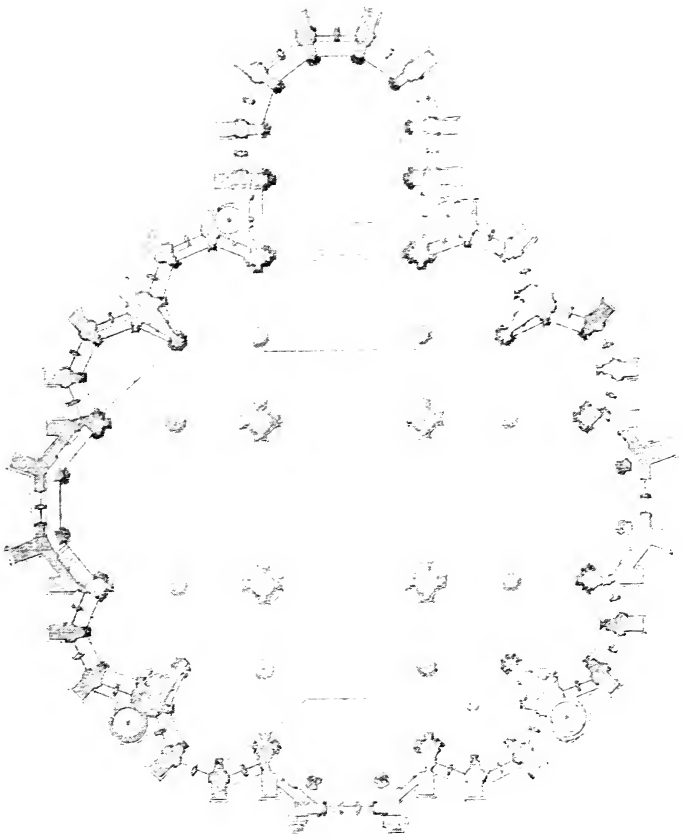


IVb. Die Liebfrauenkirche zu Trier.

Nach Matthaeus Seutter, Atlas novus, Aug. Vindel. 1736. Tom. I. No. 42.

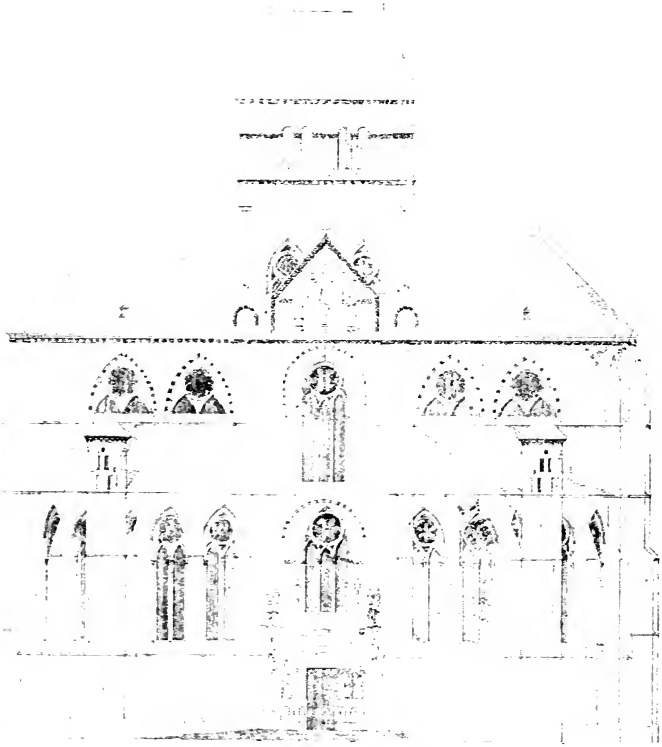
V. Die Liebfrauenkirche zu Trier, mit Umgebung.

Aus Matthaei Meriani Archontologia cosmica. Francfurt am Mayn MDCXCV.



VI. Die Liebfrauenkirche zu Trier im Grundriß.

Nach C. W. Schmidt, Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seinen Umgebungen.

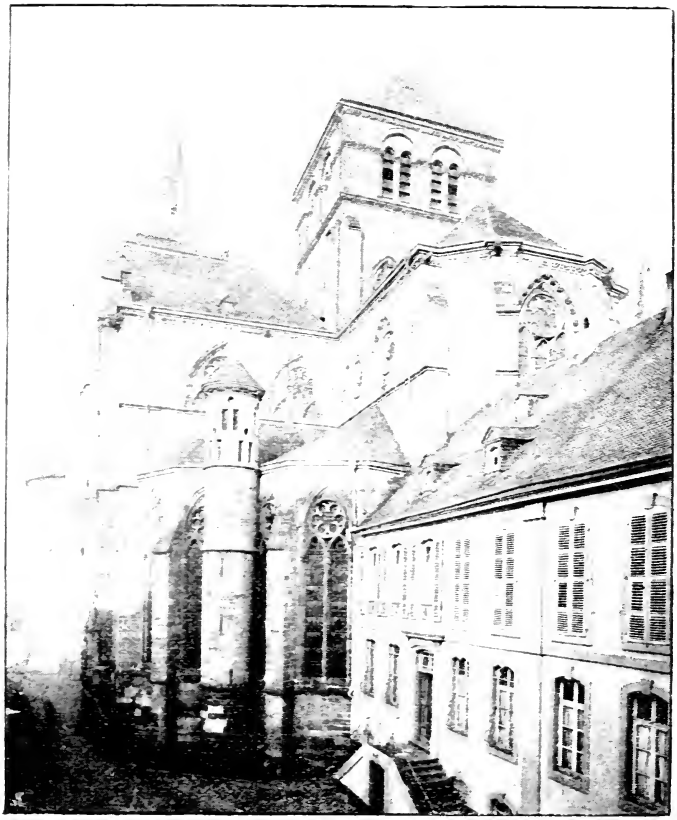


VII. Die Liebfrauenkirche zu Trier im Aufriß.

Nach C. W. Schmidt, Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seinen Umgebungen.

VIII. Die Liebfrauenkirche zu Trier im Durchschnitt.

Nach C. W. Schmidt, Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seinen Umgebungen.



IX. Die Liebfrauenkirche zu Trier in ihrer jetzigen Gestalt.
Nach einer Photographie.

I. Wörterverzeichnis.

A.

abbet *st. m.* Abt II 552, 1. III 164, 21. 589, 26. 630, 9; *Plur.* abde I 180, 23.
abdie *st. f.* Abtei I 194, 2.
abebrechen *st. v.* abbrechen, zerreißen II 256, 3.
abegân *st. v. m. Gen.* ablaſſen von etwaſ III 197, 23. 284, 24.
abegebrechen *st. v.* entziehen, wegnehmen II 102, 9.
abegestân *st. v. m. Gen.* ablaſſen von II 323, 32. III 480, 37.
abegewinnin *st. v.* rauben I 31, 26.
âbenden *sw. v.* Abend werden III 147, 28.
âbent *st. m.* Abend II 428, 22. 474, 9.
âbentûre = âventiure III 4, 39. 522, 17.
aberelle, aberille *sw. m.* April I 73, 12. III 466, 32.
abeschaben *st. v.* ausſtrazen, tilgen II 260, 12.
abeslizec *Adj.* abgenützt, zerſtört II 536, 11.
abestân *st. v. m. Gen.* ablaſſen von etwaſ II 251, 23.
abestechen *st. v.* herunterſtechen II 193, 8.
abgot *st. m.* Göze I 342, 31.
abgrunt, abgrunde, abgründe *st. m.* Abgrund I 35, 11. II 443, 38. III 207, 31. 566, 24.
abir *Adv.* wieder III 27, 3.
ablâz *st. m.* Erlaß, Sündenerlaß II 541, 26.
abnemen *st. v. itr.* abnehmen II 550, 35.
abziehen *st. v.* ausziehen II 450, 9.
achât *st. m.* der Achat II 534, 21 (vgl. agetstein).
âchte *st. f.* = âhte II 490, 38.
achte ſ. ahte.
achter = after I 32, 28. 103, 5.
achterrede *st. f.* Nachrede III 27, 11.
acker *st. m.* Acker II 424, 4. III 194, 39.
adamant, adamas *st. m.* ein ſeltner Edelſtein, Diamant; Magnet II 87, 36. 250, 39. 492, 16. III 208, 2.
adel *st. m.* Adel, edle Abkunft I 89, 27. II 171, 1. 298, 20.
adelâr, adelâre *st. m.* Edelaar, Adler II 492, 37. 536, 15. III 207, 17.
adelbære *Adj.* adelmäßig III 314, 27.
âdere *st. f.* Ader I 134, 15.
adir = oder I 52, 28.
ânte *sw. f.* Ente II 492, 32.
ârmeclich *Adj.* ärmlich III 573, 1.
affe *sw. m.* Affe, Thor II 428, 31. III 138, 32. 156, 13.
afgronde, afgront *st. m.* ſ. abgrunt I 116, 4. 226, 26.
after *Präpos.* hinter, nach I 32, 28.
ageleize *Adj. Adv.* emſig, eifrig, ſchnell I 39, 20.
agetstein *st. m.* Magnet, Bernſtein (er wurde mit dem Achat verwechſelt) III 211, 1.
ahsel *st. sw. f.* Achſel II 403, 12.
ahselbein *st. n.* Schulter II 73, 4. 413, 17.
aht, ahte *Num. Card.* acht II 94, 4.
âht ſ. âhte.
ahtbære *Adj.* angeſehen, achtungswert I 338, 14.
ahte, achte *Num. Ord.* der achte II 488, 21.
ahte, aht *st. f.* Beachtung, Berechnung, Würde II 90, 27. 425, 8. 466, 37. 533, 18.
âhte, âht *st. f.* Verfolgung, Nachſtellung II 429, 7. III 274, 6.
ahzic *Num. Card.* achtzig II 301, 21. 507, 37.
alabant *st. m.* ein Edelſtein II 549, 27.
albrehende *part. Adj.* hellſchimmernd II 474, 20.
alde *Adv.* oder III 355, 5.
alder *st. n.* Alter = alter I 93, 10.
alden *sw. v.* alt werden II 465, 32.
âle *sw. f.* Ahle III 316, 11.
alebar, loufen: die Barre laufen, Barlauf ſpielen II 172, 7. Der Barlauf iſt alſo aus Frankreich zu uns gekommen.
aleine *Adj.* allein II 73, 33. 417, 15. III 186, 26.
algernde *partic. Adj.* inbrünſtig bittend III 454, 28.
alher *Adv.* hierher III 288, 21.
alhie *Adv.* hier III 591, 56.
allenthalben, allenthalven *adv. Dat.* auf allen Seiten, überall I 273, 8. II 124, 4. III 158, 35. 513, 18.
allergrüenest *Superlat.* am allergrünſten II 89, 7.
allerhande *adv. Gen.* allerlei II 22, 24. 179, 3.

allertegelîh *Adj. Adv.* Tag für Tag II 103, 27.
almachdich *Adj.* allmächtig I 132, 3.
almessen *st. n.* Almosen I 233, 10.
almogende *part. Adj.* allmächtig I 211, 10.
almuosen *st. n.* Almosen III 591, 37.
alôê *st. n.* Aloe I 155, 11. II 489, 28. III 576, 25.
alp *st. m.* der Alp III 278, 24.
alrêrst, alrêst *Adv.* zu allererst I 357, 31. II 119, 34.
alsam *Adv. Conj.* ebenso wie, als ob II 99, 30. 403, 17. 423, 28. III 132, 20.
alsolîch, alsolk, alsölh, alsölch *pron. Adj.* eben solch I 236, 20. 359, 24. II 105, 32. III 547, 8. 553, 38.
alsunder *Präpos. m. Acc.* völlig ohne III 191, 14.
alsus *Adv.* auf solche Weise, so I 33, 21. II 95, 28. III 402, 14.
alt *Adj.* alt II 503, 35.
altaer *st. m.* Altar II 468, 19. 469, 16.
althant I 134, 6. 230, 17; s. alzehant.
alten *sw. v.* alt werden I 362, 20. II 323, 13.
alter *st. n.* Alter II 69, 32.
alterhûs *st. n.* Chor, Presbyterium I 124, 2.
alterseine *Adj.* ganz allein III 197, 2.
alterstein *st. m.* Altarstein, Altar I 118, 17. II 469, 8.
altertuoch *st. n.* Altartuch III 125, 36.
altoges *Adv.* völlig I 77, 31.
altvorder *sw. m.* Vorfahr II 301, 13.
alwære *Adj.* einfältig, albern II 100, 12. 116, 24. III 124, 23. 126, 31. 130, 15.
alzehant *Adv.* allsogleich II 117, 6. III 158, 37.
amâtist, amâtiste *sw. m.* Amethyst II 470, 34. 534, 20. 547, 18. 549, 32.
ambacht *st. n.* Amt, Dienst I 100, 9; s. ambet.
ambet, ampt, amt *st. n.* Amt, Dienst II 481, 30. 551, 28.
ambetlîute, amptlîute *Plur.* Dienstleute, Beamte II 442, 18. 552, 33. III 613, 8.
âmeize *sw. f. m.* Ameise III 182, 25.
âmeizelin *st. m.* kleine Ameise III 358, 4.
ameizstoc *st. m.* Ameisenhaufe II 434, 38.
amme *sw. f.* Amme III 215, 2. 619, 34.
ammet II 480, 34. 485, 9; s. ambet.
ammier *st. m.* Ambra II 489, 25.
ampt, amt s. ambet.
anbeten *sw. v.* anbeten I 342, 31. III 508, 26.
anblicken *sw. v.* ansehen III 5, 10.
andâht *st. f.* Aufmerksamkeit, Gedenken, Andacht I 355, 27. II 541, 34. III 174, 17. 405, 12.
andehtliche *Adv.* andächtig III 605, 14.
anden *sw. v.* rächen, bestrafen II 542, 23.
ander *pron. Adj.* der andre.
anderhalp *Adv.* auf der andern Seite, jenseits II 252, 7. 404, 19. III 220, 18. 278, 14.
andersit *Adv.* auf der andern Seite I 326, 7.
anderstunt *Adv.* noch einmal II 137, 22. III 620, 13.
anderswâ *Adv.* anderswo I 108, 31. II 133, 2. 208, 18. 407, 14.
anderswar *Adv.* anderswohin III 495, 2
anderweide *Adv.* zum zweitenmal I 347, 26.
âne *Präpos.* ohne; âne danc unfreiwillig I 31, 2.
ane *sw. m.* Großvater I 351, 12.
âne begân *st. v. refl.* entbehren, sich entschlagen II 22, 19.
anebegin *st. m.* Anfang I 327, 27.
aneblic *st. m.* Anblick, Aussehen III 582, 32.
anegân *st. v.* angreifen treffen II 29, 19.
anegenge *st. n.* Anfang II 252, 33. 461, 24. 497, 38. III 401, 4.
anelegen *sw. v.* anlegen, anziehen III 137, 32.
ânen *sw. v. refl.* sich entäußern, verzichten II 494, 31.
anertrûren *sw. v.* durch Trauern, durch Wehmut zu erreichen suchen III 473, 13.
anesehen *st. v.* ansehen I 209, 17.
anestân *st. v.* anstehen, angemessen sein II 28, 1.
anevân *st. v. refl.* anfangen II 252, 28.
anevanc *st. m.* Anfang I 359, 29. II 4, Anm. 1. 70, 17. III 403, 6.
anewæjen *sw. v.* anwehen I 346, 21.
ange *Adv.* von enge: ange tuon Bedrängnis verursachen III 253, 9.
angeborn *Adj.* angeboren III 613, 17.
angel *st. m.* Stachel, Angel II 252, 19. 353, 14.
anger *st. m.* Wiese, Weide III 370, 3. 475, 4.
angesigen *sw. v. m. Dat.* den Sieg gewinnen über II 3, 27. III 432, 2. 582, 17.
angesiht *st. n.* Antlitz I 359, 12. III 198, 22.
angest, anxte *st. f.* Angst II 115, 18. 413, 27. 436, 16. III 324, 5.
angesthaft *Adj.* voll Angst III 273, 35. 584, 38. 597, 16.
angestlich *Adj.* Angst erregend III 134, 33.
angrifen, angripen *st. v.* anfassen, beginnen II 389, 8. 422, 28.
anheben *st. v.* anfangen III 419, 12.
ankapfen *sw. v.* anstarren, ansehen II 216, 32.
anklopfen *sw. v.* anklopfen III 493, 13.
anlachen *sw. v.* anlachen II 24, 5.
anlân *st. v.* angehen, loslassen III 567, 3
anloufen *st. v.* auf jemand zulaufen II 227 18.
annemen *st. v. refl.* sich anmaßen I 338, 16. II 108, 38.
anplic *st. m.* Anblick III 400, 4.
anrennen *sw. v.* feindlich losgehen auf III 102, 39.
anrüeren *sw. v.* anfassen III 193, 5.
anscouwen *sw. v.* anschauen I 194, 7.
anscutten *sw. v.* anlegen I 305, 5.
ansichte *st. n.* Angesicht I 186, 30.
anskin *st. m.* Deutlichkeit; a. wesen deutlich sein I 175, 39. 186, 31. 208, 15.
anste *st. f.* Angst I 118, 22.
antlâz *st. m.* Erlaß, Ablaß II 291, 13 III 126, 12. 132, 7.
antlitz, antlitze, antlütze *st. n.* Antlitz

II 475, 5. III 55, 26. 178, 38. 189, 29. 401, 27.
antvanc *st. m.* Empfang, Aufnahme II 447, 2.
antworten *sw. v.* entgegnen II 113, 38.
anxte *ct. f.* Angst I 108, 38. 138, 9.
anzunden *sn. v.* anzünden II 533, 3.
apfel *st. m.* Apfel III 211, 22.
apgot *st. m.* Götze III 598, 26.
apt *st. m.* Abt III 185, 33. 196, 2.
aquilôn *st. m.* Nordwind II 484, 11. 533, 16.
ar, are *sw. m.* Adler I 77, 6. 129, 38. 353, 6. II 414, 4. 476, 36. III 596, 39.
arbeit, arebeit *st. f.* Anstrengung, Arbeit, Mühe, Kampf I 41, 37. II 83, 34. 93, 32. 112, 39. 432, 10. III 416, 3.
arbeiten *sw. v.* anstrengen II 324, 7; *refl.* sich abmühen III 641, 17.
arbeitlich *Adj.* mühselig III 594, 3.
arbeitsam *Adj.* beschwerlich II 88, 3.
arc *Adj.* nichtswürdig, böse, geizig II 207, 32. 493, 38. 558, 19. III 428, 26.
arche *f.* arke.
archimander *st. m.* Archimandrit II 552, 29.
arcwân *st. m.* Verdacht III 223, 7.
ardell *st. m.* ein Edelstein II 534, 21.
ardente II 489, 27.
ardise vielleicht der Sardius genannte Stein II 471, 28.
are *f.* ar.
arebeit *f.* arbeit.
arge *st. f.* Schlechtigkeit III 26, 15.
arke, arche *st. sw. f.* Arche I 122, 14. II 207, 35. 541, 35. III 401, 34.
arm *Adj.* arm.
arm *st. m.* Arm I 259, 32. II 78, 15. III 149, 11.
armbrost *st. f.* Armbrust I 314, 6.
armekeit *st. f.* Elend III 238, 34. 580, 26. 600, 12.
armoede *f.* armuot.
armuot *st. f.* Armut I 107, 24. II 72, 13. 437, 14. 557, 13.
arnen *sw. v.* einernten, verdienen III 191, 12. 593, 11.
arômât *st. n.* Aroma III 489, 26.
art *st. f.* Ackerbau; Herkunft, Beschaffenheit I 203, 14. 347, 14. II 56, 2. 232, 7. 470, 35. 486, 25. 556, 25. III 233, 21. 265, 39. 394, 11.
arten *sw. v.* arten III 287, 2.
arweiz *st. f.* Erbse II 535, 18.
arzât, arzet *st. m.* Arzt II 90, 31. III 109, 12. 121, 9. 399, 15.
arzenie *st. f.* Heilmittel II 91, 16. 95, 35. 491, 4. III 109, 13. 513, 9.
arzet *f.* arzât.
arzetbuoch *st. n.* Arzneibuch II 54, 3.
arzibiere II 483, 5 noch nicht erklärt; vgl. Zarncke, Graltempel, S. 491.
asche, aske *sw. f.* Asche I 120, 12. II 88, 38. 139, 11. III 182, 35.
aschenglas *st. n.* aus Pottasche gefertigtes Glas II 470, 3.
assidiôse *st. f.* eine Pflanze II 534, 22.
ast *st. m.* Ast II 450, 36. 485, 12. III 117, 8. 225, 26. 582, 6.
âtem *st. m.* Atem III 582, 28.
âventiure *st. f.* Wagnis, Ereignis, Quelle der Erzählung I 553, 18. II 144, 34. 239, 35. 243, 2. 321, 8. III 646, 28.
âventiuren *sw. v.* durch eine Erzählung belehren III 546, 38.
aver *Conj.* aber III 28, 6.
avetien *st. v.* abziehen I 214, 33.
âvontmâle *st. n.* Abendmahl I 99, 6.
âvontstonde *st. f.* Abendstunde I 108, 27.

B.

bâbest *st. m.* Papst III 274, 2.
bâc *st. m.* der Streit.
bach *st. m.* Bach II 538, 18.
baden *sw. v.* baden II 534, 34. III 198, 32
bâgen *st. v.* streiten III 138, 27. 146, 36.
bâht *st. n.* Kehricht, Kot III 191, 38.
bal *st. m.* Ball II 272, 24.
balc, balk *st. m.* Balg, Haut, Pelz I 118, 10. II 442, 21. 480, 12. 485, 16. 544, 19 555, 23.
balde *Adv.* mutig, dreist, schnell I 305, 10. II 441, 9. III 173, 4.
baldelîk *Adv.* kühnlich I 234, 8.
balsame, balsem *sw. m.* Balsam I 155, 11. II 139, 20. 481, 17. 487, 31. 489, 30. 545, 9. II 212, 11. 226, 36. 576, 25.
balsamvaz *st. n.* Balsamgefäß II 481, 2.
balsieren *sw. v.* balsamieren I 260, 28.
balt *Adj.* kühn, schnell, eifrig I 34, 2. 71, 19. 132, 18. 169, 15. III 450, 13.
baltheit *st. f.* Kühnheit I 349, 10.
baltlich *Adj.* kühn, mutig III 200, 35. 459, 30.
ban *st. m.* Bann, Strafe I 93, 25. II 429, 3. III 111, 32.
banc *f.* bank.
bane *st. f.* Bahn 294, 11.
baneken *sw. v.* tummeln II 133, 27.
baniere *st. f.* Banner, Fahne I 301, 32.
bank *st. f.* Bank II 137, 38. 444, 20. 547, 22.
bannen *st. v.* durch Ladung verbindlich machen II 541, 22.
bant *st. n.* Band, Fessel II 31, 20. 324, 35. 557, 10. III 155, 31. 439, 28. 466, 28.
bar, bare *Adj.* bloß, los, ledig I 226, 6. II 343, 30. 423, 2. III 193, 15. 417, 34.
bardubêle ? II 489, 28.
bâre *st. f.* Bahre, Sänfte I 225, 13. III 124, 35.
bâren *sw. v.* auf die Bahre legen I 225, 27. III 124, 16.
barke *st. f.* Barke II 537, 1.
barn *st. n.* Kind III 275, 3.
barmherzic *Adj.* barmherzig III 83, 25.
barmicheit *st. f.* Erbarmen III 27, 38.
bart *st. m.* Bart I 148, 28. II 215, 5. 435, 1. 556, 5. III 185, 8. 194, 3.
bâruch *st. m.* Baruch II 507, 15.
barvoet *Adj.* barfuß I 149, 15. 209, 27. 230, 12.

base *sw. f.* Vaterschwester II 433, 20.
basiliscus *st. m.* Basiliśk III 211, 11.
basis *st. f.* Basis II 550, 5. 7. 9.
bast *st. m.* Rinde, Bast III 233 6.
bat = baz.
bat *st. n.* Bad II 90, 24. III 198, 36.
baz *Adv.* besser I 67, 37. 108, 11. II 12, 17. 109, 21. 428, 15. III 51, 9.
bê Benennteil von béhaim III 50, 30.
bechelin *st. n.* Bächlein III 209, 18.
becher *st. m.* Becher II 432, 37. 442, 36.
becken *st. n.* Becken II 466, 9.
becleiden *sw. v.* bekleiden II 493, 3.
bedachen *sw. v.* mit einem Dache versehen II 542, 12.
bedacht *A. f. m. Gen.* achtsam auf I 85, 3.
béde *Num.* beide I 361, 21.
bedechtelik *Adj.* bedachtsam I 240, 8.
bedecken *sw. v.* bedecken II 90, 13. 437, 23. 474, 16. 486, 10. III 125, 37.
bedenken *sw. v.* die Gedanken richten auf, sorgen für I 133, 31. 138, 37. II 2, 19. 260, 3; *refl.* sich besinnen, sich entschließen II 104, 14. III 103, 3. 441, 17.
bedevart *st. f.* Hingang, Wallfahrt I 80, 8.
bediuten *sw. v.* andeuten, verständlich machen III 40, 35; anleiten, belehren II 318, 20; *intr.* bedeuten II 418, 13; *refl.* bedeuten, zu verstehen sein II 88, 29.
bedoenen *sw. v.* mit Gesang erfüllen, singen III 284, 31. 570, 2.
bedorven s. bedurfen.
bedræhen *sw. v.* anhauchen, bedurften II 535, 18.
bedriegære *st. m.* Betrüger I 114, 28.
bedriegen s. betriegen.
bedriezen *st. v.* zu viel dünken, verdrießen II 96, 28.
bedröc s. betriegen.
bedroeven *sw. v.* = betrüeben betrüben I 270, 8.
bedûde *st. f.* Bedeutung I 82, 17.
bedûden *sw. v.* bedeuten I 85, 28.
bedunken *sw. v.* bedünken, dünken II 144, 4. II 476, 30.
bedurfen, bedorven *sw. v.* bedürfen, nötig haben I 37, 15. 81, 15. II 369, 11. 492, 14. III 113, 9. 153, 7.
bedwingen *st. v.* bezwingen I 191 25.
beinden *st. v.* ausfindig machen I 327, 4.
beflissen *Adj.* befliſſen II 453, 32.
begân, begén *st. v.* ausführen, vollziehen, erreichen, erwerben, ins Werk setzen, thun I 26, 28. 30, 6. 120, 29. 260, 37. II 110, 29. 252, 27. 330, 32. 452, 7. III 177, 7.
begarwe *Adv.* völlig, ganz und gar II 467, 30. 478, 1.
begên s. begân.
begerde *st. f.* Begehr, Wunsch II 463, 6.
begern *sw. v.* wünschen, begehren II 249, 24. 488, 26.
begeven, begeben *st. v.* aufgeben, verlassen I 156, 12.
begiezen *st. v.* begießen, benetzen II 98, 23. III 188, 29.
begin *st. m.* Anfang I 81, 3.
beginnen *st. v.* anfangen I 81, 2. II 112, 8.
begraven *st. v.* begraben I 169, 4.
begrifen *st. v.* erfaſſen II 112, 11.
begrüenen *sw. v.* grün machen, mit Grün bedecken II 478, 37.
begunst *st. f.* Beginn, Anfang III 565, 25.
behaben *sw. v.* behaurten II 225, 12.
behaft *Adj.* geheftet III 576, 12.
behagen *sw. v.* gefallen II 104, 27. 415, 24. III 116, 6. 146, 24. 230, 21. 355, 8. 419, 11. 459, 4. 592, 28. 621, 13.
behâhen *st. v.* behängen III 182, 20.
behalten, behalden *st. v.* behalten, halten, vorbehalten, bewahren, behaupten I 42, 30. 78, 28. 205, 29. 362, 19. II 146, 24. 147, 37. 215, 37. 321, 34. 407, 10. 449, 3.
beheben *st. v.* wegnehmen, aufheben II 547, 7.
behegelich *Adj.* wohlgefällig III 49, 36.
beheimisch *Adj.* böhmisch II 421, 27.
beheiten *st. v.* verheißen I 131, 9.
behende *Adv.* mit Geschick, schnell II 172, 18.
behendeclich *Adj.* geschickt I 352, 32.
behendekeit *st. f.* Schnelligkeit, Geschicklichkeit II 262, 30.
behengen, behenken *sw. v.* behängen II 408, 18. III 249, 18.
behêren *sw. v.* froh machen III 609, 17.
behern *sw. v.* verheeren, verwüsten III 456, 37. 468, 36.
beherten *sw. v.* bewahren III 161, 27.
behoeden s. behüeten.
behoet s. behuot.
behueten, behoeden *sw. v.* behüten, sich hüten vor I 84, 28. II 266, 29. 301, 9. III 119, 2.
behüllen *sw. v.* bedecken II 532, 10.
behugen *sw. v.* denken, bedenken II 539, 34.
behuot, behoet *Adj.* verbindert, behütet I 166, 12. 209, 21. II 321, 1. 488, 25. III 112, 5. 220, 31. 426, 37. 462, 2.
behûsen *sw. v.* mit einem Hause versehen, aufnehmen, *refl.* sich häuslich niederlassen II 493, 16. III 27, 36.
beiac *st. m.* Beute, Erwerb, Vorteil III 130, 12.
beiagen *sw. v.* erringen, erjagen, *refl.* sich beschäftigen mit, sein Leben führen II 159, 4. 170, 32. 206, 25. 224, 38. 375, 14. 437, 18. III 120, 39. 130, 26. 177, 21. 266, 24. 434, 34. 449, 13. 478, 6. 557, 1.
beide *Num.* beide II 436, 21.
beiden s. beiten.
beidenthalp *Adv.* beiderseits III 278, 25.
beiehen *st. v.* bekennen II 115, 10.
bein *st. n.* Knochen, Bein I 216, 38. II 408, 31.
beinander *Adv.* bei einander II 451, 19.
beiten, beiden *sw. v.* warten, zögern I 91, 25. 345, 12. III 146, 9. 147, 12. 149, 16.
beizen *sw. v.* jagen (mit Falken) II 30, 24. 172, 15. III 177, 26. 228, 11.
bekallen *sw. v.* beklagen I 216, 34.
beke *st. f.* Bach 135, 7.

bekennen *swc. v.* kennen, erkennen I 171, 28. II 298, 26. 465, 28.
bekêren *sw. v.* bekehren, wenden, anwenden I 97, 13. II 92, 29.
bekochen *swc. v.* erkaufen, bezahlen, entgelten I 191, 12.
bekomen *st. v.* kommen II 171, 30; i. bequemen.
bekorn *sw. v.* prüfen, versuchen I 173, 34. III 230, 31. 361, 17.
bekoringe *st. f.* Versuchung I 82, 19.
bekreizen *swc. v.* kreisförmig darstellen II 467, 9.
bekrenken *sw. v.* schwächen, herabsetzen, verletzen II 2, 20 260, 4.
bekroenen *swc. v.* auszeichnen II 494, 12.
bekumbern, bekümbern *sw. v.* belästigen, in Not bringen I 363, 7. II 320, 23.
belangen *sw. v.* langweilig dünken, sein III 473, 19.
beleinen *sw. v.* anheften, schmücken II 289, 10.
beliben *st. v.* bleiben II 25, 17 III 466, 6.
beliden *st. v.* Reue empfinden über I 139, 4.
beliegen *st. v.* die Unwahrheit sagen über II 4, 3. 261, 26. 272, 9.
believen *swc. v.* lieb sein I 84, 30. 91, 32.
beligen *st. v.* liegen, hinfallen II 215, 11.
belz *st. m.* Pelz II 406, 26.
belzen *sw. v.* pfropfen III 643, 30. 644, 20.
bemanen *sw. v.* ermahnen, erinnern I 136, 14.
benamen *Adv.* wirklich, namentlich II 32, 26. 99, 33. 409, 28. III 119, 35. 140, 21. 608, 16.
bendel *st. n.* Band II 430, 28.
benemen *st. v.* wegnehmen, rauben, entledigen I 176, 13. II 31, 6. 114, 36. 209, 17.
benennen *swc. v.* nennen, bestimmen, verheißen, zuweisen II 488, 1. 516, 18. 529, 29. III 414, 27.
beneven *Adv.* zur Seite, neben, nebst I 161, 3.
beniden *sw. v.* hassen I 103, 28. 29. 173, 32.
bennen *Adv.* innen I 84, 15.
benüegen *swc. v.* genug haben III 340, 5.
bequâme *Adj.* tauglich, angemessen I 87, 20.
bequemen *st. v.* kommen, passend sein I 21, 37. 116, 39 (vgl. bekomen).
berâten, berâden *st. v.* mit Rat versehen, ausrüsten, in Stand setzen I 95, 12. 116, 35. II 122, 23. 240, 39. 256, 9. 368, 27. 489, 33. III 134, 15.
berc *st. m.* Berg I 107, 9. 314, 1. II 63, 5. 534, 19. 553, 37.
bercswære *Adj.* schwer wie ein Berg, übermäßig schwer II 73, 20.
bere *st. f.* Beere I 76, 9.
bereden *sw. v. refl. m. Gen.* sich (vor Gericht) von etwas reinigen, sich gegen etwas verteidigen I 358, 34.
beregenen *sw. v.* beregnen III 211, 35.
bereit *Adj.* bereitwillig, fertig, ausgerüstet I 326, 12. 351, 24.
bereiten, bereiden *swc. v.* ausrüsten, berichtigen, bilden I 59, 7. 92, 18. II 112, 27. 440, 10. 543, 10.
bergen *st. v.* bergen, in Sicherheit bringen I 170, 36. II 250, 23. 462, 24. III 108, 28. 492, 4.
beriezen *st. v.* begießen, beweinen II 468, 31.
berichten, berihten *sw. v.* ordnen, belehren, *refl.* sich versehen mit, sich vorbereiten I 81, 15. 104, 14. II 73, 38. 197, 26. 329, 25. III 38, 22.
berill, berille *st. m.* Beryll II 470, 6. 534, 19.
beriuwen *st. v.* leid sein III 188, 21.
berle *st. f.* Perle II 471, 31.
berlin *st. n.* Perle II 468, 1.
bern *st. v.* tragen, gebären, verschaffen, gewähren, hervorbringen I 360, 29. II 29, 22. 38, 39. III 272, 24.
bern *swc. v.* schlagen III 188, 9.
bernen *swc. v.* = brennen, brennen I 226, 27.
berouben, berouven *swc. v.* berauben, im Besitze schädigen I 115, 20. II 24, 19. III 192, 2.
berouwen *swc. v.* gereuen I 144, 12. 155, 26. 159, 24.
berüeren *swc. v.* berühren, anfassen II 104, 10. 488, 19.
beruochen *swc. v.* versorgen, ausstatten II 484, 35.
besâgen i. besehen.
besc- i. besch-.
beschaffen *st. v.* schaffen, erschaffen, zuwege bringen III 144, 1. 161, 36; *Part.* beschaffen vom Schicksal bestimmt II 436, 12.
beschazzen *swc. v.* mit Steuer belegen II 413, 23.
beschehen *st. v.* geschehen, sich ereignen II 322, 34.
beskeidelik i. bescheidenlichen.
bescheiden, beskeiden *st. v.* scheiden, trennen, auslegen, erzählen, deuten, anweisen, bestimmen I 271, 16. 328, 16. II 157, 8. 497, 33. 521, 30. 529, 18. III 158, 27. 230, 39.
bescheiden *part. Adj.* bestimmt, klar, verständig I 347, 5. II 232, 18.
bescheidenheit *st. f.* Verstand, Erfahrung III 640, 39.
bescheidenlich, beskeidelik *Adj.*; bescheidenliche, beskeidelike *Adv.* verständig, gebührlich, in festgesetzter Weise I 98, 32. 240, 7. II 92, 30. III 116, 31. 132, 22. 268, 14.
bescheinen, beskeinen *sw. v.* zeigen, erklären I 34, 22. III 455, 5.
beschelden, beschelten, beskelden *st. v.* Tadel aussprechen über I 345, 26. II 197, 24.
bescheln *swc. v.* beschälen, beschneiden III 508, 15.
beschemen *swc. v.* beschämen II 142, 21.
beschermen i. beschirmen.
beschern *swc. v.* zuteilen, verhängen II 118, 31. 436, 29. III 606, 28.
beschern *st. v.* scheren III 163, 8.
beschiben *st. v.* zureifen, bestimmen I 293, 39.

beschinen, beskinen *st. v.* klar werden, einleuchten I 118, 16; beischeinen II 263, 39.
beschirmen, beskermen *sw. v.* beschützen, verteidigen I 109, 7. 121, 1. 361, 9. III 115, 36.
beschouwen *sw. v.* betrachten II 538, 26. III 179, 3.
beskoldigen s. beschuldigen.
beschrenken *sw. v.* betrügen, überlisten II 194, 17.
beschriben, beseriven *st. v.* schreiben I 87, 15. II 375, 35. III 174, 29.
beschrien *st. v.* beklagen, beweinen III 88, 16.
beschuldigen, beskoldigen *sw. v.* beschuldigen I 105, 8.
besehen *st. v.* erblicken, betrachten, prüfen, besorgen, sorgen für I 76, 14. 84, 1. 131, 18. II 409, 28. III 116, 17.
beseme *sw. m.* Besen II 535, 15.
besenden *sw. v.* holen lassen, *refl.* sich zum Kriege rüsten II 172, 3. III 189, 28. 196, 8. 620, 9.
besengen *sw. v.* anbrennen I 27, 31.
besetten = besetzen *sw. v.* besetzen, einnehmen I 165, 1.
besezzen *part. Adj.* besessen I 189, 32.
besiet s. besehen.
besinnen *st. v.* überlegen, ausdenken II 508, 18. II 537, 36.
besitzen, besitten *st. v.* besitzen, inne haben I 86, 14. II 3, 21. 125, 19. 157, 10. 404, 6. 440, 28. III 38, 12. 340, 24. 506, 39.
besk- s. besch-.
besläfen *st. v.* beschlafen II 508, 10.
beslahen *st. v.* beschlagen, umschließen I 183, 15. II 434, 26. III 576, 7.
besliezen *st. v.* einschließen, verschließen I 325, 35. II 96, 29. 116, 38. 121, 19. 207, 36. 408, 1. 506, 31 538, 1. 548, 39. III 28, 5. 114, 36. 157, 30.
besnaben *sw. v.* straucheln I 202, 21.
besniden *st. v.* bemessen III 355, 12.
besoeken s. besuochen.
besorgen *sw. v.* sorgen um, besorgen, befürchten; *refl.* sich in acht nehmen II 158, 3. 428, 28. 472, 7. III 451, 14.
besprechen *st. v. refl.* sich beraten III 122, 10.
bestaden s. bestaten.
bestân *st. v.* bleiben, stehen bleiben, zurückbleiben; *trs.* befallen, entgegentreten I 119, 26. 305, 15. II 91, 23. 375, 18. 419, 9. III 156, 4.
bestaten, bestaden *sw. v.* begraben I 156, 58. 175, 2.
beste *A. fj.* beste II 88, 33; *Adv.* am besten.
bestecken *sw. v.* bedecken III 182, 20.
bestellen *sw. v.* umstellen, einschließen I 351, 8.
bestreuen *sw. v.* bedecken, bestreuen II 408, 4.
bestrichen *st. v.* bestreichen II 536, 19. III 576, 20.
bestricken *sw. v.* umstricken, umzingeln I 271, 5. III 566, 4.
bestrouben *sw. v.* struppig machen II 419, 2.
bestroufen *sw. v.* berauben, entziehen II 535, 21.
besunder *Adj. Adv.* abgesondert, einzeln, ausgezeichnet, besonders I 342, 13. III 215, 1. 272, 18.
besundern *sw. v.* trennen, absondern II 478, 11.
besuochen, besoeken *sw. v.* aufsuchen I 120, 29. 229, 28.
beswæren, beswâren, beswéren *sw. v.* belästigen, betrüben I 208, 34. II 469, 11. 476, 3. III 189, 21. 221, 8. 334, 7.
beswichen *st. v.* betrügen II 147, 14.
betagen *sw. v.* tagheil machen II 429, 3; den Tag zubringen II 447, 19.
betalle *Adv.* gänzlich, ganz und gar I 58, 28. 278, 11. III 144, 28.
bete *st. f.* Bitte, Gebet II 93, 15 III 160, 29.
beteinen *sw. v.* zeigen, darlegen I 151, 20. 232, 33.
betelen *sw. v.* betteln III 133, 21.
betemen *st. v.* gezieinen I 85, 30.
betern = bezzern *sw. v.* bessern I 126, 24. 181, 23.
betiuten *sw. v.* auslegen III 275, 3. 324, 26.
betoeren *sw. v.* betrügen II 491, 15.
betouben *sw. v.* betäuben, besinnungslos machen III 157, 26. 441, 35. 583, 27.
betouwen *sw. v.* mit Tau bedecken II 535, 33.
beträgen *sw. v.* langweilen, verdrießen, nicht gelüsten I 348, 25. II 29, 9. 417, 33. 462, 28. 521, 25. III 180, 5.
betrahten *sw. v.* betrachten, ansehen II 298, 30. 432, 31. 461, 30. III 177, 23.
betrehtic *Adj.* verständig III 288, 14.
betriegen *st. v.* betrügen I 67, 15. 74, 34. 145, 21. 349, 35. III 137, 3.
betrüeben *sw. v.* betrübt machen III 241, 12.
betrüfd *Adj.* = betrüebt, betrübt I 100, 37.
betrullen *sw. v.* zum Narren halten II 404, 21.
bette *st. n.* Bett II 109, 3. 548, 19.
betten *sw. v.* das Bett machen II 424, 26. III 148, 2.
bettestat *st. f.* Bett, Schlafstelle II 99, 23.
bettewât *st. f.* Bettdecke, Bettzeug III 58, 27.
betûgen *sw. v.* = beziugen I 161, 20.
betwingen *st. v.* bedrängen, zwingen, erzwingen II 69, 18. 324, 36. 404, 31. III 123, 20. 428, 10. 621, 1.
betwungenlich erzwungen III 203, 1.
bevâhen, bevân *st. v.* umfangen, erfassen, einnehmen, einfassen, zwingen, ergreifen I 134, 27. 196, 18. II 249, 33.
bevallen *st. v.* gefallen I 182, 20.
bevelhen, beveln *st. v.* überlassen, anvertrauen, überweisen, anheimstellen, anbefehlen I 82, 8. 21. 361, 5. II 421, 35. III 341, 15.
beviln *sw. v. unpers.* es verdrießt mich, wird mir zu viel, es scheint mir zu groß II 183, 23. 540, 17. 542, 26. III 239, 24.

bevinden *st. v.* erfahren II 103, 26. III 132, 27. 356, 11.
bevogten *sw. v.* beschützen II 541, 11.
bevoren, bevorn, bevor *Adv.* vor, vorher, voraus I 66, 30. 154, 35. 226, 20. 344, 10.
bevreden *sw. v.* Schutz verschaffen, umfriedigen, einhegen, einzäunen I 123, 35. 178, 9. 211, 19.
bevrôren *sw. v.* erfrieren I 178, 33.
bewæren, bewâren *sw. v.* wahr machen, beweisen, erproben II 2, 14. 17, 19. 70, 29. 119, 21. 259, 37. 405, 11. 448, 34. III 185, 15. 315, 35.
bewarn *sw. v.* sich hüten vor, behüten I 325, 20. 360, 1. II 36, 15. 102, 3. 322, 22. III 111, 29. 153, 20.
bewegen *sw. v.* bewegen, beunruhigen, erschüttern I 345, 10; *Part.* bewect I 345, 17.
bewegen *st. v. refl.* verzichten auf I 358, 16. II 28, 14. 118, 34. 348, 20.
beweinen *sw. v.* beweinen III 83, 22.
beweit *Part.* von bewegen.
bewellen *st. v.* beschmutzen II 208, 10. III 175, 22.
bewenden *sw. v.* anwenden II 130, 10. III 119, 5. 520, 7.
bewinden *st. v.* umwickeln I 33, 34.
bewisen *sw. v.* aufweisen, zeigen, belehren II 491, 28. 507, 20. III 178, 5. 341, 12.
bezeichenen *sw. v.* bezeichnen II 255, 21. III 578, 2.
bezeichenlich *Adj.* bildlich, bedeutsam III 578, 10. 594, 30.
beziugen *sw. v.* bezeugen III 100, 29. 240, 3.
bezzern *sw. v.* bessern II 121, 31. 314, 29. 389, 8. III 135, 13. 158, 21.
bezzerunge *st. f.* Besserung II 254, 5. III 273, 8. 284, 15. 555, 38. 631, 17.
biben *sw. v.* beben II 105, 4. III 506, 25.
bicht s. bihte.
bidemen *sw. v.* zittern II 450, 19.
biderbe *Adj.* brav, angesehen, brauchbar, nützlich I 37, 17. II 96, 36. 120, 14. 214, 11. 348, 12. 570, 36. III 111, 2. 505, 18.
biegen *st. v.* biegen, krümmen III 566, 21.
bier *st. n.* Bier II 432, 38. 438, 38.
bieten *st. v.* anbieten, darreichen, hinreichen II 102, 32. 208, 27. III 134, 32. 288, 1.
bigestân *st. v.* beistehn III 581, 22.
bihte, bicht *st. f.* Bekenntnis, Beichte I 143, 19. II 71, 23. 451, 32. 494, 27.
bihter s. bihtigære.
bihtigære, bihter *st. m.* Bekenner II 291, 11. 482, 30.
bilde *st. n.* Bild I 210, 31. 349, 12. II 3, 35. 30, 7. 374, 5. III 268, 37.
bilden *sw. v.* bilden, gestalten II 485, 1.
bile *st. n.* Beil II 430, 12.
billich *Adj.* billiche, billike *Adv.* billig, geziemend, mit Recht I 21, 20. 156, 23. II 21, 21. 107, 1. 322, 1. 429, 37. III 148, 16. 314, 28. 412, 21.
binde *sw. f.* Binde; eine kuo von siben binden eine Kuh, die siebenmal gekalbt hat (weil sich jedesmal eine Binde, ein Ring an den Hörnern anlegt) II 449, 39.
binden *st. v.* binden, verbinden I 126, 4. II 117, 23. 532, 17. 537, 21.
binnen *Adv.* innerhalb I 81, 17. 165, 24.
birsen *sw. v.* mit Spürhunden jagen I 36, 2. II 172, 15. 427, 29.
biscbaft *st. f.* Geschichte, Gleichnis, Fabel, Vorbedeutung III 256, 32. 268, 36. 273, 2. 284, 13. 286, 8. 320, 23.
bischof *st. m.* Bischof II 432, 19. 486, 24. III 101, 32. 143, 28.
bisem *st. m.* Bisam III 212, 11.
bispel, bispil *st. n.* Fabel, Gleichnis, Sprichwort I 151, 29. 256, 10. II 299, 10. 389, 6
bistant *st. m.* Beistand I 133, 25.
bistuom *st. n.* Bistum III 142, 34.
biten *st. v.* warten I 26, 31. II 28, 8. III 136, 27. 456, 8.
bitten *st. v.* bitten, heißen, befehlen II 86, 32. 198, 33. III 399, 13.
bitter *Adj.* bitter II 70, 4. 431, 15.
bitterlich *Adj.* bitter II 96, 3. III 200, 9.
biule *st. f.* Beule II 233, 29.
biute s. büwen.
biusch s. büsch.
biwonen *sw. v.* nahe sein, zu teil geworden sein II 17, 17. 322, 36. III 26, 24. 428, 30.
biz *Conj.* u. *Präpos.* bis I 353, 17; biz has bis jetzt III 356, 24.
bizen *st. v.* beißen III 211, 18.
blâ *Adj.* blau II 407, 13. 408, 6. 477, 27. 553, 10. III 475, 6.
blæwen *sw. v.* blau machen II 473, 31.
blâme *st. f.* Tadel I 87, 21.
blanc, blank *Adj.* weiß, glänzend, schön II 428, 22. III 126, 38. 186, 30. 232, 18.
blangen = belangen *sw. v.* verlangen, gelüsten III 558, 2.
blâsbalc *st. m.* Blasebalg II 544, 11.
blâsen *st. v.* blasen, schnauben II 432, 6. 455, 29. III 574, 5.
blat *st. n.* Blatt, Laub I 71, 11. 104, 32. III 106, 16. 19.
blatere *sw. f.* Blase, Blatter III 182, 23.
blatwerfen *st. v.* Blätter umschlagen III 106, 34.
blebin = bliben, *Part.* von beliben III 4, 12.
blecken *sw. v.* sichtbar werden III 486, 38.
bleich *Adj.* blaß, hellfarbig II 250, 2. 477, 27. III 182, 35. 573, 4.
bleiche *st. f.* Blässe III 251, 34.
blenden, blendin *sw. v.* blenden, verdunkeln III 6, 6. 162, 13.
blenke *st. f.* weiße Farbe I 259, 36.
bli *st. n.* Blei II 249, 38. 298, 21. 437, 6. III 208, 1. 239, 19. 285, 3.
blic, blik *st. m.* Blitz, Blick, Strahl II 90, 13. 105, 12. 441, 13. 496, 14.
blicschôz *st. n.* Blitzstrahl III 567, 13.
blide *Adj.* fröhlich, freundlich, froh I 189, 38. III 241, 22. 486, 19.
blideclich *Adj.* fröhlich III 498, 2.

blideskap, blitskap, bliskaf *st. f.* Frohsinn I 66, 1. 80. 70, 25. 221, 17.
blien *Adj.* bleiern I 272, 34.
blien *sw. v.* bleiern machen, beschweren III 83, 24.
blindekin *st. n. Demin.* zu blinde II 447, 3.
blinden *sw. v.* blind werden III 619, 25.
blint *Adj.* blind II 272, 27. III 116, 28. 251, 23. 595, 7.
blintheit *st. f.* Blindheit II 436, 29.
bliskaf s. blideskap.
blitskap s. blideskap.
bliuwen *st. v.* schlagen II 154, 12. 437, 36. III 188, 20.
bliven = beliben I 59, 22. 94, 28.
blixem *st. m.* Blitz I 161, 29. 172, 21.
bloede *Adj.* gebrechlich, schwach, zaghaft II 174, 26. III 182, 30. 325, 14.
bloedech s. bluotic.
bloeme s. bluome.
bloet s. blôt.
blôz, blôt *Adj* nackt, entblößt, rein von I 121, 27. 214, 34. II 117, 11. 420, 4. 450, 38. 541, 36. 542, 4. III 482, 25. 493, 28.
blüede *st. f.* Blüte II 479, 22.
blüejen, blüegen, blüen II 171, 6. 218, 14. 255, 16. 310, 29. III 189, 17. 299, 15. 434, 28.
blüete *st. f.* Blüte III 342, 27.
blüemen *sw. v.* mit Blumen schmücken, verherrlichen II 434, 18. III 208, 26. 213, 18. 272, 9. 334, 11.
bluome *sw. m.* Blume, Blüte I 66, 21. 76, 32. II 29, 5. 25, 5. 30, 33. 87, 34. 473, 17.
bluomenkranz *st. m.* Blumenkranz III 618, 2
bluomenschin *st. m.* Blumenglanz III 623, 37.
bluot *st. n.* Blut I 90, 25. 228, 3. II 92, 10. III 187, 15.
bluot *st. f.* Blüte III 208, 36. 233, 7. 272, 25. 288, 39. 644, 31.
bluoten *sw. v.* bluten II 137, 22.
bluotic *Adj.* blutig I 223, 9. III 226, 34.
bluotvar *Adj.* von Blut gefärbt III 211, 19.
bobin s. boven.
boc *st. m.* Bock II 420, 12.
bode *sw. m.* Bote = bote I 82, 15. 171, 25.
boden *st. m.* Boden III 319, 20.
bodeskap, bodescap *st. f.* = boteschaft Botschaft I 106, 16. 173, 13.
boeke = buoche *sw. f.* Buche I 73, 15.
böese *Adj.* wertlos, gemein, schlecht II 56, 4. 96, 35. III 111, 2.
böesewiht *st. m.* niederiger, verächtlicher Mensch III 188, 23.
boete = buoze I 74, 6. 144, 22. 214, 23.
boeten = büezen.
boge *sw. m.* Bogen I 314, 7. II 172, 16. 427, 27. 452, 20. 485, 1. 547, 5. III 316, 3.
bolle *sw. f.* Knolle III 342, 26.
bolz *st. m.* Bolzen II 441, 17. III 316, 3.
bolze *sw. m.* Bolzen I 314, 5.
bôm s. boum.
bore *st. m.* das Erborgte II 158, 21
borde (= borte) *sw. m.* Einfassung, Gürtel I 260, 14.
borgen *sw. n.* borgen, leihen II 158, 11. 14. III 232, 27. 438, 9.
borger *st. m.* Bürger I 94, 17.
borguot *Adj.* sehr gut II 29, 29.
borne *sw. m.* Brunnen I 133, 28.
borst = brust *st. f.* Brust I 185, 32.
borst *st. m.* Borste III 316, 11.
borte *sw. m.* Einfassung, Gürtel I 353, 14. II 430, 26. 469, 26.
bôsheit, bösheide *st. f.* Nichtigkeit, Wertlosigkeit, Feigheit I 37, 10. 111, 24. 234, 6. II 208, 29.
bôslike *Adv.* schlecht, feige I 193, 2.
bôste *Superlat.* v. boese wertlosseste I 326, 32.
bote *sw. m.* Bote II 84, 10. 440, 2. III 112, 32.
botenbrôt *st. n.* Botenlohn II 421, 7.
boteschaft *st. f.* Botschaft III 195, 38.
bou *st. n.* (= bû). *Gen.* bouwes Bestellung deȝ Feldeȝ II 417, 10. 15.
bouen, bouwen (= bûwen) *sw. v.* bauen, anbauen, daȝ Feld bestellen II 262, 8. 410, 5. 417, 8.
boum *st. m.* Baum I 75, 11. 348, 5. II 418, 36. 455, 11. III 272, 24.
boumelin, boumel *st. n.* kleiner Baum III 582, 3. 14.
boumgart *st. m.* Baumgarten I 82, 7.
boumgarte *sw. m.* Baumgarten II 55, 33.
boven *Adv.* u. *Präpos.* oberhalb, über I 40, 12. 103, 6.
bözen *st. sw. v.* schlagen, stoßen II 118, 35. III 172, 35.
brâ *st. sw. f.* Wimper, Braue II 52, 16. III 495, 37. 498, 15.
bradem *st. m.* Dunst II 476, 24. 486, 15.
braht *st. m.* Lärmen, Schall I 357, 14. III 286, 2.
brâmânt = brâchmânôt *st. m.* Juni I 189, 1. 202, 22.
brant *st. n.* Feuerbrand I 25, 32.
bräten *st. v.* braten II 422, 33. 442, 30.
brechen, brehen, breken *st. v.* brechen, zerbrechen, hindurchdringen; rime brechen die durch den Reim verbundenen Verse syntaktisch trennen I 68, 24. II 26, 8. 471, 34. 477, 22. 557, 25. III 220, 2. 229, 11.
bredigære *st. m.* Prediger III 613, 33.
breiden s. breiten.
breit *Adj.* weit ausgedehnt, breit I 326, 11. II 87, 14. 117, 27. 451, 14. III 27, 29. 514, 34; breit machen ausbreiten.
breit *Adv.* = bereit fertig, zur Hand I 357, 24.
breiten, breiden *sw. v.* verbreiten, ausbreiten, weit bekannt machen I 91, 16. II 71, 34. III 321, 2.
breken s. brechen.
brengen = bringen.
brennen *sw. v. trs.* brennen machen III 147, 1.
bresten *st. v.* brechen, reißen, mangeln, gebrechen II 3, 23. 31, 20. 261, 7. 464, 14.

brie *sw. m.* Brei II 414, 25.
brief, briep *st. m.* Brief I 279, 27. 320, 7. II 428, 28. III 132, 37.
bringen *sw. v.* bringen I 20, 31. 68, 22. 70, 7.
brinnen *st. v.* brennen *itr.* II 29, 39. 417, 37. 481, 2. III 128, 22. 438, 33. 599, 23.
bris = pris *st. m.* Preis I 37, 6. III 426, 21. 461, 32.
brist *st. m.* Mangel I 325, 16.
briute *st. f.* Braut II 442, 19.
briutegewant *st. n.* Brautkleid II 444, 34.
briutegome *sw. m.* Bräutigam II 442, 19. 444, 14.
briutestuol *st. m.* Brautstuhl II 440, 28.
briuwen *st. v.* brauen, anstiften, verursachen I 145, 28. II 438, 38. III 199, 23. 221, 20.
broede *Adj.* schwach, gebrechlich II 89, 1. 104, 15. 115, 33. 232, 22. 495, 1.
broedekeit *f.* broedicheit.
broeder = bruoder *st. m.* Bruder I 208, 36.
broederskap = bruoderschaft *st. f.* Bruderschaft I 119, 28. 206, 8.
broedicheit, broedekeit *st. f.* Gebrechlichkeit, Schwäche II 495, 14. III 567, 23.
broeven = prüeven *sw. v.* prüfen I 72, 15.
brogen *sw. v.* sich brüsten, prahlen II 537, 22.
broseme *sw. f.* Krume, Brosamen II 451, 35.
brôt *st. n.* Brot II 415, 10. 432, 14. 433, 15. III 135, 14.
brouwen *st. v.* brauen, *s.* briuwen.
brozzen *sw. v.* Knospen treiben II 479, 10.
bruch *st. m.* schadhafte Stelle II 252, 13. III 320, 14.
brücke *st. f.* II 88, 5. 261, 33.
brüefen *sw. v.* = prüeven erproben III 178, 26. 219, 6.
brüel *st. m.* wasser- und buschreiche Wiese III 236, 20.
brüstel, brüstelin *st. n.* Brüstelein II 507, 6. III 493, 32. 496, 5.
brûn *Adj.* braun I 250, 23. II 408, 6. 554, 9. III 475, 7.
brûnât *st. m.* feiner, dunkelfarbiger Kleiderstoff II 437, 21.
brunne *sw. m.* Brunnen, Quell I 343, 4. II 126, 1. 534, 10. 553, 7. III 151, 5. 330, 30.
bruoch *st. f.* Kurzhose II 421, 9.
bruoder *st. m.* Bruder.
bruoderschaft *st. f.* Bruderschaft, Verbrüderung II 484, 17.
brust *st. f.* Brust II 29, 15. 444, 37. 480, 23. III 178, 32. 480, 24.
brût *st. f.* Braut I 147, 28. 197, 28. II 443, 17. III 213, 26.
bû, bou *st. m. Gen.* bûwer Feldbau, Bau, Gebäude II 55, 27. 106, 31. III 136, 9.
büchelin *s.* büechel.
büechel, büchelin *st. n.* Büchlein I 55, 37. II 36, 1.
büezen *sw. v.* bessern, vergüten, bestrafen I 100, 36. 145, 30. II 436, 37. 446, 36. 535, 34.
büen *s.* bûwen.
büne *st. f.* Bühne, Latte, Brett; ich muoz in die büne ich muß in die große Welt II 412, 12. III 196, 38.
bürde *st. f.* Last, Bürde II 70, 23. 301, 18. 445, 17. III 222, 22. 358, 9.
bürge *sw. m.* Bürge II 412, 1. III 173, 10. 192, 17.
bürgel *st. m.* Bürge III 150, 19.
bürn *sw. v.* erheben I 363, 12.
bühurdieren *sw. v* scharenweis aufeinander losrennen II 426, 33.
bühurt *st. m.* der Buhurt.
búman *st. m.* Ackersmann, Bauer, Bäcker II 93, 9. 95, 29. 106, 16.
buoc *st. m.* Hüfte, Bug II 78, 20.
buoch *st. n.* das Buch.
buochstap *st. m.* buochstabe *sw. m.* Buchstabe I 353, 3. III 107, 36.
buosem, buosen *st. m.* Busen, Brust, Schoß II 408, 1. III 214, 17.
buoz *st. m.* Besserung, Abhülfe II 73, 1. 323, 9. 429, 20. III 158, 14. 438, 22.
buoze *st. f.* Schadenersatz, Vergütung, Besserung, Strafe I 35, 16. 74, 6. II 7, 23. 555, 7. III 122, 4. 128, 1. 129, 9.
buozen *s.* büezen.
bûrât *st. m.* Lebensunterhalt durch Feldbau III 132, 35.
burc, burk *st. f.* Burg II 413, 30. 588, 29.
burgære, burger *st. m.* Bürger II 149, 38. 592, 18. III 150, 20. 158, 38.
burgrâv, burcgrâve *sw. m.* Burggraf III 535, 22.
büsch *st. m.* Knüttel, Schlag, Beule III 188, 26.
buscop *st. m.* Bischof I 85, 7.
buskoplîk *Adj.* bischöflich I 116, 24.
buscopstaf *st. m.* Bischofstab I 186, 6.
busdoem *st. n.* Bistum I 91, 30.
busse *st. f.* Büchse, Köcher I 272, 22. 273, 6.
büten *Adv.* draußen I 42, 18. 137, 10. 351, 23.
bûwen, büen *sw. v.* wohnen, Feldbau treiben, bewohnen I 210, 12. II 93, 5. 156, 37. 319, 38. III 115, 32.

C (*s.* auch K und Z).

calomme *st. f.* Säule I 139, 9.
candelâre *st. m.* Lichtgeselle I 202, 18.
canonice *sw. m.* Kanonikus I 94, 11.
capelle *sw. f.* Kapelle I 103, 11.
cappelân *st. m.* Kaplan I 138, 23.
carbuncel *st. m.* Karfunkel I 28, 14.
caritâte *st. f.* Liebe I 115, 17.
céder *st. f.* Zeder III 212, 2.
celle *st. f.* Zelle I 197, 17.
chein = dehein I 67, 29.
chiersam *Adj.* köstlich I 122, 36.
chneht *st. m.* Knecht I 26, 30.
chôlen (= küelen) *sw. v.* kühlen I 25, 30.
chór *st. m.* Chor I 113, 30.
chouſen *sw. v.* kaufen I 25, 24.
chuone *Adj.* kühn I 35, 38.
chussen *sw. v.* küssen I 35, 23.

cibôrie *st. f.* baldachinartige Krönung I 181, 27.
cinamomin *st. m.* Zimmet I 188, 24.
cirkel *st. m.* Kreis, Zirkel III 401, 10.
clage *st. f.* Klage I 42, 12. III 148, 13.
clagen *sw. v.* klagen I 184, 9. II 496, 15.
clamirre *st. f.* eine Art Gebäck II 401, 14. 414, 16.
clâr *Adj.* heiter, klar III 54, 21. 147, 37.
clârheit *st. f.* Klarheit III 321, 17.
clâriren *sw. v.* klar machen II 354, 5.
clârificieren *sw. v.* hell machen II 494, 37.
cleckel *st. m.* Glockenschwengel II 483, 7.
cleffen, cleven *sw. v.* haften I 191, 16. 208, 11.
clegelich *Adj.* jammervoll III 228, 13.
cleiden *sw. v.* kleiden III 428, 7.
clein *Adj.* fein, künstlich I 33, 7.
cleinoete *st. n.* Kleinod III 229, 23.
cleit *st. n.* Kleid III 28, 1. 55, 1.
clemmen *sw. v.* zwängen I 208, 29.
clerke *sw. m.* Clericus I 147, 31.
cleven s. cleffen.
clie *sw. f.* Pfeife II 288, 24.
climmen *st. v.* klettern I 157, 5.
clingen *st. v.* klingen III 318, 6.
clôke *st. f.* Glocke I 199, 26.
clôse *sw. f.* Kluft III 393, 30.
clôster *st. n.* Kloster I 194, 5.
clôsterlûde *Pl.* Klosterleute I 224, 30.
clôstervrouwe *sw. f.* Nonne I 145, 2. 194, 6.
clûse *st. sw. f.* Klause, Einsiedelei, Engpaß I 107, 19.
clûsenâre *st. m.* Klausner I 145, 3.
côl *sw. m.* Kohl I 187, 27.
colobium *st. n.* Messegewand III 276, 5.
comin *st. m.* Feuerstätte, Kamin I 134, 23.
compân *st. m.* Gefährte II 434, 8.
condigen *sw. v.* verkündigen I 176, 20.
consilie *st. f.* Konzil I 175, 15.
constanze *st. f.* Beständigkeit II 476, 8.
convent *st. m.* Convent II 488, 10.
costenâre *st. m.* Küster I 164, 10.
covertiure *st. f.* Bedeckung I 314, 7.
craft *st. f.* Kraft III 112, 36.
crancheit *st. f.* Schwäche I 239, 6.
crêâtiure, criâtûre *st. f.* Geschöpf I 158, 33. II 117, 15. 417, 5.
creiz *st. m.* Kreis III, 175, 27.
crisem *st. m.* geweihtes Öl, Chrisam III 212, 12.
cristalle *st. sw. f. m.* II 249, 32. 480, 37.
cirstenheit *st. f.* Christenheit III 273, 31.
cristenlich *Adj.* christlich III 175, 14.
crône *st. f.* Krone II 243, 2. 352, 5.
crônicâ *f.* Chronik III 415, 23.
crûce *st. n.* Kreuz I 40, 10. 117, 37.
crût *st. n.* Kraut, Pflanze I 185, 13.
cuoning = kuninc I 50, 7.
cypriân *st. n.* Cyprefſe III 212, 1.
cyclât *st. m.* ein Kleiderſtoff III 213, 6.

D.

dâ *Adv.* da.
dach *st. n.* Dach I 174, 14. II 227, 34. 472, 2. 555, 11. III 206, 17. 483, 6.
dagen *sw. v.* ſchweigen I 32, 32. II 411, 17.
dâheime *Adv.* zu Hauſe I 355, 9.
dak s. dach.
dal *st. n.* Thal I 105, 28. 137, 2. 174, 38.
dalmâticâ *st. f.* Evangelienrock III 276, 12.
danc, dank *st. m.* Gedanke, Geneigtheit, Wille I 343, 20. II 112, 19. 552, 17. III 142, 13.
dancbârlike *Adv.* dankbar I 192, 22.
dander = die ander I 149, 39.
danken *sw. v.* danken, vergelten III 469, 12.
danne *Adv.* dann, denn III 188, 2.
dannoch *Adv.* jetzt noch, dennoch, damals noch II 30, 36. 96, 38.
dar *Adv.* dahin II 25, 17.
darabe, daraf, darave *Adv.* da herab I 86, 37. 115, 14. II 100, 7.
darbinnen *Adv.* darin I 167, 39.
darkêrt *st. f.* Hinkommen II 483, 15.
darwart *Adv.* dahin I 131, 13.
dazt = daz ist II 536, 38.
decke *st. f.* Decke II 379, 28. III 476, 31. 493, 28.
decke = dicke *Adv.* oft.
decken *sw. v.* decken, bedecken I 176, 36. III 202, 14. 460, 1.
decksel *st. n.* Decke I 162, 24.
deckwile *Adv.* oft I 135, 24.
degein s. dehein.
degen *st. m.* Held II 144, 36.
dehein *Pron.* irgend ein I 25, 20. 67, 29. 207, 26.
dehsen *st. v.* flachs ſchwingen II 154, 12 457, 36.
deich = daz ich II 17, 23.
deichs = daz ich es II 29, 12.
deil *st. m.* Teil, Anteil I 106, 20. 177, 29.
deis = daz ist III 21, 35.
deiswâr, dêswâr = daz ist wâr III 144, 26. 504, 34.
deken s. decken.
deken *st. m.* Dekan I 218, 23.
delphin *m.* Delphin I 349, 1.
dem = de hem I 93, 18.
dêmüete *st. f.* Demut III 558, 7.
dêmuotlich, dêmüeteclich *Adj.* demütig II 541, 27. III 573, 24.
den = de hen I 87, 2.
denen *sw. v.* dehnen III 318, 32.
denken *sw. v.* denken III 485, 1.
denn = denen III 355, 4.
déren *sw. v.* beſſern I 101, 15.
dernâch *Adv.* darnach II 120, 5.
derre = tar I 162, 4.
derschen *st. v.* dreſchen I 167, 32.
dertienste *Num. Ord.* dreizehnte I 161, 21.
dês = daz ist II 272, 17.
desde = deste um ſo I 71, 31.
dêst = daz ist I 361, 12. II 198, 28.
dester deſto II 417, 24.
dêswâr s. deiswâr.
dêu sal Gott erhalte Euch II 421, 25. 422, 15. 446, 38.
deweder *pron. Adj.* irgend einer von

beiden, keiner von beiden II 143, 34. III 606, 34.
dëz = daz ez III 129, 26.
devôt *Adj.* fromm I 232, 35.
devôtie *sw. f.* Frömmigkeit I 152, 34.
dic *Adj.* dick, dicht II 90, 12.
dichten *sw. v.* dichten I 163, 38.
dicke *Adv.* oft II 22, 31. 441, 14.
diech = die ich II 24, 19.
diedsch *Adj.* niederdeutsch I 98, 17.
dief s. diep.
diemuot, diemüt, diemüete *st. f.* Demut II 32, 35. III 27, 38.
diemüete *Adj.* demütig III 556, 34.
diemüetig *Adj.* demütig III 129, 14.
dienâre, dienâr *st. m.* Diener I 59, 35. 139, 39. II 369, 5.
dienen *sw. v.* dienen II 2, 28. 22, 18. III 272, 33.
dienest, dienst *st. m.* Dienst.
dienesthaft, diensthaft, dienesthacht *Adj.* dienend, dienstfertig I 190, 21. III 195, 29. 273, 3. 278, 12.
dienstknecht *st. m.* Dienstknecht I 206, 12.
dienstlich *Adj.* dienstbar III 581, 28.
dienestman, dienstman *st. m.* Diener, Untergebener I 94, 17. 174, 7. 305, 4. II 86, 13. III 189, 3. 151, 31. 195, 8.
diep *st. m.* Dieb I 68, 28. 133, 23. II 444, 26.
diepheit, diupheit *st. f.* diebisches Wesen II 434, 17. 488, 18.
diepllch *Adj.* diebisch III 343, 9.
dierne, dirne *st. sw. f.* Magd, Dienerin II 430, 39. 495, 27.
diet *st. f.* Leute, Volk II 197, 17. 462, 27. III 631, 8.
diezen *st. v.* schallen, rauschen II 420, 28. 534, 11. 537, 27. III 319, 14. 581, 32.
digen *sw. v.* bitten, flehen II 259, 21.
dihten *sw. v.* dichten I 338, 15.
dillestein *st. m.* Grundstein III 297, 33.
dimpfen *st. v.* dampfen, rauchen II 544, 34.
dinc *st. n.* Sache II 53, 4.
dingen *sw. v.* bitten I 120, 37. II 121, 5. 209, 25. III 155, 24. 601, 27.
dinsen *st. v.* ziehen, reißen III 191, 35.
dirne s. dierne.
discante *m.* Diskant III 369, 33.
distel *st. f.* Distel II 528, 9.
diuhen *sw. v.* niederdrücken III 252, 14.
diupheit s. diepheit.
diute *st. f.* Erklärung; ze diute auf deutsch III 253, 25. 255, 24.
diuten *sw. v.* deuten, übersetzen II 86, 24. 267, 27. III 288, 2.
diutsch *Adj.* deutsch II 240, 31. III 50, 28.
diutunge *st. f.* Auslegung, Bedeutung II 267, 31.
dô *Adv. Conj.* da, als.
dobraytrâ (böhmisch) guten Tag II 421, 27.
dochde, docht, doecht *st. f.* Tüchtigkeit I 138, 4. 209, 18. 232, 1.
dochter *st. f.* Tochter I 86, 35.
doe = dô I 67, 6.
doechen *sw. v.* ertragen I 149, 11.
doecht s. dochde.
doem *st. m.* Dom I 117, 38.
doemes dach *st. m.* Gerichtstag I 151, 2. 159, 31.
doenen *sw. v.* tönen III 210, 25.
dogende *st. f.* Tugend III 33, 12.
dogentheide *st. f.* Tüchtigkeit I 108, 21.
dogentlik *Adj.* tüchtig, brauchbar I 82, 32. 197, 10.
dol *st. f.* Leiden III 232, 11. 440, 9. 412, 19.
dolinge *st. f.* Leiden, Qual I 175, 19.
doln *sw. v.* dulden, ertragen I 93, 32. II 111, 27. 206, 22. 436, 25. III 156, 36. 437, 23.
dombheit *st. f.* Unerfahrenheit I 66, 32.
domme s. domp.
domp *Adj.* unerfahren I 66, 25. 72, 31. 94, 37.
dôn *st. m.* Ton, Melodie, Lied I 304, 22. II 474, 15. 541, 30. III 431, 23. 514, 27.
donerslac, donreslac *st. m.* Donnerschlag II 90, 10. III 27, 25.
donken s. dunken I 182, 5.
donker *Adj.* dunkel I 168, 2.
donreslac s. donerslac.
dore *st. f.* Thür I 121, 25.
dor, dorch s. durch I 67, 21. 29. III 3, 32.
dorf, dorp *st. n.* Dorf I 168, 30. III 198, 34.
dormiter *st. m.* Schlafgemach der Ordensleute II 484, 13.
dorn *st. m.* Dorn II 215, 13. III 253, 4. 346, 4. 597, 3.
dorp s. dorf.
dorpelik *Adj.* thöricht I 68, 6.
dorpheit *st. f.* Thorheit I 79, 20.
dorre *Adj.* dürr I 134, 5.
dorren *sw. v.* verdorren III 221, 15.
dorst *st. m.* Durst I 133, 39.
dorsten *sw. v.* dursten I 133, 15.
dort *Adv.* dort III 399, 35.
dôtlîken *Adv.* nach Art von Toten I 208, 12.
douch = touc I 82, 37.
doupf *st. m.* Taufe I 163, 3. 5. 201, 16.
doupen *sw. v.* taufen I 109, 28.
douwen *sw. v.* traurig sein I 69, 9.
doven *sw. v.* toben I 74, 24.
dôz *st. m.* Schall, Geräusch III 189, 5.
draben, draven *sw. v.* traben, reiten II 413, 26. 448, 28. 529, 10. 558, 32.
dræhe *st. f.* Duft I 357, 8.
dræhen *sw. v.* duften, riechen II 489, 6. III 212, 10.
dræjen *sw. v.* drehen II 475, 25. 483, 6; sich eilig bewegen II 419, 25.
dræn s. dræjen.
dræte *Adj.* schnell, eilig I 313, 35.
dragen = tragen I 67, 28.
drake *sw. m.* Drache I 229, 3.
dråte *Adv.* (v. dræte) schnell, eilig, alsbald II 53, 24. 439, 32. III 134, 5. 139, 23. 200, 17.
draven s. draben.
drenchen *sw. v.* trinken machen, tränken I 220, 22.
drenken = trinken I 133, 30.

dreschen *st. v.* dreschen II 535, 18. III 172, 15.
dreu *st. f.* Drohung II 447, 32.
dri *Num.* drei III 405, 24.
drien *sw. v. refl.* sich verdreifachen II 470, 34.
driezen *st. v.* drängen II 556, 18.
drin *Adv.* dahinein III 495, 1.
dringen *st. v.* dringen, sich drängen I 96, 36. II 263, 24. 444, 21.
drischel *st. f.* Dreschflegel II 411, 5.
drisinnic *Adj.* in drei Sprachen abgefaßt I 298, 26.
dristunt *Adv.* dreimal II 481, 3.
drivalt *Adj.* dreifältig II 460, 30. III 566, 20.
driven *st. v.* treiben I 134, 3.
drô *st. f.* Drohung II 35, 21. 63, 3. III 240, 33. 483, 2. 588, 5.
droem *st. m.* Traum I 213, 5.
droeve *Adj.* trübe I 76, 13. 144, 38. 215, 20.
dröuen *sw. v.* drohen III 173, 7.
drogenâre *st. m.* Betrüger I 112, 26. 127, 25.
dromedâr *st. n.* Dromedar II 540, 29.
dropen *sw. v.* tropfen I 224, 4.
drôst *st. m.* Trost I 87, 34.
drucken, drücken *sw. v.* drücken, bedrängen I 65, 14. II 208, 24. III 238, 3. 278, 24. 498, 22.
drum *st. n.* Stück, Trümmer II 254, 2. 288, 31. 418, 13.
drunder *Adv.* = dâr under II 23, 30.
drûrich *Adj.* traurig I 69, 30.
drût *Adj.* vertraut, teuer I 85, 19. II 270, 27.
düden *sw. v.* deuten I 104, 29.
dûdesk *Adj.* deutsch I 188, 5.
dürftig *Adj.* arm, bedürftig II 97, 13. 448, 13. III 606, 32.
dürre *Adj.* trocken II 55, 28. III 225, 26. 298, 13. 254, 9. 661, 15.
dürsten *sw. v.* dürsten II 554, 31.
dulden *sw. v.* dulden, ertragen II 30, 37. 490, 4.
dumphen *sw. v.* mit verhaltener Stimme sprechen I 346, 4.
dunk *st. m.* das Bedünken I 359, 2.
dunkel *Adj.* dunkel II 473, 36.
dunkele *st. f.* das Dunkel II 250, 12.
dunken *sw. v.* dünken I 72, 31. 182, 5. 363, 16. II 93, 17. 116, 1. 224, 33. III 100, 23.
dunre *st. m.* Donner III 567, 13.
dur = durch.
dûrbâr *Adj.* teuer, wertvoll I 155, 10.
durch, dur *Präp. m. Acc.* durch, wegen I 67, 21. 29. 362, 4.
durchborn *sw. v.* durchbohren III 207, 35.
durchglôsen *sw. v.* vollständig auslegen III 213, 24.
durchgraben *st. v.* grabend durchbohren III 208, 3.
durchgründen, durgründen *sw. v.* vollständig ergründen III 213, 24. 220, 14. 355, 16.
durchliuhten *sw. v.* durchstrahlen III 426, 9.
durchliuhtic, durliuhtic, durchlühtic *Adj.* hellleuchtend, berühmt, erhaben I 361, 14. II 471, 8. 486, 20. 557, 26. III 49, 30. 207, 8. 273, 29.
durchnehteclich, durnehteclich *Adj.* vollkommen, vollständig, treu, bieder III 208, 14. 212, 19. 268, 8.
durchvärwen *sw. v.* völlig färben, zieren II 1, 14.
durchvlehten *st. v.* durchflechten, dazwischen winden II 479, 5.
durchweinen *sw. v.* verfeinern II 453, 12.
durchzieren *sw. v.* durchaus schmücken II 1, 14.
dûre *Adj.* wertvoll I 137, 30.
duren von tar, turren III 39, 23.
dûren *sw. v.* dauern I 170, 18.
durft *st. f.* Bedürfnis, Not III 198, 32.
dûsont = tûsent tausend I 59, 2. 236, 32.
duste = deste III 4, 18.
dûster *Adj.* trübe I 167, 37. 168, 7.
dûsternisse, düsternusse *st. f.* Finsterkeit I 84, 19. 127, 35.
dut = du et I 273, 39.
dûte = diute I 343, 27.
dwengen *sw. v.* zwängen, spannen I 260, 15.
dwerhes *Adv.* quer, verkehrt, schräg, dazwischen II 413, 28. 448, 26.

E.

ê *st. f.* Ewigkeit, Recht, Gesetz II 437, 33. III 109, 26.
ê *Adv. Conj. Präp.* ehe, bevor, vor, frühe III 129, 1.
êbânus *m.* Ebenbaum II 546, 27. 547, 2.
ebene *Adj. Adv.* eben, gleichmäßig, sorgfältig I 91, 39. II 105, 29. III 103, 3. 132, 32.
ebenhoehe *st. f.* das gleich Hohe II 533, 3.
ebenkrist *sw. m.* Mitchrist II 253, 35.
ebenmâze *st. f.* Gleichmaß, Gleichgemessenes II 532, 37. III 546, 30.
ebenwint *st. m.* gleichmäßiger Wind II 28, 10.
êbrechære *st. m.* der Ehebrecher II 546, 3.
echates *st. m.* Achat II 494, 24.
êcht, eht *Adv.* gerade I 220, 10. II 556, 10.
ecke *st. f.* Schneide, Kante, Winkel II 412, 16. 475, 24. 483, 20. 21.
edel *Adj.* edel II 56, 6. III 111, 36. 187, 13.
eddelik *pron. Adj.* mancher I 117, 19.
edelen *sw. v.* veredeln II 475, 13.
edelheit, edelkeit *st. f.* Adel, edle Abkunft, Vorzüglichkeit I 360, 33. II 416, 1. 481, 37. III 286, 36. 573, 12.
edelik *Adj.* edel I 86, 11.
edellich *Adj.* edel, vorzüglich, herrlich II 415, 37. III 188, 19. 315, 28.
edelstein *st. m.* Edelstein II 473, 19.
eder = oder I 32, 1.
efen = ebene I 105, 29.
êhaft *Adj.* gesetzlich, gültig II 70, 3.
eht s. echt.
ehte *Num.* = aht acht II 476, 15.
ei *st. n.* Ei I 262, 13. II 406, 9. 408, 26. III 160, 23.
eich *st. f.* Eiche I 345, 1.

eichel *sw. f.* Eichel I 345, 2.
eide *sw. f.* Egge (= egede) II 416, 9.
eidem *st. m.* Eidam II 411, 14.
eigen *Adj.* eigen, gehörig I 358, 5. II 508, 11. 532, 9.
eigen *st. n.* Eigentum I 105, 32. II 123, 24.
eigenlich *Adj.* eigentümlich, eigen III 224, 15.
einander *pron. Acc.* einander II 272, 30.
einborn *Adj.* eingeboren III 214, 10.
eine *Adj.* allein, einsam II 95, 5. 532, 24.
einec *Adj.* einzig I 78, 11. III 520, 21.
einfeltic *Adj.* schlicht, einfach I 295, 13.
einhalp *Adv.* auf der einen Seite II 252, 6.
einhürne *sw. m.* Einhorn III 214, 3. 581, 31.
einlant *st. n.* allein liegendes Land, Insel III 593, 5.
einœde, einôde *st. f.* Einöde, Wüste I 107, 23. 170, 37. III 605, 7.
einst *Adv.* einmal III 475, 21.
einvalt *Adj.* einfältig III 419, 20.
einvaltic *Adj.* einfältig III 134, 8.
einvalteclich *Adv.* durchaus III 347, 19.
einweder *pron. Adj.* einer von beiden II 273, 29.
einzec *Adj.* einzeln II 551, 33.
eiselik *Adj.* schrecklich I 83, 29. 174, 27. 208, 15.
eisken, eischen *sw. v.* fragen, fordern I 62, 36. 68, 15. 347, 23.
eist = ez ist II 22, 23.
eit *st. m.* Eid I 74, 16. 360, 10. II 26, 8. 87, 26. 410, 32. III 122, 1. 152, 22. 185, 18. 196, 10.
eitergitec *Adj.* giftgierig II 535, 6.
eitervar *Adj.* wie Eiter aussehend III 211, 17.
eiz *st. m.* Geschwür, Beule III 182, 24.
ékint *st. n.* eheliches Kind III 113, 33. 116, 29. 119, 38.
ekorâsie *sw. f.* ein Edelstein: Exacontalitus II 471, 27.
élement *st. n.* Element III 401, 13.
élich *Adj.* éliche *Adv.* gesetzmäßig II 123, 35. 412, 9. 441, 33. III 110, 8.
elle, eln *st. f.* Elle I 353, 15. II 437, 10. III 104, 30. 126, 39.
ellen *st. n.* Mut, Mannheit II 144, 7. 510, 9.
ellende *sw. m.* der Verbannte I 350, 35.
ellende *st. n.* Fremde, Verbannung I 156, 10. 338, 9. II 70, 8. 533, 21. III 594, 4.
ellenden *sw. v. refl.* sich in die Fremde begeben II 26, 13.
ellendich *Adj.* fremd I 104, 12.
ellenthaft *Adj.* tapfer, kühn, kräftig III 200, 8.
ellentrich *Adj.* tapfer, kühn, kräftig III 198, 10. 320, 33.
eln = elle II 437, 10.
ember *st. m.* Eimer II 489, 4.
emzeclich *Adj.* emzeclichen *Adv.* eifrig, ununterbrochen II 33, 30. 248, 27. 267, 25.
emzekeit *st. f.* Fleiß, Eifer II 33, 35.
ên = ein III 32, 22.
enat = en az I 90, 20.
enbern s. entbern II 103, 5. 119, 38. III 105, 2. 557, 4.
enbieten s. entbieten III 444, 20.
enbinden s. entbinden II 323, 27. 545, 38.
enbinne *Adv.* binnen, innerhalb I 67, 8.
enbinnen *Adv.* im Innern I 345, 29.
enbizen *st. v.* genießen I 475, 37. III 130, 22.
enblanten, enblanden, enplanden *st. v.* lasse es mir mühselig werden, strenge mich an II 204, 33. III 454, 28. 486, 31.
enblecken *sw. v.* entblößen, sichtbar machen III 460, 2.
enboeren, enbôren *sw. v.* erheben; *refl.* sich erheben II 479, 32. 491, 17. 533, 35. 555, 6.
enbor *Adv.* in die Höhe, empor II 478, 14. 549, 36. III 314, 35.
enbrechen *st. v.* hervorbrechen III 268, 8.
enbresten *st. v.* entgehen, entkommen II 450, 37.
enbrinnen *st. v.* in Brand geraten III 277, 27.
end = unde I 66, 26; *condit.* I 69, 21.
ende *st. n.* Ende I 75, 24. 327, 18. II 117, 2. 217, 2. 557, 8. III 192, 25. 401, 4.
endehaft *Adj.* zu Ende kommend, bestimmt, entschieden, wahrhaft III 188, 19.
endelich *Adj.* endelichen *Adv.* schließlich, eifrig, eilig, tüchtig II 26, 7. 291, 15. III 226, 7. 235, 35. 317, 16.
endelôs *Adj.* endlos, unendlich III 318, 38. 436, 21.
enden *sw. v.* enden, beendigen I 279, 16. 338, 20. II 111, 6. 124, 1. 153, 32. 439, 19. III 114, 29. 403, 7. 426, 13. 465, 28.
endezit *st. f.* Endzeit III 595, 26.
ene *sw. m.* Ahn II 426, 19.
enein *Adv.* zusammen, auf eine Art II 251, 16. III 613, 26.
ener *Pron.* jener II 404, 34.
enfliehen s. entflien II 97, 5.
enge *Adj.* schmal, enge, klein, vertraulich, geheim II 71, 34. 157, 1. 300, 2. III 253, 9.
engein = engegen *Adv.* entgegen, im Vergleich I 326, 3.
engel *st. m.* I 91, 2. 92, 17. II 267, 14. 349, 1. III 137, 25. 426, 38. 427, 1.
engelschar *st. f.* Engelschar II 554, 7.
engelten s. entgelten II 29, 30. 111, 25. 120, 9. 215, 31. 416, 18.
engestlih, engeslih *Adj.* Angst erregend, gefahrvoll II 115, 25. III 220, 37. 576, 14. 580, 25.
enginnen *st. v.* aufschneiden, öffnen I 79, 5.
enkelten s. entgelten III 151, 36.
enker *st. m.* Anker III 319, 6.
enkleiden s. entkleiden III 160, 3.
enkoufes = en koufe si III 153, 32.
enmitten *Adv.* in der Mitte, inzwischen II 88, 39. III 103, 32.
enneher *Adv.* bisher III 419, 10.
enpern s. entbern.
enpfallen *st. v.* entfallen, verloren gehen II 490, 10. III 210, 3.

enpfelhen *st. v.* übergeben, überweisen III 441, 25.
enpfinden *st. v.* wahrnehmen, empfinden II 98, 26.
enpflammen *swv. v.* in Brand setzen III 215, 3.
enpfloehen *swv. v. refl.* sich durch die Flucht entziehen II 539, 27. III 207, 20.
enphâhen ſ. entfân II 34, 25.
enpharn *st. v.* entfahren III 144, 7.
enphetten *swv. v.* ausziehen, entkleiden II 424, 25.
enphremden *swv. v.* entfremden, entziehen III 153, 10.
enphüeren ſ. entfüeren III 127, 37.
enpinden ſ. entbinden III 192, 39. 200, 14.
enplanden ſ. enblanden III 486, 31.
enrihte *Adv.* gerade heraus I 27, 39.
ensläpen ſ. entsläfen I 173, 10.
ensliezen ſ. entsliezen III 268, 26.
enspringen ſ. entspringen I 346, 19.
enstân ſ. entstân I 325, 27. 327, 20.
entbarmen *swv. v.* erbarmen, dauern I 148, 14.
entbarmicheit *st. f.* Erbarmen I 171, 34.
entbern *st. v.* entbehren, verzichten auf I 68, 16. 93, 3. 111, 21. 131, 4. 145, 8. 193, 18. 274, 9. 325, 13. II 495, 7 (ſ. enbern).
entbieten *st. v.* sagen lassen, darreichen I 33, 20. 91, 11. 26. 108, 33. 160, 20. 180, 21. II 17, 18 (ſ. enbieten).
entbinden *st. v.* lösen, befreien I 126, 4. 164, 21 (ſ. enbinden). II 532, 17.
entbrennen *swv. v.* in Brand geraten I 202, 15.
entdecken *swv. v.* aufdecken, offenbaren I 84, 14. 151, 22. 174, 8. 183, 39. 240, 2. 291, 15.
entecken ſ. entdecken.
entfân *st. v.* aufnehmen, empfangen I 76, 30. 158, 38. 192, 25. 246, 16. 350, 21.
entfanc *st. m.* Empfang I 202, 8.
entfarmen *swv. v.* erbarmen I 145, 10.
entfehten *st. v.* benehmen, entziehen, rauben I 94, 29.
entrênken *swv. v.* entzünden I 202, 13.
entfliehen, entflien *st. v.* entfliehen I 214, 32.
entfüegen *swv. v.* in üblen Zustand bringen I 150, 4.
entfüeren *swv. v.* entziehen, wegführen, nehmen I 200, 8.
entgelten *st. v.* bezahlen, büßen, entgelten I 32, 22. 127, 30. 205, 3. 14.
entgraven *st. v.* aufgraben I 182, 30.
enthaben *swv. v.* aufrecht halten III 583, 17.
enthalden, enthalten *st. v.* erhalten, unterhalten, *refl.* sich behaupten I 216, 26. III 467, 31.
entheben *swv. v. refl.* sich emporheben II 477, 3.
entkleiden *swv. v.* entkleiden I 214, 36.
entladen *st. v.* entladen, ausladen, berauben II 301, 17. III 106, 7. 121, 38. 141, 31.
entliben *st. v.* schonen II 250, 6.
entlihen *st. v.* entleihen, leihen II 158, 28. 159, 16. III 110, 35.
entliuhten *swv. v.* erleuchten III 567, 8.
entphân ſ. entfan.
entragen *st. v.* wegtragen II 72, 8.
entreinen *swv. v.* befudeln III 189, 13.
entrinnen *st. v.* weglaufen, sich entziehen II 72, 4. 404, 11. 405, 33. 406, 19.
entrisen *st. v.* entfallen III 556, 5.
entriuwen, entriwen *Adv.* fürwahr, traun II 58, 28. 143, 29. 428, 11. III 119, 32. 261, 23.
entsagen *swv. v.* versagen, *refl.* sich entziehen I 347, 9. III 583, 24.
entschinen *st. v.* erscheinen I 326, 4.
entschumphieren *swv. v.* besiegen III 192, 4.
entseben *st. v.* inne werden, bemerken I 270, 12. II 489, 10.
entsehen *st. v.* anblicken I 92, 2. 165, 23.
entsetzen *swv. v.* absetzen, berauben I 112, 15. II 70, 1. 95, 24.
entsitzen *st. v.* sich fürchten III 198, 25; für entsetzen II 495, 29.
entsläfen *st. v.* einschlafen I 84, 11. 122, 25. II 98, 18. 438, 6.
entsliezen *st. v.* aufschließen, befreien, erklären, lösen, öffnen I 121, 35. III 274, 23. 286, 39. 324, 26.
entspringen *st. v.* wegspringen, entrinnen II 255, 16. 263, 23. 556, 22. III 346, 4.
entstân *st. v.* sich erheben; einsehen, verstehen; *refl.* einsehen I 68, 5. II 22, 21. III 25, 37.
entsteken *swv. v.* in Brand stecken I 191, 5.
entstriden *st. v.* entgegen streiten I 214, 31.
entswern *st. v.* abschwören I 347, 10.
entwachen *swv. v.* erwachen I 349, 5.
entwâlen *swv. v.* zögern II 470, 13. 185, 35.
entwêr *Adv.* hin und her II 441, 15.
entwerfen *st. v.* zeichnen, gestalten I 352, 30. II 470, 19.
entwesen *st. v.* entbehren II 111, 34.
entwichen *st. v.* sich entfernen, entweichen II 24, 7. 536, 21. III 108, 33. 577, 16.
entzünden *swv. v.* in Brand setzen I 363, 18. II 466, 3. 473, 20. 548, 18. III 49, 31. 215, 3. 220, 13.
envollen *Adv.* völlig III 174, 20. 506, 10.
enwadele *Adv.* hin und her II 424, 30.
enwec *Adv.* hinweg I 346, 17. III 130, 37. 172, 11. 198, 12. 204, 5.
enweder *Pron.* keiner von beiden II 109, 8.
enwer *Adv.* wehrhaft, verteidigend III 471, 5.
enxtelike *Adv.* angstvoll I 213, 34.
enzelt *Adv.* im Paßgang II 448, 27.
enzit *Adv.* bald, beizeiten II 116, 10. III 438, 38.
enzunden ſ. entzünden.
enzwei *Adv.* entzwei III 21, 30. 149, 34.
enzwischen *Präp.* zwischen II 120, 26.
eppete *Plur.* von apt Abt III 185, 33.
êracht *Adj.* = êrhaft herrlich I 201, 32.
erarnen *swv. v.* erwerben, entgelten III 492, 15.

érbære *Adj.* der Ehre entsprechend, angemessen, edel II 92, 4. III 111, 22.
erbalden *sw. v.* sich erkühnen III 110, 19.
erbarmekeit *st. f.* Barmherzigkeit II 72, 17.
erbarmen *sw. v.* erbarmen I 34, 13. II 56, 11. 149, 4. III 149, 12. 341, 24.
erbarmherzeclich *Adj.* barmherzig III 341, 23.
erbarmherzekeit *st. f.* Erbarmen III 237, 17. 341, 33.
erbe *st. n.* das Erbe I 88, 26. II 92, 26. 463, 3. III 38, 13.
erbe *sw. v.* das Erbe II 256, 7.
erbeiden *sw. v.* arbeiten I 79, 7.
erbeiten, erbeiden *sw. v.* erwarten, warten I 269, 32. II 93, 37. 425, 1.
erbeizen *sw. v.* niedersteigen, absitzen II 491, 7. 542, 39.
erbelgen *st. v.* zürnen, zornig werden; auch *refl.* I 37, 29. III 469, 15.
erben, erven *sw. v.* erben, beerben I 143, 25. II 438, 15.
erbermde *st. f.* Erbarmen II 121, 26. 482, 36.
erbiten *st. v.* warten, erwarten II 432, 5. 481, 33.
erbiten *st. v.* durch Bitten erlangen, durch Bitten bewegen II 322, 13. 549, 20.
erbizen *st. v.* tot beißen II 445, 39.
erbleiken, erbleichen *sw. v.* farblos, bleich machen I 69, 35. III 469, 4.
erblichen *st. v.* farblos werden III 179, 26.
erborn *Adj.* geboren II 183, 30.
erbouwen *sw. v.* erbauen II 487, 1.
erbunnen *unr. v.* beneiden, mißgönnen II 28, 38. 207, 33. 209, 6.
erde = irte von irren I 70, 14.
erde *st. f.* Erde II 55, 28. 418, 9. 505, 2.
erdenken *sw. v.* ausdenken, ersinnen II 359, 38. III 399, 1. 466, 16.
erdewase *sw. m.* Rasenerde III 582, 9.
erdinsen *st. v.* fortziehen, tragen II 537, 34.
erdisk *Adj.* irdisch I 88, 23.
ére *st. f.* Ehre I 180, 13. II 182, 10. 542, 20.
éren *sw. v.* ehren I 136, 3. II 88, 16. 188, 17. 488, 8.
érenbernde *Part.* ehrenvoll, Ehre bringend III 443, 10.
erfinden *st. v.* auffinden II 545, 36.
erfröuwen *sw. v.* erfreuen II 121, 38.
erfüllen *sw. v.* voll machen, erfüllen II 404, 20. III 198, 4.
ergân *st. v.* ergehn, geschehen I 56, 8.
erge *st. f.* Bosheit II 241, 13. 351, 12. III 100, 35.
ergeben, ergeven *st. v.* ergeben, wiedergeben, übergeben I 144, 2. 358, 4. II 554, 8. III 161, 29.
ergeren *sw. v.* ärgern I 151, 1.
ergetzen *sw. v.* vergessen machen, entschädigen I 36, 14. II 55, 27. III 142, 27. 472, 20. 610, 17.
ergeven s. ergeben.
ergiezen *st. v.* ausgießen, vergießen II 468, 4. 482, 10. 549, 15.
ergraben *st. v.* herausgraben, erforschen, eingraben, graben, graben, graben II 208, 32. 467, 37. 468, 4. 475, 32.
ergremen *sw. v.* in Zorn versetzen III 149, 9.
ergrifen *st. v.* angreifen II 84, 15.
ergrüen *sw. v.* ergrünen, hervorwachsen I 361, 28.
ergründen *sw. v.* durchforschen II 498, 34.
ergüften *sw. v.* zu Ende rühmen II 550, 18.
érhaft *Adj.* ehrenhaft, herrlich II 147, 30.
erhâhen *st. v.* erhängen II 445, 18.
erheben *st. v.* in die Höhe heben, erheben I 117, 11. 179, 1. II 112, 4. 288, 13. 403, 23.
erhengen *sw. v.* geschehen lassen II 294, 30.
erheven s. erheben.
erhoehen *sw. v.* erheben III 211, 37. 255, 11.
erhoeren *sw. v.* hören, erhören II 3, 8. 98, 5. III 54, 18.
erhouwen *st. v.* aushauen II 468, 11.
érin *Adj.* ehern II 467, 26. 544, 1.
erkalten *sw. v.* kalt werden II 109, 1. 487, 20.
erkennelich *Adj.* wohlbekannt II 87, 21.
erkennen *sw. v.* kennen, kennen lernen II 33, 6. III 202, 1.
erkiesen *st. v.* erwählen, sehen, erfinden I 362, 24. II 468, 38. 474, 12. 481, 25.
erkirnen *sw. v.* vollständig darlegen, ergründen, im Kern erfassen III 208, 10.
erklengen, erklenken *sw. v.* erklingen machen II 472, 21. 481, 36. III 342, 29.
erklingen *st. v.* erklingen I 304, 21. II 288, 19. 479, 34. 57. III 188, 1. 172, 34.
erkosten *sw. v.* kostbar machen, ausschmücken II 476, 12.
erkrachen *sw. v.* erkrachen III 487, 12.
erkücken *sw. v.* lebendig machen II 544, 12.
erlachen *sw. v.* auflachen II 59, 38.
erlân, erlâzen *st. v.* erlassen II 25, 14. 29, 36. 375, 7. 424, 22. III 512, 37.
erledigen *sw. v.* frei machen, loskaufen II 417, 17. III 211, 8.
erleiden *sw. v.* leid machen III 468, 36.
erlemen *sw. v.* lähmen III 190, 10. 192, 37.
erleschen *st. v.* erlöschen II 89, 3. 445, 8. 539, 31. III 172, 16
erleschen *sw. v.* auslöschen I 348, 13.
erlichten *sw. v.* in die Höhe heben I 225, 11.
erliden *st. v.* erleiden, erdulden II 115, 24. 149, 3. III 231, 7.
erliegen *st. v.* erlügen I 349, 54.
érlike = érlich anständig, ehrenvoll I 218, 1.
erlühten *sw. v.* erleuchten II 250, 10. III 179, 1. 5.
erloesen, erlôsen *sw. v.* loesmachen, befreien II 87, 1. 96, 34. III 112, 17. 162, 15. 200, 22.
erlouben *sw. v.* erlauben I 355, 38.
ermanen *sw. v.* ermahnen, erinnern III 255, 27.
ermel *st. m.* Ärmel II 408, 16.
erméren *sw. v.* mehren, vermehren I 115, 2. 173, 13.
ermorden *sw. v.* ermorden III 189, 39. 199, 11.
ernern *sw. v.* erretten, heilen I 28, 18. II 183, 38. 484, 4.

ernest, ernst *st. m.* Ernst I 360, 12. II 102, 19.
ernisthaft *Adj.* ernsthaft I 41, 18. 100, 10.
erniuwen *swv. v.* erneuen III 255, 28. 320, 12.
ernst *s.* ernest.
ernstelike *Adv.* ernstlich I 164, 13.
ernsthaft *s.* ernisthaft.
ernstlich *Adj.* ernsthaft II 157, 3.
erråre *st. m.* Verirrte I 108, 23.
erråten *st. v.* erraten II 59, 23. 422, 14.
erre *Adj.* unsicher I 92, 34. 101, 33.
errechen *st. v.* rächen II 451, 1. 7.
errecken *swv. v.* darlegen, ergründen II 240, 1.
erringen *st. v.* erringen, siegen III 346, 3.
êrsam *Adj.* ehrsam I 280, 1.
erscheinen *swv. v.* zeigen II 107, 36.
erschellen *swv. v.* zum Schallen bringen, feiäuben II 208, 33. III 189, 1. 318, 15.
erschinen *st. v.* erscheinen, sich zeigen III 134, 34. 266, 30.
erschrecken *st. v.* zurückspringen, erschrecken II 120, 24. 422, 29. III 170, 31.
erschrecken *swv. v.* zurückspringen machen, in Schrecken setzen I 65, 11. II 444, 39; *trs.* erschrecken III 116, 25. 202, 15.
ersehen *st. v.* wahrnehmen, betrachten, erblicken I 68, 23. III 118, 8. 120, 12. 284, 4. 449, 32. III 187, 19. 578, 29. 587, 16.
ersiet von ersehen.
ersiuften *swv. v.* aufseufzen I 350, 16.
erslahen *st. v.* niederschlagen, totschlagen I 32, 29.
erspehen *swv. v.* erforschen, erleben III 126, 30. 509, 9.
ersprengen *swv. v.* springen machen II 233, 21. 549, 10.
erspringen *st. v.* aufspringen, entspringen II 287, 12.
erstân *st. v.* sich erheben, aufstehen II 53, 25. 347, 33. III 190, 25.
ersterben *st. v.* sterben I 21, 8. II 84, 20. 53, 19. III 164, 21.
erstoeren *swv. v.* aufstören, zerstören III 271, 36.
erstriten *st. v.* erkämpfen, durch Kampf gewinnen II 319, 23. 330, 3. 483, 29.
ersüfte von ersiuften.
ersuochen *swv. v.* erforschen, aufsuchen II 54, 2. III 107, 26.
erswingen *st. v.* schwingen I 347, 36.
erteign-n *s.* erzeigen.
erteilen *swv. v.* urteilen, entscheiden II 255, 13.
ertœten *swv. v.* töten 483, 30.
ertrenken *swv. v.* ertränken II 545, 18.
ertrich, ertrike *st. n.* Erdreich I 122, 29. 153, 4. 162, 8. 173, 23. II 53, 13. 29. III 55, 25.
ertrinken *st. v.* ertrinken I 355, 22. II 96, 7.
erværen, erwæren *swv. v.* überlisten, betrügen I 213, 33. II 496, 14.
ervarn *st. v.* finden, treffen, erfahren I 26, 30. III 508, 34.
erve *s.* erbe.
erven *s.* erben.
ervinden *st. v.* ausfindig machen, erfahren III 509, 9.
erviuhten *swv. v.* anfeuchten III 254, 8.
ervlîzen *st. v.* fleißig herstellen II 467, 14.
ervolgen *swv. v.* einholen, verfolgen I 115, 35. 200, 22.
ervollen *swv. v.* voll machen, erfüllen II 110, 16. 478, 25.
ervrouwen *swv. v.* erfreuen I 230, 19.
ervûlen *swv. v.* verfaulen, verwesen III 576, 10.
erwachen *swv. v.* erwachen II 98, 27. 450, 26. III 435, 6.
erwegen *st. v. refl.* sich enthalten II 488, 18.
erweken *swv. v.* aufwecken I 65, 10. II 98, 25. 291, 16.
erweln *swv. v.* erwählen III 151, 16. 177, 25.
erwerben, erwerven *st. v.* erlangen, erreichen, gewinnen I 73, 36. 143, 24. 181, 26. II 12, 21. 19, 17. 35, 18. 92, 14. 253, 30. 507, 10. III 5, 38. 28, 21. 33, 5. 121, 2. 146, 37. 466, 16.
erwergen *s.* erwern.
erwerken *swv. v.* zustande bringen III 38, 27.
erwern *swv. v.* verteidigen, behaupten, handhalten, abwehren, *refl.* sich erwehren I 362, 29. II 63, 27. 272, 19. 351, 12. 444, 29.
erwinden *st. v.* umkehren, aufhören, ablassen II 409, 8. III 253, 1. 468, 25.
êrwirdig *Adj.* ehrwürdig I 121, 13.
erwischen *swv. v.* erwischen II 432, 35.
erwünschen *swv. v.* wünschen, durch Wunsch erlangen II 184, 5. 549, 20. 553, 19.
erz *st. n.* Erz III 240, 20. 605, 36.
erzbischof *st. m.* Erzbischof II 551, 35. 552, 32.
erzeigen *swv. v.* zeigen, erweisen I 69, 32. 72, 11. II 88, 19. 109, 39. 121, 25. 202, 5. 308, 36. III 412, 20.
erzenie *st. f.* Arznei III 157, 5.
erziehen *st. v.* herausziehen, aufziehen III 196, 30.
erziugen *swv. v.* bezeugen, beweisen, bewähren, zustande bringen II 70, 29. 207, 16. 403, 29. 491, 29. 557, 11.
esel *st. m.* Esel I 346, 3. III 105, 4.
esse *st. n.* das Aß III 164, 3.
esse *st. f.* Esse II 544, 14.
ésterrich, éstrich *st. m.* Estrich, Fußboden I 95, 30. II 486, 11. 547, 24. 549, 14.
eteslich *pron. Adj.* irgend ein II 26, 11.
eteswenne, eteswenne *Adv.* irgend einmal II 249, 31. III 534, 25.
eteswer, etuswer, etewer *Pron.* irgend einer I 41, 2. III 257, 7.
etteswâ, etewâ *pron. Adv.* irgend wo I 28, 2. II 452, 18.
even *s.* eben.
everunge *st. f.* Wiederholung III 83, 23.
êwangeliste *swv. m.* Evangelist II 474, 21.
êwart *swv. m.* Priester I 134, 39.
êwe *st. f.* Ewigkeit I 86, 15.
êwelîke *Adv.* ewig I 163, 32.

éweclich *Adj.* éweclichen *Adv.* II 33, 11. III 235, 7. 264, 36.
exempel *st. n.* Beispiel II 474, 5. 487, 4.
exemplâr *st. n.* Vorbild, Muster II 299, 37.
ézt = ez ist III 193, 29.
ezzen *st. v.* essen II 557, 1. III 187, 2.

F. V.

fabel *st. f.* Fabel, Erzählung II 289, 1.
fabelierære *st. m.* Geschichtenerzähler II 289, 2.
fabellich *Adj.* märchenhaft III 372, 8.
vadem, vaden *st. m.* Faden I 223, 26. II 255, 37. 256, 2. 433, 33.
vaderlîk *Adj.* väterlich I 117, 5.
væle *st. f.* Fehl; v. hân mangelhaft sein II 482, 14.
vælen *sw. v.* fehlen; sich irren III 356, 4.
vackel *sw. f.* Fackel II 462, 25.
val *st. m.* Fall I 147, 12. II 73, 35. 543, 8.
val *Adj.* (Gen. valwes) bleich, fahl I 75, 22. II 4, 9. 261, 31. 403, 11. 409, 38.
vâlant *st. m.* Teufel I 38, 14.
valde, valden s. valte, valten.
valke *sw. m.* Falke II 479, 35.
vallen *st. v.* fallen III 116, 16.
falsc, falsch *Adj.* falsch, untreu I 32, 11.
valsch *st. m.* Treulosigkeit I 358, 33. II 87, 25.
valschære *st. m.* Verleumder, Treuloser I 4, 5. 261, 28.
valschaft *Adj.* unredlich, treulos II 216, 16.
valscheit, valschheit *st. f.* Untreue, Betrug I 113, 3. 355, 17. II 540, 25. 578, 3.
valschelôs *Adj.* ohne Untreue II 20, 19. III 610, 16.
valschgemuot *Adj.* falsches Sinnes III 255, 39.
valschlich, velslich *Adj.* treulos, unredlich III 34, 24. 443, 1.
valte, valde *st. f.* Falte, Zusammenfaltung, Kleideraufbewahrung II 407, 9.
valten, valden *sw. v.* zusammenfalten, einhüllen, dazwischenlegen I 68, 31. III 232, 19. 265, 32. 454, 27. 467, 33.
valwen *sw. v.* sich entfärben, fahl sein II 4, 10. 261, 33.
van *sw. m.* Fahne II 483, 28.
var *st. n.* Fähre II 537, 36.
var *Adj.* farbig, gefärbt.
vâr, vâre *st. f.* Nachstellung, Gefahr, Nachteil I 72, 31. 295, 10. II 488, 31. 492, 39. 505, 19. 555, 10. III 147, 5. 371, 27.
fâren, vâren *sw. v.* nachstellen I 327, 2. II 183, 29. III 221, 9. 238, 27.
varn *st. v.* sich vorwärts bewegen, gehen, kommen, wandern I 130, 10. II 17, 20. 132, 20; varnde guot bewegliche Habe II 92, 26.
vart *st. f.* Weg, Gang, Lauf, Fährte II 24, 19. 88, 32. 95, 1. 412, 11. 532, 5. III 153, 7. 632, 21.
vartgenôte *sw. m.* Reisegefährte I 157, 20. 203, 32.
varwe, varbe *st. f.* Farbe I 259, 33. II 115, 33. 218, 11. 445, 9. III 59, 35. 178, 38. 491, 8. 507, 10.
vasten *sw. v.* fasten I 89, 18. 120, 13.
vastwerk *Adj.* fest I 210, 20.
vat s. vaz.
vater *st. m.* Vater III 120, 2.
vaz *st. n.* Gefäß I 188, 15. II 186, 37. 542, 9.
vazzen *sw. v.* fassen, ergreifen II 105, 6.
vê s. vihe.
fêber *st. n.* Fieber I 134, 27.
vedemen *sw. v.* abmessen? I 211, 12.
veder *st. f.* Feder I 358, 4. II 78, 9. 437, 21.
vederspil *st. n.* Falke, Sperber III 207, 27. 597, 8.
vegen *sw. v.* fegen, reinigen II 467, 2.
vêhe *st. m.* buntes Pelzwerk II 437, 21.
vêhen *sw. v.* hassen I 36, 22 II 529, 15.
vehten *st. v.* fechten, kämpfen, streiten I 362, 28. II 178, 37.
veigen *sw. v.* töten III 190, 20.
veile, veil *Adj.* käuflich, feil II 91, 35. 94, 36. 409, 7. 428, 22. III 130, 34.
feine *st. f.* Fee I 352, 17.
feinen *sw. v.* bezaubern I 352, 21.
veizt, veist *Adj.* fett II 425, 12. III 661, 15.
vel *st. n.* Haut, Fell II 515, 5. 539, 4. 548, 24.
vele s. vil.
vellen *sw. v.* zu Falle bringen, niederwerfen II 497, 5. III 190, 20.
velsen, velschen *sw. v.* verfälschen, irre führen, herabwürdigen, verleumden I 34, 15. II 206, 17. 273, 27. III 192, 24.
velse *st. m.* Felsen II 466, 29.
velslich s. valschlich.
velt, felt *st. n.* Feld II 179, 9. 234, 10. III 406, 28. 449, 23.
veltgesteine *st. n.* Steine auf dem Felde II 547, 25.
veltmûs *st. f.* Feldmaus II 63, 12.
velzen *sw. v.* zusammenlegen II 483, 25.
venden = vinden I 154, 19.
venge *Adj.* fangend, umfassend II 497, 38.
venie, venige *st. f.* Kniefall, Gebet I 120, 18. II 558, 15.
fênix *st. m.* Phönix III 314, 5.
venster *st. n.* Fenster I 118, 11. II 476, 23. III 114, 22.
vensterlîn *st. n.* kleines Fenster III 491, 20.
veralten *sw. v.* alt werden II 540, 7.
verarmen *sw. v.* arm werden I 222, 17.
verbannen *st. v.* bei Strafe verbieten, verfluchen, verdammen I 93, 17. III 182, 37.
verbassen = verwâzen II 454, 1.
verbeiden *sw. v.* abwarten I 91, 17. 146, 21. 229, 1.
verbelgen *st. v.*, *Part.* verbolgen erzürnt I 157, 2. 200, 23.
verbergen *st. v.* verbergen III 83, 18.
verbern *st. v.* unterlassen, sich enthalten, verschonen, nicht haben I 36, 5. II 31, 4. 93, 14. 447, 26. 475, 26. 553, 29.
verbieten *st. v.* untersagen III 317, 36.
verbinden *st. v.* verbinden II 73, 6.

verblichen *st. v.* verbleichen, verwelken II 589, 7. 540, 7.
verbolgen *j.* verbelgen.
verbösen *swv. v.* schlecht machen, verderben, verletzen II 427, 36.
verbrennen *swv. v.* verbrennen, durch Feuer verzehren I 191, 9.
verbrinnen *swv. v.* verbrennen, durch Feuer verzehrt werden I 27, 28. II 838, 9. III 160, 26.
verbunnen *unr. v.* mißgönnen III 26, 11.
verch, verh *st. n.* Leben II 160, 20. 413, 27. 448, 24.
verchêren = verkêren II 454, 7.
verchwunde *st. f.* Todeswunde II 73, 7. 556, 32.
verdagen *swv. v.* schweigen, verschweigen II 32, 31. 52, 5. 272, 17. 295, 17. III 122, 3. 137, 5. 620, 34.
verdecken *swv. v.* decken, zudecken II 444, 38.
verdeilen = verteilen I 111, 30.
verdenken *swv. v.* ausdenken, zu Ende denken, denken II 138, 17; *refl.* sich besinnen II 444, 2.
verderben, verdewen *st. v.* umkommen, zu Grunde gehen I 74, 2. II 53, 20. 140, 30. 489, 20. 542, 35. III 150, 5. 502, 33.
verderben *swv. v.* zu Grunde richten, verderben II 468, 33.
verdienen *swv. v.* durch Dienst erwerben I 143, 35.
verdingen *swv. v.* erwerben, durch Vertrag sichern, vor Gericht vertreten I 127, 1. 145, 36.
verdinger *st. m.* Vertreter, Anwalt I 119, 7.
verdoldelike *Adv.* geduldig I 107, 25. 217, 11.
verdoldicheide *st. f.* Geduld I 143, 4.
verdoln *swv. v.* vertragen, zulassen II 412, 24.
verdragen *j.* vertragen I 168, 30. III 39, 24.
verdriezen, verdrizen, verdrieten *st. v.* überlästig dünken, verdrießen, Langeweile erregen I 21, 13. 84, 24. 114, 18. II 30, 26. 34, 2. 92, 23. 416, 24. 425, 21. 505, 8. 538, 8. III 59, 15. 283, 15. 478, 10. 693, 29.
verdringen *st. v.* zusammendrängen, verdrängen II 240, 33. III 502, 15.
verdriven *j.* vertrieben I 146, 39.
verdulten *swv. v.* ertragen, dulden III 576, 15.
vereinen *swv. v.* vereinigen, verbinden, *refl.* sich entschließen zu I 176, 1. 359, 7. II 468, 16.
verenden *swv. v.* vollenden, zu Ende bringen II 100, 20. 493, 38. 543, 7. III 103, 21. 434, 36. 484, 30. 568, 26. 597, 25.
vererren *swv. v.* irre führen (= verirren) I 103, 19. 173, 38.
verfluochen *swv. v.* verfluchen II 90, 17.
vergaderonge *st. f.* Versammlung I 148, 9.
vergâhen *swv. v. refl.* sich übereilen I 360, 18. III 573, 39.
vergân, vergên *unr. v.* vergehen, aufhören I 70, 15. 90, 8. 222, 13.
vergeben *st. v.* geben, vergeben, aufgeben II 260, 17. III 101, 24.
vergebene, vergevs *Adv.* umsonst, vergeblich I 156, 29. II 29, 6.
vergelten, vergelden *st. v.* bezahlen, vergelten I 158, 19. 171, 16. II 110, 1. 158, 32.
vergeten *j.* vergezzen I 86, 13. 173, 5.
vergevs *j.* vergebene.
vergezzen *st. v.* vergessen II 87, 6. III 411, 15.
vergift *st. f.* Gift, Vergiftung II 466, 17. 494, 26. 547, 7.
vergolden *swv. v.* vergolden II 407, 25. 540, 1.
verguot *Adv.* = vür guot III 557, 27.
verh *j.* verch.
verhalden *st. v.* unterhalten II 540, 33.
verheben, verheven *st. v.* emporheben, *refl.* sich überheben I 162, 28. 170, 12. 180, 37. 190, 16.
verheln *st. v.* verheimlichen, verbergen, verschweigen I 54, 22. 185, 2. 345, 32. II 288, 27. III 106, 11. 492, 9.
verhengen *swv. v.* gestatten, geschehen lassen II 63, 10. 238, 22.
verhoeren *swv. v.* anhören, prüfen I 88, 11. 124, 1. 173, 21.
verhogen *swv. v.* vergessen I 98, 30. 159, 2.
verhöhen, verhögen *swv. v.* erhöhen I 152, 14. 172, 13.
verholenheit *st. f.* Geheimnis I 108, 17.
verholnlich *Adj.* geheim, *Adv.* heimlich I 33, 36.
verhören *j.* verhoeren.
verhouwen *st. v.* verletzen, beschädigen, niederhauen II 542, 6. III 226, 26. 343, 38.
verjagen *swv. v.* versagen II 470, 5. III 157, 34. 272, 20. 546, 12.
verjehen, verjen *st. v.* sagen, eingestehen, bekennen, merken, versprechen I 76, 15. 356, 24. 360, 7. II 3, 14. 106, 5. 260, 37. 375, 34. III 137, 22.
verirren *swv. v.* irre führen, verwirren, hindern, *refl.* sich irren II 421, 31. III 133, 2.
verkallen *swv. v.* verschwätzen, aufhetzen II 435, 31.
verkarn = verkêren.
verkêren *swv. v.* verdrehen, verändern, verwandeln, *refl.* sich ändern, sich abwenden I 342, 18. II 88, 17. 349, 27. 427, 34. III 26, 8. 28, 16. 534, 32.
verkiesen *st. v.* nicht beachten, verschmähen, verzichten, verzeihen, aufgeben, vergessen I 85, 10. 104, 11. II 18, 39. 144, 6. 256, 2. III 203, 31. 419, 7.
verklagen *swv. v. refl.* sich durch Klagen zu Grunde richten II 121, 14.
verklammen *swv. v.* einklammern, umklammern II 538, 16.
verklâren *swv. v.* erklären I 76, 11.

verklûsen *sw. v.* einschließen, verschließen II 543, 38.
verkoenen *sw. v. refl.* sich erkühnen I 123, 32.
verkoufen *sw. v.* verkaufen II 408, 26.
verkrâmen *sw. v.* vertändeln, preisgeben II 515, 33.
verkreich von verkrigen.
verkriechen *sw. v. refl.* sich verkriechen II 451, 2.
verkrigen *st. v.* erlangen, erreichen I 107, 12. 83, 8. 110, 19.
verlamen *sw. v.* ganz lahm werden I 189, 25.
verlân s. verlâzen.
verlangen *sw. v.* begehren, verlangen I 93, 1. 127, 2. III 252, 1.
verlâzen, verlâten, verlân *st. v.* loslassen, entlassen, überlassen, anheimstellen, übrig lassen I 67, 14. II 28, 10. 112, 15. 254, 34. 449, 24.
verlegen (Part. von verligen) unthätig II 158, 34.
verlegen *sw. v.* beseitigen, verdrängen I 359, 23.
verleider *st. m.* Verführer I 101, 37.
verleit *Part. v.* verlegen.
verleiten *sw. v.* irre führen, verleiten I 113, 4. II 165, 12.
verlenen *sw. v.* verleihen I 81, 32.
verlengen *sw. v.* länger machen I 229, 17.
verlesken *st. v.* verlöschen I 199, 13.
verliesen *st. v.* verlieren II 120, 6. III 118, 25. 602, 8.
verligen *st. v. refl.* in Trägheit versinken, erschlaffen II 411, 16.
verlihte *Adv.* I 141, 35.
verlôsâre *st. m.* Erlöser I 112, 34. 124, 31.
verlôsen *sw. v.* erlösen, befreien I 100, 38. 164, 21.
verlust *st. f.* Verlust II 104, 8.
vermæren *sw. v.* verkünden, angeben II 528, 12.
vermalendien *sw. v.* verwünschen I 168, 34.
vermanen *sw. v.* ermahnen, bitten I 85, 21.
vermezzen *st. v. refl.* sich kühn entschließen III 106, 6; *Part. Prät.* verwegen, kühn I 326, 16. II 404, 7. III 527, 27.
vermiden *st. v.* unterlassen, vermeiden I 70, 26. 84, 3. II 273, 26. 497, 19. III 26, 6. 112, 27.
vermischen *sw. v.* mischen II 89, 4 298, 27.
vermissen *sw. v.* vermissen, nicht finden, ermangeln II 474, 24.
vermoeden *sw. v.* ermüden I 122, 21.
vermugen *unr. v.* vermögen, können I 157, 12.
verne s. verre.
vernederen *sw. v.* erniedrigen I 170, 6.
vernemen *st. v.* erfahren, vernehmen II 272, 22. III 355, 5.
vernén = vernemen III 355, 5.
vernit *st. m.* Firnis, Schminke I 259, 36.
vernihten *sw. v.* zunichte machen II 471, 18. III 358, 20.
vernunst *st. f.* Verständnis, Einsicht, Vernunft, Wahrnehmung II 496, 32. 550, 24. III 285, 21. 315, 6.
vernunstlich *Adj.* vernünftig III 567, 29.
veronwerden *sw. v.* geringschätzen I 108, 7.
verornen *unr. v.* mißgönnen I 212, 34.
verordeln *sw. v.* verurteilen I 116, 15. 234, 32.
verpfenden *sw. v.* als Pfand geben II 160, 10.
verpflihten *sw. v. refl.* sich verbindlich machen III 348, 31.
verqueln *st. v.* vergehen, sich in Sehnsucht verzehren, abmartern III 224, 18.
verrâdenisse *st. n.* Verrat I 228, 21.
verrætære *st. m.* Verräter II 409, 20.
verrâten *st. v.* verraten II 540, 25.
verre, verren *Adv.* fern, weit, sehr I 38, 18. 92, 33. 246, 25. II 118, 19. 445, 7 III 426, 8.
verreden *sw. v.* zu Ende reden, geloben, versprechen III 223 29.
verren *sw. v.* entfernen, fern halten, *refl.* sich fern halten, sich entziehen I 103, 20. II 466, 21. 487, 23.
verriden *st. v. refl.* sich anders wenden II 449, 14.
verrigelen *sw. v.* einschließen III 227, 7.
verrihten *sw. v.* richtig herstellen III 274, 31. 315, 15.
verritzen *sw. v.* verwunden, verletzen II 546, 32.
verrüemen *sw. v. refl.* durch Prahlen sich um den Ruhm bringen III 558, 3.
vers *st. m.* Vers III 402, 16.
versagen *sw. v.* entsagen, zu Ende sagen, verweigern, abschlagen, verleugnen II 92, 1. 159, 35. III 432, 17.
versamenen *sw. v.* vereinigen I 94, 3. 106, 10.
verschaffen *st. v.* übel schaffen, verzaubern, verderben I 342, 14. II 105, 5.
verscheiden *st. v.* sterben I 317, 21.
verscholn *sw. v.* (= versoln) verwirken, verschulden I 37, 26. III 584, 15.
verschrôten *st. v.* zerhauen II 160, 15. 241, 1.
verscul'den, verschulden *sw. v.* verschulden, verwirken, schuldig werden I 32, 26. II 124, 29. III 343, 5. 443, 19. 478, 1.
versehen *st. v.* versorgen I 143, 30; *refl.* erwarten, sich gefaßt machen auf II 111, 17. 115, 2. 409, 18.
verseln *sw. v.* verkaufen, verhandeln I 161, 33. 359, 36. II 412, 5.
versenchen s. versenken.
versenen *sw. v.* abhärmen III 224, 10.
versenken, versenchen *sw. v.* zu Falle bringen, verderben, versenken I 35, 19 342, 29. II 28, 23. 545, 20. III 211, 4.
versêren *sw. v.* verwunden II 28, 32. III 233, 20. 321, 14.
versezzen *sw. v.* verfänden III 130, 3.
versie v. versehen.
versieden *st. v.* sieden, kochend verbrauchen II 415, 7. 425, 25. III 208, 7.
versieren *sw. v.* ausschmücken I 218, 31.
versigelen *sw. v.* versiegeln II 476, 35. III 227, 6. 502, 11.

versinken *st. v.* untergehn III 318, 39.
versinnen *st. v. refl.* zur Besinnung kommen, begreifen, verstehen, hoffen, erwarten, sich verstehen auf I 357, 26. II 147, 36. 215, 15. 320, 27. 348, 16. 468, 24. III 236, 36. 546, 12.
verskeiden *st. v.* sterben I 161, 18.
verslahen, verslân *st. v.* töten, vertreiben, gering achten I 134, 13. 166, 30. 170, 2. II 429, 11.
verslîefen *st. v. refl.* sich verkriechen, sich verbergen II 535, 10.
verslîezen *st. v.* zuschließen, verschließen III 227, 6.
verslihten *sw. v.* glätten, beilegen, ausgleichen, aussöhnen III 238, 24. 358, 19.
verslinden *st. v.* verschlingen III 583, 3.
verslizen *st. v.* sich abnutzen, verderben, vergehen II 539, 35. III 31s, 34.
versmâden = versmæhen.
versmælich *Adj.* geringschätzig, voll Verachtung II 84, 14.
versmæhen, versmähen, versmâden, versmâen, versmân *sw. v.* gering schätzen, verschmähen, verachten I 85, 23. 102, 4. 146, 2. II 32, 11. 89, 11. 348, 19. 479, 33. 492, 28. 529, 14.
versmiden *sw. v.* schmiedend verarbeiten II 249, 30.
versmiegen *st. v.* verbergen II 557, 18.
versmucken *sw. v.* klein machen, aufzehren II 406, 13.
versniden *st. v.* zerschneiden, auseinander hauen, töten, verwunden I 36, 21. II 273, 25. 406, 24. 418, 23. 428, 37. 497, 21. III 220, 35.
versoeken = versuochen I 139, 18. 171, 19.
versoenen = versüenen.
versoln *sw. v.* verwirken II 324, 3.
versolen *f.* versieden.
versoumen *sw. v.* verzögern, aufhalten II 418, 31.
verspæten *sw. v. refl.* sich verspäten II 477, 25. 495, 3.
verspannen *st. v.* festspannen, umspannen II 470, 3.
versparn *sw. v.* schonen, sparen, aufschieben III 191, 11. 492, 17.
verspengen *sw. v.* mit Spangen verschließen, verbinden II 478, 30.
verspieder *st. m.* Verächter I 127, 25.
versprechen *st. v.* verweigern, ausschlagen, verschmähen, zurückweisen III 155, 23. 623, 11; *refl.* sich verteidigen III 637, 35.
verstân, verstên *st. v.* verstehen, *refl.* wahrnehmen, einsehen II 89, 30. 206, 9. 453, 16.
verstechen *st. v.* verstechen, aufbrauchen II 233, 31.
verstellen *sw. v.* unkenntlich machen I 350, 11.
versteln *st. v.* stehlen, heimlich wegnehmen, verheimlichen III 601, 32.
verstœren, verstören *sw. v.* vertreiben, beunruhigen, verwirren, zerstören, verwüsten I 21, 27. 166, 17. III 4, 20. 22, 4.
verstœzen, verstôten *st. v.* fortstoßen, vertreiben, aus der Richtung bringen, ändern I 113, 9. III 610, 4.
versüenen *sw. v.* versöhnen, sühnen, ausgleichen I 35, 32. 71, 23. II 479, 2. III 457, 20.
versûmen *sw. v.* versäumen, vernachlässigen, im Stiche lassen, zurückhalten, hemmen I 209, 3. II 17, 6. 534, 25. III 102, 28. 473, 29.
versûnden *f.* versüenen.
versuochen *sw. v.* prüfen, auf die Probe stellen, zu erfahren suchen, aufsuchen I 326, 39. II 484, 37.
verswachen *sw. v.* herabsetzen, wertlos machen, verringern, beschimpfen II 252, 14. 407, 3. 475, 30. 488, 7. III 140, 29.
verswenden *sw. v.* aufbrauchen, verzehren, hinbringen III 232, 3. 479, 35.
verswern *st. v.* eidlich verzichten auf II 87, 24. III 427, 10.
verswigen *st. v.* schweigen, verschweigen, schweigend geschehen lassen I 141, 12. II 70, 38. 105, 36. 183, 21. 273, 2. 420, 37. 439, 22.
verswinden *st. v.* vergehen, verschwinden, hinschwinden, umkommen II 538, 28. III 252, 30. 441, 2. 602, 6.
verswinen *st. v.* unsichtbar werden, verschwinden, vergehen III 577, 22.
verswingen *st. v.* aufhören zu schwingen II 90, 6.
vert *Adv.* vorigés Jahr II 418, 1.
vertagen *sw. v.* verschieben III 402, 20.
verte *st. f.* = vart.
verteilen *sw. v.* verurteilen, verdammen, zuteilen I 111, 30. II 516, 34. III 134, 37.
vertern *f.* verzern.
vertônen *sw. v.* zeigen I 221, 23.
vertragen *st. v.* ertragen, erdulden, gestatten II 97, 9. 170, 28. 232, 20. III 188, 22.
vertreten *st. v.* an die Stelle treten, vertreten II 201, 15. III 638, 32.
vertriben *st. v.* wegtreiben, auseinander treiben, hinbringen II 21, 36. 30, 21. 493, 10. 494, 22. III 135, 16.
vertüemen *sw. v.* verurteilen III 252, 8.
vertumben *sw. v.* thöricht, unverständig werden III 465, 19.
vertuon *unr. v.* verbrauchen I 349, 7. III 102, 3.
vervâhen *st. v.* erreichen, gewinnen, helfen, förderlich sein II 109, 25. 207, 13. 462, 8. III 458, 23.
vervallen *st. v.* versinken II 73, 19.
vervellen *sw. v.* zum Fallen bringen, über den Haufen stürzen III 371, 30.
vervêren *sw. v. refl.* sich verfärben I 213, 22.
vervollen, vervullen *sw. v.* erfüllen I 98, 6. 141, 36. 231, 2.
vervrouwen *sw. v. refl.* sich freuen I 157, 22. 159, 2.
vervûlen *sw. v.* verfaulen I 176, 38.

vervullen s. vervollen.
verwælschen *sw. v.* fälschen II 174, 28.
verwænen *sw. v. refl.* vermuten, erwarten III 601, 6.
verwahsen *st. v.* überwachsen II 466, 31.
verwandelen *sw. v.* verändern, vertauschen, umwandeln I 152, 11. 160, 19. 225, 22. II 515, 5. III 321, 6.
verwâpenen *sw. v.* rüsten II 546, 6.
verwarn *sw. v.* behüten, bewahren I 91, 15. 112, 7. 113, 11.
verwârlik *Adj.* wahrhaft I 179, 15.
verwâzen, verwâten *st. v.* verwünschen, *Part.* verwâzen verwünscht, verflucht I 34, 10. 67, 13. 124, 29. II 90, 17. 106, 30. 434, 21. 541, 28. III 183, 3. 602, 8.
verwegen *st. v. refl.* sich entschließen zu II 99, 31. III 222, 20.
verweinen *sw. v. refl.* sich ausweinen, sich abhärmen II 121, 14.
verwen *sw. v.* färben II 471, 35.
verwenden *sw. v.* verwandeln I 350, 16.
verwerfen *st. v.* verschmähen, verweigern, wegwerfen I 193, 36. II 273, 21. III 109, 9. 254, 26.
verwerken *sw. v.* verlieren, verwirken, I 211, 28.
verwieren *sw. v.* auslegen, schmücken II 470, 13. 484, 23. 547, 14.
verwilden *sw. v.* sich verwandeln I 349, 12.
verwinden *st. v.* umwinden, bezwingen, überwältigen, verschmerzen I 151, 3. 317, 35. II 539, 33. III 4, 28.
verwinnen *st. v.* überwinden, wieder gut machen, übertreffen, verschmerzen I 33, 29. 42, 14. 75, 29. 77, 24. 212, 15.
verwirken. verwürken, verwürchen *sw. v.* verderben, zu Grunde richten, versäumen, verwirken II 96, 31. 102, 28. 194, 16. 447, 16. III 195, 37. 196, 32.
verwirren *sw. v.* verwickeln III 221, 14.
verwisen *sw. v.* auszeichnen, verstoßen III 39, 8.
verwizen *st. v.* tadelnd verwerfen, verhalten III 573, 25.
verwoesten *sw. v.* verwüsten I 169, 1. 207, 9.
verwunden *sw. v.* verwunden II 473, 22. III 513, 10.
verwürken s. verwirken.
verzagen *sw. v.* verzagen I 67, 30. II 100, 1. 112, 17. 115, 8. 144, 9. III 130, 27. 234, 10. 451, 12.
verzern *sw. v.* verzehren I 59, 3. 278, 15. III 102, 11.
verzieren *sw. v.* schmücken II 160, 13.
verzihen *st. v.* versagen, abschlagen, berauben II 72, 16. 410, 13. 555, 17. III 425, 30.
verzinsen *sw. v.* den Zins bezahlen II 17, 18.
verzwifelen, verzwivelen *sw. v.* verzweifeln II 71, 15. 232, 29.
vesperzît *st. f.* Zeit der Vesper III 178, 20.
fest, feste *st. n.* Festtag I 202, 26.
vesten, vestenen *sw. v.* fest machen I 102, 8. 348, 36.
veter *st. m.* Vaterbruder I 295, 28. II 433, 29.
vetich *st. m.* Fittich, Flügel II 418, 23.
videlære *st. m.* Fiedler II 288, 14. 405, 25.
vienen *sw. v.* betrügen, ränkevoll handeln II 551, 27.
vienger = vienc er von vâhen III 159, 8.
vientlich, fientlih *Adj.* feindlich I 305, 9. II 507, 2. III 173, 1.
vientschaft *st. f.* Feindschaft III 190, 18. 597, 13.
fier *Adj.* stolz, stattlich II 240, 20.
vierdage *Adj.* viertägig I 271, 4.
viere *Num. Card.* vier I 117, 3. II 481, 31. 547, 1.
vieren *sw. v.* vervierfachen II 481, 27.
vierstunt *Adv.* viermal II 491, 34. 592, 19.
viervalt *Adv.* vierfältig III 584, 1.
vierzehen, viertien *Num. Card.* vierzehn I 113, 19. III 541, 2.
fiever *st. n.* Fieber I 270, 39.
figieren *sw. v.* treffen II 1, 15.
vihe, vê *st. n.* Vieh I 128, 23. 351, 13. II 445, 39
vil, vile *Adj. Adv.* viel I 67, 19. III 140, 4.
vilânie *st. f.* bäurisches Wesen II 249, 19.
file *st. f.* Feile II 537, 7.
vinger *st. m.* Finger I 19, 2. II 78, 21. III 193, 30.
vingerin *st. n.* Ring II 110, 36.
vingerlîn *st. n.* Ring II 94, 38. 227, 20. III 223, 32. 444, 29.
vinster *Adj.* finster II 90, 19. III 317, 18.
vinster *st. f.* Finsternis III 596, 22.
fintlich = fientlich.
violîn *st. n.* Veilchen III 208, 30.
violvar *Adj.* veilchenblau II 471, 2.
vir- s. ver-.
vire, fire. vîr *st. f.* Feier I 198, 36. II 469, 3. 488, 7.
viren *sw. v.* feiern III 276, 23.
firmament *st. n.* Himmelsfeste II 455, 11. III 401, 7. 567, 4.
virre *st. f.* Ferne II 543, 3.
visch *st. m.* Fisch I 105, 37. II 53, 5. 414, 33. 423, 4. 480, 6. 538, 2. III 115, 26.
vischen *sw. v.* fischen III 131, 14.
visiône *st. f.* Traumgesicht I 122, 33. 182, 2.
vite *sw. f.* Lebensbeschreibung I 103, 4.
fiuhte *Adj.* feucht III 317, 15.
fiuhte *st. f.* Feuchtigkeit III 215, 10.
fiur *st. n.* Feuer II 52, 23. 425, 9.
fiuren *sw. v.* feurig machen II 471, 10. 476, 37. 539, 19.
viurîn *Adj.* feurig III 567, 14.
viurvar *Adj.* feuerfarben II 218, 6.
viztuom *st. m.* Statthalter, Verwalter II 552, 24.
vlahs *st. m.* Flachs II 154, 13.
flamme *st. f.* Flamme III 582, 37.
vlans *st. m.* Mund, Maul III 192, 1.
vlec, flec, fleck *st. m.* Fleck II 451, 20. III 188, 30. 347, 9.
fledermûs *st. f.* Fledermaus III 317, 9.
vlegel *st. m.* Flegel, Dreschflegel I 167 19.
vlégen s. vlêhen.

vlêhen, vlêgen, vlên *sw. v.* bitten, anflehen I 114, 34, 133, 21. 351, 34. II 529, 17. III 136, 25. 173, 8.
vlêhelich, flehelich *Adj. Adv.* flehentlich III 128, 18. 637, 24. 642, 28.
flehten, vlehten *st. v.* flechten II 234, 2. III 208, 23. 346, 16. 493, 39.
fleisch, vleisc, vleisch *st. n.* Fleisch I 90, 25. II 425, 13. 436, 39. III 115, 26. 182, 27. 314, 9.
vleischlich *Adj.* fleischlich III 580, 11.
vlên ſ. vlêhen.
vliege *st. f.* Fliege III 182, 25.
vliegen *st. n.* fliegen I 261, 25.
fliehen, vlien *st. v.* fliehen I 351, 22. II 74, 20. 519, 8. III 261, 22. 431, 39. 506, 29.
vlieme, vliedeme *sw. m.* Aderlaßeisen III 160, 20.
vliesen *st. v.* verlieren II 26, 22.
vlieten *st. v.* = fliezen.
fliezen, vlieten *st. v.* fließen, strömen, schwimmen I 40, 19. 133, 38. II 420, 21. III 268, 1.
vlîtelike ſ. vlîzeclich.
vlîtich ſ. flîzec.
vlîz *st. m.* Fleiß II 132, 27. 184, 6. 324, 25. III 179, 9.
vlîzec, vlîzic, flîzec, vlîtich *Adj.* fleißig I 219, 29. II 55, 38. III 159, 21. 219, 27. 255, 30.
vlîzeclich, vlîtelike *Adj. Adv.* fleißig I 82, 22. 89, 21. III 133, 39. 341, 19.
vlîzen *st. v.* mit Eifer wenden an, sich bemühen, *refl* sich befleißen I 343, 15. II 133, 22. 254, 12. 349, 13. III 164, 25. 288, 10. 515, 20.
vloegel = vlügel *st. m.* Flügel I 130, 4.
floehen *sw. v.* flüchten, durch die Flucht entfernen III 222, 35.
floeken ſ. fluochen.
vlögen, flögen *sw. v.* fliegen machen, verscheuchen II 545, 3. 555, 22.
floite *sw. f.* Flöte II 288, 21.
flôken ſ. fluochen.
flôrie *st. f.* Blüte, Blume II 479, 1.
flôrieren, flôréren *sw. v.* schmücken, als Zierrat verwenden II 250, 32. 485, 9. 489, 13. 541, 3. III 5, 21. 208, 28. 403, 3.
fluc *st. m.* Flug III 51, 5.
vlücke *Adj.* flügge, fliegend III 207, 27.
flücken *sw. v.* fliegen, sich schwingen II 469, 28. 544, 14.
vlüete, flüete ſ. vluot.
vlügelinge *Adv.* fliegend, in eiliger Bewegung II 477, 1.
flühtic *Adj.* fliehend, flüchtig III 200, 12.
vluht, fluht *st. f.* Flucht I 363, 14. II 87, 38.
flûme *st. f.* Strom I 103, 2. II 534, 23.
vluoch, fluoch *st m.* Fluch II 99, 14. 120, 32. 491, 3. III 83, 11. 129, 24.
vluochen, fluochen, flôken, floeken *sw. v.* fluchen I 71, 12. 76, 2. II 157, 33. 416, 17.
vluot, fluot *st. f.* Flut II 28, 9. 556, 21. III 313, 20.
vlust *st. f.* Verlust II 492, 19.
vluwen? I 225, 15.
fluz, vluz *st. m.* Fluß I 326, 24. II 543, 8. 556, 21.
voege = fuoge I 147, 26.
voet *st. m.* Fuß I 96, 37.
vogel *st. m.* Vogel I 66, 20. 349, 15. II 52, 28. 403, 17. 485, 14. III 236, 11.
vogelkin *st. n.* Vögelchen I 78, 20.
vogellîn, voglîn *st. n.* Vögelchen I 357, 13. II 482, 4. III 342, 28.
voget *st. m.* Vogt, Herr III 186, 2. 198, 19.
volbringen, volbrengen, vollebringen *sw. v.* völlig bringen, ausführen, vollenden, durchführen I 86, 7. 353, 9. 13. II 91, 11. 120, 1. 138, 21. 478, 2. 571, 3. III 177, 13.
volcomen ſ. volkomen.
vollcirkeln, vollecirkeln *sw. m.* einen vollen Kreis beschreiben III 357, 16.
volenden *sw. v.* ganz zu Ende bringen I 116, 21. II 241, 15. III 287, 20.
volvarn, volenvarn *st. v.* zum Ziele kommen, zu Ende führen, vollenden I 325, 19.
volvüeren, vollenfüeren, vollefüeren *sw. v.* zu Ende bringen, durchführen II 138, 27. 476, 19. III 357, 20. 358, 33. 640, 29.
folgære *st. m.* Nachahmer I 325, 22.
volgân *st. v.* zum Ziele gehen II 79, 2.
volge *st. f.* Begleitung, Verfolgung, Nachfolge, Zustimmung I 359, 3. II 170, 8, 368, 28.
volgen *sw. v.* folgen I 82, 2. II 130, 18. III 241, 3. 460, 14.
volherten *sw. v.* ausharren II 255, 3.
volhowen *st. v.* erschöpfen II 466, 34.
volk *st. n.* Volk I 203, 10.
volkomen, volcomen, vollekomen *st. v.* zum Ziele kommen, zur Ausführung kommen I 195, 13. II 260, 9.
volle *sw. f.* Fülle, Überfluß II 254, 26.
volle-, vollen- ſ. vol-.
volleclichen, volliclichen *Adv.* vollständig, ganz II 121, 23. 412, 30. 468, 35. III 315, 8. 358, 1. 485, 18. 508, 22.
volleinde von volenden I 116, 21.
volleist *st. m. f.* Vervollständigung, Vorrat, Fülle, Vermögen, Pracht I 81, 7. III 214, 27. 403, 9. 567, 27.
vollich *Adj. Adv.* völlig I 260, 5. III 401, 22.
volloben *sw. v.* vollständig loben III 398, 19. 426, 3.
volmâlen, vollemâlen *sw. v.* gänzlich mahlen I 353, 16.
volsagen, vollensagen, volseggen *sw. v.* vollständig erzählen I 235, 7. III 25, 21. 426, 14.
volschriben, volleschriben *st. v.* zu Ende schreiben III 624, 22.
volseggen ſ. volsagen.
volsprechen, vollesprechen *st. v.* völlig darlegen II 419, 29. III 606, 35.
voltihten *sw. v.* zu Ende dichten III 514, 23.
volweben *st. v.* gänzlich weben II 406, 21.

vor- ſ. ver-. III 4, 2.
vorbaz. vorbas *Adv.* = vürbaz immer mehr III 25, 32. 33, 16.
vorbereden *sw. v.* vorher benachrichtigen I 329, 11.
vorbilde *st. n.* Vorbild III 509, 19. 630, 25.
vorbitten *st. v.* Fürbitte thun I 169, 10.
vorcht ſ. vorht.
vorder *sw. m.* vordere II 109, 9.
vorderen *sw. v.* fordern I 99, 35.
vorderlich *Adj.* erforderlich, ausgezeichnet, vorzüglich II 197, 21.
vordes *Adv.* vordem II 144, 36.
vore- ſ. vor.
vorgesagen *sw. v.* vorhersagen III 631, 8.
vorgezzen *st. v.* = vergezzen III 33, 8.
vorhouvet *st. n.* Vorhaupt I 259, 22.
vorhte. vorht *st. f.* Furcht I 325, 18. II 72, 19. 494, 19. 497, 17. III 346, 39.
vorhten, vorten *sw. v.* fürchten I 140, 15. II 95, 22.
forhtlich. vorhtlich *Adj.* furchtsam, furchtbar III 575, 6. 580, 25.
vorkarn = verkéren.
vorloube *sw. f.* Vorhalle II 484, 18.
vormáles *Adv.* ehedem I 152, 6.
forme *sw. f.* Gestalt II 479, 21.
formen *sw. v.* gestalten II 484, 15.
vorn *Adv.* vorn II 2, 24.
vorsin *unr. v.* an der Spitze stehen I 317, 33.
vorspreche, vorspreke, vorespreke *sw. m.* Fürsprech I 85, 37. 123, 28. 231, 5. III 309, 29.
vorst *st. m.* Forst III 316, 12.
vorste *sw. m.* Fürst I 181, 19, ſ. fürste III 5, 30.
vorsten *sw. v.* zum Fürstentum erheben I 175, 14.
vorstören = verstören.
vort *Adv.* vorwärts, fort, fortan, weiter I 86, 3. 319, 32.
vorten ſ. vorhten.
vråge *st. f.* Frage II 553, 14. III 121, 5.
vrágen *sw. v.* fragen.
franzeis. franzois *Adj.* französisch II 254, 7. 462, 22.
vráz *st. m.* Fresser, Nimmersatt III 126, 15.
frech, vrech *Adj.* muthig, tapfer, dreist, lebhaft II 432, 36. III 192, 31. 199, 19. 201, 5. 334, 2. 346, 11.
vrede. frede ſ. fride I 81, 1. 124, 23.
vredelike *Adj. Adv.* friedlich I 102, 33.
vreischen *st. v.* forschen, fragen, fordern II 194, 13.
vreise, freise *st. f.* Drangsal, Schrecken, Furcht, Gefahr, Verderben I 138, 9. 217, 35. II 440, 22. 483, 33. 507, 14.
freisebære *Adj.* schrecklich, gefährlich II 515, 4.
vreiselik *Adj.* furchtbar, schrecklich, wild I 83, 28. 118, 24. III 193, 7.
vreissam *Adj.* furchtbar, schrecklich I 226, 3. 349, 20. II 306, 9. III 189, 33.
vremede, vremde, fremde, fromede, fromde *Adj.* sonderbar, seltsam, unbekannt II 52, 2. 194, 13. 437, 14. III 4, 1. 5, 6.
fremdekeit *st. f.* Fremdheit, Ungewohntheit III 314, 3.
fremden *sw. v.* fern bleiben von, meiden III 242, 2.
vremen *sw. v.* = frummen ausführen I 348, 17.
vres- = vreise I 183, 30.
vrest = vrist I 229, 16.
freude *st. f.* Freude.
vreudenbære *Adj.* freudebringend III 624, 7.
vreudebernde *part. Adj.* freudebringend III 181, 18.
vreudenlære *Adj.* freudenleer III 437, 38.
freudelôs *Adj.* freudelos III 455, 31.
freudenrich, vreuderich, vreudenrich *Adj.* freudenreich III 491, 17. 509, 3. 610, 1. 622, 33.
vrevele. vrevel *Adj.* muthig, kühn, verwegen II 74, 14. III 203, 38.
vrevele *st. f.* Kühnheit, Unerschrockenheit III 583, 30.
vrevellich *Adj.* kühn II 72, 8.
vrevellichen *Adv.* kühn, verwegen I 32, 25. II 470, 10.
vridach *st. m.* Freitag I 121, 5.
vride, fride. frede *sw. m.* Friede I 344, 4. 350, 38. II 456, 12. III 101, 11. 172, 13.
friden *sw. v.* sichern II 435, 25.
vri. fri *Adj.* frei.
vrie, frie *sw. m.* Freigeborner, Freiherr I 305, 4. III 182, 8.
vrien *sw. v.* frei machen, mit Privilegien begaben I 107, 13. II 470, 36. 490, 10. III 88, 23.
vriendelike *Adv.* freundlich, freundschaftlich I 114, 34.
vrientskap *st. f.* Freundschaft, Verwandtschaft I 119, 27.
vriessk *Adj.* friesisch I 98, 24.
vrilich, frilike *Adv.* frei heraus I 67, 26. II 531, 37. III 175, 12.
friman *st. m.* freier Mann, Freigelassener II 422, 3. 447, 13.
vrisch. irisch *Adj.* frisch, rüstig, munter, vergnügt II 556, 19. III 197, 1. 202, 11.
vrist, frist *st. f.* Frist, Aufschub I 342, 22. II 92, 18. 101, 7. 449, 33. III 157, 8. 583, 29.
vristen, fristen *sw. v.* aufschieben I 26, 37. 343, 29. II 102, 14. III 582, 7.
vritac *st. m.* Freitag III 130, 13.
vrithof *st. m.* eingefriedeter Raum, Vorhof, Friedhof I 102, 1.
fritschál *st. m.* leinener Kleiderstoff II 437, 21.
vriundin *st. f.* Freundin, Geliebte II 273, 1.
vriunt *st. m.* Freund, Verwandte.
friuntlich, vriuntlich *Adj.* freundschaftlich, verwandtschaftlich, liebevoll II 441, 13. III 145, 13.
friwip *st. n.* Freigelassene, Frau eines Freien II 421, 19. 430, 37.

vroe *Adj. Adv.* früh I 90, 3.
froede *sw. m.* der Verständige I 76, 27.
vroelich, froelich *Adj.* froh II 88, 13. III 125, 20.
fröude *st. f.* Freude II 368, 22.
fröudehaft *Adj.* erfreut III 225, 8.
fröudenrich *Adj.* freudenreich III 239, 26.
fröuen *sw. v. refl.* sich freuen I 247, 14.
froet *Adj.* = fruot verständig I 70, 34. 72, 9.
vrom, vrome, vromen s. frum, frume, frumen.
vromede s. vremde.
vrôn, frôn *Adj.* heilig, herrschaftlich II 480, 6. 487, 5. 491, 22. 547, 29. III 277, 38.
frost, vrost *st. m.* Frost, Kälte II 106, 27. 412, 31. III 593, 7.
vroudelôs *Adj.* freudlos I 71, 12.
frouwelike *Adv.* fröhlich I 76, 29.
frouwenlop *st. n.* Frauenlob III 398, 19.
vrowede *st. f.* Freude III 26, 35.
frowen *sw. v.* zur Herrin machen II 466, 20. 535, 35.
frühtic *Adj.* fruchtbar, ergiebig III 283, 32.
frümec, frümic *Adj.* tüchtig, gut, tapfer II 183, 28.
frümekeit, vrümekeit, frümekheit, vrumekeit *st. f.* Tüchtigkeit, Tapferkeit, Vortrefflichkeit I 360, 20. II 208, 39. 252, 26. 351, 9. III 101, 2.
fruht *st. f.* Frucht, Nachkommenschaft, Herkunft II 415, 25. 462, 30. 486, 27. III 187, 38. 272, 17.
vruhtsam *Adj.* fruchtbar I 83, 28.
frum, vrum, vrom *Adj.* tüchtig, brauchbar, vornehm, tapfer, gut, wirksam I 36, 32. II 120, 34. 248, 25. 253, 30. 418, 14.
vrume, vrum, frome *sw. st. m.* Nutzen, Gewinn I 153, 32. 174, 21. 253, 30. III 180, 29. 467, 28. 495, 3.
vrumen, frumen, vromen, fromen *sw. v.* nützen, helfen I 21, 30. 41, 23. 104, 32. 154, 17. 294, 8. II 99, 6. 209, 4. 248, 26. 493, 13. III 226, 30. 256, 20.
vrumicheit, vrumecheit *st. f.* Heldenthat, Tüchtigkeit, Güte I 26, 25. 37, 9.
vründelike *Adv.* freundschaftlich, liebevoll I 180, 27.
vrûnt *st. m.* Freund, Verwandter I 198, 33.
vrûntskap *st. f.* Freundschaft, Verwandtschaft I 198, 39.
vruo, fruo *Adv.* früh I 90, 3. II 29, 11. III 126, 18. 574, 16.
fruot, vruot *Adj.* klug, verständig II 250, 17. 495, 36. III 177, 18. 454, 17.
füegen, vuogen *sw. v.* bewerkstelligen I 313, 38. II 508, 7.
füeren *sw. v.* führen II 104, 11.
füllen *sw. v.* voll machen, füllen II 428, 30. 552, 8.
fünfzehen *Num. Card.* fünfzehn II 172, 26. 437, 10. 488, 12.
vürbaz, fürbaz *Adv.* weiter, ferner I 364, 8. II 144, 28. 508, 20. III 419, 27.
fürbringen *sw. v.* vollenden, ausführen II 101, 4.
vürdehtlich *Adj.* vorausbedenkend III 566, 33.
fürder *Adv.* vorwärts III 272, 20.
fürderen, vürderen *sw. v.* vorwärts bringen, beschleunigen II 206, 29. 261, 21.
fürgedanc *st. m.* Überlegung II 70, 5.
fürgezoehe *st. n.* Hocherhebung II 465, 19.
fürhten *sw. v.* fürchten III 491, 32.
fürnames *Adv.* vorzugsweise II 121, 19.
fürschiezen *st. v.* hervorschießen lassen, außen ansetzen II 467, 23.
fürspan *st. n.* Spange II 227, 21.
vürspreche *sw. m.* Fürsprecher, Anwalt III 637, 22.
vürsprechen *st. v.* verteidigen II 445, 33.
fürst *sw. m.* Fürst II 231, 38.
fürsten *sw. v.* zu fürstlicher Würde erheben II 554, 35.
fürstlich *Adj.* fürstlich III 608, 37.
fürtreffen *st. v.* hinausgehn über III 358, 31.
fürwâr *Adv.* fürwahr III 104, 29.
füge *st. f.* Schicklichkeit (= fuoge) III 535, 17.
fuhspelz *st. m.* Fuchspelz II 430, 16.
fûl *Adj.* faul II 105, 10. III 317, 12.
fûlen *sw. v.* faul werden II 546, 28.
vullenbringen *sw. v.* vollbringen I 56, 18. III 3, 33.
vullenkomen *part. Adj.* vollkommen III 32, 24.
fuln *sw. v.* füllen II 442, 21.
funken *sw. v.* funkenartig glänzen II 476, 37.
vunt, funt *st. m.* der Fund, das Gefundene, der Kunstgriff I 353, 8. 11. II 249, 22. 322, 7. III 209, 18. 646, 17.
vuoder *st. n.* Fuder, große Menge III 103, 7.
fuoge *st. f.* Geschicklichkeit, Annehmlichkeit II 125, 15. 317, 12. III 144, 38. 220, 24. 502, 31. 598, 37.
vuogen *sw. v.* einrichten I 313, 38. s. füegen.
fuore *st. f.* Lebensweise, Benehmen III 482, 14.
fuoter *st. n.* Nahrung, Futter, Speise II 411, 37. 424, 28. 435, 23.
fuoz *st. n.* Fuß II 25, 16. 418, 9. 442, 15. 547, 21.
furch *st. f.* Furche II 410, 35.
vûr = fiur, Feuer I 137, 31.
fürig, vürich *Adj.* feurig I 88, 37. 138, 21.
vurste *sw. m.* Fürst I 344, 20.

G.

gâbe *st. f.* Gabe, Geschenk II 123, 2. 506, 25. III 102, 19.
gabele *st. f.* Gabel II 535, 15.
gabilôt *st. n.* Wurfspieß II 541, 7.
gâch, gæhe *Adj.* schnell, plötzlich, ungestüm II 59, 26. 104, 3. 421, 22. III 128, 39.
gadem, gaden *st. n.* Gemach II 424, 29. 476, 5. III 121, 37. 144, 15.
gader *st. n.* Gitter I 109, 20.
gæhe s. gâch.
gämelich *Adj.* spaßhaft, lustig II 430, 1.

gâhen *sw. v.* eilen II 32, 12. 108, 21. 441, 5. 462, 10. 538, 19. III 153, 6.
galander *st. m.* Haubenlerche II 451, 16.
galiot *st. m.* Seeräuber II 454, 9.
galle *sw. f.* Galle II 3, 10. 89, 5. 260, 33. III 237, 15.
galm *st. m.* Schall, Ton I 345, 9. III 83, 26.
gampelvreude *st. f.* ausgelassene Freude II 539, 21.
gan ſ. gunnen.
ganc *st. m.* Gang I 326, 36. III 401, 9.
gans ſ. ganz.
gans *st. f.* Gans II 414, 27. 425, 18. 435, 22.
ganslîk ſ. ganzlich.
ganz *Adj.* heil, völlig, ganz I 135, 12. II 87, 37. 251, 29.
ganzlich *Adj.* ganz, vollkommen I 101, 23. 362, 11. III 105, 32.
gar *Adj.* (*Gen.* garwes, *Adv.* garwe) bereit, gerüstet, vollständig, völlig I 27, 21. 69, 35. II 25, 8. III 178, 39.
garnen *sw. v.* verdienen, büßen für III 185, 20.
gart *st. m.* Stachel, Treibstecken II 423, 39.
garte *sw. m.* Garten II 35, 26. III 83, 10. 203, 5.
gartenære *st. m.* Gärtner II 452, 25.
gartet = geartet III 287, 2.
garzûn *st. m.* Edelknabe II 263, 34.
gast *st. m.* Fremder, feindlicher Krieger, Gast II 121, 2. III 101, 28. 158, 8.
gate *sw. m.* Genosse, einer der einem gleich ist II 178, 34.
gater *st. n.* Gatter, Gitter II 419, 25. 478, 31.
gauch ſ. gouch II 454, 1.
geantwurten *sw. v.* antworten II 143, 19.
gearbeiten *sw. v.* arbeiten, ſich mühen II 106, 36.
gebærde, geberde *st. f.* Aussehn, Benehmen, Gebärde II 111, 39. 119, 24. 538, 11. III 221, 12. 491, 15.
gebære, gebére *st. f.* Gebärde I 225, 13. II 321, 17. 496, 12.
gebâre *st. f.* Gebärde I 208, 16. II 548, 24.
gebâren *sw. v.* ſich benehmen, ſich gebärden, verfahren I 41, 10. 191, 17. 273, 20. II 122, 31. 371, 20. 426, 13. III 100, 26. 202, 21.
gebe *st. f.* Geſchenk, Gabe II 95, 10.
gebede *st. n.* Gebet I 173, 3.
gebeine *st. n.* Gebein, Knochen I 154, 33. II 436, 26. III 125, 12. 576, 9.
gebel *st. m.* Schädel, Kopf III 188, 35.
geben *st. v.* geben.
geben *sw. v.* geben, ſchenken, beſchenken II 469, 22. 486, 15.
gebende *st. n.* Band, Kopfſchmuck I 65, 15. 350, 9. II 558, 35.
gebenedien *sw. v.* ſegnen I 90, 14.
geberc *st. n.* Versteck I 39, 24.
geberchde *st. n.* Gebirge I 133, 7.
geberde ſ. gebærde.
gebére ſ. gebære.
geberge *st. n.* Gebirge I 120, 3.
gebersten *st. v.* zerbrechen I 151, 20.
gebet *st. n.* Gebet II 261, 1. III 124, 24. 591, 37.
gebezzeren *sw. v.* bessern II 208, 17. 214, 12. III 257, 7.
gebiegen *st. v.* biegen III 78, 18.
gebinde *st. n.* Band II 450, 24.
gebinden *st. v.* binden II 430, 8.
gebirge *st. n.* Gebirge II 71, 28. III 196, 18.
gebiten von biten III 456, 8.
gebiurin *st. f.* Bäuerin III 124, 22.
gebiuwen, *Part.* von bûwen, bauen III 174, 26.
geblete *st. n.* Laub II 479, 14.
geblien fleiſchwer machen III 83, 24.
gebloet = gebluot blühend I 75, 11.
geboet = gebuoz I 75, 17. Entſchädigung.
geborgen, *Part.* von bergen, verſchloſſen, heimlich I 295, 17.
gebot *st. n.* Gebot II 107, 15. III 8, 35. 112, 32.
geboume *st. n.* Menge von Bäumen I 344, 37.
gebouwer ſ. gebûwer.
gebôzen *st. v.* ſtoßen, ſchlagen II 411, 5.
geboechte ſ. gebrehte.
gebrehte *st. n.* Lärmen, Geſchrei, Gerränge III 189, 6. 239, 36.
gebreiten *sw. v. refl.* ſich ausbreiten II 4, Anm. 1.
gebreken *st. v.* mangeln I 247, 3.
gebreste *st. n.* Mangel II 485, 27.
gebresten *st. v.* zuſammenbrechen, mangeln, fehlen II 88, 2. 157, 34. 250, 5. III 316, 6. 593, 24.
gebû *st. n.* (*Gen.* gebûwes) Feldbeſtellung II 267, 24.
gebüezen *sw. v.* büßen, beſſern, beſeitigen, ergänzen II 78, 37. 100, 20. III 475, 19.
gebûr, gebûre *st. sw. m.* Mitbewohner, Bauer, Dorfbewohner I 157, 4. 207, 11. II 93, 12. 403, 10. III 109, 22. 130, 14. 142, 38.
gebûrekin. gebûrikin *st. n.* Bäuerlein III 422, 24. 446, 21.
gebûrik *Adj.* bäuriſch II 422, 27.
gebûrkleinôt *st. n.* Bauernkleinod II 430, 11.
geburt *st. f.* Geburt II 87, 13. 332, 32. III 482, 15.
gebût = gebiutet I 78, 6.
gebûwer, gebouwer *st. m.* Bauer II 424, 2. 437, 32.
geclimen *st. v.* klettern I 170, 9.
gedagen *sw. v.* ſchweigen II 99, 8. 208, 13. 468, 15. III 159, 25. 481, 14. 522, 14.
gedanc *st. m.* das Denken, der Gedanke II 99, 35. 324, 10. III 506, 2. 580, 9.
gedenen *sw. v.* ziehen II 410, 35.
gedenk *Pl.* von gedank.
gedenken *sw. v.* denken, ſich erinnern II 22, 15. 29, 13. 472, 2.
gedien *st. v.* ſ. gedihen.
gedienen *sw. v.* verdienen III 164, 27.
gediet *st. f.* Volk II 71, 2.
gedihen *st. v.* gedeihen, erwachſen, geraten I 113, 6. III 239, 30.

gedinge *st. n.* Hoffnung II 31, 13. 72, 19. 90, 27. 492, 13. 549, 5. III 434, 31. 451, 18.
gedingen *swv. v.* hoffen I 24, 36. II 119, 16. 411, 34.
gedoene *st. n.* Gesang, Melodie, Laut, Schall II 480, 10. III 283, 31.
gedoldicheit *st. f.* Geduld I 160, 15.
gedoldig *Adj.* geduldig I 105, 7.
gedolt *st. f.* Geduld I 68, 13.
gedon *st. f.* Beschwerde, Mühe III 253, 4.
gedranc *st. n.* Gedränge I 108, 14. 118, 27. III 37, 26. 253, 8.
gedrât *part. Adj.* rundlich II 597, 6.
gedráte *Adv.* = dráte II 118, 15. 121, 6.
gedrien *swv. v. refl.* sich verdreifachen III 33, 27.
gedróst *Adj.* zuversichtlich I 71, 26.
gedrouwe, gedrûwe *Adj.* = getriuwe, getreu I 122, 26. 141, 11.
gedûrne *st. n.* Dornen III 214, 4.
gedultig *Adj.* geduldig II 89, 32.
gedultikeit *st. f.* Geduld II 89, 37.
gedwanc = getwanc I 67, 26.
geenden *swv. v.* enden II 115, 39. III 647, 35.
geerben *swv. v.* erben II 542, 33.
geëren *swv. v.* ehren II 324, 14.
gefarn *st. v.* sich befinden I 317, 24.
gefliegen *st. v.* fliegen II 226, 17.
gefliehen *st. v.* fliehen II 226, 32.
gefliezen *st. v.* fließen, schwimmen III 316, 1.
geflizen *st. v. refl.* darauf obliegen II 207, 24.
geföre = gefuoge anstellig I 69, 1.
gefroeren *swv. v.* gefrieren machen II 243, 4.
gefrumen *swv. v.* fertigschaffen II 113, 4.
gefüege *Adj.* fügsam, geschickt, anständig, zierlich I 295, 15. 562, 16. II 20, 13. 255, 37. 349, 6. 438, 36. 444, 14.
gefüegen *swv. v. refl.* sich ereignen I 359, 31.
gefügel *st. n.* Gevögel, Vögel II 52, 34.
gefüzen *s.* gefüegen.
gefuoc *st. m.* Schicklichkeit III 661, 19.
gefuoge *s.* gefüege.
gegeben *st. v.* geben III 476, 11.
gegerwe *st. n.* Ausrüstung, Kleidung I 156, 36.
gegit = gegibet III 476, 11.
gegihte *st. n.* Gicht, Krämpfe II 109, 10.
gehaben *swv. v.* haben, erhalten III 313, 29.
gehalt *st. m.* Gewahrsam II 72, 6.
gehâre = gehêre.
gehat *s.* gehaz.
gehaz *Adj.* verhaßt, feindlich I 71, 14. II 12, 26. 18, 11. III 202, 22. 486, 8.
geheil *Adv.* völlig I 177, 28.
geheilen *swv. v.* heilen III 513, 15.
geheiz *st. n.* Befehl, Gebot, Verheißung I 361, 11. III 154, 5. 610, 35.
gehelfen *st. v.* helfen II 110, 6.
gehellen *st. v.* übereinstimmen, passen, entsprechen III 175, 23.
gehenge *st. f.* Zulassung, Erlaubnis II 100, 4.
gehengen *swv. v.* gestatten I 195, 4.
gehêr *Adj.* herrlich I 96, 1. 124, 4. 132, 35.
geherbergen *swv. v.* Herberge nehmen, beherbergen II 192, 24.
gehêre *s.* gehêr.
gehêren *swv. v.* auszeichnen II 535, 35.
gehingen = gehengen I 93, 29.
gehirmen *swv. v.* ruhen, ablassen III 72, 5.
gehiure *Adj.* sanft, angenehm, lieblich II 324, 9. 330, 6. 466, 14. 489, 14. 506, 31. 536, 22. III 413, 16.
gehiuwer = gehiure III 535, 6.
gehochte *st. n.* Gehöft I 178, 4. 6.
gehoehen *swv. v.* erhöhen III 51, 3.
gehoere *Adj.* gehorchend II 467, 20.
gehoeren *swv. v.* hören II 484, 30.
geholn *swv. v.* holen III 159, 5.
gehôrsam *Adj.* gehorsam I 93, 4. 361, 37. II 374, 19. III 101, 33. 103, 28.
gehügde *st. f.* Erinnerung, Gedächtnis II 510, 5.
gehüsen *swv. v.* unterbringen, wohnen II 157, 6. 528, 16.
gelât = gehuotet I 41, 3.
gelegede, geleide *st. n.* Jagd II 425, 29. III 214, 2.
geil *Adj.* vergnügt III 152, 33. 420, 25.
gein *Präpos.* = gegen, in der Richtung I 325, 38.
geisel *st. f.* Geißel, Peitsche I 167, 20.
geiselen *swv. v.* peitschen I 108, 27.
geist *st. m.* Geist II 52, 37. 207, 17. 253, 28. III 214, 51. 566, 16.
geistlich *Adj.* geistlich II 72, 31.
geiz *st. f.* Geiß, Ziege II 420, 12.
gekêren *swv. v.* wenden I 71, 4.
gekleben *swv. v.* haften II 534, 7.
gekleiden *swv. v.* kleiden II 410, 36.
gekleit = geklaget II 429, 9.
gekünden *swv. v.* künden III 355, 17.
gel *Adj.* gelb II 408, 6. 445, 9. 555, 9. III 471, 9. 475, 7.
gelârt von lêren III 28, 17.
geláz *st. m. n.* Benehmen, Bildung I 295, 12. 328, 18.
geláze *s.* geláz.
geldin, gelden = gelten III 26, 13. 347, 12.
geleben *swv. v.* leben, erleben I 358, 24. II 99, 32. III 270, 1.
gelegen *Part.* benachbart, verwandt II 445, 13.
gelegentheide *st. f.* Gelegenheit II 98, 20.
geleide *st. n.* Begleitung I 71, 20. 92, 8. 9.
geleisten *swv. v.* leisten, gewähren II 100, 38. III 146, 13.
geleit = geleget II 83, 35.
gelenden *swv. v.* zu Ende führen II 34, 12.
gelenke *st. n.* Biegung II 479, 23.
gelf *st. n.* Fröhlichkeit II 477, 24.
gelfen *st. v.* schreien, übermütig sein III 125, 32.
geliche *swv. m.* der gleich, ähnlich ist I 317, 37.
gelichen, geliken *swv. v.* gleich machen, vergleichen, *refl.* sich vergleichen II 255, 29. 350, 5. 411, 26.

geliken, gelichen *sw. v.* gleich sein, gleichen I 260, 11.
gelichsen *sw. v.* heucheln III 586, 1.
geliebe *sw. m.* einander lieb III 222, 4. 631, 11.
gelieben, gelieven *sw. v.* lieb sein I 81, 36.
gelieben *sw. v.* lieb machen II 86, 23.
geligen *st. v.* aufhören, darniederliegen I 314, 12. III 83, 20.
gelimen *sw. m.* leimen III 320, 15.
gelimph, gelimpf *st. m.* angemessenes Benehmen, Angemessenheit, Befugnis II 78, 29. III 356, 30. 621, 24.
gelingen *st. v.* gelingen I 374, 26. 545, 28. II 32, 29. III 136, 29. 177, 3. 461, 29.
gelit s. geligen.
gellen *st. v.* hallen I 212, 30. 357, 17.
gelöuber *Coll.* Laub II 479, 33.
geloete *st. n.* Gewicht III 147, 21.
geloeve = geloube I 112, 12.
gelônen *sw. v.* lohnen, belohnen III 510, 13.
geloub = geloube II 492, 12.
geloube *sw. m.* Glaube II 226, 33. 396, 10.
gelouben *sw. v.* glauben II 122, 13.
geloubet *Part.* belaubt I 345, 15.
geloubic *Adj.* gläubig III 278, 4.
gelouve = geloube I 102, 28.
gelph *Adj.* glänzend I 357, 14.
gelt *st. n.* Vergeltung, Zahlung, Ersatz II 160, 2. 538, 3. III 208, 36.
geltære *st. m.* Schuldner II 158, 27.
gelten *st. v.* bezahlen, vergelten I 216, 16. 347, 12. II 21, 7. 158, 10. 432, 6. III 129, 29.
gelubede *st. n.* Gelübde I 205, 6.
gelücke, gelucke *st. n.* Glück I 67, 27. 199, 23. II 122, 4. 319, 19. III 265, 27.
gelust *st. m. f.* Begierde, Freude II 104, 9. III 215, 6.
gelusten *sw. v.* verlangen, gelüsten III 402, 37.
gemac s. gemach.
gemach *st. n.* Bequemlichkeit, Wohlbehagen I 98, 12. 319, 29. II 89, 38. 93, 34.
gemælde *st. n.* Malerei, Gemälde III 113, 31.
gemæle *st. n.* Malerei, Verzierung II 482, 12.
gemæze *Adj.* angemessen III 188, 7.
gemahele, gemahel *st. sw. f. n.* Gemahlin II 95, 3. 97, 15. 109, 34. 440, 27. 488, 33.
gemahelschaft *st. f.* Verlobung, Vermählung III 604, 20.
gemasten *sw. v.* fett werden II 431, 38.
gemâten *sw. v.* = gemâzen, mäßigen I 211, 4.
gemehelen *sw. v. refl.* sich verloben II 508, 18.
gemein *Adj.* gemeinsam, gewöhnlich I 40, 2. 317, 27. 30. II 121, 10. 124, 9.
gemeine *Adv.* zusammen, insgesamt II 455, 2.
gemeineclich *Adj.* gemeinsam III 192, 34.
gemeinen *sw. v. refl.* sich vereinigen III 487, 14.
gemeinlich *Adj.* gemeinsam II 71, 26.
gemeinlike *Adv.* gemeinsam I 169, 31.
gemeit *Adj.* schön, froh, stattlich I 27, 37. 347, 30. 356, 15. II 117, 8. 405, 31. 424, 26. 428, 34. III 124, 27. 139, 15. 436, 4.
gemelliche *st. f.* Lustigkeit III 621, 27.
gemenen *sw. v.* treiben II 410, 34.
geméren *sw. v.* vermehren I 71, 7. II 87, 32. 324, 15. 548, 28.
gemerke *st. n.* Merkmal I 127, 32. 151, 20.
gemerken *sw. v.* wahrnehmen, bemerken I 75, 32. II 208, 20.
gemezzen *st. v.* ermessen II 241, 32.
gemme *st. f.* Edelstein I 149, 26.
gemüete *st. n.* Gemüt, Sinnesart II 98, 10. 182, 2.
gemuot *Adj.* gesinnt, gestimmt I 356, 14. II 216, 23. III 117, 30. 426, 26. 469, 27.
gên = gegen II 321, 6. 497, 28.
genâde *st. f.* Gnade, Glück, Gunst I 17, 21. 262, 6. III 456, 20.
genâden *sw. v.* gnädig sein I 68, 35.
genædeclich *Adj.* gnädig II 434, 9. III 442, 8.
genædic *Adj.* gnädig, gewogen II 452, 23.
genæme *Adj.* annehmbar, schön II 89, 20. 94, 13. 406, 1. 424, 6. III 100, 17. 173, 30.
genâgen = genâhen I 214, 21.
genâhen *sw. v. refl.* sich nähern I 214, 21. II 490, 12.
gename *sw. m.* der Gleichgenannte III 536, 24.
gene *Imp.* von gân s. ganc I 361, 33.
gene = iene, derjenige I 91, 31.
genen = ienen, derjenigen II 65, 27.
genende *Adj.* kühn, mutig, eifrig II 487, 37. 536, 25.
genendic *Adj.* dasselbe II 497, 11.
genennen *sw. v.* nennen II 489, 22.
genern *sw. v.* retten, heilen I 97, 17. II 489, 24.
genesen *st. v.* genesen, am Leben bleiben, sich wohl befinden II 91, 8. 446, 2.
genze *Adj.* gewöhnlich III 239, 6. 240, 13.
genieden = genieten I 274, 10.
genieten = geniezen I 158, 28.
genieten *sw. v. refl.* sich befleißen, sich erfreuen, sich sättigen II 88, 11. III 231, 33.
geniezen *st. v.* genießen II 320, 29. 417, 1. III 625, 11.
genigen *st. v.* sich neigen, sich verbeugen II 528, 13.
genisbære *Adj.* heilbar II 90, 29.
genislich *Adj.* heilbar II 84, 2. 91, 4.
genist *st. f.* Heilung, Genesung, Rettung II 90, 38. 92, 19. 449, 34.
genizen = geniezen I 21, 14.
genoech = genuoc I 59, 12. 86, 30.
genoemen *sw. v.* nennen I 135, 33.
genôte *Adv.* eifrig, unablässig III 254, 33.
genôz, genôze *st. sw. m.* Genosse II 37, 2. 115, 17. 426, 1. 473, 19. 482, 36. III 314, 11. 341, 18.

genôzen *sw. v.* teilhaben, gleichstellen, *refl.* gleichkommen II 63, 4. 98, 9. 411, 26. 493, 17. 541, 7.
genôzschaft *st. f.* Gesellschaft, Gemeinschaft II 250, 4.
genüegen *sw. v.* befriedigen, erfreuen II 110, 23. III 105, 36. 126, 14. 155, 38.
genühtic *Adj.* Genüge habend III 283, 33.
genuht *st. f.* Genüge, Fülle III 287, 31. 282, 28.
genuoc *Adj. Adv.* genug II 97, 37.
genzlich *Adv.* völlig III 175, 32.
gepfehte *st. n.* Gesetz, Ordnung, Maßverhältnis II 476, 17.
gepfleit = gepfleget II 289, 14.
geplüemen *sw. v.* schmücken II 458, 5.
geprisen *sw. v.* preisen III 288, 4.
geprüeven *sw. v.* darstellen, prüfen, beurteilen II 53, 39. 467, 22.
gepurt *st. f.* = geburt III 501, 13.
gequeln *sw. v.* martern II 95, 14.
ger *st. f.* Begehren, Verlangen I 147, 19. III 178, 25. 257, 6.
geråde *Adv.* schnell, sogleich I 305, 10.
geræte *st. n.* Hülfe, Ausrüstung III 287, 24.
gerâmen *sw. v.* trachten, streben I 165, 18. 220, 7.
gerasten *sw. v.* rasten, ruhen II 431, 37.
geråten *st. v.* raten, beitragen II 95, 38.
gerechen *st. v.* rächen II 551, 24.
gerechtich *Adj.* gerecht I 132, 4.
gerechticheit *st. f.* Gerechtigkeit I 90, 16.
gerefsen *sw. v.* schelten, tadeln III 575, 20. 30.
gereichen *sw. v.* reichen III 175, 28.
gereiden = gereiten, bereiten I 112, 6.
gereiken, gereichen I 151, 24.
gereit *Adj.* auf der Fahrt begriffen, bereit I 82, 16. 180, 27. 219, 32. 320, 1.
gereite *Adv.* bereitwillig III 104, 17.
gereite = geredet I 102, 6.
gêren *sw. v.* ehren III 276, 34.
gerichen *sw. v.* reich machen II 159, 28.
geriht, gerihte *st. n.* Gericht, Urteil III 52, 3. 445, 17. 485, 32.
gerinc *st. m.* Ringen, Streben III 591, 24.
geringen *st. v.* kämpfen II 101, 29. 227, 22. III 451, 23.
geriute *st. n.* urbar gemachtes Land II 92, 38. III 285, 33.
geriuwen *st. v.* reuen, schmerzen II 77, 36. 111, 7.
gerne, gern *Adv.* begierig, willig, gern I 165, 39. II 83, 37. 97, 39. 374, 8. 427, 24. 441, 34. III 114, 23.
geroechen, geroeken = geruochen I 95, 29. 126, 11.
gerte *st. f.* Rute, Zweig III 55, 20.
gerüemen *sw. v.* rühmen II 453, 7. III 547, 14.
gerüeren *sw. v.* berühren, anrühren II 144, 23.
gerüste *st. n.* Zurüstung, Werkzeug III 316, 23.
gerunge *st. f.* Verlangen, Begehren II 465, 36.
geruochen *sw. v.* Rücksicht nehmen, wünschen, begehren, genehmigen II 2, 30. 92, 34. 252, 5. 260, 14. III 102, 13. 399, 38
gerwen *sw. v.* bereiten I 97, 23.
gesagen *sw. v.* sagen II 451, 22.
gesâget von gesehen I 357, 36.
gesammen = gesamenen II 480, 32.
gesamenen *sw. v.* versammeln II 133, 1.
gesanc *st. m.* Gesang, Lied II 288, 20. 427, 7.
gesat *Part.* von sezzen III 583, 19.
gesc- s. gesch-.
geschaffen *st. v.* verschaffen, ausrichten, besorgen II 24, 16.
geschaft *st. f.* Geschöpf II 52, 30.
geschallen *sw. v.* schallen III 213, 32.
geschamen *sw. v. refl.* sich schämen II 434, 29. III 182, 1.
geschehen *st. v.* geschehen I 30, 22. 39, 28. 59, 6. 353, 17. III 117, 20.
gescheiden *st. v.* scheiden II 320, 19.
gescên, gescien = geschehen.
geschephde *st. f.* Geschöpf II 232, 28. III 621, 7.
geschicht s. geschiht.
geschicken *sw. v. refl.* sich anschicken II 488, 32.
geschiden *st. v.* scheiden, trennen II 241, 20.
geskien = geschehen I 69, 36.
geschit = geschiht von geschehen I 20, 29.
geschiht, geschiht *st. f.* Ereignis, Zufall, Schickung I 345, 11. II 93, 1. III 130, 6. 228, 29.
geschônen *sw. v.* verschonen III 347, 4.
geschouwen *sw. v.* schauen II 450, 33.
geschozzet II 479, 10 s. schozzen.
geschrirn *Part.* von schrien, schreien II 438, 8.
gesegenen *sw. v.* segnen I 40, 31. II 263, 18.
gesehen *st. v.* sehen I 59, 5.
geselle *sw. m.* Gefährte, Genosse I 39, 36. 356, 9. II 53, 8. 157, 26. 433, 11. 552, 31. III 371, 22.
gesellecheit *st. f.* Freundschaft, Zusammensein I 359, 15.
gesellecliche *Adv.* gemeinsam II 438, 24.
gesellen *sw. v.* vereinigen, verbinden II 482, 18. 496, 18. 539, 24.
geselleskap, geselscap, gesellescheft *st. f.* Gesellschaft, Genossenschaft I 83, 8. 260, 38. III 614, 7. 647, 15.
gesenden *sw. v.* senden II 241, 25.
gesezzen *sw. v.* sezzen II 87, 5.
gesieden *st. v.* sieden III 125, 10.
gesien = gesehen I 59, 5.
gesigen *sw. v.* siegen II 248, 30. 543, 25.
gesihene *st. n.* Sehkraft II 157, 25.
gesiht *st. f.* Ansehen, Erscheinung, Gesicht I 356, 1.
gesinde *sw. m.* Dienstmann, Weggenosse II 419, 36. III 609, 38.
gesinde *st. n.* Dienerschaft I 105, 15. II 2, 1. 259, 24. 475, 18. 554, 14.

gesindelin *st. n.* kleines Gefolge III 153, 16.
gesinden *sw. v. refl.* sich gesellen II 494, 32.
gesinnen *st. v.* seine Gedanken richten III 437, 13.
gesitzen *st. v.* sitzen, sich setzen II 497, 5.
geskien *f.* geschehen.
geskriven *st. v.* schreiben I 270, 3.
geslahen *st. v.* schlagen II 78, 15. 249, 2.
geslaht *Adj.* von guter Art, schön, angemessen, natürlich II 415, 11. 544, 31. III 177, 24. 180, 31. 230, 8.
geslechte, geslehte *st. n.* Geschlecht, Stamm I 87, 12. 351, 17. III 132, 39.
gesliefen *st. v.* schlüpfen III 178, 32. 233, 15.
gesliezen *st. v.* schließen III 283, 14.
gesmiden *sw. v.* schmieden II 430, 14.
gesmit *Part.* von **smiden**, geschmiedet 298, 22.
gesonde *st. f.* Gesundheit I 173, 36.
gesont = **gesunt** I 79, 22.
gesorgen *sw. v.* sorgen I 74, 36.
gesparn *sw. v.* schonen III 459, 2.
gespil *sw. m. f.* Spielgenoß III 241, 27.
gespotten *sw. v.* spotten II 216, 33.
gespræche *st. n.* Unterredung III 122, 24.
gestaden *sw. v.* = **gestaten** I 83, 11. 105, 11. 125, 2. 174, 2. III 38, 29.
gestadich *Adj.* standhaft I 89, 23. 105, 61.
gestalt *st. f.* Gestalt I 345, 27. II 555, 1.
gestalt I 348, 5. III 231, 18. 475, 8 von **gestellen**.
gestân *st. v.* stehen, bleiben I 78, 16. II 24, 12.
gestaten *sw. v.* gewähren II 267, 18.
gestechen *st. v.* stechen III 444, 29.
gestecken *sw. v.* stecken bleiben III 347, 8.
gesteine, gestein *st. n.* Gestein II 208, 6. 492, 13. 531, 26.
gestellen *sw. v.* stellen II 497, 9.
gestemen *sw. v.* Einhalt thun III 241, 17.
gesten *sw. v.* schmücken III 213, 30.
gester *Adv.* gestern II 410, 38.
gesterken *sw. v.* stärken I 81, 27. 83, 37.
gestigen *st. v.* steigen II 240, 10.
gestillen *sw. v.* zur Ruhe bringen II 470, 16.
gestillen *sw. v.* Ruhe finden III 220, 33.
gestirn, gestirne *st. n.* Gestirn I 38, 15. II 477, 24. 495, 25. 555, 12. III 208, 11.
gestiuren *sw. v.* helfen, beschränken II 84, 14.
gestoele *st. n.* *f.* gestüele I 122, 35.
gestoeze *st. n.* das Drängen, Handgemenge, der Streit III 172, 31.
gestôzen *st. v.* stoßen, einpflanzen II 411, 6.
gestreten von **striten** III 21, 29.
gestreu *st. n.* Streu II 535, 20.
gestüele *st. n.* Stühle II 465, 20. 479, 8. III 209, 27. 236, 18.
gestüren *sw. v.* = **gestiuren** III 340, 9.
gesüezen *sw. v.* versüßen, süß machen I 73, 36.
gesûmen *sw. v.* aufhalten, verzögern II 110, 7.
gesunden *sw. v.* gesund machen III 513, 12.
gesunt *st. m.* Gesundheit II 116, 8.
gesunt *Adj.* gesund II 103, 4. 506, 31. III 162, 22.
gesuntheit *st. f.* Gesundheit II 466, 15. 534, 32.
gesuster *Coll.* als Schwestern zusammengehörig I 86, 17.
gesweigen *sw. v.* zum Schweigen bringen II 99, 15. 100, 22. 183, 25.
geswern *st. v.* schwören III 185, 11.
geswichen *st. v.* entweichen, im Stiche lassen II 32, 14.
geswie *sw. m. f.* Schwager, Schwägerin II 445, 27.
geswigen *st. v.* schweigen, verstummen I 351, 29. III 157, 32.
geswinde *Adv. Adj.* schnell III 192, 10. 193, 37.
getæfel *st. n.* Getäfel II 546, 26.
getal = **gezal** *st. f.* Zahl I 170, 1.
getâme = **gezæme** *Adj.* angemessen I 74, 1.
getar *f.* geturren.
getarn *sw. v.* verhüllen, behüten vor II 291, 21.
getât *st. f.* Thaten, Geschichte, Beschaffenheit, Gestalt II 208, 26. III 274, 23. 546, 39.
getemen = **gezemen** I 81, 31.
getern *sw. v.* gatterartig mustern II 478, 26.
getide *st. f. n.* Gebetstunde I 95, 27.
getiht, getihte *st. n.* Gedicht I 292, 38. 353, 17. II 83, 38. 197, 25. 389, 18. III 167, 4. 209, 26.
getiuren *sw. v.* verherrlichen II 208, 18.
getiusche *st. n.* Täuschung, Betrügerei II 493, 27.
getreten *st. v.* treten II 427, 6. III 645, 3.
getriben *st. v.* treiben III 284, 37.
getriu *Adj.* getreu I 37, 17. II 349, 25. III 136, 21. 509, 1. 535, 28.
getriuwe *f.* getriu.
getriuwelich *Adj.* getreulich I 359, 25.
getriuwen *f.* getrouwen.
getriuwerr = **getriuwerer** I 361, 3.
getroesten *sw. v.* trösten, seine Hoffnung setzen, verzichten II 22, 32. III 451, 5.
getrouen, getrouwen *sw. v.* glauben, trauen, zutrauen, anvertrauen II 262, 9. 505, 16. III 114, 29.
getrôsten = **getrôste hen** I 97, 59.
getrouwe = **getriuwe** I 85, 39.
getrowin *f.* getrouen I 34, 17.
getrûren *sw. v.* trauern III 511, 35.
getrûwen *f.* getrouen II 103, 21. 116, 7.
getûge *st. n.* Zeugniß I 162, 6.
getügen *sw. v.* = **geziugen**, bezeugen I 86, 20.
geturren *sw. v.* wagen, sich getrauen II 97, 23. 115, 23. 374, 34. III 202, 24. 35.
geturstikeit *st. f.* Kühnheit III 202, 7.
getwahen *st. v.* waschen III 207, 14.
getwanc *st. m. n.* Zwang, Bedrängniß, Gewaltthat I 345, 33. II 31, 22.
getweln *sw. v.* verweilen II 95, 13.
getwerc *st. n.* Zwerg III 209, 35. 371, 29.

getwingen *st. v.* zwingen, bezwingen I 355, 31.
geüffen *swv. v.* erhöhen, errichten III 358, 20.
geutóre *swv. m.* ländlicher Thor II 404, 2.
gevære *Adj.* feindselig, hinterlistig II 547, 10.
gevâhen *st. v.* fassen III 149, 24.
geval *st. n.* der Fall I 77, 14.
gevaln, gevallen *st. v.* fallen, gefallen II 78, 36. 125, 12. 497, 37. 466, 10. 549, 35. III 51, 9. 154, 31.
gevancnusse *st. f. n.* Gefängnis I 127, 34.
gevar *Adj.* Farbe habend, aussehend II 321, 12. III 49, 34. 417, 35.
gevarn *st. v.* fahren, sich begeben, verfahren II 322, 23.
gevâren *swv. v.* beobachten III 100, 27.
gevaterschaft *st. f.* Gevatterschaft II 234, 1. 238, 21. 262, 37. 310, 13.
gevazzen *swv. v.* fassen, aufnehmen I 348, 33. II 409, 33.
gevé f. gevêch I 76, 6.
gevêch *Adj.* feindlich I 76, 6. III 293, 35.
gevedere *st. n.* Gefieder I 130, 1.
gevellen *swv. v.* zu Falle bringen I 102, 25.
gevellic *Adj.* angemessen III 318, 38.
gevelzen *swv. v.* ineinander legen III 207, 4.
geven *swv. st. v.* = geben I 59, 3. 223, 23.
gevencnusse *st. n.* Gefängnis I 220, 24.
geverde f. geverte.
geverte *swv. m.* Reisebegleiter, Gefährte II 273, 16.
gevert, geverte *st. n.* Gesinde, Fahrt, Reise I 155, 19. 351, 12. 419, 26.
gevilde *st. n.* Feld, Gefild I 105, 38. II 52, 35. 548, 4. III 318, 15.
gevoege, gevöge f. gefüege I 116, 13. III 4, 11.
gevolgen *swv. v.* folgen, gehorchen II 112, 26.
gevolgic *Adj.* folgsam III 637, 37.
gevriunt *Adj.* befreundet II 157, 24.
gevrouwet f. vrouwen II 535, 35.
gevründe = gevriunde III 662, 24.
gefüege *Adj.* fügsam, anständig, geschickt III 100, 25. 141, 7.
gevuegen *swv. v.* zusammenfügen, verbinden, bewerkstelligen.
gewæfen *st. n.* Waffen, Rüstung III 199, 15.
gewære *Adj.* wahr, zuverlässig II 291, 12. 546, 1. III 242, 10. 602, 23.
gewærlich *Adj.* aufrichtig, zuverlässig III 556, 18.
gewæte *st. n.* Kleidung, Rüstung II 416, 5.
gewâfen = gewâfenen waffnen II 252, 17.
gewahen *swv. v.* erwähnen, gedenken I 216, 30. II 324, 29. III 124, 3. 146, 31.
gewalde ütt gewalden = gewalten I 345, 6.
gewalden f. gewalte. III 437, 36.
gewaldichlike *Adv.* gewaltig I 77, 23.
gewalt *st. f.* Gewalt II 260, 29.
gewaltec *Adj.* gewaltig III 115, 9. 186, 24. 477, 18. 497, 16.
gewalten *st. v.* walten, herrschen, besitzen, haben, sorgen I 389, 14. II 139, 6.
gewaltichlich, gewalteclich *Adj.* gewaltig II 478 18. III 372, 7.
gewant *st. n.* Kleidung II 86, 20. 112, 35. 432, 30. 440, 19. III 118, 10. 187, 8.
gewant *Part.* von wenden II 119, 6.
gewâpent *Part.* gerüstet I 167, 8.
gewar, geware *Adj.* gewahr, aufmerksam, vorsichtig I 28, 21. 77, 8. II 142, 18. 321, 11. III 122, 22.
gewâre = gewære I 97, 1.
gewârhaft *Adj.* wahrhaft III 630, 8.
gewâric *Adj.* wahr I 91, 6.
gewâte, gewæte *st. n.* Kleidung I 152, 33.
gewegen *swv. v.* bewegen, helfen I 146, 19. 165, 5.
gewegen *st. v.* helfen, bewegen, schätzen I 117, 1. 4. 182, 23. 359, 34.
gewehenen *swv. v.* erwähnen, gedenken III 145, 29.
geweinen *swv. v.* weinen III 107, 35.
gewelbe *st. n.* Gewölbe II 467, 33. 473, 30. 481, 11. 548, 6.
geweldig *Adj.* gewaltig = gewaltec III 22, 16.
geweldichlik *Adv.* gewaltig I 194, 33.
gewenden *swv. v.* lenken, wenden II 78, 33.
gewenen *swv. v.* gewöhnen II 94, 35.
gewenken *swv. v.* weichen, sich wenden, lenken II 321, 36. III 451, 24.
gewente *Part.* von wenden II 475, 2.
gewerden *st. v.* werden I 137, 32.
gewerke *st. n.* Arbeit, Bau I 125, 33. 172, 7.
gewerren *st. v.* schaden, verdrießen, stören I 173, 39. 247, 2. 273, 4. III 98, 36. 260, 27. 439, 4.
gewerven, gewerben *swv. v.* ausrichten I 67, 28.
gewes = gewis I 328, 5.
gewien *swv. v.* weihen I 90, 13.
gewilde *st. n.* Wildnis I 105, 37.
gewin *st. m.* Gewinn I 295, 16. II 248, 29. 374, 4. 403, 4. 450, 10. III 107, 17. 624, 16.
gewis *Adj.* gewiß I 41, 22. II 104, 32.
gewisheit *st. f.* Gewißheit III 193, 28. 219, 13.
gewisen *swv. v.* zeigen, kund thun I 270, 8.
gewiten *swv. v.* erweitern III 51, 3.
gewitzen *swv. v.* weise machen II 495, 31.
gewizzen *st. f.* Kenntnis, Kunde III 175, 10.
gewizzen *st. n.* Wissen, Erkenntnis II 249, 8.
gewon *Adj.* gewohnt III 256, 3.
gewonheit, gewonheit *st. f.* Gewohnheit I 107, 5. II 77, 20. 99, 21. 132, 34. 214, 13. III 574, 1.
gewönlich, gewonlike, gewonelich *Adj.* gewohnt, hergebracht, gewöhnlich I 83, 23. II 72, 17. 216, 8. III 592, 16.
gewunt *Adj.* verwundet I 27, 8.
gezæme *Adj.* anständig, geziemend II 63, 8.
gezamen *swv. v.* zahm machen II 184, 1.
gezehen = gezihen III 28, 30.
gezelt *st. n.* Gezelt II 227, 17. III 200, 25. 318, 13.

gezemen *st. v.* gezemen I 37, 2. II 115, 16. III 110, 4.
geziehen *st. v.* erziehen, gebühren II 374, 35. III 180, 34.
geziere *st. f.* Zierat II 482, 5.
gezierde *st. n.* Zierde II 492, 14. III 228, 25. 576, 19. 620, 5.
geziuc *st. n.* Gerät, Werkzeug III 316, 21.
geziuge *st. n.* Zeugen II 485, 20. III 174, 5.
gezogenlich *Adj.* gebildet, höflich III 181, 36.
gezogene *st. f.* Erziehung III 4, 16.
gezouwe *st. n.* Gerät I 36, 19.
gezünen *swv. v.* zäunen, umzäunen II 411, 10.
gezwerge *st. n.* Zwerge II 475, 27.
gezwivelen *swv. v.* zweifeln II 3, 15. 225, 10. 260, 38. III 643, 5.
gezzen *st. v.* essen II 426, 4.
gicht *st. f.* Gicht I 189, 24.
giel *st. m.* Rachen, Schlund II 28, 23.
gien = iehen I 149, 31.
giezen *st. v.* gießen, vergießen, ergießen II 272, 35. 139, 10. 544, 2. III 193, 12.
gift = gibt I 42, 32.
gift *st. f.* Gift II 250, 22.
gige *swv. v.* Geige II 179, 2. 218, 33. 427, 10.
gigen *swv. v.* geigen III 316, 20.
giht von iehen I 383, 18. II 12, 20.
gimme *st. f.* Edelstein II 249, 7. 481, 37. 490, 34. 538, 6. 549, 17. III 313, 34.
ginen *swv. v.* den Mund aufsperren III 583, 5.
gir *st. f.* Begierde, Verlangen II 79, 1. 207, 3. III 83, 14. 590, 23.
gir *st. m.* Geier I 229, 2.
girde *st. f.* Begierde, Verlangen II 450, 19. 507, 33. 546, 17. 548, 27. III 208, 17.
girhaft *Adj.* begehrend III 256, 31.
girichheit *st. f.* Habgierde, Gier I 212, 15.
girscheit *st. f.* Gier, Habgier II 443, 18.
gisel *st. m.* Kriegsgefangener II 196, 35.
giselitze *st. f.* eine Speise II 415, 5.
gisteren *Adv.* gestern I 225, 36.
git = gibet II 22, 29.
gitecheit, gitekeit *st. f.* Gier, Habgier II 241, 12. 540, 24.
giten *swv. v.* gierig sein II 546, 10.
glander *Adj.* glänzend II 548, 1.
glanz *st. n.* Glanz II 250, 38. 251, 28. 408, 8. III 54, 35.
glanz *Adj.* glänzend III 207, 8.
glas *st. n.* Glas II 250, 36. 251, 1. 298, 33. 534, 6. III 119, 34. 593, 36.
glasfenster, glasevenster *st. n.* Glasfenster II 469, 37. 473, 16.
glast *st. m.* Glanz II 470, 16. 473, 21. 533, 1. III 179, 8.
gläz *st. m. n.* Verleihung, Zusammenfügung II 532, 39.
gleif *Adj.* schief, schräge II 481, 1.
glesen = gelesen II 454, 2.
gleste *st. f.* Glanz II 473, 16.
glesten *swv. v.* glänzen II 541, 4. 554, 4. 31. III 252, 1. 6.
glêt *st. m.* Hütte II 450, 16.
glich *Adj.* gleich II 88, 1.
glichen *swv. v.* gleichmachen, *refl.* sich gleichstellen II 28, 24. 251, 7.
glichheit *st. f.* Gleichheit III 379, 13.
glit *st. n.* Glied III 50, 23.
glitze *st. f.* Glanz II 472, 6.
gliz *st. m.* Glanz, Schimmer II 477, 28. 555, 21.
glizen *st. v.* glänzen I 28, 13. II 467, 3. III 237, 36.
glochûs *st. n.* Glockenhaus II 476, 5. 478, 7.
glocke *swv. f.* Glocke II 483, 6.
glockenclanc *st. m.* Glockenklang II 483, 13.
gloen *swv. v.* glühen I 137, 31. 139, 10.
glôrie *st. f.* Ruhm, Glorie I 181, 28. II 550, 3.
glosen *swv. v.* glühen, glänzen II 471, 34.
glouben *swv. v.* glauben II 553, 38. III 51, 8.
gloye *swv. f.* Schwertlilie III 320, 8.
glüejen *swv. v.* glühen II 477, 21.
gluot *st. f.* Glut II 29, 32.
gnâde *st. f.* Gnade II 111, 13.
gnâdelôs *Adj.* gnadelos II 121, 20.
gnâden *swv. v.* gnädig sein II 119, 14.
gnippe *swv. f.* Messer, Dolch II 406, 36.
gnislich *Adj.* heilbar II 90, 25. 91, 8.
gnoss *s.* gnôz II 453, 20.
gnôz = genôz II 253, 4.
gnuoc = genuoc II 93, 17. III 166, 10
godinne *st. f.* Göttin I 253, 27.
gœdlîk *Adj.* göttlich I 182, 30.
goedertiere *Adj.* gut I 134, 9.
götlich, götelich *Adj.* göttlich III 272, 27. 315, 27. 321, 8.
goldîn *Adj.* golden I 262, 15.
gollier *st. n.* Koller 497, 29.
golt *st. n.* Gold II 59, 33. 471, 9.
goltdrât *st. m.* Golddraht I 212, 33.
goltsmet *st. m.* Goldschmied I 219, 10.
goltstange *st. f.* Goldstange II 481, 5.
goltvar *Adj.* goldfarben, goldverziert II 474, 4. III 85, 1. 126, 1.
goltvaz *st. n.* goldnes Gefäß I 32, 16.
gome *swv. m.* Mann II 174, 22.
gophern *swv. v.* orfern III 111, 23. 139, 24.
gore *st. m.* Dünger, Geruch I 168, 39. 185, 7.
gôt = guot I 27, 27.
gotin, gotinne *st. f.* Göttin I 378, 6. II 52, 3. III 178, 36.
gotlich *Adj.* göttlich III 111, 26. 566, 1. 604, 23.
gouch, gauch *st. m.* Kuckuck, Narr, Gauch II 105, 5. 405, 5. 432, 32. 454, 1. III 120, 14. 144, 10. 151, 26. 210, 22.
gouchîn *st. f.* Thörin III 127, 12.
goume *st. f.* Aufmerken; g. nemen, acht haben, wahrnehmen I 39, 21. 175, 10.
grâ *Adj.* (*Gen.* grâwes) grau I 294, 30. 336, 35. 535, 10. III 164, 11. 455, 13.
graben *st. v.* graben, begraben I 346, 8. II 56, 7. 409, 3.
grâl *st. m.* Gral II 462, 21. 477, 29.
gram *Adj.* zornig, unmutig I 41, 31. 103, 35. II 448, 18. III 429, 33. 466, 22.
gramscap *st. f.* Zorn, Grimm I 110, 34.

grande *Adj.* groß II 534, 38.
grans *st. m.* Schnabel, Maul II 414, 26.
grant *st. m.* Trog II 289, 8.
grap *st. n.* Grab II 103, 12. 252, 1. 436, 19. III 111, 12. 168, 30. 591, 2.
gras *st. n.* Gras I 78, 17. 346, 8. II 58, 29. 406, 28. 418, 37. III 128, 36.
gräve *sw. m.* Graf II 196, 38. 413, 25.
graven = graben I 162, 15.
grâvinne *st. f.* Gräfin I 164, 6.
grâzen *sw. v.* wüten II 544, 39.
grêde *st. f.* Stufe, Treppe II 467, 18. 549, 11.
grende *f.* grant.
grendel *st. m.* Riegel I 124, 24.
griez *st. m.* Sand, Ufersand II 534, 15. III 208, 13.
grif *st. m.* Griff, Greifen III 211, 5.
grifen *st. v.* greifen II 255, 3. 558, 33. III 107, 17.
griffel *st. m.* Griffel II 78, 8.
grimlich *Adj.* zornig, unfreundlich III 202, 31.
grimme *Adj.* grimmig, zornig I 295, 2. III 149, 23. 238, 3.
grimme *Adv.* grimmig, zornig II 70, 4. 554, 25.
grimme *st. f.* Zorn II 119, 23. III 232, 19.
grimmeclich *Adj.* zornig II 340, 29. III 173, 2.
grimmen *st. v.* wüten, brüllen I 214, 26.
grîse *sw. m.* Greis II 441, 27. III 605, 28.
grîulen *sw. v.* grauen II 545, 8. 553, 25.
grîuwelich *Adj.* grausig II 451, 13. III 172, 31. 371, 25.
grob *Adj.* dick, reichlich, unfein, grob III 210, 15.
groenen *sw. v.* grün werden I 73, 15.
groezlich *Adj.* groß III 611, 4.
groeten *sw. v.* grüßen I 96, 38. 148, 4.
grondelôs *Adj.* grundlos I 85, 22.
grône = gruone I 69, 8.
grôz *Adj.* = grôz I 59, 5.
grôtelîk *Adj. Adv.* groß I 153, 13. 173, 28.
grôzlich *Adj.* groß III 112, 7.
grüeben *Plur.* von gruobe III 241, 16.
gruene *Adj.* grün II 408, 6. 470, 29. 555, 9. III 475, 7.
gruene *st. f.* grüne Farbe II 468, 22.
grüezen *sw. v.* grüßen, anreden II 446, 37.
gruft *st. f.* Grube, Gruft II 480, 28.
grundelôs *Adj.* = gruntlôs III 401, 5.
grunt *st. m.* Grund II 28, 14. 273, 30. 466, 29. 536, 25. III 208, 20. 502, 7.
gruntlôs *Adj.* grundlos II 210, 29.
gruntveste *st. f.* Fundament I 358, 13. II 477, 11.
gruobe *st. f.* Grube I 346, 9. II 409, 16.
gruone = grüene I 63, 8.
gruose *st. f.* Saft III 214, 18.
gruoz *st. m.* Gruß, Anrede II 19, 23. 22, 23. 94, 9. 123, 8. 390, 19. 588, 30. III 426, 31.
gruozsam *Adj.* grußbeflissen, freundlich I 245, 11.
grüsen *sw. v.* Grausen empfinden II 388, 28. 443, 19.
grûslich *Adj.* greulich, schrecklich II 544, 39.
grûz *st. m.* Korn II 209, 4. 448, 4.
güete *st. f.* Güte, Trefflichkeit II 113, 7. III 50, 11.
güeten *sw. v.* gut machen, passend machen, begüttern III 356, 26. 496, 20. 644, 38.
güetlich *Adj.* tüchtig, herrlich II 94, 6. III 490, 25.
güldin *Adj.* golden II 542, 9.
gülte *st. f.* Schuld, Zahlung, Einkommen III 195, 6. 589, 19.
günstic *Adj.* gewogen III 201, 11.
gürten *sw. v.* gürten II 433, 3.
gürtel *st. m.* Gürtel II 94, 38. 407, 23. 431, 31. 432, 23. III 228, 28.
guft *st. m.* Schreien, Freude, Übermut II 486, 12. 544, 20. III 369, 29.
gugzen *sw. v.* Kuckuck rufen III 210, 23.
gunêren *sw. v.* schänden II 189, 27. 422, 25. 446, 22. 493, 28.
gunfuogen *sw. v.* unrecht handeln III 194, 18.
gunnen *sw. v.* gönnen I 68, 36. 355, 8. II 106, 17. 197, 6. 321, 5. 453, 10. III 51, 7.
gunst *st. f.* Gewogenheit II 248, 23. 465, 24. 483, 8. III 190, 28. 255, 8.
gunterfeit *st. n.* nachgemachtes Metall III 645, 29.
guotheit *st. f.* Güte III 55, 30.
guotlich *Adj.* gütig, freundlich III 641, 18.
guottât *st. f.* gute That III 558, 8. 606, 35.
gurre *sw. f.* schlechtes Pferd II 411, 18.
gwant *st. n.* Gewand II 410, 37.
gwin *st. m.* Gewinn II 262, 13.
gwon *Adj.* gewohnt II 209, 15.

H.

habe *st. f.* Besitz, Habe I 305, 14. 16. 346, 38. II 87, 15. 262, 7. III 254, 15.
habech, habich *st. m.* Habicht III 102, 38. 188, 14.
habedane *st. m.* Dank mit Worten III 443, 3.
haben *sw. v.* haben II 2, 26.
haber *sw. st. m.* Hafer II 199, 36. III 106, 15.
hachelen *sw. v.* hecheln II 154, 13.
hacke *sw. f.* Hacke, Axt II 430, 15.
hæle *Adj.* verhehlend, glatt II 534, 1.
haerin *Adj.* von Haaren III 576, 30. 581, 20.
hârsenier *st. n.* Kopfbedeckung unter dem Helme II 240, 19.
haft *st. m.* Fessel, Band II 23, 25. III 466, 31.
hagel *st. m.* Hagel, Hagelschlag I 106, 37. 172, 22. III 211, 34.
hagenbüechin *Adj.* von Hagebuchenholz II 59, 31.
hâhære *st. m.* Henker II 429, 6.
hâhen *st. v.* aufhängen, hangen II 429, 21. 431, 24. 446, 4. 449, 24. III 239, 11.
halber *f.* halp.
halben *sw. v.* halbteilen II 544, 27.
halden = halten I 203, 3.
halve = halbe *sw. f.* Seite I 97, 7.

halm *st. m.* Halm I 345, 8. II 487, 8. 535, 19. III 104, 4. 207, 35.
halp *Adj.* halb II 24, 20. 472, 22.
hals *st. m.* Hals II 76, 13. 445, 22. 446, 36.
halsbere *st. m.*, halsberge *st. f.* der den Oberkörper deckende Rüstungsteil I 304, 31. 313, 38.
halten *st. v.* halten II 23, 28.
haltnusse *st. n.* Halt II 468, 38.
halz *Adj.* lahm II 259, 29.
hamer *st. m.* Hammer II 472, 21. III 207, 13.
han, hane *sw. m.* Hahn II 299, 13. III 124, 33.
hande ſ. hant.
handeln *sw. v.* behandeln, verrichten II 115, 20. 470, 38. III 162, 38. 321, 7.
handelunge *st. f.* Behandlung, Aufnahme, Handlung II 424, 23. 431, 28. 496, 25. III 164, 7.
hanencrât, hankrât *st. f.* Kräben des Hahnes I 184, 32. III 125, 5.
hangen *sw. v.* hangen I 349, 17.
hant *st. f.* Hand, Art I 260, 1. II 98, 29. 423, 6. 533, 10. III 155, 5. 495, 12.
hantslagen *sw. v.* mit den Händen schlagen I 152, 28.
hâr *st. n.* Haar I 127, 23. II 99, 6 (nicht im geringsten). 218, 5. 403, 10. 556, 5. III 117, 7. 435, 20.
hârbant *st. n.* Haarband II 94, 37.
harnasch *st. n. m.* Harnisch II 172, 24. 215, 17.
harnschar *st. f.* Strafe, Plage III 158, 3. 199, 16.
harphe, harfe, harpfe *sw. st. f.* Harfe I 345, 16. 352, 22. II 177, 2. 285, 19. 483, 3.
harphen, harpfen *sw. v.* die Harfe spielen I 352, 25. III 316, 20.
hart = hort III 38, 32.
harte *Adv.* von herte, sehr III 105, 6.
hartscarn *sw. v.* plagen I 189, 19.
harz *st. n. m.* Harz III 576, 22.
hase *sw. m.* Hase I 74, 35. II 115, 17.
hastelike *Adv.* eilig I 213, 24.
haten = hazzen I 73, 6.
hâtsche *sw. f.* Beil, Axt II 545, 10.
haven *st. n.* Hafen, Topf II 466, 12.
havenschirben *st. f.* Topfscherbe III 188, 36.
haz *st. m.* Haß I 36, 27. 343, 31. II 109, 22. 492, 5. 536, 34.
hazlich *Adj.* feindselig, haßvoll III 460, 13.
hazzen *sw. v.* haſſen I 295, 28. II 158, 1. 499, 34. III 255, 7. 456, 33.
heben, heffen *sw. v.* heben, erheben, anfangen II 112, 2. 481, 8.
heften *sw. v.* befestigen, binden II 252, 24.
heide *st. f.* Heide I 69, 5. II 255, 27. 535, 28. III 284, 30. 475, 3.
heiden *st. m.* Heide I 108, 23. II 491, 30. 516, 5. III 175, 4. 527, 27.
heidensch, heidenisch, heidensk *Adj.* heidnisch I 179, 27. II 462, 21. III 568, 31.
heidenschaft *st. f.* Heidenschaft II 404, 27. 497, 28. III 183, 10. 273, 34.
heien *sw. v.* aufziehen, pflegen II 255, 6. 420, 30.
heil *st. n.* Heil, Glück II 22, 18. 24, 16. 418, 17. III 152, 32.
heilant *st. m.* Heiland III 401, 24.
heilawâc *st. m.* heilbringendes Wasser III 330, 30.
heilec *Adj.* heilig III 269, 6.
heilekeit, heilikeit, heilicheit *st. f.* Heiligkeit II 473, 32. 489, 16. 532, 28. 559, 38. III 124, 36.
heilen *sw. v.* heilen I 111, 29. 313, 32. II 491, 3. 534, 35. III 429, 28.
heiliclich *Adv.* heilig II 516, 11.
heilictuom, heilichdoem *st. n.* Heiligtum I 117, 37. III 109, 33. 133, 26.
heiligen *sw. v.* heilig machen, heiligen I 137, 19.
heiltuom, heildoem *st. n.* Sakrament, Heiligtum I 221, 34. III 124, 18.
heim *st. n.* Haus, Heimat; *Adv.* nach Hause II 92, 25. 534, 2. III 50, 31.
heime *Adv.* zu Hause I 96, 36. 313, 37. II 420, 30. 39.
heimelike, heimlich, heimeliche *Adv.* vertraulich, heimlich I 132, 6. II 95, 2. 116, 36. III 194, 22. 389, 6.
heimvart *st. f.* Heimkehr II 123, 5. III 156, 32.
hein = heim II 73, 5.
heinlich *Adj.* = heimlich III 253, 21. 508, 34. 619, 1.
heint *Adv.* heut abend, heut nacht II 445, 20.
heiz, heit *Adj.* heiß I 122, 17. 148, 27. II 71, 29. III 501, 9. 605, 5.
heizen *st. v.* heißen.
heizen *sw. v.* erhitzen III 618, 34.
helben = helfen I 41, 19.
helfant *st. m.* Elefant II 540, 27. III 358, 6.
helfe *st. f.* Hülfe II 24, 18. 540, 30. III 201, 3.
helfebære *Adj.* Hülfe bringend III 340, 11.
helfeclich *Adv.* helfend, hülfreich II 375, 25.
helfen *st. v.* helfen II 510, 14.
helfenbein *st. n.* Elfenbein II 547, 20. 30. III 207, 34.
helferich *Adj.* s. helfrich.
helflich *Adj.* hülfreich III 54, 13. 589, 16.
helfrich *Adj.* hülfreich III 315, 38.
helle *st. f.* Hölle I 245, 26. II 33, 12. 53, 7. 104, 11. 443, 38. 545, 7. III 341, 10.
hellebære *Adj.* zur Hölle verdammend II 476, 38.
hellefiuwer *st. n.* Höllenfeuer III 451, 38.
hellefürst *sw. m.* Höllenfürst III 401, 33.
hellen *st. v.* ertönen, übereinstimmen II 288, 29. 498, 19. III 317, 5.
hellen *sw. v.* in die Hölle bringen II 544, 7. 551, 17.
hellescherge *sw. m.* Teufel II 69, 24.
helleqnâle *st. f.* Höllenqual II 490, 21.
hellewart *sw. m.* Teufel I 103, 21
hellewurm *st. m.* Höllenschlange, Teufel III 211, 29.
hellisch *Adj.* höllisch II 32, 5.

helm *st. m.* Helm I 314, 3. II 496, 39. III 262, 9.
heln *st. v.* verbergen II 430, 21. III 457, 29.
helpen *st. v.* = helfen I 41, 14. 179, 33. III 28, 1.
helsen *sw. v.* umhalsen I 350, 21.
helske = hellisch I 234, 38.
helt *st. m.* Held II 171, 2.
hemdelin *st. n.* Hemdlein III 587, 19.
heme, hem = im I 67, 33.
hemede, hemed, hemide *st. n.* Hemd I 33, 6. 260, 12. III 421, 19.
hemel = himel III 39, 4.
hemn = hem hen I 93, 2.
hen = hin III 4, 14; oder auch = in.
henen *Adv.* = hinnen, von hier I 91, 28.
hengen *sw. v.* zugeben, hängen lassen, gestatten II 289, 7. 545, 12.
hengest *st. m.* Hengst II 404, 2. 422, 20.
henken *sw. v.* aufhängen II 425, 4. III 117, 8. 228, 29.
henne *st. f.* Henne II 414, 22.
hennen *Adv.* = hinnen, hinweg I 225, 8.
her = ir I 67, 3.
her *st. n.* Heer II 261, 28. 417, 20.
hér *Adj.* hoch, erhaben, heilig I 353, 11. III 463, 25.
herberge *st. f.* Herberge I 107, 10. II 447, 11. 477, 17. III 146, 2. 255, 5.
herbergen *sw. v.* sich niederlassen, Wohnung schaffen, beherbergen I 138, 18. III 141, 22.
herecracht *st. f.* Heeresmacht I 164, 35.
herdan *Adv.* weg, her II 467, 23.
herde *sw. m.* Hirt I 97, 16.
herdelôs *Adj.* hirtenlos I 93, 30.
herden *sw. v.* durchsetzen, beharren I 83, 19. 108, 15.
hère = hêr II 36, 12.
hèrelôs *Adj.* herrenlos I 204, 13.
héren *sw. v.* schmücken II 478, 4.
heresie *sw. f.* Ketzerei I 102, 2.
herevart *st. f.* Heereszug I 132, 13.
herfst *st. m.* Herbst, Ernte I 207, 19.
herje *st. n.* = her, Heer II 541, 31.
herhorn *st. n.* Heerhorn III 574, 4.
hérliche, herlich *Adj. Adv.* ausgezeichnet, herrlich, vornehm I 104, 24. III 109, 2.
hèrlikheit, hérlîkeit *st. f.* Pracht, Hoheit I 176, 14. 218, 16.
hermelin *st. n.* Hermelin III 211, 16.
hermin *st. n.* Hermelinfell II 112, 33.
herpfe = harfe II 541, 29.
hêrre *sw. m.* Herr II 300, 29.
herren *sw. v.* zum Herrn machen, mit einem Herrn versehen II 93, 13. 466, 23.
hêrrenspise *st. f.* Herrenspeise II 414, 19.
herskepe, herscap *st. f.* Heerschar, Herrschaft, Hoheit I 104, 17. 117, 21.
herte *st. f.* Herde I 351, 13.
herte = herze I 66, 25.
herte *st. f.* Härte II 484, 2. 497, 3; Kampf 547, 26.
herte *Adj.* hart II 30, 37. 255, 26.
hertelik *Adj.* herzlich I 146, 34.
herten *sw. v.* beharren II 273, 15.
hertochdoem *st. n.* Herzogtum I 192, 30.
hervart *st. f.* Heereszug I 170, 19.
herwirken *sw. v.* herstellen, herschaffen I 220, 9.
herwider *Adv.* zurück II 440, 1.
herze *sw. n.* Herz.
herzeclich *Adj.* herzlich III 225, 13.
herzeleit, herzenleit *st. n.* Herzschmerz, Herzweh II 104, 28. 320, 2. 432, 34. 521, 28. III 149, 22. 574, 14.
herzeliebe, herzelieve, herzenliebe *st. f.* Herzensfreude I 214, 6. II 122, 34. 521, 29.
herzeliep, herzenliep *Adj.* von Herzen lieb II 273, 1. III 455, 33.
herzelôs *Adj.* ohne Herz II 144, 26. III 325, 15.
herzeminne *st. f.* innige Liebe II 157, 9.
herzenôt *st. f.* Herzensnot III 226, 8. 227, 29. 232, 2.
herzeriuwe *st. f.* Herzschmerz II 112, 37.
herzesêr, herzesère *st. n.* Herzeleid II 92, 21. III 254, 18. 623, 24.
herzevreude *st. f.* innige Freude III 583, 8. 624, 18.
herzevriuntschaft *st. f.* herzliche Freundschaft III 586, 9.
herzoge *sw. m.* Herzog II 413, 24. 552, 36. III 121, 33.
hes = he es, er ist I 72, 31. 170, 30.
hie von hâhen II 446, 4.
hilfe *st. f.* Hülfe II 299, 21.
hilfebieten *subst. Inf.* Hülfeleistung II 489, 35.
hilflich *Adj.* = helflich III 590, 20.
himel *st. m.* Himmel III 39, 4. 104, 12.
himelharm *st. n.* Himmelshermelin, Christus III 211, 27.
himelhort *st. m.* himmlische Schatz II 369, 12. III 340, 35.
himelieger *st. m.* himmlischer Jäger II 214, 8.
himelkeiserin *st. f.* Kaiserin des Himmels III 207, 6.
himelkint *st. n.* Himmelsbewohner II 469, 21.
himelkôr *st. m.* himmlischer Chor II 548, 28.
himelkrône *st. f.* Himmelskrone II 116, 23. 119, 31.
himelkünege *st. m.* Himmelskönig III 212, 28.
himelpfruonde *st. f.* himmliche Pfründe II 472, 31.
himelriche *st. n.* Himmelreich I 356, 17. II 84, 7.
himelrôse *sw. f.* himmlische Rose III 213, 23.
himelslüzzel *st. m.* Himmelsschlüssel II 532, 18.
himelsk *Adj.* himmlisch I 125, 33.
himeltrôn *st. m.* Himmelsthron II 474, 32. 490, 12. III 236, 30.
himelvart *st. f.* Himmelfahrt I 99, 1.
himelzierde *st. f.* Himmelszierde II 489, 7.
hinaht *Adv.* heut nacht II 449, 1. III 159, 32.
hinden *Adv.* hinten II 2, 23. 260, 7.

hinder *Präp.* hinter, nach II 90, 16.
hinderen *sw. v.* hindern I 103, 32.
hinestrichen *st. v.* wegstreichen I 344, 38.
hinfür *Adv.* fortan II 117, 39.
hinken *st. v.* hinken II 241, 11.
hinlegen *sw. v.* hinlegen II 138, 25.
hinne *Adv.* = hie inne, hier drin II 137, 29. III 492, 1.
hinnen *Adv.* von hier II 419, 16.
hint s. hinte.
hinte *Adv.* heut nacht, heut abend II 422, 32. 429, 29. 447, 17. III 161, 14.
hinvart *st. f.* Hinreise, Fortreise III 57, 5. 197, 19.
hinvür *Adv.* fortan III 118, 3.
hir *st. f.* Heftigkeit, Schmerz III 83, 13.
hirât *st. f.* Heirat II 123, 35.
hirn, hirne *st. n.* Gehirn II 555, 14. III 188, 39.
historje *sw. f.* Geschichte III 288, 22.
hitte = hitze I 133, 18. 188, 10.
hitze *st. f.* Hitze I 327, 21. II 29, 36. 466, 13. III 438, 35. 605, 4.
hiule *st. f.* Geschrei II 263, 34.
hiure *Adv.* in diesem Jahre, heuer II 418, 2.
hiuren *sw. v.* beglücken II 552, 28.
hiute *Adv.* heut II 104, 33. 132, 15. 420, 14. III 111, 33.
hô *Adj.* hoch I 326, 10. III 340, 37.
hobe = hove I 41, 17.
hobelich *Adj.* = hovelich, höflich III 25, 28.
hôcherborn *Adj.* von hoher Geburt III 371, 35.
hôchgedanc *st. m.* hohes Denken I 355, 20.
hôchgedinge *st. n.* höchste Hoffnung III 429, 17.
hôchgelopt *Adj.* hochgelobt III 178, 13. 181, 39. 274, 19.
hôchgemüete *st. n.* edle Gesinnung, freudiger Sinn III 101, 10. 437, 18. 507, 2.
hôchgezit *st. f.* Fest II 485, 8. 557, 18. III 455, 29.
hôchmuotic *Adj.* hochgesinnt, freudig I 294, 38.
hôchvart, hôchfart *st. f.* Hochsinn, Glanz, Hoffart II 90, 8. 417, 14. 541, 32. III 379, 18.
hôchvertic *Adj.* stolz, prunkend, übermütig II 415, 18. 427, 7. III 202, 37.
hôchzît *st. f.* Fest II 132, 35. 440, 6. III 145, 3.
hoe *Conj.* wie, als I 93, 23.
höbsch = hövesch II 319, 16.
höbschlich *Adj.* fein II 319, 18.
hoede = huote I 76, 20. 89, 1. 145, 18. 200, 29.
hoeden *sw. v.* = hüeten I 128, 10.
höfsch = hövesch III 100, 14. 157, 22.
hoehe *st. f.* Höhe II 477, 9.
hoehen *sw. v.* erhöhen II 534, 5. III 465, 35. 624, 37.
hoenen *sw. v.* in Schande bringen II 107, 28.
hoeren *sw. v.* hören II 84, 3. III 624, 39.
hoevesch *Adj.* gebildet, gesittet, unterhaltend II 430, 34.
hoevescheit *st. f.* gesittetes Wesen II 209, 26.
hof *st. m.* Hof I 104, 16. II 106, 21. III 101, 38. 121, 3. 152, 17.
hoffen *sw. v.* hoffen III 175, 37.
hoffenunge, hoffenunc *st. f.* Hoffnung III 174, 14. 457, 2.
hofgesinde *st. n.* Dienerschaft II 476, 30. 548, 29.
hoge *st. f.* = huge, Freude I 205, 20.
hôgen = hoehen III 26, 27.
hôhen *sw. v.* s. hoehen.
hoibet *st. n.* = houbet III 25, 34.
hol *st. n.* Loch I 170, 37. II 544, 5. III 599, 26.
hol *Adj.* hohl II 207, 14.
holde = hulde I 73, 37. 98, 29. 342, 25.
holn *sw. v.* holen, herbeirufen, erreichen II 96, 1. III 485, 15.
holpe = hilfe I 162, 1. 181, 2.
holre *st. f.* Blasinstrument (aus Holunder) II 288, 33.
holt = holz I 118, 17.
holt *Adj.* gewogen II 208, 9. III 38, 18. 201, 10. 436, 9.
holtenre *Dat. f.* von holten = hülzin, hölzern I 174, 5.
holtschaft *st. f.* Gewogenheit II 196, 17.
holz *st. n.* Holz I 357, 16. II 465, 15. 546, 22.
hondert = hundert I 59, 20.
honec, honic *st. n.* Honig II 90, 9. 207, 39.
honicsein *st. m.* Honigseim III 212, 27. 278, 37. 584, 5.
honictrophe *sw. m.* Honigtropfen III 584, 12.
hônlachen *sw. v.* hohnlachen II 448, 22.
hônlich *Adj.* höhnisch III 28, 19.
hont = hunt *st. m.* Hund I 234, 38.
hor *st. n.* (*Gen.* horwes) Schmutz, Kot II 209, 11. 249, 4.
horden *sw. v.* einen Schatz sammeln III 190, 1.
horn *st. n.* Horn I 363, 5. II 485, 28. 515, 6. III 570, 29.
hornunc *st. m.* Februar II 433, 30.
hort *st. m.* Schatz, Hort II 284, 29. 350, 11. 436, 2. 463, 2. 540, 13. III 55, 22. 182, 4.
hose *sw. f.* Hose I 25, 28. II 408, 28.
hôtide = hôchzit I 58, 21. 172, 1.
hoube = hûbe II 451, 24.
houbet *st. n.* Haupt III 109, 38.
houbetdach *st. n.* Kopfbedeckung II 403, 39.
houbetgrôz *Adj.* kopfgroß II 546, 27.
houbethaft *Adj.* todesschuldig II 71, 12.
houbetman, hôvetman, houftman *st. m.*

houbetschaz *st. m.* Kapital, Kostbarkeit III 209, 2.
houbetschulde *st. f.* Todsünde II 490, 8.
houbetsmit *st. m.* vorzüglicher Schmied III 209, 25.

houbetstat. houvetstat *st. f.* Hauptſtadt I 164, 12. 192, 31.
houbetsünde. houvetsonde *st. f.* Todſünde I 211, 29. III 269, 12.
houbettuoch *st. n.* Kopftuch II 430, 37.
houfe *sw. m.* = hûfe. Haufen II 421, 3. 432, 6.
houftman ſ. houbetman I 102, 11.
houvet- ſ. houbet-.
houwen *st. v.* hauen II 160, 7. 434, 37. 553, 13.
hovelich *Adj.* höfiſch, gebildet II 410, 27. 426, 26. 428, 12. III 288, 11. 314, 31. 535, 11.
hoveliute *Plur.* Hofleute, Diener eines Fürſten II 410, 19.
hovelleht *Adj.* höckricht I 189, 21.
hoveman *st. m.* Diener bei Hofe II 411, 27. 426, 33.
hôven = huoben I 73, 30.
hôverde *st. f.* = hôchvart, Übermut I 137, 14.
hovëren *sw. v.* hofieren III 32, 35.
hovesk = hövesch I 68, 9.
hovestede *st. f.* Hofſtatt I 137, 26.
hôvet = houbet I 74, 13.
hovetman *st. m.* Hauptmann I 132, 39.
hovewise *st. f.* höfiſche Art, feine Sitte II 409, 10. 426, 7. 431, 14.
hovezuht *st. f.* Wohlgezogenheit III 283, 1.
hûbe *sw. f.* Haube I 345, 34. II 403, 17.
hûde = hiute I 59, 12. 135, 2. 214, 28. 278, 24.
hübesch *Adj.* geſittet, anſtändig I 363, 20. II 88, 9. 170, 19. III 286, 16.
hübescheit, hübscheit *st. f.* Wohlgezogenheit II 179, 8. 194, 15. 548, 11. III 405 31.
hüeten *sw. v.* acht geben, bewachen, hüten II 419, 18. 451, 9. III 157, 36.
hügen *sw. v.* gedenken II 549, 3.
hül *st. f.* Hülle, Kleidung II 439, 3.
hülzin *Adj.* hölzern II 541, 36. 542, 4. III 576, 18.
hütte *st. f.* Hütte III 198, 28.
hûf = huop I 39, 36.
hûfe *sw. m.* Haufen II 535, 16. 539, 17.
hulde *st. f.* Geneigtheit, Gunſt II 2, 35. 103, 19. III 435, 8.
hundert *Num. Card.* hundert II 433, 39. III 123, 25.
hunderttûsentvalten *sw. v. refl.* ſich ins Unendliche vermehren II 480, 26.
hundertvaltig *Adj.* hundertfältig II 558, 11.
hunger *st. m.* Hunger II 106, 27. 410, 11. 543, 10. III 593, 6.
hungermælec *Adj.* das Zeichen des Hungers tragend III 255, 2.
hungern *sw. v.* hungern II 551, 33.
hunt *st. m.* Hund II 113, 6.
huobe *st. f.* Hufe II 409, 15.
huobegelt *st. n.* Abgabe von einer Hufe II 431, 18.
huon *st. n.* Huhn II 408, 26. 415, 7. 435, 22. III 188, 14. 209, 31.
huot ſ. huote.
huote *st. f.* Aufſicht, Fürſorge II 176, 23. 188, 16. III 317, 19. 462, 1.
huotin = hüeteten von hüeten I 31, 36.
hurnin *Adj.* hörnern II 515, 2.
hurten *sw. v.* ſtoßend losrennen II 233, 27.
hurteclich *Adj.* im Stoß losrennend II 240, 12.
hurticlichen *Adv.* im Stoß losrennend II 497, 4. III 172, 37.
hûs *st. n.* Haus II 92, 35. III 113, 20. 482, 33.
hûsen *sw. v.* ſich häuslich niederlaſſen, unterbringen, wirtſchaften II 475, 21. III 493, 5. 605, 9.
hûsfrouwe. hûsvrouwe *st. f.* Herrin des Hauſes, Hausfrau II 421, 30. III 132, 14.
hûsgenôz, hûsgenôt *st. sw. m.* Hausgenoß I 123, 11. 147, 4. II 475, 37. 487, 15.
hût *st. m.* Haut II 101, 16. III 149, 28. 194, 28.
hûte = huote I 40, 18.
hûten *sw. v.* = hüeten I 52, 21.
hutte *st. f.* = hütte I 314, 11.
hystorje *st. f.* Geſchichte III 324, 20.

I. J.

i = ie I 21, 39. III 25, 24.
iæmerlich *Adj.* kläglich, jammervoll II 89, 26. 104, 35.
iærgelich ſ. iârgelich.
iagen *sw. v.* jagen II 30, 24. 427, 29. 429, 16. 497, 1. 558, 23. III 117, 6. 177, 26. 214, 22. 261, 12. 325, 16.
iâmer *st. m.* Jammer, Klage II 13, 14. 95, 13. 231, 35.
iâmern *sw. v.* Schmerz empfinden, ſchmerzlich verlangen nach II 493, 3.
iâmric *Adj.* leidvoll III 435, 37.
iâr *st. n.* Jahr II 21, 6. 436, 24. III 390, 6.
iârgelich, iærgelich *Adj.* alle Jahr II 546, 5. III 174, 18.
iârgezît *st. f.* Jahreszeit II 546, 8.
iârlanc *Adv.* das Jahr hindurch, in dieſem Jahre I 77, 6.
iaspis *st. m.* Jaſpis II 471, 14. 534, 21.
idelheide *st. f.* Eitelkeit I 228, 23.
ie *Adv.* immer, je.
iê = iehe von iehen I 32, 29.
iegelich. ieclich, ieglîc *Pron.* jeder I 98, 20. 338, 8. II 389, 26. III 358, 11.
iehen *st. v.* ſagen, bekennen I 361, 13. II 24, 20.
ieit = iagt II 3, 31.
iemer *Adv.* jemals, immer I 21, 2. III 662, 24.
iemerleben *st. n.* dauerndes Leben III 602, 34.
iêmerliche = iæmerliche *Adj.* kläglich I 33, 2.
iên = iehen III 27, 15.
ienâ *Adv.* irgendwo III 356, 4.
iender *Adv.* irgendwo II 54, 1.
ienî alp *Adv.* jenſeits II 533, 15.
iensît *Adv.* jenſeits III 195, 12.

iesâ *Adv.* alsbald, sogleich III 113, 3. 135, 39.
iesk von eisken I 68, 15.
ietweder *pron. Adj.* jeder von beiden II 133, 21. III 576, 1.
iewt = ieht, etwas I 34, 1.
iht *Pron.* irgend etwas II 22, 28. 248, 17. 445, 1. III 545, 27.
ilande = ilende von ilen I 28, 17.
île *st. f.* Eile III 401, 8.
ilen *sw. v.* eilen I 40, 27. II 412, 34. III 185, 35.
im *Pron.* ihm I 67, 33. III 26, 13.
iman = ieman, irgend jemand I 21, 1.
imbieten = entbieten I 33, 20.
immer = iemer III 4, 22.
in *Dat. Plur.* ihnen III 5, 9.
inbiz *st. m.* Imbiß III 130, 26.
inchein = dehein I 25, 10.
inde *Conj.* und III 39, 11.
inder *Adv.* irgendwo III 559, 39.
indert *Adv.* irgendwo II 414, 2.
ingesinde *st. n.* Dienerschaft II 2, 27. 32, 6. 260, 11. 323, 28. 446, 39. III 155, 11. 189, 17.
inhûsen s. hûsen.
inne *Adv.* inne, inwendig; dâ inne, darin; inne werden, kennen lernen II 208, 10. 262, 36.
inneclîch *Adj.* innig III 266, 8.
inneclîke s. innichlich.
innen *Adv.* innen II 544, 5.
innichlich, innechlichen, innichlîke, innechlîche, innerlîke, innerlichen *Adj. Adv.* von Herzen innig I 26, 36. 120, 15. 163, 36. 363, 4. II 432, 11. III 457, 26.
innewendic *Adv. Präp.* binnen I 327, 3.
innikeide *st. f.* Innigkeit I 182, 34.
innerhalp *Adv. Präp.* innerhalb III 495, 37. 496, 4. III 484, 17.
insel *sw. f.* Insel III 594, 11.
instaden *sw. v.* erlauben III 38, 33.
intuon *unr. v.* einfangen II 243, 26.
ioch *Conj.* und, auch II 23, 13.
ioch *st. n.* Joch II 424, 7.
iochant *st. m.* Hyazinth II 453, 13. 471, 10.
iochde *st. f.* Jugend I 209, 17.
iogende *st. f.* Jugend I 88, 13.
ioncfrouwe s. iuncfrowe I 261, 7.
iongelinc, iongelinch s. iüngelinc I 88, 12. 235, 19. 260, 17.
ionger s. iünger I 82, 6.
ir *Pron. poss.* ihr I 67, 3.
ir *Pron. pers. Dat. Gen.* III 4, 3.
irbarmen s. erbarmen I 34, 13.
irdisch *Adj.* irdisch II 462, 33. 480, 3.
irm = ir ime II 24, 20.
irmensiul *st. f.* hohe Säule II 555, 32.
irren *sw. v.* irren I 70, 14. II 166, 13.
irrekheit, irrekeit *st. f.* Irrtum, Verirrung II 174, 20. 555, 38.
irrevart *st. f.* Irrfahrt III 466, 35.
irsclagen s. erslahen I 32, 29.
irsterben s. ersterben I 21, 44.
irwendin = erwenden *sw. v.* abwenden III 6, 5.
irwerben *st. v.* = erwerben III 5, 38.
irwerken *sw. v.* bewerkstelligen, bewirken III 38, 27.
îs *st. n.* Eis II 20, 25. 486, 19. III 126, 4. 236, 10.
îsen *st. n.* Eisen II 160, 9. 413, 20. 447, 35. 494, 33.
îsenhalt *st. n.* eiserne Beinschelle II 433, 37. 39.
îser *st. n.* = îsen I 142, 1.
iserheit *st. f.* eisernes Gerät I 187, 25.
islich *pron. Adj.* jeder III 445, 24.
israhêlsk *Adj.* israelitisch I 203, 35.
îtel *Adj.* eitel, nichtig III 239, 15.
iteniu *Adv.* ganz neu II 436, 6.
itewîsen s. itewizen.
itewiz *st. m.* Strafrede, Vorwurf III 237, 34.
itewizen *sw. v.* zum Vorwurf machen II 449, 6.
iu *Pron. Dat.* von ir, euch I 342, 15.
iuch *Pron. Acc.* von ir, euch I 21, 28.
iude *sw. m.* Jude II 537, 21.
iüngelinc s. iungelinc.
iugent *st. f.* Jugend II 87, 8.
iunc *Adj.* III 105, 22. 503, 35.
iuncfrowe *st. f.* junge Herrin I 344, 12.
iuncherre, iunkherre *sw. m.* junger Herr II 421, 14. 427, 18. III 188, 18. 603, 31.
iungelinc, iüngelinc *st. m.* Jüngling I 40, 33. 348, 8. 351, 9. 406, 33. 416, 3. 447, 10. III 180, 39. 228, 35. 269, 11.
iunger *st. m.* Jünger, Schüler I 325, 25. II 497, 15.
iungist *Superlat.* von iunc, zuletzt III 120, 23.
iuwer *Pron. poss.* euer I 348, 1.
iussián unbekannte Pflanze II 489, 24.

K (s. auch C).

kærclich *Adj.* listig III 188, 23.
kæse *sw. m.* Käse II 406, 9. 13. 425, 15.
kaiserlich *Adj.* kaiserlich III 186, 2.
kal *Adj.* (*Gen.* kalwes) kahl II 451, 27. III 142, 10.
kalcédonien *st. m.* Chalcedon II 494, 6.
kalkofen *st. m.* ein Edelstein II 471, 24.
kalp *st. m.* Kalb II 421, 6. 488, 28.
kalt *Adj.* kalt I 134, 17. 270, 22. II 31, 2. 434, 15. 556, 19. III 361, 25.
kalte, kalde *st. f.* Kälte I 227, 11.
kalten *sw. v.* kalt werden II 3, 22. 261, 6.
kamenâte = kemenâte.
kamerære *st. m.* Kämmerer II 442, 27. III 147, 32.
kamflich *Adj.* zum Kampf bereit III 460, 24.
kampf *st. m.* Kampf II 506, 28.
kampfgeselle *sw. m.* Mitkämpfer II 267, 11.
kanzel *st. f.* Kanzel II 478, 22. 481, 14.
kappel *st. f.* Kapelle II 552, 5. 9.

kappelân, kappellân *st. m.* Kaplan II 552, 3. III 142, 28. 151, 14. 399, 28.
karc *Adj.* listig, schlau II 159, 15. III 120, 38. 346, 10.
kardamuom *st. m.* Kardamom, ein Gewürz, III 212, 8.
kâren, kârn = kêren.
karfunkel, karvunkel *st. m.* Karfunkel II 473, 24. 474, 18. 477, 11. 534, 15. 555, 35. III 207, 5.
kartâte *st. f.* Liebe, Mitleid I 67, 17.
kaste *st. f.* s. daz folgende I 205, 10.
kasten *st. m.* Kasten I 183, 14.
katze *sw. f.* Katze III 420, 2.
kec *Adj.* (= quec) lebendig, mutig III 172, 12.
kefse *sw. f.* Reliquienbehälter II 221, 27. 469, 18. III 124, 17.
keiser *st. m.* Kaiser II 413, 21. III 54, 37.
keiserin *st. f.* Kaiserin III 249, 17. 451, 26.
keiserlich, keiserlike *Adj.* kaiserlich I 281, 6. II 538, 13. 547, 15. III 201, 37. 222, 31. 602, 26.
kel *sw. f.* Kehle, Hals I 219, 37. III 192, 14.
kelde *st. f.* Kälte I 69, 27.
kelden *sw. v.* kalt sein I 326, 8.
kelk *st. m.* Kelch I 118, 19.
kelt = kelte II 466, 2.
kelte *st. f.* Kälte III 566, 30.
kemenâte *sw. st. f.* Schlafgemach I 40, 20. II 117, 3. 547, 36. III 178, 19. 492, 7.
kempfe, kempe *sw. m.* Kämpfe I 100, 8. II 73, 9.
kengel *st. m.* Rinne, Röhre, Stengel II 489, 2.
kennen *sw. v.* kennen, erkennen II 321, 28.
kercgang *st. m.* Kirchgang I 89, 20.
kêren *sw. v.* kehren, umwenden, aufhören I 41, 9. 131, 6. 346, 29. II 36, 14. 535, 17.
kerge *st. f.* Schlauheit II 445, 12. 424, 10.
kerke *sw. f.* Kirche I 101, 39. 113, 2.
kern s. kerne.
kerne, kern *sw. st. m.* Kern II 29, 16. 22. III 236, 16.
kerre II 531, 14 Druckfehler für terre.
kersdag *st. m.* Christtag I 192, 2.
kersten *st. n.* Christ I 129, 7.
kersse s. kerze.
kerze *sw. f.* Kerze I 202, 13. II 88, 36. 481, 18. III 277, 28.
kerzenlieht *st. n.* Kerzenlicht II 532, 39.
kettene, kette *sw. st. f.* Kette, Fessel I 189, 29. II 548, 12.
kettenwambis *st. n.* Kettenwams II 406, 32.
kezzel *st. m.* Kessel II 29, 32.
kiel *st. m.* Schiff II 28, 22. 104, 12. 454, 12. 537, 1. III 225, 3.
kiesen *st. v.* wählen I 355, 10. II 25, 5. 122, 15. 298, 34. III 118, 24. 34. 255, 26.
kin = kinne II 407, 29.
kindelin *st. n.* Kindlein II 324, 36. 419, 20. 570, 14. III 399, 30. 619, 22.
kindesch, kindisc *Adj.* jugendlich I 295, 1. II 95, 8. 191, 6.
kinne *st. n.* Kinn I 67, 7. 219, 37. II 471, 7. III 192, 1. 484, 26. 495, 36. 496, 5.
kinnebein *st. n.* Kinnbein I 219, 4.
kint *st. n.* Kind I 197, 30. II 99, 29. 113, 34. 259, 25. III 105, 28. 113, 28.
kintlich *Adj.* einem Kinde entsprechen, kindlich, jugendlich II 60, 15. 94, 32. III 621, 15.
kinttac *st. m.* Kinderzeit II 252, 34.
kipper *st. m.* Wein aus Cypern II 549, 2.
kirche *sw. f.* Kirche II 436, 1. III 102, 23.
kirchwihe *st. f.* Kirchweihe III 109, 16. 124, 13.
kiste *st. f.* Kiste II 548, 38. III 252, 34. 253, 33. 611, 10.
kiule *sw. f.* Keule II 233, 30. 545, 10.
kiusche *Adj.* sittsam, schamhaft II 462, 29. III 269, 11. 501, 6.
kiusche *st. f.* Reinheit, Sittsamkeit II 493, 25. 540, 15. III 214, 25.
kiuschlich *Adj.* züchtig, sittsam III 501, 15.
klâ *st. f.* Klaue, Kralle II 483, 28.
kläpfelîn *st. n.* Klapper; ein kl. slahen verleumden II 216, 25.
klærlich *Adj.* klar, deutlich, glänzend III 83, 19.
klâfter *st. f.* Klafter II 418, 38. 467, 13. 555, 28. 556, 8. III 104, 29.
klage *st. f.* Klage II 18, 4.
klagen *sw. v.* klagen I 305, 2. II 93, 3.
klanc *st. m.* Klang II 480, 3. 541, 30. III 282, 22.
klâr *Adj.* klar, hell I 72, 26. II 310, 18.
klârheit *st. f.* Deutlichkeit, Glanz, Helle II 536, 31. III 212, 31.
klariscân *st. m.* ein Edelstein II 471, 18.
klê *st. m.* Klee I 69, 8. III 209, 21.
klebe s. klep.
klegelich *Adj.* kläglich, jammervoll II 506, 37.
kleiden *sw. v.* kleiden II 121, 3. III 144, 2. 179, 15.
klein *Adj.* fein, zierlich II 437, 8. III 126, 38.
kleine *Adv.* scharf, sorgfältig, wenig, garnicht II 22, 15. 208, 7.
kleinvelhitzerôt *Adj.* zartrot III 476, 36. 480, 7. 498, 30.
kleinvelrôt *Adj.* zartrot III 477, 9. 498, 17. 506, 13. 513, 28.
kleinvelwiz *Adj.* zartweiß III 495, 36.
kleit *st. n.* Kleid II 72, 18. 112, 31. III 55, 1. 177, 25.
klep *st. m.* Leim III 576, 20.
klieben *st. v.* spalten II 449, 35. 450, 18.
klimmen *st. v.* steigen, klettern II 71, 36. III 369, 37.
klingen *st. v.* klingen II 556, 24.
klobe *sw. m.* Holzstück zum Vogelfang III 210, 6.
klœsterlich *Adj.* klösterlich II 483, 14.
kloppen *sw. v.* klopfen I 124, 23.
klôster *st. n.* Kloster III 135, 19. 185, 32.
klôsterman *st. m.* Mönch III 125, 23.
klûc = kluoc I 21, 26. II 438, 24.
kluft *st. f.* Spalte III 342, 27.

kluoc *Adj.* fein, hübsch, stattlich, schlau III 179, 17. 228, 25. 253, 5. 417, 21.
klûsenære *st. m.* Klausner I 109, 32.
knabe *sw. m.* Knabe, Jüngling II 405, 24. 408, 14. 544, 18.
knappe *sw. m.* Jüngling, Knappe II 241, 16. 425, 21. 434, 19. III 115, 19. 603, 37.
knecht *st. m.* Knabe, Jüngling, Knappe I 105, 22. 345, 37. II 38, 11. 215, 28. III 119, 26.
knehtel *st. n.* Knäblein II 451, 18.
kni, knie *st. n.* Knie I 52, 21. 121, 27. 174, 29. II 418, 10. III 182, 9. 566, 21.
knöpfel *st. n.* Knöpflein II 407, 24.
knolle *sw. m.* Erdscholle II 548, 39.
knopf *st. m.* Knopf, Knoipe II 476, 28. 477, 11.
koch *st. n.* Muß II 434, 34.
koch *st. m.* Koch III 229, 26.
kochen *sw. v.* kochen II 414, 25.
kocher *st. m.* Gefäß, Köcher I 314, 6.
koene = küene kühn I 151, 14. 273, 21.
koenlike *Adj. Adv.* kühnlich I 99, 10.
kol *sw. m.* Kohl II 251, 7.
kolze *sw. m.* Fußbekleidung I 314, 4.
komberlik *Adj.* kummervoll I 209, 5.
konder = kunde er III 51, 4.
kondich *Adj.* kund I 111, 2.
kondiwieren *sw. v.* führen, geleiten II 470, 19. 497, 25.
kondiwierde *st. f.* Geleit II 478, 35.
kone *sw. f.* Ehefrau III 412, 24.
konne = kunne.
kontlich *Adj.* kund I 281, 15.
kopf *st. m.* Becher, Pokal II 159, 12. 291, 5. 403, 34. III 173, 11.
kopher *st. n.* Kupfer III 111, 7.
kôr *st. n.* Chor I 136, 9. II 487, 22. 533, 25.
koralle *sw. m.* Koralle II 468, 1. 471, 31. 549, 33.
korn *st. n.* Korn I 105, 34. 347, 16. II 411, 4. 448, 1.
kornerde *st. f.* Kornerbe I 105, 38.
korniol *st. m.* Karniol II 471, 28.
korônike *sw. f.* Chronik III 661, 1.
korrûn *st. n.* Corduan II 411, 9.
kortelik *Adj. Adv.* kurz I 99, 27. 191, 33.
korz = kurz III 22, 8.
korzewile *st. f.* Kurzweile III 6, 15.
kôsen *sw. v.* plaudern III 199, 5.
koste *st. f.* Wert, Preis, Aufwand, Kosten II 465, 19. 476, 21. 539, 8. III 114, 15.
kostebære, kostpære *Adj.* kostbar II 469, 18. 478, 10. III 409, 1.
kostellich, kostelike *Adj. Adv.* kostbar, köstlich I 181, 27. II 407, 35.
kosten *sw. v.* kosten, wert sein I 156, 25. II 298, 38. 528, 7. III 456, 35.
kosterie *sw. f.* Küsteramt I 198, 24.
kostpære j. kostebære.
kouf *st. m.* Kauf III 629, 27.
koufen *sw. v.* kaufen II 97, 14. 103, 16. 407, 13. 532, 25.
koufgadem *st. n.* Kaufladen III 141, 32.
koufman *st. m.* Kaufmann II 159, 22. 507, 33. III 558, 6.
koup = kouf I 247, 9.
krâ *st. f.* Krähe II 226, 16. 419, 1. 8.
krachen *sw. v.* krachen, zerbrechen II 3, 23. 149, 12. 261, 7. 448, 23. 487, 27. III 152, 11.
kracht = kraft.
kraejen *sw. v.* krähen III 128, 19.
kraft *st. f.* Kraft, Vorrat I 69, 17. II 52, 31. III 226, 2.
krage *sw. m.* Hals II 409, 31. III 192, 16.
krâm *st. m.* Kram, Zelt, Geschäft, Waare II 179, 3. III 240, 15.
krâmer *st. m.* Handelsmann II 430, 28.
kranc, krank *Adj.* schwach, kraftlos, wertlos, gering I 326, 35. 351, 27. II 322, 11. III 403, 5.
kranc *st. n.* Schwäche, Mangel, Unvollkommenheit I 67, 29. II 497, 14. III 443, 1.
kranz *st. m.* Kranz, Krone II 476, 10. III 209, 12. 4 8, 36.
kraphe *sw. m.* Kuchen, Krapfen II 432, 14. 433, 15.
kreftic *Adj.* kräftig, gewaltig II 92, 22.
kreiz *st. m.* Kreis, Umkreis II 267, 10. III 314, 23. 357, 15.
krenken *sw. v.* schwächen, mindern, schädigen I 170, 17. III 26, 4. 442, 20.
kriec *st. m.* Krieg III 460, 20.
kriechen *st. v.* kriechen II 438, 13. 445, 16. 497, 38. III 122, 10.
kriechesch, kriechisch *Adj.* griechisch III 569, 8. 629, 10.
kriegen *sw. v.* streben, trachten II 495, 26.
krisolâ *st. m.* Chrysolith II 534, 10.
krisolitus *st. m.* Chrysolith II 493, 29.
krisolle *st. m.* Chrysolith II 471, 23.
krisopâsse *sw. m.* Chrysopras II 471, 25.
kristalle *sw. st. m.* Krystall II 407, 38. 547, 35.
kristallin *Adj.* krystallen II 4, 18.
kristenheit *st. f.* Christenheit II 553, 28. III 257, 1.
kristenlich *Adj.* christlich III 129, 38.
kriuze, kriuz *st. n.* Kreuz II 23, 20. 476, 29. 477, 2. III 183, 7.
kriuzer *st. m.* Kreuzer II 437, 10.
kriuzgane *st. m.* Kreuzgang II 484, 15.
kroenen *sw. v.* krönen II 107, 27. 300, 17. 417, 11. 453, 37. III 370, 3. 470, 17.
krom = krump I 201, 13.
krône *st. f.* Krone II 21, 32. 87, 37. 132, 10. 531, 20. III 441, 17.
krônebære *Adj.* kronetragend II 516, 8.
krôneke *sw. st. f.* Chronik II 375, 36.
krônen = kroenen I 191, 39. II 56, 13.
kropel *st. n.* Krüpfel I 201, 12.
krote *sw. f.* Krote III 182, 22.
kroyieren, krojieren *sw. v.* den Schlachtruf erheben II 379, 26. 428, 12.
krümbe *st. f.* Krümmung I 326, 21. II 475, 2. III 645, 12.
krump *Adj.* krumm I 348, 35. II 239, 37. 420, 5. 467, 30. 482, 24.

krût *st. n.* Kraut, Pflanze II 33, 2. 166, 31. 425, 11. 444, 7. 479, 22. 534, 22.
krûtzouber *st. m.* Zauberei mit Kräutern II 32, 36.
küche, kuche, küchen *st. f.* Küche II 406, 2. 442, 29.
küchenmeister *st. m.* Küchenmeister II 442, 28. III 396, 11.
küele *st. f.* Kühle II 465, 22.
küele *Adj.* kühl II 466, 11.
küelen *sw. v.* kühl machen I 25, 30.
küene *Adj.* kühn I 35, 38. 330, 9. 348, 23.
küenen *sw. v.* kühn machen II 479, 27.
künde *st. f.* Kunde, Bekanntschaft, Kenntnis II 374, 16. III 566, 23.
kündec *Adj.* bekannt, kund II 183, 37.
künden *sw. v.* melden III 125, 24. 181, 25.
künec *st. m.* s. kuninc.
küneclich *Adj.* königlich III 602, 25.
küneginne *st. f.* Königin I 348, 2. II 570, 12. III 497, 16.
künfte s. kunft.
künne *st. n.* Geschlecht I 348, 20. II 88, 18. 103, 10. 215, 38. 533, 26.
künneschaft *st. f.* Verwandtschaft II 171, 5.
künstec, künstic *Adj.* verständig, gescheidt, gelehrt I 295, 9. II 240, 22. III 288, 7. 317, 2. 601, 27.
künstelos *Adj.* ohne Kunst III 210, 28. 238, 36. 240, 30. 317, 4. 357, 6. 624, 27.
künstenreich *Adj.* kunstreich II 453, 11.
kür *st. f.* Wahl, Erwägung III 180, 26. 274, 10. 596, 32.
kürlop *st. n.* vorzügliches Lob II 191, 7.
kürsen *st. f.* Pelzrock II 420, 17. 424, 36. 435, 29.
kürzen *sw. v.* kurz machen III 318, 11.
küsse *sw. n.* Kissen II 424, 36.
küssen *sw. v.* küssen I 35, 33. 350, 21. II 122, 38. 227, 23. 440, 18. III 203, 29. 496, 6.
kurelspil *st. n.* Kugelspiel II 179, 1.
kulter *st. m. n.* Steppdecke II 137, 35.
küm s. küme.
kumber *st. m.* Mühsal, Kummer II 255, 19. III 172, 8. 287, 24. 442, 8.
kumberhaft *Adj.* kummervoll III 572, 38.
kumberlich *Adj.* kummervoll II 253, 32. III 233, 11.
küme *Adv.* kaum, mit Mühe II 109, 30. 194, 9. 379, 13. 537, 35. III 286, 20.
kumpf *st. m.* Gefäß II 430, 8.
kunde s. künde.
kunder *st. n.* Tier, Untier II 416, 27. 533, 15.
kundestuoz = kundest du ez II 261, 30.
kundic
kuneginne s. küneginne.
küne = kuone.
kunft *st. f.* das Kommen II 122, 9. 450, 36. III 121, 12. 179, 27.
kuninc *st. m.* König, Fürst I 30, 7.
kuninclriche *st. n.* Königreich III 376, 8.
kunne = künne I 85, 12. 317, 25. II 570, 32.
kunnen *unr. v.* können, verstehen III 137, 1.
kunst *st. f.* Kunst, Verständnis II 233, 26. 240, 33. 298, 25. III 166, 9. 255, 9.
kunsterich *Adj.* kunstreich II 4, Anm. 1. III 482, 11.
kunstic s. künstic
kunstlich *Adj.* klug, geschickt III 37, 30.
kunstlôs *Adj.* ohne Kunst III 407, 18.
kunt tuon *unr. v.* bekannt machen II 91, 15.
kuntzt = kundestu II 453, 5.
kuo *st. f.* Kuh II 406, 6. 413, 5. 434, 3.
kuolen s. küelen.
kuone s. küene.
kupfer *st. n.* Kupfer II 249, 38.
kurdiwæne *st. n.* Cordoan III 316, 8.
kurn von kiesen.
kurtôsie *st. f.* feine Bildung II 515, 35.
kurz *Adj.* kurz I 52, 28. II 534, 39.
kurzen, kürzen *sw. v.* kurz machen I 292, 6. II 412, 38. 445, 35.
kurzewile *st. f.* Kurzweile II 94, 2. 254, 15. 319, 27. 329, 33. III 177, 29. 284, 3. 556, 29. 599, 12. 13.
kurzewileclich *Adj.* kurzweilig III 356, 29.
kurzlich *Adj.* kurz, gedrungen III 121, 28.
kus *st. m.* Kuß III 224, 3.
küscheide *st. f.* Keuschheit I 89, 16.
küschelike *Adv.* keusch I 110, 26.
kussen s. küssen.
kust *st. f.* Beschaffenheit, Art II 444, 36.
kutte *sw. f.* Mönchskutte II 77, 18.

L.

laben *sw. v.* erquicken, erfrischen II 546, 25. III 212, 23.
lachebære *Adj.* zum Lachen geeignet II 468, 7.
lachen *sw. v.* lachen II 28, 29. 89, 2. 111, 16. 349, 35. 430, 5. III 28, 19. 203, 18. 435, 7.
lâchen = lâgen *sw. v.* auflauern I 103, 31.
lachten von leggen I 225, 4.
lade *st. f.* Kasten III 228, 25.
laden *st. v.* laden, aufladen.
laden *sw. v.* auffordern, berufen, laden III 148, 7. 189, 32. 607, 8.
lære *Adj.* leer II 321, 18. 433, 6. 478, 5. III 343, 20.
lâge *st. f.* Hinterhalt, Nachstellung III 199, 17.
lâhter *st. f.* Klafter II 466, 36.
lam *Adj.* lahm I 101, 17. II 250, 29. 351, 38. 440, 39. 445, 11. III 133, 27.
lamp *st. n.* Lamm II 483, 27.
lampâde *sw. f.* Lampe II 548, 8.
lampe *sw. f.* Lampe II 548, 13.
lanc *Adj.* lang I 326, 11. II 117, 27.
lancleben *st. n.* langes Leben II 104, 31.
lanclip *st. n.* langes Leben II 102, 35. 125, 18.
lancreche *Adj.* unversöhnlich I 301, 32.
lancseime *Adv.* langsam II 179, 14.
lanke *st. f.* Hüfte, Lende II 78, 20.
lant *st. n.* Land II 330, 4. 510, 4. III 405, 21.
lantgrâve *sw. m.* Landgraf I 280, 3. 23. II 516, 33.

lanthêrre *sw. m.* Vornehme des Landes III 573, 27.
lantliut *st. n.* Einwohner II 110, 31. 132, 13. III 139, 3.
lantman *st. m.* Landsmann, Eingeborner III 143, 3.
lantsite *st. m.* Landesbrauch, heimische Sitte I 30, 5.
lanze *sw. f.* Lanze II 529, 11.
lâren = lêren *sw. v.* leer machen II 442, 35.
lâsersc *Adj.* breithaft I 101, 6.
last *st. f.* Last, Menge II 3, 72. 88, 3.
laster *st. n.* Schimpf, Makel, Schmähung, Schande II 121, 11. 171, 8. 260, 35. 320, 38. III 4, 11. 118, 34.
lasterlich *Adj.* schimpflich II 132, 18.
lasterlichen, lasterlike *Adv.* schimpflich I 193, 19. II 350, 10.
lastermeil *st. n.* Schandfleck III 288, 25.
lâsûre *st. n.* Laïur II 251, 26.
latin *Adj.* lateinisch II 422, 1.
laz *Adj.* matt, träge, müde I 294, 14. III 347, 2.
lâzûre f. lâsûre II 470, 27.
lê = lêh von lihen.
lebelich *Adj.* lebendig II 480, 5. III 566, 27.
leben *sw. v.* leben I 59, 4. 190, 10. 194, 29. II 369, 13.
lebentig, lebendig *Adj.* lebendig II 253, 27. 416, 36. 417, 7. III 113, 23. 120, 23. 130, 18. 200, 11.
lebensbuoch *st. n.* Buch des Lebens II 260, 13.
lebere *st. sw. f.* Leber I 32, 2.
lebermer, lebirmere *st. n.* Lebermeer I 48, 4. III 210, 33. 385, 11.
lebetac *st. m.* Lebenszeit III 269, 15.
lechelich *Adj.* lachend, freundlich III 99, 33.
lecken *sw. v.* legen II 476, 4.
lecter *st. m.* Lehrpult I 202, 37.
lede = lide von lit I 203, 25.
ledelin *st. n.* kleine Lade III 226, 39.
leden = liden von liden *st. v.* hingehen I 179, 11.
leder *st. n.* Leder I 191, 4.
ledich, ledic *Adj.* leer, unbehindert I 129, 27. II 70, 32. 73, 31. 507, 3.
leffel *st. m.* Löffel II 420, 9.
lége *Conj. Impf.* von ligen I 30, 12.
legen *sw. v.* legen I 225, 4.
legende *st. f.* Legende I 177, 23.
leger *st. n.* Lager I 165, 30. III 214, 7.
lêhen *st. n.* Lehn III 115, 5. 118, 8. 173, 9.
lêhengelt *st. n.* Lehnzins III 194, 38.
leich *st. m.* Gesang von ungleichen Strophen II 37, 2. 288, 15.
leichen *sw. v. refl.* hüpfen, aufsteigen III 212, 3.
leide von leit.
leiden *st. v.* leiden I 83, 15. II 21, 35. 28, 37. 101, 39. III 222, 5. 468, 37. 503, 1. 613, 11.
leider *Interj.* leider II 90, 4.
leidesterre *sw. m.* f. leitsterne.
leidsman *st. m.* Anführer I 114, 7.
leie *sw. m.* Laie II 227, 35. III 21, 35. 134, 39.
leije *sw. m.* Laie I 342, 20.
leike *sw. m.* Laie I 96, 29.
leisten *sw. v.* ausführen, leisten I 91, 10. 129, 24. II 103, 25. 107, 21. III 182, 10.
leit *st. n.* Leid I 273, 16. III 394, 30.
leit *Adj.* leid, betrübend I 39, 23. 234, 38.
leite *st. f.* Leitung II 485, 10.
leiten *sw. v.* leiten III 266, 30.
leitlich *Adj.* leidvoll III 451, 20. 594, 1.
leitstap *st. m.* leitender Stab II 252, 3.
leitsterne *sw. m.* Polarstern I 88, 3. III 273, 25. 287, 5.
leitvertrip *st. m.* Vertreibung des Leides III 313, 37.
lêke = leie I 59, 35.
lenge *st. f.* Länge I 356, 2. II 71, 35. 300, 3. II 552, 39. 554, 37. III 502, 38.
lengen *sw. v.* lang machen, hinziehen I 292, 6. 362, 32. II 290, 28. 445, 34. 466, 16. 482, 1. 488, 9. 549, 8.
lêrâre *st. m.* Lehrer I 154, 36.
lerche *sw. f.* Lerche III 284, 28.
lêre *st. f.* Lehre II 329, 16. 506, 21.
lêren *sw. v.* lehren I 273, 24. II 86, 9. 260, 1. 493, 22. III 107, 37.
lernen *sw. v.* lernen II 495, 33. III 107, 39. 149, 10.
leschen *sw. v.* löschen I 30, 20. III 438, 24.
lesen *st. v.* lesen II 84, 3. 427, 21.
lesse *sw. f.* die Lektion I 189, 17.
leste letzt; int f. für end) leste zuletzt I 136, 20.
lesteren *sw. v.* lästern II 508, 9.
lesterlich, lestirlich *Adj.* schimpflich II 115, 26. III 26, 16.
lêt = leidet.
letten = letzen I 112, 14.
letze *st. f.* Hemmung, Ende II 461, 24.
letzen *sw. v.* hemmen, aufhalten, berauben, enden II 70, 2. 95, 23. 440, 24. 470, 9. 474, 37. 488, 23. 550, 31.
lêve = liebe I 28, 20.
leven = leben.
lewe *sw. m.* Löwe I 194, 34. II 228, 8. 306, 6. 492, 37.
lêwer *st. m.* Hügel II 466, 35.
lich *st. f.* Leib, Körper II 251, 3.
lichame, likame *sw. m.* Leib, Körper I 90, 24. 186, 22.
lichen *sw. v.* springen I 139, 7.
licteiken *st. n.* Zeichen, das als Beweis für begangenen Mord gilt I 193, 32. 236, 24.
lide f. lit.
lideclich *Adj.* geduldig III 604, 19. 23.
liden *st. v.* leiden I 120, 22. II 90, 1. 97, 33. 120, 21. III 241, 24.
liebe *st. f.* Freundlichkeit, Freude I 35, 36.
lieben *sw. v.* lieb machen II 133, 6. 426, 31.
lieben *sw. v.* behagen, gefallen II 1, 22. III 618, 3.
lieblich *Adj.* f. lieplich.
liegen *st. v.* lügen II 375, 39. III 427, 10.

lieht *Adj.* hell I 350, 39. II 445, 8. 477, 8. III 464, 14.
lieht *st. n.* Licht I 128, 21. II 88, 39. 417, 36. III 125, 23. 278, 21. 413, 20.
lien *f.* lihen I 351, 23.
lieplich *Adj.* freundlich, angenehm I 42, 29. 355, 27. III 436, 17. 500, 34.
liet *st. n.* Melodie, Lied II 197, 18. III 143, 29.
liewen = lüejen II 482, 29.
lif = lip I 24, 32.
ligen *st. v.* liegen II 25, 9. 428, 2.
lignum alôê *st. n.* Aloe II 465, 14.
lihen *st. v.* leihen I 83, 16. 19. 34, 5. 213, 31. III 173, 9. 197, 29.
liht = lieht I 30, 10.
liht *Adj.* geringfügig II 116, 25.
lihte *Adv.* leicht, vielleicht II 2, 16. 111, 7. III 114, 13. 457, 19.
lihtekeide *st. f.* Leichtigkeit I 71, 18.
likamelik, likamlik *Adj.* körperlich, leiblich I 160, 28. 234, 21.
lilachen *st. n.* Bettuch II 429, 31.
lilie *sw. f.* Lilie II 479, 14.
lilienschaft *st. m.* Lilienkeusch II 548, 4.
lilienwiz *Adj.* lilienweiß II 540, 3.
limen *sw. v.* leimen I 393, 22. 352, 38. II 241, 2. III 645, 22.
lin *st. f.* Fenster, Galerie III 471, 8.
lind *Adj.* weich III 186, 31. 208, 1. 476, 6.
linde *sw. f.* Linde I 75, 21. II 55, 24.
linie *sw. f.* Linie, Herkunft I 87, 23.
linin *Adj.* leinen II 437, 18.
linwât, linwâde *st. f.* Leinwand I 185, 29. II 406, 36. 435, 39.
lip *st. m.* Leib, Leben; mîn lip = ich.
lîplôs *Adj.* leblos II 261, 33.
lipnar *st. m.* Lebensunterhalt II 425, 33. III 504, 32.
lire *st. f.* Leier II 288, 27.
lise *Adj. Adv.* leise, unbemerkt I 27, 8. II 480, 14. III 369, 31. 484, 21.
list = ligest II 30, 3.
list *st. n.* List I 106, 2. 326, 14. II 54, 4. 102, 15. 323, 38. III 113, 15. 318, 23.
listvreude *st. f.* Scheinfreude II 142, 15.
lit *st. m.* Glied I 84, 4. 313, 31. II 409, 11. 435, 3. III 172, 14. 203, 29. 408, 12.
lit = liget II 25, 9.
liteiken *f.* liteiken.
litgebinne *st. f.* Trankspenderin II 425, 29.
liuhten *sw. v.* leuchten I 67, 24. 88, 4. 181, 32. II 408, 8.
liuteren *sw. v.* läutern I 352, 20. II 206, 15. 403, 26. III 208, 32. 457, 25.
liuterlich *Adj.* lauter, rein II 121, 12. III 266, 34.
lô *st. n.* Gebüsch II 418, 22.
lobebære *Adj.* lobenswert II 202, 3. III 546, 16. 646, 3.
lobelich *Adj.* löblich I 193, 24. 197, 3. II 123, 2. 252, 37. III 27, 30.
loben *sw. v.* loben I 74, 25.
lobesam *Adj.* löblich I 162, 29. 281, 4. II 253, 26. 278, 14. III 175, 18. 196, 4. 230, 35.
loc *st. m.* Locke II 431, 39. 409, 39. 451, 20. III 202, 33.
lôch *st. m.* Gebüsch III 539, 34.
loch *st. n.* Höhle, Loch, Gefängnis II 33, 32. 101, 12. 118, 7. 431, 30.
locht = luft *st. f.* Luft I 129, 38. 197, 11.
lode *sw. m.* Wollenzeug, Loden II 412, 39. 448, 1.
löchelin *st. n.* Löchlein III 599, 19.
loeken *sw. v.* brüllen I 76, 4.
loesen *sw. v.* losmachen I 42, 36. 71, 16. II 108, 17. III 111, 1.
loeslich *Adj.* freundlich, anmutig III 490, 27.
loetec *Adj.* vollwichtig II 476, 38.
lôf = loup.
lof = lop.
lofsam *f.* lobsam.
logenâre *st. m.* Lügner I 127, 27.
logene *st. f.* Lüge I 59, 19. 278, 31.
löhe *f.* lô.
lôn *st. m.* Lohn I 178, 23. II 86, 29. 251, 34. III 150, 18. 177, 4.
lônen *sw. v.* lohnen III 38, 26.
lop *st. n.* Lob I 173, 19. 338, 19. II 475, 7.
lôrboum *st. m.* Lorbeerbaum I 345, 14.
lôrzwî *st. m.* Lorbeerzweig II 1, 26.
lôs *Adj.* frei, ledig, freundlich, locker, leichtfertig I 68, 17. 353, 11. II 427, 35. 471, 5. III 646, 17.
lôsen *sw. v.* schmeicheln, heucheln II 428, 2. III 490, 25. 498, 11.
lôsen *f.* loesen.
lôsheit *st. f.* Schalkheit I 71, 22.
lossam *Adj.* *f.* lussam I 197, 15.
losten *sw. v.* leisten I 164, 9. 239, 35.
lôt *st. n.* Blei, Gewicht II 174, 28. 236, 38. III 232, 25.
louf *st. m.* Lauf III 567, 2.
loufen *st. v.* laufen II 133, 29. 424, 30. III 124, 32. 209, 36.
loufer *st. m.* Läufer II 194, 9.
lougen *st. n.* Leugnung, Verneinung II 122, 37. 494, 38. III 181, 7.
lougenen *sw. v.* leugnen III 591, 3.
loup *st. n.* Laub I 40, 4. 76, 31. II 58, 29. 105, 4. 450, 19. 484, 3. 485, 12. III 208, 13. 318, 18.
lovelik *f.* lobelich.
lôven Laub bekommen I 73, 14.
loven = loben.
lovesam *f.* lobesam.
lôver = louber I 75, 21.
lôz *st. n.* Los, Anteil III 458, 35.
luchde *f.* liuhten I 181, 32.
lüden = lüten I 161, 11.
lüejen, lüen *sw. v.* brüllen II 412, 15. III 107, 30. 581, 32
lüge *st. f.* Lüge II 20, 16. 272, 28. 545, 36. III 101, 4. 631, 15.
lügene *st. f.* Lüge I 37, 1. III 120, 24.
lün *st. n.* Korfbedeckung II 403, 35. 405, 8.
lürk *Adj.* (= lere) link III 209, 9.
lüsten *sw. v.* erfreuen, sich freuen, Verlangen tragen I 108, 11. III 174, 25.

ützel *Adj.* gering, wenig I 42, 12. 107, 32. II 12, 29. 406, 17. III 255, 8.
luft *st. f.* Luft I 350, 15. II 465, 33. 481, 24. 549, 38. III 369, 28.
luftesüeze *Adj.* angenehm durch die Luft III 473, 37. 478, 25.
lugene *s.* lügene.
lugensache *st. f.* Lüge I 351, 21.
luhs *st. m.* Luchs III 212, 18.
lûhten *s.* liuhten II 544, 21.
luogen *sw. v.* aufmerken, schauen, hervorblicken III 194, 19. 237, 12.
lussam *Adj* lieblich, anmutig I 34, 11. 197, 15. 352, 10.
lust *st. f.* Lust, Freude.
lusteclich *Adj.* angenehm, lieblich III 403, 1.
lusten *sw. v.* s. lüsten.
lût *Adj.* laut II 101, 15. III 107, 31, *Adv.* lûte II 408, 11.
lûte = liute I 20, 30. 342, 28.
lûte *s.* lût.
lûten *sw. v.* ertönen, lauten III 133, 37.
lûter *Adj.* lauter II 1, 17. 477, 2. 8. III 180, 21.
lûteren *s.* liuteren I 90, 16.
lûterlich, lûterlik *Adj.* lauter, rein I 150, 15. 153, 17. II 324, 22. 547, 30. III 50, 16. 219, 7. 409, 31.
luttel *s.* lützel I 107, 32.
lûwe = lihe von lihen.
lûwin = gelihen von lihen.
luzil *s.* lützel I 42, 12.

M.

mâc *st. m.* Blutsverwandte I 88, 25. II 26, 1. 87, 39. 420, 30. 541, 24.
machen *sw. v.* machen III 110, 30.
made *sw. m.* Made III 182, 27.
mâder *st. m.* Mäher II 430, 7.
mæntac *st. m.* Montag III 142, 25.
mânlich *Adj.* jedermann, männlich I 26, 17. 194, 35. 349, 9. II 133, 24. 201, 17. 240, 20. 374, 25. 510, 11. 543, 13.
mære *Adj.* bekannt, berühmt, herrlich II 171, 2.
mære *st. n.* Bericht, Erzählung, Geschichte, Dichtung II 132, 30. 289, 1. 308, 1.
mæren *sw. v.* verkünden, erzählen, *refl.* sich erzählen lassen II 405, 11. 448, 35.
mæzeclîchen *Adv.* mäßig II 170, 12.
magenkraft *st. f.* große Kraft, große Menge II 88, 34. III 185, 6. 190, 19.
mager *Adj.* mager II 425, 12. III 523, 4.
maget, maged *st. f.* Jungfrau I 129 14. 349, 18. II 3, 2. 92, 3. 227, 11. III 441, 26. 484, 21.
magetuom *st. m.* Jungfräulichkeit III 83, 10.
mahelen *sw. v.* vermählen III 604, 11.
maht *st. f.* Vermögen, Macht.
maie *sw. m.* Mai III 485, 17.
mâl *st. n.* Zeichen, Merkmal, Zeitpunkt, Zierat, Mal I 262, 15. 345, 35. II 442, 8. 467, 4. 477, 31. 551, 8. 552, 9. III 238, 18.
mâlære *st. m.* Maler I 357, 10. III 109, 10.
mâlen *sw. v.* malen I 272, 17. II 470, 15. 482, 11. III. 113, 13. 638, 28.
mâler *s.* mâlære.
malhe *sw. f.* Ledertasch, Mantelsack II 423, 9.
malle *st. f.* hitziges Gefecht, Turnier III 172, 30.
maln *st. v.* mahlen II 438, 39. III 236, 16.
man *st. m.* Mann.
manbære *Adj.* mannbar, erwachsen II 97, 31.
mancvalt *s.* manecvalt I 348, 4.
mandel *st. f.* Mandel.
mandel *s.* mantel I 260, 20. II 420, 17.
mane = manen I 349, 8.
mane *st. f.* Mähne II 78, 23.
mâne *sw. m.* Mond I 30, 30. 68, 37. II 255, 24. 467, 3. III 104, 34.
manec *pron. Adj.* manch I 53, 2. III 412, 23.
manecfalt, manicvalt *Adj.* mannigfaltig, zahlreich III 128, 15. 441, 1.
manecvaltec, manicvaltec *Adj.* mannigfaltig, zahlreich III 186, 25. 220, 8. 477, 20. 510, 17.
manen *sw. v.* mahnen III 114, 21.
manende *st. n.* Mahnung I 349, 6.
mangel *st. m.* Mangel I 303, 17. II 252, 18. 353, 13. 491, 36.
mangerhandel mancherlei II 495, 12.
mangerleien *sw. v.* auf mancherlei Art gefalten, auch *refl.* II 469, 7. 493, 35.
mangerleie, mangerlei mancherlei II 475, 27. 535, 9. III 394, 2.
mangnet *st. m.* Magnet II 494, 33.
manhaft *Adj.* mannhaft II 172, 20.
manheit *st. f.* Mannheit II 133, 33. 171, 3. 201, 19. 310, 32. 319, 22. 342, 17. 389, 31. 547, 27.
manicfare *Adj.* verschiedenfarbig I 304, 32.
manlich, manlik *s.* mânlich.
manochord *st. n.* Monochord II 288, 32.
mânôd *st. m.* Monat II 548, 26.
mans = man es II 100, 5.
mantel *st. m.* Mantel II 291, 5. 420, 11.
mantelâre *st. m.* Kleiderhändler, Trödler I 123, 32. 178, 38.
manunge *st. f.* Mahnung II 485, 35.
mar *Adj.* mürbe, reif, zart II 425, 15.
marberenstein *st. m.* Marmor I 183, 19.
marc *st. n.* das Mark III 225, 20.
marc *st. n.* Streitroß.
marc *s.* marke.
marder *st. m.* Marder III 471, 7.
margrâve *sw. m.* Markgraf II 571, 4.
marhen *s.* merken.
marke *st. f.* Mark, halb Pfund Silber I 59, 2. II 207, 34. 474, 26. III 114, 14. 123, 25. 252, 12.
marmel *st. m.* Marmor III 207, 34.
marschalc *st. m.* Marschall II 442, 20. 528, 33. 552, 30.
martelen, martelien *sw. v.* martern I 89, 7. 98, 39. 178, 14.
martelie *st. f.* Marter I 166, 34.

marter *st. f.* Marter II 319, 39. 482, 31. 541, 8. III 150, 16. 224, 29.
marterære *st. m.* Märtyrer III 150, 15. 225, 33. 271, 33.
marterlich *Adj.* qualvoll II 72, 11.
marterunge *st. f.* Marter I 38, 24. III 273, 36.
martilie ſ. martelie.
martir ſ. marter.
marwe *st. f.* Morſchheit II 546, 33.
mâse *sw. f.* Narbe II 73, 8. III 266, 2.
maser *st. m.* knorriger Auswuchs, Becher aus Maserholz II 428, 30.
masse *st. f.* Maſſe, Klumpen II 454, 3.
mat *Adj.* matt II 476, 33. III 242, 11.
mate *st. f.* Wieſe II 178, 33.
mâte = mâze.
mâten von mâte I 207, 25.
matêrje *st. f.* Stoff, Gegenſtand II 482, 32. III 116, 7. 39.
mâz ſ. mâze.
maz *st. n.* Speiſe II 142, 27. 443, 14.
mâze *st. f.* Maß, Mäßigung I 67, 16. 103, 6. 106, 2. II 19, 23. 94, 17. 172, 8. 467, 8. 529, 18. 549, 9. III 108, 4 317, 30. 480, 13.
mâze *Adv.* mäßig I 346, 9.
mâzen *sw. v.* abmeſſen, mäßigen, beſchränken I 21, 19. II 71, 9. 558, 21.
mede = mite III 38, 31.
medegeselle *sw. m.* Genoſſe I 152, 8.
meged ſ. maget I 261, 1.
meide ſ. meit.
meidem *st. m.* Hengſt, Wallach II 411, 13. 448, 27.
meiden *st. m.* Hengſt, Wallach II 412, 36.
meie *sw. m.* Mai I 357, 9. II 31, 17. 255, 7. 16. 482, 4. 536, 3. 556, 38. III 180, 17.
meien *sw. v.* Mai werden III 474, 7.
meier *st. m.* Meier II 95, 16. 403, 21.
meiger *st. m.* Meier II 93, 35. 123, 19.
meil *st. n.* Fleck, Sünde, Schande II 249, 19. 256, 10 321, 39. III 240, 22.
meile *sw. f.* Panzerring II 160, 11.
meilen *sw. v.* beflecken II 252, 20. 255, 12. 534, 33.
mein *Adj.* falſch, betrügeriſch II 422, 34.
mein *st. m.* Frevel, Miſſethat, Falſchheit III 186, 21. 190, 8. 199, 26.
meine *st. f.* Sinn, Bedeutung II 1, 16.
meineide *Adv.* meineidig I 347, 27. II 546, 3.
meineit *st. m.* Meineid II 540, 22.
meinen *sw. v.* meinen, denken II 142, 20. 170, 15. 490, 18. 538, 10. III 60, 3. 272, 6. 442, 27.
meintât *st. f.* Miſſethat II 490, 39.
meister *st. m.* Meiſter II 299, 4. III 114, 1. 405, 6.
meisterinne *st. f.* Meiſterin, Herrin I 231, 39.
meisterlich *Adj.* meiſterhaft, künſtlich III 207, 11. 636, 29.
meisterlôs *Adj.* ohne Meiſter I 91, 31.
meisterschaft, meisterscap *st. f.* Meiſterſchaft I 117, 22. 393, 7. II 23, 25. 31, 5. 88, 35. 202, 4. 216, 17. 389, 18. 465, 29. III 466, 30.
meit = maget *st. f.* Jungfrau II 94, 31. 408, 11. 427, 18. 482, 30.
meizel *st. m.* Meißel II 472, 21.
mekel *Adj.* groß I 273, 35, ſ. michel.
mel *st. n.* (*Gen.* melwes) Mehl III 115, 26.
melde *st. f.* Angeberei, Verrat, Verleumdung I 346, 5. II 262, 33.
melden *sw. v.* angeben, verraten II 411, 12. 494, 26. 551, 5.
men = man III 4, 5.
mender = minder I 220, 2.
menen *sw. v.* vorwärts treiben II 409, 13. 14.
mengen *sw. v.* miſchen, vereinigen II 473, 23. 479, 30. 548, 14.
menich = manec.
menige, menege *st. f.* Menge II 558, 17. III 566, 35.
menigfalde *Adj.* mannigfalt I 69, 3.
menlich = jedermann II 178, 34.
mennichwarven *Adv.* manchmal I 238, 31.
mensche *sw. m.* Menſch II 492, 11.
menscheit, mennescheit *st. f.* Menſchheit I 83, 1. II 232, 21.
menschlich *Adj.* menſchlich II 108, 23.
mér aber I 88, 18.
mer ſ. mere.
mêr *Adv.* mehr.
merchen ſ. merken I 36, 21.
mére *Adj.* größer I 109, 34.
mére = mære I 343, 1.
mere *st. n.* Meer II 28, 9. 417, 21. III 103, 1. 444, 26.
méren *sw. v.* mehren II 71, 6. 253, 1. 260, 2. 493, 24. III 108, 24. 467, 10. 624, 37.
merewunder ſ. merwunder.
meridjâne *st. m.* Meridian II 484, 9. 14. 533, 14.
merkære *st. m.* Aufpaſſer III 461, 26. 641, 6.
merkelik *Adj.* merklich I 201, 23.
merken *sw. v.* beobachten, bemerken, aufpaſſen, erkennen I 82, 1. II 33, 27. 98, 13. 482, 8. III 255, 31. 508, 17. 641, 8.
merlikin *st. n.* Amſel I 70, 5.
mêrre *Adj.* größer II 570, 22.
merren *sw. v.* hindern, behindern I 279, 29.
merwunder *st. n.* wunderbares Meergeſchöpf I 349, 38. II 172, 3. 475, 29. 486, 6. 555, 22.
merz, merze *sw. m.* März II 30, 34. 277, 29.
merz *st. m.* Koſtbarkeit, Kleinod III 240, 18.
mesbâren *sw. v.* ſich übel benehmen I 153, 9.
mesdât *st. f.* üble That I 103, 38. 215, 20.
mesduon *unr. v.* Unrecht thun I 209, 34.
meshagen *sw. v.* ſchlecht gefallen I 208, 32.
mesnieten *sw. v.* ſich ſchlecht beſtreben I 144, 14.
messe *st. f.* Meſſe II 469, 3. 4. 475, 7. 552, 15. III 136, 28.
messe = misse.
messegewant, messegewâde *st. n.* Meßgewand I 99, 21. III 136, 30.
messen = missen verfehlen I 203, 17.
messinc *st. m.* Meſſing II 250, 2.
messtân *st. v.* übel ſtehn, ſich übel verhalten I 181, 21.

mestroesten *sw. v.* ſ. missetroesten.
mêster = meister III 37, 29.
mete *st. m.* Met II 423, 14.
metten = mitten I 137, 8. 172, 33.
mettine *st. f.* Frühmeſſe III 126, 8.
mez *st. n.* Maß II 557, 3. III 207, 30. 371, 37. 401, 7.
mezzen *st. v.* meſſen I 326, 3. II 481, 7. 553, 1. III 103, 20.
mezzer *st. n.* Meſſer I 352, 31. II 117, 25. 539, 10. III 192, 12.
michel *Adj.* groß II 101, 31. 428, 5. III 123, 17.
middach *st. m.* Mittag I 186, 38.
middernaht *st. f.* Mitternacht I 121, 20. 184, 31.
miden *st. v.* vermeiden, unterlaſſen, entbehren II 94, 18.
miete *st. f.* Lohn, Vergeltung II 95, 8. 102, 33. III 115, 7. 134, 14.
mieten *sw. v.* lohnen, belohnen II 507, 19. III 118, 6.
milch, milc *st. f.* Milch I 259, 34. III 212, 27.
milde, milte *st. f.* Freigebigkeit II 32, 35. 88, 1. 482, 36. 540, 15.
mile *st. f.* Meile II 194, 10. III 130, 39. 177, 31.
milte *Adj.* freigebig II 256, 17. 516, 13.
milteclich *Adj.* freigebig III 358, 28.
minder = minner weniger II 531, 24.
minlich, minlike *Adj. Adv.* liebreich I 148, 4. 260, 3. 220, 32.
minnære, minner *st. m.* Liebhaber, Buhler III 177, 1.
minne *st. f.* Erinnerung, Liebe II 27, 1. 492, 12.
minneclich *Adj.* lieblich I 355, 37. II 468, 12 III 463, 1.
minnen *sw. v.* lieben II 12, 15.
minner *Adj.* geringer II 545, 35. III 595, 34.
minnesinger *st. m.* Minneſänger II 26, 17.
minnespil *st. n.* Liebesſpiel III 484, 6.
minnevar *Adj.* nach Liebe ausſehend III 484, 9. 511, 4.
minre *Adj. Comp.* kleiner, geringer I 109, 34.
minste *Adj. Superlat.* kleinſte, geringſte I 326, 32.
miracule *st. n.* Wunder I 240, 1.
mirre *sw. m.* Myrrhe I 185, 40. II 436, 21. III 212, 16. 376, 25.
mischen, misken *sw. v.* miſchen, mengen I 259, 34. II 72, 32. 260, 21. 414, 32. 535, 20. III 208, 35.
miselsuht *st. f.* Ausſatz II 89, 5. III 121, 21.
mislich *Adj.* ſ. misselich.
mislingen *st. v.* fehlſchlagen I 359, 10.
misse *st. f.* Meſſe I 118, 5.
missebrisen *sw. v.* ſchmähen, tadeln III 459, 9.
missedât *st. f.* ſ. missetât.
missedenken *sw. v.* falſch denken, ſich irren II 156, 34.
missegân *st. v.* fehlſchlagen II 571, 9. III 466, 12.
missehandel *st. m.* Vergehen II 508, 3.
missehandeln *sw. v.* übel behandeln, übel handeln II 515, 7.
missehüeten *sw. v.* ſchlecht acht haben III 356, 25.
misselike, misselich, mislich *Adj.* verſchiedenartig, zweifelhaft, wankelmütig I 270, 29. II 86, 15. 90, 24. 112, 1. 124, 16. 250, 3. III 567, 30.
misselingen *st. v.* fehlſchlagen I 359, 10. II 26, 17. 300, 36. 411, 28. III 441, 22. 473, 19. 661, 9.
missen *sw. v.* verfehlen, entbehren II 492, 1.
missepris *st. m.* Schmähung, Tadel I 73, 1.
missesagen *sw. v.* Unwahres ſagen, falſch berichten II 12, 20. 19, 16. 120, 11. III 358, 28.
misseseit = missesaget II 12, 20.
missestân *st. v.* übel anſtehen, nicht ziemen II 72, 16. 248, 15. III 515, 3.
missetât, missedât *st. f.* Vergehen, Miſſethat I 85, 24. II 2, 37. III 102, 25. 237, 18. 258, 5. 419, 1. 470, 28. 546, 3.
missetroesten *sw. v.* einen ſchlechten Troſt geben, entmutigen I 77, 35. 184, 8. 215, 18.
missetuon *unr. v.* übel handeln I 68, 4. 72, 13. II 134, 23. 216, 21. 435, 29. III 441, 27.
missevar, missevare *Adj.* bunt, entfärbt, bleich I 78, 31. III 179, 31.
missevarn *st. v.* ſich irren, ſich vergehen I 361, 15. III 546, 31. 642, 30.
missewende *st. f.* Makel, Schande, Unheil, Schaden I 281, 37. 349, 23. II 87, 28. 241, 27. 255, 5. 321, 38. 324, 24. 559, 3. III 25, 25. 342, 5. 461, 1. 535, 11. 546, 2. 604, 2.
missezemen *st. v.* übel anſtehen II 227, 31. 272, 23. 299, 28. III 573, 16.
mist *st. m.* Dünger, Miſthaufen II 56, 7. 89, 27. 105, 10. 249, 7. 294, 13. 419, 23. III 175, 21. 238, 29.
mit *Prâpos. mit Dat.* mit.
mit alle *Adv.* gänzlich II 476, 32.
mitesam *Adj.* freundlich, geſellig II 256, 17.
mittac *st. m.* Mittag I 326, 4.
mit vollen *Adv.* in Fülle II 254, 26.
mobilé *st. n.* bewegliches Weſen III 401, 11.
moede = müede I 186, 25. 187, 23.
moeden *sw. v.* ermüden I 124, 22.
moedheit *st. f.* Ermüdung I 133, 19.
mogentheit *st. f.* Vermögen I 132, 16.
molte *st. f.* Staub, Erde II 3, 28. 261, 12.
monike *sw. m.* = münnich, Mönch I 94, 12.
monster *st. n.* Münſter I 94, 16.
monstrancie *st. f.* Monſtranz I 185, 37.
mont = munt.
môraz *st. m.* Maulbeerwein II 549, 2.
mordære *st. m.* Mörder I 28, 1. II 72, 5.
morgen *st. m.* Morgen I 110, 13. II 226, 15. 428, 22. 474, 9. 556, 39. III 180, 14.
morgengâbe *st. f.* Geſchenk des Mannes an die Frau nach der Hochzeit II 437, 1.
morgensegen *st. m.* Morgengebet III 483, 12.
morgensterne *sw. m.* Morgenſtern I 101, 34. III 210, 31.

morne *Adv.* morgen II 99, 17. 104, 33.
mort *st. m.* Mord I 34, 20. 228, 21. II 196, 18. III 195, 26.
morter *st. m.* Mörtel II 555, 8.
mortgalle *sw. f.* Mordgalle II 78, 34.
mortgitec *Adj.* mordgierig III 211, 29.
mortlich, mortliche *Adj. Adv.* mörderisch III 150, 11. 168, 7.
mos *st. n.* Moos, Sumpf, Moor I 25, 29. 28, 11. II 71, 28. III 394, 1.
moskus *st. m.* Moschus I 185, 13.
müde = müede I 351, 9.
müedinc *st. m.* elender Mensch, Schurke, Tropf II 451, 33. III 163, 8.
müejen *sw. v.* quälen, bekümmern, verdrießen II 106, 23. 412, 14. III 104, 22. 187, 9. 30. 209, 14. 320, 10.
müelich *Adj.* beschwerlich, lästig II 420, 36.
müen s. müejen.
müeterlich *Adj.* mütterlich II 105, 17.
müezec, müezic *Adj.* müßig, unthätig II 118, 38.
müezeclich, müezeclichen *Adj. Adv.* müßig II 117, 36. III 141, 28.
müezekheit, müezekeit *st. f.* Müßiggang II 70, 25. 158, 34. 174, 26.
mügelich *Adj.* möglich III 313, 38.
mügende *st. f.* Vermögen, Kraft II 548, 7.
müle *sw. f.* Mühle III 235, 17.
müllen *sw. v.* zermalmen II 435, 3.
münich *st. m.* Mönch III 164, 17.
münste = minste II 453, 29.
münster *st. n.* Münster III 110, 2. 136, 38. 186, 14.
mütte *st. n.* Scheffel II 413, 7.
müzzele *st. m.* wohlriechende Substanz II 487, 26.
mugende *st. f.* Vermögen, Kraft III 357, 25.
munt *st. m.* Mund I 67, 6. 97, 34. II 60, 5. 124, 9. 376, 1. 544, 7. III 207, 14.
muntern *sw. v.* ermuntern II 28, 8.
muoder *st. n.* Leib, Mieder II 408, 16.
muome *sw. f.* Mutterschwester II 433, 28.
muot *st. m.* Gebet, Seele, Gemüt II 374, 8.
muotsiech *Adj.* herzkrank III 222, 14.
mûr = mûre.
mûrære *st. m.* Maurer III 142, 10.
mûre *st. f.* Mauer I 137, 13. II 493, 24. 496, 21. III 225, 17.
mûren *sw. v.* mauern II 549, 29. III 149, 30.
mûs *st. f.* Maus III 582, 18.
mûsære *st. m.* Falke II 226, 17.
mûsic *sw. f.* Musik II 480, 13.
mûzerære *st. m.* Mauser II 556, 31.
mûzen *sw. v.* v. t. die Federn wechseln II 495, 34.

N.

nac *st. m.* Hinterhaupt, Nacken II 407, 25.
nâchgebûr, nâchgebûre *sw. st. m.* Nachbar II 288, 36. 475, 33. III 130, 6. 343, 9. 468, 35.
nâchgên *st. v.* folgen III 596, 23.
nâchreden *sw. v.* verleumden II 2, 15. 259, 38.
nâchslac *st. m.* Schlag von hinten, Nachrede II 2, 22. 260, 6.
nacket, nackent *Adj.* nackend I 214, 34. 249, 1. II 117, 11. 450, 38. III 200, 2. 594, 19.
nâcome *sw. m.* Nachfolger, Nachkomme I 177, 10.
nâde *st. f.* Naht I 212, 32.
nadeloer *st. n.* Nadelöhr II 532, 39.
næhen *sw. v.* nähen II 154, 14. III 346, 26.
nâen s. næhen.
næte *st. f.* s. nât.
nagel *st. m.* Nagel II 78, 38. 250, 25.
nagen *st. v.* nagen II 443, 6. 584, 30.
nâhe *Adv.* nahe I 361, 22.
nâhen *sw. v.* nahe kommen I 246, 18. III 131, 26. 344, 5.
naht *st. f.* Nacht II 99, 16. 194, 10. 544, 27. III 124, 25.
nahtegal, nahtigale *st. f.* Nachtigall III 210, 24. 285, 34.
naket s. nacket.
nam s. name.
nâmâlens *Adv.* nachmals I 216, 32.
name *sw. m.* Name I 111, 15. II 132, 17. 240, 24. 488, 2. III 181, 30. 355, 39.
namelich *Adj.* mit Namen, bestimmt, ausdrücklich I 355, 6.
namliken *Adv.* mit Namen, bestimmt, ausdrücklich I 125, 9.
naf *st. m.* Napf II 556, 23.
narre *sw. m.* Thor, Narr II 405, 5. 428, 31.
nas s. nase.
nase *sw. f.* Nase I 219, 35. II 544, 13. 21.
nât *st. f.* Naht II 117, 9. 406, 4. 408, 13.
nat *Adj.* naß I 223, 3.
nater *sw. f.* Natter III 182, 22.
nâtûre *st. f.* Natur III 597, 7.
nâtûren *sw. v.* natürlich bilden III 566, 39.
naz *Adj.* naß III 78, 13. 187, 15. 209, 22. 361, 26. 478, 26.
nebe = neve I 30, 20. 41, 27.
nebel *st. m.* Nebel II 105, 3. 544, 35.
nebelrucke *sw. m.* Nebelsichicht II 536, 34.
neder = nider.
negen *Num. Card.* neun I 280, 13.
nehein *Pron.* kein I 79, 20.
neien = næhen, nähen I 212, 33.
neigen *sw. v.* neigen I 69, 27. II 88, 18. 532, 11. 554, 2. III 256, 27.
nein *Negat.* nein I 360, 5.
neiz = ne iz III 429, 16.
neken = nähen I 142, 37.
nêman = nieman III 26, 19.
nemelich, nemelik *Adj.* s. namelich I 225, 25. III 181, 1. 276, 15.
nennen *sw. v.* nennen II 553, 26.
nergen = niergen III 4, 36.
nern *sw. v.* heilen, retten II 20, 16. III 123, 39. 268, 1.
nestel *st. f.* Bandschleife, Schnürriemen II 404, 34.
netten *sw. v.* naß machen I 119, 3.

neve *sw. m.* Neffe, Verwandte, Vetter I 87, 24. II 413, 36.
nevelwolke *st. f.* Nebelwolke I 203, 11.
nezzilin *st. n.* kleines Netz I 40, 22.
nidære *st. m.* Neider, Feind II 170, 23. 322, 15.
nidec *Adj.* gehäffig I 71, 28.
niden *sw. v.* neiden, beneiden, hassen I 37, 21. 70, 20. 71, 28.
niden, nidene *Adv.* unten I 35, 6. II 477, 15.
nider, nidere *Adv.* nieder I 73, 32. 326, 10. II 485, 18. 533, 3. III 432, 1.
niderlecke *st. f.* Beschwerung II 476, 18.
niderlegen *sw. v.* niederlegen I 345, 31.
nidetât *st. f.* gehässige That III 460, 25.
niehein = nehein.
nieht *Pron.* nichts I 31, 16. 34, 7. 66, 24.
niemen *Pron.* niemand II 122, 13.
niender *Adv.* nirgend II 90, 4. 465, 20.
niene *Adv.* nicht II 6, 13.
nienen *Adv.* nicht II 273, 23.
niet = nieht.
nieten *sw. refl.* eifrig streben, sich bemühen II 482, 35. 487, 28. 507, 21. III 240, 36. 317, 37.
nindert *Adv.* nirgend II 423, 21. III 141, 14.
nisten *sw. v.* nisten II 536, 18.
nit = nieht.
nît *st. m.* Haß, feindliche Gesinnung II 183, 7. 250, 30. 536, 34. III 624, 32.
niu, niuwe *Adj.* neu I 33, 15. 73, 7. II 426, 17.
niugerne *st. f.* Neugier I 358, 17.
niulich *Adv.* kürzlich III 640, 15.
niune *Num. Card.* neun II 446, 4.
niur *Adv.* nur, außer II 554, 34.
niuwan *Adv.* nur nicht, außer I 357, 24. II 103, 35. 429, 27. III 136, 37. 139, 1.
niuwemære *st. n.* Neuigkeit III 162, 27.
niuwen *sw. v.* neu machen, erneuern II 70, 33. 255, 28.
niuwen *st. v.* stampfen II 437, 35.
niuwewaschen *Part.* neu gewaschen II 429, 32.
niwan = niuwan III 512, 21.
nochtan *Adv.* dann noch I 83, 13.
nôde = nôte III 25, 35.
nôden = noeten.
noeten *sw. v.* nötigen I 69, 11.
nône *st. f.* None, Abendzeit I 160, 13.
norme *st. f.* Regel, Vorbild III 401, 22.
nôt *st. f.* Drangsal, Not, Kampf I 180, 8. II 105, 36.
note *sw. f.* Musiknote III 370, 4.
nôte *Adv.* gezwungenerweise.
nôtgestalde *sw. m.* Kampfgenosse II 404, 25.
nôthaft *Adj.* bedrängt, dürftig II 87, 38. III 195, 19.
nôthulpære, nôtholper *st. m.* Helfer in der Not I 101, 25. 236, 27.
nôtec *Adj.* bedrängt, dürftig III 648, 13.
nôtpfant *st. n.* das erzwungene Pfand II 160, 6.
nôtzogen *sw. v.* gewaltthätig behandeln II 450, 34.
nouwe = niuwe I 187, 32.
nsleht = en sleht II 17, 10.
nütze *Adj.* nützlich, brauchbar II 110, 13. 225, 8. III 194, 13. 268, 37.
nützebære *Adj.* nutzbringend III 283, 32.
nuit = nieht.
nûmâre = niuwemære I 173, 25.
nummer = nimmer III 4, 6.
nunne *sw. f.* Nonne II 405, 31.
nurâ *Interj.* wohlan I 37, 8.
nutte = nütze I 81, 20. 133, 29.
nutten *sw. v.* nützen I 90, 28.
núwe = niu.
nuz *st. f.* Nutz II 29, 18.
nuz *st. m.* Nutzen III 272, 22.

O.

obe *Adv.* oben, oberhalb II 558, 11.
obe, ob *Conj.* wenn, ob II 22, 28.
obedach *st. n.* Obdach, Schutz II 251, 31.
obele *Adv.* übel III 26, 22.
obeligen *st. v. m. Dat.* übertreffen II 258, 18.
oben *Adv.* oben II 532, 14.
oben *sw. v.* übertreffen II 549, 21.
obene *Adv.* oben II 447, 17.
oberhalp *Adv.* oberhalb II 481, 9.
oberhant *st. f.* Übermacht II 411, 39.
obez *st. n.* Obst II 56, 1. 533, 29. III 272, 25.
obezboum *st. m.* Obstbaum II 55, 34.
obz s. obez.
occidente *st. m.* Occident II 484, 10.
octalamus *st. m.* ein Edelstein II 471, 28.
octâv *st. f.* Oktave III 369, 36.
ode *Conj.* oder III 129, 18.
odir *Conj.* oder III 110, 36.
oefen = üeben I 89, 24.
oeheim *st. m.* Mutterbruder II 433, 39.
öl *st. n.* Öl II 72, 36. 494, 13.
ôngen *sw. v.* zeigen III 316, 22.
of *Conj.* ob, wenn I 119, 25.
offen *Adj.* geöffnet, offen II 96, 9. 424, 20.
offenbâr *Adj. Adv.* offenbar I 295, 9. II 322, 20. 488, 14. III 39, 23. 178, 11.
offenbârlich *Adj.* offenbar, öffentlich III 556, 3.
offenlich *Adj.*, offenliche *Adv.* öffentlich I 26, 18. II 119, 4. 201, 8.
offerande, offrande *st. f.* Opfer, Spende I 179, 38. 197, 8.
offeren *sw. v.* opfern I 183, 34.
oft, ofte *Conj.* oder I 67, 2. 270, 17.
ofte *Adv.* oft III 609, 4.
ogger *st. m.* Ocker II 251, 26.
ohse *sw. m.* Ochse II 403, 35. 423, 36.
om = im III 26, 13.
ombe = umbe I 68, 7.
ombevân *st. v.* umfangen, umfassen I 67, 18. 79, 19.
omtront *Adv.* ungefähr um I 184, 32.
on Name Gottes III 401, 19.
on = im I 68, 14.
on = in III 5, 9.

onberâden *Adj.* ratlos, unversorgt I 148, 39. 175, 33. 204, 27.
onbewollen *Adj.* unbefleckt I 100, 4.
onblide *Adj.* traurig I 70, 22.
ondanc *st. m.* Undank I 207, 34.
onderdân *Adj* untertban I 133, 2. 177, 16.
ondervinden *st. v.* herausfinden I 198, 23.
onderwegen *Adv.* unterwegs I 166, 20. 178, 3.
onderwinden *st. v. refl.* übernehmen, sich unterziehen, sich fügen I 75, 27. 89, 4. 181, 22. 227, 17.
onfrüntlike *Adj. Adv.* unfreundlich, gehässig I 274, 17.
ongebeden *Adj.* ungebeten I 269, 35.
ongedach *Adj.* unbedacht I 174, 20.
ongeeint *Adj.* ohne Übereinkunft I 94, 27.
ongehôrsam *Adj.* ungehorsam I 159, 17.
ongehûr *Adj.* schrecklich, entsetzlich I 191, 18. 214, 28.
ongelêrt *Adj.* ungelehrt I 59, 31.
ongelogen *Adj.* ungelogen, wahrhaftig I 86, 20.
ongelônet *Adj.* unbelohnt I 134, 20.
ongelouvig *Adj.* ungläubig I 115, 13. 129, 18.
ongelucke *st. n.* Unglück I 201, 23.
ongemac, ongemak, ongemake *st. n.* Unannehmlichkeit, Beschwerde I 78, 9. 85, 14. 134, 1. 207, 13.
ongemekelike *Adj.* nicht entgegenkommend, hart I 224, 21.
ongereht *Adj.* ungerecht I 85, 34.
ongereke *st. n.* Leiden, Beschwerde I 226, 29.
ongerekelike *Adj.* hart I 224, 20.
ongerne *Adv.* ungern I 149, 1.
ongesont *Adj.* krank I 135, 11. 270, 16.
ongetallik *Adj.* ohne Zahl I 179, 19.
ongewonlik *Adj.* ungewöhnlich I 188, 30.
onichel *st. n.* Unig II 466, 30. 534, 12.
onkondich *Adj.* untundig I 203, 14.
onkont *Adj.* unbekannt I 67, 10. 270, 15.
onledich *Adj.* unerledigt, sehr beschwert I 69, 12.
onmâre *Adj.* gleichgültig I 68, 14. 168, 36. 260, 34.
onmechtich *Adj.* kraftlos I 93, 11.
onmetelich *Adj.* unermeßlich I 58, 28. 278, 11.
onmogelich, onmogelike *Adj.* unmöglich I 142, 4. 227, 28.
onnen *anr. v.* gönnen I 112, 3.
onpfân *st. v.* empfangen I 76, 30.
onrechtverdich *Adj.* ungerecht I 224, 22.
onreht *st. n.* Unrecht I 67, 21. 149, 24.
onreht *Adj.* unrecht; s. unreht.
onsachte *Adv.* unsanft, rauh I 66, 26. 170, 13.
onscoldich, onskuldich *Adj.* unschuldig I 145, 9. 281, 35.
onsoete *Adj.* bitter I 271, 33.
onstede *st. f.* Unbeständigkeit I 105, 9.
onstelik *Adj.* günstig, liebevoll I 184, 21.
ont- = ent- I 68, 5.
ontbarmen *sw. v.* erbarmen I 148, 14.
ontbarmicheit *st. f.* Erbarmen I 171, 34
ontbern *sw. v.* entbehren I 104, 31. 111, 21. 131, 4. 145, 8. 193, 18. 274, 9.
ontbieten *st. v.* sagen lassen I 91, 11. 26. 108, 39. 160, 20. 180, 21.
ontbinden *st. v.* entbinden I 126, 4. 164, 21. 209, 16.
ontbrennen *sw. v.* in Brand geraten I 202, 15.
ontbûten *st. v.* sagen lassen, s. ontbieten.
ontcleiden *sw. v.* entkleiden I 214, 36.
ontdeken *sw. v.* losdecken, enthüllen I 84, 14. 151, 22. 174, 8. 183, 39.
ontellike *Adj. Adv.* unzählig I 123, 6. 155, 12. 161, 28.
ontfân *st. v.* empfangen I 158, 38. 192, 25.
ontfanc *st. m.* Empfang I 202, 8.
ontfarmen *sw. v.* erbarmen I 145, 10.
ontfechten *st. v.* vorenthalten I 94, 29.
ontfenken *sw. v.* in Brand setzen I 202, 13.
ontflien *st. v.* entfliehen I 214, 32.
ontfoegen *sw. v.* außer Ordnung bringen I 150, 4.
ontfoeren *sw. v.* entführen I 200, 8.
ontgelden, ontgelten *st. v.* entgelten I 127, 38. 205, 3. 14.
ontgraven *st. v.* aufgraben I 182, 39.
onthalden *st. v.* enthalten I 216, 25.
ontrouwe *st. f.* Untreue I 66, 32.
ontsehen *st. v.* sich fürchten vor I 92, 2. 165, 23.
ontsetten *sw. v.* entsetzen I 112, 15.
ontseven *st. v.* inne werden I 270, 12.
ontslâpen *st. v.* einschlafen I 84, 11. 122, 25.
ontslieten *st. v.* aufschließen I 121, 35.
ontsteken *st. v.* anstecken I 191, 5.
ontstriden *st. v.* entgegenstreiten I 214, 31.
ontvâhen *st. v.* empfangen I 246, 16.
ontwivelik *Adj.* unzweifelhaft I 240, 5.
onverbrant *Adj.* unverbrannt I 166, 8.
onvergangelik *Adj.* unvergänglich I 240, 23.
onvergenkelik *Adj.* unvergänglich I 228, 6.
onverholen *Adj.* unverhohlen I 93, 33.
onvrô *Adj.* traurig I 94, 35. 209, 3.
onwert *Adj.* verächtlich I 216, 31.
op = ûf I 74, 7.
opdoen *anr. v.* öffnen I 167, 28.
open *Adj.* offen I 128, 29.
openbâre *Adj. Adv.* offenbar I 93, 16.
openbârlike *Adv.* offenbar I 128, 4.
openbâringe *st. f.* Offenbarung I 190, 32.
opher *st. n.* Opfer III 110, 17.
ophern *sw. v.* opfern III 110, 36.
opinbâren = offenbâre II 39, 10.
oppe = ûffe I 124, 18.
oprichden *sw. v.* aufrichten I 139, 6.
opverstentnisse *st. n.* Auferstehung I 187, 15.
opwûs = ûf wuohs I 88, 13.
orconde *st. f.* Urkunde I 114, 36.
ordeil *st. n.* Urteil I 88, 28.
ordel *st. n.* Urteil I 124, 25.
orden *st. m.* Ordnung, Stand I 90, 7. II 410, 17. 483, 14. 532, 5. III 251, 24.

ordenen *swv. v.* einrichten, bestimmen, einem Stand einverleiben I 97, 13. II 475, 12.
ordenlich *Adj.* ordnungs-, standesgemäß II 491, 24. 557, 8. III 288, 16.
ordenunge *st. f.* Ordnung II 410, 18.
ordinieren *swv. v.* ordnen, bestimmen II 487, 29.
ôre *swv. n.* Ohr I 123, 20. 344, 37. II 232, 24. 404, 3. 534, 21. III 213, 13. 610, 34.
organiston *st. n.* ein Instrument II 288, 35.
orgel-ank *st. n.* Orgelklang II 485, 8.
orlof *st. m.* Urlaub, Erlaubnis I 132, 38. 155, 17. 206, 39. III 39, 26.
ôriente *st. m.* Osten II 475, 4.
orlôsen *swv. v.* erlösen I 78, 4.
ornament *st. n.* Zierat I 156, 35.
ôrolei *st. n.* Uhrwerk II 474, 10.
ors *st. n.* Roß II 77, 33. III 444, 36.
ort *st. n. m.* Endpunkt, Punkt, Ort II 484, 8. 489, 10. 556, 11. III 177, 11. 207, 38.
orthabunge *st. f.* Ansehen, Autorität III 631, 5.
ôsen *swv. v.* leer machen, verwüsten I 71, 15.
ôsterherre *swv. m.* einer aus östlichem Lande II 233, 37. 262, 27.
ôsterlich *Adj.* österlich III 186, 6. 190, 26.
ôstern *Plur.* Ostern II 557, 29. III 185, 31.
ôsterwoche *st. f.* Osterwoche III 297, 32.
ôt *Adv.* bloß, nur II 484, 24. 558, 21. III 159, 16.
ôtmoede *st. f.* Demut I 120, 16.
ôtmoedelike *Adj. Adv.* demütig I 136, 15. 179, 36.
ôtmoedich *Adj.* demütig I 84, 39. 86, 12.
ôtmuotic *Adj.* demütig I 294, 37.
ouchbrâ *st. f.* Augenbraue I 259, 23.
ouge *st. n.* Auge I 153, 38. II 97, 1. 236, 37.
ougen *swv. v.* zeigen II 52, 16.
ougenweide *st. f.* Augenweide II 25, 9. 122, 24. 299, 7. 427, 17.
ougenwunne *st. f.* Augenfreude II 471, 37.
ouwe *st. f.* Schaf II 420, 13.
ouwe *st. f.* Aue III 215, 8. 478, 23.
ovel = ubel I 67, 13. 76, 24.
oven *st. m.* Ofen II 424, 38. 444, 19. III 581, 38.
over = uber I 59, 20.
overclâr *Adj.* sehr hell I 186, 37.
overdenken *swv. v.* bedenken I 198, 4.
overgân *st. v.* befallen I 124, 10.
overhant *st. f.* Oberhand I 166, 7.
overlief *Adj.* sehr lieb I 83, 18.
overlût *Adj.* sehr laut I 85, 18.
overmeds *Adv.* vermittels I 238, 26.
overmoet *st. m.* Übermut I 170, 7.

P.

palas *st. m.* Hauptgebäude, Palas I 247, 12. II 137, 25. 546, 23. III 114, 4.
palast *st. m.* Hauptgebäude, Palast III 179, 4.
palenzgrâve *swv. m.* Pfalzgraf I 280, 17.
palme *st. f.* Palme III 212, 5.
pant *st. n.* Band III 439, 20.
panzern *swv. v.* panzern III 405, 13.
paradise, paradis *st. n.* Paradies I 68, 30. II 62, 35. 480, 2. 555, 5. III 277, 38.
paradisen *swv. v.* herrlich machen II 472, 34. 490, 28. 495, 38. 556, 7.
pârât *st. m.* Wechsel, Tausch, Verstellung, Kunststück III 199, 6.
pardisée eine Pflanze II 489, 28.
parit *st. n.* Pferd II 422, 26.
parliure *st. m.* Sprecher, Sänger 462, 20.
paskâvont *st. m.* Osterabend I 165, 21.
paske *st. m.* Ostern I 189, 11.
pasknacht *st. f.* Osternacht I 189, 16.
pateliere *st. m.* Vorkämpfer II 541, 16.
patriarke, patriarch *swv. st. m.* Patriarch II 482, 30. 551, 37. 552, 32.
patrône *swv. m.* Patron II 475, 14.
pavelûn *st. n.* Zelt I 356, 10.
pehaft *Adj.* behaftet III 394, 16.
pek *st. n.* Pech I 226, 28.
pelgerim *st. m.* Pilgrim I 130, 23.
pelle *st. m.* Stück Zeug I 185, 28. 212, 21.
pelgrin *st. m.* Stück Zeug I 95, 14.
pennink *st. m.* Pfennig I 216, 34.
pensel *st. m.* Pinsel II 470, 23.
penselpixe *st. f.* Pinselgerät II 471, 13.
penüegen *swv. v.* befriedigen II 454, 5.
pert s. phert.
perten? II 558, 38.
pesliezen *st. v.* umschließen III 401, 30.
pestte *Superlat.* beste II 453, 32.
peweinen *swv. v.* beweinen III 394, 6.
pezzern *swv. v.* bessern III 403, 13.
pfaffe s. phaffe.
pfafheit *st. f.* Priesterschaft II 480, 17. III 520, 13. 556, 5. 629, 36.
pfaltz *st. f.* Pfalz II 453, 8.
pfanne *st. f.* Pfanne II 438, 35.
pfant s. phant.
pfarrære *st. m.* Pfarrer III 393, 23.
pfat s. phat.
pfeflich *Adj.* priesterlich III 520, 14.
pfeffer *st. m.* Pfeffer II 534, 37.
pfefferlant *st. n.* Land des Pfeffers II 535, 27.
pfeller *st. m.* kostbares Zeug II 105, 11.
pfenden s. phenden.
pfenninc s. phenninc.
pfert s. phert.
pfilære, pfiler *st. m.* Pfeiler II 468, 3. 555, 27.
pfingesten, pfingsten *Plur.* Pfingsten II 132, 33. 557, 29.
pfingesttac *st. m.* Pfingsttag II 133, 23.
pfischieren *swv. s.* mit einer Spange aufstecken I 356, 3.
pflaster s. phlaster.
pflege s. phlege.
pflegen s. phlegen.
pflilt s. phlilt.
pflihten s. phlihten.
pfluoc *st. m.* Pflug II 106, 20. 409, 14.
pflûm *st. m.* Strom III 318, 31.
pfründe, pfruonde s. phrüende.
phärith, phärit s. phert.
phært s. phert.

phaffe *sw. m.* Pfaffe II 422, 2. III 102, 8. 402, 13.
phaht *st. f.* Zins, Recht, Gesetz, Rang, Stand III 415, 12. 533, 11. 570, 29.
phant *st. n.* Pfand I 359, 21. II 412, 1. 450, 11.
phat *st. m.* Pfad III 210, 19. 393, 35. 599, 13.
pheit *st. f.* hemdähnliches Kleidungsstück II 420, 15.
phellel *st. m.* kostbares Zeug III 141, 33.
phenden *sw. v.* auspfänden, berauben II 476, 25. III 357, 3. 536, 12.
phenninc *st. m.* Pfennig II 412, 3. 451, 1. III 102, 21. 110, 34. 118, 11.
phert *st. n.* Pferd I 27, 4. 92, 32. 351, 14. II 112, 31. 414, 28. 442, 20. III 118, 12.
phîl *st. m.* Pfeil I 314, 5. III 195, 17.
philosôphe *sw. m.* Philosoph II 256, 11.
phlach *f.* phlegen I 32, 28.
phlaster *st. n.* Pflaster II 53, 38. 547, 35.
phlege *st. f.* Pflege, Fürsorge, Behandlung II 55, 25. 94, 11. III 399, 25.
phlegen *st. v.* pflegen, üben I 32, 28. 72, 2. 314, 13. III 38, 16. 149, 1.
phliht *st. f.* Pflicht, Übung, Sorge I 343, 11. II 425, 10. 462, 11. 487, 38. III 356, 21.
phlihten *sw. v.* Anteil nehmen, sich verbinden, es einrichten II 471, 20. III 4, 39.
phrûende *st. f.* Prünne II 472, 36. 496, 7. 552, 16. III 135, 24. 274, 30.
phlit = phliget I 351, 2.
phunt *st. n.* Pfund II 413, 9. 429, 23. III 130, 4. 140, 39. 586, 36.
piement *st. n.* Gewürz, Spezerei II 489, 25.
piderbe *Adj.* wacker III 399, 20.
pie *st. f.* Biene III 488, 19.
pillich *Adj.* billig, gerecht III 329, 3.
pin, pine *st. m.* Strafe, Pein, Schmerz I 70, 28. 343, 9. II 324, 37. 428, 21. III 623, 16.
pinen *sw. v.* strafen, quälen, martern II 218, 12. 374, 28. 488, 4. 516, 33.
pirsen *sw. v.* jagen III 177, 26.
plach = pflach von phlegen.
plahmâl *st. n.* Mosaikversierung II 472, 4.
plân *st. m.* flaches Feld III 256, 1.
planéte *sw. m.* Planet III 401, 9.
plegen *f.* phlegen.
plucken *sw. v.* pflücken I 207, 18.
poinder *st. m.* das Anrennen II 233, 33.
poisûn *st. m.* Zaubertrank I 69, 16.
polster *st. m.* Polster III 424, 36.
polwe *sw.* Pfühl, Kissen I 157, 34.
porfiréticône *A. f.* von Porphyr II 549, 26.
porte *sw. f.* Pforte I 140, 16. II 96, 28. III 645, 10.
portenære *st. m.* Pförtner II 96, 27.
pôsheit *st. f.* Feigheit III 399, 21.
prædem *st. m.* Dunst III 83, 14.
prasem *st. m.* grüner Edelstein II 471, 36.
predichstuol *st. m.* Kanzel I 93, 29.
predigære *st. m.* Prediger I 86, 5. II 417, 19 III 112, 25.
predige *st. f.* Predigt II 417, 16. 21.
predigen, predegen *sw. v.* predigen I 97, 32. III 28, 17. 109, 6. 211, 9. 475, 36.
predikâre *f.* predigære.
prêsente *st. f.* Geschenk II 484, 12.
presse *st. f.* Gedränge III 186, 4.
prêsterskap *st. f.* Priesterschaft I 114, 14.
priester *st. m.* Priester II 543, 37.
pris *st. m.* Ruhm, Wert II 88, 8.
prisen *sw. v.* rühmen, verherrlichen II 88, 16; *st. v.* I 209, 38.
prislich *Adj.* preiswürdig III 547, 17.
priune *st. f.* Brâune III 491, 13.
pròbest *st. m.* Probst II 134, 7. 204, 21.
proefen *f.* prüefen.
progen *sw. v.* sich erheben, prunken II 541, 20. 555, 24.
prologus *st. m.* Prolog I 81, 1. III 319, 38.
prophête *sw. m.* Prophet II 482, 31. 546, 9.
pròst *st. m.* Probst I 218, 22.
provonde = phrûende I 218, 3.
prüeven, prüefen *sw. v.* erwägen, beweisen, erproben, darthun I 89, 32. II 388, 27. 405, 27. 496, 35. 514, 10. III 194, 15. 596, 22.
prufer *st. m.* Aufpasser III 523, 24.
prût *st. f.* Braut III 466, 33.
psalm *st. m.* Psalm I 233, 26. III 54, 28.
psalter *st. m.* Psalter I 233, 26.
psalterium *st. n.* Psalter II 288, 32.
püechelin *st. n.* Büchlein III 517, 3.
pulver *st. n.* Pulver, Staub, Asche I 227, 4. III 314, 6.
puneiz *st. m.* Anrennen, Stoß II 78, 32.
puoch *st. n.* Buch III 309, 15.
puocharzet *st. m.* gelehrte Arzt III 465, 11.
puoz *f.* buoz III 426, 32.
purper *st. m.* Purpurstoff II 252, 13.
purpurvar *Adj.* purpurfarben II 471, 1.
pusin *st. f.* Posaune II 288, 25.
putte *st. f.* Lache, Brunnen I 133, 28.

Q.

quâderlîns *st. m.* Quaderstein III 285, 4.
quâl, quâle *st. f.* Qual I 84, 3. 226, 24.
quâllich, quâllike *Adj.* martervoll, schmerzlich I 94, 36. 191, 13. 212, 9.
quarte *st. f.* Quarte III 369, 36.
quec *Adj.* lebendig, frisch III 198, 13. 204, 4.
queln *st. v. sw. v.* martern, quälen I 152, 29. 168, 31. 189, 25. III 161, 30.
quemen *st. v.* kommen I 68, 1. 237, 23.
quinte *st. f.* Quinte III 369, 33.
quit *Adj.* los, ledig I 135, 21.

R.

rabe *sw. m.* Rabe II 419, 1.
rabine *st. f.* Carriere II 549, 10.
râche *st. f.* Vergeltung, Rache II 96, 32. 446, 14. III 117, 19.
ræsen *sw. v.* mit Rasen versehen III 236, 4.
ræze *Adj.* herbe, scharf, schneidend II 405, 25. 406, 37. 435, 14.

ræten ſ. rât II 476, 33.
ragen *sw. v.* hervorragen II 418, 12. III 583, 25.
râke *st. f.* Stich I 271, 19.
rakte ſ. recken.
ram *st. m.* Stoß I 118, 13. 352, 11.
ram *st. f.* Geſtell, Rahmen I 352, 11.
râmen *sw. v.* zielen, ſtreben nach II 172, 16. 515, 32.
râsen *sw. v.* raſen, toben I 163, 5.
raste, rast *st. f.* Ruhe, Wegemaß I 83, 6. II 521, 26.
rasten *sw. v.* ruhen, I 122, 23.
rat *st. n.* Rad I 294, 1. II 201, 18. 256, 6. 469, 29. III 471, 6.
rât *st. m.* Anſchlag, Vorrat II 31, 14. 69, 24. 31. 106, 21. 397, 37. III 136, 9. 269, 36.
râten *st. v.* einen Anſchlag machen, raten III 504, 28.
râtgebe *sw. m.* Ratgeber III 594, 7. 630, 3.
rebe *sw. f.* Rebe III 475, 27. 479, 5.
reche *sw. m.* Rechen II 535, 15.
rechen *st. v.* rächen I 32, 32. 125, 14. 191, 3. II 70, 5. 432, 15. 507, 16. III 187, 35.
recken *sw. v.* ausſtrecken, erreichen I 118, 14. 151, 23.
rede *st. f.* Rede, Darlegung.
rede *sw. m.* Fieber I 271, 4.
redegewære II 243, 9, ließ rede gewære.
redelich *Adj.* verſtändig, brauchbar, angemeſſen I 295, 16. III 630, 2.
reden *sw. v.* darlegen, reden II 133, 32. 248, 19.
refsen *sw. v.* tadeln, ſchelten III 573, 28. 31.
regen *st. m.* Regen I 152, 32. II 98, 23. III 566, 30.
regenboge *sw. m.* Regenbogen II 537, 24.
reht *st. n.* Recht II 215, 27.
reichen *sw. v.* reichen II 407, 30. 424, 35. III 207, 30.
reide ſ. reit, lockig.
reie *sw. m.* Tanz II 408, 20.
reifen *sw. v.* biegen, winden II 467, 33. 478, 24.
rein *Adj.* rein II 23, 20. 53, 25. III 511, 32.
reinen *sw. v.* rein machen I 351, 20. II 289, 9. 468, 14. III 266, 21.
reinigen, reinegen *sw. v.* rein machen I 182, 22. III 417, 13.
reinikeit, reinicheide *st. f.* Reinlichkeit I 231, 26. III 394, 10.
reineclich *Adj.* reinlich III 603, 22.
reise *st. f.* Aufbruch, Fahrt II 26, 4. 507, 24. III 97, 32.
reisenote *st. f.* Melodie beim Auszug III 445, 27.
reit *Adj.* lockig II 403, 11. 409, 39. 451, 28.
reit = redet.
reitel *st. m.* Knüttel III 188, 32.
reizen *sw. v.* anreizen, verlocken II 29, 10. 116, 12. III 228, 12. 618, 34.
reken ſ. rechen und recken.
rên = rein III 26, 32.
rennen *sw. v.* rennen, laufen II 178, 37. III 127, 18.
rêren *sw. v.* fallen laſſen, vergießen, abwerfen III 32, 25. 211, 20. 321, 15.
respe *st. f.* Rispe I 157, 33.
reste *st. f.* Ruhe II 545, 31.
retten = redeten II 133, 32.
revende *st. f.* Remter, Speiſeſaal II 406, 10.
rich *Adj.* herrſchgewaltig, mächtig II 19, 23.
rich *st. n.* Reich II 551, 1.
richheit, rikheit *st. f.* Herrſchgewalt I 177, 39. II 87, 13. 465, 17.
richen *sw. v.* herrſchen, regieren II 92, 31. 474, 6. 484, 24. 557, 15.
richsen *sw. v.* herrſchen, regieren III 279, 6.
richte ſ. rihte.
richtuom, rikdoem *st. m.* Macht, Reichtum I 135, 5. 177, 35. II 439, 38.
ridder *st. m.* Ritter I 230, 32.
ridderlike *Adj.* ritterlich I 260, 7.
ridderskap *st. f.* Ritterſchaft I 216, 28.
riechen *st. v.* rauchen, riechen III 212, 10.
rieme *sw. m.* Riemen II 430, 30.
rife *sw. m.* Reif II 31, 9.
rigel *st. m.* Riegel II 116, 28. 448, 39.
rigeln *sw. v.* verriegeln, verſchließen III 484, 18.
rihtære, rihter *st. m.* Richter II 444, 16. 447, 33.
rihtærinne *st. f.* Richterin III 241, 26.
rihte *st. f.* Gericht, Speiſe, Geradheit I 326, 21. II 425, 16.
rihten *sw. v.* richten II 206, 15. 209, 12. III 266, 31.
rihter *st. m.* der Richter II 100, 10.
rikheit ſ. richheit.
rikdoem ſ. richtuom.
rilich *Adj.* reichlich II 288, 21. 557, 21. III 187, 23. 142, 8. 325, 22.
rim *st. m.* Reim I 343, 21. 352, 33. II 209, 29. III 204, 16. 209, 15. 320, 16.
rinc *st. m.* Kreis, Ring 267, 13. 469, 23. 547, 11. III 620, 21.
ringe *Adj. Adv.* leicht, wenig, unbedeutend II 21, 15. 72, 28. 99, 36.
ringen *sw. v.* leicht machen, erleichtern, beſänftigen II 70, 24.
ringen *st. v.* ringen, ſich abmühen I 37, 12. II 26, 23. 30, 28. 106, 34. 172, 9. 255, 17. 352, 15. III 113, 3. 343, 6. 462, 30. 494, 14.
rinke *sw. f.* Spange, Schnalle II 407, 30. 431, 33.
rinne *st. f.* Waſſerfluß II 553, 32.
rinnen *st. v.* laufen II 543, 4.
rint *st. n.* Rind II 106, 22. 410, 9. 431, 32.
ris *st. n.* Reis, Zweig I 68, 27. 73, 24. II 533, 29. 34. III 80, 17. 208, 23. 644, 6.
rise *st. f.* Schleier II 457, 12.
rise *sw. m.* Rieſe II 396, 9. III 210, 1.
risel *st. m.* Tau, Regen, Hagel III 211, 14.
risen *st. v.* ſteigen, ſich erheben II 489, 30.
riten *st. v.* reiten, eine ritterliche Unternehmung machen II 17, 23. 409, 31.
riter *st. m.* Ritter II 215, 29.

riterspil, ritterspil *st. n.* ritterliche Übung II 233, 24. III 4, 36.
ritterschaft *st. f.* Rittерschaft, ritterliches Wesen I 348, 11. II 172, 21. 427, 16.
riuche *s.* riechen.
riuten *sw. v.* reuten, urbar machen II 267, 26. III 609, 3.
riuwe *st. f.* Schmerz, Reue II 99, 7. III 129, 8.
riuwec, riuwic *Adj.* traurig II 109, 13. 419, 9. 440, 25.
riuweclich *Adj.* traurig III 574, 31.
riuwen *st. v.* bauern, schmerzen, leid sein, reuen I 319, 38. III 157, 37.
riuwevar *Adj.* von traurigem Aussehen III 118, 22. 223, 34.
riviere *st. f. m.* Bach I 134, 10. II 544, 22.
riviere *st. n.* Gegend, Bezirk II 538, 14.
rivinen *sw. v. refl.* ablaufen II 534, 10.
rizen *st. v.* reißen, zerreißen, zeichnen II 467, 12. 554, 38.
roc *st. m.* Rock I 212, 37. II 407, 27. 410, 1. 418, 12. 440, 8.
rocke *sw. m.* Roggen II 414, 32.
röckel *st. n.* Röcklein II 420, 15. 437, 13.
röckelin *st. n.* Röcklein II 407, 10.
roede = ruote *st. f.* Rute I 74, 18. 76, 22.
roegen = rüegen, tadeln I 150, 3.
roeke *st. f.* Geruch I 185, 12.
roekelös *Adj.* ruchlos I 159, 17.
roeken = ruochen I 76, 7. 79, 5. 138, 38.
roemecliche *Adj.* rühmlich I 71, 19.
roepen = ruopen I 85, 20.
roeren = rüeren I 177, 27. 235, 1.
roesen *sw. v.* schmücken, verherrlichen III 274, 14.
roete *st. f.* Röte II 473, 19.
roeteleht *Adj.* rötlich III 185, 12. 208, 27. 251, 37.
roeten *sw. v.* rot machen, werden II 476, 36. 483, 28.
rôpen = ruofen I 156, 17.
rôr *st. n.* Rohr II 535, 3.
rôre *sw. f.* Rohr, Röhre I 346, 19.
rôrphîfe *sw. f.* Rohrpfeife I 345, 7.
rôs *st. n.* Roß II 106, 22.
rose *sw. f.* Rose II 218, 13. 534, 24. III 3, 8, 38.
rôsenleht *Adj.* rosig III 5, 16.
rôsenrôt *Adj.* rosenrot III 224, 36.
rôsenvar, rôsevar *Adj.* rosig II 183, 9. III 495, 18.
rôsenzwi *st. n.* Rosenzweig III 237, 31.
rôst *st. n.* Rost, Scheiterhaufen III 341, 10.
rosten *sw. v.* rosten II 299, 1.
rôt *Adj.* rot I 259, 35. II 208, 5. 408, 6. 430, 38. 555, 12. III 191, 1. 464, 15. 491, 13.
rôten *sw. v.* rot werden II 160, 16.
rotte *sw. f.* Saiteninstrument II 179, 2. 288, 21. 541, 29.
rotte *st. f.* Schar II 454, 11. III 186, 13.
rotunde *st. f.* Rundbau, Rundung II 467, 19.
rotwange *st. f.* eine Tangweise II 57, 33.
rouben *sw. v.* rauben, berauben II 122, 19. 226, 22. 263, 18. 474, 34. 540, 22. III 456, 37.
rouberinne *st. f.* Räuberin III 464, 1.
rouch *st. m.* Rauch II 105, 6. III 175, 39.
rouchen *sw. v.* beräuchern II 436, 23.
roufen *sw. v.* raufen I 32, 24.
roup *st. m.* Raub II 412, 6. III 4, 34. 463, 34.
rouvâre *st. m.* Räuber I 205, 13.
rouwe = riuwe I 66, 33. 70, 36.
rouwich *Adj.* = riuwec betrübt I 94, 34. 123, 22. 184, 26.
röz *Adj.* mürbe II 481, 1.
rubin *st. m.* Rubin II 250, 10.
rûch *Adj.* rauh I 345, 29. II 71, 34. 249, 3. 420, 4. 445, 28. III 346, 4.
ruchtig *Adj.* sich bekümmernd um I 87, 29.
ruckebráte *sw. m.* Rückenstück II 407, 22.
rücke *st. sw. m.* Rücken I 189, 22. II 88, 4. 434, 37. III 104, 36. 152, 9. 182, 18. 201, 25.
rüegen *sw. v.* tadeln II 505, 18. 508, 5.
rüemen *sw. v.* rühmen II 26, 9. 249, 27. 272, 35.
rüeren *sw. v.* rühren, berühren II 28, 26. 423, 11. 469, 31. III 193, 2.
rünse *st. f.* Fluß, Wassergraben II 537, 32.
rûge = rûh I 71, 13. 346, 1. 14.
rugge *s.* rücke.
rûh *s.* rûch.
rûmen *sw. v.* räumen, verlassen I 42, 11. 89, 5. 106, 19. 314, 2. II 157, 4. 447, 11. III 127, 1.
rûnen *sw. v.* leise sprechen I 132, 7. 346, 10.
ruobe *sw. f.* Rübe II 437, 37.
ruochen *sw. v.* sich kümmern um, geruhen II 32, 32. 397, 33. III 141, 3.
ruof *st. m.* Ruf II 301, 7.
ruofen *st. v.* rufen II 137, 38.
ruofer *st. m.* Rufer III 55, 37.
ruom *st. m.* Ruhm II 479, 29.
ruowe *st. f.* Ruhe I 360, 32. II 28, 11. III 361, 21.
ruowen *sw. v.* ruhen I 313, 31. III 480, 27.
rûschen *sw. v.* rauschen III 209, 20. 348, 12.
rusten *sw. v.* rüsten I 83, 28.
rûwe = riuwe I 70, 10.
rûwen = ruowen.

S.

sâ *Adv.* alsbald, sogleich II 52, 17. 467, 4.
sabâôt Name Gottes: Zebaoth III 401, 3.
sac *st. m.* Sack, Tasche II 409, 30. 419, 39. 437, 5. 558, 35.
sache *st. f.* Sache, Angelegenheit, Rechtshandel II 86, 20. 106, 11.
sachte = sanfte I 70, 23.
sachten *sw. v.* angenehm machen I 273, 11.
sachtheit *st. f.* Annehmlichkeit I 273, 35.
sacrament *st. n.* Sakrament II 490, 23.
sacristêne *st. f.* Sakristei II 490, 15. 26.
sacristîe *sw. f.* Sakristei II 438, 15.
saden *sw. v.* sättigen I 125, 3.

sæhe von sehen II 550, 11.
sælde *st. f.* Segen, Heil, Glück II 96, 20. 122, 2. 418, 1. III 346, 1.
sældebære *Adj.* heilbringend III 229, 29.
sældenhaft *Adj.* segensreich, glückselig III 178, 2. 268, 35.
sældenrich *Adj.* reich an Glück, glückselig II 227, 15. III 54, 22. 268, 26. 624, 1.
sælec, sælic *Adj.* beglückt, selig, glücklich I 82, 3. II 22, 12. 26, 2. 419, 21. III 123, 15. 399, 22.
sæleclich *Adj.* beglückt, selig, glücklich II 349, 1. 552, 18. III 142, 23.
sælecheit, sælicheit, sælekeit, sælikeit *st. f.* Anmut, Beglücktheit, Seligkeit I 88, 19. 196, 14. 352, 23. II 254, 22. 320, 2. 374, 37.
sæte von sât.
saf *st. n.* Saft III 508, 37.
sage *st. f.* Rede, Erzählung II 93, 6. 101, 23. 122, 13. 194, 7.
sagebære *Adj.* erzählenswert, löblich, berühmt II 546, 16.
sagerære *st. m.* Sakramenthäuschen, Sakristei III 400, 33. 491, 28.
sahs *st. n.* Messer, Schwert I 25, 18.
sake = sache I 117, 25.
saken = sagen II 422, 24.
sal *st. m.* Saal, Halle I 304, 24. II 134, 36. 556, 4. III 113, 20.
salamander *st. m.* Salamander III 538, 39.
salbe *sw. f.* Salbe I 272, 1. 273, 9. II 72, 37. 494, 16. III 513, 16.
salben *sw. v.* salben II 494, 14. III 226, 35. 513, 22.
sâlcheide ſ. sælecheit.
sâlic ſ. sælec.
salter *st. m.* Psalter III 54, 26.
salve ſ. salbe.
salwen *sw. v.* schmutzig sein, werden I 270, 20.
sam *Adv.* ebenso, *Conj.* ebenso wie II 423, 19. 448, 19. 519, 8. III 429, 34.
sâme *sw. m.* Same II 489, 20.
samen *Adv.* zusammen I 318, 13.
sameninge, samenonge ſ. samenunge.
sament *Adv.* zusammen II 272, 26.
samenunge *st. f.* Vereinigung, Versammlung I 103, 9. 117, 35. III 213, 15. 273, 37. 630, 10.
samfte ſ. sanfte.
samit *st. m.* Sammet I 260, 21. II 112, 33. 469, 21.
sammen *sw. v.* sammeln II 538, 18.
sammir *Interj.* so wahr mir (Gott helfe) III 194, 28.
samnen *sw. v.* sammeln II 449, 30.
samt *Adv.* zusammen III 120, 26.
sân *Adv.* sogleich I 33, 32.
sanc *st. m. n.* Gesang I 70, 5. III 166, 30. 313, 11. 600, 2.
sanfte *Adv.* angenehm, milde, freundlich III 104, 14. 130, 9.
sant *st. m.* die sandige Gegend zwischen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt II 263, 19.
saphir *st. n.* Saphir II 250, 9. 469, 9. 534, 10.
sarc *st. m.* Sarg I 183, 39.
sardin *st. m.* ein Edelstein I 534, 19.
sardónicne *st. m.* Sardonix II 547, 3. 4.
sardónixe *st. m.* Sardonix II 471, 11.
sarwât *st. f.* Rüstung II 289, 9.
sat *Adj.* satt II 434, 18. III 106, 17.
sât *st. f.* Saat II 432, 3. 434, 23.
saz *st. m.* Satzung III 209, 3.
sc- ſ. sch-.
scal ſ. schal.
scalkheit *st. f.* ſ. schalcheit.
scamen ſ. schamen.
scate ſ. schate.
schab *sw. f.* Motte, Schabe II 546, 33.
schabelen *sw. v.* schaben, schaufeln II 535, 17.
schaben *st. v.* fressen, schaben, stoßen II 281, 28. III 583, 16. 35.
schâch *st. m. n.* Schach II 2, 28. 476, 33. III 463, 34.
schâchzabel *st. n.* Schachbrett, Schachspiel II 289, 5. 547, 25. III 177, 28.
schade *sw. m.* Schaden II 262, 34. 488, 28. III 139, 32. 358, 20.
schadebære *Adj.* schädlich, verderblich II 248, 20.
schaden *sw. v.* schaden II 548, 29.
schädelich *Adj.* schädlich III 156, 37.
schämelich *Adj.* schamhaft, verschämt III 119, 28.
schære *st. f.* Schere II 496, 24. III 316, 6
schâf *st. n.* Schaf II 135, 3. 410, 9. 432, 8.
schaffære *st. m.* Schöpfer, Anordner, Aufseher III 135, 28. 135, 36.
schaffen *st. v.* schaffen, ordnen, einrichten II 438, 33. III 417, 33.
schaft *st. f.* Geschöpf II 535, 7.
schaft *st. m.* Schaft, Speer II 172, 12.
schal *st. m.* Schall, Verruf I 41, 30. II 272, 25. 485, 29. III 32, 35. 116, 1.
schalc, schalk *st. m.* Knecht, Diener II 272, 22. III 188, 8.
schalcheit, schalkheit *st. f.* Knechtschaft, Arglist, Bosheit I 224, 27. II 426, 27.
schalclich *Adj.* knechtisch II 428, 38.
schale *sw. f.* Schale II 20, 16. 20.
schallen *sw. v.* laut rufen, larmen, schmähen, prahlen II 288, 34. 435, 32.
schalten *st. v.* in Bewegung setzen, schieben, stoßen, scheiden II 170, 25. 201, 1.
scham ſ. schame II 250, 30. 374, 20. 411, 23. 423, 3. III 466 24.
schame *st. f.* Scham, Beschämung, Schande III 632, 25.
schamede *st. f.* Scham, Schande I 345, 33.
schamelop *st. n.* beschämendes Lob III 481, 19.
schamen *sw. v. refl.* sich schämen I 113, 7. 325, 26. II 117, 12. 349, 9. III 163, 30.
schamerôt *Adj.* schamrot III 458, 28.
schande *st. f.* Schande II 2, 24. 20, 26. 26, 18. 157, 18. 352, 13. 405, 38. III 100, 34. 266, 22.
schandel *st. f.* Kerze III 355, 26.
schanz *st. f.* Fall, Glückswurf, Einsatz III 379, 5. 462, 21.

schanze *sw. f.* Fall, Glückswurf. Einsatz II 506, 24.
schapel *st. n.* Kopfputz II 1, 26. III 213, 19.
schapelin *st. n.* Kränzlein III 208, 25.
schar *st. f.* Schar I 338, 18. II 25, 18. 379, 1. III 401, 32.
schárlachen *sw. n.* feines Wollenzeug, Scharlach II 59, 37.
scharlâh *st. n.* feines Wollenzeug, Scharlach II 487, 33.
scharn *sw. v.* scharen, ordnen, gesellen III 333, 36.
scharpf *Adj.* scharf II 117, 25. 436, 3.
scharsahs *st. n.* Schermesser III 194, 26. 202, 30.
schate *st. sw. m.* Schatten I 41, 6. II 479, 28. III 211, 25.
schatehuot *st. m.* Schatten gebender Hut III 236, 5.
schatz *st. m.* Schatz II 245, 24.
schedelich *Adj.* schädlich, s. schadelich II 268, 38.
schef *sw. n.* s. schif II 420, 24.
scheiden *st. v.* scheiden II 21, 32. 104, 5. III 451, 29.
scheitel *st. f.* Scheitel II 408, 33. III 187, 14. 188, 38.
scheiden s. schelten
schelle *sw. f.* Glöckchen II 405, 18. 474, 37.
schelhaere *st. m.* Tadler, Schmähdichter II 178, 26.
schelten *st. v.* tadeln, schmähen, lästern I 104, 20. 545, 22. II 120, 8. 33. 158, 25. 270, 5. 416, 17. 428, 38. III 230, 20. 341, 29.
schemelich, schemlich *Adj.* verschämt, züchtig II 96, 6. 98, 1. 446, 26. III 317, 3. 535, 15.
schemelîs *Adj.* schamlos III 22, 2.
schemen s. schamen III 266, 35.
schenden *sw. v.* entehren, lästern, tadeln II 417, 30.
schenke, schenk *sw. m.* Schenk II 442, 29. 552, 32. III 641, 33.
schenkel *st. m.* Schenkel II 78, 17.
schenken *sw. v.* einschenken, geben III 147, 16.
schentlich *Adj.* entehrend, schmachvoll III 535, 24.
schep s. schif.
schephær, schephære *st. m.* Schöpfer III 136, 30. 267, 16. 567, 24. 602, 24.
schepphen *st. v.* schöpfen I 348, 30.
scheren s. schern.
scherer *st. m.* Scherer, Barbier III 194, 30.
scherge *sw. m.* Gerichtsbote, Scherge II 420, 13. 435, 16. 444, 23.
scherm s. schirm II 244, 11.
schermen s. schirmen II 273, 12.
schern *sw. v.* abschreiben, scheren III 194, 23. 202, 34.
schibe *sw. f.* Scheibe, Kreis, Rad II 488, 24. 548, 36. 557, 22. III 153, 1.
schicken *sw. v.* fügen, ordnen, bereiten, richten II 547, 2. III 187, 2.
schiehen *sw. v.* scheuen, sich scheuen II 97, 6. 497, 3. III 459, 3.
schier, schiere *Adv.* bald II 98, 3. 250, 20. 396, 11. 547, 17. III 503, 3.
schieten s. schiezen.
schiezen *st. v.* schießen, schieben I 124, 25. 326, 28. 350, 2. II 20, 25. 133, 31. 497, 29. 541, 4.
schif *st. n.* Schiff I 105, 36. III 146, 30. 211, 4.
schîn *sw. v.* schielen II 419, 5.
schilt *st. m.* Schild I 361, 4. II 87, 39. 436, 33. 516, 15. 544, 25. III 459, 23.
schiltwaht *st. f.* Schildwache II 544, 29.
schimel *st. m.* Schimmel III 212, 16.
schimph *st. m.* Kurzweil, Spaß, Spiel II 28, 1. 142, 27. 389, 1. III 355, 6. 620, 36.
schîn *st. m.* Helligkeit, Anschein, Beweis II 232, 5. 299, 32. 417, 38. 487, 33. III 173, 15. 257, 2; schîn werden kund werden II 89, 8.
schînen *st. v.* scheinen, leuchten II 97, 2. 250, 35.
schirm *st. m.* Schutz, Schirm II 72, 21.
schirmen *sw. v.* schützen, parieren II 104, 36. 172, 4. 497, 28.
schirmer *st. m.* Schützer, Verteidiger III 340, 18.
schiuh *Adj.* scheu II 545, 13.
schiuhe *st. f.* Scheu, Abscheu II 449, 4. 413, 6.
schiuhen *sw. v.* Scheu haben vor, s. schiehen II 124, 22. III 252, 23.
schiutze, schiuze *st. f.* Grausen, Abscheu II 476, 31.
schoende *st. f.* Schönheit III 55, 24.
schoene *st. f.* Glanz, Schönheit III 178, 29. 412, 17.
schoenen *sw. v.* schön machen II 417, 10. 494, 19. III 498, 30.
schöne *Adv.* schön II 475, 12.
schönen *sw. v.* schonen, rücksichtsvoll behandeln I 112, 38. II 320, 37.
schônheit *st. f.* Schönheit III 601, 18.
schopf *st. m.* Kopfhaar, Schopf II 403, 33.
schoppen *sw. v.* stopfen II 427, 23.
schou *st. m.* Anblick III 54, 31.
schouwe *st. f.* Schauen, Blick, Anblick II 83, 14. III 647, 23.
schouwen *sw. v.* schauen II 231, 34. III 117, 26.
schöz *st. m.* der Schoß III 340, 27.
schöz *st. f.* Schoß III 214, 7.
schöze *st. f.* Schoß, Schürze II 98, 8.
schrzzen *sw. v.* keimen, schießen, aufsprießen II 437, 20. 470, 10.
schranz *st. m.* Falte, Riß, Loch III 320, 14.
schrecken *sw. v.* aufspringen machen, erschrecken II 544, 28.
schrei *st. m.* Schrei, Geschrei III 149, 38.
schribære *st. m.* Schreiber III 341, 24. 640, 35.
schriben *st. v.* schreiben II 448, 28. 507, 27. 508, 4. 510, 3. III 101, 1.

schriber ſ. schribære.
schric *st. m.* der Sprung, das Auffahren II 479, 33. 487, 21.
schricken *st. v.* aufſpringen, jagen II 545, 6.
schrien, schrigen *st. v.* ſchreien I 305, 1. II 119, 27. 438, 35. III 156, 26. 590, 10.
schriet ſ. schrôten.
schrift *st. f.* Schrift II 88, 25. 469, 2.
schrigen ſ. schrien.
schrin *st. m. n.* Schrein, Kaſten II 424, 19. 438, 37. 487, 35. III 135, 36. 240, 15. 252, 30. 508, 12.
schriwen ſ. schriben.
schroeter *st. m.* Schneider III 645, 9.
schrôten *st. v.* hauen, ſchneiden III 316, 7.
schrunde *sw. f.* Riß, Spalte II 118, 9.
schünde *st. f.* Anreizung II 476, 33.
schüzzel *st. f.* Schüſſel II 442, 35.
schulde ſ. schult.
schuldec *Adj.* ſchuldig II 107, 37.
schuldeclich *Adj* ſchuldig, gebührend III 356, 31.
schulden *sw. v.* ſchuldig ſein, beſchuldigen.
schuldigære *st. m.* Ankläger, Angeklagter II 151, 39.
schuldigen *sw. v.* beſchuldigen I 319, 28.
schult *st. f.* Schuld, Verſchulden, Urſache, Grund I 358, 1. II 87, 2. 253, 15. 348, 27. III 188, 3. 231, 24.
schûm *st. m.* Schaum II 432, 38.
schuoch *st. m.* Schuh II 411, 9. 430, 30. III 316, 8.
schuolære *st. m.* Schüler, Student I 338, 13.
schuolmeister *st. m.* Schulmeiſter II 433, 22.
schûre *st. f.* Scheune I 137, 12.
schutten *sw. v.* ſchwingen, ſchütteln II 413, 16. 450, 27. III 106, 15. 133, 9.
schûven
scime *sw. m.* Strahl, Glanz I 40, 11.
sclân = slân.
scônen ſ. schönen.
scowin = schouwen I 38, 15.
sê *st. m.* See II 486, 18.
sede = site I 76, 24. III 38, 16.
sedel *st. m.* Sitz, Seſſel I 359, 19. II 540, 39.
seder = sider III 39, 16.
sege = sic I 179, 30.
segel *st. n.* Segel.
segelwint *st. m.* Segelwind II 420, 23. 507, 11.
segen *st. m.* Segen III 131, 22.
segeninge *st. f.* Segnung, Segen I 129, 25.
segense *st. f.* Senſe I 344, 6. II 430, 9.
segesâlich *Adj.* ſiegesfroh I 195, 17.
seggen *sw. v.* = sagen I 59, 21. 67, 27.
sehs, sehse *Num. Card.* ſechs II 433, 26. III 115, 1.
sehzec *Num. Card.* ſechzig II 545, 21.
seide = sagte I 110, 9.
seihzik = sehzek I 31, 30.
seil *st. n.* Seil I 199, 24. III 104, 2. 506, 31. 576, 30.
seist = sagest II 30, 12.
seite *sw. f.* Saite I 345, 3. II 483, 3. III 37, 27.
seitenspil, seitspil *st. n.* Saitenſpiel II 133, 30. III 100, 15. 177, 28.
seker = sicher I 162, 26.
sekerlike = sicherlich I 114, 25. 172, 22.
selde *st. f.* = sælde I 350, 29. II 490, 35. III 5, 19.
seldenbære = sældenbære II 490, 35.
sêle *st. f.* Seele I 205, 19. II 104, 8. 262, 6. 397, 37. 557, 9.
selle *sw. m.* Geſelle II 435, 25.
selpfünfte *sw. m.* ſelbfünfter II 444, 16.
selphernisk *Adj.* eigenmächtig II 452, 4.
selpwege *st. f.* die von ſelbſt entſtehende Wellenbewegung II 28, 18.
selten *Adv.* ſelten, nie II 29, 31. 95, 5. III 181, 3.
seltsæne, seltsâne *Adj.* ſeltſam I 135, 30. II 74, 3.
semblanze *st. f.* Gleichheit, Ähnlichkeit II 251, 9.
semele *sw. f.* Semmel III 415, 10.
semfte *Adj.* ſanft II 490, 5.
sen = sin I 99, 37.
sende = senende I 363, 17. II 17, 16. 23, 16.
sendekeit *st. f.* Sehnſucht III 226, 12.
senden *sw. v.* ſenden II 25, 24. 123, 39.
senelich *Adj.* ſehnend, ſchmerzlich II 324, 37.
senen *sw. v.* ſich ſehnen II 90, 14. III 22, 5. 49, 29.
senfte *Adj.* ſanft II 29, 14. 86, 19.
senfteclich *Adj.* gemächlich II 554, 25. III 369, 37.
senften *sw. v.* beſänftigen, lindern II 102, 26. 113, 6.
senftikeit, senftekeit *st. f.* Sanftmut, Sanftheit II 183, 15. III 356, 1.
senken *sw. v.* ſenken, verſenken, ſinken machen III 233, 39. 342, 28. 379, 21.
sens *st. m.* = zins I 216, 16.
sére *Adv.* heftig, ſchmerzlich, ſehr II 36, 13.
serente ein Edelſtein II 534, 20.
serpaut *st. m.* Schlange, Drachen I 25, 15.
sérre = sérere *Comp.* von sére II 55, 36.
sete = site III 27, 17.
setin von sete = site I 21, 17.
setten = sezzen I 119, 4.
seven = siben I 78, 10.
sevenste *Num. Ord.* ſiebente I 189, 1.
sez *st. n.* Wohnſitz III 401, 8.
setzen *sw. v.* ſetzen II 262, 5.
si = sih von sehen I 27, 16.
siben *Num. Card.* ſieben II 406, 20.
sibengestirne *st. n.* Siebengeſtirn II 477, 23.
sibenstunt *Adv.* ſiebenmal III 520, 20.
sibenzig *Num. Card.* ſiebenzig II 531, 35.
sic *st. m.* ſ. sige II 157, 36.
sich = sige I 25, 22.
sichel *st. f.* Sichel I 344, 7.
sicher *Adj.* ſicher II 30, 4. 136, 22. III 175, 33.
sicherheit *st. f.* Sicherheit, Ergebung II 26, 5. III 192, 18. 193, 26.
sicherlich *Adj.* ſicher II 350, 23. 403, 9. 425, 38. III 362, 8.

side *sw. f.* Seide I 133, 37. 352, 12. II 404, 20. 470, 30.
sider *Adv.* später, darauf I 178, 13. III 39, 15.
sidin *Adj.* seiden II 410, 3. 430, 24.
siech *Adj.* krank I 38, 29. II 97, 17. 116, 22. 121, 15. 334, 1. 448, 15.
siecheit *st. f.* Krankheit I 100, 23. II 90, 23. 96, 33. 494, 22. 534, 33. III 121, 29.
siechtuom *st. n.* Krankheit II 13, 1. 89, 39. 111, 36. III 122, 20. 605, 35.
sieden *st. n.* sieden II 422, 32. 442, 30.
siek = siech I 75, 6. 101, 1. 161, 38.
sieren *sw. v.* = zieren I 113, 34. 164, 13. 181, 29.
sierheit *st. f.* Schmuck, Zierlichkeit I 155, 14. 212, 14.
sierlike *Adj. Adv.* geschmackvoll I 212, 29.
siersam *Adj.* verziert, zierlich I 213, 7.
sige *st. m.* Sieg II 249, 6.
sigelôs *Adj.* sieglos I 169, 38. II 72, 14. 157, 37. 477, 30.
sigen *sw. v.* siegen II 253, 3.
sigen *st. v.* niedersinken, tröpfeln II 72, 26. 388, 13. III 278, 38. 588, 38.
sigenunft *st. f.* Sieg II 444, 17.
sigerliche = sicherliche I 38, 17.
sihte *Adj.* seicht II 553, 33.
sihtec *Adj.* deutlich, sichtbar III 567, 11.
silber *st. n.* Silber II 91, 29. 249, 39. 540, 10. III 580, 32.
silberin *Adj.* silbern III 110, 37.
silberwâge *st. f.* Silberwage III 147, 20.
silberwiz *Adj.* silberweiß II 407, 31.
silver = silber I 125, 30.
simpzen, simzen *sw. v.* mit einem Simse versehen II 469, 20. 482, 26.
sin *st. m.* Zinn I 68, 19. II 24, 17. 320, 22. III 324, 27.
sin = sien II 22, 29.
sinagôga *st. f.* Synagoge II 492, 22.
sinewel *Adj.* rund II 467, 19. 475, 25. III 397, 3.
singen *st. v.* singen III 110, 16.
singer *st. m.* Sänger III 167, 2.
sinken *st. v.* sinken II 454, 14. 507, 17.
sinnec, sinnic *Adj.* verständig, klug II 225, 13. III 157, 9. 158, 22.
sinneclich *Adj.* besonnen, verständig III 568, 11.
sinnelôs *Adj.* wahnsinnig, bewußtlos, unverständig II 375, 20.
sinnen von sin = sint *st. m.* Richtung I 183, 8.
sinnen *st. v.* merken, verstehen, denken II 495, 9. III 643, 15.
sinnerich *Adj.* sinnreich, klug, erfahren III 607, 27. 609, 31.
sint *Adv.* später I 67, 12.
sip *st. n.* Sieb III 131, 13. 210, 17.
sippeschaft *st. f.* Verwandtschaft III 253, 15.
sît *Adv.* danach III 108, 13.
sît = site, z. B. andersît I 305, 12.
sît = site III 499, 10.
site *st. m.* Sitte, Gewohnheit, Art II 109, 26. III 187, 8. 215, 19. 318, 28.
sitech *Adj.* ruhig, anständig.
sitech *st. m.* Papagei II 403, 18. 451, 16.
sitzen *st. m.* Sitzen III 162, 30.
siuberen *sw. v.* säubern II 72, 39.
siuberlich *Adj.* säuberlich, sauber III 251, 29.
siuften *sw. v.* seufzen II 28, 28. 290, 35. III 83, 21. 477, 10.
siufzebære *Adj.* seufzend III 225, 35.
siul, siule *st. f.* Säule II 467, 26. 546, 26.
siz *st. m.* Sitz III 366, 2.
skalk *st. m.* = schalc I 220, 10.
skare = schare I 113, 18.
skarp = scharpf I 128, 32.
skeide = scheide *st. f.* Scheide I 262, 17.
skeidel *st. m.* = scheitel I 259, 21.
skel *Adj.* scheel I 219, 38.
skelten = schelten I 71, 22.
skeppâre = schepphære I 109, 5.
skeppen = schepphen I 212, 30.
skerpe = scherphe *st. f.* Schärfe I 149, 15.
skiere = schiere I 113, 21. 192, 28.
skilt = schilt I 262, 10.
skinbâr = schinbâr *Adj.* sichtbar I 95, 35.
skolde = schult I 205, 34.
skolt = schult I 68, 12. 185, 38.
skonden = schunden *sw. v.* antreiben, reizen I 103, 37.
skrieden von skröden = schröten I 162, 12.
skrien = schrien I 145, 3. 152, 27.
skrin = schrin *st. n.* I 75, 4. 199, 30.
skriven = schriben I 134, 4.
skûten = schutten I 272, 24.
slac *st. m.* Schlag I 170, 3. II 70, 13. 137, 36. 261, 10. III 26, 2. 117, 28. 155, 5. 402, 1.
slachte *f.* slahte.
slâfen *st. v.* schlafen II 28, 15. 429, 28. III 159, 28.
slahen, slân *st. v.* schlagen, erschlagen I 38, 31. II 17, 10.
slahte *st. f.* Geschlecht, Gattung, Art I 59, 11. 120, 17. II 99, 26. 441, 24. 484, 29. III 141, 37. 464, 17.
slân *f.* slahen.
slange *sw. f.* Schlange III 182, 21. 211, 17.
slangenlist *st. f.* Schlangenlist II 250, 23.
slâtel *st. m.* Schlüssel I 171, 18.
slâwe = slâ *st. f.* Spur, Fährte I 27, 14.
slegel *st. n.* Keule, Schlägel I 167, 20. III 208, 4.
slegerint *st. n.* Schlachtrind II 436, 6.
slehte *Adj.* schlicht, einfach, glatt I 259, 22. II 179, 9. 420, 5. 549, 14. III 239, 34. 451, 25. 480, 3. 522, 25.
slêwen *sw. v.* stumpf sein, werden II 250, 24.
slich *st. m.* leiser Gang, Schleichweg II 234, 4.
slichen *st. v.* schleichen III 179, 25.
sliefen *st. v.* schlüpfen II 444, 20. III 342, 26.
sliezen *st. v.* schließen III 118, 2. 355, 22. 484, 15.

slifen *st. v.* gleiten, sinken II 539, 10. 467, 2. 492, 31. 545, 9. III 211, 13. 319, 5.
slihte *st. f.* Glätte, Geradheit, Aufrichtigkeit, Einfachheit II 534, 7. 551, 8. 13. 553, 13. III 641, 39. 648, 5.
slihten *swv. v.* glätten, in Ordnung, in Ruhe bringen.
slinden *st. v.* schlucken, verschlucken III 371, 24. 632, 27.
slinger *st. f.* Schleuder II 541, 16.
slôch = sluoc I 32, 24.
slîzen *st. v.* reißen, spalten III 233, 5.
slôt = sloz I 105, 15.
slôtel *st. m.* Schlüssel I 125, 29.
slouch *st. m.* Haut, Schlauch, Kehle, Schlund II 413, 23.
sloufe *st. f.* Bekleidung II 535, 19.
sloz *st. n.* Schloß II 324, 35. 433, 37. 484, 25. 546, 34.
slüzzel *st. m.* Schlüssel II 433, 36. 485, 19. III 148, 20.
sluft *st. f.* das Schlüpfen, die Schlucht II 480, 30.
slûh *st. m.* Haut, Schlauch, Kehle II 250, 26.
smac *st. m.* Geschmack, Geruch II 489, 3. 546, 25. III 83, 14. 182, 31. 230, 16. 576, 13.
smâcheit *st. f.* Schmach II 89, 39. 471, 2. III 419, 33.
smæhe *Adj.* schmachvoll, verächtlich III 240, 33.
smæhe *st. f.* Schmach, Verächtlichkeit II 466, 20.
smæhen *swv. v.* schmähen, beschimpfen II 535, 38. 553, 30. 559, 6. III 283, 22.
smähliche *Adv.* schmählich III 591, 15.
smähliclicheit *st. f.* Schimpf.
smal *Adj.* schmal I 260, 4. II 439, 24. III 104, 37. 582, 12.
smarag. smaragd *st. m.* Smaragd II 494, 12. 534, 18.
smardis *st. m.* Smaragd II 249, 33.
smecken *swv. v.* schmecken, kosten, genießen II 409, 29.
smelzen *st. v.* zerschmelzen, zerfließen.
smelzen *swv. v.* schmelzen machen II 483, 27. III 207, 3.
smerze *swv. m.* Schmerz II 29, 5. 96, 3. III 440, 1.
smide *s.* smitte.
smide = smiden I 344, 5.
smiden *swv. v.* schmieden II 298, 36. 299, 35. III 207, 9.
smielen *swv. v.* lächeln III 496, 28.
smieren *swv. v.* lächeln III 237, 33.
smit *st. m.* Schmied II 430, 14.
smitte *swv. st. f.* Schmiede II 477, 6. III 207, 2.
snê *st. m.* (*Gen.* snêwes) Schnee I 174, 27. II 30, 33. 31, 11. 450, 27. 540, 4. III 438, 34.
snêberc *st. m.* Schneeberg II 543, 7.
sneffen *swv. v.* schlafen I 191, 15.
snel *Adj.* schnell, gewandt, tapfer II 445, 10. III 127, 16.
snelde *swv. f.* = snelle Streitbarkeit I 203, 38.
snelleclich *Adj.* gewandt, tapfer III 173, 3. 195, 26.
snêvar *Adj.* schneeweiß II 476, 30.
snidære *st. m.* Schneider III 404, 25.
sniden *st. v.* schneiden I 199, 26. 207, 33. II 115, 23. 117, 28. 194, 26.
snider *st. m.* Schneider III 316, 4.
snuor *st. f.* Schnur II 469, 30. 481, 26.
snurren *swv. v.* rauschen, sausend fahren lassen II 412, 19.
soeken *swv. v.* = suochen I 73, 19.
soendach *st. m.* Gerichtstag I 269, 25.
soenen *swv. v.* = süenen I 27, 30.
soet *Adj.* = süeze I 67, 9. 150, 25.
sônt = solnt III 346, 13.
soete *st. f.* = süeze Süßigkeit.
soldamente *st. n.* Sold, Lohn II 558, 2.
soldiment *st. n.* Sold, Lohn II 483, 12.
solfer *st. n.* Schwefel I 226, 28.
solt *st. m.* Sold, Bezahlung I 347, 4. III 177, 35. 201, 9. 274, 29. 476, 21.
somertid *st. f.* Sommerzeit I 188, 36.
somig *Pron.* irgend ein I 102, 35.
sondelike *Adj.* sündlich II 110, 24.
sonder = sunder I 67, 25. 166, 9.
sonderlingen *Adv.* besonders, im Einzelnen I 86, 8. 120, 26.
sondich *Adj.* sündig I 72, 18. 240, 33.
sonne *swv. f.* Sonne I 68, 36. 130, 5.
sorchlich. sorolich *Adj.* gefährlich, besorgt, ängstlich II 482, 21. III 39, 27.
sorge *st. f.* Sorge, Angst I 99, 2. II 25, 14. 438, 2. 487, 19. III 5, 25.
sorgenrich *Adj.* reich an Sorgen III 361, 32.
sorgelôs *Adj.* ohne Sorgen II 25, 3.
sougen *swv. v.* saugen II 570, 21.
soum *st. m.* Gepäck III 235, 24.
soumære *st. m.* Saumtier III 141, 1. 155, 36.
soumen *swv. v.* das Gepäck aufladen I 245, 38.
soumschrin *st. m.* Reisekasten III 140, 37.
sovel *st. m.* I 260, 24.
spâde *Adv.* spät = späte I 68, 3. 99, 36.
spæhe *Adj.* kunstvoll I 352, 30. III 314, 18. 447, 27. 638, 22.
spæhelich *Adj.* kunstvoll II 4, Anm. 1. III 644, 8.
spæte *Adj.* spät II 29, 11. 423, 16. III 157, 1.
spalden = spalten I 119, 9.
spalten *st. v.* spalten I 118, 18. III 188, 35. 232, 20. 320, 17.
spân *st. m.* Span I 40, 9. II 403, 33. III 317, 12.
spanen *st. v.* locken, reizen I 127, 36. 345, 14.
spange *swv. f.* Riegel, Spange II 496, 31. III 576, 2.
spannebreit *Adj.* spannenbreit II 482, 9.
spannelanc *Adj.* spannenlang II 478, 24.
spannen *st. v.* spannen III 318, 32.
spargolze *swv. m.* Beinbekleidung II 401, 13. 408, 28.
sparn *swv. v.* sparen, schonen, erhalten I 121, 10. 136, 24. 165, 7. 175, 14. 360, 23 II 93, 25. 289, 16. III 153, 8. 632, 7.

sparräder *st. f.* Krampfader II 485, 5.
sparwære *st. m.* Sperber II 452, 17.
spehære *st. m.* Spion I 41, 5.
spehen *swv. v.* schauen, betrachten II 4, 7. 115, 5. 202, 7. 261, 30. 496, 13. 5 8, 5. 536, 14. III 124, 21. 153, 14. 180, 32. 428, 16.
speikel *st. m.* Speichel I 119, 3.
spel *st. n.* Erzählung, Rede I 68, 23. 179, 24. II 31, 32. III 356, 30.
spelmære *st. n.* lügenhafte Erzählung III 366, 32.
speln = spiln I 199, 2.
spendære *st. m.* Verteiler III 314, 15.
spenen *swv. v.* abwendig machen I 77, 13.
spengen *swv. v.* mit Spangen verbinden II 484, 25.
sper *st. n.* Speer II 78, 8. 159, 30. III 32, 23. 444, 28.
spère *st. f.* Sphäre III 401, 10.
sperren *swv. v.* zuschließen, verwerren II 448, 30.
spicanardi Baliam II 484, 29.
spiegel *st. m.* Spiegel I 87, 38. II 94, 37. 549, 22. III 213, 27. 481, 20. 495, 8. 496, 2.
spiegelglas *st. n.* Spiegelglas II 87, 85. III 273, 30.
spiegellin *st. n.* Spieglein III 179, 1.
spiez *st. m.* Spieß I 344, 7.
spil *st. n.* schnelle Bewegung, Spiel II 34, 17. 263, 23. 450, 32. III 26, 14. 457, 32.
spilbret *st. n.* Spielbrett II 289, 5.
spilleman *st. m.* Spielmann II 427, 9.
spilliute *Kchr.* Spielleute II 444, 12
spiln *swv. v.* Späße treiben, fechten II 30, 15. 78, 6. 487, 18. III 462, 21.
spinnel *st. f.* Spindel, spindelartiger Bau II 478, 24. 479, 36.
spinneln *swv. v.* mit Spindeln versehen II 482, 26.
spinnelsiul *st. f.* spindelförmige Säule II 478, 23.
spinnen *st. v.* spinnen II 154, 14. 275, 30. 406, 18.
spise *st. f.* Speise I 100, 19. 314, 11. II 249, 14. 406, 2. 483, 22. 546, 1. III 102, 15. 142, 34. 546, 29.
spisen *swv. v.* beköstigen, speisen III 212, 23. 482, 33.
spitâl *st. n.* Krankenhaus II 570, 19.
spitzen *swv. v.* anspitzen II 555, 32.
spiz *st. m.* Spieß II 425, 18.
spor *swv. m.* Sporn II 78, 19.
spor *st. n.* Spur, Fährte III 643, 23.
spot *st. m.* Spott I 159, 17. II 132, 17. 540, 25. 594, 26.
spoten *swv. v.* spotten II 295, 36. III 143, 10. 557, 12.
spotlich *Adj.* höhnisch II 60, 5. III 609, 27.
spotter *st. m.* Spötter III 32, 37.
spræche *st. f.* Sprache, Rede II 254, 11. III 117, 20. 142, 14.
sprächen *swv. v.* reden, schwatzen III 199, 9.
spreiten *swv. v.* ausbreiten II 105, 11. III 138, 37.
springen *st. v.* springen I 69, 5. II 30, 27.
spruch *st. m.* Rede, Ausspruch, Sinnspruch II 153, 30. 252, 12. 445, 13. III 207, 19. 317, 6. 557, 31.
prunc *st. m.* Sprung III 436, 11. 480, 28.
spüren *swv. v.* der Fährte nachgehen, spüren, wahrnehmen I 363, 1.
spu'gen *swv. v.* pflegen III 240, 22.
staben *swv. v.* mit einem Stabe versehen, den Eid vorsagen II 481, 15.
stade = stat.
stade *st. m.* Gestade, Ufer I 305, 11. II 537, 14.
stadich *Adj.* häufig, beständig I 173, 37.
stæte *st. f.* Beständigkeit II 13, 2. 492, 16.
stæte *Adj.* beständig II 12, 21. 87, 36. III 191, 26.
stæteclich, stæticlich *Adj.* beständig II 197, 20. III 482, 8. 558, 20. 601, 36.
stætekeit, stæticheit *st. f.* Beständigkeit II 12, 21. 17, 22. III 183, 27. 221, 35. 341, 6.
stætelich s. stæteclich.
stæten *swv. v.* bestätigen, bekräftigen II 495, 1.
staf s. stap.
stal *st. n.* Wohnort, Stand, Stall III 106, 10.
stâl *st. m.* Stahl I 362, 14.
stam *st. m.* Stamm I 293, 12. III 346, 7. 644, 21.
stanc *st. m.* Geruch I 226, 22.
stange *st. f.* Stange.
stap *st. m.* Stab I 93, 11. II 17, 23. 103, 11. 414, 8. 439, 16. III 55, 20. 122, 23. 186, 39.
stapfen *swv. v.* auftreten, schreiten III 199, 1.
staphel *st. m.* Stufe II 549, 25.
staphelin *swv. v.* mit Stufen versehen II 54', 11.
stark *A. f.* stark II 489, 2. 515, 6.
stat *st. f.* Stätte II 138, 34. 301, 4. 431, 39. III 133, 17. 558, 18.
state = stæte I 69, 15.
state = stæt *swv. m.* Gewährung, Möglichkeit I 199, 23. II 99, 11. 299, 31. III 148, 17.
stâteclîche. stâteclichen *Adj. Adv.* standhaft I 76, 35. 272, 20. II 123, 15. 478, 12.
stâticheide *st. f.* Beständigkeit I 271, 22.
stec *st. m.* Steg II 436, 31.
stechen *st. v.* stechen II 429, 17. 446, 13. III 444, 33.
stecken *swv. v.* stecken II 474, 18. III 188, 31.
stedich *Adj.* beständig I 105, 20.
stegen *swv. v.* steigen, trachten III 347, 19.
stehelin *Adj.* stählern III 208, 9.
steide = stede III 662, 22.
stein *st. m.* Stein I 119, 4. II 33, 28.
steinen *swv. v.* mit Steinen versehen, steinigen I 128, 31. 262, 18.
steinlike *Adj. Adv.* wie ein Stein I 270, 11.
steinmûre *st. f.* Steinmauer II 404, 14.
stellen *swv. v.* stellen I 203, 7. II 482, 16. 544, 5.
steln *st. v.* stehlen I 313, 37. II 411, 30. 430, 20.

stelze *sw. f.* Stelzbein, Krücke II 436, 33.
stemme = stimme I 140, 25. 197, 24.
stengel *st. m.* Stengel II 479, 14.
sterben *st. v.* sterben II 92, 15. 507, 8. III 106, 4.
sterfdach *st. m.* Sterbetag I 91, 17.
sterke *st. f.* Stärke II 104, 32. 411, 6. III 495, 30.
sterken *sw. v.* stärken II 72, 30. 494, 23. III 256, 23.
sterne *sw. m.* Stern II 477, 19.
sterre *sw. m.* Stern III 104, 35.
steticlich *Adj.* beständig I 31, 12.
steure *st. f.* = stiure III 403, 12.
stic *st. m.* Steig II 439, 24. III 379, 8.
stich *st. m.* Stich II 137, 36. 159, 19. III 113, 37. 172, 32.
stichten *sw. v.* stiften I 81, 16. 104, 18.
stiege *sw. f.* Treppe II 549, 23.
stiegen *sw. v.* mit Treppen versehen II 549, 34.
stier *st. m.* Stier II 413, 6.
stift *st. f.* Stift III 195, 3. 320, 37. 402, 23. 466, 19.
stiften *sw. v.* stiften II 465, 12.
stigen *st. v.* steigen I 39, 25. III 104, 16. 278, 39. 470, 12. 511, 33.
stille *st. f.* Stille I 91, 1.
stille *Adj.* still I 39, 26. II 322, 29. 466, 9. III 110, 11.
stillen *sw. v.* still machen I 171, 35. II 4, 1. 261, 24. 506, 23.
stimme *st. f.* Stimme II 406, 28. 554, 12.
stingel *st. m.* = stengel III 479, 24.
stirnen *sw. v.* mit Sternen versehen II 473, 34.
stiure, stiuwer *st. f.* Beihülfe, Steuer I 347, 7. II 53, 4. 93, 15. 248, 26. 321, 8. 329, 14. 408, 32. 410, 38. 417, 12. 472, 13. 473, 32. 507, 20.
stiuren *sw. v.* ausstatten, versehen II 249, 1. 539, 21. III 287, 36. 546, 37.
stoc *st. m.* Stock II 418, 11. III 609, 3.
stoel *st. m.* = stuol, Stuhl I 176, 18.
stoende = stüende von stân I 66, 23.
stönen *sw. v.* schelten II 250, 15.
stoeren *sw. v.* stören III 282, 16. 357, 4.
stolle *sw. m.* Stütze, Gestell II 478, 23. 547, 21.
stolt *Adj.* = stolz I 194, 34.
stoltheit *st. f.* Stolz I 216, 13.
stolz *Adj.* stolz II 408, 29. 441, 18. III 316, 4.
stom *Adj.* stumm I 101, 7. 201, 14.
stont = stunt I 67, 12. 98, 6.
stopphen stopfen, verstopfen I 346, 14. 18.
storm *st. n.* Sturm I 179, 13.
stoup *st. m.* Staub I 163, 1. II 105, 3. 469, 25. 553, 2. III 208, 12.
stôzen *st. v.* stoßen II 419, 39. 427, 1. 493, 14. 544, 18. III 480, 24.
strack *Adj.* straff I 110, 8 (oder = stark?).
strælen *sw. v.* kämmen II 419, 3.
stråfen *sw. v.* strafen I 234, 10. II 100, 17. 508, 8. III 598, 34.
strål *st. m.* Pfeil, Strahl III 238, 10.
stråm *st. n.* Strom, Strömung II 256, 18.
stranc *st. m.* Strang, Seil II 481, 10.
strange *sw. f.* Strang, Seil II 506, 33.
strâsse *f.* stråze II 454, 10.
stråte *f.* stråze I 67, 20. 106, 3.
stråze *st. sw. f.* Straße I 325, 18. II 71, 32. 452, 10. 480, 36. III 17, 25. 265, 27.
streben *sw. v.* sich bewegen, zappeln, sich aufrichten, eilen, starren I 36, 29. II 206, 38. 275, 1. 358, 11. III 129, 27.
strecken *sw. v.* spannen, strecken II 437, 24.
streichen *sw. v.* streifen, berühren III 194, 6.
strenge *Adj.* stark, tapfer, hart, unfreundlich II 101, 25. 537, 20. III 225, 14.
strengeliche *Adv.* auf harte Art III 232, 39.
streuen *f.* strôuwen II 451, 19.
stric *st. m.* Band, Strick, Fessel II 475, 27. III 221, 14. 400, 5. 582, 31.
strich *st. m.* Strich, Richtung, Linie II 400, 15. III 632, 21.
strichen, striken *st. v.* streichen, glätten, putzen, berühren, herumstreifen, eilen I 350, 33. II 117, 35. 494, 17. III 194, 11. 481, 35. 507, 8.
stricke *f.* stric.
striken *f.* strichen I 119, 8.
strit *st. m.* Streit II 124, 11. 462, 13.
striteclich *Adj.* streitbar III 324, 23.
striten *st. v.* streiten II 494, 1.
stritlich *Adj.* streitbar II 488, 12. 496, 18. 547, 26.
strô *st. n.* Stroh I 191, 7. III 238, 13.
strôuwen *sw. v.* streuen, niederstrecken, zerstreuen, bedecken III 284, 5.
stroum *st. m.* Strom III 235, 28.
strüchen *sw. v.* straucheln II 492, 30.
stube *sw. f.* Stube III 483, 3.
stuck, stucke *st. n.* Stück I 208, 29. 272, 4. II 506, 27.
stûde *sw. f.* Staude, Busch III 582, 21.
stüelen *sw. v.* Sitze bereiten II 547, 31.
stümbelen *sw. v.* beschneiden, abschneiden, verstümmeln II 429, 18. 431, 29.
stürmen *sw. v.* lärmen, kämpfen, rennen III 483, 10.
stürzen *sw. v.* stürzen III 318, 12.
stump *Adj.* stumm I 342, 36. III 357, 17.
stungen *sw. v.* stoßen, antreiben I 349, 1. II 485, 21.
stunt *st. f.* Zeitabschnitt, Zeit, Mal II 122, 39. 439, 13.
stunt = stuont I 350, 38. III 496, 7.
stuol *st. n.* Stuhl III 144, 4. 194, 4.
stuolgewant *st. n.* Stuhlüberzug I 357, 2.
stuppe *st. n.* Staub I 292, 30.
stûre = stiure.
sturm *st. m.* Unwetter, Kampf II 404, 39. 462, 13. 486, 22. III 211, 20.
sturz *st. m.* Sturz, Fall II 412, 39.
stût *st. f.* Herde von Zuchtpferden I 347, 25. 351, 14.
stût = stuont I 39, 21.
sûch = suoch *st. m.* das Suchen I 343, 13.
suchten *sw. v.* = sûften, seufzen I 152, 28.

sudarium *st. n.* Schweißtuch I 186, 29.
süemen *sw. v.* lieblich machen, schmücken III 235, 32. 252, 10.
süenen *sw. v.* versöhnen, büßen I 35, 32.
süeze *Adj.* süß.
süeze *st. f.* Süßigkeit, Anmut II 88, 22. 282, 22.
süezen *sw. v.* süß machen II 486, 29. 490, 29. 535, 32.
sühte s. suht.
sümelich *Pron.* irgend einer III 118, 10.
sündære, sünder *st. m.* Sünder II 72, 22. 84, 9. 571, 1. III 55, 28. 134, 36. 570, 1.
sünde *st. f.* Sünde II 348, 28. 446, 11. 488, 34.
sündec *Adj.* sündig III 83, 16.
sünden *sw. v.* sündigen II 69, 26.
sündhaft *Adj.* sündhaft III 407, 18.
sündlich *Adj.* sündlich II 70, 23.
süft *st. m.* Seufzer II 96, 2. 5.
süften *sw. v.* seufzen II 448, 29.
suht *st. f.* Krankheit II 91, 14. 536, 7. III 266, 2.
sûl *st. f.* Säule I 187, 29. II 261, 39. 555, 29.
sulech, sulch *Pron.* solch I 351 35.
sümen *sw. v.* hinhalten, verzögern, hindern, *refl.* säumen I 345, 4. 356, 2. II 431, 39. 439, 12. 477, 12. III 255, 6. 357, 9. 599, 3.
sumer *st. m.* Sommer III 135, 24.
sumervar *Adj.* von sommerlichem Aussehen III 475, 1.
sumerwunne *st. f.* Sommerwonne III 436, 9.
sumerzit *st. f.* Sommerszeit II 25, 7. 30, 36. 465, 32. III 460, 31. 631, 13.
sun *st. m.* Sohn II 403, 22.
sunde *st. f.* s. sünde.
sunder *Adj. Adv.* gesondert, ohne I 344, 13. II 118, 21. 330, 10. III 622, 1.
sunderglast *st. m.* ausgezeichneter Glanz II 479, 28.
sunderkost *st. f.* ausgezeichnete Kostbarkeit II 484, 35.
sunderlichen *Adv.* besonders I 325, 35.
sunderlop *st. n.* besonderes Lob II 467, 7.
sundermære *st. n.* besondere Geschichte II 482, 6.
sunderspæhe *st. f.* besondere Feinheit II 478, 25.
sundertrahte *st. f.* köstliches Gericht III 229, 28.
sunne *sw. f.* Sonne II 90, 13. 474, 4. III 479, 7.
sunnuntac *st. m.* Sonntag III 276, 35.
sunlich s. sündlich.
suochen *sw. v.* suchen II 86, 11. 330, 7. 488, 28. III 106, 24.
suone = süene *st. f.* Sühne, Aussöhnung I 36, 17. III 203, 30.
suonen s. süenen I 35, 32.
sûr *Adj.* sauer I 216, 32 II 431, 15. III 83, 14. 142, 39. 343, 11.
sûren *sw. v.* sauer sein, werden II 485, 36. III 36, 22.
surzengel *st. m.* Obergurt II 78, 22.
sus *Adv.* so II 96, 33. 546, 24.
suster *st. f.* Schwester I 86, 26.
susterkindekin *st. n.* Schwesterlein II 421, 16. 422, 7.
süver *Adj.* sauber I 231, 19.
suwaz = swaz I 30, 33.
suweleh = swelh I 38, 24.
suwenne = swenne I 30, 11.
suwer = swer I 31, 37. II 437, 31.
suwi = swie I 30, 31.
suwigen = swigen I 39, 26.
süzekeit *st. f.* Süßigkeit III 6, 5.
swach *Adj.* schwach, schlecht, gering II 86, 5. 132, 37. 208, 3. 451, 29. III 118, 16.
swache *Adv.* schwach, schlecht, gering II 105, 34.
swachen *sw. v.* schwach sein II 139, 27. 273, 11. 351, 17. III 573, 19.
swachlich *Adj.* schwach, schlecht III 459, 33.
swære *Adj.* schwer, lästig II 86, 18.
swære *st. f.* Kummer, Beschwerde, Schmerz, Bedrängnis II 21, 36. III 150, 14. 203, 24. 358, 6.
swâmite *Adv.* womit auch II 94, 30.
swan *sw. m.* Schwan I 77, 15.
swane *st. m.* Schwingen, Schwung I 260, 13.
swanne *Adv.* wann auch III 475, 25.
swâr = swære III 150, 14.
swâre *Adv.* schwer II 432, 33.
swart = swarz I 214, 25.
swarte *sw. f.* behaarte Kopfhaut, Schwarte II 403, 38. 435, 2. 451, 26.
swarz *Adj.* schwarz II 408, 7. 437, 25. III 576, 21.
swarzuo *Adv.* wozu auch III 115, 27.
swebel *st. m.* Schwefel II 544, 33.
sweben *sw. v.* schweben II 29, 15. 52, 20. 88, 30. 461, 27. III 207, 26.
swegen = swigen von swigen I 73, 23.
sweichen *sw. v.* ermatten, nachlassen, ruhen.
sweifen *st. v.* schwingen II 429, 33.
sweigen *sw. v.* zum Schweigen bringen I 69, 29. III 435, 35. 547, 5.
sweim *st. m.* Schweben, Schwung, Umschwung II 534, 4.
sweimen *sw. v.* sich schwingen, schweben, fahren I 353, 6.
sweinen *sw. v.* schwächen, vernichten III 213, 10.
sweit s. sweiz I 271, 2.
sweiz *st. m.* Schweiß III 211, 19.
sweizbat *st. n.* Schweißbad III 160, 6.
swelh *Pron.* welcher auch immer II 321, 32. III 500, 23.
swelherleie *Adv.* welcher Art auch II 470, 22. 481, 35. 485, 22.
swenden *sw. v.* ausreuten, vertilgen, zerstören III 32, 23. 253, 29. 477, 25.
swenken *sw. v.* ins Schwingen bringen, schleudern III 117, 7.
swern *st. v.* schmerzen III 152, 9.
swern *st. v.* schwören I 216, 37. II 63, 6. 410, 32. III 122, 7. 592, 22.
swert *st. n.* Schwert II 17, 10.

swertleide *st. f.* Schwertleite I 59, 8. II 278, 10.
swerze *st. f.* Schwärze II 471, 19.
swester *st. f.* Schwester II 405, 39. 508, 11.
sweven = sweben I 130, 16.
swiboge *sw. m.* Schwibogen II 467, 34. 483, 19. 547, 3.
swichen *st. v.* im Stiche laſſen I 358, 14. II 492, 29.
swigen *st. v.* ſchweigen I 73, 23. 96, 14. II 409, 26. 477, 23. 528, 11. III 120, 28. 464, 11.
swimmen *st. v.* ſchwimmen I 348, 39. II 71, 37.
swin *st. n.* Schwein II 208, 5. 410, 9. 432, 8.
swinde *Adv.* heftig, ſtark, geſchwind I 295, 2. II 90, 10. 429, 37. 504, 13. 542, 14.
swinden *st. v.* abnehmen, ſchwinden II 442, 39. 494, 30. III 436, 13. 474, 25. 506, 24.
swinen *st. v.* abnehmen II 591, 28.
swingen *st. v.* ſchwingen II 437, 36. 479, 35.
swizzen *sw. v.* ſchwitzen II 3, 22. 261, 6.
symphonie *st. f.* ein Inſtrument II 288, 23.
syrêne *st. f.* Sirene III 211, 3.

T.

tac *st. m.* Tag II 4 3, 14.
tadel *st. m.* Tadel, Vorwurf II 548, 35.
tægelichen *Adv.* täglich II 497, 6.
tagalt *st. f.* Zeitvertreib, Scherz II 208, 32.
tageliet *st. n.* Morgengeſang des Wächters I 304, 20.
tagen *sw. v.* Tag werden I 27, 4. 304, 23. II 109, 30. III 210, 31.
tagesterre *sw. m.* Morgenſtern I 350, 39.
tageweide *st. f.* Tagereiſe II 535, 30. 553, 1.
tagezit *st. f.* Tageszeit II 474, 17. III 194, 31.
tahs *st. m.* Dachs III 132, 31.
tal *st. n.* Thal I 314, 1. 350, 2. II 207, 29. 310, 29. 474, 30. III 582, 29.
tale *st. f.* Erzählung, Rede I 91, 33. 109, 30.
talfin *st. m.* Dauphin II 508, 16.
tallen = ze allen I 133, 36. 272, 17.
tambûre *sw. f.* Handtrommel, Tamburin II 288, 35. III 37, 27.
tambûren *sw. v.* die Handtrommel ſchlagen III 316, 20.
tampf *st. m.* Dampf III 83, 14.
tanz *st. m.* Tanz II 175, 36. 405, 17. 427, 6. III 213, 20. 498, 34.
tanzen *sw. v.* tanzen II 30, 27. 427, 19. III 438, 15.
tar ſ. turren I 346, 1. 395, 19.
tasche *sw. f.* Taſche II 406, 36.
tavel *st. sw. f.* Tafel II 469, 18.
tavelrunde *st. f.* Rundtafel III 368, 2. 397, 11.
tebreken *st. v.* zerbrechen I 101, 39.
teddesliker = ze etteslicher I 74, 31.
tegegenwordig *Adj.* gegenwärtig I 160, 29.
tegelich, tegeliche *Adj. Adv.* täglich II 253, 21. 548, 32.
tegeliches *Adv.* täglich II 179, 5.
tehant *Adv.* ſofort, ſogleich I 419, 11.
teidinc *st. n.* Verhandlung, Gericht, Rede, Friſt II 447, 3. III 180, 38.
teidingen *sw. v.* verhandeln, reden, Gericht halten III 199, 3.
teiken = zeichen I 96, 11. 97, 26.
teil *st. n. m.* Teil I 325, 14. II 92, 35.
teilen *sw. v.* teilen, zuteilen II 34, 17. III 240, 26.
teilunge *st. f.* Teilung, Zuteilung I 326, 12.
teinen = zeinen *sw. v.* zeigen I 82, 20.
teinre, teiner = ze einer I 67, 31. 157, 10.
tellen *sw. v.* erzählen, ſagen I 256, 9.
tempel *st. n. m.* Tempel II 476, 9.
tempelwerk *st. n.* der Tempelbau II 466, 38.
tempern *sw. v.* miſchen, zurichten II 33, 2. III 566, 31.
temperunge *st. f.* Miſchung, Beſchaffenheit II 465, 34.
templeise *sw. m.* Tempelherr II 477, 15.
tenc *Adj.* link II 405, 10.
tenne *st. n. f.* Tenne II 411, 4.
tennen *sw. v.* feſt ſtampfen, ebnen II 474, 17.
terre *st. f.* Erde, Land II 531, 14.
terriven *st. v.* zerreiben I 158, 35.
tesamen *Adv.* zuſammen I 173, 1.
testören *sw. v.* zerſtören I 150, 31. 173, 35.
tetragrammaton Bezeichnung Gottes, der Vierbuchſtabige III 491, 20.
tevoren *Adv.* zuvor I 82, 34.
tewoesten *sw. v.* verwüſten I 167, 17.
tgegen *Adv.* entgegen, gegen I 116, 30.
tichte *st. n.* Gedicht II 453, 14.
tichtære ſ. tihtære I 292, 7.
tief *Adj.* tief I 68, 28. II 98, 19. 451, 3.
tiefe *st. f.* Tiefe III 207, 30.
tien = zihen *st. v.* zeihen I 272, 33.
tier *st. n.* Tier, Wild III 612, 35.
tierlike *st. f.* Liebe, Freundlichkeit I 213, 30.
tihtære, tihtær *st. m.* Dichter I 238, 17. 353, 12. II 209, 27. 259, 30. 319, 29. 454, 24. III 399, 36.
tihten *sw. v.* dichten I 343, 20. II 132, 30.
tilgen *sw. v.* tilgen, vertilgen II 468, 27.
timmer *st. n.* Stück Bauholz I 118, 23.
tinne *sw. f.* Stirn I 363, 6.
tioste *st. f.* Speerſtoß I 295, 23.
tiostieren *sw. v.* im Speerſtoß kämpfen II 289, 12. 497, 4.
tiostiure *st. f.* Speerſtoß II 262, 28.
tisch *st. m.* Tiſch II 117, 21. 496, 34. III 107, 2.
tiu = ziu I 73, 7.
tiure *Adj.* teuer II 116, 2.
tiuren *sw. v.* verherrlichen, ehren, preiſen II 208, 15. 351, 26. 471, 12. 546, 28. 592, 26.
tiusch, tiutsch, tiutisch *Adj.* deutſch II 198, 1. 254, 6. 422, 19. III 148, 29. 257, 2.
tiutsche *st. f.* die deutſche Sprache II 348, 8.
tiutschen *sw. v.* verdeutſchen III 288, 7.
tiuvel, tivel *st. m.* Teufel I 342, 32. II 448, 12. 490, 38.
tleide = ze leide I 74, 14.

tobel *st. m.* Waldthal, Schlucht I 437, 26.
toben *sw. v.* toben, rasen I 74, 24. II 426, 36. 537, 6. III 178, 17. 189, 31. 319, 12. 546, 24.
tobesuht *st. f.* Raserei III 157, 24.
tobroytrâ (556m.) guten Tag II 401, 13.
toe = zuo I 66, 22.
toeten *sw. v.* töten II 450, 14. 485, 13. III 122, 35.
toetlich *Adj.* todbringend, todähnlich II 8, 12. 260, 35.
togent = tugent I 72, 8. III 5, 33.
tohter *st. f.* Tochter II 260, 32. 570, 33.
tolden *sw. v.* mit einer Dolde versehen II 540, 3.
tôn = tuon III 28, 25.
tôn *st. m.* Ton II 288, 21.
tonge = zunge I 84, 5. 98, 15. 187, 37.
topâsien *st. m.* Topas II 471, 3.
topâz *st. m.* Topas II 534, 19.
topf *st. m.* Topf III 188, 38.
tor *st. v.* das Thor II 96, 9. 121, 18. 424, 17. III 372, 4.
tôre *sw. m.* der Thor II 142, 19. 248, 21. III 100, 31. 152, 3. 317, 4. 461, 25.
toren *st. m.* = zorn I 67, 3. 115, 7. 165, 38.
torenlîke *Adv.* zornig I 193, 11.
tœnen *sw. v.* = zürnen I 103, 22.
tornich *Adj.* zornig I 76, 26.
torperheit *st. f.* bäuerisches Wesen II 87, 25.
torste ſ turren I 34, 22.
tôt *st. m.* Tod III 229, 21.
tôt *Adj.* tot III 125, 9.
tot *Conj.* bis I 136, 34.
tote *sw. m.* Pate II 415, 14. 432, 3. 438, 16.
tôtgevar *Adj.* leichenblaß III 192, 35.
t. tin = toeten I 31, 18.
tôtslac *st. m.* Todschlag III 118, 37.
tôtvinster *Adj.* finster wie der Tod III 589, 28.
tou *st. m.* Tau II 52, 24. III 209, 22. 343, 20. 478, 25.
touc *unr. v.* von statten gehen, nützen, angemessen sein I 82, 37. II 23, 31. 86, 21. III 265, 26.
toufe *st. m.* Taufe II 491, 21. III 178, 33.
toufen *sw. v.* taufen II 532, 28. 553, 39. III 648, 17.
toufstein *st. m.* Taufstein II 490, 26.
tougen *st. n.* Heimlichkeit, Geheimniß II 122, 18.
tougen *Adj.* dunkel, verborgen, heimlich I 21, 10. II 99, 26. 212, 39.
tougenlich *Adj.* dunkel, verborgen, heimlich III 31, 1. 39, 11. 464, 7.
toup *Adj.* taub II 3, 28. 250, 34. 261, 12. III 318, 14.
trache *sw. m.* Drache II 53, 2. 515, 4. III 582, 28.
træclich *Adj.* träge III 586, 6.
træge, trœge *Adj. Adv.* träge I 345, 28.
tragebâre *sw. f.* Tragbahre II 535, 15.
tragen *st. v.* tragen I 67, 28. II 17, 3. 38, 2. 321, 7.
tragen *sw. v.* besitzen, an sich haben, tragen II 559, 10.
traher *st. m.* Thräne III 187, 18. 193, 12.
traht *st. f.* die aufgetragene Speise I 425, 7.
trahte *st. f.* Last, das Tragen, aufgetragene Speise III 231, 2.
tram *st. m.* Baustoß I 118, 12.
trâm *st. m.* Baum, zuckers trâm Zuckerbaum III 83, 9.
trân = trahen I 174, 19.
trâne = trahen I 122, 14.
translaciône *st. f.* Übertragung I 202, 28. 240, 2.
trappe *sw. m.* Trappgans II 425, 23.
trehene f. trahen II 98, 26.
treher = traher *st. m.* Thräne III 484, 24.
trehtelin *st. n.* schlechter Speisengang III 230, 12.
trehtin *st. m.* Herr II 438, 31.
treist = tregest II 118, 28.
treit = treget I 352, 22. III 191, 5.
trenken *sw. v.* tränken I 347, 16.
trêskamer *st. f.* Schatzkammer I 212, 8.
trêsor *st. m.* Schatz I 212, 17.
treten *st. v.* treten II 249, 8.
triben *st. v.* treiben II 272, 20. 351, 23. 535, 17. III 112, 9. 153, 2.
triefen *st. v.* triefen III 342, 24. 584, 8.
triegære *st. m.* Betrüger III 127, 33. 144, 18.
triegen *st. v.* trügen, betrügen II 24, 5. 96, 28. III 101, 14.
trinevaz *st. n.* Trinkgefäß III 186, 10.
trinkâ *Imper.* mit â *adhortat.* trinke doch II 428, 13.
trinken *st. v.* trinken II 428, 12. III 131, 5.
trit *st. m.* Tritt, Schritt I 348, 33. III 219, 15. 462, 6. 645, 2.
triuten *sw. v.* lieb haben III 54, 37. 241, 36. 253, 24. 492, 27.
triuwe *st. f.* Treue II 22, 27. 571, 10. III 412, 19.
triuwelôs *Adj.* treulos III 199, 4. 232, 6. 256, 18.
triuwenbære *Adj.* treu III 255, 36. 266, 11.
troesten *sw. v.* trösten III 226, 6.
trophelin *st. n.* Tröpflein III 585, 20.
trôn *st. m.* Thron II 453, 9. 584, 38.
tropphe, tropfe *sw. m.* Tropfen I 293, 2. II 33, 29.
tropfen *sw. v.* tropfen III 212, 25.
trôst *st. m.* Trost I 317, 26. II 19, 27. III 55, 7. 266, 31.
trôstlich *Adj.* tröstlich I 271, 19.
troum *st. m.* Traum II 55, 33. 417, 35. III 434, 30.
troumen *sw. v.* träumen II 417, 33.
trouren *sw. v.* = trûren III 394, 21.
trûbe *Adj.* = trûebe III 213, 1.
trucken *Adj.* trocken II 536, 37. III 361, 26.
trûebe *Adj.* trübe II 90, 12. 208, 9. 473, 36. III 584, 28.
trûeben *sw. v.* trübe machen, *refl.* trübe werden II 17, 20. III 251, 30.
trüge *st. f.* Betrug III 347, 14. 631, 16.
trügehaft *Adj.* betrüglich III 594, 35.
trügelich *Adj.* betrüglich III 544, 21. 569, 32. 594, 36.

trügenære *st. m.* Betrüger III 134, 18.
trügene *st. f.* Betrug III 120, 25. 140, 2.
trügesam *Adj.* betrüglich III 211, 3.
trügevreude *st. f.* trügliche Freude II 149, 9.
trügevriunt *st. m.* falscher Freund III 587, 28.
trugine *st. f.* Betrug I 30, 35.
truhsæze *sw. m.* Truchseß III 142, 25. 187, 18.
trunken *Adj.* trunken III 139, 18.
trunkenheit *st. f.* Betrunkenheit II 549, 3.
truobe = trüebe I 16, 13.
truoben *sw. v.* trübe werden II 28, 36.
trûreclich *Adj.* traurig III 574, 28 590, 4.
trûrekeit *st. f.* Trauer II 289, 18.
trûren *sw. v.* trauren II 22, 30. 485, 38. III 55, 36.
trûric *Adj.* traurig I 359, 17. II 17, 15.
trût *Adj.* traut, lieb II 29, 4. 549, 14.
trûtgemahele *sw. f.* liebe Gemahlin II 109, 32.
trûtgeselle *sw. m.* lieber Geselle III 266, 38.
trûtherre *sw. m.* lieber Herr I 361, 7.
trûtlich *Adj.* liebevoll III 187, 27.
trûtschaft *st. f.* Liebe, Liebschaft III 220, 15. 222, 5.
tûbe *sw. f.* Taube II 3, 10. 160, 33. 403, 18. III 596, 38.
tûbil = tiuvel I 32, 23.
tûchen *sw. v.* tauchen II 492, 32.
tücke *st. f.* Handlungsweise, Gewohnheit, Tücke III 355, 15
tüechelîn *st. n.* Tüchlein III 590, 38.
tür *st. f.* Thür II 118, 1. 424, 17. III 240, 11. 484, 17.
türkis *st. m.* Türkis II 548, 15.
tuft *st. m.* Dunst, Nebel, Tau, Reif II 465, 22. III 342, 25. 566, 30.
tugen ſ. touc.
tugent *st. f.* Tauglichkeit, Brauchbarkeit II 87, 7. 468, 30. III 134, 27.
tugentbær *Adj.* brauchbar, vollkommen III 316, 27.
tugentbilde *st. n.* Vorbild der Tugend II 261, 19.
tugenthaft *Adj.* brauchbar, tüchtig III 177, 32. 225, 15. 350, 2.
tugentlich *Adj.* tüchtig, trefflich II 120, 39. 321, 19. III 401, 31.
tugentlôs *Adj.* unbrauchbar III 188, 23.
tugentrich *Adj.* brauchbar, trefflich II 197, 17. 428, 39. 495, 11. III 180, 36. 405, 16. 495, 24.
tugentsam *Adj.* brauchbar, trefflich III 228, 6. 317, 6.
tugentvaz *st. n.* Inbegriff der Tugend III 209, 29. 236, 27.
tuht = zuht Wohlgezogenheit III 33, 7.
tump *Adj.* unerfahren I 66, 25. II 23, 26. 38, 39. 405, 38.
tumpheit *st. f.* Unerfahrenheit I 68, 32. III 575, 13.
tumplich *Adj.* unerfahren III 575, 19.
tunc *st. m.* Raum unter der Erde III 211, 28.
tunkel *Adj.* dunkel I 351, 5. II 477, 13. 546, 39. III 317, 20.
tunkelvar *Adj.* dunkel II 477, 26.
tuoch *st. n.* Tuch II 496, 19. 497, 8. III 126, 37. 157, 39.
tuon *unr. v.* thun III 204, 20.
turn *st. m.* Turm II 404, 13. 477, 4.
turnei *st. n.* Turnier II 429, 11.
turnéren, turnieren *sw. v.* turnieren II 78, 2. 144, 13. 497, 25. III 5, 13.
turren *unr. v.* wagen, dürfen II 29, 8.
turteltûbe *sw. f.* Turteltaube II 451, 17. III 209, 31.
tûs *st. n.* Dauß III 164, 3.
tuschen = zwischen. zwischen I 177, 38.
tûsent *Num. Card.* tausend I 59, 2. 319, 31.
tûsentvalt *Adj.* tausendfältig II 21, 9. 477, 24.
tûvel *st. m.* Teufel ſ. tiuvel.
tuwerk *st. m.* Zweig I 39, 23.
twahen *st. v.* waschen II 2, 24. 249, 3. 260, 8. 428, 5. 431, 12. III 199, 30.
twâl ſ. twâle.
twâle *st. f.* Aufenthalt, Verzögerung II 493, 11. 496, 24. 532, 18. 552, 11. III 238, 20. 347, 27.
twanc *st. m.* Zwang III 442, 16.
twancsal *st. n.* Zwang, Gewalt II 255, 26.
tweder *pron. Adj.* einer von beiden III 494, 25.
tweln *sw. v.* zögern II 412, 35.
twér = zweier I 82, 36.
twerbes *Adv.* quer II 16, 20. 143, 27.
twerk, twerc *st. w. n.* Zwerg I 345, 19. II 458, 3.
twinclich *Adj.* drängend III 369, 28.
twingen *st. v.* zwingen II 17, 16. 109, 36. 129, 8. III 33, 6. 222, 23.
twisken = zwischen I 66, 29.
twîvel *st. m.* Zweifel I 93, 6.
tziegel *st. m.* Ziegel II 458, 13.

U.

û = iu I 342, 15.
uber- ſ. über-.
üch = iuch I 21, 36.
übel *Adj.* ſchlecht, übel III 191, 1. 462, 38.
übel *st. n.* Übel.
übellich *Adj.* ſchlecht, übel III 187, 39. 202, 18.
übeltæte *sw. m.* Übelthäter II 434, 22.
über *Präpos.* über.
überal *Adv.* in jeder Hinſicht II 544, 6. III 124, 6.
überblenken *sw. v.* an Weiße übertreffen II 472, 4.
überblicken *sw. v.* an Glanz übertreffen II 488, 30.
übereinkomen *st. v.* übereinkommen III 283, 5.
überfart *st. f.* Überfahrt, Übergang II 507, 5.
überfliezen *st. v.* überströmen II 549, 17.
überflücken *sw. v.* überfliegen II 479, 28.

überflüzzeclich *Adj.* überreichlich III 320, 29.
übergân *st. v.* übergehen, überfließen II 411, 22. III 101, 27. 547, 3.
übergelden *st. v.* über den Wert bezahlen.
übergelt *st. n.* Bezahlung über den Wert III 158, 31.
übergern *sw. v.* im Verlangen übertreffen III 208, 20.
übergiuden *sw. v.* übertreffen, prahlen III 208, 6.
überglesten *sw. v.* an Glanz übertreffen III 213, 29.
übergrüenen *sw. v.* mit Grün überziehen II 479, 25.
übergulde *st. f.* das Höchste, was mehr wert ist als andreś III 179, 11. 346, 34. 479, 2.
übergulden *sw. v.* übertreffen III 213, 35.
überguot *Adj.* überaus gut III 209, 1.
überheben *st. v.* entheben, befreien, verschonen II 405, 15. 437, 38. III 283, 23.
überhêre *Adj* überaus gewaltig.
überhöhe *Adv.* sehr hoch II 465, 17.
überhoehen *sw. v.* sehr erhöhen III 207, 19.
überhort *st. m.* höchste Hort III 230, 32.
überic *Adj.* übrig, hinreichend, übertrieben, übermäßig II 2, 9. 252, 32. III 102, 1. 114, 17.
überkêre *st. f.* Überfahrt, Bekehrung II 543, 19.
überkraft *st. f.* Übermacht II 427, 15. 476, 13. 543, 26. III 597, 12.
überkrône *st. f.* höchste Krone II 489, 3.
überkumen *st. v.* überwinden, überstehen I 292, 24.
überladen *st. v.* überbürden, bedrängen II 300, 33. III 139, 31.
überlast *st. m. f.* übergroße Last, Überfülle, Gewalt, Beschwerde II 545, 29.
überlesen *st. v.* ganz durchlesen III 309, 34.
überleste *Adj.* überaus groß II 473, 18.
überlût *Adj.* sehr laut III 278, 32.
übermasse *st. f.* große Masse II 454, 5.
übermezzen *st. v.* durchmessen I 326, 18.
übermuot *st. m.* hochfahrender Sinn I 292, 10. III 420, 1.
überriche *Adj.* sehr reich II 477, 34.
überrichen *sw. v.* übertreffen II 539, 5.
überriten *st. v.* überfallen, besiegen II 545, 24.
übersachen *sw. v.* übertreffen II 551, 21.
übersehen *st. v.* unbeachtet lassen, ungeachtet lassen II 208, 2. 446, 9. 474, 36. III 210, 13.
übersezzen *sw. v.* besetzen, überbürden, bedrängen II 479, 1.
übersüezen *sw. v.* sehr süß machen II 556, 35.
übersweifen *sw. v.* überschwingen II 467, 35.
übertiure *Adj.* überaus wertvoll II 466, 16.
übertogende *sw. m.* der Mächtigere I 294, 38.
übertragen *st. v.* auffangen, überziehen, übermütig machen, schonen, beseitigen, unterlassen II 59, 33. 93, 18. 250, 21.
übertugent *st. f.* höchste Tugend III 54, 23.
übervâhen *st. v.* umfangen, bedecken II 486, 11.
übervehteu *st. v.* besiegen III 211, 31.
überwallen *st. v.* überlaufen III 481, 23.
überwerden *st. v.* zu viel werden II 88, 3.
überwinden *st. v.* besiegen I 313, 33. II 34, 15. 515, 3. III 140, 11. 482, 5. 618, 36.
überwunne *st. f.* übergroße Wonne II 474, 2.
üeben *sw. v.* ins Werk setzen, treiben, ergreifen, gebrauchen I 357, 14. II 54, 6. 144, 12. III 318, 1.
üemet *st. n.* das zweite Mähen III 235, 30.
ünde *st. f.* Flut, Welle II 20, 20. 468, 28. 537, 5.
ündeslac *st. m.* Wellenschlag II 28, 19.
üppec *Adj.* überflüssig, unnütz II 88, 21. 445, 28.
üppicheit *st. f.* Nichtigkeit, Vergänglichkeit II 488, 1.
ürdrutz *st. m.* Überdruß, Unlust II 282, 19.
ûfen *Präpos.* auf
ûffen *sw. v.* emporheben, erhöhen III 358, 20. 372, 5.
ûfgân *st. v.* hinaufgehen, in die Höhe ragen II 326, 1.
ûfgeben *st. v.* übergeben, aufgeben, verzichten II 531, 36.
ûflegen *sw. v.* ausdenken, ersinnen II 239, 13.
ûfleite *st. f.* Aufgang II 467, 17.
ûfmachen *sw. v.* errichten, *refl.* sich aufmachen III 511, 5.
ûfnâen *sw. v.* sich aufnähen II 403, 19.
ûfriden *st. v.* aufdrehen II 413, 38.
ûfrûmen *sw. v.* wegtreiben II 431, 36.
ûfsliezen *st. v.* aufschließen II 424, 26.
ûfsniden *st. v.* aufschneiden III 226, 32.
ûfstôzen *st. v.* öffnen II 245, 7.
ûftuon *unr. v.* öffnen, erheben II 206, 7.
umbe *Präp.* um.
umbefliezen *st. v.* umfließen I 325, 31.
umbegân *st. v.* umgehen, überfallen, umgeben II 325, 31. 436, 24. III 471, 6.
umbegange *st. m.* Umgang II 550, 14. 20.
umbehanc *st. m.* Vorhang I 352, 27. 353, 14. 23. 357, 5. III 638, 28. 646, 20.
umbelouf *st. m.* Umlauf, Umkreis II 566, 37.
umbeschriten *st. v.* umspannen II 555, 28.
umbeslichen *st. v.* leise herumgehen II 474, 12.
umbesprochen = unbesprochen, unberedet II 216, 12.
umbesweifen *sw. v.* durchstreifen, umgeben, umfassen II 421, 19.
umbevâhen, umbevân *st. v.* umschließen I 68, 7. II 124, 35. 349, 32. III 475, 31.
umbevanc *st. m.* Umfang, Kreis, Umarmung III 401, 10. 476, 7.
umbevarn *st. v.* durchwandern, umgeben II 52, 12.

umbevart *st. f.* Umherwandern, Kreislauf III 566, 37.
umbewerfen *st. v.* umwerfen III 106, 20.
umme = umbe I 56, 2.
ummer, ummir = iemer I 21, 2. III 4, 22. 662, 24.
unbedaht *Adj.* ratlos, unbesonnen I 342, 36.
unbehuot *Adj.* unbewacht III 440, 16.
unbekant *Adj.* unbekannt II 2, 12. 170, 35. 259, 35. II 541, 19. III 426, 10.
unberâten *Adj.* ohne Rat, arm, unversorgt II 154, 15.
unbereitet *Adj.* nicht vorhanden, nicht ausgestattet I 202, 15.
unberihtet *Adj.* nicht geordnet, vernachlässigt II 319, 15.
unberoubet *Adj.* vollständig, versehen III 457, 7.
unbescheidenlichen *Adv.* auf ungebührliche Weise II 32, 13.
unbetrüget *Adj.* unverdrossen II 465, 25.
unbetrüret *Adj.* herrlich II 549, 31.
unbetwungen *Adj.* unbedrängt II 350, 1. 531, 37. III 8, 34.
uubilde *st. n.* Unbill I 538, 7. III 234, 22.
unbillich *Adj.* unschicklich III 102, 1.
unc *st. m.* Schlange, Basilisk III 311, 23.
undanc *st. m.* Widerwille, Ungeneigtheit II 253, 38.
undankes *Adv.* ungern, unvorsätzlich I 21, 11.
unde *Conj.* und I 327, 13. 348, 29.
under *Präp. Adv.* unter II 558, 11.
underbinden *st. v.* unter einander verbinden II 157, 23.
underbint *st. n.* Verbindung, Trennung, Unterschied II 548, 31. III 232, 38.
underblæen *swv. v.* blähen II 544, 11.
underfüz *st. m.* Zwischenraum II 473, 24.
undergân *st. v.* dazwischentreten, unterlaufen I 325, 38. 326, 2. II 539, 29.
undergraben *st. v.* untergraben III 583, 34.
undergrifen *st. v.* erfassen III 313, 4.
underhalp *Adv.* unterhalb I 346, 23.
underkost *st. f.* Kostbarkeit II 475, 13.
undermengen *swv. v.* mischen II 478, 30.
underscheiden *st. v.* auseinandersetzen II 516, 7.
underscheit *st. m.* Trennung, Unterschied II 552, 25. III 55, 2.
undersetze *st. f.* Unterbrechung II 461, 26.
undersehen *st. v. refl.* sich gegenseitig ansehen III 219, 21.
underslahen *st. v.* aufgeben, besetzen, trennen, verhindern II 157, 14.
undersniden *st. v.* stückweise zusammensetzen I 354, 13. II 122, 32.
understân *st. v.* unterbleiben lassen, verhindern
understechen *st. v.* einander stechen I 345, 36.
understôzen *st. v.* hineinstecken, vollstopfen II 483, 19.
understreuen *swv. v.* mischen unter II 473, 33.
understunden *Adv.* bisweilen I 348, 30.
undertænic *Adj.* untertan III 182, 2. 185, 7. 198, 16. II 124, 32.
undertân *Adj.* untertan II 107, 19. 399, 18. III 389, 27.
underthalp s. underhalp.
undervân *st. v.* verhindern, abgrenzen II 478, 34. 534, 3. 550, 28.
undervarn *st. v.* verhindern, ablenken II 487, 29.
underwegen *Adv.* unterwegs II 115, 25. III 119, 16. 199, 31.
underwilen *Adv.* inzwischen, zuweilen II 26, 22.
underwinden *st. v. refl.* auf sich nehmen I 30, 27. II 47, 22. 110, 33. 159, 13. 324, 34. 542, 31. III 107, 8. 347, 21. 466, 25.
underziehen *st. v.* unterfüttern, abziehen, entziehen, *refl.* sich entziehen I 361, 26.
underzoehe *st. f.* Unterstützung, Unterbau II 556, 10.
unedel *Adj.* von gemeiner Herkunft II 388, 30. 438, 4.
unedellich *Adj.* von gemeiner Herkunft III 188, 28.
unélich *Adj.* rechtlos II 488, 15.
unerbermiclich *Adj.* unbarmherzig III 187, 24.
unére *st. f.* Schmähung, Schande, Kränkung II 414, 34. 443, 27.
unéren *swv. v.* beschimpfen III 467, 8. 557, 15.
unerfreut *Adj.* unerfreut II 445, 19.
unernert *Adj.* ohne Rettung verloren III 482, 38.
unerværet *Adj.* unerschrocken III 557, 37.
unerveiget *Adj.* nicht getötet II 523, 32.
unerwendet *Adj.* unabwendbar, unbeugsam, unbehindert II 490, 25. 543, 5.
unerworden *Adj.* unverdorben, mit voller Kraft II 254, 30.
unerwordenlich *Adj.* unvergänglich II 254, 28. 413, 2. 546, 30.
unfreude *st. f.* Trauer, Kummer III 462, 37.
unfrô *Adj.* betrübt I 351, 5. II 30, 5. 32, 16. 107, 26. 109, 13. III 238, 17.
unfroelich *Adj.* betrübt II 549, 34.
unfruot *Adj.* thöricht, unklug II 28, 6. III 461, 31.
unfüegen *swv. v.* Frevel treiben II 508, 7.
unfuoge *st. f.* Unziemlichkeit, Frevel II 349, 10.
unfuogen *swv. v.* Frevel treiben III 467, 33.
unfuore *st. f.* Ausschweifung, Unfug III 459, 37. 503, 1.
ungastlich *Adj.* vertraulich II 53, 14.
ungebærde *st. f.* unfreundliches Benehmen oder Befinden III 158, 32.
ungebant *Adj.* ungebahnt III 648, 32.
ungeborn *Adj.* ungeboren III 101, 34. III 661, 12.
ungebûr *Adj.* unziemlich II 448, 30.
ungeburt *st. f.* unedle Abstammung II 105, 1.
ungedâht *Adj.*, mir ist u., es ist mir undenkbar, kommt mir unerwartet II 267, 11.

ungedanket *Adj.* ohne vergelten zu haben III 278, 18.
ungedult *st. f.* Ungeduld III 180, 17. 443, 9.
ungefüege *Adj.* unartig, plump, stark II 28, 4. 252, 12. III 188, 8. 502, 32.
ungefüegen *sw. v.* sich unschicklich benehmen.
ungefuoc *st. m.* Ungehörigkeit, Unhöflichkeit III 241, 31.
ungehabe *st. f.* Ungestüm, Leidwesen II 100, 6.
ungehazzet *Adj.* ungehaßt, geliebt II 42, 30.
ungehiure *Adj.* unheimlich, schrecklich II 227, 29. 535, 8. 545, 5.
ungehôrt, ungehœret *Adj.* nicht gehört, unerhört II 28, 34. 29, 35.
ungelêret *Adj.* ungelehrt I 292, 12.
ungeletzet *Adj.* unverletzt II 553, 17.
ungelich *Adj.* ungleich II 321, 13.
ungelimph *st. m.* unangemessenes Benehmen, Schmach, Unrecht II 389, 2. III 355, 7.
ungelinge *sw. m.* Mißlingen, Unglück III 231, 59. 462, 25.
ungelogen *Adj.* nicht erlogen, wahr III 538, 10.
ungelônet *Adj.* ohne Lohn II 116, 16.
ungeloube *sw. m.* Unglaube II 226, 12.
ungelouplich, ungeloubelich *Adj.* unglaubig, unglaublich I 342, 21. II 113, 25. 510, 6.
ungelücke *st. n.* Unglück II 22, 23.
ungemach *Adj.* lästig III 103, 29.
ungemach *st. n. m.* Unruhe, Leid II 93, 11. 226, 16. 388, 28. 429, 32. III 163, 2. 408, 38. 556, 28.
ungemæze *Adj.* ungleich III 209, 4.
ungemeilet *Adj.* unbefleckt II 495, 10.
ungemeine *Adj.* uneinig, nicht zusammenstimmend II 466, 20.
ungemüete *st. n.* Mißmut, Kummer, Zorn, Leid III 460, 12. 462, 34.
ungemüet *Adj.* zornig, betrübt, verdrießlich I 357, 11. II 174, 23.
ungenâde *st. f.* Ungnade, Unheil II 495, 8. III 130, 12.
ungenædec *Adj.* ungnädig, grausam II 28, 3. 498, 21. III 457, 3.
ungenæme *Adj.* unannehmbar, unangenehm II 124, 20.
ungenant *Adj.* ungenannt II 2, 11. 239, 34. 388, 24.
ungenesen *Adj.* getränkt, verloren II 91, 5. III 593, 15.
ungenôze *sw. m.* der nicht seinesgleichen hat II 249, 37.
ungenôzzen *Adj.* der nicht genossen hat III 506, 34.
ungenuht *st. f.* Ungenügsamkeit, Unschicklichkeit II 375, 9.
ungephæhtet *Adj.* unmeßbar, unergründlich II 461, 28.
ungepfent *Adj.* unberaubt II 555, 13. 558, 4.
ungeræte *Adj.* unversehen II 492, 18.
ungeræte *st. n.* Mangel, Unglück, Ratlosigkeit I 295, 5. 313, 34.
ungerimet *Adj.* ungereimt II 375, 37.
ungerne, ungern *Adv.* nicht gern II 90, 8. 256, 13. 301, 9. 430, 21. III 150, 23. 166, 12. 631, 20.
ungerochen *Adj.* ungerächt, ungestraft II 432, 35.
ungerüeret *Adj.* unberührt II 451, 11.
ungesaget *Adj.* verschwiegen I 325, 27. 328, 21.
ungesamnet *Adj.* nicht übereinstimmend II 123, 36.
ungeschanndt *Adj.* nicht entehrt II 453, 18.
ungescheiden *Adj.* ungetrennt III 566, 18.
ungeschriben, ungescriben *Adj.* nicht aufgezeichnet I 328, 12. II 122, 21.
ungeselbet *Adj.* ungesalbt II 467, 28.
ungesigende *Adj.* nicht siegend II 543, 32.
ungespart *Adj.* reichlich vorhanden III 275, 10. 592, 3.
ungesunt *Adj.* verletzt, krank I 28, 16. II 95, 37.
ungeteilet *Adj.* nicht geteilt II 495, 8.
ungetragen *Adj.* unbenützt I 33, 14.
ungetrôstet *Adj.* ungetröstet III 5, 23.
ungeval *st. n.* Unfall, Unglück II 56, 12.
ungeverte *st. n.* Reisebeschwerde I 348, 31.
ungewarnet *Adj.* ohne gewarnt zu sein II 543, 22. III 199, 18.
ungewert *Adj.* unbefriedigt II 254, 20. III 209, 10.
ungewin *st. m.* Nachteil, Unglück, Verlust III 241, 30. 271, 36. 277, 33. 467, 28.
ungewis *Adj.* unsicher, unzuverlässig II 147, 12. 194, 19. III 520, 24.
ungewone *Adj.* ungewohnt I 40, 36.
ungezalt *Adj.* unzählig II 434, 4.
ungezogen *Adj.* unartig, zuchtlos III 3, 29.
ungiietlich *Adj.* unfreundlich, schlecht, grausam III 504, 1.
ungnot *Adj.* unfreundlich, schlecht, grausam II 188, 17. III 498, 1.
ungvelschet *Adj.* aufrichtig, rein II 321, 29.
unheil *st. n.* Unglück, Verderben I 37, 13. 350, 30. II 207, 30. 249, 20. 439, 20. III 27, 16.
unhöhe *Adv.* u. erheben, nicht gewichtig dünken; u. wegen, gering achten; mich wiget u., eê kümmert mich wenig II 408, 15. III 506, 34.
unkiusche *Adj.* unenthaltsam, frech III 188, 27.
unkiusche *st. f.* Unkeuschheit II 488, 16.
unkünde *Adj.* unbekannt II 543, 18.
unkünde *st. f.* Unkenntnis.
unkünstec *Adj.* unwissend, unbekannt, fremd II 376, 5.
unkunt *Adj.* unwissend, unberaten II 100, 23. 144, 22. 157, 22. 227, 24. 252, 29. 548, 3. III 520, 24.
unkust *st. f.* Falschheit, Hinterlist II 300, 16. III 587, 8.
unlanc *Adj.* nicht lang; *Adv.* unlange, nicht lange II 105, 24. 233, 34. III 253, 11.
unliutsælec *Adj.* häßlich III 255, 3.

unlobelich *Adj.* tadelnswert II 2, 9. 259, 32.
unmære *Adj.* verhaßt, zuwider, gleichgiltig II 89, 22. 139, 14. III 188, 5. 314, 2.
unmasse *st. f.* große Menge II 454, 6.
unmâzen *Adv.* übermäßig II 443, 11. III 214, 26. 527, 30.
unmeilic *Adj.* fleckenlos II 492, 39.
unmêre, unmêr s. unmære I 41, 33. III 30, 31.
unminne *st. f.* Feindschaft I 92, 15.
unminnen *sw. v.* haßen II 107, 3.
unmüezec *Adj.* fleißig, beschäftigt II 440, 32.
unmüezekeit *st. f.* Geschäftigkeit, Beschäftigung II 95, 19.
unmügelich *Adj.* unmöglich II 91, 7. 92, 13.
unmuoze *st. f.* Unruhe, Geschäftigkeit II 94, 27. III 122, 5. 502, 17.
unnâh *Adj.* entfernt II 84, 18.
unnde = ünde II 454, 12.
unnoete = unnôt II 473, 17.
unnôt *st. f.* keine Veranlaßung II 26, 3. 466, 18.
unnôthaft *Adj.* nicht in Not III 112, 37.
unphlec *Adj.* ungewohnt, unmöglich I 346, 18.
unpris *st. m.* Schande, Tadel II 368, 30. 505, 17. III 462, 20.
unquelet *Adj.* ungequält III 160, 32.
unrât *st. m.* Mangel, Not, Nachteil III 593, 7.
unrein *Adj.* unrein III 450, 15. 576, 13.
unreinikeit *st. f.* Unreinigkeit III 380, 20.
unrewert = unerwert II 99, 32.
unruoch *st. m.* Vernachlässigung II 174, 27.
unsælec, unsélic *Adj.* unglücklich, verhängnisvoll I 31, 3. II 56, 16. 157, 38.
unsælde *st. f.* Unglück, Unheil II 424, 21.
unsanfte *Adv.* rauh, unwohl I 32, 18. II 444, 39. III 441, 15.
unschamende *Adj.* schamlos II 582, 1.
unschemelich *Adj.* schmachvoll III 640, 30.
unschône *Adv.* auf ungebührliche Weise III 593, 1.
unschulde *st. f.* Unschuld II 490, 1. III 190, 15.
unschuldec *Adj.* unschuldig II 252, 5. 348, 10. III 112, 19. 129, 16. 203, 19. 239, 26. 358, 3. 640, 24.
unsenfte *Adj.* rauh III 160, 24.
unsihtec *Adj.* unsichtbar, verborgen III 567, 11.
unsitec *Adj.* unfein II 407, 2.
unstæte *Adj.* untreu, unbeständig II 320, 21. III 255, 32. 594, 37.
unstæte *st. f.* Wankelmut I 358, 12. II 493, 27.
unstætekeit *st. f.* Unbeständigkeit II 492, 10, 37.
untæte s. untât.
untât *st. f.* Missethat, Verbrechen III 347, 2. 505, 21.
unterlâz *st. m.* Unterlaß III 231, 4. 27.
untfâhen *st. v.* = entfâhen I 350, 24.
untgelten *st. v.* = entgelten I 347, 28.
untiure *Adj.* wertlos, gering II 52, 22. 470, 21.
untriuwe *st. f.* Treulosigkeit II 12, 26. 18, 11. 252, 19.
untrœsten *sw. v.* entmutigen II 91, 24.
untrôst *st. m.* Entmutigung, Besorgnis II 90, 34. III 648, 13.
untrowe = untriuwe I 31, 1.
untrûwe = untriuwe I 347, 28. III 28, 16.
untsagen = entsagen I 347, 9.
untsehen = entsehen *st. v.* einschlafen I 350, 13.
untswære = untsweren I 347, 10.
untugent *st. f.* Untüchtigkeit, Laster II 105, 1. 494, 4. 547, 14.
untuht *st. f.* Zuchtlosigkeit III 28, 12.
untûre s. untiure II 473, 26. 481, 16.
untwachen = entwachen. erwachen I 349, 5.
unvalschlich *Adj.* treu III 461, 32. 592, 1.
unverborgen *Adj.* unverborgen II 149, 14.
unverdâht *Adj.* unüberlegt, unbesonnen I 359, 14. 16.
unverderbt *Adj.* ungeschädigt III 194, 10.
unverdrozzen *Adj.* unverdrossen II 488, 18. 484, 1.
unvergezzen *Adj.* unvergessen II 493, 5.
unverirt *Adj.* ohne sich zu irren, ungehindert III 155, 14.
unverkorn *Adj.* unvergessen III 464, 27.
unverrâten *Adj.* treu verteidigt II 3, 38. 261, 22.
unverre *Adj.* unfern, nahe II 530, 18.
unverschult *Adj.* unverschuldet, unverdient, ohne Grund III 355, 20.
unversniten *Adj.* unverehrt II 487, 7.
unversunnen *Adj.* bewußtlos I 343, 3.
unvertregelich *Adj.* unverträglich II 256, 5.
unverwert *Adj.* unverwehrt II 260, 16.
unverzaget, unverzagt *Adj.* unverzagt II 349, 36. 457, 14. III 5, 29. 187, 33. 193, 23.
unvil *Adj.* nicht sehr III 313, 13.
unvorzaget s. unverzaget III 25, 22.
unvrô *Adj.* betrübt III 105, 39. 118, 33. 430, 7.
unvröudelôs *Adj.* froh I 362, 25.
unvrouwenlich *Adj.* unweiblich III 490, 36.
unvuoge *st. f.* Unziemlichkeit II 273, 4.
unwæhe *Adj.* unfein, häßlich III 576, 21.
unwandelbære *Adj.* unabänderlich II 89, 16. 116, 27. III 610, 19.
unwendic *Adj.* unabwendbar II 26, 7.
unwerde *Adv.* auf schmachvolle Weise.
unwerden *sw. v.* unwert sein oder machen, ärgern III 284, 28.
unwert *Adj.* verachtet, unangenehm; mir ist u., ich bin ärgerlich über II 55, 25. 96, 39. 97, 10. 451, 36. III 100, 18. 451, 22. 603, 6.
unwertlich *Adj. Adv.* verächtlich III 588, 29.
unwillich *Adj.* unwillig I 37, 23.
unwipheit *st. f.* unweibliches Wesen III 501, 4.

unwiplich *Adj.* unweiblich III 472, 18. 507, 14.
unwirde *st. f.* Geringschätzung, Schande I 355, 12.
unwirden *swv.* unwert sein, werden, machen II 194, 20.
unwise *Adj.* unverständig III 142, 18.
unwitze *st. f.* Unverstand, Thorheit II 252, 16.
unwizzic *Adj.* thöricht II 376, 4.
unwunne *st. f.* Leid, Trauer I 362, 29.
unz, unze *Conj. Präpos.* bis II 25, 4. III 113, 17.
unzes = unze des I 347, 18.
unzühtec *Adj.* unerzogen III 188, 10.
unzuht *st. f.* Ungesittetheit II 348, 21. III 4, 12. 26, 26.
unzwei = enzwei III 21, 30.
urdruz *st. m.* Unlust, Ekel III 272, 21.
ûre *st. f.* Stunde I 161, 36.
urhap *st. m.* Anfang, Ursache II 376, 6. 498, 32. 547, 17. 569, 24. 570, 12. 625, 1.
urkünde, urkunde *st. n.* Kennzeichen, Merkmal, Beweis, Zeugnis III 55, 33. 135, 34. 229, 18. 629, 19.
urliuge *st. n.* Kampf, Fehde, Krieg II 419, 32. III 195, 11.
urlouben *swv.* Urlaub nehmen II 431, 6.
urloup *st. m.* Erlaubnis, Urlaub I 355, 25. II 322, 3. 419, 24. III 119, 7. 497, 1.
ursprinc *st. m.* Quell, Ausgangspunkt, Ursprung II 425, 38. 493, 1. III 267, 17. 276, 39. 346, 34.
urstendic *Adj.* auferstanden II 497, 12.
ursuoch *st. m.* Untersuchung, Prüfung III 319, 32.
urteil *st. n.* Urteil I 345, 22.
ûse = usus II 480, 13.
ût = ûz I 67, 5.
ûter = ût der I 67, 20.
ûtermâten *Adv.* über die Maßen I 112, 16.
ûtverkoren *Adj.* auserwählt I 144, 8.
ûwer = iuwer I 348, 1.
ûzdrücken *swv.* ausdrücken II 434, 36.
ûze *Adv.* außen II 544, 5.
ûzer *Adj.* außer.
ûzerhalp *Adv.* außerhalb II 478, 22. III 606, 18.
ûzerkorn *Adj.* auserwählt III 214, 31.
ûzerwelt *Adj.* auserwählt III 191, 32.
ûzfluz *st. m.* Ausfluß I 325, 32.
ûzgân *st. v.* hervorgehen III 613, 13.
ûzgebreitet *Adj.* ausgebreitet II 474, 28.
ûzgelente *st. n.* Ausbau II 475, 10.
ûzgenomen *Adj.* ausgenommen III 604, 7.
ûzir ſ. ûzer I 32, 13. 38, 27.
ûzreise *st. f.* Abreise, Auszug III 486, 11.
ûznemen *st. v.* herausnehmen III 268, 16.
ûzriten *st. v.* hinausreiten I 319, 33.
ûzscheiden *st. v.* ausscheiden II 570, 31.
ûzsundern *swv.* aussondern II 480, 7. 551, 31.
ûzvart *st. f.* Ausgang, Wegreise II 484, 10.
ûzzir ſ. ûzer.

V ſ. F.

W.

wâ *Adv.* wo III 150, 6.
wabe, waben *swv. m.* Wabe III 212, 24.
waben *swv. v.* sich bewegen II 550, 2.
wâc *st. m.* Flut, Woge, Strom I 40, 8 II 51, 21. 106, 33. 486, 13. 545, 19.
wâch = wâc I 40, 8.
wachen *swv. v.* wachen II 252, 15. 273, 12.
wacker *Adj.* wachsam, tüchtig, munter II 424, 31.
wæen *swv. v.* wehen II 409, 35. 544, 9.
wæhe *Adj.* fein, zierlich, kunstreich, stattlich II 233, 34. 403, 15. 420, 2. 550, 9.
wæhen *swv. v.* verherrlichen II 489, 7. III 212, 9. 346, 25. 638, 21.
wælhisch, wælsch *Adj.* welsch II 197, 28. 240, 31. 329, 21.
wâen = wæen II 440, 21. 443, 2.
wænen *swv. v.* denken, glauben II 28, 25.
wängelin, wängel *st. n.* Wänglein III 484, 24. 26. 495, 37. 496, 8 498, 16.
wærlichen *Adv.* wahrlich II 133, 9.
wæte ſ. wât.
wætliche *Adv.* schön, herrlich II 94, 15.
wâfen *st. n.* Waffe, Schwert II 133, 34. 438, 7. III 498, 1.
wâfenôt = wâfenet I 25, 2.
wâge *st. f.* Wage II 88, 1. 553, 12. III 146, 37. 158, 28.
wage *st. f.* Wiege II 108, 31.
wâgen *swv. v.* wagen II 273, 28. 439, 27 462, 12. III 140, 31. 180, 4. 590, 31.
wagen *st. m.* Wagen II 409, 32. 432, 28. 537, 34.
wagen *swv. v.* bewegen, sich bewegen I 305, 3.
wagenvart *st. f.* Wagenfahrt II 452, 11.
wahs *st. n.* Wachs II 481, 32. III 132, 30.
wahsen *st. v.* wachsen, erwachsen I 158, 3. II 159, 33. 263, 16. 422, 6. III 494, 38.
wahter *st. m.* Wächter III 491, 30.
waken = wachen I 82, 9. 172, 9.
wal = wol I 66, 23.
wal *st. n.* Schlachtfeld II 462, 36. 529, 10.
wale ſ. wal.
walkieren *swv. v.* dicht machen I 260, 27.
wallen *st. v.* wallen, wogen I 226, 27. II 29, 38. 466, 12.
wallen *swv. v.* pilgern, wallfahrten II 71, 36.
walsche *st. f.* welsche Sprache II 348, 8.
walsk, walsc *Adj.* welsch I 98, 17. 279, 18.
walt *st. m.* Wald I 348, 37. II 208, 31. 310, 24. 418, 22. 451, 3. III 214, 14. 440, 31. 612, 38.
walten *st. v.* herrschen, besitzen, verfügen über, gebrauchen II 321, 33. 350, 29. 419, 32. 481, 12. 547, 9. III 112, 18. 265, 31.
wambis *st. n.* Wams II 420, 10. 440, 8.
wamme *st. f.* Bauch, Wanst I 314, 9.
wân *st. m.* Gedanke I 70, 29. II 17, 7. 26, 18. 249, 26. 263, 4. 330, 10. 484, 7. III 38, 11. 428, 26. 464, 11. 558, 33.
wan *Conj.* = wande, da I 21, 12. 68, 20. 69, 4. 343, 10. II 96, 24.

wan *Conj.* außer, nur, sondern II 2, 18. 497, 7.
wanc *st. m.* Untreue, Zweifel I 70, 10. 358, 12. II 320, 20. 321, 32. III 428, 27.
wan daz, als daß II 12, 21.
wande *Conj.* da I 32, 37.
wandel *st. m.* Wechsel, Veränderlichkeit, Ersatz, Fehler, Tadel I 169, 25. II 206, 11. 249, 23. 420, 18. 493, 15. 495, 14. 508, 1. 557, 6. 596, 26. III 355, 27. 426, 37.
wandelâre *st. m.* Irrgläubige I 104, 18.
wandelbære *Adj.* unstät, fehlerhaft I 21, 25. III 242, 12. 276, 10.
wandelmeil *st. n.* Vorwurf der Untreue III 510, 7.
wandilieren *sw. v.* ändern, verwandeln II 494, 39.
wange *sw. n.* Wange I 148, 27.
wannen *Adv.* von wo I 98, 14.
wannêr *Adv.* wann I 188, 39.
want = wan et I 94, 36.
want *st. f.* Wand II 118, 6. 119, 5. 259, 7. 476, 15. III 194, 25. 582, 1.
wâpen *st. n.* = wâfen I 270, 25. 305, 5. II 472, 21.
wâpenkleit *st. n.* Rüstung III 316, 17.
wâpenrock *st. m.* Oberkleid III 316, 17.
wâr *Adj.* wahr.
war *Adv.* wohin.
warc *st. m.* Wüterich I 250, 22.
warf = warp, mal I 272, 13.
wârhaft *Adj.* wahrhaft II 262, 38. 487, 38. III 535, 18.
wârheit *st. f.* Wahrheit II 70, 20. 132, 12. III 335, 22.
wârlîk *Adj.* wahr I 59, 9.
warkus *st. m.* Joppe, Oberkleid II 407, 3.
warm *Adj.* warm II 424, 38. 434, 15. III 211, 26. 361, 25.
war nemen *st. v.* wahrnehmen II 96, 15. 426, 24.
warnen *sw. v. refl.* sich versehen mit, *tr.* warnen, mahnen, schützen I 82, 11. 210, 35. 452, 6. III 482, 23. 492, 9. 593, 37.
warp *st. m.* Drehung, Mal III 203, 23.
wârsage *sw. m.* Wahrsager III 133, 14.
wart von werden I 347, 26.
warte *st. f.* Wacht, das Spähen, Warte I 32, 5. 40, 26. 304, 29.
warten *sw. v.* spähen, ausschauen, sorgen, pflegen, erwarten II 55, 32. 533, 10.
wârumbe *Adv.* warum II 23, 4.
wase *sw. m.* Rasen I 157, 32. III 583, 34.
wassen = wahsen I 197, 34. 259, 17.
wât *st. f.* Kleidung II 23, 31. 77, 15. 117, 10. 406, 5. 409, 1. 554, 6. III 28, 4. 153, 4.
waten *st. v.* schreiten, waten I 48, 6. II 71, 37.
water = wazzer I 133, 27.
watercalf *st. n.* Wasserjucht I 201, 24.
watersocht *st. f.* Wassersucht I 201, 27.
wâvon *Adv.* wovon III 127, 27.
wâz *st. m.* Sturm, Duft, Geruch II 489, 31. III 577, 22.
wazzer *st. n.* Wasser II 29, 33. 415, 4. 434, 34. 507, 13. III 438, 28.
wazzerwâc *st. m.* Wasserwoge II 537, 8.
wê *Adv.* weh I 188, 3. II 99, 38. 104, 33. 437, 34. III 121, 23.
webære *st. m.* Weber II 406, 20.
webbe *st. n.* Aufzug, Gewebe I 223, 25.
weben *st. v.* weben, sich hin und her bewegen II 540, 2.
wec *st. m.* Weg I 156, 20. 201, 6. II 113, 23. 436, 31. 451, 19. 490, 5. III 105, 6; alle wege, immerdar II 94, 10.
wechtêre *st. m.* Wächter I 304, 37.
wecken *sw. v.* wecken I 88, 13. 130, 32. II 443, 35.
weder *Conj.* ob I 263, 38.
weder = wider I 70, 4.
wedermoet *st. m.* Trübsal, Ungemach I 179, 9.
wederrede *st. f.* Widerrede I 228, 33.
wederredin *f.* widerreden.
wedersagen *f.* widersagen III 33, 12.
wederspreken *st. v.* widersprechen I 102, 1. 112, 31. 114, 29.
wederstân *f.* widerstân I 263, 27.
wedir = wider I 21, 38.
weduwe *st. f.* Witwe I 134, 26.
wegen *sw. v.* gewogen sein I 127, 1.
wegen *sw. v.* wiegen machen, bewegen I 348, 36. II 423, 39. 489, 3. 496, 19.
wegen *st. v. refl.* sich bewegen; *tr.* Wert haben, gelten; *tr.* in Bewegung setzen, zuwägen; *impers.* dünken, gelten II 263, 27. 451, 31. 460, 14. 533, 28. 544, 25. III 123, 27. 147, 23. 156, 11. 432, 6.
wegescheide *st. f.* Scheideweg II 436, 20. 446, 30.
wehsel *st. m.* Wechsel, Tausch II 28, 21. 144, 17.
wehselære *st. m.* Wechsler II 153, 15.
wehselen *sw. v.* wechseln II 143, 36. III 374, 6.
wehselstrit *st. m.* gegenseitiger Streit II 251, 11.
weich *Adj.* weich II 424, 36. III 460, 3. 573, 5.
weichen *sw. v.* weich machen I 293, 3. II 288, 16.
weide *st. f.* Futter, Weideplatz, Weg II 476, 21. III 613, 3.
weinen *sw. v.* weinen I 145, 1. 359, 37. II 102, 18.
weise *sw. m.* Waise, der Edelstein der kaiserlichen Krone I 188, 10. II 240, 34. 440, 23. III 143, 8. 313, 30. 547, 26.
wek *f.* wec II 499, 5.
welben *sw. v.* wölben II 467, 26. 478, 23.
weldig *Adj.* mächtig III 4, 12.
welen *f.* weln.
welhisch *Adj.* welsch III 397, 2.
welik *pron. Adj.* welche I 132, 11.
wellen *st. v.* wälzen, schmieren I 31, 37.
wellin *f.* wellen.
weln, wellen *sw. v.* wählen II 538, 34. III 127, 12.
welsch *Adj.* welsch III 174, 15. 175, 2. 254, 9.

welt *st. f.* Welt II 533, 1.
welttôre *sw. m.* den die Welt bethört hat II 96, 19.
weltvröude ſ. werltvröude.
wen = wan I 21, 12. 69, 4.
wende *st. f.* Wende, Ort des Wendens, Grenze, Seite, Richtung II 217, 3.
wenden *sw. v.* wenden, umwenden, kehren I 319, 20. 363, 2. II 107, 33. 130, 17. 330, 5. 533, 14. III 274, 29. 437, 19.
wender = wan er I 351, 6.
wendic *Adj.* rückgängig; w. machen, befreien; w. werden, frei werden III 222, 21.
wene = wande, da I 32, 37.
wênec ſ. wênic.
wenen = wanen I 292, 13.
wênic, wênig *Adj. Adv.* wenig, klein, gering I 39, 14. 67, 20. II 63, 14. 208, 25. 544, 28. III 355, 2. 618, 14.
werken, werkin *sw. v.* ſchwanken, weichen, straucheln I 118, 29. II 19, 28. 157, 37. 321, 6. III 27, 26. 597, 14.
wenken = winken I 40, 38.
wenne *Conj.* wann III 132, 19.
went *2. pl. i. präs.* von wellen: ihr wollt III 224, 9.
wer *st. f.* Verteidigung I 24, 39. II 4, 4. 261, 27. 445, 6. III 32, 27. 176, 9.
werben *st. v.* ſich bewegen, handeln, verfahren I 361, 24. II 33, 21. 72, 29. 93, 38. 159, 19. 496, 33. 528, 3. 533, 24. III 254, 39. 451, 9.
were *st. n.* Werk I 166, 3. 179, 21. II 209, 30.
werde *Adv.* zu wert: herrlich II 52, 18.
werdeclich *Adv.* ſ. wirdeclich III 598, 20.
werdecliche *Adv.* ſ. wirdeclich II 534, 33.
werdekeit *st. f.* ſ. wirdekeit II 88, 24. 253, 15. 330, 2. 368, 28. 516, 29. 532, 3. III 3, 28. 426, 15. 522, 30.
werdelike *Adv.* ehrenvoll, anſtändig I 190, 23.
werdich ſ. wirdec I 137, 38.
werdicheit, werdicheide ſ. wirdekeit I 171, 18. II 489, 8. 17. 494, 25.
were *st. f.* Verteidigung.
werfen *st. v.* werfen II 97, 1.
werken *sw. v.* anfertigen I 106, 28.
werkman *st. m.* Arbeiter I 219, 20.
werlich *Adj.* wahrhaft III 333, 34. 462, 9.
werltlich *Adj.* weltlich II 88, 14. 104, 9.
werltvröude *st. f.* Freude der Welt II 3, 31. 261, 15.
werltzage *sw. m.* Erzfeigling II 120, 19.
werpen = werfen I 128, 31.
wern *sw. v.* ſchützen II 105, 39. II 462, 32.
werren *st. v.* verunreinigen, ſchaden, verdrießen I 41, 1. II 30, 12. 234, 6. III 26, 36. 128, 8. 148, 18. 160, 21. 220, 2. 254, 10. 587, 37.
werrentlike *Adj.* weltlich I 195, 2.
wert = wirt III 26, 25.
wert *st. m.* Wert II 89, 9. 132, 39. 250, 5.
wert *Adj.* wert I 42, 33. II 349, 7. 468, 10.
wertskapen *sw. v.* Feſte geben I 198, 38.
werve *st. f.* Mal I 213, 19.
werven = werben I 110, 18.
wesen *st. v.* ſein II 33, 26.
westerbarn *st. m.* Täufling II 291, 20.
weten *st. v.* jochen II 424, 7.
weten = wizzen I 69, 19.
weteliken *Adv.* kundig I 193, 37.
weter *st. n.* Wetter I 70, 4. II 29, 19. 28. 433, 30. III 466, 32.
weterwise *sw. m.* der Wetterkundige II 60, 2.
wetzen *sw. v.* wetzen II 117, 37. III 192, 12.
wetzestein *st. m.* Wetzſtein II 117, 34. 430, 6.
weven = weben I 223, 24.
wibelbröt *st. n.* Brot aus verdorbenem Korn III 275, 1.
wich *st. m.* das Weichen I 70, 19.
wichen *st. v.* fliehen, zurücktreten III 252, 3. 481, 31.
wicht *st. n.* Kobold I 344, 36.
wide *st. f.* Flechtreis II 435, 4. 456, 13.
wide *sw. f.* Weide I 170, 25. 345, 3. III 233, 5.
widen *Adv.* von weitem I 94, 9.
wider *Adv. Präp.* wider, gegen, entgegen, zurück, wieder I 21, 33. 70, 4. II 249, 1. 330, 7.
wider *st. m.* Widder II 420, 18.
widerchomen *st. v.* zurückkommen, aufgeben, beſſern I 26, 3.
widergalm *st. m.* Widerhall II 482, 2.
widergeben *st. v.* zurückgeben II 482, 4.
widergelden *st. v.* bezahlen II 551, 7.
widergelt *st. m.* Entgelt II 487, 10. 537, 31. 573, 7.
widerglast *st. m.* Wiederſchein II 539, 11.
widerkêre *st. f.* Heimkehr II 448, 7. 538, 13.
widerkicken *sw. v.* beleben III 370, 6.
widerkomen *st. v.* zurückkommen, aufgeben III 115, 34.
widerlegen *sw. v.* erſtatten, vergelten, ſich widerſetzen II 471, 13. 472, 37.
widerlouſen *st. v.* entgegenlaufen II 539, 28.
widerräten *st. v.* abraten II 421, 13. III 145, 19.
widerreden *sw. v.* Einwand erheben, widerſprechen I 36, 28. III 4, 22.
widersagen *sw. v.* verneinen, verſagen, verbieten, feind werden II 17, 21. 417, 26. III 199, 11. 436, 3.
widersaz *st. m.* Gegenteil, Feindſeligkeit, Falſchheit III 101, 19.
widerslac *st. m.* Rückſchlag, Abwehr II 208, 37.
widerstân *st. v.* widerſtehen II 89, 31. 374, 32.
widerstôz *st. m.* Widerſtand, Trotz II 473, 21. 547, 14.
widerstôzen *st. v.* begegnen II 543, 28.
widerstreben *sw. v.* widerſtreben III 102, 5. 123, 26. 145, 16. 154, 36.
widerstrit *st. m.* Widerſtreit, Wettſtreit III 192, 27. 201, 18. 313, 22. 440, 37. 584, 33.
widerstriten *st. v.* ſtreiten gegen, ſich widerſetzen II 532, 10.

widertriben *st. v.* hintertreiben, hindern III 120, 5.
widertuon *unr. v.* rückgängig, wieder gut machen, zurückgeben, vergelten III 128, 34. 150, 13.
widervarn *st. v.* begegnen, entgegentreten II 272, 18. 301, 20. 351, 11. 436, 28. III 149, 24. 419, 28.
widerwanc *st. m.* Rückkehr, Zurückweichen II 253, 37.
widerwegen *st. v.* das Gegengewicht halten III 232, 23. 252, 12.
widerzæme *Adj.* unziemlich, unlieb II 89, 19. 124, 21. III 101, 6. 254, 5. 276, 7.
widinge *st. f.* Kirchweihe I 222, 23.
wien *sw. v.* weihen I 89, 39.
wieren *sw. v.* schmücken, zieren II 467, 37. III 237, 26.
wies = welhes I 87, 4.
wies? I 134, 28.
wigant *st. m.* Held II 170, 34. 310, 14. 330, 9.
wigen = wegen II 466, 37.
wihen *sw. v.* weihen II 486, 29. III 174, 23. 239, 28.
wihenahten *Dat.* Weihnachten II 557, 29.
wiht *st. m. n.* Geschöpf, Wesen, Zwerg III 256, 18 (vgl. wicht).
wiinge *st. f.* Weihung I 223, 18.
wiken = wichen I 76, 34.
wilde *Adj.* wild; seltsam, fremdartig I 360, 2. II 239, 36. 402, 38. III 269, 1.
wildekeit *st. f.* Wildheit III 255, 21.
wilden *sw. v.* entfremden, seltsam sein II 485, 3.
wildenære *st. m.* Jäger III 60, 2.
wile *st. f.* Zeitpunkt, Stunde I 58, 22. II 427, 8. 551, 5. III 483, 36.
wilen *Adv.* vormals I 67, 31. 69, 7. II 426, 18.
wilent *Adv.* vormals II 389, 2. III 239, 35. 360, 15.
wilkome *Adj.* willkommen I 135, 35.
wille *sw. m.* Wille II 70, 2. 92, 5. III 209, 34. 466, 32.
willeclich *Adj.* willig I 342, 10. II 93, 31. 109, 26. III 137, 24. 181, 14. 191, 23. 284, 26.
willekomen *Adj.* willkommen I 246, 35. II 421, 11. III 179, 35.
willenclich *Adj.* s. willeclich III 324, 28.
williglichin *Adv.* gern I 20, 32. 52, 23.
wilsælde *st. f.* das durch die Geburtszeit bestimmte Schicksal I 176, 9.
win *st. m.* Wein II 32, 36. 423, 14. III 115, 26.
winahten *Dat.* Weihnachten II 194, 5. 432, 30.
winbere *st. f.* Weintraube, Weinbeere I 207, 19.
winchen = winken I 40, 30.
winden *st. v.* winden, drehen II 555, 23. III 227, 32.
winder *st. m.* s. winter.
winderzit *st. f.* Winterzeit II 466, 6.
windsprût *st. f.* Windsbraut III 466, 35.
wingarte, wingarde *sw. m.* Weinberg I 135, 1. 207, 8. III 212, 36.
winge *st. f.* Weihung I 222, 32.
winkel *st. m.* Winkel II 137, 38.
winkelgane *st. m.* Winkelgang II 554, 30.
winkelmaz *st. n.* Winkelmaß II 553, 12.
winken *st. v.* schwanken, winken I 40, 30. 38. 77, 7. II 24, 6. 485, 3. III 193, 19.
winster *Adj.* link II 263, 28. 404, 22.
winsterhalp *Adv.* links II 419, 5.
wint *st. m.* Wind I 74, 35. 130, 9. II 28, 17. 412, 27. 418, 32. 448, 17.
winter *st. m.* Winter II 31, 1. 255, 26. 412, 32. III 436, 8.
winterlik *Adj.* winterlich I 75, 22.
winthûs *st. n.* Windkammer der Orgel II 480, 15.
wintmül *st. f.* Windmühle II 486, 14.
wip *st. n.* Weib.
wipheit *st. f.* Weiblichkeit III 490, 35.
wiplich *Adj.* weiblich II 441, 21. III 50, 11. 440, 20.
wipsælec *Adj.* durch Frauen beglückt II 187, 27.
wirde *st. f.* Wert II 322, 17. 348, 13. 529, 23. III 204, 1. 520, 17.
wirdec *Adj.* trefflich II 183, 18.
wirdeclich *Adj.* ehrenvoll III 346, 17.
wirdekeit *st. f.* Ehre, Auszeichnung II 300, 7. 352, 9.
wirdig *Adj.* s. wirdec III 54, 25.
wirouch *st. n.* Weihrauch II 436, 21.
wirouchbühse *st. f.* Weihrauchfaß III 212, 17.
wirouk s. wirouch I 485, 10.
wirren s. werren.
wirs *Comp.* schlechter II 93, 13. III 355, 9.
wirst *Superl.* schlechteste II 427, 30.
wirt *st. m.* Mann, Ehemann, Hausherr, Landesherr II 130, 25. 419, 31. 543, 30. III 141, 25.
wirtschaft *st. f.* Bewirtung, Schmaus II 142, 28. III 125, 1. 145, 1.
wirz *st. f.* Würze III 83, 9.
wis *Imp.* von wesen II 33, 26.
wis *Adj.* verständig, erfahren II 20, 23. III 104, 27. 147, 1. 411, 15.
wisære *st. m.* Führer, Oberhaupt II 32, 15.
wischen *sw. v.* abwischen II 422, 20.
wisdoem *st. m.* Weisheit I 88, 1.
wise *Adj.* s. wis II 462, 35. III 416, 4.
wise *sw. f.* Wiese I 357, 3. III 194, 39.
wisel *sw. f.* Wiesel III 211, 15.
wiselôs *Adj.* ohne Führer III 210, 32.
wisen *sw. v.* anweisen, belehren, zeigen, führen I 343, 8. II 240, 28. 374, 25. 436, 30. 485, 21. 540, 18. III 5, 34. 210, 27. 287, 22. 602, 16.
wisent *st. m.* Wisent I 349, 20.
wisheit *st. f.* Weisheit I 67, 10. III 104, 21.
wislich *Adj.* weise I 37, 18. 353, 22. II 108, 22. III 573, 36.
wissage *sw. m.* Weissager I 344, 28. III 630, 37.

wisselich *Adv.* kundig s. wetelike I 193, 37. III 269, 30.
wistuom *st. m. n.* Weisheit II 248, 26. 260, 29.
wisung *st. f.* Weisung II 477, 17.
wit *st. n.* Brennholz II 449, 35. 450, 18.
wit *Adj.* weit II 544, 7.
wite *st. f.* Weite II 477, 9. 480, 33. 553, 1.
witen *Adv.* weit II 440, 30. III 6, 8. 108, 20.
witeren, witern *sw. v.* Wetter sein, W. machen II 29, 26. III 290, 15. 466, 38.
witewe *st. f.* Witwe II 440, 23.
witgele *Adj.* hellfarbig I 259, 20.
witze *st. f.* Verstand, Klugheit I 65, 4. II 101, 22. 208, 14. 248, 16. 542, 27.
witzeclich *Adj.* kundig, verständig III 253, 30.
witzen *Adj.* verständig machen II 549, 6.
wiz *Adj.* weiß II 406, 16. 408, 7. 554, 6. 555, 10.
wize *st. f.* weiße Farbe III 491, 14.
wizenære *st. m.* Weißer III 586, 18. 590, 34.
wizzen *unr. v.* wissen I 69, 17.
woche *sw. f.* Woche II 194, 5. 414, 24. 431, 29. 538, 27. III 114, 30. 136, 2.
woeden = wüeten I 208, 14.
woessen = wuolsen I 158, 3.
woesten = wüesten I 170, 35. 207, 25.
wol *Adv.* wohl I 66, 23. III 495, 17.
wolf *st. m.* Wolf II 31, 32. 138, 3. 417, 4. 445, 38.
wolgemuot *Adj.* wohlgemut III 113, 30.
wolgesmac *Adj.* wohlschmeckend II 537, 15.
wolgetân *Adj.* schön II 232, 6.
wolken *st. n.* Wolke II 90, 12. 548, 11.
wolkenvar *Adj.* wolkenfarbig II 548, 5.
wonachtig *Adj.* wohnhaft I 87, 28.
wonderlik *Adj.* wunderlich I 186, 33.
wonehacht *Adj.* wohnhaft I 89, 11.
wonen *sw. v.* wohnen I 12, 14. III 38, 3.
wonheit *st. f.* Gewohnheit III 5, 4.
woninge *st. f.* Wohnung I 81, 16. 159, 6.
wonlich *Adj.* wohnlich I 350, 7.
wonnentlike *Adj.* lieblich I 161, 30.
wonsken = wünschen I 68, 27.
wont = wunt *Adj.* verwundet I 273, 13.
wonunge *st. f.* Wohnung III 50, 33.
wort *st. n.* Wort II 109, 9. 280, 31. 329, 16.
wortelin *st. n.* Wörtlein II 1, 18.
wortwise *Adj.* redegewandt I 352, 27.
wreken = rechen, rächen I 111, 25. 115, 23.
wüeste *Adj.* wüste II 489, 18. 538, 4. 546, 7.
wüesten *sw. v.* verwüsten I 170, 35. 207, 25.
wüeten *sw. v.* wüten III 583, 12.
wünne *st. f.* Wonne II 96, 10. 533, 28. III 269, 36.
wünnebernd *Adj.* erfreulich III 460, 31. 498, 23.
wünneclich *Adj.* wonnesam II 20, 33. 28, 19. 119, 11. III 178, 3. 227, 27. 251, 25. 349, 5. 534, 34. 536, 2.
wünnesam *Adj.* wonnesam III 186, 36.
wünnespil *st. n.* Freudenspiel III 241, 13.
wünnevar *Adj.* wonnig gestaltet III 186, 19.
wünschen *sw. v.* wünschen I 68, 27. 363, 3. II 300, 38. 322, 31. 546, 32.
würgen *sw. v.* würgen III 173, 11. 192, 16. 29.
würze *st. f.* Gewürz III 229, 36.
wunde *sw. f.* Wunde II 542, 6. 543, 35. III 121, 22.
wunder *st. n.* Wunder III 138, 22. 454, 10.
wunderære *st. m.* der wunderbare Thaten thut II 64, 1. 65, 6. 445, 3.
wunderhaft *Adj.* wunderbar III 174, 7.
wunderinge *st. f.* Verwunderung III 582, 8.
wunderlich *Adj.* seltsam III 18, 37. 415, 26.
wundern *sw. v.* wundern II 95, 39.
wunder nemen *st. v.* Wunder nehmen II 29, 2.
wundernschône *Adj.* sehr schön I 350, 5.
wundernwert *Adj.* sehr wertvoll III 431, 28.
wunderwerk *st. n.* Wunder II 477, 7.
wunne *st. f.* Wonne II 427, 15. 556, 6. III 451, 26.
wunnebære *Adj.* wonnig II 474, 21. 475, 35. III 343, 28.
wunsch *st. m.* der Inbegriff aller Vollkommenheit II 87, 30. III 451, 17.
wunscleben *st. n.* Leben nach Wunsch II 96, 16. 133, 5.
wunschlich *Adj.* erwünscht III 608, 20.
wunt *Adj.* wund II 137, 21.
wuocher *st. m.* Ertrag II 159, 18.
wurkære *st. m.*
wurm *st. m.* Wurm, Gewürm, Schlange II 546, 29.
wurmæzig *Adj.* wurmstichig II 4, Anm. 1. III 644, 12.
wurz *st. f.* Pflanze, Kraut II 3, 16. 479, 17. III 508, 37. 577, 24.
wurzelkraft *st. f.* Kraft der Wurzel III 584, 38.
wurzen *sw. v.* wurzeln III 582, 10.
wüten *Prät.* von wâten I 48, 6.

Y.

ydropocus Wassersucht I 201, 25.
ymme, ymne *st. f.* Kirchenlied I 173, 8. 182, 37.

Z (s. auch C).

zabeln *sw. v.* auf dem Brette spielen II 179, 1.
zadel *st. m.* Gebrechen II 424, 29. 548, 33.
zäher *st. m.* Zähre III 394, 27.
zage *sw. m.* Feigling II 170, 11. 300, 1. 418, 6. III 256, 12.
zageheit *st. f.* Feigheit II 115, 14. 120, 10. III 204, 5.
zagel *st. m.* Schwanz II 250, 24.
zal *st. f.* Zahl II 32, 4. 421, 24. 542, 26.
zalen *sw. v.* rechnen, vergleichen, erzählen II 29, 17.
zallen = ze allen II 94, 25. 349, 20.
zam *Adj.* zahm II 300, 13. 420, 19. 492, 38. 545, 13. III 230, 36.

zamen *sw. v.* zähmen, *refl.* sich enthalten II 4, 1. 261, 24.
zan *st. n.* Zahn II 494, 36.
zander *sw. m.* glühende Kohle II 477, 26.
zange *st. f.* Zange II 435, 1. 538, 17. III 253, 10.
zanger *Adj.* beißend, scharf II 534, 37.
zarbeiten = ze arbeiten II 3.0, 4.
zart *Adj.* teuer, fein, stattlich II 470, 37; *Adv.* zarte III 185, 9.
zartheit *st. f.* Schönheit III 83, 19.
zaschen = ze aschen II 542, 11.
zebrechen *st. v.* zerbrechen I 33, 11. 314, 4. 496, 39. III 39, 28. 148, 22. 187, 37.
zechen *sw. v.* schaffen, zu stande bringen II 496, 21.
zedel, zedele *st. f.* Zettel, Blatt II 552, 36. III 468, 27.
zediute *Adv.* auf deutsch III 569, 28.
zefüeren *sw. v.* verschwenden, zerstreuen, verderben II 451, 12.
zegén *st. v.* auseinanderziehen I 317, 36.
zehant *Adv.* sogleich I 26, 2. 326, 26. 360, 11. 444, 15. 551, 3.
zehen *Num. Card.* zehn II 410, 9. 444, 18.
zehende *Num. Ord.* zehnte II 409, 22.
zehenzic *Num. Card.* hundert I 42, 31.
zeichen *st. n.* Zeichen II 253, 20. III 109, 34. 127, 9. 460, 5.
zeichenunge *st. f.* Zeichnung II 486, 32.
zeigen *sw. v.* zeigen II 554, 1. III 628, 10.
zeim = ze einem II 100, 15.
zeleiten *sw. v.* auseinander ordnen II 4, Anm. 1.
zeln *sw. v.* zählen II 553, 2. 3.
ze mâle *Adv.* zugleich II 519, 11.
zemen *st. v.* ziemen I 361, 21. II 250, 28.
zen s. zan.
zende = ze ende III 220, 17.
zenge = ze enge II 157, 1.
zepter *st. n.* Zepter II 533, 20.
zerbenesî *st. f.* Therebinte II 489, 27.
zerbicken *sw. v.* zerhauen III 160, 19.
zerblæn *sw. v.* aufblasen II 537, 6.
zerbrechen *st. v.* zerbrechen II 96, 5 108, 23.
zéren = ze êren II 348, 12.
zergân *st. v.* auseinandergehen II 70, 18. 106, 14. 375, 19. III 252, 7. 479, 21.
zergenclich *Adj.* vergänglich III 594, 2.
zerhacken *sw. v.* zerhauen III 200, 3.
zerhouwen *st. v.* zerhauen III 200, 3.
zerinnen *st. v.* zu Ende gehen, mangeln II 428, 24. 466, 4.
zerîzen *st. v.* zerreißen I 314, 3.
zerklecken *sw. v.* zerschellen III 188, 34.
zerklucken *sw. v.* zerklopfen II 406, 12.
zerleiten *sw. v.* auseinander führen III 644, 8.
zern *sw. v.* sich nähren, verzehren III 117, 9. 451, 25.
zerren *sw. v.* zerren II 379, 28. 450, 5.
zerslahen *st. v.* zerschlagen III 414, 24.
zerslifen *st. v.* zerfallen, vergehen III 589, 20.
zerspreiten *sw. v.* verbreiten, zerstreuen III 614, 9.
zertrennen *sw. v.* zerstreuen, zerbrechen III 369, 32.
zes *Adj.* recht II 404, 3. 494, 10. 551, 36.
zesamene, zesamne *Adv.* zusammen II 233, 25. III 50, 1.
zeschróten *st. v.* zerhauen I 314, 3.
zeslîzen *st. v.* zerreißen I 314, 8.
zeswe s. zes.
zeswenhalp *Adv.* rechter Hand II 419, 4.
zetrennen *sw. v.* trennen, zerstören, auflösen II 33, 10. 262, 37. 543, 31.
zevórt von zevuoren I 33, 27.
zevüeren *sw. v.* zerreißen, auflösen I 33, 27. II 379, 30.
zewâre *Adv.* in Wahrheit, zwar II 100, 27.
zibórie *st. f.* Hostienkelch II 469, 19. 478, 7. 549, 37. 550, 21.
ziegel *st. m.* Ziegel II 249, 3. III 213, 28.
ziehen *st. v.* ziehen I 292, 28.
zierde *st. f.* Zierat II 469, 15. 475, 12. 477, 10. 555, 3.
ziere *Adj.* prächtig, kostbar I 326, 23. II 544, 24.
zieren *sw. v.* schmücken I 260, 2. II 250, 31. 298, 24. 411, 8. 541, 1. III 244, 20.
zierheit *st. f.* Zierat III 192, 8.
zigân *st. v.* vergehen, aufhören I 26, 28.
zihen *st. v.* beschuldigen, zeihen II 144, 19. 183, 20. 471, 27.
zil *st. n.* Ziel I 344, 1. 347, 1. II 101, 35. 133, 31. 427, 27. III 181, 15. 213, 11. 288, 17. 545, 30.
zile *st. f.* Zeile II 485, 2.
zimbâl *st. m.* Glocke I 345, 34. II 474, 15.
zimbel *sw. f.* Glocke II 541, 29.
zimiere *st. n.* Helmschmuck II 289, 11.
zindâl *st. m.* Zindel, eine Art Zeug.
zingesinde = ze ingesinde II 32, 6.
zinne *sw. f.* Zinn I 304, 19. III 491, 30.
zinneln *sw. v.* zacken II 482, 28.
zins *st. m.* Abgabe III 285, 5.
zinsen *sw. v.* Abgabe zahlen III 470, 9.
zirkelzeichen *st. n.* Kreisfigur II 474, 13.
zisen = ze isen II 551, 19.
zît *st. f.* Zeit III 161, 14. 189, 19.
zitec *Adj.* rechtzeitig, ausgewachsen, reif II 535, 4.
ziterje Zitter II 541, 29.
zitlich *Adj.* zeitlich, weltlich II 235, 3.
ziugen *sw. v.* zeugen II 251, 12.
zobel *st. n.* Zobel II 112, 34. 437, 25.
zobrechen = zebrechen III 39, 28.
zoehen *sw. v.* ziehen machen, treiben II 539, 35.
zogen *sw. v.* ziehen II 447, 24. 541, 13. 545, 1. III 333, 39.
zol *st. m.* Zoll III 17, 24.
zorn *st. m.* Zorn I 347, 17. II 138, 4. 256, 14. 320, 7. 323, 5. 536, 32. III 102, 22.
zorneclich, zorniclich *Adj.* zornig III 127, 32. 187, 34. 200, 28.
zornen *sw. v.* zürnen I 42, 21.
zornic *Adj.* zornig III 187, 7.
zorntac *st. n.* Tag des Zornes III 580, 35.
zornvar *Adj.* zornrot III 127, 31.

zouber *st. n.* Zauber II 52, 31. 137, 31.
zouberlist *st. f.* Zauberlift II 32, 25. 33, 4. 52, 12.
zoum *st. m.* Zaum, Zügel II 215, 13. III 235, 22.
zuber *st. m.* Gefäß mit zwei Handhaben III 198, 33.
zuc *st. n.* Zug II 233, 35.
zucker *st. n.* Zucker III 83, 9.
zuckermæze *Adj.* wie Zucker III 280, 28.
zücken, zucken *sw. v.* entreißen, wegnehmen II 404, 21. 469, 26. 480, 1. III 191, 35. 394, 4.
zügel *st. m.* Zügel II 233, 34.
zühteclich. zühticlich *Adj.* gesittet I 356, 12. II 374, 10. III 558, 22.
zühterich *Adj.* gesittet III 427, 7. 610, 10.
zühtic *Adj.* gesittet III 200, 13.
zühticlich s. zühteclich.
zünde *sw. m.* Brand II 487, 8.
zünden *sw. v.* anzünden II 462, 25. 487, 32. III 125, 23.
zürnen *sw. v.* zürnen III 473, 24.
zûg = ziuc, Zeugniß I 56, 7.
zuht *st. f.* Wohlgezogenheit I 361, 1. II 32, 35. 87, 37 208, 13. 349, 12. 548, 18. III 464, 11.
zuhtec *Adj.* gesittet, wohlgezogen III 399, 33.
zuhtmeister *st. m.* Erzieher III 187, 26.
zûn *st. n.* Zaun II 409, 3. 411, 10. 444, 34.
zunder *st. n.* Zunder II 471, 34.
zunge *sw. f.* Zunge II 26, 14. 36, 3. 486, 34. III 27, 9. 283, 3. 463, 3. 611, 32.
zunrehte = ze unrehte II 488, 19. 27.
zuo *Präpos. Adv.* zu I 66, 22.
zuodringen *st. v.* sich hinzudrängen III 110, 17.
zuovart Zugang, Ankunft III 139, 10.
zuoversiht *st. f.* Erwartung III 256, 17. 315, 28. 465, 2. 593, 9.
zutragen *st. v.* verleumden I 350, 32.
zuwâre = zwâre I 41, 22.
zuwên = zwên, zwei I 31, 28.
zuwibil = zwivel *sw. n.* Zweifel I 39, 38.
zweien *sw. v.* gesellen, trennen, scheiden II 469, 5. 493, 33. III 120, 22. 474, 1.
zweiger *Gen.* von zwên III 203, 32.
zweinzic *Num. Card.* zwanzig II 121, 37. 435, 8. III 105, 31.
zwelf *Num. Card.* zwölf II 493, 20.
zwelfbote *sw. m.* Apostel II 482, 30.
zwên *Num. Card.* zwei I 31, 28.
zwerc *st. m.* Zwerg I 38, 11. 39, 23.
zwî *st. n.* Zweig, Reis II 418, 39. 479, 13. III 225, 24.
zwic *st. m. n.* Zweig III 648, 8.
zwien *sw. v.* pfropfen III 83, 19.
zwieren *sw. v.* blinzeln III 237, 30.
zwifel *st. m.* Zweifel, s. zwivel.
zwilline *st. m.* Zwilling II 256, 19.
zwir *Adv.* zweimal III 128, 39.
zwirben *sw. v.* sich drehen, wirbeln III 188, 36.
zwirent *Adv.* zweimal III 179, 24.
zwischen *Präp.* zwischen II 404, 36. III 106, 26.
zwispel *Adj.* zwiefach II 300, 1.
zwispild *Adj.* zweifach II 550, 34.
zwiu *Adv.* wozu II 350, 38. III 436, 11.
zwivalt *Adj.* zweifach III 129, 29. 315, 2. 604, 34.
zwivel *st. m.* Zweifel I 39, 38. 360, 4. II 27, 28. 115, 9. 224, 28. III 223, 15. 609, 12.
zwivelære *st. m.* der verzweifelt III 442, 17.
zwivelen, zwiveln *sw. v.* zweifeln II 70, 27. III 104, 16.
zwivelhaft *Adj.* ungewiß II 73, 28.
zwivellich *Adj.* ungewiß, unsicher III 597, 22. 632, 22.

II. Namenverzeichnis.

A.

Aachen III 75, 24. 81, 23. 82, 15. 23.
Aamanz II 282, 4. 9. 10.
Aanzim II 281, 23. 28. 282, 1.
Aaron II 493, 18. III 359, 3. 361, 1. 579, 11.
Abakuk (Abakuc) III 385, 29. 388, 30. 579, 24.
Abarinie II 524, 31.
Abaſtuleiš II 512, 38.
Abel II 70, 27.
Abenberg III 57, 34.
Abeſtuš II 465, 37.
Abiron II 462, 16. III 361, 1.
Abiut III 579, 19.
Abort (ſ. Albort) II 518, 37.
Abraham I 342, 24. II 341, 17. 374, 8. 398, 34. 579, 8. 617, 13. 649, 28.
Abrocte III 389, 23.
Abſalon I 319, 23. II 46, 34.
Abſalone III 639, 2.
Abſan II 565, 22 27.
Abſolon II 88, 20. III 382, 9.
Abya III 579, 16.
Abyaš III 579, 25.
Acaſtuš I 336, 33. 35. 337, 1.
Accapadoš III 327, 30.
Accedille II 506, 11. 21.
Accidand II 514, 4.
Achadeš III 396, 20.
Achaiš I 302, 32.
Achalmuš III 328, 18.
Achamaš I 333, 32. 335, 27.
Achaš III 579, 16.
Ache II 558, 36.
Achel III 327, 31.
Achelonde III 3, 3. 29, 15. 33, 33.
Achilant III 22, 36. 24, 33.
Achilleš III 369, 10.
Achilleš I 255, 7. 305, 37. 323, 14. 324, 6. 350, 24. II 396, 26. III 323, 5. 329, 4. 362, 4. 365, 36. 371, 7. 389, 38.
Achimaniš III 330, 23.
Achior III 579, 21.
Achiron III 383, 22. 386, 16.
Achon III 398, 37.
Achute III 29, 17. 31, 13. 37, 21.
Ackarin II 517, 12.
Ackaron II 503, 33.
Ackerin II 500, 10. 511, 1.
Ackerš II 196, 5. III 363, 16. 395, 16.
Ackrine II 515, 23.
Ackriſon II 514, 33.
Aclamet II 264, 27. 37. 291, 33.
Acreon III 616, 34.
Acurteiš III 36, 23.
Adam I 131, 34. 279, 7. 392, 23. II 70, 27. 231, 18. 232, 33. 234, 16. 535, 38. III 48, 28. 103, 23. 247, 7. 354, 7. 365, 13. 400, 10. 403, 18. 574, 5.
Adamant III 362, 16.
Adan II 237, 4. 239, 16.
Adanz II 265, 15.
Ade II 176, 1. 177, 25. 38. 179, 27. 181, 18.
Adiniaš I 3 7, 34.
Adonai III 401, 34.
Adonideš III 616, 34. 617, 5.
Adraſtuš I 255, 2. 308, 35. 310, 24. 30. 316, 5. III 322, 10.
Adriachneš II 274, 33.
Adriagne III 327, 9.
Adrian III 391, 10.
Adriane II 503, 14. 29.
Adriments II 528, 22.
Ägypten III 381, 37. 579, 10.
Affiladelet II 44, 19.
Affricke I 102, 11.
Affridanz II 504, 6.
Affrikaner III 79, 1. 82, 22.
Affriſone II 514, 2.
Affroiſpdoneš II 563, 37.
Afrika III 77, 28.
Agalon III 332, 10.
Agamennon I 255, 7. III 327, 16. 37. 333, 7. 365, 18
Agardaš II 283, 35.
Agariz II 284, 5.
Agaton III 336, 17.
Agavuš III 336, 17.
Agelstein III 366, 25.
Aggalon III 328, 15.
Aggara III 328, 17.
Aggeuš III 579, 24.
Agirreš III 329, 10. 26.
Agiſurš III 292, 1. 24.
Agley III 432, 20.
Agneš I 239, 34.

Agneuš III 334, 14.
Agomennon I 301, 21. 305, 30. 321, 4. II 274, 34.
Agorlin III 29, 6. 35, 30.
Agorlot III 29, 6.
Agorš II 526, 25. 32. 39.
Agraffin II 513, 14.
Agrafnn II 566, 10.
Agraton II 455, 36.
Agrementin II 538, 38.
Agrementine II 514, 7. 524, 30.
Agreste I 306, 10. 308, 4.
Agrestrut II 566, 4.
Agricolanz III 330, 37.
Agricoluš I 176, 24.
Agrimanz III 370, 6.
Agrimonie II 464, 27.
Agrimoniš III 328, 16.
Agrirpe II 514, 6. 524, 29. III 79, 31. 80, 11. 81, 12. 331, 16. 364, 35.
Agripvine I 112, 9.
Agulant III 331, 23.
Agyr II 567, 1.
Ajax I 255, 8. III 327, 23. 25. 330, 17. 334, 30. 33.
Aifaieš II 282, 35.
Aimuin I 354, 3.
Ainšgalt II 293, 26.
Ainum I 362, 6.
Akarin III 79, 27.
Akerš III 393, 12. 536, 20. 23.
Akraton II 515, 8.
Alacie III 372, 10.
Alatoie II 512, 33.
Alamanjura II 13, 21.
Alamaffar II 574, 3.
Alan III 637, 11.
Alanuš II 524, 33. III 402, 12. 403, 17.
Alarie II 231, 19. 235, 15. 237, 4
Albaflore II 455, 12. 527, 25.
Albane I 255, 31. 257, 1.
Albanuš III 54, 1.
Albare I 308, 37.
Albarcie II 529, 39.
Albazone II 456, 30.
Albedacuš III 382, 34. 384, 24.
Alber III 487, 29.
Albewin II 313, 7. 23. 314, 6. 34. 316, 17. 319, 6.
Albian III 72, 4.
Albigeš III 298, 1.
Albiun II 335, 26. 337, 27.
Albert II 503, 26.
Albrecht I 343, 24. II 453, 1. 36. III 78, 34. 326, 23. 432, 25. 36. 433, 26. 639, 37. 647, 22.
Albreht II 529, 9.
Alcamuš I 367, 8.
Alceon I 356, 27.
Alchamiš III 331, 2.
Alchamuš I 304, 2. 306, 7. III 329, 38.
Alchimeliar III 328, 14.
Alcian III 22, 35.
Alcmena III 616, 37.
Aldamaš III 307, 3.
Aldin III 292, 14.
Alburat II 527, 16.
Alefte II 367, 9.
Alexander I 48, 3. II 46, 35. 274, 32. 308, 35. 310, 7. 312, 11. 314, 20. 316, 14. 319, 3. 512, 36. 515, 16. 520, 27. 30. 32. 531, 15. III 43, 11. 54, 4. 117, 10. 258, 13. 335, 21. 337, 30. 360, 7. 365, 4. 368, 15. 369, 3. 373, 44. 650, 26. 661, 31.
Alexandria II 196, 7. 257, 1. III 290, 27. 404, 17.
Alfatoneš I 327, 35.
Alfenor I 336, 16.
Algue II 264, 28.
Algueš II 512, 31.
Algufin II 513, 36.
Aliart II 503, 37.
Alibata I 328, 31.
Alie III 15, 5.
Alierš II 145, 37. 146, 28. 36.
Alimuš I 302, 24.
Alin III 327, 21. 328, 25. 330, 13. 332, 10.
Alinnet II 512, 31.
Alinuš I 305, 26. 306, 26.
Alis III 307, 16. 309, 1.
Alischanz II 511, 14. III 359, 34. 362, 27. 368, 37.
Alitrieht III 331, 6.
Aliuš III 307, 3. 309, 26.
Alkymena III 385, 13.
Alkyfil III 387, 21.
Allecto I 333, 35.
Almadian I 306, 20. 308, 34.
Almadin I 318, 25.
Almafor III 392, 1.
Almirate II 514, 28.
Alogrieš II 572, 39.
Aloim III 89, 13.
Alophie III 17, 25.
Alte Montanje II 44, 36.
Alten Land II 237, 6.
Altheior II 457, 10.
Altimena III 392, 10.
Altifrateš III 381, 5. 391, 22.
Alvern II 257, 15. 266, 29.
Alyfe III 370, 17.
Alzian III 24, 19.
Amadryaden III 321, 23.
Amakun III 331, 6.
Amant I 113, 25. 135, 29. 178, 28.
Amantife II 513, 22.
Amantriš III 327, 34. 330, 1.
Amaftol II 512, 32.
Amafiš I 102, 21.
Amatift III 79, 5. 19.
Amazon III 365, 25.
Amazonen I 329, 15. III 325, 27. 334, 28. 335, 18. 404, 26.
Amazonie III 364, 38.
Ambigal II 237, 6. 18.
Ambriuš III 330, 37.
Ambrofiuš I 102, 18.
Amelin III 598, 22.
Amelungen II 501, 20.
Amelyn III 635, 31. 636, 12.

Amena II 234, 36. 235, 4.
Amerclie II 258, 26.
Amfileuš III 330, 16. 331, 30.
Amfimachuš III 328, 9.
Amienš I 114, 2.
Amigdaluš III 331, 10.
Amikare II 524, 34.
Aminacteš III 334, 37.
Amiralt III 328, 11.
Amire II 236, 19. 237, 30.
Amiš III 101, 22. 102, 8. 113, 6. 114, 11. 121, 1. 19. 128, 2.
Amiše I 306, 33.
Ammeraš II 514, 3.
Ammilet II 316, 11. 32. 317, 8. 18.
Amolot II 565, 35.
Amontheiš II 281, 23.
Amor I 272, 17. 274, 24. II 353, 11.
Amoš III 579, 23.
Ampfidamaš III 338, 15
Ampfimach III 337, 3. 338, 9.
Amphigulor II 455, 3.
Amphimacuš I 307, 33.
Amphion III 616, 39.
Amphioraš I 255, 3.
Amphitrion III 616, 38.
Ampholeit III 19, 26.
Amfor II 503, 30
Amurat II 313, 6. 314, 24. 316, 25. 319, 4.
Amurelle II 268, 20.
Amurfina I 269, 7. 23. 276, 16. 289, 23. 291, 28.
Amplot III 636, 31. 39.
Anachet III 327, 32.
Ananie II 462, 15.
Ancharbaffin III 79, 26.
Anchiseš I 255, 27. 330, 29. 333, 21. III 335, 8. 617, 5.
Andechš III 301, 7.
Andecliš II 270, 12.
Andervile II 378, 4. 30. 383, 37. 385, 16.
Andifoie III 21, 1.
Andifor III 15, 30.
Andolya III 12, 21.
Andraſtuš I 336, 34.
Andreaš III 80, 19. 579, 35.
Andrian III 7, 35.
Andrimache III 325, 2.
Andrion III 17, 22.
Andromache I 315, 4. 37. 333, 34. 337, 19. 358, 30. III 332, 29. 334, 36.
Andvalt III 13, 30.
Anfeliš III 330, 23.
Anferre II 313, 13. 134, 27. 316, 26. 318, 5. 347, 17.
Anfimachuš III 327, 24.
Anfimacuš I 302, 36. 312, 4. 330, 32.
Anfimon III 302, 13.
Anfiole II 499, 4.
Anfiſſan III 22, 23. 28, 33.
Anfoieš II 284, 1.
Anfole II 313, 18.
Anfortaš II 498, 18. 501, 32. 503, 2. 505, 24. 521, 33. 36. 524, 17. 527, 26. III 347, 29. 362, 31.
Anfroihin II 270, 14.
Anfrun II 276, 5.
Anfuſin III 15, 24.
Angaraš II 284, 36. 290, 5. 298, 4. 9.
Angeniš II 315, 18. 316, 30. 317, 6.
Angeran II 235, 12.
Angerſper III 37, 17.
Angier III 288, 28.
Angież II 290, 24.
Anginon II 257, 12.
Angiron II 257, 13.
Angloiſen II 256, 30.
Angnie II 338, 27.
Angorant III 37, 34. 38, 2.
Angran II 257, 33.
Angſir II 290, 3.
Anguš II 257, 12. 30.
Angwiſiež II 45, 4. 9.
Anie III 17, 33.
Aniš III 309, 13.
Anna I 240, 35. III 80, 25. 359, 1. 2.
Anne I 86, 26.
Anniloš II 565, 38.
Anſchewin III 8, 27.
Anſchoeš II 284, 2.
Anſcherant III 408, 15.
Anſchoume II 311, 30. 509, 9. III 75, 17. 292, 31.
Anſchoumin III 80, 12. 24.
Anſchwin III 360, 21.
Anšgavin II 268, 36.
Anšgewe II 283, 38.
Anšgie II 277, 16.
Anšgiure II 268, 20. 25.
Anšgoi II 284, 18.
Anšgü II 286, 9. 288, 6.
Anšhelm III 298, 2. 305, 22. 306, 9.
Anſinš III 301, 13.
Antalie III 331, 10.
Antenor I 302, 12. 310, 26. 312, 6. 23. 26. 316, 4. 330, 16. 29. 333, 31. 334, 26. 36. 338, 15. III 326, 11.
Antenoridaš I 299, 28.
Anteſal III 24, 5.
Antſart III 15, 21. 24, 9. 13.
Anthenor I 255, 5. 308, 3. 310, 8. III 370, 6. 373, 9. 336, 12. 337, 24.
Anthilion III 331, 17.
Anthiloch III 336, 19.
Anthioch III 275, 11.
Anthiochiuš III 361, 3.
Anthomuš I 306, 14.
Anthonje II 352, 18. III 330, 9.
Anthoniuš III 332, 7.
Arthyochuš III 373, 35.
Anticladianuš III 402, 15.
Anticonie II 325, 3. 4 326, 10. 328, 28. 347, 21.
Antideš I 334, 33.
Antiloch III 334, 32. 336, 6.
Antilocuš I 323, 5. 324, 7.
Antioch III 11, 19. 13, 14. 15, 8. 20, 27.
Antioche II 513, 18.
Antiochia III 376, 11. 380, 34. 382, 36. 395, 14. 30.

Antiochien III 379, 28.
Antiochuš III 379, 27. 380, 9. 395, 36. 579, 21. 628, 16.
Antiope III 616, 37.
Antipodeš II 45, 13.
Antipuš I 306, 32. 311, 34. III 336, 17.
Antiš III 14, 14.
Antonia III 384, 14.
Antonie II 342, 11. 343, 13. 344, 30. 345, 5. 20. 346, 13. 347, 3.
Antoniuš I 307, 34.
Antret I 37, 31. 43, 18. 51, 22.
Antrium III 6, 26. 14, 8. 30. 28, 35.
Antschewin III 486, 3.
Antschou III 432, 37.
Antschowe II 463, 23. 464, 21. 501, 26. 520, 21. 528, 25. III 77, 27. 444, 17.
Antwerven III 72, 38. 75, 24. 81, 28. 88, 29.
Anzensnuſe II 268, 11.
Aniiflore II 456, 2. 5.
Apatriš III 304, 6.
Apolle II 380, 38.
Apollo I 303, 4. 332, 16. III 321, 29. 336, 31. 338, 11. 616, 35.
Apolloniuš III 380, 12. 395, 24. 579, 21.
Appamena I 329, 1.
Appatriš III 304, 31. 308, 15.
Appolle III 362, 2.
Apt III 360, 16.
a quater barbes II 44, 20.
Aquilone II 514, 27.
Aquitain I 43, 28.
Arabadille II 511, 32. 516, 35. 520, 28. 521, 22. 28.
Arabe III 328, 13.
Arabi II 377, 20.
Arabia II 195, 22.
Arabicum I 327, 37.
Arabie II 288, 30. 284, 10. 513, 32. 524, 35. 525, 37.
Arabien III 301, 2. 579, 30.
Arab li nainš II 257, 14.
Araboſſe I 305, 32. 306, 50.
Araches III 626, 36.
Arachiš III 615, 28.
Araclium II 565, 21.
Aragneš I 262, 20.
Aragon III 330, 18.
Aram II 284, 2.
Aramathie III 363, 25.
Arav II 514, 29.
Aratun II 564, 15.
Arber I 306, 22.
Arbeſſulot II 513, 1.
Arbidone II 503, 16.
Arbuſon II 408, 22.
Archandibeiš II 513, 19.
Archaš III 397, 26.
Archelauš I 302, 23. 305, 24. 306, 27. 307, 15. 309, 39. 312, 7. III 327, 22. 328, 25. 330, 14.
Archibeiš II 514, 15.
Archiente II 514, 3.
Archikoleiš II 585, 16.
Archilan III 397, 11.
Archilogus I 304, 8. 306, 7. 309, 34. III 328, 14. 333, 24.
Archilun II 513, 32.
Archiundi II 535, 19.
Arban II 315, 17. 316, 32. 39. 317, 3. 318, 3.
Ardemont II 457, 12.
Ardennen III 288, 31. 297, 33.
Arderech II 44, 19.
Ardeſſurel II 573, 6.
Ardibilaiš II 573, 34.
Ardibunz II 513, 38.
Ardimel II 515, 29.
Ardimole II 514, 13.
Ardoliš II 513, 34.
Ardolt II 521, 17.
Ardonte II 514, 6.
Areš II 43, 33. 44, 8.
Areſſe I 320, 25.
Areſſeſibune II 575, 30.
Areſte II 513, 27.
Arfazat III 373, 28. 389, 22.
Arfidanz II 503, 16.
Argentin II 513, 5. 9. 314, 22. 318, 12. 519, 6.
Argentiš II 573, 16.
Argus I 296, 4.
Argusille II 463, 24.
Aribadele II 530, 4.
Aribale II 571, 33.
Arifelt III 7, 5
Ariguleiš II 573, 8.
Arimathia II 559, 17. III 404, 9.
Arimatica III 403, 28.
Aripuleiš II 573, 37.
Arisaim III 10, 13. 11, 4.
Ariſban I 334, 8.
Ariſe I 307, 15.
Ariſidel II 513, 6.
Ariſtides III 404, 13.
Ariſtoteleš III 59, 28.
Ariſtotileš III 560, 9.
Arisuleiš II 513, 26.
Arisun II 575, 19.
Arium II 237, 5. 239, 15.
Arl III 77, 25. 85, 7. 33.
Arlac II 43, 37. 237, 3. 258, 39.
Arlatine II 574, 31.
Arle I 113, 24. II 404, 28. 464, 9. 501, 24. 503, 26. 570, 23. III 80, 38.
Armenia III 397, 8.
Armenie III 382, 35.
Armenien III 301, 2. 392, 11.
Armeniuš I 328, 14.
Armeſulanš II 513, 8.
Armione III 337, 11.
Armodiuš I 328, 29.
Armuot III 238, 15.
Arnive II 506, 1. 579, 19. 30. 38.
Arnolt III 76, 27. 30. 78, 31. 288, 8. 299, 10. 304, 35. 306, 39. 359, 26. 446, 29.
Arnoſt III 292, 15.
Arnſtein III 487, 29. 489, 2.
Arnuš III 301, 14.
Arobeiſe II 513, 3.
Aroffel III 362, 26. 486, 3.

Arpoin I 310, 30.
Arpon II 303, 35. 320, 25.
Arrac II 257, 18.
Arragoni II 569, 35.
Arragun II 340, 10. 341, 15. 26. 342, 38. 463, 31. 502, 19. 503, 4. 504, 15. 578, 37. III 22, 32. 24, 11. 301, 5.
Arragus II 257, 18. 32.
Arramis II 283, 22. 284, 8.
Arrancus II 284, 12. 14.
Arrant II 503, 10. 504, 4.
Arras I 268, 13.
Arrigan III 31, 2.
Artaras II 565, 18.
Artemisia II 464, 26.
Arthemia III 617, 1.
Artois III 171, 25.
Artus I 43, 20. 45, 39. II 2, 3. 39, 24. 42, 34. 44, 9. 64, 39. 132, 5. 31. 140, 14. 143, 21. 144. 4. 145, 4. 175, 18. 177, 32. 181, 10. 186, 3. 209, 35. 210, 39. 214, 20. 252, 27. 254, 4. 37. 255, 22. 30. 256, 21. 258, 16. 262, 18. 274, 4. 284, 28. 286, 27. 291, 36. 293, 1. 301, 32. 305, 28. 306, 5. 311, 31. 317, 13. 325, 2. 4. 337, 4. 340, 1. 342, 8. 347, 16. 352, 2. 16. 353, 28. 357, 19. 361, 4. 390, 26. 393, 13. 440, 37. 454, 29. 456, 7. 498, 38. 499, 13. 500, 14. 502, 29. 503, 2. 518, 3. 31. 519, 25. 521, 14. 528, 34. 529, 4. 559, 34. 561, 21. 563, 19. 567, 15. III 57, 31. 72, 8. 81, 29. 84, 26. 89, 4. 347, 34. 362, 24. 366, 4. 371, 14. 486, 6. 489, 15. 554, 31. 639, 28. 640, 14.
Artyus II 373, 1.
Arundis III 11, 17.
Arysse I 302, 38.
Asa III 579, 16.
Asachen III 336, 23.
Ascalapfus III 330, 13.
Ascalaph III 335, 29.
Ascalie III 322, 13.
Ascalinor III 331, 25.
Ascalone II 501, 39. III 79, 27.
Ascalun II 330, 11. 503, 5. 504, 7. III 330, 38.
Ascanie II 503, 28.
Aschaffenburg III 58, 14.
Aschalafer I 307, 10.
Aschalafus I 305, 26. 310, 22. III 327, 21.
Aschalaphus I 306, 26.
Aschalon III 364, 26. 365, 22. 369, 7.
Aschalone II 283, 31. 284, 9. 13.
Aschon II 504, 1.
Asclepius III 616, 33.
Ascolone II 503, 23.
Ascurant II 267, 4.
Asia II 230, 34. 235, 21. 527, 22. III 327, 17. 395, 14.
Asius III 334, 17. 337, 2.
Askalafus I 302, 24.
Askalosius I 302, 34. 306, 31.
Askalon II 141, 20. 231, 16. 504, 10.
Askalun II 340, 8. 341, 21. 37. 346, 31. 347, 19.
Askalune II 518, 37.
Askan II 518, 38.
Askanius I 247, 26.
Asklepidone III 387, 20.
Asklepius III 270, 26.
Askolone II 502, 33.
Aspatris III 302, 26.
Aspigande II 504, 13.
Aspigowe II 503, 38.
Aspinde II 464, 28. 512, 9.
Aspiol II 195, 9. 15.
Aspramatinse II 524, 30.
Asprat II 514, 6.
Asprian III 371, 20. 530, 18.
Assandrus I 335, 8. 336, 35.
Assia III 15, 29.
Assibor II 463, 21.
Assigarciunde II 515, 21. 524, 31. 527, 3.
Assiles II 266, 13. 293, 27.
Assiline II 514, 12.
Assim II 515, 16. III 79, 7.
Assine II 572, 36.
Assiponte II 513, 12.
Assiri III 365, 23. 369, 23.
Assiria III 373, 29.
Assirre III 364, 26. 33. 368, 21.
Assundin III 28, 37. 29, 5. 30, 17. 39, 11.
Assuntin III 17, 27.
Assur III 385, 35. 386, 1. 390, 1. 397, 8. 398, 33.
Assyrien III 384, 19.
Astar II 514, 24.
Astarot III 386, 4.
Asterian II 395, 24. 397, 8. 21.
Astor II 504, 6.
Astririsel II 514, 5.
Astronomia III 403, 18.
Astulon III 309, 20.
Aswerus II 511, 11. III 371, 14. 373, 27.
Atamun III 331, 30.
Aternantes I 316, 1.
Athamas I 255, 5.
Athanagoras III 393, 22.
Athanata III 360, 8.
Athen I 306, 26. 335, 36. III 327, 36.
Athene I 302, 21. 322, 23. III 330, 13.
Athenor I 323, 3.
Atlas III 372, 1.
Atmerat III 79, 4. 25.
Atraxate II 572, 7.
Atremonie II 512, 38.
Atrisidol II 573, 4.
Atroclas II 565, 34.
Atroklas II 566, 22. 567, 38.
Atropiez II 514, 13.
Atropos II 256, 1.
Attela I 108, 21.
Attila I 130, 21. 164, 36. 170, 7.
Attribuson II 512, 35.
Auctor I 117, 39. 128, 34. 119, 31.
Aucumedon III 331, 2.
Auflun II 275, 10.
Aufrate II 280, 6.
Augsburg III 75, 38. 82, 10.
Auguintester II 275, 23.
Augustin I 102, 16.
Augustus I 279, 4. 344, 2. III 403, 35.

Aulida III 327, 36.
Aumagwin II 259, 15. 264, 14. 291, 34.
Aureliant III 328, 17.
Aureliuš II 579, 34.
Auriza III 387, 28.
Auron III 58, 15.
Aurora III 335, 34.
Avalon II 45, 1.
Avalone II 284, 28.
Avarez III 79, 5.
Avarize II 574, 28.
Avendrone II 501, 30. 503, 35. 504, 12.
Avenier III 570, 6 ff. 615, 19. 627, 5. 636, 17.
Aveniš II 313, 17.
Aventinus I 259, 2.
Aventiure III 65, 1
Aventuroš II 277, 36.
Averne II 464, 8. 502, 35. III 22, 33. 24, 11.
Avicenne II 502, 6.
Aytor II 563, 5.
Ayay I 301, 37 305, 30. 306, 27. 20. 321, 24. 330, 5. 334, 3.
Azagouc II 504, 3.
Azagouch II 513, 20.
Azarie II 462, 16.
Azet II 284, 4. 19.
Azinde II 284, 2.
Azoma I 329, 10.
Azomenland I 312, 12.
Azoniš I 328, 32. 38.
Azor I 113, 37.
Azzadac II 234, 37.

B.

Babenberc, Babenberg III 185, 28. 133, 20.
Babian III 89, 21.
Babilon, Babilone I 283, 30. 34. 284, 9. 12. II 516, 13. III 49, 12. 58, 4. 352, 20. 363, 4. 365, 18. 369, 22. 372, 17. 389, 38. 395, 15.
Babilonje, Babilonien II 290, 2. III 117, 18. 304, 1. 404, 19.
Babylon II 511, 16. 517, 21. III 59, 21. 79 11. 360, 32.
Bache III 321, 30.
Bacherach I 113, 30.
Bachuš III 616, 33. 617, 4.
Badacone II 503, 17.
Bafriol II 55, 7.
Bagdad II 508, 24.
Bahandin II 290, 3.
Bahanz II 257, 20.
Baiern III 29, 6.
Baimunder III 7, 37.
Baingraz II 293, 26. 30. 294, 12.
Bakchuš III 325, 33.
Balaam III 579, 26.
Balais II 567, 21.
Balban II 564, 29. 565, 7.
Baldac II 233, 1. 283, 31. 290, 2. 380, 4. III 18, 30. 58, 3. 301, 3. 328, 10. 362, 14.
Baldach III 305, 15.
Baldak II 511, 16. 517, 31.
Baldekin III 414, 20.
Baldin III 381, 37. 382, 5. 384, 10. 390, 13.
Balifeit III 30, 33.
Baligan II 511, 13. III 361, 11.
Balon II 514, 31.
Balsamit III 330, 10.
Balsat III 330, 4.
Balthasar II 525, 38. III 373, 33. 385, 27. 389, 36. 390, 1. 404, 3.
Banderous II 259, 18.
Barachias III 570, 21. 616, 14. 627, 28.
Barasilangander II 514, 11.
Barbarie II 290, 4. 501, 2. 564, 17. III 22, 38. 328, 15. 404, 1.
Barbarine I 259, 10
Barbasone II 503, 34.
Barberg III 79, 32.
Barbester II 499, 30. 519, 25.
Barbidele II 525, 1.
Barcilon III 382, 15. 388, 30. 33. 390, 19. 393, 6.
Barcilonie III 381, 38.
Barcinier II 44, 15.
Bardigrieš II 512, 1.
Bare III 171, 19.
Barille II 463, 14. 19. 23. 26. 464, 21.
Barlaam III 572, 20. 628, 24. 648, 15.
Barrie II 569, 7.
Bartholomeuš III 404, 7. 498, 30. 579, 36.
Baruc III 361, 38.
Baruch II 500, 22. 501, 9.
Baruz II 283, 39. 284, 8.
Basan III 579, 12.
Basel I 120, 1. III 81, 4. 260, 19. 274, 38. 287, 19. 319, 24 650, 15.
Batemain II 44, 13.
Baulas II 44, 4.
Bayer III 78, 28.
Bayerland III 74, 34.
Bayern III 76, 8. 78, 30. 82, 8. 202, 30. 300, 38.
Beachunt II 514, 4.
Beachut II 503, 7.
Beaflur II 376, 13. 377, 38. 385, 8.
Beaturš II 317, 25. 318, 14. 326, 35. 327, 18. 340, 7. 341, 15. 31. 344, 34. 346, 13. 347, 2. 524, 28.
Bealš II 45, 5
Beamunt III 6, 29. 7, 1. 9, 1. 16, 30.
Bearoſch II 503, 15.
Beatreize III 635, 30.
Beatriš III 309, 27.
Beatuš II 342, 11. 352, 17.
Beciaš I 265, 13.
Bedevart III 331. 5.
Behalim II 271, 11. 25.
Beheim I 98, 27. II 421, 33. 422, 36. 516, 18. III 50, 22. 30. 258, 6. 444, 9. 21 445, 17. 449, 31. 488, 28. 489, 33
Beheimland III 50, 6. 76, 2.
Beier I 343, 18. II 5, 28. 77, 30.
Beigerland III 367, 6
Bejolare II 234, 37.
Bejolarz II 234, 31. 235, 2. 237, 6.
Bei Rhein III 74, 33.
Belachun II 235, 13.

Belacun II 237, 5.
Beladant II 513, 19.
Beladigant III 93, 38. 94, 1.
Belakane II 509, 1. 2. 534, 38. III 580, 34.
Belamiš III 89, 14. 93, 13.
Belamunt II 228, 1. 308, 36. 309, 6. 25. 314, 26. 318, 6. 319, 3.
Beleare II 235, 7.
Belffomirš II 564, 24.
Belforet II 182, 36. 195, 28. 197, 7.
Belfortemunt II 361, 37. 362, 3. 34.
Beliant III 527, 4.
Belianz li reiš II 267, 34.
Bellimont III 395, 16. 37.
Belni II 258, 25.
Belole III 408, 15.
Belrapeire II 257, 1. 29.
Belsalväsche II 309, 24.
Belua III 387, 24.
Belsebub III 401, 32.
Bene III 44, 25. 49, 14. 29.
Benedictuš III 83, 3.
Benelope III 371, 6.
Benemiaš II 312, 18. 315, 5.
Benigna III 376, 27. 384, 11. 386, 13. 387, 3.
Benivel III 260, 23.
Berbeſter II 501, 25. 30. 502, 15. 503, 27. 509, 13. III 348, 4. 27. 349, 3.
Berg III 73, 37. 74, 23. 446, 33.
Bergalt II 367, 12.
Bergtal III 17, 34.
Berhardiš II 276, 38.
Berhtolt III 449, 25.
Berichel III 22, 24. 37. 23, 18. 24, 28.
Beride III 404, 18.
Berlin II 365, 39. 366, 1.
Bermeswil III 289, 27.
Bern, Berne II 405, 3. III 72, 24.
Bernhart III 45, 32. 48, 25. 432, 20. 496, 24.
Bertholt III 447, 34.
Bertolt III 3, 26. 21, 34. 27, 31. 33, 10. 38, 19.
Bertram III 538, 17.
Beſcheidenheit III 237, 21.
Beſiant III 58, 2.
Bethania III 363, 22.
Bethleem, Bethlehem, Betlehem I 102, 15. III 49, 4. 363, 17. 395, 16.
Betſchalemunt II 509, 7.
Beumont II 257, 11. 30.
Biez III 331, 12.
Bigama, Bigame II 283, 36. 284, 17.
Bigen II 176, 2. 177, 39.
Bilei II 45, 12.
Biliš II 262, 26.
Bilifibol II 504, 11.
Bingen III 78, 29. 38.
Bionie I 306, 22.
Biſiaš II 514, 17.
Biterolf III 57, 18. 59, 6.
Blandukors II 268, 19. 26.
Blankeflur I 22, 12.
Blankinland I 48, 30. 49, 26. 51, 20.
Blanliš II 258, 22.
Blanſcheflur II 258, 20. III 639, 16. 647, 13.
Blanſchiflur III 322, 5.
Blanſchol II 258, 26.
Blant II 257, 15.
Blanzamant III 9, 14.
Bleide II 258, 22.
Bleinfelde II 498, 15.
Bleiš II 259, 11. 569, 29. 37. III 288, 28.
Blende II 258, 28.
Blerieš II 44, 9.
Blienfelde II 524, 24.
Bliker I 352, 9. 353, 10. 27. III 628, 18. 646, 15.
Bli Marabach II 270, 17.
Blioblieherin II 44, 3.
Bliſibole II 503, 30.
Blivierš II 259, 11.
Bloiš III 171, 20. 288, 28.
blühende Thal II 306, 15. 307, 20. III 89, 10.
bluomen tal II 311, 36. III 630, 26.
Bodeling I 167, 27.
Boden I 194, 3.
Bodian I 328, 14.
Boeteš I 304, 4. 309, 33.
Boeze I 302, 28.
Boezie III 327, 22.
Boiſlabe III 44, 28. 53, 4.
Boletuš III 387, 7.
Bolian III 16, 12.
Bolibeteš I 508, 30.
Bolitarš II 513, 30.
Bolonje III 242, 32.
Bonafeide III 24, 28.
Boniant III 7, 35.
Bonifant II 463, 31. III 22, 38. 24, 36.
Bonifante II 531, 5.
Bonifaz II 525, 34.
Bonn III 58, 18. 77, 24.
Bonſchuvie II 500, 17.
Bore III 449, 16.
Boriolus III 327, 20.
Borſe III 48, 7.
Borteramunt II 306, 17. 317, 6.
Botina, Botine I 304, 4. 306, 22.
Bouillon III 637, 21.
Boydurant li meindreš II 46, 24.
Brabant I 224, 11. II 6, 2. 77, 32. 262, 12. 422, 6. 423, 7. 504, 1. III 7, 2. 22, 34. 24, 18. 31, 18. 171, 2. 258, 27. 262, 25. 301, 6. 351, 20. 398, 7. 635, 16.
Brabaš II 44, 4.
Bradinš II 514, 8.
Brainonš II 259, 17.
Branaphie II 270, 10.
Brandan III 57, 32. 109, 38.
Brandenburg III 74, 34. 75, 32. 76, 1. 170, 34. 301, 9. 351, 28.
Brandeš II 44, 15.
Brandigan II 61, 12. 64, 20. 302, 30.
Brandiloguš III 330, 36.
Brangene I 27, 5. 29, 18. 49, 12.
Branie II 258, 29.
Brantivierš II 44, 15. 259, 11.
Bratzmanii III 389, 23.
Braunſchweig II 504, 2. III 172, 32. 347, 24. 370, 22.

Breßlauer III 354, 13.
Bretagne II 171, 13.
Breziljan II 134, 19. 136, 13. 266, 24.
Brian II 259, 22. 262, 26.
Brians II 45, 13. 284, 2.
Brick II 263, 8.
Brien II 44, 1. 225, 37. 226, 4. 259, 10.
Brien lingo mathel II 44, 11.
Brihſien III 433, 21. 436, 36.
Briſaz II 258, 34. 36.
Briſeida I 313, 8. 322, 14. 34. III 371, 7.
Briſeſ I 334, 14.
Briſgou II 263, 14.
Briſiſ I 302, 5.
Britanja, Britanje I 45, 30. II 60, 38. 209, 35. 239, 18. 256, 23. 263, 7. 276, 17. 296, 12. 347, 16. 353, 28. 365, 30. 390, 23. 397, 5. III 292, 31. 301, 5.
Britannia, Britannien II 55, 8. 173, 32. 218, 35. 220, 1. 317, 22. 528, 26. III 22, 38. 93, 36.
Britonen II 257, 19.
Britun II 191, 12. 283, 4.
Brituneiſ II 352, 21.
Brinzel III 488, 5. 489, 17.
Brizilian II 352, 30.
Brubane II 502, 30. 504, 14.
Brücke III 74, 12.
Brumbane II 498, 9. 525, 12.
Brun II 362, 22.
Bruner II 292, 3.
Bruneſwig III 361, 6.
Brunnen II 341, 18.
Brunſewich III 28, 26.
Buchs III 434, 17.
Buhs III 447, 7.
Buechenbach III 447, 25.
Bulgarie III 382, 36. 385, 29.
Bulgerland III 389, 30.
Buochouwe III 447, 23.
Buofenberg III 449, 17.
Burctor II 282, 35.
Burgewiſe II 503, 36.
Burgund II 502, 38. III 257, 8.
Burgunder III 78, 32.
Buroin II 179, 31.
Buriet II 564, 15.
Buſeke III 487, 31.
Byblus III 617, 9.
Byworanš II 564, 19.

C (ſ. auch K).

Cabcaſtir II 44, 14.
Cabrians II 514, 23.
Cacudeis III 381, 15.
Cacus I 263, 8.
Cadeš III 212, 5.
Cäſar I 279, 4.
Caſſata I 328, 12.
Caforte I 327, 38.
Caſultere II 44, 2.
Calabre I 204, 24.
Calabrie I 259, 11.
Calaida II 291, 29.
Calamarte II 464, 26.
Calcaš I 312, 31. 321, 38. 322, 35. 382, 18. 383, 35. III 337, 25. 338, 34. 369, 6.
Calcidon III 327, 25.
Calcidonia III 332 39.
Calipſa I 336, 22.
Caliz III 335, 37.
Calocreant II 259, 5. 290, 14. 291, 2. 33. 292, 3. 293, 4. 294, 16. 296, 32. 297, 11. 25.
Calvarie III 363, 24.
Calzedonien I 302, 31. 306, 29. 308, 14. 310, 25. 314, 18.
Camerie II 362, 1.
Camille II 258, 27.
Camira III 335, 37.
Campfelie III 330, 35.
Campidonte II 529, 3.
Campieš II 270, 18.
Campil II 863, 37.
Canaburg III 259, 10.
Canadic II 867, 13.
Cananiaš III 18, 21.
Candimon III 15, 22. 16, 28.
Candor III 387, 3. 390, 14.
Canelle II 258, 27.
Canoruš I 336, 3.
Cantipuš I 302, 30. 36. 306, 7. 314, 20.
Cantwarje II 45, 17.
Capadia III 327, 30.
Capadie I 306, 35.
Capadocia III 395, 17. 398, 37.
Capadocie II 527, 21.
Capador I 306, 35.
Capellen III 489, 24.
Capradon III 320, 20.
Caradin II 566, 17.
Caraduz II 259, 12.
Caraš I 310, 24. 33.
Caratit III 358, 29.
Carauš II 259, 15.
Carbiſon II 515, 18.
Carca III 337, 3.
Cardeš III 330, 5 331, 16.
Cariafuš I 328, 12.
Caribdeis I 336, 24.
Cariſegis III 35, 16. 39.
Caritaš III 402, 24.
Carmeteš I 524, 15.
Caro I 253, 38.
Carpide I 268, 11.
Carſian III 328, 11.
Carſilot III 331, 9.
Caruz II 15, 3.
Caſtbilan III 330, 9.
Caſtilian III 331, 23. 332, 10. 12. 14.
Caſvar II 525, 37.
Caſvie III 389, 19.
Caſpion I 327, 32.
Caſpuš I 312, 29
Caſſander III 321, 35. 333, 6. 325, 2.
Caſſandra I 299, 16. 309, 16. 311, 15. 315, 36. 316, 7. 332, 20. 333, 32. 334, 24. III 38, 35.
Caſſemandel II 464, 27.
Caſſian I 328, 15.

Cassibilaus I 307, 37. 308, 5. 309, 15.
Castel II 340, 12.
Castelgunt III 550, 21.
Castila III 22, 33. 24, 12.
Castor III 324, 7. 327, 4. 30. 332, 2.
Catalon III 388, 33. 390, 18.
Caucasas III 335, 34.
Cauterous II 259, 12.
Cavomet II 283, 29. 32. 284, 10. 12.
Caz II 259, 12.
Cecilli III 77, 32.
Cebas III 324, 10.
Cebius I 308, 31. 311, 36. 312, 1. III 327, 22.
Celia III 336, 22.
Celidis I 307, 22.
Celidonias I 306, 18.
Celidonius I 308, 31.
Celonia III 330, 1.
Cendebolt I 210, 20.
Centauren III 323, 7.
Centipus I 304, 2.
Centrium II 509, 2. 514, 9. III 79, 5.
Cerfalia III 326, 27.
Cerastes III 387, 4.
Cerberus I 254, 26. 296, 18.
Ceres III 321, 33. 362, 14.
Cesaria III 328, 16.
Cethim II 546, 22.
Ceyx I 350, 37.
Chamerie II 353, 3.
Chana III 363, 21.
Chiona I 299, 8.
Chiron I 336, 36.
Cholon III 79, 6.
Chomandion III 17, 36. 18, 19.
Choralius III 331, 6.
Choredonas II 358, 34.
Chores I 268, 14.
Chrabac III 486, 7.
Chrift II 475, 7. III 211, 27. 214, 20. 270, 3.
Chriftian II 282, 28. 290, 18. 291, 31.
Chriftus I 299, 18. 302, 17. II 222, 15. 229, 12. 508, 27. III 98, 4. 579, 3. 30.
Chryja III 389, 29. 390, 5.
Chyron I 336, 37.
Cicillanor I 306, 6. 307, 4.
Ciconien I 307, 17. 310, 24.
Cidegaft II 501, 36. 38.
Cifen III 334, 15.
Ciglodonie II 512, 39.
Cignus III 336, 23.
Cilicien II 519, 24.
Circulans II 512, 38.
Ciron I 309, 25.
Ciros III 337, 8.
Cirrus I 306, 18.
Cis II 257, 18. 32.
Cisgon II 256, 27.
Citarea III 326, 30.
Citegaft II 502, 39. 504, 12.
Citherus I 328, 11.
Clameroc II 258, 28.
Clamide II 340, 11. 502, 30. 503, 8.
Clamorz II 283, 39.
Claran III 390, 3.
Claranz III 389, 36. 396, 31. 397, 15. 34.
Clare III 382, 6. 17.
Clareanus I 306, 19.
Clarebrunn III 74, 6.
Clarencius III 328, 18.
Claret II 284, 7.
Clarifonte II 503, 10. 24.
Clarin III 301, 23.
Clarine II 171, 11. 185, 29. 195, 10. 16. 196, 10.
Clarinis III 301, 13.
Clarion III 331, 25.
Clarifanz II 287, 11. 289, 32. 291, 23.
Clariftdun II 504, 33.
Clariffare II 515, 22.
Claudian III 368, 38.
Claudin II 338, 16. 339, 34. 345, 23. 35. 346, 16. 347, 1.
Claudius I 259, 9. 265, 13. III 395, 35. 396, 26. 397, 13.
Clei II 288, 24.
Cleir II 283, 38.
Clemun III 444, 39. 446, 6.
Cleopatras III 392, 27.
Clerdanis II 281, 4. 18.
Clerimanz III 330, 35.
Clerimun III 331, 38.
Cleve I 279, 35. III 75, 32. 81, 15. 20. 171, 4. 295, 4.
Clian II 257, 17.
Clienon II 259, 19.
Clies III 640, 20. 647, 17.
Climant III 337, 2.
Climestra III 339, 54.
Climodin III 386, 3. 389, 39.
Climifor III 387, 38. 392, 31. 397, 15. 39.
Clinobar II 514, 12.
Clinsor II 455, 4.
Clinzor II 507, 2.
Clire III 330, 37.
Clitemestra I 335, 15.
Clogiers III 288, 27. 291, 36.
Cloranius III 331, 25.
Cloto II 255, 33.
Clumester II 270, 11.
Cluris III 331, 5.
Clufe III 91, 4. 445, 1. 446, 13.
Clymona I 335, 24.
Coenrat I 216, 10.
Cofilus III 303, 17.
Cohars II 41, 38.
Colabra III 328, 19.
Colchos I 295, 31.
Colcos III 323, 18.
Colebrant III 327, 33.
Colen I 156, 23. 192, 2.
Collas II 259, 16.
Colofon I 306, 21.
Colurment II 267, 2.
Colurmin II 292, 1.
Comertsi III 636, 3.
Compoftella III 536, 21.
Concordia III 403, 25.
Condiflor II 455, 20. 35.
Confertin III 529, 31.

Conne I 178, 11.
Conneland II 38, 14. 45, 8.
Conſtantin III 277, 21. 368, 27.
Conſtanz III 650, 15.
Coorz II 257, 17.
Copſinum I 334, 7.
Coradin III 527, 6.
Coradiš III 656, 31.
Coraluš II 41, 3.
Cornancige I 334, 6.
Cornelius I 293, 30. III 54, 4.
Corneval III 636, 32.
Cornoalle II 257, 8. 285, 35.
Cornomant II 257, 32.
Cornovalle II 256, 27. 35.
Corſice III 398, 35.
Covelenſe I 204, 39. 206, 18.
Crane III 38, 14. 39, 14. 20.
Crepeuš I 304, 1.
Creſcentiuš III 82, 20.
Creiſia II 258, 29.
Crete I 328, 11.
Cretenland III 327, 26.
Creuſa I 299, 15. 302, 15.
Criechen III 175, 3.
Crike III 334, 15
Criſande III 390, 5.
Criſante III 529, 32.
Criſeš I 328, 33. 332, 31. 334, 12. III 337, 20.
Criſora I 328, 30.
Criſoſtomuš I 102, 25.
Criſpuš I 336, 34.
Criſt II 54, 5. III 175, 20. 223, 22. 273, 17. 277, 26. 278, 4. 17.
Criſtan III 486, 4.
Criſten III 576, 12.
Criſtoffel III 364, 11.
Cryſandra III 389, 16.
Cryſia III 389, 16.
Culianz II 254, 7. 262, 17.
Culmenie III 328, 16.
Cumenie III 327, 21.
Cumiš II 196, 7
Cundrie II 352, 18. 506, 1. 521, 36.
Cunſtenovel III 296, 20.
Cuonrat III 167, 1. 432, 29. 645, 33. 37.
Cuvaſuš I 307, 14.
Cuveſuš I 303, 38. 306, 8. 316, 4. III 329, 30.
Cupide III 321, 31.
Curide I 244, 21. 274, 24. II 265, 21. III 519, 21.
Cuviduš III 617, 4.
Curant III 395, 36.
Curaz I 355, 2.
Curneval, Curnevalš I 23, 22. III 554, 27.
Curſabre III 327, 33.
Curſabriš III 301, 14.
Curſalion III 327, 31.
Curſianz II 301, 13. 302, 17. 304, 37. 307, 27.
Curſilabran III 351, 24.
Curſun II 359, 17. 564, 7.
Curuš I 308, 31.
Cyerovš I 336, 14.
Cyllaran III 14, 3.
Cyneraš I 337, 6.
Cypreſſe II 464, 27.
Cyprian III 384, 3.
Cyrca I 336, 20.
Cyrie I 337, 29.
Cyrilla III 384, 3.
Cyrinuš III 275, 9.
Cytheruš I 300, 36.

D.

Dänemark II 502, 38. III 54, 7. 170, 25. 257, 15. 258, 1. 291, 39. 301, 5. 327, 31. 347, 35. 348, 3. 21. 349, 1.
Dänen III 82, 21.
Dafneš II 274, 33.
Dahamorht II 290, 5.
Dahel II 270, 18.
Dahilet II 268, 32.
Dalaſſie II 21, 13.
Dalida III 360, 7.
Dalmacia III 389, 38.
Dalmſlamur II 566, 31.
Damaſcone II 514, 18.
Damaſcuš III 49, 12. 569, 6.
Damaſkuš III 549, 15.
Damiana I 178, 11. II 522, 31.
Damor I 306, 20.
Danan III 616, 37.
Daniel II 397, 14. 546, 9. 14. III 89, 10. 352, 20. 359, 15. 373, 33. 403, 24. 579, 23. 33. 639, 26. 661, 31.
Danife III 93, 29.
Danoiš II 258, 25.
Dantipadeš II 259, 22.
Danuš III 44, 28. 53, 33.
Daphur II 566, 11.
Dardan I 275, 32.
Dardanideš I 299, 28. 306, 4. 329, 23.
Dardanuš I 244, 23.
Darel II 237, 4. 239, 15.
Dareš I 322, 12. 330, 24. III 320, 34. 324, 13. 21.
Dariel II 259, 21.
Dariež II 514, 1. 515, 14.
Darifant III 39, 35.
Darion I 302, 27.
Dariuš II 514, 19. III 365, 18. 373, 34. 388, 38.
Darlenge II 501, 23.
Daſſie III 22, 37.
Daſſilan III 20, 30.
Daſſir III 28, 36. 29, 2.
Daſſorien II 514, 22.
Darban II 462, 16. III 361, 1.
Davalon II 259, 21.
David II 45, 2. 54, 37. III 48, 24. 297, 7. 539, 15. 627, 3. 649, 25.
Davit II 259, 20. 541, 35. III 54, 27. 55, 14. 117, 3. 403, 25. 541, 35.
Dayron I 306, 15.
Dean III 15, 30.
Deciveneuš III 327, 29.
Defote III 327, 22.
Deidamia II 274, 33.

Deidamie III 325, 10. 19. 329, 18. 337, 9. 369, 8.
Deifebuš III 328, 20. 330, 2.
Deifobuš III 325, 2. 326, 20.
Deiphebuš I 299, 12. 306, 9. 307, 38. 310, 9. 316, 4. 320, 25. 321, 20.
Delajon III 15, 31.
Deleferant II 565, 33.
Delekorš I 45, 35.
Delemorš II 566, 12.
Deleprojat II 564, 9.
Delfi I 337, 19.
Delfoš I 303, 5.
Delmitten II 564, 32.
Delon I 306, 14. 307, 35.
Deloniš III 331, 24.
Delonuš III 330, 19.
Deloš III 325, 5.
Deloyrland II 566, 28.
Delphin II 274, 34.
Delya III 12, 30. 13, 13.
Demantin III 6, 25. 14, 8. 25, 22.
Demarton III 22, 21. 28.
Demaue II 327, 25.
Demeſticuš III 371, 8.
Demetriuš III 347, 25. 579, 21.
Demetron II 514, 35.
Demophon I 333, 33. 335, 27.
Denemark II 262, 35. III 22, 33. 24, 19.
Denemarke I 106, 9.
Depban III 13, 33.
Derafeit III 21, 26. 22, 36. 24, 23.
Derkal II 181, 24.
Deſelmiur II 357, 5.
Deſſan III 16, 10.
Deſtrauz II 259, 14.
Deſtregaleš II 47, 1. 64, 5. 65, 4. 94, 29. 194, 31.
Deſumatuš I 177, 7.
Dewin III 585, 22.
Deyrant III 19, 11.
Diana III 327, 37. 380, 36. 381, 34. 389, 39. 616, 34.
Dianaždrun II 305, 27.
Diane I 250, 28. III 362, 3.
Dianira III 332, 30.
Dido I 245, 19. II 60, 20. 217, 33. 274, 30. III 349, 32. 580, 23.
Didon II 257, 4.
Diebalt II 569, 30.
Dient III 74, 10.
Diepalt II 179, 30. 32. 181, 24.
Diepolt III 432, 24. 433, 26. 434, 6.
Diet III 432, 28.
Dietber II 405, 3. 565, 7.
Dietleiv III 530, 20.
Dietmar II 261, 37. III 432, 23. 30. 35. 434, 11. 447, 16. 449, 23. 450, 28. 457, 29. 488, 12.
Dietrich I 47, 31. III 72, 23. 257, 37. 262, 19. 266, 1. 319, 23. 434, 17. 447, 7. 488, 9. 489, 5. 530, 19. 636, 4.
Dież III 80, 2.
Dilliband II 513, 20.
Dimena I 333, 32.
Dinant I 177, 33. 178, 2.
Dindialuš III 326, 36.
Dinodaron III 330, 9.
Dinodeš II 259, 9.
Diofle II 178, 32. 179, 34. 180, 34.
Diomedea I 334, 11.
Diomedeš I 306, 33. 310, 16. 312, 8. 321, 3. 334, 4. 24. III 327, 26. 328, 32. 330, 18. 332, 30. 334, 34. 339, 3.
Diomena III 340, 6.
Dionifiadeš III 393, 15.
Diovargite I 328, 30.
Dioreš III 356, 13.
Dirteš II 274, 34.
Diſme II 514, 4.
Diſkordia III 321, 38. 322, 15.
Doaš III 327, 24. 330, 17.
Dobarin III 23, 9.
Dobiſch III 306, 9.
Dobrach III 488, 9.
Dodermunt III 56, 3.
Dodineiš II 327, 8. 328, 17. 335, 11. 338, 37.
Dodineš II 45, 39. 133, 30. 150, 11. 191, 35. 210, 29. 342, 4. 507, 15. 455, 10. 505, 19.
Dodone II 184, 14. 195, 16. 30. 196, 1.
Dogſaš III 330, 4.
Dolamideš III 328, 28.
Dolereſte II 44, 35.
Dolet II 517, 37. 518, 1. 522, 24.
Doliſan III 24, 15.
Dolodageleš I 306, 20.
Dolotr II 562, 8.
Dolon I 312, 36. III 338, 15.
Doloſtaluš III 332, 11. 333, 25.
Doloxaluš III 330, 10.
Dolunt III 330, 10. 332, 10.
Dolyſan III 15, 29.
Domaš II 231, 20. 235, 17.
Domeriuš I 302, 31.
Domiciane I 177, 15.
Domicianuš III 628, 16.
Dominiciuš III 211, 10.
Donau III 76, 25. 449, 11.
Donion I 299, 25.
Donošdaron III 332, 9.
Dopant III 15, 29.
Doraſteš III 337, 3.
Doringen I 280, 9.
Dorion III 327, 24. 330, 16. 331, 30.
Doriuš I 307, 27.
Dormuš I 306, 28.
Doroſchalcuš I 307, 37. 309, 36. 311, 26.
Dou II 44, 9. 46, 27.
Dragoz II 265, 20. 277, 30.
Drancež I 267, 25.
Draſbarun II 565, 11.
Dreškirchen III 445, 11. 448, 8.
Driapiššia III 336, 15.
Driovaz II 565, 21.
Drišwasland II 568, 7.
Drušliev III 488, 11.
Dryaden III 321, 33.
Drymak III 567, 9.
Ducaſtor II 503, 14.
Dudel II 364, 17. 567, 15.

Düren II 262, 14.
Dürenge I 344, 23.
Dürinc I 343, 19.
Dürngen III 51, 6.
Duglas I 306, 20. 308, 34.
Dulcaflur III 566, 37. 567, 1. 16. 35. 568, 17.
Dulceflor II 367, 16.
Dulceflorie III 529, 31.
Dulceflur II 358, 32. 362, 16.
Dulcemar II 325, 3. 4. 326, 9. 28. 328, 3. 340, 8. 341, 20. 35. 344, 35. 345, 14. 346, 31. 347, 3. 20.
Dulcifant III 390, 12.
Dulcisamor II 456, 34.
Dulzamis III 9, 14.
Dulzafin III 22, 36. 24, 28.
Duranz II 499, 7.
Durendart I 262, 8.
Duringen I 294, 17. II 504, 2. 516, 33. III 301, 8. 351, 29.
Durkany III 79, 32.
Durkion II 331, 37. 332, 11.
Duscanie II 524, 34.
Durike I 109, 29.
Duzabel II 313, 6. 319, 4.
Duzabele III 636, 32.
Duzel II 565, 3.
Dyalectica III 403, 27.
Dyana III 328, 5.
Dyanazrun II 325, 6. 326, 5.
Dyane III 321, 34.
Dyanira III 327, 6.
Dyarotus I 114, 3.
Dyartorforgranat II 563, 38.
Dydo III 360, 19. 371, 7.
Dymzogar III 567, 8.
Dyomedes I 301, 26. 39. 302, 37.
Dyonisius III 277, 14.
Dyofcolus I 113, 33.
Dythalt III 11, 9.

E.

Eacus I 347, 35.
Eberhard III 78, 30.
Eberwige III 553, 39.
Ebban I 335, 12.
Ebran III 488, 7.
Ebrol II 503, 19.
Ebron II 513, 6. III 398, 37.
Ebruin III 332, 14.
Ecclesia II 492, 33. 39.
Echates II 494, 24.
Ecidemon II 572, 6.
Ecidon II 514, 28.
Eckate III 323, 31.
Eckehart III 432, 35.
Ector I 299, 11. 305, 35. 38. 337, 22.
Ecuba I 247, 30. 299, 15. 311, 15. 315, 15. 316, 7. 323, 33. 333, 33. III 322, 30. 327, 17.
Edbart III 15, 26.
Ediffrifole II 514, 12.
Ediffone II 524, 35.
Editon II 270, 19.
Edolans II 504, 14.
Edolanz II 503, 39. 518, 36. 519, 4. III 84, 2. 25.
Edron III 330, 9. 332, 8.
Effadin III 40, 4.
Effigennia III 328, 3.
Effimenis III 328, 26.
Effin II 266, 20.
Efflogr II 568, 3. 6.
Effrata I 112, 11.
Effreide II 378, 20. 380, 14. 381, 21. 382, 5. 383, 17.
Effroide II 385, 4. 387, 31.
Efraneš III 332, 14.
Efroi II 283, 30. 33. 284, 7. 12.
Egdeis II 284, 10.
Egelolf II 515, 33.
Egenor III 321, 27.
Eggefas I 262, 5.
Eghart III 15, 8. 17.
Egial I 335, 17. 32.
Egipten I 203, 36. III 301, 1. 363, 20. 396, 31. 397, 15.
Egiptenland II 492, 25. III 360, 38. 395, 18. 397, 34. 402, 2.
Egifus I 335, 21. 35. 336, 6. III 339, 35.
Egkart III 20, 32.
Egri II 284, 11.
Egual I 335, 14.
Egypten II 524, 26. III 328, 11.
Egyptier III 616, 27.
Eichelburg III 434, 16.
Eichelsberg III 446, 32.
Eigrun II 268, 27. 271, 27. 32.
Eilhart I 55, 36. 56, 7.
Eioles II 568, 7. 13.
Eift II 261, 36.
Ejulant III 369, 14.
Ejulat III 368, 13.
Ekke II 502, 34.
Ekkenis III 639, 20.
Ekkhart III 488, 9.
Ektor I 265, 1.
Ekuba II 513, 22.
Ekubert III 331, 20.
Ekunat II 499, 30. 501, 39. 502, 18. 25. 35. 503, 29. 505, 24. 506, 4. 509, 13. 511, 24. 517, 25. 519, 28. 520, 10. 521, 8. 522, 33. 528, 4. 32. 529, 4. III 365, 34.
Ekunaver II 306, 16. 313, 9. 314, 22. 319, 6. 316, 33. 317, 4. 36.
Eläte II 395, 2. 397, 15.
Elamie II 285, 14. 287, 5.
Elanicus III 380, 32. 398, 30.
Elas II 512, 33.
Elbart II 503, 27.
Elchana III 359, 1.
Elee I 301, 8.
Elefantine I 328, 8.
Eleife II 455, 13.
Elena I 249, 30. 308, 18. 315, 15. 316, 7. 323, 35. 333, 33. II 274, 30. 353, 8.
Elener I 264, 39.
Elenus I 299, 12. III 321, 35.
Eli III 359, 2.

Eliacha II 378, 28. 382, 8.
Eliachim III 324, 11. 579, 19.
Eliacuš I 298, 36.
Elian II 257, 32.
Eliaš II 462, 17. 820, 18. III 395, 2. 579, 24.
Eliaudion II 524, 33.
Elice II 288, 29.
Elichar III 382, 14.
Eliden III 13, 26.
Elidia II 194, 2.
Elieš II 259, 9.
Elieser III 653, 22.
Eligiuš I 114, 2.
Elimar II 313, 5. 316, 26. 505, 2.
Elimaš II 283, 35.
Elinot II 317, 4.
Eliošin II 318, 19.
Eliš II 289, 19.
Elisabeth I 86, 38. II 505, 27. III 48, 27.
Elisan II 567, 2.
Eliše I 255, 27.
Elitrovia II 466, 7.
Eliud I 86, 38.
Elisabant II 513, 15.
Elisaber III 67, 4. 359, 1.
Elizani III 67, 7.
Eloe III 401, 10.
Elsa III 61, 7.
Elsäffer III 78, 32.
Elsam III 67, 7. 71, 33.
Elsany III 73, 10.
Elsaten I 133, 9.
Else III 355, 38. 391, 35.
Elsebe I 87, 4.
Elnoš II 514, 3.
Elnseuš III 579, 24.
Elysabel II 463, 30.
Elyže III 72, 10. 31.
Emanuel III 579, 27.
Emargalun III 331, 30.
Emblie II 283, 33. 286, 2.
Emeliuš I 308, 34. III 327, 27.
Emmideš II 257, 18.
Emerit II 284, 2.
Emidaluš III 309, 37.
Emil II 285, 34.
Emliuš I 309, 16. 323, 8.
Emimuš III 321, 35.
Emiu I 87, 8.
Emogališ III 387, 22.
Emonie II 348, 27.
Emparuje II 330, 12. 345, 31.
Emš III 76, 8.
Encalegon I 331, 5.
Endelit II 257, 29.
Endia III 326, 6.
Endian III 302, 13.
Eneaš I 58, 24. 244, 18. 250, 3. 279, 1. 300, 32. 306, 11. 308, 11. 310, 8. 320, 30. 323, 29. 324, 33. 333, 31. II 60, 20. 217, 35. 257, 4. 274, 30. 358, 9. 404, 11. III 328, 26. 337, 24. 350, 1. 360, 19. 371, 7. 382, 31. 530, 23.
Enelyacaš I 334, 13.
Enfridaš II 284, 25. 290, 1.
Enfin II 271, 35. 272, 3.
Enfrie II 283, 39. 294, 10.
Engaodi III 404, 7.
Engelbrecht III 447, 2.
Engelhart III 257, 11.
Engelland II 45, 6. 196, 30. 256, 24. 262, 11 326, 17. 482, 37. 511, 30. 516, 12. III 101, 29. 190, 10. 550, 9.
Engelram III 447, 1.
Engelschalc III 449, 10. 450, 29.
Engeltrut III 288, 14.
England II 68, 35. 503, 2. 564, 24. III 6, 20. 36. 7, 2. 10, 30. 22, 36. 31, 16. 75, 6. 259, 15. 301, 6. 327, 32. 348, 21. 469, 26. 537, 21. 685, 25.
Engloise II 257, 20.
Engrewein II 302, 13. 22.
Engri II 283, 27.
Enjaš I 255, 33.
Enibreiš II 514, 25.
Enikel III 661, 7.
Enite II 41, 4. 51, 33. 64, 20. 142, 38. 227, 7. 10. 258, 15. 259, 5. 291, 20. 302, 24. 338, 32. 395, 6. 505, 15. 519, 7. III 452, 32. 550, 22.
Ennaš III 326, 29.
Enoch II 462, 17. 520, 18. III 389, 38. 396, 2. 404, 25. 29.
Enšbeladeš III 371, 38.
Entekrift III 385, 6. 404, 10.
Entreferich II 45, 25. 46, 13.
Eoluš I 248, 25. 358, 19. III 551, 9. 616, 33.
Erbaie III 22, 24.
Erbeiuš III 381, 29. 385, 21. 397, 22.
Eritreplus III 328, 18.
Eritropuš I 302, 25. 304, 4. 306, 27. 307, 34. 311, 35.
Eritroš III 327, 22. 330, 15. 332, 5.
Eriuš I 332, 32. III 334, 3.
Erne II 503, 17.
Erpenštein III 445, 32. 486, 4.
Erurniš II 515, 10.
Equinot II 44, 11.
Equitanga II 74, 5. 82, 1. 5. 85, 20. III 300, 18.
Eracleš III 395, 22. 34. 396, 30.
Eracliuš III 389, 37. 395, 32
Eraftiuš III 681, 30.
Eralavinš II 524, 31.
Eraiot III 23, 8.
Erayng II 337, 1.
Erbarbe II 464, 27.
Erbarmherzekeit II 257, 22.
Erbin II 38, 27.
Erdhenger III 487, 26.
Ereuleš III 307, 22.
Ere III 257, 27. 538, 8. 19.
Erec II 30, 28. 46, 15. 142, 38. 189, 19. 32. 177, 33. 180, 11. 192, 21. 194, 30. 196, 28. 256, 5. 15. 257, 27. 259, 17. 257, 31. 259, 4. 292, 2. 302, 24. 312, 17. 317, 25. 320, 17. 35. 327, 16. 25. 338, 32. 340, 8. 341, 17. 33. 344, 34. 346, 32. 347, 18. 361, 14. 362, 8. 16. 363, 25. 367, 12. 504, 10. 505, 12. 515, 36. 519, 4. 564, 14. 565, 20. III 29, 31. 93, 37. 530, 22.

Erek II 2, 5. 259, 28. III 452, 32. 488, 39. 489, 1. 638, 9.
Erena III 552, 28. 584, 15.
Ereus I 328, 10.
Erge II 424, 9.
Ergon III 24, 6.
Ericto II 53, 20.
Erifan III 22, 35. 24, 15.
Erigenoi I 336, 6.
Erion I 334, 14.
Erita III 336, 15.
Erkuledunz II 515, 38.
Erlifonte II 514, 15.
Ermagoras I 306, 19. 308, 31.
Ermenie I 87, 27.
Ermine I 87, 37. 306, 22.
Ermiona I 337, 18.
Ermione I 336, 8.
Ermogenes III 385, 25. 393, 6.
Ermolaus III 270, 24.
Ernest II 427, 23.
Ernst III 367, 6.
Eropisune II 513, 26.
Erosse II 515, 10.
Erramon III 6, 28. 7, 24.
Erthgar III 24, 14.
Ertger III 20, 39. 21, 8.
Ertreus III 330, 2. 331, 16.
Erundilat III 395, 27. 396, 29. 398, 29.
Eschelbach III 312, 21.
Eschenbach II 227, 33. 341, 37. 389, 22. 453, 12. III 14, 38. 25, 20. 50, 31. 51, 1. 638, 11. 644, 21
Eschilbach III 353, 35. 362, 11.
Esdras I 304, 9. 306, 10. 13. 307, 34. 308, 7. 323, 29. 324, 33. 330, 14. III 330, 3. 332, 17. 579, 24.
Esealt II 193, 4.
Esiona I 299, 32. 303, 23. 309, 4. 320, 20. 324, 37. III 328, 36. 332, 12.
Esipfile III 327, 9.
Ekeland III 637, 1. 4.
Eskilabon II 308, 36. 311, 3. 314, 24. 316, 12. 24.
Esmeria I 86, 33.
Eson I 294, 25. III 323, 26.
Esoras III 328, 17.
Essanfiel II 513, 11.
Esserel II 513, 25.
Esterhem III 16, 11.
Estorz II 43, 33.
Estramagaot II 44, 18.
Esus II 43, 39.
Esyona I 325, 21. 347, 35. III 314, 17. 326, 7.
Etelburg II 45, 35.
Ethardet III 22, 25.
Ethena III 573, 17.
Ethiocles II 281, 4.
Ethiop III 368, 21.
Ethiopia I 257, 16. 258, 38. III 328, 17.
Ethra I 333, 32. III 326, 7.
Eucharius I 177, 15.
Euefand II 566, 10.
Eufebius III 326, 26.
Eufemes I 303, 38. 306, 11. 308, 11. 310, 24. 312, 9. 316, 5.
Eufimacus I 302, 27. 306, 28. 32.
Euforbius I 300, 27.
Euforbus III 336, 22.
Eufrates I 328, 27. III 368, 21.
Eufrosius III 270, 23.
Eumelius III 334, 39.
Eumelus III 339, 5.
Eumenides II 267, 34. 37. 268, 1.
Eunuchus I 306, 34.
Euphrat III 386, 9.
Euphrates I 304, 5. 334, 33.
Eurialus I 306, 34.
Euriolus I 301, 25. 302, 38. 310, 22. 37.
Euripilus I 302, 36. 306, 32. 317, 11. III 327, 28. 334, 32. 337, 12.
Euritus III 333, 1.
Europa III 616, 37.
Euryalus I 264, 7.
Euscherius I 177, 12.
Eustachius III 648, 20.
Eustorius III 270, 21.
Eutropia I 166, 38.
Eva III 48, 23. 354, 7. 579, 5.
Evander I 262, 34. III 334, 18.
Evax II 195, 22.
Eve II 491, 3. 535, 38. III 400, 10.
Evergis I 178, 26.
Exenise II 573, 23.
Eydes II 563, 27. 34. 564, 2. 7.
Eykas III 382, 24. 28. 384, 8.
Ezechias III 579, 16.
Ezechiel III 359, 9. 579, 23.
Ezenie I 304, 9.
Ezidemon III 72, 9.
Ezzerias III 80, 8.

F.

Fabian III 59, 34. 391, 10.
Fabiane I 259, 10.
Fabruin III 297, 30.
Fabulare II 533, 8.
Falco I 177, 13.
Falebrant III 83, 30.
Falente II 513, 27.
Falerne III 14, 3.
Falfunde II 513, 18. III 79, 30.
Falissan III 22, 24. 37. 24, 23.
Falturnie III 79, 26. 80, 8.
Famagust III 523, 9.
Famurgan II 51, 39. 59, 6.
Fandalis III 12, 30.
Fandorich III 17, 6. 23, 18. 24, 27.
Fandrat III 15, 13.
Fanianus I 306, 19.
Fanisor III 23, 35. 24, 36.
Fanissor III 24, 3.
Fantamer III 390, 13.
Fantana III 390, 12.
Fantur II 514, 3.
Farmion III 7, 39.
Fassidral II 513, 8.
Fassoborad II 573, 6

Febreflucor II 561, 12.
Fedakine III 40, 9.
Feimurgan II 145, 38.
Feireñz II 345, 13. 491, 18. 30. 508, 4. 10. 509, 20. 521, 33. 524, 38. 525, 1. 536, 14. 18. 557, 33. 558, 8. 559, 30. III 530, 24.
Feirevins III 352, 33.
Felach III 390, 14.
Felicia III 57, 31.
Felicie III 72, 13.
Feliciſſimuš III 277, 14.
Felunbagaš II 565, 21.
Femenie I 307, 23.
Fenefteuš I 303, 2.
Fenice I 329, 3.
Fenicenland I 336, 25.
Fenicia III 397, 28.
Feniz III 335, 2. 336, 1.
Ferañš II 525, 1.
Ferañz III 486, 3.
Ferangoz II 262, 33.
Fereviš III 360, 21. 362, 19. 365, 28.
Fergulaht II 340, 8. 344, 36. 345, 14. 346, 31. 347, 18.
Fernifolt II 544, 8.
Ferol II 513, 32.
Feroz II 227, 37.
Fetoron II 564, 13.
Feureš II 259, 12.
Fiacrobe III 40, 1.
Fice I 329, 4.
Fidegart II 313, 3.
Fidelaz II 284, 3.
Fidenat III 403, 38.
Fideš III 403, 32.
Fierš II 283, 22. 284, 8. 11. 14.
Filamacia III 393, 11. 16.
Filamant III 387, 36. 388, 4.
Filemeniš I 342, 18.
Filion III 330, 4.
Filifon II 524, 32.
Filiſtine II 514, 16.
Filithoaš I 306, 28. 308, 4. 310, 37. III 320, 17. 327, 25. 330, 17.
Filitoaš I 302, 30.
Filitoš I 303, 15.
Filledamur II 60, 37.
Filleduoch II 291, 33.
Filothetes III 332, 38.
Fimbeuš II 279, 38. 280 3.
Finbeuš II 265, 24. 267, 1. 270, 19. 290, 23. 292, 11. 295, 3.
Finc II 284, 5.
Fion I 304, 9. 308, 8.
Firamie III 18, 37.
Firganant III 7, 3. 8, 20 9, 2.
Firmidiſe II 545, 12.
Firuš II 290, 3.
Fiſidol II 504, 31. 505, 11.
Flachen II 566, 34.
Flandern II 262, 10. 503, 37. III 73, 8. 292, 30.
Flata III 38, 14.
Flauwran III 387, 22.
Flec III 639, 14. 647, 10.
Flegedin III 385, 9.
Flegetaniš II 462, 26. 463, 12.
Flegeton I 253, 37. 255, 9.
Fleming III 74, 11.
Flojir II 227, 37.
Floiš II 257, 14. 266, 20. 271, 35. 272, 4. 293, 28. 308, 35. 313, 11. 314, 21. 316, 14.
Flora III 391, 36.
Floragune II 503, 12.
Floramie II 527, 21.
Florandamiš III 18, 26.
Florant II 503, 38.
Floranz III 327, 34.
Flordaminš II 455, 13.
Flordelife III 398, 28.
Flordemunt II 365, 35.
Flordiane II 319, 3.
Flordibale II 527, 24.
Flordibel II 325, 19. 327, 11. 328, 4. 341, 12. 342, 33. 345, 7. 346, 37.
Flordibinze II 527, 24. 29.
Flordigan III 330, 36.
Flordimandeš III 328, 10.
Flore II 316, 33. III 639, 15. 647, 12.
Florefadene III 24, 18.
Floregeniſte II 568, 13.
Florendie II 455, 21.
Florente I 155, 7.
Florian III 390, 10. 395, 28. 396, 28. 397, 16. 398, 29.
Floriane II 310, 1. 311, 12. 312, 10.
Floridanz III 391, 15.
Floridetiš III 398, 21.
Floridiš III 310, 35.
Florie II 212, 21. 225, 21. 258, 12. 317, 14.
Florigrat III 390, 10.
Florimund III 395, 27.
Florin III 348, 20.
Florine II 511, 24.
Florione II 502, 9.
Floriš II 308, 35. 312, 11. 314, 21. 316, 14. 319, 3. 349, 9.
Floriſchanz III 362, 14. 18.
Floriſchanze II 504, 23.
Floriſelle II 517, 2.
Floritſchanze II 501, 16.
Floritta III 397, 17.
Florminiuš III 328, 14.
Flormund II 457, 16.
Fluratrone II 390, 24. 393, 39. 394, 4.
Flurſenſerbin II 283, 7. 14. 284, 19. 291, 30.
Focideš I 302, 25. 307, 23. 311, 36.
Focuš I 350, 31.
Folze II 503, 7.
Fontanagriš III 348, 3. 21. 349, 1.
Fontſalvacie II 525, 34.
Forruckforz, Forbucorz II 284, 1. 10.
Forei II 269, 9.
Foreiš Salvatiche II 464, 18. 23.
Foreſt aventuroſe II 39, 25.
Foriaſteš II 524, 29.
Formiant III 8, 2.
Formoſa III 383, 16. 384, 22. 388, 31.
Fortaſie III 9, 14.
Fortimuš I 304, 3.

Fortsoboreſt II 358, 35.
Fortuna II 288, 33.
Fortune III 258, 7.
Fotilia III 330, 15.
Frabellitor II 515, 8.
Frabilotalz II 515, 9.
Franciſcuš III 211, 10.
Franke II 5, 25. 6, 18. 26, 16. 177, 30. 379, 12. 570, 29.
Franken I 343, 19. II 262, 21. 370, 5. III 76, 8. 30. 78, 29. 292, 29. 300, 30.
Frankenfurt III 74, 24.
Frankenland II 501, 24.
Frankenreich II 258, 29. 257, 17.
Frankfurt III 76, 31.
Frankreich II 340, 9. 341, 14. 24. 352, 20. 468, 22. 502, 31. 503, 25. 509, 14. 528, 25. III 6, 36. 7, 22. 21, 34. 24, 17. 31, 16. 74, 19. 77, 25. 79, 14. 404, 28. 537, 21. 635, 15.
Franze II 256, 37.
Franzeiš II 486, 27.
Franzoiſe II 157, 20. 263, 36.
Franzoſen II 256, 29. 257, 6.
Fraort II 565, 22.
Frauenberg III 498, 32. 500, 3.
Frederich I 58, 20. 59, 14. 278, 12 26. 280, 38.
Freiberg III 408, 18.
Frians II 311, 18.
Friavalazuſe II 304, 30.
Friaul III 413, 29.
Fridberc, Fridberg III 434, 16. 638, 38. 647, 5.
Fridebrand II 509, 14. 56. 510, 10. 516, 22.
Fridebrant II 500, 17. 18. 503, 27. 638, 9.
Friderich II 262, 2. III 639, 6.
Friedrich II 267, 14. III 72, 1. 74, 3. 58. 78, 37. 363, 14. 487, 37. 488, 10. 489, 12. 497, 20.
Friende II 514, 38. 520, 20. 521, 7.
Friene II 504, 3. 505, 21.
Frieſen III 242, 31.
Frigia III 536, 2. 537, 2.
Frigureiš II 513, 22.
Frimutel II 408, 6. 12. 16. 24. 527, 26. 529, 22.
Frisach III 452, 22. 454, 21. 459, 2.
Frisca I 305, 2.
Friſce I 304, 2. 316, 24.
Friſing III 435, 22.
Fritšlar I 338, 12.
Friul III 413, 21. 444, 20.
Frigenland I 534, 6.
Frümdilar II 508, 19.
Frumeſel II 368, 33.
Fruote III 287, 15. 292, 17.
Fuchš III 288, 8.
Fulfin III 242, 22.
Fulian III 307, 16.
Funaš I 304, 3.
Furbein II 565, 18.
Furčn III 295, 4. 297, 30. 298, 1.
Furmuleiſe II 514, 30.
Furülnon III 228, 12.
Fußeš II 567, 15.

G.

Gaban II 454, 25. 455, 11. 456, 6. 565, 4.
Gabileiš III 398, 11.
Gabilot III 385, 39. 388, 37.
Gabriel III 48, 24. 379, 25. 579, 27.
Gabuleiš III 389, 34.
Gaffirdir III 79, 30.
Gafriole II 508, 13.
Gagun II 173, 31.
Gahardoz III 81, 30.
Gaharet, Gahariet II 352, 19. 355, 20. 357, 19. 368, 16.
Gahart II 279, 39. 295 5.
Gaheſtes II 509, 12.
Gaheſtš II 526, 7. 527, 32.
Gahevies II 44, 6. 520, 3. 523, 28.
Gaheviz II 499, 19.
Gahgunne II 175, 21.
Gahillet II 44, 12.
Gahmuret II 238, 1. 311, 31. 463, 26. 498, 27. 500, 21. 506, 38. 507, 8. 11. 508, 33. 509, 18. 19. 511, 2. 17. 512, 19. 515, 28. 517, 1. 524, 38. 527, 10 529, 23 III 81, 27. 560, 21. 562, 15. 565, 29. 580, 23.
Gailet II 498, 14. 500, 10. 13. 26. 503, 5. 509, 12. 517, 25. 518, 1. 12. 31. 522, 23. 520, 10. 528, 37. 529, 4.
Gain II 44, 12.
Gal II 256, 23. 35.
Galaaš II 266, 14. 271, 27. 293, 28.
Galaber III 77, 31. 82, 14.
Galacia III 388, 31. 33. 389, 36. 391, 23. 34. 393, 5.
Galaciaš III 388, 1. 8.
Galacideš III 382, 39.
Galadeš II 258, 27.
Galadrat II 520, 39.
Galadriaš III 388, 2.
Galarriuš III 391, 31.
Galagandreiš II 173, 37. 177, 34.
Galaida II 258, 17.
Galamida II 273, 35.
Galandertaš II 363, 23.
Galangelle II 270, 10.
Galarantes li Galoiš II 259, 18.
Galat II 258, 29.
Galatbea I 306, 16. 312, 21.
Galatbin III 310, 6.
Galatbiš III 304, 25. 39.
Galatra II 380, 19.
Galaufideiš II 512, 34.
Galaxia II 195, 21.
Galdda III 395, 36.
Galereš II 259, 14.
Galersanuš III 77, 32. 80, 17.
Galeš Liffaš II 264, 13. 25.
Galeš II 259, 14 308, 20. 310, 5. 314, 20. 318, 8. III 395, 31.
Galiag I 49, 9.
Galiander III 399, 14.
Galienuš II 502, 5. III 404, 23.
Galilea III 563, 21. 595, 17.
Galiot II 44, 2.
Galiotte II 509, 32. 511, 1.

Galiſſie I 92, 12.
Galiße II 463, 24. 464, 35. 501, 23.
Galißen II 404, 31.
Galißie II 373, 2.
Galizjun I 356, 1.
Gallia I 92, 14. 105, 30.
Galoaš II 44, 8.
Galoeš II 43, 32. 311, 31. 529, 26.
Galogandaš II 503, 9.
Galogander II 504, 4.
Galoiš II 259, 6. 18.
Galopamur II 44, 14.
Galopar II 258, 29.
Galorgaunoreš II 44, 8.
Galore II 257, 11. 274, 17.
Galvan 315, 37.
Galverne II 637, 2.
Galweš II 313, 19.
Galylea III 370, 23.
Gamalarone II 513, 20.
Gamalarot II 513, 17. 515, 22.
Gamaleon III 364, 3. 373, 17.
Gamaš III 79, 9.
Gamer II 237, 4.
Gameran; II 267, 8.
Gamgriart II 567, 22.
Gamiret II 567, 14.
Gamor III 89, 13.
Gamoret II 564, 15.
Gamur II 290, 3.
Gamuret II 327, 4. 515, 19. 564, 13. 565, 20. 567, 18. 21
Ganatulander II 44, 19.
Gandaluz II 259, 9.
Gandariš III 11, 33. 12, 5.
Gandeluš II 43, 30.
Gander III 13, 36. 30.
Gandin II 264, 21. 306, 28. 311, 30. 315, 17. 316, 31. 463, 26. III 81, 27.
Gandine II 272, 19.
Gandroi II 267, 4.
Gane III 170, 11.
Ganebic II 49, 5.
Ganereš II 44, 4.
Gangeš I 32, 24. III 388, 11.
Gangier II 44, 16.
Ganoje I 45, 28.
Ganoret II 45, 5.
Ganšguoter II 276, 15. 23. 25. 277, 16. 291, 26. 292, 28. 293, 1. 294, 21. 296, 6.
Gant II 256, 38.
Gantilierš II 259, 4.
Garadigaš II 275, 14.
Garamant III 302, 24.
Garcionte II 514, 8.
Gardeviaš II 502, 19.
Gardin II 279, 38.
Gardubo'e II 514, 17.
Gareceaš II 44, 4.
Garel II 44, 3. 284, 24. 306, 24. 310, 29. 319, 22. 347, 17. 397, 13.
Gareleš II 44, 7.
Garej II 236, 25.
Gargana III 387, 28.
Gargane I 334, 7.
Gargaš III 385, 35.
Gari I 296, 4.
Gariole I 52, 19. 55, 2
Garlin II 257, 11. 274, 17.
Garna III 389, 20.
Garnanz II 194, 20.
Garole II 513, 19.
Garredomeſchſchin II 44, 10.
Garñdiš II 362, 14.
Garteš II 259, 21.
Garunge II 503, 22.
Garrilun II 503, 20.
Garſegar II 526, 6.
Gaſcanie II 504, 19.
Gaſoſin II 44, 2.
Gaſoſein II 265, 20. 273, 34. 277, 30. 291, 28. 292, 1.
Gaſterne II 357, 27.
Gatſchier II 503, 6.
Gatſchloie II 530, 2.
Gauain II 44, 13.
Gauein II 46, 27. 529, 26. 565, 20. III 301, 17. 302, 22. 307, 5. 309, 31.
Gauieš II 567, 9.
Gaumeranš II 259, 20.
Gaumeranz li velus II 267, 32.
Gauriel II 301, 31. 304, 33.
Gawan II 317, 25. 318, 14. 325, 18. 326, 17. 34. 327, 14. 328, 25. 337, 32. 340, 1. 6. 344, 35. 345, 14. 346, 3. 347, 18. 352, 17. 355, 21. 357, 19. 368, 16. 391, 19. 392, 7. 409, 28. 504, 6. III 72, 11. 19. 84, 15. 15. 365, 20. 488, 20. 32. 38. 489, 8.
Gawandeš II 205, 24. 206, 1. 240, 7.
Gawein II 45, 32. 36. 45, 25. 46, 13. 50, 33. 38. 51, 10. 12. 54. 59. 142, 1. 144, 37. 145, 1. 146, 9. 148, 22. 210, 17. 33. 213, 13. 224, 18. 225, 22. 236, 5. 15. 237, 3. 239, 17. 258, 12. 38. 266, 38. 284, 25. 290, 14. 301, 6. 28. 37. 302, 4. 306, 12. III 80, 14. 91, 10. 93, 18. 352, 34.
Gawin II 314, 12.
Gayol III 28, 37. 29, 2. 30, 11.
Gaze II 55, 8.
Gazerabedetie II 514, 31.
Gazzaphat III 527, 7.
Gebannene Klee II 198, 31.
Gedeon III 403, 24. 570, 14.
Gedienš II 361, 28.
Gehart II 281, 5.
Geinte III 351, 15.
Geldivant II 347, 2.
Gelfe III 74, 20.
Gelyher III 76, 13.
Gemon III 336, 13.
Gemorgat II 568, 17.
Gempelder II 566, 15.
Gener II 279, 11.
Genewiš II 185, 28. 195, 3. 13. 198, 2.
Genibelte See II 191, 22. 192, 5.
Genigarje II 594, 8.
Gent II 268, 18. 394, 2. III 78, 36.
Genteflur II 60, 38.
Gentiš II 284, 6.
Geometras I 268, 21.

Geometria III 408, 28.
Georg III 444, 9. 445, 26.
Georje III 444, 26.
Georiuš II 520, 34.
Geraint II 38, 27.
Gerant III 15, 5.
Gerat II 566, 9.
Gerbold II 527, 20.
Gerdrut I 231, 14. 233, 12. II 570, 33.
Gereštekeit III 236, 35.
Gereit III 89, 13.
Gerfridolt III 79, 38. 81, 23.
Gergidole II 503, 31.
Gerhard II 307, 7. 23. 309, 21. 316, 25.
Gerhart III 548, 9. 631, 36. 637, 1. 648, 12.
Germanz III 301, 13.
Gertrud II 49, 11.
Gerunde II 501, 25. 518, 37. III 384, 26.
Gerunge II 273, 32. 503, 26.
Gervalch III 23, 6. 9.
Gervrit III 78, 33.
Geiparič III 79, 7.
Geun II 172, 34.
Gewellič II 503, 38.
Gibel III 77, 29.
Giburc III 560, 22.
Gideon III 361, 2.
Gigamec II 182, 4. 11. 206, 8.
Gigoneš II 504, 4.
Gilan II 308, 20. 309, 5. 310, 9. 312, 2. 314, 20. 316, 25.
Gilimar II 130, 15.
Gillam III 538, 18.
Gillebert III 350, 34.
Gillein III 636, 4.
Gillet III 408, 15.
Gillet III 538, 17.
Giloleš II 44, 8. 46, 25.
Gimaget II 284, 4.
Gimile II 258, 26.
Gimeerš II 45, 1.
Ginevra II 500, 28.
Ginover II 39, 20. 51, 33. 59, 6. 177, 35. 187, 13. 190, 29. 192, 31. 210, 33. 257, 6. 258, 11. 265, 21. 274, 18. 277, 23. 282, 24. 290, 13. 302, 14. 315, 27. 325, 4. 326, 3. 329, 9. 343, 24. 345, 6. 346, 37. 356, 5. 440, 38.
Ginfeš II 46, 27.
Gier II 195, 5. 12.
Girroneiš II 503, 9.
Giramphiel II 279, 30. 280, 3. 290, 18. 292, 5. 295, 3.
Giranphiel II 265, 23.
Giran III 385, 36.
Giremelans II 287, 35.
Gironland II 455, 30.
Girnegar III 540, 2.
Giromelans II 289, 52. 35. 37. 292, 1.
Giror II 457, 11. 504, 12.
Gisebreht I 209, 36.
Gisorš II 256, 27.
Givreis II 188, 35.
Giwanet II 266, 24.
Glabet II 270, 15.
Glaiš II 264, 10.
Glakoteleš II 562, 16.
Glanzedoanš II 44, 7.
Glauca I 334, 33.
Glauce I 303, 37.
Glaucon I 306, 4. 30. 330, 16.
Glaucoš I 308, 8.
Glaucuš I 331, 23. III 336, 12 18. 22.
Glaukum III 339, 36.
Glentš II 45, 34.
Gleridolan II 45, 15.
Gletechlesior II 564, 16.
Gligoraš II 259, 20.
Glagenz III 487, 28.
Gloiš II 44, 17. 220, 6. 222, 23. 226, 37 228, 31. 37. 229, 29.
Glokenz III 415, 8. 447, 27.
Gloramatiš II 515, 13. 15.
Glorant III 397, 3.
Gloraimeiš II 515, 21.
Gloraxiduš II 513, 21. 515, 23.
Gloreiš II 515, 23.
Gloriamantine II 512, 29.
Gloriant III 394, 19.
Gloriš II 526, 17. 24.
Glorifibaiš II 513, 4.
Glorigaran II 259, 22.
Gluñon II 44, 36.
Gnašlroet II 45, 5.
Godefrit III 50, 4. 662, 21. 663, 3.
Godeleš I 306, 20. 308, 34.
Godonaš II 358, 7. 365, 33.
Görz III 432, 25. 31. 433, 32. 434, 7. 436, 34. 445, 29. 501, 24.
Gofrei II 259, 16.
Gog II 537, 25. III 365, 4. 368, 21. 381, 38. 389, 19. 404, 26.
Goldemar III 371, 28.
Goldne Thal III 386, 36.
Golf III 382, 5.
Golia II 54, 38.
Goliaš III 351, 38 364, 11.
Golf III 382, 22.
Golverg II 446, 16.
Golluñdeiš II 513, 5.
Golše I 207, 6.
Gomorra III 374, 8.
Gondulf I 177, 18.
Goorz II 257, 32. 293, 6.
Gorbedin II 514, 36.
Gorgiaš III 519, 22.
Gormigbaluš III 331, 10.
Gormon II 259, 19.
Gornemanz II 43, 37. 529, 5.
Gorneuš III 416, 26. 38.
Gornomant II 278, 1.
Gornomanz II 257, 17.
Goromant II 293, 6.
Gorš II 339, 13. 340, 11. 19. 341, 17. 33. 343, 21. 346, 34. 347, 4. III 432, 37. 435, 13. 30. 434, 12. 448, 3. 6. 449, 24. 450, 28.
Goštare I 217, 38.
Gotegrin II 257, 11. 259, 15. 274, 17. 34. 275, 23.

Gotehart III 73, 38.
Gotelint II 405, 39. 406, 6. 421, 38. 429, 33. 430, 25. 29. 435, 33. 436, 7. 8. 437, 2. 30. 438, 1. 20. 30. 440, 17. 21. 27. 441, 8. 11. 19. 23. 26. 32. 442, 2. 10. 13. 443, 17. 444, 34. 445, 19. 446, 29.
Gotfrid III 170, 11. 209, 14. 219, 14.
Gotfrit II 389, 21. III 434, 3. 446, 29. 448, 7. 10. 449, 12. 639, 32.
Gothardelen II 44, 16.
Gottfrid II 453, 6. III 29, 8. 637, 21.
Graarz II 565, 30.
Grabalmontoys II 562, 37.
Graben III 399, 17.
Grachus III 626, 26.
Gradoans II 259, 15.
Gräz III 429, 1. 432, 34. 447, 31.
Grafenstein III 446, 36.
Grafian III 21, 19.
Grafiole II 501, 28.
Grahars II 503, 34.
Graharz II 502, 37.
Graharzois II 508, 4. 11. 510, 14. 519, 11
Gral II 258, 20. 270, 17. 278, 1 279, 19. 285, 6. 290, 8. 292, 10. 29. 293, 7. 295, 33. 296, 5. 297, 10.
Graland II 274, 31. 503, 35.
Gralars II 514, 30.
Graliduse II 514, 30.
Gram II 259, 15.
Gramart II 503, 6.
Gramatica III 403, 27.
Gramoflanz II 317, 25. 326, 18. 34. 327, 14. 340, 7 341, 16. 32. 344, 35. 346, 30. 347, 17. 504, 11. III 365, 33.
Gramrimort II 567, 4.
Granat II 498, 27. 501, 23.
Grandicor III 387, 38. 388, 4.
Grandimonte II 503, 25.
Graphant III 13, 29.
Grassudin II 512, 37.
Graswaldane II 501, 27. 520, 17. 528, 25.
Graswalt II 520, 21. 523, 34.
Gravenberc II 201, 16. 202, 1. 209, 31. III 178, 8. 179, 23. 638, 33. 646, 1.
Grecia III 527, 21.
Greciane II 520, 34.
Grede II 503, 9.
Gredimonte II 514, 14.
Gregorius II 76, 21. III 22, 28.
Greingradone II 258, 19.
Greins II 283, 27. 284, 11.
Gresemans III 89, 13.
Gresmurs II 94, 39.
Greste I 304, 9.
Greusa III 324, 3.
Griechen II 45, 9. 236, 37. III 80, 38. 82, 19. III 404, 18. 616, 26.
Griechenland II 195, 19. 238, 29. 256, 38. III 11, 16. 13, 6. 15, 10. 21, 21. 79, 28. 302, 13. 360, 10.
Grieke I 87, 7.
Grieken I 204, 23.
Gries II 44, 4.
Griffang III 79, 32. 80, 12.
Griffun II 378, 5. 30 382, 7. 383, 11. 385, 19.
Grigoras II 45, 15.
Grigors II 503, 8.
Grikulanie II 513, 5.
Grimme III 371, 22.
Gringuljete II 51, 2.
Gripposis III 387, 22.
Grismasmalin II 568, 8.
Gritenland II 352, 18.
Grivenvels III 446, 35.
Grönland II 513, 39.
Groharz II 43, 38.
Gronosis II 259, 18.
Grossia III 328, 14. 330, 3.
Grotimunt III 383, 10. 27.
Grüne Aue III 92, 7. 94, 3.
Grüne Berg III 92, 25.
Grüne Wert II 257, 14. 266, 30.
Grundalis III 301, 14.
Grunlalyr II 568, 19.
Gruonland II 341, 16. 30. 346, 29. 347, 2. III 291, 39. 293, 1.
Grymel II 566, 7.
Grymuas II 565, 11.
Gryrzin II 564, 33.
Grysalet III 84, 26.
Grytarz II 567, 19.
Guelguezins II 45, 2.
Güete III 237, 25.
Guivreiz li petiz II 50, 17. 57, 38. 58, 5. 65, 2.
Gundacker III 432, 34. 35. 446, 34. 449, 2.
Gundemar III 73, 13. 74, 6. 35.
Gunderlach II 566, 25.
Gundeval II 513, 33.
Gundregoas II 44, 37.
Gundrie II 454, 25.
Gundrueis II 513, 33.
Gundylar II 568, 20.
Gunetelin II 364, 18. 365, 39.
Gunzenle II 500, 6.
Guondorfer III 404, 16.
Guote III 47, 10. 50, 4.
Guotenburc II 262, 3.
Gurdinalander III 331, 14.
Gurgalet II 567, 19. 21. 37. 568, 4.
Gurnemans II 455, 13. 502, 37.
Gurnemanz II 178, 27. 179, 34. 503, 34. 505, 24. 525, 7. 529, 27.
Gurnetz III 446, 35.
Gurze II 513, 28.
Gurzgri II 498, 27.
Gurzigrin II 518, 25.
Gutschart III 136, 39.
Gutte II 513, 25.
Gwellius II 504, 13.
Gwenhwyvar III 163, 13.
Gwi Galois II 213, 5.
Gwinganiers II 259, 20.
Gwirnesis li isnel II 259, 20.
Gyburc III 353, 10. 359, 33.
Gymeanus I 306, 20.
Gymele I 49, 8.
Gyon III 368, 20.

Gysel III 82, 38.
Gyselbreht III 76, 5. 78, 33.
Gymaimalein II 562, 32.

H.

Habechsbach III 488, 4. 489, 14. 20.
Habesberg III 488, 24.
Hachabere III 79, 9.
Hadmar III 432, 36. 433, 1. 12. 28. 37. 448, 32. 449, 8. 9. 15. 450, 25.
Hael III 16. 15.
Hagene III 668, 3.
Hakenberg III 432, 2. 449, 14.
Halap II 256, 37. III 3, 2. 48, 39. 49, 15. 305, 15.
Halberstat I 343, 5.
Haldenberc II 407, 36.
Halebe III 513, 28.
Haltecleir I 262, 8.
Halsibant II 513, 15.
Halsibor II 513, 15.
Hanet II 150, 11.
Hanibal III 365, 19.
Harbungelier II 514, 4.
Hardieš II 503, 30.
Haroiñer II 283, 35.
Hardiš II 504, 14. 509, 15.
Harpin II 149, 27.
Hartman II 1, 10. 2, 15. 3, 10. 30. 4, 14 Anm. 1. 5, 9. 7, 10. 16, 8. 27, 19. 59, 22. 63, 26. 74, 1. 83, 34. 86, 12. 132, 28. 143, 20. 28. 156, 35. 227, 8. 259, 36. 261, 4. 14. 306, 2. 341, 34. 389, 21. 505, 15. 519, 5. III 58, 17. 644, 13.
Hartmit III 260, 33.
Hartarane III 54, 25.
Hartier II 568, 6. 22.
Haxendorf III 443, 34.
Haslowe III 488, 15. 489, 21.
Haspelgouw II 570, 35.
Haspenjôu II 6, 2.
Haspenjôuwe II 77, 32.
Haterel II 44, 11.
Havelin I 46, 30.
Havenerburg III 446, 20.
Hector III 325, 2. 328, 20. 353, 38. 365, 35.
Heil II 281, 13.
Heilman III 80, 2.
Heimenburg III 488, 11.
Heimesfurt III 645, 37.
Heimet II 258, 37. 284, 11.
Heinrich I 65, 5. II 87, 22. 88, 10. 106, 30. 243, 5. 254, 33. 262, 1. 273, 19. 300, 30. 516, 10. III 57, 15. 58, 1. 76, 34. 81, 10. 82, 7. 16. 87. 187, 21. 189, 22. 190, 12. 191, 15. 264, 28. 267, 35. 301, 16. 309, 14. 495, 6. 498, 18. 427, 20. 432, 20. 33. 433, 2. 21. 31. 434, 3. 7. 8. 9. 13. 446, 15. 35. 36. 447, 31. 449, 13. 450, 18. 28. 487, 23. 31. 488, 3. 5. 489, 20 21. 497, 22. 26. 522, 27. 644, 2. 646, 31. 647, 24.
Heinrik I 163, 37. 192, 27. 193, 23. 217, 30. 230, 2.
Heinzelin III 301, 17.
Hektor I 255, 5. II 396, 26. III 321, 35. 322, 15.
Helche II 404, 37.
Helen III 371, 8.
Helena I 244, 18. 309, 7. II 257, 3. 396, 26. III 321, 13. 322, 7. 326, 35. 333, 10. 363, 27. 617, 1.
Helene III 353, 9. 360, 10.
Helenuš III 325, 2. 326, 22.
Helenuš I 303, 1.
Heli III 579, 14.
Helleiac II 433, 21. 442, 23.
Helmbreht II 403, 25. 404, 1. 405, 27. 39. 418, 20. 420, 6. 7. 421, 11. 422, 10. 22. 31. 35. 423, 3. 30. 426, 19. 429, 38. 430, 18. 34. 433, 5. 441, 4. 445, 20. 34. 446, 7. 11. 28. 32. 449, 26. 38. 451, 9. 452, 7. 9. 13. 17.
Helmbrehtel II 452, 19.
Helpherich II 315, 17. 316, 30. 317, 3. 318, 3.
Helpuš III 404, 25. 29.
Henec juetelois II 44, 12.
Henegöu II 6, 1.
Henegöuwe II 77, 31.
Henneberg III 57, 19. 59, 9.
Henouwe II 262, 12.
Herbort I 338, 12.
Herculeš I 347, 22. II 465, 27. III 323, 24. 327, 5. 616, 33. 30.
Hereš II 503, 33.
Herkuleš I 259, 3. 263, 8. 296, 3. II 274, 33. 464, 38.
Herlind II 500, 18. 510, 12.
Herman I 280, 25. 35. 294, 16. 344, 24. II 516, 34. III 51, 6. 57, 18. 33. 300, 17. 301, 26. 303, 23. 432, 26. 32. 433, 23. 29. 30. 434, 15. 445, 39. 446, 19. 487, 18. 535, 22.
Hermiwpuš III 271, 18.
Hermokrateš III 271, 18.
Hernant II 500, 17. 510, 8.
Herodeš III 363, 10. 625, 16.
Heroš I 325, 25.
Herrant III 414, 30. 417, 35. 420, 3.
Hertnit III 432, 30.
Herzeclinš I 302, 25
Herzelaude III 353, 9.
Herzeloude II 408, 18. 518, 6. 27. 529, 25. III 81, 25. 360, 24.
Heispelgou II 262, 13.
Hesse III 640, 34.
Hessel I 60, 4. 164, 10.
Hessen II 262, 13. 504, 2. III 80, 1. 351, 29.
Hilariš I 102, 20.
Hildebrand I 47, 34.
Hildebrant III 530, 20.
Hiltebord III 332, 28.
Hiltegart III 530, 19.
Himelberg III 446, 30. 36.
Himtberg III 488, 31.
Hiob III 650, 26.
Hiftier III 650, 26.
Hispane III 340, 11.
Hispanje III 202, 31.
Hispanisch II 331, 2.

Hiunenberg III 452, 26. 484, 5.
Hiuteger II 501, 22. 502, 2. 509, 15.
Hobergin I 55, 36.
Hogier III 538, 19.
Hohe Berg II 258, 28.
Hohenloch III 630, 32.
Hohenstein II 407, 36.
Hohenwang III 487, 27.
Hojer II 239, 29.
Hojir II 218, 20.
Holdrasfluß II 864, 37.
Holkoš III 323, 13.
Holland III 6, 37. 8, 1. 80, 2.
Holle III 3, 26. 21, 34. 27, 51. 33, 10. 38, 19.
Holoferneš III 361, 4. 373, 32.
Honestus III 52, 1. 11.
Honoratuš III 277, 15.
Horeteš III 339, 32.
Horschendorf III 447, 35. 448, 24.
Hofkuraft II 114, 13.
Houpt I 52, 26.
Hone III 74, 11.
Hubrecht I 178, 35. 182, 13.
Huc II 198, 3. 383, 8. 432, 27. 433, 11. 27. 39.
Hudoš II 259, 14.
Hütenšdorf III 488, 7.
Hug II 262, 4.
Humildiš II 279, 11.
Hunen I 108, 22. 111, 1.
Huneš I 306, 29. 308, 15. 25.
Hunnen II 501, 20. III 76, 3.
Hupolt III 328, 10. 329, 38. 331, 8.
Hupuš I 303, 38. 306, 8. 307, 14. 311, 30.
Huſen II 262, 2.
Hyipadeš I 328, 28.

J.

Jacob I 92, 10. III 132, 17. 330, 16. 446, 33. 617, 13.
Jacobuš III 404, 15. 579, 35. 36.
Jaconiteš I 296, 22. III 328, 17.
Jadamuš II 514, 5.
Jämmerliche Urbor II 182, 18. 185, 21.
Jago III 536, 21.
Jakob III 579, 9.
Jambrug II 284, 3.
Jamene III 335, 29.
Janduz II 258, 28.
Janfriſe II 513, 22.
Janfrüege II 280, 27. 30. 38.
Janfuſe II 513, 22.
Janphie II 291, 32.
Janphiš II 289, 34.
Janſen III 661, 3.
Japhet III 398, 10. 14.
Japhie II 270, 10.
Japhine II 270, 12.
Japhite II 230, 31. 232, 35.
Japiš I 276, 10.
Jarbeš II 44, 20.
Jare II 258, 26.
Jascaphin II 286, 19.
Jaſchune II 264, 10. 266, 27.
Jaſion II 256, 27.
Jason I 294, 26. III 328, 11. 327, 6. 371, 8. 527, 6.
Jaſpidus II 514, 32.
Jaſſaida II 288, 39.
Jaſſole II 513, 9.
Jaſtumš II 259, 12.
Jbaritun II 368, 17.
Jberne I 22, 11. II 188, 8. 456, 32. 504, 15.
Jberroriken II 524, 32.
Jble II 184, 14. 15. 25.
Jblet II 499, 1.
Jbliš II 184. 14. 187, 12. 188, 6. 193, 24. 195, 21.
Jconje I 252, 28. II 506, 1.
Jder II 257, 10.
Jderš II 150, 12.
Jdeuš III 336, 34.
Jdirre III 334, 14.
Jdomeneuš III 336, 14. 339, 4.
Jdoneuš III 335, 25.
Jdonuš II 534, 12.
Jdrat III 337, 29.
Jdregant III 386, 37. 387, 11. 389, 4. 391, 3.
Jechaburc I 344, 29.
Jechoniaš III 384, 19. 379, 17.
Jehekurel II 512, 37.
Jeker I 103, 3. 105, 53.
Jelliktrine II 514, 32.
Jemedan III 397, 39.
Jemon II 514, 28.
Jemrbuš II 257, 12. 50.
Jemſezir I 23, 34.
Jenator II 512, 30.
Jenevciſer I 254, 12.
Jenilegarš II 508, 20.
Jenover II 257, 10. 29.
Jerte III 579, 14.
Jerande III 518, 6.
Jeraphin II 234, 22. 235, 8. 237, 3.
Jerafabel II 513, 23.
Jeraſſimelie II 513, 31.
Jeremjaš III 579, 23.
Jereſſe II 513, 8.
Jericho III 79, 7.
Jeritarš II 508, 50.
Jermeleſigunde II 525, 9.
Jermidan: II 508, 30.
Jermidel II 511, 12.
Jermiſcande II 514, 21.
Jerniš II 45, 12.
Jerobin I 325, 2.
Jeroboam III 396, 13. 398, 31.
Jeronimuš I 102, 13.
Jeruchubar II 513, 24.
Jeruſalem III 505, 16.
Jeruſalem I 89, 8. 168, 15. 279, 7. II 463, 17. 472, 15. 487, 4. III 48, 14. 328, 17. 368, 12. 370, 23. 396, 13. 398, 32. 404, 7. 20.
Jeſchut II 506, 34. 522, 6. 10. 525, 26. 528, 31. III 349, 20.
Jeſchute II 327, 14. 30. 499, 16. 502, 8. 24.
Jeſibudan: II 513, 18.
Jeſoral II 503, 31.
Jeſſe II 512, 35.
Jeſſel II 513, 27.

Jeffierat II 514, 30.
Jeffi I 113, 28.
Jefular II 513, 7.
Jeſus I 92, 31. II 490, 37. 516, 4. 532, 35. 542, 4. III 214, 20. 278, 4. 308, 2. 319, 8 28.
Jethelburg III 76, 9. 11.
Jetraſſin II 513, 14.
Jewein II 504, 3.
Jewin II 503, 4.
Jgangfol II 270, 13.
Jger II 283, 29. 33. 284, 11.
Jgerland II 455, 20. 34. 457, 5.
Jgerne II 278, 28. 286, 17. 287, 2. 289, 26. 291, 26. 292, 5. 294, 25.
Jgla III 305, 33. 306, 1.
Jherapolun I 234, 12.
Jherufalem III 222, 11.
Jlamert II 280, 34.
Jlatrun III 331, 21.
Jle II 258, 26.
Jlern II 277, 16.
Jlet a dure mainß II 257, 14.
Jlimarrun II 367, 9.
Jlinot II 511, 25.
Jlion I 330, 31. II 385, 18.
Jlioneuß III 336, 14.
Jlleß II 296, 13. 33. 298, 2.
Jlfunc III 447, 10.
Jluß III 338, 27.
Jmain II 40, 15. 41, 5. 23. 43, 18.
Jmainß II 257, 14.
Jmmiler II 315, 1.
Jndia II 222, 28. 325, 20. 532, 8. 533, 2 9. 543, 16. 29. 567, 4. III 328, 18. 365, 33. 368, 22. 373, 8. 387, 3. 389, 17. 404, 6. 16. 570, 6. 572, 11. 816, 14.
Jndiane II 540, 8.
Jndie III 81, 33.
Jndien II 550, 3. III 566, 1. 629, 4.
Jngelant I 106, 4.
Jngelnheim III 58, 17.
Jngram II 503, 17.
Jnn III 76, 26.
Jnpripadenor II 44, 18.
Joachim III 358, 38.
Joatham III 579, 16.
Job I 105, 7. II 80, 24. 34. 121, 24. III 82, 9.
Jochriß II 514, 17.
Jocundilla III 325, 26.
Joel III 579, 25.
Joflanze II 528, 19.
Joffreit II 504, 31. 505, 11.
Jofreid III 635, 16. 18.
Jofret Fiſidol II 503, 4.
Johan I 178, 28. II 503, 29. 532, 1. 22. 34. 533, 5. 542, 35. 543, 12. 37. 544, 32. 545, 15. 553, 7. 554, 8. 25. 28. 31. III 28, 26. 75, 15. 77, 28. 78, 11. 79, 12. 82, 30. 354, 7. 365, 26. 368, 22. 397, 2.
Johan Baptiſte II 532, 27.
Johaneiſe II 504, 3.
Johanneß I 86, 30. II 62, 18. 136, 9. 475, 19. III 49, 8. 269, 27. 359, 9. 404, 15. 560, 28. 579, 31. 35. 386, 13. 20.
Joheneiſe II 503, 5.
Johenieß II 178, 27. 270, 270, 11.
Joheranß II 466, 29.
Johereine II 503, 37.
Joherine II 504, 13.
Johfrit de Lies II 173, 12.
Joie de la curt II 61, 14. 64, 18.
Joſe III 332, 39.
Joleß II 274, 33.
Jonaß II 462, 17. III 579, 24.
Jonathaß III 403, 25.
Jonatuß II 514, 18.
Jopvite III 358, 24.
Joram II 225, 21. 329, 38. III 579, 16.
Joran III 348, 4. 22. 527, 4.
Jorande II 503, 31.
Joranß II 527, 11.
Jorant III 72, 23.
Jorant II 257, 16. 29.
Joravant II 503, 32.
Joraphaß II 234, 25. 235, 25.
Jorarbiſe II 527, 11.
Jordan I 328, 33. III 363, 21. 370, 24. 397, 28. 398, 36.
Jordanich III 79, 28.
Jorel II 225, 37. 226, 4.
Joret II 504, 5.
Jorfleiſe II 504, 15.
Jorgen III 399, 28.
Jorpol II 504, 17.
Joſafat II 513, 17. III 571, 8. 572, 11.
Joſaphar III 363, 22.
Joſeph II 550, 17. III 359, 15. 363, 19. 25. 404, 9. 579, 9.
Joſeranß II 456, 29.
Joſiaß II 570, 16.
Joſua III 561, 12. 579, 12. 649, 8.
Joſuele III 330, 37.
Jotharuß I 311, 35.
Joviß III 362, 2. 372, 3.
Jvarat II 514, 10.
Jvedone II 503, 32.
Jvolituß II 274, 34.
Jvomedon II 327, 4.
Jvomeneß III 330, 17.
Jvomidon II 511, 16. 29. 512, 18. 513, 30. 517, 15.
Jvotente II 503, 8.
Jvorhamia III 337, 11.
Jvver II 305, 2.
Jvvovonikon II 524, 32.
Jvvote III 334, 16.
Jvan III 90, 3.
Jvavbaß II 234, 15.
Jvvibol II 514, 12.
Jvvtel III 297, 3. 298, 29. 302, 14.
Jviac II 385, 22.
Jvland I 22, 26. II 50, 17. 191, 36. 194, 31. 217, 16. 219, 16. 256, 24. 257, 7. 13. 16. 288, 12. 340, 9. 343, 31. 346, 26. 439, 26. 502, 31. 503, 13. 509, 13. 566, 10. III 293, 4. 301, 5. 327, 33. 360, 2. 379, 30. 554, 27. 637, 11.
Jrmengart III 5, 4.
Jrmgart III 558, 17. 21.

Irmiclube II 514, 11.
Irmidele II 513, 16.
Irone II 258, 29.
Irregang III 540, 1.
Isaac III 617, 13.
Isaak III 579, 8.
Isagang II 270, 14.
Isajaš III 579, 23.
Isalde I 23, 18. 97, 2. 194, 33. II 274, 31. 377, 2. III 530, 24.
Iscandus II 504, 10.
Isber II 44, 6.
Isel II 258, 27.
Isenhart II 503, 1.
Isenland II 340, 10. 346, 30.
Isenlin III 264, 38.
Isenterre II 306, 21. 315, 18. 316, 30. 502, 30. 518, 30.
Isis III 617, 7. 9.
Ismahelite II 542, 24. 545, 9.
Isolaus III 332, 37.
Isolde II 258, 23. 268, 11.
Isot III 261, 10. 379, 30. 638, 10.
Isotte III 308, 10.
Ispan II 341, 34.
Ispane II 346, 29.
Ispanje II 212, 28. 383, 2.
Ispanjeland II 382, 2. III 22, 32. 24, 9.
Ispanien II 378, 26.
Israhel II 489, 19.
Italien I 252, 27.
Ither II 44, 6. 499, 19. 504, 12. 520, 3. 523, 28. 526, 7. 527, 32. 567, 17. III 488, 20. 489, 3.
Itolar II 503, 22. 504, 9.
Itoni II 352, 18.
Ituleis II 514, 11.
Iturien III 301, 2.
Iubare II 513, 24.
Iuda I 218, 8.
Iudaš II 33, 13. 559, 13. III 72, 12. 579, 19. 32. 628, 17.
Iuden III 360, 38.
Iudenburc III 445, 5. 447, 11. 500, 5.
Iudit III 579, 21.
Iudith III 561, 4.
Iulian III 382, 10.
Iulianuš III 628, 16.
Iuliuš I 279, 4. 326, 17. 37.
Iuluš I 278, 38.
Jungfrauenwerder II 154, 27.
Iuniuš I 188, 38.
Junker vom See II 173, 32. 175, 1.
Juno I 245, 33. 300, 15. II 260, 26. 347, 3. III 57, 32. 321, 32. 57. 382, 2. 392, 18. 551, 8. 616, 35
Jupiter I 297, 16. 328, 34. 348, 15. 551, 32. II 520, 16. III 321, 20. 322, 2. 562, 2. 385, 13. 551, 8. 616, 32.
Jurisale II 513, 33.
Justin I 113, 34.
Jvreinš II 62, 16. 64, 20.
Jwan II 180, 7. 189, 5. 195, 3. 12. 317, 25. 326, 17. 35. 327, 16. 25. 340, 8. 341, 16. 33. 344, 35. 347, 19.
Jwanet II 290, 15. 327, 8. 328, 17.
Jwaret II 195, 16.
Jwein II 133, 30. 136, 1. 143, 22. 148, 22. 236, 5. 15. 237, 3. 23. 17. 257, 30. 258, 15. 259. 10. 274, 31. 277, 26. 291, 6. 292, 2. 318, 14. 391, 1. 19. 502, 7. 37. 507, 12. III 89, 14. 91, 10. 93, 15. 352, 34. 365, 31.
Jweret II 181, 32. 182, 5. 196, 36.

K (s. auch C).

Kadolt III 449, 27. 450, 1. 488, 14. 489, 20. 23. 38.
Kadore II 373, 4.
Kärlingen II 32, 36. III 288, 27. 290, 2. 292, 38. 501, 5.
Kärlinger II 211, 18.
Kärnten III 432, 20. 433, 25. 32. 434, 5. 446, 18.
Kabavieš II 455, 34.
Kahaviez II 513, 39.
Kaheñez II 504, 7.
Kaheret II 326, 18. 25. 327, 16.
Kahun II 512, 28.
Kaie II 93, 3.
Kaii II 50, 32. 51, 9.
Kain III 579, 6.
Kalabrune II 519, 24.
Kalaminde II 518, 30.
Kalcaš I 303, 8. III 327, 30. 329, 5.
Kalde II 508, 20. 515, 16. 516, 20.
Kaldea III 616, 13.
Kaldeer III 616, 26.
Kaleš II 291, 35.
Kal Galez II 44, 7.
Kaliden III 380, 13.
Kalie III 13, 33.
Kalo I 323, 23.
Kalocriant III 488, 5.
Kalceš II 327, 4.
Kalogreant II 134, 1. 141, 37. 150, 3.
Kalogriand II 502, 1. 505, 21.
Kalogriant II 327, 8. 328, 17. III 365, 31.
Kalofreant II 341, 1. 347, 13
Kalubin II 338, 5. 346, 17.
Kalsezone II 512, 38.
Kaman III 13, 33.
Kamarie II 362, 14. 508, 3
Kamille I 250, 14.
Kampanie II 384, 2.
Kanaan III 579, 13.
Kanabeuš II 511, 15.
Kanadic II 306, 17. 501, 30. 502, 18. 35. 521, 14.
Kanadiš II 312, 35. 313, 34.
Kanane III 364, 6.
Kananea III 371, 17.
Kanamie II 513, 20.
Kandalion II 338, 29. 340, 33. 341, 30. 343, 3. 344, 36. 345, 10. 505, 12.
Kandernoys III 7, 10.
Kandimant III 10, 7.
Kanduš II 514, 15.
Kanebraš II 512, 35.
Kanfoleš II 513, 23.

Kaniaš II 514, 39.
Kanrhynant III 10, 15.
Kanreñeš I 328, 25.
Kanſordibeš II 512, 33.
Kant III 555, 2.
Kanveš II 347 17.
Kanroleiš II 499, 27. 500, 20. 503, 16. 518, 27. 519, 2. 27. 561, 2. 7,
Kapaneuš I 255, 3.
Kapelle III 569, 26. 630, 9.
Kapfenberc, Kapfenberg III 445, 7. 447, 18. 487, 22. 25.
Kappadocien II 463, 11. 520, 34.
Karabin II 315, 7.
Karabinš II 306, 17. 24.
Karadaš II 282, 15. 286, 12.
Karadiſan II 39, 15. 42, 36. 54, 10.
Karabeš I 46, 32. 50, 37.
Karamphi II 284, 32. 36. 290, 5. 6. 298, 4.
Karamphiel II 270, 24.
Karatſche II 512, 34.
Karbaiſſidole II 514, 19.
Kardeuz II 357, 5.
Kardibulun II 513, 12.
Kardigan II 177, 32. 187, 39. 192, 37. 193, 39. 195, 27. 196, 22.
Kardigant II 301, 32.
Kardiš II 502, 37. 503, 33.
Kardusal II 513, 26.
Kare II 512, 35.
Karedonas II 361, 23. 363, 36. 367, 16.
Karedoš II 331, 35. 333, 12.
Karel II 289, 4. 326, 18. 25. 327, 16. 25 328, 25. 340, 7. 341, 19. 34. 344, 35. 508, 5.
Karfakalon II 564, 13.
Karfaſie II 511, 23.
Karfidanš II 514, 21.
Karfidune II 511, 10.
Karfolaš II 504, 9.
Karferas II 503, 22.
Karibagan II 282, 12.
Karidant II 341, 11.
Karidobrebas II 275, 20.
Karidol II 61, 1. 132, 32. 144, 4. 175, 19. 186, 4. 212, 29. 214, 32. 256, 28. 265, 34. 272, 6. 274, 8. 275, 15. 277, 22. 288, 7. 289, 34. 296, 7. 298, 8. 325, 22. 326, 19. 327, 11. 390, 26. 393, 37. 397, 10. 455, 7. 520, 14. 561, 21. 563, 18, 56. III 89, 33. 349, 35. 369, 21.
Kariet II 180, 29. 189, 19. 191, 26. 193, 9.
Karifole II 503, 12.
Karifoli II 501, 22. 504, 4.
Kariš II 515, 18.
Karifol II 512, 37.
Kariſſe II 492, 3.
Karl III 17, 24. 74, 36. 77, 25. 82, 31. 361, 10. 547, 25.
Karle I 179, 30. 38. II 104, 23. 29. 516, 10. 570, 15. 22. 26.
Karleman I 169, 28. II 570, 11.
Karlin II 265, 24.
Karlingen I 193, 15. II 254, 9. 263, 7.
Karlißbeiš II 513, 36.
Karlsbeg III 447, 1.
Karluin II 275, 9.
Karmenta I 328, 27.
Karmiš II 347, 25.
Karnant II 47, 2. 65, 2. 346, 32. 502, 9. 525, 31. 527, 36.
Karniš II 312, 17.
Karniſor II 503, 13.
Karole I 189, 7.
Karenica II 340, 3. 341, 7.
Karraz II 228, 27.
Karš III 498, 28.
Karſinefite III 41, 3.
Kartage III 324, 11.
Kartago I 257, 13. III 60, 20.
Karthag III 365, 19.
Karthager III 327, 1.
Karthago I 245, 18. 298, 36. 310, 23. 36.
Kartigal II 515, 10.
Kartiš II 279, 11.
Kartuſerkuleiſe II 514, 34.
Kaſvar III 404, 31.
Kaſverie II 530, 5.
Kaſſibilauš I 306, 14.
Kaſtel II 380, 12. 383, 6. III 58, 16.
Kaſtelrote II 498, 15.
Kaſtilier II 514, 33.
Kaſter I 298, 7. III 616, 34. 39.
Kataklyſre II 567, 16.
Katekarte II 503, 6.
Katelamjen II 44, 15. 498, 2. 501, 27. 522, 19. 523, 27. 528, 25.
Katerac II 270, 16.
Katharina III 374, 3.
Katbrin III 380, 4.
Kaukaſaš II 377, 20. 521, 18. 524, 36. III 362, 28.
Kaukaſuš I 317, 15. III 370, 31.
Kan II 455, 10. 564, 20.
Karlet II 188, 37.
Kecheniš I 46, 33.
Kei III 72, 9. 89, 9. 91, 21.
Keie I 46, 4. II 380, 29. 392, 2. 499, 6. 10. 502, 15. 504, 27. 505, 5. 518, 36. 521, 20.
Keii II 133, 35. 39. 141, 37. 150, 5. 180, 2. 188, 26 197, 8. 210, 28. 256, 36. 258, 12. 262, 15. 275, 22. 282, 20. 289, 24. 290, 13. 291, 6. 7. 25. 30. 293, 5. 294, 17. 296, 33. 298, 2. 302, 13. 306, 25. 317, 27. 325, 10. 327, 6. 328, 17.
Kemar III 21, 4.
Kemenat III 639, 38. 647, 22.
Kemrten III 187, 11. 189, 22. 190, 11. 195, 1. 196, 11. 12. 28.
Kerbach III 447, 34.
Kerenden III 361, 9.
Kerke III 80, 3.
Kerlinge III 327, 34.
Kerlingen II 455, 21. 464, 8. III 113, 4. 121, 3 124, 7. 140, 8.
Kerlinger III 170, 18. 171, 5.
Kernden III 436, 3. 444, 21.
Kerzendacht III 58, 17.
Keſlinsdorf III 488, 26.
Kieſnitte II 439, 25.
Kilbert II 307, 8.

Kilimar II 340, 28. 35. 342, 10. 25. 347, 33.
Kilirdeiš II 513, 1.
Killicrateš II 515, 19.
Killikrateš II 509, 2. 514, 10.
Kilrikaie II 503, 7.
Kingrimursel II 502, 32. 503, 18. 504, 7. 509, 15.
Kingrisal II 502, 23.
Kingrisin II 503, 18. 504, 6.
Kingrivalš II 522, 35.
Kinnenberg III 447, 22.
Kiot II 498, 21. 511, 37. 525, 6. 27.
Kiowe III 433, 2. 434, 13.
Kiride II 524, 32.
Kiuot II 504, 11.
Kiuiche III 238, 3.
Klanšion III 59, 16.
Klaretschanze II 311, 10.
Klarimunt II 378, 5. 28. 381, 24. 382, 2. 383, 26.
Klarine II 313, 5.
Klariš II 313, 4. 314, 10. 22. 316, 25. 319, 5.
Klarisse II 498, 17.
Klarissidun II 506, 6.
Klarissilin II 511, 5.
Klassenie III 510, 6.
Klaudite II 501, 38. 502, 8. 18. 25. 511, 22. 24. 518, 5. 525, 1. 528, 37.
Klestroniš II 59, 29.
Klingsor II 506, 7. 13. 16. 518, 18. 520, 1. 526, 20. 25. 527, 14. III 57, 28. 30. 58, 2. 59, 20. 60, 8. 73, 25. 75, 19. 81, 2.
Klisterion III 59, 14.
Kloudite II 318, 1. 24.
Kluse II 523, 6. III 89, 18.
Knütelvelde III 445, 6. 447, 18.
Kobar II 380, 4. 381, 3.
Köln III 74, 32. 75, 23. 76, 31. 36. 77, 3. 81, 10. 82, 17. 20. 548, 9. 650, 16.
Kol III 432, 35. 446, 20. 29. 449, 34. 488, 17. 489, 22.
Kolchan III 383, 3. 391, 2.
Kolleval II 502, 9.
Kolne I 106, 5. 117, 21.
Kolone II 513, 2.
Kolophon I 303, 36.
Komansine I 329, 3.
Komersie II 503, 27.
Kondwiramurš II 505, 28. 526, 14. 530, 3. III 360, 23.
Konrad III 58, 16.
Konstantin II 516, 8.
Konstantinopel II 559, 16. III 58, 3.
Koralluš II 492, 36. 495, 11.
Korafe II 512, 34.
Korbeiš II 513, 12.
Korbubine II 512, 32.
Korintien I 335, 24. 28.
Korneljuš II 378, 20. 380, 13. 381, 20. 382, 5. 383, 17. 385, 1. 387, 30.
Kornewal, Kornewale II 194, 31. 463, 25. 464, 21. 500, 15. 501, 28. 29. 502, 31. 503, 11. 509, 37. 519, 29. 35. 530, 5.
Kornevališ I 51, 7.
Korntin II 219, 6. 23. 221, 16. 222, 1. 226, 4. 234, 22. 236, 22. 237, 2. 10.
Kornewališ I 22, 10.
Kortaze I 328, 28.
Kostinopel III 395, 17.
Kostenz III 81, 4.
Koversin II 454, 26. 503, 38.
Kovesaš II 352, 38.
Krache III 133, 30.
Kranchšberg III 433, 29.
Krane III 29, 19.
Kranperg III 432, 32. 434, 1.
Krein III 456, 33.
Kreta I 302, 32.
Krethe I 335, 34.
Kriechen I 293, 12. II 401, 8. III 141, 13.
Kriechenland III 153, 12.
Kriegelach III 487, 25.
Kriemhilt III 537, 5.
Krist II 3, 8. 121, 25. 232, 17. 552, 7. 10. 23. 35. 541, 1. 542, 4. III 115, 14. 417, 23.
Kristeš I 344, 20.
Krotendorf III 487, 29.
Krümbenome III 488, 21. 489, 29.
Küefraz II 433, 25. 447, 29.
Küenring III 432, 36. 433, 12. 28. 37.
Küenringen III 448, 32. 449, 8. 13. 450, 11. 24.
Künegešberc II 220, 14.
Künegešbrunne III 449, 10. 450, 30.
Küngešberg III 432, 32. 433, 8.
Kukuberland II 502, 33.
Kumberland II 526, 7.
Kumenie I 301, 25. III 330, 13.
Kumerland III 72, 27.
Kumunš II 527, 10.
Kunderliramur II 50, 35.
Kundrie II 525, 8. 21. 528, 19.
Kunerie la surziere II 524, 2. 18. 525, 5.
Kungrnol II 567, 14.
Kunigunde III 82, 38.
Kunšt III 238, 11.
Kunstenopel III 58, 3. 141, 19.
Kuon III 434, 16.
Kucne III 446, 33.
Kuonrat III 188, 29. 204, 25. 210, 11. 234, 3. 235, 3. 256, 38. 266, 27. 269, 37. 274, 28. 287, 25. 320, 4. 433, 7. 446, 33. 34. 447, 7. 449, 5. 486, 1. 2. 639, 4. 647, 10. 641, 34.
Kuonie III 242, 3.
Kurrian III 371, 28.
Kurauš II 173, 31. 174, 36.
Kurion II 335, 30. 337, 3.
Kurneval I 22, 15. 29, 31. II 337, 30.
Kurniš III 301, 18.
Kyir III 72, 27.
Kymal II 514, 5.
Kymgron II 503, 11.
Kyna III 14, 3.
Kyot II 502, 37.
Kyowe III 449, 13. 450, 20.
Kyrra I 306, 35.
Kyrre I 303, 1. 328, 10. 336, 2.
Kyrot II 503, 32.

L.

Laamez II 283, 30. 34. 284, 9.
Laamorz II 280, 27. 281, 2. 284. 12.
Labigades II 259, 17.
Laborie II 523, 36. 525, 13.
Lac II 40, 37. 41, 14. 47, 2. 180, 11. 193, 21. 257, 18. 31. 392, 16.
Lacbuz II 367, 10.
Lachesis II 255, 38.
Lacridare II 514, 13.
Ladamus II 524, 29
Ladurbodine II 534, 25.
Läbelin II 499, 4. 502, 36. 503, 31. 505, 22. 509, 19. 517, 25. 518, 29. 520, 8. 522, 1. 34. 567, 13. 18.
Laffici III 323, 8
Lag II 566, 17.
Lagdibor II 514, 6. 515, 17.
Lahssendorf III 488, 8.
Lais II 259, 8.
Laiscandus II 502, 34.
Lalander II 498, 31. 499, 25.
Lamarle II 501, 25. 503, 26.
Lamboie II 527, 16.
Lambore II 362, 14
Lambrecht I 178, 13. 34
Lame II 258, 23.
Lamedon III 322, 26. 323, 15.
Lamendragot II 44, 18.
Lammire II 511, 23.
Lamor II 225, 37. 226, 4.
Lamparden I 135, 4.
Lampardie II 519, 23.
Lamparten I 335, 33. III 74, 32. 78, 20. 79, 13. 80, 25. 30. 81, 1. 82, 13. 327, 35. 367, 35.
Lamperten III 61, 16. 24
Lamprure II 519, 26.
Lamptekine II 504, 1
Lampus III 338, 28
Lancparten I 267, 15.
Lande II 257, 13. 266, 37.
Landeniz III 489, 3.
Landeret II 527, 26.
Landeser III 487, 27. 488, 29.
Lando II 76, 16.
Landrie II 258, 18.
Landunal II 503, 20. 504, 8
Landuz II 259, 9.
Lanfal II 44, 14
Lanfie II 293, 32.
Langbartenland III 15, 39. 30, 18
Langparten III 444, 20.
Laniure II 370, 7.
Lanois II 257, 9.
Lanphubt II 258, 10
Lansgri II 273, 35.
Lanvier II 280, 34.
Lanzardine II 513, 26.
Lanzelet II 185, 28. 189, 34. 196, 15. 236, 5. 15. 237, 3. 239, 17. 257, 31. 258, 39. 270, 15. 276, 4. 290, 13. 291, 32. 292, 2. 293, 7. 294, 16. 296, 32. 297, 11. 25. 306, 13. 317, 24. 25. 328, 1. 340, 7. 341, 16. 344, 35. 346, 31. III 89, 34. 93, 37. 352, 34. 365, 30. 638, 31. 646, 12.
Lanzelot II 43, 37. 193, 9. 39. 194, 34. 397, 13.
Lanzilet II 564, 14. 19. III 72, 10. 21 487, 23. 30. 488, 30. 489, 2.
Lanziszardin III 79, 27.
Laomedon I 296, 10. 298, 24. 346, 32. 347, 27.
Laomedonta I 337, 22.
Lar II 236, 23.
Larabad II 513, 5.
Lardis II 259, 8.
Largedunz II 503, 22
Largeridune II 503, 12.
Laridand II 501, 29.
Larie II 205, 24. 225, 22. 231, 5. 234, 32. 236, 7. 239, 17.
Lariforicon II 524, 34
Larigie III 327, 19.
Laris III 334, 17.
Larise III 327, 29.
La Salvasch Montane II 337, 14.
Lasoin II 566, 6.
Latentze II 511, 11.
Latin I 255, 33.
Latine I 259, 10.
Latribone II 527, 16.
Latriset II 513, 4. III 79, 6. 19.
Lauconien I 303, 38. 308, 12. 330, 15.
Laudamanna I 315, 39.
Laudamie II 313, 17. 314, 4. 317, 19. 319, 7.
Laudavine III 360, 6.
Laudelet II 284, 8.
Laudelie II 499, 2.
Laudet II 258, 25.
Laudile II 501, 39.
Laudine II 502, 9. III 132, 1. 141, 35. 258, 13. 274, 31. 291, 39.
Laudunal II 527, 11.
Lauflirarin II 567, 39.
Laurelian III 333, 28.
Laurente I 256, 23. 267, 19. II 60, 21.
Laurenti I 257, 38.
Laurin III 59, 36.
Lausus I 259, 1.
Lautonje II 328, 9.
Lavariunze II 503, 15.
Lavine I 61, 12. 255, 32. 274, 38. II 257, 4.
Lavinia II 60, 22.
Lays II 43, 38.
Lazaliez II 369, 7.
Lazarus II 462, 17. III 363, 22.
Le II 44, 12.
Leander II 274, 31.
Lebenberg III 487, 34. 489, 3. 32.
Lebnach III 446, 33.
Lecester II 257, 7.
Lede II 259, 8.
Ledibrot II 504, 8.
Ledibudanz II 514, 14.
Ledrebone II 503, 21.
Ledrikone II 518, 38.
Legia I 178, 6.
Leidegast III 488, 14.
Leidisar II 565, 33. 37.

Leifdet III 22, 31.
Leigamar II 283, 6. 19. 284, 18
Leigormon II 267, 2.
Leimaš II 291, 30.
Leiningen III 74, 22
Leitet III 24, 9.
Leitha III 497, 20.
Leimart II 503, 25.
Lemberilint II 433, 17. 435, 34. 436, 9. 437, 1. 30. 438, 31. 439, 36. 440, 11. 16 26. 36. 441, 1. 7. 12. 17. 20. 24. 25. 31. 442, 3. 11. 12. 18. 26. 445, 20.
Lembil II 280, 24.
Lendrie II 561, 20.
Lengenbach III 432, 29. 433, 20. 454, 1. 449, 32. 450, 27.
Lengenburg III 433, 14.
Lenomie II 257, 1 6.
Lenor I 302, 28.
Lenseygeš II 361, 3.
Lentrie II 565, 3. 4 566, 8.
Lenval II 259, 8
Leodarz II 284, 31.
Leodomont III 334, 37.
Leonziuš III 334, 14
Leopoliš III 327, 28
Leran III 18, 4
Lerant III 327, 32
Lermebron II 44, 20.
Lernfraš II 44, 11. 18.
Lesmangrunit III 79, 31.
Lesvia II 44, 17. 561, 24. 565, 13.
Lestuge I 336, 14.
Lestugo I 336, 14.
Lesurant II 573, 28.
Let II 498, 15.
Leter II 504, 9.
Leturš III 84, 14.
Leunigrunš II 512, 30.
Levemet II 282, 36.
Leverzinš III 327, 28.
Leviatan III 520, 39.
Liamere II 236, 21. 237, 10. 239, 11.
Liander II 319, 17.
Liaze II 525, 8. 529, 5.
Liban III 212, 2. 307, 28.
Libanet III 527, 5.
Libanor I 312, 10. 328, 13.
Libanot II 562, 36.
Libanuš III 386, 6.
Libaut II 62, 6.
Libenau III 432, 26.
Liberš II 44, 36. 362, 19. 364, 8. 367, 20.
Liberuš III 616, 38.
Libia II 236, 19. 23. III 301, 2. 310, 35. 305, 15.
Libien I 245, 11.
Libiut II 503, 15.
Licaon III 336, 30.
Licaš III 333, 1.
Lichte Brunnen III 10, 20. 13, 8.
Licia III 328, 9. 329, 36. 336, 22.
Licomedeš I 324, 28. III 329, 6. 17. 337, 8. 360, 8.
Licuš I 264, 30.
Lida III 616, 37.
Lidaburc II 503, 28.
Lidamuš II 502, 32. 505, 1 0.
Lide I 308, 33. II 180, 10.
Lidewant II 503, 28.
Lidofoz II 284, 10.
Liechtenstein III 413, 21 427, 25. 430, 12. 432, 23. 434, 11. 444, 13. 449, 23. 450, 28 453, 25. 30 488, 5. 20. 32 489, 20. 497, 22. 516, 29. 517, 2.
Liechtenwerde III 488, 2.
Liefland III 549, 14.
Lielfant III 307, 23
Lifanden III 637, 1.
Li fort Garwandeš II 205, 24. 206, 1. 240, 7.
Lifroniš III 328, 16. 331, 13.
Ligernunze II 505, 20.
Ligeflumor II 513, 9.
Ligrifon II 512, 30.
Liguridiš III 388, 24.
Likont II 503, 16.
Likonte II 503, 10.
Likunt II 503, 21.
Limabuš II 283, 20.
Limburg III 72, 38. 75, 10.
Limer II 178, 3. 32. 179, 10.
Limnor III 325, 8.
Limorš II 57, 1. 58, 6. 176, 4. 177, 37.
Limual II 392, 4
Lindin II 566, 18
Linefleš II 557, 17.
Liningen I 294, 19.
Linion III 348, 5. 13. 351, 20.
Liniš II 250, 18.
Linouwe III 639 19. 647, 24.
Liodari II 331, 21. 38. 373, 14. 547, 20.
Lion II 236, 20. 238, 22.
Lippatreis III 331, 22
Lippverdijol II 514, 22.
Lippiziuš II 524, 20. 30.
Lirdibuffe III 571, 30.
Liripine II 514, 16.
Liripone II 502, 36. 503, 34.
Liš II 44, 5. 250, 9. 501, 20. 502, 31.
Lisaburdol II 514, 35.
Lisamunt III 340, 5. 342, 22.
Lisande II 503, 28.
Lisander II 524, 32.
Liscandeš II 501, 24
Lischeit II 337, 31
Lise II 503, 14.
Lisebella III 307, 37.
Litan I 22, 24. 48, 20.
Litbauer II 250, 14.
Litschoin II 503, 38.
Litschoiš II 454, 26. 455, 15. 504, 13.
Littauer III 538, 26.
Litze II 385, 22.
Liuben III 445, 7. 447, 15.
Liubenouwe III 433, 33. 434, 2.
Liuns II 256, 27.
Liurolt II 196, 37. III 427, 36. 432, 21. 433, 14. 18. 434, 6. 488, 10. 11. 13.
Liutfrit III 445, 31. 33. 448, 5.
Liutolt III 274, 26. 278, 36. 432, 20. 433, 7.

Liutschiz II 304, 2.
Lival III 89, 28.
Liz II 43, 39. 341, 35. 346, 16. 30. 347, 17.
Lizaberie II 530, 20.
Lizabune II 530, 20.
Lizeland I 306, 4. 318, 37.
Locedia III 39, 33.
Lodamei III 385, 36.
Lodewig I 280, 23.
Lodewik I 191, 30. 193, 5.
Loemer III 292, 36. 293, 3.
Loen I 60, 2. 239, 34.
Loes II 259, 16.
Lofainge II 45, 35.
Lofen III 301, 31.
Logrois II 501, 38. 502, 38.
Loh II 458, 28.
Lohengarin III 81, 30. 82, 3.
Lohengrin II 530, 5. III 67, 7. 72, 20. 81, 12.
Loheniš II 194, 33. 285, 23. 37. 286, 3. 288, 6. 455, 17.
Lohenois II 259, 10.
Loherangrin II 529, 6. III 67, 7.
Lohiš II 266, 58.
Lohnois I 22, 11. 46, 36.
Lohrein II 262, 10.
Lohut II 44, 9.
Loifilol II 188, 29.
Loin II 45, 4.
Loiš II 385, 29.
Lomnine I 328, 7.
Lonel II 44, 6.
Longin III 308, 2.
Loniuš III 386, 5. 391, 15.
Loridant III 17, 28.
Lorandin II 455, 2.
Lorengel III 85, 33.
Lorevar II 504, 11.
Lores II 283, 38.
Lorgan II 362, 20. 364, 8. 365, 6. 32. 367, 29.
Loriš III 348, 4. 21. 349, 2.
Loš II 44, 10.
Loñes II 367, 11.
Lot II 178, 26. 179, 33. 180, 35. 352, 16. 503, 16. 505, 37. III 374, 8.
Loth I 208, 39.
Lotbringen III 7, 34. 75, 3. 35. 76, 6. 77, 36. 78, 34. 171, 16.
Lotofagen I 336, 13.
Lotringen III 22, 34. 24, 17.
Lotteringe I 92, 14. 163, 16. 180, 28. 193, 12. 237, 2.
Lounedon li granz II 257, 17.
Lout II 190, 38. 191, 16.
Love II 257, 10. 259, 10.
Lovrentel II 259, 22.
Lover II 305, 28. 318, 20. 326, 8. 16. 341, 6. 343, 23. 345, 24. 506, 4.
Lonca III 403, 27.
Lonmunt III 396, 3.
Lonr II 502, 16.
Lonš III 370, 16.
Lubin III 310, 6.
Luca III 17, 11.
Lucanš II 43, 33.
Lucanuš II 53, 21. 291, 32. 292, 2.
Lucaš III 396, 27. 416, 11. 579, 38.
Lucian III 310, 30.
Lucifer II 462, 2. 483, 30. III 59, 16. 211, 21. 401, 39. 558, 5. 579, 15.
Lucina III 381, 7. 382, 37. 395, 21. 398, 20.
Luciuš II 519, 7. 28.
Lucrete III 288, 28. 299, 1.
Ludan III 292, 21.
Ludeñš II 284, 5.
Ludefural II 514, 10.
Ludewin III 76, 17.
Ludif I 177, 31.
Ludolf III 82, 14.
Ludwig III 58, 17.
Lüdteunš III 84, 16.
Lüenz III 434, 8. 446, 14. 16. 489, 4.
Lütringen III 292, 30.
Lüttich III 73, 36. 75, 11. 77, 4. 78, 9. 82, 3.
Litzelburg III 73, 38. 75, 12. 15.
Luf II 64, 25. III 309, 13.
Lugan III 301, 26.
Lugdiš II 257, 19.
Lugerciš II 349, 18.
Lunden III 513, 29.
Lundersš II 257, 5. 566, 35. III 350, 38. 558, 32. 39.
Lune II 256, 8.
Lunet II 142, 32. 145, 7. 148, 25.
Lunete II 228, 7. 288, 18.
Luntaguel II 45, 2.
Lurindrafort II 562, 26.
Luruš I 167, 5.
Lurgande II 513, 18. 515, 28.
Luteringen II 464, 9.
Lutringen II 530, 21. III 121, 4. 124, 8. 12. 140, 19. 301, 16.
Lybia III 327, 1. 380, 34.
Lybials II 357, 4.
Lyce I 503, 37.
Lygronite II 568, 13.
Lykomedeš III 325, 9.
Lympondrigon II 567, 19. 21. 25. 31. 34. 568, 14. 17.
Lyochin I 302, 36.
Lyplagar II 567, 16.

M.

Maag III 58, 17. 18.
Mabanš I 306, 29.
Mabonagrin II 64, 6.
Mabrius III 306, 39. 307, 34.
Mabuz der Blöde II 181, 25.
Macaon III 327, 28.
Macedone III 373, 34.
Macedonia III 325, 7. 385, 37.
Maccedonien II 520, 33. III 397, 27.
Machabäer III 361, 3.
Machabeer III 373, 36.
Machabeuš III 579, 19.
Machaja III 404, 17.
Machaon I 302, 4. 33. 306, 31. III 334, 31.
Machmerit II 44, 17.

Machmet II 231, 10. 380, 38. III 356, 4. 551, 8.
Machomet III 380, 36.
Maculin II 365, 7. 12.
Madagran III 84, 11.
Madarp II 276, 20. 286, 7. 289, 25. 32. 292, 38. 293, 12. 294, 21.
Madian III 403, 24.
Mael II 163, 13.
Maeloaš II 44, 37.
Maffor II 514, 22.
Magdalen III 365, 23.
Magdalena III 581, 13.
Magdeburg III 82, 19. 547, 28.
Magog II 587, 25. III 365, 4. 368, 22. 381, 38. 389, 19. 404, 26. 579, 25. 581, 13.
Magrobier III 389, 22.
Mahardi II 271, 21.
Mahaute II 498, 23.
Mahmet III 362, 5.
Mahomet III 305, 3.
Mahtineš I 306, 15.
Mainz III 74, 22. 31. 75, 18. 76, 31. 77, 17. 82, 24. 650, 16.
Mal II 514, 31.
Malabriš II 373, 27.
Malachyaš III 579, 25.
Malanštorf III 448, 12.
Malatriš III 331, 9.
Malbrium III 299, 10. 304, 35.
Malcreatiure II 521, 36.
Maldiš der Weiße II 259, 9.
Malduck II 191, 21. 192, 22.
Malduz II 189, 2.
Malowiz II 48, 39.
Maledicalterre II 500, 31.
Maledicur II 42, 33.
Malfer III 370, 17.
Malfuš II 514, 16.
Malloaš II 367, 7. 29.
Malmontan II 331, 36. 334, 11. 335, 11. 347, 24.
Malmort II 335, 30. 339, 14.
Maloanš II 259, 19.
Malvordenz II 284, 4.
Malvordonš II 284, 7.
Malsaron II 317, 35.
Malseron II 315, 6.
Mamie III 579, 14.
Mamo II 514, 22.
Mamoret II 283, 30.
Manalippuš I 337, 3.
Manbri III 327, 31.
Manburš II 296, 11.
Mancipicelle II 286, 24. 287, 18. 288, 5.
Mande II 257, 20.
Manefet II 44, 13.
Maneffe I 306, 34.
Manfilot II 525, 6.
Mannešfelt II 215, 20.
Manphilot II 498, 22.
Mantaljeine II 564, 21.
Mantouwe III 367, 25.
Manviljot II 44, 15.
Manziflor III 331, 14.
Marachin III 24, 5.
Maradach II 270, 17.
Marangliez II 503, 15. 504, 6.
Marafeš III 242, 18.
Marbidille II 514, 24.
Marbifine II 503, 35.
Marcell III 391, 8.
Marcelle I 155, 6.
Marchfeld III 43, 2.
Marchine II 513, 16.
Marcholeš III 22, 32. 24, 10.
Marcuš III 579, 38.
Maretš III 245, 5.
Mare Rubrum I 327, 36.
Marfiluse II 519, 29.
Margalin III 325, 13.
Margališ III 302, 26. 304, 31.
Margaliuš III 327, 32.
Margariton I 308, 32. III 329, 38. 332, 12.
Margaritum I 316, 32.
Margatine II 502, 1. 9.
Margeriton I 306, 19.
Margiton II 455, 12.
Margon II 44, 35. 351, 37. 352, 24.
Margoriton I 322, 26.
Margrete III 644, 29.
Margue II 259, 19.
Marguel II 45, 1.
Maria I 211, 21. III 48, 24. 288, 29. 341, 11. 350, 1. 363, 19. 22. 368, 2. 404, 9.
Marin I 86, 25.
Marine II 235, 18. 238, 1. 257, 5.
Markabre III 307, 17.
Marke I 22, 19. 58, 10. II 337, 30. 501, 28. 502, 30. 503, 11. 510, 36. 564, 13. 19. 565, 7. 21. III 370, 31.
Marlomeschin II 44, 10.
Marmatora III 392, 26.
Marmilla III 354, 30.
Marmiſſe II 513, 15.
Marmores II 284, 7.
Maroch III 70, 27.
Marolf II 514, 29.
Maroš II 513, 15.
Marrien II 229, 30. 254, 25.
Marroc II 185, 2.
Marroch II 504, 32. 505, 2. 30. 32. 506, 5. 509, 22. III 12. 37. 301, 3. 303, 25. 328, 15. 549, 29.
Marš I 261, 34. 237, 17. 323, 34. III 321, 29. 322, 25. 362, 2. 616, 33. 617, 3. 5.
Marſchant III 287, 35.
Marſel II 514, 20.
Marſidele II 514, 20.
Marſilie II 508, 30. 539, 26. III 301, 6.
Marſiljiš II 380, 4. 381, 3.
Mirſiuš I 303, 36.
Marſun III 307, 2.
Martin I 102, 17. 140, 31. 158, 8.
Maruſin III 293, 2.
Maruoc III 285, 20.
Marveile III 352, 33.
Maſe I 105, 33. 189, 30. 192, 18.
Maſefelde III 50, 8.
Mafor II 514, 27.

Massageten I 306, 30.
Maße III 238, 1.
Massiden III 22, 36.
Massole II 513, 8.
Mastricht I 101, 12. 184, 26.
Matathias III 579, 20.
Materne I 106, 27. 32.
Mathan I 306, 20.
Mathatias III 381, 2.
Matheus III 579, 36. 38.
Mathias III 404, 14. 579, 37.
Mathin III 446, 7. 13.
Matleide II 270, 13.
Matribais II 514, 35.
Matribuleis II 513, 24.
Matrius II 514, 20.
Matur III 89, 18. 91, 15. 93, 32.
Mauricius II 513, 16 III 561, 5.
Maurin II 180, 20. 181, 19.
Maurus II 44, 6.
Maximian III 270, 21.
Maximin I 113, 22. 155, 9. 177, 5.
Majadan II 506, 10.
Maxedan II 311, 30.
Medan III 76, 2.
Medanz II 369, 7.
Medarie II 235, 11. 237, 5.
Mede I 329, 5.
Medea I 296, 32. II 274, 32. III 323, 19. 326, 6. 371, 8.
Medelick III 488, 10.
Meden III 328, 12. 373, 28.
Medien III 301, 2.
Meduja III 616, 31.
Megara I 333, 35.
Megeburc III 559, 22.
Meginse I 58, 25. 278, 8.
Mechthilt III 76, 32. 82, 9.
Meie II 378, 4. 380, 2. 381, 14. 385, 26. 387, 11.
Meienland II 378, 3.
Meilan I 102, 18.
Meinbart III 432, 25. 434, 7. 445, 28. 501, 24.
Meiserß III 444, 9.
Meißen III 78, 37. 81, 3. 292, 32. 351, 29.
Meka II 513, 11.
Melchiades III 275, 17.
Melchior II 525, 38. III 404, 5.
Melde II 46, 20. 204, 23. III 430, 38.
Meleranz II 311, 33. 352, 20. 358, 4. 357, 19.
Meliachan II 505, 14. 504, 5.
Meljadoc II 45, 56. 46, 14.
Meljakanz II 152, 35. 307, 25. 341, 7. 342, 34. 344, 34.
Meljan III 21, 21.
Meljanz II 43, 38. 317, 25. 506, 18. 22.
Melibe I 306, 33. III 327, 29.
Melikete I 305, 1.
Melin III 380, 4.
Melion II 514, 7.
Meliur III 295, 6. 307, 30.
Meli II 45, 25. 46, 14.
Mellifor II 558, 30
Melon II 524, 31.
Menalus I 306, 18.
Mendeus I 335, 2.
Mendifore II 514, 23.
Menelaus I 244, 16. 300, 36. 305, 30. 314, 28. 321, 4. 324, 30. 330, 12. 337, 20. III 326, 34. 330, 14. 337, 8.
Meneteus I 306, 25. 308, 16. 310, 21. 312, 8. 313, 24. 315, 6. 316, 38. 322, 22. 330, 13. III 330, 12. 34.
Mennon I 304, 8. 310, 9. 312, 5. 314, 28. 319, 6. 323, 24. III 335, 33.
Mentapolin III 393, 29.
Menze III 81, 7. 82, 16.
Meran II 232, 1. III 391, 9.
Meranphite II 284, 3.
Merber III 50, 6.
Merians III 339, 4.
Merion I 302, 31. 306, 25. 38. 314, 25. III 327, 26. 330, 12. 34. 332, 18. 334, 34.
Merioneß I 316, 39.
Meriuß I 302, 32.
Merkanie II 314, 21. 318, 7. 319, 5.
Merkur III 551, 8.
Merkurius III 321, 39. 326, 18. 616, 32.
Mermin II 334, 26. 347, 24. 348, 4. III 331, 12.
Merseburg III 75, 37.
Mesapotamien III 392, 28.
Mesarus I 259, 6.
Mesentius I 258, 30.
Mesia III 337, 12.
Mesopotamia I 329, 2.
Messias III 401, 24.
Messin I 303, 20.
Metelin III 393, 23. 29.
Metropole I 155, 6.
Mette I 119, 35. 125, 34. 166, 17. 167, 1.
Metterß III 489, 4.
Metz III 74, 12 78, 34.
Micene I 335, 36. III 336, 26.
Micercß I 306, 7. 307, 7. 310, 25. 36. 316, 24.
Michael I 51, 5. II 48, 23. 462, 2. III 404, 30.
Micheas III 577, 25.
Michel I 46, 28.
Michelolde II 276, 12.
Michelsberg III 408, 19.
Michelstein I 51, 4. 8.
Micholde II 292, 38. 294, 20. 295, 6.
Mifrigalt II 564, 11.
Milcereß I 304, 2.
Milet II 395, 32.
Milete III 238, 38.
Milgetz III 585, 18.
Miliag I 49, 9.
Miliane II 210, 30. 257, 30. 259, 3. 8. 266, 38. 292, 2. 314, 25. 326, 35. 327, 15. 340, 7. 341 19. 35. 344, 36. 346, 15. 30. 347, 17. 392, 13. 397, 12.
Miliane li roß II 257, 13.
Millemargot II 150, 12.
Milte III 237, 27.
Mimmine I 262, 6.
Minantaß II 326, 30. 327, 16.
Minerva III 388, 6. 36.
Minne II 139, 5. 143, 17. III 238, 8.

Minoa III 617, 1.
Minoš I 255, 23.
Mirabel II 503, 35.
Mirangel II 326, 38. 327, 16.
Mirbiſone II 511, 28.
Mirmidiſſe II 514, 31.
Mirmidon II 397, 11.
Mirmidonen I 329, 36. II 231, 21. 234, 24. III 398, 8.
Mirmidoneiſen III 336, 9.
Mirre II 464, 28.
Miſahel II 462, 16.
Miſerande II 514, 29.
Miſereiz III 329, 37. 331, 3.
Miſericordea III 403, 32.
Miſſowe III 434, 15. 488, 6. 31.
Miſtelbach III 445, 15. 449, 19.
Mitarz II 283, 37. 284, 13.
Miten III 359, 33.
Mitena III 389, 1.
Mizene I 302, 22.
Modaſſine III 15, 34. 16, 25. 25, 7
Modengar II 565, 28.
Modiane III 40, 9.
Modienteſine II 514, 7. 524, 31.
Mofetyoš II 564, 17.
Moiſeš III 649, 25.
Molende II 513, 14.
Molin III 14, 3.
Moloſeš I 336, 21.
Mondoil II 259, 14.
Monoceroš III 50, 15.
Monſalvatiſch II 455, 34.
Monſoie III 309, 16.
Montailliere II 275, 26.
Montalbane I 256, 3.
Montanie II 513, 5.
Montanikluſe II 259, 11. 340, 28. 341, 30. 342, 10. 343, 12.
Montaroš III 390, 13.
Monteflor II 354, 25. 366, 34.
Montein II 46, 28.
Montelie II 277, 34.
Montfort III 398, 31.
Montforz II 257, 17.
Montgradine II 514, 15.
Montichšdol II 283, 4.
Montipolein III 392, 22.
Montrevel II 44, 30.
Montſagran III 398, 9.
Montſalvatſch II 464, 24. 524, 15. 525, 33. 558, 30. 34. III 81, 34.
Montſchone II 463, 29.
Monulf I 177, 17.
Monulphuš I 178, 18. 184, 39.
Morachin III 17, 22.
Morafoz II 257, 33.
Moral II 223, 28. 237, 6.
Moralde II 338, 26. 345, 17. 22. 346, 17. 347, 5.
Morale II 234, 16. 36. 235, 2.
Morant III 637, 3.
Morchadeš II 287, 11. III 307, 39.
Moreiz II 173, 31. 175, 24. 177, 34.
Morel III 308, 7. 21.
Morenland III 364, 27. 368, 21. 392, 20. 395, 18. 397, 19.
Moret II 258, 24.
Morholt II 499, 25. 502, 31. 503, 33. 509, 13.
Morie II 503, 19.
Morland I 304, 7. 305, 32. 306, 12. III 117, 12. 335, 33.
Morlup II 385, 15.
Morolt I 22, 35.
Morville II 198, 3.
Morzi II 174, 13.
Moſele I 204, 35.
Moſeš III 359, 3. 579, 10.
Moyſe III 617, 13.
Moyſeš II 469, 2. III 360, 38. 374, 1.
Müelat II 566, 23.
Mümpelgart III 73, 20.
Mürz III 447, 18.
Müſchenkelch III 433, 23. 442, 31.
Multiger II 513, 4.
Mundiroſa II 456, 21. 37.
Mun Doleraus II 44, 6.
Munpaſſliere II 90, 32.
Munſalvalde III 347, 30. 353, 32. 362, 22.
Muntabel II 390, 5. 397, 33.
Muntropin II 313, 16. 314, 17. 319, 14.
Muor III 447, 13. 18.
Muoreck III 432, 31.
Mur III 330, 11. 444, 13.
Murberg III 434, 12.
Murdefemiuš II 44, 20.
Mure II 487, 29.
Mureck III 433, 28. 37. 445, 39.
Murin II 378, 4.
Murzuſlage III 445, 8. 447, 25.
Muſica III 288, 37. III 403, 28.
Muſingralt II 567, 8. 11.
Muten III 337, 28.
Myda I 345, 10.
Mygareth II 563, 26.
Myglareš II 567, 35.
Mylegragram II 566, 35.
Mynſebunt II 564, 11.
Myſegrat II 568, 4. 16.

N.

Nabuchedonoſor III 359, 15. 373, 29. 379, 15. 386, 31. 579, 19.
Nachor III 615, 22. 31. 626, 25.
Nafarre III 301, 6.
Nagel III 379, 39.
Nagelringe I 262, 7.
Nagrahar II 566, 11.
Najaden III 321, 33.
Nampeteniš I 47, 37. 52, 18. 55, 7.
Namur II 236, 20. 250, 6.
Nantajan II 239, 25.
Nanteš II 316, 27. 357, 21. 499, 39. 528, 34.
Nantheiz III 179, 5.
Nantiš I 46, 31.
Narliš I 259, 11.
Narbiart II 565, 5.
Narciſſuš I 319, 18.
Naribone II 501, 25.

Narison II 147, 1.
Narkilin II 513, 32.
Narron II 434, 13.
Nascur II 514, 24.
Nascon III 58, 6.
Nassau III 79, 39.
Nasserame II 306, 20.
Nasseran II 315, 17. 316, 31.
Nathan III 379, 24.
Nationei II 566, 11.
Natrifalaš II 565, 31.
Naum III 579, 25.
Naušca I 336, 29.
Navarra II 464, 8. 501, 31. 509, 14. III 171, 11.
Navarre II 340, 9. 341, 19. 34. 502, 36. III 327, 35.
Navit I 155, 5.
Nazareth III 48, 24. 368, 17. 370, 23. 395, 16. 398, 10.
Neapel II 506, 7.
Nebedanš II 259, 17.
Nebukadnezar III 650, 26.
Negrafint II 565, 38.
Neilibur: II 284, 4.
Neini II 258, 25.
Nelotonš II 259, 18.
Nemrot III 385, 37. 386, 26. 388, 5.
Neomi III 403, 26.
Neoptolomuš I 301, 25. 318, 38. III 337, 7.
Nepsun II 514, 19.
Nertagint II 514, 26.
Nertanabuš I 276, 14.
Nertolomuš I 302, 3. 310, 21. 31.
Nertun III 327, 38.
Nertune I 340, 24. III 321, 31.
Nertunuš I 250, 7. III 339, 11. 362, 4. 551, 9. 616, 35.
Neranden II 44, 16.
Nereja II 221, 4.
Neriuš I 302, 29.
Nero III 628, 16.
Nervič III 171, 26.
Nessuš III 332, 30.
Neteuš I 303, 36. 310, 25.
Neitor I 208, 8. 305, 26. 306, 20. 321, 22. 323, 5. III 324, 8. 327, 24. 328, 15. 330, 18. 332, 22. 34. 339, 4.
Neuwenstat III 399, 14. 405, 7.
Newalin III 480, 24.
Nibrodolje II 514, 25.
Nibuleis II 513, 32.
Nichaš I 166, 35.
Niclaš III 399, 23.
Niclauš III 174, 27. 33.
Nicola III 487, 34.
Nidelke III 447, 7.
Niederland III 74, 23. 80, 1.
Niffenland II 506, 3.
Nigillubar II 513, 32.
Nigitaš II 524, 32.
Nigrovont III 395, 15. 396, 26.
Niklauš II 108, 30.
Ninive II 237, 37. III 370, 29. 388, 27. 396, 14. 549, 15.
Nisch III 397, 4.
Nise II 570, 4.
Niuš I 264, 8. III 334, 35.
Nithart II 408, 22.
Nimkirchen III 445, 9. 447, 30.
Niut II 41, 7. 28. 43, 8.
Niuwenburc III 445, 14. 21. 448, 36. 449, 11. 450, 9.
Niuwenkirchen III 487, 32.
Nivele I 231, 13. 30.
Niwenstat III 445, 10. 447, 33. 487, 36. 488, 26. 505, 14. 519, 5. III 77, 15.
Noa II 365, 14. 403, 37.
Noah II 464, 29.
Nochen III 389, 39.
Noe III 401, 35. 579, 7. 649, 25.
Nogragronš II 561, 1.
Noirefpine II 264, 21.
Noirš II 257, 16.
Nomeret II 254, 21.
Nonarre II 434, 13.
Nonel II 180, 8.
Nordian II 568, 14.
Nordin II 568, 6.
Norgaleis III 554, 27.
Norgalš II 508, 23. 520, 9. 522, 1. 33.
Norigal II 501, 27.
Normandie II 256, 24. 262, 11. 503, 6. III 170, 12. 260, 21. 301, 6. 408, 16. 529, 32.
Normannen II 256, 29. 257, 19. III 82, 20.
Northusen III 82, 9.
Norwäge II 340, 7. 341, 15. 31. 346, 13.
Norwegen I 106, 9. II 499, 28. 502, 32. 503, 17. 505, 37. III 54, 1. 291, 39. 301, 4. 327, 32. 348, 13. 26. 360, 2. 408, 31. 550, 9. 636, 31.
Norwein II 262, 9.
Notarie III 327, 28.
Nouwenborch I 280, 26.
Nubien II 512, 33. III 304, 31.
Nubur II 566, 6.
Nutschiere II 519, 24.
Nuwerge III 432, 36. 446, 34.
Nyfrogar II 567, 20.
Nuntne II 564, 21.
Nywerel III 635, 16.

O.

Oceanuš I 325, 29.
Ockrim II 509, 22.
Octavi I 108, 4.
Octavia I 94, 4. 107, 7.
Octavian I 94, 5. 113, 38.
Odeše III 37, 18.
Oder III 23, 9.
Odinias I 306, 13. 308, 25.
Odonje III 330, 10.
Oede I 231, 30. 233, 36.
Oenone I 353, 30. 354, 3. III 322, 21. 327, 9. 337, 34.
Oertes I 296, 21.
Österreich III 20, 6. 51, 5. 57, 17. 174, 6. 433, 31. 434, 6. 7. 444, 21. 453, 31. 487, 37. 502, 23. 536, 1. 556, 18.

Oetaš II 323, 18.
Offe III 432, 32. 447, 31.
Offart III 40, 1.
Offofator II 515, 11.
Offraš II 514, 16.
Offrat II 514, 30.
Offratin II 565, 23.
Offlart III 22, 33. 24, 11.
Offerdingen III 57, 14. 58, 1.
Og III 579, 12.
Ogeoneš II 316, 24.
Oileuš I 335, 6. III 327, 34. 334, 30. 335, 28.
Oktavian III 368, 2.
Olaš II 312, 32.
Olerife II 514, 29.
Olibanz II 513, 14.
Oliberife II 523, 15.
Olifeuš I 336, 15.
Olifrant III 330, 35.
Olifranz III 328, 17.
Olimpia II 352, 19. 355, 26. 361, 4. 369, 7.
Olimpuš II 533, 25.
Olivet III 363, 24.
Olivier II 317, 19.
Oliviere II 424, 24.
Olmidende II 513, 14.
Olmodent II 514, 4.
Olmondare II 513, 13.
Olmuſate II 514, 28.
Olofermeš III 579, 20. 628, 17.
Omere II 515, 27.
Onam II 44, 2.
Ongeren I 98, 27. 106, 4.
Onorgue II 258, 24.
Onfitroet I 280, 26.
Onyphant III 9, 14.
Ophantuš III 118, 7.
Opimuš II 62, 6.
Opvenheim II 74, 22
Oprieš II 504, 9.
Optanuš II 365, 8.
Oralt II 514, 31.
Oraſtegente II 513, 7.
Oraſtegenteſin II 524, 33. III 79, 6.
Orcameniš I 511, 31.
Orcanie I 517, 11. II 277, 34. 286, 20. 287, 13.
Orchade III 301, 5.
Orchadie III 291, 39. 293, 2. 327, 33.
Ordabilieš II 514, 34.
Ordegone II 514, 2.
Ordohorht II 280, 35. 281, 9.
Ordohort II 290, 12.
Oreaden III 321, 32.
Oreb III 374, 1. 397, 22. 579, 12.
Orefune II 513, 21.
Orenſe III 359, 13.
Oreſteš I 325, 23. 337, 18.
Orfe III 371, 21.
Orfilet II 503, 2.
Orgeluſe II 521, 37. III 362, 22.
Orgiluſe II 501, 33. 38.
Orgoilloš III 257, 13.
Orgoleiš II 266, 37.
Orient II 34, 14. 530, 24. III 309, 26.
Oriente I 329, 13. II 513, 23. 28.
Oriſocuš I 265, 6.
Oriluš II 498, 31. 499, 4. 25. 34. 502, 24 506, 30. 518, 20. 28. 520, 8. 521, 38. 522, 19. 528, 31. III 365, 33.
Oriſe II 512, 31.
Orkadeš II 287, 14. 291, 27.
Orkaniš II 385, 19.
Orkeiſe II 514, 37.
Orlandune II 515, 15.
Orleanš III 635, 14.
Orledarie II 513, 38.
Orleoun II 514, 1.
Orlienš I 114, 3. 175, 16.
Ormalieš II 513, 21.
Ormedizubele II 513, 16.
Ornogodelet II 44, 19.
Orpheuš I 284, 9. III 368, 38.
Orphilet II 173, 31. 174, 16. 175, 18. 177, 33 185, 20.
Orrrieš II 503, 22.
Orrimonnuš III 381, 30.
Ort III 319, 24. 432, 30. 433, 34.
Ortan III 14, 34. 21, 15. 151, 25. 30.
Ortanmier III 15, 38. 20, 8. 32. 24, 6. 28. 31, 24.
Ortenburg III 432, 26. 433, 33.
Ortolf III 432, 34. 446, 30. 447, 31. 487, 24.
Oruš III 617, 8.
Oſea III 529, 24.
Oſtroš III 617, 8.
Ospinel II 499, 24. 502, 38. 503, 30. 518, 36.
Oſterland III 36, 35. 301, 7.
Oſterman II 262, 25.
Oſterrich III 309, 4. 427, 20. 432, 20. 21
Oſterriche II 414, 16. III 309, 4.
Oſterwitz III 434, 15. 446, 20. 447, 1.
Oſtheim III 50, 10.
Oswalt III 516, 13.
Otacker III 50, 22. 434, 12. 447, 24.
Otte I 194, 30. 204, 17. III 185, 5. 186, 12 432, 34. 434, 13. 15. 16. 446, 5. 447, 7. 23. 449, 13.
Ottegebe III 547, 26.
Ottenſtein III 433, 1. 449, 13. 450, 29.
Otter III 22, 34.
Otto III 78, 7. 81, 8. 82, 7. 21. 28. 432. 37. 449, 32. 488, 25. 31. 547, 24.
Otfaze III 19, 10.
Oger III 24, 15.
Ouein II 259, 10.
Oumâre II 1, 10. 25. 4, Anm. 1. 7. 11. 132, 29. III 68, 8. 644, 14.
Oume II 5, 9. 7, 10. 8, 9. 27, 19. 74. 1. 86, 13. 87, 23. 341, 35.
Ouwer II 424, 1.
Ovid III 404, 1.
Ovidiuš I 363, 20. III 371, 8
Owâre II 306, 2.
Owersberg III 432, 30.

P.

Pabenberg III 58, 3.
Pacion III 22, 34. 24, 17.
Pactoluš I 328, 31.

Pafagonie I 306, 23.
Pafagon I 304, 5.
Pafi III 292, 32.
Paflagone III 336, 23.
Pafort II 284, 5.
Pafoyge I 311, 39.
Pagrofitall II 564, 20.
Palakers III 59, 36.
Palarei III 348, 13. 26.
Palatine I 312, 19. 329, 4.
Paldach III 79, 26.
Palerne II 513, 4.
Paliez II 514, 23.
Palifrant III 332, 13.
Paligan III 365, 19. 387, 18.
Palimedes I 317, 2. 318, 31. 320, 27. 38. 321, 2. 335, 8.
Palimenes I 311, 35.
Palimunder III 328, 12.
Palladium I 332, 7. 334, 3. III 338, 37.
Pallante I 251, 6.
Pallas I 248, 35. 263, 12. 300, 14. 332, 4. II 269, 25. 396, 27. 397, 20. 34. III 178, 35. 321, 3. 325, 19. 337, 3. 22. 362, 2. 551, 8. 616, 35.
Palltimer II 455, 31.
Palmat III 396, 20.
Palmena III 387, 3.
Palmer III 384, 31. 388, 30. 389, 36. 390, 13. 393, 7.
Palmina III 392, 13.
Palmsin II 503, 8. 504, 4.
Palomides III 330, 19. 331, 24. 333, 7.
Paltriot II 561, 20.
Paltryoth II 565, 34. 39. 566, 8.
Palurdeis II 513, 1.
Palwin II 380, 28.
Pamfilias III 330, 1.
Pamphilomis III 331, 5.
Pamplus I 335, 8. 336, 12.
Pan I 345, 6.
Pandachin III 31, 21.
Pandalus III 328, 12.
Pandarus I 265, 14. 310, 23. 28.
Pander III 336, 27.
Pandochin III 32, 13. 34. 22. 35.
Pandulat III 11, 32. 12, 15.
Paneise II 513, 7.
Panfigal III 331, 8.
Panfileiz III 328, 16.
Panfilies III 328, 11.
Panfilje III 328, 12.
Panfilot III 331, 38. 332, 3.
Panfimeiz III 330, 6. 331, 22.
Panlander II 566, 17.
Pannt II 565, 39.
Panschafar II 235, 21. 237, 4. 36.
Pansofeide III 36, 28.
Pant II 171, 9. 185, 28. III 338, 32.
Pantaleon III 82, 20. 270, 22.
Pante II 515, 10.
Panthelamon III 328, 15.
Panthus I 300, 26. III 326, 25.
Pantschier II 501, 22.
Pavires II 574, 2. 524, 28. 574, 2.
Par III 73, 37. 75, 13.
Parabel II 504, 7.
Parachia III 355, 33.
Paradies II 520, 17.
Parasidav II 513, 19.
Parcefal III 44, 17.
Parcilot III 330, 25.
Parcival III 352, 33. 360, 24. 362, 23. 365, 28. 408, 14. 488, 38. 489, 4. 530, 22. 638, 13.
Pardigrisun II 513, 11.
Pardistale II 526, 23. 37.
Pardries II 514, 4.
Pardrigun II 511, 12.
Pardusibisse II 514, 32.
Parfulas II 503, 18.
Parikoleis II 514, 18.
Parilas II 564, 29.
Parille II 397, 13. 486, 25.
Paris (Personenname) I 181, 13. 244, 16. 299, 12. 306, 11. 308, 17. 318, 7. 321, 1. 324, 36. II 257, 3. 269, 25. 274, 30. 353, 4. 396, 26. 404, 7. III 321, 24. 322, 7. 325, 2. 328, 21. 330, 5. 350, 30. 365, 3. 408, 15. 637, 8.
Paris (Stadt) II 355, 25. III 7, 38. 58, 3. 77, 39. 113, 5. 296, 9.
Parke II 291, 31.
Parkis II 513, 3.
Parkisudol II 513, 9.
Parlasin I 52, 17.
Parliente II 513, 36.
Parlikonte II 514, 9.
Parliterramie II 527, 22.
Parludiez II 512, 31.
Parmanie II 503, 11.
Parme III 292, 32.
Parssav II 513, 36.
Parte III 324, 7.
Parten II 256, 29.
Parthe I 298, 7.
Parthie II 258, 16.
Parthonope II 257, 30.
Partigal II 503, 5.
Partine II 514, 4.
Partonopeus I 255, 3.
Partonopier III 288, 29.
Partriban II 397, 13.
Parzifal II 491, 25.
Parzinier II 397, 14.
Parzival II 227, 18. 258, 20. 259, 6. 266, 38. 267, 16. 27. 278, 1. 281, 35. 291, 29. 292, 3. 293, 6. 311, 32. 327, 23. 397, 14. 462, 24. 518, 8. 522, 15. 523, 27. 524, 14. 525, 16. 526, 28. 528, 3. 17. 529, 6. 530, 2. 28. 532, 30. 557, 37. 559, 26. III 59, 17. 72, 10. 19. 81, 28. 89, 4. 91, 10. 93, 18.
Passacrins II 514, 11.
Passau III 76, 26. 433, 22.
Passural II 514, 23.
Passurille II 514, 23.
Patelamunt II 502, 2. 508, 36.
Pathmos III 327, 22.
Patrigalde II 518, 38.
Patrigalt II 340, 10. 341, 17. 33. 502, 1. 35.
Patrochel III 323, 4. 330, 12. 397, 11.

Patroclus III 327, 30.
Patrogalt II 346, 33.
Patroklus I 301, 35. 303, 1. 306, 25.
Paulus I 123, 11. III 275, 18. 348, 5. 30. 359, 9. 404, 17. 18. 579, 37. 612, 2. 625, 29.
Pausemie II 504, 38.
Pavermunde II 503, 30.
Pedafon I 334, 15.
Pehaim III 306, 9.
Pehrimerot III 44, 18.
Pelaie II 530, 8, 14.
Pelagrim III 328, 15.
Pelapene I 336, 27. 353, 30.
Pelde II 283, 30.
Peleas I 294, 23.
Pelekan II 521, 1.
Peleo I 347, 38.
Peleon III 323, 6.
Peleus I 298, 12. 306, 25. 336, 33. 337, 1. 348, 21. 349, 4. 350, 29. III 321, 28. 322, 16. 323, 11.
Pelikronne III 72, 12.
Pelikan III 391, 31.
Pelimatreis III 331, 13.
Pelleš III 335, 4.
Pelviunt III 79, 11.
Pelrapei III 360, 23.
Pelrapeire II 526, 14. 527, 38.
Pelrapier III 81, 29.
Penafrec II 59, 3.
Peneleus III 337, 17.
Peneloi II 195, 3.
Penelope I 336, 27. 353, 30.
Penitenze II 486, 24.
Penoie I 306, 9.
Pentapolin III 381, 3. 391, 23. 395, 17.
Pentesilea I 306, 16. 313, 12. 329, 18. 330, 7. III 334, 21. 335, 14. 336, 25.
Penylle III 72, 10.
Perenis I 49, 3.
Perfigal III 331, 27.
Pergalt II 313, 2. 314, 20. 319, 3. 5.
Perhtuleis II 503, 36.
Perilamor II 455, 27.
Peringer III 82, 13.
Perludesse II 514, 23.
Permidone II 804, 12.
Peronis I 27, 21.
Perpetuus I 178, 26.
Perfanis III 298, 38. 302, 14.
Perse III 329, 32.
Perser I 308, 17. III 80, 6.
Perseus III 330, 6. 331, 17. 616, 34. 39.
Perfevaus II 43, 32.
Persia I 308, 37. 314, 28. 319, 6. 323, 25. 328, 38. II 217, 33. 218, 20. 258, 23. 377, 20. 512, 29. III 300, 1. 306, 37. 328, 11. 582, 26. 589, 37. 595, 15.
Perscon I 327, 33.
Persdina II 510, 28. 35.
Persien III 301, 1.
Persyn III 79, 6. 486, 3.
Perzeval III 8, 27.
Peter I 106, 39. 109, 32. 236, 18 III 80, 30. 132, 16. 277, 14. 287, 16.
Petiteriur II 508, 32.
Petrus I 131, 8. II 492, 10. 550, 13. III 404, 2. 17. 18. 502, 33. 579, 35. 581, 13. 625, 29.
Pettach III 432, 29. 433, 7.
Pfannenberg III 432, 27.
Pfanzune II 502, 33.
Pfetan II 223, 7. 15.
Pfilenor III 326, 24.
Pfilocteta III 357, 28. 359, 5.
Pfilotela III 334, 30.
Phala III 335, 36.
Phandimoie III 10, 10.
Pharao III 374, 7. 617, 10. 628, 17.
Pharaon III 360, 38.
Phareš III 292, 18. 305, 30. 306, 5.
Pharion III 9, 11. 30.
Pheamant III 10, 30. 14, 26.
Phebus I 250, 28 318, 25. 337, 19. 345, 13. III 618, 33.
Phenemia III 359, 2.
Phentis III 372, 8.
Pheradsope III 11, 12. 12, 18.
Philadelphia III 385, 30. 392, 10.
Philipp II 514, 11. 520, 33. 551, 16. III 373, 34. 432, 22. 579, 10. 635, 15.
Philippus II 520, 27. 29. III 579, 36.
Philifte I 306, 22.
Philiftea I 301, 3.
Philitheas I 308, 14. 314, 20.
Phillis II 274, 33.
Philomenis I 310, 26. 34. 324, 32.
Philomin III 381, 31.
Phimacus I 303, 36.
Phimenis I 304, 4. 305, 28. 312, 6. 316, 39. 322, 27. 323, 3. 330, 8.
Phion I 306, 10.
Phifon III 368, 18.
Phobus I 332, 22.
Phönix II 521, 1.
Pherafe III 9, 10. 19. 27.
Phorian III 9, 10. 24.
Phyllis III 322, 6.
Phyon I 323, 20.
Phyporlerin II 564, 15.
Phyion III 368, 20.
Pianze II 504, 3.
Picimont II 523, 5.
Pictouwe I 102, 20.
Pienzen III 81, 8.
Pietas III 402, 25.
Pigmeen II 370, 31. 374, 11. 380, 21.
Pilakone II 527, 11.
Pilamunt III 392, 23.
Pilatus III 579, 12. 628, 17. 681, 31.
Pile III 330, 18.
Pilemenes III 336, 22.
Pileus III 334, 26.
Pilgerin III 480, 23. 498, 28. 500, 9.
Pillis III 375, 7.
Pilo I 298, 8.
Piloife I 50, 33.
Pilon III 324, 8.
Pinte II 514, 17.
Pioles II 568, 3.
Piolplerin II 564, 18.

Pippin II 570, 15. 16.
Piramort III 386, 17.
Piramus II 60, 32. 274, 32. III 322, 5. 360, 20.
Pirrus III 329, 29. 337, 7. 339, 32. 369, 4.
Pirus I 300, 34. 321, 22.
Pisaner I 259, 12.
Pise III 327, 24. 334, 18.
Pistroplus I 304, 9.
Pitagoras II 465, 26. 512, 37.
Pittimon II 530, 24.
Pla III 301, 8.
Plaffiganie III 332, 14.
Plagena III 388, 39.
Plamyn II 568, 8.
Planchita III 391, 36.
Plantika III 391, 36.
Plastines I 337, 4.
Plat III 444, 38. 445, 38.
Plato I 318, 15.
Pleberin I 49, 39.
Pleiäre II 319, 32. 329, 38. 348, 7. 351, 30. 368, 24.
Pleier II 262, 24.
Plenanze II 512, 12.
Pleninze II 517, 3.
Plejenze III 82, 30.
Pliades III 351, 19. 386, 16.
Pliamin II 395, 22. 32. 396, 31.
Pliant III 382, 10.
Plimont II 530, 30.
Plinas II 529, 12.
Plinischarz II 503, 21.
Plinterbach III 446, 1.
Pliopleberin II 150, 11.
Pliporie II 503, 31.
Pliporis II 504, 11.
Ploibors II 284, 1.
Ploidas II 285, 34. 284, 10.
Plot I 52, 26.
Plüental II 397, 14.
Plurente II 514, 26.
Plurimanz III 351, 24.
Pluris II 173, 6. 181, 22. 187, 17. 189, 11. 20.
Pluto I 325, 34. III 362, 5. 387, 12.
Plyoperum II 365, 16.
Pociant III 24, 9.
Podemsee III 77, 15.
Podogar II 565, 9.
Pölten II 453, 30.
Poestes III 333, 27.
Poidekunjunz II 339, 13. 346, 15.
Poidiconjunz II 503, 14.
Poidikunjus II 504, 5.
Poidusar II 513, 4.
Poiters II 331, 5.
Poitiers II 45, 35.
Poitouwe III 292, 31.
Poitwin II 503, 3.
Pol II 514, 29.
Polan II 45, 7. III 76, 20.
Polarge I 305, 18.
Polen III 83, 2.
Polenices I 255, 2.
Polet III 82, 10.
Polibetes I 306, 33. 310, 30.
Polidamas I 302, 13. 306, 8. 307, 17. 24. 310, 8. 32. 312, 5. 314, 35. 322, 23. 323, 3. 29. III 336, 11. 12.
Polidarius I 302, 4. 33. 310, 21.
Polidius I 306, 31.
Polifemes I 336, 15.
Polimar I 308, 20.
Polimedes I 302, 3. 305, 23. 310, 20. 32. 316, 8. 318, 29.
Polimester I 334, 6.
Polimides II 281, 4.
Polipetes III 327, 28.
Polipites I 302, 36.
Polipötes III 334, 31.
Polisenar I 302, 27.
Politetes I 302, 39. 306, 33. 310, 21. 317, 12. III 327, 29.
Polixena I 299, 16. 311, 13. 315, 15. 316, 7. 319, 16. 322, 33. 323, 16. 334, 32. III 332, 10. 334, 36.
Polixenos I 312, 15.
Polixenus I 306, 28. 307, 35.
Polixinart III 327, 27.
Polize II 512, 31.
Pollidamas I 328, 21. 329, 39. 332, 4. 338, 10.
Pollimadas II 326, 29.
Pollixena III 332, 9. 336, 35.
Pollixenon III 330, 16. 331, 39.
Pollixina III 325, 2.
Pollus III 327, 5. 332, 12.
Pollux I 298, 7. III 324, 7. 327, 30. 616, 34. 39.
Pompejus II 314, 25. 511, 15. 512, 18. III 362, 14. 365, 18.
Pompzla III 76, 20.
Ponte II 513, 37. III 364, 31. 366, 11.
Pontefier II 391, 11.
Ponterteis II 311, 18.
Pontius III 579, 32.
Pontrafort II 561, 23.
Pontschur III 84, 21.
Poraliterre II 526, 17.
Porchtatus III 327, 27.
Pore II 327, 10. III 328, 18.
Porkadanie II 513, 19.
Porporius I 336, 30.
Porsitanden II 514, 37.
Portagal II 47, 35.
Porteneys II 564, 17.
Portigal, Portigale II 455, 12. III 17, 27. 22, 32. 24, 10. 327, 31.
Portilagrin III 330, 36.
Portimon III 387, 23.
Portugal II 311, 10. 23. 340, 10. 341, 18. 33. 346, 32. 347, 4.
Portynys II 564, 12.
Porus III 117, 12.
Posche III 488, 9.
Posterne II 44, 39.
Potenstein III 432, 30.
Potscha III 488, 13.
Potschman III 488, 13.
Potwin II 504, 3.
Potzen III 436, 38. 437, 2.

Poya III 636, 8.
Poytowe II 330, 28. 331, 23. 334, 12.
Pozzibant III 79, 31. 80, 12.
Prabant II 530, 6. III 71, 34. 72, 16. 74, 10. 75, 23. 80, 2.
Praga III 536, 20.
Praman III 70, 34.
Pramot II 567, 14.
Prandigan II 340, 11.
Prandin II 326, 38. 327, 15.
Pranzovil II 564, 36.
Prauerauš II 44, 9.
Prawant II 340, 12. 341, 20. 36. 343, 5. 346, 22.
Precilie II 502, 1. 34. 503, 2. 525, 5.
Preciliorſe II 503, 31.
Predunze II 503, 20.
Prellitorš II 503, 9.
Preneſtine I 259, 5.
Preßelar, Preßelar III 351, 29. 354, 15.
Pretemiſuš I 304, 1. 306, 9. 307, 34.
Prethemiſuš III 330, 2. 331, 13.
Preußen III 258, 6. 549, 14.
Priam I 248, 15.
Priamuš I 244, 17. 299, 11. 306, 17. 316, 10. 330, 14. III 320, 30. 321, 24. 338, 16. 389, 37. 398, 4.
Pribandron III 89, 13.
Prigant III 389, 19.
Priks III 486, 4.
Primaš II 512, 32.
Principene II 514, 27.
Prinzel III 382, 33. 383, 38. 388, 30. 390, 12. 398, 6.
Priſilien II 464, 28.
Priſſe II 515, 10.
Priſtalun III 331, 21.
Pritanje II 326, 16.
Prittan II 568, 18.
Priure II 257, 39.
Priuzel III 480, 23.
Prisiljane II 305, 28. 315, 6. 324, 38. 357, 36.
Pro I 23, 33.
Prodanze II 511, 30.
Profiliar III 331, 30.
Prohterewiz III 79, 10. 80, 8.
Pronaias II 395, 13.
Proſerpina III 362, 3. 385, 13.
Prothacuš I 302, 13.
Prothaſuš III 392, 13.
Protheis III 332, 14.
Prothenor I 302, 23. 305, 24. 306, 26. 307, 16. 308, 32. 309, 38. III 328, 24. 350, 14 333, 26.
Prothesilauš I 302, 33. III 338, 23.
Prothesilay I 255, 8.
Prothesilinuš I 305, 18. 36. 309, 19.
Prothesolauš III 327, 27.
Protheuš I 348, 4. 349, 28. III 322, 24. 327, 19.
Protholiuš I 306, 34.
Provanze III 362, 27.
Provenciale II 519, 9.
Provenz II 341, 37. 404, 28. 501, 25. 516, 18. 538, 18.
Provenzale II 462, 19.
Provenze II 464, 8.
Provinziale II 341, 21.
Pruck III 487, 17.
Prudentia III 403, 23.
Pruſiš III 538, 18.
Prun III 77, 5. 17. 78, 36. 97, 37. 81, 6 82, 17. 23. 28.
Prunrich III 488, 8.
Prurin II 45, 28. 37.
Prurine II 503, 30. 528, 31.
Prolemäuš III 391, 38.
Prolomeuš III 404, 13.
Pudaude II 513, 15.
Pudelle II 517, 6.
Pülle III 34, 36. 71, 31. 80, 38. 82, 23. 195, 33. 327, 35.
Pürſtendorf III 449, 25.
Püten III 492, 35. 447, 32.
Pugaloš III 398, 2.
Puhulin II 367, 10.
Puhurat II 513, 37.
Pulan II 196, 8.
Pulaz II 358, 11. 359, 31.
Pulgaria III 389, 30.
Pulian III 393, 20. 395, 9.
Pulle III 14, 14.
Pullebin III 14, 4.
Pulloiſe I 259, 10.
Pungratene II 514, 27.
Punic III 290, 30.
Punt I 358, 36.
Puntetš III 291, 37. 292, 5. 10. 295, 15.
Puntorteiš II 344, 35.
Punturteiš II 500, 28.
Punzinger III 558, 2
Purpili I 109, 29.
Purelle II 513, 37.
Purian II 313, 3.
Purmidac II 514, 5.
Pyctageraš III 330, 3.
Pyere I 308, 7.
Pygmei III 364, 12.
Pylarguš III 388, 13.
Pyntaruš I 303, 35. 306, 21.
Pyramort III 341, 3.
Pyramuš III 379, 31. 530, 22.
Pyrgamont III 387, 10.
Pyrruš I 324, 29. 329, 35. 334, 21. 336, 20.
Pyſe I 308, 19.
Pyſirovuš I 312, 12.
Pytagoraš I 306, 10. 308, 8
Pythagoraš II 464, 37. III 408, 13.
Pytimontš II 457, 13.
Pytipaz III 636, 5.
Pyrrovuš I 312, 12.

Q.

Quadoquenciš II 259, 17.
Quarcoš II 259, 13.
Quebeleplus II 283, 15. 20.
Querquenš II 259, 21.
Quiddelingenburch I 194, 12. 200, 13.
Quinaš II 259, 23.

Quine II 259, 14.
Quinedieh II 254, 13.
Quinotſerš II 257, 29.
Quinte Carouš II 44, 5.
Quintilienš III 330, 10. 332, 10.
Quintilion I 306, 14. 307, 36. 308, 2. 25.
Quirilluš I 177, 10.
Quittelburg III 82, 8
Quoifoš II 285, 4 9. 284, 6. 15. 24. 241, 31.

R.

Rabedic II 44, 5.
Rabel II 564, 52.
Raben II 404, 38
Rabiniš II 284, 13.
Rabš II 513, 17. 515, 22 III 97, 10. 80, 6.
Radamantiš III 617, 1.
Radamantuš I 255, 13.
Radiffurheiſe II 574, 55
Radimank III 58, 18
Radugaſt II 503, 22
Raguleis II 312, 18.
Ragulie II 513, 80.
Rabas II 285, 28.
Rabeidegart II 279, 11.
Raimel II 259, 21
Rainš II 288, 37. 284, 11.
Ram II 515, 31.
Ramide II 259, 12
Ramung II 503, 3
Ramuret II 196, 27
Ranes I 264, 14.
Rankulat II 515, 25
Raret III 488, 15 489, 22
Rarodlande II 564, 16
Raš III 492, 52 434, 8 446, 27.
Raſolde II 514, 19.
Rafrenberg III 75, 54.
Raſſelekant II 515, 8
Ratio III 403, 24.
Raurzatel II 503, 24
Ravensburg III 77, 15.
Rayalin II 509, 1. 4 20. 514, 9.
Rebedinch II 259, 13.
Rebeſtock III 449, 25. 450, 30. 488, 12
Refartel II 4.9, 5.
Refrin II 514, 21.
Regensburg III 76, 27. 432 28. 448, 8 27.
Reimambram II 271, 13.
Reimbor III 480, 24
Reinber III 480, 4.
Reinfrit III 347, 24. 548, 11.
Reinhartsbrunn III 59, 11.
Reinher III 434, 16. 446, 52. 635, 25.
Reinmar II 3, 50. 261, 14. III 57, 22 27.
Reinmund III 550, 11.
Reimprecht III 445, 39.
Reinpreht III 432, 51.
Remakele I 178 29
Remichar II 514, 15.
Remuš I 270, 3. 303, 50. 306, 8 307, 17. 310, 24. 550, 14. III 528 13. 330, 6.
Rennewart II 580, 57. III 370, 15.
Renomamuš I 177, 8.
Revanſe de Tichoie II 530, 2. 559, 31.
Rerat II 565, 34. 37. 566, 1. 567, 33.
Reſchun III 636, 14.
Reſuš I 320, 25. III 336, 23.
Retan II 313, 2. 314, 20. 316, 25.
Reußen III 76, 16. 258, 6. 301, 4. 327, 31. 497, 21. 549, 14.
Rhein II 303, 22. III 6, 27. 301, 10. 553, 31.
Rhetorica III 403, 27.
Rhode III 335, 36.
Rial II 235, 8. 29. 237, 2.
Rialt II 307, 20. 33.
Richard III 169, 26.
Richenvelš II 447, 24.
Richoude II 498, 5. 11. 518, 1.
Riel II 45, 12.
Rieme I 113, 33.
Riemer I 166, 18.
Riemš II 569, 22.
Riflanz II 562, 31.
Rimale II 515, 17.
Rimolt II 503, 25.
Rin I 120, 1. 157, 2. 196, 14. II 263, 37. III 661, 28.
Rinal II 256, 24.
Rinalt II 326, 21. 38. 327, 15.
Ringenberg III 447, 27.
Riol II 567, 18.
Riole I 46, 30. 54, 2
Riſchaude III 349, 19.
Riſchart II 180, 26. 31.
Riſchter III 259, 15.
Riuten II 45, 7. 377, 21. III 260, 32.
Rivalin I 22, 11. III 322, 5
Rivelante II 306, 20. 315, 17. 316, 32.
Rivierš II 307, 7. 32. 314, 21. 318, 10.
Riwachont II 503, 33.
Riwalekunt II 504, 5.
Riwalin II 264, 10. 267, 5. 35.
Roadan II 44, 30.
Roas II 220, 6. 222, 23. 224, 6. 30. 230, 19. 237, 9.
Robiel II 513, 25.
Roboal II 376, 26. 384, 6. 386, 19.
Robdan III 579, 15.
Robur I 282, 35.
Rocenica II 357, 4.
Rodamoluš III 330, 10
Rodegalt II 503, 19.
Rodekal II 503, 7.
Rodekaſel II 501, 22
Rodoš I 548, 10.
Rodoiš I 508, 30.
Rodols II 514, 39
Rodomaluš III 322, 11.
Rodomeriuš I 306, 14. 307, 37. 308, 2. 26.
Rötelein III 278, 36.
Rötenlein III 274, 26.
Roibach II 230, 22.
Roidon II 585, 18.
Roiburant II 185, 27.
Roimunt II 234, 29. 235, 12.
Roiš II 44, 17.
Roiſabinš II 504, 11.
Roiſabinſe III 503, 32.

Roiſawenz II 347, 27.
Roiſawinſe II 502, 37.
Rom I 255, 35. II 83, 32. 384, 36. 385, 13. 415, 12. 463, 4. 519, 17. 558, 36. III 76, 39. 80, 4. 117, 16. 132, 5. 270, 21. 301, 4. 305, 29. 404, 18. 416, 7.
Romäre II 197, 7.
Roman III 277, 15. 33.
Romania III 388, 10.
Romanie II 527, 20. III 382, 36. 385, 29.
Rome I 110, 31. II 516, 9. III 276, 13. 356, 13.
Romoſare II 514, 22.
Romulus I 255, 35. 265, 8. 279, 4.
Roſcalcus I 306, 15.
Roſeblanka III 389, 35.
Roſitte III 397, 10.
Roten I 66, 27. II 396, 22.
Roy II 564, 11.
Royderodes II 46, 29.
Roymunt II 220, 14. 29.
Rubal II 455, 26.
Rubert II 315, 17. 316, 31.
Rudeš II 284, 3.
Rudolf III 396, 24.
Rücke II 262, 1.
Rüedeger III 433, 21. 449, 17.
Rüedelin III 446, 34.
Rüedger III 432, 37.
Ruel II 227, 36.
Rütelſchrin II 433, 21. 442, 27.
Rulf III 78, 32.
Rumare I 198, 10.
Rumenie III 374, 7.
Rundilat III 337, 16.
Runzeval III 361, 10.
Runzival III 365, 19.
Ruodolf III 432, 31. 434, 8. 446, 37. 556, 23. 632, 16. 635, 14. 637, 35. 642, 25.
Ruoland III 361, 10.
Ruolant II 404, 23.
Ruoprehț II 411, 14. 443, 18. 26. 445, 20. III 79, 39.
Ruother III 371, 35.
Ruprecht III 449, 25.
Ruranš II 564, 23.
Ruſchin II 257, 5.
Rußland III 404, 1.
Rutar II 565, 23.
Ruth III 405, 25.
Ruz II 449, 17.

S.

Saar III 74, 15.
Saarbrücken II 74, 14. 78, 35.
Saba III 397, 38. 579, 30.
Sabadale II 514, 33.
Sabart III 565, 22.
Sabba II 525, 37.
Sabelet II 568, 10.
Sabelle II 514, 33.
Saben II 185, 2.
Sabie II 308, 4. 376, 10.
Sabilor II 463, 21.
Sabina III 397, 25.
Sabine II 319, 2.
Sabinš II 340, 3. 22. 341, 6.
Sabrinunze II 503, 33.
Sabruin III 293, 4.
Sachſen I 343, 24. II 218, 20. III 74, 35 80, 1. 170, 29. 258, 6. 292, 29. 300, 31. 347, 23. 389, 19. 427, 27. 447, 2. 547, 28.
Saderš II 527, 21.
Sadoch II 55, 7.
Sälde II 2, 2. 256, 31. 259, 25. 280, 36 281, 13. 34. 282, 3.
Sälichеit II 76, 34.
Sagarz II 284, 4.
Sahſe II 379, 12. 413, 32. 422, 8. 423, 7
Sahſen II 262, 15. 370, 5. 422, 5. III 361, 6. 370, 14.
Sahſſen III 448, 14.
Sahſſendorf III 488, 18.
Salabide II 524, 29.
Salafin III 324, 9.
Salamander II 521, 1. III 373, 16. 19.
Salamandre II 230, 34.
Salamin III 326, 11. 330, 16.
Salamon III 366, 32.
Salander II 514, 10.
Salani III 79, 11.
Salatel II 513, 18.
Salathiel III 579, 17.
Salatiel II 513, 3.
Salatin II 6, 18. 26, 15.
Salatree I 312, 10.
Salatriaš II 315, 16. 316, 29. 317, 6.
Salatriel II 512, 30.
Salemine I 298, 8. 320, 28. 324, 32. 334, 5 335, 26.
Salenicke II 195, 19.
Salense III 298, 37.
Salerne I 259, 11. II 30, 37. 95, 34. 108, 15.
Salie II 237, 7. 269, 34. 286, 15. 288, 3. 289, 25. 290, 12. 21. 292, 18.
Salmana III 579, 13.
Salmanide II 268, 31.
Salmonie III 331, 17.
Salmunte II 564, 19. 565, 6.
Saloman II 472, 14.
Salomon I 65, 1. 319, 24. II 16, 34. 264, 29 488, 39. III 117, 2. 5. 297, 7. 359, 15. 371, 3. 403, 24. 579, 15. 649, 2.
Salomone I 27, 19.
Salvaterre II 464, 25. 31. 523, 37. 528, 25. 558, 20.
Salvator II 464, 35.
Salvatſch de Campitonte II 529, 2.
Salvidanze II 503, 32. 504, 12.
Salza II 262, 4.
Salzburg III 433, 21.
Samaidie II 281, 38.
Sambron II 504, 8.
Samgar III 579, 14.
Samiledech III 328, 9.
Saminš I 310, 24.
Samirat II 513, 18.
Samoriz II 284, 3.
Sampſon III 297, 7.

Samson I 319, 22. II 46, 35. III 360, 8. 579, 14.
Samuel III 359, 4. 10. 579, 15.
Sandarag II 267, 35. 36. 38.
Sandres III 395, 17.
Sanfinose III 94, 3.
Sangive II 505, 36.
Sanias I 304, 3.
Sans I 113, 35.
Santavit II 553, 30.
Santirve III 331, 3.
Santirvus III 227, 20. 324, 37.
Saphatine II 513, 5.
Saphirus II 468, 25.
Saragos II 455, 22.
Sarand II 270, 19.
Sarant III 549, 14.
Saras I 303, 36.
Sarassol II 513, 38.
Sarassore II 513, 29.
Sarazenen II 256, 29. III 77, 28. 292, 4. 303, 32.
Sarazin II 565, 19.
Sardin II 295, 1.
Sardine II 513, 29.
Sardineus I 306, 19. 308, 32.
Sardinicus II 547, 4.
Sardinizodole II 514, 32.
Sardonix II 493, 25.
Sarebt III 328, 8.
Saret III 292, 18.
Sargidun II 513, 35.
Sarine II 357, 6.
Sarmogone III 79, 26. 80, 7.
Sarogozze II 463, 25.
Sarvedon I 303, 37. 306, 4. 310, 25. 316, 4 318, 37. 320, 38. 321, 20. III 328, 9. 336, 21.
Sarvedona III 617, 1.
Sarrazen II 509, 17.
Sarrazene II 290, 3.
Sartis III 89, 13.
Sarune II 637, 9.
Saruz II 284, 3.
Sarvie II 236, 26.
Sassen I 106, 7. 192, 6. 193, 38. 196, 13. 32.
Satan I 266, 25.
Satanas I 303, 7.
Sathan III 400, 6.
Satharchionte II 524, 33.
Satri III 37, 20. 34.
Satrois II 513, 4.
Saturnus III 367, 23. 616, 32.
Saul III 359, 40. 579, 15. 627, 6.
Savie II 502, 9.
Savilon III 367, 3. 18.
Saxonie II 502, 39. 504, 1.
Scandinavia III 79, 9.
Scandrie II 291, 30.
Scanist II 290, 12. 19.
Schaffenzun II 330, 12.
Schaffilun II 235, 11.
Schahtel marveile III 352, 33. 362, 21.
Schaldeie III 328, 4
Schaler III 287, 16.
Schame III 237, 31.
Schamlis II 45, 34.
Schampaneriche II 340, 2. 341, 21. 36. 343, 4. 346, 28. 347, 5.
Schampanie II 455, 14. III 171, 11.
Schampenzune II 503, 18.
Schandalee II 234, 38.
Schandamur II 456, 1. 4.
Schande II 139, 17. 262, 14.
Scharfenberg II 453, 1. 36.
Schastel mervillos II 277, 18.
Schatel le mort II 182, 25. 39.
Schelopfis III 330, 15.
Scheoris II 524, 33.
Schers III 292, 7.
Schetschin III 444, 38.
Schetzin III 445, 39.
Schiefdeire III 290, 39. 291, 28. 296, 12. 309, 28.
Schiltung II 503, 27.
Schinochtelander III 360, 18.
Schionahtelander III 366, 14.
Schionatulander II 498, 23. 32. 499, 30. 500, 9. 501, 2. 502, 32. 505, 24. 508, 22. 515, 20. 527, 18.
Schipolonte II 514, 7.
Schirnvel II 504, 13.
Schitriel I 49, 8.
Schiuflich III 445, 5. 447, 8. 10.
Schöneck III 432, 29.
Schöne Land II 196, 32.
Schönenberg III 433, 1.
Schönenkirchen III 488, 13.
Schöne Wald II 181, 32. 182, 3. 338, 27.
Schöne Wilde II 308, 39. 316, 32.
Schönkirchen III 432, 37. 449, 32.
Schoflanze II 345, 14.
Schoifloris II 384, 25.
Schoisiane II 498, 18. 22.
Schonebar II 44, 14.
Schotten II 45, 4. 340, 13. 500, 17. 503, 27. 509, 14. III 59, 32. 70, 27. 260, 31. 301, 4. 321, 32. 348, 4. 21. 349, 12. 393, 10. 554, 26.
Schottenland II 346, 34. III 360, 2.
Schotzenland III 23, 21.
Schoufe III 36, 30.
Schoufer III 36, 13.
Schowenburg III 432, 28.
Schreiber III 59, 6.
Schreiende Moos II 191, 29.
Schrutor II 453, 26.
Schut II 503, 14.
Schute II 501, 29.
Schwabe III 78, 28.
Schwaben III 38, 30. 292, 30. 300, 38.
Schwarze Dorn II 152, 30.
Schwarzensee III 488, 7.
Schwarzwald III 328, 23.
Schweden II 503, 3.
Schyonahtelander III 362, 18.
Schyron III 323, 5. 369, 7.
Scilla I 336, 24.
Scorce II 45, 3.
Scos II 44, 16.
Scote II 256, 24.

Scyruš III 329, 11.
Seckmur II 44, 17.
Secundille II 524, 25. 531, 14. III 360, 21. 362, 20.
Secureiš II 514, 36. 515, 24. 516, 26. 520, 28. 30. 521, 31. III 362, 6. 365, 35.
Seeland II 257, 18.
Segramour II 373, 3.
Segramurš III 429, 1. 2.
Segremorš II 44, 7. 46, 23. 133, 30. 150, 17. 210, 29. 259, 17. 270, 20. 301, 6. 499, 24. 503, 13. 505, 10. 510, 22. 564, 11. 565, 28. III 489, 29.
Segrimorš II 455, 10.
Segubariš I 298, 31.
Segufar III 23, 37.
Seife II 352, 16.
Seifrid II 454, 6. 455, 16. 24. 457, 5.
Seigremorš III 365, 22.
Seimeret II 255, 1.
Seiurie III 36, 2.
Seiureiz II 511, 31. 512, 4. 21.
Selaraſteš II 503, 10.
Selrogier II 565, 15.
Sembrant III 23, 1. 24, 4.
Semele III 616, 37.
Semernic III 447, 27. 457, 28.
Semilidac II 514, 13.
Semilonie II 534, 35.
Seminiš II 284, 5.
Sempharap II 271, 13.
Sempite II 292, 3. 302, 22.
Sempitebrunš II 259, 11.
Senabar II 463, 13.
Senator II 513, 36.
Sencepunt II 514, 24.
Senecaš III 404, 13.
Sennaar III 572, 9. 615, 20.
Sennilgiorš II 526, 11. 13.
Senpitebrun II 283, 5.
Serabel II 277, 24. 282, 25. 289, 24. 291, 28. 503, 13. 16. 526, 6.
Sergarda II 283, 10.
Sermidurš II 524, 17.
Sermiel II 514, 19.
Seron III 579, 21.
Serpentariar II 515, 9.
Serpente III 386, 36. 387, 7. 588, 7.
Serre II 269, 7. 9. 270, 6. 8. 276, 5.
Seruk II 515, 11.
Servaciuš I 81, 2.
Servaš I 86, 12.
Servie II 259, 1.
Sesto II 384, 17.
Seth III 403, 19.
Seżeleiſe II 513, 3.
Severin I 113, 35. 117, 20. 136, 37. 155, 5.
Sgaigenaz II 268, 21. 269, 2.
Sgardin II 290, 24.
Sgoidamur II 269, 12. 275, 30. 276, 16.
Siamerac II 289, 24.
Sibilje II 508, 30.
Sibilla II 53, 19.
Sibille I 251, 28. II 96, 7. III 403, 16.
Sibine II 72, 9.
Sibot III 447, 24.
Sibra II 504, 24. 35.
Sibylle II 506, 12. III 57, 31.
Sicanor I 305, 34.
Sicheus I 245, 20. 249, 37.
Sicilie III 328, 13.
Sicilien I 386, 13.
Sidonje III 335, 38.
Sifloiš I 258, 25.
Sifrit II 515, 2. III 434, 3. 447, 27. 449, 5. 488, 10. 12.
Sigdebunt II 515, 10.
Sigelint III 72, 11.
Sigermunz II 526, 11.
Sigeum III 334, 14.
Sigſtein III 392, 7. 15. 27.
Sigun II 529, 26.
Sigune II 495, 21. 499, 32. 501, 4. 32. 502, 8. 505, 28. 506, 34. 508, 22. 511, 21. 518, 5. 6. 520, 11. 523, 25. 525, 6. 528, 17. III 360, 18.
Silaniuš III 317, 26.
Silareš II 259, 16.
Silarete II 503, 36.
Silarin III 360, 9.
Silenteš II 494, 29.
Silveſter III 275, 8.
Silvian I 258, 2. III 398, 9.
Silviuš II 255, 32. 33. 278, 39. 279, 1.
Simeon III 563, 18.
Simon I 218, 8. III 579, 36.
Simpilieniš III 332, 11.
Sinagorie II 574, 28.
Sinagune II 513, 25.
Sinai II 512, 11. 579, 12.
Sinfilieniš III 330, 10.
Sinfronlaš II 564, 38.
Sinnel III 59, 35.
Sinoffale II 513, 9.
Sinon I 248, 24. III 330, 15.
Sion III 212, 1.
Sirebo II 573, 25.
Sirene III 260, 6. 368, 27. 369, 2. 391, 2. 395, 15.
Sirenen III 389, 29.
Sireš II 513, 6.
Sirgamor III 7, 14. 8, 15. 9, 23. 11, 18. 13, 6. 14, 21. 25, 4.
Siria III 301, 32.
Sirie III 303, 25.
Sirinuš III 388, 30.
Siſileuš I 320, 28.
Siżilien I 303, 35.
Stżilje III 301, 6.
Skaares II 284, 3.
Skpriš III 325, 9.
Slaloi II 290, 3.
Slickenwider II 433, 18. 442, 22.
Slinteigŏu II 434, 30. 435, 30. 442, 20 445, 30. 446, 7. 447, 31.
Slitzelberg III 432, 27. 434, 10.
Smida III 489, 5.
Smirne I 326, 13.
Soborete II 561, 29.
Socom III 374, 8.

Sodian III 22, 33. 24, 11.
Solaz II 259, 13.
Soldemar III 527, 6.
Soldemaß III 527, 8.
Soltane II 518, 6.
Sone I 193, 14.
Soreidoz II 290, 7.
Sorgarit II 286, 36. 284, 17.
Sornagius III 291, 28. 292, 8.
Soune III 433, 14.
Souneche III 433, 7.
Souwe I 66, 29.
Spalante I 262, 34
Span III 488, 12.
Spange II 298, 5. III 327, 34. 384, 11.
Spangenland II 136, 8.
Spanheim III 80, 2.
Spanie II 45, 33.
Spanien II 341, 16. 356, 3. 380, 23. 498, 15. 502, 30. 503, 6. 509, 13. 517, 37. 528, 26. III 6, 38. 7, 29. 17, 28. 31, 17. 74, 19. 171, 7.
Spaniol II 567, 18.
Spannyr II 566, 11.
Sparta III 330, 14.
Sparte III 326, 34.
Spartomel III 387, 23
Spehthart II 403, 37.
Speier III 50, 17. 81, 7. 650, 15.
Speiergau III 78, 33.
Spengenberg III 446, 5.
Speßart III 328, 23.
Spiegelberg III 487, 23. 30. 488, 30. 489, 3.
Spire I 113, 27. 133, 11.
Spitze III 488, 9.
Spolitte II 503, 5.
Stadtlouwe III 330, 23.
State III 337, 20.
Stare III 29, 30. 33, 32
Starkenvera III 432, 35.
Statius III 369, 9.
Steffan I 48, 27. 166, 11. II 516, 15. III 83, 1.
Steier III 502, 23.
Steierland III 429, 1. 501, 24.
Steiermark III 427, 25.
Steinachäre III 556, 23.
Steinahe I 352, 29. 353, 10. III 646, 16
Steinfeld III 487, 36.
Stelenuß I 300, 37. 306, 34. 310, 21. 33.
Stemphel III 57, 23.
Stenelus III 334, 14. 337, 3.
Stenz III 449, 13. 450, 29.
Sterbanuß I 118, 1.
Steunze III 433, 8.
Stevan III 636, 22
Stiebende Weg II 192, 3.
Stier III 488, 8.
Stilla III 59, 7.
Stiwort II 284, 5.
Stir III 432, 55. 444, 21
Stire II 311, 33. III 36, 20. 55. 447, 17. 449, 2.
Stockholm III 72, 5.
Stolleputria II 563, 20.
Stoufäre III 634, 5.
Stouz III 433, 1.
Strangot II 44, 2.
Strangwilion III 381, 35. 392, 11.
Strammur III 549, 32.
Straßpurg II 457, 6.
Straßburg III 81, 5. 204, 19. 209, 24. 219, 14. 447, 12. 638, 18. 645, 2. 640, 35. 650, 15.
Strauz II 44, 4.
Straßborch I 113, 25.
Stretwich III 486, 1.
Stricäre III 101, 15. 639, 23. 647, 27.
Stritwisen III 449, 5.
Stubenberg III 432, 31. 433, 34. 38. 447 19. 21.
Sundfar III 21, 4.
Sunne II 424, 13.
Sunone III 338, 24.
Suntartse II 514, 28.
Suprlicin I 177, 9.
Suprlicius III 307, 2.
Surfin III 293, 4.
Surgunne III 171, 23.
Suriane I 306, 22.
Surouwe III 486, 2.
Susa III 371, 14.
Susan III 384, 23.
Susanne III 352, 19.
Susavant II 284, 5.
Suse I 328, 20.
Svavenland III 30, 4.
Swab II 2, 6. 5, 12 20. 6, 10. 123, 1. 259, 29. 301, 28. 570, 29.
Swaben II 87, 5. 262, 15. 340, 10. 341, 16. 32. 346, 31. 370, 5. 379, 12. III 186, 23. 187, 25. 306, 23.
Swales III 330, 36.
Swam III 305, 27.
Swap I 343, 18.
Swente II 503, 9.
Swetro III 339, 24
Swikker III 446, 27.
Sybileus I 306, 17.
Sygota I 328, 26.
Sygotin I 328, 26.
Sylo III 359, 2.
Synai I 328, 13. III 374, 1.
Synbeinberg II 563, 27.
Syre I 329, 5. 334, 12.
Syrenes I 336, 22.
Syria I 329, 1. III 388, 30. 33. 389, 37. 397, 27. 625, 25.
Syrian III 398, 34.
Syrie II 503, 36.
Syrien II 221, 6. 225, 21. 283, 31. 284, 9. 13. 502, 36. III 301, 2. 302, 32.
Syrinus III 389, 36.
Syrius III 385, 25.
Syrus II 574, 19.
Syfileus I 307, 36.
Sytenenien I 503, 39.

T.

Tabronit II 520, 20. 521, 7.
Tabroniter III 566, 16.

Tabrunit II 501, 13. 511, 32.
Taburnit III 364, 37.
Taburnite III 362, 20.
Taffar II 512, 30.
Taiphan III 18, 1.
Taliman II 502, 33.
Talimone II 503, 20. 504, 9.
Talion II 376, 9.
Taltibius I 351, 21. 385, 23. III 338, 6.
Tamilone II 526, 11.
Tampaste II 512, 33.
Tamventeire II 498, 21.
Tanarche II 518, 34.
Tanchrete III 331, 16.
Tandarus II 525, 2. 13. 22. 528, 3.
Tandernas II 525, 1. 526, 16. 31. 540, 9. 547, 20.
Tandreas II 503, 39. 504, 1.
Tane II 258, 25.
Tanebroc II 45, 27. 37.
Tangulis II 512, 39.
Tann III 432, 35.
Tanna III 338, 37.
Tantalus I 255, 18.
Tantris I 24, 25.
Tantrist III 3 3, 10.
Tarbarin II 512, 32.
Tares I 296, 16.
Tarfilas II 503, 23.
Tarlunt II 503, 26.
Tarpejo III 277, 7.
Tarquinius III 275, 14.
Tarse III 380, 33.
Tarsia III 398, 20.
Tarsis III 381, 35. 391, 22.
Tartara II 543, 1.
Tartarie II 542, 36. 549, 23. 545, 16.
Tasme II 312, 6. 520, 10.
Tason II 521, 7. 524, 37.
Tatheus III 579, 37.
Tatten III 364, 27.
Taure I 328, 39.
Tayiris I 328, 32.
Tayus III 117, 11.
Teanglis II 498, 30. 499, 2. 38. 504, 7. 526, 11.
Teinach III 446, 34.
Telamon I 298, 18. 316, 17. 347, 32. III 330, 16.
Telamonius III 335, 20.
Telefus III 337, 12.
Televolemus III 334, 32. 335, 27.
Telestes III 336, 16.
Telramunt III 72, 1. 5. 73, 15. 74, 3. 25. 38.
Tenadon III 300, 17. 303, 23. 328, 22.
Tenebrei II 513, 24.
Tenebri II 338, 23.
Tenebroc II 45, 25. 46, 14.
Tenedon I 303, 2. 17.
Tenemark III 636, 30.
Tereus III 337, 17.
Terfite III 384, 1.
Terlabune II 519, 23.
Ternis II 456, 31. III 445, 25.
Terramer II 511, 14. III 361, 10. 365, 19.
Terramunt I 360, 1. 361, 5. 364, 3.
Terrandes II 358, 7. 364, 3. 366, 1. 368, 3.
Terribilis II 503, 24.
Terrimant II 504, 10.
Terrimare II 503, 20.
Tertagun II 256, 35.
Tervagantis III 20, 8. 20, 5. 21, 8. 24, 8. 13. 32.
Terviant III 362, 1. 370, 15. 386, 4.
Tervigant II 380, 38.
Tervilans II 514, 18.
Tervis III 444, 37.
Tesarat II 526, 12.
Teschelar II 330, 18. 331, 21.
Tesear II 503, 19.
Teserei II 327, 3.
Tesilant III 33, 17.
Tesiphone I 255, 16.
Testregeis II 312, 17.
Testrigeis II 340, 8. 344, 34. 347, 18.
Teucer III 355, 27.
Teuzer I 302, 27.
Thaliarchus III 360, 16.
Tharses II 525, 37.
Tharsia III 396, 8.
Tharsis II 514, 34. III 380, 32. 545, 8. 396, 28. 579, 30.
Thaime III 362, 19.
Theben I 255, 4. III 324, 3.
Thebrant III 13, 30.
Thelamon I 305, 30. 307, 35. 313, 24. 320, 27. III 324, 7. 327, 23. 331, 4. 39. 334, 4. 336, 11. 12.
Thelamonier I 334, 33.
Thelefus I 305, 29. 335, 18.
Thelemacus I 336, 29. 337, 36.
Thelemone II 455, 21.
Thelegonus I 337, 30.
Themisa I 334, 33.
Thenedon I 304, 13.
Theodar III 302, 31.
Theodart I 178, 30.
Theodas III 625, 32. 626, 3.
Theodorus III 277, 15.
Theone III 275, 16.
Theophilus I 102, 22. 302, 35. 306, 32.
Theoris II 512, 37.
Therason I 306, 6.
Theraide I 304, 8.
Therifeus I 307, 34.
Theriodes I 328, 24.
Thesaris I 357, 25.
Thesaurica III 328, 5.
Thesereys III 363, 37.
Theseus I 302, 27. 306, 6. 28. 313, 11. 335, 18. 374, 32. III 326, 7. 327, 24. 330, 16. 331, 37. 332, 11.
Thesidas I 314, 11.
Thessone I 333, 36.
Thessalia III 32, 28. 328, 30.
Thessalien I 336, 34.
Thetis I 336, 37. 337, 14. 348, 1. 506 12. III 321, 28. 322, 24. 325, 4. 562, 3. 551, 8. 616, 35.
Theucer I 336, 2.

Theuces I 334, 34.
Theucrus I 335, 26.
Theuzer I 303, 30. 306, 27. 307, 26.
Thibalt II 384, 13.
Thiestes II 274, 34.
Thile II 194, 2. 11.
Thindarus III 339, 31.
Thisbe III 530, 21.
Thoas I 302, 28. 305, 29. 306, 28. 308, 4. 310, 2. 311, 19. 312, 26. 321, 4. 322, 23.
Tholias I 302, 28.
Tholie III 327, 24.
Thomas II 543, 12. 553, 29. III 404, 16. 579, 36.
Thorn III 538, 27.
Thracia III 325, 7.
Thrazien I 321, 13.
Thüringen III 57, 18. 76, 8. 80, 1. 170, 38.
Thymoteus III 275, 12.
Tiberius III 661, 31.
Ticius I 258, 21.
Tiersleben III 204, 15.
Tiestes III 336, 17.
Tigrifal III 398, 12.
Tigris III 368, 21. 386, 30.
Timant II 195, 9.
Timbree I 299, 29.
Tinas I 22, 23. 24, 5. 43, 17. 48, 29. 53, 37. II 337, 31.
Tinotente II 524, 30.
Tintagol II 519, 33.
Tintagun II 252, 27. 266, 8.
Tintaguel II 257, 8. 259, 20.
Tintajol II 61, 2.
Tintanjol I 22, 12. 24, 4. 30, 2. 51, 6.
Tintanjole II 501, 29.
Tintazion II 256, 27.
Tjofabier II 514, 21. 516, 24.
Tjofrit II 515, 26. 32.
Tire III 350, 37.
Tirol III 59, 31. 36.
Tirosiente II 514, 3.
Tisbe III 322, 6.
Tisre II 60, 32. 274, 32.
Tistides I 255, 7.
Titame III 617, 4.
Titon III 335, 34.
Titulone II 503, 21.
Titurel II 44, 3. 463, 9. 464, 30. 465, 10. 498, 1. 530, 20. 533, 32. 559, 18. III 59, 17. 347, 29. 353, 36. 362, 12.
Titurisone II 463, 27.
Titus III 363, 26.
Tiusche III 173, 16.
Tiutsche III 175, 5. 11. 15. 22.
Tiver I 256, 3. II 377, 11. 26. 385, 9. 12.
Toas III 339, 4.
Tobel III 488, 13.
Tobias III 628, 5.
Toblich III 488, 18.
Todan II 514, 6.
Todierne II 513, 24. III 79, 32.
Todela II 330, 19. 331, 22. 334, 10.
Toers I 102, 17.
Toledo II 500, 14.
Tolet I 296, 31.
Tollibete II 515, 18.
Toloye II 568, 3.
Toloyr II 562, 35.
Tomarcie II 501, 28.
Tongeren I 176, 8.
Tongern I 92, 20.
Topasius II 494, 1.
Tor III 445, 1. 446, 17.
Torcomene I 307, 10.
Torfilaret II 194, 30.
Toris II 499, 7.
Torkanie I 306, 26.
Torkis III 39, 33.
Torkuleis II 514, 36.
Tors II 44, 7.
Torsiul III 447, 17. 28.
Tosdon I 302, 35.
Tosia II 527, 21.
Toskane I 133, 3.
Totan II 269, 29. 274, 32.
Totzenbach III 448, 7. 449, 5. 12.
Tozenbach III 434, 3.
Trabut III 395, 23.
Trace II 334, 6.
Tracia III 327, 26.
Tracya I 350, 36.
Tradas II 524, 29.
Träg III 447, 24.
Trajektum I 106, 12.
Trakunt II 499, 3.
Tralapinse II 514, 8.
Trale II 514, 25.
Tranis III 101, 21.
Trase III 331, 30.
Trebasie III 13, 1. 24, 27.
Trebassin III 22, 24.
Trebuchet II 455, 33.
Treckas I 109, 23.
Trefferin II 358, 34. 361, 33. 363, 18. 36.
Treis III 569, 29.
Trenolas II 503, 17. 527, 11.
Trevarun II 503, 23. 504, 10.
Treven II 446, 30.
Treverin II 44, 37.
Treverine II 259, 19.
Trevrezent II 498, 18. 528, 17. 529, 11.
Triasoltrifertrant II 563, 38.
Tribalibot II 521, 21.
Tribalnidise II 515, 11.
Tribol II 515, 11.
Triecht I 105, 27. 107, 9. 169, 3. 171, 38.
Trier III 74, 33.
Triere I 106, 38. 113, 22.
Triesandel II 464, 28.
Trifels III 650, 15.
Trivol III 395, 16. 398, 37.
Tripson II 514, 26.
Trisfatilan III 22, 24.
Tristam II 377, 4.
Tristan III 638, 19. 645, 7.
Tristant III 322, 5.
Tristram II 44, 2. 503, 11. 504, 5. III 459, 20.
Tristran III 487, 35. 488, 39. 489, 3. 32.
Tristrand III 360, 22. 530, 24.

Triſtrant I 22, 14. 69, 14. II 189, 19. 192, 19. 279, 31. 308, 31. 397, 13. III 365, 32. 379, 30.
Triuwe III 237, 19.
Triwanswinkel III 434, 10.
Tröſtelin III 488, 6.
Trogodiente II 514, 3.
Trogrey II 567, 14. 524, 28.
Troja II 60, 18. 353, 8. 396, 25. 564, 26. III 661, 30.
Troiäre III 334, 6.
Troie I 244, 16. 293, 17. 294, 22. 346, 34. II 257, 3. 515, 26. III 365, 32. 397, 39.
Troja I 320, 17.
Troileš II 290, 18.
Troiluš I 255, 5. II 325, 11. 326, 25. 328, 21. 330, 38. 333, 21.
Troy II 44, 10.
Trone II 404, 6. 10. III 320, 7. 32. 35. 322, 25. 333, 33. 365, 19.
Tronforlaz II 566, 2.
Tronluš I 299, 12. 506, 8. 507, 7. 509, 30. 510, 8. 512, 6. 513, 18. 522, 3. 523, 11.
Troyš I 109, 23. 113, 38. 167, 2.
Troyßeverlanz II 566, 24.
Truchſen III 432, 33.
Trübe Berg III 90, 3. 93, 13.
Tryachta III 564, 13.
Tryeſt III 436, 34.
Tſchaflor II 503, 4.
Tſchampanie II 262, 8.
Tſchampfenzun II 509, 15.
Tſchemſchalte II 503, 10.
Tſchinover II 502, 8. 506, 4. 523, 33.
Tſchionatulander II 529, 21.
Tſchirnivel II 503, 34. 35.
Tſchopfanze II 454, 26.
Tſchoyſiane II 529, 24.
Tſchute II 502, 31.
Tubyš II 564, 12.
Türheim III 647, 32.
Türheimäre III 640, 11.
Türken II 256, 29.
Türlin II 243, 5. 254, 32. 273, 18. III 646, 32.
Türlinäre II 300, 39.
Tuferš III 452, 27. 453, 11. 27. 30.
Tuffran II 565, 18.
Tugal II 564, 14.
Tugriſol II 514, 37.
Tulbingen III 489, 1.
Tulmein II 40, 14. 41, 22. 43, 16.
Tumain II 180, 26.
Tuonouw III 510, 21.
Turbaliteš II 514, 27.
Turbart II 565, 11.
Turbulus II 513, 30.
Turkanie II 512, 37. 38.
Turkecalš II 503, 15.
Turkei II 236, 26.
Turkeltalš II 504, 6.
Turkentalš II 508, 28. 518, 29.
Turkie II 238, 28.
Turkiš II 313, 6. 314, 24. 330, 13. 334, 4. 22. 336, 8. 337, 26. III 307, 15.
Turkoie II 503, 30.
Turkoiſe I 305, 32. 306, 30.
Turkoit II 456, 6.
Turniš III 349, 3.
Turnoy III 636, 14.
Turnuš I 256, 33.
Turpin II 404, 24.
Turtuſe II 518, 11. 519, 6.
Tuſkane I 267, 24.
Tuſkanie II 519, 29.
Twimant III 89, 12.
Tyberiadiš I 327, 34.
Tyberin II 403, 22.
Tydeuš I 255, 3. 313, 24.
Tye III 445, 17. 449, 31.
Tyfomie ſ. Tytomie.
Tyfer III 89, 29.
Tygerland III 327, 27.
Tygriš I 302, 32. 304, 6. 328, 33. 335, 1
Tynoluš I 374, 34.
Typhon III 617, 7.
Tyre I 245, 19.
Tyri I 257, 38.
Tyrland III 306, 15.
Tyrol III 432, 25. 433, 26. 434, 5. 14
Tyruš I 257, 38. III 380, 13. 34. 382, 21. 393, 26. 395, 17.
Tyſbe III 360, 19. 379, 39.
Tytomie II 353, 3. 354, 13. 355, 38

U.

Ubiane III 47, 9.
Ucalegon III 388, 15.
Überwalt III 76, 19.
Ulienbrant III 571, 23.
Ugrim I 45, 6.
Ukerland II 503, 9.
Ulian II 531, 36.
Uliżeš I 248, 10. 301, 38. 305, 28. 321, 4. III 627, 26. 628, 27. 630, 18. 632, 35. 671, 7.
Ulrich III 75, 38. 82, 11. 427, 36. 432, 23. 27. 486, 4. 488, 4. 498, 31. 516, 29. 517, 2
Umbriš II 59, 20.
Unark II 564, 11.
Unſaſſon III 22, 32. 241, 1.
Ungarn III 31, 6. 74, 29. 82, 10. 83, 1. 258, 6. 301, 4. 497, 19.
Unger III 28, 34. 36.
Ungerland I 259, 12. III 327, 31.
Ungern II 516, 14.
Ungrudiš II 514, 13.
Ungrudieſſe II 515, 30.
Uolrich II 198, 9. 37. 262, 3. III 50, 39. 413, 21. 432, 37. 433, 8. 434, 12. 444, 39. 446, 5. 24. 30. 447, 27. 449, 12. 638, 30. 646, 8. 647, 32.
Uolſchalch III 436, 38.
Urepanie de Schoye II 498, 19.
Urgeniuš III 327, 33. 331, 30
Urialeiš III 330, 19. 331, 23.
Urian III 327, 35.
Urien II 137, 4. 257, 10. 259, 10.
Urliens II 869, 23.

Urlois II 519, 29. 31. 38.
Urrevans de Tschoie II 501, 35. 502, 5. 505, 28.
Urfin II 237, 6. 18.
Ufurav II 513, 7.
Utant I 44, 20.
Utapandragun II 44, 26.
Utereis II 513, 30.
Uterpandragon II 136, 8. 190, 28. 256, 26. 276, 28. 306, 1. 11. 519, 19. 28. 38.
Utilimare II 514, 16.
Utvandragon II 284, 20.
Utvandragun II 44, 26.
Utricht III 260, 28. 302, 13. 326, 6. 551, 13.

V s. auch F.

Vagroficalt II 564, 12.
Valbrun III 292, 22.
Valdituron III 397, 12.
Valdune III 307, 17.
Valedeis II 513, 35.
Valeis II 501, 26.
Valentin I 93, 7. 113, 24. 155, 4.
Valerian I 113, 37.
Valerin II 186, 5. 187, 2. 190, 35. 192, 30.
Valirent II 514, 26.
Valke III 29, 30. 33. 52. 59. 22.
Valkenberg III 488, 16. 489, 22.
Valkenstein III 488, 11.
Valkituron III 395, 15.
Vallore II 513, 25.
Valpridande II 514, 20.
Valpridun II 514, 20.
Valvinos II 512, 37.
Valvinoje II 513, 25.
Vals Ible II 184, 1. 4.
Valvefte II 513, 14.
Valwe II 236, 27.
Valzone II 515, 21.
Vamgainsiers II 284, 5.
Varuch II 285, 32. 55. 284, 9.
Vasconje III 301, 1.
Vasolt III 641, 5.
Veit III 497, 19.
Veldeke I 65, 5. 239, 28. 279, 20. II 521, 24. 62, 8. 540, 39.
Velsberg III 450, 1.
Velsverc III 445, 16. 449, 22.
Velskirchen III 445, 5. 446, 25.
Venecianer I 259, 18.
Venedig III 444, 14. 523, 7.
Veneguš II 62, 6.
Venus I 65, 9. 244, 20. 300, 14. II 269, 26. 353, 11. III 178, 25. 321, 37. 322, 4. 326, 17. 362, 2. 385, 13. 390, 25. 444, 19. 519, 21. 616, 35. 617, 3. 5.
Verangos II 358, 54. 361, 28. 363, 1.
Verbene II 494, 27.
Vergelakt II 325, 3.
Vermendoife II 256, 58.
Verrufene Wald II 306, 3.
Verun III 308, 32.
Verworrene Tann II 186, 5. 14. 190, 54. 192, 28.
Vespasian II 463, 17. III 363, 26.
Victor I 113, 29. 135, 30.
Vigan III 434, 4.
Vilgarun II 526, 20.
Villach III 445, 2. 446, 22.
Vinalterre II 503, 32.
Vinkenstein III 446, 20.
Violet II 258, 27.
Violvant III 390, 11.
Virdun III 538, 21.
Virgilius I 245, 3. 281, 21. III 59, 25. 35. 550, 1. 560, 9. 567, 2. 35.
Virgiul II 262, 33.
Virilaiole II 514, 21.
Virtaš II 514, 8.
Vifone III 512, 13.
Vite III 445, 4. 446, 32.
Viviane II 164, 1.
Viviani III 359, 33. 365, 34.
Vleiant III 72, 12.
Vogelweide III 57, 23.
Vohburg III 432, 24.
Voie II 283, 38.
Voitesdouwe III 23, 26.
Volcane I 259, 14.
Volcanus I 329, 38.
Volterre I 259, 11.
Volkan I 269, 17.
Vordein II 562, 33.
Vranke III 142, 12.
Vrankriche I 106, 7.
Vrankrike I 169, 32. 180, 19. 26. 181, 13.
Vrebalike II 508, 32.
Vreudenlare III 535, 35.
Vriane II 500, 28. 30.
Vriberg III 446, 33.
Vrien II 44, 1. 148, 23.
Vrienstedt III 488, 12.
Vrient II 80, 12.
Vriesheimare III 538, 10.
Vrifach III 445, 4. 447, 5.
Vronhofen III 449, 34. 488, 8. 489, 30.
Vrowenstein III 446, 35.
Vulgan II 513, 13.
Vulkan I 261, 35.
Vulkanus III 616, 32.
Vuosesbrunnen III 639, 9.

W.

Wachsende Warte II 186, 22.
Wachsmuot III 260, 32.
Wal II 262, 9.
Walanš III 75, 2.
Walban II 301, 4. 13. 28. 302, 22. 307, 12. 565, 19.
Walberune II 503, 24.
Walch II 421, 34. 423, 8. 447, 6.
Walche III 446, 1. 14.
Waldemar III 83, 31.
Waldin II 455, 38. 456, 7. 16. 457, 1. 6.
Wale I 109, 29. III 7, 37.
Waleis II 468, 8. 519, 27. 520, 9. 522, 1. 554, 26.
Wales II 180, 30.

Walest II 1. 4, 30.
Walhe III 172, 11.
Walhen III 54, 7.
Walhenland III 74, 33.
Walläre III 639, 22. 647, 26.
Walois II 256, 24.
Waloisen II 256, 29. 257, 20.
Walther III 57, 22. 307, 2. 308, 7. 530, 19.
Walwan I 45, 31. II 43, 2. 64, 36. III 72, 20.
Walwein II 177, 37. 180, 15. 186, 3. 188, 23. 189, 38. 196, 28.
Wankhusen II 426, 2.
Warbigol II 501, 30.
Warcilon III 389, 38.
Wardegube II 514, 11.
Warheit III 237, 1. 238, 7.
Waridach III 79, 3. 80, 8.
Warotsch li Biutsch II 501, 30.
Wasconie III 292, 32.
Wasen III 434, 13.
Wasiter III 78, 32.
Wasserberg III 450, 18. 28. 453, 38.
Watser III 7, 22. 22, 34. 23, 27. 24, 17.
Weatreyse II 455, 14.
Weinolt III 498, 29.
Weise III 449, 25.
Weiße Kehle II 258, 27.
Weiße See II 179, 32. 186, 17. 187, 12.
Weiße Stein II 392, 12.
Wendenland III 45, 20.
Wenthusen III 82, 8.
Wenzela III 76, 2.
Wenzelabe III 50, 20. 36. 54. 20.
Wenzelaus II 516, 17.
Werlt III 182, 13.
Wernhart III 488, 5. 489, 21.
Wernher III 452, 25.
Westerland II 262, 20.
Westevalen III 351, 29.
Westfale II 262, 21.
Westfalen III 80, 1. 300, 39. 347, 23. 359, 19. 370, 14.
Westval II 503, 37.
Westvalen I 196, 32.
Wetzel III 367, 6. 644, 31.
Wichart III 447, 1. 488, 9.
Wide III 569, 26.
Widena III 538, 1.
Wien II 427, 26.
Wiene III 445, 12. 448, 36. 450, 3. 535, 27.
Wienne III 399, 4.
Wigaleis III 365, 30.
Wigalois II 201, 19. 206, 2. 213, 13. 237, 2. 241, 25. 397, 12. III 638, 36.
Wigamur II 499, 25. 503, 25. 520, 5. 561, 2. 20. 565, 7.
Wigoleis III 352, 34.
Wilde Ballen II 194, 35.
Wildekeit III 235, 21.
Wildekin III 78, 18.
Wilde Monte II 513, 3.
Wildon III 432, 31.
Wildonie III 414, 30. 417, 36. 420, 4.
Wilhelm II 530, 1. III 360, 23. 370, 16. 390, 3. 538, 1. 550, 9. 635, 13. 638, 15.
Wilis II 259, 22.
Willegis I 181, 14. 38.
Willehalm I 388, 36. II 516, 17. III 45, 21. 52, 22. 82, 16. 359, 33. 552, 27. 554, 15.
Willibrot II 503, 24.
Willikys III 82, 21.
Willoys III 6, 37.
Winden II 62, 6. III 661, 4.
Wint II 421, 33. 422, 36. 37.
Wintersteten III 641, 35.
Wintsester III 348, 5. 22. 349, 3.
Wipprecht III 74, 38. 77, 18. 78, 9.
Wirent II 201, 16. 202, 1. 209, 31. III 178, 8. 179, 20.
Wirnt II 224, 29. 262, 31. 38. III 638, 33. 646, 1.
Wirzeburc III 167, 1. 183, 29. 204, 25. 210, 12. 234, 3. 235, 3. 256, 38. 266, 27. 270, 1. 274, 29. 287, 25. 320, 4.
Witege II 405, 1. III 530, 18.
Witeginsdorf III 488, 10.
Witekein III 636, 39.
Witolf II 396, 5.
Witolt III 371, 20.
Wittic III 527, 3.
Wölfelin III 432, 36.
Wölfinc III 433, 34.
Wolfe II 515, 31.
Wolfger III 433, 13. 30. 434, 12.
Wolfker III 447, 6. 9. 449, 23. 450, 27.
Wolforan II 453, 11.
Wolfram II 227, 32. 267, 18. 341, 37. 389, 22. 498, 19. 511, 7. III 51, 1. 57, 22. 27 59, 9. 20. 75, 20. 81, 3. 644, 21.
Wolfran III 362, 10.
Wolfsatellege II 314, 15.
Wolkenstein III 432, 34. 434, 13.
Wolvesdarm II 434, 14. 442, 33.
Wolvesdrüzzel II 424, 35. 442, 34.
Wolvesguome II 434, 27. 442, 33.
Worms III 650, 15.
Wormze I 113, 29. 135, 27.
Wülfinc III 446, 35. 447, 19. 34.
Wülfingen III 371, 31.
Würzburg III 76, 30.
Wuote III 348, 12.
Wurmz III 81, 7.

X.

Xersis I 304, 7.

Y.

Yberne III 20, 6. 21. 24, 8. 54, 7. III 554, 26.
Yda I 303, 14.
Yders II 41, 7. 28. 43, 8.
Ydomeneus I 306, 25. 335, 23. 34. III 334, 15.
Ydrafferein II 566, 34.
Yebs II 43, 32.
Ylar II 566, 16.
Ylia I 299, 29.
Ylie III 635, 20.
Ylion I 299, 24. 319, 5.
Ylionix I 245, 16. 256, 22.

Ylus I 332, 4.
Yndia I 328, 39.
Ynguli III 79, 9.
Yngulie III 79, 19.
Yvadens II 514, 7.
Yvocras III 270, 26.
Yvocrate II 502, 5.
Yvodamia I 334, 14
Yvokras III 404, 12.
Yvomedon I 255, 3.
Yvomidon III 362, 14. 365, 18.
Yvovedes I 328, 6.
Yvvokras III 391, 39.
Yrcanige I 306, 32.
Yrkanie III 347, 38. 348, 10. 370, 8.
Yrland III 370, 7.
Ysabon II 44, 14.
Ysalde I 26, 39. III 454, 29.
Ysales de silwes III 637, 9.
Ysdor I 306, 19. 308, 31.
Ysmarus III 339, 25.
Ysolde III 353, 9.
Ysove II 564, 37. 565, 13.
Ysot III 322, 5. 360, 22. 370, 7.
Ysote III 370, 7.
Yspania III 301, 5.
Yspanie III 636, 7
Ytalia III 174, 12
Yther II 567, 15.
Ytir I 330, 24. 333, 30. 335, 6
Yttra II 566, 31
Ywan III 487, 27. 488, 29. 38. 489, 8
Ywein II 44, 1.

Z (s. auch C).

Zabridole II 515, 9.
Zabulon III 59, 21
Zachäus III 446, 36
Zacharias III 359, 1. 579, 25
Zacheus III 446, 30.
Zadas II 271, 13.
Zangruil II 567, 12.
Zardan III 614, 29. 36.
Zarndech II 234, 21. 237, 4. 36.
Zatzichofen II 198, 9.
Zazamanc II 508, 36. III 360, 20.
Zazant II 270, 12.
Zeb III 579, 13.
Zeben III 579, 13.
Zedar I 298, 29.
Zedoech II 482, 6. 12.
Zehattel II 564, 12.
Zeliton III 387, 21.
Zelonia III 328, 13.
Zente II 515, 11.
Zezily II 455, 17.
Zezinchoven III 638, 30. 646, 8.
Ziebe II 257, 10.
Zingund II 567, 15.
Ziveren III 522, 31. 253, 4.
Zivveland II 524, 30.
Zirdos II 315, 7. 25.
Zirizon II 315, 6. 25.
Zisarie II 513, 38.
Zitegast II 503, 38.
Zitels III 569, 24. 630, 3
Zitus III 616, 34. 39.
Zizonie I 330, 14.
Zlawat III 488, 11.
Zloidas II 283, 29.
Zodiacus III 403, 31.
Zombrone II 527, 12.
Zone III 93, 38.
Zorobabel III 579, 17.
Zuht III 258, 1.
Zurie I 89, 7.
Zwaze II 565, 6.
Zyghatat II 566, 13.
Zynebron III 387, 22

III. Sachverzeichnis.

A.

Aachen III 169, 10.
Abälard I 3, 32.
Abraham a Sankta Clara III 534, 19.
Absalon II 242, 21. III 667, 8.
Abschnitte von dreißig Versen II 15, 2.
Acco I 6, 33.
Accon III 534, 8.
acerra philologica III 564, 11.
Achilleis III 312, 13.
Ackers III 345, 5.
Acoka Avedana III 563, 16.
Acokalegende III 563, 14.
Adamas II 171, 35.
Adamsspiel III 724, 58.
Adenberg II 400, 27. 31.
Adler II 310, 3. 365, 14. 15. 563, 21.
Adlerschild am dürren Baume III 404, 20.
Adler und Dohle III 58, 28.
Admet und Alceste II 85, 18.
Adolf von Nassau I 11, 40. III 519, 5.
Adradus III 244, 22. 249, 1.
Ägidius III 754, 45.
Ägidius Tschudy III 543, 8.
Aeneas I 354, 17.
Ärmel als Gabe der Dame an den Ritter I 283, 27.
Agestein III 366, 25.
agetstein III 59, 26. 32.
Agnes von Loen I 60, 10. 15.
Agnes von Meran III 423, 15.
Agnes von Reineck I 6, 2. 60, 20.
Agnesa III 103, 15.
Agneslegende III 724, 1. 727, 32. 734, 38.
agnus dei III 73, 31.
Agravain II 164, 27.
Agrigentine III 534, 15.
Akers I 11, 30.
Alanus ab Insulis I 3, 32. 7, 28.
Albaneš II 372, 1.
Albanus II 724, 8.
Alberich von Besancun III 88, 17
Alberich von Troiš Fontaineš I 9, 20. 60, 21. III 245, 12.
Albertus Argentinensis III 279, 24.
Albertus Magnus III 43, 25.
Albertus Stadensis I 9, 4. 256, 14.
Albrecht II 457, 26. 529, 9. III 65, 25.
Albrecht I. III 376, 10. 415, 10. 519, 5.
Albrecht IV. II 167, 12.
Albrecht von Halberstadt I 7, 43. 243, 23. 338, 21. 343, 24.
Albrecht von Hohenburg I 11, 43. III 518, 8 11.
Albrecht von Hohenburg der Rößelmann I 8, 11.
Albrecht von Johannsdorf I 6, 30.
Albrecht von Kemenaten II 242, 18. 23.
Albrecht von Magdeburg I 7, 51
Albrecht von Scharffenberg I 11, 14. II 4, 13. 452, 26. 457, 17. 27. III 400, 25. 401, 1
Aenberg II. 400, 27. 31.
Aleidis von Loz I 60, 19.
Alexander I 28, 9. 11. 340, 12. 353, 7. II 12, 1. 169, 5. 201, 20. 242, 15. 20. 243, 1. III 85, 2. 250, 22. 345, 18. 544, 7. 14. 635, 1. 642, 8.
Alexander Rudolfs von Ems I 9, 6. 35.
Alexander Ulrichs von Eschenbach I 10, 41. 11, 22. 33. 41.
Alexanderlied I 16, 19. 245, 21. III 88, 18. 23. 378, 15. 713, 31. 754, 38.
Alexanderlaze III 35, 7.
Alexandreis III 40, 20.
Alexius III 165, 10. 169, 3. 267, 1. 724, 61.
Alfons von Castilien III 169, 12. 14.
Alfred Tennyson II 166, 6.
Alheit III 375, 4.
Aliuš I 339, 5.
Alle II 372, 25.
Allerlei Hausrat III 541, 1.
Alliteration II 14, 19. 370, 20.
Alliterationspoeše III 673, 20.
Aloe II 512, 4. 531, 12.
Alphons der Weise I 10, 4
altdeutsche Alexander III 43, 30.
Alte Mutter und Kaiser Friedrich III 540, 3.
Alten Weibes List III 198, 26.
Alter III 98, 20.
Altschwert III 89, 2.
Alvernensis III 244, 24.
Amadis de Gaula II 247, 22

Ambraser Liederhandschrift II 16, 8.
Amgraunt III 246, 4
Amicus ok Amilius rimur III 245, 5.
Amicus ok Amiliussaga III 240, 4.
Amicuß und Amelioßsage II 85, 21.
Amis and Amiloun III 240, 11.
Amiß und Amileß III 248, 12. 246, 10.
amitiez de Ami et Amile III 245, 11.
Amleth II 371, 10.
Amorant III 246, 3.
Amor und Psyche III 280, 9.
Anlys et Amillyoun III 245, 50.
Anaklutzße II 14, 5. 370, 12
Anceaume III 248, 6.
h. Andreaß III 724, 60.
Andreaß Kurimann III 240, 11
Andromache I 358, 30.
Angelica III 281, 10.
Angilbert I 359, 8.
anglonormannische Chronik II 372, 18.
Anker als Warren II 508, 52.
annales Reinhartbrunnenses III 60, 21
Anno von Köln I 6, 18.
Annolied I 240, 20. 282, 12. III 542, 5. 712, 48
Anselß de Cartage III 217, 7
Anselm II 5, 51.
Antenorig III 71, 2
Anthologia latina III 577, 6.
Anticlaudianuß II 400, 28
Antiloie und Alexander III 85, 7
Antiochia III 217, 4
Antiochia I 10, 52. III 376, 15.
Antoine Girard III 502, 15.
Antoniuß II 375, 15
Anvar i Suhaili III 541, Anm
An Seitgenossen III 58, 58
ἀπ' ἀρχῆς I 65, 19
Apelern II 370, 10
Apollonius von Tarland III 574, 20. 575, 20
Apolloniuß, niederdeutsch III 578, 25.
Apolloniußsage III 577, 2
Arrenweller Reimchronik III 667, 1
Arculphus III 280, 9
Arduenna III 70, 6
Ardennerland III 70, 26
Arterius III 244, 54
Artofo II 164, 17. 240, 15
Artorit III 71, 14
Artßeßeß und Pßyliß III 540, 4
Asfarien III 71, 5.
Asle II 569, 1.
Asme Heinrich I 7, 6. II 5, 7. 84, 15. III 249, 19
Arminiuß III 728, 3.
Armerika II 168, 7.
Arnaut de Marsan III 216, 26.
Arnolt der Fuchß I 9, 40. III 280, 2
Arnoldus de Duras I 58, 2
Arnoldus Lubecensis I 7, 55.
Arnolt von Soest I 5, 21. 60, 16.
Arnsteiner Marienleich III 721, 26
Arsacideu III 250, 2
Artuß III 345, 18
Artußfahrt I 9, 14. III 425, 15. 486, 6
Artußsage III 780, 20.
Artpuß II 373, 1.
Arthß und Porphiliaß I 243, 24.
Arth Mall III 216, 6.
Atmerin II 511, 5.
Atof III 216, 6.
Attineratin II 511, 4.
Aue II 8, 14. 17. 9, 7.
Auerrinder II 134, 37.
Auftakt II 510, 11.
Augsburger Gebet III 703, 36.
Augsburger Reichstag III 68, 7.
Augsburger Reimchronik III 667, 3.
Auguftin III 657, 22.
Auguftuß Traum III 403, 35.
Aulori III 548, 30.
aurea fabrica III 206, 11.
Auronß Pfenning III 58, 10. 65, 1
Ausfahrtsegen III 680, 7.
Ausgleichung II 247, 8.
Ausßaz I 44, 10. III 263, 29.
Ave Maria III 168, 25.
Aventinuß III 545, 6.

B.

Bar II 306, 9.
Baireuth II 202, 15.
Bairiſche Beichte III 675, 51.
Bairiſche Chronik III 548, 6.
Bairiſche Krieg III 670, 4.
Baleus II 204, 10.
Bamberg II 7, 2.
Banner II 318, 8
Barbeur I 288, 17.
Barlaam og Josaphats Saga III 568, 2.
Barlaam und Josaphat I 8, 37. III 544, 3. 5. 580, 1
Bartholomeuß Hönicke III 666, 11.
Baruch II 508, 23. 510, 34. 37.
Baſel III 165, 6. 267, 15. 270, 7.
Baubenberg I 183, Anm
Bauer und Königstochter III 539, 21.
Baumgarten II 61, 14. 155, 2. 211, 11. 579, 22. 587, 19. III 261, 13. 292, 35.
Beatrix von Cleve III 69, 27.
Beaumanoir II 372, 2
Bebel, facetiae III 540, Anm.
Becherprobe II 244, 15. 17. 246, 1. 258, 3.
Begrabene Ehemann III 537, 27.
Beiser III 88, 28
Bela I 9, 8. II 305, 3. 4. III 419, 18. 415, 3.
Belagerung von Neuß III 670, 3.
Belgier III 70, 54
Beliardiß III 244, 21. 248, 32.
Bel Inconnu I 6, 41. II 203, 7.
Beliſaunt III 216, 2.
Beliſſant III 248, 15.
Beliſſenda III 244, 30.
Bellende Hund III 97, 30.
Benediktbeurer Gebet III 727, 15.
Benediktinerregeln III 673, 36.
Benivel III 251, 14
Benoit de Ste. More I 243, 2. 287, 3. II 312, 11. 22.

Beowulf II 371, 3.
Berart III 246, 14.
Berchta III 165, 5.
Berchtold von Herbolzheim I 7, 12.
Berg III 73, 39.
Bergfrid II 237, 23.
Bergtal III 2, 6.
Berhta II 569, 6.
Bernard III 347, 22.
Bernardus de Obergen I 13, 7.
Berner Chronik III 543, 6.
Bernger von Horheim I 6, 35.
h. Bernhard III 45, 9.
Bernhardus Floriacensis I 286, 7.
Bernhart von Kraneste III 374, 32
Berolfragmente I 18, 20.
Berolversion I 18, 7. 16.
Berox III 406, 31.
Berry III 244, 25.
Berta III 244, 2. 249, 1.
Berthold III 60, 21.
Berthold von Holle I 9, 31. 36. 10, 1. 17. 28. III 1, 13. 26. 21, 34. 27, 31. 33, 10. 38, 19. 732, 40.
Berthold IV. von Meran I 7, 30. II 202, 8.
Berthold von Tiersberg I 9, 22. III 185, 21. 732, 60.
Berthold von Zähringen I 6, 26. II 9, 14
Bescheidenheit I 8, 41.
Bescheidessen III 534, 19.
Bestia de funda II 510, 30.
Bestiaire I 7, 39. III 722, 25.
Bibars III 376, 14
Bibel III 400, 26.
Bibliothèque universelle des romans III 248, 9.
bi der wide II 239, 13.
Bietris III 70, 8.
Bilsener Schlußvers III 703, 45.
Binduccio dello Scelto I 289, 4
Bisant I 319, 9. 332, 11.
bis haft III 581, 11. 584, 16. 585, 26. 603, 33. 619, 5.
bispel III 580, 19. 20. 581, 12. 584, 14.
Biterolf III 57, 18. 66, 3. 15. 418, 4 544, 17.
Bittgesang an Petrus III 702, 18.
Bittong, Franz II 166, 9.
Blaives III 247, 23.
Blaivies III 246, 21.
Blancandin et Orgueillouse d'amour III 84, 32.
Blanschandin III 84, 30.
Blaue Bibliothek III 248, 7.
Blavia castra III 244, 19.
Blaye III 244, 19.
Blicker von Steinach I 5, 27. 7, 44. 8, 6. 340, 1. 352, 1. 4. 9. 353, 10. II 272, 17. 20. 305, 23.
Blienfelde II 524, 24.
Bloch II 131, 27. III 95, 16.
Bloßgestellte Ritter II 95, 27.
blôze keiser I 10, 19. III 414, 31.
Blume des Glückes II 267, 2
Blutprobe II 137, 17.
Boccaccio I 288, 18. III 216, 15. 217, 15. 218, 12. III 413, 9. 564, 3.
Bock als Wappentier II 388, 3. 390, 14. 392, 38.
Böhmenschlacht III 670, 11
bös Rauch III 532, 4.
Böttger, Adolf II 166, 8.
boke of Troilus and Cresseid I 288, 21.
Bolko von Münsterberg III 668, 4.
Bonn, Hermann III 564, 6.
Boppe III 167, 6. 206, 8.
Boppo XIV. von Henneberg I 11, 8. III 66, 21.
Borse II. von Risenburg I 11, 4
borte III 537, 28.
Boteloube III 411, 17.
Botenbrot III 14, 35.
Botenlohn II 355, 24.
Bouillon III 70, 26.
Bourger III 246, 12.
Boursault III 564, 15.
Boy and the mantle II 247, 13.
Brabant III 71, 22.
Brac II 373, 19.
Brachylogie II 14, 3.
Brackenseil II 502, 13. 518, 22. 519, 1. 522, 11. 39. 528, 30.
Brandan III 724, 13.
Braunau II 400, 26.
Braunschweigische Reimchronik II 131, 24. III 543, 17.
Bremberger III 217, 19. 21. 219, 2.
Breri I 19, 14.
Bretland III 281, 17.
Brief II 356, 1. 8
Brief des Priesters Johann III 461, 18.
Brion II 373, 20.
Bromgard III 563, 22.
Bruder Hansens Marienlieder III 723, 17
Bruder Wernher I 8, 19. II 400, 10. 401, 28 III 710, 52
Brücke II 338, 4. 504, 34.
Brüsseler Vers III 683, 18.
Brun I 338, 33.
Brun von Sconebeck III 722, 49.
Brunat II 45, 6.
Bruneck III 411, 19.
Brunellus I 339, 15.
Brunes Reimchronik III 667, 1.
Brunhild III 251, 8.
Brunnen II 278, 38. 525, 31.
Brynhild II 371, 12.
Buch der Abenteuer II 167, 1. 202, 12. 204, 3. 205, 24. III 69, 10.
Buch von Troja I 9, 7. III 635, 12.
Buddhismus III 562, 3. 564, 19.
Büchlein I 7, 1. II 16, 1. 27, 15. 35, 27. III 430, 6. 454, 21.
Bürger III 217, 18.
Bueves III 246, 27.
Burghausen II 400, 23.
Burgund III 70, 25.
Burgundische Historie III 667, 3.
Burkard von Hohenberg II 9, 30. 10, 4.
Burkard von Hohenfels I 8, 38. II 399, 1.
Busant III 45, 18. 537, 9.

C (s. auch K und Z).

Cäsar III 70, 32. 71, 6.
Cæsarius Heisterbacensis I 8, 28. III 521, 9.
Cambran III 71, 8.
Candidus I 338, 33.
Cannelere und Fenie III 248, 17.
Canterbury tales III 100, 6.
Cantebron II 373, 15.
Carduino II 204, 1.
Carion III 564, 5.
carmen ad deum III 673, 49.
carmen de Timone I 338, 33.
carmen de exordio gentis Francorum I 339, 1.
carmina Burana I 339, 18. III 716, 54.
Carolus Magnus III 6, 28.
carroccio III 79, 33.
Casalicius III 541, Anm.
Castritius III 564, 11.
Cato I 340, 11. III 70, 34. 727, 17.
Centauren II 313, 14.
cento novelle antiche II 165, 29. III 217, 11. 415, 8.
chanson de geste III 246, 10.
Chardry III 562, 13.
Charrette III 164, 26.
Chasse ennuy III 564, 16.
Chaucer I 288, 20. II 372, 20. III 100, 6.
chevalier à l'espee II 244, 21.
chevalier de la charrete I 6, 30.
chevalier au cygne III 217, 3. 234, 22.
Chiasmus II 14, 13.
Chorograben III 657, 24.
Christherrechronik III 650, 4. 730, 61.
Christopher Swenden Colmar I 288, 10.
chronicon de Lanercost III 540, Anm.
Chronifen II 528, 24. III 82, 12.
Chronik, Koreneller III 667, 1.
— Augsburger III 672, 3.
— beirische III 543, 6.
— Berner III 543, 6.
— braunschweigische III 545, 17.
— Brunes III 667, 1.
— deß Teutschorzens III 668, 13.
— der Eidgenossenschaft III 543, 5.
— Gandersheimer III 543, 13.
— holsteinische III 543, 11. 667, 1.
— Kemptener III 184, 21.
— Kölnische III 184, 21. 545, 15. 662, 4.
— Königshofer III 184, 20.
— livländische II 151, 24. III 543, 14. 16. 665, 4.
— mecklenburgische III 667, 2.
— pommerische III 543, 9.
— Reygauische III 67, 26. 68, 5.
— thüringische III 61, 1. 543, 4.
— thüringische, jüngere III 668, 9.
— Zimmerische III 543, 9.
chronique des ducs de Normandie I 287, 9.
chronique du chatelain de Conci et de la dame de Faiel III 218, 14.
Cimbern III 70, 34. 71, 1.
Cisterzienser I 11, 31. III 45, 11.
civitas Dei III 657, 23.
Clariffe III 70, 24.
Claude Platin II 203, 16.
Clermont III 244, 18. 246, 16. 248, 6.
Cleve I 279, 35. III 69, 24. 71, 17.
Clies I 8, 42. III 85, 3.
Cliges III 85, 1.
Cloadif III 70, 36. 71, 1. 4.
St. Cloud III 247, 21.
codex argenteus III 672, 28.
Cokwolds Daunce I 246, 15.
colonia Traiana I 282, 14.
compendium theologiae III 460, 27.
Complainte III 245, 26.
Conde Lucanor III 565, 11.
confessio amantis II 372, 29.
Conneland II 38, 14.
Copreslegende III 727, 25.
Conrad III 250, 24.
Conrad von Hochstadt III 663, 6.
Constancianobis III 281, 12.
Constant but unhappy lovers III 218, 29.
Constantiasage II 371, 17.
Constantin III 245, 4.
Constantinopel I 7, 29. 10, 21. II 373, 14.
Constantinus Manasses I 290, 22.
Constanze II 372, 19. 26.
Conte du graal I 6, 28.
convivales sermones III 540, Anm.
Copreslegende 727, 42.
Cornelius Nepos I 281, 1.
Coutances II 169, 13.
Crane I 10, 1.
Crestien von Troyes I 6, 28. 37, 7, 13. 18, 24. II 38, 25. 130, 2. 131, 15. 164, 7. 165, 7. 244, 4. 246, 7. 569, 2. III 44, 10. 85, 1.
Curas I 555, 2.
Cynedrud II 371, 7.

D.

Dänemark III 251, 12.
Dänische Tristanlieder I 19, 24.
Dänische Tristanromane I 19, 27.
Dame von der Duelle II 130, 4.
Dam Jehans III 250, 8.
Daniel Arnaut II 164, 13.
Daniel von Blumenthal I 8, 1. II 305, 28. 504, 4. III 87, 11. 732, 46.
Daniel Hanelon Hund I 288, 12.
Dante II 164, 15.
Dares Phrygius I 283, 25. III 312, 10.
Darfant I 10, 7. III 2, 1. 3, 10. 39, 32.
David Förter I 288, 6.
daz II 13, 20.
daz ouge III 412, 7.
Decamerone III 216, 15. 217, 15.
de civitate dei III 657, 23.
Demantin I 8, 31. III 1, 20. 2, 7. 3, 15. 24.
dem kriuze zimt wol reiner muot II 23, 20.
Democritus ridens III 564, 9.
St. Denis I 3, 28.
Denis Pyramus III 280, 13.

de Paulmy III 248, 9.
de Phyllide et Flora III 520, 28.
der bös Rauch III 523, 4
der Ehre Stein II 186, 34.
der guote sündære II 65, 13.
der ich dâher gedienet hân II 18, 19.
der Minne lêre III 519, 8.
der mit gelücke trûrec ist II 19, 12.
der sêle tröst III 249, 11.
der sou rât III 61, 5.
Der von Gliers II 36, 21.
der welt valscheit III 175, 21.
der werlte lôn II 202, 9. III 169, 1. 176, 1.
Der Widerspænstigen Zæhmung III 532, 3.
descriptio qualiter Karolus Magnus etc. III 86, 11.
Deš Wirtemberk vueh III 668, 20.
Deus dedit III 244, 26.
Deutsche Rätselbuch III 100, 7.
Deutschordenschronik III 666, 13.
Dichotomie II 14, 19.
Dictys Cretensis I 283, 26. III 512, 9.
Diebold Schilling III 548, 6.
Dietmar von Eist I 5, 19. II 261, 37.
Dietrich von Apolda I 11, 35. III 60, 23.
Dietrich von Basel III 313, 9.
Dietrich von Glezsa III 537, 28.
Dietrichs Flucht III 663, 24.
Dionigia II 372, 12.
dir hât enboten, frouwe guot II 18, 31.
disciplina clericalis III 43, 22. 565, 12.
dit des trois pommes III 205, 27.
Ditleb von Alnvecke III 665, 9.
diu getriu kone I 10, 11. III 412, 1.
diz wæren wünnecliche tage II 11, 27.
dô II 14, 1. [20, 33.
Dobisch III 375, 2.
Döben III 533, 23. 534, 3.
Dolopathos III 250, 10.
Domenichi III 564, 10.
Domilde II 372, 25.
Dorfpoesie II 338, 10.
Dornhecke II 456, 18. 457, 10.
Dornröschen III 732, 36.
Drache (s. auch Wurm und Lindwurm) I 26, 5. II 455, 32. 39. 456, 18. 515, 5. III 72, 6. 389, 18.
Drei Dinge III 98, 7.
Drei Jünglinge III 722, 47.
Drei Mönche zu Kolmar III 540, 13.
Drei Wünsche III 597, 26.
Dryden I 288, 22.
Duino III 533, 28.
dulcis labor I 354, 18. 363, 22. II 353, 15.
Durenbart I 262, 8.
Durlach I 7, 4. II 10, 14.
Dyocletianus leben III 250, 16.

E.

Eber II 363, 2.
Eberhard von Sax III 206, 7.
Echasis captivi I 359, 15.
Edelsteine II 184, 16. III 98, 23.
Edolanz III 84, 2.
Egbert von Lüttich III 706, 45.
Eger III 44, 20.
Eggehas I 262, 5.
Eheschluß II 141, 25.
Ehre Stein II 186, 34.
Ehrenbuch II 202, 10. 304, 5. 388, 4. III 69, 10. 526, 23.
Eiche II 266, 17.
Eike von Repgow III 542, 16.
Eilhart von Oberge I 2, 12. 4, 6. 5, 51. 13, 3. 19, 1. 56, 24. II 169, 17. III 406, 32. 424, 16.
Einaugen III 564, 28.
Einbein III 564, 28.
Einhorn II 278, 15. 283, 56.
Ein schön Maaße von König Artus hof II 204, 6.
Einsiedel II 284, 35.
Eisenach I 10, 22. III 65, 22. 66, 5.
Ekkehardus Uraugiensis I 5, 10.
Elbehart von Dobringen I 10, 38. III 42, 25.
Elda II 372, 22.
Elefanten II 521, 1. 531, 13. III 89, 23. 573, 9.
Eleonore von Poitou I 20, 10.
elftausend Jungfrauen III 68, 20.
Elfin III 70, 5.
h. Elisabeth II 202, 21. III 60, 24. 27. 724, 63.
Ellinde II 370, 13.
Emare II 372, 52
Emery III 70, 29.
Emlon und Amic III 248, 24.
Enest I 6, 1. 23. 58, 9. 241, 5. II 169, 16. 203, 1. 205, 4.
Enfances Hector I 289, 1.
Engelbert von Köln I 8, 17.
Engelbert von Falkenberg I 10, 35. III 662, 7. 663, 6.
Engelhart II 85, 22. III 168, 22. 169, 3. 242, 13.
England II 373, 16.
Enjambement I 64, 26.
Enkel I 289, 18.
Entechrist III 375, 14. 404, 19. 721, 19.
Entlaufene Hasenbraten III 538, 5.
epistulae ad diversos III 244, 16. 248, 29.
Exitheton II 14, 24.
Eppenstein III 411, 1.
Erakliuš II 39, 19.
Erasmo de Valvesone II 165, 20.
Erayne II 373, 1.
Erec et Enide II 38, 26.
Erek I 6, 15. 354, 21. II 37, 15. 69, 7. 169, 9. 21. 202, 34. 205, 3. 245, 19. 388, 13. 560, 15. 424, 16.
Erekfage II 59, 4.
Erembourc III 248, 1.
Erfurt I 7, 28 III 45, 7.
Erhart Tuch III 667, 4.
Erinnerung III 722, 52.
Erlösung I 340, 12. III 723, 1.
Ermefendis I 60, 22.
Ermoldus Nigellus I 358, 32. 359, 6.
Ernst, Herzog I 244, 10. II 457, 19. III 43, 27. 345, 19. 567, 6. 710, 11.

Ernst von Kirchberg III 667, 2.
Eschenbach III 14, 38. 25, 20.
Escoufle III 537, 9.
Etymologien III 657, 22.
Eulenspiegel III 99, 27.
Euphrosyne III 544, 23.
Euprazis I 285, 10.
h. Eustachius I 9, 6. III 45, 4. 544, 6. 655, 11.
Eustachiuslegende III 544, 8.
Eutrapeliae III 564, 9.
ewige Jugend II 282, 38.
exilium Melancholiae III 564, 16.
Exillix II 559, 15.
Exodus III 721, 40.
exorcismus salis et aquae III 696, 33.
expositio de nominibus locorum II
Eyering III 540, Anm. 564, 7. [657, 25.
ez ist mir ein ringiu klage II 21, 15.
Ezzoleich III 715, 28.

F (s. auch V).

Fabel III 709, 8.
fabliau de cort mantel II 246, 19.
fabliau du mantel mal taillé II 246, 19.
fabliau von der bösen Dame III 531, 20.
tabliau von dem Kranich III 529, 19.
facécies III 564, 14.
Facetien III 100, 7.
färöische Tristanlieder I 1, 25.
Fahrnenwagen II 512, 34.
fahrende Kleriker I 339, 17.
fahrende Leute II 376, 16.
Falke und Adler III 559, 11.
falsche Beichte III 148, 26.
fecunda ratis III 706, 45.
Fei II 273, 34. 502, 10.
Feldraub II 456, 17.
Felix Fabri III 669, 25.
Femurgan II 192, 9.
Fiedler II 297, 7.
Filippo Ceffi I 287, 14.
Filostrato I 288, 18.
Fischer und Pfaffe III 539, 17.
Fischhaut II 313, 30.
flämische Vorstellung III 722, 41.
Flandern III 73, 38.
Flecke, s. Konrad.
Flore und Blanscheflur II 30, 20. 569, 3. III 518, 29. 715, 7.
Florentin III 250, 23.
Floriacum III 248, 30.
Florie III 246, 2.
Florus Lugdunensis I 339, 1.
Foreiš III 335, 14. 25.
Forestier II 173, 38.
Fraga III 281, 14.
Franco III 206, 14.
Franquebourg III 70, 25.
Frau Ehren-Hof II 453, 26.
Frau Elise III 345, 16.
Frau Sälde II 281, 13.
Frau Welt III 176, 17.
Frauenbuch I 10, 7. III 412, 2. 420, 10. 515, 28. 517, 5.
Frauenburg III 422, 21.
Frauendienst I 10, 8. II 131, 25. 370, 27. III 420, 9. 424, 30. 425, 28. 515, 27.
Frauenehre III 98, 31. 732, 51.
Frauenlob III 60, 9. 17. 98, 31. 167, 6. 206, 7.
Frauentreue III 540, 8.
Frauentrost III 522, 1.
Frauenturnier III 540, 11.
Frauenzucht II 131, 26.
Fredegar I 283, 12.
Freiburg i. E. II 9, 7.
Freidank I 8, 41. II 242, 18. 21. III 518, 28.
Freisingerhof III 375, 5.
Freundschaftsjage III 243, 1.
Friedberger Christ III 715, 36.
Friede zu Preßburg I 10, 40.
Friedrich von Schwaben I 17, 6. II 561, 9. III 85, 11. 282, 10.
Friedrich I. Barbarossa I 5, 22. 58, 17. 62, 6. 10. II 10, 12. 38, 18. III 667, 8.
Friedrich von Regensburg I 6, 3.
Friedrich von Hausen I 6, 33. 65, 26. II 262, 3.
Friedrich I. von Österreich I 7, 8.
Friedrich II. I 8, 15. 24. 41.
Friedrich II. der Streitbare I 8, 43. 9, 18. III 415, 1. 421, 26. 423, 15. 24. 650, 2. 13. 15. 663, 14.
Friedrich II. von Walchen I 10, 38. III 40, 18. 42, 19.
Friedrich von Sunburg I 11, 4.
Friedrich III. von Leichlingen I 11, 4.
Friedrich von Hohenberg II 9, 28.
Friedrich III. III 669, 16.
Friedrich Barbarossas Reichsfest I 58, 17. 62, 6.
Friesach III 423, 12.
Friolsheim III 538, 10.
Fritsche Closenar III 542, 20.
Fritzlar I 61, 26.
Fröken Adelin III 218, 6.
Fromous III 247, 31.
Frühlingsfeier II 308, 14.
Frumefel II 303, 4. 305, 15.
Frute III 251, 12.
Fuchses und Krebses Wettlauf III 99, 2.
Füerrer s. Ulrich.
fünfzehn Zeichen III 404, 31.
Fürspan II 356, 1.
Fürsprecher III 496, 3.
Fürst Concreti III 217, 17.
Fürstenbuch I 11, 21. III 650, 12. 661, 33.
Fürstenlob III 57, 14. 60, 15. 62, 17. 63, 17. 64, 4. 65, 10. 20.

G.

Gaiferus III 244, 20. 248, 32
Galadrat II 520, 39. 524, 11.
Galehaut II 164, 25.
Galerant de Bretagne III 217, 4.
Galizien II 373, 2.
Gantersheimer Chronik III 543, 13.
Gardasee II 400, 1.

Garel II 303, 13. 17. 304, 3. 305, 26. III 88, 32.
Garel vom blühenden Thal I 11, 16.
Garins III 246, 35.
Garten II 400, 1.
Gaschelins III 247, 9.
Gaudin III 281, 9.
Gaubühner III 30, 1.
Gauriel von Muntabel II 131, 30. 388, 3. 457, 4. III 89, 1.
Gautier de Dourdan I 6, 42. II 246, 8
Gautier de Montbéliard I 6, 18
Geäffte Pfaffe III 98, 13.
Gebet II 66, 1.
Gedicht auf Herzog Johann von Brabant III 669, 13.
Gedicht auf Kaiser Ludwig den Baiern III 669, 8.
Gedrut II 399, 2.
Gefangene III 98, 17.
Geißelrute II 54, 20.
Geistesabwesenheit II 341, 13.
Geltar II 399, 2.
Genovefa I 80, 9.
George Wilkins III 378, 8.
Georgios Kedrenos I 290, 17.
Georgslied III 709, 28.
Geraint ab Erbin II 88, 27.
Gerard Swan III 70, 3.
Gereimte Psalmenübersetzung III 702, 26.
Gerhard von der Schuiren III 60, 25.
Gerina III 165, 15.
Germanen III 671, 18.
Germania III 71, 7. 9.
Gervalch III 2, 6.
Gervasius von Tilbury I 8, 8.
gesta regum Francorum I 283, 12.
gesta Romanorum III 100, 6. 377, 13. 541, 4. 563, 24.
getriu kone I 10, 11. III 412, 1.
Gibbins Saga III 282, 8.
Giglain II 203, 7.
Gildaš II 163, 12.
Gilgenberg II 400, 25.
Girars III 246, 35.
Girart de Rossillon III 563, 20.
Gläserne Insel II 44, 38.
Glasburg II 276, 10.
Gleichenberg III 411, 1.
Gliers III 217, 8.
glossae Lipsianae III 674, 51.
Gloffen III 672, 61.
Glühende Schwert II 247, 2.
Godefroi de Leigni II 164, 9.
Goeli II 399, 1.
Göllheim I 11, 44.
Gog und Magog III 365, 4. 389, 19.
Goldne Äpfel III 247, 11.
Goldne Schmiede I 10, 31. III 165, 9. 169, 2. 204, 30. 533, 5.
Goldne Tempel III 167, 10.
Goldener III 65, 18.
Goldhaarige Jungfrau I 17, 14 Anm.
Gombaut von Lottringen III 246, 16. 247, 22.
Goslar I 62, 19.
Gotehart III 73, 38.
gotes zuokunft III 376, 18. 400, 13.
Gotfrid von Bouillon III 70, 30.
Gotfrid Hagen I 10, 35. III 543, 15. 682, 4
Gotfrid von Hohenlohe II 242, 25.
Gotfrid von Monmouth II 454, 4
Gotfrid von Neifen I 9, 5. II 399, 4 III 416, 8. 19.
Gotfrid von Straßburg I 4, 8. 17, 2. 19, 17 56, 29 Anm. 273, 26. 340, 6. 352, 8 II 1, 8. 7, 2. 11, 31. 36, 24. 242, 16. 20 370, 25. 388, 13. 452, 20. 560, 16. III 70, 36. 71, 2. 11. 86, 1. 88, 4. 167, 18 168, 8. 209, 24. 210, 14. 242, 28. 406, 9. 425, 6. 518, 7. 668, 17.
Gotfrid von Viterbo III 184, 18. 377, 15. 649, 28. 31.
Gotfridsage III 10, 31.
Goulart III 564, 8.
Gower II 372, 28. III 540 Anm. 564, 4
Gräfenberg II 202, 15.
Gräfin von Champagne II 164, 8
Graf Friederich I 61, 25.
Graf Heinrich I 289, 7.
Graf Rudolf I 13, 11. 16, 21. 245, 22. III 3, 1.
Graf von Savoyen III 45, 14. 587, 13.
Gral II 167, 23. 464, 14.
Graland III 217, 6.
Graltempel II 460, 27. III 7. 733 ff.
Gram III 281, 15.
Grand St. Grael II 165, 1.
Gratienus III 44, 25.
Gregorius III 56, 49. 65, 13. 205, 3. 578, 28
Gregorius, lateinisch II 68, 25.
Gregorius peccatur I 7, 56.
Gregoriusſage II 67, 18.
Gregor von Tours I 283, 11.
Greife II 457, 7. 520, 32. 521, 1. 551, 2. III 59, 33. 36. 563, 31. 567, 7. 580, 18
Grieswärtel II 563, 30.
Guerin III 413, 7.
Gürtel II 210, 12. 265, 27. 292, 11.
Guido von Columna I 11, 20. 287, 11.
Guido von Karrel I 8, 23. III 561, 11.
Guillaume clerc de Normandie I 7, 38
Guillaume d'Engleterre III 44, 10.
Guillaume de Champaux I 8, 31.
Guilem de Cabestanh III 216, 13.
Guiscard und Gismonda III 217, 15
Guncelin III. von Schwerin I 8, 30.
Gunther III 251, 7.
Guotære III 175, 22.
guote sündære II 75, 12. 84, 9.
guot umbe êre III 16, 32. 348, 1.
Gute Frau I 7, 3. 9, 8. II 568, 22 III 45, 13.
Gute Gerhard I 8, 36. III 45, 16. 184, 26 544, 4. 545, 1.
Gutte I 11, 29. 42. III 43, 5. 44, 16.
Guy III 251, 2.
Guy de Cambray III 562, 13. 563, 6.

H.

Habicht II 306, 32.
Haigerloch II 9, 27. III 518, 18

Häslein III 529, 23.
Halberstadt I 341, 2.
halbe Birne III 168, 25.
Haldenberg II 399, 23. 400, 27.
Halteclein I 262, 8.
Hamelburger Marktbeschreibung III 676, 41.
Handschuh II 290, 19.
Handschuhprobe II 244, 16. 290, 20.
Hanß der Büheler (vom Bühel) II 873, 7. III 250, 16.
Hanß Mair I 288, 5.
Hanß Ried III 411, 24.
Hanß Rosenblüt III 415, 17.
Hanß Sachs I 290, 8. II 247, 20. III 100, 1. 217, 17. 248, 14. 532, 4. 668, 19.
Hardeck III 533, 18.
Hardré III 245, 23. 246, 16.
Hartman von Aue I 4, 8. 5, 29. 6, 43. 44. 7, 1. 2. 6. 22. 8, 4. 64, 10. 243, 25. 340, 11. 354, 20. II 1, 1. 10. 12, 2. 19, 11. 27, 19. 169, 9. 21. 242, 16. 20. 245, 4. 259, 36. 261, 4. 14. 305, 21. 30. 351, 34. 370, 24. 388, 12. 505, 15. 519, 5. 521, 24. 568, 29. III 85, 12. 88, 4. 24. 249, 19. 424, 16. 518, 27. 543, 18. 663, 29. 732, 19.
Hartman wird Ritter II 19, 11.
Hartmans Kreuzzug II 19, 32. 20, 14. 26, 27. 58, 5.
Hartman vom Glauben III 721, 24.
Hartwig von Ruze I 5, 13.
Hasenbübel I 11, 44. III 519, 4.
Haymes III 247, 2.
h. Hedwig III 725, 37.
Heidelberger Liederhandschrift II 16, 8.
Heidin I 11, 1. 340, 15. II 131, 28. III 525, 17.
heilige Kreuz III 407, 14.
Heiligenleben II 66, 31.
Heilung durch Blut II 85, 17.
Heinrich II 573, 15.
Heinrich I. III 67, 30.
Heinrich II. von England I 5, 24. 18, 18. 20, 9.
Heinrich III. Kaiser I 6, 7. 9, 20. 61, 17. III 649, 14.
Heinrich III von Henneberg I 10, 23.
Heinrich V. III 5, 7.
Heinrich VI. I 6, 57. 58, 18. II 10, 1. 196, 39.
Heinrich der Erlauchte von Meißen I 9, 24. III 65, 15. 149, 15.
Heinrich der Glichesare III 712, 11.
Heinrich der Löwe I 13, 3. 5, 25. 34. 20, 9. III 345, 21. 25.
Heinrich der Stolze I 5, 18.
Heinrich der Vogler III 543, 16.
Heinrich Ilenlin I 11, 40. III 267, 14.
Heinrich Marschant I 10, 43. III 279, 20.
Heinrich Raffelt III 539, 19.
Heinrich Steinhöwel III 576, 23. 578, 24.
Heinrich von Aue II 10, 19.
Heinrich von Braunschweig I 288, 5. 289, 16. III 315, 5.
Heinrich von Dewin III 533, 18.
Heinrich von Freiberg II 17, 7. 19, 3. III 405, 27.
Heinrich von Krolewitz III 725, 47.
Heinrich von Leinau II 242, 19. 22.
Heinrich von Melk II 398, 5.
Heinrich von Morungen I 8, 11. 340, 8. III 3, 6. 710, 61.
Heinrich von München III 649, 22. 650, 28. 680, 27. 730, 59.
Heinrich von Neustadt I 340, 14. III 574, 25.
Heinrich von Niederbaiern I 9, 41. 11, 37. III 66, 22. 68, 12.
Heinrich von Österreich III 424, 9.
Heinrich von Österdingen III 57, 15. 61, 24. 82, 21. 31.
Heinrich von Pforzheim III 539, 17.
Heinrich von Regensburg I 6, 10.
Heinrich von Rugge I 6, 5. II 262, 1.
Heinrich von Streteliugen I 10, 14.
Heinrich von dem Türlin I 8, 2. 26. 340, 7. 353, 27. II 1, 27. 4, 16. 7, 12. 131, 29. 169, 29. 242, 1. 17. 243, 27. 246, 8. 273, 18. 300, 30. III 88, 21. 29. 217, 8. 425, 16.
Heinrich von Veldeke I 2, 13. 4, 6. 6, 1. 3. 13, 11. 16. 16, 22. 56, 21. 56, 29 Anm. 65, 23. 239, 28. 279, 20. 291, 12. 335, 34. 340, 15. II 4 Anm. 1. 12, 2. 169, 16. 205, 4. 242, 15. 20.
Heinz der Kellner III 539, 21.
Heinz Sentlinger III 41, 23. [733, 5.
Heinzelin von Constanz III 518, 1. 670, 10.
Heirat des Königssohnes III 603, 29.
heiße Eisen III 540, 5.
Heldenbuch II 452, 28.
Heldensage III 345, 19.
Heliand III 700, 42. 733, 60.
Heliás III 69, 27. 70, 14.
Hélie de Boron II 164, 31.
Helinandus I 8, 23. III 69, 8.
Hellerwert Witz III 539, 24.
Helmbrechtshof II 400, 28. 732, 28.
Henneberg I 10, 34. III 57, 19. 66, 5. 12. 531, 17.
Herbert III 250, 11.
Herbort von Fritzlar I 4, 6. 7, 41. 243, 24. 282, 1. 338, 12. 390, 11. II 388, 13. III 312, 15.
Heriger III 709, 11.
Herliger von Laubes I 80, 4.
Hermann der Damen III 166, 27.
Hermann von Dewin I 10, 32. III 533, 9. 15.
Hermann Fressant I 340, 5. III 539, 23.
Hermann I. von Henneberg I 11, 38. III 65, 13. 18.
Hermann von Sachsen II 61, 21.
Hermann von Sachsenheim III 169, 29.
Hermann von Thüringen I 6, 12. 40. 7, 22. 25. 291, 7. 294, 16. 341, 7. 344, 24. III 51, 6. 57, 18. 65, 14.
Hermannus Aedituus III 184, 18.
Hermenjart III 247, 30.
Hermingild II 372, 22.
Hermunthrude II 371, 10.
Hero und Leander I 355, 1.
Heroiden I 354, 11.

Heroldsdichtung III 169, 7. [527, 3.
Herr Wittig von dem Jordan III 526, 22.
Herrand von Wildonie I 9, 24. 10, 11. 20. 33. 11, 2. II 131, 27. III 410, 2. 413, 27. 414, 30. 417, 36. 420, 3. 422, 15. 521, 25.
Herren von Österreich III 97, 2
Hertig Froidenborg III 218, 5.
Hertnit III 251, 13.
Hertz, Wilhelm II 166, 7.
Hervetus III 725, 3.
Herzmäre III 165, 9. 169, 12. 215, 11.
Herzog Beland III 526, 22
Herzog Ernst I 244, 10. II 457, 19. III 43, 27. 184, 26. 345, 19. 567, 6. 710, 11.
Hessel I 60, 4. 164, 10. 240, 10.
Hiatus III 168, 13.
Hildebold von Schwangau I 8, 30.
Hildebrandslied III 683, 1.
Hildegard III 244, 35.
Hildesheim III 1, 3.
Himelriche III 727, 13.
himmlische Jerusalem III 725, 61.
Hirich II 42, 35. 44, 25.
Hirschgeweih II 219, 18.
Hirschjagd II 190, 26. 355, 3.
Hirselin III 519, 4. 670, 9.
historia Apollonii III 376, 24.
historia de preliis I 290, 7. III 43, 20. 312, 16.
historia del conte Partinoples III 280, 20.
historia del rey Canamor III 248, 20.
historia septem sapientum Romae I 7, 15. III 250, 7.
historia scholastica III 649, 26. 51.
historie van Troyen I 244, 7.
Hlôdver III 281, 16.
Hochzeit III 725, 40.
Hodi III 216, 5.
Hohenberg II 9, 26.
Hohenfels II 399, 1.
Hohenstein II 399, 23. 400, 24.
Holsteinische Reimchronik III 543, 11. 667, 1
Homer I 283, 28.
Honigregen III 403, 56.
Honorius von Autun I 5, 5. III 650, 13. 657, 21. 659, 21.
Hornhaut III 364, 23.
Hornmenschen II 514, 38.
Howell letters III 218, 27.
Hrabanus Maurus I 339, 2.
Huchowne I 288, 17.
Hünchofen III 525, 5.
Hündlein II 214, 37.
Hüfferer III 539, 25.
Hugo von Langenstein I 11, 24. III 206, 7. 406, 21. 558, 30. 727, 53.
Hugo von Merville II 169, 10.
Hugo von Salza II 262, 4.
Hugo von Trimberg I 17, 5. 340, 2. III 166, 22. 411, 18. 534, 15.
Hugo von St. Viktor I 3, 32.
Hugo von Werbenwag I 10, 13.
Hundsköpfe III 364, 32. 382, 1.
hurnin Sifrit II 515, 2.
Hvenische Chronik III 728, 28.
Hwidrok III 281, 18.
Hyperbel II 14, 26.
hystoire des d·ux nobles et vaillans chevaliers III 248, 4.

J.

Jachme Conesa I 287, 18. 19.
Jacob Art III 345, 7. 360, 16.
Jacob Twinger von Königshofen III 543, 1.
Jacobus a Voragine III 184, 20. 562, 11.
Jacques Milet I 288, 4.
Jan Roulaus III 217, 24.
Janfen Enikel I 11, 19. 20. II 372, 16. III 542, 5. 649, 22. 650, 24. 658, 1.
Jban II 167, 24.
ich muoz von rehte den tac II 21, 15.
ich sprach, ich wolte ir iemer lebn II 18, 8.
ich var mit iuwern hulden II 25, 32.
Ida III 70, 27.
Idsteiner Bruchstücke III 727, 12.
Idolle II 561, 16.
Idylls of the King II 166, 7.
Jean de Billy III 562, 14.
Jean Malkaroume I 288, 23.
Jeckaburg I 340, 26. 344, 29.
Jehan II 164, 11.
Jehan de Condé III 563, 21.
Jerusalem I 5, 5. 6, 28.
Jerusalemsfahrt des Herzogs Friedrich III 660, 15.
Iglau III 44, 17.
Ignaures III 216, 25.
Imago mundi III 650, 13. 657, 21. 659, 20.
Incest II 508, 11.
indiculus superstitionum III 673, 25.
Indien III 215, 20. 248, 2.
Indogermanisches I 17, 15.
Innamoramento di Lancillotto II 165, 18.
Instrumente für Musik II 288, 19.
Intelligenza I 289, 5.
Joachim Romiro de Careda I 287, 21.
Joannes Antiochenus I 290, 16.
Joannes Malabas I 290, 15.
Joannes Tzetzes I 290, 19.
Jocundus I 80, 1.
Jörg Wickram I 341, 15.
Johann Lenz III 670, 2.
Johann von Arguel I 11, 27. III 270, 8.
Johann von Braunschweig III 1, 11, 19. 28, 26.
Johann von Freiburg III 406, 26.
Johann von Michelsberge I 11, 25. III 408, 1.
Johann von Zernin III 59, 3.
Johanna von Flandern I 8, 13.
Johannes der Evangelist III 521, 12.
Johannes der Täufer III 521, 12.
Johannes Damascenus III 562, 1.
Johannes de Ducas I 58, 1.
Johannes Paserini III 554, 28.
Johannes Rothe III 60, 24. 543, 4.
Johannes Turmaier III 543, 6.
Johannes von Vermeswil III 267, 13.
Johannes von Capua III 413, 6.

Johannes von Oberge I 13, 5. 243, 20.
Johannes von Ravensburg I 9, 37. III 635, 2.
Johannes von Würzburg III 518, 22. 543, 26. 668, 11.
Johannesfegen II 62, 15.
John Gower III 375, 7.
John Lydgate I 288, 14.
Joie II 372, 9.
Jouye II 372, 9.
Josephus Iscanus (Exoniensis, Devonius) I 7, 16. 281, 11. 338, 16.
Jourdain de Blaivies III 247, 20. 248, 1. 378, 14.
Isaakios Porphyrogenetos I 299, 18.
Jsalde I 17, 1.
Jsidor III 673, 31. 733, 48.
Isidorus I 281, 35. III 657, 22.
isländische Physiologus III 722, 41.
isländische Tristan I 19, 21. 22.
isländische Tristanmärchen I 19, 26.
iter ad paradisum III 43, 23.
Judenburg III 421, 14.
Judith III 722, 46.
jüngre livländische Reimchronik III 666, 9.
jüngre Titurel I 17, 5. 340, 2. 10. II 247, 19. 451, 22. 452, 27. 454, 21. 457, 22. 24.
Julia III 71, 6. [561, 8.
Julian III 281, 4.
Julius III 71, 5.
Julius Cäsar III 70, 32. 71, 6.
Jungbrunnen II 270, 18. III 390, 50.
Jungfrauenland II 282, 33.
Junker und der treue Heinrich III 522, 6.
Juvamen III 69, 9.
Jvo Schöffer I 341, 20.
Jwein I 7, 22. 354, 20. II 39, 12. 86, 2. 125, 25. 202, 54. 205, 3. 388, 17. 560, 15. III 575, 12. 518, 28. 682, 17. 663, 24. 752, 16.

K.

Kadore II 315, 4.
Karleks-isa III 218, 6.
Karlmeinet II 20, 1. 35, 15.
Kaschengeschichte III 563, 18.
Kaiserchronik I 245, 20. 242, 15. 340, 12. III 542, 3. 680, 22. 714, 5.
Kaiser Otto III 70, 29.
Kalilah ve Dimnah III 565, 1.
Kaltenberg III 71, 11.
Kampfhäuser II 257, 22. 258, 16.
Karaun II 567, 22.
Karfunkel II 30, 35. 185, 33. 211, 7. 281, 11. III 523, 14.
Karl d. Gr. I 329, 8. II 564, 5. III 21, 3. 4. 7. 12. 14. 245, 25. 345, 18.
Karles lôt II 256, 38.
Karles reht II 256, 3.
Karl vom Stricker I 7, 40. III 86, 20. 87, 7.
karlingische Sage II 560, 30. 561, 4. III 86, 7.
Karlmeinet I 244, 2. III 249, 15. 712, 18.
Karoluš von Gutrat III 42, 24.
Kater Freier III 418, 3.
Katerfick III 418, 5.
h. Katharina III 725, 30.
Kathrinenlegende III 27, 34.
katze I 10, 33.
Katzenelnbogen III 727, 34.
Kaufmann II 330, 29.
Kaufon III 60, 27.
Kaukasus III 363, 30.
Keii II 245, 3.
Keltisches I 17, 17.
Kemtener Chronik III 184, 21.
Keuschheit III 60, 26.
Keuschheitsprobe III 244, 15. 245, 23. 560, 25.
Kheii Murri III 216, 5.
Kienlite II 400, 30.
Kindheit Jesu II 39, 20.
Kiot II 311, 37.
Kirchberg II 399, 3.
Kirchhof, Wendunmut III 540, Anm.
Kirchweihpredigt III 100, 1.
Kitzingen II 201, 24.
Klage I 16, 23. II 27, 18. III 96, 10. 544, 16.
Klage der Kunst III 168, 28. 169, 3. 235, 8.
Klause II 332, 23. 358, 12.
Klingenberg III 422, 20.
Klingsor III 61, 24. 62, 1. 20. 25. 64, 23.
klöster der minne III 519, 2.
kluge König III 565, 9.
Knaben Wunderhorn II 247, 8.
Knäuel II 281, 7.
knight of courtesy III 218, 26.
kölnische Reimchronik III 184, 21. 543, 15. 662, 4.
König Konrad III 642, 12.
König Mai III 425, 12.
König Robert II 85, 19.
König Tirol III 424, 13.
König und sein Ratgeber III 598, 3.
Königin von Frankreich III 538, 31.
Königshofer Chronik III 184, 20.
Königswahl III 502, 11.
Kotilan III 216, 4.
Kolben (s. auch Stahlkolben) II 54, 19. 135, 1. 155, 2.
Kolmarer Handschrift II 247, 11.
Konrad III 166, 28. 650, 23.
Konrad III. I 5, 17. 20.
Konrad IV. I 9, 58.
Konrad Flecke I 8, 24. 244, 1. 340, 7. II 39, 20. 242, 18. 22. 560, 17. III 85, 3.
Konrad von Ammenhausen III 518, 22.
Konrad von Erringen I 9, 1.
Konrad von Fußesbrunn II 39, 20. 242, 22. III 722, 57.
Konrad von Heimesfurt II 242, 16.
Konrad von Hochstadt III 663, 6.
Konrad von Kirchberg I 10, 4. II 399, 3.
Konrad von Ottingen I 9, 1. III 635, 6.
Konrad von Rotenburg II 8, 14. 17. 9, 7. III 663, 15.
Konrad von Stoffel I 11, 13. II 4, 17. 39, 26. 304, 6. 388, 2. III 88, 2.
Konrad von Schwaben I 7, 3. II 10, 13.
Konrad von Tegernsee I 5, 13.
Konrad von dem Türlin II 242, 8.
Konrad von Wallenrod III 666, 20.
Konrad von Winterstetten I 8, 32. 9, 16.

Konrad von Würzburg I 8, 43. 10, 9. 16. 30. 11, 9. 17. 51. 289, 14. 340, 7. II 85, 22. 202, 8. 26. 560, 17. III 165, 1. 167, 8. 188, 29. 204, 25. 210, 11. 234, 3. 255, 3. 256, 38. 266, 27. 269, 37. 287, 25. 320, 4. 345, 12. 425, 6. 521, 23. 533, 10. 560, 23.
Konradin I 9, 37. III 664, 23. [732, 56.
kopflose Leute II 397, 26. III 364, 24.
Kosegarten III 565, 18.
Kot Whitaur III 216, 4.
kozze III 529, 1.
Krane III 1, 10. 19. 2, 6. 18. 3, 18. 27. 35.
Kranichschnäbler III 364, 35.
Kranz II 309, 9.
Kreuz, fünfzackiges I 38, 7.
Kreuzlieder II 23, 22.
Kreuzweg II 175, 27.
Kreuzzug Friedrichs I. Barbarossa I 6, 50. II 10, 25.
Kreuzzug Friedrichs II. I 8, 38.
Kreuzzug Heinrichs VI. I 7, 5. II 10, 26.
Kreuzzug Heinrichs des Löwen I 5, 34.
Kreuzzug Hermanns von Thüringen I 7, 6.
Kreuzzug Konrads III. I 5, 20.
Kreuzzug Leopolds VII. I 8, 21.
Kreuzzug Landgraf Ludwigs III 668, 1
Krieg im Stift Würzburg III 670, 6.
Kriegswagen III 79, 35.
Kriemhild III 251, 8.
Krimgoten III 671, 43.
Krönung Friedrichs II. I 8, 24.
Kröte II 456, 12.
Krone I 8, 26. II 1, 28. 11, 33. 242, 27. 243, 1. 246, 8. III 24, 9. 88, 20.
Krone bei einem Tiere II 220, 20.
Küchlin III 667, 3.
künic im bade III 415, 14.
künig Artur mit der ehebrecherbrugk II 247, 20.
Kürenberger I 5, 9. 8, 38. III 710, 46.
kundige Knecht III 95, 13. 537, 24.
Kunigunde II 305, 3.
Kuno von Gutrat III 42, 23.
Kyng Apolyne of Thyre III 378, 6.
Knot II 461, 16. III 67, 10.

L.

Lach II 400, 33.
lai de chevrefoil I 18, 6.
lai du corn II 246, 5.
lai del Fraisne III 216, 23.
lai Graelent III 217, 10.
lai Guirun III 216, 21. 24.
lai d'Ignaure I 6, 37. III 217, 1. 218, 7.
lai de l'ombre III 217, 5.
lai del trot III 66, 6.
Laienbotfrinal I 340, 3.
Lamprecht III 88, 17.
Lamprecht von Regensburg III 724, 52.
Lancelot of the Laik II 166, 3.
Lancelot, niederländisch II 246, 24.
Lancillotto II 165, 17.
Landgraf von Leiningen I 291, 8. 294, 19.
Lanfranc I 3, 30.
Lanzelet I 7, 18. 340, 13. II 203, 1. 205, 5. 245, 5. 246, 17. 560, 15. III 88, 24. 375, 12. 885, 11. 578, 20.
Lanzelot und Ginevra II 166, 7.
Lanzelotroman II 242, 29.
Lanzelotsage II 168, 3. 560, 2.
Lasur II 273, 36.
lateinische Gregorius II 68, 25.
Laubenbach II 399, 20. 401, 15.
Laurin II 181, 33.
Lawrence Twine III 378, 8.
Leben und Tod III 565, 2
Leben der Väter III 544, 9.
Lebermeer II 254, 23. 525, 22. 531, 7. III 59, 32. 368, 18. 617, 10.
Le Blond III 564, 10.
Lech III 406, 3.
lectulus Brunnihilde III 728, 31.
Lehman III 564, 7.
Leich II 34, 6. 31. 36, 32. III 168, 19.
leige snippensnap III 58, 8.
Leinstetten I 11, 43. III 518, 19.
Leise III 536, 28.
Leitha, Schlacht an der III 723, 23.
Lenardo und Claudine III 217, 18.
Lenzengut II 400, 29.
Leon III 70, 32. 71, 2.
Leonbach II 401, 16.
Leopard II 327, 3. 336, 13. 396, 7. 567, 12.
Leopold V. von Österreich I 6, 5.
Leopold VI. von Österreich I 6, 32. II 169, 11. 196, 32.
Leopold VII. von Österreich I 7, 18.
Leopold der Glorreiche von Babenberg I 7, 9. III 569, 13.
Le Roux de Lincy III 250, 9.
les sept sages de Rome III 250, 9.
Leutold Hornberg von Rotenburg III 167, 7.
Leutold von Säben I 8, 34.
Lichtenburg III 406, 13.
Liebesgruß III 704, 16.
Liebfrauenkirche von Trier I 2, 21. II 461, 5. 465, 5. III 736 ff.
Liechtenstein III 421, 14. 422, 21.
Liederbücher I 66, 9.
Lieder Hartmanns II 16, 1.
liet von Troie I 7, 41.
Lilie II 567, 21.
v. Limburg III 411, 18.
Limburger Chronik III 543, 2.
Linde I 38, 5. 58, 15. II 221, 3. 222, 37. 234, 12. 236, 33. 266, 18. 283, 3. 306, 8. 309, 6. 333, 8. 335, 21. 336, 9. 342, 10. 552, 35. 560, 3. 564, 15. 570, 18. 524, 3. 563, 28. 565, 27. III 6, 34. 90, 33. 91, 23.
Lindwurm (s. auch Wurm und Drache) II 394, 6. 396, 7.
Linouwe III 216, 26.
Linzer Entechrist III 721, 19.
Lion II 373, 18.
Listige Weiber III 540, 12.
Littanei III 725, 58.
Littauen III 538, 26.
Liubelinbach II 401, 16.
Liutolt von Rötenlein I 10, 6. III 272, 4.

livländische Reimchronik II 131, 24. III 543, 14. 16. 665, 4.
Lob Salomos III 722, 43.
von Loen I 60, 2. 164, 7. 239, 34.
Löwe II 147, 5. 177, 5. 276, 31. 287, 6. 316, 7. 392, 37. 396, 7. 456, 19. 529, 10.
Löwenthal III 635, 4.
Loh II 400, 32.
Lohengrin I 11, 8. 340, 18. II 457, 20. III 56, 1. 62, 24. 63, 9. 64, 6. 65, 7. 66, 31.
Lommis II 169, 1.
Lorengel III 68, 16. 69, 3.
Lothar der Sachse I 5, 10.
Lotharene III 71, 24.
Lother III 71, 25.
Lothringen III 73, 35.
Lovel III 44, 27.
Lubias III 246, 21.
Luca III 244, 24.
Lucames III 43, 26.
Lucas I 18, 17.
Lucidarius II 401, 10. III 43, 28.
Lucius III 71, 5.
Ludwig II. I 61, 18.
Ludwig III. I 61, 15.
Ludwig VII. von Frankreich I 5, 15.
Ludwig der Baier I 11, 27. II 461, 10. 12
Ludwig der Heilige I 8, 19.
Ludwig der Strenge von Oberbaiern I 9, 43. II 461, 14.
Ludwig von Baiern III 518, 15.
Ludwig von Los I 5, 32. 60, 19.
Ludwig von Thüringen I 6, 31. 35.
Ludwig von Toulouse III 724, 5.
Ludwig III 250, 22
Ludwigslied III 701, 14.
Lübecker Fastnachtspiel III 2, 17. 3, 9.
Lügenmärchen III 559, 15.
Lügenpredigten III 559, 15.
Lütrich III 73, 56.
Lützelburg III 73, 38.
Luneten Mantel II 247, 6.
Luoderäre III 95, 24.
Lusignân III 289, 12.
Luther III 564, 7.
Lyrik Hartmanns II 15, 21.
Lyrum Larum Lyrissimum III 540 Anm. 564, 7.

M.

Maas III 70, 35.
Mabinogion II 184, 3.
Machariuslegende III 727, 44.
Macrobier III 589, 22.
Madame d'Aulnoy III 718, 8.
mael II 163, 11.
mære von dem sperwære II 131, 26. III 529, 17.
Maerlant I 5, 21. 10, 37. 80, 22. 214, 8. 289, 10. 751, 50.
Magdeburg I 7, 14.
Magnetberg II 530, 56. III 567, 2.
Magnetstein III 569, 10.
Magnus III 70, 35.
Mai und Beaflor I 17, 5. 10, 5. II 305, 17. 369, 15. 373, 6.
Maienfest II 284, 29. 305, 27. 356, 2. 518, 7.
Mainz I 61, 26.
Mainzer Concil I 9, 5. III 58, 21. 65, 1.
Mainzer Hoffest I 278, 3.
Malory II 246, 10.
Manden i Brønden III 565, 2.
Manekine II 372, 5.
Manes-ier I 8, 13.
Manessische Handschrift II 9, 20. 16, 2.
Manfred III 663, 11.
Mangen II 238, 5.
Manhartsberg II 401, 9.
Manlius III 564, 10.
man of lawes tale II 372, 30.
Mann in der Grube III 564, 19. 582, 20.
Mann und seine drei Freunde III 565, 11.
Mantel I 8, 2. II 169, 29. 242, 28. 245, 27. 309, 31.
Mantelprobe II 188, 20. 244, 16. 246, 2.
manteau mal taillé II 247, 3.
Marchfeld I 10, 14. 11, 11. III 410, 18.
Marcus Tatius I 290, 13.
Margaretha von Kleve I 6, 24. 61, 14.
Margarethenlegende III 724, 19.
Maria Magdalena III 166, 1.
Marie de France I 9, 26. 18, 5.
Mariendichtungen III 206, 24.
Marienklagen II 66, 1. III 375, 14.
Marienlegenden III 723, 5.
Marienlied II 66, 1.
Marienlob II 461, 2.
Marienlegungen III 723, 31.
St Marie im Capitol III 662, 9.
Marin III 44, 27.
Marius III 70, 37.
Markgraf III 281, 16.
Markwartice III 408, 2.
Marmoria III 281, 12.
Marner I 7, 20. 340, 12. II 302, 31. 404, 4. III 65, 16. 406, 21.
Martin II 373, 20.
Martin de Tours II 373, 12.
Martina III 506, 8.
Martinsnacht III 96, 7.
Maßfeld III 66, 6.
Maßudi III 250, 4.
Mastricht I 57, 3. 58, 3.
Mastrichter Dialekt I 63, 2.
Matabrune III 70, 10.
Mathilde von England I 5, 28. 20, 8.
Mathilde von Österreich II 166, 19.
Matthaeus Parisiensis II 371, 5.
Matthaeus de Porta I 287, 12.
Matthias Neoburgensis III 279, 25.
Mauserfalke II 257, 23.
Mauserhabicht II 173, 10.
Mauseriperber II 192, 7.
Maus- und Münzregulierung III 414, 34.
Maximilian III 411, 23.
Mecklenburgische Reimchronik III 667, 2.
Meerfeine II 171, 26. 181, 29. 182, 30.
Meerminne II 171, 31. 188, 7. 189, 14. III 10, 16. 383, 21.

Meerweib II 561, 24. III 10, 16. 91, 34. 92, 2.
Meerwunder II 397, 26. 510, 30. 561, 26.
Megne III 70, 35. 71, 16. 20.
Meier Helmbrecht II 398, 2. 732, 32.
Meinhart von Görz I 9, 26. 10, 17. III 423, 25.
Meißner III 63, 19. 166, 28.
Meister Borpe III 60, 12.
Meister Otto I 243, 24.
Meistergesang III 45, 4.
Meisterlieder II 246, 11. III 415, 28. 537, 12.
Meistersinger III 61, 4.
Melanchthon III 564, 6.
Meleranz I 354, 15. II 302, 29. 303, 2. 14. 305, 12. 23. 349, 4. 457, 22. 560, 18.
Melker Marienlied III 723, 18.
Memel III 564, 2.
Memento mori III 715, 26.
Menavius III 70, 33.
Merchant of Venice III 563, 27.
Meregarto III 7, 15. 35.
Merlin I 280, 12. II 167, 19. 454, 17.
Merseburger Zauberſprüche III 688, 23.
Meschede III 206, 14.
Messe II 66, 1.
Messer II 245, 24.
Messire Gauvain II 246, 22.
Metapher II 14, 17. III 425, 19.
Metonymie II 14, 16.
Michael Beheim III 565, 4.
St. Michaelstein I 13, 8.
Michelsberg III 407, 25.
miles quadrigae II 204, 9.
Miller et Amis III 248, 2.
Milstätter Blutsegen III 684, 35.
Mimmiuc I 262, 6.
min dienest der ist alze lanc II 18, 5.
min fröude wart nie sorgelôs II 24, 34.
Minnetrank I 29, 20. 56, 10. II 269, 36.
Mirabele III 246, 2.
Miracle de Nostre Dame II 372, 6. III 247, 20.
mit der kron II 243, 16.
Mönches Not III 539, 27.
Mönch und Gänslein III 540, 7.
Mönch von St. Gallen III 672, 45. 704, 15.
Möringersage III 315, 22.
Möttuls Saga II 246, 20.
Mohr II 278, 17. 294, 37.
Monachus Sangallensis ſ. Mönch von St. Gallen.
Moniceer Bruchstücke III 673, 28.
Montanus II 247, 21.
Montfort III 543, 23.
Mont St. Michiel III 247, 6.
Moor II 229, 4. 279, 1. 331, 28. 536, 17.
Moranz III 247, 6.
Moriz II 372, 24.
Moriz von Craun I 64, 32. 243, 23. III 715, 20. 734, 56.
Morlini III 564, 4.
Mortara III 243, 26.
Mort Artus II 164, 29.
Morte Arthur II 246, 10.
Mortiers III 247, 18.
Morungen III 411, 17.
Moscherosch III 534, 17.
Moselland III 71, 24.
Mouwe II 45, 32. 189, 24.
Muadwin I 350, 7.
Münchener Aufzahrtsegen III 686, 7.
Mürdigkeitsjahr in Schwaben II 5, 14
mule sanz frain II 244, 21.
Murau III 422, 21.

N.

Nabuchodonosor III 722, 48.
Nachtigal II 524, 9.
nackte Bote III 96, 2.
Nagelrinc I 262, 7.
Naso I 359, 8.
Naspon III 64, 14.
Naturpoesie II 328, 13.
Nebel II 229, 1.
Nero I 285, 8.
Neuenburg a. d. Unstrut I 61, 22.
Neuhaus III 42, 10.
Nevelon III 246, 14.
Nibelungenlied III 424, 32. 544, 22. 728, 1.
Nibelungensage III 244, 1. 251, 7. 728, 28.
Nicholas Trivet II 372, 18.
Niclaus Schrader III 670, 2.
h. Nicolaus III 725, 34.
Nicolaus von Jeroschin III 666, 13.
Nicolo de Agostini II 165, 18.
niederdeutsche Psalmen III 674, 51.
niederdeutsche Tristan I 19, 8.
niederländische Lancelot II 246, 24.
Niemand III 540, 13.
niemen ist ein sælec man II 22, 16.
Nifen II 399, 4.
Niklas von Stadlouwe I 11, 42. III 574, 30
S. Nikolas III 160, 1. 173, 19.
Nimane III 70, 23.
Nisch III 575, 3.
Nithart von Reuental I 8, 21. II 398, 17 401, 18. 27.
Niuniu II 399, 3.
Noreš III 564, 13.
Northumberland II 372, 21.
norwegische Tristan I 19, 20.
Notker I 353, 12. 540, 5.
Notker Balbulus III 672, 45. 702, 28. 734, 16.
Notker Labeo III 709, 31.
Nürnberg II 202, 14. III 68, 9.
Nußberg III 559, 19.

O.

Oberenz I 13, 3 Anm.
Oberet I 13, 3 Anm.
Obernau II 9, 24.
Obias III 245, 2
ob man mit lügen die sêle nert II 20, 16.
Octavia III 21, 23.
Octavius III 71, 13. 22
Odo de Ciringtonia I 7, 13.
Ohlenschläger III 565, 2.

Ölbaum II 175, 29.
Ölbrunnen III 403, 36.
Önone I 353, 30. 354, 12.
Österreichische Reimchronik III 663, 9.
Offa II 371, 8. 16. 26. 372, 1.
Ogier de Denemarke III 246, 8.
Octavianus III 45, 15.
Oliver und Artus III 248, 11.
Olivier von Castilien und Arthur von Algarra III 248, 21.
Oratius III 43, 27.
Orendel III 711, 47. 734, 31.
Oriant III 246, 3.
Orlando furioso II 246, 15.
Orosius III 657, 28.
Ort III 313, 9.
Osterlieder III 375, 14.
Ostgoten III 671, 45.
Osthelm III 66, 10.
Oswald III 711, 17.
Otfrid I 282, 11. 339, 11. III 672, 57. 701, 23. 734, 10.
Otia imperialia I 8, 9.
Otlohs Gebet III 710, 35.
Otto II. von Baiern I 9, 39.
Otto II. von Burgund III 423, 18.
Otto IV. I 7, 35. II 11, 29. 21, 13.
Otto der Große III 184, 23.
Otto der Rote III 184, 25.
Otto mit dem Barte I 10, 15. III 165, 9. 169, 1. 183, 33.
Otto der Lange von Brandenburg III 65, 17.
Otto von Baiern III 518, 19.
Otto von Brandenburg I 10, 32 III 44, 10.
Otto von Braunschweig III 1, 9.
Otto von Liechtenstein III 663, 19.
Otto von Scheiren-Wittelsbach I 6, 4. 60, 24.
Ottokar III 410, 19. 543, 19. 663, 7.
Ottokar von Böhmen I 7, 25. 9, 40. 10, 1. II 305, 3. 401, 20. 415, 3. 418, 12. 422, 14. 28. 534, 11. III 42, 27. 44, 15.
Ottokars Preußenzüge I 10, 1. 30.
Ottokar von Steier (oder von Horneck) I 11, 38. 244, 3. II 151, 21. 242, 8. III 100, 10. 422, 13. 528, 21. 663, 9.
Ouwe II 5, 9. 7, 10. 27, 19.
Ovid I 7, 43. 283, 31. 338, 22. 354, 11 III 312, 13. 16.
Ovidius de lupo I 339, 24.
Owain III 246, 3.

P.

Paisans de Maisières II 244, 22.
Panel II 60, 31.
Panier III 89, 26. 91, 12.
Pantaleon I 71, 11. III 165, 10. 169, 4. 270, 7. 15.
Pantheon III 184, 18. 377, 15. 649, 27.
Panther II 189, 25. 308, 19. 309, 23. 316, 27. 318, 5. III 473, 8.
Pantschatantra III 413, 4. 541, Anm.
Par III 73, 37.
Parabeln III 563, 10.
Paradies III 368, 15. 392, 38.
Paratare II 370, 12.
Paris III 244, 31. 408, 8.
Pariser Liederhandschrift II 16, 2.
Partalapa Saga og Marmoriu III 281, 2.
Partalope III 281, 13.
Partonopeus de Blois III 280, 13. 282, 1.
Partonopier und Meliur I 11, 9. III 165, 10. 169, 4. 279, 7.
Parzival I 7, 8. 21. 29. 30. 32. II 38, 2. 129, 16. 202, 35. 245, 4. 305, 22. 457, 20. 560, 15. III 345, 18. 408, 14. 518, 27. 730, 8.
Passional I 340, 16. III 649, 30. 727, 38.
Passionsspiele III 375, 14.
Paulus diaconus I 339, 5.
Pecoione II 372, 11.
Pedro de Chenchilla I 287, 18.
Pedro Lopez de Ayala I 287, 17.
Pedro Nuñez Delgado I 287, 20.
Pelikan II 521, 1. 524, 8. III 391, 8.
Penelope I 353, 30.
Percebal II 244, 24.
Perceval li Galois I 8, 35. II 246, 7.
Pericles prince of Tyrus III 378, 9.
Perigord II 164, 14.
Persenober og Konstantinobis III 281, 5. 283, 13. 17.
Persisches I 17, 17.
Personennamen III 672, 56.
Personifikation II 14, 17.
Peter Aichspalter III 408, 7.
Peter Reich III 270, 9.
Peter von Rez III 670, 12.
Peter der Schaler I 97, 1. III 279, 24.
Peter Suchenwirt III 206, 8. 669, 27.
Petermann Etterlein III 543, 5.
Petrarca II 164, 15.
Petrus Alfonsi II 43, 22. III 565, 11.
Petrus Comestor I 53, 34 III 649, 27.
Petrus diaconus I 339, 5.
Petrus de Natalibus III 562, 11.
Pfaffe Amis III 99, 6. 713, 25.
Pfaffe Konrad III 543, 17. 713, 12.
Pfannberg III 423, 20.
Pferd II 59, 11.
Pfeterer II 238, 4.
Pfingsten II 213, 10. 275, 26. 325, 5. 326, 5. 348, 1.
Phaifoul III 281, 10.
Pharsalia III 43, 26.
Philander von Sittewald III 534, 17.
Philipp II. August von Frankreich I 6, 8.
Philipp der Gute I 288, 1.
Philipp der Schöne III 408, 6.
Philippe d'Alsace I 6, 43.
Philippe de Thaun I 5, 11. III 722, 18.
Philipp von Kärnten I 10, 11. III 410, 15. 412, 4.
Philipp von Kazenelnbogen III 669, 21.
Philipp von Remi II 372, 2.
Philipp von Salzburg III 421, 28.
Philipp von Schwaben I 7, 11. 14. 22. 33. II 11, 29. 21, 13.
Philipps Marienleben III 725, 10.
Phönix II 521, 1. 524, 7. 559, 15.

Physiologus I 340, 16. III 710, 40. 721, 43.
Pigmeen III 398, 21
Pilgerreise des Grafen Philipp von Katzenelnbogen III 669, 21.
Pilatus III 60, 26.
Pilatuslegende III 724, 26.
Pindarus Thebanus I 283, 29. III 312, 14.
Pipin II 569, 5. III 244, 23.
Placidus-Eustachiuslegende III 544, 8.
Plaisantes journées III 564, 15.
Planctus naturae III 430, 27.
Platos Dialectica I 318, 16.
Plattfüße III 364, 33.
Pleien II 302, 32.
Pleier I 10, 22. 354, 15. II 4, 17. 39, 21. 131, 30. 302, 28. 329, 38. 348, 7. 351, 30. 368, 24. 370, 8. 457, 22. 560, 18. III 88, 32.
Pleonasmus II 14, 24.
Poggio III 100, 7.
Poitou III 244, 20.
Polyphiter III 649, 28.
Pompa III 567, 13.
Pommersche Chronik III 543, 9.
Poppelsdorf II 373, 8. III 250, 16.
Poppo von Henneberg II 202, 35.
Prag III 44, 21.
Predigermönche III 58, 19.
Predigten III 710, 20.
Premersburg III 411, 1.
Preßburger Friede III 418, 11.
Preuilly I 8, 27.
Preußische Reimchronik III 666, 15.
Priester Johann I 340, 13. II 461, 18. 532, 1. III 78, 11. 368, 12. 597, 12.
Priestereid III 676, 30.
Priesterleben III 722, 55.
Pronomen beim Imperativ II 13, 17.
Pronomen beim optativen Konjunktiv II 13, 18.
Psalmenübersetzung II 66, 2. III 674, 46.
Pseudokallisthenes III 713, 33.
Pseudo-Turpinische Chronik I 5, 7.
Ptolemäus Chennus I 281, 27.
Pucci II 204, 1.
Püterich von Reicherzhausen I 80, 20. II 166, 18. 169, 6. 202, 8. 304, 5. 368, 1. III 69, 10. 526, 22. 543, 27.
Pyramus und Thisbe I 341, Anm. 6. 355, 1.

Q.

Quater und Dreie III 58, 5. 64, 13.
Quedlinburg I 62, 19.
Quelle II 245, 25.
Queste du St. Graal II 164, 28.
Quilichinus de Spoleto I 9, 9.

R.

Rabbi Barachia III 418, 7.
Rab, ehernes II 229, 5.
Radiarburg III 245, 13.
Radstädt III 422, 17.
Radulfus Tortarius I 5, 6. III 244, 17. 248, 28.
Rädlein III 406, 27.
Räfel III 394, 31.
Räfelfpiel III 57, 29. 63, 9. 64, 10. 25. 65, 4. 20. 71, 32.
Räuber II 47, 20. 350, 15.
Raimbert von Paris III 246, 8.
Raimund von Luchtenburc III 406, 12.
Ram der Wolfe II 515, 31.
Ranshofen II 400, 9. 15. 401, 3.
Raoul II 246, 22.
Raoul le Fèvre I 287, 23.
Raphael III 245, 6.
Rajalu III 216, 2.
Ratherts Lobgesang III 704, 17.
Ravilen III 70, 1.
Recht III 725, 40.
Rechtsgang III 285, 17.
recueil des hystoires Troyennes I 287, 23.
Reichenau II 8, 27. 11. 19.
Reichsfest zu Mainz I 6, 20. 58, 17. 62, 6.
Reihenfolge von Hartmanns Gedichten II 15, 5.
Reither III 540, 6.
Reimchroniken III 542, 1. 545, 10.
Reimchronik, Appenzeller III 667, 1.
Reimchronik, Augsburger III 672, 3.
Reimchronik, Brunes III 667, 1.
Reimchronik, holsteinische III 667, 1.
Reimchronik, mecklenburgische III 667, 2.
Reinbot von Turn I 244, 2. II 370, 26. III 725, 29.
Reinfrid von Braunschweig I 340, 14. III 334, 27. 522, 23.
Reinhart Fuchs III 712, 1.
Reinke Vos III 712, 37.
Reinmar von Brennenberg I 9, 12. III 217, 13.
Reinmar von Hagenau I 5, 25. II 3, 30. 261, 14. III 57, 22. 63, 19. 65, 32. 424, 25.
Reinmar von Zweter I 9, 10. III 63, 19. 23. 65, 33. 66, 23.
Reinsberg III 70, 1.
Reinwert III 712, 19.
Reise nach Jerusalem und Konstantinopel III 86, 13.
Renard le Contrefait II 246, 9. III 540, Anm.
Renart III 712, 13.
Renauld de Beaujeu I 6, 40. II 203, 10.
Renaut III 217, 1.
Renner I 340, 2. 10. III 534, 16.
Rennewart I 9, 33.
Rergauische Chronik I 280, 18. 339, 26. III 67, 26. 68, 5.
Reußen II 372, 14.
Rheinauer Paulus III 726, 15.
Rheinisches Marienlob III 723, 3.
Ribeyrac II 164, 14.
Richard von Cornwallis I 10, 9. 11, 1. II 453, 23. III 169, 19.
Richard Löwenherz I 7, 2. II 169, 11. III 169, 8.
richer got in welher mâze II 19, 23.
Richter und Teufel III 537, 25.

Richtergottherrechronik I 9, 41. III 650, 3.
Ridder met de Zwaan III 70, 7.
Riesen II 54, 18. 214, 19. 266, 13. 268, 25. 270, 10. 274, 38. 278, 13. 17. 306, 21. 308, 31. 313, 8. 315, 6. 317, 5. 330, 15. 358, 1. 394, 22. 397, 26. 455, 25. 29. 456, 30. 520, 15. III 18, 2. 37, 7. 84, 12. 89, 12. 90, 2. 33. 36, 15. 364, 6. 371, 17. 390, 25. 558, 28.
Ring II 281, 21. 289, 38. 290, 13.
Rischier von England III 251, 14.
Ritterfahrt Johanns von Michelsberge III 407, 25.
Ritter mit dem Adler II 166, 13.
Ritter mit dem Kezen III 539, 25.
Ritter mit den Seelen III 669, 3.
Ritterspiegel III 60, 25.
Rittertreue III 540, 10.
Ritter und Pfaffe III 520, 1.
Ritter unter dem Zuber III 345, 18.
Riuwental II 308, 17.
Rivierš III 246, 34.
Robert de Boron I 7, 14. III 165, 4.
Robert Brikez II 246, 5.
Robert, Mönch I 19, 20.
Roelof de Smit I 288, 9.
Rolant III 70, 4. 545, 17.
Rolandslied I 243, 20. III 87, 7. 88, 24. 712, 58.
Rom II 373, 5. III 70, 57. 245, 3.
roman de le chevalier de la charrette II 164, 7. 204, 12.
roman du chevalier au cygne III 70, 6.
roman du chevalier au lyon II 130, 2.
roman d'Eneas I 284, 8.
roman de la belle Hélène de Constantinople II 573, 11.
roman van Lancelot II 166, 14.
roman de la Manekine II 372, 5.
roman des sept sages III 250, 12.
roman de Troie I 243, 1. 287, 4. III 312, 18. 22.
Romanze de la linda Melisenda III 248, 18.
roomsche Uylen Spiegel III 541, Anm.
Rosengarten III 573, 13.
Rosentrans III 6, 32. 7, 20. 8, 10.
Rossillon III 216, 17.
Roswitha III 709, 27.
rote Buch von Hergeit II 58, 27. III 248, 26.
rote Ritter II 210, 8.
Rothe III 88, 24.
Rother III 711, 1.
Rotte III 593, 9.
Rudolf II 401, 21.
Rudolf von Ems I 8, 56. 57, 9. 2, 6. 35, 43. 56. 28. Anm. 280, 17. 540, 13. 553, 7. 25. 554, 6. II 4, 13. 12, 1. 169, 5. 201, 13. 202, 32. 212, 15. 20. 243, 1. III 45, 16. 85, 2. 88, 52. 167, 12. 184, 26. 425, 6. 519, 1. 542, 5. 543, 20. 660, 17. 667, 1. 668, 17.
Rudolf von Habsburg I 11, 2. 6. III 43, 6. 44, 13. 65, 8. 376, 9. 411, 2. 518, 18.
Rudolf von Rotenburg I 310, 9.
Rudolf der Schreiber III 544, 16.
Rudolf von Steinach I 7, 37. III 545, 13.
Rückert III 418, 4. 565, 1.
Rüdiger von Hünchofen I 11, 37. III 526, 24.
Rüdiger von Munra III 540, 1. 528, 4.
rührende Reim II 14, 36. 245, 8. III 168, 10.
Rumslant III 166, 23.
Runen III 671, 38.
Runkelstein II 304, 3.
Ruodlieb III 709, 14.
Ruodverts Brief III 709, 60.
Ruprecht von Tegernsee I 6, 23.
Ruprecht von Würzburg III 538, 13.
Rutebeuf III 725, 15.
Rutilius Rufus I 285, 11.

S.

Sabenhofen II 169, 7.
Sachsen I 285, 1.
Sachsenspiegel III 542, 17.
Säulen des Herkules III 368, 18.
Saitenspieler I 315, 21.
Sakefey III 518, 16. 21. 25.
Saladin I 6, 28. 7, 1. 354, 23. II 26, 26.
Salamander II 512, 8. 521, 1. 538, 39.
Salbahan III 216, 3.
Salbe II 504, 35.
Salomo und Markolt III 377, 11. 711, 58.
Salomo und die Minne I 64, 31.
Salvius Braben III 71, 18.
Salzach II 400, 24.
Salzburg III 40, 18. 42, 19.
Samaritertin III 701, 48.
Sammar fagra Saga II 247, 4.
Saxo II 371, 7.
Scala Chronicon II 246, 24.
Scepterverleihung II 230, 7.
Schachzabel II 237, 28. 257, 31. 284, 32. 297, 5. III 334, 35. 586, 13.
Schanel II 211, 18. 357, 10.
Scharfenberg II 309, 2.
Scheidung und Sühne III 537, 26.
Schelle II 308, 33.
Scherding III 303, 4.
Schlacht bei Göllheim III 670, 7.
Schlacht bei Schiltarn III 670, 11.
Schlägel III 528, 4.
Schlagbrücke II 331, 53.
Schlagther II 156, 27. 221, 37.
Schlange II 458, 10. 19.
Schlauraffe III 539, 16.
Schneckind III 98, 2. 521, 29.
Schöne Helena II 373, 11. 21.
Schöne Magelone III 45, 17.
Schondoch II 538, 26.
Schortenkloster III 650, 5.
Schratel und Wasserbar III 408, 20.
Schreiber III 59, 6.
Schüler zu Paris II 131, 28. III 540, 9.
Schwaben II 5, 14.
Schwabenkrieg III 670, 1.
Schwabenspiegel III 542, 18.
schwäbische Trauformel III 674, 57.
Schwalbenharfe II 511, 38.

Schwan II 284, 1. III 71, 9.
Schwanengold III 70, 16.
Schwanenritter III 169, 2. 234, 14.
Schwanensage III 69, 13. 234, 19.
Schwanenthal III 71, 10.
Schwanenturm III 69, 24.
schwangere Mönch III 539, 26.
schwarze Ritter II 285, 11.
schwarze Ton III 58, 10. 38. 59, 8. 60, 7. 61, 10. 64, 10.
Schwert II 515, 21. 525, 31.
Schwertleite II 356, 15.
schwimmende Rasen II 282, 39.
Schwur beim Barte III 184, 23.
Sebastian Frank III 548, 7.
Sebenbauer II 275, 38.
Seege of Troye I 286, 26. III 312, 21.
Segen III 690, 55. 700, 11.
Segensbrief II 230, 22.
Segher Tieregotgaf I 280, 9.
Segramour II 173, 3.
Segremors III 84, 35.
Seifrid von Ardemont II 454, 24.
Seifrid Helblinc II 399, 14. 401, 11. 28. III 725, 49.
selpwege II 35, 7.
Sendabad III 250, 2.
Sendabar III 250, 5.
Seneca III 43, 28.
sententiae morales III 706, 49.
S. Septimius I 285, 13.
Ser Giovanni II 372, 10.
Ser Mattheo I 287, 15.
sermones parati de tempore et de sanctis III 218, 11.
Servatius I 6, 3. 58, 9. 59, 30. 62, 21. 79, 24. III 724, 48. 731, 32.
S. Servas Stift I 60, 9. 34.
Seßneß III 71, 8.
Shakespeare III 378, 9. 532, 2. 563, 26.
Sialkol III 216, 3.
Sibote II 131, 26. III 531, 18.
sieben Vezière III 250, 5.
sieben weise Meister III 249, 22. 541, 4.
Siebenzahl III 725, 60.
Siegfrid III 251, 7.
Siegfrid, Erzbischof von Köln III 58, 22. 39.
Siegfrid der Dorfer III 522, 1.
Siegfridsage II 457, 19.
Siegstein III 332, 7.
Sigeher I 9, 28.
Sigmot III 345, 12.
Sigurdr Kongsson III 282, 4.
Silvester I 11, 12. III 165, 10. 169, 4. 272, 1.
Simon Chèvre d'Or I 5, 22. 286, 9.
singen und sagen III 100, 16.
Sintarfizilo III 727, 61.
Sir Tristrem I 20, 2.
Sirene II 257, 37. III 59, 33.
Sirikap III 216, 4.
sit ich den sumer truoc II 17, 5.
Sittich II 217, 17. III 35, 18.
Skeireins III 672, 34. 733, 34.
Skikkju Rimur III 247, 3.
Sluis II 373, 15.
Smil von Lichtenburg III 406, 15.
Solinus III 649, 21. 657, 24.
Somadeva III 413, 2.
Sommerlied II 398, 14.
Sonnenwende II 213, 18.
Sophie von Baiern I 11, 9. III 66, 22.
Sornegur III 281, 11.
Sorteroth III 281, 19.
Spalbeke I 57, 2.
Spaldenier II 359, 15.
speculum historiale I 9, 30. III 249, 17.
spel III 616, 23.
spelmære III 366, 32.
Spenjer II 247, 17.
Sperber II 40, 16. 279, 2. 309, 9. III 6, 20. 7, 19. 8, 10. 11, 19. 13, 7. 84, 26. 261, 12.
Spervogel III 712, 44.
Spiegel II 245, 24. III 89, 2.
Spiegelbild III 96, 4.
Spiegelton III 10, 12.
Spielleute II 45, 19. 213, 15. 230, 32. 234, 13. 255, 6. 284, 21. 318, 34. 710, 42.
Spielweib I 315, 19.
Spottlied auf Ludwig III 669, 12.
Sprechen ohne Meinen III 59, 38.
Sprichwörter III 706, 4. 11.
Spurihalt III 683, 26.
Stidifur III 413, 2.
Stärke der Männerliebe III 565, 15.
Stahlkolben II 228, 32. 229, 7. 278, 28. 287, 5. 359, 1. 397, 26.
Stamheim III 399, 11.
Stange als Waffe II 150, 33. 176, 24. 315, 10. 352, 11. 37. 533, 13. 510, 20. III 11, 1. 364, 12.
Stare III 2, 6.
Statius I 283, 31. III 312, 14.
Stauche als Helmkleinod I 315, 31.
Steiermark I 10, 2. 19.
Stein II 245, 24.
Steinach I 352, 3.
Steinbock II 292, 6.
Steine II 534, 18.
Steinmar I 9, 30. II 399, 3.
Stelzfuß II 286, 26.
Sterhan von Ungarn III 418, 13.
Stephani III 248, 23.
Sternkunde II 353, 31.
Stilla III 66, 5.
Stoffel II 388, 16.
Storie II 222, 2.
Stravarola III 532, 2. 564, 5.
Straßburg II 388, 7. III 165, 6.
Straßburger Eide III 676, 27.
Straßburger Chronik III 542, 19.
Strider I 7, 40. 8, 1. II 131, 27. 242, 19. 22. 302, 31. 303, 28. 305, 22. 388, 13. 400, 4. III 86, 2. 415, 13. 428, 3. 5. 521, 23. 533, 1. 537, 22. 650, 23. 712, 23.
stubenkrieg III 61, 5.
Substantiv, durch Artikel aufgenommen II 13, 19.
Substantiv, durch Pronomen aufgenommen II 13, 16.
Suchenwirt II 561, 17.

Suders III 649, 15.
Sünden Widerstreit III 727, 35.
Suger I 3, 27.
Summa praedicantium III 563, 23.
Summa theologiae III 721, 21.
Swan III 71, 9. 13.
Swarzburg I 61, 19 Anm.
swaz kumbers ich unz her erleit II 34, 8.
swelh vrouwe sendet lieben man II 25, 24.
swes fröude an guoten wiben stât II 18, 1.
swes fröude hin ze den bluomen stât II 20, 5.
Symphosius III 377, 6.
Synalöphe III 168, 14.
Synekdoche II 14, 15.
Synkope II 370, 10.
Syntipas III 250, 6.
Syrianus I 285, 21.
Syr ly beau Disconu II 203, 15.
Syr Ysambrace III 45, 13

T.

Tafelrunde II 298, 10. 306, 12. 318, 21. 325, 8. 345, 13. 455, 18. 456, 7. III 488, 26.
Taliesin II 163, 12.
Tandareis II 302, 30. 303, 14.
Tandareis und Flordibel I 10, 28. II 320, 1
Tanhäuser I 340, 8. II 247, 11. 561, 1. III 62, 32. 65, 15. 710, 47.
Tanzweise III 467, 15. 472, 4
Tasso II 164, 17.
Tatian III 674, 36. 753, 54.
Taube II 456, 13.
Teck II 9, 9.
Teichner II 302, 31.
Templer III 49, 9.
Teppich II 257, 1.
Teuthon III 70, 36. 71, 1
Teutonen III 71, 1.
Theben III 533, 16.
Thelous II 372, 27.
Theodolf I 339, 5.
Theodora III 544, 24.
Theophilus III 725, 3.
Thidrekſage I 282, 16. III 728, 27.
Thobias III 245, 2.
Thomas III 216, 22.
Thomas Kantzow III 543, 8.
Thomas Malory II 165, 25.
Thomasversion I 18, 12. 19, 6.
Thomasin von Zirklare I 8, 15. 340, 5. III 424, 14.
Thresor des recreations III 564, 15.
Thrydo II 371, 12.
Thrydosage II 371, 3
Thüringer Chronik III 61, 1. 543, 4.
Thüringer Herrenton III 57, 14. 59, 19. 38. 60, 14. 62, 9. 64, 11.
Thüringer Reimbibel III 650, 5.
Thule II 194, 2.
Tiberius Constantinus I 372, 19.
Tidericus de Oberge I 13, 7.
Tiergeschichte III 100, 11.
Tiernamen III 711, 65.
Tiersage I 339, 14. III 711, 60.
Tiersberg III 184, 23.
Tileman von Wolfshagen III 543, 2.
Timäus von Tauromenium III 534, 14.
Timonedes III 564, 12.
Titurel I 8, 16. III 353, 36. 362, 12. (s. auch Jüngere Titurel).
Titurellieder II 461, 7.
Tobiassegen III 687, 1.
Todestrompete III 563, 17.
Tongern III 71, 12. 22.
Totenfeier des Landgrafen von Thüringen und des Grafen von Henneberg III 59, 4.
Totenklage III 66, 17.
Tours II 373, 19.
Tragemundslied III 711, 37.
Traunberg II 399, 19. 401, 16.
Traungau II 399, 18. 401, 17.
Traunstein II 401, 16.
treue Hausfrau III 538, 14.
Treviso I 10, 15. III 531, 12.
Triaden II 163, 12. 246, 3.
Trier II 461, 6. 465, 4.
Trinkhornprobe I 246, 1.
Tristan II 11, 32. 246, 10. 560, 15. III 216, 21. 345, 18. 406, 11. 424, 16.
Tristan Chrestiens I 18, 24.
Tristanfortsetzung III 406, 29.
Tristansage I 17, 14.
Tristran, böhmisch I 16, 1. 19, 5.
Tristrant I 9, 17. 13, 12.
Trithemius III 672, 39.
Trivium III 672, 43.
Trojadichtung III 544, 10.
Trojanerkrieg I 11, 17. III 165, 10. 166, 21. 169, 5. 311, 1. 650, 23.
Troianus I 282, 15.
Trojasage I 282, 6. III 281, 21. 731, 46.
Trojumanna Saga I 286, 21.
St. Trond I 57, 6.
Troye Boke I 288, 15.
Trudonis monasterium I 57, 7. 10.
St. Truyden I 57, 6.
Tschudy III 564, 7.
Türken I 283, 23.
tugendhafte Schreiber I 7, 33.
tumerschin I 315, 20.
Tundalus III 724, 9.
Tungern III 70, 34.
Turandot III 539, 22.
Turian III 248, 21.
turnei von Nantheiz I 10, 10. III 165, 7. 168, 27. 31. 169, 6.
Turpinsche Chronik III 86, 9. 712, 54.
Tympius III 564, 11.

U.

Übele Weib I 17, 4. 244, 1. III 530, 1.
Uffo II 371, 6. 12.
Ulrich von Eschenbach I 10, 41. 11, 12. 33. 41. III 40, 11. 43, 32. 50, 39.

Ulrich Füetrer II 131, 23. 166, 16. 167, 5. 10. 25. 169, 5. 202, 11. 204, 2. 305, 23. 451, 28. 453, 30. 561, 9. III 69, 9.
Ulrich von Gutenburg II 261, 3.
Ulrich III. von Kärnten I 10, 37. III 418, 10. 422, 6.
Ulrich von Liechtenstein I 7, 11. 8, 39. 9, 14. 11, 6. 17, 4. 340, 11. II 131, 25. 370, 25. 27. 410, 10. 22. 411, 8. 412, 2. 413, 9. 420, 5. 517, 2. 531, 10.
Ulrich von München I 339, 27.
Ulrich von Salzburg III 422, 16.
Ulrich von Seckau III 410, 14.
Ulrich von Türheim I 8, 42. 9, 17. 33. 17, 3. 19, 2. II 249, 19. 23. III 85, 3. 406, 30.
Ulrich von dem Türlin I 10, 24. II 242, 9.
Ulrich Weidmann I 289, 20. III 312, 17.
Ulrich von Winterstetten I 9, 15. II 399, 2.
Ulrich von Zazichofen I 7, 2. 18. 10, 2. 7. 249, 25. 244, 1. 340, 17. 353, 26. II 4, 16. 131, 29. 163, 2. 168, 6. 205, 5. 242, 17. 20. 245, 5. 246, 7. III 518, 29.
umbehanc I 7, 44. 352, 6. II 353, 7.
ungetreue Marschall III 538, 32.
Untertauchen II 245, 25.
Upsalaer Sündenklage III 727, 10.
Urakia III 281, 14.
Urban III 65, 24.
Urraca III 281, 9.
Usteri III 540, Anm.
Utendorf III 376, 20.
Uwein III 246, 3.
Uzreise III 486, 11.

U (s. auch V).

Valenciennes III 71, 8.
Valerius III 43, 27.
Valerius Flaccus I 281, 31.
Valke III 21, 6.
Vandalen III 67, 25.
van der frouwen gemacht III 217, 14.
Varmund III 371, 11.
S. Veit II 242, 8.
Veldeke, Dorf I 57, 1.
Velker molen I 57, 4.
Venusfahrt I 8, 39. III 423, 11.
verbale Umschreibung II 14, 1.
Verbalelirse II 14, 1.
Vergil III 312, 16. 345, 17.
verkérte welt III 589, 15.
verkérte wirt I 11, 2. III 412, 28.
Veronikalegende III 724, 43.
Versabschnitt II 245, 11.
Vespereide, Vesperie II 46, 4. 179, 37. 257, 26. 515, 24. III 170, 9. 260, 22 301, 15. 351, 31.
Vetala III 413, 1.
viermal gehobne Verse mit klingendem Ausgang I 342, 2. II 14, 37. 245, 10.
Viglet II 371, 11.
vil maniger grüezet mich alsô II 16, 14.
Vincentius Bellovacensis I 9, 29. III 249, 5. 377, 16. 540, Anm. 562, 10. 563, 19. 650, 17.
visio Philiberti III 400, 26.
vita Amici et Amelii III 244, 15.
vita di Giosafatte III 563, 1. 564, 3.
vitae duorum Offarun II 371, 5.
vita Elisabethae III 60, 22.
vita s. Galli I 339, 3.
vita Karoli Magni III 86, 9.
vita Ludovici III 60, 21.
Vitalis Blesensis Geta III 562, 7.
Völsungasage III 727, 55.
Vogel und dessen drei Lehren III 565, 14.
Volksbücher II 373, 10. 21. III 69, 28
Volrat III 540, 3.
von dem übelen wibe I 244, 2.
von der katzen III 418, 1.
von der keuscheit III 60, 26.
von der minne kraft I 244, 3.
von des rates zuht III 60, 25.
von einer kron II 247, 15.
von elf und dem zwölften III 96, 22.
von Gottes gnaden III 529, 25.
Vorauer Sündenklage III 721, 29.
Freudenläre III 533, 3. 12.
Vriolsheimer III 538, 5.
Frouwenzuht III 531, 15.
Vulfila III 672, 31.

W.

Wälsche Gast I 8, 15.
Wahl der Freunde III 585, 27.
Wahrheit III 725, 31.
Wahsmuot von Schorten III 251, 4.
Wahtelmäre III 539, 8.
Walafrid Strabo I 339, 2. 7.
waldensische Physiologus III 722, 31.
Waldmenschen II 270, 33. 397, 27.
Waldweib II 270, 37.
Walthariied I 282, 15.
Walther von Chatillon (Lille) I 5, 32. III 42, 22. 43, 11. 31. 713, 38. 715, 1.
Walther von Klingen I 11, 26.
Walther Mapes II 164, 30. 165, 3.
Walther von Sreiten III 668, 4.
Walther von der Vogelweide I 4, 4. 5, 20. 8, 44. II 5, 2. 370, 25. III 57, 22. 60, 16. 65, 27. 30. 406, 21. 411, 7. 424, 14. 26.
Walzherfage III 709, 17.
Wanghausen II 599, 23.
Wappendichtung III 169, 7.
Warnung III 725, 62.
Wartburgkrieg I 10, 25. 340, 17. III 56, 1. 418, 31.
Wassermann II 270, 28.
Weib ohne Mann III 669, 5.
Weihnachten III 257, 36.
Weilhartwald II 400, 18. 24. 33.
Weingartner Liederhandschrift II 9, 18. 16, 3.
Weinschlund III 551, 13.
Weinschwelg I 10, 21. 340, 6. III 217, 9. 530, 12. 25.
Welf I 5, 19.
Wels II 399, 19.

Weltchronik III 42, 1. 544, 1. 15. 648, 30. 658, 8. 659, 19.
Weltheilige III 95, 24.
Wenzel I. von Böhmen I 8, 42.
Wenzel II. von Böhmen I 10, 43. 11, 13. III 40, 19. 43, 4. 44, 13. 408, 5.
werlte lón II 202, 9.
Wernher von Elmendorf I 339, 28. III 726, 10.
Wernher der Gärtner II 131, 25. 398, 1. 399, 5. 26.
Wernher vom Niederrhein III 726, 4.
Wernhers Marienleben III 722, 54. 723, 14.
Wesverspül II 8, 25. 9, 6.
Wessobrunner Gebet III 682, 36.
Wessobrunner Handschrift III 678, 29.
westerbarn I 336, 10.
Wetzel II 242, 19.
wé wârumbe trûren wir II 23, 4.
Wichbolt Dosel III 666, 5.
wichûs II 504, 36.
Wide III 561, 11.
Wielandsage III 85, 11.
Wien I 11, 6.
Wiener Hundesegen III 684, 19.
Wiener mervart I 11, 39. II 131, 27. III 583, 3.
Wigaloiš I 7, 31. II 39, 21. 127, 4. 131, 29. 199, 2. 245, 4. 457, 28. 560, 16. III 88, 24. 518, 28. 732, 25.
Wigaloišsage II 204, 18.
Wigamur I 8, 10. II 4, 18. 131, 29. 166, 12. 169, 28. 205, 13. 560, 1. 561, 5.
Wigand von Marburg III 666, 19.
Wiggerts Psalmenfragmente III 710, 10.
Wilbirgis von Hüttendorf III 376, 21.
Wild III 251, 5.
Wilde Mann I 241, 2. III 724, 27.
Wilde Tiere II 275, 36.
Wildon, Wildonie III 410, 3. 7. 411, 19.
Wilhelm II 242, 20. 569, 3.
b. Wilhelm III 650, 20.
Wilhelm, Abt I 57, 7.
Wilhelm von Angoulême II 243, 28
Wilhelm von Aquitanien III 243, 28
Wilhelm von Dourlens III 634, 24
Wilhelm von Holland I 9, 22.
Wilhelm von Lüneburg I 7, 40. II 68, 30.
Wilhelm von Österreich III 668, 12.
Wilhelm von Orleans I 9, 2. II 169, 5. 201, 14. 202, 32. III 519, 1. 543, 23. 544, 5. 632, 30.
Wilhelm von Toruš I 6, 7. III 69, 7.
Wilhelm von Wenden I 11, 33. III 443, 23.
Wilkins III 578, 8.
Willehalm I 8, 17. 10, 23. 353, 21. II 305, 22. 598, 18. III 345, 18. 424, 16. 730, 56.
Willehalm de Punt I 358, 36.
Willem III 712, 23.
William Caxton I 288, 2.
Williram III 734, 18.
Wimar Fumesel von Scherding I 10, 26. II 303, 3. 305, 15. 368, 33.
Windberger Psalmen III 710, 8
Wingarten III 270, 8.
Winileodi III 678, 26.
Winsbeke I 340, 9. II 202, 17. III 41, 18. 424, 14.
Winterlied II 398, 15.
Winterstetten II 399, 2.
Wintertanz II 398, 15.
Wirnt von Gravenberg I 7, 31. 243, 26. 340, 1. II 14, 33. 39, 21. 131, 28. 199, 1. 202, 1. 13. 242, 13. 16. 21. 262, 31. 38. 305, 22. 388, 13. 560, 16. III 176, 16. 178, 8. 179, 23. 375, 11. 406, 21. 518, 28.
Wirtemberk pueh III 668, 20.
Wirtemberger III 669, 2.
Wisent II 134, 37. 395, 26. 396, 34. 37.
Wodans Heer III 348, 12.
Wolf II 365, 16. 381, 28. 396, 7.
Wolfdietrich III 375, 12.
Wolf und Bauer III 96, 14.
Wolf und Gänse III 98, 25.
Wolf und Hund III 96, 18.
Wolf in der Schule III 99, 3.
Wolf und sein Sohn III 96, 2.
Wolf und Weib III 96, 25.
Wolf und sein Weib III 99, 4.
Wolfram von Eschenbach I 4, 8. 8, 16. 17. 31. 17, 1. 58, 4. 243, 25. II 129, 16. 202, 16. 205, 4. 242, 16. 20. 245, 4. 305, 21. 351, 37. 370, 25. 388, 13. 398, 18. 452, 30. 457, 25. 461, 7. 16. 462, 7. 511, 7. III 3, 22. 40, 13. 51, 1. 57, 22. 61, 20. 25. 62, 2. 64, 14. 67, 33. 69, 15. 71, 33. 81, 3. 88, 12. 234, 19. 353, 35. 362, 10. 378, 11. 406, 21. 424, 15. 26. 518, 27. 530, 7. 663, 23. 668, 10. 21. 730, 1.
Wolke II 230, 20.
Wormser Dom III 175, 19.
Würzburg I 60, 21. III 165, 4. 167, 1.
Würzburger Konsil III 59, 1.
Würzburger Liederhandschrift II 16, 1.
Würzburger Marktbeschreibung III 677, 11.
Würzburger Städtekrieg III 670, 5.
wunderære II 64, 1. 65, 6.
Wunderbett II 267, 3. 286, 29.
Wunderring II 186, 1.
Wundersäule III 300, 38.
Wunnenhofen III 526, 26.
Wurm II 147, 5. 198, 28. 194, 25. 223, 5. 280, 6. 293, 35.
Wurmgarten II 186, 12.
Wurmlage III 8, 18.
Wurmsegen III 685, 7.
Wurzgarten II 312, 3. 353, 20. III 390, 20.
Wynkyn de Worde III 563, 25.

X.

Xanten I 282, 14.

Y.

Yban II 132, 23.
Ydain III 70, 27.
Ynach III 71, 4. 7. 12. 14.

Y feint Greal II 166, 5.
Ysengrimus I 379, 15.
Yzore III 246, 11. 247, 3.

Z.

Zabulons Buch III 59, 19.
Zahlenangaben III 710, 59.
Zaubergürtel II 290, 24.
Zauberneß III 93, 26.
Zauberwald III 84, 16.
Zaum II 269, 10.
Zeşikon II 169, 4.
Zeugma I 63, 6.
Ziegenhain I 6, 21. 61, 27.
Zimmersche Chronik III 543, 9.
Zinkgraf III 564, 8.
Zornbraten III 531, 16.
Zug nach Feldkirch III 670, 7.
Zustand für Handlung II 13, 13.
Zwalier II 222, 5.
zweigliedrige Formeln I 63, 20.
zwei blinde III 540, 14.
zwei gesellen III 540, 1.
zwei hasen III 538, 6.
zwei koufmänner III 538, 13.
zwei Sanct Johansen III 520, 29.
Zwerge I 38, 20. II 45, 12. 59, 14. 150, 27. 173, 2. 187, 22. 213, 20. 33. 217, 23. 219, 3. 226, 1. 228, 26. 262, 26. 269, 18. 276, 12. 277, 19. 278, 36. 281, 31. 284, 32. 313, 7. 314, 34. 316, 37. 337, 12. 455, 2. 32. 456, 3. 531, 10. 563, 5. 564, 36. 568, 11. III 17, 36. 84, 17. 85, 9. 364, 1. 371, 18.
Zwickauer III 539, 26.
Zwiefalten II 11, 16.
Zwingauer III 539, 26.

IV. Ortsverzeichnis.

(Die beigefügten Nummern und Buchstaben beziehen sich auf die Karte. Für die Geographie der Minnesänger hat mich Herr Dr. Grimme in Metz mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit unterstützt, und ich spreche ihm hiermit meinen besten Dank aus.)

A.

Aachen C 3.
Absberg F 4.
Adda E 6.
Adelberg F 4.
Adelhausen D 5.
Adenau D 3.
Adenberg G 4.
Aeiffa s. Erich.
Aemont H 5.
Aerdenburg B 3.
S. Agathen Ia
Aist G 4.
Ala F 6
Aldenburg H 4.
Aldenburg s. Oldenburg.
Altmar C 2.
Alwirsbach E 4.
Alsfeld E 3.
Altaich G 4.
Altenburg H 4.
Altenhofen G 4.
Altmühl F 4.
Alstetten E 5, Karte: Altst. östl. v. St. Gallen.
Alzey D 4.
St. Amand s. Elnon.
St. Amarin D 5.
Amelungsborn E 3.
Ammergau F 5.
Amöneburg E 3.
Amorbach E 4.
Amstetten H 4.
Andechs F 5.
Andernach D 3.
Anger H 5.
Ansbach F 4.
Anschouwe, Anschau H 4.
Antwerven C 3.
Aqua vendente IIa.
Aquileja G 6.
Arberg F 4.
Ardenberg B 3.
Arnstein D 3
Aschach G 1.
Aschaffenburg E 4.
Aßbach H 4.
Avern J 4.
Auersberg H 6.
Augsheim s. Auggen.
Auggen D 5.
Augsburg F 4.

B.

Babenberg s. Bamberg.
Backlaren s. Pöchlarn.
Baden D, E 5. Karte: Bdn. im Aargau.
Bamberg F 4.
Baruth G 2.
Basel D 5.
Baumburg E 4. Karte: B, O.-A. Riedlingen a. d. Donau.
Baumgartenberg H 4.
Bechlaren s. Pöchlarn.
Behringen E 5.
S. Benedetto di Polione s. St Benedikt.
S. Benedikt Ia.
Benediktbeuren F 5.
Berartshusen s. Berazhausen.
Berazhausen F 4.
Berg J 4.
Bergen G 5.
Beringen E 5.
Berliedt F 3.
Bern D 5.
Beromünster D 5.
S. Bertin s. S. Omer.
Beromünster D 5.
Besançon C 5.
Beuggen D 5.
Beuron E 4.
Beveland B 3.
Bickenbach E 4 südlich von Darmstadt an der Bergstraße; wegen Raummangels nicht aufgeführt.
Bielach H 4.
Binderslauben F 3.
Binderslouben s. Bindersleben.
Bingen D 4.
Biinic s. Piesting.
Biterva s. Viterbo.
S. Blasien D 5.
Blaubeuren E 4.
Bodensee E 5.
Böheimkirchen H 4 östlich von St. Pölten.
Bohemekirchen s. Böheimkirchen.
Bologna Ia.
Bolsener See IIa.
Bonn D 3.
Bononia s. Bologna.
Boppard D 3.
Bordesholm E 1.
Botenlauben E 3.
Bozen F 5.
Brandenburg G 2.
Braunsberg K 1.
Braunschweig F 2.
Breisach D 5.
Bremen E 2.
Bremgarten D 5.
Brennberg G 4.
Brenner Paß F 5.
Brenta F 6.
Brento F 6.
Breslau J 3.
Brienz D 5.
Brixen F 5.
Bruck J 4.
Bruck H 5.
Bruck a. d. Leytha J 4.
Brügge B 3.
Brunnen s. Croisenbrunn.
Brungartenberg H 4.
Brüssel C 3.
Buch H 5.
Buchau G 3.
Buchheim s. Beuggen.
Buhs s. Puch.
Buraburg H 3.

Burgdorf D 5.
Burghausen G 4.
Burgheim D 4.
Buwenburc s. Baumburg.

C.

Caldern E 3.
Camin H 2.
Capellen H 4.
Capellen s. Kapvelen.
Caromünster D 5.
Carpi Ia.
Cassel E 3.
Castel s. Kassel.
Catland B 3.
Chalons C 4.
Cheisheim s. Kaisersheim.
Chezzeler Wald s. Kitzbüchl.
Cheselinsdorf s. Katzelsdorf.
Chiemsee G 5.
Chiusa s. Clusa.
Chiusaforte G 5.
Chorin G 2.
Chrabac s. Kraubach.
St. Christina IIa.
Chur E 5.
Cilli H 5.
Cilje s. Cilli.
Cividale G 5.
Clairvaux C 4.
Clemun s. Gemona.
S. Clericus s. S. Quirico.
Cleve C 3.
Clusa F 6.
Cluse s. Chiusaforte.
Coblentz D 3.
Cöln D 3.
Colberg H 1.
Colmar D 4.
Colmas F 3.
Corbie B 4.
Corvey E 3.
Croisenbrunn a. d. March J 4.
Curia s. Hof.

D.

Dachau F 4.
Daun D 3.
Deining F 4.
S. Denis A 4.
Dettingen liegt D 5 im badischen Amte Constanz an der unteren Aare. Ist wegen Raummangels nicht verzeichnet.
Deutz D 3.
Deventer C 2.
Dewin s. Theben.
Dieg D 3.
Diemel E 3.
Diez D 3.
Diezen F 5.
Dissentis E 5.
Ditmarschen E 1.
Dittersdorf G 4.
Döbeln G 3.
Dobra s. Dobrain.
Dobrain H 5.
Dobrilugk G 3.
Dolgesheim D 4.
Dollenstein F 4.
Donaueschingen E 4.
Donauwörth F 4.
Dora Baltea D 6.
Dornik C 3.
Dortmund D 3.
Dreskirchen s. Traiskirchen.
Drosen G 4.
Duisburg D 3.
Durlach E 4.

E.

Ebbelsberg zw. Wels und Ens H 4. K = E.
Ebersberg F 4 und D 4.
Ebrach F 4.
Echternach D 4.
Edigheim E 4.
Efferding G 4.
Eger G 3.
Eggmühl F 4.
S. Egmond C 2.
Ehnheim s. Oberehnheim.
Eichberg H 4.
Eichelsperc s. Eichberg.
Eichstädt F 4.
Eifel D 3.
Einsiedeln E 5.
Eisenach E 3.
Eis D 4.
Elmendorf D 2.
Elnon, St. Amand B 3.
Emmerberg b. W.-Neustadt H 5 (steht nicht auf der Karte).
Engelberg E 5.
Engelhardszell G 4.
Ennß H 5.
Ennsdorf a. d. Ennß 5. Ens H 4.
Epenstein H 5.
Erfurt F 3.
Erlangen F 4.
Ermeland KL 1.
Errstein D 4.
Eschenbach F 4.
Essen D 3.
Eßfeld E 4.
Eßlingen E 4.
Etsch F 5.
Ettenheim D 4.
Etzelnburg s. Ofen.
Everding s. Efferding.
Eyerland C 2.

F.

Falkenburg G 5.
Falkenstein E 4.
Falkenstein H 5.
Feldberg E 3.
Feldkirch G 5.
Feldsberg J 4.
Fenis D 5.
Ferrara Ia.
Feuchtwangen F 4.
Feuersbrunn H 4 (bei Krems abgek. Fb.)
Ficcarole Ia.
Figurol s. Ficcarole.
Finkenstein G 5.
Flanitz H 4 (abgek. Fl.).
Florenz IIa.
S. Florian F 5.
S. Florian G 4 H 4.
Fohnsdorf H 5.
Forst F 5.
Forum Julii s. Friaul.
Frankenberg G 5.
Frankenstein J 3.
Frankfurt a M. E 3.
Frauenburg H 5.
Fraunberg K 1.
Fraunhofen H 4.
Freiberg G 3.
Freiberg G 5.
Freiburg D 5.
Freisingen F 4.
Freistadt H 4.
Freistadt H 4.
Frekkendorf D 3.
Friaul E 6.
Friedberg E 3.
Friedberg H 5.
Brienstadt s. Freistadt.
Friesach H 5.
Frislzheim E 4.
Frislar E 3.
Frowenburc s. Frauenburg.
Fulda E 3.
Fürstenwalde G 2.
Fußesbrunn s. Feuersbrunn.

G.

St. Gallen E 5.
Gallneukirch H 4.
Ganstein H 5.
Gandersheim E 3.
Garsten H 4.
Gembloux C 3.
Gemona G 5.
Gent B 3.
Georgenthal F 3.
Germundsberge s. Kirnberg.
Gernrode F 3.
Gevelsberg D 3.
Gibichenstein F 3.
Gießen E 3.
St. Gilgen G 5.
Gilgenberg G 4.

Givers = Jever?
Gleichenberg H 5.
Gliers D 5.
Gloggnitz H 5.
Glokenz s. Gloggnitz.
Gnesen J 2.
Gnitaheide E 3.
Goldeck G 5.
Göllinshof bei Freiburg i. B. D 5.
Görlitz H 3.
Görz G 6.
Goslar F 3.
Gossensaß F 5.
Göttweih H 4.
Governolo F 6.
Grafenberg F 4.
Grafenstein H 5.
Grajena H 5 (mündet bei Pettau in die Drau).
Gran K 5.
Graubündten E 5.
Graz H 5.
Greian s. Grajena.
Greiffenfels H 5.
Gresta F 6.
Gresten H 4, Karte: Gr. bei Scheibbs a. d. kl. Erlach Unterösterreich.
Griffenfels s. Greifenfels.
Gubernum s. Governolo.
Gurk G 5.
Gutenburg D 4 (auf der Karte G, bei Dieholzhausen, Kr. Rappolzweiler, Ober-Elsaß.

H.

Haag H 4.
Haase D 2.
Habsburg D 5.
Hackenberg F 4.
Hafnerbach H 4.
Hagenau D 4.
Hagenau D 4 u. G 4.
Haigerloch E 4.
Haimburg H 5.
Hainburg J 4.
Halberstadt F 3.
Haldenberg s. Aldenberg.
Hall E 4.
Halle F 3.
Halsbrunnen s. Heilsbronn.
Hamburg E 2.
Hamelburg E 3.
Hardeck E 5. Gem. Höngg nw. von Zürich, wegen Raummangels nicht aufgeführt.
Hasel F 3.
Hasendorf H 5.
Haslach D 4.
Haslau H 5.
Haslowe s. Haslau.
Hausen E 4 und D 4 (Karte: Hsn., bei Kreuznach a. d. Nahe).
Havelberg F 2.
Havenerpurc H 4.
Heideck F 4.
Heidelberg E 4.
Heidensee B 3.
Heidstein G 4.
Heilbronn E 4.
Heiligenstadt E 3.
Heilsbronn F 4.
Heimesfurt F 4.
Heinzenberg D 4.
Heisterbach D 3.
Heitstein G 4.
Henneberg F 3.
Herbitzheim D 4.
Herbolzheim E 4.
Herford E 2.
Heringhausen E 3.
Hersfeld E 3.
Herzebrock D 3.
Hiddens Oe G 1.
Hildesheim E 2.
Hillegaersberg C 2.
Himberg H 4.
Himberg J 4.
Himelberc G 5.
Hintberg s. Himberg.
Hintperc s. Himberg.
Hochausen E 3.
Hof J 4.
Hohenburg D 4. F 4.
Grafschaft Hohenburg E 4.
Hohenems E 5.
Hohenfels E 5.
Hohenfurt H 4.
Hohenschwangau F 5.
Hohenstaufen s. Staufen.
Hohenstein bei Krems H 4 (auf der Karte H).
Hohenwang F 4.
Hohenwang H 5.
Holle E 2.
Homburg D 5.
Horb E 4.
Horenberg s. Hornburg.
Horheim E 7.
Horheim E 5, Karte: H, an der Mündung der Wutach, südl. von Stühlingen.
Hornbach D 4.
Hornburg D 4.
Horschendorf J 5.
Hona E 2.
Hunsrück D 4.
Hutersdorf s. Hütteldorf.
Hütteldorf w. v. Wien, dicht bei der Stadt (steht nicht auf der Karte H 4).

J.

Jahnsdorf F 4.
Jahrsdorf G 7.
Idstein D 3.
Jechaburg F 3.
Jettenberg G 5.
Jever D 2.
Igling F 4.
Indersdorf F 4.
Ingelheim D 4.
Ingolstadt F 4.
Inn G 4.
Innervogelweiderhof F 5.
Innsbruck F 6.
Johansdorf s. Jahnsdorf und Jahrsdorf.
Ips H 4.
S. Ippolyt s. S. Pölten.
Isenberg D 3.
Judenburc H 5.
Judenburg H 5.
Ivrea D 6.

K.

Kaisersberg D 4.
Kaisersheim F 4.
Kaja H 4.
Kalden s. Caldern.
Kalocza K 5.
Kamenz J 3.
Kamp H 4.
Kapfenberc H 5.
Kappel E 4.
Kappelen H 5.
Karlesberc J 4.
Karlstadt E 4.
Karnische Alpen G 5.
Karpe s. Carpi.
Kassel s. Cassel.
Kastel D 3.
Katzelsdorf H 5.
Katzenelnbogen D 3.
Kehrbach H 5 (bei Wiener Neustadt, steht nicht auf der Karte) ist der Bach bei Wiener Neustadt.
Kempten E 5.
Kezlinsdorf s. Katzelsdorf.
Kiburg E 5.
Kilchberg s. Kirchberg.
Kindberg H 5.
Kinnenberc s. Kindberg.
Kiowe s. Kaja.
Kirchberg D 5.
Kirchberg E 4.
Kirnberg E 4.
Kirnberg G 4.
Kirnberg H 4.
Kitzbüchler Wald F 5.
Kitzingen E 4.
Klagenfurt G 5.
Klingen E 5.
Klingenberg E 4.
Klingenmünster D 4.
Klingnau an der Aare, dicht bei ihrer Mündung D 5, hat nicht Platz gefunden auf der Karte.

Knittelfeld H 5.
Knüttelvelde s. Knittelfeld.
Köln D 3.
Königsberg H 4.
Königsberg L 1.
Königsbrunn H 4.
Königshofen D 4.
Kolmas s. Colmas.
Konſanz E 5.
Köpenick G 2.
Korneuburg J 4.
Kraubach H 5.
Krems H 4.
Kremsmünſter G 5.
H. Kreuz F 4.
Kriegelach } H 5.
Krieglach }
Krőllwitz F 3.
Krotendorf J 3.
Krumau H 4 in Mähren.
Krumau H 4 (K : Kr) a. d. Kamp.
Krumau G 4 (Böhmen).
Krumbenouwe s. Krumau.
Küenring s. Kühnring.
Kühnring H 4.
Künzich C 4.
Kürnberg s. Kirnberg.
Kulm K 2.
Kulmſee K 2.
Künegesbrunne s. Königsbrunn.
Kürnberg s. Kirnberg, die Heimat des Kürnbergers liegt D 5 in Baden, Kr. Lörrach, C.-A. Schopfheim, konnte hier nicht verzeichnet werden.
Kyffhäuſer F 3.

L.

Labeke C 2.
Laber F 4.
Lacus S. Christinae s. Bolſener See.
Lahßendorf s. Lazenburg.
S. Lambert D 4.
S. Lambrecht G 5.
Landeſer, Landſcher G 5.
Landeck, Landegge E 5, Karte: L, an der Thur zwiſchen Ramſau und Buchnerthal, Gſch. Toggenburg).
Landsberg D 4.
Landshut F 4.
Langenſalza F 3.
Langenſtein im Hegau.
Laon B 4.
Laufenburg D 5.
Lavant H 5.
Lazenburg H 4.
Layener Ried F 5.
Lebenberc s. Lemberg.
Lebuš H 2.
Lech F 4.
Lechfeld F 4. 5.
Lehnin G 2.
Leibnitz H 5.
Leimbach F 3.
Leiningen F 3. D 4.
Lemberg H 5.
Lengſtein F 5.
Lenin G 2.
Leonbach G 4.
Leoben H 5.
Lepontiſche Alpen E 5.
Leubenbach s. Leonbach.
Libenz s. Leibnitz.
Licus s. Lech.
Lichtenberg G 5.
Lichtenberg H 3.
Lichtenthal E 4.
Lichtenwert s. Lichtenwörd.
Lichtenwörd H 5.
Liebenau H 5.
Liechtenſtein H 5.
Liechtenthal D 4.
LienburgE 4
Lienz G 5.
Lieſborn D 3.
Lille B 3.
Limburg D 3.
Lindau E 5.
Linz a. D. G 4.
Litſchau H 4.
Liuben s. Leoben.
Lommis E 5.
Lorch D 3.
Lorich E 4.
Loumeiſſa s. Lommis.
Löwenthal E 5.
Lübeck F 2.
Lüenz s. Lienz.
Lütich C 3.
Lunz H 5.
Luxemburg C 4.
Luxeuil D 5.
Luzern D 5.

M.

Maasfeld F 3.
Maeſtricht C 3.
Magdeburg F 2.
Mailand E 6.
Mailberg H 4.
Main E 3.
Mainau E 5.
Mainz D 3. 4.
Malansdorf s. Möllersdorf.
Manhartsberg H 4.
Mantua F 6.
Marburg E 3.
Marburg H 3.
Maria-Saal G H 5.
Marienburg K 1.
Marthirburg IIa.
Matelane s. Metteln.
Mattſee G 5.
Mauer s. v. Wien H 4.
Mautern H 4.
Mauthauſen H 4.
Medelike s. Mölk.
Meiſſau H 4.
Meißen G 3.
Meiſters F 6.
Melk s. Mölk.
Memmingen E 5.
Mengen D 4. 5, Karte: Mgn. s. w. von Freiburg i. B.
Meran H 6.
Meran F 5.
Mering F 4.
Metre F 6.
Metteln, Metelen D 2.
Metten G 4.
Mettenberg B 3.
Metz F 5.
Metz C 4.
Michelfeld F 4.
Michelsberg G 3. 4.
Millſtatt G 5.
Minden E 2.
Miſenberg s. Wiſelburg.
Miſſouwe s. Meißen.
Miſtelbach J 4.
Mitterdorf G 5.
Modena Ia.
Mödling H 4.
Moen s. Möen.
Möen G 1.
Mölk H 4.
Möllersdorf H 4.
Mogilno J 2.
Molsheim D 4.
Mondsee G 5.
Mone s. Möen.
Montabaur D 3.
Monte Guerrino Ia.
Montfort E 5.
Möringen F 4.
Morsheim D 4.
Morungen F 3.
Mosel D 4.
Mügeln G 3.
Mühlberg F 3.
Mühlburg s. Mühlberg
Mülhauſen E 4. 5.
Mülheim D 3.
München F 4.
Münſter D 2. 5.
Munzun s. Muzzana.
Mur G 5.
Mur (M.) H 5.
Murau G 5.
Murbach D 4.
Murberc s. Mailberg.
Murek H 5.
Muri E 5.
Mürzuſchlag H 5.
Murzuſlage s. Mürzuſchlag.
Muzzana G 6.

N.

Nahe D 4.
Nalb H 4.
Naumburg F 3.
Neckar E 4.
Neliuph f. Nalb.
Neuburg G 4 am Inn, südl. v. Passau.
Neuenahr D 3.
Neuffen E 4.
Neukirchen F 4. G 4.
Neumarkt H 5.
Neunkirchen H 5.
Neunzen H 4.
Neustadt f. Wiener Neustadt.
Nidecke H 5.
Niederaltaich G 4.
Niederwerth D 3.
Nifen f. Neuffen.
Niuwenburc f. Korneuburg u. Naumburg.
Nivelleš B 3.
Nogiredo f. Nuozdorf.
Nördlingen F 4.
Nuozdorf F 6.
Nürnberg E 4.
Nußbach G 5.
Nuzvere f. Nußbach.

O.

Oberaltaich G 4.
Oberg E 2.
Oberehnheim D 4.
Obernau E 4.
Obernburg G 4.
Ochsenhausen E 4.
Odenwald E 4.
S. Oderico G 5.
Ofen K 5.
Offenburg D 4.
Oglio E 6.
Oldenburg F 1.
Oliva K 1.
S. Omer A 3.
Onolsbach f. Ansbach.
Oppenheim D 4.
Osnabrück D 2.
Ostermoura F 3.
Osterwitz H 5.
Ostheim F 4.
Ottbeuren E 5.
Ottenheim f. Edigheim.
Ottenstein E 3.
Ottilienberg D 4.
Ottingen F 4.

P.

Paderborn E 3.
Padua F 6.
Parpenheim F 4.
Paris A 4.
Partheukirchen F 5.
Passau G 4.
Patscha H 5.
S. Paul H 5.
Pavia E 6.
Peitlingen F 5.
St. Peter D 5.
Pels f. Pölš.
Perg H 4.
Pettau H 5.
Pfeffers E 5.
Pföringen F 4.
Pforzheim E 4.
Pfünz F 4.
Pianoro Ia.
Piave G 6.
Piesting H 5.
Pitten H 5.
Planuorre f. Pianoro.
Plat G 6.
Plattensee J 5.
Plattlingen G 4.
Pledelingen f. Plattlingen.
Pleien H 5.
Pleinfeld F 4.
Pöchlarn H 4.
Poggibonzi f. Marthirburg.
Pöl F 1.
Pole f. Pöl.
Pölš H 5.
S. Polten H 4.
Pomesanien K 2.
Pordenone G 6.
Pordinum f. Pordenone.
Posen J 2.
Potscha f. Patscha.
Prag H 3.
Presburg J 4.
Pruck f. Bruck.
Prum D 3.
Puch H 5.
Püechenbach F 4.
Pürstendorf J 4.
Pütten f. Pitten.

Q.

Quedlinburg F 3.
S. Quirico IIa.

R.

Radegund G 4 u. H 5.
Radichof f. Radicofani.
Radicofani IIa.
Radstadt G 5.
Rafenstein F 5.
Ranshofen G 4.
Rapperichwyl E 5.
Rapprechtsweiler f. Rapperschwyl.
Rastal f. Rosenthal.
Rastede D 2.
Ratzeburg F 2.
Rauental F 4.
Ravenna Ia.
Ravensburg E 5.
Redentin F 2.
Regat F 4.
Regen FG 4.
Regensburg F 4.
Regnitz F 4.
Reichenau E 5.
Reichenfels H 5.
Reichersberg G 4.
Reims B 4.
Reinach D 5.
Reinhartsbrunn E 3.
Reisbach G 4.
Retz H 4.
Reuental F 4.
Reute F 5.
Reuat F 4.
Rhätische Alpen E 5.
Rhein D 3.
Rheinau E 5.
Rheinfels D 3.
Richenpach F 4.
Richenwels f. Reichenfels.
Riedenburg F 4.
Rieteburg f. Riedenburg.
Rinkenberg (Ringenberg) H 5 (Karte R). D 5.
Risvach f. Reisbach.
Rohas (Berg) H 5.
Rom IIb.
Ronkafel Ia.
Rosenthal G 5.
Roßfall F 4.
Rotock F 1.
Rota G 4.
Rotenburg D 5.
Roth F 4.
Rothenburg F 3.
Rottenburg E 4.
Ruck E 4.
Rüegesingen D 5.
Rügen G 1.
Runkelstein F 5.
Rute f. Reute.

S.

Saalfeld F 3.
Säben F 5.
Sachsendorf H 4.
Sachsenheim E 4.
Sacile G 5. 6.
Sagan H 3.
Saisnitz G 5.
Salem a. d. Ach E 5.
Salern F 5.
Salza f. Langensalza.
Salzburg G 5.
Samland L 1.
San H 5.
Sancta IIa.
Sancta Caſſiana = Sancta.
Sand, Gegend um Roth F 4.
Saneck H 5.
Santen f. Xanten.

Saren F 5.
Sarnen D 5.
Sax E 5.
Sayn D 3.
Schaffhausen E 5.
Schaftlarn F 5.
Schamberg H. 5.
Scharfenberg H 6.
Scharfenberg D 4.
Scharfeneck H J 4 (westl. v. Baden in Österr.)
Schattau H 4.
Schawenberg s. Schamberg.
Scheftlarn F 5.
Scheifling H 5.
Scheltklingen E 4.
Schetschin s. Zaetle.
Schenren F 4.
Schiltern H 4.
Schiuflich s. Scheifling.
Schleswig E 1.
Schlettstadt D 4.
Schmalkalden F 3.
Schmida H J 4.
Schönebeck F 2.
Schongau F 5 am Lech.
Schöntirchen J 4.
Schomberg H 5.
Schowenberc s. Schomberg.
Schwabendorf s. Schwadorf.
Schwadorf (Karte Sw.) H 4. südöstl. v. Wien.
Schwangau F 5.
Schwarzach D 4.
Schwarzensee H 5.
Schwefat J 4.
Schweerin F 2.
Sconebeck s. Schönebeck.
Sebenich s. Saitnitz.
Seckau H 5.
Seligenstadt E 3.
Semernic s. Semmering.
Semmering H 5.
Sena s. Siena.
Senftenberg H 4.
Sens B 4.
Sevelingen s. Söfling.
Siegburg D 3.
Siena IIa.
Sinciala B 3.
Singenberg E 5 (Karte: S, an der Sitter im Thurgau oberhalb Bischofszell.
Sithiu s. S. Omer.
Smida s. Schmieda.
Soest D 3.
Söfling E 4.
Soissons B 4.
Solothurn D 5.
Sonneck H 5.
Sonnenburg F 5 und G 5.
Spalbeke C 3.
Speier E 4.
Spengenberg G 5 s. Splimpergo.
Spessart E 4.
Spielberg H 5.
Splimpergo G 5.
Spitze H 4.
Spremberg H 3.
Stade E 2.
Stadeck H 5, Karte St., nördl. von Graz.
Stamheim E 4. 5.
Stanz H 5.
Stanz s. Stanz.
Staufen D 5.
Stauff D 4.
Steigerwald F 4.
Stein E 5.
Steinach E 4.
Steinburg E 4.
Steinsberg E 4.
Steir H 4.
Sterzing F 5.
Stettin H 2.
Stilla F 3.
Stopfenreut J 4.
Stralafeld F 4.
Straßburg G H 5.
Straßburg D 4.
Strätlingen D 5.
Streitwiesen H 4.
Strelen J 3.
Streselingen s. Strättlingen.
Stritwisen s. Streitwiesen.
Stubenberg H 5.
Stuotzherrich s. Stopfenreut.
Sturmarci E 2.
Sturmi E 2.
Sualafeld F 4.
Sunberg s. Sonnenburg.
Suneck H 5.
Sunthal H 5.
Suraburg D 4.
Sure C 4.
Sutri IIa.
Swanefeld s. Sualafeld.

T.

Tagliamento G 6.
Tannhausen F 4 (im bairischen Nordgau, wegen Raummangels nicht aufgeführt).
Tauber E 4.
Taufers F 5.
Tegernsee F 5.
Teinach H 5.
Tenglinzen G 5.
Tervis s. Treviso.
Tettingen s. Dettingen.
Teufen E 5, am Irchel zw. Rhein und Töß, wegen Raummangels nicht aufgeführt.
Teutoburger Wald E 2.
Texel C 2.
Thaya H 4.
Theben J 4.
Theiß L 5.
Thigling s. Igling.
Thörl G 5.
Thorn K 2.
Thüngen s. Teining.
Ticino E 6.
Tebel, Tober H 5.
Toblich, Toblach F 5.
Toggenburg E 5.
Tongern C 3.
Tor s. Thörl.
Tozenbach G 4 (Karte T.
Toul C 4.
Tournay B 3.
Trag H 5.
Traisem, Nebenfluß d. Donau H 4.
Traisen H 5.
Traiskirchen H 4. 5.
Traismauer H 4.
Traun G 4.
Traunberg s. Traunstein.
Traunstein G 5.
Trecae s. Troiés.
Treffen G 5.
Treuenstein s. Traunstein.
Treven s. Treffen.
Trevifo F 6.
Trient F 5.
Trier D 4.
Trifail (Trifels) H 5.
Trifels D 4.
Trimberg E 3.
Troies B 4.
S. Trond C 3.
Tronek D 4.
Trotzburg F 5.
Trühendingen F 4.
Truhsen s. Trosen.
Tuferš s. Taufers.
Tulbing (Tebling) b. Wien H 4.
Tulln H 4.
Tunari s. Tongern.
Türheim F 4.
Türlin H 5 (bei S. Veith).
Turnau F 3.
Turrach G 5.
Tye s. Thaya.

U.

Ulm E 4.
S. Ulrich G H 5.
S. Ulrich s. S Oorico.
Unstrut F 3.
Untersberg G 5.
Urdingen D 3.
Utrecht C 2.

V.

Valkenberc s. Falkenburg.
Vechte D 2.
Vecclabruck s. Vöcklabruck.

S. Veith H 5.
Veldeke C 3.
Velsverc s. Feldsberg.
Veltkirchen s. Feldkirch.
Venedig G 6.
Verden E 2.
Verdun C 4.
Verona F 6.
Vianden C 4.
Villach G 5.
Vils G 4.
Virgunt, Waldgebirge F 4.
Virneburg D 3.
S. Vite s. S. Veith.
Viterbo IIa.
Vöcklabruck G 4.
Vogelsberg E 3.
Vogelweide F 5, Karte: V, bei Bozen; s. auch Innervogelweiderhof.
Vogesen D 4.
Vohburg F 4.
Voran H 5.
Vorst s. Forst.
Vribere s. Freiberg.
Vrienstat s. Freistadt.
Vronhofen s. Frauenhofen.

W.

Wagrien F 1.
Waidbruck F 5.
Walbeck F 2.
Walcheren B 3.
Waldhausen G 4.
Waldkirchen G 4.
Wals G 5.
Walser Feld G 5.
Wanghausen G 4.
Warden D 2.
Wart E 5.
Wasen G 5.
Waskenwald s. Vogesen.
Wasserberc s. Wasserburg.
Wasserburg H 4 (Karte W, am r. Ufer der Traisam).
Wasserträdingen s. Trühendingen.
Weikersdorf H 5.
Weithartsschlag H 4.
Weilhartswald G 4.
Weinsberg E 4.
Weißenau F 4.
Weißenburg F 4.
Weißenburg K 5.
Weißenburg F 4, nördlich von Pawenheim.
Weißensee F 3.
Weitenstein G 5.
Weitra H 4.
Weitzenstein s. Weißenstein.
Wels G 4.
Wengen E 5, Karte: Wgn., an der Murg, oberhalb Frauenfeld, Thurgau.
Werbenwag E 4.
Werd D 5.
Werd s. Donauwörth.
Werden D 3.
Werfen G 5.
Werfenwang G 5.
Wernigerode F 3.
Wertheim E 4.
Weschnitz E 4.
Weserspül E 5.
Widra s. Weitra.
Wien H 4.
Wiener Neustadt H 5.
Wieselburg J 4.
Wiesloch E 4, Karte: W, südl. v. Heidelberg.
Wighardesflagge s. Weithartsschlag.
Wildenberg F 4.
Wildon H 5.
Windberg G 4.
Windesbach F 4.
Windhöfel D 3.
Winneberg G 4.
Wintersteten E 5.
Wismar F 2.
Wisper D 3.
Wissenlo s. Wiesloch.
Witeginsdorf s. Weikersdorf.
Witlingen s. Veitlingen.
Wolfenbüttel F 2.
Wolin H 2.
Wolkenstein F 5.
Wolkenstein H 4.
Wörd G 5.
Worms E 4.
Wülpensand B 3.
Würzburg E 4.

X.

Xanten D 3.

Y.

Yvern B 3.
Yssel C 2.

Z.

Zähringen D 4.
Zazikhofen s. Zezikon.
Zebbengen s. Zöbing.
Zeifelmauer H 4 (am Donaufer zw. Tüln und Klosterneuburg).
Zezikon E 5.
Zirl F 5.
Znaym H 4.
Zöbing H 4.
Zug E 5.
Zürich E 5.
Zuyder See C 2.
Zwettl H 4.
Zwiefalten E 4.
Zwischenahn D 2.

1) **Kriemhilds Fahrt zu Etzel** geht von Worms in weitem nach Süden geöffnetem Bogen den Odenwald umgehend am Main entlang hinüber nach Würzburg, dann am Main auf die Höhe des Steigerwaldes, von da durch ein Querthal hinab nach der Regnitz, von dieser hinauf an der Rezat, dann nach Weißenburg und Pfünz (beide in Stualafeld), dann nach Pföring, von da über Abensberg und Eggmühl (südlich von Regensburg), Pledeling nach Passau, Efferding, Enns, Pöchlarn, Medelike (Melk), Maurern, Traisenmauer, Tulln, Wien, Heimburg, Wieselburg (zwischen Preßburg und Komorn) über die Donau nach Gran, Etzelburg (= Ofen). (Vgl. H. Seufert, der Weg der Nibelungen. Breslau 1892.)

2) **Ulrichs Venusfahrt 1227** geht über Meisters (Mestre), Tervis (Treviso), Plat, Scherischin (Sacile), S. Ulrich (am Tagliamento), Clemun (Gemona), Cluse (Chiusaforte bei Pontebba, Tor (Oberterl), Villach, Veltkirch (Feldkirch), S. Vit (Veit), Vrisach (Friesach), Schiuflich (Scheiflling), Judenburg, Knittelfelde, Laiben (Leoben), Kapfenberg, Kinnenberc (Kindberg), Kriegelach (Krieglach), Mürzuslag, Semmering, Gloggnitz, Neunkirchen, Wiener Neustatt (am Kerebach), Pünnic (Piestingbach, der in die Leitha geht), Traiskirchen (östlich von Baden), Wien, Korneuburg, Mistelbach, Feldsberg, Thaya (über den Thaya), Wien, Klosterneuburg.

3) **Ulrichs Artusfahrt 1240** geht über Eppstein, Kraubach, Bruck, Kapfenberg, Krieglach, Hohenwang (jetzt Langenwang), Semmering, Gloggnitz, Neunkirchen, das Steinfeld (zwischen Neunkirchen und Neustadt), Neustadt, Kapelldorf, Himberg (bei Laxenburg).

4) **Die Reisen Wolfgers von Passau.***)

a. Die erste österreichische Reise (22. September 1203 bis Januar 1204): Göttweih, S. Pölten, Mautern, Krems, Zöbing, Znaim, Rez, Altenburg, Weikartschlag, Weitra, Senftenberg, Zeiselmauer, Wien, Schwadorf, Wien, Klosterneuburg, Zeiselmauer, Tuln, St. Pölten, Mautern, Kuenring, Rez, Weikartschlag, Thana, Weitra, Gallneukirchen, Mauthausen, Ebbelsberg, Efferding, Wels, Vöcklabruck, Wasen, Mattsee, Obernberg, Passau, Engelhardszell.

b. Die zweite österreichische Reise (Mitte März 1204): Passau, Walckirchen, Efferding, Ebbelsberg, Thavershein, Mautern, Krems, Kuenring, Schattau, Zeiselmauer, Klosterneuburg, Wien, Theben, Stopfenreit, Schwadorf, Moosbrunn, Wiener Neustadt.

c. Die italienische Reise (bis Ende Juli 1204): Wiener Neustadt, Gloggnitz, Krieglach, Bruck, Leoben, Pöls, Friesach, S. Ulrich, Feldkirch, Villach, Sevenich, Gemona, Pordenone, Treviso, Padua, Ficcarole, Ferrara, Bologna, Monkastel, St. Agathen, Florenz, Marthirburch, Siena, S. Christina, S. Clericus (Duirico), Radechuf, Aqua pendente, Viterbo, Sutri, Rom, Sutri, Viterbo, lacus S. Christinae, Aqua pendente, S. Clericus, Siena, Marthirburch, Sancta, Florenz, Planuorre, Bologna, Modena, Karvi, S. Benedikt, Gubernum, Verona, Cluia, Ale, Nuxidori, Trient, S. Florian, Bozen, Langstein, Brixen, Gossensaß, Innsbruck, Zirl, Parthenkirchen, Peitlingen, Schongau, Thigling, Augsburg, h. Kreuz, Donauwörth, Pappenheim, Weißenburg, Heideck, Heilsbronn (Halesbrunnen), Nürnberg, Orolzbach (Ansbach), Thungen (Deining), Beratzhausen, Regensburg, Passau.

d. Botenreise: Aschach, Ebbelsberg, Kremsmünster, Garsten, Linz, Garsten, Efferding, Neunkirchen, Passau.

---

*) Vgl. J. B. Zingerle, Reiserechnungen Wolfgers von Ellenbrechtskirchen. Heilbronn 1877. Fr. Zarncke, zur Walterfrage. Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1878, 32 ff. Von Kalkoff, Wolfger von Passau 1191—1204, Weimar 1882. A. Nagele, Nochmals die Reiserechnungen Wolfgers von Ellenbrechtskirchen. Marburg i. Baiern 1885. Aug. Höfer, die Reiserechnungen des Bischofs Wolfger von Passau. B. XVII, 441—549.

Nachwort.

Ein Vorwort dem ersten Bande für alle drei beizugeben, war nicht möglich, da mancherlei Einzelheiten noch nicht feststanden. So muß ich in einem Nachworte von den Gesichtspunkten Rechenschaft ablegen, die mich in dem Buche geleitet haben.

Über die dem Stoffe gegebene Umgrenzung kann man abweichender Ansicht sein. Der Servatius wurde ausführlich beigegeben, weil Bormanns Ausgabe selten geworden ist. Auch wurde zum Schlusse noch Ulrich eingehender behandelt, weil seine Art bezeichnend ist für den Niedergang der höfischen Epik und von dem Aufkommen neuer Geschmacksrichtungen Zeugnis ablegt.

Die Texte sind auf Grund der besten Ausgaben hergestellt. In Bezug auf Orthographie, Zeichensetzung, Andeutungen metrischer Art und Durchführung gewisser gemeinsamer Grundsätze sind sie selbständig bearbeitet. Es wurden vorzugsweise benützt: Lichtensteins Eilhart nebst Bartschens Bemerkungen, Bormanns Servatius, die Ausgabe Albrechts von Halberstadt von Bartsch, Pfeiffers Bligger, Pauls Armer Heinrich, Reinz und Lambels Meier Helmbrecht, Zarnckes Stücke aus dem Titurel, Lambels und Benekes Ausgaben des Pfaffen Amis, der Welt Lohn und Herzmäre von Müllenhoff, Lambels Otte mit dem Barte, Josephs Klage der Kunst, Lachmanns und Bechsteins Ulrich, Pfeiffers Barlaam und Josaphat.

In Bezug auf die Erklärung der Texte setzte ich voraus, daß der Leser mit dem Nibelungenliede das Studium mittelhochdeutscher Litteraturwerke beginnt, und habe deshalb die Anmerkungen zu diesem möglichst eingehend und ausführlich abgefaßt. Im Wolfram ergänzte ich die Anmerkungen durch reichlich bemessene Register. Bei der höfischen Epik glaubte ich eine hinreichende Übung voraussetzen zu dürfen und verlegte deshalb die

Haupterklärung in ein ausführliches Wörterbuch, welches ich namentlich auch in der Bedeutungsentwicklung der Wörter zu diesem Zwecke geeignet zu machen bestrebt war. Am Fuße der Seiten sind Anmerkungen nur gegeben, wo sie unumgänglich schienen. Die eingehenden Wörterverzeichnisse, das Namen- und Sachregister waren eine so mühsame Arbeit, daß nur der Hinblick auf den Zweck dazu ermutigen konnte. Der Grad der Vollständigkeit ist ein verschiedener.

Das Wörterverzeichnis soll erschöpfend sein, doch setzt es die Bekanntschaft mit meinen Ausgaben der Nibelungen und des Wolfram voraus. Von den Namen sind oft begegnende, wie Artus, Ginover u. a., nur an den Stellen angegeben, welche erforderlichen Falles als Fingerzeig zur Herbeischaffung ausführlichen Materiales dienen können. Allerdings aber war die Absicht, keinen von den in der höfischen Epik vorkommenden Namen unerwähnt zu lassen. Diese Namenverzeichnisse weisen auch auf manche noch nicht klargelegte Verhältnisse und Beziehungen der Epen untereinander hin, und ich mache in dieser Hinsicht besonders darauf aufmerksam, denn ich bin nicht der Ansicht, daß die National-Litteratur nur für den Laien bestimmt ist, sie soll auch dem Fachmanne dienen.

Diesem Grundsatze folgend, habe ich in den Nachträgen zu den von mir bearbeiteten Bänden der National-Litteratur auch manches handschriftliche Material nachgetragen. Dem Laien ist es unbenommen, diese paar Seiten zu überschlagen.

Hiermit schließe ich meine zehnjährige angestrengte Arbeit an der National-Litteratur und hoffe, daß sie auch anderen Freude bereite, wie sie es mir gethan hat, dank dem stets gleichmäßigen Entgegenkommen von Herausgeber und Verlagsbuchhandlung.

Altona, den 27. November 1893.

P. Piper.

Inhalt.

Band I.

Seite

Einleitung 1
Litteraturtafel 5
I. Die Bahnbrecher ritterlicher Epik 13
1. Eilhart von Oberge 13
2. Heinrich von Veldeke 56
Lieder 66
Servatius I 81
Servatius II 164
Eneit 241
3. Herbort von Fritzlar 282
4. Albrecht von Halberstadt 338
5. Bligger von Steinach 352

Band II.

II. Hartman von Aue 1
A. Hartmans Lyrik 15
Büchlein und Lieder 16
a Lieder der Frauenminne 16
b. Lieder der Gottesminne 23
c. Büchlein 27
B. Hartman als Epiker 37
1. Erek 37
2. Gregorius 65
3. Der arme Heinrich 84
4. Iwein 125
III. Die Nachahmer Hartmans 163
1. Ulrich von Zazichofen, Lanzelet 163
2. Wirnt von Gravenberg, Wigalois 199

Seite

3. Heinrich von dem Türlin 242
Krone 242
Mantel 391
4. Der Pleier 302
Garel von dem blühenden Thal 305
Tandareis und Flordibel 320
Meleranz 349
5. Mai und Beaflor 369
6. Konrad von Stoffel, Gauriel von Muntabel 388
7. Wernher der Gärtner 398
Meier Helmbrecht 402
8. Albrecht von Scharfenberg und der Dichter des jüngern Titurel 452
Merlin 454
Seifrid de Ardemont 454
Der jüngere Titurel 457
A. Der Graltempel 465
B. Die Auslegung 486
C. Priester Johann 531
9. Wigamur 560
10. Die gute Frau 568

Band III.

IV. Die Nachahmer Wolframs 1
1. Berthold von Holle 1
Demantin 3
Krane 27
Darifant 39
2. Ulrich von Eschenbach 40
Alexandreis 40
Wilhelm von Wenden 44
3. Lohengrin und der Wartburgkrieg 56
Wartburgkrieg 57
Fürstenlob 57
Rätselspiel 57
Aurons Pfennig 58
An Zeitgenossen 58
Totenfeier des Landgrafen von Thüringen 59
Zabulons Buch 59
Sprechen ohne Meinen 59
Lohengrin 66

Seite

4. Bruchstücke 84
Eckolanz 84
Blanschandin 84
Clies 85
Antiloie und Alexander 85
Friedrich von Schwaben 85

V. Die Nachahmer Gotfrids 86
1. Der Stricker 86
Daniel von Blumenthal 87
Kleine Gedichte 94
Pfaffe Amis 99
2. Konrad von Würzburg 165
turnei von Nantheiz 169
Sanct Nicolaus 173
der werlte lôn 176
Otte mit dem barte 183
Goldne Schmiede 204
Herzmäre 215
Schwanritter 234
Klage der Kunst 235
Engelhart 242
Alexius 267
Pantaleon 270
Silvester 272
Partonopier und Meliur 279
Trojanerkrieg 311
lyrische Dichtungen 342
3. Reinfrid von Braunschweig 344
4. Heinrich von Neustadt 374
Apollonius von Tyrland 375
von gotes zuokunft 400
5. Heinrich von Freiburg 405
Fortsetzung von Gotfrids Tristan 406
Gedicht vom heiligen Kreuz 407
Ritterfahrt Johanns von Michelsberg 407
Vom Schrätel und vom Wasserbären 408

VI. Verfall der höfischen Dichtkunst 410
1. Herrant von Wildonie 410
diu getriu kone 412
der verkêrte wirt 412
von dem blôzen keiser 414
von der katzen 418

Seite

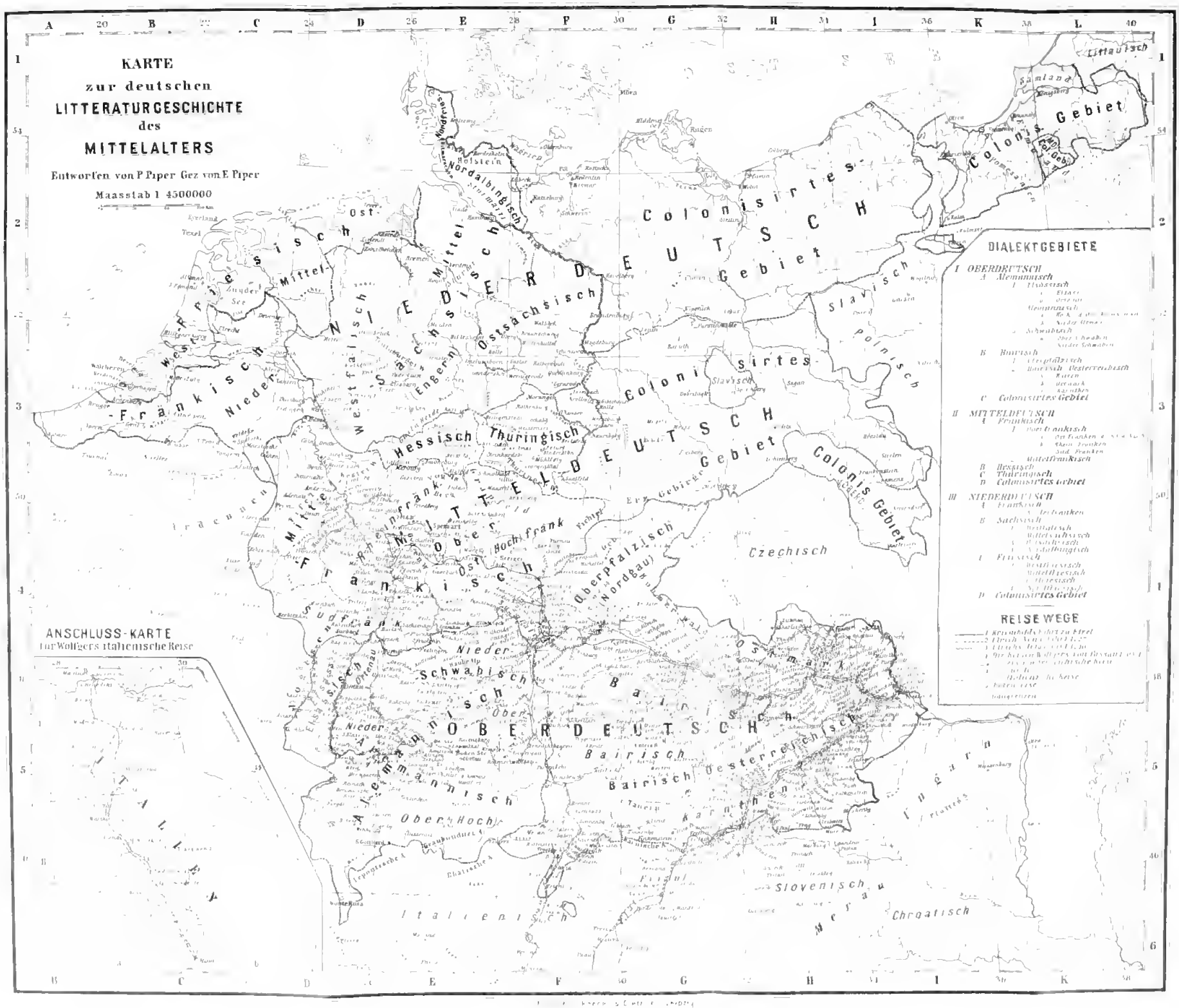
2. Ulrich von Liechtenstein 420
Frauendienst 425
Frauenbuch 515
3. Heinzelin von Constanz 518
der minne lêre 519
von dem ritter und von dem phaffen 520
von den zwein Sanct Jôhansen 520
4. Sonstige kleinere Gedichte 521
Der Junker und der treue Heinrich 522
Heidin 525
Schlägel 528
daz mære von dem sperwære 529
von dem übelen wîbe 530
Der Weinschwelg 530
Frouwenzuht von Sibote 531
der Wiener mervart 533
Der Busant 537
(Der Stricker 537
Der Borte 537
Vriolsheimer 538
Ruprecht von Würzburg 538
Schondochs Littauer 538
Wahtelmäre u. a. 539

VII. Die Reimchroniken und andre Dichtungen der Chronikendichter 542
1. Rudolf von Ems 543
Der gute Gerhart 545
Barlaam und Josaphat 559
Wilhelm von Orlens 632
Alexander 642
Weltchronik 648
2. Jansen Enikel 658
Weltchronik 659
Fürstenbuch 661
3. Gotfrid Hagens kölnische Reimchronik 662
4. Ottokars österreichische Reimchronik 663
5. Die livländische Reimchronik 665
6. Andere Chroniken und historische Gedichte 666

Nachträge 671
a. zur ältesten deutschen Litteratur 671
b. zur Spielmannsdichtung 710
c. zur geistlichen Dichtung 715
d. zum Nibelungenliede 728

Seite
e. zu Wolfram 730
f. zur höfischen Epik 731
Bildliche Darstellungen 735
Der Graltempel 735
Die Liebfrauenkirche zu Trier 738
Register 743
I. Wörterverzeichnis 743
II. Namenverzeichnis 817
III. Sachverzeichnis 865
IV. Ortsverzeichnis 886
Nachwort 893

S
T


KARTE
zur deutschen
LITTERATURGESCHICHTE
des
MITTELALTERS
Entworfen von P Piper Gez von E Piper
Maasstab 1 4500000
DIALEKTGEBIETE
I OBERDEUTSCH
A Alemannisch
B Bairisch
C Colonisirtes Gebiet
II MITTELDEUTSCH
A Fränkisch
B Hessisch
C Thüringisch
D Colonisirtes Gebiet
III NIEDERDEUTSCH
A Fränkisch
B Sächsisch
D Colonisirtes Gebiet
REISEWEGE
ANSCHLUSS-KARTE
für Wolfgers italienische Reise
Nordalbingisch
Holstein
Ostfälisch
Westfälisch
Mittelfränkisch
Niederfränkisch
Ostfränkisch
Hessisch
Thüringisch
Ostsächsisch
Colonisirtes Gebiet
Slavisch
Polnisch
Czechisch
Oberpfälzisch
Nordbairisch
Niederschwäbisch
Oberschwäbisch
Niederalemannisch
Oberalemannisch
Hochfränkisch
Ostmärkisch
Bairisch
Bairisch Oesterreichisch
Kärnthen
Tirol
Slovenisch
Croatisch
Italienisch
Litauisch
Samland
Ermland
Culmerland
Preussen
Livland
Curland
Semgallen
Estland
Oesel
Dorpat
Reval
Pernau
Riga
Memel
Tilsit
Königsberg
Danzig
Thorn
Posen
Breslau
Glogau
Sagan
Liegnitz
Prag
Eger
Gebirge
Erz Gebirge
Fichtel
Hof
Bamberg
Würzburg
Nürnberg
Regensburg
Passau
Wien
Linz
Salzburg
Innsbruck
Brixen
Trient
Bozen
Meran
Verona
Mantua
Venedig
Padua
Ferrara
Bologna
Florenz
Pisa
Lucca
Siena
Rom
Neapel
Ancona
Ravenna
Rimini
Urbino
Perugia
Arezzo
Pistoja
Modena
Parma
Piacenza
Mailand
Como
Pavia
Turin
Susa
Chambery
Genf
Lausanne
Bern
Basel
Zürich
Constanz
Augsburg
Ulm
Stuttgart
Heidelberg
Mainz
Worms
Speier
Frankfurt
Aschaffenburg
Fulda
Kassel
Göttingen
Hannover
Braunschweig
Halberstadt
Magdeburg
Leipzig
Dresden
Meissen
Naumburg
Erfurt
Eisenach
Gotha
Weimar
Jena
Quedlinburg
Goslar
Hildesheim
Minden
Osnabrück
Münster
Paderborn
Soest
Dortmund
Essen
Duisburg
Köln
Bonn
Aachen
Trier
Metz
Nancy
Toul
Verdun
Reims
Paris
Orleans
Tours
Poitiers
Bordeaux
Limoges
Clermont
Lyon
Avignon
Marseille
Nizza
Genua
Pisa
Elsass
Lothringen
Burgund
Provence
Dauphiné
Savoyen
Piemont
Lombardei
Venetien
Istrien
Friaul
Tirol
Kärnthen
Steiermark
Krain
Kroatien
Dalmatien
Ungarn
Böhmen
Mähren
Schlesien
Lausitz
Brandenburg
Pommern
Mecklenburg
Holstein
Schleswig
Jütland
Fünen
Seeland
Kopenhagen
Lübeck
Hamburg
Bremen
Oldenburg
Emden
Groningen
Utrecht
Amsterdam
Haag
Leyden
Rotterdam
Antwerpen
Brüssel
Gent
Brügge
Lille
Arras
Amiens
Calais
Boulogne
Dover
Canterbury
London
Oxford
Cambridge
Norwich
York
Lincoln
Nottingham
Coventry
Birmingham
Chester
Shrewsbury
Hereford
Gloucester
Bristol
Exeter
Plymouth
Cornwall
Wales
Irland
Schottland
Edinburgh
Glasgow
Aberdeen
Inverness
Orkney
Island
Grönland
Norwegen
Schweden
Stockholm
Upsala
Gothland
Wisby
Finnland
Abo
Helsingfors
Wiborg
Petersburg
Nowgorod
Pleskau
Dorpat
Reval
Pernau
Riga
Memel
Tilsit
Königsberg
Danzig
Thorn
Posen
Breslau
Glogau
Sagan
Liegnitz
Prag
Eger
Gebirge
Erz Gebirge
Fichtel
Hof
Bamberg
Würzburg
Nürnberg
Regensburg
Passau
Wien
Linz
Salzburg
Innsbruck
Brixen
Trient
Bozen
Meran
Verona
Mantua
Venedig
Padua
Ferrara
Bologna
Florenz
Pisa
Lucca
Siena
Rom
Neapel
Ancona
Ravenna
Rimini
Urbino
Perugia
Arezzo
Pistoja
Modena
Parma
Piacenza
Mailand
Como
Pavia
Turin
Susa
Chambery
Genf
Lausanne
Bern
Basel
Zürich
Constanz
Augsburg
Ulm
Stuttgart
Heidelberg
Mainz
Worms
Speier
Frankfurt
Aschaffenburg
Fulda
Kassel
Göttingen
Hannover
Braunschweig
Halberstadt
Magdeburg
Leipzig
Dresden
Meissen
Naumburg
Erfurt
Eisenach
Gotha
Weimar
Jena
Quedlinburg
Goslar
Hildesheim
Minden
Osnabrück
Münster
Paderborn
Soest
Dortmund
Essen
Duisburg
Köln
Bonn
Aachen
Trier
Metz
Nancy
Toul
Verdun
Reims
Paris
Orleans
Tours
Poitiers
Bordeaux
Limoges
Clermont
Lyon
Avignon
Marseille
Nizza
Genua

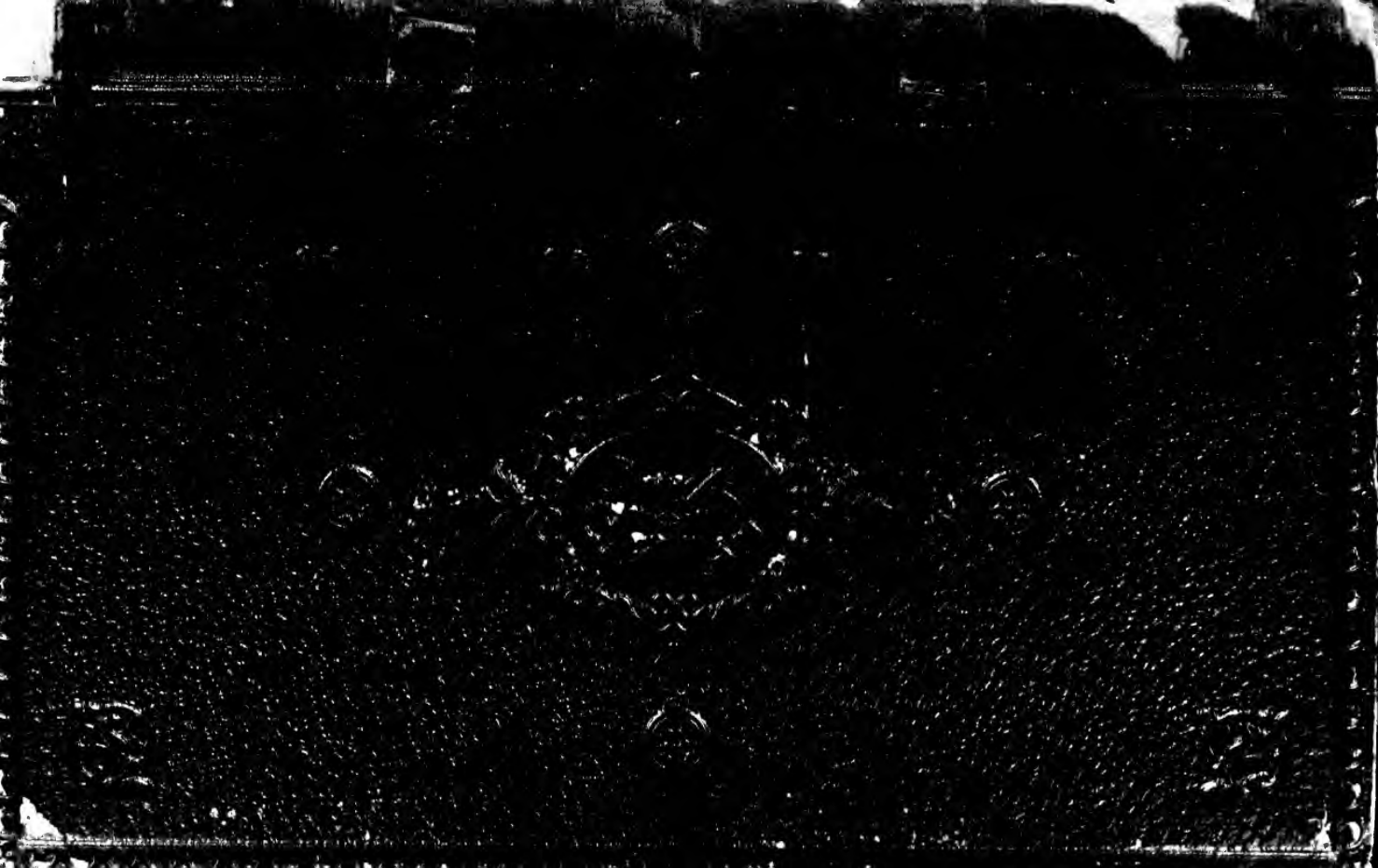
LG.C
P665h

40768

Author Piper, Paul (ed.)

Title Höfische Epik. Vol...

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU